This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

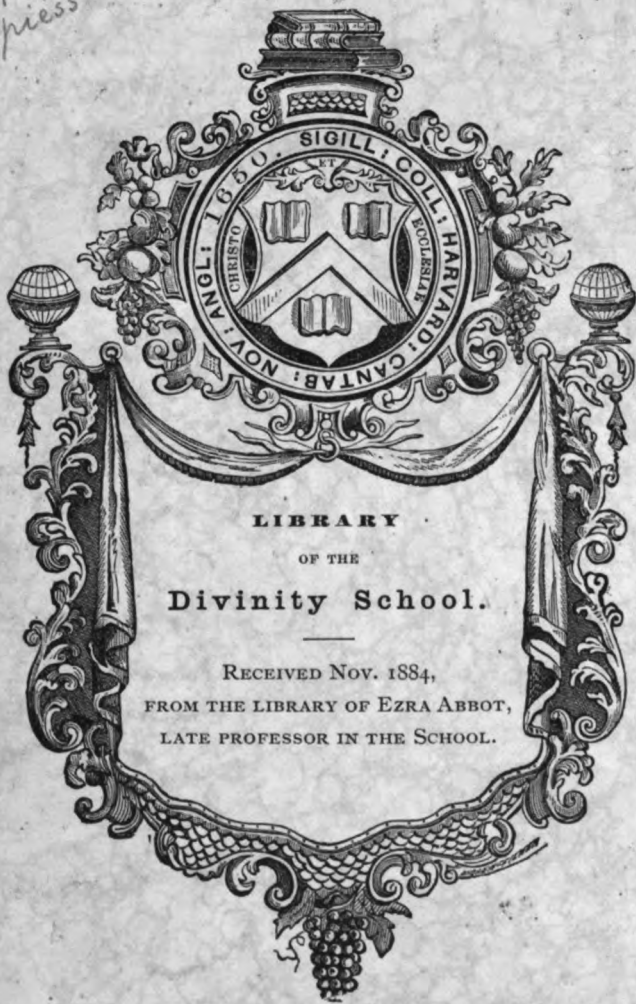
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 63ZV G
HARVARD DEPOSITORY
BRITTLE BOOK
RETAIN BOOK COPY

Chr Evid
1367

348.7
Spiess

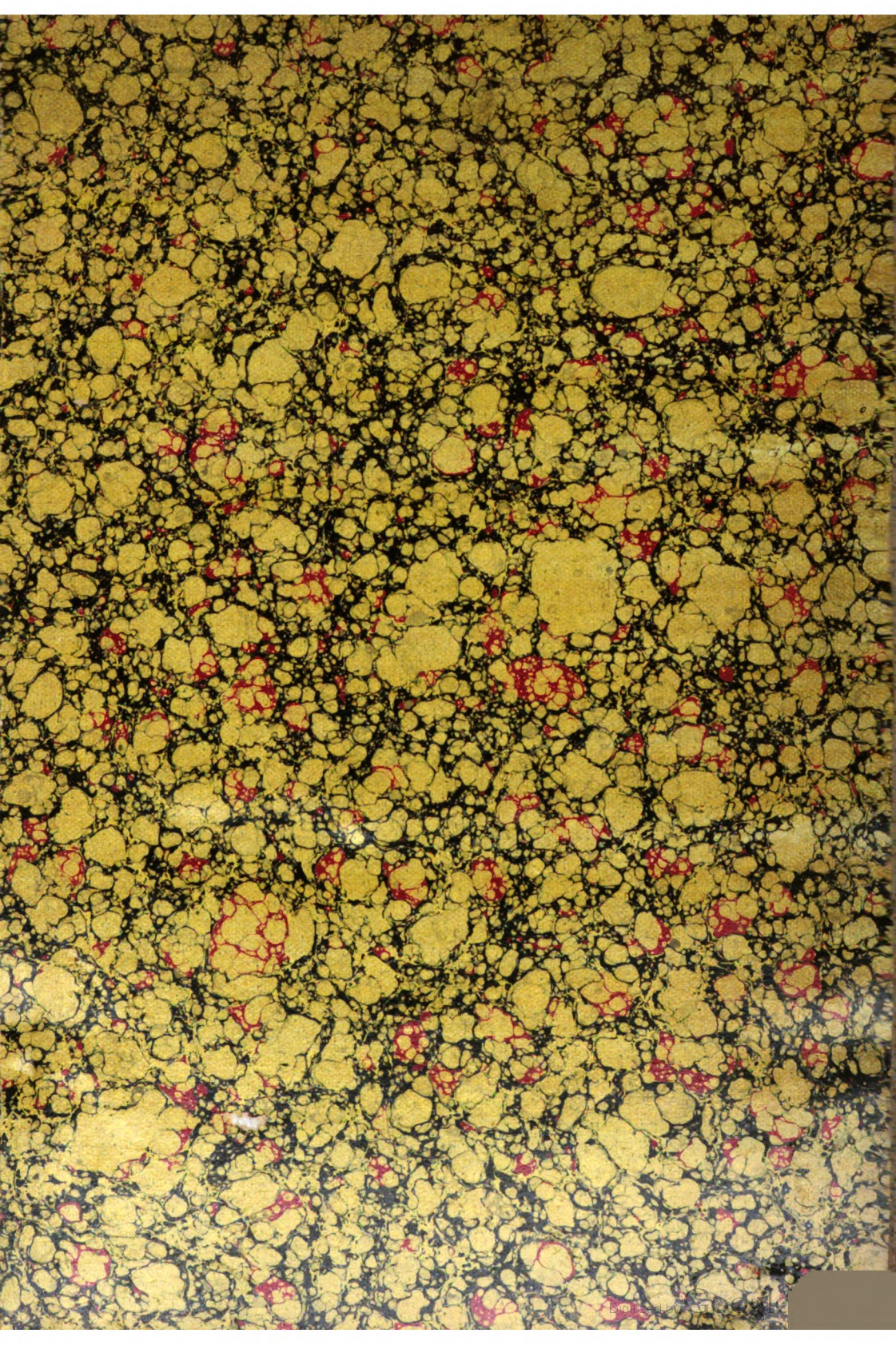


LIBRARY

OF THE

Divinity School.

RECEIVED NOV. 1884,
FROM THE LIBRARY OF EZRA ABBOT,
LATE PROFESSOR IN THE SCHOOL.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LOGOS SPERMATICÓS.

Digitized by Google

Digitized by Google

LOGOS SPERMATICÓS.

PARALLELSTELLEN

ZUM NEUEN TESTAMENT

AUS DEN SCHRIFTEN DER ALTEN GRIECHEN.

EIN BEITRAG ZUR CHRISTLICHEN APOLOGETIK
UND ZUR VERGLEICHENDEN RELIGIONSERFORSCHUNG

VON

EDMUND SPIESS,

DOCTOR DER PHILOSOPHIE, LICENTIAT UND PRIVATDOCENT DER THEOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT JENA.

LEIPZIG.
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.
1871.

Digitized by Google

3.00 gold.

Digitized by Google

VORWORT.

Bereits vor fast zwei Jahren hatte der Verfasser diese Sammlung von Lichtstrahlen göttlicher Offenbarung in der alten Heidenwelt im Ganzen und Grossen fertig. Mancherlei Umstände verzögerten indessen den Druck des Buches und stellten die Ungeduld des drängenden Autors auf harte Proben.

Es war vielleicht indicirt, diese lange Zeit unfreiwilligen Wartens zu einer gründlicheren Revision und theilweisen Umarbeitung namentlich auch der Einleitung zu benutzen. Aber abgesehen davon, dass andere Arbeiten und Sorgen den Verfasser in Anspruch nahmen, konnte er sich nicht dazu entschliessen, die Einleitung, welche seiner Zeit aus warmem und vollem Herzen geschrieben war, durchgreifend zu ändern. Er hätte sonst noch einmal von vorne anfangen und ihr einen ganz andern Charakter geben müssen, und dazu gebrach es an Lust und Kraft der Selbstüberwindung. In einzelnen Punkten ist zwar mittlerweile des Verfassers Ansicht klarer und fester geworden und hat sich, wie er hofft, zum Besseren fortentwickelt. Darüber hätte er sich wohl aussprechen, eventuell sich korrigiren sollen. Allein er muss sich für jetzt damit begnügen, bezüglich dieser Punkte auf seine Dissertation, in welcher er von Bedeutung und Stellung der „Vergleichenden Religionsforschung" im Organismus der christlichen Theologie handelt, zu verweisen. Selbstverständlich kann übrigens die Aufgabe der „Vergleichenden Religionswissenschaft" auf lange Zeit hin nur darin bestehen, Material zur

Digitized by Google

Vergleichung zu sammeln und zu sichten. Keiner Wissenschaft thut es mehr Noth, die Gefahren zu vermeiden, welche der Anwendung des vergleichenden Verfahrens so nahe liegen, nämlich voreilige und willkürliche Schlüsse aus unzureichenden Gründen zu ziehen — keiner so sehr, als der Religionserforschung. Auf diesem Felde kann es noch Jahrhunderte dauern, bis die Erndte reif geworden und unumstössliche Resultate gewonnen sind. Der Verfasser bescheidet sich daher auch, etwas Andres in seinem Buche gebracht zu haben als einen Beitrag und Stoff zur Vergleichung der christlichen Religion mit der hellenischen. Von einer Vergleichung des Christenthums mit andern Religionen und von der Anwendung einer und derselben wissenschaftlichen Methode auf Prüfung des Inhaltes und Werthes aller Religionen aber zum Voraus Gefahr für unsere christliche Religion zu fürchten, ist ein Zeichen von ebenso grosser Unwissenschaftlichkeit als Kleingläubigkeit.

Der Wunsch, das Erscheinen des Buches nicht noch länger zu verzögern, ist auch die Ursache, dass ein Register der citirten Stellen, obwohl der grösste Theil desselben im Manuscript schon fertig war, bei dieser Auflage nicht mitfolgt. Der Verfasser bittet wegen dieses, wie wegen andrer Mängel um Nachsicht. Für jede sachliche Beurtheilung seines Buches wird er ebenso dankbar sein, wie zugänglich für jeden Vorschlag zur Verbesserung, von welcher Seite er auch kommen mag.

In jener Zeit vor der Reformation, wo Christus mit der „Minerva e Jovis capite orta" identificirt wurde, wo man den hl. Geist zur „aura Zephyri coelestis" verdunsten liess, wo die Sündenvergebung als „deos superosque manesque placare" galt, wo man die Sakramente kurzer Hand mit den orphischen und bacchischen Mysterien zusammenwarf und die Gestorbenen in die reineren Sphären der Olympischen Götter gegangen sein liess; in jener Zeit sprachen ein Gemisthus Pletho, Bessarion, Cardinal Bembo, Leo X es offen aus, die Tage seien nicht mehr fern, wo Judenthum, Christenthum und Islam von der Religion der allgemeinen

Digitized by Google

Humanität überwunden sein und die herrliche Weltanschauung der alten Welt zur universellen Herrschaft gelangen werde. Und ist das nicht immer wieder die Ansicht und Hoffnung unserer Humanisten, Philosophen und Naturforscher, die sehnsüchtig jene Medicaeische Zeit zurückrufen möchten, wo man sich vom Christenthum zur „Freiheit und Menschenwürde“ emancipirt hatte?! — Wir aber protestiren dagegen, dass das Hellenenthum höher stehe als das Christenthum; denn es hat nur σπέρματα des λόγος, nur Keime der Wahrheit, nur einzelne Strahlen des Lichtes. Der Humanismus steht so tief unter dem Christenthum, wie der natürliche Mensch zurücksteht hinter dem neuen Menschen, dem „Menschen Gottes“ (2 Tim. 3, 17), der durch Versöhnung mit dem himmlischen Vater wiedergeboren und nach dem Ebenbilde Gottes durch Christum neugeschaffen ist. Mit diesem Bekenntniss gehe das Buch hinaus und werbe dafür Anhänger und Freunde! — Indocti discant et ament meminisse periti! Möge aber besonders auch die apologetische und irenische Absicht des Buches gewürdigt und mit Erfolg gekrönt werden!

Jena im Mai 1871.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

1. Melanchthon, der praeceptor Germaniae, ist für uns das Ideal eines rechten Lehrers und Hirten nach dem Herzen Gottes (Jer. 3, 15), eines Erziehers der Jugend für Zeit und Ewigkeit. Der grosse Erasmus von Rotterdam war wohl philologisch gebildeter, scharfsinniger und feiner; er schrieb eleganter und war in humanioribus mehr bewandert; er war durch Urbanität und attischen Witz ein Mann der Welt und der Gesellschaft. Aber ein μίασμά τι, ein Deficit des Charakters beeinträchtigen den Werth des grossen Humanisten wesentlich. Melanchthon bewahrte sich die Freiheit des Geistes und Gewissens; er achtete das Capua reicher Pfründen und Pensionen für Schaden gegen den Kampf für das Evangelium und gegen ein Leben in und für Gott. Für diesen heiligen Zweck setzte er seine ganze Kraft und Arbeit ein; ihm diente er mit der Gabe der Wissenschaft, gleich ausgezeichnet durch seine Geduld und Milde, wie durch uneigennützige und unermüdliche Begeisterung für seinen Beruf. Weit entfernt von jener einseitigen Ueberschätzung des Alterthums, welche in der Grundlage oder dem Mittel zugleich auch das Ziel haben will, und die mit ihrem Haften an der Form jedes realen Inhaltes verlustig geht, erkannte er doch die Nothwendigkeit und propaedeutische Bedeutung der klassischen Studien für jede gelehrte und namentlich auch für die theologische Bildung und machte diesen Studien eine Gasse und Bahn in humanistischen Lehranstalten. „Grammatik, Rhetorik und Dialektik, sagt er, sind die προγυμνάσματα der Jugend, um sie denken und reden zu lehren"; und anderwärts: „Inprimis eruditione graeca opus est, quae naturae scientiam universam complectitur, ut de moribus apposite et apte dicere queamus. Plurimum valent Aristotelis moralia, leges Platonis, poëtae. Homerus Graecis fons est omnium disciplinarum;

Digitized by Google

Virgilius et Horatius Latinis. Post Christi evangelium hic orbis terrarum nihil habet praestantius quam haec admiranda dona literarum.“ Aber wie er von sich in einem Briefe an Camerarius bekennt: Ego mihi ita conscius sum, non aliam ob causam τεθεολογηκέναι, nisi ut vitam emendarem; so wollte er auch nie die klassischen Studien um ihrer selbst willen betrieben wissen, sondern als Uebungen des Geistes, die ihn stark und geschickt machen, die ernsten Aufgaben eines Menschen für Zeit und Ewigkeit anzufassen und zu lösen. Humanismus und Volksthum allein, ohne das Christenthum hielt er für unzureichend zur Bildung und Erziehung der Jugend; und wie in ihm selbst christlicher Inhalt mit klassisch-humaner Durchbildung vereinigt waren, so hat sein Geist überhaupt den Bund des Humanismus und des Christenthums für die neue Zeit geschlossen.

2. Viele traten in seine Fusstapfen. Wir erinnern hier nur kurz an Valentin Friedland Trotzendorf, Michael Neander, Hieronymus Wolf, Johannes Sturm, diese bedeutendsten Pädagogen des 16. Jahrhunderts. Wolfgang Ratich, der Erfinder einer neuen Methode, die Sprachen zu lehren, Johann Amos Comenius, der weitgewanderte, vielbewanderte, hochverdiente, gelehrte und fromme Verfasser der fast in alle Sprachen übersetzten „Janua linguarum reserata“, des „Pansophiae prodromus“, des „Orbis sensualium pictus“, der „Didactica magna“ und der „Lux in tenebris“, Christoph Semler, der erste Gründer einer Realschule, Johann Matthias Gesner und Johann August Ernesti, welche eine Reform der Philologie und der Pädagogik in den humanistischen Anstalten vorbereiteten und anbahnten — das sind nur die hauptsächlichsten Namen, die uns bezeugen, wie eifrig und fleissig in der protestantischen Kirche die humanistischen Studien gepflegt wurden, in denen man ein für die Kirche unentbehrliches Mittel sah, die heiligen Schriften zu ergründen und den gereinigten Glauben zu vertheidigen. Die ganze Philologie galt bis dahin nur als Hülfswissenschaft, die ihren höchsten Zweck nicht in sich, sondern in denjenigen Wissenschaften hätte, welchen sie dienen sollte. Durch Männer, wie die berühmten Holländer Tiberius Hemsterhuis, David Ruhnken und Ludwig Kaspar Valckenaer, und besonders unsre grossen deutschen Gelehrten Christian Gottlob Heyne, Johann Gottfried Hermann und vor Allen Friedrich August Wolf emancipirte sich die Philologie und konstituirte sich als selbständige Wissenschaft, deren Gebiet zwar noch nicht scharf abgegrenzt und deren Systematik noch nicht ausgebaut ist, die aber gleichwohl jetzt allgemein als in sich berechtigte und einen würdigen Selbstzweck verfolgende Berufsdiciplin anerkannt

Digitized by Google

wird. Auf den Schulen waren aber bis dahin Theologie und Philologie mehr als durch blosse Personalunion vereinigt. Der himmlische Beruf hatte als die höchste Aufgabe und Hauptsache gegolten. Man wusste zwar sehr wohl, dass didicisse fideliter artes emollit mores nec sinit esse feros; man erkannte das μηδὲν ἄγαν, das γνῶθι σαυτόν, das ἀνέχου καὶ ἀπέχου als goldne Worte an. Aber man begnügte sich nicht mit nur humanistischen Studien; mit der formalen Bildung des Verstandes, mit der ästhetischen des Gefühls blieb vielmehr die materiale Erziehung des Charakters und die christlich-ethische Gewöhnung als wichtigerer Coefficient verbunden.

3. Die auch auf geistigem Gebiet immer mehr ihr Recht fordernde Theilung der Arbeit hatte die Philologie als Sprach- und Alterthumswissenschaft selbständig gemacht, und gab ihren Jüngern auch eine praktische Lebensstellung. Der propaedeutische Unterricht für alle höheren Wissenschaften, welchen bisher die Theologen besorgt hatten, wurde Männern überwiesen, welche diesen Unterricht als ihren eigentlichen Lebensberuf ansahen und betrieben. Es bildete sich allmählig ein neuer Stand von Schulmännern aus, welcher die Einrichtung und Leitung der höheren humanistischen wie später auch realistischen Lehranstalten in die Hände nahm. Unter dem Einfluss der Zeitverhältnisse und des Zeitgeistes hattesich die Philologie von der Theologie emancipirt; was Wunder, dass sie aus dem Verhältniss der Abhängigkeit und Dienstbarkeit zu einer nicht nur der Theologie, sondern der Kirche und dem Christenthum entfremdeten und wohl gar feindseligen Stellung fortschritt. Die Trennung der Schule von der Kirche, zunächst nur für die höheren Lehranstalten gefordert, vollzog und vollzieht sich an den humanistischen und realistischen Gymnasien immer durchgreifender. Aus der Trennung wurde eine Kluft, inneres Erkalten, Aversion gegen einander. Es wird nicht leicht zu entscheiden sein, wer sich gleichgültiger und feindseliger gegen kirchliche Institutionen und Personen verhielt, die Lehrer der Naturwissenschaften oder die der klassischen Studien. — Die Verwendung von Theologen an Gymnasien zur Ertheilung andrer Unterrichtsstunden als in der stiefmütterlich, nicht selten verächtlich angesehenen und bedachten Religion wurde durch Gewohnheit oder aus Grundsatz ausgeschlossen; die Stellung der Geistlichen an den höheren Schulen, wo sie vielfach nicht einmal Sitz und Stimme im Collegium hatten, war eine gedrückte und gering geachtete, was die Schüler mit dem divinatorischen Instinkt der Jugend bald herausfanden. Diese Geringschätzung der Stellung und Person der Religionslehrer übertrug sich begreiflicherweise auf

Digitized by Google

den Gegenstand ihres Unterrichts, der sehr bald von Lehrenden und Lernenden als Aschenbrödel behandelt wurde. Man schämte sich des Evangeliums von dem Gekreuzigten, der Griechen und Römern schon eine Thorheit war. — Mit der Unterschätzung der Testamente ging Hand in Hand oder — richtiger gesagt — aus derselben ging hervor die Ueberschätzung der profanen Disciplinen, des antiken Heidenthums, der Geschichte und der Naturwissenschaften. In ihnen, meinte man, sei Alles zu finden, nicht nur was zur Gymnastik der geistigen Kräfte und zur irdischen Berufszurüstung erforderlich und dienlich sei, nicht nur was zur allgemeinen Bildung sowie zum dereinstigen Fortkommen in der Welt nöthig sei, sondern überhaupt Alles ad bene beateque vivendum. Der Schwerpunkt des Lebens liegt für diese humanistisch-naturalistische Weltanschauung im Diesseits, wenn nicht gar auf ein Jenseits und eine Erziehung dafür gänzlich verzichtet wird.

4. Was ist natürlicher, als dass das kirchliche und christliche Bewusstsein gegen diesen Indifferentismus, gegen diese lediglich philosophisch-materialistische Weltanschauung und Jugendbildung reagirte?! Dass Hass gegen Verachtung, Feindseligkeit gegen vornehme Geringschätzung sich stellte?! Dass man die Ungerechtigkeit gegen das Christenthum mit Ungerechtigkeit gegen das antike Heidenthum wie gegen unberechtigte Prätensionen der Naturwissenschaften vergalt?! — Von der Sicherheit und Freudigkeit des Glaubens an das Evangelium, als den Träger des Lebens, als „das einzig unerschütterliche Fundament aller wahren Wissenschaft, darauf der menschliche Fleiss allein sicher bauen könne", wie Petrarca sagt (Epp. 197)*, von dieser Sicherheit, welche wir bei denen finden, welche den klassischen Studien Bahn brachen, und bei den Reformatoren, welchen der Geist des neuerschlossenen Alterthums als ein Gottesbote galt, gesendet die verschlafene Kirche zu wecken, und welchen die klassischen Studien die Waffen zum Siege geliehen hatten — ist bei den heutigen Trägern jener Studien oft nicht einmal die Erinnerung mehr vorhanden. Statt dessen ein bleichsüchtiges Moralisiren, ein pedantisches Haften an selbstgemachten oder selbsterwählten sog. „Grundsätzen"; statt dessen ein solches Verkennen des Christenthums, dass einer der grössten Jünger der Philologie wohl den Meisten seiner Berufsgenossen wie aus der Seele sprach, als er in seinem Gratulationsschreiben zur Jubelfeier der Schulpforte sagte: „Arceas a penetralibus tuis — — — impiam pietatem tenebrionum, hominem malum esse nec nisi credendo

* Siehe C. v. Raumer, Geschichte der Pädagogik I pag. 23 ff.

Digitized by Google

impetrare gratiam divinam dictantium: ignavis nulla a deo gratia est, fortibus ultro adest, nec supplicationes, sed virtus et labor firmarunt Herculem! — Um das Missverständniss zu vermehren, sahen die Alterthumsforscher ihre Wissenschaft von vielen Bekennern des Evangeliums missachtet und dachten: Ars non habet osorem nisi ignorantem, welcher Satz mit viel grösserem Rechte von der heiligen Schrift und der christlichen Religion zu behaupten wäre. Bei dem Argwohn, mit welchem Viele der hervorragendsten Philologen jedes positive Christenthum betrachten und meiden, ist es nicht verwunderlich, dass sie in den Fehler ihrer Gegner verfallen, und das hassen und verachten, was sie gar nicht kennen, wie Daub ihnen seiner Zeit schon vorwarf. Wenn so der Theologe den Philologen, und der Philologe den Theologen nicht mehr versteht, so kann die Komödie oder vielmehr die Tragödie der Irrungen nicht ausbleiben. Nach und nach legten Viele die christliche Lebensanschauung ab, und adoptirten eine hellenisch-humanistische d. i. im Grunde eine heidnische Denk- und Redeweise vom Schicksal, der Gottheit, dem Himmel, unsichtbaren Mächten, dem Schattenreich und ähnlichen Vorstellungen. Um so entschiedener und freudiger betonte dagegen das christliche Bewusstsein seinen Glauben an den lebendigen Gott, Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, an Jesum Christum, den Sohn Gottes, unsern Heiland und Mittler, der uns erworben und gewonnen von Sünde und Tod, an die weise und gütige Vorsehung des himmlischen Vaters, ohne dess Willen kein Haar von unserm Haupte fällt, dem wir dienen sollen in neuem, freiwilligem Gehorsam, dem wir verantwortlich sind für unser Thun und Lassen in dieser Zeit der Vorbereitung auf die Ewigkeit und von welchem verordnet ist Christus, zu richten alle Völker der Welt. —

5. Die Kluft zwischen christlicher und zwischen blos philosophischer oder empirischer Betrachtung des Lebens erweiterte sich mehr und mehr und befestigte sich als eine tiefgehende und scharfe Scheidung in der Gesellschaft, und kann nur nothdürftig und oberflächlich in den socialen Beziehungen und dem äussern Verkehr übertüncht oder ignorirt werden. Bei allen ernsteren Fragen stellen sich die beiden Lager naturgemäss und folgerichtig in diametralen Gegensatz, und je länger desto fester bürgert sich in vielen Kreisen das Vorurtheil ein, Cultur und Christenthum seien unversöhnliche Gegensätze; das Christenthum habe seine Mission erfüllt, sei veraltet und überwunden; vor der Cultur, als der Frucht alter und neuer Wissenschaft, der historischen und der exakten, müssten all seine

Digitized by Google

Prämissen und Ideen als Irrthümer erkannt und beseitigt werden.* — Und doch ist weder der Gegensatz zwischen Christenthum und Naturwissenschaft, noch zwischen dem Christenthum und dem klassischen Heidenthum ein absoluter. Versöhnung ist möglich und wäre von unberechenbarem Gewinn für alle Theile.** Und in der That, die besten Kräfte, die edelsten Geister haben an Lösung der Aufgabe gearbeitet, die gemeinsame Basis für Christenthum und Naturwissenschaft nachzuweisen und zu zeigen, dass sie einander nicht ausschliessen, sondern sich vertragen und ergänzen müssen. Macht auch die grössere Anzahl der Forscher noch immer Front gegen die Schrift- und die Kirchenlehre; so bauen doch nicht wenig Andre, von denen man nicht blos rühmen kann „ein Talent", sondern auch „ein Charakter", eifrig an einer Brücke zwischen Glauben und Wissen, Religion und Philosophie, Christenthum und Naturwissenschaften. Manche haben freilich die ganze Welt durchwandert und die Himmel durchspäht und gemessen und doch den nicht gefunden, dessen unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wahrgenommen wird aus seinen Werken. Andre sind eingedrungen in die Tiefen der Natur, in die Geheimnisse des Stoffs und seiner Veränderungen, in die Gesetze des Lebens, in die Eingeweide der Schöpfung . . . . . Eins haben sie nicht kennen gelernt: Sich selbst. Auf die Fragen: Woher kommen wir, Wer sind wir, Wohin gehen wir? Was fehlt uns, Wer kann uns helfen zum ewigen Leben? — auf diese Fragen haben sie keine Antwort oder nur die der Verzweiflung. Aber ihnen gegenüber hat es niemals an Männern gefehlt, welche sich nicht des Glaubens schämten, dass christliche Demuth, christliches Sündenbewusstsein, offenes Bekennen des Vaters und des Sohnes eine Ehre und ein Gewinn sei für jedes menschliche Wissen und für jede Art und Stufe der Gelehrsamkeit. Ein Copernicus hat sich die Grabschrift verfasst: „Non parem Pauli gratiam requiro, veniam Petri neque posco sed quam in crucis ligno dederas latroni sedulus oro." Was sollen wir an einzelne Namen erinnern: Petrarca, Dante, Kepler, Newton, Franklin — es ist eine „Wolke von Zeugen" von jenen Tagen bis auf die unsern aufgestanden, welche als Autoritäten in den verschiedensten Disciplinen und Specialitäten, als Coryphaeen in Staats-

* Vgl. L. Conrady, Kultur und Christenthum u. s. w. Wiesb. 1868.

** Freilich darf nicht als Vorbedingung jeder Verständigung verlangt werden, dass die Theologie zuvor auf die Annahme eines Dualismus zwischen Gott und Welt, Geist und Leib, Zeit und Ewigkeit verzichte, ehe man überhaupt mit ihr verhandeln könne.

Digitized by Google

wissenschaft und Volkswirthschaft, als Forscher mit der Sonde und Lupe, mit der Retorte oder dem Teleskop, als Kenner und Dolmetscher der Sprachen und der Geschichte, als Künstler oder Dichter anerkannt sind und doch — um mit Amos Comenius zu reden — „sich vor der gemeinen Thorheit der Menschen bewahrt haben, die allerlei Zufälliges für das wesentliche Gut, den Weg für das Ziel, das Streben für die Ruhe, die Herberge für die Wohnung, die Wanderschaft für das Vaterland halten."

Ungern versagen wir es uns, ein Zeugenverhör anzustellen und eine Reihe von menschlichen Grössen, wenn auch nur mit Auswahl, vorzuführen, welche Glauben und Wissen für wohl vereinbar hielten, und Jedes in seiner Sphäre für berechtigt erkannten. Wir verweisen hierüber auf die oben erwähnte treffliche Schrift von Conrady, auf unsre im theologischen Literaturblatte (Nr. 37) des Jahrganges 1866 abgedruckte Besprechung des Vortrages des Prof. Grau: „Der Glaube die höchste Vernunft", sowie auf die zahlreiche Literatur über das Verhältniss der modernen Cultur zum Christenthum, welche in den letzten Jahren diese wichtige Frage beleuchtet und behandelt hat. — Genug, wenn wir konstatiren, dass für uns Wissenschaft und Christenthum nicht schlechthin unverträglich sind, obgleich wir die Wahrheit des Wortes, welches Goethe in dem „Westöstlichen Divan" ausgesprochen: „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Conflikt zwischen Glauben und Unglauben" gewiss nicht verkennen. Der Gegensatz ist da zwischen der christlichen und einer unchristlichen humanistischen oder naturalistischen Welt- und Lebensanschauung; aber nicht ein Conflikt Einer oder gar erst der neuesten Aera, des 19. Jahrhunderts, sondern ein Antagonismus, eine Spannung, ein Streit, der Decennien und Säkula, ja man darf es behaupten, so alt ist als das Christenthum selbst, gegen welches sich Pharisäer und Sadducäer, Stoiker und Epikurer (Act. 17, 18), Libertiner und Alexandrer (Act. 6, 9) verbündeten und stritten, als es in die Welt ausging — und konnten es nicht dämpfen.

6. Woher diese fortgesetzte, diese zu Zeiten sich so steigernde und erbitternde Feindschaft?? Woher speciell zwischen Humanismus und Kirche diese Entfremdung, dieser Hass?! Der erste tiefste Grund ist der, dass der natürliche Mensch Nichts vernimmt (annimmt) vom Geiste Gottes (1 Cor. 2, 14 οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος), und dass von Natur in uns Lust und Opposition gegen Gesetz und Evangelium sich findet (Rom. 7, 5 sqq.); dagegen wissen wir keine menschliche Hülfe,

Digitized by Google

Zu diesem in uns Allen wirksamen Motiv tritt noch der Umstand, dass die Verehrer griechischer Weisheit und Cultur, welche das Ideal alles Wahren, Schönen und Guten in Hellas gefunden zu haben vermeinen, sich sicherlich schämen, sich im Glauben und Gehorsam vor Dem zu beugen, der den alten Griechen bereits eine Thorheit war (1 Cor. 1, 23) und der sich nicht neben die klassischen Verkündiger und Vertreter „reinster Menschlichkeit" jenes Culturvolkes der alten Welt stellen darf. Aber ausser diesen inneren Gründen für die Gleichgültigkeit und Feindseligkeit gegen das Wort Gottes und seine Verkündigung, gibt es noch äussere Dinge, durch welche dem Evangelium Abbruch geschieht und Hinderniss bereitet wird (1 Cor. 9, 12 ἐγκοπὴ τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ Χριστοῦ). Eine der vornehmsten Ursachen, allerdings ein chronisches Uebel, das jedoch zu gewissen Zeiten, in einzelnen Ländern, bei manchen Personen einen akuten Charakter annimmt, ist die grosse Unkenntniss der hl. Schrift, welche sich notorisch bei den sog. Gebildeten fast durchgängig findet. Gymnasien, Realschulen, Handels- und Gewerbeschulen wetteifern, die Jugend für die Arbeiten und Aufgaben dieser Erde fähig und geschickt für die Freuden dieser Welt gewandt und empfänglich zu machen; aber aus allen diesen Anstalten — dass es Ausnahmen gibt, bedarf keiner besonderen Erwähnung — geht ein Geschlecht hervor, welches die Geschichte und Lehre der Schrift kaum kennt und die Kirche verachtet und meidet. England zeichnet sich durchgängig in diesem Punkte vor dem Continente rühmlichst aus. In katholischen Ländern darf man eine Kenntniss der Bibel überhaupt nicht erwarten; aber auch in protestantischen Kreisen der bürgerlichen und der höheren Gesellschaft findet sich eine basilidianische Unwissenheit über Inhalt und Zweck der heiligen Schrift ausgegossen und gelagert, zum Theil von Jugend auf treu bewahrt, zum Theil noch erweitert und vertieft durch die Errungenschaften des Vergessens und den Raub der Zeit. Man kennt den Moses von Rossini, Joseph und seine Brüder von Mehul, Nabukodonosor von Verdi, die Judith von Hebbel, man kennt den Elias, Jephtha und Paulus aus den gleichnamigen Oratorien. Aber einige magere Reste aus dem Elementarunterricht, einige sporadische Reminiscenzen von individueller Langlebigkeit abgerechnet, besteht der ganze Vorrath an biblischem Wissen nur aus den „Geflügelten Worten" — nach dem interessanten, von Georg Büchmann* in unsre Literatur eingeführten

* Georg Büchmann, Geflügelte Worte o. der Citatenschatz des Deutschen Volkes. 3. Aufl. Berlin (Haude und Spener) 1866. — Wilhelm Wackernagel gab allerdings bereits 1860 seine ἔπεα πτερόεντα heraus.

Digitized by Google

Kunstausdruck —, welche aus Luthers Bibelübersetzung in den Citatenschatz des deutschen Volkes übergegangen sind. Nur in so weit die Ausdrücke und Wendungen der Schrift volksthümlich und sprichwörtlich geworden sind (Tohuwabohu, Kainszeichen, Uriasbrief, Hiobspost, Fleischtöpfe Aegyptens, Sündenbock, babylonische Verwirrung, Schibboleth, Mammon, Splitterrichter, Wölfe in Schafskleidern, elfte Stunde, Buch mit sieben Siegeln), nur, in so fern viele Personen der biblischen Historien als typische Bezeichnungen gebraucht werden (Riese Goliath, der keusche Joseph, der ungläubige Thomas, ein armer Lazarus, Saul unter den Propheten, Judas, Krethi und Plethi, alt wie Methusalem, Rotte Kora, weise wie Salomo, von Pontius zu Pilatus laufen, ein barmherziger Samariter, Pharisäer und viele andere), und nur in so weit die Ortsnamen der Schrift eine allgemeine Bedeutung bekommen haben (Paradies, Sodom und Gomorrah, Weinberg des Herrn, Abrahams Schoos, das Land, wo Milch und Honig fliesst, Matthäi am Letzten u. s. w.) — nur in so weit participiren die Meisten von Denen, die sich für gebildet halten, noch an dem Gemeingut der hl. Schrift. Exempla sunt odiosa; aber auch ohne Beweis und Beleg wird man uns zugestehen, dass unzählige sog. Christen fast keine Ahnung mehr von dem Heilsplan der Bibel haben, sie oft nicht besser kennen als den Koran und sie überhaupt ausser allem Betracht lassen; dass aber dieser Mangel an Bekanntschaft mit unsern hl. Urkunden auch Niemandem zur Unehre gereicht, sondern als ganz in der Ordnung befunden wird.

7. Diese grosse Unwissenheit, deren Verantwortung nicht allein den Laien aufgebürdet werden kann, dürfte höchstens übertroffen oder doch erreicht werden von der Unkenntniss, in welcher die meisten Geistlichen wie nicht weniger die Nicht-Geistlichen in kirchlichen Kreisen über das antike Heidenthum und seine Urkunden sich befinden. — In früheren Zeiten suchten die Theologen eine Ehre darin, in den alten Classikern heimisch zu bleiben; sie liessen es sich besonders gesagt sein: „Vos exemplaria Graeca nocturna versate manu versate diurna!“ In unsern Tagen sind die Lehr- und Lerngegenstände auf den Schulen vermehrt und vielseitigere Bildung, mannigfaltigere Kenntnisse sollen erreicht werden; aber das ewige Gesetz behauptet auch hier sein Recht, dass an Tiefe, Gründlichkeit und Nachhaltigkeit verloren geht, was an Ausdehnung und Menge des Wissensstoffes gewonnen wird. Dazu kommt, dass man sich heutzutage vielfältig gar nicht an die Quellen zu bemühen braucht, sondern dass auch auf dem Gebiete der Sprach- und Alterthumskunde Vieles populär und

Digitized by Google

mundgerecht bearbeitet und in Mythologien, Anthologien, Magazinen und ähnlichen Zeitschriften dem grossen Publikum leicht zugänglich gemacht und in angenehm geniessbarer Gestalt dargeboten wird. Warum also sich mit Griechisch und Lateinisch quälen, dessen realer Nutzen — wenigstens nach den Examinibus — gleich Null ist?! Will man Zeit und Mühe anwenden, so ist es lohnender sich mit neueren Sprachen und moderner Literatur zu befassen.

Diese mehr und mehr um sich greifende Unlust und Trägheit zum eigenen Forschen und wissenschaftlichen Selbststudium, welche mit der oberflächlichen, eilfertigen, auf Materielles gerichteten Neigung der Zeit zusammenhängt, und welche jede gewinn- und erfolglose Arbeit, die nur Lohn in sich trägt, unterlässt und meidet — sie hält auch die jungen Theologen ab, sich in späteren Jahren noch mit den alten Historikern, Epikern oder Tragikern zu befassen, und sie bedienen sich als willkommener aber gewiss nur leichtwiegender Entschuldigung der Worte des hl. Augustinus: „Selbst die Tugenden der Heiden seien glänzende Laster, daher man mit ihren Schriften besser in Unbekanntschaft bleibe, sintemal Christum lieb haben besser sei als alles Wissen“ (Eph. 3, 19). Kraft- und Kernnaturen drücken sich oft etwas stark aus und haben die Gewohnheit ihre Behauptungen einseitig auf die Spitze zu treiben. Augustin hat über die Heiden ganz andre Ansichten ausgesprochen und das Studium der Griechen selbst betrieben und lebhaft empfohlen; er dachte hierüber gerade so wie Origenes, Justinus Martyr, Minucius Felix und vor Allen Clemens von Alexandrien, welcher das römische und griechische Heidenthum in seinen Beziehungen zum Christenthum besonders ausführlich und als kompetenter Kenner und Richter beleuchtet hat (namentlich im Protrepticus). Diese Kirchenväter nehmen eine Präexistenz des Christenthums in gewissem Sinn an mit Rücksicht auf Joh. 8, 58; sie wissen, dass Jehovah schon Jes. 44, 28 als Gott des Kores erscheint; sie kennen die grossen Weissagungen Gen. 49, 10. Hagg. 2, 8. Ps. 117 und a. m.; sie nehmen an, dass das reine Wasser der Uroffenbarung sich im Laufe der Zeit durch allerlei Unrath und Menschensatzung trübte und verunreinigte; der Hellenismus aber gilt ihnen als Repräsentant alles dessen, was die menschliche Vernunft ohne neue, übernatürliche Offenbarung finden konnte. Darum stellen sie die Philosophie des Heidenthums sehr hoch und sind weit entfernt, vor dem Studium der Alten zu warnen; wir verweisen zur Stütze und zum Belege dieser unsrer Ansicht auf die dem Texte unsres Werkes vorgedruckten Stellen aus den Kirchenvätern. Auch

Digitized by Google

Luther schätzte die Alten sehr hoch; in dem Schreiben an die Rathsherrn aller Städte Deutschlands, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen, heisst es: „Lasset uns das gesagt sein, dass wir das Evangelium nicht behalten werden ohne die Sprachen. Denn die Sprachen sind die Scheiden, darin das Messer des Geistes steckt; sie sind der Schrein, darin man diess Kleinod trägt und ohne die Sprachen würden wir dahin kommen, dass wir am Ende weder deutsch noch lateinisch recht reden und schreiben können." Er wusste es aus Erfahrung, dass es bei dem Studium der Classiker geht, wie mit dem Weinberg, den der Vater seinen Söhnen zurückliess; gerade in der tüchtigen Bearbeitung liegt das Geheimniss, durch welches der verborgene Schatz gehoben wird. Oft und gern hatte er seinen Cicero, Livius und Virgil gelesen. Plato und Aristoteles lernte er erst später kennen und stellte sie sehr hoch; auch sie mussten ihm als παιδαγωγοὶ εἰς Χριστόν (1 Cor. 4, 15) dienen und auch aus ihnen wusste er Förderung und Gewinn für sein Werk und die eigene Seele zu ziehen. Von Melanchthon und seiner Stellung zu dem antiken Heidenthum haben wir bereits oben geredet; hier erwähnen wir nur sein Wort: „Ungelehrte Theologie ist eins der grössten Uebel" und die Klage, welche ein trauriges Selbsterlebthaben ihm auf die Lippen legte: „Sechs Jahre habe ich in einer Schule gesessen, wo das Beste hintangesetzt, das Griechische vergessen, Unnützes gelehrt, die Classiker beseitigt worden waren"; vgl. R. Schneider, Christliche Klänge, Gotha 1865 pag. X. — Unwissende Theologen sind unsers Erachtens ebensowenig segenstiftend als unchristliche Lehrer und Erzieher; der geistliche Hochmuth ist so verwerflich wie der Gelehrtenstolz — Beides ist Pharisäismus. Blos humane oder realistische Bildung genügt vielleicht für die Erde und das zeitliche Fortkommen; aber auch die kirchlich-religiöse Schulung allein thut's nicht. Jede Einseitigkeit, jede Bevorzugung des Einen Elementes auf Kosten des Andern, jede Exklusivität und jedes Ignoriren Eines der Beiden ist ein grosser Fehler, der sich sicher rächt. Das Eine thun und das Andre nicht lassen (Luc. 11, 42), muss man Philologen und Theologen, Humanisten und Kirchenmännern zurufen. Sollen wir von den Jesuiten uns lehren lassen, dass philologische Bildung und christliche Erziehung vereinbar sind?! Soll das Epitheton „Christlich" den Gymnasien und sonstigen höheren Lehranstalten nur ausnahmsweise und nur mit dem Hohn beigelegt werden: „Die habens Privilegium auf Frömmigkeit und Christenthum"?! Wenn einst die Gueusen, die Patarini und Andre die ihnen beigelegten Spottnamen als Ehrennamen adoptirten und zu

Digitized by Google

Ansehen brachten; so werden auch die sog. Christlichen Schulen die Schmach ihres Meisters ihm willig nachtragen und ihren verachteten Namen ebenso durch wissenschaftliche Leistungen und philologische Tüchtigkeit wie durch frischen, frommen, frohen, freien Christensinn und guten Geist hell wie ein Licht auf dem Leuchter (Marc. 4, 21) zu machen sich bemühen; αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων sei ihr Ehrgeiz und ihre Losung!*

„Bewahret die klassischen Studien, sonst bricht die Barbarei über uns herein! Aber haltet auch fest am Evangelium, sonst bleibt uns das Alterthum unverstanden und bringt uns unheilvolles Heidenthum!" Dieses treffliche Wort Nägelsbachs, der bei Denen, welche Sophokles, Plato und Thucydides anhangen, einen ebenso hohen und reinen Klang hat als bei Denen, welche Jesum Christum lieb haben unverrückt (Eph. 6, 24), möge allenthalben beherzigt und befolgt werden! Und wir zweifeln auch nicht daran, dass sowohl von den klassischen Werken des Alterthums, wie von unsern hl. Schriften das schöne Wort Joh. v. Müllers gilt (siehe Hamberger, das Licht der Geschichte, Gotha 1870 Vorwort): „Es gibt unempfängliche Zeiten, aber was ewig ist, findet immer wieder seine Zeit."

8. Unser Buch reiht sich den Bemühungen an, welche eine Brücke zwischen Humanismus und Theologie, zwischen hellenistischer und christlicher Weltanschauung herstellen wollen. Es möchte dazu anregen und helfen, dass den Einen die Bibel, den Andern die Classiker näher gebracht werden; dass durch eine an die Stelle der Entfremdung und Unbekanntschaft tretende Kenntniss der beiderseitigen Quellen mindestens ein gegenseitiges Sichgerechtwerden und Achten erreicht, und die Lust geweckt und genährt werde, zu vergleichen und zu prüfen, auf welcher Seite die Wahrheit, und wo das beste Theil für uns Alle zu suchen und zu finden sei. Auf diese Prüfung durch Vergleichung, das δοκιμάζειν, zu welchem der Apostel (1 Thess. 5, 21) auffordert, legen wir den höchsten Werth. Diese Vergleichung der religiösen Anschauungen und Standpunkte, der religiösen Entwicklung und Stufe der verschiedensten Völker in allen Zonen und Zeiten führt allein zu einer objectiven Würdigung Dessen, was Jene an heiligen Gütern besassen und was sie entbehrten; sie wird uns auch erst schätzen lehren, was wir unser eigen nennen und was wir an unserer theuern Mutterreligion haben. Doch darüber werden wir später uns noch

* Getrost darf man wohl die Würtembergischen Convikte o. Stifte als Typen und Muster solcher Anstalten bezeichnen.

Digitized by Google

speciell und eingehend auszulassen haben.* — Vorläufig wird uns zugestanden werden müssen, dass die positive Offenbarung einen Vergleich mit der natürlichen, welche auch den Heiden geworden ist, ein Nebeneinander- oder Gegenüberstellen mit dieser nicht scheuen darf. Wenn es wahr ist, was Christus in so kühner, selbstbewusster Siegesgewissheit gesprochen: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte vergehen nicht" (Marc. 13, 31. Luc. 21, 33); so könnte es nur das Zeichen eingestandener Schwäche sein, einer Prüfung dieser Worte durch Vergleichung mit irgendwelchen von Menschen- oder Engelzungen geredeten auszuweichen. Das Vertrauen haben wir, dass die Wahrheit d. i. die aus dem Verborgenen (λανθάνω — ἀλήθεια) gezogene Offenbarung der unsichtbaren und ewigen Dinge die Kraft in sich tragen müsse, für sich selbst zu zeugen, und dass sie, wenn auch in Knechtsgestalt und in harter Weise, Alles überwinden werde, was sich entweder in principiellem Gegensatze gegen sie erhebt oder was in unvollkommener Erkenntniss hinter ihr zurückbleibt, und wollte es auch in blendender Hülle, mit bestechenden Künsten, in noch so einschmeichelnden Tönen uns gegen sie gewinnen. Gewisslich ist es wahr: „Wir vermögen Nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit" (2 Cor. 13, 8); man versuche es nur ernstlich, mit ihr zu ringen, ob sie uns nicht zu mächtig wird! Feinde, Verfolger, offne Gegner kann sie bezwingen. Nur über Solche, welchen ihre Erstgeburt für ein Linsengericht feil ist, nur Solche, die am Scheideweg ohne Bedenken dem buhlerischen Weibe, das Alle ladet, folgen, und vorübergehen (Prov. 9, 14), ohne auf die mild ernste Einladung der Weisheit zu achten: nur Solche endlich, welche alles Heilige um dreissig Silberlinge und billiger verkaufen — nur Solche sind für das Reich der Wahrheit und seinen König völlig verloren. Alle Andern sind geladen und berechtigt, zu kommen und zu sehen (Joh. 1, 46) und zu prüfen, ob sichs also halte (Act. 17, 11), wie unser christlicher Glaube lehrt. Nur vergesse Niemand, dass über die Cardinalfrage: „Was ist Wahrheit?!" nicht allein Verstand und Vernunft, nicht Kenntnisse und Bildung, nicht common sense oder Majorität der Stimmen die zuständigen Richter sind; sondern dass ebensoviel Gewicht, als diesen zusammengenommen, dem Gewissen, dem Herzen, der unmittelbaren innerlichen Ueberzeugung zukommt, und dass bei Feststellung des Verdikts (verum dictum) das religiös-sittliche Gefühl, die nicht zu erstickende Gottesstimme so laut mitspricht und zeugt,

* Ich verweise hierzu einstweilen auch auf meine Inaugural-Dissertation „De religionum indagationis comparativae vi ac dignitate theologica." (Jena, Frommann 1871).

Digitized by Google

dass dagegen anscheinend noch so klare und zwingende Einreden ihre Beweiskraft verlieren. Ja, wo die Gründe für und gegen die verlästerte, uns vielfach persönlich unbequeme und verhasste Wahrheit sich die Wage halten, da hat das Gewissen die ewige Praerogative, vor dem geheimsten Forum unsers inwendigen Menschen (da wo die Gedanken sich untereinander verklagen und entschuldigen, wo die leisesten Zweifel sich erheben und die stillen Wünsche sich regen; da wo Furcht und Hoffnung, Lust und Scheu, Reue und Verstockung gegen einander kämpfen) den calculus Minervae abzugeben, und die angegriffene, verdächtigte Wahrheit des göttlichen Wortes zu rechtfertigen, und wenn auch alle Vernunft sich dagegen erhöbe und sträubte (2 Cor. 10, 5 πᾶν ὕψωμα ἐπαιρόμενον κατὰ τῆς πίστεως τοῦ θεοῦ κ. τ. λ.). An jedem Verwerfen und Bekämpfen der Wahrheit hat von jeher der sündhafte Wille und das schuldbewusste Gewissen, welche sich die Verantwortlichkeit und die Furcht vor der Strafe ausphilosophiren wollen, mehr Antheil als die Gründe und Zweifel der Vernunft. Darum muss gefordert werden, dass bei Prüfung der Frage, wo der grössere und reinere Theil der Wahrheit liege, nicht nach logischem Probabilismus und nicht mit aesthetischem Vorurtheil, nicht in hochmüthiger Befangenheit und nicht mit Connivenz gegen das „moderne Zeitbewusstsein" das jeweilige „Gemeindegefühl" und die „fortgeschrittene Aufklärung" gerechnet und summirt werde, sondern vorzüglich von religiös-ethischen Gesichtspunkten aus und nach dem heiligen Instinkt (s. v. v.), welcher uns von den donis supernaturalibus am Wenigsten getrübt und beschädigt worden ist. Ein dogmatischer oder konfessioneller Standpunkt ist zur Beurtheilung, wo die Wahrheit, der Weg und das Leben zu finden seien und wo, ob bei Griechen oder bei den Christen der reinste und reichste Niederschlag der göttlichen Offenbarung liege, ebenso wenig nothwendige Voraussetzung, als ein besonderes Maass oder ein eigenthümlicher Gang von Bildung. Es gehört zur Eigenart der evangelischen Wahrheit, dass sie auch von Ungebildeten und Einfältigen gewürdigt und angenommen werden kann; aber nur den „hominibus bonae voluntatis" (Luc. 2, 14) bringt sie ihren Frieden. — Soviel über die Herzensstellung, in welcher dieses Buch betrachtet und benutzt werden soll; wer mit Ernst und Liebe die Wahrheit sucht (Eph. 4, 15 ἀληθεύσι ἐν ἀγάπῃ), dem soll auch dieses Buch dienen. —

9. Ehe wir weiter davon reden, welchen Gewinn und Segen wir von unserm Werke wünschen und hoffen möchten, für wen es berechnet und in welcher Absicht es verfasst ist, wollen wir den geneigten Leser über Inhalt und Einrichtung des Buches kurz orientiren. —

Digitized by Google

Justinus Martyr redet in seiner Apologie von dem λόγος σπερματικός, der in Allen, auch in den Heiden sich ausgestreut finde. Es sind Samenkörnlein der Wahrheit, Funken oder Lichtstrahlen der göttlichen Offenbarung, die in keinem Volke, in keinem Menschen, und wären sie noch so weit und entfremdet von dem Urquell des Lichtes, der Liebe und des Lebens, gänzlich fehlen. Auch Denen, die am Tiefsten stehen, hat Gott sich nicht unbezeugt gelassen (Act. 17, 26. 27) und den Trieb und Drang in sie gelegt, Gott zu suchen, ob sie ihn fühlen und finden möchten. Neben der besonderen Offenbarung, die dem auserwählten Volke zu Theil geworden und neben den wunderbaren Veranstaltungen, die Juden auf Christum zu erziehen und vorzubereiten, lief die natürliche Offenbarung des Einen, Höchsten Gottes, eine προπαρασκεύασις προοδοποιοῦσα — nach dem Ausdruck des Clemens von Alexandrien — welche die Heiden, menschlich betrachtet, ihre eigenen Wege gehen liess, sie aber doch empfänglich und begierig machte für das Heil in Christo. Die Fülle der Zeit (Marc. 1, 15 Gal. 4, 4) brach gleichzeitig für Juden und Heiden an, und die Heiden brauchten nicht erst durch das Judenthum zu laufen, um bussfertig und an Christum gläubig zu werden. Petrus mochte mit Widerstreben und Verwunderung zu dem heidnischen Hauptmann Cornelius gegangen sein; er hat doch selbst das die Schranken der Auserwählung und Nationalität durchbrechende Wort gesprochen (Act. 10, 47): „Mag auch Jemand das Wasser wehren, dass Diese getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben wie wir"; mochten die Gläubigen aus der Beschneidung sich anfänglich entsetzen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Geistes ausgegossen ward, so lobten sie danach doch ihren Gott und sprachen (11, 18): „So hat Gott auch den Heiden Busse gegeben zum Leben." Paulus hielt es wohl erst für nöthig, den Timotheus zu beschneiden, ehe er getauft werde, weil er der Sohn eines griechischen Vaters war (Act. 16, 3); aber wie bald überwand er solch' kurzsichtige, engherzige Befangenheit, um sich zu dem kühnen, freien Standpunkte zu erheben, wo er rühmte: „Hier ist kein Jude noch Grieche, nicht Beschneidung noch Vorhaut, nicht Ungrieche (βάρβαρος), Scythe, Knecht, Freier; sondern Alles in Allem Christus" (Col. 3, 11 und ähnlich Gal. 3, 26 — 28. Rom. 10, 12 sqq. 1, 14 sqq. 3, 29. 9, 30. 11, 11 — 13. 15, 27 sqq. 1 Cor. 12, 13. 1 Tim. 3, 16. Eph. 3, 6 und oftmals). Wie Alle, Juden und Heiden, Eine Taufe empfingen und durch die Taufe mit Wasser und Geist zu Einem Leibe wiedervereinigt worden waren, so waren sie beide schon vorher mit Einem Geiste getränkt (1 Cor. 12, 13 ἓν πνεῦμα ἐποτίσθησαν). Gott hatte gemacht, dass von Einem

Digitized by Google

Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen und Zeit gesetzt und zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollten (Act. 17, 26). Durch Einen Menschen war Sünde und Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, zu Heiden wie Juden; durch Einen sollte Allen die Erlösung gebracht werden und durch Einen für Alle Leben und Seligkeit erworben und wiedergewonnen werden. Alle Welt hatte in dem Kindesalter der Menschheit Eine Zunge und Sprache (Gen. 11, 1); als aber die Menschen in alle Länder zerstreut wurden, da ging die Eine gemeinsame Ursprache in Trümmer und die Zungen verwirrten sich.* Die Vergleichung des Sanskrit mit dem Griechischen, Lateinischen, den deutschen und slavischen Dialekten lehrte die ursprüngliche Einheit aller dieser Sprachen d. h. ihre Abstammung aus einer gemeinsamen Ursprache. Wie man aber allenthalben Trümmer der zerschellten Ursprache findet, so stossen wir auch überall, bei den Völkern aller Welttheile auf Reste der Ursage und Urreligion. Das Heidenthum ist Abfall von der gemeinsamen Religion, Vergessen der Offenbarung und Zersplittern des heiligen, von Gott überlieferten Inhaltes. Weit gehen die heidnischen Völker auseinander, weichen mehr und mehr ab von dem einfachen Urglauben, verstricken sich immer tiefer in die Irrwege und Bande der Sünde. Bei allem Unterschied der heidnischen Religionen unter einander, haben sie dennoch gemeinsame charakteristische Kennzeichen; ἀθεότης (Eph. 2, 12) Gleichgiltigkeit gegen Gott und seine Offenbarung, ἔχθρα εἰς θεόν (Rom. 8, 7) positiver Trotz und Hass gegen Gott und Cultus der sich selbst vergötternden Menschheit; ματαιότης τοῦ νοός (Rom. 1, 21. Eph. 4, 7) sich verwirrende Phantasie und Poesie. Aber nirgends fehlt das Licht des λόγος gänzlich; auch bei den gesunkensten Fetischanbetern müssen sich Spuren des göttlichen Ebenbildes nachweisen lassen und findet sich in der That das Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Macht, das Bedürfniss einer Sühne, das Verlangen nach Unsterblichkeit, wenn auch nur in Andeutungen; und diese drei Stücke sind ja wesentliche Kennzeichen jeder Religion. Wie im Reiche des molekulären Seins die Panspermie herrscht, wie lebens- und entwicklungsfähige Keime, und wären sie nur Atome gross, in der ganzen Atmosphäre vertheilt und zerstreut sind; so giebt es auch eine Panspermie des göttlichen Geistes, himmlische Lichtfunken, welche sich in allen Geschlechtern und Völkern, in allen Landen und Zeiten, in allen menschlichen Seelen

* Vgl. über den Connex der Völkertrennung mit der Entstehung verschiedener Sprachen Schelling, Einleitung in die Philosophie der Mythologie, Vorlesung 5, Seite 101 ff.

Digitized by Google

vertheilt finden. Griechenland hat unter den heidnischen Nationen ein besonders reiches Maass dieser göttlichen Erleuchtung erhalten; in den Seelen seiner Weisen leuchten helle Strahlen des λόγος σπερματικός. Bei allen Verirrungen des natürlichen Menschen ist hier die κοινωνία ἔμφυτος πρὸς θεόν, die eingeborne Gemeinschaft mit Gott nicht gelöst; das Licht schien in die Finsterniss, ohne dass die Finsterniss es unterdrücken konnte (Joh. 1, 5). Rückhaltlos und freudig haben die alten Kirchenväter in diesem Lichte dasselbe Licht erkannt, welches auf wunderbare Weise den Juden geleuchtet hatte, und welches persönlich und voll in Dem erschien, welcher sich das Licht der Welt nannte (Joh. 8, 12), und welcher Eins war mit dem Vater des Lichtes, in dem menschgewordnen λόγος, unserm hochgelobten Heiland Jesus Christus. —

Die Strahlen dieses ewigen, einigen, unwandelbaren Lichtes, die Keime göttlicher Wahrheit, die Offenbarungen des λόγος σπερματικός, wie sie sich hin und her in der griechischen Geisteswelt zerstreut und vertheilt finden, sind in diesem Buche sorgfältig gesammelt und geordnet. Die Worte und Aussprüche der Dichter und Denker des Volkes, welche die einzelnen Strahlen des göttlichen Lichtes in sich concentrirten und reflektirten, welche die Samenkörner und Keime der Wahrheit bewahrten, sind das Fleisch des λόγος σπερματικός, sind die Hülle der Wahrheit, die Spiegel der Lichtstrahlen. In silberner oder goldener Fassung bieten sie uns die Perlen höherer, reinerer Erkenntniss, die ihren Werth auch neben der Einen, köstlichen Perle des Evangeliums (Mt. 13, 46) behalten. —

10. Als die zweckmässigste Art und Weise, diesen λόγος σπερματικός zu sammeln und zu ordnen, erschien es uns: „Die Ideen und Sentenzen der Griechischen Weisen oder Frommen als Parallelstellen zu den entsprechenden des Neuen Testamentes zu setzen,* wodurch sich eine übersichtliche und zugleich sachliche Anordnung und Reihenfolge ergibt.“ Um die Hauptstellen, die sedes doctrinae und loci classici der hl. Schrift gruppiren sich so von selbst die korrespondirenden Dikta der Profanschriftsteller. Von einem derartigen Nebeneinanderstellen der christlichen und andrer Religionen und speciell der beiderseitigen Lehren sagte schon Basilius der Grosse (De legendis Graecorum libris c. 5): „Besteht eine Verwandtschaft oder Aehnlichkeit zwischen den Lehren

* Wir hätten desshalb dem Buche auch den Titel ἱερὰ παράλληλα geben können, wie einst Johannes Damascenus seine Sammlung von locis classicis aus den Schriften der Väter über dogmatische und moralische Gegenstände nannte.

Digitized by Google

der Griechen und unsern eignen, so würde uns die Kenntniss derselben sehr förderlich sein; sind sie unter einander nicht verwandt, so wird das Kennenlernen der Unterscheidungen durch Ziehen der Parallelen (ἀλλὰ τόγε παράλληλα θέντας καταμαθεῖν τὸ διάφορον) nicht wenig zur Bekräftigung des Besseren dienen." Auch nach unsrer Meinung wird eine Uebereinstimmung der auch von den Heiden erkannten Wahrheit mit der uns offenbarten zur Stärkung und Gründung unsers Glaubens dienen; eine Verschiedenheit zwischen beiden uns aber Anlass geben, der höheren Stufe der Erkenntniss, zu welcher wir durch Christum gelangt sind, und des festeren Trostes in aller Noth, den wir unser eigen nennen, uns zu freuen. Die Anordnung unsres Buches ist wesentlich eine andre, als diejenige, welche Professor Schneider in seinem oben bereits erwähnten Buche beliebt und getroffen hat. Er hat seine Quellensammlung aus den Griechischen und Römischen Classikern im Anschluss an den Katechismus Luthers und die bezüglichen Bibelsprüche bearbeitet. Diese Ordnung und Vertheilung der Citate nach der Disposition des Katechismus erschien dem Verfasser sowohl prima vista als bei reiflicher Prüfung als unglücklich und unzweckmässig gewählt, um nicht zu sagen, als verfehlt. Der Katechismus Luthers ist auch für seine Freunde — von seinen Feinden gar nicht zu reden — nur eine Autorität zweiten Ranges; und wenn seine Einrichtung und Fassung zugestandenermassen eine für Volk und Schule vortreffliche, fast gebotene war und zum grossen Theil noch ist; so ist dieselbe doch keineswegs systematisch noch wissenschaftlichen Anforderungen und Zwecken entsprechend. Auch scheint es überhaupt bedenklich, sich an irgend einen Katechismus anzulehnen, weil jeder Katechismus ein konfessionelles, nationales und immer nur einseitiges Schibboleth ist. Darum zog der Verfasser seinen Modus, die aus den Classikern excerpirten Stellen als Parallelen zu den betreffenden Versen der Schrift zu setzen, vor. Das Banner, zu welchem sich Alle halten, die den Namen Christi bekennen und tragen, ist ja die hl. Schrift. Sie ist die ursprüngliche Quelle unsers Glaubens, unsrer religiösen und sittlichen Anschauungen, aus welcher alle Katechismen, alle Lehr- und Bekenntnissbücher nur abgeleitete Börnlein sind. Uebrigens spricht der Verfasser dankbar aus, dass er dem Schneider'schen Buche, welches er zum Theil mit benutzt hat, manche Förderung und Hülfe schuldet. Er freute sich, in den „Christlichen Klängen" eine ähnliche Idee verfolgt zu sehen, wie er sie seit Jahren gehegt und zu welchen er schon lange Collektaneen zusammengetragen und Vorarbeiten gemacht hatte. — Der unter den Griechen zerstreute und vertheilte λόγος σπερματικός

Digitized by Google

erscheint durch diese Zusammenstellung und den Anschluss an das Neue Testament als ein Ganzes, welches der positiven Offenbarung des λόγος im Alten Bunde an die Seite oder gegenüber tritt. Um nun ein Band zwischen den beiden neben einander herlaufenden, auf Christum vorbereitenden und erziehenden Offenbarungen herzustellen, ist in reichlichen Citaten fast durchlaufend auf die ähnlichen, bezüglichen Stellen des A. T. hingewiesen. Je grösser aber vielfach die Unbekanntschaft mit der Schrift sowohl im Ganzen wie im Einzelnen ist, je mehr es Gewohnheit wird, die hl. Bücher höchstens in ziemlich willkürlicher oder zufälliger Auswahl zu lesen — um so dringender ist das Bedürfniss, um so höher der Werth einer vervollständigten Sammlung von Parallelen der Bibel Alten und Neuen Testamentes selbst. Nicht nur Eklektiker und Dilettanten sondern auch heilsbegierige Schriftleser werden in jeder Parallelstelle einen Wegweiser finden, der sie orientirt und alle auf einen bestimmten Stoff bezügliche Stellen finden lässt; und selbst den Kenner und Forscher in der Schrift werden die Parallelen eine Vergleichung leichter und fruchtbarer machen. Auf die Ausstattung mit Hinweisen auf das A. T. hat der Verfasser desshalb viele Mühe verwendet, mehr wohl, als es den Anschein hat. —

11. Warum wir blos die griechischen Schriftsteller ausgebeutet haben? Auch in diesem Punkte unterscheidet sich unser Buch und vielleicht zu seinem Nachtheil von dem Schneider'schen, in welchem ein reiches Spicilegium aus den römischen Classikern enthalten ist. Es ist wahr: Cicero und Seneca,* Horaz und Ovid, Livius und Tacitus und manche Andre sind mehr oder weniger ergiebige Fundgruben für wahrhaft christliche Ideen und geläuterte religiöse Erkenntniss. Zeigt sich ein Bedürfniss und ein Verlangen danach, und erlauben es Zeit und Verhältnisse, so wird der Verfasser, selbstverständlich sub conditione Jacobaea (Jac. 4, 15), auch den λόγος σπερματικός, die Lichtstrahlen aus der lateinischen Literatur sammeln und ordnen, und eventuell den betr. Stellen der Vulgata als Parallelen gegenüberstellen. Einstweilen überschlugen wir: „quid valeant humeri et quid ferre recusent" und excerpirten in, wenn auch nicht willkommner so doch rathsamer Selbstbeschränkung, zuvörderst die griechischen Autoren allein,

* Zu vergl.: F. Böhm, L. Annaeus Seneca und sein Werth für unsere Zeit; Berlin, A. W. Hayn 1856. Prof. Dr. M. Ott, Die Humanitätslehren heidnischer Philosophie um die Zeit Christi. Tübing. Quartalschrift 1870, III. — Dr. C. R. Fickert, Seneca de natura deorum; Breslau, W. Friedrich 1857; ferner Klotzsch, Seneka 2 Th. und die Schriften von Nüscheler, Herder u. A.

Digitized by Google

um auf dem enger begrenzten Territorium desto gründlicher arbeiten zu können. —

Zudem schöpfen die Römer und besonders auch die römischen Philosophen, wie Cicero und Seneca, aus den Griechen; wesentliche Unterschiede in der relig.-sittlichen Weltanschauung der beiden Nationen finden sich fast gar nicht. Auch kann man nicht sagen, dass die Römer über die Griechen hinausgegangen wären; denn da (mit einzelnen Ausnahmen) nur die vorchristlichen Schriftsteller in Betracht kommen können, so reicht der Zeit nach die griechische Literatur eben soweit als die römische. —

Der Letzte von den Griechen, welchen wir eingehender berücksichtigt und ausgebeutet haben, obwohl er nach Christus lebte — unter den Kaisern Nero, Domitian, Trajan und Hadrian — ist der Stoiker Epiktet. Ob er, der Landsmann des apostolischen Vaters Papias, mit dem Christenthum bekannt geworden, ob er gar selbst heimlich Christ gewesen, wie Manche behauptet, lassen wir dahingestellt und fühlen uns nicht einmal im Stande, darüber ein begründetes, eigenes Urtheil zu haben. Aber was Epiktet über das väterliche Walten Gottes, über die Verwandtschaft und Gemeinschaft der Seele mit Gott, über das Streben nach Gottähnlichkeit, über Menschen- und Feindesliebe, über die Einheit des Menschengeschlechtes, über unsern höheren Beruf und Anderes sagt — das klingt so bestimmt an Worte der Schrift an und ist so köstlich gesagt, dass wir es für Pflicht hielten, ihn möglichst zu benutzen, selbst auf die Gefahr hin, einen Einfluss christlicher Ideen auf seine Philosophie annehmen zu müssen. Ueber Epiktet, diesen lautersten und charaktervollsten der späteren Stoiker, der mit Seneca und dem kaiserlichen Philosophen M. Aurelius Antoninus die Stoa der Epigonenzeit hauptsächlich und würdig repraesentirt, vergleiche man die werthvolle Abhandlung des Oberlehrers Dr. Gustav Grosch im Programm des Gymnasiums zu Wernigerode vom Jahr 1867. —

Die Philosophie und der Cultus der Römer, ihre theoretische wie ihre praktische Religion charakterisiren sich als Eklekticismus, was sich am Augenfälligsten bei ihrem einflussreichsten und bedeutendsten philosophischen Schriftsteller, bei Cicero beurkundet, wie es anderseits von der römischen Volksreligion bekannt ist, dass sie aus den Religionen sämmtlicher unterworfener Nationen allerlei Elemente in sich aufnahm und verschmolz. Es war wohl nichts Ungewöhnliches und ist recht bezeichnend für die römische Art, dass Alexander Severus die Büste Christi in seinem Lararium neben die des Abraham, Moses, Orpheus und Apollonius von Tyana aufstellte. —

Digitized by Google

Hieraus wird es sich wohl erklären und rechtfertigen, dass der Verfasser in dieser seiner Sammlung nur die Griechen berücksichtigt hat. Dem Neuen Testament gelten ja die Griechen überhaupt beinahe als identisch mit den Heiden; (Joh. 7, 35. 12, 21. Act. 6, 1. 9, 29. 16, 3. 17, 4. 20, 21. Röm. 1, 14. 16. 2, 9. 10, 3. 9. 12. 1 Cor. 1, 22. 23. 12, 13. Col. 3, 11. Gal. 3, 28), und als Culturvolk der antiken Welt sind sie vor Allen berufen, das Heidenthum der vorchristlichen Zeit zu vertreten. — In der Philosophie der Hellenen spricht sich auch nicht blos die religiöse Weltanschauung dieses kleinen, hochbegabten Volkes aus, welches durch seine zahlreichen Colonien weit über seine Grenzen in der ganzen damaligen Welt missionirte, und wenn auch in andrer so doch in ähnlicher Weise wie die Juden durch ihre allenthalben zerstreuten Stammes- und Glaubensgenossen, Samenkörner der Cultur und höherer Bildung bis in die Ferne hinaustrug. Ein gründlicher Kenner der ethisch-philosophischen Seite des Alterthums, August Gladisch hat in seinem Hauptwerke: „Die Religion und die Philosophie in ihrer weltgeschichtlichen Entwicklung zu einander" (Breslau, Ferd. Hirt 1852) urkundlich nachzuweisen gesucht, dass die Hellenischen Philosophen nach einander nur die religiösen Weltanschauungen der Hauptvölker des Alterthums in der philosophischen Klarheit des Gedankens wiedergegeben haben, nämlich Pythagoras die Schinesische Weltanschauung, Herakleitos die Zoroastrische, die Eleaten die Indische, Empedokles die Aegyptische, Anaxagoras die Israelitische, während die Platonische Lehre, in welcher die Geschichte der Hellenischen Philosophie sich gipfele und vollende, sich als die Verklärung der griechischen Kunstreligion und des gesammten Hellenischen Volksgeistes darstelle. In besonderen Abhandlungen hat Gladisch diese seine Behauptungen ausführlich nachzuweisen gesucht.* Wie diese Uebereinstimmungen entstanden sind, lässt sich — meint er — nicht genau erforschen und erklären, da die Annahme, dass die Hellenische Philosophie unmittelbar aus den Morgenländischen Quellen geschöpft habe, unzulässig sei. Jedenfalls ist die unbestreitbare Thatsache dieser Uebereinstimmungen von hoher Bedeutung und Wichtigkeit. „Wer hätte von den Hellenischen Philosophen, wie sehr sie auch von Allen, die mit ihnen vertraut

* Die Pythagoräer und die Schinesen (Posen, J. J. Heine); Die Eleaten und die Indier (ebendaselbst 1844); Empedokles und die Aegypter mit Erläuterungen aus den Aegyptischen Denkmälern von Dr. H. Brugsch und J. Passalacqua (Leipz. Hinrichs 1858); Anaxagoras und die Israeliten in der Niedner'schen Zeitschrift für histor. Theologie (1859 Heft IV Seite 516—638); Herakleitos und Zoroaster; Beilage zum Programm des Gymnasiums zu Krotoschin 1859 (92 Seiten).

Digitized by Google

sind, bewundert worden sind, jemals erwartet, dass sie uns die ideale Darstellung und damit zugleich die Erklärung der gesammten früheren Entwicklung der Menschheit gleichsam in Lichtbildern darbieten und die Bedeutung und das Interesse gewinnen, Vertreter jener welthistorischen Völker zu sein." — Uns kann eine Uebereinstimmung zwischen den allerverschiedensten Völkern gar nicht verwunderlich erscheinen; es ist dasselbe Licht, welches Allen geschienen, dieselbe Sprache der Offenbarung, die zu Allen geredet hat, dieselbe Wahrheit, die stückweise irgendwo und irgend wann erkannt wird. Und wenn die Vergleichung der griechischen Religionsphilosophie mit der der asiatischen Völker zeigt, dass sie Elemente aus jenen in sich aufgenommen, dass ein Extrakt oder Niederschlag aus jenen in ihr zu finden ist, so würde unsre Sammlung einen erhöhten Werth haben, indem in ihren Aussprüchen sich auch das Licht des den Hauptvölkern Asiens in der vorchristlichen Zeitrechnung gewordenen λόγος σπερματικός abspiegeln würde. —

12. Wir geben in dem vorliegenden Buche den griechischen Urtext und die deutsche Uebersetzung der von uns gesammelten Stellen; die letztere nach den als mustergiltig anerkannten Arbeiten der betreffenden Autoritäten. Nur wo eine deutsche Uebersetzung nicht vorlag, ist eine eigene geliefert worden. Dieses Verfahren wird hoffentlich keiner Entschuldigung bedürfen, da es für eine Arbeit, die auf weite gebildete Kreise berechnet ist, gerathen sein dürfte, eingebürgerte und formvollendete Uebertragungen zu adoptiren und auf eigene, wenn auch grammatisch hie und da korrektere zu verzichten. Es ist am Schlusse ein Verzeichniss der verglichenen Autoren mit Angabe der gebrauchten Ausgabe, sowie der jedesmal benutzten Uebersetzungen beigefügt. —

Bei der ganzen Arbeit, wie namentlich bei Revision des Contextes und bei dem Ausschreiben der Version bin ich von meinem Studien- und Jugendfreund, Gymnasiallehrer Wilhelm Schmitthenner in Wiesbaden auf die freundlichste und erfolgreichste Weise unterstützt und gefördert worden, was ich auch hier dankbar anerkenne. —

Ursprünglich war es die Absicht des Verfassers, die betreffenden Textstellen des N. Testamentes mit abdrucken zu lassen, sodass in zwei Columnen der vorderen Seite jedesmal die griechischen Worte der Schrift und der dazu gehörigen Parallelstellen, auf der zweiten dagegen die Uebersetzungen der biblischen- und der Profan-Citate sich gegenüber gestanden haben würden. Es hätte diese Einrichtung allerdings den schätzbaren Vorzug gehabt ein unmittelbares und leichtes Vergleichen der Parallelen zu ermöglichen; indessen wäre dadurch

Digitized by Google

das Buch sehr erheblich vertheuert und seine Anschaffung wesentlich erschwert worden. Die Bibelgesellschaften, in erster Linie die britische stellen den Text der hl. Schrift in jeder Sprache so überaus billig her, dass es für Jeden, der nicht bereits eine griechische Ausgabe des Testamentes besitzt, eine Kleinigkeit ist, sich eine solche zu verschaffen und dieselbe neben und zu unsrer Sammlung aufzuschlagen. —

Wir haben es desshalb für genügend gelten lassen, vor den einzelnen Stellen der griechischen Autoren die Verse der Schrift anzuführen, in welchen die ähnliche Idee, der parallele Gedanke sich findet; und so ist es für Jeden, der nur einigermassen in der Bibel bekannt ist, leicht sich zu orientiren und zu finden, was er sucht. —

Nur ausnahmsweise sind einzelne Citate mit eingekommen, die strenggenommen nicht in das Buch gehörten, da darin nur das der Christlichen Anschauung Verwandte und sich Annähernde Platz finden sollte. Diese werden durch den Contrast, den Gegensatz und Abstand zwischen heidnischer und christlicher Betrachtungsweise, welchen sie zeigen, als dunkle Folie die christlichen Ideen um so heller hervortreten lassen. — Von manchen Aussprüchen gestehen wir auch zu, dass sie mehr dem Klang als dem Sinne nach den ähnlichlautenden Worten der Schrift verwandt sind. Auch begegnet es uns ja überhaupt nicht selten, dass wir mehr in eine Stelle hineinlegen als herausholen sowohl bei der einfachen Interpretation eines Schriftstellers als auch bei der praktischen Auslegung eines Wortes. Die Gefahr, vom eignen Standpunkte aus und nicht aus der Seele des Autors heraus zu übersetzen und zu deuten, ist so gross, dass ihr kaum ein Philologe geschweige ein Theologe, dem christliche Voraussetzungen zu tief im Blute stecken, entgehen kann. Eine gänzliche Voraussetzungslosigkeit existirt überhaupt in Wirklichkeit niemals; auch der Philosoph und der Philologe treten immer mit gewissen, ihnen persönlich feststehenden Annahmen an ein Buch heran, messen es mit ihrem Massstabe, übertragen ohne es zu wissen und zu wollen, ihren modernen metaphysischen oder ethischen Gesichtskreis, ihre Gedanken, Zweifel und Wünsche auf den armen Gegenstand ihrer Uebersetzung und Erklärung, und fälschen und verdrehen so den ursprünglich gemeinten Sinn. Mögen übrigens die Theologen in höherem Grade der Gefahr einer irgendwie befangenen Exegese ausgesetzt sein; so schlägt doch eine Untersuchung und Vergleichung, wie die unsrige, in den Ressort theologischer Studien. Denn wenn die alten Classiker lediglich von Philologen grammatisch und exegetisch interpretirt werden, so wird der dogmatisch-ethische Inhalt aus denselben ebenso wenig eruirt werden und zur Würdigung kommen, als

Digitized by Google

wenn Hippokrates und Galenus oder die Pandekten und Digesten blos von Männern der Grammatik und des Lexikons erklärt würden. Es handelt sich aber für unsern Zweck darum den materialen Inhalt derselben herauszuschälen und zu konstatiren. Für den religiös-ethischen Inhalt eines Buches ist der Theologe der zu- und sachverständige Beurtheiler; wir meinen natürlich dabei nicht den Dogmatiker sondern den Religionsphilosophen. „Suum cuique" auch auf dem Gebiete der Wissenschaft! —

13. Welcherlei Nutzen und Segen ist denn wohl von einer solchen Sammlung zu erwarten? Wem will sie dienen? — Schon oben ist im Allgemeinen kurze Antwort auf diese Frage gegeben worden. Wir möchten mit dieser unsrer Arbeit, welche gerade das Gemeinschaftliche, den Consensus zwischen den inspirirten (γραφὴ θεόπνευστος 2 Tim. 3, 16) und den profanen Classikern des Alterthums hervorhebt und zusammenstellt, eine Vermittlung und Verständigung zwischen kirchlichen und humanistischen Kreisen anbahnen, eine Brücke zwischen Theologie und Philologie und den Jüngern der beiden bauen helfen. —

Viele Theologen und schriftgläubige Laien werden sich wundern, so wahrhaft göttlichen Gedanken, den christlichen so nahe verwandten Ideen bei den Heiden zu begegnen; sie werden gegenüber den reinen ethischen Grundsätzen, welche in der einfachsten wie in der erhabensten Weise sich ausgesprochen finden, sich sagen müssen, dass jenes Augustinische Wort: „Die Tugenden der Heiden seien nur glänzende Laster" nur eine einseitige Paradoxie ist, welche blos durch dialectische Consequenzmacherei und nur durch Missverständniss und Missdeutung des apostolischen Ausspruches (Rom. 14, 23): „Was nicht aus dem Glauben geht, ist Sünde," aufgestellt werden konnte. Sie werden viel lieber dem Worte des grossen Kirchenvaters in dessen Retraktationen (I, 13), obwohl es fast so befremdlich ist als das vorhin citirte, beistimmen, jenem merkwürdigen Satze nämlich: „Res ipsa, quae nunc religio Christiana nuncupatur, erat apud antiquos nec defuit ab initio generis humani, quousque Christus veniret in carnem, unde vera religio, quae jam erat, coepit appellari Christiana." Wir deuteten schon oben an, dass derartige scheinbar einander aufhebende Sätze bei Naturen, die so angelegt sind, wie Paulus, Augustin und Luther es waren, psychologisch leicht zu erklären und innerlich zu vermitteln sind. Jedes Stehenbleiben auf halbem Wege ist ihrer Energie und ihrer zwingenden Logik ein Greuel, und so werden sie, von neben einander liegenden Prämissen ausgehend, zu fast einander gegenüberliegenden Schlüssen und Behauptungen gedrängt; auch hier ist es eine begreifliche Erfahrung, dass

Digitized by Google

die Extreme sich berühren. — Nein, das Göttliche ist göttlich, wo wir es finden, und wir freuen uns seiner, ob wir es nun aus dem Munde eines gottgesendeten Propheten oder eines griechischen Weisen, ob wir es von einem Juden oder irgend einem Heiden hören.

Wichtiger noch und höher würde der Gewinn anzuschlagen sein, welchen die blos mit philologisch-humanistischer Bildung Erzogenen aus dieser Sammlung ziehen könnten. Es giebt auch eine humanistische Orthodoxie, einen Philologen-Pharisaeismus, welche den Göttern danken, dass sie nicht sind wie andre Leute; moderne Hellenen, welchen alle Andern, namentlich die Christen, als Barbaren erscheinen. Auf den Naturwissenschaften lastet dagegen das Joch eines „Köhlerunglaubens" d. i. eines blinden Unglaubens auf Autoritäten hin, und die Menge liegt in den Fesseln von Menschensatzungen so fest, dass Köhlerglaube und Bekenntnisszwang dagegen wie leichte Fäden sind. Diesen Rechtgläubigen des Humanismus und der Naturforschung, diesen gesinnungstüchtigen, aufgeklärten Kindern des neunzehnten Jahrhunderts, welche sich für das Maass der Dinge halten, ist die hl. Schrift selbstverständlich ein überwundenes Buch von höchstens geschichtlichem und antiquarischem Interesse; und wir, Ketzer und Laien in den naturwissenschaftlichen und philologischen Dogmen und Disciplinen, wir die wir meinen, in der Schrift das ewige Leben zu haben (Joh. 5, 39), in ihren Augen „nos numerus sumus et fruges consumere nati!" —

Diese Herrn, wenn sie überhaupt noch ein Sensorium haben für die Wahrheit und die Bedürfnisse unsres Geistes, werden sich wundern, Ideen und Aussprüche, welche sie mit Begeisterung in ihrem Canon gelesen haben, in der Bibel zu finden, und noch dazu so viel tiefer und herrlicher, als sie sonstwer geredet hat, Worte mit dem merklichen Zeugniss höheren Ursprunges und dem deutlichen Siegel göttlicher Abstammung. Mögen sie doch einmal prüfen und vergleichen, wozu unser Buch die Möglichkeit bieten und den Weg weisen will, ob es sich nicht verlohnt, die Perlen und Edelsteine der christlichen Urkunden neben die silbernen und goldenen Kleinode des antiken Heidenthums zu halten. Was gilts, das Wort des lebendigen Gottes hält die Probe aus und hat keine Conkurrenz zu scheuen. Es gibt noch tröstlichere Consolationen als die von Seneka oder Plutarch! Und was sie der Schrift nicht glauben, wenn sie von Gott, von unsrer Gottverwandtschaft, von der Unsterblichkeit des Geistes und unserm himmlischen Berufe, wenn sie von der Nichtigkeit der irdischen Dinge, von der Hülflosigkeit des Menschen, von der Macht des Bösen und von dem gerechten Gerichte über alles Fleisch zu uns redet — das werden sie vielleicht eher

Digitized by Google

und lieber glauben, wenn sie es bestätigt hören aus dem Munde der Euripides und Aeschylus, Sokrates und Aristoteles, Xenophon und Thucydides, Pindar und Homer, Sophokles und Plato und dem ganzen Chor gefeierter Dichter, Redner und Denker jenes klassischen Landes, welches ihnen mehr gilt als uns Christen das gelobte Land mit seinen heiligen Stätten!

14. Wir verhehlen uns nicht, dass aus der Uebereinstimmung des λόγος σπερματικός in der Heidenwelt mit der positiven Offenbarung in unsern beiden Testamenten Schlüsse gezogen werden können, welche das antipodische Gegentheil von dem sind, was unsre Ueberzeugung ist, und was wir mit dieser unsrer Arbeit bezwecken und beweisen wollen. Es könnte behauptet werden, dass eine besondre, übernatürliche Offenbarung unnöthig und darum undenkbar sei, weil der Mensch schon auf natürlichem Wege zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen könne. Selbst wenn man zugestehe, dass die Schrift uns ein höheres Maass von Wissen über die ewigen Dinge gewähre, und dass sie eine vollkommenere und tiefere Einsicht in die unsichtbaren Geheimnisse gestatte, so berechtige dieses Zugeständniss nicht zu der Folgerung, dass diese in den hl. Büchern niedergelegte Offenbarung Gottes auf wunderbare, den Gesetzen des menschlichen Geistes nicht immanente Weise habe geschehen müssen und können. Gerade der λόγος σπερματικός beweise, dass das natürliche Licht der Vernunft völlig ausreichend sei, und dass der Mensch an seinem eigenen Geiste und den demselben eingebornen Ideen eine zulängliche Quelle und Richtschnur seines Glaubens und Lebens habe. Diese Einreden erheben wir selbst gegen uns, um sie zu widerlegen; und mit je grösserer subjektiver Wahrheit von Vielen diese und ähnliche Einwendungen gemacht werden können, desto mehr muss man auf dieselben gefasst und vorbereitet sein. Je mehr sie richtig und begründet zu sein den Anschein haben, um so weniger darf man der ernsten Prüfung ausweichen, ob sie auch stichhaltig sind. — Untersuchen wir einmal im Folgenden, und zwar nicht speculativ sondern erfahrungsmässig, ob die Erkenntniss des natürlichen Menschen nicht eine feste und scharfe Grenze hat, über welche sie nicht hinaus kann; selbstverständlich reden wir dabei nur von dem Gebiete der unsichtbaren Dinge und den Geheimnissen des innern, verborgenen Lebens.

So Vieles und Grosses der natürliche Mensch auch erkannt hat, Ein Räthsel konnte er nie lösen, Eine Antwort konnte er nie finden; ungelöst, unbeantwortet blieb ihm die Frage aller Zeit, das schmerzliche Sehnen aller Herzen: „Wie werde ich meine Sünden los?!“

Digitized by Google

Hierauf hat erst Christus die Antwort gegeben, hierüber Botschaft gebracht, hierfür die ewige Lösung gefunden. Das ist das Centrum, das der Cardinalpunkt; diese Offenbarung des Wegs zum Frieden, der wunderbaren Erlösung, der von dem Vater gestifteten Versöhnung und unsrer Rechtfertigung vor Gott ist eigentlich das einzige dem Wesen nach Neue, was das Christenthum der Menschheit gebracht hat. Dieses Geheimniss, das auch die Engel zu schauen gelüstet (1 Petr. 1, 12), ist nie in eines Sterblichen Sinn gekommen und ist höher als alle Vernunft. — Drei Hauptfragen — meint Nägelsbach in seiner, seinem Freunde und Gesinnungsgenossen Carl von Raumer gewidmeten „Nachhomerischen Theologie", welchem trefflichen Werke wir viel verdanken — sind es, welche der Mensch an jede Religion stellt: „Ist Gott und was ist er? Wie wird der Mench seine Sünde quitt? Was wird mit ihm nach dem Tode?" — Ueber die erste und letzte Frage hatte das Heidenthum seine mehr oder weniger deutlichen Ahnungen, welche es fast bis zur Pforte der Wahrheit führten; hierüber hatte es reichliche σπέρματα λόγου empfangen. Christus brachte die Gewissheit und Klarheit und hob die menschliche Erkenntniss auf die höchste Stufe dadurch, dass er uns Gott als die ewige, allumfassende Liebe zeigte und den Schwerpunkt der menschlichen Bestimmung in das Jenseits, in eine vollkommnere Phase des persönlichen Fortlebens verlegte. Auch das Gesetz, das der Herr und seine Jünger predigten, war kein wesentlich neues, nur ein völligeres, freieres, geistigeres; vgl. 1 Joh. 2, 7. Die Forderung der Selbstverleugnung, der Nächstenliebe, ja der Feindesliebe, der Wiedergeburt und ähnlicher, vielfach für specifisch christlich angesehener Gebote ist nicht ein vordem Unbekanntes, noch nicht Dagewesenes; wir verweisen zum Beleg für diese Behauptung auf die betreffenden Stellen des N. Testamentes, wo die loci communes aus den heidnischen Schriften angegeben sind. Für das Gesetz brachte Christus nur die Erfüllung, das ideale Ziel (πλήρωμα Rom. 13, 10. Gal. 5, 14. Col. 1, 19. 2, 9. Eph. 1, 23. 3, 19. Joh. 1, 16); andre sittliche Grundsätze konnte und wollte er nicht aufstellen als die ursprünglich und ewig göttlichen; er wollte die Menschen nur wiederherstellen und erneuern zur Gottähnlichkeit und zur Uebereinstimmung mit Gottes heiligem Willen, zur Gotteskindschaft. In diesem Sinne verlangte er neuen Gehorsam und redete er von neuen Geboten.

Nur zu Einem finden sich in dem Heidenthum keine Analogien, fast keine Anknüpfungspunkte; dieses Eine ist das, was wir als das einzige specifisch Christliche bezeichneten, nämlich die Lösung der

Digitized by Google

Frage: „Wie wird die Sünde getilgt in ihrer Zurechnung für uns und in ihrer Macht über uns —"?! Das Christenthum gibt uns die Antwort: Durch Den, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30); durch den eingebornen Sohn des Vaters, der um unserer Sünden willen sich selbst dahingeben, auf dem die Strafe lag, damit wir Frieden hätten, durch dessen Wunden wir heil sind. Die Juden hatten sich des kommenden Erlösers lange getröstet und waren auf ihn erzogen worden. Auch bei den Heiden war ein Sehnen und Hindrängen zu dem ihnen unbekannten Lichte, ein Hoffen und Verlangen nach Rettung und Trost. Aber der Rathschluss des Höchsten zur Erlösung der sündigen Menschheit war ihnen verborgen; darüber waren kaum einige Strahlen Lichtes zu ihnen hindurchgedrungen. Da aber wo der λόγος σπερματικός keinen Aufschluss geben kann, müssen wir den λόγος ἔνσαρκος, das fleischgewordene Wort hören. Auf die bange Frage: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?! haben wir nur die Antwort: „Ich danke Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn"! (Rom. 7, 25).

15. Das Bewusstsein der Sünde und das schmerzliche Gefühl der Ohnmacht ihr gegenüber fehlte dem Alterthum nicht; zahlreiche Stimmen bezeugen es. Auch auf andre Weise als durch Worte ist der Erfahrung ergreifender Ausdruck verliehen, welche der Apostel Rom. 3, 9 ausspricht: Dass beide, Juden und Griechen unter der Sünde seien (Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας πάντας ὑφ' ἁμαρτίαν εἶναι), und der andern, dass die Sünde der Leute Verderben (Prov. 14, 34) und der Tod der Sünden Sold sei (Rom. 6, 23). In einer ganzen Anzahl plastischer Kunstwerke sind diese Ideen mit überwältigender Tragik vor die Augen gemalt (Gal. 3, 1) oder gebildet; man muss diese Schöpfungen der Kunst nur nicht blos auf ihren ästhetischen sondern auf ihren religiösen Gehalt ansehen. Wer kann an Niobe, diese „mater dolorosa" der antiken Kunst gedenken, ohne in der grauenhaft erhabenen Composition eine Bestätigung der biblischen Worte zu finden, dass der Herr die Missethat heimsucht an Kindern und Kindeskindern (Exod. 20, 5), dass er den menschlichen Uebermuth, der auf sein Glück und seine Macht pocht und gegen die Gottheit sich auflehnt, schwer züchtigen und strafen kann, und dass es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes fallen (Ebr. 10, 31), wenn er seinen Zorn vom Himmel offenbart (Rom. 1, 18)*!

* Vgl. L. Krahe, Ueber das Bewusstsein der Sünde bei Griechen und Römern. Programm des Gymnasiums zu Düsseldorf, 1844.

Digitized by Google

Oder wer müsste nicht zugeben, dass die Gruppe des Laokoon ein Ausdruck des sich nie verleugnenden Bewusstseins der Wahrheit ist, dass die Schlangen der Sünde und des Todes uns und unsre Kinder umstrickt halten und uns rettungslos verderben?! Laokoon ist ein treues Abbild der alten Welt; sein Anblick erfüllt die Seele, wie jene, mit dem doppelten Gefühl hoher freudiger Bewunderung und tiefer, wehmüthiger Klage. In ihm erscheint uns jene künstlerische Vollendung, die mit natürlicher Sicherheit in allen Theilen das rechte Maass zu halten und das Einzelne in anmuthvoller Schönheit harmonisch zu verbinden weiss; in ihm stellt sich uns zugleich ein furchtbar wahres Bild des Riesenkampfes dar, welchen die Edelsten und Besten für sich und ihr Geschlecht gekämpft haben, um sich der Sünde und des Todes finstern Mächten zu entwinden und die verlorenen Geistesgüter, Freiheit, Licht und Leben wiederzugewinnen; wohl rangen ihrer Viele, ernst und würdig, das Auge der höheren Hülfe zugewendet, aber hoffnungslos, unser schmerzliches Mitleid erregend. Ja es ist unsägliche Wehmuth wie ein trüber Duft nicht blos über den Laokoon sondern über das ganze Alterthum ausgegossen; die Schlangen halten ihre Opfer fest und ist Keiner da, der den Schlangen den Kopf zertritt. — Vieles und Schönes ist über die Laokoongruppe gedacht und geschrieben worden, von Brunn in seiner Künstlergeschichte (I, 474 sqq.), von Welcker (Alte Denkmäler I, 322 sqq. 501 sqq.), von Lübke in seiner Geschichte der Plastik (pag. 202 sqq.), von Bernouilli (Ueber die Laokoongruppe, Basel 1863) von Otfried Müller, Thiersch, Hormann u. A., vor Allen von Lessing in seinem Laokoon; aber uns scheint die religiös-ethische Idee von dem wegen seines sündhaften Frevels gegen die Gottheit bestraften und vergebens gegen die Stricke des Verderbens ringenden Menschen in dem unsterblichen Meisterwerke Agesanders und Athenodors der edelste und werthvollste Kern zu sein.

Die Sünde, welche dem Christen ein Pfahl im Fleische ist (2 Cor. 12, 7), welche ihm das Leben verbittert und ihm zum Stachel des Todes wird (1 Cor. 15, 56), sie ist auch für den Griechen der nagende Wurm, der an dem innersten Keime seines Lebens frisst und sein Glück zerstört. Bei allem Reiz, welchen Natur und Kunst über das Leben der Hellenen ausgossen, bei aller Heiterkeit des Sinnes und aller Empfänglichkeit für Genuss, war ihre Ansicht vom Leben — wie im ganzen Alterthume überhaupt — eine trübe und traurige. Der Satz von der Harmonie des hellenischen Bewusstseins, die man dem Zwiespalt im Herzen der Christen gegenübersetzt und preist, findet zwar

Digitized by Google

immer wieder Vertreter; die kindliche harmlose Fröhlichkeit, die sorgenfreie Leichtlebigkeit der Griechen ist traditionelle, fast sprüchwörtliche Annahme, aber Nichts ist unwahrer, als dass die Weltanschauung der Griechen eine frieden- und freudenvolle gewesen sei. Nur eine blos oberflächliche Betrachtung kann zu dieser Meinung führen. „Wenn ein Tourist ein Land durchreist, so schildert er die bunten Trachten der Völker, ihre muntern Spiele, ihre Volksfeste, ihre Gesetze, ihre Sitten und Gebräuche; aber die Thränen, die im Stillen fliessen, die Seufzer, die im Verborgenen aus beklemmten Herzen emporsteigen, kennt und zählt er nicht. Würde ihm plötzlich die Decke von den Augen genommen, so würde er Zuschauer der Tragödie sein, die der Einzelne bei sich, in den Wänden seiner Kammer, in den Winkeln seiner Brust durchzuspielen hat, und würde lauschen können des Volkes grössten aber ernstesten Gedanken. Gewöhnlich bemerken wir auch bei der antiken Welt nur die Aussenseite, das Streben, am öffentlichen Leben Theil zu nehmen und im Dienste des Vaterlandes edlen Ruhm zu finden, den Sinn für schöne Formen in Kunst und Natur, die Gastlichkeit und manche andre menschlich schöne Eigenschaften; belauschen wir aber das Volk in seinen ernsten Gedanken und heiligen Gefühlen, denen seine grossen Schriftsteller Ausdruck geliehen haben, dann können wir in das Getriebe seines Seelenlebens hineinschauen und werden ein richtiges Urtheil über sein Leben, seine Zustände und sein Glück gewinnen.“* Ach nein, sie waren nicht glücklich, die vielgepriesenen Griechen! Sie wussten Nichts von der Freude Abrahams, der sich getröstet, den Tag des Herrn, seines Heilandes zu sehen; sie kannten die Hoffnung nicht, die Hiob ausspricht: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“! Das Jenseits war ihnen, wie Rabelais sagt, ein grosses Vielleicht, und gerade darum war der Hintergrund ihres Lebens voll banger Ahnung und geheimen Grauens. Fast pessimistisch ist das Bewusstsein, unter der finstern Macht des Unglücks und eines erbarmungslosen Schicksals (Μοῖρα) zu stehen. Schon in den ältesten Theologien ist die Unseligkeit des Erdenlebens ein stehendes Thema, ein hervorragendes Dogma; Homer, dessen Helden gewiss nicht an Sentimentalität und Weltschmerz kranken, nennt die Menschenkinder fast stereotyp: δειλοὶ βροτοί, die armen, unglücklichen Sterblichen, weil sie ohne Gewissheit einer Versöhnung, ohne Hoffnung auf endliche Gnade, im Bewusstsein

* Dr. Lüttgert, Mythologie, Glauben und Cultus der Griechen und Römer. Programm des Gymnasiums zu Bielefeld 1862. Seite 20.

Digitized by Google

ihrer Schuld verzweifeln und trostlos sind in allem Unglück. Nicht blos das Leben ist für sie ein Fluch; der Tod bringt neue Qual. Hades ist der verhasste unter den Göttern (vgl. die Stellen zu 1 Cor. 15, 26), und Achilles will lieber ein Knecht des ärmsten Mannes auf der Oberwelt sein, als in dem finstern Orkus über die Gestorbenen herrschen. Unzählige Zeugnisse für diese unglückliche, trübe Ansicht vom Leben und vom Tod sind in den griechischen Schriften verzeichnet; Cicero in den Tusculanen (I, 47, 48) zeigt, wie ernst es den Menschen der alten Welt damit war. Gerade die Weisesten und Besten waren es, welche durch Selbstmord dem schuld- und fluchbeladenen, dem unseligen und hoffnungslosen Leben (dieser gegenwärtigen argen Welt, wie die Schrift sagt: Gal. 1, 4) sich freiwillig entzogen. „Hoc est unum, quod de vita non possumus queri: neminem tenet, sagt Seneca (Epist. 70) und an einem andern Orte: „abire licet.“ Der Cyrenaiker Hegesias bewies seinen Satz von der gänzlichen Werth- und Nutzlosigkeit des menschlichen Lebens (omnino vivere expedire nemini) mit solchem Erfolge, dass Viele seiner Zuhörer sich ums Leben brachten und man, um grösseres Unglück zu verhüten, sein System von Staatswegen unterdrücken musste (Cic. Tusc. I, 34. Diog. Laert. II, 93).* Solche Grundsätze beweisen allein schon, wie ausgehöhlt in seinem Inneren, wie verzweifelnd, wie leer und aller tieferen Befriedigung baar das Leben der alten Welt gewesen sein muss.

Einer blos verstandesmässigen, gemüth- und poësielosen Weltanschauung gegenüber konnte Schiller sich versucht fühlen, „die Götter Griechenlands“ zurückzurufen. Wir zeihen ihn desshalb nicht der Unchristlichkeit; wir machen ihm keinen Vorwurf daraus und denken nicht, dass er die Sünde wider den hl. Geist begangen habe mit seiner Klage: „Einen zu bereichern unter Allen, musste diese Götterwelt vergehn.“ Es ist Sein Verlust, dass er Den so verkannte, zu dem wir beten dürfen: „Unser Vater!“ und der die Liebe selber ist, so verkannte, dass er von ihm dichtete: „Freudlos, ohne Bruder, ohne Gleichen . . . . . Herrscht ein Andrer in des Aethers Reichen . . . Selig, eh' sich Wesen um ihn freuten, Selig im entvölkerten Gefild, Sieht er in dem langen Strom der Zeiten Ewig nur sein eigen Bild.“ Das rosige Licht, in welchem dem dichterischen Auge aus der weiten Ferne die griechische Welt erschien, verschwindet, sobald man ihm näher tritt, und die beneideten Geschlechter selbst, welche unter jenem

* H. Ritter u. L. Preller, historia philosophiae graeco-romanae e fontium locis contexta. Hamburg, Fr. Perthes 1838. pag. 161 Nr. 211 et 167 Nr. 218.

Digitized by Google

klaren Himmel angeblich goldene Zeitalter durchlebten, hatten eine total andre Anschauung vom Leben und ihrem Glück, als der Dichter sie ihnen untergeschoben hat. So vielfach verbreitet und gehegt der Irrthum ist, der Geist des hellenischen Alterthums sei vorzugsweise ein heit'rer und immerfroher, wie der Aether, der über dem schönen Lande duftig und hell fliesst; so gibt doch zu dieser Ansicht kaum Ein Schriftsteller der klassischen Zeit Berechtigung oder Grund. Wie reimen sich Schillers erträumte „Glücklichere Menschenalter, die an der Freude leichtem Gängelband geführt wurden", mit Homers in mannigfacher Variation wiederkehrendem Worte (Il. 17, 446 sqq.): οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀϊζυρώτερον ἀνδρὸς πάντων ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει; oder mit Worten, wie die Aesch. Agam. 1287 sqq. Prom. 103 sqq. Aesch. fr. 271 sqq. Soph. Aj. 125. Eur. Med. 1218 sqq. Androm. 100 sqq. (wozu Herod. I, 31 zu vgl.). Suppl. 549 sqq. 950 sqq. Menand. (ap. Meinek. fr. com. graec. p. 178). Pind. Pyth. 3, 36 sqq. 8, 135 und an vielen anderen Stellen verzeichneten?! — Oder wie stimmen die Verse: „Damals trat kein grässliches Gerippe Vor das Bett des Sterbenden; Ein Kuss nahm das letzte Leben von der Lippe; Still und traurig senkt ein Genius Seine Fackel" u. s. w. mit den Sprüchen aus dem Munde eines Homer, Hesiod, Anakreon und andrer Sänger und Philosophen, welche wir zu 1 Cor. 15, 26 aufgeführt haben?! — Hätte Schiller und so Mancher, der ihm nachgebetet, gelesen, was Theognis einst (v. 425 sqq.) geschrieben: „πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου, φύντ αδ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον" — sie hätten schwerlich geseufzt: „Schöne Welt, wo bist Du? Kehre wieder, holdes Blüthenalter der Natur!" — Das arme Christenthum soll der Sündenbock sein, der all' das Elend, allen Zwiespalt, alles Schuldbewusstsein und alle Todesfurcht in die Welt gebracht habe; aber das heisst, den Arzt, der die rechte Diagnose gestellt hat, beschuldigen, er habe die Krankheit gebracht und verursacht.

Nein! Von einem wahrhaft christlichen Gesichtspunkt aus und bei einer nicht blos poëtischen, nicht durchaus unwissenschaftlichen und oberflächlichen Betrachtung des Alterthums wird Niemand leugnen, dass durch alle Herrlichkeiten des antiken Lebens ein schauerlich düsterer Ton hindurchgeht gleich dem „einstimmigen, nicht wohllautenden Gesang" (χορὸς ξύμφθογγος, οὐκ εὔφωνος, Aesch. Agam. 1187) der Erinnyen, welche (ibid. 1192) ὑμνοῦσι δ' ὕμνον, δώμασιν προσήμεναι πρώταρχον ἄτην. Auch in der ganzen griechischen Welt — das muss man uns zugestehen — ist zu spüren, wie alle Creatur sich sehnet

Digitized by Google

und ängstet immerdar und wartet auf Erlösung (Rom. 8, 22. 23). — Dass das Alterthum seiner Erlösungsbedürftigkeit, seines unglücklichen und verlorenen Zustandes sich bewusst gewesen, das wird für unsere Leser nach dem Gesagten keine Frage mehr sein. Rührend schön spricht sich die Sehnsucht der „in Schatten des Todes und Finsterniss" (Luc. 1, 79) sitzenden Seele aus z. B. in dem schönen von Clemens dem Alexandrier (Strom. I, V. c. 11 pag. 688 ed. Pott.) aufbewahrten Fragment des Euripides, in dem herrlichen Hymnus des Stoikers Kleanthes (bei Stobaeus, Ecl. phys. I, 1 pag. 30 ed. Heeren) und in vielen andern Stellen. Aber keine Hoffnung auf Stillung der Sehnsucht war da, und gerade das unbefriedigte Bedürfniss, dieses hoffnungslose Sehnen nach Wahrheit und Heiligung, nach Versöhnung und Frieden mit Gott machte die Heiden so unsäglich unglücklich. Darin aber bestand die besondere Gnade, welche dem auserwählten Volke zu Theil geworden, das war der Vorzug, dessen die Juden sich erfreuten, dass der Herr sein Volk immer so liebreich tröstete, dass von dem Protevangelium (Gen. 3, 15) an die Stimmen der Verheissung nie aufhörten und auch in den trübsten Zeiten die Hoffnung auf den Messias wie ein Stern in dunkler Nacht den bangen und verzagten Herzen leuchtete. Was Wunder, dass auch die Heiden Den dankbar begrüssten, der auch ihre Füsse auf den Weg des Friedens zu richten gekommen war! Wir begreifen das Verlangen der Erstlinge aus den Griechen, die da kamen und baten: „Herr, wir wollten Jesum gerne sehen!" (Joh. 12, 21); wir verstehen die hl. Freude unsres Weltheilandes, der auch aller Heiden Trost sein sollte (Hagg. 2, 8), in welcher er darauf das prophetische Wort aussprach: „Die Zeit ist gekommen, dass des Menschensohn verklärt werde."

16. Die Lehre von der Offenbarung Gottes in dem Mittler des ewigen Bundes, dem θεάνθρωπος, und von der Erlösung durch den Kreuzestod Christi ist der Mittelpunkt, die bedeutungsvolle Eigenthümlichkeit unsers Glaubens. Hier aber ist der Scheideweg, an welchem Rationalismus und Supranaturalismus (oder wie man besser sagen würde: Suprarationalismus) sich unerbittlich trennen und auseinandergehen. Das hamartologisch-soteriologische Gebiet ist ein Land, was nicht ertragen mag, dass sie beieinander wohnen (Gen. 13, 6), göttliche und menschliche Weisheit, Glauben und Vernunft. Ueber die Erlösung und den Weg der Rettung von Druck und Folgen der Sünde fehlt der λόγος σπερματικός; hier wird der natürliche Mensch immer keinen Rath und kein Licht aus sich schöpfen können. Wem aber die Frage am Herzen liegt: „Was muss ich thun, dass ich selig werde",

Digitized by Google

wer mühselig und beladen seufzt: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ der wird begierig und gläubig die Lösung des Geheimnisses annehmen, welche die Offenbarung der Schrift uns bietet, der wird sich freuen, dass uns die Augen darüber geöffnet sind: Wie gross unsre Sünde und Elend sei, wie wir von Sünde und Tod erlöst werden, und wie wir uns dankbar für die Erlösung beweisen können.

Vom ganzen Alterthum gilt, was der heilige Augustin (contra Julian. Pelag. IV, 12) über die Anschauung Ciceros von der Sünde sagt: rem vidit, causam nescivit. Die physisch-psychologische Thatsache der Existenz eines habitus corruptus konnte den Alten nicht verborgen sein, aber das metaphysisch-ethische Wesen der Sünde als einer aversio a deo war ihnen verschlossen. Der Schlüssel des Verständnisses dazu, das Wissen um die geschichtliche Wahrheit, welche der Apostel Rom. 5, 12 ausspricht, dass „durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen sei, und der Tod durch die Sünde“ u. s. w., fehlte ihnen gänzlich, wenn man nicht die hesiodeische Erzählung von Pandora als eine ahnungsvolle Reminiscenz will gelten lassen. Das Reich der Erinnerung, der Zusammenhang mit den Urzeiten und der Urfamilie war dem Hellenenthum, wie überhaupt dem Heidenthum nicht gänzlich abgeschnitten; die Sagen vom goldnen Zeitalter, von Deucalion und Pyrrha, von Japetos (Japhet?), vom Kampf der Titanen und Götter, von Prometheus und Menoitios, von den Giganten (vgl. Gen. 6, 4) und den melischen Nymphen, von Herkules, dem göttlichen Helden und Dulder, und manche andre sind offenbar, wenn auch nur schwache, An- oder Nachklänge der in den heiligen Schriften urkundlich niedergelegten Ueberlieferungen.* Aber in das Reich der Zukunft, der Verheissung, des Trostes und der Seligkeit zu schauen, dazu war das lumen naturae nicht ausreichend. In dem Sohne, welchen Zeus mit der Metis erzeugen sollte (cf. Hesiod. Theog. 886—900), der bestimmt war, der König der Götter und Menschen zu werden, vermögen wir schon um der Epitheta willen (ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντα κ. τ. λ.) keine Hindeutung auf den verheissenen Erlöser zu finden wie z. B. Dr. Leitschuh** es möchte. Von Gott, dem Vater und Schöpfer der Menschen, haben allerdings nach dem Worte des Aristoteles (de coelo I, 3, 6) „alle Menschen eine Ahnung, πάντες ἄνθρωποι ὑπόληψίν τινα ἔχουσιν,“ aber als Erlösungsgott kennen sie ihn nicht; denn gerade die beiden

* Vgl. F. Nork, Vergleichende Mythologie zum näheren Verständniss vieler Bibelstellen; Lpzg. T. O. Weigel 1836 und Max Müller, Essays 2. Band; Beiträge zur vergleichenden Mythologie und Ethologie. Lpzg. W. Engelmann, 1870.

** Entstehung der Mythologie und die Entwicklung der griechischen Religion. Ein religions-philosophischer Versuch. Würzburg, Stahel 1867.

Digitized by Google

Eigenschaften Gottes, welche in dem Werke der Erlösung offenbar werden, seine Heiligkeit und seine Liebe, lagen ausserhalb des Vorstellungsbereiches und Gesichtskreises der Griechen. Damit hängt es auch eng zusammen, dass sie die tiefe Bedeutung der Sünde nicht erschöpften, dass sie auf halbem Wege stehen bleibend zwischen Freiheit und Determinismus hin und her schwankten, dass sie die Zurechnung und Verantwortlichkeit zwischen dem Menschen und dem ihn bethörenden und verführenden Gott theilten, und dass sie aus diesen Gründen zur unbedingten Nothwendigkeit einer Erlösung und zu der mit logischer Absolutheit einzig möglichen Annahme einer besonderen, wunderbaren Hülfe nicht fortschreiten konnten. Und wer heute von denselben oder ähnlichen falschen Praemissen ausgeht, wird — wenn er noch so konsequent schliesst — immer zu einem irrigen und dem Christenthum widerstreitenden Resultate gelangen.

Ich verweise über diesen Cardinalpunkt, die Lehre von der Sünde und der Tragweite ihrer Folgen und die Nothwendigkeit der Erlösung durch den Sohn Gottes, auf meine Abhandlung über „Die Selbstverläugnung" im Theologischen Literaturblatt (Jahrgang 1867 No. 27 und die folgenden), in welcher ausführlich über die principiellen Unterschiede in der Anschauung von der Sünde und ihren Folgen geredet und die auseinanderliegenden Standpunkte des Christenthums und des Heidenthums resp. der natürlichen Religion konstatirt und beleuchtet werden. Nur wer die Sünde nicht als blosses ἀπότευγμα (Cic. ad fam. 9, 21. Att. 13, 27), als ein blosses Unglück oder einen Fehltritt ansieht, sondern für ein ἰδίωμα τῆς φύσεως ὡς καὶ ἡ νόσος, wie Gregor von Nazianz in einem von Casaubonus edirten Briefe sagt, für Etwas, das wie eine Krankheit in unsrer Natur steckt, hält; nur Der wird die Nothwendigkeit der Erlösung nicht bezweifeln, und die durch den himmlischen Arzt uns angebotene Heilung und Rettung mit dankbarer Hoffnung begrüssen und annehmen.

Die Griechen, von Homer bis Epiktet, geben keine Antwort auf die Frage: „Wie werde ich meine Sünden quitt?" Das sollte uns durch den gemachten Exkurs zur festen Ueberzeugung werden. Aller Humanismus, alles feine Heidenthum ist wie ein Schemen, wie eine Luftspiegelung in der Wüste, kein lebendiges Wasser, keine Erquickung und Stärkung des Herzens. Doch wo eine Seele nicht, wie Faust in spitzen und kalten Dialogismen ihren Urgrund sucht, sondern unter den terrores incussi conscientiae (conf. August. art. XII), in der Angst des Gewissens nach Licht, Kraft und Trost ringt, da ist sie nicht fern von dem Reiche Gottes (Marc. 12, 34) und dem Glauben an den

Digitized by Google

Heiland. Das müssen auch die modernen Stoiker und Epikurer, die Cyniker und Eleaten unsrer Tage, die getauften Namenchristen erst in sich und an sich erfahren haben, dass mit unsrer Macht, mit unserm Wissen, mit unsrer Gerechtigkeit es nicht gethan ist; haben sie aber diese Erkenntniss einmal erlangt, dann können sie mit Gottes Hülfe rechte φιλόλογοι werden, d. i. φίλοι des λόγος, Freunde und Jünger des ewigen Logos, des Wortes, welches Fleisch ward, unter uns zu wohnen; sie seine Freunde (Joh. 15, 14); Er ihr Freund (Luc. 7, 34).

17. Das ist der erste Zweck unsres Buches, Diejenigen auf die absolute Herrlichkeit und Vollkommenheit des Christenthums hinzuweisen, welche demselben fremd oder feind sind, und die an der Weisheit der Hellenen sich wollen genügen lassen. Die Lösung aller Probleme des inwendigen Menschen muss an der Quelle der Wahrheit gesucht werden. Und gerade durch Nebeneinanderstellen des geoffenbarten Schriftwortes und der hellsten und edelsten Aussprüche der Heiden wird es sich zeigen, wie unendlich weit Christus Alle, die von Weibern geboren sind überragt, und „wie viel höher — um mit den schönen Worten Schneiders (a. a. O.) zu reden — Er seine Kirche gebaut hat nicht allein als die Zinnen des Salomonischen Tempels, sondern auch als alle Tempel der Olympischen Götter."

Aber wir wollen auch Denen dienen und eine Handreichung thun, welche die Schrift zwar wissen von Jugend auf (2 Tim. 3, 15), aber über die Heiden sich weit erhaben dünken und sie zur Erhärtung der Wahrheit gerne entbehren wollen. Denn die Sammlung von Sprüchen aus den alten Classikern ist eine Rüstkammer von noch immer brauchbaren Waffen; das wird auch der Laie auf diesem Gebiete bald merken. Sie ist nicht ein Antiquitätenkabinet von nur archaeologischem Werth und Interesse; sie ist vielmehr ein Zeugniss, wie auch unter den nicht auserwählten Völkern der Geist Gottes lebendig gewesen ist; sie enthält Lichtstrahlen von unvergänglichem Glanze und ewiger Klarheit; sie gewährt unzählige Anknüpfungspunkte für die religiösen und sittlichen Anschauungen und Gebote des Christenthums und ist eine Brücke zu dem Herzen des natürlichen Menschen. „Es ist in der Religion", sagt Lasaulx* in seinen „Studien des klassischen Alter-

* Katholische Gelehrte haben gerade auf den dem Christenthum und Heidenthum gemeinschaftlichen Gebieten sehr fleissige Forschungen angestellt und werthvolle Arbeiten geliefert. Wir erinnern hier an Döllinger (Heidenthum und Judenthum; Vorhalle zur Geschichte des Christenthums. Regensb. 1858), Franz Carl Movers (Untersuchungen über die Religion und die Gottheiten der Phönicier. Bresl. 1840, Das Opferwesen der Karthager, 1847), Augustin Theiner (Monumenta Slavorum, Hibernorum et Scotorum historiam illustrantium, Rom. 1863.64), Daniel von Haneberg

Digitized by Google

thums" (Seite 82), „zwischen der griechisch-römischen und der jüdisch-christlichen ein viel tieferer Zusammenhang als gewöhnlich angenommen wird. Es sind dieselben, wie es scheint, der menschlichen Natur eingebornen Ideen, welche allen Religionen zu Grunde liegen und überall klarer oder trüber, offener oder verhüllter hervortreten. Das Christenthum, welches von Anfang an alle Völker umfassen wollte, nahm keinen Anstand, alles echt Menschliche, das es bei irgend wem fand, sich zu assimiliren, was es um so leichter durfte, als die Schrift ausdrücklich behauptet, dass der Stifter des Christenthums, der identisch ist mit seiner Lehre, so alt ja älter ist, als die Welt (Joh. 8, 58. Col. 1, 16). Darum wohne auch der griechischen Philosophie oder Vernunftreligion eine erziehende Kraft inne, und auch sie habe die Mission gehabt, auf Christum vorzubereiten und ihm unter den Heiden die Steige zu richten (Marc. 1, 3); sie sammle die Seele und gewöhne und mache sie empfänglich für die Aufnahme des wahren Glaubens und der darauf gegründeten Gnosis, meint Clemens von Alexandrien (Strom. VII, 3). Wenn sich diese Behauptung an einer ganzen Nation bewahrheitet hat, so muss sie auch für das Individuum zutreffend sein, und das Studium des λόγος σπερματικός muss dann auch an dem Einzelnen eine propädeutische Kraft offenbaren und muss helfen Bahn bereiten und Weg weisen auf Christum; wir auf unserm Standpunkte bezweifeln das auch nicht im Mindesten. Man mache nur ernstlich die Probe; wo immer das Licht scheint, da wird es leuchten, bleichen, wärmen, und wo Strahlen göttlicher Wahrheit durchdringen, da wirken sie erleuchtend, heiligend, beseligend.

Wie hoch überhaupt die Kirchenväter die griechische Philosophie gestellt und welchen Werth sie der ganzen heidnischen Entwicklung beigelegt haben, das haben wir zum Theil schon oben angedeutet, zum andern Theil mit den (unter dem Titel voces patrum) als Motti vorgedruckten Aussprüchen belegt. Wenn nun ein Origenes, Tertullian, Minucius Felix, Clemens, Orosius, Lactantius und viele Andere in Einem Geiste bezeugen, was in des Letztgenannten Div. instit. VII, 7

(Das Heidenthum bei den Nachbarvölkern Israëls, Regensb. 1866), Ernst von Lasaulx (Untergang des Hellenismus etc, Münch. 1854), Joh. Nep. Sepp (Das Heidenthum und dessen Bedeutung für das Christenthum, 3B. Regensb. 1853), Friedr. Windischmann (Zoroastrische Studien, Berlin 1863. Sancara seu de theologumenis Vedanticorum, Bonn, 1833. Ueber den Soma-Cultus der Arier. Ursagen der arischen Völker. Mithra u. s. w.), Joh. Alzog (De literarum graec. atque roman. studiis cum theologia Christiana conjungendis, Freib. 1857) Friedr. Stiefelhagen (Theologie des Heidenthums, Regensb. 1858), Silvestre de Sacy (Religion des Druses, 2 B. Par. 1838), Anquétil-Duperron, Pfeifer, Ludw. Krahe, Rietter, M. Ott, Krabinger, Pfannenschmied, Hauthaler, Dubelmann und viele Andere.

Digitized by Google

zu lesen ist: paene universam veritatem per philosophorum sectas esse divisam et totam veritatem et omne divinae religionis arcanum philosophos attigisse;" haben wir dann das Recht, diese Heiden gering zu schätzen oder als Ketzer und Ungläubige ohne Weiteres zu verwerfen? Der Herr im Himmel, der nach dem Hebräerbrief Abel und Enoch, Noah und Abraham, Isaak und Jakob, Mosen und David, Sarah und Rahab um ihres Glaubens willen in Gnaden angenommen hat und sich aus Steinen Kinder erwecken kann (Luc. 3, 8); der hat auch die Frömmigkeit in heidnischen Herzen mit Wohlgefallen angesehen und desto weniger von ihnen gefordert, je weniger ihnen gegeben war. Sicherlich sind nicht alle Heiden verloren nur um dess willen, dass sie ohne Christum lebten und starben. Und wenn wir auch die Höllenfahrt des Herrn (1 Petr. 3, 18 u. folg.) nicht in dem Sinne deuten, dass durch dieselbe den vorchristlichen Heiden und Juden das Evangelium gepredigt worden sei, so zweifeln wir doch nicht, dass der λόγος σπερματικός die vor- und ausserchristlichen Völker vor gänzlichem Versinken in Finsterniss und ewigen Tod bewahren konnte, und dass der gnädige Gott, der keinen Gefallen hat an dem Tode selbst der Gottlosen, ihnen zu Licht und Leben hindurchhelfen wollte. Wo solche Gewährsmänner, wie die genannten Väter die Heiden nicht verloren gaben, sondern der Griechen Zeugniss für die Wahrheit annahmen, sollten wir da engherziger, kurzsichtiger, liebloser sein, als Jene?! Das sei ferne! Nein, nehmen auch wir die Zeugen der Wahrheit, wo wir sie finden! Der Zusammenklang der Stimmen aus dem Heidenthum mit denen unsrer heiligen Männer Gottes (2 Petr. 1, 21) ist unsern Ohren und Herzen wohltönende Harmonie, ein Vorspiel des grossen Halleluja, das dereinst von allen Völkern und Zungen aus allen Zeiten und Landen am Throne des Vaters, des Sohnes und des Geistes gesungen werden wird. Eine Apologie des Christenthums gegen Unglauben, Materialismus und Nihilismus liegt in den aus der Zerstreuung gesammelten schönen Worten der heidnischen Weisen und Dichter („verba magna ac pulchra, quamvis cum maximis ac pulcherrimis comparentur"); wer dieses Schwert des Geistes zu schwingen versteht, ist schon damit zu Schutz und Trutz, zur Wehr und zum Angriff gewaffnet, und hat an ihm eine nicht zu unterschätzende Hülfe gegen den bösen Feind und sein Heer, wenn sie auch nicht so fernhintreffend und vernichtend sind wie die Feuergeschosse des vom heiligen Geiste mit wunderbarer Kraft ausgestatteten Gotteswortes. In der apologetischen Zeitschrift „Der Beweis des Glaubens" ist von diesen Waffen schon manchmal ein gewandter

Digitized by Google

und erfolgreicher Gebrauch gemacht worden; so besonders in den Abhandlungen von Burk, Nesselmann, Kirchner und Andern. Möge unsre Sammlung solchen Streitern für die Wahrheit ein reiches, willkommenes Arsenal sein, aus welchem sie Harnisch und Helm, Panzer und Gurt, Pfeile und Schwert nehmen, um mit dem alten Heidenthum das moderne Heidenthum zu bekämpfen und an den Griechen Bundesgenossen für die Wahrheit des Evangeliums zu gewinnen.

18. Wir sind der Meinung und Hoffnung, dass vor Allen die Verkündiger des Wortes nur in den Schatz des in unsrer Sammlung niedergelegten λόγος σπερματικός hineingreifen dürfen, um einen gesegneten Gebrauch davon zu machen. Das Bedenken und die Einrede, auf die Kanzel gehöre nur die Bibel, scheint uns nicht stichhaltig zu sein; die Entgegnung: „Sie haben Mosen und die Propheten, Evangelisten und Apostel; lasst sie dieselben hören" (Luc. 16, 29), trifft ebensowenig zu. Für den Ausleger und Botschafter an Christi Statt gelten die Normen: (1 Cor. 3, 21) „Es ist Alles Euer, es sei Paulus oder Kephas, Apollo oder die Welt", Schiller oder Goethe, Fichte oder Kant, Plato oder Aristoteles, und die andre (1 Cor. 9, 20): „Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf dass ich allenthalben Etliche selig mache." Cancelli (Kanzel) bedeutet allerdings Schranken; aber diese Schranken dürfen nur das ferne halten, was die Heiligkeit des Orts verletzt oder was nicht, seis unmittelbar oder mittelbar, zur Ehre Gottes und zur Erbauung — worunter wir eine Speisung der drei Vermögen des Geistes, Erleuchtung der Vernunft (erleuchtete Augen des Verständnisses Eph. 1, 18), Heiligung des Willens (τοῦτο τὸ θέλημα θεοῦ, ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν 1 Thess. 4, 3), und Tröstung des Gewissens (oder Erquickung des Gemüthes Mt. 11, 28. 2 Cor. 1, 3) subsumiren — der Gemeinde dient. So aber Etwas zur Begründung und Verherrlichung der heilsamen Lehre der Schrift verwerthet werden kann, da darf man es benutzen, und es als Analogie oder Contrast, als Zeichen der Nähe oder der Ferne von der Offenbarung, die wir haben, den Schriftworten gegenüberstellen. So vergleicht unser Herr Christus seine Gebote mit Dem, „was zu den Alten gesagt ist" (Mt. 5, 21 sqq.); so geht uns ferner der Apostel Paulus mit seinem Beispiele voran und citirt nach den Grundsätzen einer richtigen Akkommodation (συγκατάβασις) frisch und getrost die heidnischen Dichter und Philosophen (Act. 17, 28. 29. 1 Cor. 15, 33 vgl. auch Tit. 1, 12). In seine Fusstapfen traten die Kirchenväter und Prediger der ersten Jahrhunderte, und suchten überall vermittelst der griechischen und andern heidnischen Literatur Anknüpfungspunkte für ihre christliche Botschaft

Digitized by Google

zu finden; man denke nur an die Homilien des Chrysostomus und die vor einigen Jahren von P. Zingerle herausgegebenen Reden des hl. Jacob von Sarug, welche übrigens keine Ausnahme sondern nur Beispiele der fast allgemeinen Regel sind.

Dass die Reformatoren weitherzig und einsichtig genug waren, die wiedergefundenen und erschlossenen Schätze des Alterthums, so weit ihnen dieselben zugänglich waren und zu Gebote standen, auch in der Predigt auszubeuten, ist bereits oben erwähnt. Und so lange die Theologen auf vertrautem Fusse mit den Classikern des Alterthums lebten, verwendeten sie daraus als Stütze oder Folie der positiven Offenbarung, was sie für brauchbar hielten. Bezeichnend für die Auffassung des Verhältnisses zwischen Christenthum und dem griechisch-römischen Heidenthum sind die folgenden Worte C. Fr. Stäudlin's in seiner „Geschichte der Moralphilosophie" (pag. 391): „Würdig war die Stoa, in ihren Hauptzügen für einerlei mit der Tugendlehre Jesu gehalten zu werden. Ja, wenn ich die Epictete, Antonine, Seneca lese, so glaube ich oft den Weisen von Nazareth zu hören. Die Würde des Menschen, der Alles übersteigende Werth der Tugend, die Selbstständigkeit und Seelenstärke des rechtschaffenen Mannes, die hohen Vorzüge der Güter des Geistes vor allen äusseren Gütern, die Aufopferung des Genusses und das Leben für Tugend und Wahrheit — dieses Alles ist mir bei dem Einen wie bei den Andern gleich ehrwürdig" u. s. w. — Soviel steht fest, dass nicht bloss die Lebensweisheit der Stoiker, sondern Alles, was die Nicht-Christen durch den λόγος σπερματικός erkannt haben, würdig ist, neben die Lehre Christi gehalten zu werden, um die christliche Wahrheit zu stützen und zu bestätigen. Manche Worte der Schrift sind ohne eine Kenntniss des Heidenthums geradezu unverständlich. Denken wir uns z. B. den Fall, es wolle Jemand über das Wort Röm. 3, 29: „Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich, auch der Heiden Gott" predigen; wie wollte er diesem Worte, seiner Tiefe, seiner Tröstlichkeit und Schönheit gerecht werden ohne eine Kenntniss dessen, was der heidnische Geist an Edlem und Trefflichem hervorgebracht?!

Auch die katholischen Kanzelredner greifen zu den schönen Wahrheiten in den heidnischen Schriftstellern; wir denken hier namentlich an die grossen französischen Kanzelredner von Bossuet, Fénélon, Bourdaloue, Fléchier, Massillon an bis auf die Celebritäten der neueren Zeit, die Patres Lacordaire und Hyacinthe. Die der katholischen sonst so weit überlegene Beredtsamkeit der evangelischen Kirche

Digitized by Google

kann doch Manches von jener lernen. Offenbar wissen die bedeutenderen Prediger der Katholiken ihre Rede vielfach anziehender und populärer zu machen, als wir es verstehen. Sie legen keinen Werth darauf, die Sprache der hl. Schrift, eine besondere Sprache des Heiligthums zu reden; darum klingt, was sie sagen oft profan und trivial, aber sie reden verständlich und eindringlich. Alles dient ihnen als Beweisinstanz und aus allen Wissenschaften, aus allen möglichen Verhältnissen des Lebens und Ereignissen der Welt nehmen sie Stoff und ziehen sie Lehre; was den Menschen für die Wahrheit empfänglich zu stimmen, was ihm die Wahrheit fasslich und deutlich zu machen vermag, was begründen, was beweisen, was fesseln und anregen, was warnen und erschrecken oder was treiben und ermuntern kann — Alles ist willkommener Apparat für ihre Predigt. „Der Zweck heiligt die Mittel", kann man hier sagen, und selbst auf die Gefahr hin, dass uns ein Vorwurf gemacht werden sollte, adoptiren wir den Grundsatz, wenn es gilt, die Predigt durch irgend welche Mittel für die der Kirche entfremdeten Glieder anziehend und erbaulich zu machen. Dieser angeblich jesuitische Grundsatz wird ja in der Welt in praxi ebenso oft ohne alle Gewissensbisse befolgt, als er von dem Haufen hartnäckig verfolgt wird, wo er als Theorie auftritt.

Es würde in der That unsrer Kirche nicht zum Schaden gereichen, wenn sie die heidnischen und speciell die griechischen Zeugen nicht blos für alles Hohe und Schöne, sondern für alles sittlich Gute und Wahre auch in die Predigt einführte. Ein mässiger Gebrauch, eine vorsichtige Auswahl mit Berücksichtigung des jeweiligen Auditoriums würde zur Anregung und Vertiefung des eignen Nachdenkens dienen und der Mahnung des Apostels entsprechen: Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Selbst gegen das Heiligste kann man harthörig, gleichgültig, stumpf werden, und auch an den geweihtesten Orten fehlt es oft nicht an Solchen, welche nur zu ihren Ohren und nicht zu ihren Herzen sprechen lassen. Viele kommen mit dem Selbstbetruge, dass ihnen nichts Neues geboten werden könne, und geben sich kaum die Mühe, dem Prediger zu folgen und seinen Worten die nöthige Geduld und Aufmerksamkeit zu widmen; dazu gehören zum grossen Theile die sogenannten Gebildeten. Bietet man diesen nur biblische Wahrheiten in der ihnen vielfach unverständlich gewordenen Schriftsprache, so halten sie das Gebotene für fade, lose Speise und erheben wohl die Klage und Anklage, es würde dem hungernden Volk kein Brod, nur harte, ungeniessbare Steine gereicht. Warum wird das Bedürfniss und Verlangen dieser Leute so wenig berücksichtigt?

Digitized by Google

Warum akkommodirt man sich nicht mit Inhalt und Form, mit Gestalt und Redeweise dem Herzen dieser Classen und Stände, um hier heran- und dann auch hereinzukommen?! Es gibt Viele, welche nur das Scherflein der Wittwe gelten lassen und die grossen Gaben der Reichen vielleicht ruhig hinnehmen, aber als werthlos vor Gott gering achten. In ähnlichem Missverstand und in gleicher Ungerechtigkeit legen manche Geistliche nur Werth auf die Frömmigkeit der Geringen; die Andern werden gleich ohne Weiteres preisgegeben, „weil Gott das Thörichte, Schwache, Unedle, Verachtete vor der Welt sich erwählt habe, um zu Schanden und zu nichte zu machen, was weise, gewaltig, edel und stark sei in den Augen der Welt" (1 Cor. I, 28. 29). Wer wüsste nicht, dass manche, sonst treue und eifrige Seelsorger sich um die Armen und Schwachen, um die Niedrigen und Geringen oft die erdenklichste Mühe geben, und dass sie in der Liebe zu diesen Gliedern ihrer Gemeinde wahrhaft aufopfernd und erfinderisch sind, während sie bei den gebildeten, vornehmeren Gliedern vielleicht gar keinen Versuch machen, sie zu gewinnen oder sie doch sehr bald aufgeben. Glaube und Amtsbewusstsein thuns hier freilich nicht allein; um hier beizukommen, muss der Geistliche auch weltliche Bildung haben und in Bezug auf Kunst und Wissenschaft nicht in mönchisch-pietistischer Verachtung derselben noch in boeotisch-arkadischer Unwissenheit und Ungeschliffenheit stecken. — Gerade darauf beruht in nicht geringem Maase das Ansehen und der Einfluss der Jesuiten bei den höheren Ständen, dass sie als Leute von feiner Bildung auftreten, die nicht gleich mit der Thür ins Haus fallen, die nicht überall und immer Absicht merken lassen und verstimmen, die sich vielmehr auf dem Boden und in der geistigen Sphäre der vornehmeren Kreise gewandt und sicher bewegen, und dann auch um so gewisser darauf rechnen können, dass bei Gelegenheit ihr Rath und ihr Wort ein geneigtes Ohr und ein empfängliches Herz findet. — Was gilts! Kann man in diesen Schichten der Gesellschaft die Wahrheit anbringen unter einem nicht von vornherein anstössigen Titel und in einer nicht gleich abstossenden Gestalt, so wird sie auch so ausrichten, wozu sie gesandt ist. Die Arznei wirkt doch, wenn auch der kundige Arzt ein corrigens saporis, ein μείλιγμα in den bittern Trank hat mischen lassen. Wo der Zimmermannssohn von Nazareth, die Fischer aus Galiläa, der Teppichmacher von Tarsus nicht für salonfähig gehalten werden, da haben doch die Dichter und Sänger, die Geschichtschreiber und Philosophen, die Staatsmänner und Feldherrn des klassischen Alterthums freien Zutritt. Mögen sie denn Die hören und aus Deren

Digitized by Google

Mund sich an den Ernst des Lebens, das Verderben der Sünde, die Nichtigkeit der Welt, das Warten des Gerichtes erinnern und mahnen lassen! Findet deren Wort einmal ein gutes Land, dann darf man darauf auch den edlen Samen des göttlichen Wortes auf Hoffnung ausstreuen.

Wo immer das Werk des Evangeliums getrieben wird, auf der Kanzel, vom Catheder herab, in Vorträgen „für die Gebildeten unter den Verächtern der Religion" (Schleiermacher) oder mit der Feder, im Zwiegespräch oder in der Casualrede — überall werden sich mit und neben dem Worte der hl. Schrift auch die goldhaltigen Aussprüche und die lehrreichen Exempel aus dem Heidenthum erfolgreich und dankbar verwerthen lassen und den Hörern Interesse abgewinnen und Freude machen. Das Evangelium hat dabei nicht zu fürchten, durch dieselben verdunkelt zu werden; seine ewige Kraft und Gottheit wird sich noch bewähren, wenn Homer und Sophokles, Cicero und Seneka, Schiller und Goethe, Voltaire und Rousseau, Shakespeare und Byron längst vergessen sind. Wäre die Bibel und das Christenthum eine menschliche Erscheinung, eine in der Zeit durch Verhältnisse entstandene Entwickelungsphase — nun, dann möchte sie in Gottes Namen früher oder später dem Gesetz der Natur verfallen, und wenn ihre Zeit erfüllt wäre, untergehen. Die Kinder der Zeit werden alle von der Zeit wieder verschlungen. Soll aber das Wort und die Kirche Christi nicht von den Pforten der Hölle überwunden werden, dann kann es in seiner Macht und seinem Einfluss, in seiner Unersetzlichkeit und Unübertrefflichkeit durch kein Menschenwort und kein Menschenwerk verdrängt oder beeinträchtigt werden.

19. Eine besondere Art der Verkündigung des Evangeliums ist die Predigt unter den Heiden, das Zeugniss der christlichen Sendboten, „das Lehren aller Völker und Taufen in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes" durch Missionare. Es ist nicht genug, dass diese Boten der Kirche inneren Beruf und allgemeine theologische Vorbildung haben; zu den als selbstverständlich vorauszusetzenden Eigenschaften ihrer Fähigkeit und Würdigkeit zu dem erwählten schweren Berufe treten noch besondere Erfordernisse, ohne welche ihre noch so gut gemeinte Thätigkeit vergeblich bleiben muss. Wir meinen eine gründliche Sprachkenntniss des betreffenden Sprachstammes und zum Andern ein Verständniss und eine Einsicht in das religiös-sittliche Geistesleben der heidnischen Völker, unter welchen missionirt werden soll. Fehlt das erstere Erforderniss, die Kenntniss des Sprachidioms, so wird die Arbeit des Missionars unendlich erschwert

Digitized by Google

sein; die Sprache gibt ihm erst den Schlüssel zum Kopfe, zum Verständniss seiner Hörer. Fehlt aber die andre Bedingung einer erfolgreichen Wirksamkeit, das richtige Urtheil über die Culturstufe und den Gang und Stand der religiösen Entwicklung, so wird ein Einwirken auf die Hörer, ein Erfolg, wenn nicht unmöglich, so doch sehr unwahrscheinlich sein. Das vielfache Fehlschlagen und Misslingen aller Bemühungen der Mission bei so manchen Völkern hat darin seinen hauptsächlichen Grund: der Schlüssel zum Gemüth, die Brücke zum Herzen, die Anknüpfungspunkte im Inneren der heidnischen Hörer fehlten den Missionaren, weil sie oft eine ganz befangene und beschränkte, einseitige und verkehrte Anschauung von dem Seelenleben und der geistigen Stufe eines heidnischen Volkes mitbrachten.

Kein Mensch glaubt heutzutage mehr an die harmlosen, unschuldigen Naturmenschen, wie sie in den Reisen von Cook, Chamisso und Andern geschildert werden. Die unverdorbene, reine Humanität, die sich mit Seumes Canadier rühmt: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“ lebt nur in der Phantasie von Dichtern und Romanschreibern. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“ (Joh. 3, 6), und „in unserm Fleische wohnt nichts Gutes“ (Rom. 7, 18). — Aber ebensogross ist der Irrthum, welchen viele Missionare und christliche Prediger begehen, besonders wenn sie die Noth und das Verderben der Heiden recht drastisch schildern wollen, dass sie die Heiden für eine massa perditionis halten und sich zu den Uebertreibungen der Manichäer und des Flacius hinreissen lassen, dass die Erbsünde als etwas Substantielles den ganzen Menschen durch und durch verderbt habe und nun an dem natürlichen Menschen auch kein Gutes mehr übrig sei. Möchten Die doch das gegenwärtige Heidenthum aus dem vergangnen, das neue aus dem alten verstehen und kennen lernen; denn alles Heidenthum ist dem Wesen nach zu aller Zeit und an allen Orten innerlich dasselbe; Eph. 2, 3 und 12 stehen die Kennzeichen, an welchen alles Heidenthum zu erkennen ist. Ausser einer Schatten- und Nachtseite gibt es auch eine hellere Lichtseite, brechen überall Lichtstrahlen der natürlichen Gottesoffenbarung (vgl. Rom. 1, 19 und 2, 14. 15), des λόγος σπερματικός hervor. Dieselbe Sonne scheint überall auf unsrer Erde; dieselbe Sonne lässt überall ihr Licht fallen in die Herzen der Menschen. Darum muss allerwege eine Uebereinstimmung unter allen Heiden angenommen werden, so gut wie sie sich alle nach ihren Schattenseiten gleichen. Diesen Lichtstrahlen muss man nachgehen; den λόγος σπερματικός müssten die Missionare bei den ihnen anvertrauten Völkern aufspüren und sammeln.

Digitized by Google

Welche Anknüpfungspunkte für ihre eigene Thätigkeit würden die Missionare finden, welche Dienste würden sie zugleich der Wissenschaft leisten, wenn sie diesen Spuren der göttlichen Offenbarung sorgfältig nachgingen, wenn sie die Keime des Guten aufzudecken, wenn sie die Reste des göttlichen Ebenbildes selbst bei den am Tiefsten gesunkenen Heidenvölkern zu erkennen und nachzuweisen suchten! Eine Zusammenstellung des λόγος σπερματικός auch dieser Nationen kann kein andres Resultat ergeben als die Constatirung der Solidarität und ursprünglichen Einheit aller natürlichen Offenbarung, als den Beweis, dass wie wir Alle von Einem Blute sind, so auch dem Geiste nach Eines Vaters Kinder, der da ist über uns alle und durch uns alle und in uns allen (Eph. 4, 6). — Wenn der Missionar seine Religion als eine spezifisch ganz verschiedene von allen andern Religionen ansieht, und sich nach den Unterscheidungspunkten umsieht, anstatt sein Augenmerk auf das allen Gemeinsame zu richten, wird er schwerlich den Zugang zu dem Herzen finden. „Er sollte aber jeden Schimmer des wahren Lichtes freudig begrüssen, der zu neuem Leben angefacht werden kann und jeden Altar beschützen, welcher von Neuem dem wahren Gott geweiht werden darf.“ — Wenn ferner die Heidenmissionare von vornherein für das Christenthum eine Ausnahmestellung in Anspruch nehmen, als brauche dasselbe sich überhaupt nicht zuvor zu legitimiren und seinen göttlichen Ursprung erst glaubhaft zu machen; wenn sie als selbstverständlich praetendiren, dass man die Religion der Europäer ohne Weiteres als die höhere und bessere anerkenne; dann werden sich der schlaue Brahmane, der eifernde Muselman, der vorsichtige Indianer und der beschränkte Zulu, Einer wie der Andre, abwenden und gegen Belehrung und Bekehrung sich verschliessen. Ja der Heide thut auf seinem Standpunkte schon alles Mögliche, wenn er den fremden Werber für einen neuen Glauben als gleichberechtigt an- und aufnimmt, ihm zuhört und ihm Rede steht. — Wenn endlich die Missionare in den argen Irrthum verfallen, alle Heiden über Einen Kamm zu scheeren und Alle auf dieselbe Weise zu behandeln, dann darf man sich über die Erfolglosigkeit so mancher Missionen gar nicht wundern. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Papua, der in stumpfer Andacht vor seinem Fetisch kauert, und dem Parsen, dessen heilige Schriften durch die Reinheit ihrer religiösen Erkenntniss und ihrer sittlichen Grundsätze auch dem Christen imponiren müssen*; zwischen den armen Pescherähs

* Wir verweisen hier auf die verdienstlichen, gelehrten Arbeiten des Prof. Dr. Spiegel in Erlangen: Avesta, die heiligen Schriften der Parsen. Aus dem Grund-

Digitized by Google

der Feuerlandinseln und den Hindus mit ihrer reichen Sanskritliteratur (die Vedas);* zwischen dem Eskimo und dem Chinesen, dem Jünger des Confucius!** Welche mannigfache Gestaltung, welche bunte Schattirung des Heidenthums in Dajakken, Azteken, Hottentotten, Japanesen, Tscherkessen, Sioux, Aschantis, Makassen, Maoris, Lappen, Patagoniern, Tamulen, Chippeways, Mandingo, Kanaken! Da heisst es individualisiren; da heisst es Jedem Dasselbe bringen, aber Jedem auf andre Weise. Die Erndte ist gross und der Arbeiter wenige (Mt. 9, 38)! Um so nothwendiger ist, dass keine Kräfte unnütz sich aufreiben, und dass aus den Opfern an Menschenleben, Bruderliebe, Hülfsgeldern und Mühseligkeiten der grösstmögliche Gewinn gezogen werde! Möchte jeder Missionar den λόγος σπερματικός, die Gottesoffenbarung aufsuchen und sammeln! Dann hat er die Basis, von wo aus er und seine Nachfolger operiren können; von da anhebend kann er den unbekannten Gott verkündigen, dem sie bis dahin unwissend Gottesdienst gethan (Act. 17, 23). Wenn so der Einzelne das religiös-sittliche Leben, den Vorstellungskreis Eines Volkes zu seinem Specialstudium macht, und die zerstreuten Lichtstrahlen sammelt; dann wird im Laufe eine vollständige Bibel der Heiden zusammenkommen!

Es würde den Verfasser freuen, wenn sein Buch auch den Lehrern und Zöglingen der Missionsanstalten anregend und nützlich wäre.

20. Eine Hauptabsicht unsres Buches ist aber die, der studirenden Jugend auf Gymnasien und Hochschulen zu dienen. Das Buch knüpft die beiden grossen Gedankenreihen, die altklassische und die christliche, welche auf der Schule wie im Leben so oft ganz unvermittelt nebeneinander herlaufen, aneinander an, und sucht eine Berührung und einen Ausgleich zwischen den Ideen der antiken und der christlichen Welt anzubahnen. Wir befinden uns nämlich gar nicht in dem Dilemma, zwischen Christenthum und Humanismus zu wählen, Eins annehmen, das Andre verwerfen zu müssen. Es liegt in der Beschäftigung mit der griechischen Literatur durchaus keine innere Nöthigung, vom Christenthum sich zu entfernen und aus der christlichen Weltanschauung herauszutreten. Es führen vielmehr auch durch das antike Heidenthum hindurch Wege zu dem lebendigen Gott und seinem Sohne. Und gerade eine Vergleichung unserer heiligen

---

texte übersetzt mit steter Rücksicht auf die Tradition. Lpz. Engelmann 1852—63; ferner desselben Commentar über das Avesta 1865—69 u. s. w.

* Max Müller, der Rigveda mit den Scholien des Sayana; London 1849 ff.

** Plath, Religion und Cultur der alten Chinesen. München 1862.

Digitized by Google

Bücher mit denen der Alten wird die Studirenden besser in den Stand setzen, die christliche Lehre richtiger zu würdigen und tiefer zu erfassen und mit voller innerer Zustimmung den Alten vielleicht die schönere Form, dem Worte Gottes aber den Besitz der Wahrheit zuzuerkennen, welche Brod des Lebens, Arznei für unsre Krankheit, Führerin zu höherem Beruf uns sein will. Das Studium der Alten und die Erziehung nach der heiligen Schrift können und sollen in ein Verhältniss gegenseitiger Ergänzung und Förderung treten. Weit entfernt davon, in der Beschäftigung mit dem klassischen Alterthum ein feindliches, gefährliches Element zu fürchten, kann die Kirche den Betrieb und die Pflege der humanistischen Disciplinen getrost ermuntern und beschützen. Wie nach dem göttlichen Erziehungsplan für die Menschheit sich die eigenthümliche Geistesrichtung, die wir bei Griechen und Römern finden, als eine nothwendige Bedingung erkennen lässt, an welche die Erscheinung und Aufnahme des Herrn in der gebildeten Welt geknüpft war; so sind wir darauf gewiesen, dem weltgeschichtlichen Gange der Vorsehung auch auf dem Wege unsrer eignen Bildung zu folgen. Wenn die Geschichte des Heidenthums und des Judenthums eine Vorhalle zur Geschichte des Christenthums ist, so ist mit demselben Rechte die Lehre des Judenthums und des Heidenthums und die ganze antike Weltanschauung eine Vorhalle zur Lehre und Weltanschauung des Christenthums zu nennen. Durch die Vorhallen aber gelangt man zum Heiligthum und weiter zum Allerheiligsten, welches freilich sowohl auf dem Gebiete des Glaubens wie auf dem des Wissens nur den hohenpriesterlichen Geistern und auch ihnen nur selten sich aufthut. Ueber die Vorhalle ist das ganze Heidenthum nie hinausgekommen. Was der Mensch trotz seiner gottentfremdeten Natur nach seiner religiösen Anlage und zur Befriedigung seiner tiefsten Herzensbedürfnisse aus sich selbst entwickeln konnte, das hat das Alterthum in reicher Fülle und in idealer Form hervorgebracht. Herrliche Denkmale seiner Kunst und Literatur sind uns geblieben und wir thun wohl daran, sie treu zu hüten und eifrig zu studiren. „Denn giebt es wohl neben den klassischen Studien ein ausreichendes Mittel, in den jugendlichen Seelen jene Empfänglichkeit für alle das Interesse des Tages und die niedrige Gewöhnlichkeit der Welt überragenden und überdauernden Ideen zu nähren, jene heilige Begeisterung für alle höheren Güter zu entzünden, ohne welche Niemand sich mit Ernst und tieferem Verständniss um Christi Reich der Wahrheit und Gnade kümmert? Erst wenn und wann es einer Zeit gelingen sollte, wirksamere Mittel und nähere

Digitized by Google

Wege zu finden, um eine gründliche formale Bildung, Klarheit, Bestimmtheit und Sicherheit der Vorstellungen und Begriffe, Maas und Läuterung der Empfindungen und Gefühle zu erreichen, durch welche wir in den Stand gesetzt werden, den Inhalt der Offenbarung zu erfassen, vor subjektiver Verflachung, Verflüchtigung und Verdrehung zu schützen und ihn namentlich auch Andern mitzutheilen und ins Leben einzuführen — erst dann mögen die Alten in der Schule wie in der Wissenschaft ihres Amtes und ihrer Würden entsetzt werden und auf den Repositorien zur Ruhe gelangen." Bis dahin sollen sie in Rechten und Ehren bleiben, und wird ihnen der Fanatismus des Unverstandes, mag er von bornirten Uebergläubigen oder von materialistischen Naturforschern, mag er von eingetrockneten, gemüthlosen Mathematikern oder von dem ordinären Philisterium der Durchschnittsbildung her sich erheben, keinen Schaden noch Abbruch thun. Aber lassen wir auch die tausendjährigen, auf dem Gebiete der Religion und Sittlichkeit für uns gesammelten Erfahrungen insonderheit für die Schulen und den Jugendunterricht nicht ungenützt! — Der Geist des Alterthums mahnt mit allem ihm innewohnenden Ernste, nicht immer aufs Neue wieder den Weg stolzer, glaubensfeindlicher Selbstforschung und Selbstgerechtigkeit betreten zu wollen, sondern Licht, Kraft und Trost in aller Demuth nur bei Dem zu suchen, der uns gemacht ist zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, und vor ihm zu bekennen: „Nulla salus mundo, pacem Te poscimus omnes." — Zeige man der studirenden Jugend den Abgrund der sittlichen Verkommenheit und Unseligkeit, in welchen die Welt in ihrer Losgerissenheit von Gott gefallen war; weise man sie hin auf die Sehnsucht: „δός μοι εἰρήνην ψυχῆς γαλήνην", auf die Kraftanstrengungen und die tragische Unvermögenheit, „aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen"; öffne man ihr die Augen über die Sisyphusarbeiten und Tantalusqualen, Frieden zu erlangen, nach welchem die ganze alte Welt so vergeblich gestrebt — dann wird sie nach dem lebendigen Wasser dürsten und von dem guten Hirten sich gern auf grüner Aue weiden lassen. — Der Herr, unser Heiland, freut sich der Frage: „Was muss ich thun, dass ich das ewige Leben ererbe?", besonders wenn sie schon aus dem Munde eines Jünglings kommt (Mt. 19, 20). „Er sah ihn an", berichtet der zweite Evangelist (Marc. 10, 21) „und liebte ihn und sprach zu ihm: Eins fehlt Dir; komm, folge mir nach und nimm das Kreuz auf Dich; der Jüngling aber ward Unmuths und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter." Von wie vielen Jünglingen, von wie mancher Lehranstalt kann man

Digitized by Google

auch sagen: „Eins fehlt Dir", und sie haben nicht die Kraft, Jesu nachzufolgen. „Ich habe keine grössere Freude", schreibt der Apostel Johannes (3 Joh. 4), „denn die, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln." Und wem wäre die schöne Legende unbekannt, wie der greise Jünger des Herrn den verlorenen, unter die Räuber gerathenen Jüngling zurückbringt! Aber muss man denn immer erst durch Schaden klug werden, muss die harte Schule des Lebens, müssen erst schwere Fehltritte und bittre Reue uns zu dem Heilande führen?! Kann man nur auf Umwegen, durch Verirrung und Angst, nach vielem Fallen und Auferstehen zu Versöhnung und neuem Leben im Frieden mit Gott gelangen? Ach, dass die studirende Jugend aus ihren Büchern nicht blos grammatikalische und geschichtliche Kenntnisse sammelte, sondern durch das Zeugniss der Edelsten und Besten unter Griechen und Römern, die ihre eigene Unzulänglichkeit erkannten, zu dem hingeleitet würden, der da sagt: „Ohne mich könnt ihr Nichts thun" (Joh. 15, 5)! O, dass sie auf der Schule es lernten und nicht erst später die Lehre theuer erkaufen müssten, dass Christum lieb haben besser ist als alles Wissen (Eph. 3, 19), dass es dem Menschen Nichts hilft, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele, und dass der Mensch Nichts geben kann, womit er seine Seele wieder löse (Mt. 16, 26)! — Sehr schön schreibt der unbekannte Verfasser des Briefes an Diognet,* einen edlen Heiden: „Gott hat uns durch die Erfahrungen voriger Zeiten überzeugt, dass unsere Natur aus sich selbst untüchtig ist, das Leben zu erwerben, jetzt aber uns auf einen Heiland angewiesen, der auch das noch retten konnte, was nicht zu retten war"; u. s. w. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6). —

In Erwägung, dass die späteren Leiter des Volkes, seine Seelsorger und Lehrer, seine Beamten und Behörden aus den Gymnasien hervorgehen, ist von verschiedenen Regierungen versucht worden, den Religionsunterricht in die ihm gebührende Stelle und in ein organisches Verhältniss zu den ganzen Gymnasialstudien zu bringen. Schon die Ministerialverfügung für die preussischen Schulen vom Jahre 1826, unter Friedrich Wilhelm III. erlassen, spricht über die Bedeutung des Religionsunterrichtes folgende Grundsätze aus: „Vor Allem muss der Lehrer nicht aus dem Auge verlieren, dass es dem Staate darum zu thun ist, in den Mitgliedern seiner Schulen Christen zu erziehen; dass also nicht auf eine blos in der Luft schwebende, alles tieferen

* Ausgabe von Dr. v. Hefele (dem jetzigen Bischof von Rottenburg) 4. Aufl. Tübingen 1855.

Digitized by Google

Grundes beraubte sogenannte Moralität, sondern auf eine gottesfürchtige, sittliche Gesinnung, welche auf dem lebendigen Glauben an Jesum Christum und der wohlbegründeten Erkenntniss der christlichen Heilswahrheiten beruht, hingearbeitet werden muss . . . Dass der Religionsunterricht der wichtigste aller Unterrichtsgegenstände ist, muss auch aus allen in Betreff desselben bei einem Gymnasium getroffenen Einrichtungen hervorgehen." — Eine Verfügung des Berliner Provinzial-Schulkollegiums vom Jahre 1838 rügt ernstlich, dass in „Bibelkunde und Katechismus" die Gymnasiasten und Realschüler hinter den Elementarschülern zurückstehen, und schärft ein, diesen Missständen auf jede Weise abzuhelfen; vgl. Dr. L. Wiese, Geh.-Rath, „Verordnungen und Gesetze für die höheren Schulen in Preussen." — Aber nicht blos für die Bedürfnisse der Gymnasien, sondern auch für die Ausbildung und Erziehung auf den Hochschulen sollte dem Religionsunterrichte eine angemessenere Berücksichtigung zu Theil werden. Das Provinzialschulkollegium von Schlesien theilte durch Circularschreiben vom 19. Mai 1857 den Direktionen der Gymnasien mit, dass fortan auf allen Preussischen Universitäten und auf der Akademie zu Münster religionswissenschaftliche Vorträge für Nichttheologen gehalten werden sollten; vgl. das Programm des Elisabethanums in Breslau. — Wenn auch diese angeführten Erlasse und Verfügungen fast nirgends ins Leben getreten sind, obwohl sie einem fühlbaren Mangel und erkannten Uebelständen Abhülfe schaffen sollten, so muss man sich doch aufrichtig zu den von massgebender Stelle ausgesprochenen Grundsätzen bekennen, und kann es nur bedauern, dass Unterricht und Erziehung an den höheren Bildungsanstalten vielfach nach ganz andern Gesichtspunkten und Zielen geleitet worden sind. Die irrige Voraussetzung ist noch nicht überwunden, dass nur die Wahl sei zwischen einer humanen und einer christlichen Bildung; die griechisch-römischen Classiker und die jüdisch-christlichen Schriften schlössen einander aus und vertrügen sich nicht mit einander; wo die Einen geachtet seien, würden die Andern geächtet, und umgekehrt — das ist noch immer die Meinung der Vollblutgelehrten auf theologischer wie auf philologischer Seite. So darf und soll es aber nicht bleiben. Je selbstbewusster und fester jede Wissenschaft ihr Gebiet behauptet, je mehr die Ressorts „reinlich und zweifelsohne" auseinandergehalten werden, je weniger von irgend einer Seite her der Versuch gemacht wird, in ein fremdes Amt zu greifen (1 Petr. 4, 15); um so rückhaltloser und bereitwilliger können Theologen und Philologen, Kirche und Schule einander Hand-

Digitized by Google

reichung thun und sich wechselseitig fördern; um so lieber werden sie als Freunde und Mitarbeiter sich achten und unterstützen, von einander lernen und miteinander ihre Wege ziehen. Möchten auch diese Zeilen eine Mahnung zum Frieden sein, und möge das Studium des λόγος σπερματικός sich für Viele als ein Bindemittel zwischen humaner und christlicher Bildung erweisen! Es laufen tausend Fäden herüber und hinüber; wenn wir nur den Einen nie verlieren, der uns aus dem Labyrinth irdischer Sorgen, Sünden und Seufzer hinausführt in den freien himmlischen Aether, in die ewigen Wohnungen des Vaters und des Sohnes und aller vollendeten Seligen!

21. Obwohl der Verfasser, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, nur den Consensus zwischen Hellenenthum und Christenthum konstatirt hat, und nicht auch den Dissensus, so hat er doch das Buch einen „Beitrag zur vergleichenden Religionserforschung" genannt. Allerdings verlangt die Vollständigkeit und wissenschaftliche Gründlichkeit eine Vergleichung, welche nicht blos die Uebereinstimmung, sondern auch die Unterschiede zwischen zwei Religionen nachweist und auf ihren Grund und Werth prüft. Unsren Zwecken musste es aber einstweilen genügen, die Aehnlichkeiten zwischen dem Christenthum und dem Heidenthum, welches es vorfand, zu constatiren, da die „Unterscheidungslehren" ohnehin eher bekannt sind und leichter in die Augen springen. Nur seltene Ausnahmen sind gemacht, welche sich selbst rechtfertigen mögen; dass wir die mit der Lehre Christi kontrastirenden Stellen nicht als Ausflüsse des Logos spermaticós betrachten, bedarf kaum der besonderen Versicherung. — Das Vergleichen gewährt immer einen eigenthümlichen Reiz, was hoffentlich auch die Leser dieses Buches erfahren werden; und gerade das Auffinden von Aehnlichkeiten und gemeinsamen Zügen macht eine besondere Freude.* — Der Verfasser ging einmal an einem Neubau vorüber, wo die Arbeiter, in einer Reihe aufgestellt, Einer dem Andern die gebrannten Mauersteine zuwarfen, um sie von dem Wagen nach der betreffenden Stelle des Baues zu befördern. Plötzlich stockte das Werfen in der ganzen Kette, und die Arbeiter richteten ihre Augen Alle nach Einer Seite hin, und was sie da sahen, erfüllte ihre Mienen und ihren Mund mit Lachen. Und was war es, was ihre Aufmerksamkeit so fesselte und freute?! Zwei Hunde, die einander durchaus ähnlich waren. Es machte mir Vergnügen, die Bemerkungen der Leute anzuhören und

* Goethe, Wahlverwandtschaften (ed. 1851 pag. 216): Diese Gleichnissreden sind artig und wer spielt nicht gern mit Aehnlichkeiten!?

Digitized by Google

zu sehen, mit welchem Behagen sie die einzelnen Aehnlichkeiten aufsuchten und sich unter allerlei Scherzreden mittheilten. Hae nugae ducunt in seria. Dieser unbedeutende Vorfall des Strassenlebens wurde mir Anlass, darüber nachzudenken, was im Grunde eigentlich die Theilnahme der Leute so in Anspruch genommen, ihre Heiterkeit erregt und ihr Wohlgefallen gefunden habe. Ich fand, dass eben das Entdecken gemeinschaftlicher, wiederkehrender Eigenschaften und Züge einen solchen Eindruck machen muss. Zwei Häuser, zwei Bäume, ein Gespann Pferde fesseln uns und erregen unser Interesse, wenn sie einander auffallend gleichen. Die Aehnlichkeit zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern oder Verwandten aufzusuchen und die korrespondirenden Züge einzeln zu bestimmen, ist eine Lieblingsunterhaltung in der Gesellschaft. Und worauf beruht das Wohlgefallen an Fabel und Parabel, an Gleichnissen und Bildern in der Rede, wenn nicht auf der fast instinktiven Lust am Vergleichen? Worin anders liegt der Reiz der Räthsel, an deren Errathung und Lösung sich Gross und Klein ergötzen, als in dem Erkennen des Gegenstandes an den aufgezählten Eigenschaften und Aehnlichkeiten?! Und gerade die Anwendung der Analogie, das Schliessen und Rückschliessen nach der Aehnlichkeit, ist ein Verfahren, welches der Forscher nicht nur mit innerer Genugthuung anwendet, sondern dem namentlich die exakten Wissenschaften die überraschendsten und wichtigsten Resultate verdanken. Von noch höherem Werthe und Interesse ist die Vergleichung auf religiösem und ethischem Gebiete. Die Wirksamkeit und der Sporn der guten Vorbilder wie die verführerische Macht des bösen Beispiels beruhen zunächst auf der Vergleichung der eignen Person mit einer fremden und auf Nachbildung und Assimilirung der eignen Eigenschaften nach denen des auf uns wirkenden Musters. Welche stärkere Aufforderung, besser und heiliger zu werden, kann es für uns geben, als der Gedanke, dass wir dadurch mehr und mehr gottähnlich werden, dass wir dann unserm himmlischen Vater immer mehr gleichen, nach dessen Ebenbild wir geschaffen waren, und dass wir Nachfolger und Nachahmer Dessen sind, welcher uns ein Beispiel gelassen hat, dass wir thun sollen, wie er gethan hat (Joh. 13, 15). — Aus diesen tieferen Gründen erklären wir es uns, dass uns die Vergleichung der profanen griechischen Schriften mit unsern heiligen Büchern und das Auffinden ähnlicher Gedanken und Aussprüche in beiden mit so reiner Freude erfüllt hat. Die Befriedigung des Entdeckens immer neuer verwandter Ideen entschädigte uns oft für langes, mühsames und zu unserm Zwecke unnützes Suchen. Und

Digitized by Google

wenn unsre Arbeit auch Andern gar keinen Nutzen und kein Vergnügen gewähren sollte oder könnte; der Verfasser vergass solche Zwecke über dem Arbeiten oft gänzlich, und indem er mit ganzer Seele und allen Kräften sich seiner Thätigkeit hingab, hatte er davon für sich reichen Gewinn und Genuss. Das Wort des Apostels Jakobus (1, 25): „Derselbige wird selig sein in seiner That" (οὗτος μακάριος ἔσται ἐν τῇ ποιήσει αὐτοῦ) gilt auch in dem Sinne, dass jede wissenschaftliche Arbeit und namentlich die im Dienste des Reiches Gottes, ihren Lohn in sich trägt, wenn auch äussere Anerkennung und Erfolg ihr fehlen; und gewisslich ist auch ein solches Werk nicht vergeblich in dem Herrn (1 Cor. 15, 58), wenn es Seine Ehre sucht.

Die Vergleichung, das Aufsuchen regelmässig sich wiederholender Erscheinungen und der gemeinsamen, nothwendigen Eigenschaften und Vorgänge ist auf andern Gebieten schon längere Zeit methodisch und umfassend angestellt worden, und hat sich in der Hand berufener Forscher als Schlüssel erwiesen, der überraschende Aehnlichkeiten, ungeahnte Verwandtschaften, verborgene Gesetze erschlossen und kundgemacht hat. Man bedenke, welche Resultate durch die „Vergleichende Anatomie", „Vergleichende Völkerpsychologie", „Vergleichende Sprachforschung", „Vergleichende Statistik" ans Licht gefördert worden sind! Es ist ein frischer Geist der Forschung durch Anwendung der Vergleichung in alle Gebiete des Wissens eingedrungen; und wie die Wissenschaft die in der geologischen Urwelt begrabenen Gebilde zur Auferstehung geweckt und ihre kühnen Schlüsse darauf gebaut hat, so bringt das vergleichende Verfahren Leben und Bewegung auch in die Fossilien des geschichtlichen Wissens und in die tertiären Schichten der Sprach- und Gedankenablagerungen längst vergangner Zeiten. Diese Vergleichung muss auch zur Erforschung der Religionen einmal durchgängig und systematisch angewendet werden. — Eine von dem Verf. in den Nummern 36—49 des „Theologischen Literaturblattes" (1869) veröffentlichte „Zusammenstellung der Lehrkräfte und Vorlesungen der theologischen Fakultäten an sämmtlichen Universitäten deutscher Zunge" zeigte, dass an keiner Deutschen Hochschule bisher eine Collegium über „Vergleichende Religionserforschung" gelesen wurde. Desshalb versuchte er seiner Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, dass diese Disciplin in die Reihe der ständigen Vorlesungen der theologischen Fakultäten aufgenommen werden müsse. Diese „Vergleichende Religionserforschung" würde sich in „Vergleichende Exegese", „Vergleichende Dogmatik", „Vergleichende Ethik" und „Vergleichende Religionsgeschichte" gliedern und ein allerdings sehr

Digitized by Google

weites Gebiet umfassen, dessen Anbau nur nach und nach erfolgen, aber doch künftighin an möglichst vielen Punkten in Angriff genommen werden sollte. —

Die christliche Theologie — so schrieb der Verfasser a. o. a. O. Seite 263 — sitzt auf einem Isolirschemel; das blosse Studium der heiligen Schrift bietet ihr nicht die Möglichkeit, sich über das Verhältniss des Christenthums zu den Religionen der verschiedensten Länder und Zeiten zu orientiren und sie in ihrem Wesen und ihrer Berechtigung zu begreifen. Beiläufig und gelegentlich wird wohl ein Blick auf andre Religionen geworfen und die Stellung des Christenthums zu denselben untersucht; aber im Ganzen beschäftigen sich die theologischen Fakultäten fast ausschliesslich mit Auslegung, Geschichte und Verwerthung der Bibel. Sie sollten aber ihren Blick erweitern, ihr Gebiet vergrössern, ihre Forschungen ausdehnen. „Vergleichende Religionserforschung" ist ihre Pflicht und ihr Recht. Man wende nicht ein, diese Wissenschaft müsse von der Philosophie in Betrieb genommen werden! Denn wir plaidiren nicht für eine spekulative Behandlung der „Vergleichenden Religionswissenschaft", sondern für eine theologische Religionserforschung durch Vergleichung der verschiedenen religiösen Schriften und der geschichtlichen Entwicklung der in allen Zonen und Perioden der Welt aufgetretenen Religionen mit dem Lehrbegriff und der Geschichte des Christenthums. Ein Gesammtresultat aus allen diesen anzustellenden Forschungen zu ziehen wird natürlich erst späteren Jahrhunderten vorbehalten sein. — Voltaire sagt irgendwo: „Jeder neuen Wahrheit geht es wie den Gesandten civilisirter Staaten unter den Barbaren; erst nach vielen Beschimpfungen und Hindernissen finden sie Anerkennung und Einfluss." Es ist möglich, dass auch der „Vergleichenden Religionserforschung" noch eine Weile die Berechtigung aberkannt wird, und dass die theologischen Fakultäten sich mit diesem neuen Zweige der Wissenschaft noch nicht befassen wollen. Wir sind aber fest überzeugt, dass man nicht lange über ihn wird zur Tagesordnung gehen können; es wird aber der Schade der Theologie und Kirche sein, wenn sie warten und zusehen will, bis Andre sich des Gegenstandes bemächtigt haben, ohne dass sie mitrathen und mitthaten darf.*

* Mit vielem Interesse hat der Verfasser gelesen, dass Max Müller in seiner geistreichen, feinen Weise auf der letzten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Kiel eine Lanze für die Berechtigung der „Vergl. Religionswissenschaft als einer besonderen academischen Lehrdisciplin, eingelegt hat. (Kölnische Zeitg. 3. October 1869 No. 274). — Die theologische Bedeutung der „Vergl. Reli-

Digitized by Google

Wer nur Eine Sprache kennt, kennt keine. „Mit jeder Sprache mehr, die Du erlernt, befreist Du Deinen bis daher in Dir gebundnen Geist", sagt ein Dichterwort (Rückert). Dasselbe gilt auch von der Religion; zum Verständniss der Religion gehört Kenntniss der Religionen. Mit jeder neuen Religion, deren Wesen sich Dir erschlossen, deren Verwandtschaft mit dem gesammten sittlichen und geistigen Leben Du erkannt hast, erweitert sich Dein Gesichtskreis, vertieft sich Dein Blick, läutert sich Dein Urtheil von Vorurtheilen. Das ist der Weg, die Schranken der Nationalität, der Confession, des Zeitalters, der Race abzustreifen und sich zur Idee des Weltbürgerthums, der Gleichheit und Kindschaft Aller vor Gott zu erheben; auf diesem Wege müssen wir der Vollendung des Reiches Gottes, der Erfüllung der grossen Weissagung von dem Einen Hirten und der Einen Heerde (Joh. 10, 16) näher kommen. Wenn Jemand aber auch alle Sprachen kennte und redete, keine wird ihm zur Muttersprache, und wenn Jemand alle Religionen erforschte, die Mutterreligion wird ihm keine ersetzen; mags noch so schön im fremden Lande sein, zur Heimath wird es nie. Im Gegentheil, das Vaterland, die Muttersprache, der ererbte Glaube werden an Werth gewinnen, und ihre Vorzüge werden erst im rechten Lichte erscheinen, wenn man fremdes Land, fremde Sprache, fremden Glauben danebenhält. Die Wahl kann nicht zweifelhaft sein selbst da, wo Licht und Schatten gleichmässig auf beiden Seiten vertheilt sind; unser Herz gibt den Ausschlag für den väterlichen Glauben, für die Sprache, in welcher wir allein beten können, für das Land, in dem wir geboren sind und in welchem wir einst sterben und Ruhe finden möchten. Das Christenthum macht aber sein Uebergewicht über alle andern Religionen so mächtig geltend und übt so starke Anziehungskraft, dass das Kennenlernen andrer Religionen ihm keine Gefahr droht, und dass es um desswillen eine Vergleichung mit ihnen nie zu fürchten hat. Müsste es je eine Concurrenz scheuen und meiden, so stände es schlimm um seine weltüberwindende Kraft und um seine Dauer bis ans Ende der Tage. Aber so gut das Christenthum, um jede Probe zu bestehn, demselben kritischen Verfahren unterworfen worden ist, welchem der Historiker jede andre Religion unterwirft; ebensogut kann es jede Vergleichung aushalten, ohne zurückzustehen. Und wenn sich auch nachweisen

---

gionserforschung" und ihre Stellung im Organismus der theologischen Disciplinen hat übrigens erst der Verfasser in seiner oben angeführten Dissertation beleuchtet und begründet. Die Vergleichung des Christenthums mit den andern Religionen hat er als die erste Aufgabe der Apologetik nachzuweisen gesucht.

Digitized by Google

lässt, dass im Christenthum dieselben Gesetze, welche beim Entwicklungsprocess von Dogma und Cultus bildend wirksam sind, wie in allen andern Religionen gewaltet haben; so zweifeln wir doch keinen Augenblick daran, dass sein Kern, sein eigentlicher Inhalt der Menschheit nicht nur ein dem Grade nach Vollkommneres, sondern etwas dem Wesen nach völlig Neues und absolut Gutes bietet. Dieses Neue, was es brachte, ist zugleich das Charakteristische, die christliche Religion von allen übrigen Unterscheidende.

Unsre Sammlung des λόγος σπερματικός bei den Griechen ist allerdings nur Ein Beweis für diese unsre Behauptungen. Wir wollten und konnten ja auch nur einen „Beitrag zur vergleichenden Religionserforschung" liefern. Andre steigen in die heiligen Schriften der Zoroastrier, der Buddhisten und Brahmanen; Andre schälen den religiösen Inhalt aus dem Koran; wieder Andre suchen in die Ueberlieferungen der polynesischen Wilden einzudringen und den Sinn der Gebräuche andrer heidnischen Völker zu entziffern. So sucht Jeder nach Perlen, unbekümmert darum, dass die Zahl derselben sich vermehren und dadurch die eignen im Werth und Preise sinken möchten; der Eine sammelt hier, der Andre dort die Lichtstrahlen und freut sich zu sehen, dass Gott, der Herr, auch die Heiden nicht ohne Licht und Offenbarung gelassen hat. Ueberall aber findet er doch nur Dämmerung, Ahnung, das Abendroth der untergehenden und anderwärts das Morgenroth der aufgehenden Sonne. Aber sie selbst mit ihrem vollen Lichte, vor dem die Schatten weichen und fliehen müssen, die Sonne, die am Himmel steht, ob auch Wolken sie verhüllen, leuchtet und strahlt und wärmt nur im Glauben der Christen. Eine andere Klarheit hat diese Sonne, als das Licht unter den Heiden (1 Cor. 15, 41); Mond und Sterne verlieren ihren Schein (Mt. 24, 29) und müssen erbleichen vor ihr. — Ist uns ein Vergleichen unsrer Religion mit andern lehrreich und heilsam, indem wir dadurch unsern allerheiligsten Glauben (Jud. 20) besser kennen und schätzen lernen; was würde erst den Juden und Heiden ein gründliches und heilsbegieriges Vergleichen für Segen und Freude bringen! Wenn sie einmal anfangen zu prüfen und zu suchen nach dem Lichte, wenn sie einmal das Evangelium vergleichen mit Dem, was sie haben und glauben; dann wird die Macht der Wahrheit an ihnen offenbar werden; dann wird das Feld weiss zur Erndte (Joh. 4, 35); dann nahet die Erfüllung auch für das Wort (Luc. 13, 29): „Von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittag werden kommen, die zu Tische sitzen im Reiche Gottes."

Digitized by Google

22. Wir glauben hiermit gezeigt zu haben, was Zweck und Nutzen dieser unsrer Sammlung sein soll. Wir haben den Anlass ihrer Entstehung, die Art ihrer Einrichtung, unsre Rathschläge bezüglich ihrer Benutzung und unsre Wünsche und Hoffnungen bezüglich der Anregung und des Segens, die von einem solchen Buche ausgehen könnten, dem geneigten Leser dargelegt.

Mit wenigen Worten möchten wir nun noch andeuten, dass und wie das Buch auch nach andrer Richtung hin zu verwenden wäre und Ausbeute geben könnte. — Die Fragen: „Welchen Boden fand das Christenthum vor? An welche Lehren und Anschauungen konnte es anknüpfen? Welche Zustände bahnten ihm den Weg, erleichterten und beförderten seine Verbreitung? Welche Vorurtheile und Irrthümer musste es überwinden? Welche Uebel und Schäden verlangten Abhülfe und Heilung?"* — diese Fragen, über deren Bedeutsamkeit jedes Wort überflüssig wäre, verlangen zu ihrer Lösung nicht blos eine Kenntniss des geographischen und historischen Bodens, auf welchem das Evangelium auftrat, sondern eine, wenn auch nicht tiefgehende so doch vielseitige Bekanntschaft mit dem heidnischen Volksbewusstsein und dem antiken Zeitgeist (das Wort nicht in der modernen, flachen Bedeutung genommen), wie sie nur durch ein Studium der alten Schriftsteller gewonnen werden kann. Dass ein solches den Allermeisten absolut unmöglich ist, liegt auf der Hand; nur Wenige können über die dazu gehörige Zeit und die erforderlichen Vorkenntnisse verfügen. Auch ist es nicht Jedermanns Ding, einen Autor blos wegen des darin enthaltenen religiösen und ethischen Niederschlags zu lesen. So muss es denn für Viele eine grosse Erleichterung und Hülfe bei der Lösung der obengenannten Fragen sein und wesentlich zum Verständniss der Zeitgeschichte mithelfen, wenn die Lehren und Anschauungen des Heidenthums, gesammelt und geordnet neben die christlichen gestellt werden, und man dadurch die Möglichkeit gewinnt das Wechselverhältniss zwischen den beiderseitigen Vorstellungen und Grundsätzen zu untersuchen. Wie kann man sonst die Polemik und Apologetik der heiligen Schrift verstehen und würdigen?! Wie kann man den Deduktionen und der Beweisführung eines Paulus folgen, wenn man den geistigen Boden des Hellenenthums nicht kennt? Ebensowenig, als Jemand den Hebräerbrief verstehen wird, der das Judenthum mit seinen Opfern und Gebräuchen,

---

* Vgl. Döllinger, Heidenthum und Judenthum. Regensburg, 1857. Vorrede, Seite IV.

Digitized by Google

der das Alte Testament nicht kennt. — Wie wird die Ausbreitung des Christenthums erklärlich, wenn man nicht weiss, wie gelockert und bereitet die Herzen der Griechen in der Fülle der Zeit waren, wie empfänglich und wartend auf Rettung und Erlösung?! Oder wie kann man die Haeresieen verstehen, etwa den Gnosticismus, wenn man nicht weiss, dass dieselben aus heidnischen Keimen erwachsen und nun in christlichen Formen und Phrasen aufgetreten sind? Die germina, der gährende, zersetzende Ansteckungsstoff zu so mancher Verirrung und krankhaften Erscheinung in den verschiedensten Zeitläuften der christlichen Kirche, lassen sich überall schon im alten Heidenthum und in den bunten Philosophemen des natürlichen Menschen nachweisen. Namentlich zur Beleuchtung und zum Verständniss der Jahrhunderte, die wie die ältesten Jahresringe sich unmittelbar um das Centrum der Weltgeschichte lagern, wird sich in den folgenden Blättern werthvolles Material aufgespeichert finden. — Zu einer gründlichen Lösung aller oben angedeuteten Fragen, die auf Orientirung in der zeitgeschichtlichen Lage der Welt bei der Geburt Christi Bezug haben, kann unser Buch freilich nicht mehr an die Hand geben, als einzelne Anhaltspunkte und Fingerzeige.

Will man aber einmal ganz von der religiösen Bestimmung und von den speciellen wissenschaftlichen und christlichen Zwecken unseres Buches absehen; so ist doch durch die Zusammenstellung des Logos spermaticós offenbar eine Anthologie des Edelsten und Schönsten entstanden, was sich in der alten Welt findet und was aus ihrem innersten Seelenleben zu uns spricht. Gibt es auch schönere Sprüche, poetischere Sentenzen, epische, lyrische und dramatische Stücke, welche durch ansprechenden Inhalt oder vollendete Form die einzelnen, von uns aneinander gereihten Gedanken an Werth überragen; so bieten wir doch eine reichhaltige Sammlung der tiefsten und ernstesten Ideen des Alterthums über die ewigen Fragen und Bedürfnisse des Menschenherzens, nach einem einheitlichen Gesichtspunkt gewählt und geordnet, durch welche wir noch heute erfreut und erhoben werden.

Dass die Sammlung trotz aller darauf verwendeten Mühe und Sorgfalt nicht vollkommen ist, und zum Theil der Vervollständigung, zum Theil der Sichtung und Ausscheidung bedarf, verkennt der Verfasser selbst am Wenigsten. Er hofft aber, dass nach dem Grundsatze: vitium personae non rei imputandum, die Fehler und Mängel des Buches lediglich dem Verfasser auf sein persönliches Conto gesetzt werden, dass man aber dem Zwecke und der Einrichtung desselben Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Digitized by Google

In Gottes Namen übergeben wir denn hiermit das Buch dem öffentlichen Urtheil und Gebrauch. Möge es Vielen werden, was es uns beim Suchen und Sammeln geworden ist, eine Stärkung des Glaubens, eine Freude und ein Segen, ein Anlass zur Selbstprüfung und Selbstbesserung. Wie eine Prüfung des Selbstwerkes (Gal. 6, 4) nach dem Gesetze Gottes uns zeigt, dass wir dasselbe nicht gehalten haben, und wie gross unsre Sünde und Elend sei; so muss auch eine Vergleichung unsres Herzens und Lebens mit der religiösen Anschauung und sittlichen Stufe der Alten uns die Augen darüber öffnen, wie tief wir selbst vielfach unter jenen Heiden stehen. Wir werden gedemüthigt und beschämt sein, und nicht mehr versucht werden, uns über Jene zu erheben. Der Herr ertheilte einst dem heidnischen Hauptmann von Kapernaum das Lob (Luc. 7, 9): „Ich sage Euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden"; ähnlich kam uns beim Lesen so manch köstlichen Wortes aus dem Munde eines Heiden der Gedanke: „Solcher Glaube, solches Gottvertrauen, solche Uneigennützigkeit, solche Hoffnung, solche Seelengrösse findet sich unter uns Christen nur selten." Und doch, wenn wir dagegen bedenken, dass der Kleinste im Himmelreich grösser ist als Johannes der Täufer (Mt. 11, 11) und alle Propheten, grösser als die Weisen und Gewaltigen der Erde, grösser als alle Heiden und Juden; so müssen wir danken, dass uns der Eingang zum Reiche (2 Petr. 1, 11) aufgethan ist, und dass wir den Weg zum Frieden und ewigen Leben wissen, welchen sie mit Schmerzen suchten. —

Ueber der Tempelbibliothek zu Theben stand als Inschrift: ψυχῆς ἰατρεῖον, Heilort der Seele, Wohnung des Seelenarztes. Das ist der rechte Name auch für unsre heiligen Schriften, die an so vielen Stellen Balsam bieten und den Arzt der kranken Seele zeigen. Wanderst du zwischen den Offenbarungen des Einen Gottes unter den Heiden, erquickst Du Dich an den Lichtstrahlen Seines Geistes, und freust Du Dich der schönen Blüthen, welche der λόγος σπερματικός bei den Griechen getrieben hat; so wirst du unter den Worten des Heilandes doch noch frischere, reinere Lebensluft athmen, wirst unter der milden und wärmenden Sonne des Evangeliums genesen und neugeboren werden, und Frucht pflücken vom Baume des Lebens. Die Heilsanstalt Gottes auf Erden, die auf das Wort und die Sakramente gegründete Kirche des Herrn ist für alle heilsbegierige Seelen, für Alle, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und die mit Furcht und Zittern danach trachten, selig zu werden, ein wahres ἰατρεῖον ψυχῆς. Da ist der rechte und ewige Heiland zu finden, auf welchen

Digitized by Google

die Völker geharrt haben, dass er ihnen himmlische Arznei und Erlösung von allem Uebel bringe. Zu Ihm will auch unser Buch führen, als ein παιδαγωγὸς εἰς Χριστόν (Gal. 3, 24). Seiner Ehre, der Förderung Seines Reiches soll es dienen; zu dem Ende bittet es um Einlass in die Häuser der Gebildeten und um freundliche Aufnahme namentlich auch bei der studirenden Jugend. Die Freude an der Natur, an den Werken Gottes, in welchen er sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit uns geoffenbart hat (Rom. 1, 19. 20) soll Niemanden genommen; der Genuss an Wissenschaft und Kunst des Alterthums soll Niemanden getrübt und verbittert werden. Aber wir sollen inne werden und erfahren, dass das reine, lebendige Wasser dauernder Freude und wahren Friedens nur bei Dem zu finden ist, ausser welchem wohl Lust, Reichthum, Wissen und Ehre, aber kein Heil und keine Seligkeit zu gewinnen ist.

So gehe denn das Werk hinaus und verkündige, um mit Goethe zu reden (Band XXVI Seite 146) „als Spiegel und Zeuge der Wahrheit einer uralten Gegenwart" die Ehre unsres Gottes, der manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu seinen Menschenkindern, aber am Letzten Seinen Sohn uns sandte, den König der Wahrheit, den verkörperten Logos, das Licht der Welt. — Non omnia a praeceptoribus traduntur, sed ipsi tanquam digitum ad fontes intendunt (Olympia Morata Webero adolescenti). Auf die Quelle weiset auch unsre Sammlung, auf Den, der in die Welt gekommen ist, dass er die Wahrheit zeuge; und wer aus der Wahrheit ist, der höret Seine Stimme (Joh. 18, 37). — Sein Segen geleite das Buch, dass es ausrichte, wozu es gesandt ist!

Digitized by Google

Verzeichniss der hauptsächlich benutzten Textausgaben und Uebersetzungen.

A. Collectionen.

1. **Oratores attici.** Recognoverunt etc. J. G. Baiterus et H. Sauppius. Turici 1838—50. (Aeschines, Andocides, Antiphon, Demosthenes, Dinarch, Isaeus, Isocrates, Lycurg, Lysias).
   Uebersetzung des Aeschines von Benseler, Leipzig 1855. Engelmann; des Isocrates von Christian, Stuttgart 1833—36. Metzler.
2. **Schneidewin,** delectus poësis Graecorum elegiacae, iambicae, melicae. Gottingae 1838 et 39. (Anacreon, Simonides Amorg., Simonides Ceus, Solon, Theognis, Xenophanes).
   Hierzu: Die elegischen Dichter der Hellenen nach ihren Ueberresten übers. und erläut. von W. E. Weber. Frankfurt a. M. 1826.
3. **Tragicorum graecorum fragmenta** recensuit A. Nauck. Lipsiae 1856. Teubner. Des Sophokles' Fragmente übers. von Hartung. Leipzig 1851. Engelmann.
4. **Fragmenta comicorum graecorum.** Collegit A. Meineke. 5 voll. Berolini 1839—41.57.

Benutzt sind ferner:

5. **Ritter und Preller,** historia philosophiae graecae et romanae ex fontium locis contexta. Ed. II recogn. et auxit S. Preller. Gothae 1856 und
   H. Ritter Geschichte der Philosophie. Bd. I—IV.

B. Einzelausgaben.

1. **Aeschyli** tragoediae. Recensuit Gdfr. Hermannus. (Ed. M. Haupt). II Tomi. Lipsiae 1852.
   Uebersetzung von J. G. Droysen. 2 Bde. Berlin 1832.
2. **Anaxagoras** Clazomenius. Fragm., quae supersunt, omnia collecta ab E. Schaubach. Lipsiae 1827.
3. **M. Antonini** philosophi commentarii quos ipse sibi scripsit. (ed. S. F. N. Morus). Lipsiae 1775.
4. **Apollonii** Rhodii Argonautica emendavit etc. R. Merkel. III Fasc. Lipsiae 1853.54.
   Uebersetzt von Willmann. Köln 1832.

Digitized by Google

5. **Aristophanis** comoediae et deperditarum fragmenta, ex nova recensione Guil. Dindorf. Accedunt Menandri et Philemonis fragmenta. Paris 1838. Didot frères.
   Uebersetzung von H. Müller. 3 Bde. Leipzig 1861.
6. **Aristotelis** opera omnia. Graece et latine. Parisiis 1848 sqq. A. F. Didot.
7. **Diogenis Laertii** de clarorum philosophorum vitis etc. libri X. Rec. Cobet. Accedunt Olympiodori, Ammonii, Jamblichi, Porphyrii et aliorum vitae Platonis, Aristotelis, Pythogorae, Plotini et Isidori et Marini vita Procli. Graece et latine. Parisiis 1840. Didot fratres.
8. **Dionysii** Halicarn. opera omnia. 6 voll. Lipsiae 1829. Tauchnitz.
9. **Epicteti** philos. monumenta ad codd. mss. fidem recensuit, latina versionea etc. illustravit Jo. Schweighäuser. 5 Tomi. Lipsiae 1799—1800.
   Enchiridion übersetzt von Link. Nürnberg 1783. Dasselbe übersetzt von Thiele. Frankfurt a. M. 1790.
10. **Euripidis** tragoediae ex recensione A. Nauckii. 2 voll. Ed. altera. Lipsiae 1857. Teubner.
    Uebersetzung von F. H. Bothe. 3 Bde. Mannheim 1837.38.
11. **Herodoti** Musae. Rec. Steger. 3 Tomi. Gissae 1827—29.
    Uebersetzung von M. Jacobi. 3 Bde. Düsseldorf 1799—1801.
12. **Hesiodi** carmina. Rec. et comment. instruxit C. Goettlingius. Ed. II. Gothae 1843.
    Uebersetzung von J. H. Voss. Heidelberg 1806.
13. Carmina **Homerica**. J. Bekkerus emendabat et annotabat. Bonnae 1858.
    Uebersetzung von J. H. Voss. 2 Bde. Stuttgart 1856.
    Homeri hymei etc. ed. Fr. Franke. Lipsiae 1828. Teubner.
    Uebersetzung von K. Schwenck. Frankfurt a. M. 1825.
14. **Luciani** Samosatensis opera ex recensione Guil. Dindorfii. Graec. et lat. Parisiis 1840. Didot fr.
15. **Pausaniae** descriptio Graeciae. Recognovit J. H. Ch. Schubart. 2 voll. Lipsiae 1853.54. Teubner.
    Uebersetzt von E. Wiedasch. 5 Thle. München 1826—33.
16. **Pindari** carmina quae supersunt. Ed. L. Dissen. Ed. II cur. J. G. Schneidewin. Gothae 1845.
    Uebersetzung von J. J. C. Donner. Leipzig u. Heidelberg 1860.
    Die Fragmente übers. von Fr. Thiersch in „Pindars Werke, Urschrift, Uebersetzung und Erläuterungen". Leipzig 1820.
17. **Platonis** dialogi. Ex recognitione C. F. Hermanni. 6 voll. Lipsiae 1851—53. Teubner.
    Uebersetzung von H. Müller. Leipzig 1850 ff.
18. **Plotini** Enneades cum M. Ficini interpretatione castigata iterum ediderunt Creuzer et Moser. Paris 1855. Didot.
19. **Plutarchi** vitae parallelae. Ex recensione C. Sintenis. 4 voll. Lipsiae 1839. 41.43.46.
    Uebersetzung von Klaiber und A. Stuttgart 1827 u. ff.
    Plutarchi scripta moralia. Ed. Fr. Duebner. Graec. et lat. 2 voll. Parisiis 1841. Firmin Didot.
20. **Porphyrii** vitae Platonis et Pythagorae v. Diog. Laert.
21. **Sexti Empirici** opera. Ex recens. Imm. Bekkeri. Berolini 1842.

Digitized by Google

22. **Sophocles'** Werke. Erläutert von F. W. Schneidewin. Leipzig 1855–57.
Uebersetzung von J. J. C. Donner. 4. Aufl. Heidelberg 1856.

23. **Stobaei** eclogae ed. A. H. L. Heeren. Gottingae 1792—1801. 4 Tom.
— — florilegium ed. A. Meineke. 4 voll. Lipsiae 1855—57. Teubner.

24. **Thucydides.** Mit erklärenden Anm. herausgeg. von K. W. Krüger. 2 Bde. Berlin 1846.
Uebersetzung von C. N. Osiander. Stuttgart 1827—29.

25. **Xenophontis** scripta quae supersunt. Gr. et lat. Parisiis 1839. Firmin Didot. fr.
Uebersetzung der Cyropädie von Walz, der Anabasis von Tafel, der Memorab. von Finckh, des Symposiums von dems., der Apologie von dems., Stuttgart 1827—30.
— — der griech. Geschichte von Borheck. Lemgo 1789.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Voces patrum ecclesiae de logo spermaticó.

Clem. Alex. coh. ad gentes (pag. 15 ed. Sylburg) ἦν δέ τις ἔμφυτος ἀρχαία πρὸς οὐρανὸν ἀνθρώποις κοινωνία, ἀγνοίᾳ μὲν ἐσκοτισμένη ἄφνω δέ που διεκθρώσκουσα τοῦ σκότους καὶ ἀναλάμπουσα.

Justin. Mart. Ap. 2, 97 Ἕκαστός τις ἀπὸ μέρους τοῦ σπερματικοῦ λόγου τὸ συγγενὲς ὁρῶν καλῶς ἐφθέγξατο.

Minuc. Fel. Octav. 20 ut quivis arbitretur, aut nunc Christianos esse philosophos, aut philosophos jam tunc fuisse Christianos.

Clem. Alex. Strom. 1, 207 A ἦν ... πρὸ τῆς τοῦ κυρίου παρουσίας εἰς δικαιοσύνην Ἕλλησιν ἀναγκαία ἡ φιλοσοφία· νυνὶ δὲ χρησίμη πρὸς θεοσέβειαν γίνεται προπαιδεία τις οὖσα τοῖς τὴν πίστιν δι' ἀποδείξεως καρπουμένοις.

Augustin. Retr. 1, 13 Res ipsa, quae nunc religio Christiana nuncupatur, erat apud antiquos nec defuit ab initio generis humani, quousque Christus veniret in carnem, unde vera religio, quae jam erat, coepit appellari Christiana.

August. de ver. rel. 4, 7 Proxime Platonici a veritate Christiana absunt vel veri Christiani sunt paucis mutatis verbis atque sententiis.

Lactant. de falsa relig. I, 5 Tanta veritatis est vis, ut nemo possit esse tam caecus, qui non videret ingerentem se oculis divinam claritatem; nec philosophorum quisquam tam inanis, qui non viderit aliquid ex vero.

Lactant. de vita beat. VII, 7 Si quis exstiterit, qui veritatem

Digitized by Google

Stimmen von Kirchenvätern über den Logos spermatikós.

Clem. Alex. coh. ad gentes 15: Es bestand aber von Anfang an eine angeborene Verwandtschaft des Menschen mit dem Himmel, zwar verfinstert durch Unkenntniss, plötzlich aber die Finsterniss durchbrechend und hervorleuchtend.

Just. Mart. Ap. 2, 97: Jeder von ihnen hat gut geredet, indem er mit seinem Theile des Logos spermaticós das Verwandte sah.

Minuc. Fel. Oct. 20: sodass man glauben muss, dass entweder die jetzigen Christen Philosophen seien, oder die damaligen Philosophen schon Christen waren.

Clem. Al. Strom. 1, 207 A: Vor dem Erscheinen des Herrn war den Griechen zur Gerechtigkeit die Philosophie nöthig; jetzt aber ist sie nützlich zur Gottesfurcht, indem sie eine Vorschule für die ist, welche durch Offenbarung den Glauben gewinnen.

August. Retr. 1, 13: Was jetzt Christenthum heisst, war schon bei den Alten dem Wesen nach, und hat von Anbeginn der Menschheit nie gefehlt, bis Christus ins Fleisch einging, nach dem die wahre Religion, die schon da war, die christliche genannt wurde.

August. de ver. rel. 4, 7: Der christlichen Wahrheit stehen die Platoniker am nächsten: sie sind wirkliche Christen, wenn man wenige Ausdrücke und Sätze ändert.

Lactantius de falsa rel. I, 5: So gross ist die Macht der Wahrheit, dass Niemand so blind sein kann, dass er nicht das göttliche Licht sehe, das sich den Augen zeigt, und keiner der Philosophen so leer, dass er nicht Etwas von dem Wahren gesehen habe.

Lact. de vita beata VII, 7: Wenn Einer aufträte und die unter

Digitized by Google

sparsam per singulos per sectasque colligat in unum et redigat in corpus, is profecto non erit dissensurus a Christianis.

Minuc. Fel. in Octav. pag. 21 (edit. Ouzel Lugd. Bat. 1652). Ita veteres philosophos cum Christianis consentire, ut non dubitet dicere, aut Christianos philosophos esse, aut philosophos olim fuisse Christianos.

Just. Mart. Apol. I, pag. 83 C. οἱ μετὰ λόγου βιώσαντες Χριστιανοί εἰσι, κἂν ἄθεοι ἐνομίσθησαν, οἷον ἐν Ἕλλησι μὲν Σωκράτης καὶ Ἡράκλειτος.

Clem. Alex. Protrept. 6 pag. 59 πᾶσιν γὰρ ἁπαξαπλῶς ἀνθρώποις, μάλιστα δὲ τοῖς περὶ λόγους ἐνδιατρίβουσιν, ἐνέστακταί τις ἀπόῤῥοια θεϊκή.

Id. Strom. I, 1 pag. 326 παρ' ὅλους ἐνδείξομαι τοὺς Στρωματεῖς αἰνισσόμενος ἀμηγέπῃ θείας ἔργον προνοίας καὶ τὴν φιλοσοφίαν.

ibid. VI, 8 pag. 773 οὐκ ἂν ἁμαρτήσομεν λέγοντες τὴν δὲ φιλοσοφίαν καὶ μᾶλλον Ἕλλησι οἷον διαθήκην οἰκείαν αὐτοῖς δεδόσθαι, ὑποβάθραν οὖσαν τῆς κατὰ Χριστὸν φιλοσοφίας.

ibid. I, 5 pag. 331 ἦν μὲν οὖν πρὸ τῆς τοῦ Κυρίου παρουσίας εἰς δικαιοσύνην Ἕλλησι ἀναγκαία φιλοσοφία . . . . ἐπαιδαγώγει γὰρ (ἡ φιλοσοφία) καὶ αὐτὴ τὸ Ἑλληνικόν, ὡς ὁ νόμος τοὺς Ἑβραίους, εἰς Χριστόν. Προπαρασκευάζει τοίνυν ἡ φιλοσοφία, προοδοποιοῦσα τὸν ὑπὸ Χριστοῦ τελειούμενον· πάντων μὲν γὰρ αἴτιος τῶν καλῶν ὁ θεός.

Basilius, de legendis Graec. libris c. 5 εἰ μὲν οὖν ἐστί τις οἰκειότης πρὸς ἀλλήλους τοῖς λόγοις, προὔργου ἂν ἡμῖν αὐτῶν ἡ γνῶσις γένοιτο· εἰ δὲ μὴ τό γε παράλληλα θέντας καταμαθεῖν τὸ διάφορον, οὐ μικρὸν εἰς βεβαίωσιν βελτίονος.

Digitized by Google

den Einzelnen und unter den Secten zerstreute Wahrheit sammelte und zu einem Ganzen verarbeitete, der würde gewiss in seiner Ansicht von den Christen sich nicht unterscheiden.

Minuc. Fel. in Octav. p. 21: So sehr stimmten die alten Philosophen mit den Christen überein, dass er nicht Bedenken trage zu behaupten, dass entweder die Christen Philosophen seien, oder die Philosophen einst Christen gewesen.

Just. Mart. Apol. I, p. 83C: Die nach dem Logos leben, sind Christen, mögen sie auch für Gottesläugner erklärt worden sein, wie bei den Griechen Sokrates und Heraklit.

Clem. Al. protr. 6 p. 59: Allen Menschen ohne Unterschied, besonders aber denen, welche sich mit den Wissenschaften beschäftigen, ist ein Ausfluss des Göttlichen in die Seele gelegt.

Id. Strom. I, 1 p. 326: Im ganzen Buch der Stromata werde ich gewissermassen verhüllt auch die Philosophie als ein Werk der göttlichen Vorsehung darstellen.

Id. ibid. VI, 8 p. 773: Wir werden nicht mit Unrecht behaupten, dass die Philosophie den Griechen ganz besonders gleichsam als ein eigenes Testament gegeben sei, als Grundlage der christlichen Philosophie.

Id. ibid. I, 5 p. 331: Es war also vor der Erscheinung des Herrn zur Gerechtigkeit den Griechen die Philosophie nöthig .... denn sie erzog auch ihrerseits das griechische Volk, wie das Gesetz die Hebräer, auf Christus. Es bereitet also die Philosophie, indem sie den Weg bahnt, den vor, der von Christus vollendet wird. Denn der Urheber alles Guten ist Gott.

Bas. de leg. Graec. libris c. 5: Wenn die beiderseitigen Meinungen in Verwandtschaft zu einander stehen, so muss uns ihre Kenntniss förderlich sein; ist dies aber nicht der Fall, so ist die aus der Vergleichung hervorgehende Erkenntniss des Unterscheidenden zur Feststellung des Besseren von nicht geringem Werth.

Digitized by Google

ΚΑΤΑ ΜΑΘΘΑΙΟΝ.

C. I. v. 18. Plutarch, Numa 4 γυναικὶ μὲν οὐκ ἀδύνατον πνεῦμα πλησιάσαι θεοῦ καὶ ἐντεχεῖν ἀρχάς τινας γενέσεως.

Plato Sympos. p. 203 A Θεὸς ἀνθρώπῳ οὐ μίγνυται.

v. 18. 19. 25. Olympiodor. vita Plat. p. 1 φασὶν οὖν, ὅτι φάσμα Ἀπολλωνιακὸν συνεγένετο τῇ μητρὶ αὐτοῦ, τῇ Περικτιόνῃ, καὶ ἐν νυκτὶ φανὲν τῷ Ἀρίστωνι ἐκέλευσεν αὐτῷ μὴ μιγνύναι τῇ Περικτιόνῃ μέχρι τοῦ χρόνου τῆς ἀποτέξεως· ὁ δὲ οὕτω πεποίηκεν.*

v. 20. Plat. Theag. 11. p. 128 D ἔστι γάρ τι θείᾳ μοίρᾳ παρεπόμενον ἐμοὶ ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον δαιμόνιον· ἔστι δὲ τοῦτο φωνή, ἣ ὅταν γένηται, ἀεί μοι σημαίνει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν, τούτου ἀποτροπὴν· προτρέπει δὲ οὐδέποτε.

Mt. 18, 10. Tob. 5, 23 sqq. Jud. 13, 20. Ebr. 3, 7. Act. 9, 4. 22, 7 sqq.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 2 κοιμηθεὶς δ' ἐν τῷ βασιλείῳ, ὄναρ εἶδε τοιόνδε· ἔδοξεν αὐτῷ προσελθὼν κρείττων τις, ἢ κατὰ ἄνθρωπον, εἰπεῖν· Συσκευάζου, ὦ Κῦρε· ἤδη γὰρ εἰς θεοὺς ἅπει. Τοῦτο δὲ ἰδὼν τὸ ὄναρ ἐξηγέρθη καὶ σχεδὸν ἐδόκει εἰδέναι, ὅτι τοῦ βίου ἡ τελευτὴ παρείη. Richt. 6, 22. 23. Luc. 12, 20.

v. 21. 23. Arrian. Epict. Diss. I, 17, 12 (Ἀντισθένης λέγει) ὅτι ἀρχὴ παιδεύσεως ἡ τῶν ὀνομάτων ἐπίσκεψις.

Gen. 2, 20. 5, 2. 17, 5. Exod. 3, 15. Apoc. 6, 8. 8, 11. 9, 11. Luc. 1, 13. 2, 21. Sach. 14, 9. Ebr. 1, 4. Jer. 23, 6. Jes. 62, 2. 54, 5. 43, 1. Apoc. 3, 5. 19, 13. 22, 4. Jes. 9, 6.

C. II. v. 1. 7. 16. Diog. Laert. IX, 34 οὗτος (Δημόκριτος ὁ Ἀβδηρίτης) μάγων τινῶν διήκουσε καὶ χαλδαίων, Ξέρξου τοῦ βασιλέως ἐπιστάτας τῷ πατρὶ

* Plato galt seinen Bewunderern für einen wirklichen Sohn des Apollo, und man erzählte, dass der Gatte seiner Mutter Periktione, Aristo, im Traume gewarnt worden sei, ihr nicht zu nahen (cf. v. 25), bis sie den von Apollo empfangenen Sohn

Digitized by Google

MATTHAEUS.

C. I. v. 18. Plut. Num. 4: (Die Aegyptier meinen) es sei nicht unmöglich, dass dem Weibe der Geist eines Gottes nahe und Lebenskeime in ihr zeuge.

Plato, Symp. p. 203 A: Ein Gott kommt mit einem Menschen nicht in Berührung.

v. 18. 19. 25. Olympiod. v. Platonis p. 1: Man erzählt also, dass eine Erscheinung, welche dem Apollo glich, seiner Mutter Periktione beigewohnt habe, und dass dieselbe Nachts dem Aristo erschienen sei und ihm befohlen habe, bis zur Zeit der Geburt der Periktione nicht zu nahen. Dieser aber that also.

v. 20. Plato, Theag. p. 128 D: Mir ist nämlich durch göttliche Fügung von Kind auf ein Dämonium zugesellt. Das besteht in einer Stimme, die stets, wenn sie sich vernehmen lässt, von dem, was ich unternehmen will, mir abräth, doch nie zu Etwas mich antreibt.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 2: Als er aber im Palaste schlief, sah er im Traume eine übermenschliche Gestalt sich ihm nahen, welche sagte: halte dich bereit, Cyrus; du wirst nun zu den Göttern gehen. Nachdem er dies Traumgesicht gesehen hatte, wachte er auf und glaubte nun beinahe gewiss zu wissen, dass seines Lebens Ende dasei.

v. 21. 23. Epict. diss. I, 17, 12: (Antisthenes sagt) Der Anfang der Bildung ist die Betrachtung der Wörter.

C. II. v. 1. 7. 16. Diog. Laert. IX, 34: (Democritus) Er hörte Magier und Chaldäer, welche der König seinem Vater, als er bei ihm zu

---

geboren haben würde. Diog. Laert. 3, 2. Plut. quaest. sympos. pag. 717. Orig. adv. Cels. 1. pag. 29. — (Döllinger, Heidenthum und Judenthum pag. 256.)

Digitized by Google

αὐτοῦ καταλιπόντος, ἡνίκα ἐξενίσθη παρ' αὐτῷ, καθά φησι καὶ Ἡρόδοτος· παρ' ὧν τά τε περὶ θεολογίας καὶ ἀστρολογίας ἔμαθεν ἔτι παῖς ὤν.*

v. 8. Hom. Il. ι, 312

ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν
ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν ἄλλο δὲ εἴπῃ.

Od. ρ, 65 ἀμφὶ δέ μιν μνηστῆρες ἀγήνορες ἠγερέθοντο,
ἕσθλ' ἀγορεύοντες κακὰ δὲ φρεσὶ βυσσοδόμευον.

ibid. σ, 168 οἵτ' εὖ μὲν βάζουσι κακῶς δ' ὄπιθεν φρονέουσιν.

v. 9. Herod. 7, 57 τέρας σφι ἐφάνη μέγα.

ibid. 6, 27 ταῦτα μέν σφι σημήϊα ὁ θεὸς προέδεξε.

v. 12. Plutarch IX, 583 θεόπνευστοι ὄνειροι. Gen. 41, 25. Mt. 27, 19. Dan. 4, 6 sqq.

v. 13. Xen. Hipparch 9, 9 οἱ δὲ θεοὶ πάντα ἴσασι καὶ προσημαίνουσιν ᾧ ἂν ἐθέλωσι καὶ ἐν ἱεροῖς καὶ ἐν οἰωνοῖς καὶ ἐν φήμαις καὶ ἐν ὀνείρασιν. — cf. ad Act. 2, 19.

Luc. Somn. 17 μὴ ὀνείρων ὑποκριτάς τινας ἡμᾶς ὑπείληφεν; οὔκ, ὦγαθέ· οὐδὲ γὰρ ὁ Ξενοφῶν ποτε διηγούμενος τὸ ἐνύπνιον, ὡς ἐδόκει αὐτῷ πυρκαϊὰ ἀναστῆναι ἐν τῇ πατρῴᾳ οἰκίᾳ καὶ τὰ ἄλλα — ἴστε γάρ — οὐχ ὑπόκρισιν τὴν ὄψιν οὐδ' ὡς φλυαρεῖν ἐγνωκὼς αὐτὰ διεξῄει κ.τ.λ. — Act. 27, 23. cf. Her. V, 92.

v. 14 sqq.**

v. 18. Eur. Ino fr. 422 γίνωσκε τἀνθρώπεια, μηδ' ὑπερμέτρως ἄλγει· κακοῖς γὰρ οὐ σὺ πρόσκεισαι μόνη.

Hypsip. fr. 757 τί ταῦτα δεῖ στένειν, ἅπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν; δεινὸν γὰρ οὐδὲν τῶν ἀναγκαίων βροτοῖς. Hiob 16, 2. 1 Thess. 4, 13. Ebr. 7, 19. Tob. 12, 13. Act. 14, 22.

v. 22. Hom. Il. α 63 ... καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστι.

Xen. Cyr. 8, 7, 21 (ἐν ὕπνῳ) ἡ ψυχὴ θειοτάτη· τότε γὰρ μάλιστα ἐλευθεροῦται.

C. III. v. 2 ad μετανοεῖτε***. Jon fr. 55 (ed. Nauck) τὸ γνῶθι σαυτὸν τοῦτ' ἔπος μὲν οὐ μέγα, ἔργον δ' ὅσον Ζεὺς μόνος ἐπίσταται θεῶν. cf. 4, 17. Luc. 17, 3. 4.

---

* Cf. auch hierüber Aelian. Var. histor. IV, 20. — Diese Beziehungen zwischen dem fernen Osten und Griechenland sind von Wichtigkeit.

** Diog. Laert. III, 6 erzählt von Plato ἔνθεντε (ἐξ Ἰταλίας) εἰς Αἴγυπτον παρὰ τοὺς προφήτας ἐλθεῖν, obwohl er 1, 1 gesagt hat, dass Plato durch Krieg an der Absicht auch dieses Land zu besuchen, verhindert worden sei. Ebenso Olympiod. V. Plat. p. 587. — Clem. Alex. Protrept. pag. 46 A lässt ihn seine Weisheit bei Chaldäern und Indern holen. Strabo XVII pag. 806 berichtet, dass er dreizehn Jahre in Heliopolis (On der hl. Schrift Gen. 41, 45. 50. 46. Ezech. 30, 17) in Aegypten

Digitized by Google

Gast war, als Lehrer zurückgelassen hatte, wie auch Herodot erzählt: von diesen lernte er schon in der Kindheit die Theologie und Astrologie.

v. 8. Hom. Il. ι, 312:

Denn verhasst ist mir jener, so sehr wie des Aides Pforten,
Wer ein Andres im Herzen verbirgt und ein Anderes redet.

Od. ρ, 65: Um ihn waren sogleich die muthigen Freier versammelt,
Die zwar Gutes ihm sagten, doch innerlich Böses ersannen.

σ, 168: Welche gut zwar reden, doch hinterher Böses gedenken.

v. 9. Herod. 7, 57: Man sah ein grosses Wunderzeichen.

6, 27: Solche Zeichen sandte ihnen Zeus.

v. 12. Plut. plac. phil. 5, 2: Von Gott eingegebene Träume.

v. 13. Xen. Hipp. 9, 9: Die Götter wissen Alles und verkündigen, wem sie wollen, die Zukunft in Opferschau, Vogelschau, Vorzeichen und Traumerscheinungen.

Luc. somn. 17: Hält er uns etwa für Traumdeuter? Nein, mein Bester; auch Xenophon, als er einmal den Traum erzählte, es habe ihm geschienen als ob Feuer im elterlichen Hause ausgebrochen sei u. s. w. — ihr wissts ja — trug diese Erscheinung nicht wie ein Schauspieler und Possenreisser vor.

v. 14 sqq. (Anm.) Diog. Laert. III, 6: (Plato) von da (von Italien aus) sei er nach Aegypten zu den Propheten gekommen.

IX, 61: (Pyrrho von Elis) Dann hörte er den Anaxarch, dem er überallhin folgte, sodass er auch mit den Gymnosophisten in Indien und den Magiern zusammenkam.

v. 18. Eur. Ino fr. 422: Des Menschen Loos bedenke; nicht im Uebermass
Sei traurig: Leiden sind nicht dir allein verwandt.

Hypsip. fr. 757: Was seufzest du?
Die Alles dies geordnet, schiltst du, die Natur?
Nicht darf uns furchtbar dünken das Nothwendige.

v. 22. Hom. Il. α 63: . . . . Auch Träume kommen von Zeus her.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 21: Im Schlafe ist die Seele am göttlichsten, denn da ist sie am freiesten.

C. III. v. 2. Jon fr. 55 (Nauck):

„Erkenn' dich selbst!" ist zwar ein gar nicht grosser Spruch,
Ihn zu befolgen aber ist nur Zeus im Stand.

---

gelebt habe. Man vergleiche unsre Bemerkung supra ad v. 7 u. 16. — Ueber Pyrrho von Elis berichtet Diog. L, IX, 61 εἶτ' Ἀναξάρχου ἤκουσε ξυναπολουθῶν πανταχοῦ, ὡς καὶ τοῖς Γυμνοσοφισταῖς ἐν Ἰνδίᾳ συμμῖξαι καὶ τοῖς Μάγοις· Von diesen habe er — heisst es anderwärts l. c. 63 — das Einsiedlerleben erlernt.

*** Baur, das Christliche des Platonismus; pag. 24: Wie schon Socrates nichts

Digitized by Google

C. IV. v. 1 ad vocem διάβολος*

v. 1 sqq. Philem. ap. Meinek (fr. com. graec.) IV pag. 37

ἀνὴρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδικῶν,
ἀλλ' ὅστις ἀδικεῖν δυνάμενος μὴ βούλεται.**

Gen. 39, 6 sqq. 1 Sam. 24, 5. Jac. 1, 13. 14. Ebr. 4, 15.

v. 10. Xen. Anab. 3, 2, 13 οὐδένα γὰρ ἄνθρωπον δεσπότην ἀλλὰ τοὺς θεοὺς προσκυνεῖτε.

v. 11. Hes. opp. 122 sqq.

τοὶ μὲν δαίμονές εἰσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς
ἐσθλοί, ἐπιχθόνιοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων·
οἵ ῥα φυλάσσουσίν τε δίκας καὶ σχέτλια ἔργα,
ἠέρα ἑσσάμενοι πάντῃ φοιτῶντες ἐπ' αἶαν.***

Hiob 1, 6. Ps. 91, 11. Luc. 4, 10. Joh. 5, 4. Marc. 8, 38. ad Act. 12, 7 sqq.

v. 16. Eur. Polyid. fr. 639 τίς οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν, τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται· Phrix. Fr. 830 τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ', ὃ κέκληται θανεῖν, τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστίν. Stob. 121, 35 (Juncus de senect.) ὁ δὲ θάνατος ἄδηλον μὲν εἰ φύσιν ἔχει τῆς ἀληθοῦς ζωῆς, τοῦ ζῆν ὑπό τινων ἀποτεθνηκέναι λεγομένου. cf. ad Joh. 11, 25 sqq. Sir. 41, 1. 1 Thess. 4, 13.

Eur. fr. inc. 904 πέμψον μὲν φῶς ψυχὰς ἀνδρῶν τοῖς βουλομένοις ἄθλους προμαθεῖν, πόθεν ἔβλαστον, τίς ῥίζα κακῶν, τίνα δεῖ μακάρων ἐκθυσαμένους εὑρεῖν μόχθων ἀνάπαυλαν. Jac. 1, 17. 1 Joh. 1, 5.

Capp. V—VIII cf. libr. „Sapientia" et „Ecclesiasticus" et Augustin. de civitate Dei c. 4 sqq.

v. 3—12. Plat. Phileb. 63 E (Herm.) ἀλλ' ἅς γε ἡδονὰς ἀληθεῖς καὶ καθαρὰς εἶπες, σχεδὸν οἰκείας ἡμῖν νόμιζε καὶ πρὸς ταύταις τὰς μεθ' ὑγιείας καὶ τοῦ σωφρονεῖν, καὶ δὴ καὶ ξυμπάσης ἀρετῆς ὁπόσαι καθάπερ θεοῦ ὀπαδοὶ γιγνόμεναι αὐτῇ ξυνακολουθοῦσι πάντῃ, ταύτας μίγνυ. Hebr. 13, 18. Act. 24, 16. 2 Cor. 1, 12. 1 Joh. 3, 18. Rom. 14, 17. 15, 13. Act. 2, 28. 13, 52. Luc. 10, 21.

---

wichtigeres kannte, als wie er selbst erklärte (Plat. Phaedr. 229) nach dem delphischen Spruch sich selbst zu erkennen, so hielt auch die ganze folgende Philosophie nichts angelegentlicher und beharrlicher fest als eben diese Aufgabe, den Menschen als sittliches Wesen aufzufassen. In welcher nahen Beziehung aber diess zum Christenthum steht, zeigt am einfachsten und unmittelbarsten die Zusammenstellung des delphisch-socratischen Spruchs mit dem evangelischen Aufruf zur μετάνοια, jenem μετανοεῖτε, das ja selbst nichts anders ist, als ein verstärktes, den Menschen nicht überhaupt sondern im Zustande der Sünde ins Auge fassendes γνῶθι σαυτόν. Sokratische Philosophie und Christenthum verhalten sich danach, in

Digitized by Google

C. IV. v. 1 sqq. Philem. ap. Mein. IV. p. 37:

Nicht Jeder, der nicht Unrecht thut, ist drum gerecht;
Der ist es, der es, wenn er kann, zu thun verschmäht.

v. 10. Xen. Anab. III, 2, 13: Ihr betet keinen menschlichen Herrscher sondern allein die Götter an.

v. 11. Hesiod. op. et d. 122:

Diese nun sind Dämonen nach Zeus' allmächtigem Rathschluss,
Gute, der Erde Bewohner, der sterblichen Menschen Behüter,
Welche beschirmen das Recht und schnöde Vergehungen ahnden,
Dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd das Erdreich.

v. 16. Eur. Polyid. fr. 639:

Wer weiss denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben in dem Schattenreiche heisst?

Phrix. fr. 830:

Wer weiss, ob nicht das Leben ist, was Sterben heisst,
Und Leben Tod?

Stob. 121, 35: Es ist nicht sicher, ob nicht der Tod das wahre Leben ist, da das Leben von Einigen ein Todtsein genannt wird.

Eur. fr. inc. 904: O, send' ein Licht zu erhellen den Geist,
Der den Ursprung sucht zu erfahren des Kampfs,
Der die Seele bewegt, und die Wurzel des Leids,
Und die himmlische Macht, die durch Opfer versöhnt,
Die bekümmerte Seele erlöse!

C. V. v. 3—12. Plato, Phileb. p. 63 E (Einsicht und Nachdenken, φρόνησις und νοῦς, sprechen): Die Lustgefühle, die du wahre und lautere nanntest, die siehe als fast heimisch bei uns an, und ausserdem die mit Gesundheit und Mässigkeit verbundenen, ja auch alle, die im Gefolge der gesammten Tugend, wie einer Gottheit sich befinden und allerwärtshin sie begleiten, diese mische bei.

---

diesem ihrem Ausgangspunct betrachtet, zu einander wie Selbsterkenntniss und Sündenerkenntniss.

* Caten. patr. graec. in Job. pag. 23 (ap. Schömann: des Aeschylus gefesselter Prometheus p. 132) διάβολος δὲ (ἐκλήθη) ἐπειδὴ θεὸν μὲν ἀνθρώπῳ διέβαλεν ὡς φθονερόν (Gen. 3, 4. 5), ἄνθρωπον δὲ θεῷ ὡς μισθῷ τὴν ἀρετὴν ἐργαζόμενον (Hiob 1, 9 sqq.).

** Der hier ausgesprochene Grundsatz ist bei Entscheidung der Fragen über das posse non peccare und non posse peccare — Sündlosigkeit oder Unsündlichkeit — von grosser Bedeutung.

*** Viele behaupten, dass der Glaube an Engel und Geister bei den Hellenen nicht einheimisch war, sondern aus dem Orient eingekommen. v. Münter, de religione Babyl. p. 13 und Göttling zu unsrer Stelle in seiner Ausgabe des Hesiod.

Digitized by Google

v. 3 u. 6. Plat. symp. 204 init. αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν μηδὲ φρόνιμον δοκεῖν αὑτῷ εἶναι ἱκανόν· οὔκουν ἐπιθυμεῖ ὁ μὴ οἰόμενος ἐνδεὴς εἶναι οὗ ἂν μὴ οἴηται ἐπιδεῖσθαι.

v. 8. Aesch. Ag. 894 τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν θεοῦ μέγιστον δῶρον.

Eur. Med. 635 στέργοι δέ με σωφροσύνα, δώρημα κάλλιστον θεῶν.

cf. Ps. 86, 11. 51, 12. Jac. 1, 17. — Plat. Phaed. 69C ὁ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει.

Plat. Gorg. 478, E εὐδαιμονέστατος μὲν ἄρα ὁ μὴ ἔχων κακίαν ἐν ψυχῇ, ἐπειδὴ τοῦτο μέγιστον τῶν κακῶν ἐφάνη.

Epict. fr. 100 ἃ μὴ δεῖ ποιεῖν, μηδὲ ὑπονοοῦ ποιεῖν. Ebr. 4, 12. Exod. 20, 17.

v. 11 u. 12. Dion. Halic. ant. Rom. VIII, 62 (Coriolan) εἰ μὲν οὖν ἅμα τοῖς σώμασι διαλυομένοις καὶ τὸ τῆς ψυχῆς, ὅτι δή ποτέ ἐστι, συνδιαλύεται, οὐκ οἶδα ὅπως μακαρίους ὑπολάβω τοὺς μηδὲν μὲν ἀπολαύσαντας τῆς ἀρετῆς ἀγαθόν, δι' αὐτὴν δὲ ταύτην ἀπολομένους.

v. 11. Epict. Ench. 35 ὅταν τι, διαγνοὺς ὅτι ποιητέον ἐστὶ, ποιῇς, μηδέποτε φύγῃς ὀφθῆναι πράσσων αὐτό, κἂν ἀλλοῖόν τι οἱ πολλοὶ μέλλωσι περὶ αὐτοῦ ὑπολαμβάνειν. εἰ μὲν γὰρ οὐκ ὀρθῶς ποιεῖς, αὐτὸ τὸ ἔργον φεῦγε· εἰ δὲ ὀρθῶς, τί φοβῇ τοὺς ἐπιπλήξοντας οὐκ ὀρθῶς; 1 Cor. 4, 3. 2 Cor. 6, 8. 1 Petr. 4, 14—16.

Pind. Pyth. I, 85 ἀλλ' ὅμως, κρέσσων γὰρ οἰκτιρμῶν φθόνος.

v. 14—16 cf. ad Marc. 7, 24.

v. 19. Diog. Laert. VII, 120 (Zeno) καὶ ὁ πλεῖον καὶ ὁ ἔλαττον ἁμαρτάνων ἐπίσης οὐκ εἰσὶν ἐν τῷ κατορθοῦν.

v. 20. Hesych. ἄγραφα ἀδικήματα. cf. ad Rom. 8, 7.

v. 23 u. 24. Hym. Dem. 274. 369 εὐαγέως ἔρδειν. Aesch. 3, 121 ὁσίως θύειν.

Hesiod. Opp. 336 ἔρδειν ἱέρ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν ἁγνῶς καὶ καθαρῶς.

Aesch. Suppl. 630 θεοὺς καθαροῖς βωμοῖς ἀρέσκεσθαι.

Lysias 6, 51 ἁγνεύοντας θύειν καὶ προσεύχεσθαι.

Plat. Alcib. II 149E καὶ γὰρ ἂν δεινὸν εἴη, εἰ πρὸς τὰ δῶρα καὶ τὰς θυσίας ἀποβλέπουσιν ἡμῶν οἱ θεοὶ, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἄν τις ὅσιος καὶ δίκαιος ὢν τυγχάνῃ.

v. 23 sqq. Plat. legg. IV, 716D ὡς τῷ μὲν ἀγαθῷ θύειν καὶ προσομιλεῖν

Digitized by Google

v. 3 u. 6. Plato symp. p. 204 A: Denn eben darin liegt das Nachtheilige des Unverstandes, dass Einer, ohne wacker und tüchtig oder verständig zu sein, sich, seiner Meinung nach, genügt. Derjenige also, der sich nicht mangelhaft bedünkt, begehrt auch das nicht, woran er keinen Mangel zu leiden glaubt.

v. 8. Aesch. Ag. 894: Es ist, nicht argen Sinns zu sein, der Götter grösst Geschenk.

Eur. Med. 635: Mir bleibe Besonnenheit stets
Der Götter holdestes Geschenk.

Plato, Phaed. p. 69 C: Der Geläuterte und Eingeweihte wird, gelangt er dorthin (ins Todtenreich), bei den Göttern hausen.

Plato, Gorg. p. 478 E: Der Glücklichste wäre demnach, wer kein Gebrechen an der Seele hat, da dieses als der Uebel grösstes sich ergab.

Epict. fragm. 100: Was man nicht thun darf, das thue auch nicht in Gedanken!

v. 11. 12. Dion. Hal. ant. Rom. VIII, 62: Wenn mit der Auflösung des Körpers zugleich auch die Seele, was nun auch ihr Wesen sein mag, sich auflöst, so kann ich die nicht für glücklich halten, welche von ihrer Tüchtigkeit keinen Vortheil gehabt haben, sondern durch sie selbst umgekommen sind.

v. 11. Epict. enchir. 35: Thust du Etwas in der Ueberzeugung, dass dass du es thun müssest, so scheue dich nicht dabei gesehen zu werden, mag auch die Menge ganz anders darüber urtheilen. Denn handelst du nicht recht, so meide die Handlung selbst; handelst du aber recht, was scheuest du die ungerechten Tadler?

Pind. Pyth. I, 85: Dennoch — besser ja beneidet als beklagt!

v. 19. Diog. Laert. VII, 120 (Zeno): Wer mehr und wer weniger fehlt, thun gleicherweise beide nicht das Rechte.

v. 20. Hesych. Verbrechen, die das geschriebene Gesetz nicht kennt.

v. 23. 24. Hom. hymn. Dem. 274. 369: Heiliger Weise das Opfer begehn.

Aeschin. III, 121: ein heiliges Opfer darbringen.

Hes. op. 336: Bring' Opfer den endlos lebenden Göttern keusch im Herzen und rein!

Aesch. Suppl. 630: Die Gottheit an reinen Altären versöhnen.

Lys. 6 51: mit reinen Herzen opfern und flehen.

Plato, Alcib. II p. 149 E: Es wäre ja arg, sähen die Götter auf unsere Gaben und Opfer und nicht auf die Gesinnung, ob Jemand fromm ist und gerecht.

v. 23 sqq. Plato, legg. IV, p. 716 D: Dass es für den Tugendhaften zu

Digitized by Google

δὴ τοῖς θεοῖς εὐχαῖς καὶ ἀναθήμασι καὶ ξυμπάσῃ θεραπείᾳ θεῶν, κάλλιστον καὶ ἄριστον καὶ ἀνυσιμώτατον πρὸς τὸν εὐδαίμονα βίον καὶ δὴ καὶ διαφερόντως πρέπον.

v. 23. 24. Chilon ap. Stob. serm. III, 79 Mein. ἀδικούμενος διαλλάσσου, ὑβριζόμενος τιμωροῦ.

Plat. Protag. 346B (ἡγεῖτο γὰρ) τοὺς ἀγαθοὺς ἐπικρύπτεσθαί τε καὶ ἐπαινεῖν ἀναγκάζεσθαι, καὶ ἄν τι ὀργισθῶσι τοῖς γονεῦσιν ἢ πατρίδι ἀδικηθέντες, αὐτοὺς ἑαυτοὺς παραμυθεῖσθαι καὶ διαλλάττεσθαι, προσαναγκάζοντας ἑαυτοὺς φιλεῖν τοὺς ἑαυτῶν.

v. 25. M. Antonin. VII, 22 ἴδιον ἀνθρώπου φιλεῖν καὶ τοὺς πταίοντας. Thales ap. Diog. L. I, 30 ἀνέχου ὑπὸ τῶν πλησίον μικρά· ἀγάπα τὸν πλησίον μικρὰ ἐλαττούμενος. cf. ad 18, 21 sqq.

v. 26. cf. Aesch. Prom. 1025 sqq.

v. 29 u. 30. Plat. Symp. 205E αὐτῶν γε πόδας καὶ χεῖρας ἐθέλουσιν ἀποτέμνεσθαι οἱ ἄνθρωποι, ἐὰν αὐτοῖς δοκῇ τὰ ἑαυτῶν πονηρὰ εἶναι.

v. 33. Hom. Il. τ, 264 εἰ δέ τι τῶνδ' ἐπίορκον, ἐμοὶ θεοὶ ἄλγεα δοῖεν πολλὰ μάλ', ὅσσα διδοῦσιν, ὅτις σφ' ἀλίτηται ὁμόσσας.

Hom. Il. η 351 νῦν δ' ὅρκια πιστὰ ψευσάμενοι μαχόμεσθα· τῷ οὔ νύ τι κέρδιον ἡμῖν. Exod. 20, 7. Lev. 19, 12. Gal. 6, 7.

Thuc. 3, 82, 6 ὅρκος — θεῖος νόμος.

Isocr. 1, 13 εὐσέβει τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς μὴ μόνον· θύων ἀλλὰ καὶ τοῖς ὅρκοις ἐμμένων. — Liban. IV, pag. 73 πᾶς ὅρκος ἐκ τοῦ πρὸς τοὺς θεοὺς φόβου τὴν ἰσχὺν λαμβάνει. — cf. Ebr. 6, 16.

v. 34 sqq. Plat. legg. X ὅρκος περὶ πάντων ἀπέστω cf. ad Jac. 5, 12.

v. 34—37 Epict. ench. 33, 5 ὅρκον παραίτησαι, εἰ μὲν οἷόντε, εἰς ἅπαν· εἰ δὲ μή, ἐκ τῶν ἐνόντων. 2 Cor. 1, 17. Jac. 5, 12.

v. 38. Archiloch. 57 ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα, τὸν κακῶς τι ὀρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς. Pind. Pyth. 2, 84 ποτὶ δ'ἐχθρὸν ἅτ' ἐχθρὸς ἐὼν λύκοιο δίκαν ὑποθεύσομαι. cf. Soph. Antig. 635 OC 224 OR 642. Eur. Med. 803. Bacch. 868. Heracl. 940 ἐκ γὰρ εὐτυχοῦς ἥδιστον ἐχθρὸν ἄνδρα δυστυχοῦνθ' ὁρᾶν. Herc. f. 732 ἔχει γὰρ ἡδονὰς θνήσκων ἀνὴρ ἐχθρὸς τίνων τε τῶν δεδραμένων δίκην. cf. v. 46 u. 47.

Digitized by Google

einem glücklichen Leben das Schönste, Beste und Erspriesslichste sei zu opfern und mit den Göttern durch Gebete, Weihgeschenke, kurz alles auf ihre Verehrung Bezügliche zu verkehren, sowie etwas vor Allem Geziemendes.

v. 23. 24. Stob. serm. III, 79 (Chilon): Geschieht dir Unrecht, so versöhne dich; wirst du misshandelt, so räche dich!

Plato, Protag. p. 346 B: (Er meinte nämlich,) die Wackeren hielten es verborgen und zwängen sich sie (die Eltern u. s. w.) zu lieben, und wenn eine Kränkung ihren Unwillen gegen Eltern oder Vaterland errege, suchten sie sich selbst zu trösten und zu beschwichtigen, indem sie sogar sich zwängen die Ihrigen zu lieben.

v. 25. M. Antonin. VII, 22: Es kommt dem Menschen zu, auch die, welche Anstoss geben, zu lieben. — Thales bei Diog. L. I, 30: Ertrage von Deinen Nächsten Kleines; liebe den Nächsten, auch wenn Du von ihm ein wenig zurückgesetzt wirst.

v. 29. 30. Plato, symp. p. 205 E: Die Menschen sind geneigt die eigenen Füsse und Hände sich abnehmen zu lassen, wenn diese eignen ihnen schlecht zu sein scheinen.

v. 33. Hom. Il. τ, 264:

Schwör' ich Einiges falsch, dann senden mir Elend die Götter
Ohne Mass, wie sie senden dem frevelen Schwörer des Meineids.

ib. η 351: Jetzt kämpfen wir treulos
Gegen den heiligen Bund; drum ist es uns nimmer von Vortheil.

Thuc. 3, 82, 6: Eidschwur — göttliches Gesetz.

Isocr. 1, 13: Beweise dich fromm gegen die Götter, nicht bloss durch Opfer, sondern auch durch das Halten der Eide.

Liban. IV. p. 73: Jeder Eid erhält seine Kraft durch die Furcht vor den Göttern.

v. 34 u. f. Plat. legg. X. Ein Eid soll nicht über Alles geschworen werden.

v. 34—37. Epict. enchir. 33, 5: Den Eid schlage aus, wenn du kannst, überhaupt; wo nicht, soweit es angeht!

v. 38. Archil. fr. 57: Eine Kunst versteh' ich wohl:
Dem, der Schlimmes thut, mit schwerem Leid vergelten seine That.

Pind. Pyth. 2, 84: Ich berenne den Feind als ehrlichen Feind in des Wolfes Art.

Eur. Heracl. 940: Denn das Süsseste
Ist ja den einst beglückten Feind im Unglück sehn.

Eur. Hercul. fur. 732: Wonne gibt ein sterbender
Feind, welcher abbüsst, was er wider uns verbrach.

Digitized by Google

v. 39. Plut. C. Gracch. 15 τοῖς Τιβερίου φονεῦσιν ὑποβάλλεις σαυτὸν, ἄνοπλον μὲν καλῶς, ἵνα πάθῃς τι μᾶλλον ἢ δράσῃς.

cf. ad 1 Cor. 6, 7. Mt. 26, 52. Luc. 6, 29. Joh. 18, 22. 23.

v. 43. 44. Soph. Antig. 523 οὗτοι συνέχθειν ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.

v. 43 sqq. Pind. Pyth. IX, 95 sq. κεῖνος αἰνεῖν καὶ τὸν ἐχθρὸν παντὶ θυμῷ σύν γε δίκᾳ καλὰ ῥέζοντ' ἔννεπεν. cf. ad Rom. 12, 20.

Diog. Laert. I, 78 φίλον μὴ λέγειν κακῶς, ἀλλὰ μηδὲ ἐχθρόν.

v. 45. Hom. Od. ζ 188 Ζεὺς αὐτὸς νέμει ὄλβον Ὀλύμπιος ἀνθρώποισιν, ἐσθλοῖς ἠδὲ κακοῖσιν, ὅπως ἐθέλῃσιν, ἑκάστῳ.

cf. ad. Act. 14, 17 et ad Mt. 6, 31—34.

Her. III, 117 τὸν χειμῶνα δεῖ σφι ὁ θεὸς ὥσπερ καὶ τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι. Gen. 2, 5. Jac. 5, 18. Act. 14, 17.

M. Anton. VII, 70 οἱ θεοὶ ἀθάνατοι ὄντες οὐ δυσχεραίνουσιν, ὅτι ἐν τούτῳ τῷ αἰῶνι δεήσει αὐτοὺς πάντως ἀεὶ τοιούτων ὄντων καὶ τοσούτων φαύλων ἀνέχεσθαι. προσέτι δὲ καὶ κήδονται αὐτῶν παντοίως. 2 Tim. 2, 13.

v. 46 u. 47. Hesiod. Opp. 353 τὸν φιλέοντα φιλεῖν καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι, καὶ δόμεν ὅς κεν δῷ, καὶ μὴ δόμεν ὅς κεν μὴ δῷ. — cf. v. 38.

Plat. Men. 71E αὕτη ἐστὶν ἀνδρὸς ἀρετή, ἱκανὸν εἶναι τὰ τῆς πόλεως πράττειν καὶ πράττοντα τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιεῖν τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς.

v. 48. Plat. d. rep. 10, 613B εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ. 1 Petr. 1, 15. Stob. 79, 51 (Musonius) πρόσταγμα Διὸς καὶ νόμος ἐστὶ τὸν ἄνθρωπον εἶναι δίκαιον, χρηστόν, εὐεργετικόν, σώφρονα, μεγαλόφρονα, κρείττω πόνων, κρείττω ἡδονῶν, φθόνου παντὸς καὶ ἐπιβουλῆς ἁπάσης καθαρόν, ἵνα δὲ συντεμὼν εἴπω, ἀγαθὸν εἶναι κελεύει τὸν ἄνθρωπον ὁ νόμος ὁ τοῦ Διός. — Plutarch. d. audit. 1 ἕπεσθαι θεῷ.

Diog. Laert. III, 79 (Plato) δικαιοσύνην θεοῦ νόμον ὑπελάμβανεν. cf. ad Rom. 10, 4.

v. 48*

C. VI. v. 2.

Fr. dub. 89 Nauck ἀρετὴ δ' ἑαυτὴν ἆθλα τῶν πόνων ἔχει.

---

* In diesen Worten und in dem Ausspruch Mt. 22, 37—39 sind das Formal- und das Materialprincip der christlichen Ethik enthalten. Es hält schwer zu diesen

Digitized by Google

v. 39. Plut. C. Gracch. 15: Den Mördern des Tiberius gibst du dich preis, wehrlos in Ehren, um lieber zu leiden als zu handeln.

v. 43. 44. Soph. Antig. 523: Nicht mitzuhassen, mitzulieben leb' ich nur.

v. 43 sqq. Pind. Pyth. IX, 95: Jener (der Meergreis) sagte,
Dass man auch den Feind von ganzer
Seele loben müsse nach Recht, wenn er etwas Schönes that.

Diog. Laert. I, 78 (Pittacus): Den Freund schmähe nicht; aber auch nicht den Feind!

v. 45. Hom. Od. ζ, 188:
Doch Zeus selber ertheilt der Olympier unter den Menschen
Edlen wie schlechten das Glück, nach eigener Wahl einem jeden.

Herod. III, 117: Im Winter gibt ihnen Gott, wie den andern Menschen, Regen.

M. Antonin. VII, 70: Die Götter, die doch unsterblich sind, zürnen nicht darüber, dass sie in dieser langen Zeit durchweg und immer so grosse und so viele Uebelthäter dulden müssen. Ja noch mehr, sie sorgen sogar für sie auf jede Weise.

v. 46. 47. Hes. op. 353:
Liebende wieder geliebt, und Besuchende wieder besuchet;
Ihm gegeben, wer gab, und nicht ihm gegeben, wer nicht gab!

Plato, Meno, p. 71 E: Darin besteht des Mannes Tugend im Stande zu sein des Staates Geschäfte zu betreiben, und indem er sie betreibt, seinen Freunden Gutes, seinen Feinden Böses zu erweisen.

v. 48. Plato de rep. X, p. 613 B: soweit ein Mensch das vermag, Gott ähnlich werden.

Stob. 79, 51 (Muson.) Vorschrift und Gesetz des Zeus ist, dass der Mensch sei gerecht, ehrlich, wohlthätig, sittsam, hochherzig, standhaft in Leiden und Freuden, frei von allem Neid und aller Feindseligkeit; um es kurz zu sagen: das Gesetz des Zeus befiehlt, dass der Mensch gut sei. — Plut. de aud. 1: Gott folgen.

Diog. Laert. III, 79 (Plato): Die Gerechtigkeit nahm er für ein göttliches Gesetz.

C. VI. v. 2.

Fr. dub. 89 N.: Die Tugend findet in sich selbst der Mühen Lohn.

Fundamentalstellen Parallelen aus dem Heidenthum aufzufinden, cf. Dr. Götz, der griechische und christliche Gottesbegriff als Grundlage der Ethik (Programm des Blochmann'schen Gymnasiums). Dresden 1851.

Digitized by Google

v. 2. Hom. Od. ξ, 388

οὐ γὰρ τοὔνεκ' ἐγώ σ' αἰδέσσομαι οὐδὲ φιλήσω,
ἀλλὰ Δία ξενιὸν δείσας αὐτόν τ' ἐλεαίρων.*

v. 3. Lys. 19, 59 ἔτι τοίνυν καὶ ἰδίᾳ τισὶ τῶν πολιτῶν ἀποροῦσι συνεξέδωκε θυγατέρας καὶ ἀδελφάς, τοὺς δ' ἐλύσατο ἐκ τῶν πολεμίων, τοῖς δ' εἰς ταφὴν παρεῖχεν ἀργύριον· καὶ ταῦτ' ἐποίει ἡγούμενος εἶναι ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ὠφελεῖν τοὺς φίλους, καὶ εἰ μηδεὶς μέλλοι εἴσεσθαι.

v. 4. Xen. Venat. 12, 20 ὅταν μέν τις ὁρᾶται, ἅπας ἑαυτοῦ ἐστι βελτίων καὶ οὔτε λέγει οὔτε ποιεῖ αἰσχρὰ οὐδὲ κακά, ἵνα μὴ ὀφθῇ.

Xenophan. (n. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 144) οὖλος ὁρᾷ, οὖλός τε νοεῖ, οὖλος δέ τ' ἀκούει (ὁ θεός).

v. 4—8. Xen. Symp. 4, 48. 49 οὐκοῦν ὡς μὲν καὶ Ἕλληνες καὶ βάρβαροι τοὺς θεοὺς ἡγοῦνται πάντα εἰδέναι τά τε ὄντα καὶ τὰ μέλλοντα εὔδηλον· οὗτοι τοίνυν οἱ πάντα μὲν εἰδότες, πάντα δὲ δυνάμενοι θεοί, οὕτω μοι φίλοι εἰσίν, ὥστε διὰ τὸ ἐπιμελεῖσθαί μου, οὔποτε λήθω αὐτοὺς οὔτε νυκτὸς, οὔθ' ἡμέρας, οὔθ' ὅποι ἂν ὁρμῶμαι, οὔθ' ὅτι ἂν μέλλω πράττειν.

v. 6. 8. 26. 32. Xen. Mem. 1, 1, 19 καὶ γὰρ ἐπιμελεῖσθαι θεοὺς ἐνόμιζεν ἀνθρώπων, οὐχ ὃν τρόπον οἱ πολλοὶ νομίζουσιν· οὗτοι μὲν γὰρ οἴονται τοὺς θεοὺς τὰ μὲν εἰδέναι, τὰ δ' οὐκ εἰδέναι. Σωκράτης δ' ἡγεῖτο πάντα μὲν θεοὺς εἰδέναι, τά τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ σιγῇ βουλευόμενα, πανταχοῦ δὲ παρεῖναι, καὶ σημαίνειν τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν ἀνθρωπείων πάντων.

Ebr. 10, 16. Ps. 139, 1—4. Hiob 16, 19. 2 Cor. 1, 22. 5, 5. 1 Cor. 3, 20. Act. 14, 17.

v. 6 u. 18. Xenoph. Cyrop. I, 6, 46. θεοὶ δὲ, ὦ παῖ, ἀεὶ ὄντες πάντα ἴσασιν. cf. Joh. 21, 17.

v. 8. Xen. Mem. 1, 3, 2 εὔχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς (ὁ Σωκράτης) ἁπλῶς τἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας ὁποῖα τἀγαθά ἐστιν. cf. ad Luc. 11, 2.

Hom. Od. υ, 75 sq. ὃ γάρ τ' εὖ οἶδεν ἅπαντα, μοῖράν τ' ἀμμορίην τε καταθνητῶν ἀνθρώπων.

v. 9. Hom. Od. α, 45 ὦ πάτερ ἡμέτερε, Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων.

Arist. de Coel. I, 9 εἰώθαμεν γὰρ τὸ ἔσχατον καὶ τὸ ἄνω μάλιστα καλεῖν οὐρανόν, ἐν ᾧ καὶ τὸ θεῖον πᾶν ἱδρῦσθαί φαμεν.

Ps. 115, 3. 123, 1. Mt. 5, 12 sqq. Marc. 16, 19. Neh. 9, 6.

* Gottesfurcht und menschliches Mitgefühl sind die einzigen reinen Motive zu allen Werken der Barmherzigkeit.

Digitized by Google

v. 2. Hom. Od. ξ, 388:

Denn nicht darum werd' ich dir Ehr' erweisen und Liebe;
Nein, weil Zeus Gastfreunde beschirmt und du selber mich jammerst.

v. 3. Lys. 19, 59: Dazu hat er auch noch privatim bedürftige Bürger bei der Ausstattung ihrer Töchter und Schwestern unterstützt, andere von den Feinden losgekauft, noch anderen zu einer Beerdigung Geld gegeben. Dies that er, weil er die Ansicht hatte, dass ein wackerer Mann seinen Freunden helfen müsse, wenn es auch Niemand erfahre.

v. 4. Xen. de venat. 12, 20: Jeder ist, wenn er gesehen wird, besser als sonst und spricht und thut nichts Schändliches und Schlechtes, um nicht gesehen zu werden.

Xenoph. (Sext. Emp. adv. math. 9, 144): Gott sieht ganz, hört ganz, und empfindet Alles zugleich ganz.

v. 4—8. Xen. symp. 4, 48. 49: Nun, dass sowohl Hellenen als Barbaren glauben, die Götter wüssten Alles, das Gegenwärtige und das Zukünftige, dies ist offenbar. . . . Diese Götter nun, die Alles wissen und Alles vermögen, sind mir so gewogen, dass sie mich aus lauter Fürsorge für mich niemals aus dem Auge verlieren, weder bei Tage noch bei Nacht, ich mag hingehen, wohin ich will, und mag thun, was ich will.

v. 6. 8. 26. 32. Xen. Mem. I, 1, 19: Denn von der göttlichen Weltregierung hatte er (Sokrates) ganz andere Begriffe als der grosse Haufe, welcher glaubt, die Götter wüssten Einiges, und Anderes wüssten sie nicht. Sokrates war überzeugt, dass die Göttes Alles wüssten, sowohl Worte und Handlungen als auch die stillen Gedanken, dass sie überall gegenwärtig seien und den Menschen über alle menschlichen Angelegenheiten Andeutungen gäben.

v. 6. 18. Xen. Cyrop. I, 6, 46: Die ewigen Götter aber, mein Sohn, wissen Alles.

v. 8. Xen. Mem. I, 3, 2: Im Gebete flehte er (Socrates) die Götter schlechtweg um das, was gut sei, an, weil die Götter am besten wüssten, was das Gute sei.

Hom. Od. υ, 75: Denn wohl durchschauet er Alles,
Gutes und böses Geschick der sterblichen Erdenbewohner.

v. 9. Hom. Od. α, 45: Unser Vater Kronion, o du, der Gebietender Höchster!

Aristot. de coelo I, 9: Wir pflegen nämlich das Aeusserste und das, was über uns ist, gewöhnlich Himmel zu nennen und behaupten, dass auch alle Gottheit da ihren Sitz habe.

Digitized by Google

v. 9. Sext. Emp. Hyp. Pyrrh. III, 218 Ἀριστοτέλης μὲν ἀσώματον εἶπεν τὸν θεὸν εἶναι καὶ πέρας τοῦ οὐρανοῦ.

v. 13. Hom. Il. β, 118 τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον. 1 Chron. 29, 11 sqq. Aristot. ap. Stob. ecl. phys. I, 86 ὁ θεὸς διήκων ἐξ αἰῶνος ἀτέρμονος εἰς ἕτερον αἰῶνα. Exod. 3, 14. Ps. 90, 2. ad Apoc. 1, 8.

v. 14. 15. Isocr. 1, 21 ἔχε δὲ παραπλησίως πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας ὥσπερ ἂν πρὸς ἑαυτὸν ἁμαρτάνοντα καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ἀξιώσειας. — Matth. 18, 30 sqq.

Hom. Il. ι, 496 sqq.

ὦ Ἀχιλεῦ, δάμασον θυμὸν μέγαν οὐδέ τί σε χρὴ
νηλεὲς ἦτορ ἔχειν· στρεπτοὶ δέ τε καὶ θεοὶ αὐτοὶ
τῶνπερ καὶ μείζων ἀρετὴ τιμή τε βίη τε.

v. 18 (cf. v. 6). Xen. Conv. VIII, 11 οὐδὲν γὰρ τούτων ἐστὶν ἀπόκρυφον πατρὸς τῷ καλῷ τε κἀγαθῷ ἐραστῇ.

v. 19. Theogn. 197 χρῆμα δ' ὃ μὲν Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται
καὶ καθαρῶς αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει.

Pind. Nem. 8, 17 σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνθρώποισι παρμονώτερος.

v. 19 u. 20. Aesch. Pers. 844 ὡς τοῖς θανοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ. cf. ad 1 Tim. 6, 6 sqq.

Plat. Phaedr. 279 C πλούσιον δὲ νομίζοιμι τὸν σοφόν· τὸ δὲ χρυσοῦ πλῆθος εἴη μοι ὅσον μήτε φέρειν μήτε ἄγειν δύναιτ' ἄλλος ἢ ὁ σώφρων. 1 Tim. 6, 17. 18. Luc. 16, 13. Jac. 2, 5.

Plat. Apol. c. 33 p. 41E τοὺς υἱεῖς μου, ἐπειδὰν ἡβήσωσι, τιμωρήσασθε, ὦ ἄνδρες· ἐὰν ὑμῖν δοκῶσιν ἢ χρημάτων ἢ ἄλλου του πρότερον ἐπιμελεῖσθαι ἢ ἀρετῆς, καὶ ἐὰν δοκῶσί τι εἶναι, μηδὲν ὄντες, ὀνειδίζετε αὐτοῖς, ὥσπερ ἐγὼ ὑμῖν, ὅτι οὐκ ἐπιμελοῦνται ὧν δεῖ καὶ οἴονταί τι εἶναι, ὄντες οὐδενὸς ἄξιοι.

1 Tim. 6, 19. Gal. 6, 1. 3. 1 Cor. 8, 2. 14, 37.

v. 20. Thuc. 1, 22 κτῆμα ἐς ἀεί. Ebr. 10, 34.

Soph. fr. 196 ἀρετῆς βέβαιαι δ' εἰσὶν αἱ κτήσεις μόναι.

v. 23. Eur. fr. inc. 904 (Orphisches Opfergebet) πέμψον μὲν φῶς ψυχᾶς κ. τ. λ.

Ps. 43, 3. Jes. 59, 9. Jer. 13, 16. Hiob 12, 25. Luc. 1, 79. Eph. 5, 8.

v. 26. Xen. Cyrop. 8, 7, 22 θεούς γε τοὺς ἀεὶ ὄντας καὶ πάντ' ἐφορῶντας καὶ πάντα δυναμένους, οἳ καὶ τήνδε τὴν τῶν ὅλων τάξιν συνέχου-

Digitized by Google

v. 9. Sext. Emp. Hyp. Pyrrh. III, 218: Aristoteles lehrte, dass Gott körperlos sei und die Grenze des Himmels.

v. 13. Hom. Il. β, 118: Denn sein ist siegende Allmacht.

Stob. ecl. phys. I, p. 86 (Aristot.): weil Gott von einem unendlichen Zeitraum in den anderen hineinreicht.

v. 14. 15. Isocr. 1, 21: Betrage dich gegen die Fehlenden so, wie du wünschen würdest, dass die Anderen gegen dich, wenn du fehltest, sich betragen möchten!

Hom. Il. ι, 496 sqq.:

Zähme den grossen Zorn, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unbarmherziger Sinn; lenksam sind selber die Götter,
Die doch weit erhabner an Herrlichkeit, Ehr' und Gewalt sind.

v. 18. Xen. Symp. VIII, 11: Denn bei einem edlen Liebhaber geschieht Nichts der Art hinter dem Rücken des Vaters.

v. 19. Theogn. 197:

Reichthum, welcher von Zeus mit Gerechtigkeit nahte dem Manne
Und schuldlos, er verbleibt ewig ein sichrer Besitz.

Pind. Nem. 8, 17: Denn das Glück, in Gottes Obhut ausgesät, grünt länger um der Menschen Haupt.

v. 19, 20. Aesch. Pers. 844:

Weil doch den Todten Reichthum Nichts mehr nützt.

Plato, Phaedr. 279C: Für reich möge mir der Weise gelten, des Goldes aber soviel mir zu Theil werden, als nur der Vernünftige führen und tragen könnte!

Plato, Apol. c. 33, p. 41E: Rächt euch an meinen Söhnen, ihr Männer, wenn sie herangewachsen sein werden: bedünken sie euch mehr um Gelderwerb oder sonst Etwas als um die Tugend bemüht, und bedünken sie sich Etwas zu sein, ohne dass sie es sind, dann scheltet sie aus, wie ich euch, dass sie sich nicht um das, um was man soll, bemühen, und dass sie sich ohne einigen Werth Etwas zu sein bedünken.

v. 20. Thuc. 1, 22: Besitzthum für alle Zeiten.

Soph. fr. 196: Der Tugend Schätze, sie sind sicher nur allein.

v. 23. Eur. fr. inc. 904: O send' ein Licht zu erhellen den Geist etc.

v. 26. Xen. Cyrop. VIII, 7, 22: aus Scheu vor den ewigen Göttern, welche Alles sehen und Alles vermögen, welche auch die Ordnung

Digitized by Google

σιν ἀκριβῆ καὶ ἀκήρατον καὶ ἀναμάρτητον καὶ ὑπὸ κάλλους καὶ μεγέθους ἀδιήγητον, τούτους φοβούμενοι κ. τ. λ.

v. 27. Hom. Od. κ, 566 sqq.

. . . . τοῖσιν δὲ κατεκλάσθη φίλον ἦτορ·
ἑζόμενοι δὲ κατ' αὖθι γόων, τίλλοντό τε χαίτας.
ἀλλ' οὐ γάρ τις πρῆξις ἐγίγνετο μυρομένοισιν.

v. 33. Pind. Nem. 8, 17 σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνθρώποισι παρμονώτερος.

Isocr. 8, 34 ὁρῶ τοὺς μετ' εὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης ζῶντας ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας·

ib. 63 ὑπάρχειν δεῖ τοῖς μέλλουσιν εὐδαιμονήσειν τὴν εὐσέβειαν καὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν.

Xen. Hipparch. in. πρῶτον μὲν θύοντα χρὴ αἰτεῖσθαι θεοὺς ταῦτα διδόναι, καὶ νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν, ἀφ' ὧν θεοῖς μὲν κεχαρισμενώτατα ἄρξειας ἄν, σαυτῷ δὲ καὶ φίλοις καὶ τῇ πόλει προσφιλέστατα καὶ εὐκλεέστατα καὶ πολυωφελέστατα.

v. 31—34. (Stob.) Theocr. 4, 41

θαρσεῖν χρή, φίλε Βάττε, τάχ' αὔριον ἔσσετ' ἄμεινον.
Ἐλπιδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες·
χὠ Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ' ὗει.

Sir. 18, 26. Jes. 59, 1. Luc. 18, 8. 1 Sam. 14, 6. Mt. 5, 45.

v. 34. Simonid. C. 34 ἀνθρώπων ὀλίγον μὲν κάρτος, ἄπρηκτοι δὲ μελεδόνες, αἰῶνι δὲ παύρῳ πόνος ἀμφὶ πόνῳ. Gen. 47, 9. Ps. 90, 10. Sir. 40, 2. Mc. 4, 19. Hiob 7, 1 sqq.

Hom. Il. ω, 524 οὐ γάρ τις πρῆξις πέλεται κρυεροῖο γοοῖο. Ez. 12, 18. Ps. 127, 1. 2. Luc. 10, 41. Ps. 80, 6. 102, 10. 1 Cor. 7, 32. 1 Petr. 5, 7.

Aelian. Var. hist. XIV, 6 προσέταττε δὲ (ὁ Ἀρίστιππος) ἐφ' ἡμέρᾳ τὴν γνώμην ἔχειν, καὶ αὖ πάλιν τῆς ἡμέρας ἐπ' ἐκείνῳ τῷ μέρει, καθ' ὃ ἕκαστος ἢ πράττει τι ἢ ἐννοεῖ. μόνον γὰρ ἔφασκεν ἡμέτερον εἶναι τὸ παρόν, μήτε δὲ τὸ φθάνον μήτε τὸ προσδοκώμενον· τὸ μὲν γὰρ ἀπολωλέναι, τὸ δὲ ἄδηλον εἶναι εἴπερ ἔσται. — Jac. 4, 14. Luc. 12, 28. 1 Cor. 15, 32. Jes. 22, 13.

C. VII. v. 3 sqq. Menand. 1. 1. p. 270 ὅταν τι μέλλῃς τὸν πέλας κατηγορεῖν, αὐτὸς τὰ σαυτοῦ πρῶτον ἐπισκέπτου κακά. Luc. 6, 41 sqq.

v. 11. Hom. Il. π, 250 τῷ δ' ἕτερον μὲν ἔδωκε πατὴρ ἕτερον δ' ἀνένευσεν.

Digitized by Google

dieses Weltalls rein und unversehrt und unwandelbar, in unbeschreiblicher Schönheit und Grösse zusammenhalten etc.

v. 27. Hom. Od. ϰ, 566:

und es brach ihr armes Herz vor Betrübniss;
Dort sich setzend, erhoben sie Klag' und rauften ihr Haupthaar.
Aber sie schafften ja Nichts mit trostlos klagender Schwermuth.

v. 33. Pind. Nem. 8, 17: Denn das Glück, in Gottes Obhut ausgesät, grünt länger um der Menschen Haupt.

Isocr. 8, 34: Ich sehe, dass die, welche in Frömmigkeit und Gerechtigkeit leben, sowohl in der Gegenwart ruhig hinleben, als auch für die ganze Ewigkeit erfreulichere Hoffnungen haben.

Ib. 63: Bei denen, welche glücklich sein sollen, muss vorhanden sein Frömmigkeit, besonnene Mässigung und die andere Tugend.

Xen. Hipparch in. Zuerst musst du, wenn du opferst, die Götter anflehen, dass sie dir gewähren das zu erkennen, zu reden und zu handeln, wodurch du am meisten nach dem Willen der Götter dein Amt ausübst und für dich, deine Freunde und den Staat am erwünschtesten, rühmlichsten und nützlichsten.

v. 31—34. Theocr. 4, 41:

Muth nur gefasst, mein Battus; vielleicht wirds morgen schon besser.
Hoffnung erhält uns im Leben, denn hoffnungslos sind die Todten.
Bald blickt heiter die Sonne des Zeus, bald regnet es wieder.

v. 34. Simon. C. fr. 34:

Schwach ist menschliche Kraft, dem kurzen Leben folgt der Bekümmerniss
Unheilbare Qual, Mühe auf Mühe gehäuft.

Hom. Il. ω, 524:

Denn wir schaffen ja Nichts mit unserer starrenden Schwermuth.

Aelian, var. hist. XIV, 6: Aristipp befahl auf den Tag seine Aufmerksamkeit zu richten und hinwiederum von dem Tag nur auf jenen Theil, wo Jeder Etwas thut oder vorhat. Denn nur der Augenblick, sagte er, sei unser, nicht aber was vorhergeht oder noch erwartet wird; denn das Eine sei vorbei, von dem Andern sei es ungewiss, ob es sein werde.

C. VII. v. 3 sqq. Menand. 1, 1 p. 270:

Wenn Schlimmes du dem Nächsten nachzusagen denkst,
Sieh' zu erst, ob du selber Tadelhaftes trägst.

v. 11. Hom. Il. π, 250:

Doch das Eine verlieh ihm der Gott, das Andre versagt' er.

Digitized by Google

v. 11. Od. ξ 444 sqq. θεὸς δὲ τὸ μὲν δώσει τὸ δ' ἐάσει,
ὅττι κεν ᾧ θυμῷ ἐθέλῃ· δύναται γὰρ ἅπαντα.

Xen. Symp. 8, 15 ἡ εὐχή, ἐν ᾗ αἰτούμεθα τὴν θεὸν ἐπαφρόδιτα καὶ ἔπη καὶ ἔργα διδόναι. Xenoph. Hipparch. 1, 1 πρῶτον μὲν χρὴ αἰτεῖσθαι θεοὺς ταῦτα διδόναι καὶ νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν, ἀφ' ὧν θεοῖς μὲν κεχαρισμενώτατα ἄρξειας ἄν κ. τ. λ. cf. ad Jac. 4, 3. — Matth. 21, 22. 1 Joh. 5, 14.

v. 12. Xen. Cyr. 6, 1, 47 ὁ δὲ εἶπε· τί ἂν οὖν ἐγὼ ποιῶν χάριν Κύρῳ ἀποδοίην; Τί δ' ἄλλο, ἔφη ἡ Πάνθεια, ἢ πειρώμενος ὅμοιος εἶναι περὶ ἐκεῖνον οἷόςπερ καὶ ἐκεῖνος περὶ σέ;

Isocr. 1, 21 τῇ δὲ ὀργῇ παραπλησίως ἔχε πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας, ὥσπερ ἂν πρὸς ἑαυτὸν ἁμαρτάνοντα καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ἀξιώσειας.

Pseudodem. Prooem. 22, 15 χρὴ μὲν οὖν οὕτως ἅπαντας ἔχειν τὴν διάνοιαν περὶ τῶν ἀδικουμένων, ὥσπερ ἂν εἴ τι γένοιτο, ὃ μὴ συμβαίη, τοὺς ἄλλους ἀξιώσειε πρὸς αὑτὸν ἕκαστος ἔχειν.

v. 13. Bion ap. Diog. Laert. IV, 49 εὔκολον ἔφασκε τὴν ἐς Ἅιδου ὁδόν· καταμύοντας γοῦν ἀπιέναι.

Xen. Cyr. 2, 2, 24 πλείους γὰρ ἐπὶ πονηρίαν τρέπονται ἢ πρὸς καλοκαγαθίαν.

v. 13. 14. cf. ad 2 Tim. 4, 7. 8. — Xen. Mem. II, 1, 18. — Pind. Nem. 7, 23 τυφλὸν δ' ἔχει ἦτορ ὅμιλος ἀνδρῶν ὁ πλεῖστος.

v. 14. Plat. Epin. fin. οὐ δυνατὸν ἀνθρώποις τελέως μακαρίοις τε καὶ εὐδαίμοσι γενέσθαι πλὴν ὀλίγων. Mt. 19, 25. Luc. 13, 23. Gen. 18, 28.

Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι v. 289 sqq.
Τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν
ἀθάνατοι· μακρὸς δὲ καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτήν
καὶ τρηχὺς τὸ πρῶτον· ἐπὴν δ' εἰς ἄκρον ἵκηαι
ῥηϊδίη δὴ ἔπειτα πέλει χαλεπή περ ἐοῦσα.
Theogn. 149 χρήματα μὲν δαίμων καὶ παγκάκῳ ἀνδρὶ δίδωσιν·
ἡ δ' ἀρετὴ παύροις ἀνδράσι, Κύρν', ἕπεται.

Eur. Heracl. 625 ἁ δ'ἀρετὰ βαίνει διὰ μόχθων.

v. 15. Plat. Phileb. 49A τῶν ἀρετῶν δ' ἆρ' οὐ σοφίας πέρι τὸ πλῆθος ἀντεχόμενον μεστὸν ἐρίδων καὶ δοξοσοφίας ἐστὶ ψευδοῦς;

Digitized by Google

v. 11. Od. ξ, 444: Gott aber gewährt dies, jenes versagt er,
Was sein Herz auch immer beschliesst; denn Alles vermag er.

Xen. Symp. 8, 15: Die Bitte, worin wir die Göttin anflehen Liebesgenuss in Rede und Werkleistung zu gewähren. Hipp. I, 1: Zuerst musst du die Götter anflehen, dass sie dir gewähren das zu erkennen, zu reden und zu handeln, wodurch du am meisten nach dem Willen der Götter dein Amt ausübst.

v. 12. Xen. Cyrop. VI, 1, 47: Er aber sagte: Wodurch kann ich wohl dem Cyrus Dank abstatten? durch was Anderes, sprach Panthea, als wenn du dich bestrebst dich ebenso gegen ihn zu beweisen, wie er sich gegen dich bewiesen hat?

Isocr. 1, 21: Im Zorne betrage dich gegen die Fehlenden so, wie du wünschen würdest, dass die Anderen gegen dich, wenn du fehltest, sich betragen möchten!

Pseudodem. Prooem. 22, 15: Alle müssen hinsichtlich der Unrecht Leidenden so gesinnt sein, wie Jeder, wenn ihm etwas Unangenehmes widerführe, wünschen würde, dass die Anderen gegen ihn gesinnt seien.

v. 13. Diog. Laert. IV, 49 (Bion): Leicht nannte er den Weg in die Unterwelt; denn man gehe dahin mit geschlossenen Augen.

Xen. Cyr. 2, 2, 24: Denn mehr wenden sich die Menschen zur Schlechtigkeit als zum Guten.

v. 13. 14. Pind. Nem. VII, 23: Blind an Geist ist ja der Menschen weit grösste Zahl.

v. 14. Plato, Epinom. fin.: Den Menschen ist es, mit Ausnahme weniger, nicht gestattet, zu vollkommener Seligkeit und Gottwohlgefälligkeit zu gelangen.

Hes. op. 289:

Vor die Trefflichkeit setzten den Schweiss die unsterblichen Götter.
Lang auch windet und steil die Bahn zur Tugend sich aufwärts,
Und sehr rauh im Beginn; doch wenn du zur Höhe gelangt bist,
Leicht dann wird sie hinfort und bequem, wie schwer sie zuvor war.

Theogn. 149:

Güterbesitz gibt wohl dem Verruchtesten selber ein Dämon,
Aber die Tugend gesellt, Kyrnos, zu Wenigen sich.

Eur. Heracl. 625:

Tugend geht durch Sorgen den Weg hin.

v. 15. Plato, Phileb. p. 49 A: Sind aber nicht gar Viele, indem sie unter den Tugenden durchaus die Weisheit beanspruchen, mit Streitsucht erfüllt und eitlem Weisheitsdünkel?

Digitized by Google

v. 15. Plat. Theaet. 176D ἀγάλλονται γὰρ τῷ ὀνείδει καὶ οἴονται ἀκούειν ὅτι οὐ λῆροί εἰσι, γῆς ἄλλως ἄχθη κ. τ. λ.

Epict. fragm. 48 ὥσπερ λύκος ὅμοιος κυνὶ οὕτω καὶ κόλαξ καὶ μοιχὸς καὶ παράσιτος ὅμοιος φίλῳ· πρόσεχε τοιγαροῦν, μὴ ἀντὶ κυνῶν φυλάκων λάθῃς λυμεῶνας εἰςδεχόμενος λύκους. Jer. 14, 14. Act. 20, 29. 2 Cor. 11, 14. 2 Tim. 3, 5. 6. Phil. 3, 2.

Plat. Rep. III p. 416A δεινότατον γάρ που πάντων καὶ αἴσχιστον ποιμέσι, τοιούτους γε καὶ οὕτω τρέφειν κύνας ἐπικούρους ποιμνίων, ὥστε ὑπὸ ἀκολασίας ἢ λιμοῦ ἤ τινος ἄλλου κακοῦ ἔθους, αὐτοὺς τοὺς κύνας ἐπιχειρῆσαι τοῖς προβάτοις κακουργεῖν καὶ ἀντὶ κυνῶν λύκοις ὁμοιωθῆναι. Ezech. 34, 2. 8. Jud. 12.

v. 17. cf. ad Luc. 6, 43 sqq.

v. 24 sqq. Epict. ench. 46 μηδαμοῦ σαυτὸν εἴπῃς φιλόσοφον, μηδὲ λάλει τὸ πολὺ ἐν ἰδιώταις περὶ τῶν θεωρημάτων· ἀλλὰ ποίει τὸ ἀπὸ τῶν θεωρημάτων .... ἐπεὶ καὶ τὰ πρόβατα οὐ τὸν χόρτον ἐξεμέσαντα, τοῖς ποιμέσιν ἐπιδεικνύει, πόσον ἔφαγεν· ἀλλὰ τὴν νομὴν ἔσω πέψαντα ἔριον ἔξω φέρει καὶ γάλα. καὶ σὺ τοίνυν μὴ τὰ θεωρήματα τοῖς ἰδιώταις ἐπιδείκνυε, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν πεφθέντων τὰ ἔργα.

C. VIII. v. 2 u. 8. Theogn. 13

εὐχομένῳ μοι κλῦθι, κακὰς δ' ἀπὸ κῆρας ἄλαλκε·
σοὶ μὲν τοῦτο, θεά, σμικρόν, ἐμοὶ δὲ μέγα. — Jes. 50, 2.

v. 12. Hom. Il. ε, 47 στυγερὸς δ' ἄρα μιν σκότος εἶλεν. (II, 607).

Matth. 22, 13. 25, 30. Jud. 6. 2 Petr. 2, 4. cf. ad 1 Cor. 15, 26.

v. 21. Schol. ad Soph. Antig. 77 (τὰ τῶν θεῶν ἔντιμα): τετίμηται γὰρ παρὰ θεοῖς καὶ ὅσιον νενόμισται τὸ θάπτειν νεκρούς.

cf. Jer. 16, 4 u. 6. Ps. 79, 3. Joh. 19, 40.

ibid. 452 sqq. οἳ τοὐσὸν ἐν ἀνθρώποισιν ὥρισαν νόμους· οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον ᾠόμην τὰ σὰ κηρύγματ' ὥστ' ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν. cf. Act. 5, 29.

Eurip. Suppl. 19 u. 563 (θάψαι κ. τ. λ.) νόμιμα θεῶν — νόμος παλαιὸς δαιμόνων.

C. IX. v. 10—13 sqq. Plato, legg. V, 731 C. D. τὰ δ' αὖ τῶν ὅσοι ἀδικοῦσι μὲν, ἰατὰ δὲ, γιγνώσκειν χρὴ πρῶτον μὲν, ὅτι πᾶς ὁ ἄδικος, οὐχ ἑκὼν ἄδικος· τῶν γὰρ μεγίστων κακῶν οὐδεὶς οὐδαμοῦ οὐδὲν ἑκὼν κεκτῆτο ἄν ποτε. ἀλλὰ ἐλεεινὸς μὲν πάντως ὅγε ἄδικος καὶ ὁ τὰ κακὰ ἔχων· ἐλεεῖν

Digitized by Google

v. 15. Theaet., p. 176D: Denn sie brüsten sich mit ihrer Schmach und glauben nicht für eitle Schwätzer und eine unnütze Last der Erde zu gelten.

Epict. fr. 48: Wie der Wolf dem Hunde, so ist der Schmeichler und Ehebrecher und Schmarotzer dem Freunde ähnlich. Gib deshalb Acht, dass du nicht statt der bewachenden Hunde, ohne es zu merken, blutgierige Wölfe aufnehmest.

Plato, de rep. III, p. 416A: Für Schäfer wäre es doch wohl vor Allem das Aergste und Schmählichste, solche und so abgerichtete Hunde als Helfer der Heerden zu halten, welche selbst aus Unbändigkeit oder Hunger oder irgend einer anderen übelen Angewöhnung den Schafen Schaden zuzufügen versuchten und statt Hunden, Wölfen glichen.

v. 24 sqq. Epict. enchir. 46: Nenne dich nie selbst einen Philosophen, noch sprich viel unter Uneingeweihten von Theoremen, sondern handle lieber danach .... Denn auch die Schafe zeigen ihren Hirten nicht dadurch, wieviel sie gefressen haben, dass sie das Futter wieder von sich geben; sondern sie verdauen es im Innern und bringen Wolle und Milch hervor. Ebenso zeige auch du deine Theoreme nicht vor Uneingeweihten, sondern nach ihrer Verdauung die Werke!

C. VIII. v. 2. 8. Theogn. 13:

Höre mich Flehenden an und verscheuche mir feindliche Keren;
Dir ja ist, Göttliche, dies wenig, und viel ist es mir.

v. 12. Hom. Il. ε, 47: Und Dunkel des Todes umhüllt' ihn.

v. 21. Schol. Soph. Antig. 77 (was die Götter in Ehren halten): Die Todten zu bestatten ist bei den Göttern geehrt und gilt als heilige Pflicht.

Soph. Antig. 452: Die solche Satzung für die Menschen aufgestellt,
Auch nicht so mächtig achtet' ich, was du befahlst,
Dass dir der Götter ungeschriebnes, ewiges
Gesetz sich beugen müsste, dir, dem Sterblichen.

Eur. Suppl. 19. 563 (bestatten) göttliches Gebot — alter göttlicher Brauch.

C. IX. v. 10—13. Plato, legg. V, p. 731 C. D: Was diejenigen dagegen betrifft, welche zwar Frevel, die jedoch heilbar sind, begehen, so gilt es zuerst einzusehen, dass kein Frevler aus freier Willkür frevelt. Erstrebte doch Niemand irgendje der grössten Uebel eines mit Ab-

Digitized by Google

δὲ τὸν μὲν ἰάσιμα ἔχοντα ἐγχωρεῖ καὶ ἀνείργοντα τὸν θυμὸν πραΰνειν καὶ μὴ ἀκραχολοῦντα γυναικείως πικραινόμενον διατελεῖν· τῷ δ' ἀκράτως καὶ ἀπαραμυθήτως πλημμελεῖ καὶ κακῷ ἐφιέναι δεῖ τὴν ὀργήν.

Ebr. 4, 15. Joh. 8, 10. 11. Luc. 9, 56. 15, 2 sqq. Mt. 12, 20. 18, 27. 34.

C. X. v. 14 u. 15. Hom. Od. υ 367 sqq.

τοῖς ἔξειμι θύραζε, ἐπεὶ νοέω κακὸν ὔμμιν
ἐρχόμενον, τό κεν οὔτις ὑπεκφύγοι οὐδ' ἀλέαιτο
μνηστήρων, οἳ δῶμα κατ' ἀντιθέου Ὀδυσῆος
ἀνέρας ὑβρίζοντες ἀτάσθαλα μηχανάασθε. (Theoclymenos.)

Gen. 19, 12 sqq. Act. 13, 51. 18, 6. Marc. 6, 11. Luc. 9, 5. Marc. 13, 14. 15.

v. 19 u. 20. Hom. Od. β, 124 ὄφρα κε κείνη τοῦτον ἔχῃ νόον, ὄντινά οἱ νῦν ἐν στήθεσσι τιθεῖσι θεοί.

Plut. Timol. 3 εἷς ἐκ τῶν πολλῶν ἀναστὰς ὠνόμασε Τιμολέοντα ... θεοῦ τινος, ὡς ἔοικεν, εἰς νοῦν ἐμβαλόντος τῷ ἀνθρώπῳ. cf. 2 Petr. 1, 21.

Plato, Epinom., p. 989 D: οὐδ' ἂν διδάξειεν, εἰ μὴ θεὸς ὑφηγοῖτο.

v. 26. Pind. fr. 124 (Bergk) ἀνδρῶν δικαίων χρόνος σωτὴρ ἄριστος.

v. 28. Epict. enchir. 52 (cf. Plat. Apol. 29 b) ἐμὲ δὲ (ἔφη ὁ Σωκράτης) Ἄνυτος καὶ Μέλιτος ἀποκτεῖναι μὲν δύνανται, βλάψαι δ' οὔ.

cf. Tac. Annal. 16, 21 (Thrasea Paetus vor Nero).

Soph. Aj. 654:

ἀλλ' εἶμι πρός τε λουτρὰ καὶ παρακτίους
λειμῶνας, ὡς ἂν λύμαθ' ἁγνίσας ἐμὰ
μῆνιν βαρεῖαν ἐξαλύξωμαι θεᾶς. — Jer. 10, 6. 7. Luc. 21, 36. Ebr. 2, 3. 10, 29. Rom. 2, 3—6. Matth. (Luc.) 3, 7. — Plat. ep. 7 (pag. 335 B) πείθεσθαι δὲ ὄντως ἀεὶ χρὴ τοῖς παλαιοῖς καὶ ἱεροῖς λόγοις, οἳ δὴ μηνύουσιν ἡμῖν ἀθάνατον ψυχὴν εἶναι δικαστάς τε ἴσχειν καὶ τίνειν τὰς μέγιστας τιμωρίας, ὅταν τις ἀπαλλαχθῇ τοῦ σώματος.

cf. Plat. Phaed. p. 113 sqq. Rep. X, 12 sqq. Apol. 32. 33. Gorg. 82.*

* In den genannten Stellen, wie auch z. B. Virg. Aen. VI, 735—44 findet sich die Vorstellung, dass der Hades ein Reinigungsort ist, von wo die Seelen nach Büssung ihrer Schuld wieder los kommen. cf. Plat. Phaed. 70.

Digitized by Google

sicht. — Vielmehr verdient der Frevel Begehende und damit Behaftete durchaus Mitleid; es ist angemessen den an heilbaren Freveln Leidenden zu bemitleiden, den Unwillen, den man fühlt, zu mässigen und zu unterdrücken und nicht, in weiberhafter Erbitterung, fortwährend ihn zu hegen. Gegen denjenigen aber, welcher über die Massen und keiner Zurechtweisung Gehör gebend frevelhaft und schlecht ist, muss man seinem Zorne Raum geben.

C. X. v. 14. 15. Hom. Od. υ, 367:

Hiermit geh' ich hinaus, denn schon erkenn' ich das Uebel,
Das euch naht, dem Keiner durch Flucht ausweichet noch Abwehr,
All ihr Freier im Saale des göttergleichen Odysseus,
Wo ihn die Männer verhöhnt, muthwillige Thaten verübend.

v. 19. 20. Hom. Od. β, 124:

(So lange) als noch jene beharrt bei solchem Sinn, wie die Götter
Jetzt in die Seel' ihr gelegt.

Plut. Timol. 3: Es erhob sich Einer aus der Menge und nannte den Timoleon ..... offenbar hatte ein Gott es jenem Manne in den Sinn gegeben.

Plato Epinom. p. 989D: Selbst der Belehrung wäre Einer wohl nicht fähig, wenn nicht die Gottheit ihn dazu anleitete.

v. 26. Pind. fr. 124: Gerechtem Manne ist die Zeit der beste Retter.

v. 28. Epict. enchir. 52: Sokrates: Mich können Anytus und Melitus wohl tödten, aber mir kein Leid zufügen.

Soph. Aj. 654:

Drum' eil ich hin zum Bade nach den grünen Au'n
Des Meergestades, ob ich rein von meiner Schuld
Mich waschend, Pallas' schwerem Zorn entrinnen mag.

Plato, ep. 7. p. 335B: Man muss aber stets in der That an die alten und heiligen Ueberlieferungen glauben, welche uns die Unsterblichkeit der Seele verkünden, und dass Richter ihrer (der Seele) harren, und dass sie, würde sie vom Körper befreit, die strengste Busse zu bestehen habe.

Digitized by Google

v. 29 u. 30. Lyc. Leocr. 94 ἡγοῦμαι δ' ἔγωγε τὴν τῶν θεῶν ἐπιμέλειαν πάσας τὰς ἀνθρωπίνας πράξεις ἐπισκοπεῖν.

Aristot. de mundo 6 σωτὴρ μὲν γὰρ ὄντως ἁπάντων ἐστὶ καὶ γενέτωρ τῶν ὅπως δήποτε κατὰ τόνδε τὸν κόσμον συντελουμένων ὁ θεός.

Mt. 6, 26 sqq. Luc. 12, 27. Act. 14, 17. 17, 27 sqq.

Plat. d. legg. 10, 900 C ἀλλ' οὐδὲν τάχ' ἂν ἴσως εἴη χαλεπὸν ἐνδείξασθαι τοῦτό γε, ὡς ἐπιμελεῖς σμικρῶν εἰσι θεοὶ οὐχ ἧττον ἢ τῶν μεγέθει διαφερόντων. — cf. ad Luc. 12, 6 sqq.

Plut. Marcell. 30 οὐδὲν ἄρα δυνατὸν γενέσθαι ἄκοντος θεοῦ.

Theogn. 171 sqq.

θεοῖς εὔχου, θεοῖσιν γὰρ ἔπι κράτος, οὗτοι ἄτερ θεῶν
γίγνεται ἀνθρώποις οὔτ' ἀγάθ' οὔτε κακά. Sir. 11, 14.

v. 37. Plat. Crit. 16, p. 54 B ἀλλ', ὦ Σώκρατες, μήτε παῖδας περὶ πλείονος ποιοῦ, μήτε τὸ ζῆν, μήτε ἄλλο μηδὲν πρὸ τοῦ δικαίου· ἵνα εἰς Ἅιδου ἐλθὼν ἔχῃς ταῦτα πάντα ἀπολογήσασθαι τοῖς ἐκεῖ ἄρχουσιν. Dt. 33, 9. Luc. 14, 26. 16, 9.

v. 41. 42. Pind. Ol. 8, 8 ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς.

C. XI.

v. 20 sqq. Xen. Hell. V, 4, 1 πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσι· νῦν γε μὴν λέξω τὰ προκείμενα. Λακεδαιμόνιοί τε γὰρ οἱ ὁμόσαντες αὐτονόμους ἐάσειν τὰς πόλεις, τὴν ἐν Θήβαις ἀκρόπολιν κατασχόντες, ὑπ' αὐτῶν μόνον τῶν ἀδικηθέντων ἐκολάσθησαν, πρότερον οὐδ' ὑφ' ἑνὸς τῶν πώποτε ἀνθρώπων κρατηθέντες. κ. τ. λ. Sap. 11, 17. Exod. 20, 7. Dt. 5, 11.

v. 29. Xen. Hier. 2, 4 ἐν ταῖς ψυχαῖς καὶ τὸ εὐδαιμονεῖν καὶ τὸ κακοδαιμονεῖν τοῖς ἀνθρώποις ἀπόκειται.

v. 30. Pind. Pyth. 2, 93 φέρειν δ' ἐλαφρῶς ἐπαυχένιον λαβόντα ζυγὸν ἀρήγει. Hym. Dem. 217 ἐπὶ γὰρ ζυγὸς αὐχένι κεῖται. Eur. Hec. 375 ὅστις γὰρ οὐκ εἴωθε γεύεσθαι κακῶν, φέρει μέν, ἀλγεῖ δ' αὐχέν' ἐντιθεὶς ζυγῷ. Jer. 27, 12. Hos. 11, 4. Ps. 68, 20.

C. XII. v. 2. Plut. Num. 14 ἐν ταῖς προπομπαῖς καὶ ὅλως τῶν ἱερέων ταῖς πομπαῖς προηγοῦντο κήρυκες ἀνὰ τὴν πόλιν ἐλινύειν κελεύοντες καὶ τὰ ἔργα καταπαύοντες. Exod. 20, 10. Luc. 6, 1 sqq.

Digitized by Google

v. 29. 30. Lyc. Leocr. 94: Ich glaube, die göttliche Vorsehung beachtet alle menschlichen Handlungen.

Aristot. de mundo 6: Denn Gott ist in Wirklichkeit der Erhalter Aller und der Urheber alles dessen, was irgendwie auf dieser Welt geschieht.

Plato, leg. X, p. 900C: Es dürfte vielleicht wohl nicht schwer sein nachzuweisen, dass die Götter um das Geringfügige nicht minder sich kümmern, als um das vermöge seiner Wichtigkeit Hervorragende.

Plut. Marc. 30: So kann doch Nichts, wenn Gott nicht will, geschehen.

Theogn. 171:

Flehe die Himmlischen an, hoch walten sie! ohne die Götter
Kommt nicht gutes Geschick, kommet nicht böses dem Mann.

v. 37. Plato, Crito, p. 54B: Lass vielmehr, o Sokrates, weder die Söhne dir mehr gelten, noch das Geld, noch sonst Etwas, als das Recht, damit du auch, wenn du in den Hades kommst, das Alles vor den dort Gebietenden zu deiner Vertheidigung anführen kannst.

v. 41. 42. Pind. Ol. VIII, 8: Gnadenreich erfüllt der Kronide des frommen Sinnes Flehn.

C. XI.

v. 20 sqq. Xen. Hell. V, 4, 1: Man könnte wohl viele andere Beispiele dafür anführen, dass die Götter diejenigen, welche gottlos und schändlich handeln, nicht ungestraft lassen. Jetzt will ich indessen nur von dem vorliegenden Falle reden. Die Lacedämonier nämlich, welche geschworen hatten, die Städte bei völliger Freiheit zu lassen, behielten doch die Burg der Stadt Theben in ihrer Gewalt; sie wurden aber von denen ganz allein gestraft, denen sie dieses Unrecht zugefügt hatten, ob sie gleich vorher noch nie von einem Menschen überwältigt worden waren.

v. 29. Xen. Hiero, 2, 4: Im Innern der Seele liegt das Glück und das Unglück der Menschen.

v. 30. Pind. Pyth. 2, 93: Mit leichtem Muthe das Joch an dem Halse tragen, frommt uns allein.

Hom. hymn. Dem. 217: Da das Joch uns liegt auf dem Nacken.

Eur. Hec. 375: Denn wer des Elends Becher nicht gekostet hat,
Mit Schmerz erträgt sein Nacken auferlegtes Joch.

C. XII. v. 2. Plut. Numa 14: Bei den Aufzügen mit den Götterbildern, überhaupt bei den Processionen der Priester, gingen Herolde durch die Stadt voran und geboten stille zu sein und von der Arbeit zu feiern.

Digitized by Google

v. 10 sqq.*

v. 31. 32. Her. II, 120 τοῦ δαιμονίου παρασκευάζοντος, ὅκως πανωλεθρίῃ ἀπολόμενοι καταφανὲς τοῦτο τοῖσι ἀνθρώποισι ποιήσωσι, ὡς τῶν μεγάλων ἀδικημάτων μεγάλαι εἰσὶ καὶ αἱ τιμωρίαι παρὰ τῶν θεῶν.

v. 35. Diog. Laert. II, 106 (Euclid) ἓν τὸ ἀγαθὸν πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον.

v. 36. Plat. legg. IV, pag. 717 D διότι κούφων καὶ πτηνῶν λόγων βαρυτάτη ζημία· πᾶσι γὰρ ἐπίσκοπος τοῖς περὶ τὰ τοιαῦτα ἐτάχθη Δίκης Νέμεσις ἄγγελος.

v. 36 u. 37. Plat. Legg. 12, 959 B διδόναι λόγον. Rep. I, 344 d παρασχεῖν τῶν εἰρημένων λόγον. — Dem. 41, 4 περὶ πάντων ἠναγκάζοντο εἰς λόγον καθίστασθαι. Rom. 14, 12.

v. 43. Plat. Rep. 9, 577 E ὑπὸ δὲ οἴστρου ἀεὶ ἐλκομένη (ἡ ψυχὴ αὐτοῦ) βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεστὴ ἔσται. Hab. 2, 4. Jer. 4, 19. 45, 3. Apoc. 14, 11.

v. 48. Diog. Laert. VII, 101 sq. τῶν δὲ ὄντων φασὶν (οἱ Στωϊκοί) τὰ μὲν ἀγαθὰ εἶναι, τὰ δὲ κακά, τὰ δὲ οὐδέτερα. ἀγαθὰ μὲν τὰς ἀρετὰς, φρόνησιν, δικαιοσύνην, ἀνδρείαν, σωφροσύνην καὶ τὰ λοιπά· κακὰ δὲ τὰ ἐναντία, ἀφροσύνην, ἀδικίαν καὶ τὰ λοιπά· οὐδέτερα δὲ ὅσα μήτε ὠφελεῖ μήτε βλάπτει οἷον ζωή, ὑγίεια, ἡδονή, κάλλος, ἰσχύς, πλοῦτος, εὐδοξία, εὐγένεια, καὶ τὰ τούτοις ἐναντία, θάνατος, νόσος, πόνος, αἶσχος, ἀσθένεια, πενία, ἀδοξία, δυσγένεια καὶ τὰ τοότοις παραπλήσια. — — μὴ γὰρ εἶναι ταῦτα ἀγαθά, ἀλλ' ἀδιάφορα. Joh. 12, 25. Mt. 16, 26. Mc. 8, 36. Mt. 10, 37.

C. XIII. v. 15. Lycurg. c. Leocr. 92

ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάπτῃ τινά,
τοῦτ' αὐτὸ πρῶτον ἐξαφαιρεῖται φρενῶν
τὸν νοῦν τὸν ἐσθλὸν εἰς δὲ τὴν χείρω τρέπει
γνώμην, ἵν' εἰδῇ μηδὲν ὧν ἁμαρτάνει.

cf. ad Rom. 9, 18; ad Hebr. 3, 13 et ad Joh. 12, 40.

v. 25 sqq. Plut. d. Is. et Osir. 46. 47 ὁ μὲν Ὡρομάζης (Ormusd) ἐκ τοῦ καθαρωτάτου φάους, ὁ δὲ Ἀρειμάνιος ἐκ τοῦ ζόφου γεγονώς, πολεμοῦσιν ἀλλήλοις .... ὁ μὲν τῶν ἀγαθῶν ὁ δὲ τῶν φαύλων δημιουργός. Arist. ap. Diog. L. prooem. 8. δύο κατ' αὐτοὺς εἶναι ἀρχάς, ἀγαθὸν δαίμονα καὶ κακὸν δαίμονα· καὶ τῷ μὲν ὄνομα εἶναι Ζεὺς καὶ Ὡρομάσδης,

* Dieser Heilung gedenkt Sueton. in Vespas. 7; man vergleiche die Bemerkung zu Joh. 9, 1 sqq.

Digitized by Google

v. 31. 32. Herod. II, 120: Nach dem Rathschluss der Götter sollten sie alle umkommen, damit ihr Schicksal den Menschen zeigen möchte, dass grosse Frevelthaten auch durch schwere Strafen der Götter gerächt werden.

v. 35. Diog. Laert. II, 106 (Euclid.): (Er erklärte) das Gute für Eins, das mit vielen Namen bezeichnet werde.

v. 36. Plato, leg. IV. p. 717D: Da der geflügelten und leichtsinnigen Reden die schwerste Strafe harrt. Denn über dies Alles ward Nemesis, die Botin der Gerechtigkeit, zur Hüterin bestellt.

v. 36. 37. Plato de leg. XII, p. 959B: Rechenschaft geben.

De rep. I, p. 344D: über das Gesagte Rede stehen.

Dem. 41, 4: Sie wurden genöthigt, von Allem Rechenschaft zu geben.

v. 43. Plato de rep. IX, p. 577E: von einem Stachel fortwährend gewaltsam getrieben, wird sie (die Seele derselben) von Unruhe und Reue erfüllt sein.

v. 48. Diog. Laert. VII, 101 sq.: Das, was ist, sagen sie (die Stoiker), sei theils gut, theils böse, theils keins von beiden. Gut seien die Tugenden, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Tapferkeit, die Besonnenheit u. s. w.; böse das Gegentheil: die Thorheit, die Ungerechtigkeit u. s. w. Keins von beiden aber sei, was weder nütze noch schade, z. B. das Leben, die Gesundheit, das Vergnügen, die Schönheit, die Stärke, der Reichthum, der Ruhm, der Adel, und das Gegentheil davon: der Tod, die Krankheit, der Schmerz, die Hässlichkeit, die Schwäche, die Armuth, die Ruhmlosigkeit, die Niedrigkeit und dergleichen. — — — Denn diese Dinge seien nicht gut, sondern gleichgültig.

C. XIII.

v. 15. Lycurg, Leocr. 92:

Denn wenn der Zorn der Götter einen Menschen trifft,
So ist das Erste, dass er ihm den Sinn benimmt,
Den wohlberathnen, und zum schlimmeren Entschluss
Ihn leitet, dass er nimmer wisse, was er thut.

v. 25 sqq. Plut. de Is. et Osir. 46. 47: Oromazes, aus dem reinsten Licht, und Ariman, aus der Finsterniss hervorgegangen, bekämpfen sich gegenseitig ..... der eine der Schöpfer des Guten, der andere des Bösen.

Diog. Laert. prooem. 8 (Aristoteles): Nach ihnen (den Magiern) gebe es zwei Principien: eine gute Gottheit und eine böse Gott-

Digitized by Google

τῷ δὲ Ἅιδης καὶ Ἀρειμάνιος. — Hiob 2, 3 sqq. 1 Petr. 5, 8. Eph. 6, 11. 12. Apoc. 12, 7. 20, 9. Luc. 22, 31. 2 Cor. 11, 13.

Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. III, 9 ὁ λέγων εἶναι θεὸν, ἤτοι προνοεῖν αὐτὸν τῶν ἐν κόσμῳ φησὶν ἢ οὐ προνοεῖν· καὶ εἰ μὲν προνοεῖν, ἤτοι πάντων ἢ τινῶν· ἀλλ' εἰ μὲν πάντων προυνόει, οὐκ ἦν ἂν οὔτε κακόν τι οὔτε κακία ἐν τῷ κόσμῳ· κακίας δὲ πάντα μεστὰ εἶναι λέγουσιν. οὐκ ἄρα πάντων προνοεῖν λεχθήσεται ὁ θεὸς, ... ὅπερ λέγειν περὶ θεοῦ ἀσεβούντων ἐστίν.*

v. 27. Eur. fr. inc. (Orphisches Opfergebet) 904 πέμψον μὲν φῶς ψυχᾶς ἀνδρῶν τοῖς βουλομένοις ἄθλους προμαθεῖν, πόθεν ἔβλαστον, τίς ῥίζα κακῶν, τίνα δεῖ μακάρων ἐκθυσαμένους εὑρεῖν μόχθων ἀνάπαυλαν.

v. 24—30. Eurip. Electr. 583 χρὴ μηκέθ' ἡγεῖσθαι θεούς, εἰ τἄδικ' ἔσται τῆς δίκης ὑπέρτερα.

Eur. Fr. Oenom. 581 ἐγὼ μὲν εὖτ' ἂν τοὺς κακοὺς ὁρῶ βροτῶν
πίπτοντας, εἶναί φημι δαιμόνων γένος.

cf. Mal. 2, 17. 3, 18. Gal. 6, 7. 1 Cor. 6, 9. 2 Petr. 3, 9. Marc. 12, 9.

v. 41—43. Lucian. Jov. confut. 17 οὐ γὰρ οἶσθα, ἡλίκας μετὰ τὸν βίον οἱ πονηροὶ τὰς κολάσεις ὑπομένουσιν, ἢ ἐν ᾅδῃ οἱ χρηστοὶ εὐδαιμονίᾳ διατρίβουσιν; cf. ad Mt. 25, 46. Rom. 2, 6 sqq. Apoc. 22, 12.

v. 42 sqq. Plat. Phaed. 113D. E τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται, εἴ τίς τι ἠδίκηκε, τῶν τε εὐεργεσιῶν τιμὰς φέρονται κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστος. Apoc. 14, 11—13. Rom. 2, 5—11. Luc. 16, 19 sqq.

Phaed. 63C ἀλλ' εὐελπίς εἰμι εἶναί τι τοῖς τετελευτηκόσι καὶ πολὺ ἄμεινον τοῖς ἀγαθοῖς ἢ τοῖς κακοῖς. Mal. 3, 18. Mt. 25, 46. Joh. 5, 29. Mt. 16, 27. 2 Thess. 1, 9.

---

* Wir sehen hier die vergeblichen Versuche einer Lösung der Frage: Woher ist das Böse und das Uebel in der Welt, sowie das unbefriedigte Bedürfniss des menschlichen Herzens nach einer Theodicee. Die skeptischen Einwürfe Bayles sind dieselben, wie die namentlich von der späteren Skepsis des Alterthums bereits erhobenen und begründeten. — Der philosoph. Speculation wird die Lösung des Widerspruchs zwischen dem Glauben an die Vorsehung eines gütigen und gerechten Gottes und der Existenz des physischen Uebels und des moralisch Bösen, wie sie von Leibniz in seiner Theodicee versucht wurde, nie gelingen oder auch nur mög-

Digitized by Google

heit. Die eine heisse Zeus und Oromasdes, die andere Hades und Ariman.

Sext. Emp. Pyrrh. Hyp. III, 9: Wer da sagt, es sei ein Gott, der behauptet entweder, dass sich seine Vorsehung auf das, was in der Welt ist, erstrecke, oder dass dies nicht der Fall sei. Im ersteren Falle behauptet er entweder, dass sie sich auf Alles erstrecke, oder nur auf Einiges. Wenn sie sich aber auf Alles erstreckte, so wäre weder Uebel noch Schlechtigkeit in der Welt; und doch sagt man, dass Alles voll von Schlechtigkeit sei; es kann also nicht gesagt werden, dass sich auf Alles die Vorsehung Gottes erstrecke ..... dies von Gott zu sagen ist Frevel.

v. 27. Eur. fr. inc. 904: O, send' ein Licht zu erhellen den Geist,
Der den Ursprung sucht zu erfahren des Kampfs,
Der die Seele bewegt, und die Wurzel des Leids,
Und die himmlische Macht, die durch Opfer versöhnt,
Die bekümmerte Seele erlöse!

v. 24—30. Eur. El. 583:
Nicht an Götter glaub' ich mehr,
Wenn Unrecht soll obsiegen der Gerechtigkeit.

Eur. Oenom. Fr. 581:
Wenn ich den Sturz der Schlechten hier auf Erden seh',
So glaub' ich sicher, dass es göttliche Mächte gibt.

v. 41—43. Luc. Jup. conf. 17: Weisst du denn nicht, was für Strafen die Schlechten nach diesem Leben zu erdulden haben, und welche Glückseligkeit die Guten geniessen?

v. 42 sqq. Plato, Phaed. p. 113D. E: Sie werden sowohl von des Frevels Schuld, wenn Einer irgend frevelte, durch erlittene Strafe befreit, als sie auch, Jeder nach Verdienst, den Lohn guter Handlungen empfangen.

Plato, Phaed. p. 63C: sondern ich bin der frohen Hoffnung, auch den Abgeschiedenen werde Etwas und weit Besseres den Guten als den Schlechten zu Theil werden.

---

lich sein. Kant „Ueber die Möglichkeit einer Theodicee oder über das Missglücken aller bisherigen philos. Versuche hierin" wies nach, dass auf eine objective Beantwortung der jedem Versuche einer Theodicee zu Grunde liegenden Fragen Verzicht geleistet werden müsse.

Die völlige Lösung auch dieser Räthsel und Widersprüche liegt, u. E., in der Welt und Zeit, wo das Stückwerk und Unvollkommene aufhört und Glauben und Zweifel vor dem Schauen sich auflösen.

Digitized by Google

v. 42. Phaed. 114 A ἐνταῦθα βοῶσί τε καὶ καλοῦσιν, — καλέσαντες δ' ἱκετεύουσι καὶ δέονται κ. τ. λ.

Rep. 10, 614 E ὀδυρομένας τε καὶ κλαιούσας.

v. 43. Menand. monost. 27 ἀνδρὸς δικαίου καρπὸς οὐκ ἀπόλλυται.

Prov. 11, 30. Ps. 1, 2. 3. 92, 13. Mt. 25, 46. Jac. 3, 18. Ebr. 12, 11. Apoc. 14, 13.

v. 45 u. 46. Plat. Legg. 5, 728 A πᾶς γὰρ ὅ τ' ἐπὶ γῆς καὶ ὑπὸ γῆς χρυσὸς ἀρετῆς οὐκ ἀντάξιος.

Plato, Phaed. 69 A μὴ γὰρ οὐχ αὕτη ᾖ ἡ ὀρθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀλλαγή, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς ... καταλλάττεσθαι ... ἀλλ' ᾖ ἐκεῖνο μόνον τὸ νόμισμα ὀρθόν, ἀνθ' οὗ δεῖ ἅπαντα ταῦτα καταλλάττεσθαι, φρόνησις, καὶ τούτου μὲν πάντα καὶ μετὰ τούτου ὠνούμενά τε καὶ πιπρασκόμενα τῷ ὄντι ᾖ. Sap. 6, 13 sqq. Mt. 19, 21.

v. 52. Xen. Cyrop. 8, 7, 24 καὶ παρὰ τῶν προγεγενημένων μανθάνετε· αὕτη γὰρ ἀρίστη διδασκαλία.

C. XV.

v. 6 u. 7. Eur. Iphig. A. 956 τίς δὲ μάντις ἔστ' ἀνήρ; ὃς ὀλίγ' ἀληθῆ, πολλὰ δὲ ψευδῆ λέγει τυχών·

v. 7. 8. Plat. Phaed. 69, C πολλοὶ μὲν ναρθηκοφόροι, Βάκχαι δέ γε παῦροι. Mt. 7, 15—23. 20, 16. 2 Tim. 3, 5. 1 Tim. 6, 5.*

v. 9. Plat. legg. IV, p. 717 A μάτην οὖν περὶ θεοὺς ὁ πολὺς ἐστὶ πόνος τοῖς ἀνοσίοις· τοῖς δὲ ὁσίοις ἐγκαιρότατος ἅπασιν.

v. 19. Theogn. 623 παντοῖαι κακότητες ἐν ἀνθρώποισιν ἔασιν.

Plat. Gorg. 524. 525 ἐπειδὰν οὖν ἀφίκωνται παρὰ τὸν δικαστήν, ὁ Ῥαδάμανθυς ἐκείνους ἐπιστήσας θεᾶται ἑκάστου τὴν ψυχήν, οὐκ εἰδὼς ὅτου ἐστίν, ἀλλὰ πολλάκις τοῦ μεγάλου βασιλέως ἐπιλαβόμενος ἢ ἄλλου ὁτουοῦν βασιλέως ἢ δυνάστου κατεῖδεν οὐδὲν ὑγιὲς ὂν τῆς ψυχῆς ἀλλὰ διαμεμαστιγωμένην καὶ οὐλῶν μεστὴν ὑπὸ ἐπιορκῶν καὶ ἀδικίας, ἃ ἑκάστῳ ἡ πρᾶξις αὐτοῦ ἐξωμόρξατο εἰς τὴν ψυχήν, καὶ πάντα σκολιὰ ὑπὸ ψεύδους καὶ ἀλαζονείας καὶ οὐδὲν εὐθὺ διὰ τὸ ἄνευ ἀληθείας τετράφθαι· καὶ ὑπὸ ἐξουσίας καὶ τρυφῆς καὶ ὕβρεως καὶ ἀκρασίας τῶν πράξεων ἀσυμμετρίας τε καὶ αἰσχρότητος γέμουσαν τὴν ψυχὴν εἶδεν.

---

* In einem andern, ebenfalls berechtigten Sinn ist diese sprichwörtliche Sentenz zu c. 22, 14 angeführt.

Digitized by Google

v. 42. Plato, Phaed. p. 114 A: Da erheben sie ihre Stimme und rufen — und bitten, nachdem sie sie herbeigerufen und flehen sie an. De rep. X, p. 614E: unter Jammer und Thränen.

v. 43. Menand. monost. 27: Gerechten Mannes Saat wird nimmer untergehn.

v. 45. 46. Plato, Leg. 5, p. 728A: Durch alles Gold auf und unter der Erde wird die Tugend nicht aufgewogen.

Plato, Phaed. p. 69A: Nur möchte nicht das der rechte Tauschhandel in Bezug auf die Tugend sein, Sinnengenüsse für Sinnengenüsse ..... einzutauschen, sondern nur das die rechte Münze für die man Alles einzutauschen hat, Einsicht, und für sie und mit ihr verbunden in der That Alles käuflich und verkäuflich sein.

v. 52. Xen. Cyrop. VIII, 7, 24: Lernet es von den Vorfahren, denn dies ist die beste Schule.

C. XV.

v. 6. 7. Eur. Iph. A. 956:

Was ist ein Seher denn? Ein Mann,
Der wenig Wahres sagt und viel der Lügen durch
Zufall.

v. 7. 8. Plato, Phaedo, p. 69C: Es gibt der Thyrsusträger viele, der wahrhaft Begeisterten aber nur wenige. vergl. auch Xen. Cyr. 2, 3, 8. Plut. adv. Col. 1. Eur. Cycl. 64. Orph. Hymn. 43, 3.

v. 9. Plato, leg. IV, p. 717A: Darum ist das eifrige Bemühen um die Götter für die Gottlosen ein vergebliches, für alle Gottseligen aber ein höchst zweckmässiges.

v. 19. Theogn. 623: Vielfach regen sich Kräfte des Frevelen unter den Menschen.

Plato, Gorg. p. 524. 525: Kommen sie nun vor den Richter, lässt Rhadamanthys sie vor sich treten und mustert die Seele eines Jeden, ohne zu wissen, wess sie ist; oft sah er, indem er die Seele des Grosskönigs oder irgend eines anderen Königs oder Fürsten vornahm, nichts Gesundes an ihr, sondern sie zergeisselt und durch Meineide und Ungerechtigkeit mit Narben bedeckt, die Jedem sein Thun in die Seele grub, und Alles schief durch Lüge und Frevelmuth, und nichts Gerades, weil ohne Wahrheit sie heranwuchs; er sah die Seele durch Zügellosigkeit, Ueppigkeit, Frevelhaftigkeit und des Thuns Unbändigkeit über die Massen missgestaltet und hässlich.

Digitized by Google

v. 19. Epict. fr. 100 ἃ μὴ δεῖ ποιεῖν, μηδὲ ὑπονοοῦ ποιεῖν.

Ps. 56, 6. Sir. 23, 2. Jes. 65, 2. Jer. 3, 17. Mt. 5, 8. 1 Cor. 3, 16 sqq.

Eur. Hipp. 317 χεῖρες μὲν ἁγναί, φρὴν δ' ἔχει μίασμά τι. 2 Petr. 2, 20.

Dem. 2, 14 μεστὴ πολλῶν κακῶν ἡ ψυχή.

Plat. Cratyl. 415 C κακίας μεστὴ γίγνεται ἡ ψυχή.

C. XVI.

v. 17. Her. 9, 91 εἵρετο Λεοτυχίδης, εἴτε κληδόνος εἵνεκα θέλων πυθέσθαι εἴτε καὶ κατὰ συντυχίην θεοῦ ποιεῦντος, κ. τ. λ.*

cf. Joh. 11, 50. Act. 5, 39. Joh. 19, 19.

Her. 1, 86 τὸ τοῦ Σόλωνος, ὡς οἱ εἴη σὺν θεῷ εἰρημένον (τὸ μηδένα εἶναι τῶν ζωόντων ὄλβιον).

v. 26. Plat. Phaed. c. 57 p. 107 B ἀλλὰ τόδε δίκαιον διανοηθῆναι, ὅτι εἴπερ ἡ ψυχὴ ἀθάνατος, ἐπιμελείας δὴ δεῖται, οὐχ ὑπὲρ τοῦ χρόνου τούτου μόνον, ἐν ᾧ καλοῦμεν τὸ ζῆν, ἀλλ' ὑπὲρ τοῦ παντός· καὶ ὁ κίνδυνος νῦν δὴ καὶ δόξειεν ἂν δεινὸς εἶναι, εἴ τις αὐτῆς ἀμελήσει. κ. τ. λ. — cf. ad Marc. 8, 36. Col. 2, 3. Phil. 3, 20.

v. 27. Eur. Electr. 1169 νέμει τοι δίκαν θεὸς, ὅταν τύχῃ.

Xenoph. Hist. gr. 5, 4, 1 πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσιν.

Hes. Opp. 333

Ζεύς ... ἐς τελευτὴν
ἔργων ἀντ' ἀδίκων χαλεπὴν ἐπέθηκεν ἀμοιβήν.

C. XVII.

v. 22 sqq. Plat. Crit. p. 44 A. B καὶ ἀνάγκη δὴ εἰς αὔριον ἔσται, ὦ Σώκρατες, τὸν βίον σε τελευτᾶν. Σωκρ. εἰ ταύτῃ τοῖς θεοῖς φίλον, ταύτῃ ἔστω. οὐ μέντοι οἶμαι ἥξειν αὐτὸ σήμερον· τῇ γάρ που ὑστεραίᾳ δεῖ με ἀποθνήσκειν .... τεκμαίρομαι δὲ ἔκ τινος ἐνυπνίου, ὃ ἑώρακα ὀλίγον πρότερον ταύτης τῆς νυκτός· ἐδόκει τίς μοι γυνὴ προσελθοῦσα, καλὴ καὶ εὐειδής, λευκὰ ἱμάτια ἔχουσα, καλέσαι με καὶ εἰπεῖν· ὦ Σώκρατες, ἤματί κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἵκοιο ... ἀλλ', ἔτι καὶ νῦν ἐμοὶ πείθου καὶ σώθητι (Mt. 16, 22) κ. τ. λ. 20, 17. 18. Mc. 9, 31. Luc. 9, 22. 18, 31 sqq.

* Das unwillkürlich im kritischen Augenblick ausgesprochene bedeutsame Wort von divinatorischem Inhalt und prophetischer Tragweite ist göttliche κληδών oder φήμη.

Digitized by Google

v. 19. Epict. fr. 100: Was man nicht thun darf, das thue auch nicht in Gedanken!

Eurip. Hippol. 317: Rein sind die Hände, doch befleckt ist mein Gemüth. — Dem. 2, 14: Voll von vielem Bösen ist die Seele.

Plato, Cratyl. p. 415C: Die Seele ist mit Schlechtigkeit erfüllt.

C. XVI.

v. 17. Herod. 9, 91: Leotychides fragte, entweder weil er ein Vorzeichen zu erhalten wünschte, oder auch durch einen gottgesandten Zufall. I, 86: Das Wort des Solon (fiel ihm ein), wie da ein Gott aus ihm gesprochen habe, keiner der Lebenden sei glücklich.

v. 26. Plato, Phaedo, p. 107B: Das aber ist wohl zu bedenken, dass die Seele, wenn sie unsterblich ist, nicht bloss wegen der gegenwärtigen Zeit, die wir das Leben nennen, Fürsorge erheischt, sondern wegen der gesammten, und dass nun die Gefahr, wenn Jemand die Seele vernachlässigt, gewiss als eine bedeutende erscheinen dürfte.

v. 27. Eur. El. 1169: Das Recht übt ein Gott, wenn das Geschick es fügt.

Xen. hist. gr. V, 4, 1: Man könnte wohl viele andere Beispiele dafür anführen, dass die Götter diejenigen, welche gottlos und schändlich handeln, nicht ungestraft lassen.

Hes. op. 333:

Zeus, welcher am Ende
Für sein frevelndes Thun ihm schwer auflegt die Vergeltung.

C. XVII.

v. 22 sqq. Plato, Crito, p. 44A. B: Und dann wirst du, lieber Sokrates, morgen dein Leben zu beschliessen genöthigt sein. — Sokrates: Ist's den Göttern so genehm, so geschehe es so. Doch glaube ich nicht, dass es (das Fahrzeug) heute anlangen wird. Denn ich muss doch den Tag nachher sterben. Ich schliesse es aber aus einem Traumgesichte, welches ich in dieser Nacht kurz vorher sah. Ein reizendes, schöngestaltetes Weib schien sich mir zu nahen, in weissen Gewändern, mich anzureden und zu mir zu sagen: O Sokrates, wohl an dem dritten der Tage gelangst du zur scholligen Phthia. — Kriton: Auch jetzt noch folge mir und lass dich retten!

Digitized by Google

C. XVIII. v. 6. Dem. Boeot. (or. 39) 23 εἰώθασιν, ὧν ἂν ἑαυτοῖς διενεχθῶσιν ἀνὴρ καὶ γυνή, διὰ τοὺς παῖδας καταλλάττεσθαι.

Xen. Cyr. 7, 5, 86 οἱ παῖδες οὐδ' ἂν εἰ βούλοιντο ῥᾳδίως πονηροὶ γίγνοιντο, αἰσχρὸν μὲν μηδὲν μήτε ὁρῶντες μήτε ἀκούοντες, ἐν δὲ καλοῖς κἀγαθοῖς ἐπιτηδεύμασι διημερεύοντες.'

v. 10. Plat. Legg. 5, 729 A παισὶ δὲ αἰδῶ χρὴ πολλὴν οὐ χρυσὸν καταλείπειν κ. τ. λ.*

Menand. ap. Clem. Alex. Strom. V, pag. 610 (edit. Sylburg. Colon. 1688) et ap. Ammian. Marcell. 21, 14: ἅπαντι δαίμων ἀνδρὶ συμπαρίσταται εὐθὺς γενομένῳ, μυσταγωγὸς (i. e. φύλαξ) τοῦ βίου ἀγαθός· κακὸν γὰρ δαίμον' οὐ νομιστέον εἶναι, βίον βλάπτοντα χρηστόν. — cf. ad Ebr. 1, 14.

Plat. Symp. c. 23. p. 202 E πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ.

v. 21 sqq. Epict. ench. 43 ὁ ἀδελφὸς ἐὰν ἀδικῇ ἐντεῦθεν αὐτὸ μὴ λάμβανε ὅτι ἀδικεῖ· ἀλλὰ ἐκεῖθεν μᾶλλον ὅτι ἀδελφός, ὅτι σύντροφος· καὶ λήψῃ αὐτό, καθ' ὃ φορητόν ἐστιν.

Marc. Anton. IV, 11 μὴ τοιαῦτα λάμβανε, οἷα ὁ ὑβρίζων κρίνει ἢ οἷά σε κρίνειν βούλεται, ἀλλ' ἰδὲ αὐτά, οἷα κατ' ἀλήθειάν ἐστιν. cf. ad Rom. 12, 17. 1 Petr. 3, 9. 1 Thess. 5, 15 sqq.

v. 24 sqq. Hom. Il. ι, 496 sqq. 502 sqq.

καὶ γάρ τε Λιταί εἰσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο
χωλαί τε ῥυσαί τε, παραβλῶπές τ' ὀφθαλμώ·
αἵ ῥά τε καὶ μετόπισθ' Ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι.
ἡ δ' Ἄτη σθεναρή τε καὶ ἀρτίπος· οὕνεκα πάσας
πολλὸν ὑπεκπροθέει, φθάνει δέ τε πᾶσαν ἐπ' αἶαν,
βλάπτουσ' ἀνθρώπους· αἱ δ' ἐξακέονται ὀπίσσω.
ὃς μὲν αἰδέσεται κούρας Διὸς ἄσσον ἰούσας
τὸν δὲ μέγ' ὤνησαν, καί τε κλύον εὐχομένοιο·
ὃς δέ κ' ἀνήνηται, καί τε στερεῶς ἀποείπῃ,
λίσσονται δ' ἄρα ταίγε Δία Κρονίωνα κιοῦσαι·
τῷ Ἄτην ἅμ' ἕπεσθαι, ἵνα βλαφθεὶς ἀποτίσῃ. — Marc. 11, 25. 26.

* cf. ad v. 10. Juvenal XIV, 44 sqq.

Nil dictu foedum visuque haec limina tangat
Intra quae puer est ....
Maxima debetur puero reverentia; si quid
Turpe paras, ne tu pueri contemseris annos.
Sed peccaturo obstet tibi filius infans.

Digitized by Google

C. XVIII. v. 6. Dem. Boeot. 23: Wenn Mann und Weib mit einander über Etwas uneins geworden sind, pflegen sie sich wegen der Kinder auszusöhnen.

Xen. Cyrop. VII, 5, 86: Die Kinder werden, selbst wenn sie wollten, nicht leicht schlecht werden, wenn sie nichts Schändliches sehen und hören und den ganzen Tag unter schönen und guten Beschäftigungen verleben.

v. 10. Plato, legg. V, p. 729 A: Seinen Kindern aber ziemt es sich nicht viel Gold, sondern viel sittliche Scheu zu hinterlassen.*

Menand. ap. Clem. Al. strom. V. p. 610:

Jedwedem Manne steht vom ersten Tage an
Ein Schutzgeist treu zur Seite, auf dem Lebensweg
Ein treuer Führer. Keiner halte ihn für schlecht,
Für einen Feind des guten Lebens.

Plato, symp. c. 23. p. 202 E: Jedes Dämonische ist Etwas zwischen Gott und Sterblichem.

v. 21. Epict. enchir. 43: Wenn dich dein Bruder beleidigt, so fasse es nicht von der Seite auf, dass er dich beleidigt, sondern von der lieber, dass er dein Bruder, dein Jugendgenosse ist: so wirst du die Sache auffassen, wie sie erträglich ist.

M. Antonin. IV, 11: Fasse Nichts so auf, wie es dein Widersacher beurtheilt, oder wie er will, dass du es beurtheilen sollest, sondern sieh die Dinge selbst an, wie sie wirklich sich verhalten!

v. 24 sqq. Hom. Il. ι, 502 sqq.:

Denn die reuigen Bitten sind Zeus', des Allmächtigen, Töchter,
Lahm und runzelig sind sie, und seitwärts irrenden Auges,
Die auch hinter der Schuld sich mit Sorg' anstrengen zu wandeln,
Aber die Schuld ist frisch und hurtig zu Fuss; denn vor allen
Weithin läuft sie voraus, und zuvor in jegliches Land auch
Kommt sie, schadend den Menschen; doch jen' als heilende folgen.
Wer nun mit Scheu aufnimmt die nahenden Töchter Kronions,
Diesem frommen sie sehr und hören auf seine Gebete;
Doch wenn Einer verschmäht und trotzigen Sinnes sich weigert,
Jetzo flehen die Bitten, dem Zeus Kronion sich nahend,
Dass ihm folge die Schuld, bis er durch Schaden gebüsset.

* Vgl. auch Juvenal XIV, 44 sqq.:
Nichts Unreines für Aug' und Ohren betrete die Schwelle,
Wo eingehet der Knabe .....
Achtung gebührt vor Allen dem Knaben: wenn du auf Schlimmes
Denkst, so schätze mit nichten gering die Jahre des Knaben,
Sondern der stammelnde Sohn steh' sünd'gem Beginnen im Wege!

Digitized by Google

v. 29. Hom. Il. ω, 503 ἀλλ' αἰδεῖο θεούς, Ἀχιλεῦ, αὐτὸν δ' ἐλέησον.

v. 29 u. 30. Paus. 7, 25, 1 (Spruch des Orakels zu Dodona) μηδ' ἱκέτας ἀδικεῖν· ἱκέται δ' ἱεροί τε καὶ ἁγνοί.

v. 30. Isocr. I, 21 ἔχε δὲ παραπλησίως πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας, ὥσπερ ἂν πρὸς ἑαυτὸν ἁμαρτάνοντα καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ἀξιώσειας.

Her. IV, 205 ἀνθρώποισι αἱ λίην ἰσχυραὶ τιμωρίαι πρὸς θεῶν ἐπίφθονοι γίγνονται.

v. 32. Hom. Il. ι, 496 οὐδέ τί σε χρὴ
νηλεὲς ἦτορ ἔχειν· στρεπτοὶ δέ τε καὶ θεοὶ αὐτοί. 1 Petr. 1, 15.

M. Antonin. IX, 11 εἰ μὲν δύνασαι, μεταδίδασκε, εἰ δὲ μή, μέμνησο, ὅτι πρὸς τοῦτο ἡ εὐμένειά σοι δέδοται· καὶ οἱ θεοὶ δὲ εὐμενεῖς τοῖς τοιούτοις εἰσίν.

XI, 13 καὶ γὰρ ἐγὼ εὐμενὴς καὶ εὔνους παντὶ καὶ τούτῳ αὐτῷ ἕτοιμος τὸ παρορώμενον δεῖξαι, οὐκ ὀνειδιστικῶς, ἀλλὰ γνησίως καὶ χρηστῶς.

v. 34. Plat. Legg. X, 880E αἱ ὑπὸ γῆς τιμωρίαι λεγόμεναι. cf. Luc. 16, 23 sqq.

C. XIX.

v. 4. Xen. Mem. I, 4, 5 οὐκοῦν δοκεῖ σοι ὁ ἐξ ἀρχῆς ποιῶν ἀνθρώπους ἐπ' ὠφελείᾳ προσθεῖναι αὐτοῖς δι' ὧν αἰσθάνονται, ἕκαστα, ὀφθαλμοὺς μὲν ὥστε ὁρᾶν τὰ ὁρατά, ὦτα δὲ ὥστε ἀκούειν τὰ ἀκουστά κ. τ. λ. Sir. 17, 5. Gen. 1, 27.

v. 4 u. 5. Hesiod. opp. 109
χρύσεον μὲν πρώτιστα γένος μερόπων ἀνθρώπων
ἀθάνατοι ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.
cf. 1 Tim. 2, 13. Marc. 10, 6.

v. 6. Xen. Oecon. 7, 30 καὶ κοινωνοὺς ὥσπερ τῶν τέκνων ὁ θεὸς ἐποίησεν, οὕτω καὶ ὁ νόμος τοῦ οἴκου κοινωνοὺς καθίστησι.

v. 17. Plat. Protag. 339 (Simonides v. Ceos, Fr. 4.) χαλεπὸν φάτ' ἐσθλόν ἔμμεναι· θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι γέρας.

Paus. 8, 36, 3 erwähnt einen Tempel des ἀγαθὸς θεός cf. Act. 17, 23.

Plat. Rep. II, p. 379 A ἀγαθὸς ὄγε θεὸς τῷ ὄντι — καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν οὐδένα ἄλλον αἰτιατέον· τῶν δὲ κακῶν ἄλλ' ἄττα δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν.

Hom. Od. δ, 353 οἱ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνῆσθαι ἐφετμέων.

Digitized by Google

v. 29. Hom. Il. ω, 503: Scheue die Götter demnach, o Achill, und erbarme dich meiner!

v. 29. 30. Paus. 7, 25, 1: Schone die Flehenden stets; wer fleht, ist heilig und ehrbar.

v. 30. Isocr. 1, 21: Betrage dich gegen die Fehlenden so, wie du wünschen würdest, dass die Anderen gegen dich, wenn du fehltest, sich betragen möchten!

Herod. IV, 205: Eine allzugrausame Rache ist den Göttern an den Menschen missfällig.

v. 32. Hom. Il. ι, 496: Nicht ja geziemt dir
Unbarmherziger Sinn; beugsam sind selber die Götter.

M. Antonin. IX, 11: Wenn du es vermagst, so bekehre (den Sünder); wo nicht, so bedenke, dass dir dazu das Wohlwollen gegeben ist; auch die Götter sind gegen Solche wohlwollend.

XI, 13: Ich bin wohlwollend und freundlich gegen Jeden und bereit auch diesem selbst (dem Hasser) seinen Fehltritt zu zeigen, nicht in schmähsüchtiger Weise, sondern ohne Falsch und im Guten.

v. 34. Plato, leg. X, p. 880E: die unterirdischen Strafen, von denen die Sage berichtet.

C. XIX.

v. 4. Xen. Mem. I, 4, 5: Scheint dir nun nicht derjenige, welcher ursprünglich die Menschen schuf, zu einem nützlichen Zwecke ihnen jedes einzelne Sinneswerkzeug beigegeben zu haben, die Augen um das Sichtbare zu sehen, die Ohren um das Hörbare zu hören etc.?

v. 4. 5. Hes. opp. 109:
Erst ein goldnes Geschlecht der vielfach redenden Menschen
Schufen die Götter hervor, der olympischen Höhen Bewohner.

v. 6. Xen. Oec. 7, 30: Und wie ihnen Gott die Kinder gemeinsam gegeben hat, so lässt sie das Gesetz das Haus gemeinsam besitzen.

v. 17. Plato Protag. 339 sqq.: Ein Wackrer zu sein, sagte er, sei schwierig. Nur Gott allein gebührt dies Lob.

Plato de rep. II, p. 379A: Der Gott ist wirklich gut — und die Ursache des Guten dürfen wir keinem Andern beimessen, die des Bösen aber müssen wir in Anderem suchen, aber nicht in Gott.

Hom. Od. δ, 353: Und stets fordern die Götter Beachtung ihrer Gebote.

Digitized by Google

v. 19. Eur. Fr. Antiop. 219 (ap. Stob. serm. I, 8) τρεῖς εἰσιν ἀρεταὶ, τὰς χρεών σ' ἀσκεῖν, τέκνον, θεούς τε τιμᾶν τούς τε θρέψαντας γονεῖς νόμους τε κοινούς.

v. 21. Hom. Od. ρ, 475 ἀλλ' εἴ που πτωχῶν γε θεοὶ καὶ Ἐρίνυές εἰσιν κ. τ. λ. Luc. 16, 22 sqq. Ps. 69, 34. 113, 7. 9, 10 sqq. 82, 3. Prov. 14, 31. 21, 13. Joh. 12, 8. Mt. 25, 34 sqq.

Isocr. 7, 31 u. 32. cf. ad Act. 2, 44—46.

Epict. b. Stob. I, 48 εἰ βούλει ἀγαθὸς εἶναι, πρῶτον πίστευσον ὅτι κακὸς εἶ.

v. 21—23 sqq. Plat. legg. V, p. 743A πλουσίους δ' αὖ σφόδρα καὶ ἀγαθοὺς (γίγνεσθαι), ἀδύνατον .... ἀγαθὸν δὲ ὄντα διαφερόντως καὶ πλούσιον εἶναι διαφερόντως, ἀδύνατον. τί δή; φαίη τις ἂν ἴσως κ. τ. λ.

Stob. Anthol. V, p. 86M. δυσχερὲς πλουτοῦντα σωφρονεῖν.

v. 24 sqq. Eur. Polyid. fr. 642 πλουτεῖς· τὰ δ' ἄλλα μὴ δόκει ξυνιέναι ἐν τῷ γὰρ ὄλβῳ φαυλότης ἔνεστί τις, πενία δὲ σοφίαν ἔλαχε διὰ τὸ δυστυχές.* Marc. 10, 25. Luc. 18, 25. 1 Tim. 6, 9.

v. 26. Hom. Od. ξ, 444 θεὸς δὲ τὸ μὲν δώσει τὸ δ' ἐάσει,
ὅττι κεν ᾧ θυμῷ ἐθέλῃ· δύναται γὰρ ἅπαντα.

ibid. κ, 306 θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται.

v. 29. Plat. Crito 54 B μήτε παῖδας περὶ πλείονος ποιοῦ μήτε τὸ ζῆν μήτε ἄλλο μηδὲν πρὸ τοῦ δικαίου, ἵνα εἰς ᾅδου ἐλθὼν ἔχῃς ταῦτα πάντα ἀπολογήσασθαι τοῖς ἐκεῖ ἄρχουσιν. Mc. 10, 29. Luc. 18, 29.

C. XX. v. 10. 11. Hom. Od. σ, 141
τῷ μή τίς ποτε πάμπαν ἀνὴρ ἀθεμίστιος εἴη,
ἀλλ' ὄγε σιγῇ δῶρα θεῶν ἔχοι, ὅττι διδοῖεν.

v. 11. Pind. Pyth. 2, 88 χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν. cf. ad 1 Cor. 10, 10.

v. 13. Aristoph. Plut. 460 τί οὖν ἀδικοῦμεν τοῦτό σε;

v. 15. Aesch. Agam. 799 sqq.
παύροις γὰρ ἀνδρῶν ἐστι συγγενὲς τόδε,
φίλον τὸν εὐτυχοῦντ' ἄνευ φθόνων σέβειν.
δύσφρων γὰρ ἰὸς καρδίᾳ προσήμενος
ἄχθος διπλοίζει τῷ πεπαμένῳ νόσον,
τοῖς τ' αὐτὸς αὑτοῦ πήμασιν βαρύνεται
καὶ τὸν θυραῖον ὄλβον εἰσορῶν στένει.

* Bekannt ist das Wort des Petrus Ramus: Calamitatum et paupertatis fructus est humanitas.

Digitized by Google

v. 19. Eur. Antiop. Fr. 219 (Stob. serm. I, 8):

Es gibt drei Tugenden, die du üben musst, mein Kind:
Die Götter ehren; die Eltern, deine Erzieher, dann;
Die Gesetze ferner.

v. 21. Hom. Od. ρ, 475: Aber wenn Götter noch je und Erinnyen Arme beschirmen u. s. w.

Epict. bei Stob. I, 48: Wenn du gut sein willst, glaube zuerst, dass du schlecht bist.

v. 21—23. Plato, leg. V, p. 743A: Sehr reich dagegen und gut zu werden ist unmöglich. — Ausgezeichnet gut und ausgezeichnet reich zu sein ist unmöglich. Wesshalb denn? dürfte wohl Jemand fragen u. s. w.

Stob. Anthol. V, 86M: Schwer ist's, wenn man reich ist, tugendhaft zu sein.

v. 24. Eurip. Polyid. fr. 642:

Reich bist du; doch sonst wähne nicht gescheut zu sein!
Im Wohlergehn gedeiht das Denken meistens schlecht,
Der Armuth aber führen Leiden Weisheit zu.

v. 26. Hom. Od. ξ, 444:

Gott aber gewährt dies, jenes versagt er,
Was sein Herz auch immer beschliesst; denn Alles vermag er.

κ, 306: Doch Alles ja können die Götter.

v. 29. Plato, Crito, p. 54B: Lass weder die Söhne, noch das Leben, noch sonst Etwas dir mehr gelten als das Recht, damit du, wenn du in den Hades kommst, das Alles vor den dort Gebietenden zu deiner Vertheidigung anführen kannst.

C. XX. v. 10. 11. Hom. Od. σ, 141:

Drum erhebe sich nimmer ein Mann zu frevelem Unfug;
Still von den Ewigen nehm' er in Demuth, was sie bescheren.

v. 11. Pind. Pyth. 2, 88: Nimmer ziemt sich mit Gott zu hadern.

v. 13. Aristoph. Plut. 460: Wie thun wir Unrecht dir damit?

v. 15. Aesch. Agam. 799 sqq.:

Denn wenig Menschen ist es angeborne Art
Den hochbeglückten Freund zu ehren sonder Neid.
Denn in dem Herzen setzt sich fest des Neides Gift
Und kränkt mit zweifach bösem Gram den Krankenden.
Von seinem eignen Leiden schon so tief gebeugt,
Beseufzt er's bitter, dass er Andre glücklich sieht.

Digitized by Google

v. 15. 24. Luc. 15, 28. 29. Rom. 9, 21. Jac. 3, 14. 4, 2. Gen. 37, 11. Pred. 4, 4. Sap. 6, 25. Gal. 5, 20. 1 Tim. 6, 4. 2 Cor. 12, 20. Act. 13, 45. 7, 9. Sir. 14, 10. Rom. 13, 13. Tit. 3, 3.

Plat. Tim. 29E ἀγαθὸς ἦν (ὁ θεὸς), ἀγαθῷ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος. τούτου δ' ἐκτὸς ὤν, πάντα ὁτιμάλιστα ἐβουλήθη γενέσθαι παραπλήσια αὑτῷ. — cf. die Anmerkung ad Luc. 16, 15.

C. XXI.

v. 12 sqq. Plut. T. Grach. 15 ἱερὸν καὶ ἄσυλον οὐδὲν οὕτως ἐστὶν ὡς τὰ τῶν θεῶν ἀναθήματα. — Luc. 19, 45 sqq. Jac. 4, 8.

v. 29. Eur. ap. Schol. Ar. Acharn. 119 ὦ θερμόβουλον σπλάγχνον.

Med. 1079 sqq. θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

v. 42. Aesch. Agam. 1453 ἰώ, ἰὴ διαὶ Διὸς παναιτίου, πανεργέτα· τί γὰρ βροτοῖς ἄνευ Διὸς τελεῖται, τί τῶνδ' οὐ θεόκραντόν ἐστιν; cf. ad Mt. 10. Luc. 12, 7.

C. XXII.

v. 13. cf. ad Mt. 8, 12 et ad 1 Cor. 15, 26.

v. 14. Plat. Phaed. 69 C πολλοὶ μὲν ναρθηκοφόροι, Βάκχαι δέ γε παῦροι.* cf. ad c. XV, 7. 8.

v. 16. Hom. Od. δ, 690 sqq.:

οὔτε τινὰ ῥέξας ἐξαίσιον οὔτε τι εἰπών
ἐν δήμῳ, ἧτ' ἐστὶ δίκη θείων βασιλήων·
ἄλλον κ' ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη.

Hebr. 7, 26. 1 Petr. 2, 21 sqq.

v. 23. Eur. Polyid. fr. 639 τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται.

Phrix. fr. 830

τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ' ὃ κέκληται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστίν; cf. Act. 23, 8.

Plat. Phaed. c. 14 p. 70A ὁ Κέβης ἔφη· τὰ μὲν ἄλλα ἔμοιγε δοκεῖ καλῶς λέγεσθαι, τὰ δὲ περὶ τῆς ψυχῆς πολλὴν ἀπιστίαν παρέχει τοῖς ἀνθρώποις, μὴ ἐπειδὰν ἀπαλλαγῇ τοῦ σώματος, οὐδαμοῦ ἔτι ᾖ, ἀλλ' ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ διαφθείρηταί τε καὶ ἀπολλύηται, ἢ ἄν ὁ ἄνθρωπος ἀποθάνῃ, εὐθὺς ἀπαλλαττομένη τοῦ σώματος καὶ ἐκβαίνουσα ὥσπερ

* Clem. Alex. strom. I, 19 p. 372: Jene Philosophie, von der beim Plato Sokrates spricht: Viele sind, wie diejenigen sagen, welche mit den Mysterien sich

Digitized by Google

v. 15. 24. Plato, Tim. p. 29 E: Er (der Gott) war gut; dem Guten aber erwächst nimmer und in keiner Beziehung Missgunst. Dieser fern, wollte er, dass Alles ihm selbst möglichst ähnlich werde.

C. XXI.

v. 12 sqq. Plut. T. Gracch. 15: Nichts ist so heilig und unverletzlich als das den Göttern Geweihte.

v. 29. Eur. ap. Schol. Ar. Acharn. 119 (fr. inc. 852): O Brust, an hitzigen Entschlüssen reich!

Med. 1079: Doch mächtiger als all mein Sinnen ist der Zorn,
Er, der die grössten Leiden bringt den Sterblichen.

v. 42. Aesch. Agam. 1453:

Ach weh, ach Zeus, durch deinen Rath,
Der Alles fügt, der Alles schafft;
Denn was geschieht den Menschen ohne dich, Zeus?
Was kommt ohne der Götter Schickung?

C. XXII.

v. 14. Plat. Phaed. 69 C: Viel Thyrsusträger gibt es, doch nur Wenige sind Bacchen.

v. 16. Hom. Od. δ, 690:

Niemand je durch Thaten beleidigen oder durch Worte
Unter dem Volk, wie sonst der Gebrauch ist hoher Beherrscher,
Dass man andere hasst der Sterblichen, andere liebet.

v. 23. Eur. Polyid. fr. 639:

Wer weiss denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben in dem Schattenreiche heisst?

— Phrix. fr. 830:

Wer weiss, ob nicht das Leben ist, was Sterben heisst,
Und Leben Tod?

Plato, Phaedo, p. 70 A: Kebes sagte: Das Uebrige scheint mir wohl gesprochen; in Betreff der Seele aber erregt es dem Menschen grosses Bedenken, sie möge, sobald sie sich vom Körper trennt, fürderhin nirgends sein, sondern an dem Tage, an welchem der Mensch sterbe, untergehen und vernichtet werden; sie möge sogleich

befassen, Thyrsusträger, aber Wenige Bacchen, indem er andeutete, Viele seien berufen, aber wenige auserwählt.

Digitized by Google

πνεῦμα ἢ καπνὸς διασκεδασθεῖσα οἴχηται διαπτομένη καὶ οὐδὲν ἔτι οὐδαμοῦ ᾖ.* — cf. ad Act. 23, 8 et 1 Cor. 15, 32. 33.

v. 30. Pherecyd. (Histor. Fr. 39) Alcmene, Herculis mater, post mortem εἰς μακάρων νήσους venit, ibique Rhadamantho in matrimonium tradita est. — Luc. dial. mort. 30, 1.

v. 39. Eur. Med. 86 ὡς πᾶς τις αὐτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ. Jac. 2, 8. 2 Tim. 3, 2. Luc. 10, 31 sqq.

v. 37—39. Plut. d. Rep. Stoic. 1, 1 ἀλλὰ τοῦτόν γε τὸν λόγον, ὃν ἔσχατόν φησι δεῖν τάττεσθαι, περὶ θεῶν, ἔθει προτάττει καὶ προεκτίθησι παντὸς ἠθικοῦ ζητήματος· οὔτε γὰρ περὶ τελῶν, οὔτε περὶ δικαιοσύνης, οὔτε περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν, οὔτε περὶ γάμου καὶ παιδοτροφίας, οὔτε περὶ νόμου καὶ πολιτείας φαίνεται τὸ παράπαν φθεγγόμενος, εἰ μὴ, καθάπερ οἱ τὰ ψηφίσματα ταῖς πόλεσιν εἰσφέροντες προγράφουσιν Ἀγαθὴν Τύχην, οὕτω καὶ αὐτὸς προγράψειε τὸν Δία, τὴν Εἱμαρμένην, τὴν Πρόνοιαν, τὸ συνέχεσθαι μιᾷ δυνάμει τὸν κόσμον ἕνα ὄντα καὶ πεπερασμένον.**

Plut. Arist. 6 ἀγαπᾶν καὶ τιμᾶν καὶ σέβεσθαι (οἱ πολλοὶ τοὺς θεοὺς ἐοίκασι) κατὰ τὴν δικαιοσύνην. Mich. 6, 8. 1 Joh. 4, 19. Rom. 8, 15.

C. XXIII.

v. 3. Hom. Il. ι, 442

τοὔνεκά με προέηκε διδασκέμεναι τάδε πάντα
μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων.

cf. ad Rom. 2, 19 sqq.

Soph. Oed. Col. 781. 782 τοιαῦτα μέντοι καὶ σὺ προσφέρεις ἐμοὶ,
λόγῳ μὲν ἐσθλὰ, τοῖσι δ' ἔργοισιν κακά.

Eur. Hippol. 411 sqq.

ὅταν γὰρ αἰσχρὰ τοῖσιν ἐσθλοῖσιν δοκῇ,
ἢ κάρτα δόξει τοῖς κακοῖς εἶναι καλά.
μισῶ δὲ καὶ τοὺς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις,
λάθρᾳ δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένους. cf. v. 26. 27.

v. 5 sqq. Aesch. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος ἀλλ' εἶναι θέλει.

* Lehrreich sind die Einwände gegen die Unsterblichkeit der Seele, die wir im Phaedon und anderwärts lesen, namentlich in dem Sinne, dass sie uns zeigen, die Gegner der Unsterblichkeit seien nicht erst durch die Fortschritte der Wissenschaft hervorgerufen, sondern auch in der alten Zeit unter Juden wie Heiden zu finden, und zwar mit denselben Waffen kämpfend wie heute.

** Dieses Citat haben wir hier angeführt, weil aus ihm ersichtlich ist, dass

Digitized by Google

nach ihrer Trennung und ihrem Austritt aus dem Körper wie ein Hauch oder Rauch verfliegen und hinfort aufhören irgendwo zu sein.

v. 39. Eur. Med. 86: (Jetzt erkennst du)
dass Jeder mehr sich selbst als seinen Nächsten liebt.

v. 37—39. Plut. de rep. Stoic. 1, 1: Diese Betrachtung aber, die man, wie er sagt, ans Ende stellen müsste, setzt er seiner Gewohnheit nach voran und stellt sie an die Spitze jeder ethischen Untersuchung, nämlich die über die Götter; denn, wie es sich zeigt, spricht er weder von den höchsten Zielen, noch von der Gerechtigkeit, noch von dem Guten und Bösen, noch von Ehe und Kindererziehung, noch von Gesetz und Staatsverfassung, ohne nach Art der Gesetzgeber, welche, wenn sie einen Gesetzesvorschlag für den Staat einbringen, darüber schreiben „Glück", so auch seinerseits vornhin zu setzen den Zeus, das Verhängniss, die Vorsehung, den Satz, dass die Welt als Einheit von Einer Kraft zusammengehalten werde und durchdrungen sei.

Plut. Aristid. 6: Die Liebe, Hochachtung und Verehrung (der Menschen gegen die Götter) bezieht sich (offenbar) auf ihre Gerechtigkeit.

C. XXIII. v. 3. Hom. Il. ι, 442:

Darum sendet' er mich um getreu zu lehren das Alles:
Wohlberedt in Worten zu sein und rüstig in Thaten.

Soph. Oed. Col. 781. 782:

Nun, solche Gaben bietest du mir eben dar,
Die schön in Worten, in der That voll Tücke sind.

Eur. Hippol. 411:

Denn wenn den Edlen wohlgefällt das Schimpfliche,
Bald wird es dann Unedle dünken schön zu sein.
Ich hass' auch jene, welche weis' in Worten sind,
Doch heimlich manch unrühmlich Wagestück begehn.

v. 5. Aesch. Sept. 573:
Denn nicht der Beste scheinen will er, sondern sein.

Chrysippus richtig erkannte, wie die Lehre von Gott allen Untersuchungen vorauszugehen habe und wie auf der Glaubenslehre sich die Pflichtenlehre aufbauen müsse, und wie je nach der Dogmatik sich die Ethik gestalte und modificire. Um der Hervorhebung des innerlichen, organischen Connexes zwischen Glauben und Handeln, zwischen theologischer und moralischer Anschauung willen haben wir die obige Stelle zu dem sedes doctrinae über die christliche Pflichtenlehre allegirt.

Digitized by Google

v. 8. Plat. Rep. 3, 415 A ἐστὲ μὲν γὰρ δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί κ. τ. λ.

Ibid. 9, 590 D ἵνα εἰς δύναμιν πάντες ὅμοιοι ὦμεν καὶ φίλοι, τῷ αὐτῷ κυβερνώμενοι. Mal. 2, 10. 1 Joh. 3, 16 sqq. Rom. 8, 29. 3 Joh. 2. 6. 1 Petr. 2, 17. 1 Joh. 2, 9—11. Mt. 18, 21 sqq. Jac. 2, 15. Eph. 4, 4 sqq. 1 Cor. 12, 26. Rom. 12, 4—6. 1 Cor. 12, 4—7. 12 sqq.

v. 12. Eur. Troad. 612 ὁρῶ τὰ τῶν θεῶν ὡς τὰ μὲν πυργοῦσ' ἄνω,
τὰ μηδὲν ὄντα, τὰ δὲ δοκοῦντ' ἀπώλεσαν.

v. 16. 17. 19. 24. Pind. Nem. 7, 23 sqq. τυφλὸν δ' ἔχει ἦτορ ὅμιλος ἀνδρῶν ὁ πλεῖστος. Eph. 4, 18. Rom. 11, 25. Jes. 43, 8. Mt. 15, 14. 7, 13.

v. 27. 28. Aesch. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος ἀλλ' εἶναι θέλει.

Plat. de Rep. II, 361 A (Theaet. 176) ἐσχάτη γὰρ ἀδικία δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα.

Ibid. B τὸν δίκαιον παρ' αὐτὸν ἱστῶμεν τῷ λόγῳ, ἄνδρα ἁπλοῦν καὶ γενναῖον, κατ' Αἰσχύλον οὐ δοκεῖν ἀλλ' εἶναι ἀγαθὸν ἐθέλοντα κ. τ. λ. cf. p. 362 A. B.

Gorg. 527 B ἀλλ' ἐν τοσούτοις λόγοις τῶν ἄλλων ἐλεγχομένων μόνος οὗτος ἠρεμεῖ ὁ λόγος, ὡς εὐλαβητέον ἐστὶ τὸ ἀδικεῖν μᾶλλον ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι, καὶ παντὸς μᾶλλον ἄνδρα μελετητέον, οὐ τὸ δοκεῖν εἶναι ἀγαθὸν ἀλλὰ εἶναι καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ.

v. 33. Aesch. Suppl. 215

οὐδὲ μὴ 'ν Ἅιδου θανὼν
φύγῃ ματαίων αἰτίας πράξας τάδε.
Κἀκεῖ δικάζει τἀμπλακήμαθ', ὡς λόγος,
Ζεὺς ἄλλος ἐν καμοῦσιν ὑστάτας δίκας.

v. 37. Aeschin. adv. Ctesiph. III, 133 Θῆβαι δὲ, Θῆβαι, πόλις ἀστυγείτων, μεθ' ἡμέραν μίαν ἐκ μέσης τῆς Ἑλλάδος ἀνήρπασται εἰ καὶ δικαίως, περὶ τῶν ὅλων οὐκ ὀρθῶς βουλευσάμεναι, ἀλλὰ τήν γε θεοβλάβειαν καὶ τὴν ἀφροσύνην οὐκ ἀνθρωπίνως ἀλλὰ δαιμονίως κτησάμεναι. cf. ad Joh. 12, 40. Luc. 13, 34. 19, 41 sqq.

C. XXIV.

v. 15 sqq. Hom. Od. χ 413—416:

τούσδε δὲ μοῖρ' ἐδάμασσε θεῶν καὶ σχέτλια ἔργα·
οὔτινα γὰρ τίεσκον ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
οὐ κακὸν οὐδὲ μὲν ἐσθλόν, ὅτις σφέας εἰσαφίκοιτο·
τῷ καὶ ἀτασθαλίῃσιν ἀεικέα πότμον ἐπέσπον.

Digitized by Google

v. 8. Plato de rep. III, p. 415 A: Ihr alle dem Staate Angehörige seid Brüder.

Ib. IX, p. 590 D: damit wir womöglich Alle, derselben Herrschaft unterthan, ähnlich und befreundet seien.

v. 12. Eur. Tro. 612: Die Gottheit seh' ich, welche bald das Nichtige
Hoch hebet, bald vernichtet glänzende Gewalt.

v. 16. 17. 19. 24. Pind. Nem. VII, 23: Blind an Geist ist ja der Menschen weit grösste Zahl.

v. 27. 28. Aesch. Septem 573:
Denn nicht der Beste scheinen will er, sondern sein.

Plato de rep. II, p. 361 A: Denn das höchste Unrecht ist gerecht zu scheinen ohne es zu sein.

Ibid. B: Wir wollen in unserer Rede den Gerechten ihm (dem Ungerechten) zur Seite stellen, einen einfachen, edlen Mann, der, wie Aeschylus sagt, nicht gut scheinen, sondern sein will.

Plato, Gorg. p. 527 B: Unter so vielen Behauptungen Anderer, die Widerlegung fanden, steht nur die Eine fest, man habe das Unrechtthun mehr zu scheuen als das Unrechtleiden; und der Mann habe vor Allem nicht darum sich zu bemühen, dass er gut scheine, sondern darum, dass er es sei, so im häuslichen Leben wie im öffentlichen.

v. 33. Aesch. Suppl. 215:
.... Nimmer, selbst im Todtenreich
Nicht wird, der das that, seiner That Gericht entfliehn.
Auch dort, so glaubt man, richtet über alle Schuld
Ein andrer Zeus der Todten einst ein jüngst Gericht.

v. 37. Aeschin. III, 133: Theben, unsere Nachbarstadt Theben ist in Einem Tag mitten aus Hellas heraus weggetilgt worden, wenn auch mit Recht, da sie im Ganzen nicht gut berathen waren, doch so, dass nicht menschlicher Aberwitz, sondern eine Gottheit ihren Sinn verblendete.

C. XXIV.

v. 15 sqq. Hom. Od. χ, 413—416:
Diese bezwang der Götter Gericht und die Thaten des Frevels;
Denn sie ehrten ja keinen der sterblichen Erdenbewohner,
Weder gering, noch edel, wer jemals ihnen genahet.
Darum traf die Frevler das schreckliche Todesverhängniss.

Digitized by Google

v. 16 sqq. Hom. Od. υ, 367 τοῖς ἔξειμι θύραζε, ἐπεὶ νοέω κακὸν ὄμμιν
ἐρχόμενον, τό κεν οὔτις ὑπεκφύγοι οὐδ' ἀλέαιτο
μνηστήρων, οἳ δῶμα κατ' ἀντιθέου Ὀδυσῆος
ἀνέρας ὑβρίζοντες ἀτάσθαλα μηχανάασθε. Marc. 6, 11.

v. 19. Hom. Il. ζ, 57 sqq.
τῶν μήτις ὑπεκφύγοι αἰπὺν ὄλεθρον
χειρός θ' ἡμετέρας· μηδ' ὅντινα γαστέρι μήτηρ
κοῦρον ἐόντα φέροι, μηδ' ὃς φύγοι· ἀλλ' ἅμα πάντες
Ἰλίου ἐξαπολοίατ' ἀκήδεστοι καὶ ἄφαντοι.
1 Sam. 25, 22. 34. 1 Kön. 14, 10. 16, 11.

v. 37. 38.* Lucian de Syria dea § 12 τὸ γὰρ πρῶτον τῶν ἀνθρώπων γένος ἀπώλετο· ἦσαν γὰρ οἱ τῆς πρώτης γενεᾶς ὑβρισταὶ ἀθέμιστα ποιοῦντες κ. τ. λ. . . . καὶ ὄμβριοι μεγάλοι ἐγένοντο καὶ πάντα ὕδωρ ἐγένοντο καὶ πάντες ὤλοντο. Μόνοι ὁ Δευκαλίων καὶ ἡ αὐτοῦ γυνὴ Πύρρα εὐβουλίης τε καὶ τοῦ εὐσεβέος εἵνεκα ἐσώθησαν, λάρνακα μεγάλην κατασκευάσαντες κ. τ. λ. § 13 βωμοὺς ἔθετο ὁ Δευκαλίων κ. τ. λ. — cf. Apollodor. Biblioth. I, 7, 2. Ovid. Metam. I, 344 sqq. Scholiast. ad Pind. Ol. IX. 44 sqq. (ἄτερ δ' εὐνᾶς ὁμόδαμον κτησάσθαν λίθινον γόνον, λαοὶ δ' ὀνομάσθεν.) — Pausan. Attica I, 18, 43.

v. 37—39. Thuc. 3, 45 fin. ἁπλῶς τε ἀδύνατον καὶ πολλῆς εὐηθείας, ὅστις οἴεται τῆς ἀνθρωπείας φύσεως ὁρμωμένης προθύμως τι πρᾶξαι ἀποτροπήν τινα ἔχειν ἢ νόμων ἰσχύϊ ἢ ἄλλῳ τῳ δεινῷ. cf. Gen. 6, 3. 5. Luc. 13, 3. Mt. 11, 20 sqq. 1 Cor. 10, 11.

v. 38. Soph. Aj. 131 ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
ἅπαντα τἀνθρώπεια.

v. 42. Xen. Apol. 7 ἴσως δέ τοι καὶ ὁ θεὸς δι' εὐμένειαν προξενεῖ μοι οὐ μόνον τὸ ἐν καιρῷ τῆς ἡλικίας καταλῦσαι τὸν βίον, ἀλλὰ καὶ τὸ ᾗ ῥᾷστα. —cf. Ps. 90, 3. 139, 16.

v. 48 sqq. Aesch. Pers. 168 ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότου παρουσίαν.

v. 51. Soph. Antig. 1104 συντέμνουσι γὰρ
θεῶν ποδώκεις τοὺς κακόφρονας βλάβαι.

---

* Die Nachrichten von einer grossen Sündfluth finden sich fast bei allen Völkern des Alterthums, bei den Indern, Persern, Chaldäern (namentlich bei Berosus, historia Chaldaeorum), Assyriern (nach den Angaben des Abydenus), Arabern, Syrern, Armeniern, in deren Land Trümmer der Arche gezeigt und heilig gehalten wurden; ebenso bei Griechen und Römern. Man vergl. Lactant. lib. II, c. 10 p. 230 edit.

Digitized by Google

v. 16 sqq. Hom. Od. υ, 367:

Hiermit geh' ich hinaus, denn schon erkenn' ich das Uebel,
Das euch naht, dem Keiner durch Flucht ausweichet noch Abwehr,
All ihr Freier im Saale des göttergleichen Odysseus,
Wo ihr die Männer verhöhnt, muthwillige Thaten verübend.

v. 19. Hom. Il. ζ, 57 sqq.:

Keiner davon entfliehe nun grausem Verderben,
Keiner nun unserem Arm! auch nicht im Schoosse das Knäblein,
Welches die Schwangere trägt; auch das nicht! Alles zugleich nun
Sterbe, was Ilios nährt, ohn' Erbarmen gerafft und vernichtet.

v. 37. 38. Luc. de Syria dea 12: Das erste Geschlecht der Menschen ging unter ... denn die dazu gehörten, waren ruchlose Frevler..... es kamen gewaltige Regengüsse, und Alles ward zu Wasser, und Alle kamen um. Deukalion und sein Weib Pyrrha wurden allein gerettet wegen ihrer Einsicht und Frömmigkeit, nachdem sie einen grossen Kasten gebaut hatten. 13: Altäre errichtete Deukalion.

Pind. Ol. IX, 44: (Wo sie) ohne Vermählung
Ein Volk gründeten, Steingeschlecht
Vom Steine geheissen.

v. 37—39. Thuc. 3, 45 fin.: Ueberhaupt glaubt derjenige etwas Unmögliches und hat eine sehr thörichte Einbildung, welcher meint, wenn die menschliche Natur mit Heftigkeit nach Etwas strebt, sie durch die Gewalt der Gesetze oder irgend ein anderes Schreckmittel davon abhalten zu können.

v. 38. Soph. Aj. 131:

Denn mit dem Tage sinkt hinab und steigt empor
Der Menschen Werk und Wesen.

v. 42. Xen. Apol. 7: Vielleicht verhilft mir auch die Gottheit nach ihrer Güte nicht bloss dazu, dass ich zu rechter Zeit das Leben ende, sondern auch so leicht als möglich.

v. 48 sqq. Aesch. Pers. 168: Denn des Hauses Auge dünkt mich seines Herren Gegenwart.

v. 51. Soph. Antig. 1104: Denn mit raschem Schritt
Ereilt der Götter Strafgericht den Unverstand.

Walch. — Auch die sämmtlichen Sagen und Ueberlieferungen der Amerikanischen Urvölker kennen eine Sündfluth fast mit den Einzelheiten der Schrift, Aussendung des Raben u. s. w. cf. Antonio de Herrera Tordesilla, Decad. hist. Americ. I, lib. IX cap. 4 sqq. — Weiteres bei Buttmann, Der Mythos der Sündfluth, Berlin 1812 (auch in dessen Mytholog. Tom. III pag. 180 sqq.)

Digitized by Google

C. XXV.

v. 21. Eur. Phoen. 554 sqq. τά γ' ἀρκοῦνθ' ἱκανὰ τοῖς γε σώφροσιν.
οὗτοι τὰ χρήματ' ἴδια κέκτηνται βροτοί,
τὰ τῶν θεῶν δ' ἔχοντες ἐπιμελούμεθα.

1 Tim. 6, 6—8. 1 Cor. 4, 2. Luc. 12, 42. 1 Petr. 4, 10.

v. 28. Menand. monost. v. 172 εἰ μὴ φυλάσσεις μίκρ', ἀπολεῖς τὰ μείζονα. Sir. 19, 1. Mt. 13, 12. Mc. 4, 25. Luc. 8, 18.

v. 33. Plat. Rep. X, 614C (τοὺς δικαστὰς) τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς δεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ, τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστεράν τε καὶ κάτω.*

v. 34. Plat. Phaed. 63B (Σωκράτης:) εἰ μὲν μὴ ᾤμην ἥξειν πρῶτον μὲν παρὰ θεοὺς ἄλλους σοφούς τε καὶ ἀγαθοὺς, ἔπειτα καὶ παρ' ἀνθρώπους τετελευτηκότας ἀμείνους τῶν ἐνθάδε, ἠδίκουν ἄν οὐκ ἀγανακτῶν τῷ θανάτῳ· νῦν δὲ εὖ ἴστε ὅτι παρ' ἄνδρας ἐλπίζω ἀφίξεσθαι ἀγαθούς. cf. ad Joh. 16, 22. Mt. 13, 43. Spr. 14, 32. Act. 24, 15. Ebr. 12, 23.

v. 35—40. Hom. Od. ζ, 206 sqq.:
ἀλλ' ὅδε τις δύστηνος ἀλώμενος ἐνθάδ' ἱκάνει,
τὸν νῦν χρὴ κομέειν· πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες
ξεῖνοί τε πτωχοί τε· δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.

Rom. 12, 13. 3 Joh. 5.

Ibid. ξ, 56 ξεῖν' οὔ μοι θέμις ἔστ' οὐδ' εἰ κακίων σέθεν ἔλθοι,
ξεῖνον ἀτιμῆσαι· πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες κ. τ. λ.

v. 36. Xen. Ages. I, 21 καὶ πολλάκις μὲν προηγόρευε τοῖς στρατιώταις τοὺς ἁλισκομένους μὴ ὡς ἀδίκους τιμωρεῖσθαι, ἀλλ' ὡς ἀνθρώπους ὄντας φυλάσσειν. πολλάκις δὲ, ὁπότε μεταστρατοπεδεύοιτο, εἰ αἴσθοιτο καταλελειμμένα παιδάρια μικρὰ ἐμπόρων (ἃ πολλοὶ ἐπώλουν, διὰ τὸ νομίζειν μὴ δύνασθαι ἂν φέρειν αὐτὰ καὶ τρέφειν) ἐπεμέλετο καὶ τούτων ὅπως συγκομίζοντό τοι. Τοῖς δ' αὖ διὰ γῆρας καταλειπομένοις αἰχμαλώτοις προσέταττεν ἐπιμελεῖσθαι αὐτῶν· ὥστε οὐ μόνον οἱ πυνθανόμενοι ταῦτα ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ οἱ ἁλισκόμενοι εὐμενεῖς αὐτῷ ἐγίγνοντο.

v. 30. 41 sqq. Pausan. 8, 2, 5 καὶ ἀδίκοις τὸ μήνιμα τὸ ἐκ τῶν θεῶν ὀψέ τε καὶ ἀπελθοῦσιν ἐνθένδε ἀπόκειται.

Pseudodem. Aristog. I, 53 ὃν οὐδὲ τῶν ἐν Ἅιδου θεῶν εἰκός ἐστι τυχεῖν ἵλεων, ἀλλ' εἰς τοὺς ἀσεβεῖς ὠσθῆναι διὰ τὴν πονηρίαν τοῦ βίου.

* Ueber die Unsterblichkeit der Seele, Gericht und Vergeltung cf. Plat. Phaed. 63—70. Rep. X, 608—611. Gorg. 522—526. Meno 81—86. 91—105. Phaedr. 245c. sqq. — 256.

Digitized by Google

C. XXV.

v. 21. Eur. Phoen. 554: Mit Wen'gem leben Mässige vergnügt.
Nicht eigne Güter haben ja die Sterblichen;
Was uns die Götter geben, das verwalten wir.

v. 28. Menand. monost. 172:
Das Grössere verlierst du, wahrst du Kleines nicht.

v. 33. Plato, de rep. X, p. 614C: (Die Richter) geböten den Gerechten den Weg rechts und nach oben durch den Himmel führend einzuschlagen, den Ungerechten aber den links und nach unten.

v. 34. Plato, Phaed. 63B (Sokrates): Wenn ich nicht glaubte, erstens zu andern weisen und gütigen Göttern zu kommen, und dann auch zu verstorbenen Menschen, besser als die hier lebenden, dann wär' es wohl Unrecht, wenn ich über meinen Tod keinen Verdruss empfände. Nun aber seid überzeugt, dass ich zu wackern Männern zu kommen hoffe.

v. 35—40. Hom. Od. ζ, 206:
Dieser kommt, ein armer, im Unglück irrender Fremdling,
Dem nun Pflege gebührt. Denn Zeus gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an, und so klein die Gabe, so lieb doch.
Ibid. ξ, 56:
Fremdling, es ziemet mir nicht, ob noch ein Geringerer käme,
Einen Gast zu verschmähn. Denn Zeus gehören ja alle u. s. w.

v. 36. Xen. Ages. I, 21: Oft sogar befahl er den Soldaten die Gefangenen nicht als Schuldige zu strafen, sondern als Menschen zu bewachen. Oft ferner, wenn er weiterzog und bemerkte, dass kleine Kinder von den Kaufleuten zurückgelassen worden seien (wie denn Viele diese verkauften, weil sie sie nicht mitnehmen und aufziehen zu können meinten), nahm er sich auch dieser an, damit sie irgendwohin untergebracht würden. Mussten aber Gefangene wegen ihres Alters zurückgelassen werden, so befahl er für sie zu sorgen. Daher wurden nicht allein die, welche dies erfuhren, sondern auch die Gefangenen selbst mit Wohlwollen gegen ihn erfüllt.

v. 30. 41 sqq. Paus. 8, 2, 5: Und den Ungerechten wird der Zorn der Götter spät aufbewahrt, bis dass sie von hinnen geschieden sind.

Pseudo-Dem. Aristog. 1, 53: Der nicht einmal bei den unterirdischen Göttern Gnade erlangen kann, sondern unter die Frevler verstossen werden muss wegen seines schlechten Lebenswandels.

Digitized by Google

v. 41. Isocr. 1, 43 δεῖ—εἶναι φοβερὰν τοῖς μὲν φαύλοις τὴν τοῦ βίου τελευτήν.

Eur. Jon. 1619 ὅτῳ δ' ἐλαύνεται συμφοραῖς οἶκος, σέβοντα δαίμονας θαρσεῖν χρεών· εἰς τέλος γὰρ οἱ μὲν ἐσθλοὶ τυγχάνουσιν ἀξίων, οἱ κακοὶ δ', ὥσπερ πεφύκασ' οὔποτ' εὖ πράξειαν ἄν. Ps. 37, 37 u. 38 sqq. Jes. 48, 22. 57, 21.

v. 44. Plotin. Enn. III, 2, 10 ἀλλ' εἰ ἄνθρωποι ἄκοντές εἰσι κακοὶ καὶ τοιοῦτοι οὐχ ἑκόντες, οὔτ' ἂν τοὺς ἀδικοῦντας αἰτιάσαιτό τις, οὔτε τοὺς πάσχοντας ὡς δι' αὐτοὺς ταῦτα πάσχοντας.*

cf. ad Luc. 12, 48. 1 Tim. 1, 13. Rom. 7, 15. 19.

v. 46. Diog. L. VIII, 31 ἐπειδήπερ οὗτος (Ἑρμῆς) εἰςπέμπει ἀπὸ τῶν σωμάτων τὰς ψυχὰς ἀπό τε γῆς καὶ ἐκ θαλάττης· καὶ ἄγεσθαι τὰς μὲν καθαρὰς ἐπὶ τὸν ὕψιστον, τὰς δὲ ἀκαθάρτους μήτε ἐκείναις πελάζειν μήτε ἀλλήλαις, δεῖσθαι δ' ἐν ἀῤῥήκτοις δεσμοῖς ὑπὸ Ἐρινύων.

Plat. legg. X, p. 904E αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν, κακίω μὲν γιγνόμενον πρὸς τὰς κακίους ψυχάς, ἀμείνω δὲ πρὸς τὰς ἀμείνους πορεύεσθαι.

C. XXVI.

v. 15. Soph. Antig. 295 sqq.

οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν, οἷον ἄργυρος,
κακὸν νόμισμ' ἔβλαστε· τοῦτο καὶ πόλεις
πορθεῖ, τόδ' ἄνδρας ἐξανίστησιν δόμων.
τόδ' ἐκδιδάσκει καὶ παραλλάσσει φρένας
χρηστὰς πρὸς αἰσχρὰ πράγματ' ἴστασθαι βροτῶν.
πανουργίας δ' ἔδειξεν ἀνθρώποις ἔχειν,
καὶ παντὸς ἔργου δυσσέβειαν εἰδέναι.

Joh. 12, 6. 1 Tim. 6, 9. 10.

v. 24. Theogn. 425 πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον
μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου
φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι
καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον.

Soph. O. C. 1225 μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον· τὸ δ' ἐπεὶ φανῇ, βῆναι κεῖθεν ὅθεν περ ἥκει, πολὺ δεύτερον, ὡς τάχιστα. Hiob 3, 1 sqq. Jer. 20, 15 sqq. Pred. 7, 2. Luc. 23, 29.

* Die Entschuldigung und Einrede des natürlichen Menschen, die vor Gott nicht besteht und gilt.

Digitized by Google

v. 41. Isocr. 1, 43: Schrecklich muss für die Schlechten das Ende des Lebens sein.

Eur. Jon. 1619:

Wem in Ungemach
Wankt der Väter Haus, die Götter ehr' er und sei guten Muths;
Denn zuletzt erlangt der Gute doch ein würdiges Geschick,
Die Bösen aber, wie es billig, mögen nie glückselig sein.

v. 44. Plotin. Enn. III, 2, 10: Wenn aber die Menschen unfreiwillig böse sind und unabsichtlich so sind, so wird Niemand weder die, welche Unrecht thun, beschuldigen, noch auch die, welche es erleiden, als ob sie es durch sich selbst erlitten.

v. 46. Diog. Laert. VIII, 31 (Pythagoras): da er (Hermes) die Seelen von den Körpern weg hingeleite, vom Land und aus dem Meere; und die reinen würden zur höchsten Stelle geleitet, die ungeläuterten aber naheten sich weder ihnen noch einander und würden von den Erinyen in unzerreissbaren Banden gefesselt.

Plato, legg. X, p. 904E: Das ist dir das Gericht der Unsterblichen auf dem Olympos: wirst du schlechter, zu den schlechteren; wirst du besser, zu den besseren Seelen zu wandern.

C. XXVI.

v. 15. Soph. Antig. 295 sqq.:

Denn kein so schmählich Uebel, wie des Geldes Werth,
Erwuchs den Menschen; dies vermag ja Städte selbst
Zu stürzen, dies treibt Männer aus von Hof und Heerd.
Dies unterweiset und verkehrt den edlen Sinn
Gerechter Männer, nachzugehn ruchloser That,
Zeigt an die Wege böser List den Sterblichen
Und bildet sie zu jedem gottverhassten Werk.

v. 24. Theogn. 425:

Nicht dasein, das wäre den Irdischen völlig das Beste,
Und niemals zu erschaun Helios' sengenden Strahl;
Aber geboren, sogleich durch des Aides Pforten zu wandeln,
Und still liegen, den Staub hoch auf dem Hügel gehäuft.

Soph. O. C. 1225:

Nie geboren zu sein, ist der Wünsche grösster; doch, wenn du lebst,
Ist der zweite, so schnell du magst, wiederzugehen, woher du kamest.

Digitized by Google

v. 24. Stob. 121, 9. 16. 17 (σύγκρισις ζωῆς καὶ θανάτου)
τὸ μὴ γὰρ εἶναι κρεῖσσον ἢ τὸ ζῆν κακῶς·
βίου πονηροῦ θάνατος εὐκλεέστερος·
ζωῆς πονηρᾶς θάνατος εὐπορώτερος. — cf. ad Luc. 7, 37 sqq.

v. 28. Schol. Aristid. p. 101 ἔλεγον οἱ Ἕλληνες ὡς οἱ τὰ μυστήρια μυηθέντες εὐμενοῦς καὶ ἵλεω τῆς Περσεφόνης ἐτύγχανον. Marc. 1, 4. Luc. 1, 77. Eph. 1, 7. cf. ad 1 Petr. 1, 10—12 et 1 Cor. 11, 27 sqq. et ad Col. 1, 26. 27. — Act. 2, 38. 5, 31. 10, 43. 26, 18.

v. 30. Xen. Sympos. 2, 1 ὡς δ' ἀφῃρέθησαν αἱ τράπεζαι καὶ ἐσπείσαντο καὶ ἐπαιάνισαν κ. τ. λ. cf. ad Marc. 14, 22—26. 1 Cor. 10, 30.
Hom. Il. α, 472
οἱ δὲ πανημέριοι μολπῇ θεὸν ἱλάσκοντο,
(καλὸν ἀείδοντες παιήονα, κοῦροι Ἀχαιῶν)
μέλποντες Ἑκάεργον· ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων.

v. 33 sqq. Aesch. Prom. 331 γλώσσῃ ματαίᾳ ζημία προστρίβεται.

v. 35. Theogn. 335 μηδὲν ἄγαν σπεύδειν (Chilon).

v. 39. Epict. Ench. 8 μὴ ζήτει τὰ γινόμενα γίνεσθαι ὡς θέλεις ἀλλὰ θέλε γίνεσθαι τὰ γινόμενα ὡς γίνεται καὶ εὐροήσεις.

Menand. monost. 366 μή μοι γένοιθ' ἃ βούλομ' ἀλλ' ἃ συμφέρει.

Plat. legg. III p. 687E λέγειν μοι δοκεῖς, ὡς οὐ τοῦτο εὐκταῖον οὐδὲ ἐπεικτέον, ἕπεσθαι πάντα τῇ ἑαυτοῦ βουλήσει. cf. ad Luc. 22, 42.

v. 48 sqq. Theogn. 87:
μή μ' ἔπεσιν μὲν στέργε, νόον δ' ἔχε καὶ φρένας ἄλλας
εἴ με φιλεῖς καί σοι πιστὸς ἔνεστι νόος.
Ἀλλὰ φίλει καθαρὸν θέμενος νόον, ἢ μ' ἀποειπὼν
ἔχθαιρ', ἀμφαδίην νεῖκος ἀειράμενος.
Ὅς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον, οὗτος ἑταῖρος
δεινός, Κύρν', ἐχθρὸς βέλτερος ἢ φίλος ὤν.

v. 51—54. Xen. Mem. IV, 4, 4 οὐδὲν δὲ ἠθέλησεν (ὁ Σωκράτης) τῶν εἰωθότων ἐν τῷ δικαστηρίῳ παρὰ τοὺς νόμους ποιῆσαι, ἀλλὰ ῥᾳδίως ἂν ἀφεθεὶς ὑπὸ τῶν δικαστῶν, εἰ καὶ μετρίως τι τούτων ἐποίησεν (κολακεύειν, πρὸς χάριν τοῖς δικασταῖς διαλέγεσθαι), προείλετο μᾶλλον τοῖς νόμοις ἐμμένων ἀποθανεῖν ἢ παρανομῶν ζῆν. — Mt. 16, 22 sqq. Joh. 19, 11. 1 Petr. 2, 18 sqq. Rom. 13, 1—5. 1 Cor. 6, 7.

v. 52. Simon. C. 132 Bgk.
οἱ μὲν ἐμὲ κτείναντες ὁμοίων ἀντιτύχοιεν,
Ζεῦ Ξένι', οἱ δ' ὑπὸ γᾶν θέντες ὄναιντο βίου.

Digitized by Google

v. 24. Stob. 121, 9. 16. 17 (Vergleichung des Lebens und des Todes):

Nicht leben ist dem schlechten Leben vorzuziehn. —
Weit ehrenvoller als schlechtes Leben ist der Tod. —
Wenn schlecht das Leben, bringt der Tod uns mehr Gewinn.

v. 28. Schol. Aristid. p. 101: Die Hellenen sagten, dass die in die Mysterien Eingeweihten das Wohlwollen und die Gnade der Persephone erlangten.

v. 30. Xen. Symp. 2, 1: Als dann die Tische weggenommen und Weihguss und Lobgesang vorbei waren etc.

Hom. Il. α, 472:

Jene den ganzen Tag versöhnten den Gott mit Gesange,
(Schön anstimmend den Päan, die blühenden Männer Achaia's)
Preisend des Treffenden Macht; und er hörete freudigen Herzens.

v. 33 sqq. Aesch. Prom. 331: Bethörter Zunge heftet sich die Strafe an.

v. 35. Theogn. 335: Nimmer zu viel anstreben!

v. 39. Epict. enchir. 8: Verlange nicht, dass was geschieht, so geschehe, wie du es willst, sondern wolle lieber, dass es so geschehe, wie es geschieht, und dein Leben wird glücklich dahin fliessen.

Menand. monost. 366:

Nicht was ich wünsche; was mir heilsam, werde mir!

Plato, legg. III, p. 687 E: Du scheinst mir zu behaupten, nicht das sei zu ersehnen und anzustreben, dass Alles unserem eignen Wollen nach gehe.

v. 48. Theogn. 87:

Kose mir nicht mit Worten und denke dann anders im Geiste,
So du mich liebst, und treu schläget im Busen dein Herz;
Sondern mich lieb' entweder in Lauterkeit, oder entsagend
Feinde mich an und erheb' offen vor Allen den Zwist.
Doch wem bei einiger Zunge das Herz zwiefältig, o Kyrnos,
Der ist ein arger Gesell, Feind mir erwünschter denn Freund.

v. 51—54. Xen. Mem. IV, 4, 4: Sokrates wollte nicht vor Gericht, wie es gewöhnlich geschieht, Etwas gegen die Gesetze thun; ob er gleich leicht seine Freisprechung bei den Richtern hätte bewirken können, wenn er nur einigermassen sich dazu verstanden hätte (zu schmeicheln, den Richtern gute Worte zu geben), so wollte er doch lieber sterben und den Gesetzen getreu bleiben als leben und sie übertreten.

v. 52. Simon. C. fr. 132:

Die mir den Tod zufügten, ein Gleiches möge sie treffen!
Die mich zu Grabe gebracht, mögen des Lebens sich freun!

Digitized by Google

v. 52. Aesch. Choeph. 306 sqq. ἀντὶ μὲν ἐχθρᾶς γλώσσης ἐχθρὰ
γλῶσσα τελείσθω· τοὐφειλόμενον
πράσσουσα Δίκη μέγ' ἀϋτεῖ·
ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν
πλαγὰν τινέτω· δράσαντι παθεῖν,
τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.

Gen. 9, 6. Exod. 21, 6. Mt. 5, 38. Gal. 6, 7. Sap. 11, 17.

v. 70 u. 72. Soph. Phil. 108 οὐκ αἰσχρὸν ἡγεῖ δῆτα τὰ ψευδῆ λέγειν;
οὐκ, εἰ τὸ σωθῆναί γε τὸ ψεῦδος φέρει.

Id. Fr. Creus. 325 καλὸν μὲν οὖν οὐκ ἐστι τὸ ψευδῆ λέγειν·
ὅτῳ δ' ὄλεθρον δεινὸν ἀλήθει' ἄγει,
συγγνωστὸν εἰπεῖν ἐστι καὶ τὸ μὴ καλόν.

Diphilus ap. Stob. 12, 12 ὑπολαμβάνω τὸ ψεῦδος ἐπὶ σωτηρίᾳ
λεγόμενον οὐδὲν περιποιεῖσθαι δυσχερές.

Menand. ap. Stob. 12, 5 κρεῖττον λέγεσθαι ψεῦδος ἢ ἀληθὲς κακόν.
cf. Gen. 18, 15.

C. XXVII. v. 3. Menand. ap. Mein. p. 202
οὐδεὶς ξύνοιδεν ἐξαμαρτάνων πόσον
ἁμαρτάνει τὸ μέγεθος, ὕστερον δ' ὁρᾷ.

v. 4. M. Antonin. Comm. IX, 4 ὁ ἁμαρτάνων ἑαυτῷ ἁμαρτάνει· ὁ ἀδικῶν ἑαυτὸν κακοῖ, κακὸν ἑαυτὸν ποιῶν. Gal. 6, 7. 8. Apoc. 22, 11.

Eur. fr. 1015 τὰ πλεῖστα θνητοῖς τῶν κακῶν αὐθαίρετα.

v. 4. 5. Plut. Demosth. 31 πρώτους ἑαυτοὺς οἱ προδόται πωλοῦσιν.

v. 5. Plat. Axioch. p. 366 B κακὸν οὖν, ὦ Σώκρατες, ἡγούμενος τὸ ζῆν, πῶς ἐν αὐτῷ μένεις; Σωκρ.: Ἀξίοχε, σὺ δὲ οὐκ ἔτυμά μοι μαρτυρεῖς· κ. τ. λ.*
cf. ad Phil. 1, 21.

Phaed. c. 6. p. 62 κατὰ τί δὴ οὖν ποτε οὔ φασι θεμιτὸν εἶναι αὐτὸν ἑαυτὸν ἀποκτιννύναι, ὦ Σώκρατες; ..... οὐ μέντοι· ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ, ὦ Κέβης, εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους, καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἓν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι· ἢ σοι οὐ

* Die Lehre des Philosophen Prodikus, über welche Sokrates in der oben angeführten Stelle redet, wollte die Armseligkeit und Beschwerlichkeit des irdischen Lebens (οὐ κατὰ μὲν τὴν πρώτην γένεσιν τὸ νήπιον κλαίει, τοῦ ζῆν ἀπὸ λύπης ἀρχόμενον) nur deshalb hervorheben, um die natürliche Todesfurcht des Menschen zu bekämpfen und auf die jenseitige Glückseligkeit hinzuweisen, aber nicht zur

Digitized by Google

v. 52. Aesch. Cho. 306: „Für feindliches Wort sei feindliches Wort!“
So ruft Dike, die gerechte, gar laut,
Wenn die Busse des Hasses sie eintreibt.
„Für blutigen Mord sei blutiger Mord!
Wer that, muss leiden!“ So heisst das Gesetz
In den heiligen Sprüchen der Väter.

v. 70. 72. Soph. Phil. 108:
N. Und eine Schande dünkt dir denn die Lüge nicht?
O. Nicht, wenn die Lüge Rettung mir zum Lohne bringt.
Soph. Creusa Fr. 325:
Zwar edel ist's mit nichten, wenn man Lügen spricht,
Doch wo die Wahrheit Schrecken und Verderben droht,
Da ist verzeihlich auch das minder schöne Wort.
Stob. 12, 12 (Diphilus):
Die Lüge, die zur Rettung nur geredet wird,
Bringt, wie ich glaube, keinen Schaden hinterher.
Id. 12, 5 (Menander): Wenn die Wahrheit schadet, ist die Lüge gerathener.

C. XXVII. v. 3. Menand. ap. Mein. p. 202:
Wenn Einer sündigt, ist er selbst sich nicht bewusst,
Wie gross die Sünde; hinterher erkennt er's erst.

v. 4. M. Antonin. Comm. IX, 4: Wer sündigt, sündigt an sich selbst; wer übelthut, handelt schlecht an sich selbst, indem er sich selbst Schlimmes zufügt.
Eur. fr. 1015:
Die meisten Leiden trägt der Mensch durch eigne Schuld.

v. 4. 5. Plut. Dem. 31: Sich selbst verkaufen die Verräther zuerst.

v. 5. Plato, Axioch. p. 366B: Wenn du nun, lieber Sokrates, das Leben für ein Uebel hältst, warum verharrst du in demselben? — Sokr. Was du mir da bezeugst, lieber Axiochus, ist nicht gegründet.
Plato, Phaedo, p. 62: Aus welchem Grunde behaupten sie denn nun wohl, dass es den göttlichen Gesetzen zuwider sei, sich selbst zu tödten, lieber Sokrates? . . . . . Das jedoch, lieber Kebes, scheint man mit Recht zu behaupten, dass es Götter gebe, die für uns Sorge tragen, und dass wir Menschen ein vorzügliches Eigenthum der Götter seien. Oder bist du nicht dieser Meinung? — Der bin

---

Selbstvernichtung und Selbstbefreiung der Seele auffordern. Viele leiteten aber aus dieser Lehre eine Rechtfertigung des Selbstmordes ab.

Digitized by Google

δοκεῖ οὕτως; ἔμοιγ', ἔφη ὁ Κέβης· οὐκοῦν, ἦ δ' ὅς, καὶ σὺ ἂν τῶν σαυτοῦ κτημάτων εἴ τι αὐτὸ ἑαυτὸ ἀποκτιννύοι, μὴ σημήναντός σου ὅτι βούλει αὐτὸ τεθνάναι, χαλεπαίνοις ἂν αὐτῷ, καὶ εἴ τινα ἔχοις τιμωρίαν, τιμωροῖς ἄν; πάνυ γ', ἔφη. Ἴσως τοίνυν ταύτῃ οὐκ ἄλογον, μὴ πρότερον αὐτὸν ἀποκτιννύναι δεῖν, πρὶν ἀνάγκην τινὰ ὁ θεὸς ἐπιπέμψῃ, ὥσπερ καὶ τὴν νῦν ἡμῖν παροῦσαν.

v. 19. Xen. Cyr. 8, 7, 18 τὰς δὲ τῶν ἄδικα παθόντων ψυχὰς οὔπω κατενοήσατε οἵους μὲν φόβους τοῖς μιαιφόνοις ἐμβάλλουσιν οἵους δὲ παλαμναίους τοῖς ἀνοσίοις ἐπιπέμπουσιν; (Das verobjectivirte Gewissen concret, personificirt herantretend.) — cf. ad Rom. 2, 15.

v. 24. Eur. Orest. 1604

Menel. ἁγνὸς γάρ εἰμι χεῖρας. Or. ἀλλ' οὐ τὰς φρένας.

Hippol. 317 χεῖρες μὲν ἁγναί, φρὴν δ' ἔχει μίασμά τι.*

Ps. 26, 6. 73, 13. Jac. 4, 8.

v. 58 sqq. Aeschin. 1, 14 (τελευτήσας) ὁ μὲν εὐεργετούμενος οὐκ αἰσθάνεται ὧν εὖ πάσχει, τιμᾶται δὲ ὁ νόμος καὶ τὸ θεῖον. Marc. 16, 1 sqq.

C. XXVIII. v. 3. cf. ad Act. 1, 10 et Apoc. 7, 14.

---

* Eigenthümlich ist es, dass bei den Griechen Mord und Blutschuld keiner religiösen Sühne bedürfen; die älteste Spur einer derartigen κάθαρσις findet sich in der Aethiopis des Arktinos, cf. Düntzer, Fragm. pag. 16.

Digitized by Google

ich meinerseits, erwiederte Kebes. — Würdest also, fuhr er fort, nicht auch du, wenn etwas dir Eigenthümliches, ohne deine Erklärung, dass du seinen Tod wolltest, sich selber umbrächte, ihm zürnen und es, wenn irgend eine Strafe dir zu Gebote stände, bestrafen? — Allerdings, sagte er. — Insofern ist also die Behauptung vielleicht nicht widersinnig, man dürfe nicht eher sich selbst umbringen, bis die Gottheit, wie im gegenwärtigen Falle, die Nothwendigkeit dazu über uns verhängt.

v. 19. Xen. Cyrop. VIII, 7, 18: Habt ihr aber noch nie bemerkt, welche Schrecken die Seelen derer, die Unrecht gelitten haben, den Mördern einflössen? welche Rachegeister sie über die Frevler senden?

v. 24. Eur. Or. 1604:

Menel. Rein sind ja meine Hände. Or. Doch nicht dein Gemüth.

Hipp. 317: Rein sind die Hände, doch befleckt ist mein Gemüth.

v. 58 sqq. Aeschin. I, 14: (Der Gestorbene) merkt die Wohlthaten nicht, die er erfährt, das Gesetz aber und die Gottheit wird geehrt.

Digitized by Google

KATA MAPKON.

C. I.

v. 4 sqq. Plat. Rep. II, 366 A ἀλλ' ὠφελήσουσιν ἁγνιζομένους αἱ τελεταὶ καὶ οἱ λύσιοι θεοὶ, ὡς αἱ μέγισται πόλεις λέγουσι καὶ οἱ θεῶν παῖδες, ποιηταὶ καὶ προφῆται τῶν θεῶν γενόμενοι. Jes. 1, 18. 43, 25. 44, 22. Ps. 51, 9.

v. 35. Hesiod. Opp. 338 ἄλλοτε δὲ σπονδῆς θυέεσσί τε ἱλάσκεσθαι
ἠμὲν ὅτ' εὐνάζῃ καὶ ὅτ' ἂν φάος ἱερὸν ἔλθῃ,
ὥς κέ τοι ἵλαον κραδίην καὶ θυμὸν ἔχωσιν.
Ps. 63, 7. 92, 3. Luc. 6, 12.

v. 40. Eur. Troad. 1305 γεραιὰ δ' εἰς πέδον τιθεῖσα μέλεα. cf. Phil. 2, 10. Dan. 6, 10. Rom. 11, 4. — cf. Hermias Fr. 2.

C. II.

v. 17.* Exod. 15, 26. Jer. 8, 22. Mt. 9, 12. Luc. 5, 31. Joh. 4, 42. 1 Joh. 4, 14.

C. III.

v. 18. cf. ad 2 Tim. 3, 4 und die Anmerkung.**

v. 33. Eur. Phaeth. fr. 774 ὡς πανταχοῦ γε πατρὶς ἡ βόσκουσα γῆ. Mt. 12, 46 sqq. Joh. 8, 19. 10, 16 sqq. 1 Joh. 2, 2. Col. 3, 11. Rom. 10, 12.

C. IV.

v. 4. 15. Plat. Euthyphr. p. 14D ἐπιθυμητὴς γάρ εἰμι, ὦ φίλε, τῆς σῆς σοφίας καὶ προσέχω τὸν νοῦν αὐτῇ· ὥστε οὐ χαμαὶ πεσεῖται ὅ τι ἂν εἴπῃς. Mt. 13, 4 sqq. Luc. 8, 12. 15. 2 Kön. 10, 10.

---

* Merkwürdig ist die Grabschrift, welche die Athener nach Olympiodor, vita Platonis pag. 8 fin., dem Plato setzten:

Τοὺς δύ' Ἀπόλλων φῦσ', Ἀσκληπιὸν ἠδὲ Πλάτωνα·
τὸν μὲν ἵνα ψυχήν, τὸν δ' ἵνα σῶμα σόοι.

** Während so viele griechische Namen mit φιλο- anfangen, enthält keiner

Digitized by Google

MARCUS.

C. I.

v. 4 sqq. Plato, de rep. II, p. 366A: Aber den Eingeweihten bringen die Weihungen und die sühnenden Götter Heil, wie die mächtigsten Staaten besagen und die Göttersöhne, die zu Dichtern und göttlichen Wahrsagern wurden.

v. 35. Hes. op. 338:

Ausserdem versöhne mit Spreng' und lieblichem Rauchwerk,
Beides, zum Schlaf hingehend und wenn das heilige Licht naht,
Dass sie mit Herz und Sinn als Gnädige dir sich erweisen.

v. 40. Eur. Tro. 1305: Die greisen Glieder hin zur Erde gebeugt.

C. II.

Zu v. 17 Anm. Olympiodor v. Plat. p. 8:

Beide erzeugte Apoll: den Asklepios wie auch den Plato.
Jenen gab er dem Leib, diesen der Seele zum Arzt.

C. III.

v. 33. Eur. Phaeth. fr. 774:

Wo auch die Erde uns ernährt, sind wir daheim.

C. IV.

v. 4. 15. Plato, Euthyphro, p. 14D: Steht doch, Lieber, mein Begehr nach deiner Weisheit, und auf sie ist meine Aufmerksamkeit gerichtet, sodass von dem, was du sagst, Nichts zur Erde fallen soll.

---

derselben zum zweiten Theile den Namen einer Gottheit; es finden sich die Namen Timotheus, Dositheus und ähnliche, aber das Adjectiv φιλόθεος kommt erst bei Lucian vor, welcher bereits Christen kannte. — Auch hierin erkennen wir einen Wink, dass Liebe zu Gott oder den Göttern der hellenischen Welt fremd war. — Letronne, N. Jbb. tom. 73, 1 pag. 29.

Digitized by Google

v. 19. Pind. Ol. II, 53 sqq. ὁ μὰν πλοῦτος .... βαθεῖαν ὑπέχων μέριμναν ἀγροτέραν κ. τ. λ. Luc. 12, 17 sqq. Mt. 6, 31. Sir. 31, 1. 40, 2. 1 Tim. 6, 9. 10.

v. 22. Isocr. 1, 16 μηδέποτε μηδὲν αἰσχρὸν ποιήσας ἔλπιζε λήσειν· καὶ γὰρ ἂν τοὺς ἄλλους λάθῃς, σεαυτῷ συνειδήσεις. Mt. 10, 26. Luc. 8, 17. Joh. 3, 20.

Pind. fr. (Bergk) 124 ἀνδρῶν δικαίων χρόνος σωτὴρ ἄριστος.

C. V.

v. 19. Hom. Od. χ 372 sqq.

θάρσει ἐπειδή σ' οὗτος ἐρύσσατο καὶ ἐσάωσεν,
ὄφρα γνῷς κατὰ θυμὸν ἄταρ εἴπῃσθα καὶ ἄλλοις
ὡς κακοεργίης εὐεργεσίη μέγ' ἀμείνων. 1 Petr. 3, 9.

v. 19. 20. Pind. Pyth. II, 21 sqq. θεῶν δ' ἐφετμαῖς Ἰξίονα φαντὶ ταῦτα βροτοῖς λέγειν ἐν πτερόεντι τροχῷ παντᾷ κυλινδόμενον· τὸν εὐεργέταν ἀγαναῖς ἀμοιβαῖς ἐποιχομένους τίνεσθαι. — Luc. 6, 33. Ps. 107, 43. 116, 12. Sir. 12, 3. 29, 18. 1 Thess. 3, 9. 1 Tim. 5, 4.

v. 39. Callim. Anth. Pal. VII, 451

τῇδε Σάων ὁ Δίκωνος, Ἀκάνθιος, ἱερὸν ὕπνον
κοιμᾶται· θνήσκειν μὴ λέγε τοὺς ἀγαθούς.

Mt. 9, 24. Joh. 11, 11. Mt. 27, 52. 1 Thess. 4, 15.

cf. Hesiod. Theog. 762 sqq. über Ὕπνος καὶ Θάνατος

τῶν ἕτερος μὲν γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
ἥσυχος ἀνστρέφεται καὶ μείλιχος ἀνθρώποισι·
τοῦ δὲ σιδηρέη μὲν κραδίη, χάλκεον δέ οἱ ἦτορ
νηλέες ἐν στήθεσσιν· ἔχει δ' ὃν πρῶτα λάβῃσιν
ἀνθρώπων· ἐχθρὸς δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Mnesimach. ap. Meinek. fr. com. graec. III, p. 579 ὕπνος τὰ μικρὰ θανάτου μυστήρια. Mt. 9, 24. Luc. 8, 52. 1 Thess. 4, 13—15. 5, 10. Dt. 31, 16. Jer. 51, 39. 57. Ps. 4, 9. Joh. 11, 11.

C. VI.

v. 4. Pind. Pyth. III, 21 sqq.

ἔστι δὲ φῦλον ἐν ἀνθρώποισι ματαιότατον,
ὅστις αἰσχύνων ἐπιχώρια παπταίνει τὰ πόρσω,
μεταμώνια θηρεύων ἀκράντοις ἐλπίσιν.

v. 11. cf. ad Mt. 10, 14 u. 15. 24, 15 sqq.

v. 17 u. 18. Aeschin. III, 174 ἤδη γάρ ποτ' εἶδον μισηθέντας τοὺς τὰ τῶν πλησίον αἰσχρὰ λίαν σαφῶς λέγοντας. cf. Act. 24, 24 sqq. Mt. 23, 1 sqq. Prov. 26, 28. Joh. 6, 60. Gal. 4, 16. Joh. 8, 45 sqq. Luc. 10, 29.

Hom. Od. ρ 15 ἦ γὰρ ἐμοὶ φίλ' ἀληθέα μυθήσασθαι.

Digitized by Google

v. 19. Pind. Ol. II, 53: Der Reichthum ..... weckt im Geist ein tiefes Sorgen auf, zu jagen nach mehr u. s. w.

v. 22. Isocr. 1, 16: Hoffe nie, wenn du etwas Schimpfliches gethan hast, es werde verborgen bleiben; denn wenn es auch den Anderen verborgen bleibt, dir selbst wenigstens wirst du's bewusst sein.

Pind. fr. 124B: Gerechtem Manne ist die Zeit der beste Retter.

C. V.

v. 19. Hom. Od. χ, 372:

Sei getrost, denn dieser gewährte dir Schutz und Errettung,
Dass du erkennest im Herzen und Anderen auch es verkündest,
Wieviel besser es sei, gerecht als böse zu handeln.

v. 19. 20. Pind. Pyth. II, 21: Nach Götterrath soll Ixion der Welt die Lehre verkünden, er, an dem geflügelten Rad umher im Kreise gerollt: dem Wohlthäter müsse man stets vergeltend mit freundlichem Danke zahlen.

v. 39. Callim. Anth. Pal. VII, 451:

Hier ruht Saon, des Dikon Sohn, im heiligen Schlummer;
Todt ist er nicht, denn nie sterben die Guten dahin.

Vgl. auch Hes. Theog. 762 (Schlaf und Tod):

Jener geht auf der Erd' und dem weiten Rücken des Meeres
Ruhig immer umher und freundlich den Menschenkindern.
Diesem starrt von Eisen der Sinn, und das eherne Herz ist
Mitleidslos in der Brust, und welchen er hascht von den Menschen,
Hält er fest, ein Verhasster sogar den unsterblichen Göttern.

Mnesimach. ap. Mein. fr. com. gr. III. p. 579: der Schlaf ist das kleine Mysterium des Todes.

C. VI.

v. 4. Pind. Pyth. III, 21:

Unter den Sterblichen ist am thörichtsten jenes Geschlecht,
Das der Heimath Schätze verachtend, zur Ferne stets den Blick lenkt,
Und nach Eitelem nur in ungestilltem Sehnen hascht.

v. 17. 18. Aeschin. III, 174: Denn ich weiss bereits aus Erfahrung, welchen Hass man sich zuzieht, wenn man die Schändlichkeiten seiner Nebenmenschen zu schonungslos aufdeckt.

Hom. Od. ρ, 15: ich rede nun gern aufrichtige Wahrheit.

Digitized by Google

v. 29. Hom. Od. λ, 71 sqq.

ἔνθα σ' ἔπειτα, ἄναξ, κέλομαι μνήσασθαι ἐμεῖο·
μή μ' ἄκλαυτον, ἄθαπτον, ἰὼν ὄπιθεν καταλείπειν,
νοσφισθείς, μή τοί τι θεῶν μήνιμα γένωμαι.* Mt. 27, 57 sqq.

v. 46. Xen. Mem. III, 8, 10 ναοῖς γε μὴν καὶ βωμοῖς χώραν ἔφη εἶναι πρεπωδεστάτην, ἥτις ἐμφανεστάτη οὖσα ἀστιβεστάτη εἴη· ἡδὺ μὲν γὰρ ἰδόντας προσεύξασθαι, ἡδὺ δὲ ἁγνῶς ἔχοντας προσιέναι.**

C. VII. v. 2—5 sqq. Hom. Il. ζ, 266 sqq.

χερσὶ δ' ἀνίπτοισιν Διὶ λείβειν αἴθοπα οἶνον
ἄζομαι· οὐδέ πη ἔστι, κελαινεφέϊ Κρονίωνι
αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον εὐχετάασθαι.

Hiob 9, 30. Mt. 15, 20. Luc. 11, 38 sqq. Joh. 13, 3 sqq. Act. 1, 5 sqq. Ebr. 10, 22. Jac. 4, 8.

v. 3 sqq. Soph. O. R. 1227 οἶμαι γὰρ οὔτ' ἂν Ἴστρον οὔτε Φᾶσιν ἄν
νῖψαι καθαρμῷ τήνδε τὴν στέγην, ὅσα
κεύθει.

Aesch. Choeph. 62—65 θιγόντι δ' οὔτι νυμφικῶν ἑδωλίων
ἄκος· πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ
διαίνοντες τὸν χερομυσῆ
φόνον καθαρσίοις ἴοιεν ἂν μάτην.

(Ovid. Fast. 2, 45 Ah nimium faciles, qui tristia crimina caedis
fluminea tolli posse putetis aqua.)

(„Wasser thut's freilich nicht"; Luther.) cf. Joh. 2, 6. Act. 1, 5.

v. 6. Eur. Hippol. 612 ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος. Jes. 59, 3. 29, 13. Hiob 27, 4. Mt. 5, 33.

---

* Die Pietät gegen die Verstorbenen offenbart sich bei den Griechen in mannigfaltiger Weise; Verbrennen des Leichnams unter feierlichen Spenden Il. ψ, 220 sqq., Errichtung eines Grabhügels und einer στήλη Il. π, 457. Od. λ, 77 Il. η, 67—91, Abschneiden der Locken Il. ψ, 135 sqq. Zudrücken der Augen Od. λ, 425, ω, 296, Todtenklage, Leichenschmaus, Kenotaphien, Leichenspiele und Anderem, wodurch man dem Todten das γέρας θανόντων erweist. — Vgl. auch Herod. VII, 238.

** Im Einklang mit den verschiedensten Völkern der alten und neuen Welt erscheinen auch in der heiligen Schrift vorzugsweise die Berge als geweihte Orte, wo der Mensch sich der Gottheit näher glaubt und, erhaben über das irdische Treiben, sich zur Andacht gestimmt fühlt. Hier pflegte man mit Vorliebe zu opfern, sein Gebet zu verrichten, nach Offenbarungen auszuschauen. Die heiligen Berge des A. T. Ararat und Carmel, Morija und Hermon, Nebo und Horeb, vor allen aber Sinai und Zion, auf dem „der Herr Lust hatte zu wohnen", um welchen Vorzug die grossen Gebirge den kleinen Berg beneiden (Ps. 68, 16. 17) — sie leben mit dem Dufte der Weihe und Verklärung von Jugend auf in unsrer Erinnerung

Digitized by Google

v. 29. Hom. Od. λ, 71:

Dort alsdann, ermahn' ich, gedenk' doch meiner, o König!
Nicht unbeweint, unbegraben verlass mich, wenn du hinweggehst,
Scheidend von mir, dass nicht dir Götterzorn ich erwecke.

v. 46. Xen. Mem. III, 8, 10: Für Tempel aber und Opferstätten (meinte Sokrates) sei ein Platz am geziemendsten, welcher weithin sichtbar und doch ganz unbetreten wäre; denn es sei angenehm, den Blick schweifen zu lassen und anzubeten, aber auch angenehm dass man in stiller Weihe nahen könne.

C. VII. v. 2—5. Hom. Il. ζ, 266:

Mit ungewaschenen Händen dem Zeus Weinopfer zu spenden
Trag' ich Scheu; nicht ziemt es den schwarzumwölkten Kroniden
Anzuflehn, mit Blut und Kriegesstaube besudelt.

v. 3. Soph. O. R. 1227:

Denn nicht der Istros, glaub' ich, noch der Phasis wäscht
Jemals die Frevel sühnend ab, die dieses Haus
Verbirgt.

Aesch. Cho. 62:

Wer frech sich nahte fremdem Brautgemach, gesühnt
Wird nimmer der; und strömte aller Ströme Fluth
In Einem Bett, bluttriefenden Mord
Hinwegzuspülen, doch umsonst nur strömten sie.

(Ovid. Fast. 2, 45:

O, Leichtfertige ihr, die des Mords unheimliche Blutschuld
Ihr mit dem Wasser des Stroms sühnen zu können vermeint!)

v. 6. Eur. Hipp. 612:

Die Zunge schwur, die Seele kennt nicht diesen Eid.

---

fort. Die Griechen hatten ihren Olymp, die Inder ihren Meru, die Perser den Albordsch (cf. Her. I, 131 über die Bergopfer der Perser), die Kappadocier ihren Argaios (Strab. XII, 2. 538), die Sinesen den Kuen-lûn. Ueber die heiligen Höhen der Moabiter vgl. Jes. 15, 2. 16, 11. 12. Jer. 48, 35; über den Garizim der Samaritaner siehe Dt. 27, 4. 12. Jos. 8, 33. 2 Macc. 6, 2. Joh. 4, 20. — Auch die alten Deutschen opferten am liebsten auf Bergen, und hier, wie in Aethiopien wurden Kirchen und Klöster am häufigsten auf ihnen angelegt, daher im Aethiopischen *Debr* Berg selbst für Kloster gebraucht wird. — Unser Herr Jesus Christus, obwohl er die grosse Wahrheit Joh. 4, 24 uns lehrte, liebte es ebenso, sich auf Berge zurückzuziehen, wenn er mit seinem himmlischen Vater reden wollte (Mt. 14, 23. 15, 29. Marc. 9, 2. Luc. 6, 12. 9, 28. Joh. 4, 20. 6, 3); der Oelberg, welcher schon zu den alten Gebetsstätten Palästinas gehörte (cf. 2 Sam. 15, 30. 1 Kön. 11, 7) war ein Lieblingsort für seine Andacht. Ja, die heiligen Namen Thabor, Oelberg, Golgatha werden uns immer daran gemahnen, dass auch im N. T. die Berge als auserlesene Gebets- und Opferstätten erscheinen, und bis ans Ende der Welt werden sich „Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt" (Ps. 121, 1).

Digitized by Google

v. 6. Ap. Clem. Alex. Strom. V, 551
ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.

v. 10. Eur. Fr. inc. 848 ὅστις δὲ τοὺς τεκόντας ἐν βίῳ σέβει,
ὅδ' ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος.
Ὅστις δὲ τὼ φύσαντε μὴ τιμᾶν θέλῃ,
μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης θεοῖς,
μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι σκάφος.
cf. ad Eph. 6, 1 sqq. et ad 1 Tim. 5, 4. Col. 3, 20. Luc. 18, 20.

v. 24. Epict. fragm. 78 ὥσπερ οἱ ἐπὶ τῶν λιμένων πυρσοί, δι' ὀλίγων φρυγάνων πολλὴν ἀνάψαντες φλόγα, ταῖς ἁλωμέναις ἀνὰ τὸ πέλαγος ναυσὶν ἱκανὴν ἐργάζονται βοήθειαν· οὕτω καὶ ἀνὴρ λαμπρὸς ἐν πόλει χειμαζομένῃ, αὐτὸς ὀλίγοις ἀρκούμενος, μεγάλα τοὺς πολίτας εὐεργετεῖ. Mt. 5, 14. 15.

v. 36. Eur. Iph. Aul. 979 αἰνούμενοι γὰρ ἀγαθοὶ τρόπον τινὰ
μισοῦσι τοὺς αἰνοῦντας ἢν αἰνῶσ' ἄγαν.
cf. 10, 37. 38. 12, 14. Mt. 22, 15, 16 sqq. 21, 9. 15. Joh. 12, 13.

C. VIII.

v. 24 sqq. Plat. Rep. VII, 516 A συνηθείας δὲ, οἶμαι, δέοιτ' ἄν, εἰ μέλλοι τὰ ἄνω ὄψεσθαι· καὶ πρῶτον μὲν τὰς σκιὰς ἂν ῥᾷστα καθορῴη, μετὰ δὲ τοῦτο ἐν τοῖς ὕδασι τά τε τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰ τῶν ἄλλων εἴδωλα, ὕστερον δὲ αὐτά κ. τ. λ.
cf. 1 Cor. 13, 12. Ebr. 10, 1. Col. 2, 17.

v. 34. Plat. de legg. I, 626 E τὸ νικᾶν αὐτὸν αὑτὸν πασῶν νικῶν πρώτη τε καὶ ἀρίστη, τὸ δὲ ἡττᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ πάντων αἴσχιστόν τε ἅμα καὶ κάκιστον· ταῦτα γὰρ ὡς πολέμου ἐν ἑκάστοις ἡμῶν ὄντος πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς σημαίνει.
cf. Mt. 16, 24. Luc. 9, 23. Jac. 4, 1.

v. 35 sqq. Coriol. ap. Dionys. Halic. antiq. Rom. VIII, 62 εἰ μὲν οὖν ἅμα τοῖς σώμασι διαλυομένοις καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ὅ τι δή ποτέ ἐστι συνδιαλύεται, οὐκ οἶδα ὅπως μακαρίους ὑπολάβω τοὺς μηδὲν μὲν ἀπολαύσαντας τῆς ἀρετῆς ἀγαθὸν, δι' αὐτὴν δὲ ταύτην ἀπολομένους.
cf. ad 1 Joh. 3, 16 et Mt. 16, 25. 19, 27. Luc. 9, 24. Marc. 10, 28 sqq.

v. 37. Hom. Il. ι, 499
θυέεσσι καὶ εὐχωλῇς ἀγανῇσιν
λοιβῇ τε κνίσῃ τε παρατρωπῶσ' ἄνθρωποι (sc. τοὺς θεοὺς)
λισσόμενοι, ὅτε κέν τις ὑπερβήῃ καὶ ἁμάρτῃ.

Digitized by Google

v. 6. Ap. Clem. Al. strom. V, 551:

Rein betrete die Schwelle des weihrauchduftenden Tempels!
Rein ist, wer in der Brust fromme Gesinnungen hegt.

v. 10. Eur. Fr. inc. 848:

Wer hier im Erdenleben seine Eltern ehrt,
Ist so im Leben wie im Tod der Götter Freund.
Wer ihnen aber seine Ehrfurcht frech versagt,
Nicht möge der mit mir dem Altar der Götter nah'n,
Noch im Meer das Fahrzeug rüsten zur vereinten Fahrt!

v. 24. Epict. fr. 78: Wie die Feuerzeichen an den Häfen, welche mit wenig Reisig eine grosse Flamme erregen, den Schiffen, die auf dem Meere in der Irre herumfahren, reichliche Hülfe bringen: so erzeigt auch ein hervorleuchtender Mann in einer sturmbewegten Stadt, indem er selbst an Wenigem sich genügen lässt, seinen Mitbürgern grosse Wohlthaten.

v. 36. Eur. Iph. Aul. 979: Denn Edle hassen fast unmässig Lobende.

C. VIII.

v. 24 sqq. Plato, de rep. VII, p. 516A: Er würde wohl, denk' ich, der Gewöhnung bedürfen, um das oben Befindliche zu sehen, und zuerst wohl am leichtesten die Schatten erkennen und dann die Bilder der Menschen und die der anderen Gegenstände im Wasser, später aber diese selbst.

v. 34. Plato, legg. I, p. 626E: Sich selbst zu besiegen ist von allen Siegen der erste und vorzüglichste, sich selbst zu unterliegen aber von Allem das Schimpflichste und Schlimmste. Das deutet nämlich darauf hin, dass in Jedem von uns ein Krieg gegen uns selbst stattfindet.

v. 35 sqq. Coriolan ap. Dionys. Hal. ant. Rom. VIII, 62: Wenn mit der Auflösung des Körpers zugleich auch die Seele, was nun auch ihr Wesen sein mag, sich auflöst, so kann ich die nicht für glücklich halten, welche von ihrer Tüchtigkeit keinen Vortheil gehabt haben, sondern durch sie selbst umgekommen sind.

v. 37. Hom. Il. ι, 499:

Diese (die Götter) vermag durch Räuchern und demuthsvolle Gelübde,
Durch Weinguss und Gedüft' der Sterbliche umzulenken,
Bittend mit Flehn, wenn sich Einer versündiget oder gefehlet.

Digitized by Google

v. 37. Hom. Il. α, 472

οἱ δὲ πανημέριοι μολπῇ θεὸν ἱλάσκοντο,
(καλὸν ἀείδοντες, παιήονα, κοῦροι Ἀχαιῶν)
μέλποντες Ἑκάεργον· ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων.*

Col. 3, 16. Eph. 5, 19. Marc. 14, 26. Mt. 26, 30.

C. IX. v. 7. Clem. Al. Strom. I, 404 ὁ Πλάτων καὶ τοῖς θεοῖς διάλεκτον ἀπονέμει τινά (Cratyl. 391 D) — μάλιστα μὲν ἀπὸ τῶν ὀνειράτων τεκμαιρόμενος καὶ τῶν χρησμῶν.

Gen. 2, 18. 3, 8 sqq. 6, 13 sqq. Mt. 17, 5. 1, 20. 2, 13. Act. 9, 4. 22, 7 sqq.

v. 43. Epict. fr. 92 ψυχὴν σώματος ἀναγκαιότερον ἴσθαι· τοῦ γὰρ ζῆν κακῶς τὸ τεθνάναι κρεῖσσον.

Mt. 5, 30. 18, 8. 26, 24. Luc. 17, 2. 1 Cor. 9, 15.

v. 43. 45. Aesch. Eum. 270

Μέγας γάρ Ἅιδης ἐστὶν εὔθυνος
βροτῶν ἔνερθε χθονὸς,
δελτογράφῳ δὲ πάντ' ἐπωπᾷ φρενί. cf. ad Luc. 16, 23.

v. 48. Aesch. Suppl. 215

οὐδὲ μὴ 'ν Ἅιδου θανὼν
φύγῃ ματαίων αἰτίας πράξας τάδε.
Κἀκεῖ δικάζει τἀμπλακήμαθ', ὡς λόγος,
Ζεὺς ἄλλος ἐν καμοῦσιν ὑστάτας δίκας.

Ibid. 399 πανώλεθρος θεὸς βαρὺς ξύνοικος ἀλάστωρ, ὃς οὐδ' ἐν Ἅιδου τὸν θανόντ' ἐλευθεροῖ. Mt. 25, 46. 2 Thess. 1, 9. Gal. 6, 7.

Hesiod. Fr. 171 τῶν δ' ἀδικησάντων τίσις ἔσσεται ἤματα πάντα (Proverb.).

Hom. Od. λ, 576 sqq.

καὶ Τιτυὸν εἶδον, Γαίης ἐρικυδέος υἱόν,
κείμενον ἐν δαπέδῳ· ὁ δ' ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα·
γῦπε δέ μιν ἑκάτερθε παρημένω ἦπαρ ἔκειρον
δέρτρον ἔσω δύνοντες· κ. τ. λ. ibid. η, 324.

C. X. v. 6. 7. Xen. Mem. I, 4, 5 sqq. οὐκοῦν δοκεῖ σοι ὁ ἐξ ἀρχῆς ποιῶν ἀνθρώπους ἐπ' ὠφελείᾳ προσθεῖναι αὐτοῖς, δι' ὧν αἰσθάνονται, ἕκαστα, ὀφθαλμοὺς μέν, ὥσθ' ὁρᾶν τὰ ὁρατά, ὦτα δέ, ὥστ' ἀκούειν τὰ ἀκουστά; οὐ δοκεῖ σοι τόδε προνοίας ἔργῳ ἐοικέναι; κ. τ. λ. Οὐ μὰ τὸν Δί', ἔφη, ἀλλ' οὕτωγε σκοπουμένῳ πάνυ ἔοικε ταῦτα σοφοῦ τινὸς δημιουργοῦ καὶ φιλοζώου τεχνήματι. τὸ δὲ ἐμφῦσαι μὲν ἔρωτα τῆς τεκνοποιΐας,

* Opfer und Gebet kommen aus der Sehnsucht nach Sühnung der Sündenschuld und nach Versöhnung mit Gott; auch dem Paean, dem die Macht und Ehre Gottes anerkennenden Loblied, wird eine sühnende Kraft beigemessen.

Digitized by Google

v. 37. Hom. Il. α, 472:

Jene den ganzen Tag versöhnten den Gott mit Gesange
(Schön anstimmend den Päan, die blühenden Männer Achaia's),
Preisend des Treffenden Macht; und er hörete freudigen Herzens.

C. IX. v. 7. Clem. Al. Strom. I, 404: Plato schreibt auch den Göttern eine Sprache zu — indem er dies hauptsächlich aus den Träumen und Orakeln schliesst.

v. 43. Epict. fr. 92: Es ist nöthiger die Seele, als den Körper zu heilen; denn besser ist es todt zu sein als schlecht zu leben.

v. 43. 45. Aesch. Eum. 270:

Denn aller Menschen Richter ist der grosse Tod,
Unter der Erde tief.
Alles erkennt er in des Gedächtnisses Schrift.

v. 48. Aesch. Suppl. 215:

Nimmer, selbst im Todtenreich
Nicht wird, der das that, seiner That Gericht entfliehn.
Auch dort, so glaubt man, richtet über alle Schuld
Ein andrer Zeus der Todten einst ein jüngst Gericht.

Ibid. 399: Der allvernichtende Rachegott, ein schlimmer Hausgenosse, der selbst im Hades nimmer frei den Schatten gibt.

Hes. Fr. 171:

Frevelndem Thun wird stets die gebührende Strafe noch werden.

Hom. Od. λ, 576:

Auch den Tityos schaut' ich, den Sohn der gepriesenen Erde,
Ausgestreckt am Boden; und ganz neun Hufen bedeckt' er.
Und zwei Geier, umsitzend die Seiten ihm, hackten die Leber,
Unter das Fleisch eindringend.

C. X. v. 6. 7. Xen. Mem. I, 4, 5 sqq.: Scheint dir nun nicht derjenige, welcher ursprünglich die Menschen schuf, zu einem nützlichen Zwecke ihnen jedes einzelne Sinneswerkzeug beigegeben zu haben, die Augen um das Sichtbare zu sehen, die Ohren um das Hörbare zu hören? ..... Ist nicht auch das ein Werk der Vorsehung? ..... Nein, bei Gott, von dieser Seite angesehen, scheint dies ganz das Kunstwerk eines weisen und die lebendigen Wesen liebenden Meisters zu sein. Dass er ferner ihnen den Trieb

Digitized by Google

ἐμφῦσαι δὲ ταῖς γειναμέναις ἔρωτα τοῦ ἐκτρέφειν, τοῖς δὲ τραφεῖσι μέγιστον μὲν πόθον τοῦ ζῆν, μέγιστον δὲ φόβον τοῦ θανάτου; μὰ Δί'· οὐ γὰρ ὁρῶ τοὺς κυρίους, ὥσπερ τῶν ἐνθάδε γιγνομένων τοὺς δημιουργούς· οὐδὲ γὰρ τὴν ἑαυτοῦ σύ γε ψυχὴν ὁρᾷς, ἡ τοῦ σώματος κυρία ἐστίν κ. τ. λ.*

v. 6 sqq. Xen. Oec. 7, 18 ἐμοὶ γάρ τοι καὶ οἱ θεοὶ δοκοῦσι πολὺ διεσκεμμένως μάλιστα τὸ ζεῦγος τοῦτο συντεθεικέναι, ὃ καλεῖται ἄρσεν καὶ θῆλυ. cf. Mt. 19, 4 sqq. Eph. 5, 31 sqq.

v. 9. Plut. Praec. conj. (init.) μετὰ τὸν πάτριον θεσμὸν, ὃν ὑμῖν ἡ τῆς Δήμητρος ἱέρεια συνειργνυμένοις ἐφήρμοσεν.

v. 14. Plat. legg. 5, 729 A παισὶ δὲ αἰδῶ χρὴ πολλὴν, οὐ χρυσὸν καταλείπειν κ. τ. λ.

v. 18. Arist. Magn. Mor. II, 5 οὐκ ἔστι θεοῦ ἀρετή· ὁ γὰρ θεὸς βελτίων τῆς ἀρετῆς καὶ οὐ κατ' ἀρετὴν σπουδαῖος.

v. 21. Plat. legg. 5, 728 A πᾶς γὰρ ὅτ' ἐπὶ γῆς καὶ ὑπὸ γῆς χρυσὸς ἀρετῆς οὐκ ἀντάξιος.

v. 23. Eur. Phoen. 597 δειλὸν δ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν.

Luc. 16, 19. 12, 16 sqq. cf. ad 1 Tim. 6, 9 sqq. Mt. 19, 23. 24.

Epict. Fragm. 21 ὁ πλοῦτος οὐ τῶν ἀγαθῶν· ἡ πολυτέλεια, τῶν κακῶν· ἡ σωφροσύνη τῶν ἀγαθῶν. καλεῖ δὲ ἡ μὲν σωφροσύνη ἐπὶ τὴν εὐτέλειαν καὶ τὴν κτῆσιν τῶν ἀγαθῶν· ὁ δὲ πλοῦτος ἐπὶ τὴν πολυτέλειαν καὶ ἀφέλκει τῆς σωφροσύνης. δυσχερὲς ἄρα πλουτοῦντα σωφρονεῖν ἢ σωφρονοῦντα πλουτεῖν. 1 Tim. 6, 9. Prov. 23, 4. Mt. 19, 23. 24. Luc. 6, 24. 12, 21. Apoc. 3, 17.

v. 28. Plat. Gorg. 467 C. D πότερον οὖν σοι δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι, ὃ ἂν πράττωσιν ἑκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο, οὗ ἕνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσι; οἷον οἱ τὰ φάρμακα πίνοντες παρὰ τῶν ἰατρῶν, πότερόν σοι δοκοῦσι τοῦτο βούλεσθαι, ὅπερ ποιοῦσι, πίνειν τὸ φάρμακον, καὶ ἀλγεῖν, ἢ ἐκεῖνο, τὸ ὑγιαίνειν, οὗ ἕνεκα πίνουσιν; δῆλον ὅτι τὸ ὑγιαίνειν οὗ ἕνεκα πίνουσιν. καὶ τίς βούλεται πλεῖν τε καὶ κινδυνεύειν καὶ πράγματ' ἔχειν; ..... πλούτου γὰρ ἕνεκα πλέουσι. ἄλλο τι οὖν οὕτω καὶ περὶ πάντων, ἐάν τίς τι πράττῃ ἕνεκά του, οὐ βούλεται τοῦτο ὃ πράττει, ἀλλ' ἐκεῖνο οὗ ἕνεκα πράττει; κ. τ. λ. Mt. 6, 2. 19, 27. Luc. 18, 28.

* Diese ganze, schöne Schilderung, aus der wir nur einen Theil anführen konnten, ist eine fromme Illustration zu dem Worte Ps. 139, 14.

Digitized by Google

zur Fortpflanzung, den Weibern, wenn sie Mütter geworden, den Trieb zum Auferziehen ihrer Leibesfrucht, den Auferzogenen hinwiederum Liebe zum Leben und Furcht vor dem Tode in solcher Stärke eingepflanzt hat? — ... Ja, aber ich sehe eben die Gebieter nicht, wie ich von dem, was hier bei uns entsteht, die Werkmeister sehe! — Siehst du ja doch deine eigene Seele, die Gebieterin deines Leibes ebensowenig.

v. 6 sqq. Xen. Oec. 7, 18: Nach meiner Ansicht haben die Götter nach reiflicher Ueberlegung vor Allem dies Paar vereinigt, welches Mann und Frau heisst.

v. 9. Plut. praec. conj. in.: Nach dem hergebrachten Gesetze, das euch die Priesterin der Demeter bei eurer Vereinigung auferlegt hat.

v. 14. Plato, leg. V, p. 729A: Seinen Kindern aber ziemt es sich nicht viel Gold, sondern viel sittliche Scheu zu hinterlassen.

v. 18. Arist. M. Mor. II, 5: Es gibt keine Tugend Gottes; denn Gott ist besser als die Tugend, und nicht nach dem Begriff der Tugend gut.

v. 21. Plato, leg. V, p. 728 A: Durch alles Gold auf und unter der Erde wird die Tugend nicht aufgewogen.

v. 23. Eur. Phoen. 597: Feig ist der Reichthum und das Leben liebt er stets.

Epict. Fr. 21: Der Reichthum gehört nicht zu den wahren Gütern; der grosse Aufwand zu den Uebeln; die Sittlichkeit zu den Gütern. Die Sittlichkeit führt zur Einfachheit und zur Erwerbung des Guten, der Reichthum zum grossen Aufwand; er zieht ab von der Sittlichkeit. Schwierig ist es daher, im Reichthum sittlich oder mit Sittlichkeit reich zu sein.*

v. 28. Plato, Gorg. p. 467C.D: Scheinen dir nun die Menschen das zu wollen, womit sie jedesmal sich beschäftigen, oder das, weshalb sie mit dem, was sie beschäftigt, sich beschäftigen? Scheinen dir z. B. diejenigen, die die von den Aerzten verordneten Arzneien nehmen, das zu wollen, was sie thun, die Arznei nehmen und Unangenehmes bestehen, oder das, weshalb sie sie nehmen, die Genesung? — Offenbar die Genesung, weshalb sie sie nehmen. — Wer will zu Schiffe gehen, Gefahren bestehen, Beschwerden übernehmen? ..... Denn des Reichthums wegen gehen sie zu Schiffe. — Verhält es sich nun nicht auch in Allem so? Wenn Jemand irgend Etwas in irgend einer Absicht thut, will er dann nicht das, was er thut, sondern das, was er damit beabsichtigt?

* Das deutsche Wort „Sittlichkeit" deckt sich nicht ganz mit dem griechischen σωφροσύνη. Ueber das Verhältniss derselben zur εὐσέβεια, über ihr Wesen und ihre Erscheinungsformen, vgl. Nägelsbach, Nachhom. Theol. Abschn. V, capp. I u. II.

Digitized by Google

v. 28—30. Dion. Halic. ant. Rom. VIII, 62 (Coriolan) εἰ μὲν οὖν ἅμα τοῖς σώμασι διαλυομένοις καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ὅτι δή ποτέ ἐστι συνδιαλύεται, οὐκ οἶδα ὅπως μακαρίους ὑπολάβω τοὺς μηδὲν μὲν ἀπολαύσαντας τῆς ἀρετῆς ἀγαθὸν, δι' αὐτὴν δὲ ταύτην ἀπολομένους. Hiob 2, 9.

C. XI. v. 25. Hom. Il. ι, 496 sqq.

ἀλλ' Ἀχιλεῦ, δάμασον θυμὸν μέγαν· οὐδέ τί σε χρὴ
νηλεὲς ἦτορ ἔχειν· στρεπτοὶ δέ τε καὶ θεοὶ αὐτοί,
τῶνπερ καὶ μείζων ἀρετὴ τιμή τε βίη τε κ. τ. λ.

Mt. 5, 23—25. 1 Petr. 1, 15. Jac. 2, 13. Mt. 6, 14. 15.

C. XII. v. 14 sqq. Hom. Il. ι, 312

ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν
ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν ἄλλο δὲ εἴπῃ.

Od. ρ, 65 ἀμφὶ δέ μιν μνηστῆρες ἀγήνορες ἠγερέθοντο
ἔσθλ' ἀγορεύοντες, κακὰ δὲ φρεσὶ βυσσοδόμευον.

Ibid. σ, 168 οἵτ' εὖ μὲν βάζουσι, κακῶς δ' ὄπιθεν φρονέουσιν.

Sir. 20, 26. Prov. 12, 22. Mt. 2, 7. 8. Mt. 26, 48 sqq. Marc. 14, 45. Rom. 12, 9. Eph. 4, 25 sqq.

v. 18. Plut. Apophth. Lacon. 224 πρὸς Φίλιππον τὸν Ὀρφεοτελεστὴν παντελῶς πτωχὸν ὄντα λέγοντα δὲ, ὅτι οἱ παρ' αὐτῷ μυηθέντες μετὰ τὴν τοῦ βίου τελευτὴν εὐδαιμονοῦσι, τί οὖν, ὦ ἀνόητε, εἶπεν (ὁ Λεοτυχίδης), οὐ τὴν ταχίστην ἀποθνήσκεις, ἵνα ἀναπαύσῃ κακοδαιμονίαν τε καὶ πενίαν κλαίων; — Hiob 2, 9. 2 Cor. 4, 17. Rom. 8, 18. Luc. 14, 14.

v. 30. Plat. Tim. p. 90 A καθάπερ εἴπομεν πολλάκις, ὅτι τρία ψυχῆς τριχῇ ἐν ἡμῖν εἶδη κατῴκισται ..... τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἴδους διανοεῖσθαι δεῖ τῇδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἑκάστῳ δέδωκε τοῦτο, ὃ δὴ φαμεν οἰκεῖν μὲν ἡμῶν ἐπ' ἄκρῳ τῷ σώματι, πρὸς δὲ τὴν ἐν οὐρανῷ συγγένειαν ἀπὸ τῆς γῆς ἡμᾶς αἴρειν, ὡς ὄντας φυτὸν οὐκ ἔγγειον ἀλλὰ οὐράνιον. 1 Thess. 5, 23. Joh. 3, 6. 1 Cor. 15, 47—50.

Schol. ad Eur. Hec. 284 εἰς τρία μεριζομένης τῆς ψυχῆς, εἰς λογικὸν, θυμικὸν καὶ ἐπιθυμητικόν .... τὸ μὲν θυμικὸν ἔγκειται παρὰ τὴν καρδίαν· τὸ δὲ ἐπιθυμητικὸν παρὰ τὸ ἧπαρ· τὸ δὲ λογιστικὸν παρὰ τὸ ἐγκέφαλον, ὃ καὶ λόγον αὐτοκράτορα ἔχει πρὸς ἐκεῖνα.

v. 32. Plutarch de exil. 5 εἷς δὲ βασιλεὺς καὶ ἄρχων, θεός.
Orpheus: εἷς Ζεὺς, εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος.

Digitized by Google

v. 28—30. Dionys. Hal. ant. Rom. VIII, 62: Wenn mit der Auflösung des Körpers zugleich auch die Seele, was nun auch ihr Wesen sein mag, sich auflöst, so kann ich die nicht für glücklich halten, welche von ihrer Tüchtigkeit keinen Vortheil gehabt haben, sondern durch sie selbst umgekommen sind.

C. XI. v. 25. Hom. Il. ι, 496 sqq.:

Zähme den grossen Zorn, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unbarmherziger Sinn; beugsam sind selber die Götter,
Die doch weit erhabner an Herrlichkeit, Ehr' und Gewalt sind.

C. XII. v. 14 sqq. Hom. Il. ι, 312:

Denn verhasst ist mir jener, so sehr wie des Aides Pforten,
Wer ein Andres im Herzen verbirgt und ein Anderes redet.

Od. ρ, 65: Um ihn waren sogleich die muthigen Freier versammelt,
Die zwar Gutes ihm sagten, doch innerlich Böses ersannen.

σ, 168: Welche gut zwar reden, doch hinterher Böses gedenken.

v. 18. Plut. Apophth. Lac. p. 224: Zum Orphiker Philippus, der ganz arm war und sagte, dass die von ihm Eingeweihten nach ihrem Lebensende glücklich seien, sagte (Leotychides): Warum stirbst du denn nicht, du Alberner, so schnell als möglich, damit du dein Unglück und deine Armuth zu beklagen aufhörst?

v. 30. Plato, Tim. p. 90 A: gleichwie wir wiederholt bemerkten, dass drei verschiedene Gattungen der Seele einen dreifachen Wohnsitz in uns eingenommen haben ..... Ueber die vorzüglichste Gattung unserer Seele müssen wir uns aber folgende Vorstellung machen, dass Gott Jedem von uns einen Schutzgeist verliehen hat in dem, von welchem wir behaupten, dass es in unserem Körper die oberste Stelle einnehme, und dass es uns von der Erde zu dem im Himmel uns Verwandten erhebe, da wir nicht ein der Erde, sondern dem Himmel Entsprossenes seien.

Schol. Eur. Hec. 284: Von den drei Theilen, in die die Seele zerfällt, nämlich den vernünftigen, den leidenschaftlichen und den begehrenden, hat der leidenschaftliche seinen Sitz in der Gegend des Herzens, der begehrende in der Gegend der Leber, der vernünftige in der Gegend des Gehirns; letzterer nimmt auch den anderen gegenüber eine gebietende Stellung ein.

v. 32. Plut. de exil. 5: Ein König und Herrscher, Gott.

Orph.: Einer ist Zeus, Helios, Dionysos.

Digitized by Google

v. 32. Diog. Laert. VII, 135 ἕν εἶναι θεὸν καὶ νοῦν καὶ εἱμαρμένην καὶ Δία.

Aristot. de mundo 7, 1 εἷς ὢν πολυώνυμός ἐστι, κατονομαζόμενος τοῖς πάθεσι πᾶσιν, ἅπερ αὐτὸς νεοχμοῖ.

Diog. Laert. II, 106 (Euclid) ἓν τὸ ἀγαθὸν πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον.

v. 33. Plat. Alkib. II, 149 E καὶ γὰρ ἂν δεινὸν εἴη εἰ πρὸς τὰ δῶρα καὶ τὰς θυσίας ἀποβλέπουσιν οἱ θεοὶ, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἄν τις ὅσιος καὶ δίκαιος ὢν τυγχάνοι. — Ebr. 9, 23. 13, 16. Rom. 12, 1. Ps. 51, 19. Prov. 15, 8. Hos. 6, 6. 1 Petr. 2, 5. Mt. 9, 13. Ebr. 10, 5.

v. 35 sqq. Epict. Diss. I, 17, 12 (Ἀντισθένης λέγει) ὅτι ἀρχὴ παιδεύσεως ἡ τῶν ὀνομάτων ἐπίσκεψις.

v. 42 sqq. Eur. Fr. 940 (et Fr. Dan. 329)

εὖ ἴσθ' ὅταν τις εὐσεβῶν θύῃ θεοῖς,
κἂν μικρὰ θύῃ, τυγχάνει σωτηρίας. cf. v. 33.

C. XIII. v. 11. Pseudodem. Prooem. 25, 23 εὔχομαι δὲ τοῖς θεοῖς, ὃ καὶ τῇ πόλει κἀμοὶ συμφέρειν μέλλει, τοῦτ' ἐμοί τε εἰπεῖν ἐλθεῖν ἐπὶ νοῦν καὶ ὑμῖν ἐλέσθαι κ. τ. λ.

Plat. Jon. p. 534 B. C κοῦφον γὰρ χρῆμα ποιητὴς καὶ πτηνὸν καὶ ἱερόν, καὶ οὐ πρότερον οἷός τε ποιεῖν πρὶν ἂν ἔνθεος γένηται καὶ ἔκφρων καὶ ὁ νοῦς μηκέτι ἐν αὐτῷ ἐνῇ. ὁ δὲ θεὸς ἐξαιρούμενος τούτων τὸν νοῦν, τούτοις χρῆται ὑπηρέταις, ἵνα ἡμεῖς οἱ ἀκούοντες εἰδῶμεν, ὅτι οὐχ οὗτοί εἰσιν οἱ λέγοντες, ἀλλ' ὁ θεὸς αὐτός ἐστιν ὁ λέγων, διὰ τούτων δὲ φθέγγεται πρὸς ἡμᾶς.

Hom. Od. β, 124 ὄφρα κε κείνη τοῦτον ἔχῃ νόον, ὄντινά οἱ νῶν
ἐν στήθεσσι τιθεῖσι θεοί.

cf. ad. 2 Petr. 1, 21. 1 Cor. 2, 10. Mt. 10, 20. Luc. 12, 11.

v. 35—37. Plut. consol. ad Apollon. c. 11 οἶμαι δὲ καὶ τὴν φύσιν ὁρῶσαν τό τε ἄτακτον καὶ βραχυχρόνιον τοῦ βίου ἄδηλον ποιῆσαι τὴν τοῦ θανάτου προθεσμίαν· τοῦτο γὰρ ἦν ἄμεινον. Εἰ γὰρ προῄδειμεν κἂν προεξετήκοντό τινες ταῖς λύπαις καὶ πρὶν ἀποθανεῖν ἐτεθνήκεσαν. Mt. 24, 42. Luc. 12, 37. Hiob 14, 5. Prov. 27, 1. Ebr. 2, 15.

C. XIV. v. 6. Epict. fr. 155 παρόντας μὲν τοὺς φίλους δεῖ εὐποιεῖν, ἀπόντας δὲ εὐλογεῖν. Joh. 2, 1—11. Mtth. 11, 11.

v. 9. Isocr. 9, 71 (de Evagora) θνητὸς γενόμενος ἀθάνατον τὴν περὶ αὐτοῦ μνήμην κατέλιπεν.

Simon. C. 96 οὐδὲ τεθνᾶσι θανόντες, ἐπεί σφ' ἀρετὴ καθύπερθεν
κυδαίνουσ' ἀνάγει δώματος ἐξ Ἀΐδεω. — Prov. 10, 7.

Digitized by Google

v. 32. Diog. Laert. VII, 135: Eins und dasselbe sei: Gott und Geist und Schicksal und Zeus.

Aristot. de mundo 7, 1: Obgleich Einer, trägt er (Gott) viele Namen, indem er nach allen Wirkungen, die er immer aufs Neue hervorruft, benannt wird.

Diog. Laert. II, 106 (Euclid.): (Er erklärte) das Gute für Eins, das mit vielen Namen bezeichnet werde.

v. 33. Plato, Alcib. II, p. 149E: Es wäre ja arg, sähen die Götter auf unsere Gaben und Opfer und nicht auf die Gesinnung, ob Jemand fromm ist und gerecht.

v. 35 sqq. Epict. Diss. I, 17, 12: (Antisthenes sagt:) Der Anfang der Bildung ist die Betrachtung der Wörter.

v. 42 sqq.: Eur. Fr. inc. 940:

O glaube, wer sich fromm gesinnt den Göttern naht,
Erlangt das Heil, und sei sein Opfer noch so klein.

C. XIII. v. 11. Pseudo-Dem. Prooem. 25, 23: Ich bitte aber zu den Göttern, dass sie das, was dem Staate und mir selbst förderlich ist, mir zu reden und Euch anzunehmen eingeben.

Plato, Jon. p. 534B.C: Denn der Dichter ist ein luftiges, leicht beschwingtes, heiliges Wesen, und nicht eher im Stande zu dichten, bis er in Begeisterung ausser sich geräth und seine Besinnung verliert . . . . . Indem der Gott ihnen die Besinnung raubt, bedient er sich ihrer als Diener, damit wir, die wir sie hören, wissen, dass nicht sie es sind, die reden, sondern dass der Gott selbst es ist, der redet, und dass er durch ihren Mund zu uns spricht.

Hom. Od. β, 124: (So lange)

Als noch jene beharrt bei solchem Sinn, wie die Götter
Jetzt in die Seel' ihr gelegt.

v. 35—37. Plutarch. consol. ad Apoll. 11: Ich glaube, dass die Natur, da sie sah, wie ungeregelt und kurz das Leben sei, den Zeitpunkt des Todes uns verborgen hat. Denn so war es besser. Wüssten wir ihn im Voraus, so würde Mancher schon im Voraus durch den Kummer sich aufreiben und schon vor dem Tode todt sein.

C. XIV. v. 6. Epict. fr. 155: Den Freunden muss man Gutes thun, wenn sie da sind, und Gutes von ihnen reden, wenn sie nicht da sind.

v. 9. Isocr. 9, 71: (Euagoras), der als ein Sterblicher geboren war, hinterliess ein unsterbliches Andenken.

Simon. C. 96:

Sie sind im Tode nicht todt: ihr heldenmüthiges Handeln
Führet von Ruhm umstrahlt sie aus dem Hades herauf.

Digitized by Google

v. 18 sqq. Plat. Apol. p. 25 D σὺ μὲν ἔγνωκας, ὦ Μέλητε, ὅτι οἱ μὲν κακοὶ κακόν τι ἐργάζονται ἀεὶ τοὺς μάλιστα πλησίον ἑαυτῶν, οἱ δὲ ἀγαθοὶ ἀγαθόν. Gen. 44, 4. Prov. 17, 13. Mtth. 26, 23. Ps. 116, 12.

v. 22—26. Xen. Coloph. 1, 15

χρὴ δὲ πρῶτον μὲν θεὸν ὑμνεῖν εὔφρονας ἄνδρας
εὐφήμοις μύθοις καὶ καθαροῖσι λόγοις
σπείσαντάς τε καὶ εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι
πρήσσειν.

cf. Mt. 26, 30. Eph. 5, 19. Col. 3, 16. 1 Cor. 10, 30.

v. 36. Epict. Ench. 8 μὴ ζήτει τὰ γινόμενα γίνεσθαι ὡς θέλεις ἀλλὰ θέλε γίνεσθαι τὰ γινόμενα ὡς γίνεται καὶ εὐροήσεις. Jac. 4, 3.

v. 50. Theogn. 697 εὖ μὲν ἔχοντος ἐμοῦ πολλοὶ φίλοι· ἢν δέ τι δεινὸν
συγκύρσῃ, παῦροι πιστὸν ἔχουσι νόον.*

Mt. 26, 56. Prov. 14, 20. 17, 17. Sir. 6, 8. Hiob 19, 14.

Epict. fr. 127 ἐν εὐτυχίᾳ φίλον εὑρεῖν εὐπορώτατον· ἐν δὲ δυστυχίᾳ πάντων ἀπορώτατον. Mtth. 26, 56. Sir. 6, 6 sqq. Jer. 9, 4 sqq. Prov. 14, 20. 19, 14.

Eur. Orest. 721 ἄφιλος ἦσθ' ἄρα πράσσων κακῶς.

Phoen. 370 ἀνδρὸς κακῶς πράσσοντος ἐκποδὼν φίλοι.

Phoen. 403 εὖ πρᾶσσε· τὰ φίλων δ' οὐδέν, ἤν τι δυστυχῇς.

v. 56. 57 sqq. Her. VII, 10 διαβολή ἐστι δεινότατον, ἐν τῇ δύο μέν εἰσι οἱ ἀδικέοντες, εἷς δὲ ὁ ἀδικεόμενος· ὁ μὲν γὰρ διαβάλλων ἀδικέει οὐ παρεόντος κατηγορέων, ὁ δὲ ἀδικέει ἀναπειθόμενος, πρὶν ἢ ἀτρεκέως ἐκμάθῃ. — Exod. 20, 16. Mtth. 19, 18. Luc. 18, 20. 1 Tim. 3, 11. 2 Tim. 3, 3. Tit. 2, 3. Lev. 19, 16. Sir. 5, 16. 17. Prov. 18, 8. 26, 22. Rom. 1, 29. 30.

v. 64. Xen. Mem. I, 1, 20 θαυμάζω οὖν ὅπως ποτὲ οἱ Ἀθηναῖοι ἐπείσθησαν, Σωκράτην περὶ τοὺς θεοὺς μὴ σωφρονεῖν, τὸν ἀσεβὲς μὲν οὐδέν ποτε οὔτ' εἰπόντα οὔτε πράξαντα, τοιαῦτα δὲ καὶ λέγοντα καὶ πράττοντα περὶ θεῶν, οἷά τις ἂν καὶ λέγων καὶ πράττων εἴη τε καὶ νομίζοιτο εὐσεβέστατος. — Luc. 23, 14. Joh. 18, 38.

v. 66—72. Plut. Cleom. 16 οἰκτείροντες τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως τὴν ἀσθένειαν, εἰ μηδ' ἐν ἤθεσιν οὕτως ἀξιολόγοις καὶ διαφόροις πρὸς ἀρετὴν ἐκφέρειν δύναται τὸ καλὸν ἀνεμέσητον. Mtth. 26, 71 sqq. Luc. 22, 57 sqq. 9, 54 sqq. Gal. 2, 11—13. Marc. 14, 50.

---

* Denselben Gedanken spricht Ovid aus Trist. I, 9, 6:
Donec eris felix multos numerabis amicos;
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Digitized by Google

v. 18 sqq. Plato, Apol. p. 25 D: Du hast eingesehen, o Meletus, dass die Schlechten den ihnen jedesmal am nächsten Stehenden Schlechtes, die Guten Gutes erzeigen.

v. 22—26. Xenoph. Coloph. 1, 15:

Aber zuerst Gott preisen geziemt wohldenkenden Männern
Durch vorsichtiges Wort und durch ein keusches Gespräch,
Mit Trankopfer und Bitte, dass immer zu handeln, was recht ist,
Möglich sei.

v. 36. Epict. Enchir. 8: Verlange nicht, dass, was geschieht, so geschehe, wie du es willst, sondern wolle lieber, dass es so geschehe, wie es geschieht, und dein Leben wird glücklich dahinfliessen.

v. 50. Theogn. 697:

Geht es mir wohl, nicht fehlen die Freunde mir; aber betraf mich
Irgend ein Leid, dann bleibt Weniger Herz mir getreu.*

Epict. fr. 127: Im Glück einen Freund zu finden, ist sehr leicht; im Unglück, das Schwerste von Allem.

Eur. Orest. 721: Freundlos machte dich die Noth.

Phoen. 370: Eines unglücklichen Mannes Freunde bleiben fern.

Phoen. 403:

Sei glücklich! Trifft dich Elend, sind die Freund' entflohn.

v. 56. 57 sqq. Herod. VII, 10: Abscheulich ist jede Verläumdung, da immer zwei Menschen dabei einem dritten Unrecht zufügen. Der Verläumder thut es, da er einen Abwesenden anklagt; und der Andere thut es, da er dem Verläumder Glauben schenkt, ohne den Grund zur Anklage genau erforscht zu haben.

v. 64. Xen. Mem. I, 1, 20: Darum ist mir's unerklärbar, wie doch die Athener sich konnten überreden lassen, Sokrates habe irrige Ansichten von den Göttern, er, der nie eine gotteslästerliche Rede oder Handlung sich beigehen liess, vielmehr in Beziehung auf die Götter stets so redete und handelte, dass seine Gottesfurcht über jeden Zweifel erhaben sein sollte.

v. 66—72. Plut. Cleom. 16: Die Schwäche der menschlichen Natur beklagend, da selbst bei einem so bedeutenden und hervorragenden Charakter das Gute nicht tadellos zur Tugend gelangen kann.

---

* Ovid. Trist. I, 9, 6:

Während du glücklich bist, wirst viele der Freunde du zählen;
Wölkt sich der Himmel des Glücks, stehst du verlassen allein.

Digitized by Google

C. XV. v. 3—5. Epict. diss. II, 12, 14 τοῦτο καὶ μάλιστα ἴδιον Σωκράτους, μηδέποτε παροξυνθῆναι ἐν λόγοις, μηδέποτε λοίδορον προσενέγκασθαι μηδέν, μηδέποθ' ὑβριστικὸν ἀλλὰ τῶν λοιδορούντων ἀνέχεσθαι καὶ παύειν τὴν μάχην.

Enchirid. 33, 9 ἐάν τίς σοι ἀπαγγείλῃ ὅτι ὁ δεῖνά σε κακῶς λέγει, μὴ ἀπολογοῦ πρὸς τὰ λεχθέντα ἀλλ' ἀποκρίνου ὅτι ἠγνόει γὰρ τὰ ἄλλα προσόντα μοι κακά. Mtth. 27, 13. Joh. 18, 23. cf. ad 1 Petr. 2, 23.

v. 29. 30 sqq. Aesch. Prom. 265 ἐλαφρόν, ὅστις πημάτων ἔξω πόδα
ἔχει, παραινεῖν νουθετεῖν τε τὸν κακῶς
πράσσοντα.

Menand. monost. 123 δρυὸς πεσούσης πᾶς ἀνὴρ ξυλεύεται.

v. 31. κληδών s. φήμη. Herod. 1, 86 τὸ τοῦ Σόλωνος, ὡς οἱ εἴη σὺν θεῷ εἰρημένον (τὸ μηδένα εἶναι τῶν ζωόντων ὄλβιον).

9, 91 εἴρετο Λεοτυχίδης, εἴτε κληδόνος εἵνεκεν ἐθέλων πυθέσθαι εἴτε καὶ κατὰ συντυχίαν θεοῦ ποιεῦντος. Num. 22, 23 sqq.

C. XVI. v. 1. Eur. Phoen. 1320 τοῖς γὰρ θανοῦσι χρὴ τὸν οὐ τεθνηκότα
τιμὰς διδόντα χθόνιον εὐσεβεῖν θεόν.

Sir. 7, 37. Tob. 1, 20. 2, 10. 15. Jer. 16, 4. 6.

v. 19. Eur. Suppl. 1139 βεβᾶσιν, οὐκέτ' εἰσί μοι, πάτερ, βεβᾶσιν·
αἰθὴρ ἔχει νιν ἤδη.

v. 20. Xen. Vect. 6, 3 σὺν γὰρ θεῷ πραττομένων εἰκὸς καὶ τὰς πράξεις προϊέναι ἐπὶ τὸ λῷον καὶ ἄμεινον. cf. 1 Cor. 15, 20.

Digitized by Google

C. XV. v. 3—5. Epict. diss. II, 12, 14: Besonders war es Sokrates eigen, im Gespräche nie in Zorn zu gerathen, nie ein schmähsüchtiges oder verletzendes Wort auszustossen, dagegen, wenn Andere schmähten, es ruhig hinzunehmen und den Streit beizulegen.

Enchir. 33, 9: Wenn dir Einer hinterbringt, dass Jemand Schlimmes von dir redet, so vertheidige dich nicht dagegen, sondern antworte: Er wusste wohl die anderen Fehler nicht, die mir ankleben.

v. 29. 30. Aesch. Prom. 265:

Leicht ist's, wenn fern dem Leide weilt der eigne Fuss,
Zu warnen, besten Rath zu weihn dem Leidenden.

Menand. monost. 123:

Holz holen geht ein Jeder, wenn die Eiche sank.

v. 31. Herod. 1, 86: Das Wort des Solon (fiel ihm ein), wie da ein Gott aus ihm gesprochen habe, keiner der Lebenden sei glücklich.

9, 91: Leotychides fragte, entweder weil er ein Vorzeichen zu erhalten wünschte, oder auch durch einen gottgesandten Zufall.

C. XVI. v. 1. Eur. Phoen. 1320:

Denn ehren soll die Todten, wer sein Ziel noch nicht
Erreicht hat, und den scheuen, welcher drunten herrscht.

v. 19. Eur. Suppl. 1139: Sie sind dahin, verloren ewig mir,
Dahin; es nahm sie auf der Aether schon.

v. 20. Xen. de vect. 6, 3: Denn was man mit Gott unternimmt, das muss immer gut und glücklich ablaufen.

Digitized by Google

ΚΑΤΑ ΛΟΥΚΑΝ.

C. I. v. 5 sqq. Herod. 9, 33 ἱερεῖς διὰ γένους. Thuc. 8, 53, 2. Xen. Symp. 8, 40.

v. 31 sqq.*

v. 37. Eur. Alcest. fin. τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη,
τῶν ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός. cf. c. 18, 27.

Hom. Od. ξ, 444 θεὸς δὲ τὸ μὲν δώσει τὸ δ' ἐάσει,
ὅττι κεν ᾧ θυμῷ ἐθέλῃ· δύναται γὰρ ἅπαντα.

Eur. fr. Thyest. 401 (cf. Ar. Pax 699)
θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις. Jer. 32, 27.
Soph. Aj. 86 γένοιτο μεντἂν πᾶν θεοῦ τεχνωμένου.
Oed. Col. 1451 μάτην γὰρ οὐδὲν ἀξίωμα δαιμόνων ἔχω φράσαι.
Ps. 33, 8. 9. 115, 3.

v. 52. Eurip. Fragm. 1027
ὅταν δ' ἴδῃς πρὸς ὕψος ἠρμένον τινά,
λαμπρῷ τε πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενον
ὀφρύν τε μείζω τῆς τύχης ἐπηρκότα,
τούτου ταχεῖαν νέμεσιν εὐθὺς προσδόκα·
ἐπαίρεται γὰρ μεῖζον, ἵνα μεῖζον πέσῃ.
cf. Dan. 5, 20 u. ad Jac. 1, 10. Spr. 16, 18.
Troad. 612 ὁρῶ τὰ τῶν θεῶν ὡς τὰ μὲν πυργοῦσ' ἄνω,
τὰ μηδὲν ὄντα, τὰ δὲ δοκοῦντ' ἀπώλεσαν.

v. 51. 52. Her. I, 5 τὰ γὰρ τὸ πάλαι μεγάλα ἦν, τὰ πολλὰ αὐτῶν σμικρὰ γέγονε· τὰ δὲ ἐπ' ἐμεῦ ἦν μεγάλα, πρότερον ἦν σμικρά· τὴν ἀνθρωπηίην ὦν ἐπιστάμενος εὐδαιμονίην οὐδαμᾶ ἐν τωὐτῷ μένουσαν, ἐπιμνήσομαι ἀμφοτέρων ὁμοίως.

* Cf. die merkwürdige Weissagung Virgil. ecl. IV.

Digitized by Google

LUCAS.

C. I. v. 37. Eur. Alc. fin.: Das fest Erwartete blieb unerfüllt;
Zum Unerwarteten fand Wege Gott.

Hom. Od. ξ, 444:

Gott aber gewährt dies, jenes versagt er,
Was sein Herz auch immer beschliesst; denn er herrschet mit Allmacht.

Eur. Thyest. fr. 401:

Ist's Gottes Wille, trägt ein Flechtwerk dich durch's Meer.

Soph. Aj. 86: Wohl gibt's, wo Götter schaffen, nichts Unmögliches.

Id. Oed. Col. 1451: Denn was der Götter Schluss verhängt, erfolglos enden sah ich's nie.

v. 52. Eur. fr. inc. 1027:

Wenn hoch emporgekommen Einen du erblickst,
Der seines Reichthums, seines Adels stolz sich rühmt,
Und höher, als es sich gebührt, die Stirne trägt,
Dess raschen Sturzes sei gewärtig alsogleich.
Denn höher steigt er, dass noch tiefer sei sein Fall.

Id. Tro. 612: Die Gottheit seh' ich, welche bald das Nichtige
Hoch hebet, bald vernichtet glänzende Gewalt.

v. 51. 52. Her. I, 5: Denn von dem, was vordem gross war, ist jetzt Vieles unansehnlich geworden; und was zu meiner Zeit gross ist, war vordem klein. Da ich also weiss, wie unbeständig das Glück der Menschen ist, so werde ich von dem Einen wie von dem Anderen reden.

Digitized by Google

v. 51. 52. Pind. Pyth. VIII, 76 sqq. τα δ' οὐκ ἐπ' ἀνδράσι κεῖται· δαίμων δὲ παρίσχει, ἄλλοτ' ἄλλον ὕπερθε βάλλων, ἄλλον δ' ὑπὸ χειρῶν μέτρῳ καταβαίνει.

v. 52. Her. VII, 10 ὁρᾷς τὰ ὑπερέχοντα ζῶα ὡς κεραυνοῖ ὁ θεὸς οὐδὲ ἐᾷ φαντάζεσθαι, τὰ δὲ σμικρὰ οὐδέν μιν κνίζει, ὁρᾷς δὲ ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν· οὕτω δὴ καὶ στρατὸς πολλὸς ὑπὸ ὀλίγου διαφθείρεται.

cf. VIII, 109. VII, 10. Dan. 4, 34. cf. ad 1 Petr. 5, 5 sqq.

v. 73. Hesiod. Theog. 535 καὶ γὰρ δτ' ἐκρίνοντο θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι Μηκώνῃ. (Hier wurde ein Bund, eine contractliche Regelung des Cultus zwischen Göttern und Menschen festgesetzt und beschworen.)

C. II. v. 2.*

v. 12. Her. 6, 27 ταῦτα μέν σφι σημήϊα ὁ θεὸς προέδεξε.

v. 24. Plat. Euthyphr. p. 14 C οὐκοῦν τὸ θύειν δωρεῖσθαί ἐστι τοῖς θεοῖς, τὸ δ' εὔχεσθαι αἰτεῖν τοὺς θεούς; cf. ad Ebr. 5, 1 sqq.**

v. 25. Eur. Bacch. 1150 sqq. τὸ σωφρονεῖν δὲ καὶ σέβειν τὰ τῶν θεῶν κάλλιστον· οἶμαι δ' αὐτὸ καὶ σοφώτατον θνητοῖσιν εἶναι κτῆμα τοῖσι χρωμένοις.

Hiob 1, 1. Act. 10, 2 sqq. 1 Tim. 4, 8.

v. 35. Eur. Androm. 418 πᾶσιν ἀνθρώποις ἄρ' ἦν ψυχὴ τέκνα.

Marc. 10, 14. Mtth. 18, 6. Ps. 127, 3. 1 Tim. 5, 8.

v. 48. Hom. Od. λ, 202

ἀλλά με σός τε πόθος, σά τε μήδεα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ
σή τ' ἀγανοφροσύνη μελιηδέα θυμὸν ἀπηύρα.

Ibid. ο, 358 ἣ δ' ἄχεϊ οὗ παιδὸς ἀπέφθιτο κ. τ. λ.

v. 52. Soph. Phthiot. fr. 627 νέος πέφυκας· πολλὰ καὶ μαθεῖν σε δεῖ καὶ πόλλ' ἀκοῦσαι καὶ διδάσκεσθαι μακρά.

cf. ad 1 Cor. 14, 20. 1 Sam. 2, 26. 1 Cor. 13, 11. Sir. 51, 22. 23. 2 Tim. 3, 14. 15.

---

* Fasst man πρώτη in der Bedeutung wie Joh. 1, 15. 30. 15, 18. Jer. 29, 2 LXX. Ilias 13. 502 und anderwärts, also comparativisch mit nachfolgendem Genitiv, so würde es zu übersetzen sein: Diese Zählung war früher als die (vor der) Statthalterschaft des Quirinius in Syrien; mit der unter Quirinius abgehaltenen — will Lucas sagen — ist diese Schatzung nicht zu verwechseln. So würde sich die chronologische Differenz bezüglich der hier erwähnten Volkszählung mit der Zeit der Geburt Jesu Christi völlig und leicht heben lassen. — Der Gen. Partic. bietet keine erhebliche Schwierigkeit, wie Winer (Realwb. s. v. Quirinius) meint.

** Die Tauben waren geheiligte Vögel, weil Noah einst durch sie das Rettung

Digitized by Google

v. 51. 52. Pind. Pyth. VIII, 76:

Doch das ist Menschen unmöglich; die Götter verleih'n es,
Heben den in die Höhe, drücken den unter der Hände
Mass wieder hinab.

v. 52. Her. VII, 10: Du siehst, wie die Gottheit stets auf die grössten Thiere ihre Blitze schleudert, wie sie ihren Uebermuth nicht duldet, und nur das Kleine ihre Eifersucht nicht reizt. Du siehst, wie ihre Geschosse immer die höchsten Bäume und Gebäude treffen. Ueberall trachtet sie das Höchste zu vernichten, und so sehen wir auch, wie ein grosses Heer durch ein geringes zu Grunde gerichtet wird.

v. 73. Hes. Theog. 535:

Denn als einst sich verglichen die Götter und sterblichen Menschen
In Mekone.

C. II. v. 12. Her. 6, 27: Solche Zeichen sandte ihnen Zeus.

v. 24. Plato, Euthyphr. p. 14 C: Heisst nun nicht opfern den Göttern schenken, beten aber von den Göttern begehren?

v. 25. Eur. Bacch. 1150:

Sittsamer Lebenswandel traun und Gottesfurcht
Ist weit das Schönste, was der Mensch besitzen mag,
Und aller Weisheit Höchstes, wer es nur erkennt.

v. 35. Eur. Androm. 418: Allen Menschen ist ein Kind
Ihr Leben.

v. 48. Hom. Od. λ, 202:

Nur das Verlangen nach dir und die Angst hat, edler Odysseus,
Und dein freundlicher Sinn mein süsses Leben geraubet.

o, 358: Jene verging in Gram um ihren Sohn u. s. w.

v. 52. Soph. Phthiot. fr. 627:

Du bist noch jung, drum musst du Manches lernen noch
Und Manches hören, brauchst noch manchen Unterricht.

---

bedeutende Oelblatt empfing (Gen. 8, 10 sqq.). Aus dem Grunde enthielten sich die Bewohner von Hierapolis, Tauben zu essen, weil sie bei der grossen, zerstörenden Fluth dem Deucalion frohe Botschaft gebracht hatten. cf. Plutarch. de sollertia animalium, tom. II, pag. 968 ed. Lutet. Paris. 1624: οἱ μὲν οὖν μυθολόγοι τῷ Δευκαλίωνί φασι περιστερὰν ἐκ τῆς λάρνακος ἀφιεμένην δήλωμα γενέσθαι, χειμῶνος μὲν εἴσω πάλιν ἐνδυομένην εὐδίας δὲ ἀποπτᾶσαν. (Die Mythologen erzählen, dass dem Deukalion eine Taube aus dem Kasten zum Zeichen gedient habe, des Regens, als sie wieder herein kam, des heitern Wetters, als sie weggeflogen war). — Der heilige Geist, der Tröster, der Wahrheit und Trost bringt (Joh. 16, 14), erscheint auch in Gestalt einer Taube Mt. 3, 16. Marc. 1, 10. Joh. 1, 32.

Digitized by Google

C. III. v. 8. Eur. fr. Thyest. 401 θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις. Mt. 3, 9.

C. IV. v. 16. Xen. Mem. I, 1, 2 πρῶτον μὲν οὖν, ὡς οὐκ ἐνόμιζεν οὓς ἡ πόλις νομίζει θεοὺς, ποίῳ ποτ' ἐχρήσαντο τεκμηρίῳ; θύων τε γὰρ φανερὸς ἦν, πολλάκις μὲν οἴκοι, πολλάκις δὲ ἐπὶ τῶν κοινῶν τῆς πόλεως βωμῶν, καὶ μαντικῇ χρώμενος οὐκ ἀφανὴς ἦν.

Mc. 2, 27. 28. 1 Cor. 8, 9.

v. 28. Plat. Cratyl. 419 E θυμὸς γὰρ θύσις καὶ ζέσις τῆς ψυχῆς.

C. V. v. 31. Epict. Diss. III, 23, 30 sqq. ἰατρεῖόν ἐστιν, ἄνδρες, τὸ τοῦ φιλοσόφου σχολεῖον· οὐ δεῖ ἡσθέντας ἐξελθεῖν, ἀλλ' ἀλγήσαντας· ἔρχεσθε γὰρ οὐχ ὑγιεῖς. cf. Mt. 19, 22. Luc. 18, 9—14.

v. 31. 32. Plat. Rep. IV, 444 E ἀρετὴ μὲν ἄρα ὑγίειά τέ τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς.

Jes. 53, 4. 10. 1 Cor. 11, 30. Joh. 5, 14. Apoc. 3, 17.

C. VI. v. 4.*

v. 25. Plat. Rep. I, 330 D ἐπειδάν τις ἐγγὺς ᾖ τοῦ οἴεσθαι τελευτήσειν, εἰσέρχεται αὐτῷ δέος καὶ φροντὶς περὶ ὧν ἔμπροσθεν οὐκ εἰσῄει· οἵ τε γὰρ λεγόμενοι μῦθοι περὶ τῶν ἐν ᾅδου, ὡς τὸν ἐνθάδε ἀδικήσαντα δεῖ ἐκεῖ διδόναι δίκην, τέως καταγελώμενοι, τότε δὴ στρέφουσιν αὐτοῦ τὴν ψυχήν.

v. 27 cf. Exod. 23, 4. 5. Dt. 22, 1—4.

v. 29 cf. ad 1 Cor. 6, 7. 8. Plat. Gorg. 479 E . . . . καὶ ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι, καὶ τὸν μὴ διδόντα δίκην τοῦ διδόντος. Jes. 53, 9. Luc. 3, 14. Pred. 4, 1. Ps. 106, 3. 1 Petr. 2, 19.

v. 31 cf. Tob. 4, 16. Mt. 7, 12.**

v. 35 sqq. Arist. Met. A. 2 ἀλλ' οὔτε τὸ θεῖον φθονερὸν ἐνδέχεται εἶναι, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὴν παροιμίαν πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί κ. τ. λ.

v. 35 u. 36. Aesch. Ag. 918 τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς
θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προσδέρκεται.

Ps. 119, 68. 1 Petri 2, 3. Ps. 103, 8.

v. 36. Longin. I, 2 εὖ ἀποφηνάμενος, τί θεοῖς ὅμοιον ἔχομεν, εὐεργεσίαν καὶ ἀλήθειαν. Mt. 5, 7. Jac. 5, 11. Ps. 112, 5. Phil. 2, 1. Hos. 12, 7.

---

* Codex D Cantabrigiensis hat hinter v. 4 folgende merkwürdige Interpolation: τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ θεασάμενός τινα ἐργαζόμενον τῷ σαββάτῳ εἶπεν αὐτῷ· ἄνθρωπε, εἰ μὲν οἶδας τί ποιεῖς, μακάριος εἶ· εἰ δὲ μὴ οἶδας, ἐπικατάρατος καὶ παραβάτης τοῦ νόμου. (An demselben Tage sah er Einen, der am Sabbath arbeitete,

Digitized by Google

C. III. v. 8. Eur. Thyest. fr. 401:

Ist's Gottes Wille, trägt ein Flechtwerk dich durch's Meer.

C. IV. v. 16. Xen. Mem. I, 1, 2: Fürs Erste nun, dass er die Götter nicht angenommen, welche die Stadt annimmt, womit konnten sie dies beweisen? Sah man ihn ja doch öfters sowohl zu Hause als auf den gemeinsamen Altären der Stadt sein Opfer darbringen; und auch dass er von der Wahrsagerkunst Gebrauch machte, konnte nicht unbemerkt bleiben.

v. 28. Plato, Crat. p. 419E: Das Gefühl (θυμός) ist ein Erregen (θύσις) und Aufbrausen der Seele.

C. V. v. 31. Epict. Diss. III, 23, 30: Eine Heilanstalt ist, ihr Männer, die Schule des Philosophen; nicht darf man froh heraustreten, sondern mit Schmerzen. Denn Ihr kommt nicht gesund hierhin.

v. 31. 32. Plato, de rep. IV, p. 444E: Tugend dürfte demnach wohl ein Gesundsein und eine Wohlgestalt und ein Wohlbefinden der Seele sein.

C. VI.

v. 25. Plato de rep. I, p. 330D: Wenn Jemand die Zeit seines Todes nahe glaubt, so ergreift ihn Furcht und Bedenklichkeit über Dinge, über die er vorher sie nicht fühlte. Die über die im Hades Befindlichen verbreiteten Sagen nämlich, dass derjenige, der hier Unrecht that, dort dafür büssen müsse, die bis dahin ihm lächerlich erschienen, beunruhigen dann fürwahr seine Seele.

v. 29. Plato, Gorg. p. 479E: und in jedem Falle sei der Unrechtthuende elender als der Unrechtleidende, und der nicht Büssende als der Büssende.

v. 35. Arist. metaph. A. 2: Aber die Gottheit kann nicht neidisch sein, sondern, wie schon das Sprüchwort sagt: die Dichter berichten viel Falsches.

v. 35. 36. Aesch. Ag. 918:

Wer als Herr sich mild erzeigt,
Auf den herab sieht mild und gnadenreich der Gott.

v. 36. Longin. I, 2: Gut erklärt er, worin wir mit den Göttern Aehnlichkeit haben, nämlich in der Wohlthätigkeit und in der Wahrheit.

und sprach zu ihm: Mensch, wenn du weisst, was du thust, bist du selig; wenn du es aber nicht weisst, bist du verdammt und ein Uebertreter des Gesetzes.) — cf. Wetstein, Prolegomena, pag. 28.

** Dieses Wort liess Kaiser Alexander Severus in die Wände seines Palastes eingraben.

Digitized by Google

v. 37. Epict. fr. 60 μὴ πρότερον ἑτέρῳ δικαστηρίῳ δικάσῃς, πρὶν αὐτὸς παρὰ τῇ δίκῃ κριθῇς. Mt. 7, 1. 2. Rom. 2, 1. Joh. 7, 24.

Menand. ap. Mein. IV pag. 249

ὅστις δὲ διαβολαῖσι πείθεται ταχύ,
ἤτοι πονηρὸς αὐτός ἐστι τοὺς τρόπους,
ἢ παντάπασι παιδαρίου γνώμην ἔχων.

Exod. 20, 16. Prov. 11, 13. 19, 5. Sir. 5, 16. 17. 19, 6. 7. 15. Mt. 11, 19. Rom. 1, 30.

v. 41 sqq. cf. Matth. 7, 3 sqq.

v. 44 sqq. Epict. Ench. 46 ἐπεὶ καὶ τὰ πρόβατα οὐ τὸν χόρτον ἐξεμέσαντα τοῖς ποιμέσιν ἐπιδεικνύει πόσον ἔφαγεν, ἀλλὰ τὴν νομὴν ἔσω πέψαντα ἔριον ἔξω φέρει καὶ γάλα· καὶ σὺ τοίνυν μὴ τὰ θεωρήματα τοῖς ἰδιώταις ἐπιδείκνυε, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν πεφθέντων τὰ ἔργα. — Mt. 7, 16. 12, 33. Eph. 5, 9. Gal. 5, 22.

C. VII.

v. 7. Hom. Od. γ 231 ῥεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαώσαι. cf. 1 Sam. 14, 6.

v. 12. Menand. ap. Mein. IV pag. 105

ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος.

Gen. 5, 24. Jes. 57, 12. Prov. 3, 11 sqq. Hiob 5, 17. Ps. 94, 12. Sap. 4, 10. 14.

v. 12. 13. Epigr. adesp. 695

πρωθήβην ἔτι κοῦρον ἔτι χνοάοντος ἰούλου
δευόμενον φθονερὴ Μοῖρα καθεῖλε βίου,
πολλὰ σοφῆς χερὸς ἔργα λελοιπότα. βάσκανε δαῖμον,
οἵας οὐχ ὁσίως ἐλπίδας ἐξέταμες.

cf. Anmerkg. ad Luc. 16, 15.

v. 33. 34. Soph. Aj. 154 τῶν γὰρ μεγάλων ψυχῶν ἰεὶς οὐκ ἂν ἁμάρτοις. Mt. 11, 19.

v. 37 sqq. (cf. Joh. 4, 18 sqq. 8, 1 sqq.) Hom. Il. γ 403 οὕνεκα δὴ νῶν ..... στυγερὴν ἐμὲ οἶκαδ' ἄγεσθαι;

Il. γ 173 ὡς ὄφελεν θάνατός μοι ἀδεῖν κακός, ὁππότε δεῦρο υἱέϊ σῷ ἑπόμην. (Mt. 18, 6 u. 7.)

Il. ζ 344 sqq. δᾶερ ἐμεῖο, κυνὸς κακομήχανου, ὀκρυοέσσης
ὥς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ, ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ,
οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα
εἰς ὄρος, ἢ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης. Mt. 26, 24.

Od. δ, 145 κεῖνος ἀνὴρ, ὅτ' ἐμεῖο κυνώπιδος εἵνεκ' Ἀχαιοὶ κ. τ. λ.

Digitized by Google

v. 37. Epict. fr. 60: Richte nicht eher in einem anderen Gerichte, bis du selbst bei der Gerechtigkeit gerichtet worden bist.

Menand. ap. Mein. IV. p. 249:

Wer Lästerzungen leicht und willig Glauben schenkt,
Ist wahrlich, wenn nicht selbst von schlechter Sinnesart,
Doch seiner Einsicht nach noch ganz und gar ein Kind.

v. 44. Epict. Enchir. 46: denn auch die Schafe zeigen ihren Hirten nicht, wie viel sie gefressen haben, dadurch, dass sie das Futter wieder von sich geben; sondern sie verdauen es im Innern und bringen Wolle und Milch hervor. Ebenso zeige auch du deine Theoreme nicht vor Uneingeweihten, sondern nach ihrer Verdauung die Werke!

C. VII.

v. 7. Hom. Od. γ, 231:

Kann doch ein Gott, wenn er will, auch fernher Männer erretten.

v. 12. Menand. ap. Mein. IV. p. 105:

Der, den die Götter lieben, stirbt als Jüngling schon.

v. 12. 13. Epigr. adesp. 695:

Kaum zum Jüngling erstarkt, noch des sprossenden Bartes ermangelnd,
Also entriss ihn der Welt neidisch das schlimme Geschick.
Werke der kundigen Hand nur blieben; o tückischer Dämon,
Welche Erwartungen, ach! schnittest du freventlich ab!

v. 33. 34. Soph. Aj. 154: Denn send' auf mächtige Geister den Pfeil:
Nie fehlst du das Ziel.

v. 37 sqq. Hom. Il. γ, 403: Weil nunmehr (Menelaos) . . . . . begehrt mich heim, die Verhasste, zu führen.

γ, 173: Hätte der Tod mir gefallen, der herbste, ehe denn hierher
Deinem Sohn ich gefolgt.

ζ, 344 sqq.:

O mein Schwager, des schnöden, des unheilstiftenden Weibes!
Hätte doch jenes Tags, da zuerst mich die Mutter geboren,
Ungestüm ein Orkan mich entrafft auf ein ödes Gebirg hin,
Oder hinab in die Woge des weitaufrauschenden Meeres.

Od. δ, 145:

Jener Mann, da um mich, das schändliche Weib, ihr Achäer u. s. w.

Digitized by Google

C. VIII.

v. 7. Plat. Polit. p. 272 E. εἱμαρμένη καὶ σύμφυτος ἐπιθυμία. cf. Marc. 4, 19.

v. 12. Hom. Od. λ, 61 ἄσε με δαίμονος αἶσα κακὴ κ. τ. λ. cf. ad Joh. 13, 2.

v. 15. Xen. Mem. III, 8, 5. 7 σὺ δ' οἴει, ἔφη, ἄλλο μὲν ἀγαθὸν ἄλλο δὲ καλὸν εἶναι; οὐκ οἶσθ' ὅτι πρὸς ταὐτὰ πάντα καλά τε καὶ ἀγαθά ἐστι; . . . . πάντα γάρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλά ἐστι, πρὸς ἃ ἂν εὖ ἔχῃ, κακὰ δὲ καὶ αἰσχρά, πρὸς ἃ ἂν κακῶς. cf. ad 2 Cor. 13, 7.

v. 17. Eur. Archel. Fr. 257

δοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτὲ
καὶ τὴν Δίκην μακρὰν ἀπῳκίσθαι βροτῶν;
Ἥδ' ἐγγύς ἐστιν· οὐχ ὁρωμένη δ' ὁρᾷ,
ὃν χρὴ κολάζειν τ' οἶδεν· ἀλλ' οὐκ οἶσθα σύ,
ὁπόταν ἅφνω μολοῦσα διολέσῃ κακούς.

Oedip. Fr. 559 ὁρῶ γὰρ χρόνῳ δίκην πάντ' ἄγουσαν εἰς φῶς βροτοῖς.

Chrysipp. Fr. 832 ὅστις δὲ θνητῶν οἴεται καθ' ἡμέραν
κακόν τι πράσσων τοὺς θεοὺς λελῃθέναι,
δοκεῖ πονηρὰ καὶ δοκῶν ἁλίσκεται,
ὅταν σχολὴν ἄγουσα τυγχάνῃ Δίκη,
τιμωρίαν ἔτισεν ὧν ἦρξεν κακῶν.

Mt. 10, 26. Marc. 4, 22. 1 Cor. 4, 5. Eph. 5, 12.

Pind. Ol. I, 64 εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις ἔλπεταί τε λαθέμεν ἔρδων, ἁμαρτάνει.

C. IX.

v. 23. Gell. Noct. Att. XVII, 19 ἀνέχου καὶ ἀπέχου (Epictet).

Plat. legg. I p. 626 E τὸ νικᾶν αὐτὸν αὑτόν, πασῶν νικῶν πρώτη τε καὶ ἀρίστη· τὸ δὲ ἡττᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ, πάντων αἴσχιστόν τε ἅμα καὶ κάκιστον· ταῦτα γὰρ, ὡς πολέμου ἐν ἑκάστοις ἡμῶν ὄντος πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς, σημαίνει.*

Mt. 16, 24. Mc. 8, 34. Rom. 6, 12 sqq. 7, 18 sqq. Jac. 4, 1. 2. 2 Cor. 12, 7. 1 Cor. 9, 27.

v. 25. Plat. Epinom. p. 989 B μεῖζον μὲν γὰρ ἀρετῆς μηδεὶς ἡμᾶς ποτε πείθῃ τῆς εὐσεβείας εἶναι τῷ θνητῷ γένει. Mt. 16, 26.

* cf. ad h. l. Dr. Edm. Spiess: „Die Selbstverleugnung", eine dogmatisch-ethische Abhandlung. Theologisches Literaturblatt No. 27—29. Darmstadt und Leipzig 1867.

Digitized by Google

C. VIII.

v. 7. Plato, Polit. p. 272E: das Geschick und ein ihr (der Welt) eingepflanztes Streben.

v. 12. Hom. Od. λ, 61: Ach, mir beschied ein Dämon das Weh.

v. 15. Xen. Mem. III, 8, 5. 7: Findest du denn einen Unterschied zwischen Gut und Schön? Weisst du nicht, dass Alles aus einem und demselben Grunde schön und gut ist? ... Alles ist eben schön und gut, wie es sich zu Etwas wohl eignet, und schlimm und hässlich, wie es sich zu Etwas schlecht eignet.

v. 17. Eur. Archel. Fr. 257:

Du wähnst der Götter Einsicht zu besiegen je,
Glaubst, dass das Recht fern von den Menschen sei zu Haus?
Es ist dir nahe; ungesehen, sieht es stets,
Weiss, wen es strafen müsse; aber du weisst nie,
Wann es plötzlich kommen und die Schlechten vernichten wird.

Oed. Fr. 559: Das Recht, seh' ich, bringt
Gewiss mit der Zeit der Welt Thun ans Licht.

Chrys. Fr. 832:

Es glauben manche Menschen, wenn sie Tag für Tag
Fortsündigen, dem Blick der Götter zu entgehn;
Ihr Wahn ist strafbar; wähnend werden sie erfasst:
Wenn einst die rechte Stunde der Vergeltung schlug,
So büssen sie die Strafe ihres freveln Thuns.

Pind. Ol. 1, 64: Wahrlich ein Thor, wer immer wähnt, dass, was er thue, vor Gott je verborgen sei!

C. IX.

v. 23. Gell. N. A. 17, 19: Ertrage — entsage!

Plato, legg. I, p. 626E: Sich selbst zu besiegen ist von allen Siegen der erste und vorzüglichste, sich selbst zu unterliegen aber vor allem Andern das Schimpflichste und Schlimmste. Das deutet nämlich darauf hin, dass in Jedem von uns ein Krieg gegen uns selbst stattfindet.

v. 25. Plato, Epinom. p. 989B: Denn dass die Tugend etwas Grösseres als die Gottseligkeit für das Geschlecht der Sterblichen in sich begreife, davon soll Niemand uns überzeugen.

Digitized by Google

v. 25. Plato, Gorg. 526 D. E καὶ σκοπῶ ὅπως ἀποφανοῦμαι τῷ κριτῇ ὡς ὑγιεστάτην τὴν ψυχήν· χαίρειν οὖν ἐάσας τὰς τιμὰς τὰς τῶν πολλῶν ἀνθρώπων τὴν ἀλήθειαν σκοπῶν, πειράσομαι τῷ ὄντι, ὡς ἂν δύνωμαι βέλτιστος ὢν καὶ ζῆν καὶ ἐπειδὰν ἀποθνήσκω ἀποθνήσκειν· παρακαλῶ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους πάντας ἀνθρώπους, καθ' ὅσον δύναμαι· καὶ δὴ καὶ σὲ ἀντιπαρακαλῶ ἐπὶ τοῦτον τὸν βίον καὶ τὸν ἀγῶνα τοῦτον.

Id. Apol. 30 A μήτε σωμάτων ἐπιμελεῖσθαι μήτε χρημάτων πρότερον μηδὲ οὕτω σφόδρα ὡς τῆς ψυχῆς, ὅπως ὡς ἀρίστη ἔσται.

Id. Phaed. 107 C (ἡ ψυχὴ) ἐπιμελείας δὴ δεῖται οὐχ ὑπὲρ τοῦ χρόνου τούτου μόνον, ἐν ᾧ καλοῦμεν τὸ ζῆν, ἀλλ' ὑπὲρ τοῦ παντός κ. τ. λ.

v. 48. Hom. Il. ε, 70 ὃς ῥα νόθος μὲν ἔην, πύκα δ' ἔτρεφε δῖα Θεανώ
ἶσα φίλοισι τέκεσσι χαριζομένη πόσεῖ ᾧ.
Marc. 9, 37. Mt. 18, 5. cf. Il. π, 191 sqq.

v. 59. Aesch. 1, 14 ὁ μὲν εὐεργετούμενος (τελευτήσας) οὐκ αἰσθάνεται ὧν εὖ πάσχει, ἀλλὰ τιμᾶται ὁ νόμος καὶ τὸ θεῖον. (Pietät gegen Todte.)

C. X.

v. 21. Hom. Il. β, 116 (ι, 23. ξ, 69. ν, 225)
οὕτω που Διΐ μέλλει ὑπερμενέϊ φίλον εἶναι.
Ibid. ξ 120 ὡς γάρ που Ζεὺς ἤθελε καὶ θεοὶ ἄλλοι.
Luc. 12, 32. Col. 1, 19. Eph. 1, 9. Mt. 20, 15.

v. 31 sqq. Eur. Med. 86 ὡς πᾶς τις αὑτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ. cf. ad 2 Tim. 3, 2.

v. 31. 32. Epict. ench. 32, 4 τοιγαροῦν τῷ μείζονι μάντει πρόσεχε, τῷ Πυθίῳ, ὃς ἐξέβαλε τοῦ ναοῦ τὸν οὐ βοηθήσαντα ἀναιρουμένῳ τῷ φίλῳ. Jac. 2, 13.

v. 33 sqq. Epict. fr. 109 πειρατῇ τινι ἐμπεσόντι εἰς τὴν γῆν, καὶ διαφθειρομένῳ ὑπὸ χειμῶνος περιβόλαιόν τις ἄρας δέδωκε καὶ εἰς τὴν οἰκίαν εἰσαγαγὼν τὰ ἑξῆς πάντα πάρεσχεν· ὀνειδισθεὶς δὲ ὑπό τινος ὅτι τοὺς πονηροὺς εὐεργετεῖ· οὐ τὸν ἄνθρωπον, ἔφη, ἀλλὰ τὸ ἀνθρώπινον τετίμηκα. Luc. 7, 39 sqq. 15, 2. Marc. 14, 4. 5. Col. 3, 12.

Phocion ap. Stob. serm. I, 31 οὔτε ἐξ ἱεροῦ βωμὸν οὔτε ἐκ τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως ἀφαιρετέον τὸν ἔλεον. cf. ad Mt. 18, 33.

Digitized by Google

v. 25. Plato, Gorg. p. 526 D.E: und ich denke darauf, wie ich dem Richter meine Seele in dem gesundesten Zustande darstellen mag. Indem ich also verzichte auf die Ehrenbezeugungen der Mehrzahl der Menschen, will ich, der Wahrheit nachforschend, durch die That versuchen, so gut wie ich es irgend vermag zu leben, und wenn es zum Sterben kommt, zu sterben. Auch alle anderen Menschen fordere ich, soweit ich es vermag, ja, deine Aufforderung erwiedernd, vor Allem auch dich, zu einem solchen Leben und zu diesem Wettkampfe auf.

Plato, Apol. 30A: nicht früher, noch eifriger um euren Körper oder um Reichthum euch zu bemühn als um eure Seele, dass sie möglichst veredelt werde.

Plato, Phaed. p. 107C: (die Seele) erheischt nicht bloss wegen der gegenwärtigen Zeit, die wir das Leben nennen, Fürsorge, sondern wegen der gesammten u. s. w.

v. 48. Hom. Il. ε, 70:

Der unehlich war; doch erzog ihn die edle Theano,
Gleich den eigenen Kindern, gefällig zu sein dem Gemahle.

v. 59. Aeschin. I, 14: (Der Gestorbene) merkt die Wohlthaten nicht, die er erfährt, das Gesetz aber und die Gottheit wird geehrt.

C. X.

v. 21. Hom. Il. β, 116:

Also gefällt's nun wohl dem hocherhabnen Kronion.

Ibid. ξ, 120: So ordnet' es Zeus und die anderen Götter.

v. 31 sqq. Eur. Med. 86:

(Jetzt erkennest du,)
dass Jeder mehr sich selbst als seinen Nächsten liebt.

v. 31. 32. Epict. enchir. 32, 4: Habe nur immer den grossen Wahrsager Apollo vor Augen, welcher den Mann aus dem Tempel jagte, der seinem unter die Mörder gefallenen Freunde nicht Beistand leistete!

v. 33. Epict. fr. 109: Einem Seeräuber, der ans Land verschlagen und durch den Sturm ins Unglück gerathen war, brachte Einer ein Gewand, führte ihn in sein Haus und reichte ihm alles Weitere dar. Als er aber von Jemand gescholten wurde, dass er den Schlechten Gutes thue, sagte er: Nicht den Menschen habe ich geehrt, sondern die Menschheit.

Phocion ap. Stob. serm. I, 31: Aus dem Tempel darf man den Altar nicht wegnehmen und aus der menschlichen Natur nicht das Mitleid.

Digitized by Google

v. 34. Epict. ench. 11 τί δέ σοι μέλει, διὰ τίνος σε ὁ δοὺς ἀπήγτησε; μέχρι δ' ἂν διδῷ, ὡς ἀλλοτρίου αὐτοῦ ἐπιμελοῦ, ὡς τοῦ πανδοχείου οἱ παριόντες. 1 Petr. 2, 11. Ebr. 11, 13. Lev. 25, 23. 1 Chron. 30, 15. Luc. 19, 12. 13 sqq. 16, 12.

v. 40. Epict. Fragm. 173 Ξανθίππης Σωκράτει τῷ ἀνδρὶ ἐπιτιμώσης διότι λιτῶς παρεσκευάζετο ὑποδέξασθαι φίλους, εἶπεν· εἰ μὲν ἡμέτεροί εἰσιν, οὐδὲν ἐκείνοις μελήσει· εἰ δὲ ἀλλότριοι, ἡμῖν περὶ αὐτῶν οὐδὲν μελήσει.

Olympiod. vit. Plat. p. 7 πολλοὺς δὲ πάνυ πρὸς μάθησιν ἀφείλκετο (ὁ Πλάτων) καὶ ἄνδρας καὶ γυναῖκας, παρασκευάζων ἀκροᾶσθαι αὐτοῦ καὶ κρείττονα πάσης φιλοπονίας τὴν φιλοσοφίαν ἐπιδεικνύς.

C. XI. v. 2. Hom. Od. α, 45 ὦ πάτερ ἡμέτερε, Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων.

Plat. legg. XI p. 917 B πάντως μὲν δὴ καλὸν ἐπιτήδευμα, θεῶν ὀνόματα μὴ χραίνειν ῥᾳδίως, ἔχοντα ὡς ἔχουσιν ἡμῶν ἑκάστοτε τὰ πολλὰ οἱ πλεῖστοι καθαρότητος τε καὶ ἁγνείας τὰ περὶ τοὺς θεούς.* Ebr. 6, 16. Exod. 20, 7.

Epict. enchir. 52 (cf. Plat. Crito 2) εἰ ταύτῃ τοῖς θεοῖς φίλον, ταύτῃ γινέσθω.

Plat. d. legg. 3, 687 E οὐ τοῦτο εὐκταῖον ἕπεσθαι πάντα τῇ ἑαυτοῦ βουλήσει. cf. ibid. 3, 687 D sqq. 7, 801 A sqq.

Plato Alcib. II 143 A

Ζεῦ βασιλεῦ τὰ μὲν ἐσθλὰ καὶ εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις
ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξειν.

Ibid. 138 B οὐκοῦν δοκεῖ σοι πολλῆς προμηθείας προσδεῖσθαι, ὅπως μὴ λήσῃ τις αὐτὸν εὐχόμενος μεγάλα κακὰ, δοκῶν δὲ ἀγαθά; cf. Joh. 5, 30. Luc. 22, 42. Mt. 20, 22. Jac. 4, 3 et ad Mt. 6, 8.

v. 4. ad voces ἄφες ἡμῖν τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν cf. Ar. Nub. p. 187. Diog. Laert. Lycon. V. Aelian. Var. hist. XIV, 24. Lucian. Saturn. p. 609.

Eur. Andr. 900 ὦ Φοῖβ' ἀκέστορ, πημάτων δοίης λύσιν.

v. 24. 26. cf. Jes. 13, 21. 34, 11. Mt. 12, 43.

Inc. auct. ap. Suid. ψεύστας, ἠπεροπῆας, ἀμήχανά τ' ἔργ' ἀνύσαντας

* In dem angeführten Capitel ist Vieles und Schönes über Heilighaltung des göttlichen Namens, Treue im Eid und Gottesfurcht gesagt. — Bruch des Vertrauens, des Wortes, des Schwurs galt den Griechen als ärgster Frevel. Am Altar des Jupiter in Messene standen nach Polyb. hist. 4, 13 die Worte: χαλεπὸν δὲ λαθεῖν θεὸν ἄνδρ' ἐπίορκον. (Wohl schwerlich entgehn Meineid'ge der Gottheit.) — Ueber den Meineid

Digitized by Google

v. 34. Epict. enchir. 11: Was kümmert's dich, durch wen es der Geber dir wieder abfordert? So lange er es dir indess verleiht, bediene dich desselben als eines fremden Gutes, wie die Wanderer der Herberge!

v. 40. Epict. Fr. 173: Als Xanthippe ihren Mann, den Sokrates, schalt, weil er so spärliche Vorkehrungen traf seine Freunde zu empfangen, sagte er: Sind sie die unsrigen, so wird ihnen nichts drauf ankommen; sind sie es aber nicht, so braucht uns an ihnen nichts zu liegen.

Olympiod. v. Plat. p. 7: Gar Viele zog er zu seiner Lehre herüber (Plato), Männer und Weiber, indem er sie bewog ihn zu hören und ihnen zeigte, dass die Philosophie jeder anderen Bestrebung vorzuziehen sei.

C. XI. v. 2. Hom. Od. α, 45:

Unser Vater Kronion, o du der Gebietenden Höchster.

Plato, legg. XI, p. 917B: In jeder Hinsicht ist es gewiss eine schöne Anordnung, nicht leichtsinnig den Namen der Götter mit so geringer Beachtung der ihnen schuldigen Scheu und Reinheit zu entweihen, wie gewöhnlich die Meisten von uns zu beweisen pflegen.

Epict. enchir. 52: Ist dies der Wille der Götter, so geschehe es!

Plato, de leg. III, p. 687E: Nicht das sei zu erflehen, dass Alles unserem eigenen Willen gehorche.

Plato, Alcib. II, p. 143A:

Waltender Zeus, Heilbringendes gib, ob wir es erflehen,
Oder auch nicht; was schädlich, entfern', ob wir es begehren.

Ibid. p. 138B: Scheint es dir nun nicht noch grosser Ueberlegung zu bedürfen, damit nicht Jemand, ohne es zu wissen, grosses Unglück, was ihm als Glück erscheint, sich erflehe?

v. 4. Eur. Androm. 900:

O Retter Phöbus, zeuch uns aus dem Ungemach!

v. 24. 26. Incert. auct. ap. Suid.:

Lügner, berückende Schwätzer, die heillose Thaten verrichten,

---

wird häufig Verdammung und Strafandrohung ausgesprochen; cf. Plat. legg. XII, 949. Phil. 65 C. Gorg. 524 E. Xen. An. 2, 4, 7. 3, 1, 22. 3, 2, 4. Ages. 1, 12. Her. 4, 68. Hom. Il. 19, 188. 3, 279. Dem. 25, 35. Antiph. 6, 48. Din. 1, 47. Lys. 10, 17. Aristoph. Nub. 398 sqq. Ran. 150. Av. 1609. Hes. opp. 280 sqq. Theogn. 1195. Mosch. 4, 76 u. v. And.

Digitized by Google

ἐξαπατητῆρας· πολλὴν δ' ἐπὶ γαῖαν ἰόντες
ἀνθρώπους ἀπάτασκον ἀλώμενοι ἤματα πάντα
δαίμονες κ. τ. λ.

v. 24. 26.*

C. XII.

v. 1. Plat. Rep. 2, 361 A (Theaet. 176) ἐσχάτη γὰρ ἀδικία δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα. Jac. 5, 12. 2 Tim. 3, 5. 1 Petr. 2, 1. Mt. 6, 16. 18.

v. 4—7. Epict. Ench. c. 52 ἐπὶ παντὸς πρόχειρα ἐκτέον ταῦτα·

ἄγου δέ μ', ὦ Ζεῦ, καὶ σύ γ', ἡ Πεπρωμένη,
ὅποι ποθ' ὑμῖν εἰμι διατεταγμένος·
ὡς ἕψομαί γ' ἄοκνος· ἢν δὲ μὴ θέλω
κακὸς γενόμενος, οὐδὲν ἧττον ἕψομαι.
ὅστις δ' ἀνάγκῃ συγκεχώρηκεν καλῶς
σοφὸς παρ' ἡμῖν, καὶ τὰ θεῖ' ἐπίσταται.

ἀλλὰ καὶ τὸ τρίτον· ὦ Κρίτων, εἰ ταύτῃ τοῖς θεοῖς φίλον, ταύτῃ γενέσθω· ἐμὲ δὲ Ἄνυτος καὶ Μέλιτος ἀποκτεῖναι μὲν δύνανται, βλάψαι δὲ οὔ.

v. 6 u. 7. Plat. Epin. p. 980 D εἰσὶ θεοὶ ἐπιμελούμενοι πάντων, σμικρῶν καὶ μειζόνων.**

Plut. ad. et am. 9 ἀβούλητα καὶ τυχηρὰ θεῷ οὐδὲν γίνεται. cf. Plat. legg. 900 C. D. E.

v. 7. Hom. Od. β, 372 θάρσει, μαῖ', ἐπεὶ οὔτοι ἄνευ θεοῦ ἧδε γε βουλή. cf. ad Mt. 10, 31 u. 32.

---

* Die bösen Geister, die ihr Wesen an wüsten, dürren Stätten haben, sind dieselben wie die שְׂעִירִים im A. T. und analog den Satyrn, Faunen und andern heidnischen Gottheiten. Das hebräische Wort bedeutet behaart, rauh (Aquilas und Symmachus übersetzen τριχιῶντες, Theodotion ὀρθοτριχιῶντες) und weist dadurch auf Wesen hin, die bei Theocrit und Andern mit den Epitheten λάσιος und δασύθριξ bezeichnet sind und wie sie auch in Aegypten verehrt wurden. Diodorus Siculus berichtet bibl. hist. I, 86: τὸν τράγον ἀπεθέωσαν διὰ τὸ γεννητικὸν μόριον, τούς τε ἱερεῖς τοὺς παραλαβόντας πατρικὰς ἱερωσύνας κατ' Αἴγυπτον τούτῳ τῷ θεῷ πρῶτον μυεῖσθαι καὶ τοὺς Πᾶνας δὲ καὶ τοὺς Σατύρους φασὶν ἕνεκα τῆς αὐτῆς αἰτίας τιμᾶσθαι παρ' ἀνθρώποις· διὸ καὶ τὰς εἰκόνας αὐτῶν ἀνατιθέναι τοὺς πλείστους ἐν τοῖς ἱεροῖς ἐντεταμένας καὶ τῇ τοῦ τράγου φύσει παραπλησίας. (Den Bock vergötterten sie wegen des Zeugungsgliedes. Diese Gottheit sei es, in deren Geheimnisse die Priester in Aegypten, wenn sie das Amt ihrer Väter antreten, zuerst eingeweiht würden. Und aus demselben Grunde verehre man die Pane und Satyrn; deswegen stelle man meistens ihre Bilder in den Tempeln mit emporgerichtetem Gliede auf,

Digitized by Google

Erzbetrüger, die weit und breit die Erde durchziehen,
Täuschen die Menschen stets, als unstät schweifende Geister.

C. XII.

v. 1. Plato de rep. II, p. 361 A: Denn das höchste Unrecht ist gerecht zu scheinen ohne es zu sein.

v. 4—7. Epict. Enchir. 52: Bei Allem, was du thust, musst du Folgendes in Bereitschaft haben:

1. O Zeus, und du, o Schicksal, leitet mich dahin,
Wohin mir euer Wink zu gehn geboten hat!
Denn ohne Zaudern will ich folgen. Sollte ich
Aus feigem Muth nicht wollen, folgen muss ich dann.
2. Wer aber sich dem Schicksal klüglich unterwirft,
Gilt uns für weise und begreift das Göttliche.
3. Ferner als Drittes: O Kriton, ist dies der Götter Wille, so geschehe es! Mich können Anytus und Melitus wohl tödten, aber mir kein Leid zufügen.

v. 6 u. 7. Plato, Epinom. p. 980 D: Es gibt Götter, die für Alles, Geringfügiges und Wichtigeres, Sorge tragen.

Plut. ad. et am. 9: Nichts geschieht ohne den Willen Gottes und durch Zufall.

v. 7. Hom. Od. β, 372:
Muth, mein Mütterchen, sieh', ich beschloss nicht ohne den Gott dies.

---

und der Gestalt des Bockes ähnlich.) — Daher kommt es, dass der Teufel auch in der christlichen Phantasie in Bocksgestalt lebt und mit Hörnern und Bocksfüssen abgebildet wird.

** cf. Senec. Cons. ad Helv. 8, 3 id actum est, mihi crede, ab illo, quisquis formator universi fuit, sive ille deus est potens omnium, sive incorporalis ratio ingentium operum artifex, sive divinus spiritus per omnia maxima ac minima aequali intentione diffusus, sive factum et immutabilis causarum inter se cohaerentium series, id, inquam, actum est, ut in alienum nisi vilissima quaeque non caderent. — (Dafür, glaube mir, ist gesorgt von dem Bildner des Alls, wer er auch sein mag, sei er ein allmächtiger Gott, oder eine unkörperliche, in gewaltigen Werken schöpferische Vernunft, oder ein göttlicher, durch alles Grosse und Kleine in gleichmässiger Wirksamkeit durchströmender Hauch, oder ein Schicksal und eine unabänderliche Reihenfolge zusammenhängender Ursachen: dafür, sage ich, ist gesorgt, dass Nichts als lauter geringfügige Dinge fremder Willkür unterworfen sind.)

Digitized by Google

v. 7. Theogn. v. 171

θεοῖς εὔχου, θεοῖσιν γὰρ ἔπι κράτος· οὗτοι ἄτερ θεῶν
γίγνεται ἀνθρώποις, οὔτ' ἀγάθ', οὔτε κακά.

v. 15. Dem. Aristocr. (or. 23) 113 δυοῖν ἀγαθοῖν ὄντοιν πᾶσιν ἀνθρώποις, τοῦ μὲν ἡγουμένου καὶ μεγίστου πάντων, τοῦ εὐτυχεῖν, τοῦ δὲ ἐλάττονος μὲν τούτου τῶν δ' ἄλλων μεγίστου, τοῦ καλῶς βουλεύεσθαι, οὐχ ἅμα ἡ κτῆσις παραγίγνεται τοῖς ἀνθρώποις οὐδ' ἔχει τῶν εὖ πραττόντων οὐδεὶς ὅρον ἢ τελευτὴν τῆς τοῦ πλεονεκτεῖν ἐπιθυμίας· δι' ὅπερ πολλοὶ πολλάκις μειζόνων ἐπιθυμοῦντες τὰ παρόντα ἀπώλεσαν.

v. 15—21. Soph. Aj. 128 sqq.

ὑπέρκοπον
μηδέν ποτ' εἴπῃς αὐτὸς εἰς θεοὺς ἔπος,
μηδ' ὄγκον ἄρῃ μηδέν', εἴ τινος πλέον
ἢ χειρὶ βρίθεις ἢ μακροῦ πλούτου βάθει.
ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
ἅπαντα τἀνθρώπεια· τοὺς δὲ σώφρονας
θεοὶ φιλοῦσι καὶ στυγοῦσι τοὺς κακούς.

v. 17. Simon. C. 69, 8 (ἐλπίς) κοῦφον ἔχειν θυμόν, πόλλ' ἀτέλεστα νοεῖ.

Simon. Amorg. Schn. 1, 6 ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπ' ἀπειθίῃ τρέφει
ἄπρηκτον ὁρμαίνοντας. cf. ad Jac. 4, 13 u. 14.

v. 18. Solon. fr. 6 τίκτει γὰρ κόρος ὕβριν, ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται.

v. 18. 19. Epict. fr. 163 εὐτυχίας ὥσπερ μέθης ἄφρων ἐπὶ πλεῖον ἀπολαύσας, ἀνοητότερος γίγνεται. 1 Tim. 6, 9.

Soph. Aj. 477 οὐκ ἂν πριαίμην οὐδενὸς λόγου βροτὸν,
ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται. — Sir. 34, 1.

v. 19. Pind. Ol. 5, 23 ὑγιέντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει, ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθεὶς μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι. cf. ad Apoc. 3, 17.

v. 19 sqq. Eur. Phoen. fr. 813, 6

ὦ φιλόζωοι βροτοί,
οἳ τὴν ἐπιστείχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν
ποθεῖτ' ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν.
οὕτως ἔρως βροτοῖσιν ἔγκειται βίου.

Digitized by Google

v. 7. Theogn. 171:

Flehe die Himmlischen an, hoch walten sie! ohne die Götter
Kommt nicht gutes Geschick, kommet nicht böses dem Mann.

v. 15. Dem. Aristocr. 113: Zwei Güter gibt es für alle Menschen: das erste und grösste von allen ist das Glücklichsein, das zweite, zwar geringer als das erste, aber unter den übrigen das grösste, das Wohlberathensein. Von diesen Gütern wird der Besitz den Menschen nicht zugleich zu Theil, sondern Keiner von denen, die im Glück sind, kennt Grenze oder Ziel der Begierde mehr zu gewinnen; deshalb haben Viele oft durch die Sucht nach Grösserem, was sie hatten, verloren.

v. 15—21. Soph. Aj. 128 sqq.: Rede nie ein Wort
Des Uebermuthes wider uns Unsterbliche,
Noch blähe dich voll Dünkel, wenn du mehr an Kraft,
An hohem Reichthum mehr gewannst als Andere.
Denn mit dem Tage sinkt hinab und steigt empor
Der Menschen Werk und Wesen; doch dem Frommen nur
Sind hold die Götter, und den Bösen hassen sie.

v. 17. Simon. C. 69, 8: Leichten Herzens, ersinnt viel Unerreichbares die Hoffnung.

Simon. A. 1, 6:

Am Rande der Verzweiflung hält die Menschen noch
Die Hoffnung aufrecht, wenn sie nutzlos sinnen.

v. 17—19. Pind. ap. Stob. 111, 12: Hoffnungen und Pläne sind Träume der Wachenden.

v. 18. Solon. frgm. 6:

Ueberfluss zeuget den Hochmuth, wenn reichlicher Segen gefolgt ist.

v. 18. 19. Epict. fr. 163: Wenn der Thor das Glück, wie die Trunkenheit, zu sehr geniesst, so wird er noch thörichter.

Soph. Aj. 477:

Ich kaufte nicht, auch nicht um niedern Werth, den Mann,
Der sein Gemüth an eitler Hoffnungsflamm' erwärmt.

v. 19. Pind. Ol. 5, 23: Wer gesunden Glückes froh ward, wer Reichthümer in Fülle hat und sich dazu Ruhm gewinnt, strebe nicht gar ein Gott zu werden.

v. 19 sqq. Eur. Phoen. fr. 813, 6:

O lebselige Sterbliche,
Die ihr stets den kommenden Tag zu schaun begierig seid
Und doch die Last der tausendfältgen Leiden tragt!
So tief ist Menschen eingepflanzt die Lebenslust.

Digitized by Google

τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου.

v. 20. Plat. Legg. 10, 899 fin. ἀληθείᾳ μὲν οὐκ εὐδαίμονες, δόξαις δὲ εὐδαιμονιζόμεναι.

Phaedr. 279 C πλούσιον δὲ νομίζοιμι τὸν σοφόν· τὸ δὲ χρυσοῦ πλῆθος εἴη μοι ὅσον μήτε φέρειν μήτε ἄγειν δύναιτ' ἄλλος ἢ ὁ σώφρων.

Theogn. 159 μήποτε Κύρν' ἀγορᾶσθαι ἔπος μέγα· οἶδε γὰρ οὐδεὶς
ἀνθρώπων ὅ,τι νὺξ χἠμέρη ἀνδρὶ τελεῖ.

Hom. Od. υ, 75 u. 76 ὃ γάρ τ' εὖ οἶδεν ἅπαντα,
μοῖράν τ' ἀμμορίην τε καταθνητῶν ἀνθρώπων.
Hiob 14, 5. Ps. 90, 3.

Soph. Trach. 1 λόγος μὲν ἔστ' ἀρχαῖος ἀνθρώπων φανείς
ὡς οὐκ ἄν αἰῶν' ἐκμάθοις βροτῶν, πρὶν ἄν
θάνῃ τις, οὔτ' εἰ χρηστὸς οὔτ' εἴ τῳ κακός.

cf. Herod. I, 86 sqq. Croesus II, 182 sqq. Polycrates. III, 148. V, 41 sqq. Cleomenes VI, 135. Weissagung über Miltiades Ende VII, 35. Artabanus und Demaratus III, 80. 85. 134. Darius' Demuth und Frömmigkeit VI, 119 u. a. m.

Oed. R. 1186 ἰὼ γενεαὶ βροτῶν, ὡς ὑμᾶς ἴσα καὶ τὸ μηδὲν
ζώσας ἐναριθμῶ· τίς γάρ, τίς ἀνὴρ πλέον τὰς εὐδαιμονίας
φέρει ἢ τοσοῦτον ὅσον δοκεῖν καὶ δόξαντ' ἀποκλῖναι;
Sir. 18, 26.

Her. I, 86 ἐπιλεξάμενος ὡς οὐδὲν εἴη τῶν ἐν ἀνθρώποισι ἀσφαλέως ἔχον.

v. 16—21. Pind. Pyth. 2, 26 μακρὸν οὐχ ὑπέμεινεν ὄλβον. cf. 18, 25 et ad 1 Tim. 6, 9.

Eur. Fr. Hipp. pr. 440 ὁρῶ δὲ τοῖς πολλοῖσιν ἀνθρώποις ἐγὼ
τίκτουσαν ὕβριν τὴν πάροιθ' εὐπραξίαν.

Fr. inc. 861 εὐδαιμονί' εἴωθεν ὑπερηφανίας ποιεῖν.

Xen. Cyr. 8, 4, 14 δοκεῖ δέ μοι — χαλεπώτερον εἶναι εὑρεῖν ἄνδρα τἀγαθὰ καλῶς φέροντα ἢ τὰ κακά.

v. 21. Aesch. Pers. 844 ὡς τοῖς θανοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ. cf. ad 1 Tim. 6, 6 sqq.

Digitized by Google

Das Leben kennt man; da das Sterben unbekannt,
So scheidet Niemand ohne Furcht vom Sonnenlicht.

v. 20. Plato, leg. X, p. 899 fin.: (die Schicksale schlechter und ungerechter Menschen,) die zwar in Wahrheit keineswegs glücklich sind, aber der herrschenden Meinung nach hochgepriesen werden.

Phaedr. p. 279 C: Für reich möge mir der Weise gelten, des Goldes aber so viel mir zu Theil werden, als nur der Vernünftige führen und tragen könnte.

Theogn. 159:

Nie ein verwegenes Wort entgehe dir! Keiner, o Kyrnos,
Weiss ja, was über Nacht reif für den Sterblichen wird.

Hom. Od. υ, 75:

Denn wohl durchschauet er Alles,
Gutes und böses Geschick der sterblichen Erdenbewohner.

Soph. Trach. 1:

Wohl sagt ein Spruch der Menschen schon aus alter Zeit,
Kein irdisch Leben könne man, bevor es schloss,
Erkennen, ob es glücklich, ob unselig sei.

Soph. Oed. R. 1186: Ihr Menschengeschlechter, ach!
Euch, die leben im Lichte, wie
Zähl' ich ähnlich dem Nichts euch!
Denn welcher der Sterblichen
Nimmt ein grösseres Glück dahin,
Als soviel ihm der Wahn verleiht,
Bis vom Wahn er hinabsinkt?

Her. I, 86. Er bedachte, dass von menschlichen Dingen Nichts Bestand habe.

v. 16—21. Pind. Pyth. 2, 26: Doch trug er das hohe Glück nicht.

Eur. Fr. Hipp. I, 440:

Den meisten Menschen, seh' ich, bringt das Wohlergehn
Von früher nachmals schlimmen Uebermuth hervor.

Eur. fr. inc. 861: Die Menschen befällt meistens mit dem Glücke der Uebermuth.

Xen. Cyrop. VIII, 4, 14: Mir scheint es aber schwerer einen Mann zu finden, der das Glück, als einen, der das Unglück gut erträgt.

v. 21. Aesch. Pers. 844:

Weil doch den Todten Geld und Gut Nichts nützt.

Digitized by Google

v. 24 sqq. Hom. Od. ι, 107 Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν
ἱκόμεθ', οἵ ῥα θεοῖσι πεποιθότες ἀθανάτοισιν
οὔτε φυτεύουσιν χερσὶν φυτόν, οὔτ' ἀρόωσιν κ. τ. λ.

v. 24—29. Epict. Diss. I, 9, 8 τὸν Θεὸν ποιητὴν ἔχειν καὶ πατέρα καὶ κηδεμόνα, οὐκέτι ἡμᾶς ἐξαιρήσεται λυπῶν καὶ φόβων; καὶ πόθεν φάγω, φησὶ, μηδὲν ἔχων; καὶ πῶς οἱ δοῦλοι, πῶς οἱ δραπέται, τίνι πεποιθότες ἐκεῖνοι, ἀπαλλάττονται τῶν δεσποτῶν; τοῖς ἄγροις, ἢ τοῖς οἰκέταις, ἢ τοῖς ἀργυρώμασιν; οὐδενὶ ἀλλ' ἑαυτοῖς, καὶ ὅμως οὐκ ἐπιλείπουσιν αὐτοὺς τροφαί· τὸν δὲ φιλόσοφον ἡμῖν δεήσει ἄλλοις θαῤῥοῦντα καὶ ἐπαναπαυόμενον 'ποδημεῖν καὶ μὴ ἐπιμελεῖσθαι αὐτὸν αὑτοῦ καὶ τῶν θηρίων τῶν ἀλόγων εἶναι χείρονα καὶ δειλότερον, ὧν ἕκαστον αὑτὸ αὑτῷ ἀρκούμενον, οὔτε τροφῆς ἀπορεῖ τῆς οἰκείας, οὔτε διεξαγωγῆς τῆς καταλλήλου καὶ κατὰ φύσιν;

v. 26. Her. III, 65 ἐν τῇ γὰρ ἀνθρωπηίῃ φύσει οὐκ ἐνῆν ἄρα τὸ μέλλον γίγνεσθαι ἀποτρέπειν.

v. 33. Thuc. 1, 22 κτῆμα ἐς ἀεί. cf. Luc. 18, 22.
Soph. fr. 196 ἀρετῆς βέβαιαι δ' εἰσὶν αἱ κτήσεις μόναι. Mt. 6, 19 sqq.
Anon. Anthol. Pol. X, 39
πλοῦτος ὁ τῆς ψυχῆς πλοῦτος μόνος ἐστὶν ἀληθής,
τἄλλα δ' ἔχει λύπην πλείονα τῶν ἀγαθῶν.
1 Tim. 6, 17. Sir. 31, 1 sqq.

v. 39. Eur. Iph. Taur. 1026 κλεπτῶν μὲν ἡ νύξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς.
1 Thess. 5, 7. 2 Petr. 3, 10. Apoc. 3, 3. Obad. 5.

v. 42 sqq. Epict. Ench. 11 μηδέποτε ἐπὶ μηδενὸς εἴπῃς, ὅτι ἀπώλεσα αὐτό, ἀλλ' ὅτι ἀπέδωκα· τὸ παιδίον ἀπέθανεν; ἀπεδόθη· ἡ γυνὴ ἀπέθανεν; ἀπεδόθη· τὸ χωρίον ἀφῃρέθη; οὕκουν καὶ τοῦτο ἀπεδόθη. τί δέ σοι μέλει, διὰ τίνος σε ὁ δοὺς ἀπῄτησε; μέχρι δ' ἂν διδῷ ὡς ἀλλοτρίου αὐτοῦ ἐπιμελοῦ.* 1 Cor. 4, 7.

v. 45 sqq. Hom. Il. α, 287—289
ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει περὶ πάντων ἔμμεναι ἄλλων.
πάντων μὲν κρατέειν ἐθέλει, πάντεσσιν ἀνάσσειν,
πᾶσι δὲ σημαίνειν, ἅτιν' οὐ πείσεσθαι ὀΐω.

v. 47. Plat. Theaet. 176C ἡ μὲν γὰρ τούτου γνῶσις σοφία καὶ ἀρετὴ ἀληθινὴ, ἡ δὲ ἄγνοια ἀμαθία καὶ κακία ἐναργής. 1 Joh. 2, 3. 4.

* Die Worte erinnern an die schöne, von A. Krummacher erzählte Geschichte: Rabbi Meir und seine Söhne.

Digitized by Google

v. 24. Hom. Od. ι, 107:

Und an das Land der Kyklopen . . . . . .
Kamen wir, welche nur den unsterblichen Göttern vertrauend,
Nirgends bauen mit Händen zu Pflanzungen oder zu Feldfrucht.

v. 24—29. Epict. Diss. I, 9, 8: Dass wir Gott zum Schöpfer, zum Vater, zum Versorger haben, muss uns das nicht von Traurigkeit und Furcht befreien? Aber, sagst Du, wovon soll ich mich nähren, wenn ich Nichts habe? Wie machen es denn die Sclaven, wie die Entlaufenen, worauf vertrauen sie, wenn sie ihre Herren verlassen? Auf ihre Aecker, ihre Sclaven, ihr Silbergeschirr? Auf nichts Anderes als auf sich selbst. Nichtsdestoweniger geht ihnen die Nahrung nicht aus. Und der Philosoph sollte sich auf Andere verlassen, bei ihnen Trost suchen müssen, indem er in der Fremde lebt, und nicht vielmehr für sich selbst sorgen; er sollte niedriger und feiger sein als die unvernünftigen Thiere, deren jedes sich an sich selbst genügen lässt und so weder die ihm gehörige Nahrung noch die entsprechende und naturgemässe Lebensweise entbehrt?

v. 26. Herod. III, 65: Denn in der menschlichen Natur liegt es nicht, Dinge abzuwenden, die geschehen sollen.

v. 33. Thuc. 1, 22: Besitzthum für alle Zeiten.

Soph. fr. 196: Der Tugend Schätze, sie sind sicher nur allein.

Anthol. Pol. X, 39:

Reichthum der Seele allein ist wahrer Reichthum; der andre
Führt im Gefolge den Schmerz mehr als das Gute herbei.

v. 39. Eur. Iph. T. 1026:

Nacht ziemt den Dieben, aber Wahrheit liebt das Licht.

v. 42 sqq. Epict. Enchir. 11: Sage nie von Etwas: Ich habe es verloren, sondern: Ich habe es wiedergegeben. Dein Söhnchen ist gestorben? Du hast es wiedergegeben. Dein Weib ist gestorben? Du hast es wiedergegeben. Dein Landgut wurde dir entrissen? Auch dies ist wiedergegeben worden. Was kümmerts dich, durch wen es der Geber dir wieder abforderte? So lange er es dir indess verleiht, bediene dich desselben als eines fremden Gutes!

v. 45 sqq. Hom. Il. α, 287 sqq.:

Aber der Mann will immer den Anderen allen zuvor sein,
Allen will er gebieten im Heer und Alle beherrschen,
Allen Gesetz' austheilen, die Niemand, mein' ich, erfüllet.

v. 47. Plato, Theaet. p. 176 C: Denn in der Kenntniss dieser Wahrheit besteht die wahre Weisheit und Tugend, in der Unkunde aber die wirkliche Unwissenheit und Schlechtigkeit.

Digitized by Google

v. 47 sqq. Demosth. Coron. 274 ἀδικεῖ τις ἐκών; ὀργὴν καὶ τιμωρίαν κατὰ τούτου· ἐξήμαρτέ τις ἄκων; συγγνώμην ἀντὶ τῆς τιμωρίας τούτῳ. cf. 1 Tim. 1, 13.

Herod. 2, 120 τῶν μεγάλων ἀδικημάτων μεγάλαι εἰσὶ καὶ αἱ τιμωρίαι παρὰ τῶν θεῶν.

Eur. fr. Chrys. 838 αἰαῖ, τόδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν,
ὅταν τις εἰδῇ τἀγαθόν, χρῆται δὲ μή.

Eur. Hipp. 380 sqq.
τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν
οὐκ ἐκπονοῦμεν δ' οἱ μὲν ἀργίας ὕπο
οἱ δ' ἡδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ ἄλλην τινά.

Rom. 7, 18 sqq. Ebr. 12, 1.

v. 47. 48. Arist. Eth. Eud. I, 5 ἐπιστήμας γὰρ ᾧετ' εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς (ὁ Σωκρ.), ὥσθ' ἅμα συμβαίνειν εἰδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον.

Inc. auctor (fort. Simo Socraticus) de Justo pag. 375 D ἑκόντες δὲ ἀμαθεῖς εἰσὶν οἱ ἄνθρωποι ἢ ἄκοντες; ἄκοντες. Ἄκοντες ἄρα καὶ ἄδικοι; φαίνεται. Οἱ δὲ ἄδικοι πονηροί; ναί. Ἄκοντες ἄρα πονηροὶ καὶ ἄδικοι; παντάπασι μὲν οὖν. — cf. ad 2 Petr. 3, 16—18. — vide Plat. Protag. p. 357 C.

v. 48. Xen. Ages. XI, 6 καὶ τὰς μὲν τῶν ἰδιωτῶν ἁμαρτίας πράως ἔφερε (ὁ Ἀγησίλαος), τὰς δὲ τῶν ἀρχόντων μεγάλας ἦγε· κρίνων, τοὺς μὲν ὀλίγα τοὺς δὲ πολλὰ κακῶς διατιθέναι. Τῇ δὲ βασιλείᾳ προσήκειν ἐνόμιζεν οὐ ῥᾳδιουργίαν ἀλλὰ καλοκἀγαθίαν.

Eur. Aeol. fr. 19 τί δ' αἰσχρὸν ἦν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῇ.

Stob. V, 82 Πλάτων ἐντυχὼν αὐτῷ, ὦ Εὐριπίδη, ἔφη,
αἰσχρὸν τό γ' αἰσχρόν, κἂν δοκῇ κἂν μὴ δοκῇ.

1 Petr. 1, 14. Eph. 5, 12. 2 Cor. 4, 2.

v. 55 sqq. Eur. fr. 963 μάντις δ' ἄριστος ὅστις εἰκάζει καλῶς.

C. XIII.

v. 1 sqq. cf. Xen. Hell. IV, 4, 2. 3. Entweihung eines heil. Festtages und Befleckung der Altäre und Götterbilder mit Mord und Blutschuld.

v. 1. cf. ad Hebr. 9, 22. — Hom. Il. ψ, 20 sqq.

v. 2 u. 4. Pind. Pyth. 3, 35 καὶ γειτόνων πολλοὶ ἐπαῦρον, ἁμᾶ δ' ἔφθαρεν.

Antiphon 5, 82 οἶμαι γὰρ ὑμᾶς ἐπίστασθαι, ὅτι πολλοὶ ἤδη ἄνθρωποι

Digitized by Google

v. 47 sqq. Demosth. pro cor. 274: Thut einer absichtlich Unrecht? Zorn und Strafe über ihn. Fehlt einer unabsichtlich? Verzeihung statt der Strafe für ihn.

Herod. 2, 120: Grosse Frevelthaten werden auch durch schwere Strafen der Götter gerächt.

Eur. Chrys. fr. 838:

Weh, weh! ein Uebel ist es, das von Gott gesandt,
Wenn Einer kennt das Gute und doch anders thut.

Eur. Hippol. 380:

Des Guten sind wir kundig und erkennen es,
Vollbringen's aber nicht; aus Trägheit Einige;
Die, weil sie stets dem Schönen eine andre Lust vorziehn.

v. 47. 48. Arist. Eth. Eud. I, 5: Alle Tugenden hielt er (Socrates) für Wissen, sodass die Erkenntniss der Gerechtigkeit zusammenfiele mit dem Gerechtsein.

Simo Socr. de Justo p. 375 D: Sind aber die Menschen freiwillig unwissend oder unfreiwillig? — Unfreiwillig. — Also auch unfreiwillig ungerecht? — So ergibt es sich. — Die Ungerechten aber sind schlecht? — Ja. — Sonach sind es wohl die Schlechten und Ungerechten unfreiwillig? — Ja, sonder Zweifel.

v. 48. Xen. Ages. XI, 6: Die Fehler von gewöhnlichen Bürgern ertrug er gelassen (Agesilaus), die der Vorgesetzten aber rechnete er hoch an; weil er der Ansicht war, dass jene nur wenig, diese aber viel Unheil anrichteten. Für den König, glaubte er, zieme sich nicht Leichtfertigkeit, sondern sittliche Tüchtigkeit.

Eur. Aeol. fr. 19:

Nur das ist schimpflich, was Jedwedem so erscheint.

Stob. V, 82: Als Plato ihn traf, sagte er: „O Euripides,
Schimpflich ist schimpflich, mags so scheinen oder nicht."

v. 55. Eur. fr. 963: Der ist der beste Seher, wer gut rathen kann.

C. XIII.

v. 2. 4. Pind. Pyth. 3, 35: Und mit ihr erlagen dort viele der Nachbarn umher, weggerafft vom Tode.

Antiphon 5, 82: Ihr wisst, glaube ich, dass schon viele Menschen,

Digitized by Google

μὴ καθαροὶ χεῖρας ἢ ἄλλο τι μίασμα ἔχοντες συνεισβάντες εἰς τὸ πλοῖον συναπώλεσαν μετὰ τῆς αὐτῶν ψυχῆς τοὺς ὁσίους διακειμένους τὰ πρὸς τοὺς θεούς.

cf. Aesch. S. Th. 583. Horaz Od. 3, 2, 26. et Jon. 1, 7—15. Ezech. 21, 3.

v. 6 sqq. Lys. 6, 20 οὐ γὰρ θεὸς παραχρῆμα κολάζει, ἀλλ' αὕτη μέν ἐστιν ἀνθρωπίνη δίκη.

v. 6—9. Sol. Hypoth. 11, 25

τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἑκάστῳ
ὥσπερ θνητὸς ἀνὴρ γίγνεται ὀξύχολος·
αἰεὶ δ' οὔτι λέληθε διάμπερες, ὅστις ἀλιτρόν
θυμὸν ἔχει· πάντως δ' ἐς τέλος ἐξεφάνη.
ἀλλ' ὁ μὲν αὐτίκ' ἔτισεν, ὁ δ' ὕστερον· εἰ δὲ φύγωσιν
αὐτοὶ μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ,
ἦλυθε πάντως αὖτις. ἀναίτια ἔργα τίνουσιν
ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.

2 Petr. 3, 9. Exod. 34, 7. 20, 5. 32, 34. Joh. 9, 2. 3. Mt. 13, 30. 27, 5. Rom. 2, 4—6. Sir. 5, 5. Mal. 3, 18. 2 Cor. 5, 10.

v. 11 sqq. Hippocr. de nat. mul. p. 529 περὶ δὲ τῆς γυναικείης φύσιος καὶ νοσημάτων τάδε λέγω· μάλιστα μὲν τὸ θεῖον ἐν τοῖσιν ἀνθρώποισιν αἴτιον εἶναι, ἔπειτα αἱ φύσιες τῶν γυναικῶν κ. τ. λ.

v. 23. Plat. Epin. fin. οὐ δυνατὸν ἀνθρώποις τελέως μακαρίοις τε καὶ εὐδαίμοσι γενέσθαι πλὴν ὀλίγων. Mt. 7, 14. 19, 25. 20, 16. 22, 14. Ps. 12, 12.

v. 27. Plat. Polit. p. 309 A ἀθεότης καὶ ὕβρις καὶ ἀδικία.

v. 34. Epict. Diss. II, 16, 1 ποῦ τὸ ἀγαθόν; ἐν προαιρέσει. ποῦ τὸ κακόν; ἐν προαιρέσει. ποῦ τὸ οὐδέτερον; ἐν τοῖς ἀπροαιρέτοις. Dt. 11, 26. 30, 1 sqq. Jer. 21, 8. Col. 2, 18. Jer. 18, 12. Mt. 27, 5.

Ibid. IV, 1, 1 sqq. ἐλεύθερός ἐστιν ὁ ζῶν ὡς βούλεται· ὃν οὔτ' ἀναγκάσαι ἐστὶν οὔτε κωλῦσαι.

v. 34 u. 35. Hom. Od. α, 32—34

ὦ πόποι, οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται!
ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι· οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ
σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπέρμορον ἄλγε' ἔχουσιν.

Sol. 9 εἰ δὲ πεπόνθατε λυγρὰ δι' ὑμετέρην κακότητα,
μή τι θεοῖς τούτων μοῖραν ἐπαμφέρετε κ. τ. λ.

Digitized by Google

die mit unreinen Händen, oder einer sonstigen Befleckung das Schiff mit bestiegen, nicht bloss ihr eignes Leben verloren, sondern auch die, welche ihre Pflichten gegen die Götter erfüllten, ins Unglück brachten.

v. 6 sqq. Lys. 6, 20: Die Gottheit straft nicht augenblicklich, sondern dies ist die irdische Strafe.

v. 6—9. Solon Hypoth. 11, 25:

Also erscheint Zeus' Rachegericht; doch auf Jeglichen niemals,
Gleich wie der sterbliche Mann, zürnet er eifernden Sinns.
Aber verhüllt bleibt Keiner ihm ewiglich, welcher verwognen
Muth in sich hegt, und er kommt endlich zum Lichte gewiss.
Nur büsst dieser sogleich, der später dann: ja, wenn sie selbst auch
Flohen, und nimmer sie mehr fasste der Götter Geschick,
Kommt es doch einmal endlich, und schuldlos büssen die Unthat
Eigene Kinder noch ab oder das Folgegeschlecht.

v. 11 sqq. Hippocr. de nat. mul. p. 529: Ueber die Natur und die Krankheiten des Weibes sage ich: Am meisten ist an menschlichen Dingen die Gottheit schuld, dann die Anlage der Weiber u. s. w.

v. 23. Plato, Epinom. fin.: Den Menschen ist es, mit Ausnahme weniger, nicht gestattet zu vollkommener Seligkeit und Gottwohlgefälligkeit zu gelangen.

v. 27. Plato, Polit. p. 309 A: Gottlosigkeit und Frevel und Ungerechtigkeit.

v. 34. Epict. Diss. II, 16, 1: Worauf beruht das Gute? Auf freier Wahl. Das Böse? Auf freier Wahl. Worin besteht aber das, was weder gut noch böse ist? In dem, was ohne unser Wollen und Zuthun geschieht.

Ibid. IV, 1, 1: Frei ist, wer lebt, wie er will; wen man weder nöthigen, noch zurückhalten kann.

v. 34. 35. Hom. Od. α, 32:

Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die Götter!
Nur von uns sei Böses, vermeinen sie; aber sie selber
Schaffen durch eigenen Frevel auch gegen Geschick sich das Elend.

Solon. fr. 9:

Habt Unseliges ihr durch eigenen Frevel erlitten,
Gebet der Schuld Antheil dann den Unsterblichen nicht!

Digitized by Google

C. XIV.

v. 18. Epict. fr. 53 καὶ τὸ ὅλον οἱ ἄνθρωποι χαίρουσιν, ἀπολογίας τοῖς ἑαυτῶν ἁμαρτήμασι πορίζοντες.

Luc. 10, 29. Joh. 15, 22. Rom. 1, 20. 2, 1.

v. 26. Plat. Crito (fin.) 54 B μήτε παῖδας περὶ πλείονος ποιοῦ μήτε τὸ ζῆν μήτε ἄλλο μηδὲν πρὸ τοῦ δικαίου, ἵνα εἰς ᾅδου ἐλθὼν ἔχῃς ταῦτα πάντα ἀπολογήσασθαι τοῖς ἐκεῖ ἄρχουσιν. Dt. 33, 9. Mt. 10, 37. Joh. 12, 25.

C. XV.

v. 11 sqq. Eur. fr. inc. 1053 οὐ γάρ τις οὕτω παῖδας εὖ παιδεύσεται
ὥστ' ἐκ πονηρῶν μὴ οὐ κακοὺς πεφυκέναι.

Rom. 3, 10—12.

v. 13 sqq. Hom. Od. ι, 34 sqq.

ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων
γίγνεται, εἴπερ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδάπῃ ναίει ἀπάνευθε τοκήων.

v. 13. 14 sqq. Antisth. ap. Stob. Serm. XXIX, 65 ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόνους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων.

cf. Arist. Eth. Nic. X, 1. — Rom. 6, 20. 21.

v. 14. 30. Eur. fr. 1015 τὰ πλεῖστα θνητοῖς τῶν κακῶν αὐθαίρετα.

v. 17. M. Antonin. (in libro: τὰ εἰς ἑαυτόν) εἰς ἑαυτὸν ἀναχωρεῖν.

Plat. Phaed. 67 C, 83 A αὐτὴν τὴν ψυχὴν καθ' ἑαυτὴν συναγείρεσθαί τε καὶ ἀθροίζεσθαι καὶ συλλέγεσθαι ἐκ τοῦ σώματος.

v. 23. Od. ι, 5 sqq. οὐ γὰρ ἔγωγέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι,
ἢ ὅτ' ἐϋφροσύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα,
δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ,
ἥμενοι ἑξείης, παρὰ δὲ πλήθωσι τράπεζαι
σίτου καὶ κρειῶν, μέθυ δ' ἐκ κρητῆρος ἀφύσσων
οἰνοχόος φορέῃσι καὶ ἐγχείῃ δεπάεσσιν·
τοῦτό τί μοι κάλλιστον ἐνὶ φρεσὶν εἴδεται εἶναι.

Cant. 5, 1. Joh. 2, 2 sqq. Mt. 11, 19. Luc. 10, 7. 8. 1 Tim. 4, 4. 1 Cor. 10, 31. — at: Rom. 14, 17. 1 Cor. 10, 7. 15, 32. Luc. 12, 19. 20.

v. 28—32. Plat. Phaedr. p. 247 A φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται.

Arist. Metaph. I c. 2 p. 8, 20 ed. Brand. Xen. Mem. 3, 9, 8.

Plut. non posse suav. vivi sec. Epic. c. 22 et de malignitate Herodoti p. 858. Vol. IX p. 405.

Dem. adv. Lept. p. 499 (XX, 140) παντάπασι φύσεως κακίας σημεῖόν ἐστιν ὁ φθόνος καὶ οὐκ ἔχει πρόφασιν, δι' ἣν ἄν τύχοι συγγνώμης ὁ τοῦτο

Digitized by Google

C. XIV.

v. 18. Epict. fr. 53: Ueberhaupt freuen sich die Menschen, wenn sie Entschuldigungen für ihre Vergehungen vorbringen können.

v. 26. Plato, Crito, p. 54B: Lass weder die Söhne, noch das Leben noch sonst Etwas dir mehr gelten als das Recht, damit du, wenn du in den Hades kommst, dies Alles vor den dort Gebietenden zu deiner Vertheidigung anführen kannst.

C. XV.

v. 11 sqq. Eur. fr. inc. 1053:

So gut wird Keiner seine Kinder je erziehn,
Dass sie von Bösen nicht als Schlechte gehn hervor.

v. 13 sqq. Hom. Od. ι, 34:

So ist Nichts doch süsser denn Vaterland und Erzeuger
Jeglichem, wer auch entfernt ein Haus voll köstlichen Gutes
Wo im Fremdlingslande bewohnt, von den Seinen gesondert.

v. 13. 14. Stob. serm. XXIX, 65 (Antisthenes): Den Freuden nach den Mühen muss man nachjagen, nicht den Freuden vor den Mühen.

v. 14. 30. Eur. fr. 1015:

Die meisten Leiden trägt der Mensch durch eig'ne Schuld.

v. 17. M. Antonin: in sich zurückgehen, bei sich Einkehr halten.

Plato, Phaed. 67 C, 83 A: Dass die Seele aus dem Körper sich in sich selbst zurückziehe und sammle und eine.

v. 23. Hom. Od. ι, 5:

Denn ich kann mir fürwahr nichts Anmuthvolleres denken,
Als wenn festliche Freud' im ganzen Volk sich verbreitet,
Und ringsum im Palast die Schmausenden horchen dem Sänger,
Sitzend in langen Reih'n, und voll vor jedem die Tische
Stehn mit Brod und Fleisch, und den Wein, entschöpfend dem Mischkrug,
Fleissig der Schenk umträgt und umher eingiesst in die Becher.
Solches däucht mir im Geiste die seligste Wonne des Lebens.

v. 28—32. Plato, Phaedr. p. 247A: Denn Missgunst weilt ausserhalb des Reigens der Götter.*

Demosth. XX, 140: Der Neid ist durchaus ein Zeichen von schlechtem Character, und für den, der so gesinnt ist, gibt es

* Vgl. dagegen die Anmerkung zu c. 16, 15.

Digitized by Google

πεπονθώς. cf. pro coron. p. 305. Mt. 20, 15. Gen. 37, 11. Prov. 14, 30. Sir. 31, 14. 40, 4. Pred. 4, 4. Act. 7, 9. 13, 45. Jac. 3, 14. 16. 4, 2. Rom. 13, 13. Tit. 3, 3. Gal. 5, 20. 1 Petr. 2, 1. 1 Tim. 6, 4. 2 Cor. 12, 20.

v. 32. Paus. 7, 25, 1 (Spruch des Orakels zu Dodona)
μηδ' ἱκέτας ἀδικεῖν· ἱκέται δ' ἱεροί τε καὶ ἁγνοί.
cf. Sir. 4, 3. Joh. 8, 1 sqq.

C. XVI. v. 3. Hom. Il. ζ 351
εἰδὼς νέμεσίν τε καὶ αἴσχεα πόλλ' ἀνθρώπων. 2 Thess. 3, 14. Luc. 13, 17.
Lys. 2, 29 οἱ μὲν γὰρ οὐχ ἱκανοὶ ἦσαν ἀμύνασθαι, οἱ δ' ὑπὸ χρημάτων διεφθαρμένοι· ἀμφότερα δ' ἦν αὐτοὺς τὰ πείθοντα, κέρδος καὶ δέος.

v. 9. Xen. Cyr. VIII, 2, 22 ἐγὼ ὑπηρετῶ μὲν τοῖς θεοῖς καὶ ὀρέγομαι ἀεὶ πλειόνων· ἐπειδὰν δὲ κτήσωμαι, ἃ ἂν ἴδω περιττὰ ὄντα τῶν ἐμοὶ ἀρκούντων, τούτοις τάς τ' ἐνδείας τῶν φίλων ἐξακοῦμαι, καὶ πλουτίζων καὶ εὐεργετῶν ἀνθρώπους εὔνοιαν ἐξ αὐτῶν κτῶμαι καὶ φιλίαν καὶ ἐκ τούτων καρποῦμαι ἀσφάλειαν καὶ εὐκλειαν.

v. 13. Plat. legg. 5, 742E πλουσίους δ' αὖ σφόδρα καὶ ἀγαθοὺς ἀδύνατον.

Rep. 8, 555 C πλοῦτον τιμᾷν καὶ σωφροσύνην — ἀδύνατον, ἀλλ' ἀνάγκη τοῦ ἑτέρου ἀμελεῖν ἢ τοῦ ἑτέρου.

Eur. Aeol. fr. 20 μὴ πλοῦτον εἴπῃς· οὐχὶ θαυμάζω θεόν,
ὃν χὠ κάκιστος ῥᾳδίως ἐκτήσατο.

v. 14. Soph. Ant. 1055 τὸ μαντικὸν γὰρ πᾶν φιλάργυρον γένος.

Eur. Iph. A. 956
τίς δὲ μάντις ἔστ' ἀνήρ;
ὃς ὀλίγ' ἀληθῆ, πολλὰ δὲ ψευδῆ λέγει
τυχών· ὅταν δὲ μὴ τύχῃ, διοίχεται.

v. 15.* cf. Jac. 4, 6. 1 Petr. 5, 5 sqq.
Aesch. Suppl. 73 θεοὶ — ὕβριν ἐτύμως στυγοῦντες.

* Die Götter der Griechen und Römer sind alle neidisch; πᾶν θεῖον φθονερόν, δαίμονες βάσκανοι. Die Sagen und Dichtungen, die Geschichtschreiber und Philosophen sprechen es unzählige Male aus. Auch bei den alten Germanen und bei den Indern (Sakontala) findet sich der Glaube, dass die Gottheit eifersüchtig und missgünstig ist. Selbst im A. T. finden sich deutliche Spuren dieser Vorstellungen, Gen. 3, 22. 11, 6 u. a. O. — Das N. T. hat in Stellen, wie die oben angezogenen

Digitized by Google

keinen Entschuldigungsgrund, wegen dessen er Verzeihung erlangen könnte.

v. 32. Paus. 7, 25, 1:
Schone die Flehenden stets; wer fleht, ist heilig und ehrbar.
C. XVI. v. 3. Il. ζ, 351:
Welcher empfände die Schmach und so viel Nachrede der Menschen.
Lys. 2, 29: Die Einen nämlich waren nicht im Stande sich zu vertheidigen, die Anderen durch Geld bestochen; zweierlei war's, was sie bewog: die Gewinnsucht und die Furcht.
v. 9. Xen. Cyrop. VIII, 2, 22: Ich folge dem von den Göttern eingepflanzten Hange, und strebe immer nach Mehrerem; wenn ich aber mehr erworben habe, als meine Bedürfnisse erfordern, so helfe ich damit dem Mangel meiner Freunde ab, und dadurch, dass ich die Menschen bereichere und ihnen wohlthue, erwerbe ich mir ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft, und die Frucht davon ist Sicherheit und Ruhm.
v. 13. Plato legg. V, p. 742 E: Sehr reich dagegen und gut zu werden ist unmöglich.
De rep. VIII, 555 C: Den Reichthum in Ehren zu halten und zugleich die Bürger zur Besonnenheit zu führen ist unmöglich; vielmehr muss entweder das Eine oder das Andere vernachlässigt werden.
Eur. Aeol. fr. 20:
Schweig' mir vom Reichthum! Ich bewund're keinen Gott,
Den ohne Mühe selbst der Schlechteste gewinnt.
v. 14. Soph. Antig. 1055:
Giert doch der Seher ganzes Volk nach Golde nur.
Eurip. I. A. 956:
Was ist ein Seher denn? Ein Mann,
Der wenig Wahres sagt und viel der Lügen durch
Zufall; und hilft der Zufall nicht, ist er dahin.
v. 15. Aesch. Suppl. 73: Die Götter — wahrhaft den Frevel hassend.

und anderen, diese Ansichten über Gott rectificirt und auf den Kern von Wahrheit, der in den falschen heidnischen Vorstellungen liegt, reducirt. Gott, der Herr, als sittliche und gerechte Macht missbilligt und ahndet Ueberhebung, Hochmuth und Frevel, und stellt das gestörte Gleichgewicht zwischen Glück und Unglück, guten und bösen Tagen bei den Menschen her durch Demüthigung der zu hoch emporgestiegenen Glücklichen. — cf. Dr. Eichhoff, Die Vorstellung vom Neide der Gottheit. Pr. gr. Duisb. 1846. Ebendarüber, Carové im Neorama I, p. 229.

Digitized by Google

v. 15. Soph. Trach. 280 ὕβριν γὰρ οὐ στέργουσιν οὐδὲ δαίμονες.

Aesch. Pers. 810 ὕβρεως ἄποινα κἀθέων φρονημάτων.

v. 19 sqq. Eur. Med. 1228 sqq.
θνητῶν γὰρ οὐδείς ἐστιν εὐδαίμων ἀνήρ·
ὄλβου δ' ἐπιῤῥυέντος εὐτυχέστερος
ἄλλου γένοιτ' ἄν ἄλλος, εὐδαίμων δ' ἂν οὐ.
Androm. 100 sqq. χρὴ δ' οὔποτ' εἰπεῖν οὐδέν' ὄλβιον βροτῶν,
πρὶν ἂν θανόντος τὴν τελευταίαν ἴδῃς
ὅπως περάσας ἡμέραν ἥξει κάτω.*

Soph. Tynd. fr. 583 sqq. οὐ χρή ποτ' εὖ πράσσοντος ὀλβίσαι τύχας
ἀνδρὸς, πρὶν αὐτῷ παντελῶς ἤδη βίος
διεκπεραν θῇ καὶ τελευτήσῃ βίον.
ἐν γὰρ βραχεῖ καθεῖλε κἀλίγῳ χρόνῳ
πάμπλουτον ὄλβον δαίμονος κακοῦ δόσις,
ὅταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ τάδε.

v. 19. 22. Isocr. 8, 120 ἀνὴρ — ἀσεβὴς καὶ πονηρὸς τυχὸν ἂν φθάσειε τελευτήσας πρὶν δοῦναι δίκην τῶν ἡμαρτημένων. cf. ibid. 1, 137—139.
v. 20. Hes. Op. 717 μηδέ ποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ
τέτλαθ' ὀνειδίζειν, μακάρων δόσιν αἰὲν ἐόντων.
Sir. 4, 2. 11, 14. 38, 20. Jac. 2, 3—5.
v. 22 sqq. Plat. Phaedr. 245 C πᾶσα ψυχὴ ἀθάνατος κ. τ. λ. cf. ad Apoc. 1, 8.
v. 23. Plat. Leg. X p. 880 E αἱ ὑπὸ γῆς τιμωρίαι λεγόμεναι.

Pseudodem. Aristog. I, 53 ὃν οὐδὲ τῶν ἐν Ἅιδου θεῶν εἰκός ἐστι τυχεῖν ἵλεων, ἀλλ' εἰς τοὺς ἀσεβεῖς ὠσθῆναι διὰ τὴν πονηρίαν τοῦ βίου.

Aesch. Eum. 264 καὶ ζῶντά σ' ἰσχνάνασ' ἀπάξομαι κάτω,
ἀντίποιν' ὡς τίνῃς ματροφόνου δύας.
cf. ad Marc. 9, 43 u. 45 et ad 2 Petr. 2, 9.**
v. 23. 24. Plut. d. audiend. poët. 17 Ἅιδου τινὲς ἀνοίγονται πύλαι βαθεῖαι καὶ ποταμοὶ πυρὸς ὁμοῦ. Mt. 25, 41. Marc. 9, 44—48.

---

* Das schreiende Missverhältniss zwischen dem Thun und den Geschicken der Guten wie der Bösen, von dem auch der Verfasser des Koheleth (Pred. 4, 1. 8, 14) und der Psalmist zu klagen wissen, beschäftigt namentlich den Euripides

Digitized by Google

v. 15. Soph. Trach. 280:
Denn frechen Hochmuth lieben auch die Götter nicht.
Aesch. Pers. 810:
Der Lohn des Hochmuths und der Gotteslästerung.

v. 19 sqq. Eur. Med. 1228:
Denn wer wohl sah den Menschen, der glückselig war?
Begünstigt vom Geschicke, wird vor Anderen
Wohl Mancher gross; glückselig aber wird er nie.
Eur. Androm. 100:
Nicht preise je glückselig einen Sterblichen,
Bis dass du sahest, wie er seinen letzten Tag
Vollendend in das Schattenreich hinunterging!
Soph. Tynd. fr. 583:
Man darf den Wohlstand eines hochbeglückten Manns
Nie selig preisen, eh' sein Dasein ganz und gar
Vollendet und sein Leben wohl beschlossen ist,
Indem die Gabe eines bösen Dämons oft
Den hohen Wohlstand stürzt in kurzem Augenblick,
Sobald die Wendung nahet und der Himmel will.

v. 19. 22. Isocr. 8, 120: Ein gottloser und böser Mensch kann vielleicht vorher sterben, ehe er für seine Vergehungen büsst.

v. 20. Hes. Op. 717:
Armuth, ach, die betrübte, die herzannagende Armuth
Wolle du nie vorwerfen, die Gab' unsterblicher Götter!

v. 22 sqq. Plato, Phaedr. p. 245C: Jede Seele ist unsterblich u. s. w.

v. 23. Plato, Leg. X, p. 880E: Die unterirdischen Strafen, von denen die Sage berichtet.

Pseudodem. Aristog. I, 53: Der nicht einmal bei den unterirdischen Göttern Gnade erlangen kann, sondern unter die Frevler verstossen werden muss wegen seines schlechten Lebenswandels.
Aesch. Eum. 264:
Verdorren sollst du, und lebendig jag' ich dich hinab;
Sollst mir im Jammer abbüssen den Muttermord.

v. 23. 24. Plut. Tief öffnen sich die Pforten des Hades und Feuerströme zugleich.

---

sehr; cf. Electra 583 sqq. Phrix fr. 9 u. a. St. — Eine Lösung hat er nicht gefunden.

** cf. Eggers, de Orco Homerico. Altona, 1836.

Digitized by Google

v. 24. Plat. Phaed. 114 A ἐνταῦθα βοῶσί τε καὶ καλοῦσιν, οἱ μὲν οὓς ἀπέκτειναν, οἱ δὲ οὓς ὕβρισαν, καλέσαντες δ' ἱκετεύουσι καὶ δέονται ἐᾶσαι σφᾶς ἐκβῆναι εἰς τὴν λίμνην καὶ δέξασθαι.

v. 25. Eur. Herc. f. 755 sqq.

καὶ γὰρ διώλλυς· ἀντίποινα δ' ἐκτίνων
τόλμα, διδούς γε τῶν δεδραμένων δίκην.

Herod. 1, 207 ὡς κύκλος τῶν ἀνθρωπηίων ἐστὶ πρηγμάτων· περιφερόμενος δὲ οὐκ ἐᾷ αἰεὶ τοὺς αὐτοὺς εὐτυχέειν. cf. Ezech. 16, 49 sqq.

v. 28. Lys. 12, 100 οἶμαι δὲ αὐτοὺς (τοὺς θανόντας) ἡμῶν τε ἀκροᾶσθαι κ. τ. λ.

Isocr. 9, 2 εἴ τις ἐστὶν αἴσθησις τοῖς τετελευτηκόσι περὶ τῶν ἐνθάδε (ἐν τῇ γῇ) γιγνομένων.

Dem. Lept. 87 λογίσασθε ἐν ὑμῖν αὐτοῖς, εἴ τινες τούτων τῶν τετελευτηκότων λάβοιεν τρόπῳ τινὶ τοῦ νυνὶ γιγνομένου πράγματος αἴσθησιν, ὡς ἂν εἰκότως ἀγανακτήσειαν.

Plat. Phaed. 107 D οὐδὲν ἄλλο ἔχουσα εἰς Ἅιδου ἡ ψυχὴ ἔρχεται πλὴν τῆς παιδείας τε καὶ τροφῆς, ἃ δὴ καὶ μέγιστα λέγεται ὠφελεῖν ἢ βλάπτειν τὸν τελευτήσαντα εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τῆς ἐκεῖσε πορείας. cf. ad Mt. 13, 42 sqq.

Hom. Od. κ 493 τοῦ (Τειρεσίου) τε φρένες ἔμπεδοί εἰσιν·
τῷ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνεια,
οἴῳ πεπνῦσθαι· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν.

v. 28 sqq. cf. Eur. Hippol. 190 sqq. Phoen. fr. 9, 9 sqq. Alcest. 780—803 u. A.*

C. XVII. v. 4. Hom. Il. ι, 496 sq.

ὦ Ἀχιλεῦ, δάμασον θυμὸν μέγαν· οὐδὲ τί σε χρὴ
νηλεὲς ἦτορ ἔχειν· στρεπτοὶ δέ τε καὶ θεοὶ αὐτοί.

Mt. 6, 14, 15. Eph. 4, 26.

v. 9. 10. Xen. Mem. IV, 3, 15 ἐκεῖνο δὲ ἀθυμῶ, ὅτι μοι δοκεῖ τὰς τῶν θεῶν εὐεργεσίας οὐδ' ἂν εἷς ποτε ἀνθρώπων ἀξίαις χάρισιν ἀμείβεσθαι. Ps. 116, 12. 1 Cor. 4, 7. Luc. 17, 17. 19, 8.

v. 17. Xen. Mem. 2, 2, 1 οὐκοῦν δοκοῦσί σοι ἐν τοῖς ἀδίκοις καταλογίζεσθαι τοὺς ἀχαρίστους; Ἔμοιγε ἔφη . . . . . οὐκοῦν, εἴγε οὕτως ἔχει τοῦτο, εἰλικρινής τις ἂν εἴη ἀδικία ἡ ἀχαριστία;

* Die aus Unkunde vom Jenseits entspringende Furcht des Todes ist Ursache des ruhelosen Verlangens nach Genuss des Lebens.

Digitized by Google

v. 24. Plato, Phaed. p. 114 A: Da erheben sie ihre Stimme und rufen die einen die, welche sie erschlugen, die andern die, gegen die sie frevelten, herbei und bitten, nachdem sie sie herbeigerufen, und flehen sie an, ihnen das Aussteigen nach dem See zu gestatten und sie aufzunehmen.

v. 25. Eur. Herc. fur. 755:

Du mordetest. Drum leide das vergeltende
Schicksal, und büsse, was du einst gefrevelt hast!

Herod. 1, 207: (Bedenke), dass sich der Sterblichen Schicksal im Kreise herumbewegt und nicht gestattet, dass derselbe Mensch dauernd glücklich sei.

v. 28. Lys. 12, 100: Ich glaube, dass sie (die Todten) uns hören etc.

Isocr. 9, 2: Wenn anders den Verstorbenen Wahrnehmung dessen, was hier (auf der Erde) geschieht, möglich ist.

Dem. Lept. 87: Ueberleget bei euch selbst, wenn von diesen Todten Einige irgendwie von dem, was jetzt geschieht, Etwas erführen, wie sie dann jedenfalls unwillig würden.

Plato, Phaed. 107 D: Nichts Anderes nimmt die Seele mit sich nach dem Hades als ihre Ausbildung und Pflege, die ja auch dem Gestorbenen gleich beim Beginn seiner Wanderung dorthin den grössten Nutzen oder Schaden bringen soll.

Hom. Od. κ, 493:

Dem (Tiresias) ungeschwächt der Verstand ist;
Ihm gewährte den Geist im Tod auch Persephoneia,
Weise zu sein allein; die and'ren sind flatternde Schatten.

C. XVII.

v. 4. Hom. Il. ι, 496 sq.:

Zähme den grossen Zorn, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unbarmherziger Sinn; beugsam sind selber die Götter.

v. 9. 10. Xen. Mem. IV, 3, 15: Nur das bekümmert mich, dass es mir scheint, als ob auch nicht Ein Mensch den Göttern mit würdigem Dank ihre Wohlthaten erwiedern könne.

v. 17. Xen. Mem. II, 2, 1: Die Undankbaren setzt man also doch wohl in die Klasse der Ungerechten? — Allerdings. — ..... So wäre also, wenn sich dies so verhält, die Undankbarkeit unbedingt eine Ungerechtigkeit?

Digitized by Google

v. 18. Eur. Hipp. 7 ἔνεστι γὰρ δὴ κἀν θεῶν γένει τόδε·
τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.
cf. ad Joh. 15, 8 u. Act. 10, 35. Mal. 1, 6. 1 Sam. 2, 30.

v. 17. 18. Soph. Aj. 520 sqq. ἀλλ' ἴσχε κἀμοῦ μνῆστιν· ἀνδρί τοι χρεὼν
μνήμην προσεῖναι, τερπνὸν εἴ τί που πάθοι.
χάρις χάριν γάρ ἐστιν ἡ τίκτουσ' ἀεί·
ὅτου δ' ἀπορρεῖ μνῆστις εὖ πεπονθότος,
οὐκ ἂν γένοιτ' ἔθ' οὗτος εὐγενὴς ἀνήρ.
Ps. 103, 2. Marc. 5, 19. Col. 2, 7. 3, 15.

v. 21. Xen. Hier. 2, 4 ἐν ταῖς ψυχαῖς καὶ τὸ εὐδαιμονεῖν καὶ τὸ κακοδαιμονεῖν τοῖς ἀνθρώποις ἀπόκειται.
M. Antonin. Comm. VII, 59 ἔνδον βλέπε· ἔνδον ἡ πηγὴ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ ἀεὶ ἀναβλύειν δυναμένη, ἐὰν ἀεὶ σκάπτῃς.

v. 26. Hom. Od. α 7 αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.
Luc. 16, 28. Apoc. 14, 11. 1 Cor. 10, 7 sqq.

v. 26—31 sqq. Thuc. II, 53 θεῶν δὲ φόβος ἢ ἀνθρώπων νόμος οὐδεὶς ἀπεῖργεν, τὸ μὲν κρίνοντες ἐν ὁμοίῳ καὶ σέβειν καὶ μὴ ἐκ τοῦ πάντας ὁρᾶν ἐν ἴσῳ ἀπολλυμένους, τῶν δὲ ἁμαρτημάτων οὐδεὶς ἐλπίζων μέχρι τοῦ δίκην γενέσθαι βιοὺς ἂν τὴν τιμωρίαν ἀποδοῦναι, πολὺ δὲ μείζω τὴν ἤδη κατεψηφισμένην σφῶν ἐπικρεμασθῆναι, ἣν πρὶν ἐμπεσεῖν εἰκὸς εἶναι τοῦ βίου τι ἀπολαῦσαι.* cf. Antiph. 1, 27. Lys. 32, 13. Xen. Anab. 2, 3, 22. Aeschin. 1, 50.

C. XVIII. v. 2. Theogn. 1147 sqq.
φραζέσθω δ' ἀδίκων ἀνδρῶν σκολιὸν λόγον αἰεὶ
οἳ θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι
αἰὲν ἐπ' ἀλλοτρίοις κτεάνοις ἐπέχουσι νόημα. Luc. 16, 1.
Hom. Il. π, 387 οἳ βίῃ εἰν ἀγορῇ σκολιὰς κρίνωσι θέμιστας
ἐκ δὲ δίκην ἐλάσωσι, θεῶν ὅπιν οὐκ ἀλέγοντες.
Dt. 16, 19.

v. 2 u. 4. Hom. Od. χ 35—41
ὦ κύνες, οὔ μ' ἔτ' ἐφάσκετ' ὑπότροπον οἶκαδ' ἱκέσθαι
δήμου ἄπο Τρώων, ὅτι μοι κατεκείρετε οἶκον,
δμωῇσιν δὲ γυναιξὶ παρευνάζεσθε βιαίως,

* Aus der berühmten Schilderung der Pest in Athen, in deren Folge alle sittlichen Motive ihren Einfluss verloren hatten. — Grosse Heimsuchungen üben noch immer dieselben Wirkungen auf die Masse; auch lange Kriege bringen solche Entsittlichung hervor, cf. Thuc. III, 82. 83. Besonders so oft man das Ende der

Digitized by Google

v. 18. Eur. Hipp. 7: Denn also ist auch göttlichen Geschlechtes Art:
Verehrung bei den Sterblichen erfreuet es.

v. 17. 18. Soph. Aj. 520:
So denke denn auch meiner! Ziemt's dem Manne doch,
Erinnerung zu pflegen, wenn ihm Liebes ward;
Und Liebe zeuget allezeit auch Liebe ja.
Doch wer Erinn'rung alter Huld zerrinnen lässt,
Ein Solcher ist mir nimmermehr ein edler Mann.

v. 21. Xen. Hiero 2, 4: Im Innern der Seele liegt das Glück und das Unglück für die Menschen.

M. Antonin. VII, 59: Ins Innere schaue! Im Innern ist die Quelle des Guten, stets fähig hervorzusprudeln, wenn du stets gräbst.

v. 26. Hom. Od. α, 7:
Denn sie bereiteten selbst durch Missethat sich ihr Verderben.

v. 26—31 sqq. Thuc. II, 53: Keine Furcht vor den Göttern, kein menschliches Gesetz gab eine Schranke. Denn jene zu ehren oder nicht, achteten sie für gleichgültig, weil sie doch Alle ohne Unterschied eine Beute des Todes werden sahen; was aber die Verbrechen betraf, so dachte Keiner so lange zu leben, bis die Sache vor Gericht entschieden wäre und er die Strafe entrichtet hätte: da ein schon bestimmtes, viel ärgeres Strafgericht bereits über seinem Haupte schwebte, vor dessen Hereinbrechen man billigerweise das Leben noch einigermassen geniessen dürfe.

C. XVIII. v. 2. Theogn. 1147:
Doch wohl merk' er die stets unlautere Rede der Bösen,
Welche durch Zorn niemals ewiger Götter bewegt,
Fort und fort nur nach fremden Besitzungen trachten im Herzen.
Hom. Il. π, 387:
Welche gewaltsam richtend, im Volk die Gesetze verdrehen
Und ausstossen das Recht, sorglos um die Rache der Götter.

v. 2. 4. Hom. Od. χ, 35:
Ha, ihr Hund', ihr wähntet, ich kehrete nimmer zur Heimath
Aus der Troer Gebiet: drum zehrtet, ihr Schwelger, mein Gut auf
Und missbrauchtet zur Lust die dienenden Weiber gewaltsam,

Welt nahe bevorstehend glaubte, entfesselten sich alle Leidenschaften der Selbstsucht und Gottlosigkeit. — Ueber die religiösen Anschauungen des Thucydides und sein Verhältniss zur Volksreligion cf. Dr. Klix im Programm der Steinbart'schen Anstalten bei Züllichau, 1854.

Digitized by Google

αὐτοῦ τε ζώοντος ὑπεμνάασθε γυναῖκα,
οὔτε θεοὺς δείσαντες, οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν
οὔτε τιν' ἀνθρώπων νέμεσιν κατόπισθεν ἔσεσθαι κ. τ. λ.

v. 9. Diagor. Mel. (Bernhardy griech. Lit. II p. 545) αὐτοδαὴς δ' ἀρετὰ βραχὺν οἶμον ἕρπει.

v. 9 sqq. Epict. Fragm. 3* εἰ βούλει ἀγαθὸς εἶναι, πρῶτον πίστευσον, ὅτι κακὸς εἶ. 1 Joh. 1, 8.

v. 11 u. 12. Lys. 30, 19 πῶς δ' ἄν τις εὐσεβέστερος ἐμοῦ γίνοιτο; ὅστις ἀξιῶ πρῶτον μὲν κατὰ τὰ πάτρια θύειν, ἔπειτα ἃ μάλιστα συμφέρει τῇ πόλει κ. τ. λ.

v. 13 cf. Callimach. Hymn. in Cerer. v. ultim. et Theocrit. Idyll. 15.

v. 13. 14. Menand. ap. Meinek. IV, 178 ἅπας ἐρυθριῶν χρηστὸς εἶναί μοι δοκεῖ.

Luc. 15, 17 sqq. 7, 37. 38. 22, 62. Mt. 26, 75. Mc. 10, 21. 22. 2 Cor. 7, 10.

Xen. Anab. VI, 1, 18 καὶ ὁ θεὸς ἴσως ἄγει οὕτως, ὃς τοὺς μεγαληγορήσαντας, ὡς πλεῖον φρονοῦντας ταπεινῶσαι βούλεται, ἡμᾶς δὲ, τοὺς ἀπὸ τῶν θεῶν ἀρχομένους, ἐντιμοτέρους ἐκείνων καταστῆσαι.

v. 14. Epict. Diss. III, 23, 30 sqq. ἰατρεῖόν ἐστιν, ἄνδρες, τὸ τοῦ φιλοσόφου σχολεῖον· οὐ δεῖ ἡσθέντας ἐξελθεῖν, ἀλλ' ἀλγήσαντας κ. τ. λ.

v. 18 sqq. Diog. Laert. VI, 8 ἐρωτηθεὶς ὑπό του — — τί ποιῶν καλὸς κἀγαθὸς ἔσοιτο, ἔφη (ὁ Ἀντισθένης)· εἰ τὰ κακὰ ἃ ἔχεις ὅτι φευκτά ἐστι μάθοις παρὰ τῶν εἰδότων.

cf. ad 1 Petr. 3, 11. Rom. 6, 20. 21.

v. 19. Plat. Protag. 339. 341. 344 (Simon. C. fr. 4) χαλεπὸν φάτ' ἐσθλὸν ἔμμεναι· Θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι γέρας· ἄνδρα δ' οὐκ ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμμεναι.

Rep. 2, 379 A ἀγαθὸς ὄγε θεὸς τῷ ὄντι.

Epict. Diss. IV, 12, 19 τί οὖν; δυνατὸν ἀναμάρτητον ἤδη εἶναι; ἀμήχανον· ἀλλ' ἐκεῖνο δυνατόν, πρὸς τὸ μὴ ἁμαρτάνειν τετάσθαι διηνεκῶς.

v. 23 u. 25. Pind. Pyth. 3, 54 ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται. cf. 12, 21 et 1 Tim. 6, 9.

v. 27. cf. ad c. 1, 37. — Plut. de placit. philos. 1, 7

εἰ θεὸν οἶσθα,
ἴσθ' ὅτι καὶ ῥέξαι δαίμονι πᾶν δυνατόν.

* Die Fragmente Epictets, 181 an der Zahl, finden sich bei Stobäus, Antonius, Maximus Tyrius und Andern. Wir citiren überall nach der Ausgabe von Joh. Schweighäuser (3 B. Leipzig, 1789).

Digitized by Google

Ja ihr warbet sogar um des Lebenden Ehegenossin,
Weder die Seligen scheuend, die weit umwohnen den Himmel,
Noch ob spät sich erhebe der Zorn zukünft'ger Geschlechter.

v. 9. Diag. Mel.: Die selbsterlernte Tugend schleicht nur einen kurzen Weg.

v. 9 sqq. Epict. fr. 3: Wenn du gut sein willst, so glaube zuerst, dass du schlecht seist.

v. 11. 12. Lys. 30, 19: Wie könnte einer gottesfürchtiger sein als ich?! der ich erstlich die hergebrachten Opfer verlange, dann die am meisten für den Staat erspriesslich sind etc.

v. 13. 14. Menand. ap. Mein. IV, 178: Ein Jeder, der erröthet, scheint mir gut zu sein.

Xen. Anab. VI, 1, 18: Vielleicht fügt es die Gottheit so, indem sie jene Grosssprecher, die sich für klüger hielten, für ihren Hochmuth demüthigen, und uns, die wir Alles mit den Göttern beginnen, höheren Ruhm verleihen will.

v. 14. Epict. Diss. III, 23, 30: Eine Heilanstalt ist, ihr Männer, die Schule der Philosophen; nicht darf man froh heraustreten, sondern mit Schmerzen.

v. 18 sqq. Diog. Laert. VI, 8 (Antisthenes): Als er von Jemand gefragt wurde, was er thun müsse, um tugendhaft zu werden, sagte er: du musst von denen, die es kennen, lernen, dass du das Böse, was du an dir hast, meiden musst.

v. 19. Plato, Prot. p. 339. 341. 344: Ein Wackerer zu sein, sagte er, sei schwierig. Nur Gott allein gebührt dies Lob. Doch sei es einem Menschen nicht möglich, nicht böse zu sein.

De rep. II, p. 379: (Der) Gott ist wirklich gut.

Epict. Diss. IV, 12, 19: Wie? Ist es also möglich ohne Sünde zu sein? Nein, aber das ist möglich, stets danach zu streben, nicht zu sündigen.

v. 23. 25. Pind. Pyth. 3, 54: Auch die Weisheit wird vom Gewinnen bestrickt.

v. 27. Plut. de plac. philos. 1, 7: Wenn du an Gott glaubst,
Musst du auch wissen, dass Gott Alles zu wirken vermag.

Digitized by Google

C. XIX. v. 8. Hom. Il. ψ, 591 sqq.

. . . . ἵππον δέ τοι αὐτὸς
δώσω, τὴν ἀρόμην· εἰ καί νύ κεν οἴκοθεν ἄλλο
μεῖζον ἐπαιτήσειας, ἄφαρ κέ τοι αὐτίκα δοῦναι
βουλοίμην ἤ σοί γε, διοτρεφὲς, ἤματα πάντα
ἐκ θυμοῦ πεσέειν καὶ δαίμοσιν εἶναι ἀλιτρός.

Plat. legg. IX p. 864 E τὴν μὲν βλάβην ἣν ἄν τινα καταβλάψῃ πάντων (ἁπλῆν) ἀποτινέτω κ. τ. λ. Exod. 22, 1. 3. Jes. 58, 6. Ez. 13, 14—16.

v. 20. Adesp. 440 θεὸς δὲ τοῖς ἀργοῦσιν οὐ παρίσταται. cf. ad 1 Cor. 15, 58.

Xen. Mem. Socr. 3, 9, 15 τὸν δὲ μηδὲν εὖ πράττοντα οὔτε χρήσιμον οὐδὲν ἔφη οὐδὲ εἶναι θεοφιλῆ.

v. 20 sqq. Xen. Hell. V, 1, 16 ἡ πόλις δέ τοι, ὦ ἄνδρες στρατιῶται, ἡ ἡμετέρα, ἡ εὐδαίμων εἶναι δοκεῖ, εὖ ἴστε, ὅτι τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰ καλὰ ἐκτήσατο οὐ ῥαθυμοῦσα, ἀλλ' ἐθέλουσα καὶ πονεῖν καὶ κινδυνεύειν, ὁπότε δέοι. c. 16, 3. Prov. 21, 25. 2 Thess. 3, 10. 1 Cor. 9, 25 sqq.

v. 24 sqq. Menand. monost. v. 172

εἰ μὴ φυλάσσεις μίκρ', ἀπολεῖς τὰ μείζονα.

cf. ad Mt. 25, 28. Luc. 15, 14 sqq. Prov. 13, 11. Sir. 5, 18.

v. 41 sqq. Her. VII, 46 ἐσῆλθέ με (Ξέρξης) λογισάμενον κατοικτεῖραι, ὡς βραχὺς εἴη ὁ πᾶς ἀνθρώπινος βίος, εἰ τούτων γε ἐόντων τοσούτων οὐδεὶς ἐς ἑκατοστὸν ἔτος περιέσται.

1 Cor. 7, 29. Mt. 24, 2. cf. ad Jac. 4, 14 sqq.

v. 43. Hom. Il. δ, 164 u. ζ, 448

Ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἂν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἰρὴ
Καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο. cf. Aesch. Agam. 369.

v. 45 u. 46. Clem. Alex. Strom. V, 551

ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.

C. XX.

v. 27. Plat. Phaed. 70 A (Cebes) τὰ δὲ περὶ τῆς ψυχῆς πολλὴν ἀπιστίαν παρέχει τοῖς ἀνθρώποις, μὴ ἐπειδὰν ἀπαλλαγῇ τοῦ σώματος οὐδαμοῦ ἔτι ᾖ, ἀλλ' ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ διαφθείρηταί τε καὶ ἀπολλύηται, ᾗ ἂν ὁ ἄνθρωπος ἀποθάνῃ. — Ps. 146, 4. Pred. 9, 5. Act. 17, 18. 1 Cor. 15, 12.

v. 35. 36. 37. Antiphan. ap. Meinek. fr. com. graec. III pag. 29

πενθεῖν δὲ μετρίως τοὺς προσήκοντας φίλους·
οὐ γὰρ τεθνᾶσιν, ἀλλὰ τὴν αὐτὴν ὁδόν,
ἣν πᾶσιν ἐλθεῖν ἔστ' ἀναγκαίως ἔχον,
προεληλύθασιν· εἶτα χἡμεῖς ὕστερον

Digitized by Google

C. XIX. v. 8. Hom. Il ψ, 591 sqq.: Gern ja die Stute
Geb' ich dir, die ich nahm; und fordertest du von dem Meinen
Sonst ein Grösseres noch, mit Freudigkeit brächt' ich sogleich es
Dir zum Geschenk: nur dass ich, o göttlicher Held, nicht auf immer
Deinem Herzen entfall' und sündige wider die Götter!

Plato, legg. IX, p. 864E: Er ersetze den ganzen Schaden, den er Jemanden zugefügt hat (einfach).

v. 20. Adesp. (Nauck 440):
Gott steht den Trägen nicht mit seiner Hülfe bei.

Xen. Mem, III, 9, 15: Wer aber in gar Nichts sein Glück mache, dem sprach er alle Brauchbarkeit und Gunst der Götter ab.

v. 20 sqq. Xen. Hell. V, 1, 16: Ihr müsst wissen, Soldaten, dass unser Staat, welchen man als einen glücklichen ansieht, alle Vortheile und allen Ruhm nicht durch eine sorglose Trägheit erworben hat, sondern durch die Bereitwilligkeit, Beschwerden und Gefahren, wo es nöthig war, zu bestehen.

v. 24 sqq. Menand. monost. 172:
Das Grössere verlierst du, wahrst du Kleines nicht.

v. 41 sqq. Herod. VII, 46 (Xerxes): Mich überwältigte der Jammer, indem ich über die Kürze des menschlichen Lebens nachdachte; da von allen diesen Tausenden nach hundert Jahren kein Einziger mehr übrig sein wird.

v. 43. Hom. Il. δ, 164 ζ, 448:
Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs.

v. 45. 46. Clem. Al. Strom. V, 551:
Rein betrete die Schwelle des weihrauchduftenden Tempels!
Rein ist, wer in der Brust fromme Gesinnungen hegt.

C. XX. v. 27. Plato, Phaed. 70 A (Cebes): In Betreff der Seele erregt es den Menschen grosses Bedenken, sie möge, sobald sie sich vom Körper trenne, fürderhin nirgends sein, sondern an dem Tage, an welchem der Mensch sterbe, untergehen und vernichtet werden.

v. 35—37. Antiphan. ap. Mein. fr. com. graec. III, p. 29:
Betraure übermässig die Verwandten nicht!
Nicht todt sind sie: sie sind dieselbe Strasse nur
Vorausgegangen, die wir Alle wandeln einst,
Der Noth gehorchend; dann in Zukunft werden wir

Digitized by Google

εἰς ταὐτὸ καταγωγεῖον αὐτοῖς ἥξομεν,
κοινῇ τὸν ἄλλον συνδιατρίψοντες χρόνον.

Jer. 22, 10. Luc. 8, 52. Joh. 11, 11 sqq. Act. 24, 15. Mt. 25, 32.

C. XXI.

v. 1—4. Xen. Mem. I, 3, 3 θυσίας δὲ θύων μικρὰς ἀπὸ μικρῶν, οὐδὲν ἡγεῖτο μειοῦσθαι τῶν ἀπὸ πολλῶν καὶ μεγάλων πολλὰ καὶ μεγάλα θυόντων. οὔτε γὰρ τοῖς θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον· (πολλάκις γὰρ ἂν αὐτοῖς τὰ παρὰ τῶν πονηρῶν μᾶλλον ἢ τὰ παρὰ τῶν χρηστῶν εἶναι κεχαρισμένα) οὔτ' αὖ τοῖς ἀνθρώποις ἄξιον εἶναι ζῆν εἰ τὰ παρὰ τῶν πονηρῶν μᾶλλον ἦν κεχαρισμένα τοῖς θεοῖς ἢ τὰ παρὰ τῶν χρηστῶν· ἀλλ' ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν. ἐπαινέτης δ' ἦν καὶ τοῦ ἔπους τούτου·

κἀδ δύναμιν δ' ἔρδειν ἱέρ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.

καὶ πρὸς φίλους δὲ καὶ ξένους καὶ πρὸς τὴν ἄλλην δίαιταν καλὴν ἔφη παραίνεσιν εἶναι τὴν ‚Κἀδ δύναμιν ἔρδειν'.

Gen. 4, 7. Mt. 5, 23. 24. Marc. 12, 42. 2 Cor. 8, 3 sqq. 9, 6. Jes. 1, 11. 16.

v. 3. Eur. Fr. 940 (Fr. Dan. 319)

εὖ ἴσθ', ὅταν τις εὐσεβῶν θύῃ θεοῖς
κἂν μικρὰ θύῃ, τυγχάνει σωτηρίας. cf. Marc. 12, 33. Mt. 5, 24.

v. 25. Her. 6, 27 φιλέει κως προσημαίνειν, εὖτ' ἂν μέλλῃ μεγάλα κακὰ ἢ πόλι ἢ ἔθνεϊ ἔσεσθαι.

v. 26. Arist. Rhetor. II, 5 ἔστω δὴ φόβος λύπη τις ἢ ταραχὴ ἐκ φαντασίας μέλλοντος κακοῦ φθαρτικοῦ ἢ λυπηροῦ (οὐ γὰρ πάντα τὰ κακὰ φοβοῦνται — ἀλλ' ὅσα λύπας μεγάλας καὶ φθορὰς δύναται), καὶ ταῦτ' ἐὰν μὴ πόρρω, ἀλλὰ σύνεγγυς φαίνηται ὥστε μέλλειν.

v. 33. Arist. Phys. III, 4 τοῦ δὲ ἀπείρου οὐκ ἔστιν ἀρχή· εἴη γὰρ ἂν αὐτοῦ πέρας. ἔτι δὲ καὶ ἀγένητον καὶ ἄφθαρτον, ὡς ἀρχή τις οὖσα· τό τε γὰρ γενόμενον ἀνάγκη τέλος λαβεῖν, καὶ τελευτὴ πάσης ἐστὶ φθορᾶς (1 Cor. 7, 31. 2 Cor. 4, 18). διὸ καθάπερ λέγομεν, οὐ ταύτης ἀρχή, ἀλλ' αὕτη τῶν ἄλλων δοκεῖ εἶναι καὶ περιέχειν ἅπαντα καὶ πάντα κυβερνᾶν, ὥς φασιν ὅσοι μὴ ποιοῦσι παρὰ τὸ ἄπειρον ἄλλας αἰτίας οἷον νοῦν ἢ φιλίαν· καὶ τοῦτ' εἶναι τὸ θεῖον· ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον, ὥς φησιν

Digitized by Google

Zur selben Herberg' einziehn auch, wie sie zuvor,
Gemeinsam zu verbringen dort die andre Zeit.

C. XXI. v. 1—4. Xen. Mem. I, 3, 3: Die Opfer, die er darbrachte, waren klein, wie sein Vermögen, aber er glaubte darum Nichts gegen diejenigen zu verlieren, die von einem grossen Vermögen grosse Opfer darbrachten. Schon der Götter, meinte er, wäre es unwürdig, wenn sie an den grossen Opfern grösseres Wohlgefallen hätten als an den kleinen; sonst müssten ihnen ja oft die Gaben schlechter Menschen angenehmer sein als die der tugendhaften; und für die Menschen wäre es nicht mehr der Mühe werth zu leben, wenn Letzteres der Fall wäre. Die Gottesfurcht des Darbringenden hielt er vielmehr für den Massstab, nach welchem sich das Wohlgefallen der Götter an der ihnen bezeigten Verehrung richte. Auch berief er sich auf nachstehenden Vers:

„Nach Vermögen zu thun den unsterblichen Göttern die Opfer."

Auch für unsere Verhältnisse zu Freunden und Gastfreunden und für alle Fälle des Lebens eigne sich die Vorschrift, „nach Vermögen (Kräften) zu thun", zu einem herrlichen Sittenspruche.

v. 3. Eur. Fr. inc. 940:

O glaube, wer sich frommgesinnt den Göttern naht,
Erlangt das Heil, und sei sein Opfer noch so klein.

v. 25. Herod. 6, 27: Soll irgend ein Volk oder eine einzelne Stadt von einem grossen Unglück betroffen werden, so pflegt er (Gott) diess durch gewisse Vorzeichen anzukündigen.

v. 26. Arist. Rhet. II, 5: Die Furcht also sei ein Schmerz oder eine Unruhe, die aus der Vorstellung eines bevorstehenden Uebels und zwar eines verderblichen oder schmerzlichen hervorgehen; denn nicht alle Uebel fürchtet man, sondern nur die, welche grosse Schmerzen oder gar das Verderben herbeiführen können, und auch die nur, wenn sie nicht ferne, sondern ganz nahe erscheinen, sodass sie bevorstehen.

v. 33. Arist. Phys. III, 4: Das Unendliche hat keinen Anfang; denn sonst würde es auch ein Ende haben. Ferner ist es als Urgrund ungeworden und unvergänglich. Denn das Gewordene muss ein Ende nehmen und alles Vergängliche hat ein Ende. Wie wir daher behaupten, scheint es dafür keinen Anfang zu geben, sondern es selbst der Anfang des Anderen zu sein und Alles zu umfassen und Alles zu regieren, wie die sagen, welche nicht neben dem Unendlichen andere Ursachen annehmen wie den Geist oder die Freundschaft; und dies scheint das Göttliche zu sein; denn es ist un-

Digitized by Google

ὁ Ἀναξίμανδρος καὶ οἱ πλεῖστοι τῶν φυσιολόγων.* — cf. Plut. ap. Eus. praep. ev. I, 8.

v. 34. Isocr. 1, 21 ὑφ' ὧν κρατεῖσθαι τὴν ψυχὴν αἰσχρὸν, τούτων ἐγκρά-τειαν ἄσκει πάντων, κέρδους, ὀργῆς, ἡδονῆς, λύπης. cf. Tit. 2, 12. 1 Petr. 4, 2. 8. 1 Cor. 9, 27. Rom. 13, 13.

Thuc. 3, 45, 3 ἡ μὲν πενία ἀνάγκῃ τὴν τόλμαν παρέχουσα ἡ δ' ἐξουσία ὕβρει τὴν πλεονεξίαν καὶ φρονήματι . . . . ἐξάγουσιν ἐς τοὺς κινδύνους. (scelera periculosa). Prov. 30, 8. 9.

C. XXII. v. 3. Demosth. Phil. III, 54 πολλάκις γὰρ ἔμοιγε ἐπελήλυθε καὶ τοῦτο φοβεῖσθαι, μή τι δαιμόνιον τὰ πράγματα ἐλαύνῃ.

Aeschin. adv. Ctesiph. 117 ἴσως δὲ καὶ δαιμονίου τινὸς ἐξαμαρτάνειν αὐτὸν προαγομένου.

Ibid. 133 οἱ Θηβαῖοι . . . τὴν θεοβλάβειαν καὶ τὴν ἀφροσύνην οὐκ ἀνθρωπίνως ἀλλὰ δαιμονίως κτησάμενοι.

v. 17 sqq. Hom. Od. γ 45 sqq.

αὐτὰρ ἐπὴν σπείσῃς τε καὶ εὔξεαι, ἣ θέμις ἐστίν,
δὸς καὶ τούτῳ ἔπειτα δέπας μελιηδέος οἴνου
σπεῖσαι· ἐπεὶ καὶ τοῦτον ὀΐομαι ἀθανάτοισιν
εὔχεσθαι· πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

v. 18. (Mt. 26, 29) cf. Epict. Ench. 31 ἔσῃ ποτὲ ἄξιος τῶν θεῶν συμπότης.

Lucian. Ver. Hist. II, p. 671 καὶ εἰς τὴν πόλιν ἠγόμεθα, εἰς τὸ τῶν μακάρων συμπόσιον.

Plut. Consol. ad Apoll. pag. 120 θεοῖς συνεσθιώμενος.

Plat. Minos 319 E συμπότης τοῦ Διός.

v. 42. Stob. Serm. III, 83. 84 ἀνθρώποις γίνεσθαι ὁκόσα θέλουσιν οὐκ ἄμεινον· νοῦσος ὑγιείην ἐποίησεν, ἡδὺ καὶ ἀγαθόν, λιμὸς κόρον, κάματος ἀνάπαυσιν.

Jac. 4, 2. 3. Mt. 26, 39. Hebr. 10, 35. 36. Act. 14, 22. ad Rom. 8, 28.

Epict. Ench. 52 ἄγου δέ μ' ὦ Ζεῦ καὶ σύ γ' ἡ Πεπρωμένη,
ὅποι ποθ' ὑμῖν εἰμι διατεταγμένος·
ὡς ἕψομαί γ' ἄοκνος· ἢν δὲ μὴ θέλω
κακὸς γενόμενος, οὐδὲν ἧττον ἕψομαι.

Cant. 1, 4. Mt. 6, 10. 16, 24. 2 Sam. 15, 26.

v. 48. Theogn. 123: (falsche Freundschaft)

τοῦτο θεὸς κιβδηλότατον ποίησε βροτοῖσι
καὶ γνῶναι πάντων τοῦτ' ἀνιηρότατον.

Soph. Aj. 665 ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κοὐκ ὀνήσιμα.

* Ueber das ἄπειρον des Anaximander ist neuerdings eine beachtenswerthe Arbeit erschienen aus der Feder des Dr. Ferd. Büsgen, Programm des Gel.-Gymnasiums in Wiesbaden, 1867.

Digitized by Google

sterblich und unvergänglich, wie Anaximander und die meisten derer sagen, welche die Natur erforschen.

v. 34. Isocr. 1, 21: In allen Dingen, durch welche die Seele beherrschen zu lassen schimpflich ist, übe dich in der Selbstbeherrschung: bei Gewinnsucht, im Zorn, im Vergnügen, bei Traurigkeit!

Thuc. III, 45, 3: Bald ist's die Armuth, welche aus Noth Verwegenheit, bald die Gewalt, welche aus Stolz und Uebermuth Uebervortheilung erzeugt, die uns zu gewagten Unternehmungen hinreissen.

C. XXII. v. 3. Dem. Phil. III, 54: Oft schon hat mich die Furcht befallen, dass eine dämonische Macht die Dinge treibe.

Aeschin. III, 117: indem vielleicht eine Gottheit ihn zu diesem Unrecht verleitete.

Ibid. 133: so dass nicht menschlicher Aberwitz, sondern eine Gottheit ihren Sinn verblendete.

v. 17 sqq. Hom. Od. γ, 45:

Aber nachdem du gesprengt und angefleht, wie es Brauch ist,
Dann gib diesem den Becher des lieblich mundenden Weines,
Dass er spreng'; auch dieser, vermuth' ich ja, werde die Götter
Gern anflehn; es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.

v. 42. Stob. Serm. III, 83. 84: Dass den Menschen zu Theil wird Alles, was sie wünschen, ist nicht gut. Krankheit hat etwas Gutes und Angenehmes, die Gesundheit, zur Folge; Hunger die Sättigung; Müdigkeit die Erholung.

Epict. Enchir. 52:

O Zeus, und du, o Schicksal, leitet mich dahin,
Wohin mir euer Wink zu gehn geboten hat!
Denn ohne Zaudern will ich folgen. Sollte ich
Aus feigem Muth nicht wollen, folgen muss ich dann.*

v. 48. Theogn. 123:

Solches verhängte der Gott als Betrüglichstes irdischen Menschen,
Und zu ergründen ist Nichts herber Beschwerde so voll.

Soph. Aj. 665:

Des Feindes Gab' ist keine, bringt uns nie Gewinn.

* Aehnlich Seneca ep. 107 Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.

Digitized by Google

v. 62. Aesch. Suppl. 425 ἄνευ δὲ λύπης οὐδαμοῦ καταστροφή.
cf. ad Act. 14, 22. Mt. 5, 4. Luc. 7, 38.

C. XXIII. v. 29 u. 30. Theogn. 425 sqq.

πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον
μήδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου,
φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀΐδαο περῆσαι
καὶ κεῖσθαι πολλὴν γῆν ἐπαμησάμενον.

Jer. 15, 10. Hiob 3, 3. 10, 18. Mt. 26, 24.

v. 29 sqq. Soph. fr. 867 ὅστις γὰρ ἐν κακοῖσιν ἰμείρει βίου,
ἢ δειλός ἐστιν ἢ δυσάλγητος φρένας.

Soph. Peleus fr. 445 τὸ μὴ γὰρ εἶναι κρεῖσσον ἢ τὸ ζῆν κακῶς.

Plat. Axioch. p. 367 D μακρὸν ἂν εἴη διεξιέναι τὰ τῶν ποιητῶν, οἳ ποιήμασι θειοτέροις τὰ περὶ τὸν βίον θεσπιῳδοῦσιν, ὡς κατοδύρονται τὸ ζῆν· ἑνὸς δέ μόνου μνησθήσομαι τοῦ ἀξιολογωτάτου, λέγοντος

Ὡς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσι
ζώειν ἀχνυμένοις.

Καί·

οὐ μὲν γάρ τί που ἐστὶν ὀϊζυρώτερον ἀνδρὸς
πάντων ὅσσα τε γαῖαν ἐπιπνείει τε καὶ ἕρπει. — κ. τ. λ.

cf. Plut. cons. ad Apollon. 10. 27.*

v. 34. Xen. Cyr. 3, 1, 38 ὁπόσα δὲ ἀγνοίᾳ ἄνθρωποι ἁμαρτάνουσι πάντα ἀκούσια ταῦτ' ἐγὼ νομίζω.

Antiph. 5, 92 ἔπειτα δὲ τὰ μὲν ἀκούσια τῶν ἁμαρτημάτων ἔχει συγγνώμην, τὰ δὲ ἑκούσια οὐκ ἔχει. cf. 1 Tim. 1, 13.

Maxim. Tyr. 18, 3 διὰ τοῦτο ὁ Σωκράτης οὐκ Ἀριστοφάνει ὠργίζετο, οὐ Μελίτῳ ἐχαλέπαινεν, οὐκ Ἄνυτον ἐτιμωρεῖτο.

Plat. Apol. c. 33 p. 41 D διὰ τοῦτο ἔγωγε τοῖς καταψηφισαμένους μου καὶ τοῖς κατηγόροις οὐ πάνυ χαλεπαίνω· καίτοι οὐ ταύτῃ τῇ διανοίᾳ κατεψηφίζοντό μου καὶ κατηγόρουν ἀλλ' οἰόμενοι βλάπτειν· κ. τ. λ.

Mt. 5, 44. Act. 7, 59.

v. 40. Plat. Rep. I, 330 D ἐπειδάν τις ἐγγὺς ᾖ τοῦ οἴεσθαι τελευτήσειν, εἰσέρχεται αὐτῷ δέος καὶ φροντὶς περὶ ὧν ἔμπροσθεν οὐκ εἰσῄει· οἵ τε γὰρ λεγόμενοι μῦθοι περὶ τῶν ἐν ᾅδου, ὡς τὸν ἐνθάδε ἀδικήσαντα δεῖ ἐκεῖ διδόναι δίκην, καταγελώμενοι τέως, τότε δὴ στρέφουσιν αὐτοῦ τὴν ψυχήν.

---

* Die Götter erweisen den Sterblichen für frommen Dienst den besten Lohn durch einen frühen, sanften Tod und Erlösung von diesem armseligen Erdenleben. Das ist der Sinn der von Pindar erzählten Sage von Trophonius und Agamedes (Plut. l. c. c. 14), deren Seitenstück die Erzählung Herodots (I, 31) von Kleobis und Biton ist. — cf. Sap. 4, 10. 14.

Digitized by Google

v. 62. Aesch. Suppl. 425:

Doch ohne Schmerz ist nirgends eine Aenderung.*

C. XXIII. v. 29. 30. Theogn. 425:

Nicht dasein, das wäre den Irdischen völlig das Beste,
Und niemals zu erschaun Helios' sengenden Strahl;
Aber geboren, sogleich durch des Aides Pforten zu wandeln,
Und still liegen, den Staub hoch auf dem Hügel gehäuft.

Soph. fr. 867: Denn wer im Elend noch am Leben klebet, ist
Entweder feige oder unempfindlich ganz.

Peleus, fr. 445: Denn nicht zu sein ist besser als elendes Loos.

Plato Axioch. p. 367 D: Es möchte wohl zu weitläufig werden, anzuführen, wie sehr die Dichter, welche in Göttersprüchen vergleichbaren Liedern das Lebensgeschick verkünden, über das Leben jammern. Nur des Einen, des vor allen angesehensten, will ich gedenken, welcher sagt:

„Also bestimmten die Götter der traurigen Sterblichen Schicksal,
Bang zu leben in Gram"

und:

„Denn nichts Anderes ist wohl jammervoller auf Erden,
Als der Mensch, von Allem, was Leben haucht und sich reget."

v. 34. Xen. Cyrop. III, 1, 38: Alle Fehler der Unwissenheit halte ich für unvorsätzlich.

Antiph. 5, 92: Sodann finden unfreiwillige Vergehungen Verzeihung, freiwillige aber nicht.

Max. Tyr. 18, 3: Desshalb zürnte Sokrates nicht dem Aristophanes, war nicht ungehalten gegen den Melitus, rächte sich nicht an Anytus.

Plato, Apol. c. 33, p. 41 D: Darum zürne ich durchaus nicht Denen, die mich verurtheilten, noch meinen Anklägern; obschon sie nicht in der Absicht mich verurtheilten und anklagten, sondern in der Meinung mir zu schaden.

v. 40. Plato de rep. I, p. 330 D: Wenn Jemand die Zeit seines Todes nahe glaubt, so ergreift ihn Furcht und Bedenklichkeit über Dinge, über die er sie vorher nicht fühlte. Die über die im Hades Befindlichen verbreiteten Sagen nämlich, dass Derjenige, der hier Unrecht that, dort dafür büssen müsse, die bis dahin ihm lächerlich erschienen, beunruhigen dann fürwahr seine Seele.

* καταστροφή ist meistens von dem Wendepunct der Handlung in der Tragödie zu verstehen; doch hat es auch die Bedeutung einer Umkehr und entscheidenden Aenderung im Innern des Menschen.

Digitized by Google

v. 40. Hom. Il. ν, 624 οὐδέ τι θυμῷ
Ζηνὸς ἐριβρεμέτεω χαλεπὴν ἐδδείσατε μῆνιν κ. τ. λ.
Theogn. 1179 Κύρνε, θεοὺς αἰδοῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
εἴργει μήθ' ἔρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ.
Tob. 1, 10. 13. Pred. 12, 13. Act. 10, 35.

v. 41. Eur. Troad. 468 πτωμάτων γὰρ ἄξια
πάσχω τε καὶ πέπονθα κἄτι πείσομαι.
Arist. poet. 3, 6 δράσαντι παθεῖν.

C. XXIV. v. 39. Hom. Od. λ, 219 sqq.
οὐ γὰρ ἔτι σάρκας τε καὶ ὀστέα ἶνες ἔχουσιν
. . . . ἐπεί κε πρῶτα λίπῃ λεύκ' ὀστέα θυμός.
Ibid. 204 sqq. . . . . αὐτὰρ ἔγωγ' ἔθελον φρεσὶ μερμηρίξας
μητρὸς ἐμῆς ψυχὴν ἐλέειν κατατεθνηυίης·
τρὶς μὲν ἐφωρμήθην, ἐλέειν τέ με θυμὸς ἀνώγεν,
τρὶς δέ μοι ἐκ χειρῶν, σκιῇ εἴκελον ἢ καὶ ὀνείρῳ,
ἔπτατο.
2 Sam. 28, 13 sqq. Joh. 20, 20. 27. 1 Petr. 3, 19.

v. 49. Pind. Isthm. III, 4: Ζεῦ, μεγάλαι δ' ἀρεταὶ θνατοῖς ἔπονται
ἐκ σέθεν.
Jac. 1, 17. Ps. 51, 12. 13. 2 Cor. 3, 5. Phil. 2, 13. Act. 19, 11.

v. 50. Hom. Il. γ 275 τοῖσιν δ' Ἀτρεΐδης μέγαλ' εὔχετο, χεῖρας ἀνασχών.
Lev. 9, 22. 1 Tim. 2, 8.
Plut. Anton. 44 Ἀντώνιος τὰς χεῖρας ἀνατείνας ἐπεύξατο τοῖς θεοῖς.
Sir. 51, 26. 1 Tim. 2, 8. Apoc. 10, 5.

Digitized by Google

v. 40. Hom. Il. ν, 624: Und (wie ihr) nicht geachtet,
Zeus schwertreffenden Zorn, des Donnerers.

Theogn. 1179:
Kyrnos, scheue die Götter und fürchte sie! Dieses nur wehret
So in der That als im Wort frevles Beginnen dem Mann.

v. 41. Eur. Tro. 468: Denn meines Falles werth
Ist, was ich leid' und litt und fürder leiden soll.

Arist. poët. 3, 6: Wer that, muss leiden.

C. XXIV. v. 39. Hom. Od. λ, 219:
Denn nicht mehr wird Fleisch und Gebein durch Sehnen verbunden
. . . . . sobald aus dem weissen Gebein das Leben hinwegfloh.

Ibid. λ, 204:
. . . . . Doch ich im Gemüth unschlüssig erwägend,
Wollt' umarmen die Seele der abgeschiedenen Mutter;
Dreimal strebt' ich hinan, voll heisser Begier zu umarmen,
Dreimal hinweg aus den Händen, wie nichtiger Schatten und Traumbild
Flog sie.

v. 49. Pind. Isthm. III, 4:
Zeus, die gewaltige Tugend wird dem Menschen
Nur von dir!

v. 50. Hom. Il. γ, 275:
Laut dann fleht' Agamemnon empor mit erhobenen Händen.

Plut. Anton. 44: Antonius erhob die Hände und flehte zu den Göttern.

Digitized by Google

ΚΑΤΑ ΙΩΑΝΝΗΝ.

C. I. v. 1. Epict. Diss. II, 8, 2 τίς οὖν οὐσία θεοῦ; νοῦς, ἐπιστήμη, λόγος ὀρθός; ναί. Ἐνταῦθα τοίνυν ἁπλῶς ζήτει τὴν οὐσίαν τοῦ ἀγαθοῦ.*

v. 3 u. 10. Diog. Laert. VII, 147 (Zeno) (θεὸν) εἶναι τὸν δημιουργὸν τῶν ὅλων καὶ ὥσπερ πατέρα πάντων, κοινῶς τε καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ τὸ διῆκον διὰ πάντων, ὃ πολλαῖς προσηγορίαις προσονομάζεσθαι κατὰ τὰς δυνάμεις. Ebr. 1, 2. Col. 1, 16. 17.

v. 3. Anax. fr. 17 πάντα χρήματα ἦν ὁμοῦ, εἶτα νοῦς ἐλθὼν αὐτὰ διεκόσμησεν.

Philol. ap. Jambl. in Nicom. Arithm. pag. 109 ἓν ἀρχὰ πάντων.**

Stob. ecl. phys. I p. 564 Θαλῆς νοῦν τοῦ κόσμου τὸν θεὸν (ἔλεγεν), ὁ δὲ Ἀναξαγόρας νοῦν κοσμοποιὸν τὸν θεόν.

cf. Plut. de Ei ap. Delph. 20 εἷς ὢν ὁ θεός, ἑνὶ τῷ νῦν τὸ ἀεὶ πεπλήρωκε κ. τ. λ.

v. 4.***

---

* cf. die Lehre Platos vom θεὸς ἐνδιάθετος und προφορικός, und die schönen Gedanken über den λόγος ap. Clem. Al. Strom. VI, 18.

** Philo de Mundi opif. 33 pag. 24 Mang. ἐντὶ γὰρ ὁ ἀγεμὼν καὶ ἄρχων ἁπάντων θεὸς, εἷς ἀεὶ ἐών, μόνιμος, ἀκίνατος, αὐτὸς αὑτῷ ὁμοῖος, ἄτερος τῶν ἄλλων. — Die platonische Lehre vom λόγος ἐνδιάθετος und προφορικός hat Philo und der Neuplatonismus sehr eingehend behandelt. cf. De Vita Mos. III, 13. Migr. Abr. 13 u. A. m.

*** λόγος, ζωή, φῶς sind auch bei Heraclit und Zoroaster gebrauchte Bilder und Begriffe; deshalb ist es auch begreiflich und verzeihlich, wenn Amelius, ein Schüler des Neuplatonikers Plotin, den Johanneischen λόγος mit dem Heraclitischen zusammenstellt, ap. Eus. Praep. evang. XI, 19, p. 540: οὗτος ἄρα ἦν ὁ λόγος, καθ' ὃν ἀεὶ τὰ γινόμενα ἐγίνετο, ὡς ἂν καὶ ὁ Ἡράκλειτος ἀξιώσειε, καὶ νὴ Δί' ὃν ὁ βάρβαρος (er meint den Evangelisten Johannes) ἀξιοῖ ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς τάξει τε καὶ ἀξίᾳ καθεστηκότα πρὸς θεὸν εἶναι καὶ θεὸν εἶναι· δι' οὗ πάνθ' ἁπλῶς γεγεννῆσθαι· ἐν ᾧ τὸ γινόμενον ζῶν καὶ ζωὴν καὶ ὂν πεφυκέναι· καὶ εἰς τὰ σώματα πίπτειν καὶ σάρκα ἐνδυσάμενον φαντάζεσθαι ἄνθρωπον, μετὰ τοῦ καὶ τηνικαῦτα δεικνύειν τῆς

Digitized by Google

JOHANNES.

C. I. v. 1. Epict. Diss. II, 8, 2: Was ist nun das Wesen Gottes? Geist, Wissen, Vernunft? Ja. Hierin also suche überhaupt das Wesen des Guten!

v. 3. 10. Diog. Laert. VII, 147 (Zeno): (Gott) sei der Schöpfer des Weltalls und gleichsam der Vater Aller, sowohl im Ganzen als auch in Bezug auf den Theil von ihm, der Alles durchdringe und nach seinen Eigenschaften mit vielerlei Namen bezeichnet werde.

v. 3. Anaxag. fr. 17: Alle Dinge waren vermischt; da kam der Geist und ordnete sie auseinander.

Philol. ap. Jambl. in Nicom. Arithm. p. 109: Das Eins ist der Anfang von Allem.*

Stob. ecl. I, p. 564: Thales nannte den Weltgeist Gott, Anaxagoras den die Welt schaffenden Geist.

Plut. de Ei ap. Delphos: Als Einer hat Gott mit dem Einen Jetzt die ganze Zeit erfüllt.

v. 4.**

φύσεως τὸ μεγαλεῖον· ἀμέλει καὶ ἀναλυθέντα πάλιν ἀποθεοῦσθαι καὶ θεὸν εἶναι, οἷος ἦν πρὸ τοῦ εἰς τὸ σῶμα καὶ τὴν σάρκα καὶ τὸν ἄνθρωπον καταχθῆναι.

* Philo de mundi opif. 33 p. 24: Der Führer und Herr von Allem ist Gott, ein einiger und ewiger bleibend, unveränderlich, sich selbst gleich, vom Anderen verschieden.

** Amelius bei Euseb. praep. ev. XI, 19, p. 540: Dies war also das ewige Wort, durch das alles Werdende ward, wie auch Heraklit etwa annahm, und von dem jener Nichtgrieche (Joh.) meint, dass es in der Stellung und Würde des Urgrundes bei Gott, ja selbst Gott sei; durch das Alles ohne Ausnahme geworden sei; in dem das werdende Lebendige Leben und Sein habe. Es steige auch herab zum Körperlichen, und erscheine, in das Fleisch eingehüllt, als Mensch, zeige aber auch in diesem dann seine erhabene Natur. Befreit davon, werde es wieder vergöttert und sei Gott, wie es war, ehe es in das Körperliche und in das Fleisch und zum Menschen herabkam.

Digitized by Google

v. 4. Arist. phys. III, 4 ὁ δὲ νοῦς ἀπ' ἀρχῆς τινος ἐργάζεται νοήσας. cf. Metaph. I, 4.

v. 8. Philopon. ad Arist. de anim. C. g. τοῦτον τὸν νοῦν καθαρὸν ἔλεγε καὶ ἀμιγῆ καὶ ἀπαθῆ τούτεστιν ἀσώματον.

v. 10. Diog. L. II, 6 Ἀναξαγόρας — ἀρξάμενος οὕτω τοῦ συγγράμματος —„πάντα χρήματα ἦν ὁμοῦ· εἶτα νοῦς ἐλθὼν αὐτὰ διεκόσμησε.“ cf. Anax. ap. Simpl. fol. 33 B. 35 A. Anaxag. ap. Plat. Phaed. 393. Procul. in Tim. p. 101 ἄλλοι δὲ καὶ τὸν δημιουργὸν ἐν τῷ κοσμουργεῖν παίζειν εἰρήκασι, καθάπερ Ἡράκλειτος. — Ebr. 1, 2.

v. 14. Plat. Phaedr. C. 65 (pag. 250 D) δεινοὺς ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἑαυτῆς ἐναργὲς εἴδωλον παρεῖχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τἆλλα ὅσα ἐραστά (Sapientia divina, si oculis cerneretur, mirabiles amores excitaret sui). — Mt. 13, 17. Luc. 10, 24.

v. 18 cf. ad 1 Tim. 6, 16. Plut. de Is. et Os. 75.

v. 42. Strab. XIII, pag. 618 Τύρταμος δ' ἐκαλεῖτο ἔμπροσθεν ὁ Θεόφραστος, μετωνόμασε δ' αὐτὸν ὁ Ἀριστοτέλης Θεόφραστον, ἅμα μὲν φεύγων τὴν τοῦ προτέρου κακοφωνίαν, ἅμα δὲ τὸν τῆς φράσεως αὐτοῦ ζῆλον (loquendi nitor ille divinus, Quintil. Inst. Orat. X, 1, 83) ἐπισημαινόμενος. Mt. 16, 17 sqq. Act. 13, 9. Gen. 32, 28. 17, 5. Jes. 56, 5. cf. Olympiodor. vita Plat. pag. 2.

v. 49. Epict. Diss. III, 23, 29 τοιγαροῦν οὕτως ἔλεγεν, ὥσθ' ἕκαστον ἡμῶν καθήμενον οἴεσθαι ὅτι τίς ποτε αὐτὸν διαβέβληκεν. οὕτως ἥπτετο τῶν γινομένων, οὕτω πρὸ ὀφθαλμῶν ἐτίθει τὰ ἑκάστου κακά (Musonius Rufus, Epictets Lehrer). Joh. 2, 25. cf. Joh. 4, 29. Act. 24, 25. 5, 3 sqq.

v. 49. 50. Lucian. epigr. 8

ἀνθρώπους μὲν ἴσως λήσεις ἄτοπόν τι ποιήσας
οὐ λήσεις δὲ θεοὺς οὐδὲ λογιζόμενος.

Ps. 139, 1—10. Joh. 2, 24. 25. 1 Joh. 3, 20. Ebr. 4, 13.

v. 52. Plat. Symp. p. 202E καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ· τίνα, ἦν δ' ἐγώ, δύναμιν ἔχον; ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν. Gen. 28, 2. Mt. 4, 6. Luc. 16, 22. 22, 43. Ebr. 2, 7. 9.

C. II. v. 6.* cf. ad Marc. 7, 3 et C. Fr. Hermann Griech. Alterth. § 23, 13.

v. 15—17. Plat. legg. V, p. 731B θυμοειδῆ μὲν δὴ χρὴ πάντα ἄνδρα εἶναι, πρᾷον δὲ ὡς ὅτι μάλιστα. τὰ γὰρ τῶν ἄλλων χαλεπὰ καὶ δυσίατα

* Reinigungen und symbolische Waschungen gehörten auch bei den Griechen zum Cultus. cf. Hom. Il. I, 449; VI, 266; XVI, 228. Am Eingange geheiligter Orte standen Gefässe mit Sprengwasser; Städte und geschlossene Räume wurden nach

Digitized by Google

v. 4. Aristot. phys. III, 4: Der Geist schafft, nachdem er von einem bestimmten Ausgang aus Alles durchdacht hat.

v. 8. Philop. ad Arist. de an. C. g.: Diesen Geist nannte er rein und ungemischt und leidlos, d. h. körperlos.

v. 10. Diog. Laert. II, 6 (Anaxagoras): Er beginnt sein Werk folgendermassen: Alle Dinge waren vermischt; da kam der Geist und ordnete sie aus einander.

Procl. in Tim. p. 101: Andere haben auch gesagt, dass der Demiurg bei der Welterschaffung eine Rolle spiele, wie Heraklit.

v. 14. Plato, Phaedr. p. 250D: (Die Weisheit) würde wohl heftige Liebesgefühle (ein heisses Verlangen nach ihr in uns) erregen, wenn sie ein ihr ähnliches, sichtbares Bild, das uns leibhaftig vor Augen träte, zeigen würde, gerade wie alles Andere, was liebenswerth ist.

v. 42. Strabo XIII, p. 618: Früher hiess Theophrast Tyrtamus, Aristoteles aber legte ihm den anderen Namen Theophrast bei, indem er einestheils den Misslaut des früheren Namens vermied, anderntheils auf seinen wundervollen Ausdruck hinwies.

v. 49. Epict. Diss. III, 23, 29: So also redete er, dass Jeder von uns, der da sass, glaubte, es habe ihn einmal einer bei ihm verklagt. So traf er das, was wirklich war; so stellte er Jedem seine Fehler vor Augen.

v. 49. 50. Luc. epigr. 8:

Bleibt auch den Menschen vielleicht dein schimpfliches Handeln verborgen:
Hältst du vor Göttern doch nie selbst die Gedanken geheim.

v. 52. Plato, Symp. p. 202 E: Denn jedes höhere geistige Wesen ist Etwas zwischen Gott und Sterblichem. — Und welche Macht übt es? fragte ich. — Es überbringt den Göttern und spricht gegen sie aus das von den Menschen, und gegen die Menschen das von den Göttern Ausgehende.

C. II. v. 15—17. Plato, legg. V, p. 731 B: Jedermann muss aber zornmüthig sein und nachsichtig im höchsten Grade. Denn den

---

Seuchen und Freveln durch Lustration neu geweiht (Thuc. 3, 104. Die Reinigung von Delos; Plut. Solon 12); beim Apollofeste tauchte man den Leib in Wasser unter, um Straflosigkeit zu erlangen und sich von Schuld rein zu waschen (cf. Tertull. de baptismo V) u. s. w.

Digitized by Google

ἢ καὶ τοπαράπαν ἀνίατα ἀδικήματα οὐκ ἔστιν ἄλλως ἐκφυγεῖν, ἢ μαχόμενον καὶ ἀμυνόμενον νικῶντα καὶ τῷ μηδὲν ἀνιέναι κολάζοντα· τοῦτο δὲ ἄνευ θυμοῦ γενναίου ψυχὴ πᾶσα ἀδύνατος δρᾶν κ. τ. λ.

Mt. 21, 12. Marc. 11, 15. Luc. 14, 21. 22, 7. Rom. 1, 18. Col. 3, 6. Eph. 5, 6.

v. 25. Epict. Diss. III, 23, 29 τοιγαροῦν οὕτως ἔλεγεν, ὥσθ' ἕκαστον ἡμῶν καθήμενον οἴεσθαι ὅτι τίς ποτε αὐτὸν διαβέβληκεν· οὕτως ἥπτετο τῶν γινομένων, οὕτω πρὸ ὀφθαλμῶν ἐτίθει τὰ ἑκάστου κακά (ὁ Μουσώνιος Ῥοῦφος).

C. III. v. 4. 7. 9. Arist. Met. A, 2 διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν κ. τ. λ. 1 Joh. 3, 13. Act. 13, 41. Marc. 6, 2. Luc. 4, 32. 9, 43.

v. 6. Plat. Tim. p. 90 A τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἴδους διανοεῖσθαι δεῖ τῇδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἑκάστῳ δέδωκε τοῦτο, ὃ δή φαμεν οἰκεῖν μὲν ἡμῶν ἐπ' ἄκρῳ τῷ σώματι, πρὸς δὲ τὴν ἐν οὐρανῷ συγγένειαν ἀπὸ γῆς ἡμᾶς αἴρειν, ὡς ὄντας ἡμᾶς φυτὸν οὐκ ἔγγειον ἀλλὰ οὐράνιον.

Alex. fr. 16 περισσόμυθος ὁ λόγος εὐγένειαν εἰ βρότειον εὐλογήσομεν. τὸ γὰρ πάλαι καὶ πρῶτον ὅτ' ἐγενόμεθα διὰ δ' ἔκρινεν ἁ τεκοῦσα γᾶ βροτούς, ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεπαίδευσεν ὄψιν.

Arist. Met. Z, 8 φανερὸν ὅτι τὸ γεννῶν τοιοῦτον μὲν οἷον τὸ γεννώμενον, οὐ μέντοι τὸ αὐτό γε, οὐδ' ἓν τῷ ἀριθμῷ ἀλλὰ τῷ εἴδει, οἷον ἐν τοῖς φυσικοῖς· ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ.

v. 8. Xen. Mem. IV, 3, 14 καὶ τοὺς ὑπηρέτας δὲ τῶν θεῶν εὑρήσεις ἀφανεῖς ὄντας· (Ps. 148, 8) κεραυνός τε γὰρ ὅτι μὲν ἄνωθεν ἀφίσταται δῆλον, καὶ ὅτι, οἷς ἂν ἐντύχῃ, πάντων κρατεῖ, ὁρᾶται δ' οὔτ' ἐπιὼν οὔτε κατασκήψας οὔτ' ἀπιών· καὶ ἄνεμοι αὐτοὶ μὲν οὐχ ὁρῶνται, ἃ δὲ ποιοῦσι φανερὰ ἡμῖν ἐστι, καὶ προσιόντων αὐτῶν αἰσθανόμεθα.

v. 13. Eur. Suppl. 532 ὅθεν δ' ἕκαστον ἐς τὸ σῶμ' ἀφίκετο
ἐνταῦθ' ἀπελθεῖν, πνεῦμα μὲν πρὸς αἰθέρα,
τὸ σῶμα δ' ἐς γῆν· οὔτι γὰρ κεκτήμεθα
ἡμέτερον αὐτὸ πλὴν ἐνοικῆσαι βίον,
κἄπειτα τὴν θρέψασαν αὐτὸ δεῖ λαβεῖν.

Digitized by Google

argen und entweder schwer zu heilenden, oder ganz unheilbaren Freveln Anderer kann man nicht anders entgehn, als im Kampfe dagegen, und indem man bei Abwehr derselben obsiegt und in ihrer Bestrafung nicht nachlässt. Dessen ist aber die Seele, wenn sie eines edlen Zornmuthes entbehrt, unfähig.

v. 25. Epict. Diss. III, 23, 29: So also redete er, dass Jeder von uns, der da sass, glaubte, es habe ihn einmal einer bei ihm verklagt. So traf er das, was wirklich war; so stellte er Jedem seine Fehler vor Augen.

C. III. v. 4. 7. 9. Arist. Met. A, 2: Wegen des Staunens fangen die Menschen noch jetzt und fingen sie zuerst an zu philosophiren.

v. 6. Plato, Tim. p. 90 A: Ueber die vorzüglichste Gattung unserer Seele müssen wir uns aber folgende Vorstellung machen, dass Gott Jedem von uns einen Schutzgeist verliehen hat in dem, von welchem wir behaupten, dass es in unserem Körper die oberste Stelle einnehme, und dass es uns von der Erde zu dem im Himmel uns Verwandten erhebe, da wir nicht ein der Erde, sondern dem Himmel Entsprossenes seien.

Alex. fr. 16: Unnütze Rede ist es, wenn wir menschlichen Adel preisen. Denn vormals und zuerst, als wir geboren wurden und die Mutter Erde die Menschen schied, bildete die Erde Allen eine gleiche Gestalt an.

Arist. Met. Z, 8: Offenbar ist das Erzeugende derselben Art wie das Erzeugte, jedoch nicht dasselbe; beide sind Eins nicht der Zahl, sondern der Idee, dem Wesen nach, wie in der Natur: ein Mensch erzeugt immer einen Menschen.

v. 8. Xen. Mem. IV, 3, 14: So wirst du auch finden, dass die Diener der Götter unsichtbar sind. Dass der Blitzstrahl von oben kommt und Alles bezwingt, was ihm in den Weg kommt, ist offenbar; aber man sieht ihn weder, wenn er kommt, noch wenn er eingeschlagen hat, noch wenn er geht. Auch die Winde sind selbst nicht sichtbar; nur ihre Wirkungen sind wahrnehmbar für uns, und ihr Wehen lässt sich empfinden.

v. 13. Eur. Suppl. 532:

Woher ein Jedes kam ins menschliche Gebild,
Dahin auch kehr' es: Geistes Hauch zur Luft empor,
Der Leib zur Erde; denn nicht unser Eigenthum
Ist dieser Leib, das Leben wohnet nur in ihm,
Und die ihn aufgenähret, muss ihn einst empfahn.

Digitized by Google

v. 13. Eur. Suppl. 1139 βεβᾶσιν, οὐκέτ' εἰσί μοι, πάτερ, βεβᾶσιν·
αἰθὴρ ἔχει νιν ἤδη.

Chrysipp. fr. 836 χωρεῖ δ' ὀπίσω
τὰ μὲν ἐκ γαίας φύντ' εἰς γαῖαν,
τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς
εἰς οὐράνιον πόλον ἦλθε πάλιν.
θνήσκει δ' οὐδὲν τῶν γιγνομένων,
διακρινόμενον δ' ἄλλο πρὸς ἄλλου
μορφὴν ἰδίαν ἀπέδειξεν.

v. 14*

v. 16.**

v. 19. 20. Eur. Iph. Taur. 1026
κλεπτῶν μὲν ἡ νύξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς. Eph. 5, 13.

v. 20. Isocr. 1, 16 μηδέποτε μηδὲν αἰσχρὸν ποιήσας ἔλπιζε λήσειν· καὶ γὰρ ἂν τοὺς ἄλλους λάθῃς, σεαυτῷ συνειδήσεις. cf. Marc. 4, 22. Mt. 10, 26.

v. 20. 21. Xen. Mem. I, 4, 19 ἐμοὶ μὲν ταῦτα λέγων οὐ μόνον τοὺς συνόντας ἐδόκει ποιεῖν, ὁπότε ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ὁρῷντο, ἀπέχεσθαι τῶν ἀνοσίων τε καὶ ἀδίκων καὶ αἰσχρῶν, ἀλλὰ καὶ ὁπότε ἐν ἐρημίᾳ εἶεν, ἐπείπερ ἡγήσαιντο μηδὲν ἄν ποτε, ὧν πράττοιεν, θεοὺς διαλαθεῖν. — Mt. 6, 4 sqq. Eph. 5, 12 sqq.

Id. Cyrop. 8, 7, 23 οὐκ ἐν σκότῳ ὑμᾶς οἱ θεοὶ ἀποκρύπτονται, ἀλλ' ἐμφανῆ πᾶσιν ἀνάγκη ἀεὶ ζῆν τὰ ὑμέτερα ἔργα· ἃ ἢν μὲν καθαρὰ καὶ ἔξω τῶν ἀδίκων φαίνηται, δυνατοὺς ὑμᾶς ἐν πᾶσιν ἀνθρώποις ἀποδείξει· εἰ δὲ ἄδικόν τι φρονήσετε κ. τ. λ.

C. IV. v. 23. 24. Epict. Diss. II, 8, 2 τίς οὖν οὐσία θεοῦ; νοῦς, ἐπιστήμη, λόγος ὀρθός; ναί. Ἐνταῦθα τοίνυν ἁπλῶς ζήτει τὴν οὐσίαν τοῦ ἀγαθοῦ.

v. 24. Plutarch placita philosophorum 1, 7, 15 Σωκράτης καὶ Πλάτων

* Im frühesten Alterthum findet sich schon die Vorstellung der Schlange als eines bösen Wesens; sie gilt vielen Völkern als Symbol des Bösen, Schädlichen, Zweideutigen, der List, verlockender Wollust u. s. w. Ahriman fällt den Stier des Ormuzd in Gestalt einer Schlange mörderisch an. Dagegen betrachteten die Babylonier, die Römer und Griechen die Schlange als Emblem des guten Wesens, des Agathodämon; darum war sie bei den Letzteren auch das Attribut des Aesculap, des Gottes der Heilkunde, der freilich nicht Jedem seine Kraft und Gottheit offenbarte, sondern nur den Gläubigen. — Den Aegyptern war die Schlange das Sinnbild des Kneph, und sie schrieben den Schlangen zauberische und heilende Kräfte zu (cf. Exod. 7, 11 sqq.). — Die Naassener, sowohl die Ophiten als die Peratiker, haben in ihrer mysteriösen Gnosis die beiden Vorstellungen von der bösen und der guten

Digitized by Google

v. 13. Eur. Suppl. 1139: Sie sind dahin, verloren ewig mir,
Dahin; es nahm sie schon der Aether auf.
Eur. Chrys. fr. 836:
Es kehret zurück
Was aus Erde entstand, zur Erde dereinst,
Doch aus himmlischem Stamm Entsprossnes gelangt
Zu dem himmlischen Pol stets wieder hinan;
Nichts geht zu Grund des Gewordenen je:
Von einander getrennt, dieses von jenem,
Die eigne Gestalt es bewahret.

v. 19—20. Eur. Iph. T. 1026:
Nacht ziemt den Dieben, aber Wahrheit liebt das Licht.

v. 20. Isocr. 1, 16: Hoffe nie, wenn du etwas Schimpfliches gethan hast, es werde verborgen bleiben; denn wenn es auch den Anderen verborgen bleibt, dir selbst wenigstens wirst du's bewusst sein.

v. 20. 21. Xen. Mem. I, 4, 19: Durch diese Darstellung schien er mir seine Freunde wirklich zu bewegen, das Unheilige, Ungerechte und Schändliche nicht nur, wenn sie von den Menschen gesehen wurden, sondern auch in der Einsamkeit zu unterlassen, da er sie zu der Ueberzeugung führte, dass keine ihrer Handlungen den Göttern verborgen bleiben könnte.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 23: Nicht im Dunkeln verbergen euch die Götter, sondern eure Thaten müssen vor das Angesicht der ganzen Welt treten. Erscheinen sie rein und von Ungerechtigkeit frei, so werden sie euch Ansehen in den Augen Aller verleihen. Denket ihr aber auf Ungerechtigkeit u. s. w.

C. IV. v. 23. 24. Epict. Diss. II, 8, 2: Was ist nun das Wesen Gottes? Geist, Wissen, Vernunft? Ja. Hierin also suche überhaupt das Wesen des Guten.

v. 24. Plut. de plac. philos. 1, 7, 15: Sokrates und Plato (nennen

---

Schlange combinirt. Dieselbe gilt als die gottfeindliche, der Materie entstammte Verführerin, aber auch als Wohlthäterin der Menschheit, welcher wir die Erkenntniss des Guten und Bösen verdanken. Oder es wird die gute Schlange mit dem Logos identificirt, welcher die Menschen von der Herrschaft der bösen befreit und den Kako-Dämon sammt seinen Wüstenschlangen unschädlich macht. — Aegyptische und phönicische Vorstellungen vermengen sich hier mit jüdisch-christlichen; Wahrheit und Irrthum laufen auch hier durch einander.

** Vergebens sucht man in den Aussprüchen der Heidenwelt nach einem nur entfernt an das goldene Wort von der weltumfassenden und welterlösenden Liebe Gottes anklingenden Gedanken!!

Digitized by Google

τὸ ἕν, τὸ μονοφυὲς, τὸ αὐτοφυὲς, τὸ μοναδικὸν, τὸ ὄντως ἀγαθόν· πάντα δὲ ταῦτα τῶν ὀνομάτων εἰς τὸν νοῦν σπεύδει· νοῦς οὖν θεὸς, χωριστὸν εἶδος, τοῦτ' ἔστι τὸ ἀμιγὲς πάσης ὕλης, μηδενὶ παθητῷ συμπεπλεγμένον.

cf. Plat. d. rep. VI p. 509 B. ad Jac. 1, 27. ad Act. 17, 25. — Rom. 1, 19 sqq. 1 Tim. 1, 17.*

v. 24. Plutarch d. Isid. et Osir. 67 ἑνὸς λόγου τοῦ πάντα κοσμοῦντος καὶ μιᾶς προνοίας ἐπιτροπευούσης καὶ δυνάμεων ὑπουργῶν ἐπὶ πάντα τεταγμένων, ἕτεραι παρ' ἑτέροις κατὰ νόμους γεγόνασι τιμαὶ καὶ προσηγορίαι.

Diog. Laert. VII, 135 ἕν εἶναι θεὸν καὶ νοῦν καὶ εἱμαρμένην καὶ Δία.

Plut. plac. phil. 1, 7, 14 Πυθαγόρας τῶν ἀρχῶν τὴν μὲν μονάδα θεὸν καὶ τἀγαθὸν, ἥτις ἐστὶν ἡ τοῦ ἑνὸς φύσις, αὐτὸς ὁ νοῦς. cf. ad Marc. 12, 32 et Eph. 4, 6.

Ibidem: οἱ Στωικοὶ νοερὸν θεὸν ἀποφαίνονται, πῦρ τεχνικὸν ὁδῷ βαδίζον ἐπὶ γενέσει κόσμου, ἐμπεριειληφὸς πάντας τοὺς σπερματικοὺς λόγους, καθ' οὓς ἕκαστα καθ' εἱμαρμένην γίνεται, καὶ πνεῦμα μὲν διῆκον δι' ὅλου τοῦ κόσμου, τὰς δὲ προσηγορίας μεταλαμβάνον κατὰ τὰς τῆς ὕλης, δι' ἧς κεχώρηκε, παραλλάξεις.

Arist. de mundo 6 ταῦτα χρὴ καὶ περὶ θεοῦ διανοεῖσθαι, δυνάμει μὲν ὄντος ἰσχυροτάτου, ζωῇ δὲ ἀθανάτου, ἀρετῇ δὲ κρατίστου· διότι πάσῃ θνητῇ φύσει γενόμενος ἀθεώρητος ἀπ' αὐτῶν τῶν ἔργων θεωρεῖται. Rom. 1, 20.

Epict. Diss. II, 8, 1 εἰκὸς οὖν, ὅπου ἡ οὐσία τοῦ θεοῦ, ἐκεῖ εἶναι καὶ τὴν τοῦ ἀγαθοῦ. τίς οὖν οὐσία θεοῦ; σάρξ; μὴ γένοιτο. ἀγρός; μὴ γένοιτο. φήμη; μὴ γένοιτο· νοῦς, ἐπιστήμη, λόγος ὀρθός· ναί. ἐνταῦθα τοίνυν ἁπλῶς ζήτει τὴν οὐσίαν τοῦ ἀγαθοῦ.

Stob. Ecl. phys. I, 94 θεός ἐντι νόος καὶ ψυχὰ καὶ τὸ ἀγεμονικὸν τῶ σύμπαντος κόσμω. cf. ad 1 Tim. 6, 16. 1 Cor. 2, 14.

v. 34. Soph. Trach. 1178 νόμος κάλλιστος πειθαρχεῖν πατρί. cf. ad Col. 3, 20. Eph. 6, 1—3. Sir. 3, 9—11. Luc. 2, 51. Pred. 12, 13. 1 Joh. 5, 3.

v. 50. Hom. Od. γ 231 ῥεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ τηλόθεν ἄνδρα σαώσαι.

---

* Cato dist. 1: Si deus est animus, nobis ut carmina dicunt,
Hic tibi praecipue pura sit mente colendus.

Digitized by Google

Gott): das Eine, das Einfache, das durch sich selbst Entstandene, das Einsame, das wahrhaft Gute; alle diese Namen gehen auf den Geist: Geist also ist Gott, ein gesondertes, d. h. von jeder Materie freies, mit Nichts, was dem Leiden unterworfen ist, verbundenes Wesen.*

v. 24. Plut. de Is. et Os. 67: Die Eine Vernunft, die Alles regiert, und die Eine Vorsehung, die es verwaltet, und die dienenden Kräfte, die über Alles gesetzt sind, haben bei den Einen die, bei Anderen andere Ehren und Benennungen.

Diog. Laert. VII, 135: Eins und dasselbe sei: Gott und Geist und Schicksal und Zeus.

Plut. de plac. phil. 1, 7, 14: Pythagoras (nennt) von den Principien die Einheit Gott und das Gute, was die Natur des Einen sei, nämlich der Geist selbst.

Ibid.: Die Stoiker reden von einem verständigen Gott, von einem künstlerischen Feuer, das auf bestimmtem Wege fortschreitet zur Weltbildung, das alle zerstreuten Geistesfunken und Keime umfasst, aus welchen Alles mit Nothwendigkeit sich entwickelt, und von einem Hauch, der die ganze Welt durchdringt und nach den Verschiedenheiten der Materie, die er durchdringt, seine Benennungen empfängt.

Arist. de mundo 6: Dies muss man auch von Gott annehmen, der an Macht der stärkste, dem Dasein nach unsterblich, in der Tugend der vollkommenste ist; denn jeder menschlichen Natur unsichtbar, wird er aus seinen Werken erschaut.

Epict. Diss. II, 8, 1: Es leuchtet daher ein, dass darin worin das Wesen Gottes besteht, auch das Wesen des Guten zu suchen sei. Was ist nun das Wesen Gottes? Fleisch? Nimmermehr. Land? Nimmermehr. Ruf? Nimmermehr. Geist, Wissen, Vernunft? Ja. Hierin also suche überhaupt das Wesen des Guten.

Stob. Ecl. phys. I, 94: Gott ist Geist und Seele und das leitende Princip der ganzen Welt.

v. 34. Soph. Trach. 1178:

Die schönste Tugend: folgsam sein des Vaters Wort.

v. 50. Hom. Od. γ, 231:

Kann doch ein Gott, wenn er will, auch fernher Männer erretten.

* Cato dist. 1: Ist Gott wirklich ein Geist, wie uns die Lieder es melden,
Musst du, o Mensch, vornehmlich mit reiner Gesinnung ihn ehren.

Digitized by Google

C. V. v. 6. Theogn. 255 κάλλιστον τὸ δικαιότατον, λῷστον δ' ὑγιαίνειν.

Ariphronis Paean
Ὑγίεια, πρεσβίστα μακάρων, μετὰ σεῦ ναίοιμι
τὸ λειπόμενον βιοτᾶς, σὺ δέ μοι πρόφρων σύνοικος εἴης· . . . .
μετὰ σεῖο, μάκαιρ' Ὑγίεια, τέθαλε πάντα καὶ λάμπει χαρίτων ἔαρ·
σέθεν δὲ χωρὶς οὐδεὶς εὐδαίμων ἔφυ. cf. ad 3 Joh. 2.

v. 22. 27. Eur. Androm. fr. 150 τήν τοι Δίκην λέγουσι παῖδ' εἶναι Διὸς
ἐγγύς τε ναίειν τῆς βροτῶν ἁμαρτίας.
Ps. 89, 33. Exod. 32, 34. Mal. 3, 18. Mt. 25, 41. 2 Cor. 5, 10. Act. 17, 31.

v. 26. Zeno Sto. bei Diog. Laert. VII, 147 Ζῆνα δὲ καλοῦσι παρ' ὅσον τοῦ ζῆν αἴτιός ἐστιν ἢ διὰ τοῦ ζῆν κεχώρηκεν. cf. Menag. ad h. l.

Plotin. Enn. 6, 9, 9 ἀληθῶς ζῆν.
Plat. Cratyl. p. 396 A. Rep. VI, 490 B μιγεὶς τῷ ὄντως ὄντι . . . ἀληθῶς ζῴη καὶ τρέφοιτο.

v. 27. cf. ad Apoc. 20, 12.

v. 28 u. 29 Eur. Polyid. fr. 639:
τίς δ' οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται;
Phrix. fr. 830 τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ' ὃ κέκληται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστίν;

Plat. Phaed. p. 70 C (c. 15) παλαιὸς μὲν οὖν ἐστί τις λόγος οὗ μεμνήμεθα, ὡς εἰσὶν ἐνθένδε ἀφικόμεναι ἐκεῖ καὶ πάλιν γε δεῦρο ἀφικνοῦνται καὶ γίγνονται ἐκ τῶν τεθνεώτων. καὶ εἰ τοῦθ' οὕτως ἔχει, πάλιν γίγνεσθαι (cf. Mt. 19, 28 et Long. 3, 4) ἐκ τῶν ἀποθανόντων τοὺς ζῶντας, ἄλλο τι ἢ εἶεν ἂν ἡμῶν αἱ ψυχαὶ ἐκεῖ; κ. τ. λ. Act. 24, 15. 1 Cor. 15, 42—44. Phil. 3, 21.

Luc. enc. muscae 7 ὡς ἀποθανοῦσα μυῖα ἀνίσταται καὶ παλιγγενεσία τις αὐτῇ καὶ βίος ἄλλος ἐξ ὑπαρχῆς γίγνεται. Joh. 12, 24.

v. 29. Plat. Phaed. 113 D. E τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται, εἴ τίς τι ἠδίκηκε, τῶν τε εὐεργεσιῶν τιμὰς φέρονται κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστος.

Ibid. 63 C ἀλλ' εὐελπίς εἰμι εἶναί τι τοῖς τετελευτηκόσι καὶ πολὺ ἄμεινον τοῖς ἀγαθοῖς ἢ τοῖς κακοῖς. cf. ad Mt. 13, 42 et Luc. 16, 23 sqq.

Digitized by Google

C. V. v. 6. Theogn. 255:

Trefflichstes bleibt, was am Meisten gerecht, Heilsamstes gesund sein.

Ariphronis Paean:

Hygiäa, hohe Göttin, o lass mich mit dir doch wohnen die übrige Zeit,
Die vergönnt mir, o sei mir liebe Hausgenossin! — — —
Nur mit dir, o gepriesene Göttin,
Blüht Alles fröhlich und erglänzt in des Frühlings Reiz;
Doch ohne dich ward Keiner glücklich je genannt.

v. 22. 27. Eur. Androm. fr. 150:

Das Recht, so sagt man, sei das Kind des grossen Zeus,
Und wohne nahe bei der Menschen Missethat.

v. 26. Diog. Laert. VII, 147 (Zeno Sto.): Zeus (Ζῆνα) nennt man ihn, weil er der Urheber des Lebens (ζῆν) ist, oder weil er durch das Leben verbreitet ist.

Plotin. Enn. 6, 9, 9 wahrhaft leben.

Plato, de rep. VI, p. 490B: mit dem wahrhaft Seienden vereinigt ..... würde er in Wahrheit leben und gedeihen.

v. 28. 29. Eur. Polyid. fr. 639:

Wer weiss denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben in dem Schattenreiche heisst?

Eur. Phrix. fr. 830:

Wer weiss, ob nicht das Leben ist, was Sterben heisst,
Und Leben Tod?

Plato, Phaedo, p. 70C: Es herrscht also eine alte Sage, die uns erinnerlich ist, dass sie (die Seelen) von hierher dorthin kamen, und dass sie wieder hierher zurückkehren und aus denen der Verstorbenen hervorgehen. Und wenn das so sich verhält, dass aus den Verstorbenen die Lebenden wieder entstehen, wie könnte es wohl anders sein, als dass unsere Seelen dort sich befinden?

Lucian. enc. musc. 7: Wie eine todte Fliege wieder auferstehen und so gewissermassen eine Wiedergeburt stattfindet und von Neuem ein anderes Leben entsteht.

v. 29. Plato, Phaed. p. 113 D.E: Sie werden sowohl von des Frevels Schuld, wenn einer irgend frevelte, durch erlittene Strafe befreit, als sie auch, jeder nach Verdienst, den Lohn guter Handlungen empfangen.

Ibid. p. 63C: sondern ich bin der frohen Hoffnung, auch den Abgeschiedenen werde Etwas und weit Besseres den Guten als den Schlechten zu Theil werden.

Digitized by Google

C. VI. v. 11. Xen. Cyr. 4, 1, 2 πρῶτον μὲν τοὺς θεοὺς ἐγώ τε ἐπαινῶ, ὅσον δύναμαι, καὶ ὑμεῖς δὲ πάντες οἶμαι· τούτων μὲν οὖν χρὴ χαριστήρια ὧν ἂν ἔχωμεν, τοῖς θεοῖς ἀποτελεῖν.

Plat. Ep. VIII p. 353A εὐχῇ δὲ προσέοικεν ἡ τοιαύτη ξυμβουλή τε καὶ ἐπιχείρησις τοῦ λόγου· ἔστω δὴ παντάπασι μὲν εὐχή τις· ἀπὸ γὰρ θεῶν χρὴ πάντα ἀρχόμενον ἀεὶ λέγειν τε καὶ νοεῖν.

Sir. 35, 3. 39, 41. Ps. 75, 2. 79, 13. Mt. 26, 26. 27. Marc. 6, 41. 14, 22. Rom. 14, 6. 1 Cor. 11, 24.

v. 54. Lucian. Dial. Deor. 4 extr. (b. Buttm.) νῦν δ' ἄπαγε αὐτὸν, ὦ Ἑρμῆ, καὶ πιόντα ἀθανασίας κ. τ. λ.* cf. Joh. 4, 14. — 1 Cor. 11, 23 sqq. Luc. 22, 18 sqq.

v. 67. Epict. Diss. IV, 1, 1 sqq. ἐλεύθερός ἐστιν ὁ ζῶν ὡς βούλεται· ὃν οὔτ' ἀναγκάσαι ἐστὶν οὔτε κωλύσαι οὔτε βιάσασθαι. cf. ad Luc. 14, 34.

C. VII.

v. 17. Alcman. fr. 46 πεῖρά τοι μαθήσιος ἀρχά. Sir. 37, 25. Phil. 1, 9. Pind. Ol. 4, 18 διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος.

v. 24. Epict. fr. 61 εἰ βούλει τὰς κρίσεις δικαίας ποιεῖσθαι, μηδένα τῶν δικαζομένων καὶ δικαιολογούντων ἐπιγίγνωσκε, — ἀλλ' αὐτὴν τὴν δίκην.

Ibid. 63 ἄμεινον, δικαίως κρίνοντα πρὸς τοῦ καταδικασθέντος ἀναξίως μεμφθῆναι, ἢ ἀδίκως κρίνοντα παρὰ τῇ φύσει δικαίως ψέγεσθαι.

C. VIII.

v. 11. Eur. Orest. 484 εἰ δὲ δυστυχεῖ, τιμητέος. — Ueber die ἱκέται cf. Aesch. Suppl. 22 sqq. Soph. O. C. 280. Eur. Heracl. 70. Isocr. 12, 194. Thuc. 1, 126, 10.

v. 12. Plat. Rep. VII, 521 C οὐκ ὀστράκου ἂν εἴη περιστροφὴ ἀλλὰ ψυχῆς περιαγωγὴ ἐκ νυκτερίνης τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος οὖσα ἐπάνοδος· ἣν δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι.

Ibid. 7, 514 sqq. 532 B μεταστροφὴ ἀπὸ τῶν σκιῶν ἐπὶ τὸ φῶς. cf. ad Act. 26, 18. Eph. 5, 8. 9. Rom. 13, 12. Luc. 1, 79. 1 Thess. 5, 4. 5. 1 Joh. 1, 6. 7.

Hom. Il. ζ, 6 φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκεν.**

Ibid. θ, 281 Τεῦκρε φίλ' . . .
βάλλ' οὕτως, αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι.

Ibid. 16, 39. 95. 17, 615. 18, 102. 20, 95. Luc. Pseudomant. p. 759.

* νέκταρ καὶ ἀμβροσία sind nichts anderes als der in Form von Speise und Trank real oder concret gewordene Begriff der Unsterblichkeit (Buttmann, Lexilog. I p. 133); ἀμβροσία = ἀθανασία vide v. 27. cf. auch ad Luc. 22, 18.

Digitized by Google

C. VI. v. 11. Xen. Cyr. IV, 1, 2: Vor Allem lobe ich die Götter, soviel ich kann, und gewiss ihr Alle . . . . . Dafür müssen wir den Göttern Gaben des Dankes von Allem, was wir haben, darbringen.

Plato, Ep. 8, p. 353A: Ein solcher Rath oder der Versuch einer solchen Belehrung ist mehr einem frommen Wunsche zu vergleichen. Sei es nun durchaus nur ein frommer Wunsch — ziemt es uns doch bei allen unseren Reden und Gedanken von den Göttern auszugehen — u. s. w.

v. 54. Luc. dial. deor. 4 extr.: Jetzt führe ihn weg, o Hermes, und nachdem er von der Unsterblichkeit getrunken hat etc.

v. 67. Epict. Diss. IV, 1, 1: Frei ist, wer lebt, wie er will, wen man weder nöthigen, noch zurückhalten noch mit Gewalt zwingen kann.

C. VII. v. 17. Alcman fr. 46: Wissens Anfang ist die Erfahrung.

Pind. Ol. IV, 18: Die Erfahrung ist der Menschen Prüfstein.

v. 24. Epict. fr. 61: Wenn du gerecht urtheilen willst, so untersuche nicht einen der Klagenden oder sich Vertheidigenden, sondern die Rechtssache selbst.

Id. fr. 63: Besser ist es, dass man als gerechter Richter von dem Verurtheilten mit Unrecht gescholten wird, als dass man als ungerechter Richter von der Natur selbst mit Recht getadelt wird.

C. VIII. v. 11. Eur. Or. 484: Ist im Elend er, so ehr' ich ihn.

v. 12. Plato, de rep. VII, p. 521C: Es dürfte nicht darauf, dass das Blatt sich wende, sondern auf ein Umkehren der Seele ankommen, welches ein Aufsteigen aus einer Art Dämmerung zu dem wahren Tag des Seienden ist, das wir mit Recht das echte Weisheitsstreben nennen werden.

Ibid. VII, p. 532B: Das Wiederhinwenden von den Schatten zu dem Lichte.

Homer. Il. ζ, 6: und Licht den Seinigen schuf er.

θ, 281: Teukros, ...
So nur immer gezielt! Dann wirst du ein Licht den Achäern.

** Wie das hebräische אור so bedeutet φῶς, φάος, φόως sowohl in der biblischen wie in der Profangräcität nicht nur Licht, sondern auch Rettung, Erlösung.

Digitized by Google

v. 21. Plat. Apol. p. 42A (fin.) ἀλλὰ γὰρ ἤδη ὥρα ἀπιέναι, ἐμοὶ μὲν ἀποθανουμένῳ, ὑμῖν δὲ βιωσομένοις. ὁπότεροι δὲ ἡμῶν ἔρχονται ἐπὶ ἄμεινον πρᾶγμα, ἄδηλον παντὶ πλὴν ἢ τῷ θεῷ.*

v. 31. 32. Plat. Rep. VI p. 490B προσήκει τῷ ξυγγενεῖ· ᾧ πλησιάσας καὶ μιγεὶς τῷ ὄντως ὄντι, γεννήσας νοῦν καὶ ἀλήθειαν, γνοίη τε καὶ ἀληθῶς ζῴη· καὶ οὕτω λήγοι ὠδῖνος (ὃ γε ὄντως φιλομαθής).

v. 34. Plat. Rep. 9, 579 D ἔστιν ἄρα τῇ ἀληθείᾳ — ὁ τῷ ὄντι τύραννος τῷ ὄντι δοῦλος.

Ibid. 589 E εἰ δὲ τὸ ἑαυτοῦ θειότατον ὑπὸ τῷ ἀθεωτάτῳ καὶ μιαρωτάτῳ δουλοῦται . . . . οὐκ ἄρα ἄθλιός ἐστιν;

cf. ad Rom. 6, 12 et 7, 18 sqq.

Plut. Cat. min. 67 δούλους εἶναι τοὺς φαύλους ἅπαντας. cf. Rom. 6, 16. 19.

Plat. Rep. I, 329C καὶ δὴ καὶ Σοφοκλεῖ ποτε τῷ ποιητῇ παρεγενόμην ἐρωτωμένῳ ὑπό τινος· πῶς, ἔφη, ὦ Σοφόκλεις, ἔχεις πρὸς τἀφροδίσια; . . . . . ἀσμενέστατα, ἔφη, μέντοι αὐτὸ ἀπέφυγον, ὥσπερ λυττῶντά τινα καὶ ἄγριον δεσπότην ἀποφυγών. κ. τ. λ.

Rom. 6, 12. 16. 20. 21. 2 Petr. 2, 18. 19. 1 Joh. 3, 8. Rom. 7, 19. 13, 14. Luc. 21, 34.

Epict. Diss. IV, 1 in. ἐλεύθερός ἐστιν ὁ ζῶν ὡς βούλεται· ὃν οὔτ' ἀναγκάσαι ἔστιν οὔτε κωλῦσαι οὔτε βιάσασθαι· οὗ αἱ ὁρμαὶ ἀνεμπόδιστοι, αἱ ὀρέξεις ἐπιτευκτικαί, αἱ ἐκκλίσεις ἀπερίπτωτοι. τίς οὖν θέλει ζῆν ἁμαρτάνων; οὐδείς. τίς θέλει ζῆν ἐξαπατώμενος, προπίπτων, ἄδικος ὤν, ἀκόλαστος, μεμψίμοιρος, ταπεινός; οὐδείς. οὐδεὶς ἄρα τῶν φαύλων ζῇ ὡς βούλεται· οὐ τοίνυν οὐδ' ἐλεύθερός ἐστι. τίς δὲ θέλει λυπούμενος ζῆν, φοβούμενος κ. τ. λ.; οὐδείς. ἔχομεν οὖν τινα τῶν φαύλων ἄλυπον, ἄφοβον, ἀπερίπτωτον, ἀναπότευκτον; οὐδένα. οὐκ ἄρα οὐδένα ἐλεύθερον. Ebr. 2, 15. Jes. 64, 6. Gal. 5, 17. Jac. 4, 1. 5.

v. 36. Eur. Hec. 864 οὐκ ἔστι θνητῶν ὅστις ἔστ' ἐλεύθερος·
ἢ χρημάτων γὰρ δοῦλός ἐστιν ἢ τύχης,

* Die Reden des Socrates, namentlich seine Abschiedsworte sind von ergreifender Schönheit, und nach Inhalt und Ton denen unsres Herrn und Heilandes vielfach ähnlich. Nur zu den Offenbarungen des Herrn über seine Sendung zur Erlösung

Digitized by Google

v. 21. Plato, Apol. p. 42 A: Doch jetzt ist es Zeit, dass wir von hinnen gehen, ich um zu sterben, ihr um zu leben; wer von uns aber einem besseren Loose entgegengeht, darüber ist Niemand als der Gott im Klaren.

v. 31. 32. Plato, de rep. VI, p. 490 B: (Das Wesen eines Jeglichen an sich zu erfassen) kommt dem Verwandten zu. Wenn dieses, durch Erzeugung des Verständigen und Wahren, dem wahrhaft Seienden sich nähert und mit ihm verschmilzt, dürfte er (der wahrhaft Wissbegierige) es erkennen und in Wahrheit leben und so der Geburtswehen ledig werden.

v. 34. Plato de rep. IX, p. 579 D: Es ist also in Wahrheit — der wirkliche Gewaltherrscher wirklich ein Sclave.

Ibid. IX, p. 589 E: Ist sonach nicht Jemand elend, wenn er sein Göttlichstes dem Ungöttlichsten und Verworfensten dienstbar macht?

Plut. Cato min. 67: Dass die Schlechten alle Sclaven seien.

Plato de rep. I, p. 329 C: Ich hörte auch, wie der Dichter Sophokles einmal in meiner Gegenwart von Jemandem gefragt wurde: Wie steht es mit dir in Betreff des Liebesgenusses, lieber Sophokles? . . . . . Gewiss, erwiederte er, zu meiner grossen Freude entfloh ich dem, wie einem tollen und grimmigen Gebieter entronnen.

Epict. Diss. IV, 1 in.: Frei ist, wer lebt, wie er will; wen man weder nöthigen, noch zurückhalten, noch ihm irgendwie Gewalt anthun kann; dessen Triebe ungehindert sind, sodass er erreicht, was er begehrt, und nicht in das verfällt, was er vermeiden will. Wer will nun als Sünder leben? Niemand. Wer will im Irrthum, in den Tag hinein, ungerecht, zügellos, missvergnügt, verachtet leben? Niemand. Keiner der Schlechten lebt also, wie er will. Also ist er auch nicht frei. Wer ferner will in Traurigkeit, in Furcht . . . . leben? Niemand. Ist aber unter den Schlechten einer ohne Traurigkeit, ohne Furcht; einer, der nicht in das verfällt, was er vermeiden will, nicht oft verfehlt, was er begehrt? Keiner. Also ist auch keiner frei.

v. 36. Eur. Hec. 864:

Nie war es Sterblichen verliehen frei zu sein:
Dem Geldbesitz dient Einer, Einer dem Geschick;

---

der sündigen Menschheit finden sich bei Socrates-selbstverständlich keine verwandten und anklingenden Aeusserungen.

Digitized by Google

ἢ πλῆθος αὐτὸν πόλεος ἢ νόμων γραφαὶ
εἴργουσι χρῆσθαι μὴ κατὰ γνώμην τρόποις.

cf. v. 32. 1 Cor. 7, 30. Rom. 6, 19. 20.

v. 39. Plat. Phil. p. 16 C (Polit. 279 D) οἱ παλαιοὶ, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες.

Paus. VIII, 2, 2 οἱ γὰρ δὴ τότε ἄνθρωποι ξένοι καὶ ὁμοτράπεζοι θεοῖς ἦσαν ὑπὸ δικαιοσύνης καὶ εὐσεβείας. Ebr. 13, 2 et ad Luc. 22, 18. Gen. 18, 1 sqq. Exod. 3, 2 sqq. Dt. 5, 24.

v. 46. Soph. Antig. 1044 εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.

v. 52. Hom. Il. φ 107 κάτθανε καὶ Πάτροκλος ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων.

v. 56 ad ἰδεῖν τὴν ἡμέραν cf. Ar. Pax pag. 645. — Luc. 10, 24.

C. IX. v. 1 sqq.*

v. 2. Solon 11, 29 ἀλλ' ὁ μὲν αὐτίχ' ἕτισεν, ὁ δ' ὕστερον· εἰ δὲ φύγωσιν
αὐτοί, μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ,
ἦλυθε πάντως αὖτις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν
ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.

Exod. 20, 5. 34, 7. Num. 14, 18. Dt. 5, 9.**

Eur. Fr. inc. 970 τὰ τῶν τεκόντων σφάλματ' εἰς τοὺς ἐκγόνους
οἱ θεοὶ τρέπουσιν.

Hesiod. opp. 282 ὃς δέ κε μαρτυρίῃσιν ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσας
ψεύσεται . . . .
τοῦ δέ τ' ἀμαυροτέρη γενεὴ μετόπισθε λέλειπται.
ἀνδρὸς δ' εὐόρκου γενεὴ μετόπισθεν ἀμείνων.

Aesch. Suppl. 417 sqq. ἴσθι γάρ, παισὶ τάδε καὶ δόμοις
ὁπότερ' ἂν κτίσῃς, μένει δορὶ
τίνειν ὁμοίαν θέμιν.

cf. Lysias 6, 20. Theogn. 205. Aesch. Eum. 934. Lycurg. Leocr. 79.

v. 4. Plut. Anton. 28 τὸ πολυτελέστατον, ὡς Ἀντιφῶν εἶπεν, ἀνάλωμα ὁ χρόνος. Rom. 13, 11. 1 Cor. 7, 29. Joh. 11, 9. Ps. 89, 5. 6.

v. 7. Hom. Il. α 313 λαοὺς δ' Ἀτρείδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν.
οἱ δ' ἀπολυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον.

cf. ad Ebr. 10, 22.

---

* Das Gerücht von dieser wunderbaren Heilung sowie von dem Mt. 12, 10 sqq. erzählten Wunder war auch unter die Heiden gedrungen. Tacit. hist. IV und Sueton Vespas. 7 berichten über diese Heilungen (auch mit der in v. 6 erwähnten Einzelheit), welche von einem quidam ex gente Alexandrina geschehen seien.

Digitized by Google

Dem wehrt der Pöbel, Jenem der Gesetze Schrift
So jederzeit zu handeln, wie sein Herz gebeut.

v. 39. Plato, Phileb. p. 16C: Die früher Lebenden, besser als wir und den Göttern näher wohnend.

Paus. VIII, 2, 2: Die damaligen Menschen waren Gastfreunde und Tischgenossen der Götter wegen ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit.

v. 46. Soph. Antig. 1044: Die Götter ja,
Das weiss ich, kann doch nimmermehr ein Mensch entweihn.

v. 52. Hom. Il. φ, 107:
Auch Patroklus ist gefallen, und war mehr als du.

C. IX. v. 2. Solon 11, 29:
Nur büsst dieser sogleich, der später dann: ja wenn sie selbst auch
Flohen und nimmer sie mehr fasste der Götter Geschick,
Kommt es doch einmal endlich, und schuldlos büssen die Unthat
Eigene Kinder noch ab oder das Folgegeschlecht.

Eur. Fr. inc. 970:
Der Eltern Sünden kommen auf die Kinder noch
Als Fluch der Götter.

Hes. opp. 282:
Welcher jedoch vorsätzlich mit falsch beschworenem Zeugniss
Lügt . . . . .
Solchem versinkt in Dunkel der Stamm nachlebender Kinder.
Doch wer Wahres beschwor, dess Stamm wird herrlicher aufblühn.

Aesch. Suppl. 417:
Wiss' es wohl: deinen Kindern, deinem Haus
Was du auch wählen wirst, es bleibt ein gleich Gericht
In gleichem Kampf verhängt.

v. 4. Plut. Anton. 28: Der kostbarste Aufwand, wie Antiphon sagt, die Zeit.

v. 7. Hom. Il. α, 313:
Drauf hiess Atreus' Sohn sich entsündigen alle Achäer:
Und sie entsündigteu sich und warfen ins Meer die Befleckung.

** In der hellenischen Tragik geht überall fast derselbe Gedanke hindurch, dass der Väter Missethat heimgesucht wird an Kindern und Kindeskindern; so bei den Atriden, Labdaciden u. A.

Digitized by Google

v. 31. Xen. Cyr. I, 6, 6 καὶ οἶδά σε λέγοντα, ὡς οὐδὲ θέμις εἴη αἰτεῖσθαι ταῦτα· . . . παρὰ γὰρ τοὺς θεῶν θεσμοὺς πάντα τὰ τοιαῦτα εἶναι. τοὺς δὲ ἀθέμιστα εὐχομένους ὁμοίως ἔφησθα εἰκὸς εἶναι παρὰ θεῶν ἀτυχεῖν, ὥσπερ καὶ παρὰ ἀνθρώπων ἀπρακτεῖν τοὺς παράνομα δεομένους. Ps. 18, 42. Hiob 27, 8. 9. 35, 13. Prov. 15, 29. Jes. 1, 15. Jac. 4, 3.

C. X. v. 3. 4—16 sqq. Plat. Phaed. 62B ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἓν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι.

Ps. 95, 7. 23, 3. 77, 21. 135, 4. Joh. 1, 11. 1 Petr. 2, 9. Tit. 2, 14. Eph. 1, 14. 2 Thess. 2, 14.

v. 11 sqq. Plut. Anton. 44 Ἀντώνιος πρὸς ταῦτα τὰς χεῖρας ἀνατείνας ἐπεύξατο τοῖς θεοῖς, εἴ τις ἄρα νέμεσις τὰς πρόσθεν εὐτυχίας αὐτοῦ μέτεισιν, εἰς αὐτὸν ἐλθεῖν, τῷ δὲ ἄλλῳ στρατῷ σωτηρίαν διδόναι καὶ νίκην. Rom. 5, 12—18. 2 Cor. 5, 15. Joh. 11, 50.

v. 17 u. 18. Plat. Gorg. 512 D. E οὐ φιλοψυχητέον ἀλλὰ ἐπιτρέψαντα περὶ τούτων τῷ θεῷ. . . . τὸ ἐπὶ τούτῳ σκεπτέον, τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιῶναι, ὡς ἄριστα βιῴη. cf. ad Act. 20, 24.

v. 34. Xen. Mem. I, 4, 13 οὐ τοίνυν μόνον ἤρκεσε τῷ θεῷ τοῦ σώματος ἐπιμεληθῆναι, ἀλλ' ὅπερ μέγιστόν ἐστι καὶ τὴν ψυχὴν κρατίστην τῷ ἀνθρώπῳ ἐνέφυσε. τίνος γὰρ ἄλλου ζώου ψυχὴ πρῶτα μὲν θεῶν τῶν τὰ μέγιστα καὶ κάλλιστα συνταξάντων ἤσθηται, ὅτι εἰσί; τί δὲ φῦλον ἄλλο ἢ οἱ ἄνθρωποι θεοὺς θεραπεύουσι; κ. τ. λ.

Eur. fr. 1007 ὁ νοῦς γὰρ ἡμῶν ἐστιν ἐν ἑκάστῳ θεός.

Epict. Diss. I, 9, 6 διατὶ μὴ εἴπῃ τις αὐτὸν κόσμιον; διατὶ μὴ υἱὸν τοῦ θεοῦ;

cf. ad Act. 17, 28 et ad Rom. 1, 19. 20. Gen. 1, 26. 27.

C. IX. v. 3—5 sqq. Aesch. S. Th. 1015

δεινὸν τὸ κοινὸν σπλάγχνον οὗ πεφύκαμεν.

cf. Ps. 133, 1. Orestes u. Electra; Antigone. — Xen. Mem. 2, 3, 2—5.

v. 9. 10. Epict. ench. 38 ἐν τῷ περιπατεῖν καθάπερ προσέχεις μὴ ἐπιβῇς ἥλῳ ἢ στρέψῃς τὸν πόδα σου· οὕτω πρόσεχε μὴ καὶ τὸ ἡγεμονικὸν βλάψῃς τὸ σαυτοῦ· καὶ τοῦτ' ἂν ἐφ' ἑκάστου ἔργου παραφυλάσσωμεν, ἀσφαλέστερον ἁψόμεθα τοῦ ἔργου.

Digitized by Google

v. 31. Xen. Cyrop. I, 6, 6: Ich weiss auch, dass du sagtest, dass es auch nicht recht sei darum zu bitten. . . . . Denn das Alles sei gegen die göttlichen Gesetze; und wer um Ungebührliches bitte, der, sagtest du, könne bei den Göttern ebensowenig Erhörung finden, wie bei den Menschen Etwas ausrichte, wer Ungesetzliches verlange.

C. X. v. 3. 4—16. Plato, Phaedo, p. 62 B: Das jedoch scheint man mit Recht zu behaupten, dass es Götter gebe, die für uns Sorge tragen, und dass wir Menschen ein vorzügliches Eigenthum der Götter seien.

v. 11 sqq. Plut. Anton. 44: Darauf erhob Antonius die Hände und flehte zu den Göttern, wenn etwa seinem vormaligen Glücke die Nemesis folge, so möge sie über ihn allein kommen, dem Heere aber möchten sie Heil und Sieg verleihen.

v. 17. 18. Plato, Gorg. p. 512 D. E: (der Mann) darf nicht am Leben hängen, sondern muss dies der Gottheit anheimstellen . . . . . und dann weiter erwägen, in welcher Weise er die ihm bestimmte Lebenszeit am besten verleben werde.

v. 34. Xen. Mem. I, 4, 13: Und nicht auf den Körper beschränkte sich die Sorgfalt der Gottheit; sondern, was die Hauptsache ist, auch die Seele, die sie in uns legte, ist mit den herrlichsten Vorzügen begabt. Denn welches andere lebendige Geschöpf trägt in seiner Seele eine Ahnung von dem Dasein der Götter, der Ordner des Grössten und Herrlichsten? Welches andere Geschlecht, als die Menschen, verehrt die Götter?

Eur. fr. 1007: In seinem Geist hat Jeder in sich einen Gott.

Epict. Diss. I, 9, 6: Warum soll sich Keiner einen Weltbürger nennen, warum nicht einen Sohn Gottes?

C. XI. v. 3—5. Aesch. Septem 1015:
Ein grosses Wort, geboren sein von Einem Schooss!

v. 9. 10. Epict. enchir. 38: Gleichwie du im Gehn dich hütest, dass du auf keinen Nagel trittst oder deinen Fuss nicht verrenkest, ebenso hüte dich auch, dass du nicht an dem vornehmsten Theil deiner Seele Schaden nimmst. Beobachten wir dies bei jedem Geschäfte, so werden wir es ohne Gefahr unternehmen können.

Digitized by Google

v. 11—14. Callimach. Anth. Pal. VII, 451
τῇδε Σάων ὁ Δίκωνος, Ἀκάνθιος, ἱερὸν ὕπνον
κοιμᾶται· θνήσκειν μὴ λέγε τοὺς ἀγαθούς.
Marc. 5, 39. Luc. 8, 52. 1 Cor. 15, 20. 1 Thess. 4, 13. Hiob 3, 13.

v. 19. Eur. Fr. inc. 1064 οὐκ ἔστι λύπης ἄλλο φάρμακον βροτοῖς
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ φίλου παραίνεσις.
Col. 4, 11. Hiob 2, 11. 29, 25. Mal. 3, 16. Prov. 16, 24. Thren. 1, 2. 1 Thess. 4, 18. 5, 14. 2 Cor. 13, 11. Gen. 50, 21.

v. 19. 31. Epict. fr. 128 τοὺς ἄφρονας ὁ χρόνος, τοὺς δὲ φρονίμους ὁ λόγος τῆς λύπης ἀπαλλάττει.

v. 25. Paus. 4, 32, 4 ἐγὼ δὲ Χαλδαίους καὶ Ἰνδῶν τοὺς μάγους πρώτους οἶδα εἰπόντας ὡς ἀθάνατός ἐστιν ἀνθρώπου ψυχή· καί σφισι καὶ Ἑλλήνων ἄλλοι τε ἐπείσθησαν καὶ οὐχ ἥκιστα Πλάτων ὁ Ἀρίστωνος. Ps. 42, 3. Joh. 14, 19. Luc. 23, 46. Act. 2, 27. 24, 15.
Eur. Polyid. Fr. 639 τίς οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται.

Phrix. Fr. 830 τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ', ὃ κέκληται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστί. cf. Plat. Gorg. p. 492 E.

Stob. 121, 35 (Juncus de senect.) ὁ δὲ θάνατος ἄδηλον μὲν εἰ φύσιν ἔχει τῆς ἀληθοῦς ζωῆς, τοῦ ζῆν ὑπό τινων ἀποτεθνηκέναι λεγομένου.
Plat. Phaedr. p. 245 C πᾶσα ψυχὴ ἀθάνατος, τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον κ. τ. λ.

v. 35. Eur. Palam. fr. 577 ἀλλ' ἔστι γὰρ δὴ κἀν κακοῖσιν ἡδονὴ
θνητοῖς ὀδυρμοὶ δακρύων τ' ἐπιῤῥοαί·
ἀλγηδόνας δὲ ταῦτα κουφίζει φρενῶν
καὶ καρδίας ἔλυσε τοὺς ἄγαν πόνους.
Ebr. 5, 7.

Hom. Il. ψ, 9
Πάτροκλον κλαίωμεν· ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων.

v. 50. Lyc. Leocr. 98—100 Opferung der Tochter des Eumolpus; Iphigenie; Kodrus; Plut. Pelop. 21: Leonidas. — Athen. 13, 78. cf. Richter 11, 31 sqq. Ebr. 2, 9. 2 Cor. 5, 14.

v. 51. Plutarch Timol. 3 εἷς ἐκ τῶν πολλῶν ἀναστὰς ὠνόμασε Τιμολέοντα . . . . θεοῦ τινος, ὡς ἔοικεν, εἰς νοῦν ἐμβαλόντος τῷ ἀνθρώπῳ.
cf. ad Mt. 16, 17. Marc. 15, 31. — κληδών — φήμη.
Epict. Diss. III, 1, 36 μή· τοὺς θεούς σοι, νεάνισκε, ἀλλ' ἅπαξ ἀκούσας τῶν λόγων τούτων, ἀπελθὼν σαυτῷ εἰπὲ· ταῦτά μοι οὐκ Ἐπίκτητος εἴρηκε· πόθεν γὰρ ἐκείνῳ; ἀλλὰ θεός τίς ποτ' εὐμενὴς δι' ἐκείνου.

Digitized by Google

v. 11—14. Callim. Anth. Pal. VII, 451:

Hier ruht Saon, des Dikon Sohn, im heiligen Schlummer;
Todt ist er nicht, denn nie sterben die Guten dahin.

v. 19. Eur. Fr. inc. 1064:

Kein bess'res Mittel gegen Trübsal hat der Mensch,
Als eines wackren Freundes Zuspruch ihm gewährt.

v. 19. 31. Epict. fr. 128: Die Thoren befreit die Zeit, die Weisen die Vernunft von der Traurigkeit.

v. 25. Paus. IV, 32, 4: Ich weiss, dass die Chaldäer und indischen Magier zuerst behaupteten, des Menschen Seele sei unsterblich; und mehrere der Hellenen stimmten ihm bei, so besonders Plato, Ariston's Sohn.

Eur. Polyid. fr. 639:

Wer weiss denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben in dem Schattenreiche heisst?

Eur. Phrix. fr. 830:

Wer weiss, ob nicht das Leben ist, was Sterben heisst,
Und Leben Tod?

Stob. 121, 35: Es ist ungewiss, ob nicht der Tod das wahre Leben ist, da das Leben von Einigen ein Todtsein genannt wird.

Plato, Phaedr., p. 245C: Jede Seele ist unsterblich, denn das Stetsbewegte ist unsterblich.

v. 35. Eur. Palam. fr. 577:

Im grössten Leiden schafft den Menschen doch Genuss
Das laute Klagen und der Thränen reicher Guss.
Die Seelenschmerzen lindern solche Mittel bald
Und bringen Rettung für des Herzens schwere Qual.

Hom. Il. ψ, 9:

Weinen wir um Patroklos! denn das ist die Ehre der Todten.

v. 51. Plut. Timol. 3: Es erhob sich Einer aus der Menge und nannte den Timoleon . . . offenbar hatte ein Gott es jenem Manne in den Sinn gegeben.

Epict. Diss. III, 1, 36: Nein, bei den Göttern, o Jüngling! Wenn du vielmehr einmal diese Worte gehört hast, so sprich beim Weggehn zu dir selbst: Das hat mir nicht Epictet gesagt. Denn woher sollte er's haben? Sondern eine gute Gottheit hat durch ihn

Digitized by Google

οὐδὲ γὰρ ἂν ἐπῆλθεν Ἐπικτήτῳ ταῦτα εἰπεῖν, οὐκ εἰωθότι λέγειν πρὸς οὐδένα. ἄγε οὖν· τῷ θεῷ πεισθῶμεν, ἵνα μὴ θεοχόλωτοι ὦμεν.

C. XII.

v. 20 sqq. Plat. Alcib. II c. XXIII. p. 150D sqq. Σωκρ.: ἀναγκαῖον οὖν ἐστι περιμένειν ἕως ἄν τις μάθῃ, ὡς δεῖ πρὸς θεοὺς καὶ πρὸς ἀνθρώπους διακεῖσθαι. Ἀλκ.: Πότε οὖν παρέσται ὁ χρόνος οὗτος, ὦ Σώκρατες; καὶ τίς ὁ παιδεύσων; ἥδιστα γὰρ ἄν μοι δοκῶ ἰδεῖν τοῦτον τὸν ἄνθρωπον τίς ἐστιν. Σωκρ.: οὗτος ᾧ μέλει περὶ σοῦ. ἀλλὰ δοκεῖ μοι, ὥσπερ τῷ Διομήδει φησὶ τὴν Ἀθηνᾶν Ὅμηρος ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν ἀφελεῖν τὴν ἀχλύν,

Ὄφρ' εὖ γιγνώσκοι ἠμὲν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα,

οὕτω καὶ σοὶ δεῖν ἀπὸ τῆς ψυχῆς πρῶτον τὴν ἀχλὺν ἀφελόντα, ἢ νῦν παροῦσα τυγχάνει, τὸ τηνικαῦτ' ἤδη προσφέρειν δι' ὧν μέλλεις γνώσεσθαι ἡμὲν κακὸν ἠδὲ καὶ ἐσθλόν· νῦν μὲν γὰρ οὐκ ἄν μοι δοκεῖς δυνηθῆναι. Ἀλκ.: Ἀφαιρείτω, εἴτε βούλεται, τὴν ἀχλὺν εἴτε ἄλλο τι· ὡς ἐγὼ παρεσκεύασμαι μηδὲν ἂν φεύγειν τῶν ὑπ' ἐκείνου προσταττομένων, ὅστις ποτ' ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος· εἴ γε μέλλοιμι βελτίων γενέσθαι. Σωκρ.: ἀλλὰ μὴν ἐκεῖνός θαυμαστὴν ὅσην περὶ σὲ προθυμίαν ἔχει. Ἀλκ.: τοῖς θεοῖς καὶ στεφάνους καὶ τἆλλα πάντα τὰ νομιζόμενα τότε δώσομεν, ὅταν ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐλθοῦσαν ἴδω· ἥξει δ' οὐ διὰ μακροῦ, τούτων θελόντων. Hag. 2, 8. Obad. 15. Ps. 72, 11. 17. 106, 47. 111, 6. 67, 3. 2, 8. 47, 9. Mich. 4, 2. Jes. 2, 3. Ezech. 38, 16. Sach. 9, 10. Mal. 3, 12. Mt. 12, 21. Act. 9, 15. 10, 45. 11, 18. 13, 46. 15, 23. 21, 25. 28, 28. Eph. 3, 6—8. 1 Cor. 1, 22. 20, 21. 22, 21. Rom. 1, 16. 2, 9. 10. 3, 9. 4, 17. 9, 24. 30. 11, 25. 15, 10. 12. 16. 27. Luc. 2, 32. Joh. 7, 35. 1 Tim. 2, 7. 3, 16. Col. 3, 11. Apoc. 5, 9. 13, 7. 14, 8. 15, 4. 22, 2. 21, 24. — Luc. 10, 24. Jes. 21, 11. 2 Cor. 3, 14. 15. — Rom. 10, 13. 14 sqq.

v. 24. Eur. Chrysipp. fr. 836

χωρεῖ δ' ὀπίσω
τὰ μὲν ἐκ γαίας φύντ' εἰς γαῖαν,
τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς
εἰς οὐράνιον πόλον ἦλθε πάλιν·
θνήσκει δ' οὐδὲν τῶν γιγνομένων,
διακρινόμενον δ' ἄλλο πρὸς ἄλλου
μορφὴν ἰδίαν ἀπέδειξεν.

Stob. 133, 3 (Moschion, cf. Eur. Suppl. 531 sqq.)

ἐάσατ' ἤδη γῇ καλυφθῆναι νεκρούς,
ὅθεν δ' ἕκαστον εἰς τὸ σῶμ' ἀφίκετο,
ἐνταῦθ' ἀπελθεῖν, πνεῦμα μὲν πρὸς αἰθέρα,
τὸ σῶμα δ' εἰς γῆν· οὔτι γὰρ κεκτήμεθα

Digitized by Google

geredet. Dem Epictet wäre es nicht eingefallen dies zu sagen, der mit Niemand so zu reden pflegt. Wohlan also! Lass uns der Gottheit folgen, dass wir nicht ihren Zorn auf uns laden!

C. XII. v. 20 sqq. Plato, Alcib. II, p. 150 D sqq.: Sokrates: Darum ist's nothwendig abzuwarten, bis man gelernt hat, wie man gegen Götter und Menschen sich zu verhalten habe. — Alcib. Wann wird nun diese Zeit kommen, lieber Sokrates? und wer wird mein Lehrer sein? Denn sehr gern möcht' ich wissen, wer dieser Mann sei. — Sokr. Er ist's, dem dein Wohl am Herzen liegt. Mich bedünkt aber, wie Homer sagt, Athene habe dem Diomedes das Dunkel von den Augen genommen,

„dass er wohl erkenne den Gott und den sterblichen Menschen",

so müsse man auch von deinem Geiste zuvörderst das Dunkel nehmen, welches ihn jetzt umhüllt, und dann erst dich dasjenige lehren, was dich in den Stand setzt, das Gute zu scheiden vom Bösen. Denn jetzt scheinst du mir nicht es zu vermögen. — Alcib. Er nehme, gefällt es ihm, das Dunkel, oder was ihm sonst beliebt, hinweg! Denn ich bin entschlossen, keiner Forderung des Mannes, wer er irgend sein mag, mich zu entziehen, wenn es zu meiner Besserung führt. — Sokr. Gewiss, ihn beseelt für dich ein wundersamer Eifer . . . . . Alcib. Den Göttern wollen wir Kränze und alles Andere, was der Brauch heischt, dann weihen, wenn ich jenen Tag erscheinen sah; er wird aber nicht lange säumen, wenn es ihr Wille ist.

v. 24. Eur. Chrys. fr. 836:

Es kehret zurück,
Was aus Erde entstand, zur Erde dereinst,
Doch aus himmlischem Stamm Entsprossnes gelangt
Zu dem himmlischen Pol stets wieder hinan;
Nichts geht zu Grund des Gewordenen je:
Von einander getrennt, dieses von jenem,
Die eigne Gestalt es bewahret.

Stob. 133, 3 (Moschion):

Lasst nun mit Erde decken die Gefallenen!
Woher ein Jedes kam ins menschliche Gebild,
Dahin auch kehr' es: Geistes Hauch zur Luft empor,
Der Leib zur Erde; denn nicht unser Eigenthum

Digitized by Google

ἡμέτερον αὐτὸ πλὴν ἐνοικῆσαι βίον·
κἄπειτα τὴν θρέψασαν αὐτὸ δεῖ λαβεῖν.
Gen. 3, 19. Pred. 12, 7.

v. 25. cf. ad Luc. 14, 26.

v. 27. Theogn. 555 χρὴ τολμᾶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα
πρός τε θεῶν αἰτεῖν ἔκλυσιν ἀθανάτων.
cf. 2 Cor. 1, 6.

v. 28 u. 29. Hom. Od. φ, 413 Ζεὺς δὲ μεγάλ' ἔκτυπε σήματα φαίνων.

Diod. Sicul. V, 40 κεραυνοσκοπία. Act. 12, 22. Apoc. 6, 1. 8, 5.

v. 40. Soph. Antig. 622 τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλὸν
τῷδ' ἔμμεν, ὅτῳ φρένας θεὸς
ἄγει πρὸς ἄταν.

Theogn. 403 sqq. . . . . ὄντινα δαίμων
πρόφρων εἰς μεγάλην ἀμπλακίην παράγει,
καί οἱ ἔθηκε δοκεῖν, ἃ μὲν ᾖ κακὰ, ταῦτ' ἀγάθ' εἶναι
εὐμαρέως, ἃ δ' ἂν ᾖ χρήσιμα, ταῦτα κακά.

cf. Rom. 9, 18 θεοβλάβεια.

Scholiast. ad Antig. l. c. ὅταν δ' ὁ δαίμων ἀνδρὶ πορσύνῃ κακά
τὸν νοῦν ἔβλαψε πρῶτον, ᾧ βουλεύεται.

Aesch. Niobe fr. 163 θεὸς μὲν αἰτίαν φύει βροτοῖς,
ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλῃ.

Lys. c. Leocr. 92 ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάπτῃ τινά,
τοῦτ' αὐτὸ πρῶτον, ἐξαφαιρεῖται φρενῶν,
τὸν νοῦν τὸν ἐσθλὸν, εἰς δὲ τὴν χείρω τρέπει
γνώμην, ἵν' εἰδῇ μηδὲν ὧν ἁμαρτάνει.
1 Sam. 18, 10 sqq.

Her. I, 127 'Αστυάγης . . ὥστε θεοβλαβὴς ἐών. cf. VIII, 137.

Dion. Hal. 4, 6. 6, 48. 1, 24. Aesch. 3, 133. Themist. or. 4 p. 56.*

Aesch. Agam. 209 βροτοὺς θρασύνει γὰρ αἰσχρόμητις
τάλαινα παρακοπὰ πρωτοπήμων.

Ibid. v. 733 sqq. φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν

* cf. Dr. Eichhoff, Von der Ate oder Sinnesbethörung durch die Gottheit. Progr. II. Th. Duisburg 1846.

Digitized by Google

Ist dieser Leib, das Leben wohnet nur in ihm,
Und die ihn aufgenähret, muss ihn einst empfahn.

v. 27. Theogn. 555:
Muthvoll dulden geziemt, wenn in lastendem Jammer ein Mann liegt,
Und um Befreiung die Huld ewiger Götter erflehn.
v. 28. 29. Hom. Od. φ, 413:
Laut donnerte Zeus, Vorzeichen entsendend.
Diod. Sic. V, 40: Beobachtung des Donners.
v. 40. Soph. Antig. 622: Es erscheine gut das Böse
Dem, welchem ein Gott den Sinn
In das Verderben lenke.
Theogn. 403:
. . . . welchen ein Dämon
Arglistvoll in das Netz tiefer Versündigung führt,
Und ihn mit Blindheit schlägt, dass Verderbliches heilsam ihm dünket
Leicht, und was nützlich ihm wär', ihm als Verderben erscheint.
Schol. ad Ant. 622:
Wenn einem Mann die Gottheit Unglück senden will,
Bethört sie seinen Sinn erst, den berathenden.
Aesch. Niobe, fr. 163:
Den Menschen schuldig werden lässt ein Gott,
Sobald er spurlos sein Geschlecht vertilgen will.
Lys. Leocr. 92:
Denn wenn der Zorn der Götter einen Menschen trifft,
So ist das Erste, dass er ihm den Sinn benimmt,
Den wohlberathnen, und zum schlimmeren Entschluss
Ihn leitet, dass er nimmer wisse, was er thut.
Her. I, 127: Astyages . . . . . als ob die Götter ihn seines Verstandes beraubt hätten.

Aesch. Agam. 209:
Die Menschen reizt auf ein erster Irrthum,
Ein schlimmer, den er begeht, schlechtberathen.
Ibid. 733:
Es zeuget gern Uebermuth alter Zeit Uebermuth weiter,

Digitized by Google

παλαιὰ νεάζουσαν ἐν κακοῖς βροτῶν ὕβριν
τότ' ἢ τότ', ἔστ' ἂν ἐπὶ τὸ κύριον μόλῃ.

cf. ad Hebr. 3, 13. Gen. 11, 7. 19, 11. Exod. 4, 21. 7, 3. 10, 27. 14, 4. Jes. 6, 10. 29, 10. 63, 17. Hes. 14, 9. 2 Sam. 24, 1 sqq. 1 Kön. 22, 21. 22. Rom. 1, 27. 7, 11. 1 Tim. 2, 14. 2 Cor. 11, 3. Luc. 8, 10.

C. XIII. v. 2. Ἄτη ‖ διάβολος (analoga). Hom. Il. τ, 86 sqq.

ἐγὼ δ' οὐκ αἴτιός εἰμι,
ἀλλὰ Ζεὺς καὶ Μοῖρα καὶ ἠεροφοῖτις Ἐριννύς,
οἵτε μοι εἰν ἀγορῇ φρεσὶν ἔμβαλον ἄγριον ἄτην.

Hom. Od. ξ 178 τοῦ δέ τις ἀθανάτων βλάψε φρένας ἔνδον ἐΐσας.

Ibid. π, 194 ἀλλά με δαίμων θέλγει. — cf. Jac. 1, 13. Luc. 8, 12.

v. 5 sqq. Plat. Cratyl. 405 A ἡ κάθαρσις καὶ οἱ καθαρμοὶ καὶ τὰ λουτρὰ ἓν δύναιντ' ἄν, καθαρὸν παρέχειν τὸν ἄνθρωπον καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν.

v. 15. Xen. Mem. IV, 3, 18 τοιαῦτα μὲν λέγων τε καὶ αὐτὸς ποιῶν εὐσεβεστέρους τε καὶ σωφρονεστέρους τοὺς συνόντας παρεσκεύαζεν (ὁ Σωκράτης). 1 Petr. 2, 21. Rom. 2, 21 sqq. Mt. 23, 3. 2. 2 Cor. 9, 2. 1 Joh. 2, 6.

v. 17. Stob. Flor. LXVII, 20 extr. οὐ γὰρ δὴ φιλοσοφεῖν ἕτερόν τι φαίνεται ὂν ἢ τὸ ἃ πρέπει καὶ ἃ προσήκει λόγῳ μὲν ἀναζητεῖν, ἔργῳ δὲ πράττειν. Luc. 12, 47. 48. Phil. 4, 8. Jac. 1, 22. Mt. 7, 24. Joh. 8, 31.

Ibid. Append. p. 427. Mein. IV, p. 223 ἀλλὰ καὶ ὅσους μεταχειρίζονται λόγους, τῶν ἔργων φημὶ δεῖν ἕνεκα μεταχειρίζεσθαι αὐτούς.

Flor. XXIX, 78 παρώρμα δὲ ὁ Μουσώνιος πρὸς ἄσκησιν τῆς ἀρετῆς τοὺς συνόντας ἐντεταμένως ἀεί, τοιοῖσδέ τισι λόγοις χρώμενος. ἡ ἀρετή, ἔφη, ἐπιστήμη ἐστίν, οὐ θεωρητικὴ μόνον ἀλλὰ καὶ πρακτική κ. τ. λ.

v. 18. Theogn. 1219 ἐχθρὸν μὲν χαλεπὸν καὶ δυσμενῆ ἐξαπατῆσαι,
Κύρνε· φίλον δὲ φίλῳ ῥᾴδιον ἐξαπατᾶν.

Luc. 22, 38. Jer. 9, 4.

v. 34. 35. Xen. Cyr. 8, 7, 15 μὴ οὖν, ἃ οἱ θεοὶ ὑφήγηνται ἀγαθὰ εἰς οἰκειότητα τοῖς ἀδελφοῖς, μάταιά ποτε ποιήσητε, ἀλλ' ἐπὶ ταῦτα εὐθὺς οἰκοδομεῖτε ἄλλα φιλικὰ ἔργα· καὶ οὕτως ἀεὶ ἀνυπέρβλητος ἄλλοις ἔσται ἡ ὑμετέρα φιλία. ἑαυτοῦ τοι κήδεται ὁ προνοῶν ἀδελφοῦ κ. τ. λ.

1 Joh. 4, 20. 21. 5, 2. 1 Thess. 5, 11.

Digitized by Google

Der im Leide grünt und blüht,
Dann oder dann, bis er die bestimmte Zeit erreicht.

C. XIII v. 2. Hom. Il. τ, 86 sqq.:

Doch trag' ich dessen die Schuld nicht,
Sondern Zeus, das Geschick und das nächtliche Schrecken Erinnys,
Die in der Volksversammlung zum heftigen Fehl mich verblendet.

Hom. Od. ξ, 178:

Doch der Unsterblichen Einer bethörte den Sinn ihm im Herzen.

Ibid. π, 194: Sondern ein Dämon täuscht mich.

v. 5 sqq. Plato, Crat. 405 A: Die Reinigung und die Reinigungsmittel und die Waschungen möchten wohl Eins zu bewirken vermögen, den Menschen rein zu machen an Leib und Seele.

v. 15. Xen. Mem. IV, 3, 18: Durch solche Lehren und durch das damit übereinstimmende Beispiel, das er selbst gab, suchte er (Sokrates) seinen Freunden Ehrfurcht vor den Göttern und Sittlichkeit beizubringen.

v. 17. Stob. serm. LXVII, p. 20 Philosoph sein heisst jedoch offenbar nichts Anderes, als das, was sich ziemt und was passend ist, mit der Rede aufsuchen und mit der That ausführen.

Ibid. Append. p. 427. Mein. IV, p. 223: Ich meine, dass sie auch die Untersuchungen, die sie anstellen, nur um der Handlungen willen anstellen dürfen.

Stob. serm. XXIX, 78: Musonius trieb seine Jünger stets zur Uebung der Tugend eifrig an, indem er etwa folgendermassen zu ihnen sprach: Die Tuge ndist nicht blos eine theoretische Kenntniss, sondern auch ein aufs Handeln gerichtetes Streben.

v. 18. Theogn. 1219:

Schwer wohl ist es den Gegner und Feindlichgesinnten zu täuschen,
Kyrnos, doch leichtlich berückt ist von dem Freunde der Freund.

v. 34. 35. Xen. Cyrop. VIII, 7 15: Vereitelt also nicht die Vertraulichkeit, zu welcher die Götter bei Brüdern den Grund gelegt haben, sondern bauet darauf gleich andere Werke der Liebe; dann wird eure Freundschaft immer unüberwindlich für Andere sein. Wer für seinen Bruder sorgt, der ist auf seinen eigenen Vortheil bedacht.

Digitized by Google

C. XIV. v. 2 sqq. Plat. Phaed. p. 69C ὅτι ὃς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς Ἅιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται· ὁ δὲ κεκαθαρμένος καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει. Apoc. 21, 3 sqq. et ad 16, 22—31.

v. 2—6 sqq. Plat. Rep. X, p. 621 D (fin.) ἀλλ' ἂν ἐμοὶ πειθώμεθα, νομίζοντες, ἀθάνατον τὴν ψυχὴν, καὶ δυνατὴν πάντα μὲν κακὰ ἀνέχεσθαι, πάντα δὲ ἀγαθά, τῆς ἄνω ὁδοῦ ἀεὶ ἐξόμεθα. καὶ δικαιοσύνην μετὰ φρονήσεως παντὶ τρόπῳ ἐπιτηδεύσομεν, ἵνα καὶ ἡμῖν αὐτοῖς φίλοι ὦμεν καὶ τοῖς θεοῖς, αὐτοῦ τε μένοντες ἐνθάδε καὶ ἐπειδὰν τὰ ἆθλα αὐτῆς κομιζώμεθα, ὥσπερ οἱ νικηφόροι περιαγειρόμενοι, καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν τῇ χιλιετεῖ πορείᾳ, ἣν διεληλύθαμεν, εὖ πράττωμεν. Eph. 2, 6. Phil. 3, 20. Act. 14, 22. 2 Tim. 2, 5—8. 1 Cor. 9, 25 sqq. Apoc. 2, 10.

v. 3. Diod. Sic. 1, 96 Ἑρμῆς ψυχοπομπός.

v. 5. Plat. Phaed. 107 D ἡ ἐκεῖσε πορεία κ. τ. λ. Mt. 7, 14.

v. 15 u. 21. Plat. Protag. 345 c. 86 πράξας γὰρ εὖ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθὸς, κακὸς δ' εἰ κακῶς· καὶ τοὐπιπλεῖστον ἄριστοι οὓς ἂν θεοὶ φιλῶσιν.

Gen. 4, 7. Prov. 11, 20. Marc. 1, 11. Ps. 146, 8.

v. 18. Plat. Phaed. p. 116 A ταῦτ' εἰπὼν ἐκεῖνος μὲν ἀνίστατο εἰς οἰκημά τι ὡς λουσόμενος, ἡμᾶς δ' ἐκέλευε περιμένειν (Mt. 26, 36. Mc. 14, 32). περιεμένομεν οὖν πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς διαλεγόμενοι περὶ τῶν εἰρημένων καὶ ἀνασκοποῦντες· τοτὲ δ' αὖ περὶ τῆς ξυμφορᾶς διεξιόντες, ὅση ἡμῖν γεγονυῖα εἴη, ἀτεχνῶς ἡγούμενοι ὥσπερ πατρὸς στερηθέντες, διάξειν ὀρφανοὶ τὸν ἔπειτα βίον.*

C. XV. v. 5. Aesch. Agam. 1455 τί γὰρ βροτοῖς ἄνευ Διὸς τελεῖται; cf. 2 Cor. 3, 5.

Sim. C. fr. 21 οὔτις ἄνευ θεῶν
ἀρετὰν λάβεν οὐ πόλις οὐ βροτός.

Hom. Od. γ, 48 πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

v. 8. Eur. Hipp. 7 ἔνεστι γὰρ δὴ κἀν θεῶν γένει τόδε·
τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.

cf. Prov. 12, 22. 15, 8. Ps. 147, 10 u. 11. 51, 19. Ebr. 13, 15 sqq. Gen. 4, 7. 1 Petr. 2, 5.

* Ackermann und Ferd. Chr. Baur in ihren Schriften über das Christliche im Platonismus haben oft und schön auf die Bedeutung der Persönlichkeit des Sokrates für seine Jünger hingewiesen und auf die Aehnlichkeiten zwischen Socrates und Christus aufmerksam gemacht. Je grösser nun die Aehnlichkeit zwischen der menschlichen Seite der Lehre, des Lebens und des Schicksals Jesu und des Socrates

Digitized by Google

C. XIV. v. 2. Plato, Phaed. p. 69C: Dass wer ungeweiht und ungeläutert nach dem Hades hinabkommt, im Unflath liegen, der Geläuterte und Eingeweihte dagegen, gelangt er dorthin, bei den Göttern hausen wird.

v. 2—6 sqq. Plato, de rep. X, p. 621D: Sondern, wenn wir meinem Rathe folgen, werden wir stets, indem wir die Seele für unsterblich und fähig halten jedes Unglück und jedes Glück zu bestehen, auf dem nach oben führenden Wege verharren, und die Gerechtigkeit mit Ueberlegung auf alle Weisen üben, damit wir so mit uns selbst wie mit den Göttern uns befreunden und, so lange wir hier verweilen und nachdem wir die Preise derselben davontrugen, ringsumher, wie gekrönte Sieger, unsern Lohn einsammeln, und damit es uns sowohl hier als auf der von uns besprochenen tausendjährigen Wanderung wohlergehe.

v. 3. Diod. Sic. 1, 96: Hermes, der Geleiter der Seelen.

v. 5. Plato, Phaedo, p. 107D: Die Wanderung dorthin u. s. w.

v. 15. 21. Plato, Protag. p. 345: Denn gelinget Etwas, schwillt Jedem der Muth, der verzaget, misslingt's. Am beharrlichsten wird sich der zeigen, dem die Himmlischen als dem Besten geneigt sind.

v. 18. Plato, Phaedo, p. 116A: Nachdem er dies gesagt, erhob er sich nach einem Zimmer um zu baden, uns aber hiess er warten. Wir warteten also, über das Besprochene unter einander uns unterredend und ihm nachforschend, dann aber auch wieder über das grosse Unglück uns besprechend, das uns betroffen habe, der festen Ueberzeugung, wir würden hinfort ein Leben wie des Vaters beraubte Waisen führen.

C. XV. v. 5. Aesch. Ag. 1455: Denn was geschieht den Menschen ohne dich, Zeus?

Sim. C. fr. 21:

Ohne die Götter
Ist zu Ehren gelangt weder Stadt noch Mensch.

Hom. Od. γ, 48: Es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.

v. 8. Eur. Hipp. 7:

Denn also ist auch göttlichen Geschlechtes Art:
Verehrung bei den Sterblichen erfreuet es.

---

ist, um so mehr werden wir veranlasst werden, zu erkennen, dass die Bedeutung und Mission Christi eine wesentlich verschiedene und nicht blos dem Grade und Umfang nach wichtigere gewesen sein müsse, als die des Socrates oder irgend eines menschlichen Weisen, und dass der Schwerpunkt der Erscheinung des Sohnes Gottes nicht in Lehre und Beispiel, nicht in seiner idealen Menschlichkeit, sondern in seinem Tode für die Sünden der Welt zu suchen ist.

Digitized by Google

v. 8. Theogn. 1179 sqq. Κύρνε, θεοὺς αἰδοῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
εἴργει μήθ' ἕρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ.

Eccl. 12, 13. Ps. 111, 10. 33, 8. 9. Tob. 1, 10. 13. Mt. 10, 28. Rom. 3, 18.

v. 13. 14. Aesch. Prom. 119 sqq. ὁρᾶτε δεσμώτην με δύσποτμον θεὸν ....
διὰ τὴν λίαν φιλότητα βροτῶν.

3, 16. 10, 2 sqq. 19, 5. Mt. 20, 28. Marc. 10, 45. Apoc. 1, 5. 12, 11. 1 Joh. 3, 16.

Epic. ap. Diog. Laert. X, 148 ὧν ἡ σοφία παρασκευάζεται εἰς τὴν τοῦ ὅλου βίου μακαριότητα, πολὺ μέγιστόν ἐστιν ἡ τῆς φιλίας κτῆσις.*

Stob. Eccl. II, p. 186 καὶ ὑπομένειν τὸν σοφὸν περὶ ταύτης (τῆς πατρίδος) καὶ πόνους καὶ θάνατον.

v. 14. Plat. Phileb. 39 E δίκαιος ἀνὴρ καὶ εὐσεβὴς καὶ ἀγαθὸς πάντως ἄρ' οὐ θεοφιλής ἐστιν;

Legg. 4, 716 D ὁ μὲν σώφρων θεῷ φίλος· ὅμοιος γάρ.

Ibid. 5, 739 παῖδες θεῶν οἱ δίκαιοι.

v. 20. Menand. monost. 8
ἄνθρωπος ὢν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

Luc. 6, 22. 40. 1 Joh. 3, 13. Pred. 6, 10. Sir. 17, 29. Ps. 62, 10. Ebr. 2, 14. 17.

C. XVI. v. 21. Soph. Fr. Laoc. 344 u. 345
πόνου μεταλλαχθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς·
μόχθου γὰρ οὐδεὶς τοῦ παρελθόντος λόγος.

Pind. Olymp. 2, 18 λάθα δὲ πότμῳ σὺν εὐδαίμονι
γένοιτ' ἄν· ἐσθλῶν γὰρ ὑπὸ χαρμάτων
πῆμα θνάσκει παλίγκοτον δαμασθέν. Phil. 3, 13.

v. 22. Plat. Phaed. 63 B (Σωκράτης:) εἰ μὲν μὴ ᾤμην ἥξειν πρῶτον μὲν παρὰ θεοὺς ἄλλους σοφούς τε καὶ ἀγαθούς, ἔπειτα καὶ παρ' ἀνθρώπους τετελευτηκότας ἀμείνους τῶν ἐνθάδε, ἠδίκουν ἄν οὐκ ἀγανακτῶν τῷ θανάτῳ. — Νῦν δὲ εὖ ἴστε ὅτι παρ' ἄνδρας ἐλπίζω ἀφίξεσθαι ἀγαθούς.

Luc. 14, 14. 16, 19 sqq. Apoc. 7, 14. Mt. 25, 34. Joh. 17, 24.

Plat. Phaed. p. 69 E ταῦτ' οὖν ἐγὼ ἀπολογοῦμαι, ὡς εἰκότως ὑμᾶς τε ἀπολείπων καὶ τοὺς ἐνθάδε δεσπότας οὐ χαλεπῶς φέρω οὐδ'

* Auffallend ist es, dass die heilige Schrift so wenig von dem Werthe der Freundschaft und des Vaterlandes und den Pflichten in dieser Hinsicht redet.

Digitized by Google

v. 8. Theogn. 1179:

Kyrnos, scheue die Götter und fürchte sie! Dieses nur wehret
So in der That als im Wort frevles Beginnen dem Mann.

v. 13. 14. Aesch. Prom. 119:

So seht mich denn gefesselt, den unsel'gen Gott, ...
Weil allzusehr die Menschen ich geliebt.

Diog. Laert. X, 148 (Epicur): Von dem, was die Weisheit für die Seligkeit des ganzen Lebens verschaffen kann, ist weit das Grösste der Gewinn der Freundschaft.

Stob. Ecl. II, p. 186: Dass der Weise für dasselbe (das Vaterland) Beschwerden, ja den Tod ertrage.

v. 14. Plato, Phileb. p. 39E: Ist ein gerechter, ein frommer und durchaus wackerer Mann nicht ein Liebling der Götter?

Legg. IV, p. 716D: Der Besonnene ist Gott wohlgefällig, denn er ist ihm ähnlich.

Ibid. 5, 739: Die Gerechten sind Kinder der Götter.

v. 20. Menand. monost. 8: Als Mensch bedenke stets das allgemeine Loos!

C. XVI. v. 21. Soph. Laoc. fr. 344 u. 345:

Nach überstandnen Mühen sind die Mühen süss;
Des Kummers, der vergangen, achtet Keiner mehr.

Pind. Ol. 2, 18:

Doch bringt ein glückliches Geschick glückliches Vergessen.
Denn blüh'n edle Wonnen auf, stirbt das grollende
Unheil dahin, bewältigt.

v. 22. Plato, Phaed. p. 63B: Denn wenn ich, fuhr Sokrates fort, nicht glaubte, erstens zu andern weisen und gütigen Göttern zu kommen, und dann auch zu verstorbenen Menschen, besser als die hier lebenden, dann wär' es wohl Unrecht, wenn ich über meinen Tod keinen Verdruss empfände. Nun aber seid überzeugt, dass ich zu wackeren Männern zu kommen hoffe. Deshalb bin ich froher Hoffnung.

Plato, Phaedo, p. 69E: Das also ist meine Vertheidigung, dass ich mit Fug es mir nicht zu Herzen nehme, noch mit Verdruss

Digitized by Google

ἀγανακτῶ, ἡγούμενος καὶ ἐκεῖ οὐδὲν ἧττον ἢ ἐνθάδε δεσπόταις τε ἀγαθοῖς ἐντεύξεσθαι καὶ ἑταίροις· τοῖς δὲ πολλοῖς ἀπιστίαν παρέχει.

v. 22—31 (cf. 14, 2 sqq.) Plat. Apol. p. 40 C ἐννοήσωμεν δὲ καὶ τῇδε, ὡς πολλὴ ἐλπίς ἐστιν ἀγαθὸν αὐτό (sc. τὸ τεθνάναι) εἶναι. δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἴσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κακὰ τὰ λεγόμενα μεταβολή τις τυγχάνει οὖσα καὶ μετοίκησις τῆς ψυχῆς τοῦ τόπου τοῦ ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον . . . . . εἰ δ' οἷον ἀποδημῆσαί ἐστιν ὁ θάνατος ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον, καὶ ἀληθῆ ἐστι τὰ λεγόμενα, ὡς ἄρα ἐκεῖ εἰσὶν ἅπαντες οἱ τεθνεῶτες, τί μεῖζον ἀγαθὸν τούτου εἴη ἄν; κ. τ. λ. ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι, εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ.*

v. 27. Plato Theaet. 151 C οὐδεὶς θεὸς δύσνους ἀνθρώποις.

Plutarch Num. 4 θεὸς οὐ φίλιππος οὐδὲ φίλορνις ἀλλὰ φιλάνθρωπος. cf. Deut. 33, 3.

v. 28. Eur. Suppl. 532 ὅθεν δ' ἕκαστον ἐς τὸ σῶμ' ἀφίκετο,
ἐνταῦθ' ἀπελθεῖν, πνεῦμα μὲν πρὸς αἰθέρα,
τὸ σῶμα δ' ἐς γῆν· οὔτι γὰρ κεκτήμεθα
ἡμέτερον αὐτὸ πλὴν ἐνοικῆσαι βίον,
κἄπειτα τὴν θρέψασαν αὐτὸ δεῖ λαβεῖν.

Chrysipp. fr. 836 χωρεῖ δ' ὀπίσω
τὰ μὲν ἐκ γαίας φύντ' εἰς γαῖαν,
τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς
εἰς οὐράνιον πόλον ἦλθε πάλιν.
θνήσκει δ' οὐδὲν τῶν γιγνομένων,
διακρινόμενον δ' ἄλλο πρὸς ἄλλου
μορφὴν ἰδίαν ἀπέδειξεν.

cf. Joh. 3, 13. 2 Cor. 5, 1—4. Pred. 12, 7.

v. 32. Xen. Mem. IV, 7, 10 τὸν γὰρ εἰδότα, δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτ' ἔρημον ἔφη γίγνεσθαι, συμβουλῆς θεῶν.

Hom. Od. ν, 300 ἦτε τοι αἰεὶ
ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἠδὲ φυλάσσω.

* Von der Unsterblichkeit des Geistes sind Xenophon und Plato durch Socrates Lehre fest überzeugt; Xenophon hat sich namentlich Cyrop. VIII, 7, 3 sqq.; Plato im Phaedon hierüber verbreitet.

Digitized by Google

euch und meine Gebieter hier oben verlasse, in der Meinung, dass ich dort nicht minder gute Gebieter, sowie Freunde finden werde; die Menge aber gibt dem keinen Glauben.

v. 22—31. Plato, Apol. p. 40 C: Erwägen wir aber auch so, wie sehr es zu hoffen steht, dass es (das Sterben) etwas Heilbringendes sei. Das Sterben nämlich ist Eines von diesen Beiden: entweder gewissermassen ein Aufhören des Seins, sodass der Verstorbene von Nichts irgend eine Empfindung hat, oder es ist, wie man sagt, eine Art von Umwandlung und ein Umzug der Seele von dem Aufenthalte hier nach einem anderen Aufenthaltsorte . . . . . Ist der Tod eine Art Umzug von hier nach einem anderen Aufenthaltsorte, und hat es mit dem, was man sagt, seine Richtigkeit, dass dort alle Verstorbenen sich befinden, wie gäbe es dann ein grösseres Heil als dieses? . . . . . Denn ich will einen oft wiederholten Tod nicht scheuen, wenn dem also ist.

v. 27. Plato, Theaet. p. 151 C: Kein Gott will den Menschen übel.

Plut. Num. 4: Die Gottheit hat nicht an Pferden oder Vögeln, sondern an Menschen ihre Lust und Freude.

v. 28. Eur. Suppl. 532:

Woher ein Jedes kam ins menschliche Gebild,
Dahin auch kehr' es: Geistes Hauch zur Luft empor,
Der Leib zur Erde; denn nicht unser Eigenthum
Ist dieser Leib, das Leben wohnet nur in ihm,
Und die ihn aufgenähret, muss ihn einst empfahn.

Chrys. fr. 836:

Es kehret zurück,
Was aus Erde entstand, zur Erde dereinst,
Doch aus himmlischem Stamm Entsprossnes gelangt
Zu dem himmlischen Pol stets wieder hinan;
Nichts geht zu Grund des Gewordenen je:
Von einander getrennt, dieses von jenem,
Die eigne Gestalt es bewahret.

v. 32. Xen. Mem. IV, 7, 10: Wer die Zeichen kenne, durch welche die Götter sich den Menschen über ihre Angelegenheiten mittheilen, der werde nie von dem Rathe der Götter verlassen sein.

Hom. Od. ν, 300: Die doch beständig
Dich in allen Gefahren vertheidiget, neben dir stehend.

Digitized by Google

C. XVII. v. 21 sqq. Porphyr. vita Plotin. 23 τέλος γὰρ αὐτῷ καὶ σκοπὸς ἦν τὸ ἑνωθῆναι καὶ πελάσαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ. Jac. 4, 8. Gal. 3, 28.

C. XVIII. v. 11. Hom. Il. α, 210 sqq.

ἀλλ' ἄγε, λῆγ' ἔριδος, μηδὲ ξίφος ἕλκεο χειρί
. . . . . .
τὴν (Ἀθήνην) δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι
καὶ μάλα περ θυμῷ κεχολώμενον· ὣς γὰρ ἄμεινον.
ὅς κε θεοῖς ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ.

Joh. 12, 26 sqq. 1 Sam. 2, 30. Gen. 4, 7.
Soph. Aj. 950 οὐκ ἂν τάδ' ἔστη τῇδε, μὴ θεῶν μετά. cf. 19, 11.
Luc. 24, 26.

v. 19 sqq. Xen. Mem. IV, 8, 4 λέξω δὲ καὶ ἃ Ἑρμογένους τοῦ Ἱππονίκου ἤκουσα περὶ αὐτοῦ (Σωκρ.). ἔφη γάρ, ἤδη Μελίτου γεγραμμένου αὐτὸν τὴν γραφήν, αὐτὸς ἀκούων πάντα μᾶλλον ἢ περὶ τῆς δίκης διαλεγομένου αὐτοῦ, λέγειν αὐτῷ, ὡς χρὴ σκοπεῖν ὅ,τι ἀπολογήσεται. τὸν δὲ τὸ μὲν πρῶτον εἰπεῖν· οὐ γὰρ δοκῶ σοι τοῦτο μελετῶν διαβεβιωκέναι; ἐπεὶ δὲ αὐτὸν ἤρετο, ὅπως; εἰπεῖν αὐτόν, ὅτι οὐδὲν ἄλλο ποιῶν διαγεγένηται ἢ διασκοπῶν μὲν τὰ δίκαια καὶ τὰ ἄδικα, πράττων δὲ τὰ δίκαια καὶ τῶν ἀδίκων ἀπεχόμενος· ἥνπερ νομίζοι καλλίστην μελέτην ἀπολογίας εἶναι.
Rom. 12, 9. Joh. 8, 45. 46. Ebr. 7, 26. Act. 10, 38. 1 Petr. 2, 22 sqq.

C. XIX. v. 1—5. Aesch. Prom. 119 sqq.

ὁρᾶτε δεσμώτην με δύσποτμον θεὸν . . .
διὰ τὴν λίαν φιλότητα βροτῶν.

v. 25. 26. Xen. Hier. 3, 7 βεβαιόταται φιλίαι γονεῦσι πρὸς παῖδας καὶ παισὶ πρὸς γονεῖς. Eph. 6, 1. 2. Jes. 49, 15.

Eur. Erechth. fr. 360 οὔκ ἐστι μητρὸς οὐδὲν ἥδιον τέκνοις·
ἐράτε μητρός, παῖδες, ὡς οὐκ ἔστ' ἔρως
τοιοῦτος ἄλλος ὅστις ἡδίων ἐρᾶν.

v. 26 u. 27. Hom. Od. σ, 266 sqq. (Odysseus beim Abschied von Penelope)

σοὶ δ' ἐνθάδε πάντα μελόντων·
μεμνῆσθαι πατρὸς καὶ μητέρος ἐν μεγάροισιν,
ὡς νῦν, ἢ ἔτι μᾶλλον, ἐμεῦ ἀπονόσφιν ἐόντος.

cf. ad Eph. 6, 1 sqq.

Digitized by Google

C. XVII. v. 21. Porphyr. vita Plot. 23: Endzweck und Ziel war ihm, mit dem über Alle herrschenden Gott vereinigt zu werden und zu ihm heranzutreten.

C. XVIII. v. 11. Hom. Il. α, 210 sqq.:
Aber wohlan, lass fahren den Streit und zücke das Schwert nicht!
. . . . . .
Ihr (der Athene) antwortete drauf der muthige Renner Achilleus:
Euer Wort, o Göttin, geziemt es wohl zu bewahren,
Welche Wuth auch im Herzen sich hebt; denn solches ist besser.
Wer dem Gebot der Götter gehorcht, den hören sie wieder.

Soph. Aj. 950: Nicht also ständ' es, wollten so die Götter nicht.

v. 19. Xen. Mem. IV, 8, 4: Auch was ich von Hermogenes, dem Sohne des Hipponikus über ihn (den Sokrates) gehört, will ich erzählen. Wie nämlich Melitus bereits seine Klage gegen ihn angestellt hatte und Hermogenes ihn von allem Anderen, nur nicht von seinem Processe reden hörte, so erinnerte ihn dieser, er solle auch an seine Vertheidigung denken. Da sagte Sokrates zuerst: Scheint dir nicht, dass ich mein ganzes Leben hindurch mich darauf vorbereitet habe? Als ihn dann Jener fragte: Wie? sagte er, er habe sein Leben lang nichts Anderes gethan, als Betrachtungen angestellt über das Gerechte und Ungerechte, und das Gerechte geübt, das Ungerechte dagegen gemieden; und dies halte er für die schönste Vorbereitung zu einer Vertheidigung.

C. XIX. v. 1—5. Aesch. Prom. 119:
So seht mich denn gefesselt, den unsel'gen Gott, ...
Weil allzusehr die Menschen ich geliebt.

v. 25. 26. Xen. Hiero III, 7: Das festeste Freundschaftsband ist das, welches die Eltern mit den Kindern verbindet.

Eur. Erechth. fr. 360:
Den Kindern ist die Mutter stets das Holdeste.
Liebt eure Mutter, Kinder, keine andre Lieb'
Ist so wie diese lieblich für die Liebenden.

v. 26. 27. Hom. Od. σ, 266:
Du sorg' hier fleissig für Alles.
Denke des Vaters hinfort und der Mutter allhier im Palaste,
So wie jetzt, ja noch mehr, dieweil ich selber entfernt bin.

Digitized by Google

v. 33. 36. Soph. Aj. 1344 ἄνδρα δ' οὐ δίκαιον, εἰ θάνοι,
βλάπτειν τὸν ἐσθλὸν, οὐδ' ἐὰν μισῶν κυρῇς.

C. XX. v. 29. Pind. Pyth. 10, 48
Ἐμοὶ δὲ θαυμάσαι θεῶν
τελεσάντων οὐδέν ποτε φαίνεται ἔμμεν ἄπιστον.

cf. Pausan. 10, 4, 4 die Aeusserung des Magnesiers Kleon.

Plat. Theaet. p. 155 E ἄθρει δὴ περισκοπῶν, μή τις τῶν ἀμυήτων ἐπακούῃ· εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὗ ἂν δύνωνται ἁπτὶξ ταῖν χεροῖν λαβέσθαι, πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἀόρατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὡς ἐν οὐσίας μέρει.

Xen. Cyr. VIII, 7, 17 sqq. οὐδὲ γὰρ νῦν τήν γ' ἐμὴν ψυχὴν ἑωρᾶτε ἀλλ' οἷς διεπράσσετο τούτοις αὐτὴν ὡς οὖσαν κατεφωρᾶτε· αὕτη δὲ μόνη οὔτε παροῦσα οὔτε ἀπιοῦσα ὁρᾶται. — Hebr. 11, 1. Joh. 1, 18. 3, 8. 2 Cor. 5, 7.

v. 31. Plat. Rep. 6, 490B καὶ μιγεὶς τῷ ὄντως ὄντι, γεννήσας νοῦν καὶ ἀλήθειαν, γνοίη τε καὶ ἀληθῶς ζῴη καὶ τρέφοιτο.

Digitized by Google

v. 33. 36. Soph. Aj. 1344: Frevel ist's den edlen Mann
Zu schmäh'n im Tode, ward er auch von uns gehasst.

C. XX. v. 29. Pind. Pyth. 10, 48: Doch was Götterrath vollendet, erscheint nie so wundersam, dass es nicht glaublich erschiene.

Plato, Theaet. p. 155 E: Siehe dich wohl um, dass kein Ungeweihter zuhöre! Das sind aber diejenigen, welche glauben, nur Dasjenige sei, was sie geradezu mit Händen greifen können, Handlungen und Vorgänge und alles Nichtsichtbare aber nicht für Etwas, was wirklich sei, gelten lassen.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 17 sqq.: Ihr sahet ja auch bisher meine Seele nicht, sondern erkanntet ihr Dasein bloss aus dem, was sie wirkte . . . . . Diese allein kann man nicht sehen, weder wenn sie da ist, noch wenn sie verschwindet.

v. 31. Plato de rep. VI, p. 490 B: Wenn dieses (das Verwandte) durch Erzeugung des Verständigen und Wahren dem wahrhaft Seienden sich nähert und mit ihm verschmilzt, dürfte er (der wahrhaft Wissbegierige) es erkennen und in Wahrheit leben und gedeihen.

Digitized by Google

ΠΡΑΞΕΙΣ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ.

C. I. v. 10. Plat. Crit. p. 44B Σωκρ.: ἐδόκει τίς μοι γυνὴ προσελθοῦσα, καλὴ καὶ εὐειδὴς, λευκὰ ἱμάτια ἔχουσα, καλέσαι με καὶ εἰπεῖν· ὦ Σώκρατες, ἤματί κεν τριτάτῳ Φθίην ἐρίβωλον ἵκοιο. (Il. 12, 363) κ. τ. λ. Marc. 16, 5. Luc. 9, 29. Joh. 20, 12. Apoc. 7, 14.

v. 18. Paus. 2, 9, 5 παρεδήλωσα δὲ τάδε ἀπιδὼν ἐς τὸ Ἡσιόδου (Opp. 265) σὺν θεῷ πεποιημένον, τὸν ἐπ' ἄλλον βουλεύοντα ἄδικα ἐς αὐτὸν πρῶτον τρέπειν.

Hes. opp. 265 οἱ αὐτῷ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἄλλῳ κακὰ τεύχων,
ἡ δὲ κακὴ βουλὴ τῷ βουλεύσαντι κακίστη.

cf. ad Mt. 27, 5. Prov. 26, 27. Pred. 10, 8. Sir. 27, 29.

Eur. Alc. 229 sqq. Hecab. 1107 sqq.

Aristot. Eth. Nicom. 3, 7 τὸ δὲ ἀποθνήσκειν φεύγοντα πενίαν, ἢ ἔρωτα ἤ τι λυπηρὸν, οὐκ ἀνδρείου ἀλλὰ μᾶλλον δειλοῦ. μαλακία γὰρ τὸ φεύγειν τὰ ἐπίπονα.

v. 24. Theogn. 375 ἀνθρώπων δ' εὖ οἶσθα νόον καὶ θυμὸν ἑκάστου.

v. 26. Schol. ad Pind. Pyth. 4, 190 εἰώθασι δὲ διὰ κλήρων μαντεύεσθαι οἷον ἐὰν βάλλοντός μου τόδε ἀναβῇ, ἀποτελεσθήσεται τόδε· καὶ ἐν τοῖς ἱεροῖς ἀστράγαλοι κεῖνται, οἷς διαμαντεύονται βάλλοντες.

cf. Prov. 16, 33. Act. 13, 19. Marc. 15, 24. Luc. 23, 34. Mt. 27, 35.

Xen. Cyr. I, 6, 46. IV, 5, 55. Tac. Germ. 10. Arist. polit. 4, 16. Her. 3, 128.

C. II. v. 8 sqq.*

* cf. Plat. Polit. p. 272. Plin. 7, 1. 11, 112. Hygin. fab. 143. Philo I, 406. Joseph. antiq. 1, 4, 3. Eus. praep. ev. 9, 14 sqq. Chron. arm. I, 38. 59.

Digitized by Google

APOSTELGESCHICHTE.

C. I. v. 10. Plato, Crito, p. 44 B: Sokrates: Ein reizendes, schöngestaltetes Weib schien sich mir zu nahen, in weissen Gewändern, mich anzureden und zu mir zu sagen: O Sokrates, wohl an dem dritten der Tage gelangst du zur scholligen Phthia.

v. 18. Paus. II, 9, 5: Das habe ich beiläufig erwähnt im Hinblick auf Hesiod's göttlichen Spruch, dass der, welcher gegen einen Anderen Böses ersinnt, Solches zunächst gegen sich selbst wende.

Hesiod. op. et d. 265:

Böses bereitet sich selbst, wer dem Andern Böses bereitet;
Auch ist schädlicher Rath am schädlichsten dem, der ihn anrieth.

Arist. Eth. Nicom. III, 7: Den Tod zu suchen um der Armuth, der Liebe oder irgend einem Schmerze aus dem Wege zu gehen, ist nicht Sache des Tapferen, sondern vielmehr des Feiglings. Denn Weichlichkeit ist es den Beschwerden aus dem Wege zu gehen.

v. 24. Theogn. 375: Und wohl kennst du der Sterblichen Sinn und Jedes Gemüthsart.

v. 26. Schol. Pind. Pyth. IV, 190: Auch aus Loosen pflegt man zu weissagen, z. B.: wenn mir beim Schütteln dies herauskommt, so wird dies in Erfüllung gehen; und in den Tempeln liegen Würfel, aus denen man weissagt.

Digitized by Google

C. II. v. 9 sqq.*

v. 19. Her. 6, 27 φιλέει δέ κως προσημαίνειν, εὖτ' ἂν μέλλῃ μεγάλα κακὰ ἢ πόλι ἢ ἔθνεϊ ἔσεσθαι.

cf. Her. 6, 98. Thuc. 2, 8. Xen. hist. gr. 3, 2, 24. 4, 7, 4. Plut. Dion 24. vide ad Mt. 2, 13 u. 22.

Arist. de Gen. An. IV, 4 ἔστι γὰρ τὸ τέρας τῶν παρὰ φύσιν τι, παρὰ φύσιν δ' οὐ πᾶσαν ἀλλὰ τὴν ὡς ἐπὶ τὸ πολύ· περὶ γὰρ τὴν ἀεὶ καὶ τὴν ἐξ ἀνάγκης οὐδὲν γίνεται παρὰ φύσιν ἀλλ' ἐν τοῖς ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ μὲν οὕτω γινομένοις, ἐνδεχομένοις δὲ καὶ ἄλλως, ἐπεὶ καὶ τούτων ἐν ὅσοις συμβαίνει παρὰ τὴν τάξιν μὲν ταύτην, ἀεὶ μέντοι μὴ τυχόντως, ἧττον εἶναι δοκεῖ τέρας διὰ τὸ καὶ τὸ παρὰ φύσιν εἶναι τρόπον τινὰ κατὰ φύσιν. Ps. 72, 18. 136, 4. Exod. 3, 20. Act. 6, 8. Hiob 5, 9.

v. 19. 22. Pind. Pyth. X, 48 sqq. ἐμοὶ δὲ θαυμάσαι θεῶν τελεσάντων οὐδέν ποτε φαίνεται ἔμμεν ἄπιστον.

v. 23. Herod. IX, 100 δῆλα δὴ πολλοῖσι τεκμηρίοισί ἐστι τὰ θεῖα τῶν πρηγμάτων, εἰ καὶ τότε κ. τ. λ.

v. 27. Paus. 4, 32, 4 ἐγὼ δὲ Χαλδαίους καὶ Ἰνδῶν τοὺς μάγους πρώτους οἶδα εἰπόντας ὡς ἀθάνατός ἐστιν ἀνθρώπου ψυχή· καί σφισι καὶ Ἑλλήνων ἄλλοι τε ἐπείσθησαν καὶ οὐχ ἥκιστα Πλάτων ὁ Ἀρίστωνος.

---

* Die Aufzählung dieser verschiedenen Nationalitäten, die hier vertreten sind, erinnert uns an die bunte Menge von Völkerstämmen, die in und um Troja versammelt waren und die zum Theil ihre eignen Dialecte hatten. Von den Griechen heisst es Od. τ, 175 sqq.

ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη· ἐν μὲν Ἀχαιοί,
ἐν δ' Ἐτεόκρητες μεγαλήτορες, ἐν δὲ Κύδωνες,
Δωριέες τε τριχάϊκες, δῖοί τε Πελασγοί.

Andre von anderer Sprache gemischt: dort wohnen Achäer,
Dort einheimische Kreter voll Tapferkeit, dort auch Kydonen,
Dorier auch dreifachen Geschlechts und edle Pelasger.

Von den Trojanern und ihren Bundesgenossen wird gesagt, Il. β, 803 sqq.

πολλοὶ γὰρ κατὰ ἄστυ μέγα Πριάμου ἐπίκουροι,
ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων.
τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαινέτω, οἵσί περ ἄρχει κ. τ. λ.

Viel sind Bundesgenossen in Priamus' ragender Feste,
Andre von anderer Sprache der weit zerstreueten Menschen.
Denen gebiete nunmehr ein Jeglicher, welchen er vorsteht.

und ibid. δ, 436 sqq.

ὣς Τρώων ἀλαλητὸς ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὀρώρειν·
οὐ γὰρ πάντων ἦεν ὁμὸς θρόος οὐδ' ἴα γῆρυς,
ἀλλὰ γλῶσσ' ἐμέμικτο· πολύκλητοι δ' ἔσαν ἄνδρες.

Digitized by Google

C. II.

v. 19. Herod. 6, 27: Soll irgend ein Volk oder eine einzelne Stadt von einem grossen Unglück betroffen werden, so pflegt sich dies durch gewisse Vorzeichen anzukündigen.

Arist. de Gen. An. IV, 4: Das Wunder ist etwas Widernatürliches, doch steht es nicht mit der Natur überhaupt, sondern nur, wie sie sich gewöhnlich zeigt, im Widerspruch. Denn mit dem ewigen und auf Nothwendigkeit beruhenden Naturgesetz steht Nichts, was geschieht, im Widerspruch; nur von dem, was gewöhnlich so geschieht, möglicherweise aber auch anders geschehen könnte, ist die Rede, denn auch da, wo es wider diese Bestimmung, jedoch niemals durch blossen Zufall, eintritt, scheint das Wunder geringer, weil auch das der Natur Widersprechende gewissermassen im Einklang mit der Natur steht.

v. 19. 22. Pind. Pyth. X, 48: Doch was Götterrath vollendet, erscheint nie so wundersam, dass es nicht glaublich erschiene.

v. 23. Herod. 9, 100: Viele Beweise sprechen dafür, dass die Götter die Begebenheiten lenkten.

v. 27. Paus. IV, 32, 4: Ich weiss, dass die Chaldäer und Indischen Magier zuerst behaupteten, des Menschen Seele sei unsterblich; und Manche unter den Hellenen stimmten ihnen bei, so besonders Plato, Ariston's Sohn.

Also erscholl das Geschrei im weiten Heere der Troer;
Denn nicht gleich war Aller Getön, noch einerlei Ausruf;
Vielfach gemischt war die Sprach' und mancherlei Stammes die Völker.

Und doch scheint sich weder bei den Griechen noch bei den Trojanern, sowohl im Verkehr unter sich als mit einander, irgend eine Schwierigkeit im Redeverkehr zu ergeben. Wie kein wesentlicher Unterschied in der Religion, in Kleidung, Sitte, Gebräuchen, in der ganzen Denk- und Gefühlsweise der sich bekämpfenden Völkergruppen hervortritt, so auch keine Sprachverschiedenheit, welche ein unmittelbares, directes sich Verständigen verhindert oder auch nur erschwert hätte. — Hierauf beriefen sich schon die alten Logographen, wenn sie sich bemühten, in den Culten und Sagen der barbarischen Völker die Hauptelemente des hellenischen Glaubens wiederzufinden und so die hellenischen Götter zu Weltgöttern zu machen; cf. Roscher, Thucydides pag. 212 Anmkg. — Die Vergleichung des Sanscrit mit dem Griechischen und Lateinischen, mit den deutschen und slavischen Dialecten u. s. w. lehrte die ursprüngliche Einheit aller dieser Sprachen d. h. ihre Abstammung aus einer gemeinsamen Ursprache Gen. 11, 1. So wird und muss die vergleichende Religionserforschung die einstige Einheit aller verschiedenen Religionen ans Licht bringen und die Beweise dafür liefern, dass alle Religionen nur mannichfaltige Offenbarungen derselben religiösen Anlage sind, welche ebenso wie die Sprachanlage zum Wesen und zur Ausstattung des Menschen gehört, und welcher Anlage ein Bedürfniss entspricht, das überall Bethätigung und Befriedigung sucht.

Digitized by Google

v. 42. Plat. Sympos. p. 188C: ἡ περὶ θεούς τε καὶ ἀνθρώπους πρὸς ἀλλήλους κοινωνία.

cf. ad 1 Joh. 1, 3 sqq.

Epict. Diss. II, 20, 8 φυσική ἐστιν ἡμῖν κοινωνία πρὸς ἀλλήλους.

v. 42—46. Isocr. 7, 31. 32 οὐ γὰρ μόνον περὶ τῶν κοινῶν ὡμονόουν ἀλλὰ καὶ περὶ τὸν ἴδιον βίον τοσαύτην ἐποιοῦντο πρόνοιαν ἀλλήλων, ὅσην περ χρὴ τοὺς εὖ φρονοῦντας καὶ πατρίδος κοινωνοῦντας. Οἵ τε γὰρ πενέστεροι τῶν πολιτῶν τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ φθονεῖν τοῖς πλείω κεκτημένοις, ὥσθ' ὁμοίως ἐκήδοντο τῶν οἴκων τῶν μεγάλων ὥσπερ τῶν σφετέρων αὐτῶν, ἡγούμενοι τὴν ἐκείνων εὐδαιμονίαν αὑτοῖς εὐπορίαν ὑπάρχειν· οἵ τε τὰς οὐσίας ἔχοντες οὐχ ὅπως ὑπερεώρων τοὺς καταδεέστερον πράττοντας, ἀλλ' ὑπολαμβάνοντες αἰσχύνην αὑτοῖς εἶναι τὴν τῶν πολιτῶν ἀπορίαν ἐπήμυνον ταῖς ἐνδείαις, τοῖς μὲν γεωργίας ἐπὶ μετρίαις μισθώσεσι παραδιδόντες, τοὺς δὲ κατ' ἐμπορίαν ἐκπέμποντες τοῖς δ' εἰς τὰς ἄλλας ἐργασίας ἀφορμὴν παρέχοντες.

Ibid. 35 αἱ μὲν γὰρ κτήσεις ἀσφαλεῖς ἦσαν, οἵσπερ κατὰ τὸ δίκαιον ὑπῆρχον, αἱ δὲ χρήσεις κοιναὶ πᾶσι τοῖς δεομένοις τῶν πολιτῶν.

v. 44. Diogen. ap. Diog. Laert. VI, 72 τὰ τῶν φίλων κοινά.

cf. ad 1 Cor. 3, 21. 22.

v. 46 u. 47. Eur. Ion 182 (θεοὺς)
οὐ λήξω τοὺς βόσκοντας θεραπεύων.

cf. 14, 17. Ps. 104, 27.

C. III. v. 21. Nemes. de Natur. Hom. c. 38 p. 147 (ed. Antwerp.) οἱ δὲ Στωικοί φασιν ἀποκαθισταμένους τοὺς πλανήτας εἰς τὸ αὐτὸ σημεῖον κατά τε μῆκος καὶ πλάτος, ἔνθα τὴν ἀρχὴν ἕκαστος ἦν, ὅτε τὸ πρῶτον ὁ κόσμος συνέστη, ἐν ῥηταῖς χρόνων περιόδοις ἐκπύρωσιν καὶ φθορὰν τῶν ὄντων ἀπεργάζεσθαι καὶ πάλιν ἐξ ὑπαρχῆς εἰς τὸ αὐτὸ τὸν κόσμον ἀποκαθίστασθαι, καὶ τῶν ἀστέρων ὁμοίως πάλιν φερομένων ἕκαστον ἐν τῇ προτέρᾳ περιόδῳ γενόμενον ἀπαραλλάκτως ἀποτελεῖσθαι. ἔσεσθαι γὰρ πάλιν Σωκράτην καὶ Πλάτωνα καὶ ἕκαστον τῶν ἀνθρώπων σὺν τοῖς αὐτοῖς καὶ φίλοις καὶ πολίταις καὶ τὰ αὐτὰ πείσεσθαι καὶ τοῖς αὐτοῖς συντεύξεσθαι καὶ τὰ αὐτὰ μεταχειριεῖσθαι, καὶ πᾶσαν πόλιν καὶ κώμην καὶ ἀγρὸν ὁμοίως ἀποκαθίστασθαι· γίνεσθαι δὲ τὴν ἀποκατάστασιν τοῦ

Digitized by Google

v. 42. Plato, Symp. p. 188 C: Der wechselseitige Verkehr der Götter und Menschen.

Epict. Diss. II, 20, 8: Von Natur haben wir mit einander Gemeinschaft.

v. 42—46. Isocr. 7, 31. 32: Denn sie dachten nicht bloss über die öffentlichen Angelegenheiten gleich, sondern sie trugen auch im Privatleben soviel Vorsorge für einander, als Vernünftige und, die ein gemeinsames Vaterland haben, es müssen. Die ärmeren Bürger nämlich waren soweit entfernt die wohlhabenderen zu beneiden, dass sie auf gleiche Weise um das grosse Vermögen Anderer sich bekümmerten, wie um ihr eigenes, indem sie glaubten, das Glück Jener sei ein Heil für sie; und die, welche die Reichthümer besassen, übersahen nicht nur nicht die, welche in dürftigeren Umständen waren, sondern glaubten, die Armuth ihrer Mitbürger sei für sie selbst eine Schande, und halfen ihrer Dürftigkeit ab, indem sie theils ihnen Ländereien zum Anbau unter leidlichen Bedingungen in Pacht gaben, theils sie in Handelsangelegenheiten ausschickten, theils ihnen zu anderen Erwerbsarten Vorschuss lieferten.

Ibid. 35: Der Besitz eines Jeden nämlich, dem er mit Recht zukam, war sicher, der Gebrauch aber allen Bürgern, die dessen bedurften, gemeinsam.

v. 44. Diog. Laert. VI, 72 (Diogenes): Was Freunde besitzen, ist gemeinsam.

v. 46. 47. Eur. Ion 182: Immerdar
Will ich die Ernährer (die Götter) verehren.

C. III. v. 21. Nemes. de nat. hom. c. 38, p. 147: Die Stoiker sagen, dass die Planeten, wenn sie in dasselbe Zeichen nach Länge und Breite kommen, wo jeder zu Anfang war, als zuerst die Welt entstand, in bestimmten Kreisläufen der Zeit, eine Verbrennung und Vernichtung des Seienden erzeugen, und dass dann wieder ganz von Neuem die Welt in dieselbe Lage gebracht werde, und dass während die Gestirne in derselben Weise sich wieder umdrehten, auch Jegliches, was bei der früheren Umdrehung geschehen sei, in unveränderter Weise sich vollziehen werde. Es werde wieder ein Sokrates dasein und ein Plato und Jeder der Menschen mit denselben Freunden und Mitbürgern, und es würde ihnen ebenso ergehen; sie würden in dieselben Verhältnisse kommen und dieselben Bestrebungen haben; jede Stadt, jedes Dorf, jeder Acker werde in

Digitized by Google

παντὸς οὐχ ἅπαξ, ἀλλὰ πολλάκις, μᾶλλον δὲ εἰς ἄπειρον καὶ ἀτελευτήτως τὰ αὐτὰ ἀποκαθίστασθαι. cf. über die ἀποκατάστασις 2 Petr. 3, 7 sqq. Mt. 19, 28. 1 Cor. 15, 26 sqq. sowie Luth. Cat. maj. 517 (54).

C. IV. v. 28. Hom. Il. α, 5 Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.
Eph. 1, 11 cf. ad Mt. 6, 10.

v. 32. Eur. Andr. 376 φίλων γὰρ οὐδὲν ἴδιον, οἵτινες φίλοι
ὀρθῶς πεφύκασ' ἀλλὰ κοινὰ χρήματα.

Id. Iph. A. 408 ἐς κοινὸν ἀλγεῖν τοῖς φίλοισι χρὴ φίλους.
cf. Joh. 15, 13.

Id. Suppl. 867 φίλος τ' ἀληθὴς ἦν φίλοις παροῦσί τε
καὶ μὴ παροῦσιν, ὧν ἀριθμὸς οὐ πολύς.
Sir. 6, 14 sqq. 25, 12.

Plat. Legg. V pag. 739B. C. D πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τέ ἐστι καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄριστοι, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων. τοῦτ' οὖν εἴτε που νῦν ἔστιν εἴτ' ἔσται ποτὲ, κοινὰς μὲν γυναῖκας, κοινοὺς δὲ εἶναι παῖδας, κοινὰ δὲ χρήματα ξύμπαντα, καὶ πάσῃ μηχανῇ τὸ λεγόμενον ἴδιον πανταχόθεν ἐκ τοῦ βίου ἅπαν ἐξῄρηται, μεμηχάνηται δ' εἰς τὸ δυνατὸν καὶ τὰ φύσει ἴδια κοινὰ ἀμηγέπη γεγονέναι, οἷον ὄμματα καὶ ὦτα καὶ χεῖρας κοινὰ μὲν ὁρᾶν δοκεῖν καὶ ἀκούειν καὶ πράττειν, ἐπαινεῖν τε αὖ καὶ ψέγειν καθ' ἓν ὅτι μάλιστα ξύμπαντας ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς χαίροντας καὶ λυπουμένους, καὶ κατὰ δύναμιν οἵ τινες νόμοι μίαν ὅτι μάλιστα πόλιν ἀπεργάζονται, τούτων ὑπερβολῇ πρὸς ἀρετὴν οὐδείς ποτε ὄρον ἄλλον θέμενος ὀρθότερον οὐδὲ βελτίω θήσεται.
cf. Rep. IV, pag. 428—434. Menex. p. 238C. Legg. IX, p. 874 sqq.

C. V. v. 3. Soph. Oed. R. 614 χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν μόνος,
κακὸν δὲ κἂν ἐν ἡμέρᾳ γνοίης μιᾷ.
Joh. 13, 2. 1 Petr. 2, 12.

v. 3 u. 4. Lyc. Leocr. 79 τοὺς δὲ θεοὺς οὔτ' ἂν ἐπιορκήσας τις λάθοι οὔτ' ἂν ἐκφύγοι τὴν ἀπ' αὐτῶν τιμωρίαν.
Epict. Diss. III, 23, 29 τοιγαροῦν οὕτως ἔλεγεν (ὁ Μουσώνιος), ὥσθ' ἕκαστον ἡμῶν καθήμενον οἴεσθαι ὅτι τίς ποτε αὐτὸν διαβέβληκεν. οὕτως ἥπτετο τῶν γινομένων, οὕτω πρὸ ὀφθαλμῶν ἐτίθει τὰ ἑκάστου κακά.

Digitized by Google

gleicher Weise an die frühere Stelle gesetzt. Es finde aber die Wiederherstellung des Ganzen nicht einmal, sondern oft statt, ja bis ins Unendliche und unaufhörlich werde dasselbe wiederhergestellt.

C. IV. v. 28. Hom. Il. α, 5: So ward Zeus' Wille vollendet.

v. 32. Eur. Androm. 376:

Denn Freunde haben Eignes nicht, wenn Freunde sie
Wahrhaft sich nennen, sondern nur gemeinsam Gut.

Iph. A. 408: Zusammen trauern mit dem Freunde muss der Freund.

Suppl. 867: Auch war er Freunden wahrer Freund, abwesenden,
Und gegenwärt'gen, wie es nicht viel Menschen sind.

Plato, leg. V, p. 739 B.C.D: Der erste Staat, die erste Verfassung und die besten Gesetze sind da, wo möglichst im ganzen Staate der alte Spruch in Erfüllung geht; dieser lautet aber: der Freunde Besitz ist in der That ein gemeinsamer; ob nun der jetzt irgendwo stattfinde, oder irgend einmal stattfinden möge, so dass Frauen ein Gemeinsames sind und Kinder ein Gemeinsames und gemeinsam aller Geldbesitz, und ob man dahin gelange, Alles, was man Eigenthum nennt, in jeder Beziehung aus dem Leben zu verbannen — gelangte doch auch das von Natur Gesonderte dahin, so viel wie möglich irgendwie ein Gemeinsames zu werden, so dass z. B. Augen und Ohren und Hände gemeinsam zu sehen scheinen und zu hören und zu schaffen — und dass Alle insgesammt soviel wie möglich in Einem Sinn loben oder tadeln, indem dasselbe ihnen Freude macht oder Verdruss erregt, und die Gesetze so beschaffen sind, dass sie den Staat zu einem einheitlichen gestalten: — gewiss wird dann ihnen wohl Niemand ein richtigeres und besseres Ziel setzen, um für die Tugend bei weitem am wirksamsten zu sein.

C. V. v. 3. Soph. Oed. R. 614:

Den tugendhaften Mann bewährt die Zeit allein,
Der lasterhafte wird in Einem Tag erkannt.

v. 3. 4. Lyc. Leocr. 79: Den Göttern aber kann der Meineidige weder verborgen bleiben, noch ihrer Strafe entgehen.

Epict. Diss. III, 23, 29: So also redete er, dass Jeder von uns, der da sass, glaubte, es habe ihn einmal einer bei ihm verklagt. So traf er das, was wirklich war; so stellte er Jedem seine Fehler vor Augen.

Digitized by Google

v. 4. Pind. Pyth. III, 29. 30
ψευδέων δ' οὐχ ἅπτεται (Λοξίας). κλέπτει τέ νιν
οὐ θεὸς οὐ βροτὸς ἔργοις οὔτε βουλαῖς.
cf. ad Mt. 10, 26. Eph. 5, 12. 1 Cor. 3, 13.

v. 29. Soph. Antig. 449 sqq.
Kreon. καὶ δῆτ' ἐτόλμας τοὐσδ' ὑπερβαίνειν νόμους;
Antig. οὐ γάρ τί·μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύξας τάδε
οὐδ' ἡ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν Δίκη,
οἳ τοὐσδ' ἐν ἀνθρώποισιν ὥρισαν νόμους·
οὐδὲ σθένειν τοσοῦτον ᾠόμην τὰ σὰ
κηρύγματ' ὥστ' ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν
νόμιμα δύνασθαι θνητὸν ὄνθ' ὑπερδραμεῖν κ. τ. λ.
Plat. Apol. 17 (pag. 29 D) ἐγὼ ὑμᾶς μέν, ὦ ἄνδρες, ἀσπάζομαι μὲν καὶ φιλῶ, πείσομαι δὲ μᾶλλον τῷ θεῷ ἢ ὑμῖν (Σωκρ.).

v. 36 sqq. cf. Joseph. Antiqq. 20, 5. — Pind. Ol. I, 33 ἄμεραι δ' ἐπίλοιποι μάρτυρες σοφώτατοι.

v. 39. Xen. Oecon. 16, 3 θεομαχεῖν.
Eur. Iph. A. 1407 Fr. 718 idem.
Paus. 2, 1, 5 οὕτω χαλεπὸν ἀνθρώπῳ τὰ θεῖα βιάσασθαι.

Hom. Od. δ, 502
καί νύ κεν ἔκφυγε Κῆρα, καὶ ἐχθόμενός περ Ἀθήνῃ,
εἰ μὴ ὑπερφίαλον ἔπος ἔκβαλε καὶ μέγ' ἀάσθη·
φῇ ῥ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης.
cf. ad Rom. 9, 9.
Il. ε, 406. 7 νήπιος, οὐδὲ τὸ οἶδε κατὰ φρένα Τυδέος υἱός
ὅττι μάλ' οὐ δηναιός, ὃς ἀθανάτοισι μάχηται.
Act.* 9, 5. 26, 14.
Soph. Antig. 604 τέαν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν ὑπερβασία κατάσχοι.

Her. IX, 16 ὅτι δεῖ γενέσθαι ἐκ τοῦ θεοῦ, ἀμήχανον ἀποτρέψαι ἀνθρώπῳ. cf. I, 91.

C. VI. v. 3. Hom. Il. ζ, 300 τὴν γὰρ Τρῶες ἔθηκαν Ἀθηναίης ἱέρειαν.*

v. 13. Soph. Acris. fr. 59 ἀλλ' οὐδὲν ἕρπει ψεῦδος εἰς γῆρας χρόνου.
Prov. 12, 19. Col. 3, 9. Eph. 4, 25. Ps. 55, 24. Mt. 26, 60.

* Eine eigentliche Priesterkaste, ein Clerus als geschlossene Corporation Derer, die des Gottesdienstes pflegten, findet sich bei den Griechen nicht. cf. Nägelsbach, Hom. Theol. pag. 176.

Digitized by Google

v. 4. Pind. Pyth. III, 29. 30:

Keine Lügen rührt er an (Loxias)*; kein Gott betrügt,
Keiner der Sterblichen ihn durch Thun und Denken.

v. 29. Soph. Antig. 449:

Kreon: Du wagtest dennoch wider mein Gebot zu thun?
Antig.: Es war ja Zeus nicht, welcher mir's verkünden liess,
Noch hat das Recht, das bei den Todesgöttern wohnt,
Solch' eine Satzung für die Menschen aufgestellt.
Auch nicht so mächtig achtet' ich, was du befahlst,
Dass dir der Götter ungeschrieb'nes, ewiges
Gesetz sich beugen müsste, dir, dem Sterblichen.

Plato, Apol. p. 29 D: Zwar halte ich euch, ihr Männer, lieb und werth, doch werde ich dem Gotte mehr gehorchen als euch (Sokrates).

v. 36 sqq. Pind. Ol. I, 33: Doch die kommenden Tage
Zeugen unbestechlich wahr.

v. 39. Xen. Oec. 16, 3: gegen die Götter kämpfen.

Paus. II, 1, 5: So schwer ist es dem Menschen das Göttliche zu bewältigen.

Hom. Od. δ, 502:

Und er entrann dem Verderben, wie sehr auch gehasst von Athene,
Hätte der Frevler nicht hochmüthig geprahlt und gelästert:
Trotz den Göttern sei er der grausigen Tiefe entronnen.

Hom. Il. ε, 406:

Thor! er erwog nicht Solches, der Sohn des muthigen Tydeus,
Dass nicht lange besteht, wer wider Unsterbliche kämpfet.

Soph. Antig. 604: Wie mag Einer in frevelm Stolz, Zeus, je deine Gewalt bezwingen!

Herod. IX, 16: Der Mensch vermag nicht abzuwenden, was die Gottheit einmal über ihn verhängt hat.

C. VI. v. 3. Hom. Il. ζ, 300:

Welche die Tröer geweiht zur Priesterin Pallas Athene's.

v. 13. Soph. Acris. fr. 59:

Doch keine Lüge kommt zu hohen Jahren je.

---

* Beiname des Apollo, von den krummen (λοξός), dunkeln Orakelsprüchen, die er gibt. Her. I, 91. Ar. Plut. 8 u. oft bei den Tragikern.

Digitized by Google

v. 14. Arist. Polit. VIII, 1 ἀεὶ δὲ τὸ βέλτιστον ἦθος βελτίονος αἴτιον πολιτείας.

C. VII. v. 10. Hom. Od. ζ, 12

'Αλκίνοος δὲ τότ' ἦρχε, θεῶν ἄπο μήδεα εἰδώς·

Ibid. ψ, 11 μαῖα φίλη, μάργην σε θεοὶ θέσαν· οἵτε δύνανται
ἄφρονα ποιῆσαι καὶ ἐπίφρονά περ μάλ' ἐόντα.

v. 16. Hyperid. Lycophr. p. 30, 10 μάχομαι δὲ οὐ μόνον περὶ θανάτου, ἀλλ' ὑπὲρ τοῦ ἐξορισθῆναι καὶ ἀποθανόντα μηδὲ ἐν τῇ πατρίδι ταφῆναι.

Dem. Symmor. 32 τίς οὖν οὕτως δυστυχής ἐστιν, ὅστις ἑαυτὸν, γονέας, τάφους, πατρίδα ἕνεκα κέρδους βραχέος προέσθαι βουλήσεται;

Gen. 23, 4—20. Neh. 2, 3. Gen. 50, 5. 13; 47, 30.

v. 22 sqq.* Olympiod. vita Platon. pag 6 ἰστέον δὲ, ὅτι καὶ εἰς Αἴγυπτον ἀπῆλθε πρὸς τοὺς ἐκεῖ ἱερατικοὺς ἀνθρώπους καὶ ἔμαθε παρ' αὐτῶν τὴν ἱερατικήν· διὸ καὶ ἐν τῷ Γοργίᾳ φησίν, Οὐ μὰ τὸν Κύνα, τὸν παρ' Αἰγυπτίοις θεόν· Ὃ γὰρ παρὰ τοῖς Ἕλλησι δύναται τὰ ἀγάλματα, τοῦτο παρὰ τοῖς Αἰγυπτίοις τὰ ζῶα, σύμβολα ὄντα ἑκάστου τῶν θεῶν, ᾧ ἀνάκειται κ. τ. λ.

v. 33. Clem. Alex. Strom. V, 551 (Aufschrift des Tempels zu Epidaurus): ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.

Gen. 28, 17. Mt. 15, 3. 8.

v. 49. Eur. fr. 1116 (ap. Valckenar. diatribe in Eurip. perditorum dramatum reliquias, pag. 42)

ποῖος δ' ἂν οἶκος, τεκτόνων πλασθεὶς ὕπο,
δέμας τὸ θεῖον περιβάλοι τοίχων πτυχαῖς; Jes. 66, 1 sqq.

C. VIII. v. 22. Xen. Memor. 2, 2, 14 σὺ οὖν, ὦ παῖ, ἂν σωφρονῇς, τοὺς μὲν θεοὺς παραιτήσῃ συγγνώμονάς σοι εἶναι, εἴ τι παρημέληκας τῆς μητρός. Luc. 18, 13. Ebr. 12, 17. Joh. 6, 37. 1 Joh. 1, 9. Mt. 6, 12.

C. IX. v. 3—7. Hom. Il. υ, 131

χαλεποὶ θὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς.

Xen. Anab. III, 2, 10 ἱκανοί εἰσι καὶ τοὺς μεγάλους ταχὺ μικροὺς ποιεῖν καὶ τοὺς μικροὺς, κἂν ἐν δεινοῖς ὦσι, σώζειν εὐπετῶς, ὅταν βούλωνται. Exod. 3, 6. 33, 20. Jes. 6, 5. Joh. 12, 29. Act. 22, 8.

* Bezeichnend für die Beurtheilung Mosis und der alttestamentlichen Propheten sowie der heidnischen Philosophen von Seiten der Kirchenväter ist das Wort des

Digitized by Google

v. 14. Arist. pol. VIII, 1: Je besser der Character der Verfassung ist, eine um so bessere Verfassung führt er herbei.

C. VII. v. 10. Hom. Od. ζ, 12:

Aber Alkinoos herrschte, begabt von den Göttern mit Weisheit.

Ibid. ψ, 11:

Mutter, zur Thörin machten die Götter dich: welchen ja leicht ist
Unverständig zu machen auch sehr verständige Menschen.

v. 16. Hyper. Lycophr. p. 30, 10: Ich kämpfe nicht bloss um den Tod, sondern um die Verweisung aus den Grenzen und darum, dass es dem Todten nicht einmal vergönnt sein soll in seinem Vaterlande bestattet zu werden.

Dem. Symmor. 32: Wer ist nun so übel dran, dass er sich selbst, seine Eltern, seine Gräber, sein Vaterland um eines kurzen Vortheils willen preisgeben mag?

v. 22. Olympiod. vita Platonis p. 6: Man muss wissen, dass er auch nach Aegypten zu den dortigen Priestern reiste und mit ihrem Priesterthum bekannt wurde. Desshalb sagt er auch im Gorgias: „Nein, beim Hund, den die Aegypter als Gott ansehen." Dieselbe Stelle nämlich, welche bei den Griechen die Götterbilder einnehmen, haben bei den Aegyptern die Thiere: sie sind immer Sinnbilder des Gottes, dem sie geweiht sind.

v. 33. Clem. Al. Strom. V, 551:

Rein betrete die Schwelle des weihrauchduftenden Tempels!
Rein ist, wer in der Brust fromme Gesinnungen hegt.

v. 49. Eur. fr. 1116:

Wo ist das Haus, von eines Künstlers Hand erbaut,
Dess Mauerwerk den göttlichen Gebäuden gleicht?

C. VIII. v. 22. Xen. Mem. II, 2, 14: Wenn du daher vernünftig bist, mein Sohn, so wirst du die Götter um Nachsicht bitten für jeden Mangel an Achtung, den du gegen deine Mutter an den Tag gelegt hast.

C. IX. v. 3—7. Hom. Il. υ, 131:

Furchtbar sind ja die Götter den Sterblichen, wenn sie erscheinen.

Xen. Anab. III, 2, 10: (Die Götter) sind mächtig genug, wenn es ihr Wille ist, die Grossen schnell zu erniedrigen und die Schwachen, wenn sie auch in Noth sind, leicht zu erretten.

Numenius bei Clem. Alex. Strom. I, 342 C τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωυσῆς ἀττικίζων; Was ist Plato anders als ein attisch redender Moses?

Digitized by Google

v. 4. Paus. 2, 1, 5 οὕτω χαλεπὸν ἀνθρώπῳ τὰ θεῖα βιάσασθαι.

Xen. Oec. 16, 3 θεομαχεῖν. Eur. Bacch. 45. 325.
Luc. Jov. Tr. 45 θεομάχος.

v. 8 u. 9. Her. 6, 117 φάσμα, θεοφάνεια. — ἄνδρα οἱ (Ἐπιζήλῳ) δοκέειν ὁπλίτην ἀντιστῆναι μέγαν κ. τ. λ. Gen. 32, 24 sqq.

v. 15. Isocr. 5, 150 οἶμαι δέ σ' οὐκ ἀγνοεῖν, ὃν τρόπον οἱ θεοὶ τὰ τῶν ἀνθρώπων διοικοῦσιν. Οὐ γὰρ αὐτόχειρες οὔτε τῶν ἀγαθῶν οὔτε τῶν κακῶν γίγνονται τῶν συμβαινόντων αὐτοῖς, ἀλλ' ἑκάστοις τοιαύτην ἔννοιαν ἐμποιοῦσιν, ὥστε δι' ἀλλήλων ἡμῖν ἑκάτερα παραγίγνεσθαι τούτων.

C. X. v. 2. Xen. Mem. 4, 3, 2 εὐσέβεια περὶ τοὺς θεούς· ἡ δὲ σωφροσύνη περὶ τοὺς ἀνθρώπους. cf. Tit. 2, 12 et ad Mt. 22, 37—39.*
Prov. 15, 8. Rom. 12, 12. Phil. 4, 6. Eph. 6, 18. Act. 6, 4.**

v. 10 sqq. Plato Ion 534C ὁ θεὸς ἐξαιρούμενος τούτων τὸν νοῦν, τούτοις χρῆται ὑπηρέταις.
cf. ad 2 Cor. 12, 2 sqq. et Act. 22, 17. Apoc. 1, 10 sqq. 4, 1.
Plat. Phaedr. 244 A τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης· ἥ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις αἵ τ' ἐν Δωδώνῃ ἱέρειαι μανεῖσαι μὲν πολλά τε καὶ καλὰ — τὴν Ἑλλάδα εἰργάσαντο.

v. 31. Lys. 2, 39 ποῖαι δ' οὐχ ἱκετεῖαι θεῶν ἐγένοντο ἢ θυσιῶν ἀναμνήσεις; cf. Apoc. 2, 2 u. 9. Luc. 15, 29.

v. 35. Eur. Hipp. 7 ἔνεστι γὰρ δὴ κἀν θεῶν γένει τόδε·
τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.
cf. ad Joh. 15, 8. Mt. 15, 8 u. 9. Marc. 7, 6 u. 7. Jer. 6, 20.
Xen. Mem. 1, 3, 3 ἐνόμιζε (Σωκρ.) τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν. Gen. 4, 7. 1 Tim. 4, 8.

Isocr. 6, 59 ἐγὼ δὲ μεγίστην ἡγοῦμαι συμμαχίαν εἶναι καὶ βεβαιοτάτην τὸ τὰ δίκαια πράττειν· εἰκὸς γὰρ καὶ τὴν τῶν θεῶν εὔνοιαν γενέσθαι μετὰ τούτων.

---

* Beide bedingen sich aber so sehr, dass der εὐσεβῶν ein σώφρων περὶ τοὺς θεούς, der σώφρων ein εὐσεβῶν περὶ τοὺς ἀνθρώπους ist; zwischen beiden findet eine communicatio idiomatum statt.

** Der Geist der Gottesfurcht und des Gebetes durchdrang bei den Griechen wie bei den Römern alle Verhältnisse und weihte alle Unternehmungen des öffentlichen und privaten Lebens, so dass sie nie zu Rathe sassen, in den Kampf zogen,

Digitized by Google

v. 4. Paus. II, 1, 5: So schwer ist es dem Menschen, das Göttliche zu bewältigen.

Xen. Oec. 16, 3: gegen die Götter kämpfen.

Luc. Jup. tr. 45: gegen Gott kämpfend.

v. 8. 9. Herod. VI, 117: Es habe ihm geschienen, als sei ihm ein grosser Mann gegenübergetreten u. s. w. (dem Epizelus in der Schlacht bei Marathon).

v. 15. Isocr. 5, 150: Ich glaube aber, dass es dir nicht unbekannt ist, auf welche Weise die Götter die Angelegenheiten der Menschen lenken: nicht mit eigner Hand nämlich schaffen sie das Gute und das Böse, das ihnen (den Menschen) begegnet, sondern in Jedem bewirken sie eine solche Gesinnung, dass uns durch einander das Eine oder das Andere zu Theil wird.

C. X. v. 2. Xen. Mem. 4, 3, 2: Frömmigkeit gegen die Götter, Rechtschaffenheit gegen die Menschen.

v. 10 sqq. Plato, Ion, p. 534C: Der Gott bedient sich dieser, indem er ihnen die Besinnung raubt, als Diener.

Phaedr., p. 244A: Der Güter grösste werden durch eine Verzückung uns zu Theil, die gewiss durch göttliche Huld uns verliehen wird. Denn die Seherin zu Delphi und die Priesterinnen zu Dodona erzeigten in solcher Verzückung Hellas viel Gutes.

v. 31. Lys. 2, 39: Welche Gebete zu den Göttern wurden unterlassen, welche Opfer vergessen?

v. 35. Eur. Hipp. 7: Denn also ist auch göttlichen Geschlechtes Art:
Verehrung bei den Sterblichen erfreuet es.

Xen. Mem. I, 3, 3: Die Gottesfurcht des Darbringenden hielt er (Sokrates) vielmehr für den Massstab, nach welchem sich das Wohlgefallen der Götter an der ihnen bezeigten Verehrung richte.

Isocr. 6, 59: Ich aber bin der Meinung, das sei die beste und festeste Bundesgenossenschaftw enn man, was recht ist, thut; denn es ist zu erwarten, dass auch der Götter Wohlwollen mit diesen (welche dies thun) ist.

---

zu Schiffe gingen, zu Speise und Trank sich niederliessen oder sonst Etwas unternahmen, ohne zuvor betende Hände zu den Göttern emporgehoben zu haben. Pericles betete stets vorher, ehe er die Rednerbühne bestieg; Plut. Pericl. c. 8. Und dass dies allgemeine Sitte war, beweist z. B. auch die Parodie in Aristoph. Equ. 634 sqq. 763 sqq.

Digitized by Google

v. 35. Xen. Mem. 3, 9, 15 τοὺς ἀρίστους καὶ θεοφιλεστάτους ἔφη Σωκράτης εἶναι.

v. 39. 40. cf. Her. II, 52, 58 de nece et resurrectione Cabiri.*

v. 42. cf. ad Apoc. 20, 12.

C. XI. v. 26.**

v. 28. Pind. Olymp. 6, 67 φωνὰν ἀκούειν ψευδέων ἄγνωστον (μαντική).

Eur. Fr. inc. 963 μάντις δ' ἄριστος, ὅστις εἰκάζει καλῶς.

Act. 21, 10. 16, 16.

C. XII. v. 7 sqq. Plut. Non posse suaviter vivi sec. Epic. 22 οἱ θεοὶ διὰ τὸ προειδέναι σημαίνουσι πέμποντες ἀγγέλους.

Plat. Symp. p. 202 E καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ· τίνα, ἦν δ' ἐγώ, δύναμιν ἔχον; ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων, καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν κ. τ. λ.

cf. ad Ebr. 1, 14. Mt. 18, 10. Luc. 1, 19. 2, 13. Apoc. 5, 11. Joh. 1, 52.

v. 21—23. Eur. fr. 1027 ὅταν δ' ἴδῃς πρὸς ὕψος ἠρμένον τινὰ
λαμπρῷ τε πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενον
ὀφρύν τε μείζω τῆς τύχης ἐπηρκότα,
τούτου ταχεῖαν νέμεσιν εὐθὺ προσδόκα.

Luc. 1, 52. Dan. 4, 30. 1 Petr. 5, 5. 6.

Pind. Ol. 5, 23 sqq. ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει,
ἐξαρκέων κτέατεσσι, καὶ εὐλογίαν προστιθεὶς,
μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι.

Gen. 3, 5. Prov. 30, 9. Luc. 12, 17 sqq.

Apollod. I, 9 Σαλμωνεὺς τῷ Διὶ ἐξισοῦσθαι θέλων ἔλεγεν ἑαυτὸν εἶναι Δία.***

v. 22. Pind. Isthm. 4, 14 μὴ μάτευε Ζεὺς γενέσθαι. cf. Act. 14, 15.

Soph. Fr. 320 καλὸν φρονεῖν τὸν θνητὸν ἀνθρώποις ἴσα.

Aesch. Pers. 822 ὡς οὐχ ὑπέρφευ θνητὸν ὄντα χρὴ φρονεῖν.

Eur. Med. 127 τὰ δ' ὑπερ
βάλλοντ' οὐδένα καιρὸν δύναται θνητοῖς.

---

* cf. Lobeck, Aglaophamus III, 5—9 pag. 1202—1295 et Prof. Dr. Haupt, De religione Cabiriaca. Die Geheimlehren der Orpheotelesten und der Samothracisch-Cabirischen Mysterien sollen sich bei den Neu-Pythagoräern und Neuplatonikern wiederfinden, und rechnet man dazu auch die der Johanneischen verwandten Lehren vom Logos, der Emanation, dem Demiurg u. s. w.

** Tacitus (Annal. XV, 44) erwähnt Christum und Christen; ebenso Sueton (Ner. c. 16). In dem Philopatris des Lucian, in welchem auch zahlreiche Stellen der Schrift A. und N. T. citirt werden (Exod. 4, 10. Ps. 104, 2. Joh. 15, 26. 1 Joh. 5, 7. Apoc. 21. Act. 1, 8. 17, 22. 23. 2 Cor. 12, 2), wird auch Christi und der Christen gedacht. Andere (Huetius) lesen an der betreffenden Stelle χρηστός, und

Digitized by Google

v. 35. Xen. Mem. 3, 9, 15: Die Besten seien Gott auch die Liebsten, pflegte Sokrates zu sagen.

C. XI.

v. 28. Pind. Ol. 6, 67: Der Gottesstimme wahren Laut zu hören.
Eur. fr. inc. 963: Der ist der beste Seher, wer gut rathen kann.

C. XII. v. 7 sqq. Plut. Non posse etc. sec. Epic. 22: Die Götter geben Andeutungen wegen der Zukunft durch Boten, die sie senden.
Plato, symp. p. 202 E: Denn jedes Dämonische ist Etwas zwischen Gott und Sterblichem. — Und welche Macht übt es? fragte ich. — Es überbringt den Göttern und spricht gegen sie aus das von den Menschen, und gegen die Menschen das von den Göttern Ausgehende.

v. 21—23. Eur. fr. 1027:

Wenn hoch emporgekommen Einen du erblickst,
Der seines Reichthums, seines Adels stolz sich rühmt,
Und höher, als es sich gebührt, die Stirne trägt,
Dess raschen Sturzes sei gewärtig alsogleich!

Pind. Ol. V, 23:

Wer gesunden Glückes froh ward,
Wer Reichthümer in Fülle hat und sich dazu Ruhm gewinnt,
Strebe nicht gar ein Gott zu werden!

Apollod. I, 9: Salmoneus, welcher Zeus gleichgesetzt werden wollte, sagte, er selbst sei Zeus.

v. 22. Pind. Isthm. 4, 14: Trachte nicht ein Gott zu sein!
Soph. fr. 320: Wie Sterbliche zu denken steht dem Menschen gut.
Aesch. Pers. 822:

Dass nicht zu hoch sich heben soll des Menschen Stolz.

Eur. Med. 127: Was über das Mass,
Hat nimmer Gewinn für die Menschen gebracht.

---

commentiren, die Heiden hätten den Heiland nicht χριστός von seiner Salbung her benannt, sondern χρηστός (nach dem Itacismus lautet das Wort auch Christus) wegen seiner Güte (Tit. 3, 4), und danach seine Anhänger Chrestiani und nicht Christiani. cf. Th. Anton, Programm de loco Act. 17, 22. 23. Görlitz 1822.

*** Auf solche Weise ist gewiss der Heroen- und Cäsarenkultus bei Griechen und Römern entstanden. — Die zuerst von Euemerus (aus Sicilien, zur Zeit des Ptolemäus Lagi) aufgestellte und nach ihm benannte Theorie dagegen, wonach auch die Götter selbst nur menschliche, geschichtliche Personen gewesen, die von der Phantasie apotheosirt worden seien, beseitigt den ganzen religiösen Character, also den eigentlichen Kern aller Mythologie.

Digitized by Google

v. 22. Plutarch Demetr. 30 τὸ φαυλότατον, ὡς ἔοικεν, εὐνοίας ὄχλων βασιλεῦσι καὶ δυνάσταις τεκμήριόν ἐστιν ὑπερβολὴ τιμῶν.

C. XIII. v. 37. Hom. Il. ω, 413

δυωδεκάτη δέ οἱ ἠὼς
κειμένῳ (Ἕκτορι), οὐδέ τί οἱ χρὼς σήπεται, οὐδέ μιν εὐλαὶ
ἔσθουσ', αἳ ῥά τε φῶτας Ἀρηϊφάτους κατέδουσι κ. τ. λ.

v. 46. Xen. Anab. III, 2, 7 νομίζων, εἴτε νίκην διδοῖεν οἱ θεοὶ, τὸν κάλλιστον κόσμον τῷ νικᾷν πρέπειν· εἴτε τελευτᾷν δέοι, ὀρθῶς ἔχειν, τῶν καλλίστων ἑαυτὸν ἀξιώσαντα, ἐν τούτοις τῆς τελευτῆς τυγχάνειν.

Id. Cyr. VI, 4, 6 οὕτως ἐγὼ καὶ σὲ τῶν καλλίστων καὶ ἐμαυτὴν ἠξίωκα.

Epict. ench. 50, 1 εἰς ποῖον οὖν ἔτι χρόνον ἀναβάλῃ, τὸ τῶν βελτίστων ἀξιοῦν σαυτόν κ. τ. λ.

Ibid. 2 ἤδη οὖν ἀξίωσον σαυτὸν βιοῦν ὡς τέλειον καὶ προκόπτοντα. καὶ πᾶν τὸ βέλτιστον φαινόμενον ἔστω σοι νόμος ἀπαράβατος· μέμνησο ὅτι νῦν ὁ ἀγὼν καὶ ἤδη πάρεστι τὰ Ὀλύμπια (1 Cor. 9, 27) καὶ οὐκ ἔστιν ἀναβάλλεσθαι· καὶ ὅτι παρὰ μίαν ἥτταν ἢ ἔνδοσιν ἢ ἀπόλλυται προκοπὴ ἢ σώζεται.

C. XIV.

v. 11. Hom. Od. π, 178 sqq. . . . . θάμβησε δέ μιν φίλος υἱός·
ταρβήσας δ' ἐτέρωσε βάλ' ὄμματα, μὴ θεὸς εἴη
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα . . . . .
ἦ μάλα τις θεός ἐσσι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν·
ἀλλ' ἴληθ', ἵνα τοι κεχαρισμένα δώομεν ἱρά,
ἠδὲ χρύσεα δῶρα τετυγμένα· φείδεο δ' ἡμέων.
τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς·
οὔτις τοι θεός εἰμι· τί μ' ἀθανάτοισιν ἐΐσκεις;* Apoc. 22, 9.

Hom. Il. ζ, 128 εἰ δέ τις ἀθανάτων γε κατ' οὐρανοῦ εἰληλούθας
οὐκ ἂν ἔγωγε θεοῖσιν ἐπουρανίοισι μαχοίμην.

Herod. I, 60 καὶ οἱ ἐν τῷ ἄστεϊ (Athen) πειθόμενοι τὴν γυναῖκα εἶναι αὐτὴν τὴν θεὸν, προσεύχοντο τὴν ἄνθρωπον (Φύην) . . . . . .

* Dr. Fr. Leitschuh (Entstehung der Mythologie und Entwickelung der griechischen Religion etc. Würzb. 1867 pag. 78): Gerade hierin scheint ein besonderer Vorzug der griechischen Religion zu liegen, dass der Grieche sich seine Gottheit in menschlicher Weise vorstellte; denn nachdem sie die Gottheit in höchst idealer

Digitized by Google

v. 22. Plut. Demetr. 30: Das schlimmste Zeichen für das Wohlwollen der Menge ist für Könige und Herrscher offenbar das Uebertreiben der Ehrenbezeigungen.

C. XIII. v. 37. Hom. Il. ω, 413:

Und schon den zwölften der Morgen
Liegt er, ohne dass Moder ihm schadete noch des Gewürmes
Reger Schwarm, der gierig erschlagene Männer verzehret.

v. 46. Xen. Anab. III, 2, 7: Verleihen die Götter den Sieg, meinte er, so gebühre dem Sieger der schönste Schmuck; sei der Tod verhängt, so zieme sich's, dass wer des Schönsten sich würdig erachte, in diesem auch sein Leben beschliesse.

Xen. Cyrop. VI, 4, 6: So sehr halte ich dich und mich der schönsten Bestimmung würdig.

Epict. enchir. 50, 1: Wie lange verschiebst du es noch, dich zum Besitz des höchsten Guts hinaufzuwürdigen?

Ibid. 2: Würdige dich jetzt als vollkommener Mensch zu leben, wenn du gleich noch zunehmen kannst! Alles, was dir als das Beste erscheint, sei dir unverbrüchliches Gesetz! Denke, jetzt sei der Kampf, jetzt die olympischen Spiele, kein Verzug finde mehr statt, und durch eine einzige Niederlage oder durch blosses Nachlassen könne alles Wachsthum verloren gehen oder im entgegengesetzten Falle erhalten werden!

C. XIV. v. 11. Hom. Od. π, 178:

Mit Staunen erblickt' ihn der Sohn nun,
Wandte die Augen hinweg und fürchtete, dass er ein Gott sei.
Und er begann zu jenem und sprach die geflügelten Worte:
Einer der Götter bist du, die weit umwohnen den Himmel!
Sei uns hold, damit wir gefällige Opfer dir bringen,
Auch Geschenke von Gold, kunstprangende! Schone doch unser!
Ihm antwortete drauf der erhabene Dulder Odysseus:
Nein, ein Gott bin ich nicht! Wie wär' ich Unsterblichen ähnlich?

Hom. Il. ζ, 128:

Bist du jedoch, ein unsterblicher Gott, vom Himmel gestiegen —
Sieh! ich erkühne mich nicht zum Kampf mit Himmelsbewohnern.

Herod. I, 60: Und in der Stadt hielt man das Weib wirklich für die Göttin und betete die Dirne (Phya) an . . . . . .

Menschengestalt vorgebildet hatte, erscheint Jesus Christus, der Sohn Gottes, in Menschengestalt. Einem Juden musste es ausserordentlich schwer sein, sich seinen Gott in Menschengestalt vorzustellen.

Digitized by Google

μηχανῶνται πρῆγμα εὐηθέστατον, ὡς ἐγὼ εὑρίσκω, μακρῷ· ἐπεὶ ἀπεχρίθη ἐκ παλαιτέρου τοῦ βαρβαρικοῦ ἔθνεος τὸ Ἑλληνικὸν, ἐὸν καὶ δεξιώτερον καὶ εὐηθίης ἠλιθίου ἀπηλλαγμένον μᾶλλον· εἰ καὶ τότε γε οὗτοι ἐν Ἀθηναίοισι τοῖσι πρώτοισι λεγομένοισιν εἶναι Ἑλλήνων σοφίην, μηχανῶνται τοιαῦτα κ. τ. λ. cf. ibid. II, 45.

v. 15. Epicur. ap. Diog. Laert. X, 123 θεοὶ μὲν γάρ εἰσιν· ἐναργὴς δέ ἐστιν αὐτῶν ἡ γνῶσις· (Rom. 1, 19) οἵους δ' αὐτοὺς οἱ πολλοὶ νομίζουσιν, οὐκ εἰσίν· οὐ γὰρ φυλάττουσιν αὐτοὺς οἵους νομίζουσιν. ἀσεβὴς δὲ οὐχ ὁ τοὺς τῶν πολλῶν θεοὺς ἀναιρῶν, ἀλλ' ὁ τὰς τῶν πολλῶν δόξας θεοῖς προσάπτων.

cf. ad Act. 17, 29 sqq.

v. 17. Xen. Oecon. 8, 16 ὁ θεὸς χειμάζει.

Venat. 8, 1 ὁ θεὸς νίφει.

Xen. Vectig. 1, 3 ὅσαπερ οἱ θεοὶ ἐν ταῖς ὥραις ἀγαθὰ παρέχουσιν.

Paus. 1, 40, 4 δῆλα δὲ πᾶσι . . . . καὶ τὰς ὥρας τὸν θεὸν τοῦτον νέμειν εἰς τὸ δέον. cf. Mt. 5, 45.

Theocr. 4, 43

χὠ Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ' ὗει.

Her. 3, 117 τὸν χειμῶνα ὗει σφι ὁ θεὸς ὥσπερ καὶ τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι.

v. 22. Herod. 7, 203 εἶναι θνητὸν οὐδένα οὐδὲ ἔσεσθαι, τῷ κακὸν ἐξ ἀρχῆς γινομένῳ οὐ συνεμίχθη· τοῖσι δὲ μεγίστοισι αὐτέων μέγιστα.

Hiob 5, 7.

Hom. Il. ω, 525, 26 ὣς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσιν
ζώειν ἀχνυμένοις· αὐτοὶ δέ τ' ἀκηδέες εἰσίν.

2 Cor. 4, 8. Mt. 10, 38. Ps. 84, 7. 90, 10. Hiob 3, 20. Pred. 3 u. 5.

Od. υ, 195. 196 ἀλλὰ θεοὶ δυόωσι πολυπλάγκτους ἀνθρώπους,
ὁππότε καὶ βασιλεῦσιν ἐπικλώσωνται ὀϊζύν.

Ibid. υ, 201 sqq.

Ζεῦ πάτερ, οὔτις σεῖο θεῶν ὀλοώτερος ἄλλος!
οὐκ ἐλεαίρεις ἄνδρας, ἐπὴν δὴ γείνεαι αὐτός
μισγέμεναι κακότητι καὶ ἄλγεσι λευγαλέοισιν.

Emped. ap. Clem. Alex. Strom. III, pag. 432

ὦ πόποι, ὦ δειλὸν θνητῶν γένος, ὦ δυσάνολβον,
οἵων ἐξ ἐρίδων ἔκ τε στοναχῶν ἐγένεσθε.

Digitized by Google

Sie ersannen einen Plan, den man sich nicht einfältiger denken konnte. Denn obwohl die Hellenen sich schon von alten Zeiten her vor den Barbaren durch ihre grössere Gewandtheit und Entfernung von aller rohen Thorheit auszeichneten, und noch mehr als alle übrigen die Athener für sehr gescheute Leute galten, schmiedeten dennoch Athener folgenden Anschlag u. s. w.

v. 15. Diog. Laert. X, 123 (Epicur): Denn es gibt Götter und ihre Erkenntniss ist ganz klar. Wie aber die Meisten sie sich vorstellen, sind sie nicht; denn sie sind nicht auf der Hut, wie sie sich dieselben vorstellen. Gottlos aber ist nicht der, welcher die Götter der Meisten verwirft, sondern der, welcher den Göttern die Vorstellungen der Meisten anheftet.

v. 17. Xen. Oec. 8, 16: Der Gott erregt Sturm.

De venat. 8, 1: Der Gott lässt schneien.

De vect. I, 3: Alle Gaben, welche die Götter in den einzelnen Jahreszeiten uns darreichen.

Paus. I, 40, 4: Bekannt aber ist Allen, dass .... dieser Gott (Zeus) auch die Jahreszeiten richtig vertheilt.

Theocr. 4, 43: Bald blickt heiter die Sonne des Zeus, bald regnet es wieder.

Herod. 3, 117: Im Winter gibt der Himmel ihnen Regen wie den anderen Menschen.

v. 22. Herod. 7, 203: Es gebe keinen Sterblichen, noch werde es je einen geben, dem nicht gleich vom Beginn seines Lebens an Unglück zugesellt sei, und zwar je grösser er sei, desto grösseres.

Hom. Il. ω, 525 sq.

Also bestimmten die Götter der elenden Sterblichen Schicksal,
Bang in Gram zu leben; allein sie selber sind sorglos.

Hom. Od. υ, 195:

Doch die Götter stürzen in Noth die umirrenden Menschen,
Wenn auch Königen selbst sie zugemessen das Elend.

Ibid. υ, 201:

Vater Zeus, wie bist du vor allen Unsterblichen grausam!
Du erbarmst der Männer dich nicht, die du selber gezeuget,
Dass sie in Noth versinken und jammervolle Bedrängniss.

Empedocles ap. Clem. Alex. Strom. III, p. 432:

O trostloses Geschlecht der unglückseligen Menschen,
Welcherlei Zank war euch und welcherlei Jammer beschieden!

Digitized by Google

v. 22. Plut. Crass. 26 δεῖ τι καὶ παθεῖν μεγάλων ἐφιεμένους.

C. XV. v. 8. Theognis 375

ἀνθρώπων δ' εὖ οἶσθα νόον καὶ θυμὸν ἑκάστου.

v. 20. 29.*

C. XVI. v. 16. Paus. 10, 12, 3 ταῦτα μὲν δὴ (τὰ ἔπη) μαινομένη τε καὶ ἐκ τοῦ θεοῦ κάτοχος πεποίηκεν.

Thuc. 2, 8, 2. 21, 3 χρησμολόγοι; Paus. 1, 34, 3 idem.

Paus. 3, 26, 1 μαντεύονται μὲν οὖν καθεύδοντες, ὁπόσα δ' ἂν πυθέσθαι δεηθῶσιν, ὀνείρατα δείκνυσί σφισιν ἡ θεός.

cf. Mich. 3, 11 et ad 1 Joh. 4, 1.

Plat. Ion V, p. 533 D. E θεία δὲ δύναμις ἥ σε κινεῖ, ὥσπερ ἐν τῇ λίθῳ ἣν Εὐριπίδης μὲν Μαγνῆτιν ὠνόμασεν, οἱ δὲ πολλοὶ Ἡρακλείαν· καὶ γὰρ αὕτη ἡ λίθος οὐ μόνον αὐτοὺς τοὺς δακτυλίους ἄγει τοὺς σιδηροῦς, ἀλλὰ καὶ δύναμιν ἐντίθησι τοῖς δακτυλίοις, ὥστε δύνασθαι ταὐτὸν τοῦτο ποιεῖν, ὅπερ ἡ λίθος, ἄλλους ἄγειν δακτυλίους. οὕτω δὲ καὶ ἡ θεὸς ἐνθέους μὲν ποιεῖ αὐτὴ . . . πάντες γὰρ οἱ ποιηταὶ ἔνθεοι ὄντες καὶ κατεχόμενοι πάντα ταῦτα τὰ καλὰ λέγουσι ποιήματα.**

1 Sam. 28, 7. 8 sqq. Jes. 8, 9. 19, 3. Act. 11, 28. 21, 9. 10. 1 Cor. 14, 5 sqq. 2 Petr. 1, 21.

v. 27. 28. cf. ad Mt. 27, 5 et Act. 1, 18. Prov. 24, 8.

v. 30. Plat. Phaed. p. 106. 107 ἐπιόντος ἄρα θανάτου ἐπὶ τὸν ἄνθρωπον, τὸ μὲν θνητόν, ὡς ἔοικεν, αὐτοῦ ἀποθνήσκει· τὸ δ' ἀθάνατον σῶν καὶ ἀδιάφθορον οἴχεται ἀπιόν, ὑπεκχωρῆσαν τῷ θανάτῳ. ἀλλά, εἴπερ ἡ ψυχὴ ἀθάνατος, ἐπιμελείας δὴ δεῖται, οὐχ ὑπὲρ τοῦ χρόνου τούτου μόνον, ἐν ᾧ καλοῦμεν τὸ ζῆν, ἀλλ' ὑπὲρ τοῦ παντός· καὶ ὁ κίνδυνος νῦν δὴ καὶ δόξειεν ἂν δεινὸς εἶναι, εἴ τις αὐτῆς ἀμελήσει κ. τ. λ.***

Phil. 2, 12. Mt. 25, 1—13.

C. XVII. v. 15. Xen. Hell. VI, 5, 45 ἐγὼ, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πρόσθεν μὲν ἀκούων ἐζήλουν τήνδε τὴν πόλιν ὅτι πάντας καὶ τοὺς ἀδικουμένους καὶ τοὺς φοβουμένους, ἐνθάδε καταφεύγοντας, ἐπικουρίας δεομένους ἥκουον τυγχάνειν κ. τ. λ.

---

* cf. die Verwahrungs- und Enthaltungsvorschriften der orphischen (auch der aegyptischen) Mysterien. Diog. Laert. 8, 33. Porphyr. de abstinent. 4, 19 pag. 365 Rhoer. — Eur. Hippol. 949. Herod. 2, 37. — Heraclid. ap. Lydum de mens. p. 76. Clemens Alex. Strom. 3, 435.

** Sollte in diesen Worten bloss eine Vergleichung mit dem Magnet liegen und nicht vielleicht ein Hinweis auf magnetische Zustände, in welchen ein noch unerklärlich gesteigertes Wissen und Können der befallenen Personen stattfindet?

*** Die Lebensfrage: Was muss ich thun, dass ich selig werde, war auch den

Digitized by Google

v. 22. Plut. Crass. 26: Die nach Grossem streben, müssen auch Manches leiden.

C. XV. v. 8. Theogn. 375:
Und wohl kennst du der Sterblichen Sinn und Jedes Gemüthsart.

C. XVI. v. 16. Paus. X, 12, 3: Diese Gesänge nun hat sie im Wahnsinn und erfüllt von der Gottheit, gesungen.

Ibid. III, 26, 1: Es wird aber hier (beim Orakel der Ino) die Zukunft im Schlafe eröffnet, und was man zu erfahren wünscht, das kündigt die Gottheit durch Träume an.

Plato, Ion, p. 533 D.E: Eine göttliche Kraft, welche dich aufregt, wie sie in dem Steine liegt, den Euripides den magnetischen nannte, die Meisten den Herakleischen. Denn auch dieser Stein zieht nicht bloss die eisernen Ringe selbst an, sondern erzeugt auch in diesen Ringen eine Kraft, sodass sie wiederum dasselbe wie der Stein zu thun vermögen, andere Ringe anzuziehen. Ebenso schafft die Göttin selbst Begeisterte . . . . Denn alle Dichter erzeugen alle diese herrlichen Dichtungen nicht nach Regeln der Kunst, sondern begeistert und entzückt.

v. 30. Plato, Phaedo, p. 106. 107: Wenn also der Tod über den Menschen kommt, so stirbt sein Sterbliches natürlich hin, das Unsterbliche aber enteilt unversehrt und dem Verderben nicht unterworfen, indem es vor dem Tode zurückweicht. — Aber, wenn die Seele unsterblich ist, so erheischt sie nicht bloss wegen der gegenwärtigen Zeit, die wir das Leben nennen, Fürsorge, sondern wegen der gesammten; und die Gefahr würde nun gewiss als eine bedeutende erscheinen, wenn Jemand sie vernachlässigt.†

C. XVII. v. 15. Xen. Hell. VI, 5, 45: Ich selbst, ihr Athener, schätzte vorher diesen Staat sehr hoch, weil ich hörte, dass Alle, sowohl die Bedrängten, als die in Furcht Schwebenden, Hülfe erhielten, wenn sie ihre Zuflucht hierher nähmen und um Hülfe bäten.

Griechen weder unbekannt noch gleichgültig; den Ernsten lag sie schwer auf dem Herzen.

† Plato nimmt übrigens nicht nur die Fortdauer der Seele sondern auch eine Präexistenz, ein vorirdisches Dasein derselben an. Nach ihrer eigentlichen Heimath, von wo sie nach der Erde verbannt war, kehrt sie, reich an Erinnerungen und Erfahrungen, zurück, wenn sie durch den Tod des Leibes aus ihrem Kerker erlöst wird.

Digitized by Google

v. 16 sqq. 22. Plut. d. Superstit. 11 οὐκ οἴεται θεοὺς εἶναι ὁ ἄθεος· ὁ δὲ δεισιδαίμων οὐ βούλεται, πιστεύει δὲ ἄκων· ἀπιστεῖν γὰρ φοβεῖται.

v. 18.* Plat. Phaed. 70 A (Cebes:) τὰ δὲ περὶ τῆς ψυχῆς πολλὴν ἀπιστίαν παρέχει τοῖς ἀνθρώποις, μὴ ἐπειδὰν ἀπαλλαγῇ τοῦ σώματος οὐδαμοῦ ἔτι ᾖ, ἀλλ' ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ διαφθείρηταί τε καὶ ἀπολλύηται, ᾗ ἂν ὁ ἄνθρωπος ἀποθάνῃ. 1 Cor. 15, 12. Luc. 20, 27. Ps. 146, 4. Pred. 9, 5.
Xen. Mem. I, 1, 2 διετεθρύλλητο γὰρ, ὡς φαίη Σωκράτης, τὸ δαιμόνιον ἑαυτῷ σημαίνειν. ὅθεν δὴ καὶ μάλιστά μοι δοκοῦσιν αὐτὸν αἰτιάσασθαι καινὰ δαιμόνια εἰσφέρειν.

v. 22. 23. Clem. Alex. Strom. I c. 19, p. 371 sqq. ἐπεὶ οὖν μαρτυροῦνται ἀληθῆ τινα δογματίζειν καὶ Ἕλληνες, ἔξεστιν κἀντεῦθεν σκοπεῖν. ὁ Παῦλος ἐν ταῖς Πράξεσι τῶν Ἀποστόλων ἀναγράφεται λέγειν πρὸς τοὺς Ἀρεοπαγίτας — — — ἐξ ὧν δῆλον, ὅτι καὶ ποιητικοῖς χρώμενος παραδείγμασιν ἐκ τοῦ Ἀράτου Φαινομένων (Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμὲν) δοκιμάζει τὰ παρ' Ἕλλησι καλῶς εἰρημένα καὶ διὰ τοῦ ἀγνωστοῦ θεοῦ τιμᾶσθαι μὲν κατὰ περίφρασιν πρὸς τῶν Ἑλλήνων τὸν δημιουργὸν Θεὸν ᾐνίξατο, κατ' ἐπίγνωσιν δὲ δεῖν δι' υἱοῦ παραλαβεῖν τε καὶ μαθεῖν. Tit. 1, 12. 1 Cor. 15, 32. 33.

v. 22 u. 24. Herod. II, 52 ἔθυον δὲ πάντα πρότερον οἱ Πελασγοὶ θεοῖσι ἐπευχόμενοι, ὡς ἐγὼ ἐν Δωδώνῃ οἶδα ἀκούσας· ἐπωνυμίην δὲ οὐδ' οὔνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτέων· οὐ γὰρ ἀκηκόεσάν κω. θεοὺς δὲ προσωνόμασάν σφεας ἀπὸ τοῦ τοιούτου, ὅτι κόσμῳ θέντες τὰ πάντα πρήγματα καὶ πάσας νομὰς εἶχον.

v. 23. Xenophan. (nach Clem. Alex. Strom. V p. 601)
θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος, εἷς θεὸς ἔν τε
οὔτι δέμας θνητοῖσιν ὁμοίϊος οὐδὲ νόημα.
Arist. d. coelo I, 3 πάντες ἄνθρωποι περὶ θεῶν ἔχουσιν ὑπόληψιν.
Paus. 8, 36, 3 erwähnt einen Tempel des ἀγαθὸς θεός. cf. ad Mt. 19, 17.

v. 23—27. Plutarch c. Coloten XXXI, 4 p. 1125 εὕροις ἂν ἐπιὼν πόλεις ἀτειχίστους, ἀγραμμάτους, ἀβασιλεύτους, ἀοίκους, ἀχρημάτους, νομίσματος

---

* In den Stoikern und Epicureern (über dieselben vgl. Diog. Laert. X u. VII) hat Paulus die zwei einflussreichsten Systeme der damaligen Welt vor sich. Die Epicureer mit ihrem Princip der ἡδονή und ihrer sinnlichen εὐδαιμονία stehen dem

Digitized by Google

v. 16 sqq. 22. Plut. de superstit. 11: Der Gottesläugner glaubt nicht an das Dasein von Göttern; der Abergläubische will es nicht, glaubt aber doch daran ohne es zu wollen, weil er sich fürchtet daran zu zweifeln.

v. 18. Plato, Phaed. p. 70 A (Cebes): In Betreff der Seele erregt es den Menschen grosses Bedenken, sie möge, sobald sie sich vom Körper trennte, fürderhin nirgends sein, sondern an dem Tage, an welchem der Mensch sterbe, untergehen und vernichtet werden.

Xen. Mem. I, 1, 2: Allgemein ging ja die Sage, dass Sokrates behaupte, die Gottheit gebe ihm Andeutungen, und hauptsächlich hierauf scheint sich die Beschuldigung gegründet zu haben, dass er Neuerungen in göttlichen Dingen aufbringe.

v. 22. 23. Clem. Al. Strom. I, c. 19, p. 371: Da nun bezeugt wird, dass auch die Hellenen manches Wahre lehren, so kann man auch das bei der Untersuchung berücksichtigen. Von Paulus wird in der Apostelgeschichte berichtet, dass er zu den Areopagiten geredet habe . . . . . Es geht daraus hervor, dass er auch dichterische Beispiele anwendet aus Arats Himmelserscheinungen (Ihm ja sind wir entsprossen), und was bei den Griechen richtig gesagt worden ist, billigt uud andeutet, dass mit dem unbekannten Gott von den Griechen in ihrer Weise Gott, der Schöpfer der Welt, verehrt werde, während man die Erkenntniss desselben durch den Sohn empfangen und so ihn begreifen müsse.

v. 22. 24. Herod. II, 52: Wie ich in Dodona gehört habe, waren es die Pelasger, die die Götter zuerst bei den Opfern anriefen; aber sie nannten keinen bei Namen, weil sie nie einen gehört hatten. Sie riefen sie nur Götter (θεούς) an, weil sie Alles geordnet (κόσμῳ θέντες) und Alles ausgetheilt hatten.

v. 23. Clem. Al. Str. V, p. 601 (Xenoph.):

Einer allein ist unter den Göttern und Menschen der Höchste,
Nicht an Gestalt, noch an Geist den Sterblichen irgend vergleichbar.

Aristot. de coelo I, 3: Alle Menschen haben eine Vorstellung (Ahnung) von den Göttern.

v. 23—27. Plut. adv. Colot. XXXI, 4. p. 1125: Wenn du umherreisest, so kannst du wohl Städte ohne Mauern, ohne gelehrte Bildung, ohne Herrscher, ohne Häuser, ohne Schätze finden, ferner solche,

Christenthum ebenso schroff entgegen wie die Stoiker mit ihrem Tugendstolze und ihrer affectirten Weltverläugnung — ein Gegensatz, der sich in den (jüdischen wie christlichen) Pharisäern und Sadducäern wiederholt.

Digitized by Google

μὴ δεομένας, ἀπείρους θεάτρων καὶ γυμνασίων· ἀνιέρου δὲ πόλεως καὶ ἀθέου μὴ χρωμένης εὐχαῖς, μηδὲ ὅρκοις, μηδὲ μαντείαις, μηδὲ θυσίαις ἐπ' ἀγαθοῖς, μηδὲ ἀποτροπαῖς κακῶν, οὐδείς ἐστιν οὐδ' ἔσται γεγονὼς θεατής· ἀλλὰ πόλις ἄν μοι δοκεῖ μᾶλλον ἐδάφους χωρίς, ἢ πολιτεία τῆς περὶ θεῶν δόξης ἀναιρεθείσης παντάπασι, σύστασιν λαβεῖν ἢ λαβοῦσα τηρῆσαι.

v. 24. Clem. Alex. Strom. I, E θεὸς παρὰ τὴν θέσιν εἴρηται καὶ τάξιν καὶ δικαιοσύνην. cf. ad Rom. 1, 20 und Act. 4, 24.

Plat. Cratyl. p. 413 C: εἶναι δὲ τὸ δίκαιον ὃ λέγει Ἀναξαγόρας, νοῦν εἶναι τοῦτο· αὐτοκράτορα γὰρ ὄντα αὐτόν, καὶ οὐδενὶ μεμιγμένον, πάντα φησὶν αὐτὸν κοσμεῖν τὰ πράγματα διὰ πάντων ἰόντα.

v. 25. Eurip. Hercul. fur. 1345

δεῖται γὰρ ὁ θεός, εἴπερ ἔστ' ὀρθῶς θεός,
οὐδενός.

Diog. Laert. VII, 147 θεὸν δὲ εἶναι ζῷον ἀθάνατον, λογικόν, τέλειον ἢ νοερὸν, ἐν εὐδαιμονίᾳ, κακοῦ παντὸς ἀνεπίδεκτον, προνοητικὸν κόσμου καὶ τῶν ἐν κόσμῳ· μὴ εἶναι μέντοι ἀνθρωπόμορφον. εἶναι δὲ τὸν μὲν δημιουργὸν τῶν ὅλων καὶ ὥσπερ πατέρα πάντων κοινῶς τε καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ τὸ διῆκον διὰ πάντων, ὃ πολλαῖς προσηγορίαις προσονομάζεσθαι κατὰ τὰς δυνάμεις. Δία μὲν γάρ φασι, δι' ὃν τὰ πάντα, Ζῆνα δὲ καλοῦσι, παρ' ὅσον τοῦ ζῆν αἴτιός ἐστιν κ. τ. λ. Joh. 4, 24.

Ibid. 135 ἕν τε εἶναι θεὸν καὶ νοῦν καὶ εἱμαρμένην καὶ Δία, πολλαῖς τε ἑτέραις ὀνομασίαις προσονομάζεσθαι.

Theodor. ap. Diog. L. II, 98 τοὺς δὲ σοφοὺς αὐτάρκεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. 1 Tim. 6, 15—17.

Plat. Tim. p. 34 B καὶ οὐδενὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἱκανῶς αὐτὸν αὑτῷ. διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.

v. 26. Her. IX, 100 δῆλα δὴ πολλοῖσι τεκμηρίοισί ἐστι τὰ θεῖα τῶν πραγμάτων.

v. 27. Arist. de anim. I, 5 καὶ ἐν τῷ ὅλῳ δέ τινες αὐτὴν (τὴν ψυχήν) μεμῖχθαί φασιν, ὅθεν ἴσως καὶ Θαλῆς ᾠήθη πάντα πλήρη θεῶν εἶναι.

Hom. Il. π, 514 sqq. κλῦθι, ἄναξ . . . .
. . . δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν
ἀνέρι κηδομένῳ. Ps. 145, 18. 19.

Digitized by Google

die des Geldes nicht bedürfen, die von Theatern und Ringplätzen nichts wissen; eine Stadt ohne Tempel und Götter aber, die keine Gebete, Schwüre, Orakel kennt, die keine Opfer bringt um Gutes zu erlangen, Böses zu verhüten, hat noch Keiner gesehen und wird nie Einer sehen. Ich glaube, dass eher eine Stadt ohne Grund und Boden, als ein Staat, aus dem der Götterglaube vollständig entfernt wäre, Bestand gewinnen und behalten könnte.

v. 24. Clem. Al. Strom. I, E: Gott wird θεός genannt, wegen der Satzung (θέσις) und Ordnung und Gerechtigkeit. Vgl. Lobeck Aglaoph. pag. 1246.

Plato, Cratyl. p. 413 C: Das sei das Gerechte, was Anaxagoras dafür erkläre, nämlich der Geist; denn da dieser selbständig walte und von fremdartiger Beimischung frei sei, ordne er, Alles durchdringend, alle Dinge.

v. 25. Eur. Herc. Fur. 1345:

Denn Nichts bedarf, wenn Gott er wahrhaft ist, ein Gott.

Diog. Laert. VII, 147: Gott sei ein unsterbliches Wesen, vernünftig, vollkommen oder übersinnlich, glückselig, jedem Leid unzugänglich; er ordne durch seine Vorsehung die Welt und was in der Welt ist; doch trage er nicht menschliche Gestalt. Er sei der Schöpfer des Weltalls und gleichsam der Vater Aller, sowohl im Ganzen, als auch in Bezug auf den Theil von ihm, der Alles durchdringe und nach seinen Eigenschaften mit vielerlei Namen bezeichnet werde. Δία nämlich nennt man ihn, weil durch (διά) ihn Alles ist, Ζῆνα, weil er der Urheber des Lebens (ζῆν) ist.

Ibid. VII, 135: Eins und dasselbe sei Gott und Geist und Schicksal und Zeus, und er werde noch mit vielen anderen Namen bezeichnet.

Ibid. II, 98 (Theodor.): Die Weisen bedürften der Freunde nicht, da sie sich selbst genügten.

Plato, Tim. p. 34 B: keines anderen bedürftig, sondern sich selbst zur Genüge bekannt und befreundet; so erzeugte er einen durch dies Alles beseligten Gott.

v. 26. Her. IX, 100: Viele Beweise sprechen dafür, dass die Götter die Begebenheiten lenkten.

v. 27. Arist. de an. I, 5: Auch im Weltall ist sie (die Seele), wie Einige meinen, enthalten, weshalb vielleicht auch Thales meinte, dass Alles voll von Göttern sei.

Hom. Il. π, 514: Herrscher vernimm . . . . . .

. . . . . Du kannst aus jeglichem Ort ja
Hören den leidenden Mann.

Digitized by Google

v. 27. 28. Arat. phaenom. 1—5

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα, τὸν οὐδέποτ' ἄνδρες ἐῶμεν
ἄῤῥητον· μεσταὶ δὲ Διὸς πᾶσαι μὲν ἀγυιαί,
πᾶσαι δ', ἀνθρώπων ἀγοραί, μεστὴ δὲ θάλασσα
καὶ λιμένες· πάντῃ δὲ Διὸς κεχρήμεθα πάντες.
τοῦ γὰρ καὶ γένος εἰμέν.*

Xenoph. Anab. 2, 5, 7 τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὔτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχυρὸν χωρίον ἀποσταίη. Πάντῃ γὰρ πάντα τοῖς θεοῖς ὕποχα καὶ πανταχῇ πάντων ἴσον οἱ θεοὶ κρατοῦσιν. Ps. 139, 7. 8.

Xenoph. Mem. 1, 4, 18 θειότης πανταχοῦ παροῦσα. τὸ θεῖον τοσοῦτον καὶ τοιοῦτόν ἐστιν, ὥσθ' ἅμα πάντα ὁρᾶν, καὶ πάντα ἀκούειν καὶ παντα-χοῦ παρεῖναι καὶ ἅμα πάντων ἐπιμελεῖσθαι. Jer. 23, 24. Eph. 4, 10.

v. 28. Diog. Laert. VII, 119 θείους τε εἶναι (τοὺς σοφούς). ἔχειν γὰρ ἐν ἑαυτοῖς οἱονεὶ θεόν.

Xen. Memor. IV, 3, 14 ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχὴ, εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θείου μετέχει.

Plat. Phaedr. 230 A σκοπῶ οὐ ταῦτα, ἀλλὰ ἐμαυτὸν, εἴτε τι θηρίον ὢν τυγχάνω — εἴτε ἡμερώτερόν τε καὶ ἁπλούστερον ζῷον, θείας τινὸς καὶ ἀτύφου μοίρας φύσει μετέχον.

Plat. legg. X, 899 D φῶμεν, ὅτι μὲν ἡγεῖ θεοὺς, συγγένειά τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ σύμφυτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι.

Sext. Emp. adv. Math. IX, 127 ἓν ὑπάρχειν πνεῦμα τὸ διὰ παντὸς τοῦ κόσμου διῆκον ψυχῆς τρόπον. Rom. 11, 36. 1 Cor. 12, 6 sqq. Eph. 4, 4—6.

(ad vocem ποιητῶν) Aristoph. Ran. 686

τὸν ἱερὸν χόρον δίκαιόν ἐστι χρηστὰ τῇ πόλει
ξυμπαραινεῖν καὶ διδάσκειν.

Lyc. Leocr. 102 οἱ μὲν γὰρ νόμοι διὰ τὴν συντομίαν οὐ διδάσκουσιν ἀλλ' ἐπιτάττουσιν ἃ δεῖ ποιεῖν, οἱ δὲ ποιηταὶ μιμούμενοι τὸν ἀνθρώπινον βίον, τὰ κάλλιστα τῶν ἔργων ἐκλεξάμενοι, μετὰ λόγου καὶ ἀποδείξεως τοὺς ἀνθρώπους συμπείθουσιν.

Pind. Thren. fr. 2 τὸ γὰρ (αἰῶνος εἴδωλον) μόνον ἐστὶν ἐκ θεῶν.
Gen. 2, 7. Pred. 12, 7.

Id. Nem. 6, 1 ἓν ἀνδρῶν, ἓν θεῶν γένος· ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν
μητρὸς ἀμφότεροι. cf. Sir. 40, 1.

* Von Aratus ist uns noch ein anderes Gedicht unter dem Titel Διοσημεῖα i. e. Götterzeichen oder Himmelserscheinungen erhalten.

Digitized by Google

v. 27. 28. Arat. phaenom. 1—5:
Fangen von Gott wir an, den niemals ungenannt lassen
Dürfen wir Menschen. Von Zeus erfüllt sind sämmtliche Strassen,
Sämmtliche Märkte der Menschen, erfüllt ist das Meer und die Häfen.
Seines Geschlechtes ja sind wir u. s. w.

Xen. Anab. II, 5, 7: Denn mit welcher Schnelligkeit will Einer dem Zorn der Götter entfliehen, in welche Finsterniss sich verbergen, in welche Veste sich verschliessen? Alles allenthalben ist den Göttern unterthan, und über Alles allenthalben herrschen die Götter in gleicher Weise.

Xen. Mem. I, 4, 18: Gott ist überall gegenwärtig; der Gottheit fehlt es weder an der Macht, noch an den Willen, in jedem Augenblicke Alles zu sehen, Alles zu hören, überall gegenwärtig zu sein und in Einem Augenblicke Alles mit ihrer Fürsorge zu umfassen.

v. 28. Diog. Laert. VII, 119: Sie seien göttlich (die Weisen), denn sie hätten gleichsam in sich selbst einen Gott.

Xen. Mem. IV, 3, 14: Die Seele des Menschen ist, wenn irgend Etwas unter der Sonne, mit dem Göttlichen verwandt.

Plato, Phaedr. p. 230 A: Ich suche nicht das, sondern mich selbst zu erforschen, ob ich irgend ein Thier bin, oder ein sanfteres und einfacheres Geschöpf, dem ein göttliches und bescheidenes Wesen zu Theil ward.

Plato, legg. X, p. 899 D: Darin, wollen wir sagen, dass du an Götter glaubst, leitet dich vielleicht Verwandtschaft mit ihnen, sie, mit denen du gleichen Ursprungs bist, zu ehren und an ihr Dasein zu glauben.

Sext. Empir. adv. math. IX, 127: Ein Geist sei es, der sich durch die ganze Welt hin verbreite nach Art der Seele.

Aristoph. Ran. 686:
Für den heil'gen Chor geziemt sich, was der Stadt erspriesslich ist,
Ihr zu rathen und zu künden.

Lyc. Leocr. 102: Die Gesetze belehren wegen ihrer Kürze nicht, sondern befehlen nur, was man thun soll, die Dichter aber ahmen das menschliche Leben nach, und indem sie die herrlichsten Thaten auswählen, führen sie den Menschen mit Wort und Darstellung zur Erkenntniss.

Pind. Thren. fr. 2:
Denn dieses (des Lebens Ebenbild) allein entstammt von Gott.

Id. Nem. 6, 1:
Es ist Ein Stamm von Menschen, von Göttern Einer: Beide sind
Einer Mutter entsprossen.

Digitized by Google

v. 28. Diog. Laert. VIII, 27 (Pythag.) ἀνθρώποις εἶναι πρὸς θεοὺς συγγένειαν.

v. 28 u. 29. Xen. Mem. IV, 3, 14 ἀνθρώπου ψυχή, εἴ περ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θείου μετέχει.

Ibid. 1, 4, 13 οὐ τοίνυν μόνον ἤρκεσε τῷ θεῷ τοῦ σώματος ἐπιμεληθῆναι ἀλλ', ὅπερ μέγιστόν ἐστι, καὶ τὴν ψυχὴν κρατίστην τῷ ἀνθρώπῳ ἐνέφυσεν.

Plat. Tim. 90 A πρὸς δὲ τὴν ἐν οὐρανῷ ξυγγένειαν ἀπὸ γῆς ἡμᾶς αἴρειν ὡς ὄντας φυτὸν οὐκ ἔγγειον ἀλλ' οὐράνιον.

v. 29. Clem. Alex. Strom. V, 601 C εὖ γοῦν καὶ Ξενοφάνης ἐπιφέρει·

εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος,
οὔτι δέμας θνητοῖσιν ὁμοίϊος οὐδὲ νόημα.

καὶ πάλιν·

ἀλλ' εἴτοι χεῖράς γ' εἶχον βόες ἠὲ λέοντες
ἢ γράψαι χείρεσσι καὶ ἔργα τελεῖν ἅπερ ἄνδρες,
καί κε θεῶν ἰδέας ἔγραφον καὶ σώματ' ἐποίουν
τοιαῦθ' οἷόν περ καὐτοὶ δέμας εἶχον ὁμοῖον,
ἵπποι μέν θ' ἵπποισι, βόες δέ τε βουσὶν ὁμοῖα.

Ibid. VII, p. 711 B Ἕλληνες δὲ ὥσπερ ἀνθρωπομόρφους, οὕτως καὶ ἀνθρωποπαθεῖς τοὺς θεοὺς ὑποτίθενται, καὶ καθάπερ τὰς μορφὰς αὐτῶν ὁμοίας ἑαυτοῖς ἕκαστοι διαζωγραφοῦσιν, ὡς φησιν ὁ Ξενοφάνης· „Αἰθίοπές τε μέλανας σιμούς τε, Θρᾷκές τε πυῤῥοὺς καὶ γλαυκούς," οὕτως καὶ τὰς ψυχὰς ὁμοιοῦσιν καὶ τοῖς αὐτοῖς ἀναπλάττουσιν.*

Ibid. V, pag. 601 A ὅ τε Σωκρατικὸς Ἀντισθένης — οὐδενὶ ἐοικέναι φησὶν (sc. τὸν θεὸν). Joh. 4, 24. Jes. 40, 18 sqq.

Epict. Diss. II, 8, 11 σὺ προηγούμενον εἶ (sc. ἔργον θεοῦ)· σὺ ἀπόσπασμα εἶ τοῦ θεοῦ· ἔχεις τι ἐν σαυτῷ μέρος ἐκείνου. τί οὖν ἀγνοεῖς σου τὴν εὐγένειαν;

Ibid. I, 12, 26. 27 κατὰ τὸν λόγον οὐδὲ χείρων τῶν θεῶν οὐδὲ μικρότερος. λόγου γὰρ μέγεθος οὐ μήκει οὐδ' ὕψει κρίνεται, ἀλλὰ δόγμασιν. οὐ θέλεις οὖν καθ' ἃ ἴσος εἶ τοῖς θεοῖς, ἐκεῖ που τίθεσθαι τὸ ἀγαθόν;

v. 29 sqq. Herod. I, 131 Πέρσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοῖσδε χρεωμένους. ἀγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιευμένους ἱδρύεσθαι,

* „In seinen Göttern malet sich der Mensch."

Digitized by Google

v. 28. Diog. Laert. VIII, 27 (Pythag.): Die Menschen hätten mit den Göttern Verwandtschaft.

v. 28. 29. Xen. Mem. IV, 3, 14: Die Seele des Menschen ist, wenn irgend Etwas unter der Sonne, mit dem Göttlichen verwandt.

Ibid. I, 4, 13: Nicht auf den Körper beschränkte sich die Sorgfalt der Gottheit; sondern, was die Hauptsache ist, auch die Seele, die sie in uns leget, ist mit den herrlichsten Vorzügen begabt.

Plat. Tim. p. 90 A: (die Seele) erhebe uns, als ein nicht der Erde, sondern dem Himmel Entsprossenes, von der Erde zu dem im Himmel uns Verwandten.

v. 29. Clem. Al. Strom. V, p. 601 C: Gut sagt Xenophanes:

Einer allein ist unter den Göttern und Menschen der Höchste,
Nicht an Gestalt, noch an Geist den Sterblichen irgend vergleichbar.

und ein andermal:

Ja, wenn Hände nur hätten die Ochsen oder die Löwen,
Wenn sie nur malen könnten und Werke verrichten wie Menschen,
Wahrlich, sie machten sich Bilder der Götter und Göttergestalten,
Ganz wie sie selber geformt, in Allem ihr eigenes Abbild,
Pferde machten sich Pferde-, und Ochsen Ochsengestalten.

Ibid. VII, p. 711 B: Die Griechen denken sich die Götter wie in menschlicher Gestalt, so auch mit menschlichen Leidenschaften behaftet; und wie sie sich die Gestalten derselben, jeder nach seiner eigenen, ausmalen, wie Xenophanes sagt: „Die Aethiopen malen sie schwarz und stülpnasig, die Thraker rothhaarig und blauäugig", so machen sie auch die Seelen, die sie ihnen andichten, den ihrigen ähnlich.

Ibid. V, p. 601 A: Der Sokratiker Antisthenes — sagt, dass er (Gott) Keinem gleiche.

Epict. Diss. II, 8, 11: Du aber bist ein hervorragendes (Werk Gottes); du bist ein losgetrenntes Stück Gottes; du hast in dir einen Theil von ihm. Wie misskennst du also deine erhabene Abkunft?

Ibid. I, 12, 26. 27: Hinsichtlich der Vernunft (bist du) nicht schlechter oder geringer als selbst die Götter; denn die Grösse der Vernunft wird nicht nach Länge und Höhe, sondern nach ihren Gedanken bestimmt. Willst du nun nicht darin das Gute suchen, worin du den Göttern gleich bist?

v. 29 sqq. Herod. I, 131: Folgendes ist mir von den Sitten der Perser bekannt geworden. Bildsäulen, Tempel und Altäre sind unter ihnen

Digitized by Google

ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι· ὡς μὲν ἐμοὶ δοκέει, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεούς, καθάπερ οἱ Ἕλληνες, εἶναι.

cf. 14, 11. Rom. 1, 23. 25.

v. 31. Pindar. Ol. 2, 59 κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρᾷ
λόγον φράσαις ἀνάγκᾳ.

Ps. 9, 9. 96, 10—13. Joh. 8, 50. Rom. 3, 6. Ebr. 10, 30. Act. 10, 42. 2 Tim. 4, 8.

C. XVIII. v. 13. Xen. Mem. IV, 6, 2 ἔξεστι δὲ ὃν ἄν τις βούληται τρόπον τοὺς θεοὺς τιμᾶν; — οὔκ· ἀλλὰ νόμοι εἰσί, καθ' οὓς δεῖ τοῦτο ποιεῖν.

cf. ad Gal. 1, 14. Act. 21, 20 u. 21. 24, 14. Luc. 4, 16 et Mt. 5, 17.

Ibid. 1, 3, 1 τοὺς δὲ ἄλλως πως ποιοῦντας περιέργους καὶ ματαίους ἐνόμιζεν εἶναι (ὁ Σωκράτης).

v. 21. Aristoph. Plut. 347 ἢν θεὸς θέλῃ.

Antiph. 1, 20 ἐὰν ὑμεῖς τε καὶ οἱ θεοὶ θέλωσιν·

Xen. Cyr. 4, 2, 13 ἢν θεοὶθέλωσιν.

Dinarch 3, 19 θεῶν ἓλεων ὄντων u. oft. cf. Jac. 4, 15 u. Rom. 9, 16.

Plat. Phaed. p. 69 D ἐκεῖσε ἐλθόντες τὸ σαφὲς εἰσόμεθα, ἐὰν θεὸς ἐθέλῃ. Jac. 4, 15. 1 Cor. 13, 10.

C. XIX. v. 11. Her. IX, 78 ἔργον ἔργασταί τοι ὑπερφυὲς μέγαθός τε καὶ κάλλος· καὶ τοὶ θεὸς παρέδωκε ῥυσάμενον τὴν Ἑλλάδα κλέος καταθέσθαι μέγιστον Ἑλλήνων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν. cf. ad 1 Cor. 3, 6—8.

v. 19. Thuc. V, 103 μηδὲ ὁμοιωθῆναι τοῖς πολλοῖς, οἷς παρὸν ἀνθρωπείως ἔτι σώζεσθαι, ἐπειδὰν πιεζομένους αὐτοὺς ἐπιλίπωσιν αἱ φανεραὶ ἐλπίδες, ἐπὶ τὰς ἀφανεῖς καθίστανται, μαντικήν τε καὶ χρησμοὺς καὶ ὅσα τοιαῦτα μετ' ἐλπίδων λυμαίνεται. Jes. 19, 3. Sach. 10, 2. Mich. 3, 7. Lev. 19, 31. Jer. 29, 8. 1 Sam. 28, 3. 9. 2 Kön. 23, 24. Dt. 18, 10. Act. 13, 6. 8. 16, 16. Gal. 4, 9. 10. Rom. 14, 5.

C. XX. v. 23. 24 sqq. Plat. Crit. 48 B οὐ τὸ ζῆν περὶ πλείστου ποιητέον, ἀλλὰ τὸ εὖ ζῆν.

Ibid. p. 54 B μήτε τὸ ζῆν, μήτε ἄλλο μηδὲν πρὸ τοῦ δικαίου περὶ πλείονος ποιοῦ.

Id. Gorg. 512 D. E οὐ φιλοψυχητέον ἀλλὰ ἐπιτρέψαντα περὶ τούτων τῷ θεῷ . . . . . τὸ ἐπὶ τούτῳ σκεπτέον, τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιῶναι, ὡς ἄριστα βιῴη. cf. Mt. 10, 28. Marc. 8, 35 sqq. 14, 31. Joh. 10, 17. 18. Luc. 14, 26. 22, 33. Apoc. 12, 11. 1 Joh. 3, 16.

v. 24. Epict. Diss. II, 6, 1 τὸ ζῆν ἀδιάφορον, ἡ χρῆσις οὐκ ἀδιάφορος.

Phil. 1, 23. 24. Marc. 8, 35. 1 Joh. 3, 16. Joh. 10, 17. 18. Pred. 5, 19.

Digitized by Google

nicht gebräuchlich. Ja sie werfen sogar denjenigen, die solche errichten, Thorheit vor, und das zwar, wie ich glaube, weil sie sich die Götter nicht, wie die Hellenen, unter menschlichen Gestalten vorstellen.

v. 31. Pind. Ol. 2, 59:

(Die Frevel) wägt Einer dort (unter der Erde), unerflehbar
Den strengen Spruch verkündend.

C. XVIII. v. 13. Xen. Mem. IV, 6, 2: Steht es Jedem frei die Götter zu ehren, wie er will? — Nein, es gibt Gesetze, nach denen man dies thun muss.

Ibid. I, 3, 1: Wer anders handelte, den hielt er (Sokrates) für übertrieben und einfältig.

v. 21. Aristoph. Plut. 347: So Gott will.

Antiph. 1, 20: Wenn es in eurem und der Götter Willen liegt.

Xen. Cyrop. IV, 2, 13: Wenn die Götter wollen.

Dinarch. III, 19: Wenn die Götter uns gnädig gesinnt sind.

Plato, Phaedo, p. 69D: Das werden wir, kommen wir dorthin, so Gott will, genau erfahren.

C. XIX. v. 11. Herod. IX, 78: Du hast eine gewaltige That vollbracht, so gross als schön, und die Götter haben es dir verliehen, durch die Rettung von Hellas den höchsten Ruhm zu erwerben, der je einem Hellenen zu Theil ward.

v. 19. Thuc. V, 103: Nicht der Menge gleichen, welche, obgleich noch menschliche Rettung vorhanden ist, wenn sie bedrängt sind und die sichtbaren Hoffnungen sie verlassen, zu unsichtbaren ihre Zuflucht nehmen, der Wahrsagekunst und den Orakeln, und was derart sonst noch trügerische Hoffnungen erweckt.

C. XX. v. 23. 24 sqq. Plato, Crito, p. 48B: Wir haben nicht den grössten Werth darauf zu setzen zu leben, sondern gut zu leben.

Ibid. p. 54B: Lass weder das Leben noch sonst Etwas dir mehr gelten als das Recht!

Id. Gorg. p. 512 D.E: (der Mann) darf nicht am Leben hängen, sondern muss dies der Gottheit anheimstellen . . . . . und dann weiter erwägen, in welcher Weise er die ihm bestimmte Lebenszeit am besten verleben werde.

v. 24. Epict. Diss. II, 6, 1: Das Leben ist etwas Gleichgültiges, der Gebrauch des Lebens aber nicht.

Digitized by Google

v. 26 sqq. Xen. Mem. IV, 8, 10 οἶδα δὲ, ὅτι καὶ ἐγὼ ἐπιμελείας τεύξομαι ὑπ' ἀνθρώπων καὶ ἐὰν νῦν ἀποθάνω, οὐχ ὁμοίως τοῖς ἐμὲ ἀποκτείνασιν. οἶδα γὰρ ἀεὶ μαρτυρήσεσθαί μοι, ὅτι ἐγὼ ἠδίκησα μὲν οὐδένα πώποτε ἀνθρώπων οὐδὲ χείρω ἐποίησα, βελτίους δὲ ποιεῖν ἐπειρώμην ἀεὶ τοὺς ἐμοὶ συνόντας.

1 Petr. 2, 22 sqq. Joh. 15, 14 sqq. 1 Cor. 15, 10.

v. 28. Epict. enchir. 48 ὡς ἐχθρὸν ἑαυτὸν παραφυλάσσει (ὁ σοφὸς) καὶ ἐπίβουλον.

C. XXI. v. 5. Hom. Od. φ, 203 ὣς δ' αὔτως Εὔμαιος ἐπεύχετο πᾶσι θεοῖσιν,
νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὅνδε δόμονδε.*

Jac. 5, 16. 1 Tim. 2, 1. 2.

v. 14. Epict. ench. fin. (52, 2. 3)

ὅστις δ' ἀνάγκῃ συγκεχώρηκεν καλῶς
σοφὸς παρ' ἡμῖν, καὶ τὰ θεῖ' ἐπίσταται.

ἀλλὰ καὶ τὸ τρίτον,

ὦ Κρίτων, εἰ ταύτῃ τοῖς θεοῖς φίλον, ταύτῃ γενέσθω.

cf. ad Mt. 26, 39 et Luc. 22, 42.

v. 24. 26. Clem. Al. Strom. V, 551

ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἔστι φρονεῖν ὅσια.

(Inschrift am Eingang des Tempels zu Epidaurus.) 2 Tim. 2, 22. Mt. 5, 8. Ps. 51, 9. Ebr. 10, 22. Joh. 15, 3. 13, 10. Jac. 4, 8.

C. XXIII. v. 8. Plat. legg. X, 888B ὦ παῖ, νέος εἶ· προϊὼν δέ σε ὁ χρόνος ποιήσει πολλὰ ὧν νῦν δοξάζεις μεταβαλόντα, ἐπὶ τἀναντία τίθεσθαι. περίμενον οὖν εἰς τότε κριτὴς περὶ τῶν μεγίστων γίγνεσθαι. μέγιστον δὲ δ νῦν οὐδὲν ἡγεῖ σὺ, τὸ περὶ τοὺς θεοὺς ὀρθῶς διανοηθέντα, ζῆν καλῶς ἢ μή. πρῶτον δὲ περὶ αὐτῶν ἕν τι μέγα σοὶ μηνύων οὐκ ἄν ποτε φανείην ψευδής, τὸ τοιόνδε· οὐ σὺ μόνος οὐδὲ οἱ σοὶ φίλοι πρῶτοι καὶ πρῶτον ταύτην δόξαν περὶ θεῶν ἔσχετε· γίγνονται δὲ ἀεὶ πλείους ἢ ἐλάττους ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες κ. τ. λ.**

Ps. 14, 1. Jac. 1, 6. sqq. 1 Joh. 4, 3.

Her. IV, 94 ἀθανατίζουσι δὲ τόνδε τὸν τρόπον (οἱ Θρᾷκες) οὔτε ἀποθνήσκειν ἑωυτοὺς νομίζουσι, ἰέναι τε τὸν ἀπολλύμενον παρὰ Ζάμολξιν δαίμονα. Luc. 14, 14. Joh. 11, 24.

---

* Eins der wenigen Beispiele von Fürbitte für Andre, die sich in den Schriften des griechischen Alterthumes finden.

** cf. ad Act. 17, 18 ad Mt. 22, 23 et ad 1 Cor. 15, 32. Gerade in der Leugnung einer Auferstehung und Fortdauer der Seele und dem dadurch veranlassten

Digitized by Google

v. 26 sqq. Xen. Mem. IV, 8, 10: Ich habe die Zuversicht, dass auch ich, selbst wenn ich jetzt sterben muss, Würdigung finden werde bei der Menschheit, nicht auf gleiche Weise wie meine Mörder. Ich habe die Zuversicht, dass mir stets das Zeugniss wird gegeben werden, ich habe nie einem Menschen Unrecht gethan, Keinen schlechter gemacht, wohl aber stets mich bemüht, meine Freunde besser zu machen.

v. 28. Epict. enchir. 48: (Der Weise) wacht über sich selbst, wie über einen Feind und Laurer.

C. XXI. v. 5. Hom. Od. φ, 203:

Ebenso flehte Eumäos zu allen unsterblichen Göttern,
Dass heimkehre ins Haus der erfindungsreiche Odysseus.

v. 14. Epict. enchir. 52, 2. 3:

Wer aber sich dem Schicksal klüglich unterwirft,
Gilt uns für weise und begreift das Göttliche.

Ferner als Drittes:

O Kriton, ist dies der Götter Wille, so geschehe es!

v. 24. 26. Clem. Al. Strom. V, 551:

Rein betrete die Schwelle des weihrauchduftenden Tempels!
Rein ist, wer in der Brust fromme Gesinnungen hegt.

C. XXIII. v. 8. Plato, legg. X, p. 888 B: Du bist noch jung, liebes Kind; die fortschreitende Zeit wird aber bewirken, dass du, deine Meinung ändernd, von Vielem, was du jetzt meinst, das Gegentheil annimmst; verspare demnach bis dahin dein über das Wichtigste zu fällendes Urtheil; das Wichtigste aber, was jetzt dir als nichts bedeutend erscheint, ist, ob du, bei richtiger Ansicht von den Göttern, ein tugendhaftes Leben führst oder nicht. Nun möchte wohl ich, indem ich darüber eine wichtige Bemerkung dir mittheile, nicht im Irrthum befangen erscheinen. Nicht du allein, noch deine Freunde zuerst und zum ersten Male, hegtet, hinsichtlich der Götter, diese Meinung; stets verfallen Mehrere oder Wenigere in dieses Siechthum.

Herod. IV, 94: Ueber die Unsterblichkeit hegen sie (die Geten) folgenden Glauben. Sie halten dafür, dass sie niemals stürben, sondern nach dem Tode zum Gotte Zamolxis gelangten.

Streben, das kurze Erdenleben recht gründlich und rücksichtslos zu geniessen, characterisiren sich die Sadducäern als die jüdischen Epicuräer. Den Augenblick benutzen unbekümmert um Vergangenes und Zukünftiges; das ist, antik wie modern, Epicurisch-Sadducäisch.

Digitized by Google

v. 9. Pind. Pyth. II, 88 χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν. Act. 5, 39. cf. 9, 4.

C. XXIV. v. 10. Diog. L. II, 68 ἐρωτηθεὶς ἀπὸ τοῦ τυράννου (Ἀρίστιππος ὁ Κυρηναῖος) τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, τὸ δύνασθαι πᾶσι θαῤῥούντως ὁμιλεῖν. 1 Tim. 6, 13. Mt. 10, 19. Marc. 13, 11. Luc. 21, 14 sqq. Act. 6, 10 sqq. Phil. 4, 12. — cf. Appulej. Flor. pag. 151 (ed. Bip.).

v. 14. Eurip. Bacch. 201

πατρίους παραδοχὰς ἅς θ' ὁμήλικας χρόνῳ
κεκτήμεθ' οὐδεὶς αὐτὰ καταβαλεῖ λόγος,
οὐδ' εἰ δι' ἄκρων τὸ σοφὸν εὕρηται φρενῶν. cf. Ebr. 1, 1.

Isocr. (an Nicocles) 2, 20 τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς ποίει ὡς οἱ πρόγονοι κατέδειξαν.

Xen. Cyr. I, 5, 14 ἀλλὰ μὴν κἀκεῖνο οἶομαι ὑμᾶς θαρσεῖν, τὸ μὴ παρημεληκότα μετὰ τῶν θεῶν ἔξοδον ποιεῖσθαι. Πολλὰ γὰρ συνόντες μοι ἐπίστασθε οὐ μόνον τὰ μεγάλα ἀλλὰ καὶ τὰ μικρὰ πειρώμενον ἀεὶ ἀπὸ θεῶν ὁρμᾶσθαι.

v. 16. Isocr. 12, 124 ἠσκηκότας εὐσέβειαν μὲν περὶ τοὺς θεούς, δικαιοσύνην δὲ περὶ τοὺς ἀνθρώπους.

cf. ibid. 204. Ebr. 13, 18. Act. 23, 1. 2 Cor. 1, 12. 4, 2.

Plat. Rep. 1, 331 A τῷ μηδὲν ἑαυτῷ ἄδικον ξυνειδότι ἡδεῖα ἐλπὶς ἀεὶ πάρεστι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει.

Epict. fr. 97 παῖδας μὲν ὄντας ἡμᾶς οἱ γονεῖς παιδαγωγῷ παρέδοσαν, ἐπιβλέποντι πανταχοῦ πρὸς τὸ μὴ βλάπτεσθαι· ἄνδρας τε γενομένους ὁ Θεὸς παραδίδωσι τῇ ἐμφύτῳ συνειδήσει φυλάττειν. ταύτης οὖν τῆς φυλακῆς μηδαμῶς καταφρονητέον· ἐπεὶ καὶ τῷ Θεῷ ἀπάρεστοι καὶ τῷ ἰδίῳ συνειδότι ἐχθροὶ ἐσόμεθα.

Rom. 2, 14 sqq. 1 Petr. 3, 16. Sir. 14, 1. Ebr. 13, 18.

v. 25. Poet. gnom. 139 (ed. Weig.) βροτοῖς ἅπασιν ἡ συνείδησις θεός.

Plat. Rep. I, 330 D ἐπειδάν τις ἐγγὺς ᾖ τοῦ οἴεσθαι τελευτήσειν, εἰσέρχεταί αὐτῷ δέος καὶ φροντὶς περὶ ὧν ἔμπροσθεν οὐκ εἰσήει· οἵ τε γὰρ λεγόμενοι μῦθοι περὶ τῶν ἐν ᾅδου, ὡς τὸν ἐνθάδε ἀδικήσαντα δεῖ ἐκεῖ διδόναι δίκην, καταγελώμενοι τέως, τότε δὴ στρέφουσιν αὐτοῦ τὴν ψυχήν.

Sir. 11, 28. Mt. 12, 43. Eph. 6, 13.

C. XXVI. v. 14. Pind. Pyth. 2, 93 φέρειν δ' ἐλαφρῶς ἐπαυχένιον λαβόντα ζυγὸν ἀρήγει. ποτὶ κέντρον δέ τοι λακτίζεμεν τελέθει ὀλισθηρὸς οἶμος.

Digitized by Google

v. 9. Pind. Pyth. II, 88:

Nimmer ziemt es sich, mit Gott zu hadern.

C. XXIV. v. 10. Diog. Laert. II, 68 (Aristippus): Als er gefragt wurde, welchen Vortheil er von der Philosophie gehabt habe, sagte er: Den, dass ich mit Allen ohne Scheu verkehren kann.

v. 14. Eur. Bacch. 201:

Was ich empfing vom Vater, und was meine Zeit
Hat angeordnet, das beut allen Reden Trotz,
Und wenn die Weisheit selber zu uns redete.

Isocr. 2, 20: Die Verehrung der Götter verrichte nach dem Beispiele der Vorfahren.

Xen. Cyrop. I, 5, 14: Auch das wird euch nicht wenig ermuthigen, dass ich vor dem Auszuge den Göttern die gebührende Ehre erwiesen habe. Denn aus langem Umgang mit mir wisst ihr, dass ich nicht nur das Grosse, sondern auch das Kleine stets mit den Göttern begann.

v. 16. Isocr. 12, 124: Sie übten Frömmigkeit gegen die Götter und Gerechtigkeit gegen die Menschen.

Plato de rep. I, 331 A: Wer keines Unrechts sich bewusst ist, dem steht stets ein süsses Vertrauen, und, wie auch Pindar sagt, eine treue Alterspflegerin zur Seite.

Epict. fr. 97: Als wir Kinder waren, übergaben uns unsere Eltern dem Erzieher, der überall Acht haben musste, dass uns Nichts zustosse; da wir aber Männer geworden, übergibt uns Gott dem uns innewohnenden Gewissen zur Bewachung. Diesen Schutz sollen wir daher nie verachten, da wir sonst Gott missfällig und unserem eigenen Gewissen verfeindet sein würden.

v. 25. Poet. gnom. 139:

Ein Gott ist allen Menschen ihr Gewissen auch.

Plato de rep. I, p. 330 D: Wenn Jemand die Zeit seines Todes nahe glaubt, so ergreift ihn Furcht und Bedenklichkeit über Dinge, über die er vorher sie nicht fühlte. Die über die im Hades Befindlichen verbreiteten Sagen nämlich, dass derjenige, der hier Unrecht that, dort dafür büssen müsse, die bis dahin ihm lächerlich erschien, beunruhigen dann fürwahr seine Seele.

C. XXVI. v. 14. Pind. Pyth. 2, 93: Mit leichtem Muthe das Joch an dem Halse tragen, frommt uns allein; wider den Stachel indess löckend, gleiten wir leicht vom Pfad aus.

Digitized by Google

v. 14. Eur. Bacch. 794 θύοιμ' ἂν αὐτῷ μᾶλλον ἢ θυμούμενος
πρὸς κέντρα λακτίζοιμι θνητὸς ὢν θεῷ.

v. 17. 18. Plat. Rep. VII, 532B ἡ λύσις ἀπὸ τῶν δεσμῶν καὶ μεταστροφὴ ἀπὸ τῶν σκιῶν ἐπὶ τὸ φῶς καὶ ἐκ τοῦ καταγείου εἰς τὸν ἥλιον ἐπάνοδος.

Jes. 61, 1 sqq. Luc. 1, 16. 17. 4, 18. 19. 1 Thess. 1, 9. Jac. 5, 19. 20. Rom. 12, 2. 13, 12. 1 Joh. 2, 8.

v. 18. Plat. Rep. VII, 521C οὐκ ὀστράκου ἂν εἴη περιστροφὴ ἀλλὰ ψυχῆς περιαγωγή, ἐκ νυκτερίνης τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος οὖσα ἐπάνοδος· ἣ δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι.

Ibid. 7, 514 sqq. 532B μεταστροφὴ ἀπὸ σκιῶν ἐπὶ τὸ φῶς. Ebr. 10, 1. Luc. 1, 78. 79. Joh. 3, 19. 21. 2 Petr. 1, 19. 2 Cor. 4, 6. 1 Thess. 1, 9. Joh. 8, 12. 12, 46.

v. 22. Aesch. Agam. 581 ἀπὸ στρατείας (κινδύνου) ἄνδρα σώσαντος θεοῦ.
cf. Ps. 68, 21 u. ad 2 Tim. 3, 11.

Xenoph. Hipparch. 9, 8 σὺν θεῷ πράττειν τι.

Id. Anab. 6, 6, 34 ἐὰν οἱ θεοὶ παραδιδῶσιν.

Id. Cyrop. 5, 4, 37 ἐὰν οἱ θεοὶ σὺν ἡμῖν ὦσιν.

C. XXVII. v. 22 sqq. Hom. Od. μ, 333 sqq.

δὴ τότ' ἐγὼν ἀνὰ νῆσον ἀπέστιχον, ὄφρα θεοῖσιν
εὐξαίμην, εἴ τίς μοι ὁδὸν φήνειε νέεσθαι.
ἀλλ' ὅτε δὴ διὰ νήσου ἰὼν ἤλυξα ἑταίρους,
χεῖρας νιψάμενος, ὄθ' ἐπὶ σκέπας ἦν ἀνέμοιο,
ἠρώμην πάντεσσι θεοῖς οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν κ. τ. λ.

v. 25. Thuc. 2, 64, 2 φέρειν χρὴ τὰ δαιμόνια ἀνάγκῃ.

Theogn. 817 Κύρν', ἔμπης ὅτι μοῖρα παθεῖν, οὐκ ἔσθ' ὑπολύξαι·
ὅττι δὲ μοῖρα παθεῖν, οὔτι δέδοικα παθεῖν.

Eur. Fr. Hypsip. 757, 9 δεινὸν γὰρ οὐδὲν τῶν ἀναγκαίων βροτοῖς.
cf. 2 Cor. 12, 10. 1 Cor. 10, 13. Ps. 68, 20. 37, 5. 7.

C. XXVIII. v. 3. cf. ad Eph. 6, 2 u. 3 u. Marc. 16, 18.

v. 4. Her. VI, 12 τίνα δαιμόνων παραβάντες τάδε ἀναπίμπλαμεν;
Jon. 1, 10—12.

v. 17. Plat. legg. VII, 793B ταῦτ' ἔστι πάντα ὅσα νῦν διεξερχόμεθα τὰ καλούμενα ὑπὸ τῶν πολλῶν ἄγραφα νόμιμα· καὶ οὓς πατρίους νόμους ἐπονομάζουσιν, οὐκ ἄλλα ἐστὶν ἢ τὰ τοιαῦτα ξύμπαντα. καὶ ἔτι γε ὁ νῦν

Digitized by Google

v. 14. Eur. Bacch. 794: Ich opfert' ihm viel lieber, als dass zornerfüllt
Als Sterblicher ich offen trotzte einem Gott.

v. 17. 18. Plato, de rep. VII, p. 532 B: Die Lösung von den Fesseln, das Wiederhinwenden von dem Schatten zu dem Lichte und die Rückkehr aus dem Unterirdischen nach oben zur Sonne.

v. 18. Plato de rep. VII, p. 521 C Es dürfte nicht auf ein sich Wenden des Blattes, sondern auf ein Umkehren der Seele ankommen, welches ein Aufsteigen aus einer Art Dämmerung zu dem wahren Tag des Seienden ist, das wir mit Recht das echte Weisheitsstreben nennen werden.

v. 22. Aesch. Agam. 581: Dem Mann, vom Krieg heimkehrend unter
Gottes Schutz etc.

Xen. Hipparch. 9, 8: Mit Gottes Hülfe an's Werk gehen.

Anab. VI, 6, 34: Wenn die Götter es zulassen.

Cyrop. V, 4, 37: Wenn die Götter uns beistehen.

C. XXVII. v. 22 sqq. Hom. Od. μ, 333 sqq.:

Da nun wandert' ich selbst durch das Eiland, dass ich die Götter
Laut anfleht', ob einer den Weg anzeigte zur Heimkehr.
Als ich sodann auf dem Gang durch das Land von den Freunden
entfernt war,
Wusch ich die Händ' in der Fluth, wo Bedeckung war vor dem
Winde,
Flehte darauf zu den Göttern gesammt, des Olympos' Bewohnern.

v. 25. Thuc. II, 64, 2: Was von den Göttern kommt, muss man als
Nothwendigkeit ertragen.

Theogn. 817:

Dem, was die Moira (das Schicksal) verhängt, nicht kann man ihm,
Kyrnos, entschlüpfen:
Doch, was die Moira verhängt, bin ich zu dulden nicht bang.

Eur. Hypsip. fr. 757, 9:

Nicht darf uns furchtbar dünken das Nothwendige.

C. XXVIII. v. 4. Herod. VI, 12: Welchen Gott haben wir nur beleidigt, dass wir ein solches Schicksal erdulden?

v. 17. Plato, legg. VII, p. 793 B: Alles das, was wir jetzt erörtern, gehört zu dem, was man gewöhnlich nicht niedergeschriebene Satzungen nennt; auch die sogenannten herkömmlichen Gesetze be-

Digitized by Google

δὴ λόγος ἡμῖν ἐπιχυθείς, ὡς οὔτε νόμους δεῖ προσαγορεύειν αὐτὰ οὔτε ἄῤῥητα ἐᾷν, εἴρηται καλῶς. δεσμοὶ γὰρ οὗτοι πάσης εἰσὶ πολιτείας, μεταξὺ πάντων ὄντες τῶν ἐν γράμμασι τεθέντων τε καὶ κειμένων καὶ τῶν ἔτι τεθησομένων, ἀτεχνῶς οἷον πάτρια καὶ παντάπασιν ἀρχαῖα νόμιμα· ἃ καλῶς μὲν τεθέντα καὶ ἐθισθέντα πάσῃ σωτηρίᾳ, περικαλύψαντα ἔχει τοὺς τότε γραφέντας νόμους κ. τ. λ.

Her. I, 172. Thuc. 2, 2. Ar. Acharn. 1000. Plat. Hipp. maj. 284 B. legg. IX, 855 A.*

v. 26. Eurip. Fr. 905 (Clem. Al. Strom. V, p. 732) δυσδαίμων — ὃς τάδε λεύσσων θεὸν οὐχὶ νοεῖ. cf. Jes. 40, 26.

v. 26. 27. cf. ad Joh. 12, 40. Rom. 9, 18. Ebr. 3, 13.

---

* Die väterlichen Ueberlieferungen und Sitten waren den Juden eben so heilig als den Griechen. Josephus beruft sich oft auf das πάτριον. cf. Gal. 1, 14. Act. 22, 3. Neh. 9, 6. 16. Joh. 4, 20. Und wie gewissenhaft und treu halten echte Juden noch immer die uralten väterlichen Gebräuche und das ererbte Gesetz! In dieser ihrer Treue gegen die heiligen alten Gebote und Sitten liegt ihre Stärke und ihr Halt.

Digitized by Google

stehen in nichts Anderem als dem Inbegriff derartiger Vorschriften. So hat es auch mit der Aeusserung, die sich uns aufdrang, man dürfe sie weder Gesetze nennen noch sie unerwähnt lassen, seine Richtigkeit. Denn sie sind das die gesammte Staatsverfassung Zusammenhaltende, indem sie als durchaus herkömmliche und uralte Satzungen zwischen den schriftlich aufgezeichneten und niedergelegten und den noch aufzuzeichnenden Gesetzen insgesammt mitten inne liegen, und sind sie richtig festgestellt und zur Gewohnheit geworden, den später niedergeschriebenen jeglichen Halt verleihen.

v. 26. Eur. fr. inc. 905: (unselig) —

Wer dieses erschaut und Gott nicht erkennt.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΡΩΜΑΙΟΥΣ.

C. I. v. 12 sqq. Max. Tyr. Diss. VIII, 1 ἀρωγοὶ ἀνθρώποις θεοί, πάντες μὲν πᾶσιν, ἄλλοι δὲ ἄλλοις ἐνομίσθησαν.

Ibid. VIII, 4 τὸ δὲ βαρβαρικὸν, ὁμοίως μὲν ἅπαντες ξυνετοὶ τῷ θεοῦ κατέστησαν δὲ αὐτοῖς σημεῖα ἄλλοι ἄλλα.

Ibid. VIII, 9 πλὴν οὐδὲν γένος οὐ βάρβαρον, οὐχ Ἑλληνικὸν, οὐ θαλάττιον, οὐχ ἠπειρωτικὸν, οὐ νομαδικὸν, οὐκ ἀστυπολοῦν, ἀνέχεται τὸ μὴ καταστήσασθαι σύμβολα ἄττα τῆς τῶν θεῶν τιμῆς.

v. 18. Theogn. 327 ἁμαρτωλαὶ γὰρ ἐν ἀνθρώποισιν ἔπονται
θνητοῖς, Κύρνε· θεοὶ δ' οὐκ ἐθέλουσι φέρειν.
cf. Rom. 3, 10 u. 23 u. Ps. 5, 5.
Xen. Cyr. 8, 8, 7 διὰ τὴν ἐκείνων περὶ μὲν θεοὺς ἀσέβειαν, περὶ δὲ ἀνθρώπους ἀδικίαν.

v. 19. Plutarch. adv. Coloten (Epicuräer aus Lampsacus) XXXI, 4 p. 1125 εὕροις ἂν ἐπιὼν πόλεις ἀτειχίστους, ἀγραμμάτους, ἀβασιλεύτους, ἀοίκους, ἀχρημάτους, νομίσματος μὴ δεομένας, ἀπείρους θεάτρων καὶ γυμνασίων· ἀνέρου δὲ πόλεως καὶ ἀθέου, μὴ χρωμένης εὐχαῖς, μηδὲ ὅρκοις, μηδὲ μαντείαις, μηδὲ θυσίαις ἐπ' ἀγαθοῖς, μηδὲ ἀποτροπαῖς κακῶν, οὐδείς ἐστιν οὐδ' ἔσται γεγονὼς θεατής· ἀλλὰ πόλις ἄν μοι δοκεῖ μᾶλλον ἐδάφους χωρίς, ἢ πολιτεία τῆς περὶ θεῶν δόξης ἀναιρεθείσης παντάπασι, σύστασιν λαβεῖν ἢ λαβοῦσα τηρῆσαι.

Arist. de coelo I, 3 πάντες ἄνθρωποι περὶ θεῶν ἔχουσιν ὑπόληψιν.

Digitized by Google

RŒMER.

C. I. v. 12 sqq. Max. Tyr. Diss. VIII, 1: Die Götter hielt man für hülfreich den Menschen, alle allen, aber doch auch die einen den einen, die anderen anderen.

Ibid. VIII, 4: Die Barbaren haben alle in gleicher Weise Kenntniss von Gott, aber sie haben ihren Göttern verschiedene Zeichen der Verehrung aufgestellt.

Ibid. VIII, 9: Kein Volk, seis ein barbarisches, seis ein hellenisches, an der Küste oder im Binnenland wohnend, nomadisch oder angesessen, enthält sich der Errichtung von Zeichen für die Verehrung der Götter.

v. 18. Theogn. 327:

Dem Loose der Sterblichen folget der Irrthum,
Kyrnos, und Götter allein sehen denselben nicht nach.

Xen. Cyrop. VIII, 8, 7: wegen ihres Mangels an Frömmigkeit gegen die Götter und wegen ihrer Ungerechtigkeit gegen die Menschen.

v. 19. Plut. adv. Coloten, XXXI, 4 p. 1125: Wenn du herumreisest, so kannst du wohl Städte ohne Mauern, ohne gelehrte Bildung, ohne Herrscher, ohne Häuser, ohne Schätze finden, ferner solche, die des Geldes nicht bedürfen, die von Theatern und Ringplätzen nichts wissen; eine Stadt ohne Tempel und Götter aber, die keine Gebete, Schwüre, Orakel kennt, die keine Opfer bringt, um Gutes zu erlangen oder Böses zu verhüten, hat noch Keiner gesehen und wird nie Einer sehen. Ich glaube, dass eher eine Stadt ohne Grund und Boden, als ein Staat, aus dem der Götterglaube vollständig entfernt wäre, Bestand gewinnen und behalten könnte.

Aristot. de coelo I, 3: Alle Menschen haben eine Ahnung von den Göttern.

Digitized by Google

v. 19. Xen. Mem. IV, 4, 19 παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις πρῶτον νομίζεται θεοὺς σέβειν.

v. 19. 20. Stob. Ecl. phys. I, 94 ὁ θεὸς αὐτὸς οὔτε ὁρατὸς οὔτε αἰσθητὸς, ἀλλὰ λόγῳ μόνον καὶ νόῳ θεωρατός· τὰ δ' ἔργα αὐτῷ καὶ ταὶ πράξιες ἐναργέες τε καὶ αἰσθηταί ἐντι πάντεσιν ἀνθρώποις.

v. 20. cf. als oppositum Hesiod. Theog. 116—138.

Socrat. bei Xenoph. Mem. 1, 4, 1—14 ἔργα θεῶν als kosmologischer Beweis für Gottes Dasein.

Ibid. 4, 3, 14 ἃ χρὴ κατανοοῦντα μὴ καταφρονεῖν τῶν ἀοράτων, ἀλλ' ἐκ τῶν γιγνομένων τὴν δύναμιν αὐτῶν καταμανθάνοντα τιμᾶν τὸ δαιμόνιον.

Aristot. d. mundo 6 πάσῃ θνητῇ φύσει γενόμενος ἀθεώρητος ἀπ' αὐτῶν τῶν ἔργων θεωρεῖται (ὁ θεός).

Plat. Tim. p. 30 B οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῷον ἔμψυχον ἔννουν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν.

Diog. L. VII, 137 λέγουσι δὲ κόσμον τριχῶς, αὐτόν τε τὸν θεὸν τὸν ἐκ τῆς πάσης οὐσίας ἰδίως ποιόν, ὃς δὴ ἄφθαρτός ἐστι καὶ ἀγέννητος, δημιουργὸς ὢν τῆς διακοσμήσεως, κατὰ χρόνων ποιὰς περιόδους ἀναλίσκων εἰς ἑαυτὸν τὴν ἅπασαν οὐσίαν καὶ πάλιν ἐξ ἑαυτοῦ γεννῶν κ. τ. λ. (οἱ Στωικοί).

cf. ad Act. 17, 27 sqq. — Sap. 13, 1 sqq. Sir. 1, 7. 24, 12. Apoc. 4, 11. Col. 1, 16. Eph. 3, 9. Mal. 2, 10. Jer. 10, 16. Jes. 40, 26 sqq. Ebr. 3, 4.

Plat. de legg. X 886A γῆ καὶ ἥλιος ἄστρα τε τὰ ξύμπαντα καὶ τὰ τῶν ὡρῶν διακεκοσμημένα καλῶς οὕτως, ἐνιαυτοῖς τε καὶ μησὶ διειλημμένα (λέγουσιν) εἶναι θεούς.

v. 23. Heraclit. ap. Diog. L. 9, 1 τὸν Ὅμηρον ἄξιον εἶναι ἐκ τῶν ἀγώνων ἐκβάλλεσθαι καὶ ῥαπίζεσθαι (propter falsam de diis doctrinam).*

v. 25.**

v. 25—27. Aesch. 1, 67 ἵν' ὑμῖν ἐπιδείξω, οἵους ἀπεργάζεται ἀνθρώπους τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτο, ὡς καταφρονοῦντας μὲν τῶν θεῶν, ὑπερορῶντας δὲ τοὺς νόμους, ὀλιγώρως δὲ ἔχοντας πρὸς ἅπασαν αἰσχύνην.

v. 26. 27. Lucian. Amor. pag. 888 sqq. συνῆλθεν εἰς μίαν κοίτην μία φύσις. cf. Id. Dial. Meretric. p. 525.

Phocyl. gnom. 177 sqq. μὴ παραβῇς εὐνὰς φύσεως εἰς Κύπριν ἄθεσμον·
οὐδ' αὐτοῖς θήρεσσι συνεύαδον ἄρσενες εὐναί,
μηδέ τι θηλύτεραι λέχος ἀνδρῶν μιμήσαιντο.

* Gegen die vernunftwidrigen, unwürdigen Vorstellungen von den Göttern eifert namentlich auch Pindar. cf. Ol. 1, 28 sqq. 9, 29 sqq. Nem. 7, 20 sqq. Ebenso

Digitized by Google

v. 19. Xen. Mem. IV, 4, 19: In der ganzen Welt gilt es für das erste Gesetz, dass man die Götter ehre.

v. 19. 20. Stob. ecl. I, 94: Gott selbst kann weder gesehen, noch überhaupt sinnlich wahrgenommen werden, sondern er ist nur mit der Vernunft und dem Geiste zu erkennen. Seine Werke aber und Thaten sind offenbar und für alle Menschen wahrnehmbar.

v. 20. Xen. Mem. IV, 3, 14: Da man dies einsieht, so darf man gegen das Unsichtbare nicht gleichgültig sein, sondern muss aus den Erscheinungen seine Macht erkennen und die Gottheit ehren.

Aristot. de mundo 6: Jeder menschlichen Natur unsichtbar, wird der Gott aus seinen Werken erschaut.

Plato, Tim. p. 30 B: So also sei, müssen wir der Wahrscheinlichkeit nach annehmen, durch Gottes Fürsorge diese Welt als ein beseeltes und in Wahrheit mit Vernunft begabtes Lebendes entstanden.

Diog. Laert. VII, 137: Mit Welt bezeichnen sie (die Stoiker) dreierlei: den Gott selbst, die besondere Form der ganzen Substanz, welcher unvergänglich und ewig ist, der Schöpfer der Weltordnung, welcher in einem gewissen Kreislaufe der Zeit die ganze Substanz in sich aufnimmt und von Neuem aus sich erzeugt, u. s. w.

Plato, legg. X, p. 886 A: Dass es Götter gibt, beweisen Erde, Sonne und die Sterne insgesammt und die so reizende Anordnung der nach Jahren und Monaten vertheilten Jahreszeiten.

v. 23. Diog. Laert. IX, 1 (Heraclit): Homer verdiene aus den Wettkämpfen verbannt und gegeisselt zu werden.

v. 25—27. Aeschin. I, 67: um euch zu zeigen, zu was dieses Thun und Treiben die Menschen macht, wie sie ebenso die Götter verachten, als sich über die Gesetze wegsetzen und gegen jede Schande unempfindlich sind.

v. 26. 27.***

Aeschylus. cf. Eum. 228. 786. Choeph. 303. Ag. 503. 1449. 1530. Sept. c. Th. 21. 25. 142. 530. Pers. 103. Herodot I, 5. 8. 28. 51. 59. II, 45. 86. III, 56. IV, 76. 95. V, 36. VI, 137.

** Die ganze Religion der Griechen wie überhaupt des Heidenthums war ein Naturdienst, eine Verehrung der personificirten in und über der Natur wirkenden Kräfte.

*** Man berief sich auch hierbei auf das Beispiel der (anthropopathisch vorgestellten) Götter; Theogn. 1345:

παιδοφιλεῖν δέ τι τερπνόν, ἐπεί ποτε καὶ Γανυμήδους
ἥρατο καὶ Κρονίδης, ἀθανάτων βασιλεύς.

cf. Plat. Symp.; Legg. I, p. 636 C. Athen. 13, 77 u. A.

Digitized by Google

C. II. v. 3 sqq. Plat. d. legg. 10, 905 A οὐ γὰρ ἀμεληθήσει ποτὲ ὑπ' αὐτῆς (τῆς δίκης θεῶν)· οὐχ οὕτω σμικρὸς ὢν δύσει κατὰ τὸ τῆς γῆς βάθος· οὐδ' ὑψηλὸς γενόμενος εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναπτήσει· τίσεις δὲ αὐτῶν τὴν προσήκουσαν τιμωρίαν εἴτ' ἐνθάδε μένων εἴτ' ἐν Ἅιδου διαπορευθεὶς εἴτε καὶ τούτων εἰς ἀγριώτερον ἔτι διακομισθεὶς τόπον.

v. 3 u. 5. Herod. 5, 56:
οὐδεὶς ἀνθρώπων ἀδίκων τίσιν οὐκ ἀποτίσει.
Theogn. 1033: θεῶν δ' εἱμαρμένα δῶρα
οὐκ ἄν ῥηϊδίως θνητὸς ἀνὴρ προφύγοι. 2 Thess. 1, 8 u. 9.

v. 5. Aesch. Pers. 822 sqq. ὡς οὐχ ὑπέρφευ θνητὸν ὄντα χρὴ φρονεῖν·
ὕβρις γὰρ ἐξανθοῦσ' ἐκάρπωσε στάχυν
ἄτης, ὅθεν πάγκλαυτον ἐξαμᾷ θέρος.
Luc. 14, 11. 18, 14. 1 Petr. 5, 5.

v. 6. Menand. monost. 14 ἄγει τὸ θεῖον τοὺς κακοὺς πρὸς τὴν δίκην.

Ibid. 294 καὶ ζῶν ὁ φαῦλος καὶ θανὼν κολάζεται.
Aesch. Suppl. 388 Ζεὺς ἑτερόρρεπής, νέμων εἰκότως
ἄδικα μὲν κακοῖς, ὅσια δ' ἐννόμοις.

Hes. opp. 333: Ζεύς . . . ἐς δὲ τελευτὴν
ἔργων ἀντ' ἀδίκων χαλεπὴν ἐπέθηκεν ἀμοιβήν.

v. 6 u. 9. Theogn. 735 μηδέ τ' ὀπίσσω
πατρὸς ἀτασθαλίαι παισὶ γένοιντο κακόν.

Xen. Rep. Laced. 9, 3 ἐκεῖνος τοίνυν σαφῶς παρεσκεύασε τοῖς μὲν ἀγαθοῖς εὐδαιμονίαν, τοῖς δὲ κακοῖς κακοδαιμονίαν.
Hom. Od. ξ, 83 οὐ μὴν σχέτλια ἔργα θεοὶ μάκαρες φιλέουσιν,
ἀλλὰ δίκην τίουσι καὶ αἴσιμα ἔργ' ἀνθρώπων.

v. 7—10. Eur. Hel. 1030 sqq. οὐδείς ποτ' εὐτύχησεν, ἔκδικος γεγώς,
ἐν τῷ δικαίῳ δ' ἐλπίδες σωτηρίας.
Jes. 48, 22. 57, 21. Prov. 14, 28. Rom. 8, 34.

v. 8 u. 9. Soph. Electr. 209 οἷς θεὸς ὁ μέγας Ὀλύμπιος
ποίνιμα πάθεα παθεῖν πόροι.
Hom. Od. τ, 329 sqq.
ὃς μὲν ἀπηνὴς αὐτὸς ἔῃ καὶ ἀπηνέα εἰδῇ,
τῷ δὲ καταρῶνται πάντες βροτοὶ ἄλγε' ὀπίσσω
ζωῷ· ἄταρ τεθνεῶτί γ' ἐφεψιόωνται ἅπαντες.

Digitized by Google

C. II. v. 3 sqq. Plato, leg. X, p. 905 A: Denn nimmer wirst du von demselben (dem Gerichte der Götter) übersehen werden, ob du, ein Winziger, zu der Erde Tiefen hinabsteigst, oder, ein Hoher, zu dem Himmel dich aufschwingst, sondern du wirst die von ihm dir auferlegte Strafe erleiden, ob du hier (auf der Erde) bleibst, oder auch, nachdem du dorthin wandertest, im Hades, oder ob du nach einem noch grauenvolleren Orte als diesem versetzt würdest.

v. 3. 5. Herod. 5, 56: Keiner der Ungerechten entgeht des Frevels Vergeltung.

Theogn. 1033: Was himmlische Götter verhängten,
Nicht leicht mag ihm entgehn, wer vom Vergänglichen stammt.

v. 5. Aesch. Pers. 822:
Dass nicht zu hoch sich heben soll des Menschen Stolz.
Hochmuth nach kurzer Blüthe setzt die Aehre an
Der Schuld, die bald zu thränenreicher Aernte reift.

v. 6. Menand. monost. 14: Die Schlechten führt die Gottheit selbst ins Strafgericht.

Ibid. 294: Der Schlechte wird im Leben wie im Tod bestraft.

Aesch. Suppl. 388:
Gerecht wäget Zeus; er wirft nach Gebühr
Frommes zu Frommen, dort Schuld zu der andern Schuld.

Hesiod. op. et d. 333: Zeus, welcher am Ende
Für sein frevelndes Thun ihm schwer auflegt die Vergeltung.

v. 6. 9. Theogn. 735:
(Möchten die Götter genehm achten, dass ...) des Vaters Verschuldung
Nicht noch den Kindern auf's Haupt fall' im Verlaufe der Zeit.

Xen. de rep. Lac. 9, 3: Jener (Lykurg) hat offenbar den tapferen Männern ein schönes Loos bereitet, den feigen aber ein schlimmes.

Hom. Od. ξ, 83:
Alle gewaltsame That missfällt ja den seligen Göttern;
Rechtthun ehren sie nur und gebührliche Werke der Menschen.

v. 7—10. Eur. Hel. 1030:
Nie fand ein ungerechter Mann Glückseligkeit;
Hoffnung des Glückes schimmert dem Gerechten nur.

v. 8. 9. Soph. El. 209: O, send' Olympos, hoher Gott,
Der Rache Fluch auf sie herab!

Hom. Od. τ, 329:
Wer nun grausam selber erscheint und Grausames ausübt,
Solchem wünschen nur Fluch die Sterblichen all' in der Zukunft,
Weil er lebt; und der Todte wird noch von Allen verabscheut.

Digitized by Google

v. 10. Hom. Od. τ, 332 ὃς δ' ἂν ἀμύμων αὐτὸς ἔῃ, καὶ ἀμύμονα εἰδῇ,
τοῦ μέν τε κλέος εὐρὺ διὰ ξεῖνοι φορέουσιν
πάντας ἐπ' ἀνθρώπους· πολλοί τέ μιν ἐσθλὸν ἔειπον.
1 Cor. 9, 15. Prov. 22, 1.

v. 14. 15. Xen. Mem. IV, 4, 19 ἀγράφους δέ τινας οἶσθα, ἔφη, ὦ Ἱππία, νόμους; τούς γ' ἐν πάσῃ, ἔφη, χώρᾳ κατὰ ταὐτὰ νομιζομένους. ἔχοις ἂν οὖν εἰπεῖν, ἔφη, ὅτι οἱ ἄνθρωποι αὐτοὺς ἔθεντο; Καὶ πῶς ἄν, ἔφη, οἵγε οὔτε συνελθεῖν ἅπαντες ἂν δυνηθεῖεν οὔτε ὁμόφωνοί εἰσιν; τίνας οὖν, ἔφη, νομίζεις τεθεικέναι τοὺς νόμους τούτους; ἐγὼ μέν, ἔφη, θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι· καὶ γὰρ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις πρῶτον νομίζεται θεοὺς σέβειν. — 1 Tim. 1, 5—8. Mich. 6, 8. Pred. 12, 13. Rom. 13, 10. Ebr. 8, 10. Rom. 9, 31. Jac. 1, 25. 2, 22. Ps. 37, 31. 40, 9. 1 Cor. 9, 21.

Soph. Oed. R. 863 sqq.
Εἴ μοι ξυνείη φέροντι
μοῖρα τὰν εὔσεπτον ἁγνείαν λόγων
ἔργων τε πάντων, ὧν νόμοι πρόκεινται
ὑψίποδες, οὐρανίαν δι' αἰθέρα τεκνωθέντες,
ὧν Ὄλυμπος πατὴρ μόνος, οὐδέ νιν
θνατὰ φύσις ἀνέρων ἔτικτεν,
οὐδὲ μήν ποτε λάθα κατακοιμάσει·
μέγας ἐν τούτοις θεὸς οὐδὲ γηράσκει.

Dion. Halic. 3, 23 ἃς ἥ τε φύσις ἡ ἀνθρωπεία κατεστήσατο . . . καὶ ὁ πάντων κοινὸς Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων βεβαιοῖ νόμος.

Idem 7, 41 ἄγραφον καὶ ἀνομοτέθητον φύσεως δίκαιον.

Aesch. Prom. 404 ὑβριστὴς (Soph. Trach. 1076 ἄνομος) ἰδίοις νόμοις κρατύνων.

Dem. Dionysod. (or. 56) 12 αὐτὸς αὑτῷ νομοθετεῖ.

Antiph. 5, 12 αὐτὸς σαυτῷ νόμους ἐξευρών.

v. 14.* Epict. Diss. I, 14, 12 (Das Capitel hat die Ueberschrift ὅτι πάντα ἐφορᾷ τὸ θεῖον) ἀλλ' οὖν οὐδὲν ἧττον καὶ ἐπίτροπον ἑκάστῳ παρέστησε (ὁ Θεός) τὸν ἑκάστου δαίμονα καὶ παρέδωκε φυλάσσειν αὐτὸν αὐτῷ καὶ τοῦτον ἀκοίμητον καὶ ἀπαραλόγιστον· τίνι γὰρ ἄλλῳ κρείττονι καὶ ἐπιμελεστέρῳ φύλακι παραδέδωκεν ἡμῶν ἕκαστον; ὥσθ' ὅταν κλείσητε

* In dem Worte Arist. Eth. Nic. II, 2 ist das Princip derer, die von Natur thun wollen des Gesetzes Werk, ausgesprochen: „handle vernunftgemäss! sei dir selbst Gesetz!"

Digitized by Google

v. 10. Hom. Od. τ, 332:
Doch wer untadelig selber erscheint und Untadliges ausübt,
Dessen Ruhm wird weit von den Fremdlingen ausgebreitet
Rings in der Menschen Geschlecht; und Mancher nennt ihn den Guten.

v. 14 sqq. Xen. Mem. IV, 4, 19: Kennst du auch ungeschriebene Gesetze, Hippias? — Ja, die, welche aller Orten gleich gelten. — Könntest du nun behaupten, dass die Menschen sie gegeben hätten?— Wie könnte ich dies? Sie könnten ja weder alle zusammen kommen, noch reden sie Eine Sprache. — Wer, glaubst du nun, habe diese Gesetze gegeben? — Nach meiner Ansicht haben die Götter den Menschen diese Gesetze gegeben. Denn in der ganzen Welt gilt es für das erste Gesetz, dass man die Götter ehre.

Soph. O. R. 863:
Ach, wär' es Loos meines Lebens,
Rein zu wahren fromme Scheu bei jedem Wort und jedem Werke,
Treu den Urgesetzen!
Die in den Höh'n wandelnd, in Aethers
Himmlischem Gebiet stammen aus dem Schoosse
Des Vaters Olympos, nicht
Aus sterblicher Männer Kraft
Geboren; niemals hüllt sie die Zeit je in Vergessenheit;
Es belebt sie mächtig ein Gott, der nie altert.

Dionys. Halic. ant. Rom. III, 23: (der Vertrag) den die menschliche Natur selbst aufgestellt hat, und den das gemeinsame Gesetz aller Hellenen und Barbaren sichert.

Idem 7, 41: ein ungeschriebenes und nicht erst vom Gesetzgeber geschaffenes Naturrecht.

Aesch. Prom. 404: in willkürlicher Satzung herrschend (Zeus).

Dem. Dionysod. 12: er ist sein eigener Gesetzgeber.

Antiph. 5, 12: indem du dir deine eigenen Gesetze erfindest.

v. 14. Epict. Diss. I, 14, 12 (Ueberschr. des Cap.: Die Gottheit sieht auf Alles): Nichtsdestoweniger aber hat er (der Gott) auch einen Beschützer einem Jeden zur Seite gesetzt, den Schutzgeist eines Jeden, und ihm ihn zur Bewachung übergeben, und zwar einen Schutzgeist, der nie schlummert und nie betrogen wird. Wo wäre ein besserer und treuerer Wächter, den er Jedem von uns beige-

Digitized by Google

τὰς θύρας καὶ σκότος ἔνδον ποιήσητε, μέμνησθε μηδέποτε λέγειν, ὅτι μόνοι ἐστὲ· οὐ γὰρ ἐστέ· ἀλλ' ὁ θεὸς ἔνδον ἐστὶ καὶ ὁ ὑμέτερος δαίμων ἐστίν.

v. 14. Plat. Rep. VI, 496C τὸ δαιμόνιον σημεῖον. Euthyphr. p. 3B. Apol. p. 31D ὅτι μοι θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται.

Ibid. 40A ἡ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ ἡ τοῦ δαιμονίου.

Ibid. 40C τὸ εἰωθὸς σημεῖον. Theag. p. 128B.

Plat. Apol. p. 31D ἐμοὶ δὲ τοῦτ' ἐστὶν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνή τις γιγνομένη, ἣ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τούτου, ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὔποτε.

Xen. Mem. I, 4, 16 οἴει δ' ἂν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμφῦσαι, ὡς ἱκανοί εἰσιν, εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν;

v. 15. Eur. Orest. 395 τίς σ' ἀπόλλυσιν νόσος;
ἡ σύνεσις ὅτι σύνοιδα δεῖν' εἰργασμένος.

Antiph. Tetr. 2, 4, 9 ἐνθύμιον ὑπολείψεσθε.

Xen. Apol. 24 ἀνάγκη ἐστὶ πολλὴν ἑαυτοῖς συνειδέναι ἀσέβειαν καὶ ἀδικίαν.

cf. Antiph. 5, 93. 6, 1. Choeph. 1010 sqq. Thuc. 7, 18, 2. Xen. h. gr. 2, 2, 3. Xen. Cyr. 6, 1, 35. Aeschin. 3, 121. Aesch. Ag. 179 sqq.

v. 19 sqq. Hom. Il. ι, 442 sq.
τοὔνεκά με προέηκε διδασκέμεναι τάδε πάντα
μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι, πρηκτῆρά τε ἔργων.
1 Cor. 9, 27. Mt. 23, 3. 1 Tim. 4, 11—16.

Plat. Symp. p. 196E ἃ γάρ τις ἢ μὴ ἔχει, ἢ μὴ οἶδεν, οὔτ' ἂν ἑτέρῳ δοίη οὔτ' ἂν ἄλλον διδάξειεν.

v. 21. 22. Soph. Antig. 288 ἢ τοὺς κακοὺς τιμῶντας εἰσορᾷς θεούς;
Mal. I, 6. Ps. 14, 1. Apoc. 14, 7. Dt. 32, 3. Joh. 9, 24.
Eur. Hel. 922 sqq. αἰσχρὸν τὰ μέν σε θεῖα πάντ' ἐξειδέναι,
τά τ' ὄντα καὶ μή, τὰ δὲ δίκαια μὴ εἰδέναι.
Joh. 3, 10.

Epict. ench. 51 ψευδόμεθα μέν· πῶς δὲ ἀποδείκνυται, ὅτι οὐ δεῖ ψεύδεσθαι, πρόχειρον ἔχομεν.

C. III. v. 3. Eur. Iph. T. 1475 τοῖσι τῶν θεῶν λόγοις
ὅστις κλύων ἄπιστος, οὐκ ὀρθῶς φρονεῖ.

Digitized by Google

geben hätte? Wenn ihr daher die Thüren schliesst und drinnen dunkel macht, so saget nur nie, ihr seiet allein. Ihr seid es nicht, sondern der Gott ist drinnen, und euer Schutzgeist ist drinnen.

v. 14. Plato, de rep. VI, p. 496 C: Die Warnung des Dämoniums.

Id. Apol. p. 31 D: Dass etwas Göttliches und Dämonisches sich mir vernehmen lässt.

Id. ibid. p. 40 A: Die weissagende Stimme des Daimonion, die ich zu vernehmen pflege.

Id. ibid. p. 40 C: Das gewöhnliche Zeichen.

Id. ibid. p. 31 D: Das begann bei mir schon von meinen Knabenjahren an; eine Stimme lässt sich vernehmen, und wenn sie sich vernehmen lässt, warnt sie mich stets vor dem, was ich zu thun im Begriffe bin, treibt aber nie mich an.

Xen. Mem. I, 4, 16: Meinst du, die Götter hätten den Menschen den Glauben eingepflanzt, dass sie im Stande seien zu beglücken und zu schaden, wenn sie es nicht vermöchten?

v. 15. Eur. Or. 395: Menel. Welche Krankheit quälet dich?
Or. Bewusstsein fürchterlicher That, die ich verübt.

Antiphon tetral. II, 4, 9: ihr werdet euer Gewissen belasten.

Xen. Apol. 24: müssen sich schwere Vorwürfe machen wegen Gottesverachtung und Ungerechtigkeit.

v. 19. sqq. Hom. Il. ι, 442 sq.:
Darum sendet' er mich, um getreu zu lehren das Alles:
Wohlberedt in Worten zu sein und rüstig in Thaten.

Plato symp. p. 196 E: Denn was Jemand nicht besitzt, noch weiss, das kann er auch Keinem ertheilen, noch einen Anderen lehren.

v. 21. 22. Soph. Antig. 288:
Wo siehst du Frevler denn geehrt durch Götterhuld?

Eur. Hel. 922: So ist dir Schmach dein Wissen, und für Schickungen
Des Himmels lerntest besser du Gerechtigkeit.

Epict. enchir. 51: Wir lügen immer; mit dem Beweis aber, dass man nicht lügen solle, sind wir immer bei der Hand.

C. III. v. 3. Eur. Iph. T. 1475: Welcher Mann der Götter Ruf
Vernahm und nicht gehorchet, solcher ist bethört,

Digitized by Google

v. 9—18. Hes. op. et d. v. 174 sqq. (Die Schilderung des eisernen Zeitalters) μηκέτ' ἔπειτ' ὤφελον ἐγὼ πέμπτοισι μετεῖναι
ἀνδράσιν, ἀλλ' ἢ πρόσθε θανεῖν ἢ ἔπειτα γενέσθαι·
νῦν γὰρ δὴ γένος ἐστὶ σιδήρεον· οὐδέ ποτ' ἦμαρ
παύσονται καμάτου καὶ ὀϊζύος οὐδέ τι νύκτωρ
φθειρόμενοι· χαλεπὰς δὲ θεοὶ δώσουσι μερίμνας·
Gen. 3, 17 sqq. Sir. 40, 2.
οὐδὲ πατὴρ παίδεσσιν ὁμοίϊος οὐδέ τι παῖδες,
οὐδὲ ξεῖνος ξεινοδόκῳ καὶ ἑταῖρος ἑταίρῳ
οὐδὲ κασίγνητος φίλος ἔσσεται, ὡς τὸ πάρος περ.
Mich. 7, 1.
αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσουσι τοκῆας,
μέμψονται δ' ἄρα τοὺς χαλεποῖς βάζοντες ἔπεσσι,
σχέτλιοι· οὐδὲ θεῶν ὄπιν εἰδότες· (v. 11) οὐδέ κεν οἵγε
γηράντεσσι τοκεῦσιν ἀπὸ θρεπτήρια δοῖεν,
χειροδίκαι· ἕτερος δ' ἑτέρου πόλιν ἐξαλαπάξει.
οὐδέ τις εὐόρκου χάρις ἔσσεται οὔτε δικαίου
οὔτ' ἀγαθοῦ, μᾶλλον δὲ κακῶν ῥεκτῆρα καὶ ὕβριν
ἄνερα τιμήσουσι· δίκη δ' ἐν χερσὶ καὶ αἰδώς
οὐκ ἔσται· βλάψει δ' ὁ κακὸς τὸν ἀρείονα φῶτα
. . . . . τὰ δὲ λείψεται ἄλγεα λυγρά
θνητοῖς ἀνθρώποισι· κακοῦ δ' οὐκ ἔσσεται ἀλκή.*

Rom. 7, 24. Jer. 8, 22. Ps. 22, 12. 18, 42. 49, 8. 50, 22. 53, 7. Mt. 18, 25. Tit. 3, 3. Sap. 2, 22. Eph. 2, 12. 1 Thess. 4, 13.

v. 10—12 u. v. 23. Soph. Ant. 1023 ἀνθρώποισι γὰρ
τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν.

Eur. Hipp. 615 ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους.

Thuc. 3, 45, 2 πεφύκασιν ἅπαντες καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ ἁμαρτάνειν καὶ οὐκ ἔστι νόμος ὅστις ἀπείρξει τούτου.

Isocr. 5, 35 ἀλλὰ γὰρ ἅπαντες πλείω πεφύκαμεν ἐξαμαρτάνειν ἢ κατορθοῦν.

Xen. Cyr. 5, 4, 19 τὸ γὰρ ἁμαρτάνειν ἀνθρώπους ὄντας οὐδὲν θαυμαστόν.

---

* In diesem letzten Weheruf spricht sich der ganze Schmerz und die Trostlosigkeit des Alterthums aus. — „Das goldene Zeitalter ist längst vorüber," was unter der Anschauung der Zeit dasselbe sagt, als was unter der Anschauung des Raumes unsre heiligen Urkunden von der Vertreibung der Menschen aus dem Paradiese erzählen. Anstatt eines besseren Zustandes hat der Mensch durch Auflehnung gegen Gottes Gebote einen schlimmen eingetauscht. Die eingetretenen Uebel sind positiv und real vorhandene; der philosophischen Deutung wird es nie gelingen, dieselben bloss als dialectisch-psychologischen Process nachzuweisen oder

Digitized by Google

v. 9—18. Hesiodi op. et d. 174:
Wär' ich selber doch nicht ein Genoss des fünften Geschlechtes,
Sondern, wo nicht gestorben zuvor, doch später geboren!
Denn dies Menschengeschlecht ist ein eisernes. Weder bei Tage
Werden sie ruh'n von Beschwerd' und Kümmerniss, weder bei Nacht je,
Gänzlich verderbt; es verleihn stets nagende Sorgen die Götter . . . .

Nicht ist hold dem Vater der Sohn, noch dem Sohne der Vater,
Nicht dem bewirthenden Freunde der Gast, noch Genoss dem Genossen:
Nicht dem Bruder einmal wird herzliche Liebe, wie vormals.

Bald versagen sie selbst grauhaarigen Eltern die Ehrfurcht,
Ja misshandeln auch sie, mit Schmach und Beleidigung redend;
Grausame, Göttergerichts Unkundige! Nimmer verleihn wohl
Solche den Dank für die Pflege den abgelebeten Eltern.
Faustrecht gilt: rings strebt man die Stadt zu verwüsten einander.
Nicht, wer die Wahrheit schwört, wird begünstiget, noch wer gerecht ist,
Oder wer gut; nein mehr den Uebelthäter, den schnöden
Frevler ehren sie hoch. Nicht Recht noch Mässigung trägt man
Noch in der Hand; es schädigt der böse den edleren Mann auch.
. . . . . .
und zurück bleibt trauriges Elend
Hier den sterblichen Menschen; und nie wird Rettung dem Unheil!

v. 10—12. 23. Soph. Antig. 1023: Denn Verfehlungen
Sind traun gemeinsam allen Erdgeborenen.

Eur. Hipp. 615: Die Menschen fehlen von Natur.

Thucyd. 3, 45, 2: Es liegt in der Natur der Dinge, dass überall Vergehungen gegen Einzelne und den Staat vorkommen, und es gibt kein Gesetz, das solche ganz verhindern könnte.

Isocr. 5, 35: Doch wir sind ja alle von Natur so, dass wir mehr Fehler begehen als Gutes thun.

Xen. Cyrop. V, 4, 19:
Dass Menschen fehlen, ist nichts Ungewöhnliches.

die Folgen der Sünde auf ein durch Verminderung oder Trübung der Sinne eintretendes lucrum cessans zu beschränken. Diejenigen aber, die einen vollkommneren Urzustand der Menschheit für undenkbar halten und alle Entwicklung stetig als von unten nach oben fortschreitend darstellen, werden weder empirisch noch psychologisch den consensus gentium über ein dagewesenes Paradies und goldenes Zeitalter erklären können und werden die zur Strafe gesandten Uebel als solche nicht anerkennen; und doch sollen dieselben ohne Zweifel als wirkliche Uebel gelten!

Digitized by Google

v. 10—12. 23. Soph. fr. 736 παῖς δ' ὢν κακὸν μὲν δρᾶν τι προῖκ' ἐπίσταται,
αὐτὸς παρ' αὐτοῦ μανθάνων ἄνευ πόνου·
τὰ χρηστὰ δ', οὐδ' ἢν τὸν διδάσκαλον λάβῃ,
ἐμνημόνευσεν, ἀλλὰ κέκτηται μόλις.

cf. Gen. 8, 21. 1 Reg. 8, 46 et ad 1 Joh. 1, 8.

v. 22 u. 23. Andoc. 2, 5 καὶ ταῦτα οὐ διακέκριται τοῖς μὲν γίνεσθαι τοῖς δὲ μή, ἀλλ' ἔστιν ἐν τῷ κοινῷ πᾶσιν ἀνθρώποις καὶ ἐξαμαρτεῖν τι καὶ κακῶς πρᾶξαι.

cf. v. 10—12. 1 Joh. 1, 8. Rom. 5, 12. Gen. 6, 12. Joh. 3, 6. Soph. Antig. 1023 sq. ἀνθρώποις
τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν. Jac. 3, 20.

v. 23. Theogn. 1185 οὐδένα, Κύρν', αὐγαὶ φαεσιμβρότου ἠελίοιο
ἄνδρ' ἐφορῶσ', ᾧ μὴ μῶμος ἐπικρέμαται.

1 Kön. 8, 46. Hiob 4, 13. 14, 4. 15, 15.

Eur. Beller. fr. 299 ὡς ἔμφυτος μὲν πᾶσιν ἀνθρώποις κάκη.

v. 29. Clem. Alex. Strom. VI c. 5, p. 761 σαφῶς γὰρ οἶμαι ἐδήλωσεν τὸν ἕνα καὶ μόνον Θεὸν ὑπὸ μὲν Ἑλλήνων ἐθνικῶς, ὑπὸ δὲ Ἰουδαίων Ἰουδαϊκῶς, καινῶς δὲ ὑφ' ἡμῶν καὶ πνευματικῶς γινωσκόμενον.

C. IV. v. 20. Aesch. Prom. 1036 ψευδηγορεῖν γὰρ οὐκ ἐπίσταται στόμα
τὸ Δῖον, ἀλλὰ πᾶν ἔπος τελεῖ.

Ebr. 6, 18. 2 Cor. 1, 20. Ps. 33, 4.

v. 20. 21. Plotin. Enn. 6, 8, 1 δύνανται γὰρ ἅπαντα οἱ θεοὶ καὶ τὰ μέγιστα εἶναι δοκοῦντα. Hiob 42, 2. Luc. 18, 27. 1, 37.

C. V. v. 5. Theogn. 1135
Ἐλπὶς ἐν ἀνθρώποισι μόνη θεὸς ἐσθλὴ ἔνεστιν
ἄλλοι δ' Οὐλυμπόνδ' ἐκπρολιπόντες ἔβαν. cf. 12, 12.

Aristoph. equ. 1244 λεπτή τις ἐλπίς ἐστ' ἐφ' ἧς ὀχούμεθα.

Simonid. C. fr. 69, 5—10
πάρεστι γὰρ ἐλπὶς ἑκάστῳ
ἀνδρῶν ἥτε νέων στήθεσιν ἐμφύεται.
θνητῶν δ' ὄφρα τις ἄνθος ἔχῃ πολυήρατον ἥβης,
κοῦφον ἔχων θυμὸν πόλλ' ἀτέλεστα νοεῖ·
οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασέμεν οὔτε θανεῖσθαι
οὔθ' ὑγιὴς ὅταν ᾖ, φροντίδ' ἔχει καμάτου.

cf. Simon. Amorg. fr. 1. Pred. 9, 4. Sir. 40, 2. ad Rom. 8, 24. 25.

Soph. fr. 863 ἐλπὶς γὰρ ἡ βόσκουσα τοὺς πολλοὺς βροτῶν.

Digitized by Google

v. 10—12. 23. Soph. fr. 736:

Der Knabe weiss wohl etwas Schlechtes kostenfrei
Zu thun, und lernt es für sich selber ohne Müh';
Jedoch das Gute prägt mit Lehrershilfe selbst
Sich schwer dem Geist ein und erwirbt sich nur mit Müh'.

v. 22. 23. Andoc. II, 5: und es ist kein Unterschied, so dass es bei den Einen stattfände, bei den Anderen nicht, sondern allen Menschen ist gemeinsam das Fehlen und das Unglücklichsein.

Soph. Antig. 1023: Verfehlungen
Sind traun gemeinsam allen Erdgeborenen.

v. 23. Theogn. 1185:

Keinen der Menschen erschauen der lebenbeleuchtenden Sonne
Strahlen, o Kyrnos, ob dem Tadel nicht wäre verhängt.

Eur. Belleroph. fr. 299:

Die Schlechtigkeit ist allen Menschen eingeboren.

v. 29. Clem. Al. Strom. VI, c. 5. p. 761: Denn deutlich, glaube ich, hat er gezeigt, dass der Eine und alleinige Gott von den Griechen auf heidnische, von den Juden auf jüdische, von uns aber auf neue und geistige Weise erkannt wird.

C. IV. v. 20. Aesch. Prom. 1036:

Denn Lügen reden, das versteht Zeus' heil'ger Mund
Nicht, sondern jedes Wort erfüllt er.

v. 20. 21. Plotin. Enn. 6, 8, 1: Die Götter vermögen Alles, auch was das Grösste zu sein scheint.

C. V. v. 5. Theogn. 1135:

Hoffnung verbleibt noch den Menschen allein trostbringende Gottheit,
Und nach olympischen Höh'n kehrten die andern zurück.

Aristoph. equ. 1244:

Noch blieb eine schwache Hoffnung, die mich aufrecht hält.

Simon. C. fr. 69, 5—10:

Es steht ja die Hoffnung Jedem zur Seite,
Pflanzet tief in die Brust jüngerer Männer sich ein.
Weil noch dem Menschen beschert der Jugend liebliche Blüthe,
Leichten Herzens ersinnt viel Unerreichbares er.
Hoffnung lässt ihn ans Altern nicht denken oder ans Sterben;
Fühlt er gesund sich und stark, kennt er nicht Mühe und Noth.

Soph. fr. 863:

Die Hoffnung ist's, an der sich weidet mancher Mensch.

Digitized by Google

v. 12. Hes. opp. 90 sqq.

πρὶν μὲν γὰρ ζώεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων
νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο,
νούσων τ' ἀργαλέων, αἵτ' ἀνδράσι κῆρας ἔδωκαν·
[αἶψα γὰρ ἐν κακότητι βροτοὶ καταγηράσκουσι.] cf. ad 3, 9 sqq.

v. 14. Hymn. Apoll. Pyth. 14 ἄνθρωποι —

ζώουσ' ἀφραδέες καὶ ἀμήχανοι οὐδὲ δύνανται
εὑρέμεναι θανάτοιό τ' ἄκος καὶ γήραος ἄλκαρ.

v. 14 sqq. Aesch. Niobe fr. 168

μόνος θεῶν γὰρ Θάνατος οὐ δώρων ἐρᾷ,
οὐδ' ἄν τι θύων οὐδ' ἐπισπένδων ἄνοις,
οὐδ' ἔστι βωμὸς οὐδὲ παιωνίζεται.
μόνου δὲ Πειθὼ δαιμόνων ἀποστατεῖ.

v. 18. Soph. Oed. Col. 498 ἀρκεῖν γὰρ οἶμαι κἀντὶ μυρίων μίαν
ψυχὴν τάδ' ἐκτίνουσαν, ἢν εὔνους παρῇ.*

1 Petr. 3, 18. 1 Cor. 15, 22. Ebr. 9, 28. 10, 12 sqq. Mt. 20, 28.

C. VI. v. 12. Xen. Hell. IV, 8, 22 ἦν δὲ ὁ Διφρίδας εὔχαρίς τε οὐχ ἧττον μᾶλλόν τε συντεταγμένος καὶ ἐγχειρητικώτερος στρατηγός· οὐδὲ γὰρ ἐκράτουν αὐτοῦ αἱ τοῦ σώματος ἡδοναί, ἀλλ' ἀεί, πρὸς ᾧ εἴη ἔργῳ, τοῦτο ἔπραττεν.

Plat. Phaedr. 237E ἐπιθυμίας ἀλόγως ἑλκούσης ἐπὶ ἡδονὰς καὶ ἀρξάσης ἐν ἡμῖν τῇ ἀρχῇ ὕβρις ἐπωνομάσθη.

cf. Plat. Phaedr. 246A sqq. (Vergleichung der Seele mit einem geflügelten Zweigespann und seinem Lenker.)

Xen. Cyr. VI, 1, 41 δῆλον ὅτι δύο ἐστὸν ψυχά· ὅταν μὲν ἡ ἀγαθὴ κρατῇ, τὰ καλὰ πράττεται, ὅταν δὲ ἡ πονηρὰ τὰ αἰσχρὰ ἐπιχειρεῖται.

cf. ad Rom. 7, 18 sqq. et ad Jac. 1, 13.

v. 12 sqq. Dinarch. 2, 3 πονηρίαν γὰρ ἀρχομένην μὲν κωλῦσαι τάχ' ἄν τις κολάζων δυνηθείη, ἐγκαταγεγηρακυῖαν δὲ καὶ γεγευμένην τῶν εἰθισμένων τιμωριῶν ἀδύνατον εἶναι λέγουσιν.

Eur. Med. 1078 sqq. μανθάνω μὲν οἷα δρᾶν μέλλω κακά,
θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

v. 16—19. Plat. Alcib. I, 135C (cf. Menex. 247E) δουλοπρεπὲς ἡ κακία, ἐλευθεροπρεπὲς δὲ ἡ ἀρετή.

v. 18. 20. Epict. Frägm. 8 ἐλευθερία καὶ δουλεία, τὸ μὲν ἀρετῆς ὄνομα

* Der Gedanke einer stellvertretenden Genugthuung (ἀρκεῖν) und Sühnung liegt wohl auch in den Worten (Virg. Aen. 5, 815): Unum pro multis dabitur caput.

Digitized by Google

v. 12. Hes. op. 90:

Vormals lebten beständig auf Erden die Stämme der Menschen
Fern den Leiden entrückt und fern mühseliger Arbeit,
Auch Krankheiten des Wehs, die den Tod herbringen den Männern;
Denn in dem Unglück pflegen die Sterblichen frühe zu altern.

v. 14. Hymn. Apoll. Pyth. 14:

Rathlos leben (die Menschen) dahin und in Ohnmacht, nimmer vermögend
Heilung des Todes zu finden und Schutzwehr traurigen Alters.

v. 14 sqq. Aesch. Niobe, fr. 168:

Von den Göttern einzig nimmt der Tod kein Weihgeschenk,
Kein Opfer, keine Spend' im Tempel gnädig an.
Ihm raucht kein Altar, Niemand preist in Hymnen ihn.
Von ihm allein zieht Peitho machtlos sich zurück.

v. 18. Soph. Oed. Col. 498:

Denn Eine Seele, denk' ich, g'nügt für tausend auch,
Dies auszurichten, wenn sie naht mit lauterm Sinn.

C. VI. v. 12. Xen. Hell. IV, 8, 22: Diphridas machte sich ebenso beliebt, war aber ein Heerführer, der mehr auf Ordnung hielt und seine Vortheile besser zu benutzen wusste. Denn die sinnlichen Lüste hatten keine Herrschaft über ihn, sondern er that immer dasjenige, was er vorhatte, mit Eifer.

Plato, Phaedr. p. 237E: Wenn aber die Begierde unüberlegter Weise zu Sinnengenüssen uns hinreisst und in uns herrscht, so wurde dieser Herrschaft der Name Zügellosigkeit beigelegt.

Xen. Cyrop. VI, 1, 41: Sicher sind es zwei Seelen: hat die gute die Oberhand, so geschieht das Gute, ist die böse herrschend, so wird das Schlechte begangen.

v. 12 sqq. Dinarch II, 3: Denn der Schlechtigkeit kann man wohl im Beginn durch Strafen wehren, hat sie sich aber eingenistet und die gewöhnlichen Strafen schon geschmeckt, so soll es unmöglich sein.

Eur. Med. 1078:

Graus ist, ich fühl' es — was ich nun vollbringen will,
Doch mächtiger noch als mein Sinnen ist der Zorn,
Er, der die grössten Leiden bringt den Sterblichen.

v. 16—19. Plato, Alcib. I, p. 135C: Schlechtigkeit verräth einen knechtischen Sinn; dem Freien ziemt Tugend.

v. 18. 20. Epict. Fr. 8: Freiheit und Knechtschaft sind Namen, jener

Digitized by Google

τὸ δὲ κακίας· ἄμφω δὲ προαιρέσεως ἔργα. οὐδεὶς γὰρ δοῦλος, τὴν προαίρεσιν ὑπάρχων ἐλεύθερος.

v. 19. Theogn. 147 ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλληβδὴν πᾶσ' ἀρετή 'στιν,
πᾶς δέ τ' ἀνὴρ ἀγαθὸς, Κύρνε, δίκαιος ἐών.
Eph. 6, 14. Rom. 14, 17. Phil. 1, 11. Luc. 1, 75. 1 Tim. 6, 11.

v. 20 u. 21. Alexis ap. Mein. III, pag. 522
φεῦγ' ἡδονὴν φέρουσαν ὕστερον βλάβην.
2 Tim. 2, 22. 1 Tim. 6, 11. 2 Petr. 1, 4. 1 Cor. 6, 12. Luc. 21, 34.
Gell. Noct. Att. XVI, 1 ἄν τι πράξῃς καλὸν μετὰ πόνου, ὁ μὲν πόνος οἴχεται, τὸ δὲ καλὸν μένει· ἄν τι ποιήσῃς αἰσχρὸν μετὰ ἡδονῆς, τὸ μὲν ἡδὺ οἴχεται, τὸ δὲ αἰσχρὸν μένει.*

v. 21. Diog. Laert. VII, 127 αἰσχυνόμεθα γοῦν ἐφ' οἷς κακῶς πράττομεν, ὡς ἂν μόνον τὸ καλὸν εἰδότες ἀγαθόν.

v. 23. Stob. 74, 61; 85, 16 ὕβριος δὲ πάσας πέρας ὄλεθρος.
cf. 5, 12. Prov. 14, 34.

C. VII. v. 1. Plut. Demetr. 42 νόμος δὲ πάντων βασιλεὺς κατὰ Πίνδαρόν ἐστιν.

v. 5 sqq. Epict. Fragm. 111 φρονίμου μέν ἐστιν ἀντιτάσσειν ταῖς ἡδοναῖς, ἄφρονος δὲ δουλεύειν.
Gen. 4, 7. Rom. 6, 12. 1 Petr. 2, 11. Prov. 1, 32.

v. 7. cf. Eur. Hippolyt. 375—390.
Diog. L. II, 16 ἔλεγε (ὁ Ἀρχέλαος) τὸ δίκαιον εἶναι καὶ τὸ αἰσχρὸν οὐ φύσει ἀλλὰ νόμῳ.
Chrysipp. ap. Plut. de Stoic. Rep. 33 ὃν τρόπον γὰρ οὔτε νόμος τοῦ παρανομεῖν παραίτιος ἂν γένοιτο, οὔτε οἱ θεοὶ τοῦ ἀσεβεῖν (Jac. 1, 13), οὕτως εὔλογον μηδ' αἰσχροῦ μηδενὸς εἶναι παραιτίους.

v. 7—12. Thuc. 3, 84, 2 τῶν νόμων κρατήσασα ἡ ἀνθρωπεία φύσις, εἰωθυῖα καὶ παρὰ τοὺς νόμους ἀδικεῖν, ἀσμένη ἐδήλωσεν ἀκρατὴς μὲν ὀργῆς οὖσα, κρείσσων δὲ τοῦ δικαίου, πολεμία δὲ τοῦ προὔχοντος.

v. 8 sqq. Philemon. ap. Mein. IV, pag. 3
ὦ πῶς πονηρόν ἐστιν ἀνθρώπου φύσις
τὸ σύνολον· οὐ γὰρ ἄν ποτ' ἐδεήθη νόμου.

* Gellius schreibt diese schöne Sentenz dem römischen Ritter und Stoiker C. Musonius Rufus zu, dessen ἀπομνημονεύματα von seinem Schüler, dem Gramma-

Digitized by Google

für die Tugend, dieser für die Schlechtigkeit; beide aber liegen in unserem Willen ..... Denn Keiner ist ein Knecht, der nach seinem Willen frei ist.

v. 19. Theogn. 147:

In der Gerechtigkeit wohnet vereinbart jegliche Tugend,
Und fehllos ist ein Mann, zeigt er sich, Kyrnos, gerecht.

v. 20. 21. Alex. (Mein. III, p. 522):

Die Lüste fliehe, denn der Schaden bleibt nicht aus!

Gell. N. A. 16, 1: Thust du etwas Gutes mit Anstrengung, so schwindet die Anstrengung, und das Gute bleibt; thust du aber etwas Schlechtes mit Genuss, so schwindet der Genuss, und das Schlechte bleibt.

v. 21. Diog. Laert. VII, 127: Wir schämen uns dabei, wenn wir schlecht handeln, da wir wissen, dass bloss das Ehrbare gut ist.

v. 23. Stob. 74, 61; 85, 16: Aller Uebermuth endet mit Untergang.

C. VII. v. 1. Plut. Demetr. 42: Das Gesetz ist der Herrscher Aller, wie Pindar sagt.

v. 5. Epict. Fr. 111: Des Weisen Sache ist es, den Lüsten zu widerstehen; des Thoren, ihnen zu dienen.

v. 7. Diog. Laert. II, 16 (Archelaus): Das Gerechte und das Schlechte seien nicht von Natur, sondern durch Satzung.

Chrysipp. ap. Plut. de Stoic. Rep. 33: Wie das Gesetz nicht Mitursache der Gesetzesübertretung sein kann, die Götter nicht Mitursache der Gottlosigkeit, so lehrt uns die Vernunft, dass sie auch am Bösen nicht mitschuldig sind.

v. 7—12. Thuc. 3, 84, 2: Da die menschliche Natur, welche gewohnt ist, gegen die bestehenden Gesetze zu sündigen, sich über alle Gesetze hinwegsetzt, zeigte sichs unumwunden, dass sie unvermögend ist den Zorn zu bemeistern, dass sie sich über das Recht erhebt und fremde Vorzüge anfeindet.

v. 8 sqq. Philem. ap. Mein. IV, p. 3:

O, wie verwerflich ist die menschliche Natur
Im Ganzen! Was bedürft' es der Gesetze sonst!

tiker Asinius Pollio verfasst worden sind. In Fabricii bibl. graec. vol. III, p. 566. ed. IV werden fast dieselben Worte dem Cato beigelegt.

Digitized by Google

v. 12. Arist. Eth. Nic. II, 1 οἱ γὰρ νομοθέται τοὺς πολίτας ἐθίζοντες ποιοῦσιν ἀγαθούς. Rom. 13, 1 sqq.

Epict. fr. 122 νόμος βούλεται μὲν εὐεργετεῖν βίον ἀνθρώπων· οὐ δύναται δὲ, ὅταν αὐτοὶ μὴ βούλωνται πάσχειν. ἐν γὰρ τοῖς πειθομένοις ἐνδείκνυται τὴν ἰδίαν ἀρετήν.

v. 15. Aristoph. Plut. 28 ἐγὼ θεοσεβὴς καὶ δίκαιος ὢν ἀνὴρ
κακῶς ἔπραττον.

— Epict. Diss. II, 26, 4 ὁ ἁμαρτάνων ὃ μὲν θέλει, οὐ ποιεῖ, καὶ ὃ μὴ θέλει, ποιεῖ.

— Eur. Hipp. 377 sqq: ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν
πολλοῖσιν· ἀλλὰ τῇδ' ἀθρητέον τόδε·
τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γινώσκομεν,
οὐκ ἐκπονοῦμεν δ', οἱ μὲν ἀργίας ὕπο,
οἱ δ' ἡδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ
ἄλλην κ. τ. λ. cf. ad Rom. 3, 23 et ad 1 Joh. 1, 8.

v. 18 sqq. Eur. fr. ap. Clem. Alex. Strom. II, 15 p. 462
λέληθεν οὐδὲν τούτων μ' ὧν σὺ νουθετεῖς
γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἡ φύσις βιάζεται.

v. 18. Eur. Fr. Beller. 299 ὡς ἔμφυτος μὲν πᾶσιν ἀνθρώποις κάκη.

Dinarch. I, 108; III, 18 ἔμφυτος πονηρία.
cf. Eur. Fr. 77.

Philem. ap. Stob. II, 26
ὦ πῶς πονηρόν ἐστιν ἀνθρώπου φύσις
τὸ σύνολον· οὐ γὰρ ἄν ποτ' ἐδεήθη νόμου.
cf. Xenoph. Cyr. VI, 1, 41. — cf. ad Rom. 6, 12 sqq.

— v. 19. Eur. Med. 1079 θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

v. 20. Plat. Politic. p. 272E σύμφυτος ἐπιθυμία. cf. Luc. 8, 7.

v. 21. Xen. Hier. 2, 4 ἐν ταῖς ψυχαῖς τὸ εὐδαιμονεῖν καὶ τὸ κακοδαιμονεῖν τοῖς ἀνθρώποις ἀπόκειται.

v. 21 u. 23. Plat. Rep. 4, 440 sqq. τὸ λογιστικὸν — τὸ ἐπιθυμητικὸν cf. D. legg. 5, 475 et Arist. Eth. 1, 13. 6, 1.

v. 22. Plat. symp. 206A ὡς οὐδέν γε ἄλλο ἐστὶν οὗ ἐρῶσιν ἄνθρωποι ἢ τοῦ ἀγαθοῦ.

v. 22 sqq. Plat. Tim. 86D κακὸς μὲν γὰρ ἑκὼν οὐδείς κ. τ. λ.
cf. Rom. 2, 14.

Digitized by Google

v. 12. Arist. Eth. Nicom. II, 1: Die Gesetzgeber machen die Bürger gut durch Gewöhnung.

Epict. fr. 122: Das Gesetz will das Leben der Menschen beglücken, allein es vermag dies nicht, wenn sie selbst nicht beglückt werden wollen. Denn nur an denen, welche ihm gehorchen, beweist es seine segensreiche Wirkung.

v. 15. Aristoph. Plut. 28:

Mir, der die Götter fürchtet, und was recht ist, thut,
Erging es schlecht.

Epict. Diss. II, 26, 4: Der Fehlende thut nicht, was er will, und was er nicht will, thut er.

Eur. Hipp. 377: Einsicht ist ja doch
Das Loos so Vieler, nein, ich hab' also gedacht:
Des Guten sind wir kundig und erkennen es,
Vollbringen's aber nicht, aus Trägheit Einige,
Die, weil sie stets dem Guten eine andre Lust
Vorziehn.

v. 18 sqq. Eurip. ap. Clem. Al. Str. II, 15. p. 462:

Nichts ist von dem verborgen mir, was du mir räthst,
Doch trotz der richt'gen Einsicht zwingt mich die Natur.

v. 18. Eur. Beller. fr. 299:

Die Schlechtigkeit ist allen Menschen angebor'n.

Din. I, 108; III, 18: angeborne Schlechtigkeit.

Philem. ap. Stob. II, 26 (Mein. IV, p. 3):

O, wie verwerflich ist die menschliche Natur
Im Ganzen! Was bedürft' es der Gesetze sonst!

v. 19. Eur. Med. 1079:

Doch mächtiger als all mein Sinnen ist der Zorn,
Er, der die grössten Leiden bringt den Sterblichen.

v. 20. Plato, Polit., p. 272 E: Eine mitgeborene Begierde.

v. 21. Xen. Hiero, 2, 4: Im Innern der Seele liegt das Glück und das Unglück der Menschen.

v. 22. Plato, Symp. p. 206 A: Da ja die Menschen nichts Anderes lieben als das Gute.

Plato, Tim. p. 86 D: Denn freiwillig ist Niemand schlecht.

Digitized by Google

v. 22. 23. Eur. Hippol. 380 sqq.

τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν,
οὐκ ἐκπονοῦμεν δ', οἱ μὲν ἀργίας ὕπο,
οἱ δ' ἡδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ
ἄλλην τινά. Jac. 4, 17.

v. 7, 12 u. 22. Pseudodem. Aristog. 1, 16 νόμος εὕρημα καὶ δῶρον θεῶν.*

Eur. Hipp. 98 θνητοὶ θεῶν νόμοισι χρώμεθα.

Id. Jon 442 θεοὶ τοὺς νόμους γράψαντες.

Xenoph. Cyrop. 1, 6, 6 θεσμοὶ θεῶν.

v. 23. Xen. Cyr. 6, 1, 41 ἀλλὰ δῆλον, ὅτι δύο ἐστὸν ψυχὰ καὶ ὅταν μὲν ἡ ἀγαθὴ κρατῇ, τὰ καλὰ πράττεται, ὅταν δὲ ἡ πονηρά, τὰ αἰσχρὰ ἐπιχειρεῖται· νῦν δὲ ὡς σὲ σύμμαχον ἔλαβε, κρατεῖ ἡ ἀγαθὴ καὶ πάνυ πολύ.

v. 24. Eur. Hipp. 189 πᾶς ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώπων,
κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις.

Ibid. 207 μοχθεῖν δὲ βροτοῖσιν ἀνάγκη. Ps. 90, 10. Sir. 40, 1. Sap. 2, 1. Gen. 47, 9. Ebr. 2, 15. Hiob 3, 20. 9, 21. cf. ad Jac. 4, 14.

Plat. Phaed. p. 67A ἕως ἂν ὁ θεὸς αὐτὸς ἀπολύσῃ ἡμᾶς. 2 Tim. 4, 18.

Andoc. 2, 5 μεγάλη δὲ δήπου τὸ ἐξαμαρτεῖν δυσπραξία ἐστί, καί εἰσιν εὐτυχέστατοι μὲν οἱ ἐλάχιστα ἐξαμαρτάνοντες, σωφρονέστατοι δὲ οἳ ἂν τάχιστα μεταγιγνώσκωσι. Καὶ ταῦτα οὐ διακέκριται τοῖς μὲν γίνεσθαι τοῖς δὲ μὴ ἀλλ' ἔστιν ἐν τῷ κοινῷ πᾶσιν ἀνθρώποις καὶ ἐξαμαρτεῖν τι καὶ κακῶς πρᾶξαι. Prov. 14, 34. Rom. 5, 12. Gal. 6, 7.

Plat. Phaed. p. 62B ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι. cf. ad 2 Cor. 5, 8.

Procl. in Tim. V, p. 330 (die Seele betet)
κύκλου τ' αὖ λῆξαι καὶ ἀναπνεῦσαι κακότητος. Sap. 9, 15.

Eur. fr. inc. 904 πέμψον μὲν φῶς ψυχᾶς ἀνδρῶν
τοῖς βουλομένοις ἄθλους προμαθεῖν,
πόθεν ἔβλαστον, τίς ῥίζα κακῶν,
τίνα δεῖ μακάρων ἐκθυσαμένους
εὑρεῖν μόχθων ἀνάπαυλαν.

Jes. 21, 11. Rom. 2, 19. Luc. 2, 32. Joh. 1, 8 sqq. 8, 12. 12, 46. Jes. 49, 6 sqq. Act. 13, 47.

* Auch Kant leitet den empirischen Ursprung der Sittengebote von einem geschichtlichen Eingreifen, von einer übernatürlichen Offenbarung Gottes her, und unsere

Digitized by Google

v. 22. 23. Eur. Hippol. 380:

Des Guten sind wir kundig und erkennen es,
Vollbringens aber nicht; aus Trägheit Einige;
Die, weil sie stets dem Schönen eine andre Lust
Vorziehn.

v. 7. 12. 22. Pseudodem. Aristog. 1, 16: Das Gesetz ist eine Erfindung und ein Geschenk der Götter.

Eur. Hipp. 98: Die Menschen sind von göttlichem Gesetz regiert.

Eur. Jon 442: Die Götter, welche die Gesetze gaben.

Xen. Cyrop. I, 6, 6: Die Satzungen der Götter.

v. 23. Xen. Cyrop. VI, 1, 41: Sicher sind es zwei Seelen: hat die gute die Oberhand, so geschieht das Gute; ist die böse herrschend, so wird das Schlechte begangen. Nun aber, von dir unterstützt hat die gute entschieden die Oberhand.

v. 24. Eur. Hippol. 189: Doch Alles ja ist Trübsal auf der Welt,
Und wir ruhen nicht aus von den Leiden.

Ibid. 207: Mühsal ist der Sterblichen Loos hier.

Plato, Phaedo, p. 67 A: Bis die Gottheit selbst von ihm (dem Körper) uns befreit.

Andoc. II, 5: Ein grosses Unglück ist doch das Sündigen; und am glücklichsten sind die, welche am wenigsten fehlen, am vernünftigsten die, welche am schnellsten ihre Fehler bereuen. Und dies ist nicht so geschieden, dass es bei den Einen stattfindet, bei den Anderen nicht, sondern allen Menschen ist gemeinsam das Fehlen und das Unglücklichsein.

Plato, Phaed. p. 62 B: Dass wir Menschen in einer Art von Haft uns befinden.

Procl. in Tim. V, p. 330:

Abzulassen vom Lauf und auszuruhen vom Elend.

Eur. fr. inc. 904:

O, send' ein Licht zu erhellen den Geist,
Der den Ursprung sucht zu erfahren des Kampfs,
Der die Seele bewegt, und die Wurzel des Leids,
Und die himmlische Macht, die durch Opfer versöhnt,
Die bekümmerte Seele erlöse!

---

ganze Religion besteht nach ihm darin, dass wir unsere sittlichen Pflichten als göttliche Gebote ansehen.

Digitized by Google

v. 24. Epict. Fragm. 176 ψυχάριον εἶ, βαστάζον νεκρόν, ὡς Ἐπίκτητος ἔλεγεν. 2 Cor. 5, 1. 8. Hiob 4, 19. 2 Petr. 1, 13. 14.

C. VIII. v. 2. Plat. Alcib. 1, p. 135C, cf. Menex. 247E δουλοπρεπὲς ἡ κακία, ἐλευθεροπρεπὲς δὲ ἡ ἀρετή. Joh. 8, 31—34. Rom. 6, 17—19. 1 Cor. 7, 22. Luc. 4, 18.

v. 6. Plat. Rep. 6, 490 B καὶ μιγεὶς τῷ ὄντως ὄντι, γεννήσας νοῦν καὶ ἀλήθειαν, γνοίη τε καὶ ἀληθῶς ζῴη καὶ τρέφοιτο.

v. 7. Hesych. ἄγραφα ἀδικήματα.

Stob. Ecl. II, pag. 158 πᾶν δὲ τὸ παρὰ τὸ καθῆκον ἐν λογικῷ γιγνόμενον ἁμάρτημα εἶναι.

cf. Diog. Laert. VII, 107. 108.

Aesch. Agam. 894 τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν
θεοῦ μέγιστον δῶρον. 1 Cor. 6, 17. Mt. 5, 8.

v. 13. Epict. Fragm. 5 κόλαζε τὰ πάθη, ἵνα μὴ ὑπ' αὐτῶν τιμωρῇ.

Gen. 4, 7. Rom. 6, 12—14. 1 Cor. 9, 27. 2 Cor. 6, 4. 5. Eph. 4, 22.

v. 15. Hom. Od. ρ, 322 sqq.

ἥμισυ γάρ τ' ἀρετῆς ἀποαίνυται εὐρύοπα Ζεὺς
ἀνέρος, εὖτ' ἂν μιν κατὰ δούλιον ἦμαρ ἕλῃσιν.

v. 17. Procul. Polit. p. 398 Ὀρφεὺς ἅτε τῶν Διονύσου τελετῶν ἡγεμὼν γενόμενος τὰ ὅμοια παθεῖν λέγεται τῷ σφετέρῳ θεῷ. 1 Petr. 2, 20. 21. cf. ad 2 Tim. 2, 12.

v. 18. Eur. Hipp. 189 (cf. Schol. ad h. l.)

πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώπων
κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις.
ἀλλ' ὅτι τοῦ ζῆν φίλτερον ἄλλο σκότος
ἀμπίσχων κρύπτει νεφέλαις.
δυσέρωτες δὴ φαινόμεθ' ὄντες
τοῦδ', ὅτι τοῦτο στίλβει κατὰ γῆν,
δι' ἀπειροσύνην ἄλλου βιότου
κοὐκ ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίας·
μύθοις δ' ἄλλως φερόμεσθα.

v. 22.* Luc. 22, 45. Mt. 27, 51 sqq. cf. Thuc. 2, 8. 3, 89. 5, 45. Tac. hist. II, 50.

v. 22. 23. Philol. ap. Clem. Alex. Strom. III, p. 433 μαρτυρέονται δὲ καὶ οἱ παλαιοὶ θεολόγοι τε καὶ μάντιες, ὡς διά τινας τιμωρίας ἁ ψυχὰ τῷ σώματι συνέζευκται καὶ καθάπερ ἐν σάματι τούτῳ τέθαπται.

* Die alten griechischen Dichter reden auch von einer συμπάθεια, einem consensus oder concentus naturae, einer Wechselbeziehung zwischen der Menschenwelt und der sie umgebenden Natur, jenem geheimnissvollen Zusammenhang zwischen

Digitized by Google

v. 24. Epict. Fr. 176: Du bist eine arme Seele, die einen Leichnam trägt, sagt Epiktet.

C. VIII. v. 2. Plato, Alcib. I, p. 135 C: Untüchtigkeit kommt dem Sclaven zu, dem Freien aber Tüchtigkeit.

v. 6. Plato de rep. VI, p. 490 B: Wenn dieses (das Verwandte) durch Erzeugung des Verständigen und Wahren dem wahrhaft Seienden sich nähert und mit ihm verschmilzt, dürfte er (der wahrhaft Wissbegierige) es erkennen und in Wahrheit leben und gedeihen.

v. 7. Hesych. Verbrechen, die das geschriebene Gesetz nicht kennt.

Stob. Ecl. II, p. 158: Alles, was gegen die Pflicht von der Vernunft geschieht, sei Sünde.

Aesch. Agam. 894: Es ist nicht argen Sinns
Zu sein, der Götter grösst Geschenk.

v. 13. Epict. Fr. 5: Zügele deine Leidenschaften, damit du nicht von ihnen gestraft wirst.

v. 15. Hom. Od. ρ, 322:
Schon die Hälfte der Tugend entrückt Zeus' waltende Vorsicht
Einem Mann, sobald nur der Knechtschaft Tag ihn ereilet.

v. 17. Proc. Pol. p. 398: Orpheus, als der Führer der dionysischen Weihen, soll das Gleiche erfahren haben wie der Gott.

v. 18. Eur. Hipp. 189:
Doch Alles ja ist Trübsal auf der Welt,
Und wir ruhen nicht aus von den Leiden.
Doch was süsser denn dies Leben ist, das birgt
Umwölkende Nacht vor der Sterblichen Blick.
Wir lieben nur dies mit so heisser Begier,
Weil hier auf der Erd' uns dieses erstrahlt,
Und das Andere nie Einer erkundete,
Noch uns zeigete je, was die Erde verbirgt:
Denn nur dunkele Fabel erscholl uns.

v. 22. 23. Philol. ap. Clem. Al. Strom. III, p. 433: Es bezeugen auch die alten Theologen und Wahrsager, dass wegen gewisser Strafen die Seele mit dem Körper verbunden und darin wie in einer Gruft begraben ist.

der Natur und dem Menschen, der darin sich zeigt, dass die Erscheinungen und Ereignisse auf beiden Gebieten räthselhaft in einander zu greifen scheinen. cf. Plut. Per. c. 6. Timol. c. 14 u. A.

Digitized by Google

v. 22. Plat. Phaed. p. 62 B ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμεν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν.

v. 24. Epict. fr. 91 Θαλῆς ἐρωτηθείς, τί κοινότατον· ἀπεκρίθη, ἐλπίς. καὶ γὰρ οἷς ἄλλο μηδὲν, αὕτη πάρεστιν. Pred. 9, 4.

v. 24. 25. Pind. Ol. 13, 104 sqq.
νῦν δ' ἔλπομαι μέν· ἐν θεῷ γὲ μὰν τέλος. cf. ad 5, 5.

v. 28. Plat. Rep. 10, 612 E τῷ δὲ θεοφιλεῖ οὐχ ὁμολογήσομεν, ὅσα γε ἀπὸ θεῶν γίγνεται, πάντα γίγνεσθαι ὡς οἷόν τε ἄριστα; cf. Rep. 2, 379. Jer. 29, 11. Jes. 55, 8. 9.

Epicur. ap. Diog. Laert. X, 134 ἐπεὶ κρεῖττον ἦν τῷ περὶ θεῶν μύθῳ κατακολουθεῖν ἢ τῇ τῶν φυσικῶν εἱμαρμένῃ δουλεύειν· ὁ μὲν γὰρ ἐλπίδα παραιτήσεως ὑπογράφει θεῶν διὰ τιμῆς, ἡ δὲ ἀπαραίτητον ἔχει τὴν ἀνάγκην.

Plut. d. fato 9 ἡ μὲν εἱμαρμένη πάντως κατὰ πρόνοιαν, ἡ δὲ πρόνοια οὐδαμῶς καθ' εἱμαρμένην. cf. ad Rom. 9, 19.

Pind. Pyth. V, 122 sqq. Διός τοι νόος μέγας κυβερνᾷ δαίμον' ἀνδρῶν φίλων.

Epict. ench. 18 ἐμοὶ δὲ πάντα αἴσια σημαίνεται, ἐὰν ἐγὼ θέλω· ὅτι γὰρ ἂν τούτων ἀποβαίνῃ, ἐπ' ἐμοί ἐστιν ὠφεληθῆναι ἀπ' αὐτοῦ.

Ebr. 12, 11. Rom. 5, 3 sqq.

v. 31. Xen. Hipparch. 9, 8 u. oft σὺν τοῖς θεοῖς oder σὺν τῷ θεῷ πράττειν τι. cf. Ps. 60, 14. Ps. 124, 8.

Xen. Anab. 6, 6, 34 ἐὰν οἱ θεοὶ παραδιδῶσι. Gen. 24, 56.

Xen. Cyrop. 5, 4, 37 ἐὰν οἱ θεοὶ σὺν ἡμῖν ὦσιν. Act. 4, 25.

Xen. Oec. 2, 18 εἴ σοι ὁ θεὸς μὴ ἐναντιοῖτο. Jer. 17, 14. cf. Ps. 127, 1 sqq.

v. 32. Eurip. Electr. 1024 κεἰ μὲν πόλεως ἅλωσιν ἐξιώμενος
ἦ δῶμ' ὀνήσων τἄλλα τ' ἐκσώσων τέκνα
ἔκτεινε πολλῶν μίαν ὕπερ, σύγγνωστ' ἂν ἦν.
cf. ad Joh. 11, 50 u. Ebr. 5, 1 sqq.

v. 38. Plat. Apol. 33 p. 41 C ἀλλ' ὑμᾶς χρὴ εὐέλπιδας εἶναι πρὸς τὸν θάνατον καὶ ἕν τι τοῦτο διανοεῖσθαι ἀληθές, ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα· οὐδὲ τὰ ἐμὰ νῦν ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου γέγονεν· κ. τ. λ.

Phil. 1, 6 sqq. Rom. 8, 28. 1 Petr. 5, 7.

Digitized by Google

v. 22. Plato, Phaedo, p. 62 B: Die den Eingeweihten darüber mitgetheilte Lehre, dass wir Menschen in einer Art von Haft uns befinden, und dass man daraus doch sich nicht befreien oder entweichen dürfe.

v. 24. Epict. fr. 91: Als Thales gefragt wurde, was das Gemeinsamste wäre, antwortete er: Die Hoffnung. Denn auch dem, der sonst Nichts hat, steht sie zur Seite.

v. 24. 25. Pind. Ol. XIII, 104:

So hoff' ich nun, doch ruht in Gottes Schooss
Der Erfolg.

v. 28. Plato de rep. X, p. 612 E: Wollen wir aber nicht zugestehen, dass Alles, was dem Gottgefälligen von den Göttern zu Theil wird, in der möglichst besten Weise ihm zu Theil wird?

Diog. Laert. X, 134 (Epikur): Denn es wäre besser dem Mythus über die Götter zu folgen, als dem Verhängniss der Physiker sich zu unterwerfen: denn jener zeigt doch die Hoffnung auf Verzeihung durch die Verehrung der Götter, dieses dagegen bietet nur die unerbittliche Nothwendigkeit.

Plut. de fato 9: Das Verhängniss folgt jedenfalls der Vorsehung, die Vorsehung keinesfalls dem Verhängniss.

Pind. Pyth. V, 122: Die Glücksloose theurer Männer lenkt ja
Stets des Zeus grosser Sinn.

Epict. enchir. 18: Mir muss Alles Glück weissagen, wenn ich es will. Denn was sich auch ereignen mag, so steht's immer in meiner Macht Nutzen daraus zu ziehen.

v. 31. Xen. Hipparch 9, 8: Mit Gottes Hülfe ans Werk gehen.

Anab. VI, 6, 34: Wenn die Götter es zulassen.
Cyrop. V, 4, 37: Wenn die Götter uns beistehen.
Oec. 2, 18: Wenn dir die Gottheit nicht etwa entgegen ist.

v. 32. Eur. El. 1024: Und hätt' er, rettend Vaterland und Vaterhaus,
Hätt' er, besorgt um seiner andern Kinder Heil
Für Viele diese Ein' erwürgt: verzeihlich war's.

v. 38. Plato, Apol. p. 41 C: Euch ziemt es mit frohen Hoffnungen dem Tode entgegenzusehn und das Eine für ausgemacht zu betrachten, dass es für den redlichen Mann kein Uebel gibt, weder im Leben noch nach dem Tode, uud dass seine Angelegenheiten von den Göttern nicht unbeachtet bleiben. So ist aueh das, was mir jetzt widerfährt, kein Werk des Zufalls.

Digitized by Google

C. IX. v. 13. Hom. Il. ζ, 200
ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖνος (Βελλεροφών) ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσι κ. τ. λ.
Od. ξ, 365 ἐγὼ δ' εὖ οἶδα . . . ὅτ' ἤχθετο πᾶσι θεοῖσι
πάγχυ μάλα ('Οδυσσεύς).
Il. υ, 306 ἤδη γὰρ Πριάμου γενεὴν ἤχθηρε Κρονίων.

Od. κ, 73 οὐ γάρ μοι θέμις ἐστὶ κομιζέμεν οὐδ' ἀποπέμπειν
ἄνδρα τὸν ὅς κε θεοῖσιν ἀπέχθηται μακάρεσσιν.

Soph. Aj. 132 τοὺς δὲ σώφρονας
θεοὶ φιλοῦσι καὶ στυγοῦσι τοὺς κακούς.
Isocr. 1, 50 ὡς οἱ μῦθοι λέγουσι καὶ πάντες πιστεύουσι, (Ζεὺς) τὸν μὲν ('Ηρακλέα) διὰ τὴν ἀρετὴν ἀθάνατον ἐποίησε, τὸν δὲ (Τάνταλον) διὰ τὴν κακίαν ταῖς μεγίσταις τιμωρίαις ἐκόλασεν.

v. 14. 20 sqq. Epict. Ench. 31 τῆς περὶ τοὺς θεοὺς εὐσεβείας ἴσθι ὅτι τὸ κυριώτατον ἐκεῖνό ἐστιν, ὀρθὰς ὑπολήψεις περὶ αὐτῶν ἔχειν ὡς ὄντων καὶ διοικούντων τὰ ὅλα καλῶς καὶ δικαίως, καὶ σαυτὸν εἰς τοῦτο κατατεταχέναι, τὸ πείθεσθαι αὐτοῖς καὶ εἴκειν ἐν πᾶσι τοῖς γινομένοις καὶ ἀκολουθεῖν ἑκόντα ὡς ὑπὸ τῆς ἀρίστης γνώμης ἐπιτελουμένοις. οὕτω γὰρ οὔτε μέμψῃ ποτὲ τοὺς θεοὺς οὔτε ἐγκαλέσεις ὡς ἀμελούμενος κ. τ. λ.

v. 14—21. Theogn. 373 sqq. u. 743—752:
Καὶ τοῦτ', ἀθανάτων βασιλεῦ, πῶς ἐστι δίκαιον,
ἔργων ὅστις ἀνὴρ ἐκτὸς ἐὼν ἀδίκων,
μή τιν' ὑπερβασίην κατέχων μηδ' ὅρκον ἀλιτρόν,
ἀλλὰ δίκαιος ἐὼν, μὴ τὰ δίκαια πάθῃ;
τίς δή κεν βροτὸς ἄλλος, ὁρῶν πρὸς τοῦτον, ἔπειτα
ἄζοιτ' ἀθανάτους, καὶ τίνα θυμὸν ἔχων,
ὁππότ' ἀνὴρ ἄδικος καὶ ἀτάσθαλος, οὔτε του ἀνδρῶν
οὔτε του ἀθανάτων μῆνιν ἀλευόμενος,
ὑβρίζῃ πλούτῳ κεκορημένος, οἱ δὲ δίκαιοι
τρύχονται χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ;
cf. Mal. 3, 14—18.
v. 16. cf. Jac. 4, 15 u. Act. 18, 21.
v. 17 sqq. Her. 7, 49 ὁ δ' 'Αρτάβανος ἀμείβετο λέγων· ὦ βασιλεῦ (Ξέρξης), μάθε ὅτι αἱ συμφοραὶ ἄρχουσι τῶν ἀνθρώπων καὶ οὐκὶ ὦνθρωποι τῶν συμφορέων. Jac. 4, 13—16. Luc. 1, 52.

Digitized by Google

C. IX. v. 13. Hom. Il. ζ, 200: Aber nachdem auch jener (Bellerophon) den Himmlischen allen verhasst ward u. s. w.

Od. ξ, 365: Nur allzuwohl ist . . . . . mir bekannt, wie verhasst er den Himmlischen allen gänzlich sei.

Il. υ, 306: Denn des Priamos Stamm ist schon verhasst dem Kronion.

Od. κ, 73:

Denn nicht ist mir erlaubt, dass ich herberg' oder entsende
Solchen Mann, der mit Hass von den seligen Göttern verfolgt wird.

Soph. Aj. 132: Doch dem Frommen nur
Sind hold die Götter und den Bösen hassen sie.

Isocr. 1, 50: (Zeus, der Vater des Hercules und des Tantalus) wie die Mythen sagen und Alle glauben, hat Jenen wegen seiner Tugend unsterblich gemacht, Diesen wegen seiner Schlechtigkeit mit den grössten Strafen belegt.

v. 14. 20. Epict. enchir. 31: Bei der Frömmigkeit gegen die Götter, musst du wissen, ist das Wichtigste, dass man richtige Vorstellungen von ihnen habe, wie, dass sie wirklich vorhanden sind und das Weltall gut und gerecht verwalten, und dass sie dich dazu berufen haben ihnen zu gehorchen, in allen Vorfällen nachzugeben und ihnen willig zu folgen, da sie von der höchsten Vernunft verhängt werden. Denn so wirst du nie die Götter tadeln noch anklagen, als seiest du von ihnen vernachlässigt.

v. 14—21. Theogn. 743:

Dieses denn auch, der Unsterblichen Fürst, wie mag es gerecht sein,
Dass, wenn von frevelem Thun rein sich bewahret ein Mann,
Und sich nicht Schuld ausfindet an ihm, noch sündiger Eidschwur,
Sondern gerecht er sich zeigt, — nicht auch Gerechtes erfährt?
Welcher hinfort wohl sollte der Sterblichen, schauend auf diesen,
Ehre den Himmlischen thun oder mit welchem Gefühl?
Wenn sich der frevele Mann, der vermessene, welchen der Menschen,
Welchen der Himmlischen Zorn nimmer bewegt im Gemüth,
Frech in des Reichthums Segen ersättiget, doch die Gerechten
Schmachten in Noth, vom Bedarf schmählich darniedergedrückt.

v. 17 sqq. Herod. VII, 49: Artabanus erwiederte: O König (Xerxes), lerne aus diesem Beispiel, dass nicht die Menschen die Umstände, sondern diese die Menschen beherrschen.

Digitized by Google

v. 18. Aesch. Niobe fr. 163 θεὸς μὲν αἰτίαν φύει βροτοῖς,
ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλῃ.

cf. ad Hebr. 3, 13.

Lyc. Leocr. 92 ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάπτῃ τινά,
τοῦτ' αὐτὸ πρῶτον, ἐξαφαιρεῖται φρενῶν
τὸν νοῦν τὸν ἐσθλόν, εἰς δὲ τὴν χείρω τρέπει
γνώμην, ἵν' εἰδῇ μηδὲν ὧν ἁμαρτάνει.

cf. Joh. 12, 40 et Jac. 1, 13.

v. 19. Hom. Hymn. Dem. 147. 148
Μαῖα, θεῶν μὲν δῶρα καὶ ἀχνύμενοί περ ἀνάγκῃ
τέτλαμεν ἄνθρωποι· δὴ γὰρ πολὺ φέρτεροί εἰσιν.

v. 19 sqq. Hom. Il. ζ, 488
μοῖραν δ' οὔτινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν,
οὐ κακὸν, οὐδὲ μὲν ἐσθλὸν, ἐπὴν τὰ πρῶτα γένηται.*

Her. III, 65 ἐν τῇ ἀνθρωπηΐῃ φύσει οὐκ ἐνῆν ἄρα τὸ μέλλον γίνεσθαι ἀποτρέπειν. cf. IX, 16.

Xenoph. Oec. 2, 18 εἴ σοι ὁ θεὸς μὴ ἐναντιοῖτο.

Eur. Suppl. 499 (Kapaneus spricht frevelnd:) ὤμοσα πόλιν
πέρσειν θεοῦ θέλοντος ἤν τε μὴ θέλῃ.

cf. ad Act. 5, 39.

v. 20 sqq. Pind. Pyth. 2, 88 χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν.

Eur. Archel. Fr. 257 δοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτέ;

1 Cor. 1, 21 u. 27.

Pind. Ol. 9, 37 λοιδορῆσαι θεοὺς ἐχθρὰ σοφία.

Bion Idyll. 6, 9 κρίνειν οὐκ ἐπέοικε θεήϊα ἔργα βροτοῖσιν·
πάντα γὰρ ἱερὰ ταῦτα κ. τ. λ.

C. X. v. 4. Diog. Laert. III, 79 (Plato) δικαιοσύνην θεοῦ νόμον ὑπελάμβανεν. Eph. 4, 23. 24. 2 Petr. 1, 3. 4. Luc. 6, 36. 1 Petr. 1, 16 sqq. 3, 13. 1 Joh. 4, 7. 8. Eph. 5, 1. Mt. 5, 48.

v. 9. cf. 1 Joh. 1, 9. Ebr. 13, 15.

v. 14. Eur. Belleroph. Fr. 288
φησίν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεούς;
οὐκ εἰσίν, οὐκ εἴσ'· εἴ τις ἀνθρώπων λέγει,
μὴ τῷ παλαιῷ μωρὸς ὢν χρήσθω λόγῳ.
Σκέψασθε δ' αὐτὰ μὴ 'πὶ τοῖς ἐμοῖς λόγοις
γνώμην ἔχοντες κ. τ. λ.

* In der ganzen Schrift kommen die Worte μοῖρα, τύχη, εἱμαρμένη, πεπρωμένη, ἀνάγκη (im Sinne von Schicksal) nicht vor; sie kennt eben keine blinde Nothwendig-

Digitized by Google

v. 18. Aesch. Niobe, fr. 163:

Den Menschen schuldig werden lässt ein Gott,
Sobald er spurlos sein Geschlecht vertilgen will.

Lyc. Leocr. 92:

Denn wenn der Zorn der Götter einen Menschen trifft,
So ist das erste, dass er ihm den Sinn benimmt,
Den wohlberathnen, und zum schlimmeren Entschluss
Ihn leitet, dass er nimmer wisse, was er thut.

v. 19. Hom. Hymn. Dem. 147:

Mütterchen, was uns die Götter verleihn, das müssen wir Menschen
Tragen, wie sehr's auch kränkt; weit mächtiger sind sie als wir ja.

v. 19 sqq. Hom. Il. ζ, 488:

Doch dem Verhängniss entrann Niemand von den Sterblichen, mein' ich,
Edeler sowie Geringer, nachdem er einmal gezeugt ward.

Herod. III, 65: In der menschlichen Natur liegt es nicht, Dinge abzuwenden, die geschehen sollen.

Xen. Oec. 2, 18: Wenn die Gottheit nicht etwa entgegen ist.

Eur. Suppl. 499: Kap. Zu zerstören schwur (ich)
Die Feste, woll' ein Gott es, oder woll' er's nicht.

v. 20 sqq. Pind. Pyth. 2, 88: Nimmer ziemet sich mit Gott zu hadern.

Eur. Archel. Fr. 257: Du wähnst der Götter Einsicht zu besiegen je?

Pind. Ol. 9, 37: Hässliche Weissheit ist es von Göttern Schlimmes zu sagen.

Bion, Idyll. 6, 9:

Nicht geziemt es den Menschen die göttlichen Werke zu richten;
Alle ja sind sie heilig.

C. X. v. 4. Diog. Laert. III, 79 (Plato): Die Gerechtigkeit nahm er für ein göttliches Gesetz.

v. 14. Eur. Beller. Fr. 288:

Sagt Einer wirklich, dass im Himmel Götter sind?
Nein, sag' ich, nein, nicht sind sie; sagt es Einer doch,
Die alten Sagen führe zum Beweis nicht an
Der Thor. Er prüfe selber, nicht nach meinem Wort
Den Glauben hegend.

keit, keinen Zufall, auch nicht einen blossen, todten Causalnexus, sondern nur den persönlichen Gott, der in weiser, gütiger und gerechter Vorsehung, in teleologischer Weltordnung unsere Geschicke lenkt.

Digitized by Google

v. 14. Adesp. 72 N. πολλάκι μοι πραπίδων διῆλθε φροντίς,
εἴτε τύχα τις εἴτε δαίμων τὰ βρότεια κραίνει,
εἰ παρά τ' ἐλπίδα καὶ παρὰ δίκαν κ. τ. λ.

v. 20. Soph. O. R. 881 θεὸν οὐ λήξω ποτὲ προστάτην ἴσχων.

C. XI. v. 1 sqq. Eur. Aeg. fr. 9 ἦ που κρεῖσσον τῆς εὐγενίας
τὸ καλῶς πράσσειν.
Joh. 8, 39. Jac. 2, 21. 2 Cor. 11, 22. Mt. 3, 9. Luc. 3, 8.

v. 22. Pind. fr. (Bergk.) 205 ὁπότε θεὸς ἀνδρὶ χάρμα πέμψῃ
πρόσθε μέλαιναν καρδίαν ἐστυφέλιξεν.

v. 33. Eur. Alcest. fin. πολλαὶ μορφαὶ τῶν δαιμονίων,
πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί·
καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη,
τῶν ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός.
cf. Jes. 55, 8 u. 9.

v. 34.* cf. 1 Cor. 2, 16. Ibid. v. 13. 14.
Xenoph. Mem. I, 4, 17 τὴν τοῦ θεοῦ ἐν παντὶ φρόνησιν διαγινώσκειν τοῖς ἀνθρώποις ἓν τοῦτο τῶν ἀδυνάτων ἐστίν.
cf. Isocr. 13, 2.
Xenoph. Cyrop. 1, 6, 2 συνέναι τὰς τῶν θεῶν συμβουλίας.
Hesiod. Fragm. 114: μάντις δ' οὐδείς ἐστιν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
ὅστις ἂν εἰδείη Ζηνὸς νόον αἰγιόχοιο.

Theogn. 1075
χαλεπώτατόν ἐστι τελευτὴν
γνῶναι, ὅπως μέλλει τοῦτο θεὸς τελέσαι·
πρὸ δὲ τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι
οὐ ξυνετὰ θνητοῖς πείρατ' ἀμηχανίης.
Pind. paean fr. 10 οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως τὰ θεῶν βουλεύματ' ἐρευνάσει
βροτέᾳ φρενί· θνατᾶς δ' ἀπὸ ματρὸς ἔφυ.

Solon Fr. 17 πάντῃ δ' ἀθανάτων ἀφανὴς νόος ἀνθρώποισιν.

Soph. Fr. inc. 686
ἀλλ' οὐ γὰρ ἂν τὰ θεῖα κρυπτόντων θεῶν
μάθοις ἄν, οὐδ' εἰ πάντ' ἐπεξέλθοις σκοπῶν.
cf. Prov. 27, 1. Mt. 24, 42.

* Es möge verstattet sein hier an ein Wort des Heraclit zu erinnern, welches bei Plat. Hipp. mai. p. 289 A aufbewahrt ist, und an welches zu mahnen zeitgemäss

Digitized by Google

v. 14. Fr. trag. Nauck 72:

Oft schon befiel mir das Herz die bange Sorge,
Ob wohl der Zufall, ob ein Gott unser Geschick vollende,
Wenn unerwartet und wider die Gebühr etc.

v. 20. Soph. O. R. 881:

Von dem Schutzgott wollen wir nimmermehr lassen.

C. XI. v. 1. Eur. Aeg. fr. 9: Weit herrlicher, traun, als edle Geburt,
Ist rühmliches Thun.

v. 22. Pind. fr. 205: Wenn ein Gott dem Manne Freude sendet,
Trifft er zuvor das Herz ihm mit bitteren Qualen.

v. 33. Eur. Alc. fin.: Traun, vielgestalt' ist der Schickungen Loos;
Viel gibt ungehofft ein Götterbeschluss,
Und das Erwartete blieb unvollendet,
Zum Unerwarteten fand Wege der Gott.

v. 34. Xen. Mem. I, 4, 17: Gottes Gedanken in Allem zu erkennen, das ist für die Menschen eins von den unmöglichen Dingen.

Xen. Cyrop. 1, 6, 2: Den Rath der Götter verstehen.

Hes. fr. 114:

Nicht ist irgend ein Seher der erdbewohnenden Menschen,
Der durchschaue den Sinn des ägisschwingenden Gottes.

Theogn. 1075:

Sehr mühselig (der That, der noch unvollzogenen) Ausgang
Klar zu erschaun, wie ihr Ziel möge bestimmen ein Gott.
— — — — — — und bevor annahte, was sein soll,
Wird nicht inne der Mensch, wie ihn umgarne die Noth.

Pind. paean fr. 10: Nie vermag der Mensch, was die Gottheit sinnet, mit seinem Geist zu ergründen. Er ist sterblicher Mutter entsprosst.

Solon. Fr. 17: Aber durchaus bleibt dunkel der Himmlischen Rath für Menschen.

Soph. Fr. inc. 686:

Doch was die Götter dir verbargen, kannst du nie
Erfahren, magst du Alles auch durchgehn und späh'n.

---

sein dürfte: tantundem sapientissimos mortales a sapientia divina differre, quantum ab hominum genere distet simiarum genus.

Digitized by Google

v. 34. Eur. Phil. Fr. 793 ὅστις γὰρ αὐχεῖ θεῶν ἐπίστασθαι πέρι
οὐδέν τι μᾶλλον οἶδεν, ἢ πείθει λέγων.

Helen. 1137 ὅτι θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἢ τὸ μέσον
τίς φησ' ἐρευνήσας βροτῶν
μακρότατον πέρας εὑρεῖν.

v. 36. Plat. Ep. II, p. 312 E περὶ τὸν πάντων βασιλέα πάντ' ἐστὶ καὶ ἐκείνου ἕνεκα πάντα, καὶ ἐκεῖνο αἴτιον ἁπάντων τῶν καλῶν, δεύτερον δὲ περὶ τὰ δεύτερα καὶ τρίτον περὶ τὰ τρίτα.

cf. Ep. VI, p. 323 D πάντων θεὸς ἡγεμὼν τῶν τε ὄντων καὶ τῶν μελλόντων κ. τ. λ. v. ad 1 Joh. 5, 7.

C. XII. v. 2. Plat. legg. IV, p. 716 C ὁ δὴ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα καὶ πολὺ μᾶλλον ἤ πού τις, ὥς φασιν, ἄνθρωπος . . . . . καὶ κατὰ τοῦτον δὴ τὸν λόγον, ὁ μὲν σώφρων ἡμῶν, θεῷ φίλος· ὅμοιος γάρ, ὁ δὲ μὴ σώφρων ἀνόμοιός τε καὶ διάφορος καὶ ἄδικος.

v. 3. Eur. Hippol. 264 οὕτω τὸ λίαν ἧσσον ἐπαινῶ
τοῦ μηδὲν ἄγαν· καὶ ξυμφήσουσι σοφοί μοι.

v. 4 sqq. Epict. Diss. II, 20, 8 φυσική ἐστιν ἡμῖν κοινωνία πρὸς ἀλλήλους.

v. 9. Hom. Od. ξ, 83 οὐ μὲν σχέτλια ἔργα θεοὶ μάκαρες φιλέουσιν
ἀλλὰ δίκην τίουσι καὶ αἴσιμα ἔργ' ἀνθρώπων.

Ps. 5, 5.

Arist. Eth. Nic. X, 10 ὅλως τ' οὐ δοκεῖ λόγῳ ὑπείκειν τὸ πάθος, ἀλλὰ βίᾳ. δεῖ δὴ τὸ ἦθος προϋπάρχειν πως οἰκεῖον τῆς ἀρετῆς, στέργον τὸ καλὸν καὶ δυσχεραῖνον τὸ αἰσχρόν.

v. 12. Eur. Fr. Teleph. 720 τόλμα σὺ, κἄν τι τραχὺ νείμωσιν θεοί.

Id. Troad. 683.

Theogn. 1143
ἀλλ' ὄφρα (τις) ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο,
εὐσεβέων περὶ θεοὺς Ἐλπίδα προμενέτω,
εὐχέσθω δὲ θεοῖσι.

v. 14. 17. 19. Epict. Fragm. 68 Πίττακος ἀδικηθεὶς ὑπό τινος καὶ ἔχων

Digitized by Google

v. 34. Eur. Phil. Fr. 793:

Denn wer von Göttern was zu wissen sich vermisst,
Weiss doch so wenig, als er Andre glauben macht.

Eur. Helen. 1137:

Was Gott, was nicht Gott ist, was Mittelnatur,
Kein Sterblicher vermochte dies
Aeusserste Ziel zu erreichen.

v. 36. Plato, Ep. 2, p. 312 E: Den König Aller umgibt Alles, und Alles ist seinetwegen, und in ihm liegt der Grund alles Schönen. Ein Zweites bezieht sich auf ein Zweites, ein Drittes auf ein Drittes.

Id. ep. 6, p. 323 D: Der Alles, so das Seiende wie das Werdende, lenkende Gott.

C. XII. v. 2. Plato, leg. IV, p. 716 C: Uns möchte aber wohl vor Allem der Gott für das Massbestimmende in allen Dingen gelten, und das weit mehr als, wie sie sagen, irgend etwa der Mensch .... und so ist, dieser Rede zufolge, unter uns Menschen der Besonnene dem Gott wohlgefällig, denn er ist ihm ähnlich, der Nichtbesonnene dagegen ist ihm unähnlich, ist mit ihm in Zwiespalt und ungerecht.

v. 3. Eur. Hipp. 264: Drum nicht das Zuviel-lob' ich, es geh' uns
Nichts über das Mass,
Wie die weisesten Menschen gelehret.

v. 4 sqq. Epict. Diss. II, 20, 8:

Von Natur haben wir mit einander Gemeinschaft.

v. 9. Hom. Od. ξ, 83:

Alle gewaltsame That missfällt ja den seligen Göttern;
Rechtthun ehren sie nur und gebührliche Werke der Menschen.

Arist. Eth. Nicom. X, 10: Ueberhaupt gehorcht, wie es scheint, die Leidenschaft nicht der Vernunft, sondern nur der Gewalt. Es muss also vorher erst der zur Tugend geeignete Seelenzustand da sein, worin man das Gute liebt und das Böse verabscheut.

v. 12. Eur. Teleph. fr. 720:

Ertrage, was die Götter senden, sei's auch hart!

Theogn. 1143:

Aber solang wer lebt und ihm Helios' Strahlen noch leuchten,
Ehre die Götter sein Herz, bleib' er der Hoffnung getreu,
Und zu den Himmlischen fleh' er!

v. 14. 17. 19. Epict. Fr. 68: Als Pittakus von Jemand Unrecht er-

Digitized by Google

ἐξουσίαν αὐτὸν κολάσαι, ἀφῆκεν, εἰπών, συγγνώμη τιμωρίας ἀμείνων· τὸ μὲν γὰρ ἡμέρου φύσεως ἔστι, τὸ δὲ θηριώδους.

Mt. 5, 44. Luc. 6, 35. Lev. 19, 18. Luc. 23, 34. Act. 7, 59.

v. 15. Eur. fr. Palam. 577

ἀλλ' ἔστι γὰρ δὴ κἀν κακοῖσιν ἡδονὴ
θνητοῖς ὀδυρμοὶ δακρύων τ' ἐπιῤῥοαί·
ἀλγηδόνας δὲ ταῦτα κουφίζει φρενῶν
καὶ καρδίας ἔλυσε τοὺς ἄγαν πόνους.

cf. Ebr. 5, 7. Joh. 11, 35.

v. 16. Plat. Apol. 21C 23D κἄπειτα ἐπειρώμην αὐτῷ δεικνύναι, ὅτι οἴοιτο μὲν εἶναι σοφὸς, εἴη δ' οὔ.

v. 17. Plat. Crit. c. 10, p. 49C τί δὲ; ἀντικακουργεῖν κακῶς πάσχοντα, ὡς οἱ πολλοί φασι, δίκαιον ἢ οὐ δίκαιον; οὐδαμῶς. cf. ad 1 Cor. 6, 7.

v. 17. 21. Herod. III, 53 μὴ τῷ κακῷ τὸ κακὸν ἰῶ.

Aesch. fr. 438 μὴ κακοῖς ἰῶ κακά.

v. 19. Dagegen cf. Xen. Cyr. 1, 4, 25. Anab. 1, 9, 11. Hiero 2, 2. Lys. 6, 7; 9, 14. Demosth. Cor. 129 sq. 257 sqq. Aeschin. 2, 159. Theogn. 363. cf. ad Mt. 5, 38 u. 46.

v. 19 sqq. Hom. Od. ξ, 283

ἀλλ' ἀπὸ κεῖνος ἔρυκε, Διὸς δ' ὠπίζετο μῆνιν
ξεινίου, ὅστε μάλιστα νεμεσσᾶται κακὰ ἔργα.

v. 19. 20. Arist. Rhet. II, 13 (765) φιλεῖν δεῖ ὡς μισήσοντας καὶ μισεῖν ὡς καὶ φιλήσοντας.

Diog. Laert. I, 91 τὸν φίλον δεῖ εὐεργετεῖν ὅπως μᾶλλον ᾖ φίλος, τὸν δὲ ἐχθρὸν φίλον ποιεῖν.

Pind. Pyth. IX, 95 κεῖνος αἰνεῖν καὶ τὸν ἐχθρὸν
παντὶ θυμῷ σύν γε δίκᾳ
καλὰ ῥέζοντ' ἔννεπεν.

Epict. fr. 130 Ἐπίκτητος ἐρωτηθεὶς, πῶς ἄν τις τὸν ἐχθρὸν λυπήσῃ· ἔφη, ἑαυτὸν παρασκευάζων βέλτιστα πράττειν.

Plut. de cap. ex host. util. VI, 327 Διογένης ἐρωτηθεὶς· πῶς ἀμυνοῦμαι τὸν ἐχθρόν; αὐτὸς, ἔφη, καλὸς κἀγαθὸς γενόμενος.

v. 20. Epict. Fr. 67 τὸ δὲ Λυκούργου τοῦ Λακεδαιμονίου τίς ἡμῶν οὐ θαυμάζει; πηρωθεὶς γὰρ ὑπό τινος τῶν πολιτῶν τῶν ὀφθαλμῶν τὸν ἕτερον

Digitized by Google

litten und die Macht hatte ihn zu bestrafen, entliess er ihn und sagte: Verzeihung ist besser als Rache. Denn jene zeigt einen sanften, diese einen thierischen Sinn.

v. 15. Eur. Palam. fr. 577:

Im grössten Leiden schafft dem Menschen doch Genuss
Das laute Klagen und der Thränen reicher Guss.
Die Seelenschmerzen lindern solche Mittel bald
Und bringen Rettung für des Herzens schwere Qual.

v. 16. Plato, Apol., p. 21 C: Und darauf versucht' ichs ihm zu zeigen, dass er zwar weise zu sein glaube, es aber nicht sei.

v. 17. Plato, Crito, p. 49 C: Wie aber: wenn man Böses erduldet, ist es dann recht, wie die Menge meint, mit Bösem es zu vergelten, oder unrecht? — Nie recht.

v. 17. 21. Herod. III, 53: Suche nicht ein Uebel durch ein anderes zu heilen.

Aesch. fr. 438: Böses heile mit Bösem nicht!

v. 19. Hom. Od. ξ, 283:

Doch er wehrte sie ab, aus Furcht vor dem Zorne Kronions,
Welcher, der Fremdlinge Hort, am eifrigsten rächt die Gewaltthat.

v. 19. 20. Arist. Rhet. II, 13: Man muss lieben im Gedanken an den künftigen Hass, und hassen im Gedanken an künftiges Lieben.

Diog. Laert. I, 91 (Cleobulus): Dem Freund muss man Gutes erweisen, damit er ein noch besserer Freund ist; den Feind aber muss man sich zum Freunde machen.

Pind. Pyth. IX, 95:

Jener (der Meergreis) sagte,
Dass man auch den Feind von ganzer
Seele loben müsse nach Recht, wenn er etwas Schönes that.

Epict. fr. 130: Als Epiktet gefragt wurde, wie man seinen Feind kränken könne, sagte er: Wenn man macht, dass man selbst am besten lebt.

Plut. de cap. ex host. ut. VI, 327: Als Diogenes gefragt wurde: Wie werde ich mich gegen meinen Feind schützen? sagte er: Wenn du selbst tugendhaft bist.

v. 20. Epict. fr. 67: Wer von uns bewundert nicht die Handlungsweise des Lacedämoniers Lykurg? Als ihm nämlich von einem

Digitized by Google

καὶ παραλαβὼν τὸν νεανίσκον παρὰ τοῦ δήμου, ἵνα τιμωρήσαιτο ὅπως αὐτὸς βούληται, τούτου μὲν ἀπέσχετο· παιδεύσας δὲ αὐτὸν καὶ ἀποφήνας ἄνδρα ἀγαθὸν παρήγαγεν εἰς τὸ θέατρον· θαυμαζόντων δὲ τῶν Λακεδαιμονίων, τοῦτον μέντοι λαβὼν ἔφη, παρ' ὑμῶν ὑβριστὴν καὶ βίαιον, ἀποδίδωμι ὑμῖν ἐπιεικῆ καὶ δημοτικόν. Prov. 25, 21. 22. 1 Petr. 2, 23. Mt. 18, 35. 1 Cor. 6, 7.

C. XIII. v. 1 sqq. Xen. Rep. Lac. 15, 2 ἔθηκε γὰρ (Λυκοῦργος) θύειν βασιλέα πρὸ τῆς πόλεως τὰ δημόσια ἅπαντα, ὡς ἀπὸ τοῦ θεοῦ ὄντα.

cf. Joh. 19, 11. Ebr. 7, 1 u. 2. 1 Sam. 16, 1 sqq.

Andoc. 4, 19 νομίζω δὲ ταύτην εἶναι σωτηρίαν ἅπασι πείθεσθαι τοῖς ἄρχουσι καὶ τοῖς νόμοις.

Hom. Il. β, 204 sqq.

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω,
εἷς βασιλεύς, ᾧ ἔδωκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω.

Ibid. α, 279 . . . ἔμμορε τιμῆς
σκηπτοῦχος βασιλεύς, ᾧτε Ζεὺς κῦδος ἔδωκε.

v. 3 sqq. Diog. L. II, 93 λέγει ὁ Ἀρίστιππος· μηδὲν εἶναι φύσει δίκαιον ἢ καλὸν ἢ αἰσχρόν, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει· ὁ μέντοι σπουδαῖος οὐδὲν ἄτοπον πράξει διὰ τὰς ἐπικειμένας ζημίας καὶ δόξας· εἶναι δὲ τὸν σόφον.

1 Cor. 6, 12. 8, 9. 9, 22.

Arist. Polit. III, 16 ὁ μὲν οὖν τὸν νόμον κελεύων ἄρχειν δοκεῖ κελεύειν ἄρχειν τὸν θεὸν καὶ τὸν νοῦν μόνους. 1 Tim. 1, 8.

Sext. Emp. adv. Math. XI, 140 οὔτε ἀγαθόν τί ἐστι φύσει οὔτε κακόν, ἀλλὰ πρὸς ἀνθρώπων ταῦτα νόῳ κέκριται, κατὰ τὸν Τίμωνα.

cf. Diog. Laert. IX, 83. 90. 101. Aristokles 1, 1.*

Diog. L. IX, 108 οὔτε γὰρ τάδε ἑλούμεθα ἢ ταῦτα φευξόμεθα ὅσα περὶ ἡμᾶς ἐστι· τὰ δὲ ὅσα περὶ ἡμᾶς οὐκ ἔστιν ἀλλὰ κατ' ἀνάγκην, οὐ δυνάμεθα φεύγειν, ὡς τὸ πεινῆν, διψῆν, ἀλγεῖν — — ὥστε καὶ αἱρούμεθά τι κατὰ τὴν συνήθειαν καὶ φεύγομεν, καὶ νόμοις χρώμεθα.

v. 3—5. Thuc. II, 37 ἀνεπαχθῶς δὲ τὰ ἴδια προσομιλοῦντες τὰ δημόσια διὰ δέος μάλιστα οὐ παρανομοῦμεν, τῶν τε ἀεὶ ἐν ἀρχῇ ὄντων ἀκροάσει

* Der metaphysische wie der ethische Standpunkt der Skeptiker ist trostlos und ihr οὐδὲν ὁρίζομεν (Diog. L. IX, 90. 91), ihre Lehre über die ἀδιάφορα, und ihre ἀταραξία sind Zeichen resignirter Verzweiflung. Aber auch ihre ausdörrende

Digitized by Google

seiner Mitbürger das eine Auge ausgeschlagen worden war und er von dem Volke den jungen Mann erhalten hatte um ihn nach seinem eigenen Ermessen zu bestrafen, so enthielt er sich dessen. Nachdem er ihn dann aber erzogen und einen braven Mann aus ihm gemacht hatte, führte er ihn ins Theater. Als nun die Lacedämonier sich darüber wunderten, sagte er: Diesen habe ich von euch als Frevler und Gewaltthätigen erhalten und gebe ihn euch zurück als Gesitteten und Menschenfreundlichen.

C. XIII. v. 1 sqq. Xen. de Rep. Lac. 15, 2: Er (Lykurg) setzte nämlich fest, dass der König für den Staat alle öffentlichen Opfer verrichte, da er gleichsam von Gott stamme.

Andoc. IV, 19: Ich glaube, dass Aller Heil darauf beruht, dass man der Obrigkeit und den Gesetzen gehorcht.

Hom. Il. β, 204 sq.:

Niemals frommt Vielherrschaft im Volk; nur Einer sei Herrscher,
Einer König, den setzte der Sohn des verborgenen Kronos.

Ibid. α, 279:

(denn es ward nie gleicher) Ehre ja theilhaft
Ein bescepterter König, den Zeus mit Ruhme verherrlicht.

v. 3. Diog. Laert. II, 93 (Aristippus): Nichts sei von Natur gerecht oder gut oder schlecht, sondern nur durch Gesetz und Sitte. Der Gute jedoch wird nichts Unrechtes thun wegen der darauf ruhenden Strafen und der Meinung der Menschen; das sei aber der Weise.

Arist. pol. III, 16: Wer das Gesetz herrschen lässt, überträgt die Herrschaft, wie es scheint, nur an Gott und den Geist.

Sext. Emp. adv. Matth. XI, 140: Weder gut ist Etwas von Natur, noch schlecht, sondern von den Menschen ist dies mit dem Verstande festgesetzt, wie Timon sagt.

Diog. Laert. IX, 108: Denn von dem, was im Bereiche unserer Macht liegt, werden wir nicht das Eine wählen, das Andere meiden; was aber nicht im Bereiche unserer Macht liegt, sondern auf der Nothwendigkeit beruht, können wir nicht meiden, wie Hunger, Durst, Schmerz — — — Daher wählen wir Etwas oder meiden es und folgen den Gesetzen gewohnheitsmässig.

v. 3—5. Thuc. II, 37: Ferne von lästiger Strenge im besonderen Verkehr, lassen wir uns im öffentlichen vornehmlich durch die Scheu von gesetzwidrigen Handlungen zurückhalten, aus Gehorsam

Negation diente dazu, Dem den Weg zu bereiten, der uns Erkenntniss des Heils brachte und unsere Füsse auf den Weg des Friedens richten wollte (Luc. 1, 77. 79).

Digitized by Google

καὶ τῶν νόμων καὶ μάλιστα αὐτῶν ὅσοι τε ἐπ᾽ ὠφελίᾳ τῶν ἀδικουμένων κεῖνται καὶ ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνην ὁμολογουμένην φέρουσιν.

v. 4. Hom. Od. θ, 329 οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα.

Hymn. Dem. 103 θεμιστοπόλων βασιλήων.

Il. α, 238 δικασπόλοι, οἵτε θέμιστας
πρὸς Διὸς εἰρύαται.

Antiph. Tetral. 3, 1, 7 ὑμᾶς χρὴ τήν τε ἀνομίαν τοῦ παθήματος ἀμύνοντας τήν τε ὕβριν κολάζοντας ἀξίους τοῦ πάθους τὴν βουλεύσασαν ψυχὴν ἀνταφελέσθαι αὐτόν. cf. Dt. 19, 21. Exod. 21, 12.

Paus. 4, 17, 4 Νεοπτολέμειος τίσις.

Plat. Legg. IX, p. 873 A τοῦ γὰρ κοινοῦ μιανθέντος αἵματος οὐκ εἶναι κάθαρσιν ἄλλην οὐδὲ ἔκπλυτον ἐθέλειν γίγνεσθαι τὸ μιανθὲν, πρὶν φόνον φόνῳ ὅμοιον ὁμοίῳ ἡ δράσασα ψυχὴ τίσῃ. — cf. Ebr. 9, 22. 10, 28. Lev. 24, 21.

Aesch. Choeph. 791 ἄγετε τῶν πάλαι πεπραγμένων
λύσασθ᾽ αἷμα προσφάτοις δίκαις·
γέρων φόνος μηκέτ᾽ ἐν δόμοις τέχοι·
τόδε καλῶς κτάμενον.

cf. Nägelsbach, nachhom. Theol. pag. 343.

Soph. O. R. 100 φόνῳ φόνον λύειν.

Eur. Herc. f. 40 φόνῳ φόνον σβέσαι.

Eur. Iph. T. 1223 φόνῳ φόνον ἐκνίπτειν.

Isaeus Fr. inc. 4 ὅσοι τοὺς ἀδικοῦντας κολάζουσιν, οὗτοι τοὺς ἄλλους ἀδικεῖν κωλύουσιν.

Lys. 14, 12 ἡγοῦμαι δικάζειν ὑμᾶς οὐ μόνον τῶν ἐξαμαρτανόντων ἕνεκα (ἵνα δίκην διδῶσιν Pseudoandoc. 4, 40), ἀλλ᾽ ἵνα καὶ τοὺς ἄλλους τῶν ἀκοσμούντων σωφρονεστέρους ποιῆτε.

Pseudodem. Neaer. 77 τοὺς ἀσελγῶς μὲν καταφρονοῦντας τῶν νόμων τῶν ὑμετέρων ἀναιδῶς δ᾽ ἠσεβηκότας εἰς τοὺς θεοὺς ἄξιον τιμωρήσασθαι, δυοῖν ἕνεκα, ἵνα οὗτοί τε τῶν ἠδικημένων δίκην δῶσιν, οἵ τ᾽ ἄλλοι πρόνοιαν ποιῶνται καὶ φοβῶνται μηδὲν εἰς τοὺς θεοὺς καὶ τὴν πόλιν ἁμαρτάνειν. — cf. ad 1 Cor. 10, 6.

v. 9. Heracl. ap. Stob. Serm. III, 84 τρέφονται γὰρ πάντες οἱ ἀνθρώπινοι νόμοι ὑπὸ ἑνὸς τοῦ θείου· κρατέει γὰρ τοσοῦτον ὁκόσον ἐθέλει καὶ ἐξαρκέει πᾶσι καὶ περιγίνεται.

Jac. 2, 8 sqq. Marc. 12, 31 sqq. Rom. 13, 1 sqq. Tit. 3, 1. Mt. 5, 27.

Digitized by Google

sowohl gegen die jeweilige Obrigkeit als gegen die Gesetze, zumal solche, die zum Schutze der Gekränkten gegeben sind, oder solche, deren Uebertretung, obwohl sie ungeschrieben sind, in der öffentlichen Meinung Schande bringt.

v. 4. Hom. Od. θ, 329: Nimmer gedeiht doch Böses.

Hymn. Dem. 103: Gesetzausübender Herrscher.

Il. α, 238: Die Richtenden, welchen Kronion
Seine Gesetze vertraut.

Antiph. Tetral. III, 1, 7: Ihr müsst die Gesetzlosigkeit des erlittenen Unrechts abwehren und den Frevelmuth dem zugefügten Schaden entsprechend strafen und daher die Seele, die den Entschluss fasste, ihm nehmen.

Paus. IV, 17, 4: Die Neoptolemische Wiedervergeltung.

Plato, leg. IX, p. 873 A: Denn für die Befleckung mit dem gemeinsamen Blute gebe es keine andere Reinigung, und der Schandfleck sei nicht eher auszuwaschen, als bis die schuldige Seele durch solchen Tod solchen Mord büsste.

Aesch. Cho. 791:

(Ihr Götter) Auf denn! einst verübter Frevelthat
Blutschuld sühnet durch ein neu Gericht;
Der greise Mord zeuge weiter nicht im Haus!
Dies ist ein rühmlicher Mord.

Soph. O. R. 100: Mord mit Mord versöhnen.

Eur. Herc. f. 40: Mord durch Mord auslöschen.

Eur. Iph. T. 1223: Mord mit Mord sühnen.

Is. Fr. inc. 4: Alle die, welche die Unrechthandelnden strafen, halten die Andern vom Unrechthandeln ab.

Lys. XIV, 12: Ich denke, ihr sitzet nicht bloss zu Gericht wegen der Frevler (damit sie bestraft werden Pseudo-Andoc. IV, 40), sondern auch damit ihr die Anderen, die ungebührlich handeln, auf den richtigen Weg führt.

Pseudo-Dem. Neaer. 77: Die, welche eure Gesetze masslos verachten und schamlos gegen die Götter freveln, verdienen aus zwei Gründen Strafe: damit sie für ihr Unrecht büssen, und die Anderen sich vorsehen und sich scheuen gegen die Götter und den Staat sich zu vergehen.

v. 9. Stob. serm. III, 84 (Heracl.): Denn alle menschlichen Gesetze gehen von dem Einen göttlichen aus; dieses herrscht, soweit es will, und reicht für Alle aus und noch weiter.

Digitized by Google

v. 13. Epict. Fragm. 28 μέτρον ἔστω σοι παντὸς σίτου καὶ ποτοῦ, ἡ πρώτη τῆς ὀρέξεως ἔμπλησις· ὄψον δὲ καὶ ἡδονή, κ. τ. λ.

v. 13. 14. Eur. Suppl. 865 sqq. οὐ γὰρ ἐν γαστρὸς βορᾷ
τὸ χρηστὸν εἶναι, μέτρια δ' ἐξαρκεῖν ἔφη.
Phil. 4, 11. 1 Tim. 6, 8.

C. XIV. v. 5 sqq. Epict. Diss. III, 3, 18 τί γάρ ἐστι τὸ κλαίειν καὶ οἰμώζειν; δόγμα. τί δυστυχία; δόγμα. τί στάσις; τί διχόνοια; τί μέμψις; τί κατηγορία; τί ἀσέβεια; τί φλυαρία; ταῦτα πάντα δόγματά ἐστι, καὶ ἄλλο οὐδέν· καὶ δόγματα περὶ τῶν ἀπροαιρέτων ὡς ὄντων ἀγαθῶν καὶ κακῶν κ. τ. λ.* 1 Cor. 7, 30. Tit. 1, 15. 1 Cor. 10, 29.

v. 7. Plut. Cleomen. 31 αἰσχρὸν γὰρ ζῆν μόνοις ἑαυτοῖς καὶ ἀποθνήσκειν.
cf. ad Phil. 2, 4. 21.

v. 12. Plat. Legg. 12, 959B (cf. 10, 904 sqq. Rep. 615—621) διδόναι λόγον. cf. Mt. 12, 36.
Epict. Diss. II, 8, 23 (ὁ θεὸς) παραδέδωκέ σοι σαυτὸν καὶ λέγει· οὐκ εἶχον ἄλλον πιστότερόν σου, τοῦτόν μοι φύλασσον τοιοῦτον, οἷος πέφυκεν, αἰδήμονα, πιστὸν, ὑψηλὸν, ἀκατάπληκτον, ἀπαθῆ κ. τ. λ.
Gal. 6, 1. 1 Tim. 4, 16. Act. 5, 35. 20, 28.

v. 20. 21. Her. III, 38 πανταχῇ ὧν μοι δῆλά ἐστι ὅτι ἐμάνη μεγάλως ὁ Καμβύσης· οὐ γὰρ ἂν ἱροῖσί τε καὶ νομαίοισι ἐπεχείρησε καταγελᾶν· οὐκ ὢν οἰκός ἐστι ἄλλον γε δὴ ἢ μαινόμενον ἄνδρα γέλωτα τὰ τοιαῦτα τίθεσθαι.
Act. 17, 32. 1 Cor. 1, 23. 8, 7 sqq. 2 Petr. 3, 3. Ebr. 6, 6.

C. XV. v. 2. Epict. Fragm. 37 τὸν προσομιλοῦντα τριχῇ διασκοπεῖ, ὡς ἀμείνονα, ἢ ὡς ἧττονα, ἢ ὡς ἴσον· καὶ εἰ μὲν ἀμείνονα, ἀκούειν χρὴ καὶ πείθεσθαι αὐτῷ· εἰ δὲ ἧττονα πείθειν· εἰ δὲ ἴσον, συμφωνεῖν· καὶ οὔποτε ἁλώσῃ φιλονεικείας.

v. 4 sqq. Hesiod. opp. 96
μούνη δ' αὐτόθι Ἐλπὶς ἐν ἀῤῥήκτοισι δόμοισιν
ἔνδον ἔμιμνε πίθου ὑπὸ χείλεσιν οὐδὲ θύραζε
ἐξέπτη.
cf. ad 2 Thess. 2, 16.

v. 12. Plat. Phaed. c. 35, p. 85D δεῖν γὰρ περὶ αὐτὰ ἓν γέ τι τούτων διαπράξασθαι, ἢ μαθεῖν ὅπη ἔχει, ἢ εὑρεῖν, ἢ εἰ ταῦτα ἀδύνατον, τὸν

* Epictet unterscheidet scharf das innere Eigenthum und den äusseren Besitz des Menschen; jenes nennt er τὰ ἐφ' ἡμῖν, diesen τὰ οὐκ ἐφ' ἡμῖν oder auch ἡμέτερον und ἀλλότριον. Nur Jenem kann unsere Sorge, Arbeit und Freude gelten;

Digitized by Google

v. 13. Epict. Fr. 28: Als Mass soll dir gelten bei jeder Speise und jedem Trank die erste Befriedigung der Begierde; als Würze und Vergnügen aber etc.

v. 13. 14. Eur. Suppl. 865: Denn kein Glück war ihm
Des Gaumens Kitzel, sondern wenig wünscht' er nur.

C. XIV. v. 5 sqq. Epict. Diss. III, 3, 18: Was ist das Weinen und Wehklagen? Eine Meinung. Das Unglück? Eine Meinung. Der Aufruhr, die Uneinigkeit, die Beschwerde, die Anklage, die Gottlosigkeit, die Albernheit? Das Alles sind Meinungen, Nichts weiter, Meinungen über Dinge, die nicht im Bereiche unserer Macht liegen, wie wenn sie gut oder böse wären.

v. 7. Plut. Cleom. 31: Schimpflich ist es, bloss sich selbst zu leben und zu sterben.

v. 12. Plato de leg. XII, p. 959 B: Rechenschaft geben.

Epict. Diss. II, 8, 23: (Gott) hat dich dir selbst übergeben und spricht: Ich hatte keinen Getreueren als dich; diesen bewahre mir so, wie er ist: schamhaft, treu, erhaben, furchtlos, leidenschaftslos etc.

v. 20. 21. Herod. III, 38: Alles beweist mir, dass Kambyses seinen Verstand verloren hatte; sonst würde er nicht angefangen haben heilige Gebräuche und Sitten lächerlich zu machen. — Daher ist es auch nicht wahrscheinlich, dass irgend ein Mensch, der nicht wahnsinnig ist, diese Dinge lächerlich macht.

C. XV. v. 2. Epict. Fr. 37: Dreierlei prüfe bei dem, der mit dir verkehrt: ob er besser sei als du, oder schlechter, oder dir gleich. Wenn er besser ist, so musst du auf ihn hören und ihm folgen; ist er schlechter, ihn überzeugen; ist er endlich dir gleich, ihm beistimmen. So wirst du nie der Streitsucht dich schuldig machen.

v. 4 sqq. Hes. op. 96:
Nur die Hoffnung allein in dem unzerbrechlichen Hause,
Blieb dort innen im Fasse zurück, tief unter der Mündung,
Und nicht flog sie heraus.

v. 12. Plato, Phaedo, p. 85 D: Denn in Bezug auf diese Dinge müsse man Eines von Beiden durchsetzen: entweder, wie es damit sich verhalte, sich belehren lassen oder es aussinnen; oder, wenn das

von ihm allein hängt unsere Freiheit und unser Glück ab. Das ἀλλότριον darf uns nicht kümmern.

Digitized by Google

γοῦν βέλτιστον τῶν ἀνθρωπίνων λόγων λαβόντα καὶ δυσεξελεγκότατον, ἐπὶ τούτου ὀχούμενον, ὥσπερ ἐπὶ σχεδίας κινδυνεύοντα, διαπλεῦσαι τὸν βίον· εἰ μήτις δύναιτο ἀσφαλέστερον καὶ ἀκινδυνότερον, ἐπὶ βεβαιοτέρου ὀχήματος ἢ Λόγου θείου τινός, διαπορευθῆναι.

cf. Plat. Apol. c. 18. Tim. c. 5. Alcib. II, p. 150. Epist. 6.

v. 13. 16. Xen. Hell. III, 4, 18 ὅπου γὰρ ἄνδρες θεοὺς μὲν σέβοιντο — πῶς οὐκ εἰκὸς ἐνταῦθα πάντα μεστὰ ἐλπίδων ἀγαθῶν εἶναι;

v. 16. Menand. monost. 246 θυσία μεγίστη τῷ θεῷ τό γ' εὐσεβεῖν. Ps. 51, 19.

v. 20. Xen. Oec. 14, 10 τούτῳ γάρ μοι δοκεῖ διαφέρειν ἀνὴρ φιλότιμος ἀνδρὸς φιλοκερδοῦς τῷ ἐθέλειν ἐπαίνου καὶ τιμῆς ἕνεκα καὶ πονεῖν ὅπου δεῖ καὶ κινδυνεύειν καὶ αἰσχρῶν κερδῶν ἀπέχεσθαι. 1 Thess. 4, 11. Rom. 15, 20. 1 Thess. 2, 6. Joh. 5, 41. 44.

v. 27. Herod. I, 42 ὀφείλω γάρ σε ἀμείβεσθαι χρηστοῖσι. 1 Tim. 5, 4. Ps. 116, 12. Prov. 13, 21. Luc. 14, 14.

C. XVI. v. 15. ad vocem Φιλόλογον.*

v. 19. Plutarch Aemil. Paul. 3 φιλόσοφοι ὅσοι τὴν εὐσέβειαν ὡρίσαντο θεραπείας θεῶν ἐπιστήμην εἶναι. cf. Jac. 1, 27.

Aesch. Sept. 207 sqq. πειθαρχία γάρ ἐστι τῆς εὐπραξίας
μήτηρ, ὧδ' ἔχει λόγος. Tit. 1, 16.

Thuc. III, 82 ῥᾷον δ' οἱ πολλοὶ κακοῦργοι ὄντες δεξιοὶ κέκληνται ἢ ἀμαθεῖς ἀγαθοί, καὶ τῷ μὲν αἰσχύνονται, ἐπὶ δὲ τῷ ἀγάλλονται. πάντων δὲ αὐτῶν αἴτιον ἀρχὴ ἡ διὰ πλεονεξίαν καὶ φιλοτιμίαν· ἐκ δ' αὐτῶν καὶ ἐς τὸ φιλονεικεῖν καθισταμένων τὸ πρόθυμον.

v. 27. Herod. 3, 108 καί κως τοῦ θείου ἡ προνοίη, ὥσπερ καὶ οἰκός, ἔστι ἐοῦσα σοφή.

Diog. Laert. I, 12 φιλοσοφίαν δὲ πρῶτος ὠνόμασε Πυθαγόρας καὶ ἑαυτὸν φιλόσοφον, ἐν Σικυῶνι διαλεγόμενος Λέοντι τῷ Σικυωνίων τυράννῳ ἢ Φλιασίων, καθ' ἃ φησιν Ἡρακλείδης. — Μηδένα γὰρ εἶναι σοφὸν [ἄνθρωπον], ἀλλ' ἢ θεόν.

Plat. Phaedr. 278D τὸ μὲν σοφὸν καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῷ μόνῳ πρέπειν. 1 Tim. 1, 17. Mt. 19, 17.

* Während so viele griechische Eigennamen mit φιλο- beginnen (Φίλ-ιππος, Φίλ-ηβος, Φιλ-άδελφος, Φιλ-αλήθης, Φιλο-κράτης; Φιλο-κτήτης, Φιλό-λαος, Φιλό-στρατος u. s. w.), enthält keiner derselben zum zweiten Theil den Namen einer Gottheit; wie denn auch das Adjectiv φιλόθεος (2 Tim. 3, 4) in der Profanliteratur

Digitized by Google

unmöglich ist, wenigstens die beste und am schwierigsten zu widerlegende menschliche Ansicht darüber ergreifen und von dieser getragen, wie Jemand einem Flosse sich anvertraut, durch das Leben hindurchschiffen, falls nicht Jemand im Stande ist in sichererer und gefahrloserer Weise auf einem zuverlässigeren Fahrzeuge oder vermittelst irgend einer göttlichen Belehrung diese Fahrt zurückzulegen.

v. 13. 16. Xen. Hell. III, 4, 18: Denn wo die Menschen Ehrfurcht vor den Göttern haben — wie sollte da nicht Alles voll guter Hoffnungen sein?

v. 16. Menand. monost. 246: Als grösstes Opfer gilt dem Gott die Frömmigkeit.

v. 20. Xen. Oec. 14, 10: Darin unterscheidet sich meiner Ansicht nach ein ehrgeiziger Mann von einem gewinnsüchtigen, dass er um des Lobes und der Ehre willen, wo es gilt, auch Mühen und Gefahren übernimmt und schnöden Gewinn verschmäht.

v. 27. Herod. I, 42: Es ist billig, dass ich dir Gutes mit Gutem vergelte.

C. XVI. v. 19. Plut. Aem. P. 3: Jene Philosophen, welche die Frömmigkeit als Wissenschaft der Gottesverehrung deuteten.

Aesch. Septem 207: Gehorsam ist die Mutter alles Wohlergehns . . . . . so heisst der Spruch.

Thuc. III, 82: Denn die meisten Menschen wollen lieber durch Bosheit den Namen kluger Leute verdienen, als rechtschaffen und dabei einfältig heissen; sie schämen sich des Letzteren und rechnen sich das Erstere zur Ehre. Die Ursache von allem diesem lag in der Herrschsucht, welche aus Eigennutz und Ehrgeiz hervorging: und daraus entstand jene Leidenschaftlichkeit, als man sich einmal in Zänkereien verwickelt hatte.

v. 27. Herod. 3, 108: Die göttliche Vorsehung ist, wie sich vermuthen lässt, voller Weisheit.

Diog. Laert. I, 12 (Prooem.): Philosophie aber nannte sie zuerst Pythagoras und sich selbst einen Philosophen, als er in Sicyon mit Leon sich unterredete, dem Tyrannen der Sicyonier oder Phliasier, wie Heraklides sagt. Denn Niemand sei weise, als Gott.

Plato, Phaedr. p. 278 D: Ihn einen Weisen zu nennen, scheint mir wenigstens etwas Grosses und nur einem Gotte Gebührendes.

---

erst bei Lucian vorkommt, der bereits Christen kannte. — Liebe zwischen Gott und Menschen, als freies geistiges Band, als wechselseitige Selbstmittheilung ist den Griechen gänzlich unbekannt.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΚΟΡΙΝΘΙΟΥΣ

Α.

C. I. v. 10. Inc. auct. φιλία ἐστὶ μία ψυχὴ ἐν δυοῖν σώμασι.
Act. 2, 44. 45.

v. 10. 11. Hom. Il. σ, 107
ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ' ἀνθρώπων ἀπόλοιτο
καὶ χόλος, ὃς τ' ἐφέηκε πολύφρονά περ χαλεπῆναι κ. τ. λ.
Gal. 5, 19. 20. Jac. 4, 1 sqq. Rom. 13, 13. 2 Cor. 12, 20.
Phil. 2, 3. Gen. 13, 8.

v. 21. Aristoph. Plut. 579 (ἡ τοῦ θεοῦ πρόνοια) διαγινώσκει τὸ κράτιστον.

Pseudodem. Aristog. I, 34 Ἀπόλλων, ὃς ὢν θεὸς καὶ μάντις οἶδε τὸ βέλτιστον.

v. 27. Eur. Archel. Fr. 257
δοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτέ;
Rom. 9, 20. Mt. 16, 23.

v. 29—31. Soph. Aj. 127 sqq.
τοιαῦτα τοίνυν εἰσορῶν ὑπέρκοπον
μηδέν ποτ' εἴπῃς αὐτὸς εἰς θεοὺς ἔπος,
μηδ' ὄγκον ἄρῃ μηδέν', εἴ τινος πλέον
ἢ χειρὶ βρίθεις ἢ μακροῦ πλούτου βάθει.
ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
ἅπαντα τἀνθρώπεια.
cf. ad Jac. 4, 14 et 1 Petr. 5, 5. 1 Cor. 10, 12. Rom. 11, 20.
Jer. 9, 23. 24. 2 Cor. 10, 17.

C. II. v. 7—9. Plat. Rep. 10, 612E τῷ δὲ θεοφιλεῖ οὐχ ὁμολογήσομεν, ὅσα γε ἀπὸ θεῶν γίγνεται πάντα γίγνεσθαι ὡς οἷόντε ἄριστα; Rom. 8, 28. Jac. 1, 17.

Digitized by Google

I. CORINTHER.

C. I. v. 10. Inc. auct.: Freundschaft ist Eine Seele in zwei Körpern.

v. 10. 11. Hom. Il. σ, 107:
Möchte der Zank aus Göttern und sterblichen Menschen vertilgt sein,
Hal und der Zorn, der oft auch den Weiseren pflegt zu erbittern!

v. 21. Aristoph. Plut. 579: (Die göttliche Vorsehung) erkennt das Beste.

Pseudo-Dem. Aristog. I, 34: Apollo, welcher als göttlicher Seher weiss, was das Beste ist.

v. 27. Eur. Archel. fr. 257: Du wähnst der Götter Einsicht zu besiegen je?

v. 29—31. Soph. Aj. 127:

Auf Solches denn nun achtend, rede nie ein Wort
Des Uebermuthes wider uns Unsterbliche,
Noch blähe dich voll Dünkel, wenn du mehr an Kraft,
An hohem Reichthum mehr gewannst als Andere!
Denn mit dem Tage sinkt hinab und steigt empor
Des Menschen Werk und Wesen.

C. II. v. 7—9. Plato de rep. X, p. 612 E: Wollen wir aber nicht zugestehen, dass Alles, was dem Gottgefälligen von den Göttern zu Theil wird, in der bestmöglichsten Weise ihm zu Theil werde?

Digitized by Google

v. 9. Plat. Phaedr. p. 247 C τὸν δὲ ὑπερουράνιον τόπον οὔτε τις ὕμνησέ πω τῶν τῇδε ποιητὴς, οὔτε ποθ' ὑμνήσει κατ' ἀξίαν· ἔχει δὲ ὧδε. τολμητέον γὰρ οὖν τόγε ἀληθὲς εἰπεῖν κ. τ. λ.

Plut. de Is. et Osir. 79 ὅταν δὲ ἀπολυθεῖσαι αἱ ψυχαὶ μεταστῶσιν εἰς τὸ ἀειδὲς καὶ ἀόρατον καὶ ἀπαθὲς καὶ ἁγνὸν, αὐταῖς ἡγεμών ἐστι (Apoc. 7, 17) καὶ βασιλεὺς ὁ θεὸς, ἐξηρτημέναις ἀπ' αὐτοῦ καὶ θεωμέναις ἀπλήστως καὶ ποθούσαις τὸ μὴ φατὸν μηδὲ ῥητὸν ἀνθρώποις κάλλος.
cf. ad 1 Joh. 3, 2.

v. 10. Xen. Mem. I, 1, 9 ἃ δὲ μὴ δῆλα τοῖς ἀνθρώποις ἐστὶ, (δεῖν) πειρᾶσθαι διὰ μαντικῆς παρὰ τῶν θεῶν πυνθάνεσθαι· τοὺς θεοὺς γὰρ, οἷς ἂν ὦσι ἵλεῳ, σημαίνειν. Mt. 11, 27. Luc. 10, 22. 2 Petr. 1, 21.

v. 11. Arist. Eth. Eud. VII, 14 τὸ δὲ ζητούμενον τοῦτ' ἔστι, τίς ἡ τῆς κινήσεως ἀρχὴ ἐν τῇ ψυχῇ. δῆλον δὴ, ὥσπερ ἐν τῷ ὅλῳ θεὸς, κἂν ἐκείνη. κινεῖ γάρ πως πάντα τὸ ἐν ἡμῖν θεῖον. λόγου δ' ἀρχὴ οὐ λόγος ἀλλά τι κρεῖττον. τί οὖν ἂν κρεῖττον καὶ ἐπιστήμης [καὶ νοῦ] εἴη πλὴν θεός; Hiob 38, 36. Ps. 33, 10. Luc. 24, 38. cf. ad 1 Thess. 5, 23.

v. 14. Diog. L. IX, 51 ἤρξατό που τοῦτον τὸν τρόπον· πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἐστί, τῶν δὲ οὐκ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν.*
Ibid. ἀλλαχοῦ δὲ τοῦτον ἤρξατο τὸν τρόπον. περὶ μὲν θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι οὔθ' ὡς εἰσὶν οὔθ' ὡς οὐκ εἰσίν· πολλὰ γὰρ τὰ κωλύοντα εἰδέναι, ἥτε ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου.

C. III. v. 6. Aesch. Pers. 743 ἀλλ' ὅταν
σπεύδῃ τις αὐτὸς χὠ θεὸς συνάπτεται.
2 Cor. 3, 5. 6. Act. 26, 22. Rom. 9, 16. Ps. 118, 25. Ebr. 13, 5. 6.

v. 6—8. Herod. 8, 109 (Themistocles) τάδε γὰρ οὐχ ἡμεῖς κατεργασάμεθα ἀλλὰ θεοί τε καὶ ἥρωες κ. τ. λ. cf. Act. 19, 11. Ps. 115, 1.

v. 13. Pind. Ol. I, 64 εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις ἔλπεται τι λαθέμεν ἔρδων, ἁμαρτάνει. Sir. 17, 16. 17. Prov. 10, 9. 1 Tim. 5, 24. cf. ad Mt. 10, 26 et Eph. 5, 12.

v. 13 sqq. Soph. Aj. 646 ἅπανθ' ὁ μακρὸς καναρίθμητος χρόνος
φύει τ' ἄδηλα καὶ φανέντα κρύπτεται.
Mt. 10, 26. 1 Tim. 5, 24. Marc. 4, 22.

* Die hier citirten Worte des Sophisten Protagoras können selbstverständlich nicht als Lichtstrahlen des λόγος σπερματικός gelten; sie sollen vielmehr ein Beleg zu den apostolischen Worten v. 14 sqq. sein. — Ebenso finden sich ver-

Digitized by Google

v. 9. Plato, Phaedr. p. 247 C: Den überhimmlischen Raum aber besang weder je ein Dichter auf Erden, noch wird ihn einer würdig besingen. Er ist aber so beschaffen. Denn wir müssen es wagen das Wahre zu verkünden u. s. w.

Plut. de Is. et Os. 79: Wenn aber die Seelen befreit und zum unsichtbaren, leidlosen und reinen Zustande hinübergegangen sind, so ist ihr Führer und Herrscher der Gott, indem sie an ihm hangen und ohne satt zu werden die den Menschen unnennbare und unaussprechliche Schönheit schauen und begehren.

v. 10. Xen. Mem. I, 1, 9: Was für Menschen nicht erkennbar sei, müsse man durch die Wahrsagerkunst von den Göttern zu erforschen suchen; denn die Götter gäben denen Andeutungen, welchen sie gewogen seien.

v. 11. Arist. eth. Eud. VII, 14: Es ist zu untersuchen, was der Ursprung der Bewegung in der Seele sei. Offenbar auch in ihr Gott, wie im Weltall. Denn Alles wird bewegt von dem in uns befindlichen Göttlichen. Der Ursprung der Vernunft aber ist nicht die Vernunft, sondern etwas Höheres. Was könnte es nun Höheres geben als Wissenschaft und Geist ausser Gott?

v. 14. Diog. Laert. IX, 51 (Protagoras): Er beginnt an einer Stelle folgendermassen: Der Mensch ist das Mass aller Dinge, der seienden, wie sie sind, der nicht seienden, wie sie nicht sind.

Ibid. An einer anderen Stelle beginnt er folgendermassen: Von den Göttern kann ich nicht wissen, dass sie sind, noch dass sie nicht sind; denn Vieles hindert uns es zu wissen, sowohl die Unklarheit der Sache selbst, als auch die Kürze des menschlichen Lebens.

C. III. v. 6. Aesch. Pers. 743: Aber wer
Sich selbst beeilet, dem gesellt sich auch der Gott.

v. 6—8. Herod. 8, 109 (Themistokles): Denn diese That gehört nicht uns an, sondern den Göttern und Heroen.

v. 13. Pind. Ol. I, 64: Wahrlich, ein Thor, wer immer wähnt, dass, was er thue, vor Gott je verborgen sei.

v. 13 sqq. Soph. Aj. 646:
Die lange, schrankenlose Zeit deckt Alles auf,
Was ruht im Dunkel, und verhüllt das Strahlende.

schiedene andre Aussprüche wegen ihres Contrastes gegen das biblische Wort allegirt, ohne dass für nöthig erachtet wurde, jedesmal besonders zu bemerken, dass dieselben strenggenommen nicht in die Sammlung der ἱερὰ παράλληλα (Johannes Damascenus) gehören.

Digitized by Google

v. 16. Epict. fr. 120 ἐὰν ἀεὶ μνημονεύῃς, ὅτι ᾧ ἐργάζῃ κατὰ ψυχὴν ἢ σῶμα, Θεὸς παρέστηκεν ἔφορος, ἐν πάσαις σου ταῖς προσευχαῖς καὶ ταῖς πράξεσιν οὐ μὴ ἁμάρτῃς· ἕξεις δὲ τὸν Θεὸν σύνοικον. Eph. 3, 17. Rom. 8, 11. 2 Tim. 1, 14. Apoc. 21, 3. Ebr. 4, 12. 13. Tob. 4, 6. 1 Joh. 3, 22.

Phil. de somn. I, 23 p. 643 σπούδασον οὖν, ὦ ψυχή, θεοῦ οἶκος γενέσθαι, ἱερὸν ἅγιον, καὶ ἰσχυρὰ μὲν ἐξ ἀσθενεστάτης, ἐκ δὲ ἀδυνάτου δυνατὴ καὶ συνετὴ ἐξ ἀφραινούσης κ. τ. λ.

v. 18—20. Diog. Laert. I, 12 (Prooem.) μηδένα εἶναι σοφὸν [ἄνθρωπον], ἀλλ' ἢ θεόν.

Plat. Apol. 21 C 23 D κἄπειτα ἐπειρώμην αὐτῷ δεικνύναι, ὅτι οἴοιτο μὲν εἶναι σοφός, εἴη δ' οὔ. — Prov. 3, 7. 1 Cor. 1, 26. Röm. 16, 27. Jud. 25.

v. 21. 22. Diogen. ap. Diog. Laert. VI, 72 πάντα τῶν θεῶν ἐστι· φίλοι δὲ τοῖς σοφοῖς οἱ θεοί· κοινὰ δὲ τὰ τῶν φίλων· πάντα ἄρα τῶν σοφῶν. 1 Cor. 6, 12. Jac. 2, 23. 4, 4. Act. 2, 44.

C. IV. v. 4. Plat. Rep. I, 331 A τῷ μηδὲν ἑαυτῷ ἄδικον ξυνειδότι ἡδεῖα ἐλπὶς ἀεὶ πάρεστι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει.*

v. 5. Xenoph. Symp. 4, 47 οὐκοῦν ὡς μὲν καὶ Ἕλληνες καὶ βάρβαροι τοὺς θεοὺς ἡγοῦνται πάντα εἰδέναι τά τε ὄντα καὶ τὰ μέλλοντα, εὔδηλον.

Eurip. Iphig. A. 1034 εἰ δ' εἰσὶ θεοί, δίκαιος ὢν ἀνὴρ
ἐσθλῶν κυρήσεις.

v. 7. Theogn. 171 οὔτοι ἄτερ θεῶν
γίγνεται ἀνθρώποις οὔτ' ἀγαθ' οὔτε κακά.
Hiob 2, 10. Sir. 11, 14.

Eur. Phoen. 555 οὔτοι τὰ χρήματ' ἴδια κέκτηνται βροτοί,
τὰ τῶν θεῶν δ' ἔχοντες ἐπιμελούμεθα.

Suppl. 534 οὔτι γὰρ κεκτήμεθα
ἡμέτερον αὐτὸ (τὸ σῶμα) πλὴν ἐνοικῆσαι βίον.
Luc. 12, 42. 16, 1 sqq.

Plat. Euthyphr. p. 15 A ὥστε πάντα τὰ ἀγαθὰ παρ' αὐτῶν (τῶν θεῶν) λαμβάνομεν, ἐκεῖνοι δὲ παρ' ἡμῶν οὐδέν. Jac. 1, 17.

C. V. v. 1. Aristoph. Ran. 1043 (Nub. 1371) γάμοι ἀνόσιοι (Ehen unter Verwandten).

---

* Horat. Epist. I, 1, 59 — — — hic murus aheneus esto
Nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.
(Dies sei ein ehernes Bollwerk:
Rein sich zu wissen von Schuld und ob keinem Vergehn zu erröthen).

Digitized by Google

v. 16. Epict. fr. 120: Wenn du stets dess eingedenk bist, dass bei Allem, was du thust mit der Seele oder dem Körper, Gott dir als Aufseher zur Seite steht, so wirst du bei allen deinen Gebeten und deinen Handlungen nicht sündigen; und du wirst Gott zu deinem Hausgenossen haben.

Philo de somn. I, 23. p. 643: Beeifre dich daher, o Seele, eine Wohnung Gottes zu werden, ein heiliger Tempel, und stark zu werden statt überaus schwach, statt ohnmächtig mächtig, und vernünftig statt unvernünftig.

v. 18—20. Diog. Laert. I, 12 (Prooem.): Niemand sei weise als Gott.

Plato, Apol. p. 21 C: Und darauf versucht' ichs ihm zu zeigen, dass er zwar glaube, weise zu sein, es aber nicht sei.

v. 21. 22. Diog. Laert. VI, 72 (Diogenes): Alles gehört den Göttern; die Götter aber sind die Freunde der Weisen; Freunden aber ist Alles gemeinsam; folglich gehört Alles den Weisen.

C. IV.

v. 4. Plato de rep. I, p. 331 A: Wer keines Unrechts sich bewusst ist, dem steht stets ein süsses Vertrauen und, wie auch Pindar sagt, eine treue Alterspflegerin zur Seite.

v. 5. Xen. Symp. 4, 47: Nun dass sowohl Hellenen als Barbaren glauben, die Götter wüssten Alles, das Gegenwärtige und das Zukünftige, dies ist offenbar.

Eur. Iph. A. 1034:

Wenn Götter sind, musst du, Gerechter, schönen Lohn
Empfahn.

v. 7. Theogn. 171: Ohne die Götter
Kommt nicht gutes Geschick, kommet nicht Böses dem Mann.

Eur. Phoen. 555: Nicht eig'ne Güter haben ja die Sterblichen;
Was uns die Götter geben, das verwalten wir.

Suppl. 534: Denn nicht unser Eigenthum
Ist dieser Leib; das Leben wohnet nur in ihm.

Plato, Euthyphro, p. 15 A: Sodass wir alles Gute von ihnen (den Göttern) empfangen, sie aber von uns Nichts.

Digitized by Google

C. VI. v. 7. Lys. 34, 10 πιστεύοντες τοῖς θεοῖς καὶ ἐλπίζοντες τὸ δίκαιον μετὰ τῶν ἀδικουμένων ἔσεσθαι. 2 Cor. 4, 9. Pred. 4, 1.

Plat. Gorg. p. 469C εἰ ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἑλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν.

Crit. c. 10. p. 49C τί δέ; ἀντικακουργεῖν κακῶς πάσχοντα, ὡς οἱ πολλοί φασι, δίκαιον ἢ οὐ δίκαιον; οὐδαμῶς.

v. 7. 8. Plat. Gorg. 479E ἆρ' οὖν περὶ τούτου ἡμφεσβητήσαμεν, σὺ μὲν τὸν Ἀρχέλαον εὐδαιμονίζων τὸν τὰ μέγιστα ἀδικοῦντα δίκην οὐδεμίαν διδόντα, ἐγὼ δὲ τοὐναντίον οἰόμενος, εἴτ' Ἀρχέλαος εἴτ' ἄλλος ἀνθρώπων ὁστισοῦν μὴ δίδωσι δίκην ἀδικῶν, τούτῳ προσήκειν ἀθλίῳ εἶναι διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, καὶ ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι καὶ τὸν μὴ διδόντα δίκην τοῦ διδόντος; Prov. 20, 22. Mt. 5, 39. Röm. 12, 19. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. 2, 22 sqq Joh. 18, 22. 23. ad Luc. 6, 29.

v. 8. 9. Menand. apud. Clem. Al. Str. V, p. 258 Sylb.

μηδὲ βελόνης ἔναμμ' ἐπιθυμῇς, Πάμφιλε·
ὁ γὰρ θεὸς βλέπει σε, πλησίον παρών.

Exod. 20, 15. 17. Lev. 19, 11. Dt. 5, 16. Eph. 4, 28.

v. 12. Xen. Mem. I, 6, 10 ἔοικας, ὦ Ἀντιφῶν, τὴν εὐδαιμονίαν οἰομένῳ τρυφὴν καὶ πολυτέλειαν εἶναι· ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεῖσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δ' ὡς ἐλαχίστων ἐγγυτάτω τοῦ θείου· καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

Aristipp. ap. Stob. Serm. XVII, 18 κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος ἀλλ' ὁ χρώμενος μέν, μὴ προεχφερόμενος δέ· ὥσπερ καὶ νεὼς καὶ ἵππου οὐχ ὁ μὴ χρώμενος, ἀλλ' ὁ μετάγων ὅποι βούλεται. Joh. 17, 11—16. 1 Cor. 7, 31. Eph. 5, 29. Röm. 13, 14. 6, 12. 14. Gen. 4, 7.

v. 12. 13 sqq. Xen. Mem. I, 2, 1 πρῶτον μὲν ἀφροδισίων καὶ γαστρὸς πάντων ἀνθρώπων ἐγκρατέστατος ἦν· εἶτα πρὸς χειμῶνα καὶ θέρος καὶ πάντας πόνους καρτερικώτατος· ἔτι δὲ πρὸς τὸ μετρίων δεῖσθαι πεπαιδευμένος οὕτως, ὥστε πάνυ μικρὰ κεκτημένος πάνυ ῥᾳδίως ἔχειν ἀρκοῦντα. Luc. 9, 58. Phil. 4, 11. 12. 1 Cor. 9, 27. Sir. 31, 23. 2 Cor. 11, 27.

Arist. Eth. Nic. II, 6 ἔστιν ἡ ἀρετὴ ἕξις προαιρετικὴ ἐν μεσότητι οὖσα τῇ πρὸς ἡμᾶς.*

* Die zu vermeidenden Extreme sind die ὑπερβολή und die ἔλλειψις; das Gute ist also τὸ μέσον.

Digitized by Google

C. VI. v. 7. Lys. 34, 10: Im Vertrauen auf die Götter und in der Hoffnung, dass den Unrecht Leidenden ihr Recht werde.

Plato, Gorg. p. 469C: Müsste ich nothwendig entweder Unrecht thun oder leiden, so würde ich das Unrechtleiden dem Unrechtthun vorziehn.

Crito c. 10. p. 49C: Wie aber: wenn man Böses erduldet, ist es dann recht, wie die Menge meint, mit Bösem es zu vergelten, oder unrecht? — Nie recht.

v. 7. 8. Plato, Gorg. p. 479E: Waren wir nun nicht darüber verschiedener Meinung, indem du den Archelaus glücklich priesest, weil er das grösste Unrecht übend, es nicht büsste, ich aber dagegen glaubte, wenn Archelaus oder irgend sonst ein Mensch Unrecht übend, es nicht büsse, dann müsse der ganz besonders vor den andern Menschen elend sein, und in jedem Falle sei der Unrechtthuende elender als der Unrechtleidende, und der nicht Büssende als der Büssende?

v. 8. 9. Menand. bei Clem. Al. Strom. V, p. 258 Sylb.:

Nicht der Nadel Faden, Pamphilus, begehre je;
Denn Gott ist stets dir nahe, sieht dich jederzeit.

v. 12. Xen. Mem. I, 6, 10: Es kommt mir vor, Antiphon, du setzest die Glückseligkeit in Ueppigkeit und Pracht; ich hingegen bin der Meinung, wenn auch, gar keine Bedürfnisse haben, allein den Göttern vorbehalten sei, so komme doch, so wenig als möglich zu bedürfen, dem Göttlichen am nächsten; und sei auch das Göttliche das Beste, so doch, was dem Göttlichen am nächsten komme, dem Besten am nächsten.

Stob. Serm. XVII, 18 (Aristippus): Die Lust beherrscht, nicht wer sich ihrer enthält, sondern wer sie geniesst, aber sich nicht von ihr hinreissen lässt; gleichwie ein Schiff und ein Pferd nicht der beherrscht, welcher sie nicht gebraucht, sondern der, welcher sie hinlenkt, wohin er will.

v. 12. 13 sqq. Xen. Mem. I, 2, 1: In Bezug auf den Geschlechtstrieb und auf Essen und Trinken war er ein Muster von Selbstbeherrschung, in Kälte und Hitze und in jeder Art von Anstrengung ausdauernd wie kein Anderer, und auf Beschränkung seiner Bedürfnisse verstand er sich so gut, dass er, so wenig er auch hatte, doch leicht das Nöthige fand.

Arist. Eth. Nicom. II, 6: Die Tugend ist eine absichtliche Fertigkeit, welche die uns zukommende Mitte hält.

Digitized by Google

v. 16. Plat. Legg. 5, 728 B (Theaet. 176 E) ἔστι δὲ μεγίστη δίκη τῆς κακουργίας τὸ ὁμοιοῦσθαι τοῖς οὖσι κακοῖς.

v. 18. cf. Xen. Mem. I, 3, 14; II, 1, 5; II, 2, 4; III, 11.

v. 19. Plat. Cratyl. 400 C τὸ σῶμα σῆμα.

v. 19. 20. Plat. Phaed. c. 6, p. 62 B οὐ μέντοι ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ, εὖ λέγεσθαι τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους, καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἓν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι κ. τ. λ. c. 3, 16 sqq. et cf. ad Mt. 27, 5. Rom. 14, 7 sqq.

C. VII. v. 6 sqq. et 35 Diog. L. VI, 105 τὰ δὲ μεταξὺ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀδιάφορα λέγουσιν.*

v. 7. Hom. Il. ν, 729 sqq.

ἀλλ' οὔπως ἅμα πάντα δυνήσεαι αὐτὸς ἐλέσθαι
ἄλλῳ μὲν γὰρ ἔδωκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα·
. . . .
ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεύς.

Ibid. δ, 320 ἀλλ' οὔπως ἅμα πάντα θεοὶ δόσαν ἀνθρώποισιν.

Od. θ, 167 οὕτως οὐ πάντεσσι θεοὶ χαρίεντα διδοῦσιν
ἀνδράσιν, οὔτε φυὴν οὔτ' ἄρ φρένας οὔτ' ἀγορητύν κ. τ. λ.

1 Petr. 4, 10. 1 Cor. 12, 4. Rom. 12, 6. Jac. 1, 17.

v. 12. Plut. praec. cons. 19 διὸ καὶ θεοὺς, οὓς ὁ ἀνὴρ νομίζει, σέβεσθαι τῇ γαμετῇ καὶ γινώσκειν μόνους προσήκει· περιέργοις δὲ θρησκείαις καὶ ξέναις δεισιδαιμονίαις ἀποκεκλεῖσθαι τὴν αὔλειον.

v. 17 sqq. Epict. ench. 17 μέμνησο, ὅτι ὑποκριτὴς εἶ δράματος, οἷου ἂν θέλῃ ὁ διδάσκαλος· ἂν βραχὺ βραχέος· ἂν μακρὸν μακροῦ· ἂν πτωχὸν ὑποκρίνεσθαί σε θέλῃ, ἵνα καὶ τοῦτον εὐφυῶς ὑποκρίνῃ· ἂν χωλὸν, ἂν ἄρχοντα, ἂν ἰδιώτην. σὸν γὰρ τόδ' ἔστι, τὸ δοθὲν ὑποκρίνασθαι πρόσωπον καλῶς· ἐκλέξασθαι δ' αὐτό, ἄλλου.

v. 21 sqq.**

Eur. Phrix. fr. 828 πολλοῖσι δούλοις τοὔνομ' αἰσχρὸν, ἡ δὲ φρὴν
τῶν οὐχὶ δούλων ἔστ' ἐλευθερωτέρα.

Ion 854 ἓν γάρ τι τοῖς δούλοισιν αἰσχύνην φέρει,
τοὔνομα· τὰ δ' ἄλλα πάντα τῶν ἐλευθέρων
οὐδεὶς κακίων δοῦλος ὅστις ἐσθλὸς ᾖ.

* Adiaphora sunt quae non ad salutem sed ad piam disciplinam conservandam et ad εὐταξίαν Ecclesiae pertinent. cf. Form. conc. pag. 791, 9 et Apol. conf. 154, 42.

Digitized by Google

v. 16. Plato, Legg. 5, p. 728B: Die grösste Strafe, welche die Schlechtigkeit trifft, ist die, dass man den Schlechten ähnlich wird.

v. 19. Plat. Crat. 400C: Der Leib eine Gruft (der Seele).

v. 19. 20. Plato, Phaedo, c. 6. p. 62B: Das jedoch scheint man mit Recht zu behaupten, dass es Götter gebe, die für uns Sorge tragen, und dass wir Menschen ein vorzügliches Eigenthum der Götter seien.

C. VII. v. 6 sqq. 35 Diog. Laert. VI, 105: Was aber zwischen Tugend und Schlechtigkeit in der Mitte steht, nennen sie gleichgültig.

v. 7. Hom. Il. ν, 729 sqq.:

Aber du kannst unmöglich doch Alles zugleich dir erwerben.
Anderen ja gewährte der Gott Arbeiten des Krieges, ...
Anderen legt in den Busen Verstand Zeus' waltende Vorsicht.

Ibid. δ, 320:

Doch nicht Alles zugleich verlieh'n ja die Götter den Menschen.

Od. θ, 167:

Nie ja verleihen die Götter zugleich die Gaben der Anmuth
Sterblichen, weder Gestalt, noch Beredsamkeit oder auch Weisheit.

v. 12. Plut. praec. cons. 19: Daher darf auch die Gattin nur die Götter, an die der Mann glaubt, verehren und kennen; überflüssigen Gottesdiensten aber und fremdem Aberglauben muss die Thür verschlossen bleiben.

v. 17. Epict. enchir. 17: Bedenke, dass du im Drama die Rolle spielen musst, die dir der Dichter anweist: ist sie kurz, eine kurze; ist sie lang, eine lange; sollst du den Bettler vorstellen, so musst du auch diesen natürlich spielen. Ebenso, wenn du den Lahmen, den Regenten, den Bürger vorstellen sollst. Denn das ist eben dein Amt, die bestimmte Person geschickt vorzustellen; aber sie zu wählen, ist die Sache eines Anderen.

v. 21. Eur. Phrix. fr. 828:

Gar Vielen, welche Sclaven heissen, schlägt das Herz
Viel freier, als in manches Freigebornen Brust.

Ion 854: Denn was den Sclaven Schande bringt, ist ja allein
Der Nam'; in allem Andern ist verächtlicher
Der Sclave nicht denn Freie, wenn er wacker ist.

** Plato und Aristoteles vertheidigen die Sclaverei als eine naturgemässe Einrichtung; Letzterer erklärt das Bedürfniss, Sclaven zu bekommen, für eine gerechte Ursache, einen Krieg anzufangen. Polit. I, 8.

Digitized by Google

v. 21 sqq. Eur. Melan. fr. 515 δοῦλον γὰρ ἐσθλὸν τοὔνομ' οὐ διαφθερεῖ,
πολλοὶ δ' ἀμείνους εἰσὶ τῶν ἐλευθέρων.
Gal. 3, 28. Col. 3, 11 et ad Philem. 16.

v. 29. Simon. C. Fr. 69, 11—14
νήπιοι, οἷς ταύτῃ κεῖται νόος, οὐδὲ ἴσασιν,
ὡς χρόνος ἔσθ' ἥβης καὶ βιότου ὀλίγος
θνητοῖς· ἀλλὰ σὺ ταῦτα μαθὼν βιότου ποτὶ τέρμα
ψυχῇ τῶν· ἀγαθῶν τλῆθι χαρίζομενος.
cf. ad Jac. 4, 14.

v. 29—32. Isocr. 1, 42 νόμιζε μηδὲν εἶναι τῶν ἀνθρωπίνων βέβαιον· οὕτω γὰρ οὔτ' εὐτυχῶν ἔσει περιχαρὴς οὔτε δυστυχῶν περίλυπος.

v. 30. Eur. Hec. 864 οὐκ ἐστι θνητῶν ὅστις ἔστ' ἐλεύθερος·
ἢ χρημάτων γὰρ δοῦλός ἐστιν ἢ τύχης,
ἢ πλῆθος αὐτὸν πόλεος ἢ νόμων γραφαὶ
εἴργουσι χρῆσθαι μὴ κατὰ γνώμην τρόποις.
cf. Joh. 8, 36. 1 Cor. 6, 12. 20.

v. 31. Marc. Anton. Comm. IV, 3 ὁ κόσμος ἀλλοίωσις, ὁ βίος ὑπόληψις.

v. 36. Arist. Oecon. I, 4 εὖ δ' ἔχει καὶ τὸ τοῦ Ἡσιόδου,
παρθενικὴν δὲ γαμεῖν ἵνα ἤθεα κεδνὰ διδάξῃς.
cf. Eth. Nic. VIII, 14.

C. VIII. v. 1. Diog. L. IX, 1 μεγαλόφρων δὲ γέγονε παρ' ὀντιναοῦν καὶ ὑπερόπτης, ὡς καὶ ἐκ τοῦ συγγράμματος αὐτοῦ δῆλον, ἐν ᾧ φησι (ὁ Ἡράκλειτος) „Πουλυμαθίη νόον οὐ διδάσκει."
[Procul. in Tim. p. 31 πολυμαθείη νόον οὐ φύει.]

v. 4. 5. Sext. Empir. adv. Math. IX, 19 Δημόκριτος δὲ εἴδωλά τινά φησιν ἐμπελάζειν τοῖς ἀνθρώποις καὶ τούτων τὰ μὲν εἶναι ἀγαθοποιά, τὰ δὲ κακοποιά. (ἔνθεν καὶ εὔχεται εὐλόγχων τυγχάνειν εἰδώλων.) εἶναι δὲ ταῦτα μεγάλα τε καὶ ὑπερφυῆ καὶ δύσφθαρτα μέν, οὐκ ἄφθαρτα δέ, προσημαίνειν τε τὰ μέλλοντα τοῖς ἀνθρώποις θεωρούμενα καὶ φωνὰς ἀφιέντα. ὅθεν τούτων αὐτῶν φαντασίαν λαβόντες οἱ παλαιοὶ ὑπενόησαν εἶναι θεόν, μηδενὸς ἄλλου παρὰ ταῦτα ὄντος θεοῦ τοῦ ἄφθαρτον φύσιν ἔχοντος. cf. Cic. de Nat. D. I, 12. 43.
Act. 11, 28. 21, 10. Marc. 1, 26. 1 Cor. 14, 32. Mt. 8, 16. 10, 1. Marc. 6, 7. Eph. 6, 12. Apoc. 16, 14. Mt. 12, 45.
Ibid. 193 (Xenophanes)
πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε,
ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστί,
κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.

Digitized by Google

v. 21 sqq. Eur. Melan. fr. 515:

Dem wackern Sclaven bringt der Name keine Schmach;
An Tüchtigkeit sind sie den Freien oft voraus.

v. 29. Simon. C. Fr. 69, 11—14:

Thoren, denen der Sinn so steht, und die nicht erkennen,
Kurz sei die Lebenszeit, kürzer die Blüthe der Kraft
Sterblichen! Du aber merk' es und sei für das Ende des Lebens
Rastlos auf den Gewinn geistiger Güter bedacht.

v. 29—32. Isocr. 1, 42: Halte nichts von den menschlichen Dingen für beständig; denn so wirst du weder im Glücke dich allzusehr freuen, noch im Unglücke dich allzusehr betrüben.

v. 30. Eur. Hec. 864:

Nie war es Sterblichen verliehen frei zu sein:
Dem Geldbesitz dient Einer, Einer dem Geschick;
Dem wehrt der Pöbel, Jenem der Gesetze Schrift,
So jederzeit zu handeln, wie sein Herz gebeut.

v. 31. M. Antonin. IV, 3: Die Welt beruht auf dem Wechsel, das Leben auf der Meinung.

v. 36. Arist. Oec. I, 4: Schön ist auch, was Hesiod sagt (op. et d. 699): „Wähle als Jungfrau sie (zur Gattin), dass du rechtliche Sitten sie lehrest!"

C. VIII. v. 1. Diog. Laert. IX, 1 (Heraclit): Stolz und geringschätzig benahm er sich gegen Jedermann, wie schon aus seiner Schrift hervorgeht, in der er sagt: Vielwissen macht den Geist nicht verständig.

v. 4. 5. Sext. Empir. adv. math. IX, 19: Democrit sagt, dass Erscheinungen zu den Menschen heranträten, und dass die einen derselben Gutes wirkten, die anderen Schlimmes. (Daher spricht er auch den Wunsch aus, glückliche Erscheinungen zu bekommen.) Diese seien aber gross und übernatürlich und zwar nicht leicht vergehend, jedoch nicht unvergänglich, und sie verkündigten den Menschen die Zukunft voraus, sichtbar und redend. Daher kamen die Alten, indem sie eine Vorstellung von jenen Erscheinungen erhalten hatten, auf den Glauben, dass es einen Gott gebe, indem der Gott, der unvergängliches Wesen hat, nichts Anderes ist als jene.

Ibid. 193:

Jegliches dichten Hesiodos an und Homeros den Göttern,
Was da zur Schmach und zum Tadel gereicht dem sterblichen Menschen:
Diebstahl üben und Eh'bruch sie und betrügen einander.

Digitized by Google

v. 4. 5. Eur. Ion 449 οὐκέτ' ἀνθρώπους κακοὺς
λέγειν δίκαιον, εἰ τὰ τῶν θεῶν κακὰ
μιμούμεθ', ἀλλὰ τοὺς διδάσκοντας τάδε.
cf. Jes. 48, 5. 1 Cor. 12, 2. 10, 14. Apoc. 9, 20.
Eur. Belleroph. Fr. 294 εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί.
Num. 23, 19. Jac. 1, 13. Ebr. 6, 10. 1 Cor. 14, 33.

v. 5 u. 6. Hymn. Orph. ad Jov. 9—15:
Ζεὺς πρῶτος γένετο, Ζεὺς ὕστατος ἀρχικέραυνος,
Ζεὺς κεφαλή, Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται·
Ζεὺς ἄρσην γένετο, Ζεὺς ἄμβροτος ἔπλετο νύμφη·
Ζεὺς πυθμὴν γαίης τε καὶ οὐρανοῦ ἀστερόεντος·
Ζεὺς πνοὴ πάντων· Ζεὺς ἀκάματον πυρὸς ὁρμή·
Ζεὺς πόντου ῥίζα, Ζεὺς ἥλιος ἠδὲ σελήνη
Ζεὺς βασιλεύς, Ζεὺς αὐτὸς ἁπάντων ἀρχιγένεθλος.*
Rom. 11, 36.

v. 3—6. cf. Hymnus des Cleanthes auf Zeus ap. Stob. Ecl. I.

v. 6. Arist. de Xenoph., Zen. et Gorg. 3 εἰ δ' ἔστιν ὁ θεὸς ἁπάντων κράτιστον, ἕνα φησὶν αὐτὸν προσήκειν εἶναι· εἰ γὰρ δύο ἢ πλείους εἶεν, οὐκ ἂν ἔτι κράτιστον καὶ βέλτιστον αὐτὸν εἶναι πάντων. ἕκαστος γὰρ ὢν τῶν πολλῶν ὁμοίως ἂν τοιοῦτος εἴη κ. τ. λ.**

Plat. legg. IV, pag. 716A sqq. ἄνδρες, ὁ μὲν δὴ θεὸς (ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος) ἀρχήν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἁπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος. τῷ δ' ἀεὶ ξυνέπεται δίκη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θείου νόμου τιμωρός. ἧς ὁ μὲν εὐδαιμονήσειν μέλλων, ἐχόμενος, ξυνέπεται ταπεινὸς καὶ κεκοσμημένος. εἰ δέ τις ἐξαρθεὶς ὑπὸ μεγαλαυχίας, ἢ χρήμασιν ἐπαιρόμενος, ἢ τιμαῖς, ἢ καὶ σώματος εὐμορφίᾳ, φλέγεται τὴν ψυχὴν μεθ' ὕβρεως, ὡς οὔτ' ἄρχοντος οὔθ' ἡγεμόνος τινὸς δεόμενος, καταλείπεται ἔρημος θεοῦ κ. τ. λ.....

Ibid. C τίς οὖν δὴ πρᾶξις φίλη καὶ ἀκόλουθος θεῷ; μία καὶ ἕνα λόγον ἔχουσα ἀρχαῖον. ὅτι τῷ μὲν ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ὄντι μετρίῳ φίλον ἂν εἴη. ὁ δὴ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα. καὶ κατὰ τοῦτον

* Unverkennbar ist das Streben und der Fortschritt zum Monotheismus. — Die Peliaden, die Dienerinnen des orphischen Gottes, sangen (Paus. X, 12, 10): Ζεὺς (Δευς, Deus) ἦν, Ζεύς ἐστι, Ζεὺς ἔσσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ. (Zeus war, Zeus ist jetzt, Zeus wird sein — Mächtiger Gott, Zeus!) cf. ad Apoc. 1, 5.

** Die philosophischen Beweise für das Dasein und die absoluten Vollkommen-

Digitized by Google

v. 4. 5. Eur. Ion 449: Sterbliche zu schmähn
Ist nicht gerecht, die göttliche Vergehen nur
Nachahmen; uns're Lehrer sind anklagenswerth.
Eur. Beller. fr. 294:
Wenn Götter unrecht handeln, sind es Götter nicht.

v. 5. 6. Hymn. Orph. ad Jov. 9—15:
Zeus ist Erster, und Zeus ist Letzter, der mächtige Donn'rer;
Zeus ist das Haupt und die Mitte, aus Zeus ist Alles geworden;
Zeus ist Mann und Zeus ist zugleich unsterbliche Jungfrau;
Zeus Grundfeste der Erde zugleich und des sternreichen Himmels;
Zeus ist belebender Hauch und des Feuers unhaltbarer Andrang;
Zeus auch die Wurzel des Meers; Zeus Mond und glänzende Sonne,
Zeus ist König und jedes Geschlechts urältester Zeuger.

v. 6. Arist. de Xen., Zen. et Gorg. 3: Wenn Gott das allervollkommenste Wesen ist, so müsse er, sagt er (Xenophanes), auch nur Einer sein. Denn wenn es zwei oder mehrere wären, so wäre er nicht mehr das allervollkommenste und allerbeste Wesen. Denn jeder von den vielen wäre ebenso wie er.

Plato, legg. IV, p. 716 A sqq.: Lieben Männer, der Gott, welcher der Sage zufolge über den Anfang und das Ende waltet und die Mitte alles dessen, was da ist, führt es auf geradem Wege, der Natur desselben gemäss es umwandelnd, zum Ziele; ihm aber folgt dabei stets die Gerechtigkeit, welche diejenigen, die hinter dem göttlichen Gesetze zurückbleiben, es büssen lässt. Wer aber ein glückseliges Leben führen will, der hält an ihr fest und folgt ihr demüthigen und geregelten Sinnes; wenn dagegen Jemand in stolzem Dünkel, oder seiner Reichthümer oder Ehrenstellen oder seiner Wohlgestalt sich überhebend, im Herzen in Uebermuth entbrennt, als bedürfe er keiner Obrigkeit und keines Führers: dann bleibt er, von Gott verlassen, zurück . . . . .

Ibid. C: Welches Thun ist nun dem Gotte angenehm und seinem Willen gemäss? Eines, welches vor Allem durch den alten Spruch bestimmt ist, es müsse wohl das Aehnliche dem masshaltenden Aehnlichen befreundet sein. Uns möchte aber wohl vor Allem der Gott für das Massbestimmende in allen Dingen gelten. Und so ist

heiten Eines Gottes finden sich schon bei Xenophanes, Parmenides, Theophrast, Aristoteles u. A. in merkwürdiger Klarheit und Consequenz. — cf. besonders Arist. I, 1 sqq. Simpl. 1, 1.

Digitized by Google

δὴ τὸν λόγον ὁ μὲν σώφρων θεῷ φίλος (ὅμοιος γάρ) ὁ δὲ μὴ σώφρων ἀνόμοιός τε καὶ διάφορος καὶ ἄδικος κ. τ. λ.

Jes. 59, 2. 1 Petr. 1, 15. Mt. 5, 48. Apoc. 1, 8. 22, 13.

C. IX. v. 15. Solon 11, 2 κλῦτέ μοι εὐχομένῳ·
ὄλβον μοι πρὸς θεῶν μακάρων δότε καὶ πρὸς ἁπάντων
ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν.

Pind. Nem. 8, 35 εἴη μή ποτέ μοι τοιοῦτον ἦθος
Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ κελεύθοις
ἁπλόαις ζωᾶς ἐφαπτοίμαν, θανὼν
ὡς παισὶ κλέος μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.
Χρυσὸν εὔχονται πεδίον δ' ἕτεροι ἀπέραντον·
ἐγὼ δ' ἀστοῖς ἀδὼν καὶ χθονὶ γυῖα
καλύψαιμ' αἰνέων αἰνητά,
μομφὰν δ' ἐπισπείρων ἀλιτροῖς.

cf. Sir. 41, 15. Prov. 22, 1. 10, 7.

Eur. Heracl. 200 ἡ γὰρ αἰσχύνη πάρος
τοῦ ζῆν παρ' ἐσθλοῖς ἀνδράσιν νομίζεται.

Hom. Od. π, 75 εὐνήν τ' αἰδομένη πόσιος δήμοιό τε φῆμιν.

Il. χ, 106 sqq. μήποτέ τις εἴπῃσι κακώτερος ἄλλος ἐμεῖο.
. . . . . ἐμοὶ δὲ τότ' ἂν πολὺ κέρδιον εἴη,
ἄντην ἢ Ἀχιλῆα κατακτείναντα νεέσθαι,
ἠέ κεν αὐτῷ ὀλέσθαι ἐϋκλειῶς πρὸ πόληος.

Epict. Fragm. 6 μὴ οὕτω τὸ ἐκ τῆς δόξης αἰσχύνου, ὡς τὸ ἐκ τῆς ἀληθείας ἀπόφευγε. Luc. 7, 33. 34. Mt. 11, 18. 19.

Hecub. 372 sqq. μῆτερ, σὺ δ' ἡμῖν μηδὲν ἐμποδὼν γένῃ
λέγουσα, μηδὲ δρῶσα· συμβούλου δέ μοι
θανεῖν, πρὶν αἰσχρῶν μὴ κατ' ἀξίαν τυχεῖν
. . . . θανὼν δ' ἂν εἴη μᾶλλον εὐτυχέστερος
ἢ ζῶν· τὸ γὰρ ζῆν μὴ καλῶς, μέγας πόνος.

v. 24. Hom. Il. ζ, 208 αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων
μηδὲ γένος πατέρων αἰσχύνεμεν κ. τ. λ.

v. 24 sqq. Plat. Phaed. 114C καλὸν γὰρ τὸ ἆθλον καὶ ἡ ἐλπὶς μεγάλη.

Idem de Rep. I, 1 οἱ δὲ τῇ ἀληθείᾳ δρομικοὶ εἰς τέλος ἐλθόντες τά τε ἆθλα λαμβάνουσι καὶ στεφανοῦνται. Phil. 3, 14. 2 Tim. 4, 7. ibid. 2, 5.

Digitized by Google

dieser Rede zufolge der Rechtschaffene dem Gotte wohlgefällig, denn er ist ihm ähnlich, der Nichtrechtschaffene dagegen ist ihm unähnlich, ist mit ihm in Zwiespalt und ungerecht.

C. IX. v. 15. Solon 11, 2: Höret mich Flehenden an!
Segen mir schenkt durch die Huld Unsterblicher: doch von den Menschen,
Dass mir bei Allen zumal blüh' ein untadliger Ruf!

Pind. Nem. 8, 35:

Ferne bleibe mir solcher Sinn, o Zeus! Einfältige Bahnen des Lebens
Lass mich wandeln, dass, o Vater, wenn ich starb, kein schmähender Ruf
Noch an meinen Kindern hafte! Gold erfleht, endlose Besitzungen wünscht
Sich ein Anderer; ich will froh ins Grab steigen, gefall' ich den Bürgern,
Lobend, was lobwürdig ist, Tadel auf die Frevler streuend.

Eur. Heracl. 200: Weil den Edelmüthigen
Die Scham ein grössres Kleinod als das Leben ist.

Hom. Od. π, 75:

Schauend das Ehebett des Gemahls und die Stimme des Volkes.

Hom. Il. χ, 106 sqq.:

Dass nicht einst mir das sage der Schlechteren Einer umher wo.
. . . . . doch mir weit heilsamer wär es,
Muthig entweder mit Sieg von Achilleus' Morde zu kehren,
Oder ihm selbst zu fallen in rühmlichem Kampf vor der Mauer.

Epict. fr. 6: Scheue weniger den Ruf, sondern meide vielmehr die wirkliche Schande!

Eur. Hec. 372 sqq.:

Doch du, o Mutter, werde nicht mir hinderlich
Durch Wort und That; nein, lieber treibe selbst mich an
Zu sterben, eh' ein nied'res Schicksal mich entehrt!
. . . . . .
Gestorben, wär' er wahrlich weit glückseliger,
Als lebend: denn ein ruhmlos Sein ist grosse Qual.

v. 24. Hom. Il. ζ, 208:

Immer der Erste zu sein und vorzustreben den Andern,
Dass ich der Väter Geschlecht nicht schändete.

v. 24 sqq. Plato, Phaed. 114 C:

Denn herrlich ist der Preis und gross die Hoffnung.

Id. Rep. I, 1: Welche aber im Laufe nach der Wahrheit zum Ziele gelangt sind, empfangen die Kampfpreise und werden bekränzt.

Digitized by Google

v. 25. Plut. Crass. 26 δεῖ τι καὶ παθεῖν μεγάλων ἐφιεμένους. cf. ad Act. 14, 22. 1 Tim. 6, 12. 2 Tim. 4, 7. Ebr. 10, 32 sqq. 12, 5 sqq. Pind. Ol. 8, 10 τόνδε κῶμον καὶ στεφαναφορίαν δέξαι κ. τ. λ.*

v. 27. Isocr. 3, 39 τῶν μὲν ἄλλων πράξεων ἑώρων ἐγκρατεῖς τοὺς πολλοὺς γιγνομένους τῶν δ' ἐπιθυμιῶν τῶν περὶ τοὺς παῖδας καὶ τὰς γυναῖκας καὶ τοὺς βελτίστους ἡττωμένους· ἠβουλήθην οὖν ἐν τούτοις ἐμαυτὸν ἐπιδεῖξαι καρτερεῖν δυνάμενον, ἐν οἷς ἤμελλον οὐ μόνον τῶν ἄλλων διοίσειν, ἀλλὰ καὶ τῶν ἐπ' ἀρετῇ μέγα φρονούντων. cf. ad Luc. 21, 34.

Xen. Mem. I, 5, 6 τοιαῦτα δὲ λέγων, ἔτι ἐγκρατέστερον τοῖς ἔργοις ἢ τοῖς λόγοις ἑαυτὸν ἐπεδείκνυεν. οὐ γὰρ μόνον τῶν διὰ τοῦ σώματος ἡδονῶν ἐκράτει ἀλλὰ καὶ τῆς διὰ τῶν χρημάτων, νομίζων τὸν παρὰ τοῦ τυχόντος χρήματα λαμβάνοντα δουλεύειν δουλείαν οὐδεμιᾶς ἧττον αἰσχράν.

Hell. III, 4, 18 ὅπου γὰρ ἄνδρες θεοὺς μὲν σέβοιντο, τὰ δὲ πολεμικὰ ἀσκοῖεν, πειθαρχεῖν δὲ μελετῷεν, πῶς οὐκ εἰκὸς, ἐνταῦθα πάντα μεστὰ ἐλπίδων ἀγαθῶν εἶναι. cf. Ages. 1, 27.**

C. X. v. 4.***

v. 6. Arist. Thesmoph. 668 sqq.

Ἦν γὰρ ληφθῇ δράσας (Soph. Trach. 805: δρῶσ' ἐλήφθης cf. Joh. 8, 3.) ἀνόσια
δώσει τε δίκην καὶ πρὸς τούτῳ
τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἔσται
παράδειγμ' ὕβρεως ἀδίκων τ' ἔργων
ἀθέων τε τρόπων·
φήσει δ' εἶναί τε θεοὺς φανερῶς,
δείξει τ' ἤδη
πᾶσιν ἀνθρώποις σεβίζειν δαίμονας.

Pind. Pyth. 2, 21.

Soph. Electr. 1382 καὶ δεῖξον ἀνθρώποισι τἀπιτίμια
τῆς δυσσεβείας οἷα δωροῦνται θεοί.

---

* Zu dieser Stelle sind überhaupt die Epinikien Pindars zu vergleichen, welche eine grosse Anzahl ähnlicher Gedanken haben.

** Bei Schilderungen von Charactern wie Hermocrates, Kallicratidas, Teleutias, Diphridas, Agesilaos bewegt sich Xenophon auf heimischem Gebiet; der Schüler des Socrates ist da nirgends zu verkennen, und die Geschichte gestaltet sich unter seinen Händen zu einer philosophischen Ethik, für welche die historischen Thatsachen und Persönlichkeiten nur Beweise und Beispiele abgeben.

*** Dasselbe Wunder, welches Exod. 17, 6 und Num. 20, 11 als von Moses vollbracht erzählt wird, und auf welches der Apostel hier Bezug nimmt, berichtet

Digitized by Google

v. 25. Plut. Crass. 26:

Die nach Grossem streben, müssen auch Manches leiden.

Pind. Ol. VIII, 10:

Nimm den Festzug auf und die Kränze des Siegs!

v. 27. Isocr. 3, 39: Ich sah, dass in den anderen Handlungen die Meisten sich wohl beherrschen können, den Leidenschaften zu Knaben und Weibern aber auch die Besten unterliegen. Ich wollte also zeigen, dass ich darin mich selbst zu beherrschen im Stande sei, worin ich nicht nur die Anderen, sondern auch die, welche auf ihre Tugend sich Etwas einbilden, übertreffen konnte.

Xen. Mem. I, 5, 6: Wenn er so über die Selbstbeherrschung sprach, so zeigte er noch grössere Strenge in seinem Beispiel als in seiner Lehre. Nicht nur dem Reize der sinnlichen Lüste widerstand er, sondern auch dem des Geldes. Sich von dem nächsten Besten, der da komme, bezahlen lassen, hiess nach seiner Meinung soviel als sich der schimpflichsten Sclaverei in der Welt unterziehen.

Hell. III, 4, 18: Denn wo die Menschen Ehrfurcht vor den Göttern haben, sich mit Kriegsübungen beschäftigen und sich im Gehorchen üben, wie sollte da nicht Alles voll guter Hoffnungen sein?

C. X. v. 6. Aristoph. Thesmoph. 668 sqq.:

Wird Einer entdeckt, der Frevelndes übt,
Dann büsst er die Schuld, und Jeglichem soll
Ein warnendes Beispiel er werden
Muthwilligen Hohns, strafwürdigen Thuns
Und verruchten Beginns;
Das Götter obwalten, das soll er gestehn
Und lehren zugleich
Jeden, Ehrfurcht stets zu weihn den Himmlischen.

Soph. El. 1382:

Und zeige du den Menschen, welch' gerechten Lohn
Ruchlosigkeit aus hoher Götter Hand empfängt!

---

uns in ganz ähnlicher Weise Apollon. Rhod. Argonaut. v. 1448, als von Hercules verrichtet. — Ebenso erzählt Pausanias III, 24 Ἀταλάντην θηρεύουσαν, ὡς ἠνιᾶτο ὑπὸ δίψης, παῖσαι τῇ λόγχῃ τὴν πέτραν, καὶ οὕτω ῥυῆναι τὸ ὕδωρ. (Atalante habe auf der Jagd, als sie vom Durst gequält wurde, mit dem Spiess an den Fels geschlagen, und so sei das Wasser hervorgeflossen.) cf. Callim. hymn. in Jovem. v. 28—38 (ein gleiches Wunder von Rhea); Strab. geogr. VIII, 3, 20. Paus. IV, 33. VIII, 38 sqq. u. a. O.

Digitized by Google

v. 6. Isaeus Fr. inc. 4 ὅσοι τοὺς ἀδικοῦντας κολάζουσιν, οὗτοι τοὺς ἄλλους ἀδικεῖν κωλύουσιν. cf. ad Rom. 13, 4 sqq.

v. 7 sqq. Hom. Od. α, 7 αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.

v. 10. Fr. (Aesch. s. Eur.) ap. Stob. 108, 43

ἀνδρῶν τάδ' ἐστὶν ἐνδίκων τε καὶ σοφῶν
κἀν τοῖσι δεινοῖς μὴ τεθυμῶσθαι θεοῖς.

Pind. Pyth. 2, 88 χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν κ. τ. λ.

cf. Tob. 2, 3. Num. 14, 27. Matth. 20, 11.

v. 13. Aesch. Pers. 707

ἀνθρώπειά γ' ἄν τοι πήματ' ἂν τύχοι βροτοῖς.

Archiloch. 8, 5 ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,
ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν
φάρμακον. cf. 2 Thess. 3, 5.

v. 14. 15. 20. 21. Clem. Alex. Protrept. p. 13. (mysteria Cybeles describens:) τὰ σύμβολα τῆς μυήσεως ταύτης· ἐκ τυμπάνου ἔφαγον, ἐκ κυμβάλου ἔπιον, ἐκερνοφόρησα, ὑπὸ τὸν παστὸν ὑπέδυν.

pag. 18 κἄστι τὸ σύνθημα τῶν Ἐλευσινίων μυστηρίων· ἐνήστευσα, ἔπιον τὸν κυκεῶνα, ἔλαβον ἐκ κίστης, ἐργευσάμενος ἀπεθέμην εἰς κάλαθον καὶ ἐκ καλάθου εἰς κίστην κ. τ. λ.

cf. ad 1 Cor. 11, 27 sqq. Col. 1, 26. 27. Mt. 26, 28.

v. 24. Plat. ep. 9 ὅτι μὲν οὖν ἥδιστόν ἐστιν ἐν τῷ βίῳ τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν σχεδὸν παντὶ δῆλον. ἀλλὰ κἀκεῖνο δεῖ σε ἐνθυμεῖσθαι, ὅτι ἕκαστος ἡμῶν οὐχ αὑτῷ μόνον γέγονεν ἀλλὰ τῆς γενέσεως ἡμῶν τὸ μέν τι ἡ πατρὶς μερίζεται, τὸ δέ τι οἱ γεννήσαντες· τὸ δὲ οἱ λοιποὶ φίλοι.

cf. v. 33. Cic. d. off. I, 7.

Mt. 22, 39. Phil. 2, 21. 1 Cor. 6, 19. 13, 5.

v. 26. Aristoph. Plut. 1151 πατρὶς γάρ ἐστι πᾶσ' ἵν' ἂν πράττῃ τις εὖ.*

Eur. Fr. Phaeth. 774 ὡς πανταχοῦ γε πατρὶς ἡ βόσκουσα γῆ.

Fr. inc. 1034 ἅπας μὲν ἀὴρ αἰετῷ περάσιμος,
ἅπασα δὲ χθὼν ἀνδρὶ γενναίῳ πατρίς.

(Kosmopolitische Klänge.)

v. 30 u. 31. Soph. Aj. 383 ξύν τοι θεῷ πᾶς καὶ γελᾷ κἀδύρεται.

cf. ad Matth. 26, 30 et Marc. 14, 22—26. Col. 3, 17.

v. 31. Hom. Od. σ, 151 ὣς φάτο· καὶ σπείσας ἔπιεν μελιηδέα οἶνον.

σπένδω, σπονδή ist Handlung des Gebetes, cf. 2 Sam. 23, 16. 15. 17. Od. γ, 333. σ, 419.

---

* „Ubi bene, ibi patria" (Pacuvius ap. Cic. Tusc. 5, 37).

Digitized by Google

v. 6. Is. fr. inc. 4: Alle die, welche die Unrechthandelnden strafen, halten die Andern vom Unrechthandeln ab.

v. 7 sqq. Hom. Od. α, 7: Denn sie bereiteten selbst durch Missethat ihr Verderben.

v. 10. Stob. 108, 43:

Den rechtlichen und weisen Männern kommt es zu,
Auch im Unglück nicht zu murren wider die Himmlischen.

Pind. Pyth. 2, 88: Nimmer ziemt es sich mit Gott zu hadern.

v. 13. Aesch. Pers. 707:

Menschlich Leid betrifft den Menschen leicht.

Archil. 8, 5: Doch verliehen im Drang unersetzlicher Leiden Götter zugleich auch, o Freund, duldsame Kraft zu des Weh's Linderung.

v. 14. 15. 20. 21. Clem. Al. Protr. p. 13: Die Ceremonien dieses Geheimgottesdienstes (der Cybele): ich ass aus der Pauke, trank aus dem Becken, trug die Opferschüssel, trat in das Heiligthum ein.*

Id. ibid. p. 18: Das Zeichen der eleusinischen Mysterien ist: ich fastete, leerte den Mischtrunk, nahm aus der Kiste, kostete und legte es in den Korb und aus dem Korb wieder in die Kiste u. s. w.

v. 24. Plato, ep. 9: Freilich begreift so ziemlich Jeder, dass es das Angenehmste ist im Leben, mit seinen eigenen Angelegenheiten sich zu beschäftigen. Aber du musst auch bedenken, dass Jeder von uns nicht bloss für sich selbst geboren ist, sondern dass einen Theil unseres Lebens das Vaterland beansprucht, einen Theil unsere Eltern, einen anderen die übrigen Freunde.

v. 26. Aristoph. Plut. 1151:

Die Heimath ist stets da, wo es uns wohlergeht.

Eur. Phaeth. fr. 774:

Wo auch die Erde uns ernährt, sind wir daheim.

Eur. fr. inc. 1034:

Der ganze Luftkreis ist des Adlers weite Bahn,
Und Wackren ist die ganze Erd' ihr Vaterland.

v. 30. 31. Soph. Aj. 383:

Ein Jeder lacht und jammert, wie's ein Gott ihm schickt.

v. 31. Hom. Od. σ, 151:

Sprach's; dann sprengt' er und trank von dem lieblichmundenden Weine.

---

* Ueber die Gebräuche bei den Mysterien der Korybanten vgl. Nicander Alexipharmaka 217, sowie den Scholiasten zu dieser Stelle, Athen. XIV, 629C. Poll. 4, 103 und Lobeck Aglaoph. 27 u. folg.

Digitized by Google

v. 31. Athen. Deipnos IV, 22 καὶ μετ' εὐφημίας σπείσαντες τοῖς θεοῖς μερίζουσι τῶν παρατιθεμένων ἅπασιν.

Xenophan. Fragm. 1, 15

χρὴ δὲ πρῶτον μὲν θεὸν ὑμνεῖν εὔφρονας ἄνδρας
εὐφήμοις μύθοις καὶ καθαροῖσι λόγοις,
σπείσαντάς τε καὶ εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι
πρήσσειν. Phil. 4, 6. Eph. 5, 20.

C. XI. v. 7. Sim. Amorg. 7, 92 τοίας γυναῖκας ἀνδράσιν χαρίζεται
Ζεὺς τὰς ἀρίστας καὶ πολυφραδεστάτας.

Theogn. 1225 οὐδὲν, Κύρν', ἀγαθῆς γλυκερώτερόν ἐστι γυναικός.

Stob. 67, 14 ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθὴς γυνή.

v. 8. Arist. de Gen. An. II, 3 τὸ γὰρ θῆλυ ὥσπερ ἄρρεν ἐστὶ πεπηρωμένον.

v. 11 u. 12. Xen. Oec. 3, 15 (Socrates) νομίζω δὲ γυναῖκα, κοινωνὸν ἀγαθὴν οἴκου οὖσαν, πάνυ ἀντίρροπον εἶναι τῷ ἀνδρὶ ἐπὶ τὸ ἀγαθόν.

cf. Stob. 67, 20. Eur. Phrix. Fr. 815. id. Fr. 964.

v. 14. Diog. Laert. VII, 87 ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν ὅπερ ἐστὶ κατ' ἀρετὴν ζῆν. Rom. 1, 26. 27. 2, 14.

v. 24. 25. 26. Athenag. Legat. c. 32 p. 32 τὰ πάθη τῶν θεῶν δεικνύουσι μυστήρια καὶ πρὸς κάθαρσιν προτρέπουσι.

v. 25 sqq. Hom. Il. ω, 305 sqq.

νιψάμενος δὲ κύπελλον ἐδέξατο ἦς ἀλόχοιο.
εὔχετ' ἔπειτα στὰς μέσῳ ἕρκεϊ, λεῖβε δὲ οἶνον
οὐρανὸν εἰσανιδὼν καὶ φωνήσας ἔπος ηὔδα·
Ζεῦ πάτερ, Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε κ. τ. λ.

Luc. 22, 19. Mt. 26, 27 sqq. Marc. 6, 41.

v. 26. Clem. Al. Strom. I, 689 οὐκ ἀπεικότως καὶ τῶν μυστηρίων τῶν παρ' Ἕλλησιν ἄρχει μὲν τὰ καθάρσια καθάπερ καὶ ἐν τοῖς βαρβάροις τὸ λουτρόν· μετὰ ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ μικρὰ μυστήρια διδασκαλίας ὑπόθεσιν ἔχοντα καὶ προπαρασκευῆς τῶν μελλόντων· τὰ δὲ μεγάλα περὶ τῶν συμπάντων οὐ μανθάνειν ἔτι ὑπολείπεται, ἐποπτεύειν δὲ καὶ περινοεῖν τήν τε φύσιν καὶ τὰ πράγματα.

v. 27 sqq. Cels. ap. Orig. lib. III, p. 147 οἱ μὲν ἐς τὰς ἄλλας τελετὰς καλοῦντες προκηρύττουσι τάδε· ὅστις χεῖρας καθαρὸς καὶ φωνὴν συνετὸς . . . . . ὅστις ἁγνὸς ἀπὸ παντὸς μίσους καὶ ὅτῳ ἡ ψυχὴ οὐδὲν σύνοιδε κακόν· καὶ ὅτῳ εὖ καὶ δικαίως βεβίωται κ. τ. λ.

Digitized by Google

v. 31. Athen. Deipnos IV, 22: Und nachdem sie andächtig den Göttern gespendet, theilten sie Allen von dem Aufgetragenen zu.

Xenophanes, Fragm. 1, 15:

Aber zuerst Gott preisen geziemt wohldenkenden Männern
Durch vorsichtiges Wort und durch ein keusches Gespräch,
Mit Trankopfer und Bitte, dass immer zu handeln, wie recht ist,
Möglich sei.

C. XI. v. 7. Sim. Amorg. 7, 92:

Dergleichen Weiber übergibt die Huld des Zeus
Den Männern als die besten und verständigsten.

Theogn. 1225:

Süsser, o Kyrnos, ist Nichts als ein tugendlich Weib zu besitzen.

Stob. 67, 14: Der beste Schatz des Mannes ist ein mitfühlend Weib.

v. 8. Arist. de Gen. An. II, 3: Das Weibliche ist gleichsam ein verstümmeltes Männliches.

v. 11. 12. Xen. Oec. 3, 15 (Sokrates): Ich glaube, dass ein Weib, welches eine treue Hausgenossin ist, zu dem gemeinsamen Wohl ebensoviel beiträgt wie der Mann.

v. 14. Diog. Laert. VII, 87 (Zeno Cit.): naturgemäss, d. h. tugendhaft leben.

v. 24. 25. 26. Athenag. Legat. c. 32, p. 32: Die Mysterien stellen die Leiden der Götter dar und treiben zur Reinigung an.

v. 25 sqq. Hom. Il. ω, 305 sqq.:

Als sich gewaschen der Greis (Priamus), empfing er den Becher der Gattin,
Stand in der Mitte des Hofs und betete, sprengte den Wein dann,
Schauend zum Himmel empor, und rief mit erhobener Stimme:
Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du Herrscher vom Ida u. s. w.

v. 26. Clem. Al. Strom. I, p. 689: Ganz mit Recht gehen auch den Mysterien bei den Griechen die Reinigungsopfer voran, wie bei den Barbaren das Bad. Nach diesen kommen die kleinen Mysterien, welche Belehrung und Vorbereitung auf das, was da kommen soll, zum Gegenstande haben. Die grossen aber kommen zuletzt, nicht um hinsichtlich des Ganzen noch zu lernen, sondern um die Natur und die Dinge zu beschauen und zu überdenken.

v. 27 sqq. Cels. ap. Orig. lib. III, p. 147: Die zu den anderen Weihen einladen, verkündigen Folgendes: Wer reiner Hände ist und verständiger Rede, wer frei von jeglichem Hass, und wess Seele keines Unrechts sich bewusst ist, und wer gut und gerecht gelebt hat u. s. w.

Digitized by Google

v. 27. Liban. Or. Corinth. IV, p. 356 οὗτοι (οἱ μυσταγωγοί) τά τ' ἄλλα καθαροῖς εἶναι τοῖς μύσταις ἐν κοινῷ προσαγορεύουσιν, οἷον τὰς χεῖρας, τὴν ψυχήν, καὶ τὴν φωνὴν Ἕλληνας εἶναι.

Lucian. de sacrif. § 13 μὴ παριέναι ἐς τὸ εἴσω τῶν περιῤῥαντηρίων, ὅστις μὴ καθαρός ἐστι τὰς χεῖρας.

cf. ad Mt. 26, 28 sqq. et ad Col. 1, 26 sqq.

Proc. Polit. p. 360. 362 ἀφοσίωσις διὰ τῶν μυστηρίων.*

Firmic. d. Err. Gr. R. p. 45

θαῤῥεῖτε, μύσται, τοῦ θεοῦ σεσωσμένου·
ἔσται γὰρ ὑμῖν ἐκ πόνων σωτηρία.

Joh. 3, 16. Rom. 8, 32. 2 Cor. 5, 15.

v. 28 sqq. γνῶθι σαυτόν. — οἴκοθεν ἀρξάμενος.

C. XII. v. 4—11. Theogn. 759 αὐτὰρ Ἀπόλλων
ὀρθώσαι γλῶσσαν καὶ νόον ἡμέτερον.

Soph. Antig. 688 πάτερ, θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας.

Pind. Pyth. 1, 41 ἐκ θεῶν γὰρ μαχαναὶ πᾶσαι
βροτέαις ἀρεταῖς καὶ σοφοὶ καὶ χερσὶ
βιαταὶ περίγλωσσοί τ' ἔφυν. cf. Jes. 50, 4.

v. 6. Plat. Meno 99 E ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτόν, ἀλλὰ θείᾳ μοίρᾳ παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται.

Xen. Mem. I, 4, 18 γνώσῃ τὸ θεῖον, ὅτι τοσοῦτον καὶ τοιοῦτόν ἐστιν, ὥσθ' ἅμα πάντα ὁρᾷν καὶ πάντα ἀκούειν καὶ πανταχοῦ παρεῖναι καὶ ἅμα πάντων ἐπιμελεῖσθαι. Act. 17, 27. 28. Ps. 139, 1—10.

v. 7 sqq. Epict. Diss. I, 19, 13 τοιαύτην φύσιν τοῦ λογικοῦ ζώου κατεσκεύασεν (ὁ θεὸς), ἵνα μηδενὸς τῶν ἰδίων ἀγαθῶν δύνηται τυγχάνειν, εἰ μή τι εἰς τὸ κοινὸν ὠφέλιμον προσφέρηται. 1 Petr. 4, 10.

v. 8. Hom. Il. ν, 730 sqq.

ἄλλῳ μὲν γὰρ ἔδωκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα,
ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεύς,
ἐσθλόν· τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι κ. τ. λ.

2 Cor. 3, 5.

v. 10. cf. ad 1 Thess. 5, 20 et ad 2 Petr. 1, 21.

v. 12 sqq. Epict. Diss. II, 20, 8 φυσική ἐστιν ἡμῖν κοινωνία πρὸς ἀλλήλους. Eph. 4, 12 sqq. Rom. 12, 5.

v. 12. Plut. de Pyth. Orac. 21 σῶμα μὲν ὀργάνοις χρῆται πολλοῖς, αὐτῷ

* Ueber die Mysterien des Bacchus, der Ceres, der Kybele, der Bona dea u. andere, deren Cultus aus dem Orient nach Griechenland und von da nach Italien

Digitized by Google

v. 27. Lib. Or. Corinth. IV, p. 356: Diese (die Mystagogen) reden die Eingeweihten gemeinsam an, dass sie rein sein sollen im Uebrigen, z. B. an Händen, an der Seele, und der Sprache nach Griechen.

Luc. de sacrif. § 13: Es dürfe Keiner den Raum zwischen den heiligen Gefässen betreten, der nicht reine Hände habe.

Proc. Polit. p. 360. 362: Reinigung durch die Mysterien.

Firm. de Err. Gr. R. p. 45:

Getrost, ihr Mysten, da der Gott gerettet ist!
Errettung wird auch euch zu Theil aus aller Noth.

v. 28 sqq. Erkenne dich selbst! Zu Hause fang' an!

C. XII. v. 4—11. Theogn. 759:

— — — — — — — aber Apollo (möge)
Unsere Zunge mit Kraft rüsten und innen das Herz!

Soph. Antig. 688: Die Götter pflanzen weisen Sinn den Menschen ein.

Pind. Pyth. 1, 41:

Denn von Gott nur stammt zu jeder menschlichen Tugend die Kraft,
Alle Weisheit, Armes Gewalt, oder wer ein Meister des Wortes.

v. 6. Plat. Meno p. 99 E: Die Tugend dürfte weder eine Gabe der Natur, noch lehrbar, sondern, wenn sie etwa verliehen wurde, etwas ohne Einsicht durch ein göttliches Geschick Verliehenes sein.

Xen. Mem. I, 4, 18: Du wirst finden, dass es der Gottheit weder an Macht, noch an dem Willen fehlt, in jedem Augenblicke Alles zu sehen, Alles zu hören, überall gegenwärtig zu sein und in Einem Augenblicke Alles mit ihrer Fürsorge zu umfassen.

v. 7 sqq. Epict. Diss. I, 19, 13: So richtete (Gott) die Natur des vernünftigen Wesens ein, dass es keines eigenen Gutes theilhaftig werden könne, ohne zugleich zum allgemeinen Nutzen Etwas beizutragen.

v. 8. Hom. Il. ν, 730 sqq.:

Anderen ja gewährte der Gott Arbeiten des Krieges,
Anderen legt' in den Busen Verstand Zeus' waltende Vorsicht,
Heilsamen, dass auch Viele im Menschengeschlecht sich erfreuen.

v. 12 sqq. Epict. Diss. II, 20, 8: Von Natur haben wir mit einander Gemeinschaft.

v. 12. Plut. de Pyth. Orac. 21: Der Leib bedient sich vieler Werkzeuge;

---

gekommen war, vgl. auch Cic. d. Nat. D. II, 24, pro Balbo 24, 55. Plut. Caes. c. 9. Dionys. IV, 2. Arnob. adv. gentes 18. Ovid. Fast. VI, 627 sqq. Cic. d. Harusp. Resp. 5, 8, 17, 37. Macrob. Sat. I, 7.

Digitized by Google

δὲ σώματι ψυχὴ καὶ μέρεσι τοῖς σώματος· ψυχὴ δ' ὄργανον θεοῦ γέγονεν· ὀργάνου δ' ἀρετὴ μάλιστα μιμεῖσθαι τὸ χρώμενον ᾗ πέφυκε δυνάμει, καὶ παρέχειν τὸ ἔργον αὐτοῦ τοῦ νοήματος ἐν αὐτῷ, δεικνύναι δ' οὐχ οἷον ἦν ἐν τῷ δημιουργῷ καθαρὸν καὶ ἀπαθὲς καὶ ἀναμάρτητον ἀλλὰ μεμιγμένον πολλῷ τῷ ἀλλοτρίῳ. Rom. 12, 4. 5. Eph. 4, 12 sqq. 1 Thess. 5, 23. Mt. 5, 48. 1 Petr. 1, 15. Ebr. 2, 18. 4, 15.

v. 15 sqq. Hom. Il. β, 203

οὐ μέν πως πάντες βασιλέυσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί·
οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω κ. τ. λ.*

v. 25—27. Plat. Rep. III, 415 A ἐστὲ μὲν γ᾽ ὴρ δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί. Ibid. IX, 590 D ἵνα εἰς δύναμιν ὅμοιοι ὦμεν καὶ φίλοι τῷ αὐτῷ κυβερνώμενοι. cf. ad Mt. 23, 8. Mal. 2, 10.

v. 31 sqq. Arist. Eth. Nic. 1, 6 εἰ δ' οὕτω, τὸ ἀνθρώπινον ἀγαθὸν ψυχῆς ἐνέργεια γίνεται κατ' ἀρετήν, εἰ δὲ πλείους αἱ ἀρεταί, κατὰ τὴν ἀρίστην καὶ τελειοτάτην· ἔτι δ' ἐν βίῳ τελείῳ. μία γὰρ χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ, οὐδὲ μία ἡμέρα· οὕτω δὲ οὐδὲ μακάριον καὶ εὐδαίμονα μία ἡμέρα οὐδ' ὀλίγος χρόνος. Ebr. 11, 25. Ps. 84, 11.

C. XIII. v. 1 sqq. Plat. Symp. 197 C. D. E ἐπειδὴ ὁ θεὸς οὗτος ἔφυ, ἐκ τοῦ ἐρᾶν τῶν καλῶν πάντ' ἀγαθὰ γέγονε καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις· οὕτως ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Φαῖδρε, Ἔρως πρῶτος αὐτὸς ὢν κάλλιστος καὶ ἄριστος μετὰ τοῦτο τοῖς ἄλλοις ἄλλων τοιούτων αἴτιος εἶναι. ἐπέρχεται δὲ μοί τι καὶ ἔμμετρον εἰπεῖν, ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ ποιῶν

Εἰρήνην μὲν ἐν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην κ. τ. λ.

οὗτος δὲ ἡμᾶς ἀλλοτριότητος μὲν
κενοῖ, οἰκειότητος δὲ πληροῖ· πραότητα μὲν πορίζων, ἀγριότητα δ' ἐξορίζων· φιλόδωρος εὐμενείας, ἄδωρος δυσμενείας· ἵλεως ἀγαθοῖς, θεατὸς σοφοῖς, ἀγαστὸς θεοῖς· ζηλωτὸς ἀμοίροις, κτητὸς εὐμοίροις· τρυφῆς, ἁβρότητος, χλιδῆς, χαρίτων, ἱμέρου, πόθου πατήρ· ἐπιμελὴς ἀγαθῶν, ἀμελὴς

* Muhamed asch-Scharastâni (geb. 1086, gest. 1154) führt in seinem merkwürdigen Buch über die Religionsparteien und Philosophenschulen der Welt (aus dem Arabischen übersetzt von Dr. Theodor Haarbrücker, Halle 1850—51.) unter den Weisheitssprüchen des Homer den obigen Vers als den besten an. „Homer — sagt er — ist derjenige von den grossen Alten, welchem Plato und Aristoteles die höchste Stelle anweisen, und welcher durch seine Poesie den Beweis gegeben hat, was er von sicherer Erkenntniss, solider Weisheit, vorzüglichem Urtheil und beredtem Ausdruck in sich vereinigte. Dahin gehört sein Ausspruch: nichts Gutes ist bei der Vielheit der Herrscher; das ist ein compendiöser Spruch, welcher vortreffliche Bedeutungen in sich schliesst, da mit der Vielheit der Herrscher eine Verschiedenheit gegeben ist, welche die Regierungsweisheit vernichtet; er gibt darin auch einen Beweis für die Einheit Gottes, weil mit der Vielheit von Göttern Widersprüche gegeben sind, welche die wirkliche Bedeutung der Göttlichkeit zerstören", u. s. w. (l. c. II pag. 142). — Scharastâni, für die Dogmatik und Philosophie des

Digitized by Google

er selbst und seine Theile dienen der Seele als Werkzeug; die Seele aber ist ein Werkzeug Gottes. Die wichtigste Aufgabe eines Werkzeuges aber ist dem nachzustreben, durch dessen Macht es selbst entstanden ist, und den in es selbst gelegten Gedanken zu verwirklichen, ihn darzustellen, freilich nicht so, wie ihn der Urheber hatte, rein und unversehrt und ohne Fehl, sondern mit viel Fremdartigem vermischt.

v. 15 sqq. Hom. Il. β, 203:

Nicht wir Alle zugleich sind Könige hier, wir Achäer!
Niemals frommt Vielherrschaft im Volk; nur Einer sei Herrscher u. s. w.

v. 25—27. Plato Rep. III, 415 A:

Ihr alle dem Staate Angehörige seid Brüder.

Ibid. IX, 590 D: Damit wir wo möglich Alle, derselben Herrschaft unterthan, ähnlich und befreundet seien.

v. 31. Arist. eth. Nicom. I, 6: Somit liegt das menschliche Gute in der Seele, wie sie der Tugend entspricht, und wenn es mehrere Tugenden gibt, wie sie der ersten und vollkommensten entspricht; ferner aber muss es im ganzen Leben hervortreten. Denn eine Schwalbe macht keinen Sommer, noch auch ein Tag; so macht auch ein Tag oder eine kurze Zeit nicht selig und beglückt.

C. XIII. v. 1 sqq. Plato, Symp. 197 C. D. E: Nachdem aber dieser Gott (Eros) entstanden war, ging aus der Liebe des Schönen alles Gute den Göttern und Menschen hervor. Sonach, mein Phädrus, scheint mir Eros, indem er zuerst selbst der Schönste und Beste ist, ferner auch für Andere der Urheber anderer ähnlicher Vorzüge su sein. Auch in gebundener Rede bietet sich mir Etwas dar; er ist es, welcher gewährt

„Frieden der Erde Bewohnern, der Meerfluth spiegelnde Glätte".

Er macht uns der Entfremdung ledig und beut der Vertraulichkeit Fülle . . . ., das Milde gewährend, das Wilde zerstörend; Wohlwollen spendend, Uebelwollen wendend; hold den Guten, geachtet den Weisen, werth den Göttern; ersehnt den Entbehrenden, lieb den Besitzenden; der Erzeuger des Wohllebens, der Behaglichkeit, des

---

Islam Quelle ersten Rangs, gibt auch von den religiösen und philosophischen Ansichten der übrigen ihm bekannten Menschheit eine unbefangene und objective Darstellung, die auf selbständiger Forschung beruht und welche für einen orthodoxen Muslim doppelt anerkennenswerth ist. Die griechische Philosophie, namentlich Aristoteles, behandelt er ausführlich; aber auch das Judenthum, das Christenthum, der Fetischismus, die Religion der Zoroastrier, der Sabäer, der vormohamedanischen Araber, der Brahmanismus und Buddhismus und andere werden höchst interessant geschildert und kritisirt.

Digitized by Google

κακῶν· ἐν πόνῳ, ἐν φόβῳ, ἐν πόθῳ, ἐν λόγῳ κυβερνήτης, ἐπιβάτης, παραστάτης τε καὶ σωτὴρ ἄριστος· ξυμπάντων τε θεῶν καὶ ἀνθρώπων κόσμος· ἡγεμὼν κάλλιστος καὶ ἄριστος· ᾧ χρὴ ἕπεσθαι πάντα ἄνδρα ἐφυμνοῦντα καλῶς καλῆς ᾠδῆς μετέχοντα ᾄδει θέλγων πάντων θεῶν καὶ ἀνθρώπων νόημα. — cf. ad 1 Joh. 4, 7 sqq.

v. 5. Soph. Aj. 79 (Athene zu Ajas): οὔκουν γέλως ἥδιστος εἰς ἐχθροὺς γελᾶν; dagegen Spr. 24, 17 u. Sir. 8, 8.

Xen. hist. gr. V, 3, 20 ὁ δὲ Ἀγεσίλαος οὐχ ᾗ τις ἂν ᾤετο ἐφήσθη ὡς ἀντιπάλῳ, ἀλλὰ καὶ ἐδάκρυσε καὶ ἐπόθησε τὴν συνουσίαν — (als er den Tod seines Feindes und Mitkönigs Agesipolis erfuhr).

cf. Sir. 25, 10.

v. 9. Her. 7, 50 εἰδέναι ἄνθρωπον ἐόντα, ὅκως χρὴ τὸ βέβαιον, δοκέω μὲν οὐδαμῶς.

Plat. Apol. Socr. p. 21 B ἐγὼ γὰρ (Σωκράτης) δὴ οὔτε μέγα οὔτε σμικρὸν ξύνοιδα ἐμαυτῷ σοφὸς ὤν.

Ibid. c. 9. p. 23 A τὸ δὲ κινδυνεύει τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι, καὶ ἐν τῷ χρησμῷ τούτῳ τοῦτο λέγειν, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη σοφία ὀλίγου τινὸς ἀξία ἐστὶ καὶ οὐδενός. 1 Cor. 2, 4. 5. 3, 18.

Xen. Mem. IV, 6, 7 ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι ἀνθρώπῳ δυνατὸν εἶναι τὰ ὄντα πάντα ἐπίστασθαι; οὐδὲ, μὰ Δί', ἔμοιγε πολλοστὸν μέρος αὐτῶν.

Plat. Phaed. p. 85 C περὶ τῶν τοιούτων τὸ μὲν σαφὲς εἰδέναι ἐν τῷ νῦν βίῳ ἢ ἀδύνατον ἢ παγχάλεπόν τι. 2 Cor. 5, 7.

v. 9. 10. 12. Arist. de anima III, 7 οὐδέποτε νοεῖ ἄνευ φαντάσματος ἡ ψυχή.

Diog. Apoll. bei Simpl. Phys. 33 A ἀλλὰ τοῦτό μοι δῆλον δοκέει εἶναι, ὅτι καὶ μέγα καὶ ἰσχυρὸν καὶ ἀΐδιόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ πολλὰ εἶδός ἐστιν.* 2 Cor. 5, 7.

v. 12.**

C. XIV. v. 12. Aristoph. Ran. 1009 (Dind.) ὅτι βελτίους ποιοῦμεν τοὺς ἀνθρώπους ἐν ταῖς πόλεσιν.*** cf. v. 26.

---

* Zu vergleichen ist hier die platonische Lehre von den Ideen, dem εἶδος. Conv. 210 und A.

** ad vocem ἔσοπτρον. Das griechische Wort ἔσοπτρον bedeutet zwar gewöhnlich speculum, quod visum reflectit, wird aber von den Glossisten auch oft durch specular oder speculare übersetzt (im späteren Griechisch σπεκλάριον, σφεκλάριον). Specular bedeutet aber eine Art Fenster, eine mit Glasstein oder Horn verschlossene Oeffnung (Martial Epigr. VIII, 14. Juv. Sat. IV, 21. Senec. Ep. 3. Plut. plac. phil. III, 5 ὁρῶμεν διὰ λίθων διαυγῶν καὶ κεράτων. Tertull. de anim. c. 53 velut per corneum specular obsoletior lux rerum est.). Das Licht fiel natürlich stark gebrochen durch solche specularia ein, welche auch dem von Innen Herausschauenden nur ein trübes und gefärbtes Bild der Aussenwelt gaben. — Fasst man ἔσοπτρον in dem Sinne von specular, so erschliesst sich das apostolische Wort: βλέπο-

Digitized by Google

Glanzes, der Anmuth, des Verlangens, der Sehnsucht; beachtend die Guten, verachtend die Schlechten; bei Umwerbungen, bei Befürchtungen, bei Herzensregungen, bei Unterredungen der beste Steuermann, Reisegefährte, Helfer und Retter; der Schmuck aller Götter und Menschen insgesammt; der schönste und beste Führer, dem Jedermann folgen muss, schön ihn preisend und einstimmend in den schönen Gesang, den der Gott selber anstimmt, die Gemüther bezaubernd der Götter und Menschen.

v. 5. Soph. Aj. 79 (Athene zu Ajas):

Nun, einen Feind verhöhnen ist doch süsse Lust?

Xen. hist. gr. V, 3, 20: Agesilaus freute sich nicht, wie man wohl hätte denken sollen, über den Tod seines Nebenbuhlers, sondern beweinte ihn sogar und wünschte seine Gesellschaft zurück.

v. 9. Herod. 7, 50: Dass irgend ein Sterblicher mit der nöthigen Sicherheit in die Zukunft schaue, glaube ich keineswegs.

Plato, Apol. Socr. p. 21 B: (Sokrates) Ich bin mir doch gewiss weder im Grossen noch im Kleinen weise zu sein bewusst.

Ibid. c. 9. p. 23 A: In Wahrheit aber möchte darin der Gott weise und das der Sinn jenes Ausspruches sein, dass die menschliche Weisheit wenig, ja nichts werth ist.

Xen. Mem. IV, 6, 7: Hältst du es nun für möglich, dass ein Mensch Alles, was ist, mit seinem Wissen umfassen könne? — O, wahrhaftig, nicht einmal den tausendsten Theil davon.

Plat. Phaed. p. 85 C: Ueber dergleichen Dinge in dem jetzigen Leben zu einer deutlichen Einsicht zu gelangen ist unmöglich oder doch sehr schwierig.

v. 9. 10. 12. Arist. de an. III, 7: Die Seele denkt nie Etwas ohne ein Bild der Einbildungskraft.

Diog. Apoll. bei Simpl. Phys. 33 A: Das jedoch scheint mir offenbar zu sein, dass (der Urgrund) gross und stark und ewig und unvergänglich ist und der Form nach Vielerlei.

C. XIV. v. 12. Aristoph. Ran. 1009: Weil wir zu Bessern veredeln
Die Städte bewohnenden Menschen.

μεν γὰρ ἅρτι ἐν αἰνίγματι — τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον dem Verständniss weit völliger und tiefer.

*** Aristophanes stellt an die Dichter von Tragödien wie Komödien, die ja eigentlich zum religiösen Cultus gehörten, die bestimmte Anforderung, nicht nur zu belehren und zu unterhalten, sondern die Hörer besser und trefflicher zu machen. In ähnlichem Sinne sagt Plato (Lysis p. 214 A) οἱ ποιηταὶ γὰρ ἡμῖν ὥσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες. (Denn die Dichter sind für uns gewissermassen die Väter und Führer der Weisheit.)

Digitized by Google

v. 19. Cebes Tab. 32 ἀληθινὴ παιδεία ἀσφαλῆ (δίδωσι) δόσιν καὶ βεβαίαν καὶ ἀμετάβλητον. Eph. 6, 4. 2 Tim. 3, 16. 17. Act. 7, 22.

v. 20. Soph. fr. 736 προσλαμβάνειν δὲ δεῖ καθ' ἡμέραν ἀεί,
ἕως ἂν ἐξῇ μανθάνειν βελτίονα.
παῖς δ' ὢν κακὸν μὲν δρᾶν τι προῖκ' ἐπίσταται,
αὐτὸς παρ' αὐτοῦ μανθάνων ἄνευ πόνου.
τὰ χρηστὰ δ' οὐδ' ἢν τὸν διδάσκαλον λάβῃ,
ἐμνημόνευσεν, ἀλλὰ κέκτηται μόλις.

cf. de notione φρένες Nägelsbach, Theol. Hom. pag. 332 sqq.
1 Cor. 15, 58. Eph. 4, 13. 14. Rom. 16, 19. Mt. 13, 24. 26.

v. 33. Eur. Belleroph. Fr. 294 εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί.
Iph. T. 391 οὐδένα γὰρ οἶμαι δαιμόνων εἶναι κακόν.
Ebr. 6, 18. Num. 23, 19.

v. 34. Eur. Heracl. 476 γυναικὶ γὰρ σιγή τε καὶ τὸ σωφρονεῖν
κάλλιστον, εἴσω δ' ἥσυχον μένειν δόμων.
cf. Suppl. 40 sqq. 300 sqq.

Xen Oec. 7, 22 ἐπεὶ δ' ἀμφότερα ταῦτα καὶ ἔργων καὶ ἐπιμελείας δεῖται τά τε ἔνδον καὶ τὰ ἔξω, καὶ τὴν φύσιν εὐθὺς παρεσκεύασεν ὁ θεὸς, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τὴν μὲν τῆς γυναικὸς ἐπὶ τὰ ἔνδον ἔργα καὶ ἐπιμελήματα, τὴν δὲ τοῦ ἀνδρὸς ἐπὶ τὰ ἔξω ἔργα καὶ ἐπιμελήματα.
cf. Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 5. Sir. 26. Spr. 31.

Soph. Aj. 293 γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει.

Heliod. Aethiop. I, 3 πρέπειν γὰρ οἶμαι γυναικὶ μὲν σιγῆν, ἀνδρὶ δὲ ἀπόκρισιν ἐν ἀνδράσιν.

Hom. Od. α, 356 sqq. ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σαυτῆς ἔργα κόμιζε,
ἱστόν τ' ἠλακάτην τε καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε
ἔργον ἐποίχεσθαι· μῦθος δ' ἄνδρεσσι μελήσει
πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ.

v. 39. Xen. Mem. IV, 7, 10 εἴ δέ τις μᾶλλον ἢ κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην σοφίαν ὠφελεῖσθαι βούλοιτο, συνεβούλευε (ὁ Σωσκάτης) μαντικῆς ἐπιμελεῖσθαι· τὸν γὰρ εἰδότα, δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτ' ἔρημον ἔφη γίγνεσθαι συμβουλῆς θεῶν.

C. XV. v. 10. Xen. Vect. 6, 3 σὺν γὰρ θεῷ πραττομένων εἰκὸς καὶ τὰς πράξεις προϊέναι ἐπὶ τὸ λῷον καὶ ἄμεινον.
Xen. Hipparchicos 9, 8, 9. Rom. 9, 16. Gen. 39, 3. Prov. 2, 7. ad Marc. 16, 20. — Hiob 22, 28.

v. 12. Plat. Phaed. 70 A (Cebes) τὰ δὲ περὶ τῆς ψυχῆς πολλὴν ἀπιστίαν παρέχει τοῖς ἀνθρώποις, μὴ ἐπειδὰν ἀπαλλαγῇ τοῦ σώματος, οὐδαμοῦ ἔτι ᾖ, ἀλλ' ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ διαφθείρηταί τε καὶ ἀπολλύηται ἢ ἂν ὁ ἄνθρωπος ἀποθάνῃ.

Digitized by Google

v. 19. Cebes Tab. 32: Wahre Bildung gewährt eine feste und sichere und unwandelbare Mitgift.

v. 20. Soph. fr. 736:

Man muss im Guten wachsen stets mit jedem Tag,
So lange Besseres zu lernen uns vergönnt.
Der Knabe weiss wohl etwas Schlechtes kostenfrei
Zu thun und lernt es für sich selber ohne Müh;
Jedoch das Gute prägt mit Lehrershilfe selbst
Sich schwer dem Geist ein und erwirbt sich nur mit Müh.

v. 33. Eur. Belleroph. Fr. 294:

Wenn Götter unrecht handeln, sind es Götter nicht.

Iph. T. 391: Denn böse wähn' ich keinen der Unsterblichen.

v. 34. Eur. Heracl. 476:

Denn Schweigen ziert die Frauen und Bescheidenheit
Am schönsten, und im Hause still zu harren stets.

Xen. Oec. 7, 22: Da aber Beides, was im Hause und was ausser dem Hausse ist, Mühe und Fleiss erfordert, so hat die Gottheit, wie mir scheint, auch gleich die Natur des Weibes für die häuslichen Arbeiten und Verrichtungen geeignet gemacht, die des Mannes aber für die Arbeiten und Verrichtungen ausser dem Hause.

Soph. Aj. 293:

O Weib, des Weibervolkes Schmuck ist Schweigen nur.

Heliod Aethiop. I, 3: Denn ich glaube, dem Weibe ziemt Schweigen, dem Manne Antwort unter Männern.

Hom. Od. α, 356 sqq.:

Auf, zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleissig am Werke zu sein. Das Wort gebühret den Männern,
Allen, und mir am meisten; denn mein ist im Hause die Herrschaft.

v. 39. Xen. Mem. IV, 7, 10: Wenn aber Jemand in Dingen, welche menschliche Weisheit übersteigen, Berathung suchte, so verwies er (Sokrates) ihn auf die Wahrsagekunst. Wer die Zeichen kenne, durch welche die Götter sich den Menschen über ihre Angelegenheiten mittheilen, der werde nie von dem Rathe der Götter verlassen sein.

C. XV. v. 10. Xen. Vect. 6, 3: Denn was man mit Gott unternimmt, das muss immer gut und glücklich ablaufen.

v. 12. Plat. Phaed. p. 70 A (Cebes): In Betreff der Seele erregt es den Menschen grosses Bedenken, sie möge, sobald sie sich vom Körper trennte, fürderhin nirgends sein, sondern an dem Tage, an welchem der Mensch sterbe, untergehen und vernichtet werden.

Digitized by Google

v. 12. Eur. Polyid. Fr. 639 τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται.

Eur. Phrix. Fr. 830 τίς δ' οἶδεν, εἰ ζῆν τοῦθ' ὃ κέκλῆται θανεῖν,
τὸ ζῆν δὲ θνήσκειν ἐστίν;

v. 26. Hom. Il. γ, 454 ἶσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο Κηρὶ μελαίνῃ.

Od. μ, 341 πάντες μὲν στυγεροὶ θάνατοι δειλοῖσι βροτοῖσι.

Il. φ, 65 πέρι δ' ἤθελε θυμῷ
ἐκφυγέειν θάνατόν τε κακὸν καὶ Κῆρα μέλαιναν.

Od. λ, 488 sqq. μὴ δή μοι θάνατόν γε παραύδα, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ·
βουλοίμην κ' ἐπάρουρος ἐὼν θητευέμεν ἄλλῳ,
ἀνδρὶ παρ' ἀκλήρῳ, ᾧ μὴ βίοτος πολὺς εἴη,
ἢ πᾶσιν νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

Hesiod. Theogon. 766 Θάνατος . . . .
. . . ἐχθρὸς δὲ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν.

Anacr. Fr. 22 γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται·
διὰ ταῦτ' ἀνασταλύζω θαμὰ Τάρταρον δεδοικώς.
Ἀΐδεω γάρ ἐστι δεινὸς μυχός.
ἀργαλέη δ' ἐς αὐτὸν κάθοδος.

Stob. 120, 28 (Themistius) τὸ τοῦ θανάτου δέος πάντων πρεσβύτατον τῶν φόβων. cf. Hiob 18, 14. Ps. 55, 5. Ebr. 2, 15. Sir. 41, 1.

Hom. Il. ι, 159 Ἄιδης . . καί τε βροτοῖσι θεῶν ἔχθιστος ἁπάντων.

Ibid. 312 ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν.

Plat. Phaedr. 247B ἔνθα δὴ πόνος τε καὶ ἀγὼν ἔσχατος ψυχῇ πρόκειται.

Soph. Antig. 461 εἰ δὲ τοῦ χρόνου
πρόσθεν θανοῦμαι, κέρδος αὖτ' ἐγὼ λέγω.

Philoct. in Troj. (Fr. 631) ἀλλ' ἔσθ' ὁ θάνατος λοῖσθος ἰατρὸς νόσων.
Phil. 1, 21.

Eur. Phoen. Fr. 813, 6 ὦ φιλόζωοι βροτοὶ
οἳ τὴν ἐπιστείχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν
ποθεῖτ', ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν.

Digitized by Google

v. 12. Eur. Polyid. Fr. 639:

Wer weiss denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist,
Und Sterben Leben in dem Schattenreiche heisst?

Eur. Phrix. Fr. 830:

Wer weiss, ob nicht das Leben ist, was Sterben heisst,
Und Leben Tod?

v. 26. Hom. Il. γ, 454:

Denn verhasst war er Allen gesammt, wie das schwarze Verhängniss.

Od. μ, 341:

Zwar ist jeglicher Tod grau'nvoll den elenden Menschen.

Il. φ, 65: Denn er wünschte so herzlich
Noch zu entfliehen dem grausamen Tod und dem schwarzen Verhängniss.

Od. λ, 488 sqq.

Nicht mehr rede vom Tod' ein Trostwort, edler Odysseus!
Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagelöhner bestellen
Einem dürftigen Mann ohn' Erb' und eigenen Wohlstand,
Als die sämmtliche Schaar der geschwundenen Todten beherrschen.

Hes. Theogn. 766 (der Tod)

ein Verhasster sogar den unsterblichen Göttern.

Anacr. Fr. 22:

Nur gering noch ist die Zeit, die mir verblieb vom süssen Leben;
Drum so wein' und klag' ich oft, denk' ich mit Furcht des finstren Orkus.
Denn erschrecklich ist das Haus Pluto's und gar unerwünscht der Eintritt.

Stob. 120, 28: Die Todesfurcht ist von allen Befürchtungen am ältesten.

Hom. Il. ι, 159:

Aides . . . . den Sterblichen auch der verhassteste unter den Göttern.

Ibid. 312:

Denn verhasst ist mir jener so sehr wie des Aides Pforten.

Plat. Phaedr. p. 247 B: Hier hat nun die Seele die grössten Mühsale und Kämpfe zu bestehen.

Soph. Antig. 461: Und ruft der Tod
Mich vor der Zeit ab, acht' ich dies nur als Gewinn.

Philoct. in Troja (Fr. 631):

Doch ist der Tod der letzte Arzt der Leidensqual.

Eur. Phoen. Fr. 813, 6: O lebselige Sterbliche,
Die ihr stets den kommenden Tag zu schaun begierig seid,
Und doch die Last der tausendfält'gen Leiden tragt!

Digitized by Google

οὕτως ἔρως βροτοῖσιν ἔγκειται βίου.
τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου. cf. v. 32.

v. 32.* Clem. Alex. Strom. II, pag. 417B οἱ δὲ Ἀννικέρειοι καλούμενοι τὸν ὅρον τῆς ἡδονῆς Ἐπικούρου, τοῦτ' ἔστι τὴν τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσιν ἀθετοῦσιν, νεκροῦ κατάστασιν ἀποκαλοῦντες.

Epicur. ap. Stob. 16, 28 γεγόναμεν ἅπαξ· δὶς οὐκ ἔστι γενέσθαι. δεῖ δὲ τὸν αἰῶνα μηκέτ' εἶναι· Σὺ δὲ τῆς αὔριον οὐκ ὢν κύριος, ἀναβάλλῃ τὸν καιρόν· ὁ δὲ πάντων βίος μελλησμῷ παραπόλλυται· καὶ διὰ τοῦτο ἕκαστος ἡμῶν ἀσχολούμενος ἀποθνάσκει.

Jes. 22, 13. 56, 12. Sap. 2, 6 sqq.

Dionys. Halic. ant. Rom. VIII, 62 (Coriolan) εἰ μὲν οὖν ἅμα τοῖς σώμασι διαλυομένοις καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ὅτι δή ποτέ ἐστι συνδιαλύεται, οὐκ οἶδα, ὅπως μακαρίους ὑπολάβω τοὺς μηδὲν μὲν ἀπολαύσαντας τῆς ἀρετῆς ἀγαθόν, δι' αὐτὴν δὲ ταύτην ἀπολομένους.

Mt. 5, 12. Luc. 14, 14. Marc. 10, 28. 29.

Anacr. fr. 22 γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται
διὰ ταῦτ' ἀνασταλύζω θαμὰ Τάρταρον δεδοικώς.

cf. ad Mt. 6, 34.

Soph. O.R. 977 τί δ' ἂν φοβοῖτ' ἄνθρωπος, ᾧ τὰ τῆς τύχης
κρατεῖ, πρόνοια δ' ἔστιν οὐδενὸς σαφής;
εἰκῇ κράτιστον ζῆν ὅπως δύναιτό τις.

Anacr. Fr. 98 δεῖ φροντίδα μὴ κατέχειν.

Pind. fr. scol. 6 μηδὲ μαύρου τέρψιν ἐν βίῳ· πολύ τοι φέρτιστον ἀνδρὶ τερπνὸς αἰών.

v. 33. Menand. (Didot p. 102, n. 101) φθείρουσιν ἤθη χρήσθ' ὁμιλίαι κακαί.

Aesch. Pers. 754 ταῦτα τοῖς κακοῖς ὁμιλῶν ἀνδράσι διδάσκεται.

Theogn. 305 οἱ κακοὶ οὐ πάντως κακοὶ ἐκ γαστρὸς γεγόνασιν
ἀλλ' ἄνδρεσσι κακοῖς συνθέμενοι φιλίην.

cf. 1 Cor. 6, 9. Eph. 5, 6. 1 Joh. 3, 7.

---

* Epicur leugnete mit andern Philosophen das Fortleben der Seele nach dem Tode; auf Grund der Atomenlehre Democrits wies er die körperliche Beschaffenheit der Seele, ihren engen Zusammenhang mit dem Leibe und ihre völlige Auflösung nach dem Tode nach. Während der von ihm, wie auch zum Theil schon von Euripides vertretene Standpunkt, einen Theil seiner Anhänger zu einer ernsten, ja trüben und düsteren Lebensansicht führte, wie vor Allen den römischen Dichter T. Lucretius Carus; wollte die Mehrzahl seiner Jünger bei dem Mangel an jeder Hoffnung und Verantwortlichkeit nach dem Tode die kurze Zeit des Lebens möglichst geniessen und auskaufen. Die Wenigsten fassten die zu erstrebende ἡδονή geistig. Schon Metrodorus, ein unmittelbarer Schüler Epicurs empfiehlt ein eigenmächtiges, niedriges Genussleben, wenn er an seinen Bruder Timocrates schreibt: Nicht haben wir nöthig für die Rettung der Griechen zu sorgen, nicht der Weisheit wegen

Digitized by Google

So tief ist Menschen eingepflanzt die Lebenslust.
Das Leben kennt man; da das Sterben unbekannt,
So scheidet Niemand ohne Furcht vom Sonnenlicht.

v. 32. Clem. Alex. Strom. II, p. 417B: Die sogenannten Annikereer verwerfen den Epikureischen Begriff der Lust, d. h. die Entfernung des Schmerzes, indem sie dies den Zustand des Todten nennen.

Stob. serm. 16, 28 (Epicur): Wir leben nur einmal; zweimal geboren zu werden ist uns nicht vergönnt; in der Ewigkeit können wir nicht mehr sein. Obgleich du aber des morgenden Tages nicht Herr bist, verschiebst du die Zeit zum Handeln. Das Leben Aller aber schwindet während des Zögerns dahin, und desshalb stirbt Jeder von uns, während er noch beschäftigt ist.

Dionys. Hal. ant. Rom. VIII, 62: Wenn mit der Auflösung des Körpers zugleich auch die Seele, was nun auch ihr Wesen sein mag, sich auflöst, so kann ich die nicht für glücklich halten, welche von ihrer Tüchtigkeit keinen Vortheil gehabt haben, sondern durch sie selbst umgekommen sind.

Anacr. fr. 22:

Nur gering noch ist die Zeit, die mir verblieb vom süssen Leben;
Drum so wein' und klag' ich oft, denk' ich mit Furcht des finstern Orkus.

Soph. O. R. 977:

Was hat der Mensch zu fürchten, den das Ungefähr
Beherrscht und den kein sichrer Blick vorahnend lenkt?
Am besten lebt er eben hin, wie's gehen mag.

Anacr. Fr. 98?: Die Sorgen verscheuche geschwind.

Pind. fr. scol. 6:

Hülle nicht in Nacht des Lebens Freuden! Dem Mann
Sind süsse Tage traun das höchste.

v. 33. Menand. (Didot p. 102, n. 101):

Die guten Sitten macht der böse Umgang schlecht.

Aesch. Pers. 754:

Dazu ward durch böser Männer bösen Rath (dein kühner Sohn)
Irrgeleitet.

Theogn. 305:

Kein Ruchloser entsprang aus dem Leib der Gebärerin ruchlos,
Sondern ihn reifte der Bund schnöder Gesellen dazu.

Kränze von ihnen zu gewinnen; nein, Timokrates, wir haben zu essen und zu trinken, wie es dem Leibe frommt und angenehm ist. Plut. (non posse suaviter vivi secundum Epicurum). Es scheint, als habe der Apostel diese Worte Metrodors gekannt und citirt.

Digitized by Google

v. 33. Eur. Fr. inc. 1052 τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι
χρηστοῖς θ'ὁμιλοῦντ' εὐσεβεῖν τ' ἠσκηκότα.

Eur. Pirith. Fr. 600 τρόπος ἐστὶ χρηστὸς ἀσφαλέστερος νόμου.

Aesch. Sept. 580 sqq. ἐν παντὶ πράγει δ' ἔσθ' ὁμιλίας κακῆς
κάκιον οὐδὲν, καρπὸς οὐ κομιστέος,
ἄτης δ' ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται.

Gal. 6, 7. 8. Rom. 6, 23.

Theogn. 35 ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἀπ' ἐσθλὰ μαθήσεαι, ἢν δὲ κακοῖσιν
συμμίσγῃς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.

Sap. 4, 12.

Plut. Artax. 28 ταχεῖα πειθὼ τῶν κακῶν ὁδοιπορεῖ.

v. 38 u. 41. Plat. legg. X, 886 A γῆ καὶ ἥλιος ἄστρα τε ξύμπαντα καὶ τὰ τῶν ὡρῶν διακεκοσμημένα καλῶς οὕτως, ἐνιαυτοῖς τε καὶ μησὶ διειλημμένα (λέγουσιν) εἶναι θεούς.

Ps. 104, 24. 19, 2. 104, 19. Gen. 8, 22.

v. 42 sqq. Herod. II, 123 πρῶτοι δὲ καὶ τόνδε τὸν λόγον Αἰγύπτιοί εἰσι οἱ εἰπόντες, ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστι· τοῦ σώματος δὲ καταφθίνοντος ἐς ἄλλο ζῶον αἰεὶ γινόμενον ἐσδύεται· ἐπεὰν δὲ περιέλθῃ πάντα τὰ χερσαῖα καὶ τὰ θαλάσσια καὶ τὰ πετεινὰ, αὖτις ἐς ἀνθρώπου σῶμα γινόμενον ἐσδύνειν κ. τ. λ.* Apoc. 20, 13.

v. 47. Alex. Fr. 16 περισσόμυθος ὁ λόγος εὐγένειαν εἰ βρότειον εὐλογήσομεν. τὸ γὰρ πάλαι καὶ πρῶτον ὅτ' ἐγενόμεθα διὰ δ' ἔκρινεν ἁ τεκοῦσα γᾶ βροτούς, ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεπαίδευσεν ὄψιν.

Pind. Fragm. inc. 83 ἄνθρωπον (ὡς) ἄνδωκε γαῖα πρῶτα ἐνεγκαμένα καλὸν γέρας.

Paus. VIII, 1, 4. (Fragm. des Asius)
ἀντίθεον δὲ Πελασγὸν ἐν ὑψικόμοισιν ὄρεσσι
γαῖα μέλαιν' ἀνέδωκεν, ἵνα θνητῶν γένος εἴη.

Ibid. II, 29, 2 οὕτω οἱ τὸν Δία ἀνεῖναι ἀνθρώπους φασὶν ἐκ τῆς γῆς.

Antiph. Tetral. 3, 1, 2 ὁ θεὸς βουλόμενος ποιῆσαι τὸ ἀνθρώπινον γένος τοὺς πρῶτον γενομένους ἔφυσεν ἡμῶν, τροφέας τε παρέδωκε τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν.

---

* Aegypten, von wo Kadmus Buchstabenschrift und Cultur nach Griechenland gebracht haben soll, einerseits und Persien anderseits waren die Zwischenglieder zwischen den Hellenen und den Juden. — Den Ersteren galt das merkwürdige Land am Nil immer als ein Sitz der Weisheit, und Gesetzgeber wie Philosophen holten

Digitized by Google

v. 33. Eur. fr. inc. 1052:

Dein Sohn ist sittsam, wie ich weiss; mit Wackeren
Verkehrt er, übte früh sich in der Gottesfurcht.

Eur. Pirith. fr. 600: Die gute Sitt' ist sicherer denn das Gesetz.

Aesch. Septem 580:

In allem Thun ist aber schlimme Genossenschaft
Das Schlimmste; nicht ist einzusammeln ihre Frucht.
Denn auf des Frevels Feldern ärntet man den Tod.

Theogn. 35:

Denn von dem Edeln erlernest du Edeles: aber im Umgang
Loser Gesellen entweicht selbst dein bestehender Sinn.

Plut. Artax. 28: Kurz ist der Ueberredung Weg zum Bösen hin.

v. 38. 41. Plato, leg. X, 886 A: Dass es Götter gibt, beweisen Erde, Sonne und die Sterne insgesammt und die so reizende Anordnung der nach Jahren und Monaten vertheilten Jahreszeiten.

v. 42 sqq. Herod. II, 123: Die Aegypter sind es auch, die zuerst behauptet haben, dass die Seele des Menschen unsterblich wäre, und dass sie, wenn der Körper zu Grunde gehe, in ein andres, eben geborenes Thier überwandere. Hätte sie auf diese Weise alle Gestalten, die auf dem Lande, im Meere und in der Luft leben, durchwandert, so nehme sie wieder von einem eben geborenen menschlichen Körper Besitz.

v. 47. Alex. fr. 16: Unnütze Rede ist es, wenn wir menschlichen Adel preisen. Denn vormals und zuerst, als wir geboren wurden und die Mutter Erde die Menschen schied, bildete die Erde Allen eine gleiche Gestalt an.

Pind. fr. inc. 83: Den Menschen erst bracht' hervor die Erde,
Erwerbend für sich die schönste Zier.

Paus. VIII, 1, 4 (Asius):

Auf umlaubten Gebirgen den göttergleichen Pelasgos
Schuf die dunkele Erd', ein Geschlecht dem Menschen zu geben.

Ibid. II, 29, 2: Da soll ihm Zeus die Menschen aus der Erde hervorgebracht haben.

Antiph. tetr. III, 1, 2: Der Gott, welcher das Menschengeschlecht erschaffen wollte, brachte die Erstgebornen von uns hervor und gab ihnen zu Ernährern die Erde und das Meer.

von dort her ihr Wissen und ihre Anschauungen über Religion und Sitte, Kunst und Recht, so Lycurg und Solon, Pythagoras, Plutarch, Plato und viele Andere, cf. Unsere Bemerkung zu Mt. 1, 7. 14. 16.

Digitized by Google

v. 47. Plat. Polit. 269B τί δὲ, τὸ τοὺς ἔμπροσθεν φόεσθαι γηγενεῖς, καὶ μὴ ἐξ ἀλλήλων γεννᾶσθαι; καὶ τοῦτο, ἓν τῶν πάλαι λεχθέντων.

Hesiod, opp. 109 sq.
χρύσεον μὲν πρώτιστα γένος μερόπων ἀνθρώπων
ἀθάνατοι ποίησαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.
Eurip. Chrysipp. Fr. 836
Γαῖα μεγίστη καὶ Διὸς αἰθὴρ
ὁ μὲν ἀνθρώπων καὶ θεῶν γενέτωρ,
ἡ δ' ὑγροβόλους σταγόνας ναΐὰς παραδεξαμένη
τίκτει θνατούς, τίκτει δὲ βορὰν
φῦλά τε θηρῶν, ὅθεν οὐκ ἀδίκως
μήτηρ πάντων νενόμισται.

Xen. Mem. I, 4, 5 θεὸς . . . ὁ ἐξ ἀρχῆς ποιῶν ἀνθρώπους.

Hes. opp. 59 sqq. ὣς ἔφατ' . . . . πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
Ἥφαιστον δ' ἐκέλευσε περικλυτὸν ὅττι τάχιστα
γαῖαν ὕδει φύρειν, ἐν δ' ἀνθρώπου θέμεν αὐδὴν
καὶ σθένος . . .
αὐτίκα δ' ἐκ γαίης πλάσσε κλυτὸς Ἀμφιγυήεις κ.τ.λ.

Aristoph. Av. 686 πηλοῦ πλάσματα . . . οἱ ἄνθρωποι.
Diog. L. IX, 22 (Παρμενίδης) γένεσιν ἀνθρώπων ἐξ ἰλύος πρῶτον γενέσθαι. Gen. 2, 7. 3, 19. Tob. 8, 8. Phil. 3, 21. Pred. 12, 7.
Ibid. 29 (Ζήνων) γένεσίν τε ἀνθρώπων ἐκ γῆς εἶναι κ. τ. λ.

v. 47—50. Epich. ap. Plut. συνεκρίθη καὶ διεκρίθη καὶ ἀπῆλθεν ὅθεν ἦλθεν, πάλιν, γᾶ μὲν εἰς γᾶν, πνεῦμα δὲ ἄνω.

v. 51. 53. Porphyr. v. Pythag. 19 μάλιστα μέντοι γνώριμα παρὰ πᾶσιν ἐγένετο πρῶτον μὲν ὡς ἀθάνατον εἶναί φησι τὴν ψυχήν, εἶτα μεταβάλλουσαν εἰς ἄλλα γένη ζῴων, πρὸς δὲ τούτοις ὅτι κατὰ περιόδους τινὰς τὰ γενόμενά ποτε πάλιν γίνεται, νέον δ' οὐδὲν ἁπλῶς ἐστι καὶ ὅτι πάντα τὰ γινόμενα ἔμψυχα ὁμογενῆ δεῖ νομίζειν.*
Lyc. Leocr. 94 θεοὶ, παρ' ὧν τὴν ἀρχὴν τοῦ ζῆν εἰλήφαμεν καὶ πλεῖστα ἀγαθὰ πεπόνθαμεν.
cf. Gen. 2, 7. Jes. 45, 12. Jer. 27, 5 u. ad 1 Tim. 2, 13.

* Auch hier wie an vielen andern Stellen ist in dem Citat nicht blos Anklang und Aehnlichkeit der betreffenden griechischen Vorstellung mit der christlichen heraus-

Digitized by Google

v. 47. Plato, Polit., p. 269B: Und wie? Dass die früher Lebenden Erdgeborne waren und nicht einander entstammten? — Auch das ist eine der alten Sagen.

Hes. opp. 109 sq.:

Erst ein goldnes Geschlecht der vielfach redenden Menschen
Schufen die Götter hervor, der olympischen Höhen Bewohner.

Eur. Chrys. Fr. 836:

Die Erde so gross und der Aether des Zeus,
Er Menschen erzeugt und Götter zugleich,
Sie empfängt den Erguss des befruchtenden Nass
Von dem Aether, gebiert dann das Menschengeschlecht
Und das nährende Kraut und die Thiere dazu;
Drum stets sie mit Recht
Als Mutter von Allen verehrt wird.

Xen. Mem. I, 4, 5: Der Gott . . . . . , welcher ursprünglich die Menschen schuf.

Hes. op. et d. 59 sqq.:

Also sprach . . . . . der Götter und Sterblichen Vater.
Und er gebot, dass eilig der kunstberühmte Hephästos
Erde mit Fluth einmenge und menschliche Stimm' ihr ertheile,
Stärke zugleich — — — — — — — —.
Schleunig aus Erd' erschuf der hinkende Künstler Hephästos u. s. w.

Aristoph. Av. 686: Gebild aus Thon (die Menschen).

Diog. Laert. IX, 22 (Parmenides): Die Erzeugung der Menschen sei zuerst aus Schlamm geschehen.

Ibid. IX, 29 (Zeno El.): Die Erzeugung der Menschen sei aus Erde geschehen.

v. 47—50. Epich. ap. Plut. Was vereinigt war, wurde wieder getrennt und ging hin, woher es gekommen war: Erde zur Erde, Geisteshauch nach oben.

v. 51. 53. Porphyr. v. Pythag. 19: Am allgemein bekanntesten wurde erstlich, dass er sagt, die Seele sei unsterblich, dann, sie gehe in andere Arten von Geschöpfen über, ausserdem, das Gewordene werde nach einem bestimmten Kreislauf der Zeit von Neuem, Nichts sei überhaupt neu, und alle lebenden Wesen, die entstünden, seien als gleichartig anzusehen.

---

zufinden, sondern aus der Dissonanz und Verschiedenheit beider zu erkennen, wie viel geläuterter und höher die christliche Lehre als jene der heidnischen Welt ist.

Digitized by Google

v. 55. Eur. Iph. T. 1223 φόνῳ φόνον ἐκνίπτειν.
cf. Hos. 13, 14. Ebr. 2, 14.

v. 58. Plat. Phaedr. 246E κεκοινώκηκε δέ πη μάλιστα τῶν περὶ τὸ σῶμα τοῦ θείου. τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθὸν καὶ πᾶν ὅτι τοιοῦτον. τούτοις δὴ τρέφεταί τε καὶ αὔξεται μάλιστα τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα, αἰσχρῷ δὲ καὶ κακῷ καὶ τοῖς ἐναντίοις φθίνει τε καὶ διόλλυται.
Phil. 4, 8. Jes. 40, 31. Ps. 55, 7. Ebr. 5, 7 sqq.

Aesch. Pers. 743 ἀλλ' ὅταν
σπεύδῃ τις αὐτός, χὠ θεὸς συνάπτεται.
Fragm. inc. 370 φιλεῖ δὲ τῷ κάμνοντι συσπεύδειν θεός·

Eur. Fr. Temen. 730 αὐτός τε νῦν δρᾶ χοὔτω δαίμονας κάλει·
τῷ γὰρ πονοῦντι χὠ θεὸς συλλαμβάνει.

C. XVI. v. 13. Hom. Il. λ, 408
οἶδα γὰρ ὅττι κακοὶ μὲν ἀποίχονται πολέμοιο·
ὃς δέ κ' ἀριστεύῃσι μάχῃ ἔνι, τὸν δὲ μάλα χρεὼ
ἑστάμεναι κρατερῶς κ. τ. λ.
Epict. ench. 48 fin. ἐνὶ λόγῳ, ὡς ἐχθρὸν ἑαυτὸν παραφυλάσσει καὶ ἐπίβουλον (ὁ προκόπτων). Mt. 24, 42. 25, 13. Mc. 13, 33. 37.

Digitized by Google

v. 55. Eur. Iph. T. 1223: Mord mit Mord sühnen.

v. 58. Plato, Phaedr. p. 246E: Unter allem zum Leibe Gehörigen ist sie (die Schwinge der Seele) am meisten wohl des Göttlichen theilhaftig. Das Göttliche aber ist schön, weise, gut und Alles, was diesem ähnlich ist. Durch diese Wesenheiten wird die Beschwingung vorzüglich genährt und gekräftigt; durch das Hässliche und Böse und das jenen Entgegengesetzte schwindet sie dahin und geht unter.

Aesch. Pers. 743:

Aber wer sich selbst beeilet, dem gesellt sich auch der Gott.

Aesch. fr. inc. 370:

Dem selbst sich Mühenden steht die Gottheit eifrig bei.

Eur. Tem. fr. 730: (Hippol. fr. 435 N.)

Nun handle selbst und rufe dann die Götter an!
Dem selbst sich Mühenden steht die Gottheit thätig bei.

C. XVI. v. 13. Hom. Il. λ, 408:

Wohl ja weiss ich, dass Feige zurück sich ziehen vom Kampfe.
Doch wer edel erscheint in der Feldschlacht, dem ist durchaus Noth,
Tapfer den Feind zu bestehn u. s. w.

Epict. enchir. 48 fin.: Mit Einem Worte: Er wacht über sich selbst, wie über einen Feind und Laurer (der Weise).

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΚΟΡΙΝΘΙΟΥΣ

Β.

v. 3 sqq. Schol. ad Eur. Troad. 459 sqq. ὅμως δὲ παραμυθία ἐστὶ τοῖς δυστυχοῦσιν ἀναλαλεῖσθαι τοὺς θεούς.

Ps. 50, 15. 73, 26. 85, 5. Rom. 15, 5.

v. 6. Aesch. Pers. 288 ἀνάγκη πημονὰς φέρειν βροτοῖς
θεῶν διδόντων.

Eur. Herc. f. 1227 ὅστις εὐγενὴς βροτῶν
φέρει τὰ θεῶν γε πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται.

cf. ad 1 Cor. 10, 10 et ad 2 Tim. 2, 10. Apoc. 2, 10.

v. 12. Isocr. 6, 59 ἐγὼ δὲ μεγίστην ἡγοῦμαι συμμαχίαν εἶναι καὶ βεβαιοτάτην τὸ τὰ δίκαια πράττειν· εἰκὸς γὰρ καὶ τὴν τῶν θεῶν εὔνοιαν γενέσθαι μετὰ τούτων.

Plat. Rep. I, p. 330 E καὶ ἀναλογίζεται ἤδη καὶ σκοπεῖ, εἴ τινά τι ἠδίκηκεν· ὁ μὲν οὖν εὑρίσκων ἑαυτοῦ ἐν τῷ βίῳ πολλὰ ἀδικήματα, καὶ ἐκ τῶν ὄπνων, ὥσπερ οἱ παῖδες, θαμὰ ἐγειρόμενος, δειμαίνει καὶ ζῇ μετὰ κακῆς ἐλπίδος· τῷ δὲ μηδὲν ἑαυτῷ ἄδικον ξυνειδότι ἡδεῖα ἐλπὶς ἀεὶ πάρεστι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει.

cf. 4, 2. 1 Cor. 4, 4 sqq. Ebr. 13, 18. 1 Petr. 3, 21. Act. 24, 16.

v. 20. Plat. Rep. II, p. 382 E οὐκ ἄρα ἔστιν, οὗ ἕνεκα ἂν θεὸς ψεύδοιτο. οὐκ ἔστιν. πάντη ἄρα ἀψευδὲς τὸ δαιμόνιόν τε καὶ τὸ θεῖον· . . . κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἁπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἔν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ. καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται, οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ κ. τ. λ. cf. ad Ebr. 6, 18.

v. 23. Thuc. I, 78, 3; II, 71, 3 θεοὺς τοὺς ὁρκίους μάρτυρας ποιούμενοι.

Digitized by Google

II. CORINTHER.

C. I. v. 3 sqq. Schol. ad Eur. Troad. 459 sqq.: Doch ist es für die Unglücklichen ein Trost die Götter anzurufen.

v. 6. Aesch. Pers. 288:

Es muss sein Leiden, das ein Gott verhing,
Der Mensch ertragen.

Eur. Herc. fur. 1227: Der edle Sterbliche,
Er trägt, nicht widerstrebend, göttliches Geschick.

v. 12. Isocr. 6, 59: Ich aber bin der Meinung, das sei die beste und festeste Bundesgenossenschaft, wenn man, was recht ist, thut; denn es ist zu erwarten, dass auch der Götter Wohlwollen mit diesen (welche dies thun) ist.

Plato, de rep. I, p. 330E: Er hält jetzt Rechnung mit sich und erwägt, ob er Jemandem irgend ein Unrecht zufügte. Wer nun in seinem Leben des Unrechts viel auffindet, der zagt, indem er sogar wie die Kinder oft im Schlafe auffährt, und lebt unter bangen Erwartungen. Wer dagegen keines Unrechts sich bewusst ist, dem steht stets ein süsses Vertrauen und, wie auch Pindar sagt, eine treue Alterspflegerin zur Seite.

v. 20. Plato, de rep. II, p. 382E: Es gibt also keinen Grund, weshalb etwa der Gott lügen möchte? — Den gibt es nicht. — Das Dämonische und Göttliche ist also durchaus fern von Lüge? — . . . . Demnach ist der Gott ganz einfach und wahr in That und Wort, und ändert weder sich selbst, noch hintergeht er Andere.

v. 23. Thuc. I, 78, 3. II, 71, 3:

Die Götter, die die Schwüre hören, zu Zeugen anrufend.

Digitized by Google

v. 23. Hom. Il. χ, 254 ἀλλ' ἄγε δεῦρο θεοὺς ἐπιδώμεθα· τοὶ γὰρ ἄριστοι
μάρτυροι ἔσσονται καὶ ἐπίσκοποι ἁρμονιάων.
Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5. Apoc. 1, 5.

C. II. v. 14. Xen. Cyr. IV, 1, 2 πρῶτον μὲν τοὺς θεοὺς ἐγώ τε ἐπαινῶ, ὅσον δύναμαι, καὶ ὑμεῖς δὲ πάντες, οἶμαι· νίκης τε γὰρ τετυχήκαμεν καὶ σωτηρίας κ. τ. λ. 1 Cor. 15, 55. 57.

C. III. v. 2. cf. ad 1, 12.

v. 5. Simon. C. 21
οὔτις ἄνευ θεῶν
ἀρετὰν λάβεν, οὐ πόλις οὐ βροτός.
Diagor. Mel. (Bernhardy griech. Lit. II, p. 545)
αὐτοδαὴς δ' ἀρετὰ βραχὺν οἶμον ἕρπει. cf. Joh. 15, 5.
Hom. Od. γ, 48 πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

C. IV. v. 6. Plat. Rep. VII, 521 C οὐκ ὀστράκου ἂν εἴη περιστροφὴ ἀλλὰ ψυχῆς περιαγωγὴ ἐκ νυκτερίνης τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος οὖσα ἐπάνοδος· ἣν δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι.

Ibid. VII, 514 sqq. 532 B μεταστροφὴ ἀπὸ τῶν σκιῶν ἐπὶ τὸ φῶς.

Plat. Phaedr. 251 A πρόσωπον θεοειδές. cf. Exod. 34, 33—35.

v. 18. Arist. de coel. II, 3 Θεοῦ δ' ἐνέργεια ἀθανασία· τοῦτο δ' ἐστὶ ζωὴ ἀΐδιος· ὥστ' ἀνάγκη τῷ θείῳ κίνησιν ἀΐδιον ὑπάρχειν κ. τ. λ.

Plat. Phaed. 79 A δύο εἴδη τῶν ὄντων, τὸ μὲν ὁρατὸν τὸ δὲ ἀειδές.

C. V. v. 1. Plat. Axioch. 365 E τοῦτο ἐννόησον, ὅτι τῆς συγκρίσεως ἅπαξ διαλυθείσης καὶ τῆς ψυχῆς εἰς τὸν οἰκεῖον ἱδρυθείσης τόπον τὸ ὑπολειφθὲν σῶμα, γεῶδες ὂν καὶ ἄλογον οὐκ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος. ἡμεῖς μὲν γάρ ἐσμεν ψυχή, ζῶον ἀθάνατον ἐν θνητῷ καθειργμένον φρουρίῳ· τὸ δὲ σκῆνος πρὸς κακοῦ περιήρμοσεν ἡ φύσις· . . . . . ὥστε ἡ τοῦ ζῆν ἀπαλλαγὴ κακοῦ τινός ἐστιν εἰς ἀγαθὸν μεταβολή.
Rom. 8, 23. Sap. 9, 15. 2 Tim. 4, 18. Phil. 1, 21. 23.

Id. Cratyl. 400 C καὶ γὰρ σῆμά τινές φασιν τὸ σῶμα εἶναι τῆς ψυχῆς ὡς τεθαμμένης ἐν τῷ νῦν παρόντι. . . . .

v. 1—4. Eur. Suppl. 532
ὅθεν δ' ἕκαστον ἐς τὸ σῶμ' ἀφίκετο,
ἐνταῦθ' ἀπελθεῖν· πνεῦμα μὲν πρὸς αἰθέρα,

Digitized by Google

v. 23. Hom. Il. χ, 254:

Auf, lass uns zu den Göttern emporschaun, welche die stärksten Zeugen des Eidschwurs sind und jeglichen Bundes Bewahrer!

C. II. v. 14. Xen. Cyrop. IV, 1, 2: Vor Allem lobe ich die Götter, soviel ich kann, und gewiss ihr Alle: Denn Sieg und Heil ist uns zu Theil geworden.

C. III. v. 5. Sim. C. 21:

Ohne die Götter
Ist zu Ehren gelangt weder Stadt noch Mensch.

Diag. Mel.: Fehlt ihr der Lehrer, ist kurz nur die Bahn der Tugend.

Hom. Od. γ, 48: Es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.

C. IV. v. 6. Plato de rep. VII, p. 521C: Es dürfte nicht auf ein sich Wenden des Blattes, sondern auf ein Umkehren der Seele ankommen, welches ein Aufsteigen aus einer Art Dämmerung zu dem wahren Tag des Seienden ist, das wir mit Recht das echte Weisheitsstreben nennen werden.

Ibid. VII, p. 532B: Das Wiederhinwenden von den Schatten zu dem Lichte.

Phaedr. 251A: ein gottähnliches Gesicht.

v. 18. Arist. de coelo II, 3: Die Thätigkeit Gottes besteht in seiner Unsterblichkeit; das ist sein ewiges Leben; dem Göttlichen muss daher ewige Bewegung gegeben sein.

Plato, Phaedo, p. 79A: zwei Gattungen des Seienden, eine sichtbare und eine unsichtbare.

C. V. v. 1 sqq. Plato, Axioch. p. 365E: Bedenke, dass, ist einmal die Verbindung aufgehoben und die Seele zu der ihr angemessenen heimischen Stätte gelangt, der zurückgebliebene Leichnam, etwas Erdiges und Besinnungsloses, nicht der Mensch ist. Wir sind nämlich Seele, ein unsterbliches, in einem sterblichen Kerker eingeschlossenes Lebendes; zu unserem Nachtheile umgab uns die Natur mit dieser Hütte da . . . . sodass die Befreiung vom Leben der Uebergang von etwas Ueblem zu etwas Gutem ist.

Plato, Cratyl. p. 400C: Denn Einige behaupten, der Leib (σῶμα) sei eine Gruft (σῆμα) der Seele, insofern sie gegenwärtig in ihm begraben sei.

v. 1—4. Eur. Suppl. 532:

Woher ein Jedes kam ins menschliche Gebild,
Dahin auch kehr' es: Geisteshauch zur Luft empor,

Digitized by Google

τὸ σῶμα δ' ἐς γῆν· οὕτι γὰρ κεκτήμεθα
ἡμέτερον αὐτὸ πλὴν ἐνοικῆσαι βίον
κἄπειτα τὴν θρέψασαν αὐτὸ δεῖ λαβεῖν.

v. 1—4. Chrysipp. fr. 836 χωρεῖ δ' ὀπίσω
τὰ μὲν ἐκ γαῖας φύντ' εἰς γαῖαν,
τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς
εἰς οὐράνιον πόλον ἦλθε πάλιν.
θνήσκει δ' οὐδὲν τῶν γιγνομένων,
διακρινόμενον δ' ἄλλο πρὸς ἄλλου
μορφὴν ἰδίαν ἀπέδειξε.
Pred. 12, 7. Joh. 16, 28.

v. 5. Plat. Phaedr. 245 C πᾶσα ψυχὴ ἀθάνατος κ. τ. λ.
cf. ad Apoc. 1, 8.

v. 6 u. 8. Xen. Mem. IV, 3, 17 χρὴ οὖν, μηδὲν ἐλλείποντα κατὰ δύναμιν τιμᾶν τοὺς θεούς, θαῤῥεῖν τε καὶ ἐλπίζειν τὰ μέγιστα ἀγαθά.

v. 8. Plat. Phaed. p. 62 B ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορῥήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τέ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ῥᾴδιος διιδεῖν. cf. Rom. 7, 24. Sap. 9, 15.

Pind. Thren. fr. 2 τὸ γὰρ (αἰῶνος εἴδωλον) μόνον ἐστὶν ἐκ θεῶν.
Gen. 2, 7. Pred. 12, 7.

v. 11. Eur. Orest. 492
εἰ τὰ καλὰ πᾶσι φανερὰ καὶ τὰ μὴ καλὰ,
τούτου (Ὀρέστου) τίς ἀνδρῶν ἐγένετ' ἀσυνετώτερος,
ὅστις τὸ μὲν δίκαιον οὐκ ἐσκέψατο,
οὐδ' ἦλθεν ἐπὶ τὸν κοινὸν Ἑλλήνων νόμον;
cf. Ebr. 4, 13.

v. 15. Menand. 1, 1. pag. 290 τοῦτ' ἔστι τὸ ζῆν, οὐχ ἑαυτῷ ζῆν μόνον.
Rom. 14, 7.

C. VI. v. 4. Isocr. 8, 34 ὁρῶ τοὺς μετ' εὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης ζῶντας ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας.
Eur. Phoen. 1763 τὰς γὰρ ἐκ θεῶν ἀνάγκας θνητὸν ὄντα δεῖ φέρειν.

fr. inc. 956 (Epict. ench. 52, 2)
ὅστις δ' ἀνάγκῃ συγκεχώρηκεν βροτῶν,
σοφὸς παρ' ἡμῖν καὶ τὰ θεῖ' ἐπίσταται.

Digitized by Google

Der Leib zur Erde; denn nicht unser Eigenthum
Ist dieser Leib, das Leben wohnet nur in ihm,
Und die ihn aufgenähret, muss ihn einst empfahn.

v. 1—4. Eur. Chrys. fr. 836:

Es kehret zurück,
Was aus Erde entstand, zur Erde dereinst,
Doch aus himmlischem Stamm Entsprossnes gelangt
Zu dem himmlischen Pol stets wieder hinan;
Nichts geht zu Grund des Gewordenen je:
Von einander getrennt, dieses von jenem,
Die eigne Gestalt es bewahret.

v. 5. Plato, Phaedr., p. 245C: Jede Seele ist unsterblich u. s. w.

v. 6. 8. Xen. Mem. IV, 3, 17: Lässt man es nun nicht daran fehlen, nach Vermögen die Götter zu ehren, so darf man getrost sein und alles Gute sich versprechen.

v. 8. Plato, Phaedo p. 62B: Die den Eingeweihten darüber mitgetheilte Lehre freilich, dass wir Menschen in einer Art von Haft uns befinden und dass man daraus doch sich nicht befreien oder entweichen dürfe, erscheint mir als eine hohe und schwer zu begreifende.

Pind. Thren. fr. 2: Denn dieses (des Lebens Ebenbild) allein entstammt von Gott.

v. 11. Eur. Or. 492:

Wenn Jedermann, was schön ist und nicht schön, erkennt; —
Wer that wohl je unsinniger, als dieser (Orestes) that?
Er hat ja nicht geachtet auf Gerehtigkeit;
Ihm gnügten des Hellenenvolks Gesetze nicht.

v. 15. Menand. 1, 1. p. 290:

Wer wahrhaft lebet, lebt sich selber nicht allein.

C. VI. v. 4. Isocr. 8, 34: Ich sehe, dass die, welche in Frömmigkeit und Gerechtigkeit leben, sowohl in der Gegenwart ruhig hinleben, als für die ganze Ewigkeit erfreulichere Hoffnungen haben.

Eur. Phoen. 1763:

Göttliches Verhängniss tragen muss ja stets der Sterbliche.

Eur. fr. inc. 956 (Epict. enchir. 52, 2):

Wer aber sich dem Schicksal klüglich unterwirft,
Gilt uns für weise und begreift das Göttliche.

Digitized by Google

v. 4. Oenom. fr. 576 ἓν ἐστι πάντων πρῶτον εἰδέναι τουτί,
φέρειν τὰ συμπίπτοντα μὴ παλιγκότως·
χοὗτός γ' ἀνὴρ ἄριστος αἵ τε συμφοραὶ
ἧσσον δάκνουσιν.

v. 4—10. Plat. Apol. p. 29 D (Socrates vor seinen Richtern) πείσομαι δὲ μᾶλλον τῷ θεῷ ἢ ὑμῖν κ. τ. λ.

v. 14. Xen. Symp. III, 4 ἡ καλοκἀγαθία ἐστὶν ἡ δικαιοσύνη· ἡ δὲ δικαιοσύνη οὐδὲ καθ' ἓν συμμίγνυται τῇ ἀδικίᾳ.

Eur. Jon 1017 κακῷ γὰρ ἐσθλὸν οὐ ξυμμίγνυται.

C. VII. v. 1. Hom. Il. α, 312 sqq.
οἱ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπέπλεον ὑγρὰ κέλευθα·
λαοὺς δ' Ἀτρεΐδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν.
οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο, καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον. Joh. 2, 6.

Plat. Soph. 227 C αἱ τῆς ψυχῆς καθάρσεις.

Plat. Phaedo p. 67 C κάθαρσις εἶναι ἄρα οὐ τοῦτο συμβαίνει τὸ χωρίζειν ὅτι μάλιστα ἀπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχήν; Jes. 1, 16. Jac. 4, 8. Marc. 7, 2 sqq. 2 Petr. 1, 9. Hebr. 1, 3. 9, 13 sqq. Tit. 2, 14. Act. 15, 9.

v. 8 sqq. Hom. Il. ι, 502 sqq.
καὶ γάρ τε Λιταί εἰσι Διὸς κοῦραι μεγάλοιο,
χωλαί τε ῥυσαί τε παραβλῶπές τ' ὀφθαλμώ.
αἵ ῥά τε καὶ μετόπισθ' Ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι.
ὃς μέν τ' αἰδέσεται κούρας Διὸς ἄσσον ἰούσας,
τὸν δὲ μέγ' ὤνησαν καί τε κλύον εὐχομένοιο.
ὃς δέ κ' ἀνήνηται καί τε στερεῶς ἀποείπῃ,
λίσσονται δ' ἄρα ταίγε Δία Κρονίωνα κιοῦσαι,
τῷ Ἄτην ἅμ' ἕπεσθαι, ἵνα βλαφθεὶς ἀποτίσῃ.

Luc. 15, 17 sqq. 17, 4. 22, 62. Mt. 21, 29. 27, 3 sqq. Jac. 4, 9.

v. 10. Aesch. Suppl. 425 ἄνευ δὲ λύπης οὐδαμοῦ καταστροφή.

Ps. 51. Luc. 15, 11—21. 18, 9—14. 22, 61—62. Act. 9, 1 sqq. 1 Cor. 15, 9.

Epict. Diss. III, 23, 30 ἰατρεῖόν ἐστιν, ἄνδρες, τὸ τοῦ φιλοσόφου σχολεῖον· οὐ δεῖ ἡσθέντας ἐξελθεῖν, ἀλλ' ἀλγήσαντας κ. τ. λ.

Mt. 19, 22. Act. 24, 25 sqq. Joh. 21, 17. 6, 60. 61.

C. X. v. 12. 17. 18. Epict. fr. 56 διὰ τοῦτο ἐπαινεῖν Ἀγριππῖνον δίκαιον, ὅτι πλείστου ἄξιος ἀνὴρ γενόμενος, οὐδεπώποτε ἐπῄνεσεν ἑαυτόν. ἀλλ' εἰ καὶ ἄλλος τις αὐτὸν ἐπῄνει, ἠρυθρία. 1 Cor. 4, 6. Rom. 12, 3. Gal. 6, 4. Luc. 18, 9. 14. 1 Petr. 5, 5. Prov. 27, 2.

Digitized by Google

v. 4. Oenom. fr. 576:

Das Allererste, was man lernen muss, ist dies:
Die Widerwärtigkeiten tragen ohne Groll.
So lebt der Mensch am besten, und das Missgeschick
Schmerzt minder.

v. 4—10. Plato Apol. p. 29D:

Doch werde ich dem Gotte mehr gehorchen als euch.

v. 14. Xen. Symp. III, 4: Die Gerechtigkeit ist Rechtschaffenheit ..... die Gerechtigkeit trifft auch nicht in einer einzigen Hinsicht mit der Ungerechtigkeit zusammen.

Eur. Jon 1017: Gutes wird mit Bösem nicht vermengt.

C. VII. v. 1. Hom. Il. α, 312 sqq.:

Sie nun stiegen aufs Schiff und befuhren die flüssigen Pfade.
Drauf hiess Atreus' Sohn sich entsündigen alle Achäer;
Und sie entsündigten sich und warfen ins Meer die Befleckung.

Plato, Soph. p. 227C: Die Reinigungsmittel der Seele.

Id. Phaedo, p. 67C: Ergibt sich nun nicht das als Läuterung: die möglichst strenge Trennung der Seele vom Körper?

v. 8. Hom. Il. ι, 502 sqq.:

Denn die reuigen Bitten sind Zeus', des Allmächtigen, Töchter,
Lahm und runzelig sind sie und seitwärts irrenden Auges,
Die auch hinter der Schuld sich mit Sorg' anstrengen zu wandeln.
Wer nun mit Scheu aufnimmt die nahenden Töchter Kronions,
Diesem frommen sie sehr und hören auf seine Gebete.
Doch wenn Einer verschmäht und trotzigen Sinnes sich weigert,
Dann erflehen die Bitten, dem Zeus Kronion sich nahend,
Dass ihm folge die Schuld, bis er durch Schaden gebüsset.

v. 10. Aesch. Suppl. 425:

Denn ohne Traurigkeit ist nirgends eine Umkehr.

Epict. Diss. III, 23, 30: Eine Heilanstalt ist, ihr Männer, die Schule des Philosophen; nicht darf man froh heraustreten, sondern mit Schmerzen.

C. X. v. 12. 17. 18. Epict. fr. 56: Desshalb lobte man den Agrippinus mit Recht, weil er, da er doch ein hochachtbarer Mann war, nie sich selbst lobte, sondern sogar erröthete, wenn ein Anderer ihn lobte.

Digitized by Google

C. XI. v. 3.*

Eur. Phoen. 469 ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ,
κοὐ ποικίλων δεῖ τἄνδιχ' ἑρμηνευμάτων. („Simplex veri sigillum").

Nicand. Theriac. (ed. Schneider) v. 351 sqq. ἰδὼν ὀλκήρεα θῆρα
οὐλοὸν, ἐλλιτάνευε κακῇ ἐπαλαλκέμεν ἄτῃ
σαίνων· αὐτὰρ ὁ βρῖθος, ὃ δή ῥ' ἀνεδέξατο νώτοις,
ἧτεεν ἄφρονα δῶρον. ὁ δ' οὐκ ἀπανήνατο χρειοῖ.
ἐξότε γηραλέον μὲν ἀπὸ φλόον ἑρπετὰ βάλλει
ὀλκήρη, θνητοὺς δὲ κακὸν περὶ γῆρας ὀπάζει κ. τ. λ.**

cf. ad Ebr. 12, 16. Gen. 3, 1 sqq. 25, 34.

v. 19 sqq.***

v. 22. Eur. Aeg. fr. 9 ἦπου κρεῖσσον τῆς εὐγενίας
τὸ καλῶς πράσσειν.

v. 23 sqq. Her. VII, 50 μεγάλα πρήγματα μεγάλοισι κινδύνοισι ἐθέλει καταιρέεσθαι. cf. ad 1 Cor. 9, 27. 2 Tim. 4, 7. Mt. 7, 14.

Plut. Mar. 29 ἴδιον ἀνδρὸς ἀγαθοῦ τὸ μετὰ κινδύνων τὰ καλὰ πράσσειν.

v. 24 sqq. Epict. fr. 121 ὡς ἡδὺ τὴν θάλασσαν ἀπὸ τῆς γῆς ὁρᾶν· οὕτως ἡδὺ τῷ σωθέντι, μεμνῆσθαι τῶν πόνων. Act. 27, 44 sqq. Rom. 5, 3

v. 26. Pseudodem. Prooem. 45 αἱ γὰρ ἐμπειρίαι καὶ τὸ πολλὰ ἑωρακέναι τοῦτ' (τὸ νοῦν ἔχειν) ἐμποιοῦσιν.

v. 31. Hom. Od. ξ, 119
Ζεὺς γάρ που τόγε οἶδε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι.

C. XII. v. 2 sqq. cf. Aesch. Agam. 1072—1172 u. 1215 sqq. — ἔκστασις (furor divinus.) cf. ad Act. 10, 10 sqq. 11, 5. 22, 17. 2 Petr. 1, 21.

Plat. Jon 534 C ὁ θεὸς ἐξαιρούμενος τούτων τὸν νοῦν, τούτοις χρῆται ὑπηρέταις.

Plat. Phaedr. 10, 360 ἡ μαντικὴ ἐπίπνοια (dem Apollo beigelegt); cf. Meno IV, 388.

v. 7. Plat Phaed. p. 66 B ἕως ἂν τὸ σῶμα ἔχωμεν καὶ ξυμπεφυρμένη ᾖ ἡμῶν ἡ ψυχὴ μετὰ τοῦ τοιούτου κακοῦ, οὐ μή ποτε κτησώμεθα οὗ ἐπιθυμοῦμεν.

---

* Clem. Alex. sagt in seinem Protrept. 1, 11: Das Zeichen der bacchischen Orgien ist eine geweihte Schlange; bekränzt mit Schlangen feiern die Bacchen den Dionysos und rufen in ihrem Gejauchze Εὔα, den Namen jener Eva, die sich von der Schlange zur Sünde verführen liess.

** Ueber diesen von Nicander uns erzählten ὠγύγιος μῦθος, diese uralte Sage, verbreitet sich Johannes von Müller in einem Brief an Jacobi (Ges. Werke, Band XVI, pag. 242): „Es ist uralte Ueberlieferung, durch ganz andere Stämme als die

Digitized by Google

C. XI. v. 3. Eur. Phoen. 469:

Schmucklos und einfach ist der Wahrheit Rede stets,
Und Wortgekünstel fliehet die Gerechtigkeit.

Nicand. Theriac. v. 351 sqq.: Er sah ein kriechendes Wesen,
Eine verderbliche Schlange, und flehte sie an, zu erlösen
Ihn von dem schlimmen Geschick. Sie verlangte dafür von dem Thoren,
Was sie getragen, als Gabe. Er weigerte nicht in der Noth sich.
Seit dem Tage verlieren die Schlangen die alternde Haut stets;
Aber den Sterblichen folgt als schlimmer Begleiter das Alter.

v. 22. Eur. Aeg. fr. 9: Weit herrlicher traun, als edle Geburt,
Ist rühmliches Thun.

v. 23. Herod. VII, 50: Grosse Vortheile pflegen wir nur unter grossen Gefahren zu erringen.

Plut. Mar. 29: Im Angesichte von Gefahren edel zu handeln, ist dem tugendhaften Manne eigen.

v. 24 sqq. Epict. fr. 121: Wie süss, vom sich'ren Lande aus das Meer zu sehen! So ist für den Geretteten süss die Erinnerung an seine Leiden.

v. 26. Pseudo-Dem. Prooem. 45: Denn die Erfahrung und dass man viel gesehen hat, bewirken dies (verständig zu sein).

v. 31. Hom. Od. ξ, 119:

Denn Zeus weiss es fürwahr und die andern unsterblichen Götter.

C. XII. v. 2 sqq. Plato, Jon, p. 534C: Der Gott bedient sich dieser, indem er ihnen die Besinnung raubt, als Diener.

v. 7. Plato, Phaedo, p. 66B: So lange wir den Körper haben und unsere Seele mit einem solchen Uebel innig verbunden ist, erlangen wir nimmer Dasjenige, was wir wünschen.

Moses lasen, bis auf die Ptolemäer fortgeerbt: in ewiger Jugend und unsterblich sei der Mensch aus der Hand Gottes gekommen; blos den Zugang eines Brunnens habe ihm der Vater verboten; einig zu diesem sei sein Durst entbrannt; eine Schlange habe den Brunnen bewacht; der Mensch habe sich mit ihr in ein Gespräch eingelassen und um den Genuss der Quelle seine ewige Jugend und Unsterblichkeit hingegeben."

*** Plutarch hat eine Schrift verfasst περὶ τοῦ τὰ ἄλογα λόγῳ χρῆσθαι,

Digitized by Google

v. 7. Plato, Phaed. p. 83D ἑκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἧλον ἔχουσα προσηλοῖ τὴν ψυχὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονᾷ καὶ ποιεῖ σωματοειδῆ.
2 Cor. 5, 4. Rom. 7, 24.

v. 9. 10. Menand. ap. Meinek. IV, pag. 248
ὅταν τι πράττῃς ὅσιον ἀγαθὴν ἐλπίδα
πρόβαλλε σαυτῷ, τοῦτο γινώσκων, ὅτι
τόλμῃ δικαίᾳ καὶ θεὸς συλλαμβάνει.
Rom. 16, 25. 2 Thess. 3, 3. Jes. 41, 10. 1 Petr. 5, 10. Ps. 145, 19. 1 Cor. 10, 13.

v. 10. Hymn. Dem. 147 καὶ ἀχνύμενοί περ ἀνάγκῃ
τέτλαμεν ἄνθρωποι.

Isocr. 4, 47 φιλοσοφίαν κατέδειξεν ἡ τῶν συμφορῶν τάς τε δι' ἀμαθίαν καὶ τὰς ἐξ ἀνάγκης γιγνομένας διεῖλε.

Eur. Fr. Hypsip. 757, 9 δεινὸν γὰρ οὐδὲν τῶν ἀναγκαίων βροτοῖς.
cf. Act. 27, 25. 2 Cor. 4, 8.
Eur. Fr. Teleph. 720 τόλμα σὺ κἄν τι τραχὺ νείμωσιν θεοί.

C. XIII. v. 7. Xen. Mem. III, 8, 7 πάντα γὰρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλά ἐστι, πρὸς ἃ ἂν εὖ ἔχῃ, κακὰ δὲ καὶ αἰσχρά, πρὸς ἃ ἂν κακῶς.*
Arist. Eth. Nic. IX, 4, 3. Plat. Rep. IV, 444. VIII, 454. Phaed. 93, C.

---

* Wenn auch im N. T. die καλοκἀγαθία nicht vorkommt, so wird doch καλός als schön im ethischen Sinne, d. i. als gut, edel gebraucht. καλὰ ἔργα Mt. 5, 16. 26, 10. Joh. 10, 32, auch ohne ἔργα 2 Cor. 8, 21. 1 Tim. 6, 18. τὸ καλόν das sittlich Gute Rom. 7, 18. 21. Gal. 4, 18. 1 Thess. 5. 21. In demselben Sinne werden auch Personen καλοί genannt: διάκονος 1 Tim. 4, 6. οἰκονόμος 1 Petr. 4, 10. ποιμήν Joh. 10, 11. 14. στρατιώτης 2 Tim. 2, 3 u. s. w. — καρδία καλὴ καὶ ἀγαθή einmal Luc. 8, 15.

Digitized by Google

v. 7. Plato, Phaed. p. 83 D: In jeder Lust oder Betrübniss liegt eine Art von Pflock, womit dieselbe die Seele an den Körper anpflöckt und anheftelt und etwas Körperhaftes ihr mittheilt.

v. 9. 10. Menand. ap. Mein. IV, p. 248:

Wenn, was du vorhast, recht und gut, so rüste dich
Mit froher Hoffnung, dies erkennend, dass der Gott
Gerechtem Wagniss hülfreich stets zur Seite tritt!

v. 10. Hom. hymn. Dem. 147: Das müssen wir Menschen
Tragen, wie sehr's auch kränkt.

Isocr. 4, 47: Sie (die Stadt Athen) hat die Philosophie aufgebracht, welche die Uebel, welche aus Unwissenheit, und die, welche aus der Naturnothwendigkeit entspringen, unterschied.

Eur. Hypsip. fr. 757, 9:

Nicht darf uns furchtbar dünken das Nothwendige.

Eur. Teleph. fr. 720:

Ertrage, was die Götter senden, sei's auch hart!

C. XIII. v. 7. Xen. Mem. III, 8, 7: Alles ist eben schön und gut, wie es sich zu Etwas wohl passt, und schlimm und hässlich, wie es sich zu Etwas schlecht eignet.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΓΑΛΑΤΑΣ.

C. I. v. 4. Plat. Phileb. 16C (καὶ) οἱ μὲν παλαιοὶ κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες.

Hes. opp. 90 sqq.

πρὶν μὲν γὰρ ζώεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων
νόσφιν ἄτερ τε κακῶν καὶ ἄτερ χαλεποῖο πόνοιο κ. τ. λ.

cf. Gen. 3. 1 Joh. 5, 19.

v. 10. Solon. fr. 5 (Schneidew. delect.) ἔργμασιν ἐν μεγάλοις πᾶσιν ἁδεῖν χαλεπόν.

v. 11. 12. Plat. Ion. p. 534C διὰ ταῦτα δὲ ὁ θεὸς ἐξαιρούμενος τούτων τὸν νοῦν, τούτοις χρῆται ὑπηρέταις, ἵνα ἡμεῖς οἱ ἀκούοντες εἰδῶμεν, ὅτι οὐχ οὗτοί εἰσιν οἱ ταῦτα λέγοντες, ἀλλ' ὁ θεὸς αὐτός ἐστιν ὁ λέγων, διὰ τούτων δὲ φθέγγεται πρὸς ἡμᾶς.

cf. ad. 2 Petr. 1, 21. Mt. 10, 20. 1 Cor. 2, 10. 11, 23.

v. 14. Isocr. 7, 30 οὐ γὰρ ἐν ταῖς πολυτελείαις ἐνόμιζον εἶναι τὴν εὐσέβειαν, ἀλλ' ἐν τῷ μηδὲν κινεῖν ὧν αὐτοῖς οἱ πρόγονοι παρέδοσαν.

cf. Act. 21, 28. Rom. 7, 6. Act. 17, 18.

v. 20. Hom. Od. ξ, 119 Ζεὺς γάρ που τόγε οἶδε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι. 2 Cor. 11, 31. Phil. 1, 8.

C. II. v. 19. 20. Theo Smyrn. Mathem. p. 18 μετὰ δὲ τοὺς καθαρμοὺς ἡ μυστικὴ παράδοσις, ἡ τῆς τελετῆς παράδοσις κ. τ. λ.

Tit. 2, 14. Eph. 1, 14. 2 Thess. 2, 14.

C. III. v. 3. 4. Dio Cass. 47, 49 ὦ τλῆμον ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ'· ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἤσκουν.* — 1 Cor. 15, 58. Ps. 73, 13. Hiob 1, 9. 2, 9.

C. IV. v. 6. 7. Epict. Diss. I, 3 in. εἴ τις τῷ δόγματι τούτῳ συμπαθῆσαι κατ' ἀξίαν δύναιτο, ὅτι γεγόναμεν ἀπὸ τοῦ θεοῦ πάντες προηγουμένως καὶ ὁ θεὸς πατήρ ἐστι τῶν ἀνθρώπων, οἶμαι ὅτι οὐδὲν ἀγεννὲς οὐδὲ τα-

* Letztes Wort des Brutus, als er nach seiner Niederlage bei Philippi selbst Hand an sich legte.

Digitized by Google

GALATER.

C. I. v. 4. Plato, Phileb. 16C: Die früher Lebenden, besser als wir und den Göttern näher wohnend.

Hes. op. 90 sqq.:

Vormals lebten beständig auf Erden die Stämme der Menschen
Fern den Leiden entrückt und fern mühseliger Arbeit u. s. w.

v. 10. Solon. fr. 5:

Aber in wichtigem Thun Allen gefallen ist schwer.

v. 11. 12. Plat. Ion. p. 534C: Darum bedient sich ihrer der Gott, indem er ihnen die Besinnung raubt, als Diener, damit wir, die wir sie hören, wissen, dass nicht sie es sind, die Solches reden, sondern dass der Gott selbst es ist, der redet, und dass er durch ihren Mund zu uns spricht.

v. 14. Isocr. 7, 30: Denn nicht in grossem Kostenaufwand, glaubten sie, bestehe die Frömmigkeit, sondern darin, dass man Nichts ändere an dem, was die Vorfahren überliefert hatten.

v. 20. Hom. Od. ξ, 119:

Denn Zeus weiss es fürwahr und die andern unsterblichen Götter.

C. II. v. 19. 20. Theo Smyrn. Mathem. p. 18: Nach den Reinigungen die mystische Mittheilung, die Mittheilung der Weihe.

C. III. v. 3. 4. Dio Cass. 47, 49: Arme Tugend, du warst also doch nur ein Wort; ich aber übte dich als That.

C. IV. v. 6. 7. Epict. Diss. I, 3 in. Wenn Jemand diesen Satz, wie sich's gebührt, beherzigt, dass wir Alle in einer bevorzugten Weise von Gott abstammen und dass Gott der Vater der Menschen ist, so wird er, glaube ich, von sich selbst keine unedle und niedrige

Digitized by Google

πεινὸν ἐνθυμηθήσεται περὶ ἑαυτοῦ. ἀλλ' ἂν μὲν Καῖσαρ εἰςποιήσηταί σε, οὐδείς σου τὴν ὀφρὺν βαστάσει· ἂν δὲ γνῷς ὅτι τοῦ Διὸς υἱὸς εἶ, οὐκ ἐπαρθάσῃ; . . . . τί γὰρ εἰμὶ; ταλαίπωρον ἀνθρωπάριον καὶ τὰ δύστηνά μου σαρκίδια τῷ μὲν ὄντι δύστηνα· ἀλλὰ ἔχεις τι καὶ κρεῖσσον τῶν σαρκιδίων (τὸν λόγον κοινὸν πρὸς θεούς.)

Rom. 8, 15. 1 Joh. 3, 1 sqq. Act. 17, 28. 1 Cor. 15, 49. Joh. 17, 24.

v. 10. Thuc. 5, 54 τὰ ἱερομήνια.

Herodian. 1, 16, 5 τὴν τοῦ ἔτους ἀρχὴν ἱερομηνίαν ἄγουσιν.

cf. Pind. Nem. 3, 2.

Hesych. ἑορτάσιμοι ἡμέραι.

Harpocr. ἑορτάδες ἡμέραι.

Thuc. 8, 10, 1 σπονδαὶ Ὀλυμπιακαὶ. s. ἱερομηνία — treuga Dei mit ἀσυλία (Plut. Rom. 9. Pol. 4, 74. Aesch. Suppl. 605) und ἀσφάλεια für Alle.

C. V. v. 14. Eur. Heracl. 2 sqq. ὁ μὲν δίκαιος τοῖς πέλας πέφυκ' ἀνὴρ,
ὁ δ' ἐς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνειμένον
πόλει τ' ἄχρηστος καὶ συναλλάξαι βαρὺς
αὑτῷ δ' ἄριστος.

Mt. 5, 43. 22, 39. Jac. 2, 8. Marc. 12, 31 sqq. 1 Cor. 10, 24. 33. 13, 5.

v. 15. cf. ad 2 Petr. 2, 12.

v. 17. Plat. Phaedr. 237D ὅτι ἡμῶν ἐν ἑκάστῳ δύω τινὲ ἐστὸν ἰδέα ἄρχοντε καὶ ἄγοντε, οἵν ἑπόμεθα ᾗ ἂν ἄγητον· ἡ μὲν ἔμφυτος οὖσα ἐπιθυμία ἡδονῶν· ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα, ἐφιεμένη τοῦ ἀρίστου. τούτω δὲ ἐν ἡμῖν τοτὲ μὲν ὁμονοεῖτον, ἔστι δ' ὅτε στασιάζετον. καὶ τοτὲ μὲν ἡ ἑτέρα, ἄλλοτε δὲ ἡ ἑτέρα κρατεῖ.

Ibid. 83D ἑκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἦλον ἔχουσα προσηλοῖ τὴν ψυχὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονᾷ καὶ ποιεῖ σωματοειδῆ.

Rom. 7, 15 sqq. Mt. 26, 38. 41.

Plat. Tim. p. 86E κακὸς μὲν γὰρ ἑκὼν οὐδείς, διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός.

Rom. 7, 15. 23. 8, 7.

v. 17. 19 sqq. Xen. Mem. I, 5, 4 ἐν συνουσίᾳ δέ τις ἂν ἡσθείη τῷ τοιούτῳ, ὃν εἰδείη τῷ ὄψῳ τε καὶ τῷ οἴνῳ χαίροντα μᾶλλον ἢ τοῖς φίλοις καὶ τὰς πόρνας ἀγαπῶντα μᾶλλον ἢ τοὺς ἑταίρους;

v. 19. 20. 21. Xenophanes ap. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 193
πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε,
ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστί,
κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.

Jer. 10, 3. 1 Cor. 10, 14. 8, 4. 5. 1 Joh. 5, 21.

v. 20. Hom. Od. η, 307 δύσζηλοι γάρ τ' εἰμὲν ἐπὶ χθονὶ φῦλ' ἀνθρώπων.

Eph. 4, 31. Col. 3, 8. Eph. 2, 3. Tit. 1, 7.

Digitized by Google

Vorstellung haben. Wenn der Kaiser dich an Kindesstatt annimmt, wird Keiner deinen Stolz zu tragen vermögen; wenn du nun aber erkennst, dass du Zeus' Sohn bist, wirst du nicht dessen dich brüsten? . . . . . Was bin ich denn? Ein armseliges Menschenkind. Mein elender Leib ist wirklich elend. Du hast ja aber etwas Besseres als den Leib (die Vernunft, die wir mit den Göttern gemein haben).

v. 10. Thuc. 5, 54: Festmonat. Herodian. 1, 16, 5: Am Jahresanfang feiern sie einen Festmonat. Hesych. Feiertage. Harpocrat. Festliche Tage. Thuc. 8, 10, 1: Olympischer (Isthmischer) Waffenstillstand oder Gottesfriede.

C. V. v. 14. Eur. Heracl. 2 sqq.:

Für seinen Nächsten lebet der gerechte Mann;
Doch wess Gemüth nur eig'nen Vortheil stets begehrt,
Der ist dem Staate unnütz, ungetreu als Freund,
Und nur sich selbst erspriesslich.

v. 17. Plat. Phaedr. 237D: (Wir müssen bedenken,) dass in Jedem von uns zwei uns beherrschende und leitende Neigungen bestehen, denen wir, wohin sie uns führen, folgen, die eine die uns angeborene Begierde nach Sinnenlust, die andere die erworbene Einsicht, die nach dem Besten strebt. Diese beiden Neigungen sind bei uns bald im Einklang, zuweilen aber im Widerspruch, und bald obsiegt die eine, bald die andere.

Ibid. 83D: In jeder Lust oder Betrübniss liegt eine Art von Pflock, womit dieselbe die Seele an den Körper angepflöckt und angeheftet und etwas Körperhaftes ihr mittheilte.

Plat. Tim. p. 86E: Denn freiwillig ist Niemand schlecht, sondern der Schlechte wird es durch eine gewisse schlimme Beschaffenheit seines Körpers und ein Heraufwachsen ohne Unterweisung.

v. 17. 19 sqq. Xen. Mem. I, 5, 4: Wer kann als Freund an einem Menschen Wohlgefallen finden, von dem er weiss, dass ihm Fleischspeisen und Wein lieber sind als seine Freunde, und dass es ihm bei einer Dirne besser behagt als im Kreise seiner Gesellschafter?

v. 19. 20. 21. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 193 (Xenophanes):

Jegliches dichten Hesiodos an und Homeros den Göttern.
Was da zur Schmach und zum Tadel gereicht dem sterblichen Menschen:
Diebstahl und Ehebruch treiben und Einer den Andern betrügen.

v. 20. Hom. Od. η, 307: Gar jähzornig ja sind wir Menschenkinder auf Erden.

Digitized by Google

v. 22. Diog. L. II, 106 οὗτος (Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων) ἓν τὸ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον.

Ibid. VII, 161 μίαν (sc. ἀρετὴν) πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην, ὡς οἱ Μεγαρικοί. — Phil. 5, 8. Rom. 13, 10. Jac. 2, 8—17. Luc. 6, 45.

Plut. de Virt. Mor. 2 Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετρίας ἀνὴρ τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφορὰς ὡς μιᾶς οὔσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον.

v. 24. Plat. Phaed. 83 D ἑκάστη ἡδονὴ . . . ποιεῖ σωματοειδῆ τὴν ψυχήν.

v. 26. Epict. Fragm. 16 πᾶν ζῶον κρεῖττον καὶ χεῖρόν ἐστιν ἐκ τῆς ἑαυτοῦ ἀρετῆς καὶ κακίας· ἆρ' οὖν ἀνθρώπου μόνου ἀρετὴ οὐκ ἔστιν; ἀλλὰ δεῖ ἡμᾶς εἰς τρίχας ἀφορᾶν καὶ τὰ ἱμάτια καὶ τοὺς πάππους; Sir. 11, 4. Luc. 14, 7. Mal. 2, 10. Hiob 31, 15. Joh. 7, 24. Jes. 53, 2. 3. Col. 3, 25. Gal. 2, 6.

Her. III, 53 φιλοτιμίη κτῆμα σκαιόν. Phil. 2, 3.

C. VI. v. 3. Plat. Legg. 5, 731. 32 τὸ δὲ ἀληθείᾳ γε πάντων ἁμαρτημάτων διὰ τὴν σφόδρα ἑαυτοῦ φιλίαν αἴτιον ἑκάστῳ γίγνεται ἑκάστοτε· τυφλοῦται γὰρ περὶ τοῦ φιλουμένου ὁ φιλῶν . . . . τὸ αὐτοῦ πρὸ τοῦ ἀληθοῦς ἀεὶ τιμᾶν δεῖν ἡγούμενος. Apoc. 3, 17. 1 Joh. 1, 8. Sir. 34, 1. Rom. 7, 11. Obad. 3. Jer. 49, 16. Rom. 12, 16. Jud. 12.

Eur. Troad. 612 ὁρῶ τὰ τῶν θεῶν ὡς τὰ μὲν πυργοῦσ' ἄνω,
τὰ μηδὲν ὄντα, τὰ δὲ δοκοῦντ' ἀπώλεσαν.

Plat. Apol. c. 33 p. 41 E τοὺς υἱεῖς μου . . . . ἐὰν δοκῶσί τι εἶναι, μηδὲν ὄντες, ὀνειδίζετε αὐτοῖς ὅτι οὐκ ἐπιμελοῦνται ὧν δεῖ, καὶ οἴονταί τι εἶναι, ὄντες οὐδενὸς ἄξιοι.

v. 4. Chilon: γνῶθι σαυτόν. οἴκοθεν ἀρξάμενος. cf. ad 1 Cor. 11, 28—31.

v. 5. Herod. VII, 152 ἐπίσταμαι δὲ τοσοῦτο, ὅτι εἰ πάντες ἄνθρωποι τὰ οἰκήϊα κακὰ εἰς μέσον συνενείκαιεν ἀλλάξασθαι βουλόμενοι τοῖσι πλησίοισι, ἐγκύψαντες ἂν ἐς τὰ τῶν πέλας κακὰ, ἀσπασίως ἕκαστοι αὐτῶν ἀποφεροίατο ὀπίσω τὰ ἐσενείκαντο. Jac. 5, 11. Luc. 13, 2 sqq. 2 Cor. 11, 23 sqq. 1, 6. Rom. 5, 3—5. 1 Cor. 10, 10. Mt. 20, 11. 12. cf. Socrates ap. Valer. Max. VII, 2, 2.

v. 5 u. 7. Sol. 9 εἰ δὲ πεπόνθατε λυγρὰ δι' ὑμετέρην κακότητα,
μή τι θεοῖς τούτων μοῖραν ἐπαμφέρετε·
αὐτοὶ γὰρ τούτους κ. τ. λ. Jud. 16.

Isocr. 8, 119 εὑρήσετε τὴν μὲν ἀχολασίαν καὶ τὴν ὕβριν τῶν κακῶν αἰτίαν γιγνομένην, τὴν δὲ σωφροσύνην τῶν ἀγαθῶν.

Digitized by Google

v. 22. Diog. Laert. II, 106 (Euclid. Meg.): Er erklärte das Gute für Eins, das mit vielen Namen bezeichnet werde.

Ibid. VII, 161: Eine (Tugend), die mit vielen Namen bezeichnet werde, (nahm er nicht an) wie die Megariker.

Plut. de Virt. Mor. 2: Menedemus von Eretria bestritt die Vielheit und die Unterschiede der Tugenden, da es nur Eine gebe mit vielen Namen. Denn mit den Wörtern: Besonnenheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit werde dasselbe bezeichnet, wie auch mit den Wörtern: Sterblicher und Mensch.

v. 24. Plat. Phaed. 83D: jede Lust . . . . . theilt der Seele etwas Körperhaftes mit.

v. 26. Epict. Fragm. 16: Jedes Geschöpf ist besser und schlechter je nach seiner Tüchtigkeit und Schlechtigkeit. Soll nun der Mensch allein keine besondere Tugend haben, sodass wir bei ihm auf die Haare, die Kleider, die Ahnen sehen müssen?

Her. III, 53: Ehrgeiz ist ein gefährlicher Besitz.

C. VI. v. 3. Plat. Legg. 5, 731. 732: In Wahrheit wird dies wegen der übertriebenen Selbstliebe Jedem in allen Fällen zur Quelle aller Fehltritte. Denn der Liebende wird gegen das, was er liebt, verblendet . . . . . sodass er statt des Wahren stets das ihm Angehörige achten zu müssen meint.

Eur. Tro. 612:

Die Gottheit seh' ich, welche bald das Nichtige
Hoch hebet, bald vernichtet glänzende Gewalt.

Plat. Apol. c. 33 p. 41E: (meine Söhne) . . . . . bedünken sie sich Etwas zu sein, ohne dass sie es sind, dann scheltet sie aus, dass sie sich nicht um das, um was man soll, bemühen, und dass sie sich ohne einigen Werth Etwas zu sein bedünken.

v. 4. Chilon: Erkenne dich selbst! — Zu Hause fang' an!

v. 5. Herod. VII, 152: Soviel aber weiss ich, dass wenn alle Menschen einmal ihre eigenen Leiden an einen Ort zusammentragen wollten, um dagegen andere von ihren Mitmenschen einzutauschen, ein Jeder, wenn er die Leiden seiner Nebenmenschen betrachtet hat, gern wieder zurücknehmen würde die, welche er hingebracht.

v. 5. u. 7. Sol. 9:

Habt Unseliges ihr durch eigenen Frevel erlitten,
Gebet der Schuld Antheil dann den Unsterblichen nicht!

Isocr. 8, 119: Ihr werdet finden, dass die Zügellosigkeit und der Uebermuth an dem Bösen schuld ist, die Besonnenheit aber an dem Guten.

Digitized by Google

v. 7. Xenoph. Hist. gr. 5, 4, 1 πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσιν.

Lycurg. Leocr. 93 ὁ δέ γε θεὸς ὀρθῶς ἀπέδωκε τοῖς ἠδικημένοις κολάσαι τὸν αἴτιον.

Soph. Oed. Col. 1536 θεοὶ γὰρ εὖ μὲν, ὀψὲ δ' εἰσορῶσ', ὅταν
τὰ θεῖ' ἀφείς τις εἰς τὸ μαίνεσθαι τραπῇ.

Electr. 1382 καὶ δεῖξον ἀνθρώποισι τἀπιτίμια
τῆς δυσσεβείας οἷα δωροῦνται θεοί.

v. 7. 8. Aeschin. I, 191 αἱ προπετεῖς τοῦ σώματος ἡδοναὶ καὶ τὸ μηδὲν ἱκανὸν ἡγεῖσθαι ταῦτα πληροῖ τὰ λῃστήρια, ταῦτ' εἰς τὸν ἐπακτροκέλητα ἐμβιβάζει κ. τ. λ.

Lyc. Leocr. 10 δύο γάρ ἐστι τὰ παιδεύοντα τοὺς νέους, ἥ τε τῶν ἀδικούντων τιμωρία καὶ ἡ τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς διδομένη δωρεά.

Plat. Legg. 10, 905 A οὐ γὰρ ἀμεληθήσει ποτὲ ὑπ' αὐτῆς (δίκης)· οὐχ οὕτω σμικρὸς ὢν δύσει κατὰ τὸ τῆς γῆς βάθος, οὐδ' ὑψηλὸς γενόμενος εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναπτήσει, τίσεις δὲ αὐτῶν τὴν προσήκουσαν τιμωρίαν εἴτ' ἐνθάδε μένων εἴτ' ἐν Ἅιδου διαπορευθεὶς εἴτε καὶ τούτων εἰς ἀγριώτερον ἔτι διακομισθεὶς, τόπον. Rep. 10, 612.

Aesch. Choeph. 311 δράσαντι παθεῖν,
. . τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.
Agam. 1530 μίμνει δὲ μίμνοντος ἐν θρόνῳ Διός,
παθεῖν τὸν ἔρξαντα.

cf. ad Rom. 2, 6. Sap. 11, 17. Rom. 6, 23.

v. 8. Isocr. 1, 43 δεῖ — εἶναι φοβερὰν τοῖς μὲν φαύλοις τὴν τοῦ βίου τελευτήν.

Soph. Aj. Locr. fr. (ed. Nauck) 18 εἰ δεῖν' ἔδρασας, δεινὰ καὶ παθεῖν σε δεῖ.

Plat. Ep. VII, 336 B ἀποτελεῖ καρπὸν τοῖς γεννήσασι πικρότατον.

v. 9. Clem. Alex. Strom. II, 418 D Σπεύσιππος — εἶεν δ' ἂν αἱ ἀρεταὶ τῆς εὐδαιμονίας ἀπεργαστικαί.

v. 16. Lucian. Revivisc. p. 407 εἴ τις μὴ παραβαίνοι αὐτὰ μηδὲ διολισθάνοι, ἀλλ' ἀτενὲς ἀποβλέπων εἰς τοὺς κανόνας, οὓς προτεθείκατε, πρὸς τούτους ῥυθμίζοι καὶ ἀπευθύνοι τὸν ἑαυτοῦ βίον.

Digitized by Google

v. 7. Xenoph. Hist. gr. 5, 4, 1: Man könnte wohl viele andere Beispiele dafür anführen, dass die Götter diejenigen, welche gottlos und schändlich handeln, nicht ungestraft lassen.

Lycurg. Leocr. 93: Die Gottheit aber übergab mit Recht den Schuldigen denen, an welchen er sich vergangen hatte, zur Bestrafung.

Soph. Oed. Col. 1536:

Denn wohl gewahrt der Götter Auge, wenn auch spät,
Wo Einer Frevel übend ihr Gebot verhöhnt.

Electr. 1382:

Und zeige du den Menschen, welch gerechten Lohn
Ruchlosigkeit aus hoher Götter Hand empfängt!

v. 7. 8. Aeschin. I, 191: Die ungestümen sinnlichen Genüsse, und dass man Nichts für genügend erachtet, das füllt die Räuberhöhlen, das bevölkert die Raubschiffe.

Lyc. Leocr. 10: Zweierlei ist es, was die Jugend erzieht, die Bestrafung der Verbrecher und die Belohnung, welche den wackeren Männern zu Theil wird.

Plat. Legg. 10, p. 905A: Denn nimmer wirst du von demselben (dem Gerichte der Götter) übersehen werden, ob du, ein Winziger, zu der Erde Tiefen hinab steigst, oder, ein Hoher, zu dem Himmel dich aufschwingst, sondern du wirst die von ihm dir auferlegte Strafe erleiden, ob du hier (auf der Erde) bleibst, oder auch, nachdem du dorthin wandertest, im Hades, oder ob du nach einem noch grauenvolleren Orte als diesem versetzt wurdest.

Aesch. Choeph. 311: „Wer that, muss leiden!“ so heisst das Gesetz
In den heiligen Sprüchen der Väter.

Agam. 1530: Das aber bleibt, bleibt, so lange Zeus regiert:
Wer übel that, leidet.

v. 8. Isocr. 1, 43: Schrecklich muss für die Schlechten das Ende des Lebens sein.

Soph. Aj. Locr. fr. 18:

Du hast verübt das Schlimmste: trag' das Schlimmste auch!

Plat. Ep. VII, p. 336B: Es trägt denen, welche sie (die Unwissenheit) erzeugten, die herbste Frucht.

v. 9. Clem. Alex. Strom. II, p. 418D (Speusippus): Die Tugenden sind es, die die Glückseligkeit bereiten.

v. 16. Lucian. Revivisc. p. 407: Wenn Jemand diese Gebote nicht verletzte und keine Fehltritte sich zu Schulden kommen liesse, sondern unverwandt auf die Richtschnur blickend, die ihr gesteckt habt, danach sein Leben richtete und einherginge.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΕΦΕΣΙΟΥΣ.

C. I. v. 11. Hom. Il. α, 5 Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή. Act. 4, 28. Ebr. 6, 17.
v. 19. Hom. Il. β, 118 τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον.

Od. π, 211 ῥηίδιον δὲ θεοῖσι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν,
ἡμὲν κυδῆναι θνητὸν βροτὸν ἠδὲ κακῶσαι.

Od. κ, 306 θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται.

cf. ad Luc. 1, 37. Gen. 17, 1. Ps. 33, 9. 89, 14. 103, 19.

C. II. v. 2 u. 3. Soph. Aj. 131 ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν
ἅπαντα τἀνθρώπεια.

v. 12. Eur. Phoen. Fr. 813, 10
τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου.

cf. ad 1 Cor. 15, 26 u. 1 Thess. 4, 13.

Isocr. 4, 38 τὴν τελέτην αὐτοῖς ἔδωκεν (ἡ Δημήτηρ) ἧς οἱ μετασχόντες περί τε τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχουσιν. (cf. Cic. Legg. 2, 14, 36).

Aesch. Eum. 151. Soph. O. R. 1329 ἄθεος ἀνήρ.

Aesch. Pers. 810 ὄβρεως ἄποινα κἀθέων φρονημάτων.

Antiph. 1, 21 ἀθέως καὶ ἀκλεῶς — ὑφ' ὧν ἥκιστ' ἐχρῆν τὸν βίον ἐκλιπών.

v. 19. Diog. Laert. II, 7 πρὸς τὸν εἰπόντα „οὐδέν σοι μέλει τῆς πατρίδος", εὐφήμει, ἔφη (ὁ Ἀναξαγόρας), ἐμοὶ γὰρ καὶ σφόδρα μέλει τῆς πατρίδος, δείξας τὸν οὐρανόν.* Act. 7, 55. Ebr. 13, 14. 11, 13. 1. Petr. 2, 11.

C. III. v. 16. Plat. Phaedr. 246E τὸ θεῖον καλὸν, σοφὸν, ἀγαθὸν καὶ

---

* Gewiss ist die Idee des Vaterlandes eine heilige, werth der Begeisterung und grosser Opfer; aber doch ist der Begriff der Nationalität eng und klein gegen den Gedanken des Weltbürgerthums, der Brüderlichkeit, des himmlischen Heimathrechtes und der Gotteskindschaft aller Menschen. Humanität, christliche Liebe, Trachten nach dem Reiche Gottes und dem Vaterlande droben sind ein Höheres

Digitized by Google

EPHESER.

C. I. v. 11. Hom. Il. α, 5: So ward Zeus' Wille vollendet.
v. 19. Hom. Il. β, 118: Denn sein ist siegende Allmacht.
Od. π, 211:
Leicht ja wird es den Göttern, die weit umwohnen den Himmel,
Einen sterblichen Mann zu verherrlichen und zu verdunkeln.
Od. κ, 306: Doch Alles ja können die Götter.
C. II. v. 2. u. 3. Soph. Aj. 131:
Denn mit dem Tage sinkt hinab und steigt empor
Der Menschen Werk und Wesen.
v. 12. Eur. Phoen. Fr. 813, 10:
Das Leben kennt man; da das Sterben unbekannt,
So scheidet Niemand ohne Furcht vom Sonnenlicht.
Isocr. 4, 28: (Demeter) gab ihnen die Mysterien, deren Theilnehmer in Betreff des Lebensendes und der ganzen Ewigkeit erfreulichere Hoffnungen haben.
Aesch. Pers. 810: Der Lohn des Hochmuths und der Gotteslästerung.
Antiph. 1, 21: Da er auf gottlose und unrühmliche Weise durch die, denen es am wenigsten zukam, das Leben verlor.
v. 19. Diog. Laert. II, 7 (Anaxag.): Als Einer sagte: Kümmerst du dich denn gar nicht um dein Vaterland? erwiederte er: Das wolle Gott verhüten; ich kümmere mich sogar sehr um mein Vaterland; und dabei zeigte er nach dem Himmel.
C. III. v. 16. Plat. Phaedr. 246 E: Das Göttliche ist schön, weise, gut und Alles, was diesem ähnlich ist. Durch diese Wesen-

als Patriotismus. Aber freilich wird man hier sagen müssen: Wenn Jemand das Vaterland 'nicht liebet, das er siehet, wie kann er das Vaterland lieben, das er nicht siehet?! (cf. 1 Joh. 4, 20). —

Digitized by Google

πᾶν ὅτι τοιοῦτον· (Phil. 4, 8) τούτοις δὴ τρέφεταί τε καὶ αὔξεται μάλιστά γε τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα, αἰσχρῷ δὲ καὶ κακῷ καὶ τοῖς ἐναντίοις φθίνει καὶ διόλλυται.

v. 19. Arist. Eth. Nic. II, 5 ἡ δ' ἀρετὴ πάσης τέχνης ἀκριβεστέρα καὶ ἀμείνων ἐστίν.

Xen. Mem. IV, 3, 1 τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίγνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἔσπευδεν· ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι· τοὺς γὰρ ἄνευ τοῦ σωφρονεῖν ταῦτα δυναμένους ἀδικωτέρους τε καὶ δυνατωτέρους κακουργεῖν ἐνόμιζεν εἶναι. Πρῶτον μὲν δὴ περὶ θεοὺς ἐπειρᾶτο σώφρονας ποιεῖν τοὺς συνόντας. Tit. 1, 1. 1 Tim. 4, 8. Sap. 10, 12. 2 Petr. 3, 11. Luc. 9, 25. Mt. 16, 26.

C. IV. v. 6. Orph. εἷς ἐστ' αὐτογενὴς, ἑνὸς ἔκγονα πάντα τέτυκται,
οὐδέ τίς ἐσθ' ἕτερος χωρὶς μεγάλου βασιλῆος.

Idem: εἷς Ζεὺς, εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος. 1 Cor. 8, 4. Dt. 6, 4.

Arist. de mundo 7, 1 εἷς ὢν πολυώνυμός ἐστι, κατονομαζόμενος τοῖς πάθεσι πᾶσιν, ἅπερ αὐτὸς νεοχμοῖ.

Plut. de exil. 5: εἷς δὲ βασιλεὺς καὶ ἄρχων, θεός.

Xen. Mem. IV, 3, 13 τοῖς ἄλλοις θεοῖς (opponitur) ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων. cf. ad Marc. 12, 32 et Joh. 4, 24.

v. 9. Hom. Od. υ, 80 . . . ὄφρ' Ὀδυσῆα
ὁσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικοίμην.
1 Petr. 3, 19. Luc. 16, 23.

v. 13. 14. Epict. Ench. 50, 2 οὐκ ἔτι εἰ μειράκιον, ἀλλὰ ἀνὴρ ἤδη τέλειος· ἤδη οὖν ἀξίωσον σεαυτὸν βιοῦν ὡς τέλειον καὶ προκόπτοντα· καὶ πᾶν τὸ βέλτιστον φαινόμενον ἔστω σοι νόμος ἀπαράβατος. 1 Cor. 13, 11. Phil. 4, 8. 2, 12. 1 Tim. 6, 11. 12.

v. 15. Isocr. Fragm. (Benseler III, α, 7 pag. 277) οἱ ἄνθρωποι τότε γίγνονται βελτίους ὅταν θεῷ προσέρχωνται· ὅμοιον δὲ ἔχουσι θεῷ τὸ εὐεργετεῖν καὶ ἀληθεύειν. cf. Act. 10, 2.

v. 16. Xen. Mem. II, 3, 18. 19 νῦν μὲν γὰρ οὕτως, ἔφη, διάκεισθον, ὥσπερ εἰ τὼ χεῖρε, ἃς ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ συλλαμβάνειν ἀλλήλαιν ἐποίησεν, ἀφεμένω τούτου τράποιντο πρὸς τὸ διακωλύειν ἀλλήλω. οὐκ ἂν πολλὴ ἀμαθία εἴη καὶ κακοδαιμονία τοῖς ἐπ' ὠφελείᾳ πεποιημένοις ἐπὶ βλάβῃ χρῆσθαι; καὶ μὴν ἀδελφώ γε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὁ θεὸς ἐποίησεν ἐπὶ

Digitized by Google

heiten wird die Beschwingung der Seele vorzüglich genährt und gekräftigt; durch das Hässliche und Böse und das jenem Entgegengesetzte schwindet sie dahin und geht unter.

v. 19. Arist. Eth. Nicom. II, 5: Die Tugend ist zuverlässiger und besser als jede Kunst.

Xen. Mem. IV, 3, 1: Bei seinen Freunden auf Fertigkeit im Reden, auf Brauchbarkeit für das thätige Leben und auf Gewandtheit hinzuarbeiten, damit eilte Sokrates nicht; er glaubte vorher noch in ihnen den Grund zu einer richtigen Erkenntniss legen zu müssen. Denn ohne diese, meinte er, können jene Vorzüge nur dazu dienen, Einen zu noch grösseren Ungerechtigkeiten zu verleiten und ihn in der Ausführung seiner unheilbringenden Pläne zu unterstützen. Vor Allem suchte er bei seinen Freunden eine richtige Erkenntniss von den Göttern zu begründen.

C, IV. v. 6. Orph.:

Einer ist durch sich selbst, von dem Einen ist Alles geschaffen,
Und kein Zweiter ist da, der gleiche dem grossen Beherrscher.

Id.: Einer ist Zeus, Helios, Dionysos.

Aristot. de mundo 7, 1: Obgleich Einer, trägt er viele Namen, indem er nach allen Wirkungen, die er immer aufs Neue hervorruft, benannt wird.

Plut. de exil. 5: Ein König und Herrscher, der Gott.

Xen. Mem. IV, 3, 13: Den übrigen Göttern (wird entgegengesetzt) der, welcher das ganze Weltall ordnet und zusammenhält.

v. 9. Hom. Od. υ, 80: Dass ich, Odysseus'
Bild im Geist, nur unter die traurige Erde versänke.

v. 13. 14. Epict. Ench. 50, 2: Du bist kein Knäbchen mehr, sondern schon ein vollkommener Mann. Würdige dich jetzt als vollkommener Mensch zu leben, wenn du gleich noch zunehmen kannst, Alles, was dir als das Beste erscheint, sei dir unverbrüchliches Gesetz!

v. 15. Isocr. Fragm. (Benseler III, α, 7 pag. 277): Die Menschen werden besser, wenn sie sich Gott nähern; Gott ähnlich aber macht sie die Wohlthätigkeit und Wahrhaftigkeit.

v. 16. Xen. Mem. II, 3, 18. 19: Jetzt ist es auch gerade, wie wenn die Hände, welche die Gottheit zu gegenseitiger Unterstützung geschaffen hat, statt dessen darauf ausgingen einander zu hindern . . . . . Könnte es eine grössere Ungeschicklichkeit und eine unglückseligere Verirrung geben, als das, was zum Nutzen bestimmt ist, zum Schaden zu gebrauchen? Aber eben die Brüder, scheint es mir, sollen nach den Absichten der Gottheit einander noch weit

Digitized by Google

μείζονι ὠφελείᾳ ἀλλήλοιν, ἢ χεῖρέ τε καὶ πόδε καὶ ὀφθαλμὼ καὶ τἆλλα, ὅσα ἀδελφὰ ἔφυσεν ἀνθρώποις . . . . . ἀδελφὼ δὲ φίλω ὄντε καὶ πολὺ διεστῶτε, πράττετον ἅμα τὰ ἐπ' ὠφελείᾳ ἀλλήλοιν. Ps. 133, 1. Col. 2, 19. 1 Cor. 12, 12—19. Rom. 12, 4 sqq. Mt. 10, 35. Luc. 12, 53. cf. Menenius Agrippa ap. Liv. II, 16. 32.

v. 22. Plat. Phaed. p. 83 D ἑκάστη ἡδονὴ . . . ποιεῖ σωματοειδῆ τὴν ψυχήν.

v. 22—24. Plat. Theaet. p. 168 A ἑαυτοὺς αἰτιάσονται οἱ προσδιατρίβοντές σοι τῆς αὐτῶν ταραχῆς καὶ ἀπορίας καὶ αὐτοὺς μισήσουσι καὶ φεύξονται ἀφ' ἑαυτῶν εἰς φιλοσοφίαν, ἵν' ἄλλοι γενόμενοι, ἀπαλλαγῶσι τῶν οἵ πρότερον ἦσαν. Luc. 15, 18. 19. 18, 13. Joh. 3, 3 sqq. — Lev. 26, 17. Prov. 28, 1. Ebr. 10, 22.

v. 25. Theogn. 1228 (cf. Mimn. fr. 8) ἀληθείη . . . . πάντων χρῆμα δικαιότατον.

Stob. Serm. 11, 25 Πυθαγόρας ἐρωτηθείς, τί ποιοῦσιν ἄνθρωποι θεοῖς ὅμοιον, ἔφη „ἐὰν ἀληθεύωσιν." cf. 3 Joh. 4. Col. 3, 9.

Epict. fr. 139 Μηδὲν τιμιώτερον τῆς ἀληθείας ἐστίν.

Ibid. fr. 140 ἀθάνατον χρῆμα ἡ ἀλήθεια καὶ ἄϊδιον, παρέχει δὲ ἡμῖν οὐ κάλλος χρόνῳ μαραινόμενον, οὔτε παῤῥησίαν ἀφαιρεῖ τὴν ὑπὸ δίκης ἀλλὰ τὰ δίκαια καὶ νόμιμα, διακρίνουσα ἀπ' αὐτῶν τὰ ἄδικα καὶ ἀπελέγχουσα.

Nicolaus v. Damasc. ap. Stob. Serm. XLIV, 41 (pag. 293 ed. Gesn.) οἱ δὲ παῖδες παρ' αὐτοῖς (τοῖς Πέρσαις) ὥσπερ τι μάθημα τὸ ἀληθεύειν διδάσκονται.

Herod. I, 138 αἴσχιστον δὲ αὐτοῖσι τὸ ψεύδεσθαι νενόμισται (τοῖς Πέρσαις)· δεύτερα δὲ, τὸ ὀφείλειν χρέος, πολλῶν μὲν καὶ ἄλλων εἵνεκα, μάλιστα δὲ ἀναγκαίην φασὶ εἶναι τὸν ὀφείλοντα καί τι ψεῦδος λέγειν.

Xen. Cyrop. I, 6, 33 ἐγένετο οὖν ἐκ τούτου ῥήτρα, ἁπλῶς διδάσκειν τοὺς παῖδας ἀληθεύειν καὶ μὴ ἐξαπατᾶν, μηδὲ κλέπτειν, μηδὲ πλεονεκτεῖν· εἰ δὲ παρὰ ταῦτα ποιοῖεν, κολάζειν. 1 Petr. 4, 15. Sir. 20, 26. Prov. 12, 22. Lev. 19, 11. Ps. 119, 163. Eph. 5, 11.

Porphyr. Vit. Pythag. 41. (Die Magier lehrten von Ormusd) ἐοικέναι τὸ μὲν σῶμα φωτὶ, τὴν δὲ ψυχὴν ἀληθείᾳ.

v. 26. Hom. Il. ι, 496

ὦ Ἀχιλεῦ, δάμασον θυμὸν μέγαν· οὐδέ τί σε χρὴ
νηλεὲς ἦτορ ἔχειν· στρεπτοὶ δέ τε καὶ θεοὶ αὐτοί.

Digitized by Google

nützlicher werden als Hände, Füsse und Augen, und was sie sonst in geschwisterlichen Paaren den Menschen anerschaffen hat . . . . . Brüder dagegen, wenn sie mit einander gut stehen, kann keine Entfernung hindern für einen gemeinschaftlichen Zweck zusammenzuwirken.

v. 22. Plat. Phaed. p. 83D: Jede Lust . . . . . theilt der Seele etwas Körperhaftes mit.

v. 22—24. Plat. Theaet. p. 168 A: Die mit dir Verkehrenden werden sich selbst die Schuld ihrer Verwirrung und Ungewissheit beimessen und werden mit sich selbst unzufrieden sein und von sich zur Philosophie ihre Zuflucht nehmen, um durch eine Umwandlung von dem Zustande, in dem sie vorher sich befanden, befreit zu werden.

v. 25. Theogn. 1228 (cf. Mimn. fr. 8): Die Wahrheit . . . . . von allen Dingen das gerechteste.

Stob. Serm. 11, 25: Als Pythagoras gefragt wurde, wie die Menschen gottähnlich handelten, sagte er: Wenn sie die Wahrheit reden.

Epict. fr. 139: Nichts sei werthvoller als die Wahrheit!

Ibid. fr. 140: Ein unvergänglicher und ewiger Schatz ist die Wahrheit; sie verleiht uns nicht Schönheit, die mit der Zeit verwelkt, noch nimmt sie uns die Freimüthigkeit, die aus dem Bewusstsein des Rechts hervorgeht; sondern sie zeigt uns, was recht und erlaubt ist, und scheidet davon aus, was unrecht ist, und widerlegt es.

Stob. Serm. XLIV, 41 (Nicol. Damasc.): Die Knaben lernen bei ihnen (den Persern), die Wahrheit zu reden, wie eine Wissenschaft.

Herod. I, 138: Das Lügen bringt bei ihnen (den Persern) die grösste Schande, und demnächst, wenn sie von einem Anderen Etwas leihen; dies letztere vorzüglich darum, weil sie behaupten, dass einer, der leihe, auch nothwendig lügen müsse.

Xen. Cyrop. I, 6, 33: Daraus nun entstand die Vorschrift, die Knaben nur ganz einfach zu lehren, die Wahrheit zu sagen, nicht zu betrügen, nicht zu stehlen, nicht zu übervortheilen und sie im Uebertretungsfalle zu strafen.

Porphyr. Vit. Pyth. 41: Ormusd gleiche dem Leibe nach dem Lichte, der Seele nach aber der Wahrheit.

v. 26. Hom. Il. ι, 496:

Zähme den grossen Zorn, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unbarmherziger Sinn; beugsam sind selber die Götter,

Digitized by Google

v. 26. Xen. Hippic. 6, 13 ἀπρονόητον γὰρ ἡ ὀργή, ὥστε πολλάκις ἐξεργάζεται, ὧν μεταμέλειν ἀνάγκη. Gen. 4, 6. 8. Jac. 1, 19. 20 ad Col. 3, 8.

Plut. Symp. Quaest. VIII, 7, 4: δεῖ μηδὲν ἴχνος ὀργῆς ἔνδηλον ἀπολιπεῖν, ἀλλ' ὅταν ἀναζέσασα παύσηται καὶ καταστῇ, πᾶσαν ἐξηλεῖφθαι μνησικακίαν. cf. de Her. mal. 22.

v. 29. Hom. Od. α, 464 . . . κακὸν δ' ἀνεμώλια βάζειν.

Epict. fragm. 142 γλῶσσαν μίαν τοῖς ἀνθρώποις ἡ φύσις δέδωκε, δύο δὲ ὦτα ἵνα διπλασίονα ὧν λέγομεν παρ' ἑτέρων ἀκούωμεν. Mt. 12, 36. Eph. 5, 4. Jac. 3, 2 sqq.

v. 30. Hom. Il. κ, 21 μέλουσί μοι ὀλλύμενοί περ. Gen. 6, 6. 8, 21. Jer. 31, 20. Ps. 103, 8 sqq.

v. 32. Diog. Laert. I, 76 (Pittacus) συγγνώμη τιμωρίας κρείσσων.

C. V. v. 1. Plat. Theaet. p. 176 B πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι.

Plut. de audit. 1 τὸ ἕπεσθαι θεῷ. cf. 1 Petr. 1, 15. Mt. 5, 48.

v. 2. Hom. Il. θ, 549—551

κνίσσην δ' ἐκ πεδίοιο ἄνεμοι φέρον οὐρανὸν εἴσω
ἡδεῖαν· τῆς δ' οὔτι θεοὶ μάκαρες δατέοντο
οὐδ' ἔθελον· μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο Ἴλιος ἱρή.

Esr. 6, 10. Ex. 29, 18. Gen. 8, 21. Lev. 1, 9. 2, 2. 3, 5. 16. 4, 31. 6, 15. — Ps. 51, 18. Ebr. 10, 6. 8. Marc. 12, 33. Hos. 6, 6. 1 Sam. 15, 22. Jer. 6, 20. 2 Cor. 2, 15.

v. 3 u. 4. Soph. fr. 841 χαίρειν ἐπ' αἰσχραῖς ἡδοναῖς οὐ χρή ποτε. Eccl. 11, 9. Sir. 9, 23. Luc. 21, 34.

v. 4 sqq. 11. Epict. ench. 33, 16 ἐπισφαλὲς δὲ καὶ τὸ εἰς αἰσχρολογίαν προελθεῖν. ὅταν οὖν τι συμβῇ τοιοῦτον, ἂν μὲν εὔκαιρον ᾖ (2 Tim. 4, 2), ἐπιπλήξου τῷ προελθόντι· εἰ δὲ μή, τῷ γε ἀποσιωπῆσαι καὶ ἐρυθριᾶσαι καὶ σκυθρωπῆσαι δῆλος γίνου δυσχεραίνων τῷ λόγῳ.

v. 10. Plat. Apol. p. 30 A ταῦτα κελεύει ὁ θεός, εὖ ἴστε· καὶ ἐγὼ οἶμαι οὐδέν πω ὑμῖν μεῖζον ἀγαθὸν γενέσθαι ἐν τῇ πόλει, ἢ τὴν ἐμὴν τῷ θεῷ ὑπηρεσίαν.

v. 10 sqq. Xen. Symp. IV, 48 sqq οὐκοῦν ὡς μὲν καὶ Ἕλληνες καὶ βάρβαροι τοὺς θεοὺς ἡγοῦνται πάντα εἰδέναι τά τε ὄντα καὶ τὰ μέλλοντα, εὔδηλον, καὶ μὴν ὅτι νομίζομέν γε δύνασθαι αὐτοὺς καὶ εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, καὶ τοῦτο σαφές· πάντες γοῦν αἰτοῦνται τοὺς θεοὺς τὰ μὲν φαῦλα ἀποτρέπειν τἀγαθὰ δὲ διδόναι· οὗτοι τοίνυν οἱ πάντα μὲν εἰδότες, πάντα δὲ δυνά-

Digitized by Google

v. 26. Xen. Hippic. 6, 13: Denn der Zorn kennt keine Ueberlegung. Daher thut er oft Etwas, was später Reue bewirken muss.

Plut. Symp. Quaest. VIII, 7, 4: Es darf keine sichtliche Spur von Zorn zurückbleiben, sondern wenn er nach dem Aufbrausen nachgelassen und sich gelegt hat, muss jedes Andenken an das erlittene Unrecht weggetilgt sein.

v. 29. Hom. Od. α, 464: Schlimm ist Nichtiges schwatzen.

Epict. fr. 142: Eine Zunge hat die Natur den Menschen gegeben und zwei Ohren, damit wir doppelt soviel von Anderen hören als reden.

v. 30. Hom. Il. χ, 21: Sie kümmern mich, auch im Verderben.

v. 32. Diog. Laert. I, 76 (Pittacus): Verzeihung ist besser als Rache.

C. V. v. 1. Plat. Theaet. p. 176 B: Wir sollen so schnell wie möglich von hinnen dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

Plut. de audit. 1: Gott zu folgen.

v. 2. Hom. Il. θ, 549—551:

Opferduft vom Gefild' erhoben die Wind' in den Himmel
Süssen Geruchs; doch nahmen ihn nicht die seligen Götter,
Abgeneigt. Denn gänzlich verhasst war Ilion ihnen.

v. 3. u. 4. Soph. fr. 841: Nie böser Lüste uns zu freun ist unsre Pflicht.

v. 4 sqq. 11. Epict. ench. 33, 16: Es ist auch gefährlich sich schandbare Reden zu erlauben. Fallen dergleichen, so verweise es, wenn es zeitgemäss ist, dem, der sich so erniedrigt. Wo nicht, so lege durch Schweigen und Erröthen und ernste Mienen dein Missvergnügen darüber an den Tag!

v. 10. Plat. Apol. p. 30 A: Das, müsst ihr wissen, gebeut mir der Gott; und ich glaube, nie ward in der Stadt ein grösseres Heil euch zu Theil als mein dem Gotte geweihter Dienst.

v. 10 sqq. Xen. Symp. IV, 48 sqq.: Nun, dass sowohl Hellenen als Barbaren glauben, die Götter wüssten Alles, das Gegenwärtige und das Zukünftige, ist offenbar . . . . Und auch, dass wir annehmen, sie könnten sowohl helfen als schaden, auch dies ist sicher; Alle bitten wenigstens die Götter das Schlimmste abzuwenden und das Gute zu gewähren. Diese Götter nun, die Alles wissen und Alles

Digitized by Google

μενοι θεοί, οὕτω μοι φίλοι εἰσὶν ὥστε διὰ τὸ ἐπιμελεῖσθαί μου, οὔποτε λήθω αὐτοὺς οὔτε νυκτὸς, οὔθ' ἡμέρας οὔθ' ὅποι ἂν ὁρμῶμαι, οὔθ' ὅτι ἂν μέλλω πράττειν. οἷς ἐγὼ ὅταν μὲν πείθωμαι, οὐδέποτέ μοι μεταμέλει· ἥδη δέ ποτε καὶ ἀπιστήσας ἐκολάσθην. καὶ ὁ Σωκράτης εἶπεν· πῶς αὐτοὺς θεραπεύων οὕτω φίλους ἔχεις; Ναὶ μὰ τὸν Δία, ἔφη ὁ Ἑρμογένης, καὶ μάλα εὐτελῶς. Ἐπαινῶ τε γὰρ αὐτοὺς οὐδὲν δαπανῶν, ὧν τε διδόασιν ἀεὶ εὖ παρέχομαι, εὐφημῶ τε, ὅσα ἂν δύνωμαι, καὶ ἐφ' οἷς ἂν αὐτοὺς μάρτυρας ποιήσωμαι, ἐκὼν οὐδὲν ψεύδομαι. Νὴ Δί' ἔφη ὁ Σωκράτης, εἰ ἄρα τοιοῦτος ὢν φίλους αὐτοὺς ἔχεις. καὶ οἱ θεοὶ, ὡς ἔοικε, καλοκἀγαθίᾳ ἥδονται. Rom. 12, 1. 2. Ps. 139, 1—10. Prov. 11, 20. Mt. 3, 17.

v. 11. Epict. Fragm. 113 αἱροῦ πρότερον τὰς ἐπιθυμίας κολάζειν, ἢ διὰ τὰς ἐπιθυμίας κολάζεσθαι.

v. 12 sqq. Pind. Ol. I, 64 εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τις ἔλπεταί τε λαθέμεν ἔρδων ἁμαρτάνει. cf. Jer. 23, 24.

Eur. Chrysipp. Fr. 832 ὅστις δὲ θνητῶν οἴεται καθ' ἡμέραν
κακόν τι πράσσων τοὺς θεοὺς λεληθέναι,
δοκεῖ πονηρὰ καὶ δοκῶν ἁλίσκεται,
ὅταν σχολὴν ἄγουσα τυγχάνῃ Δίκη,
τιμωρίαν ἔτισεν ὧν ἦρξεν κακῶν.

Eur. Oedip. Fr. 559 ὁρῶ γὰρ χρόνῳ
δίκην πάντ' ἄγουσαν εἰς φῶς βροτοῖς.

Eur. Archel. Fr. 257 δοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτὲ
καὶ τὴν Δίκην μακρὰν ἀπῳκίσθαι βροτῶν;
Ἥδ' ἐγγύς ἐστιν· οὐχ ὁρωμένη δ' ὁρᾷ,
ὃν χρὴ κολάζειν τ' οἶδεν· ἀλλ' οὐκ οἶσθα σύ,
ὁπόταν ἄφνω μολοῦσα διολέσῃ κακούς.

Mt. 10, 26. Luc. 8, 17. 1 Cor. 4, 5. Joh. 3, 19. 20. Rom. 2, 16.

v. 12. 13. Soph. Electr. 823 ποῦ ποτε κεραυνοὶ Διὸς,
ἢ ποῦ φαέθων Ἅλιος,
εἰ ταῦτ' ἐφορῶντες κρύπτουσιν ἔκηλοι;

Mt. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. 2 Cor. 4, 2. Exod. 32, 34. Sir. 23, 27—29.

v. 18. Epict. Fragm. 55 εἴ τις ὑπερβάλλοι τὸ μέτριον, τὰ ἐπιτερπέστατα ἀτερπέστατα ἂν γίγνοιντο.

Digitized by Google

vermögen, sind mir so gewogen, dass sie mich aus lauter Fürsorge für mich niemals aus dem Auge verlieren, weder bei Tage noch bei Nacht, ich mag hingehen, wohin ich will, und mag thun, was ich will . . . . Folge ich dann diesen, so habe ich es nie zu bereuen; aber ich war ihnen auch schon ungehorsam, und dann wurde ich dafür gezüchtigt. Da sagte Sokrates: Wie ehrst du die Götter, dass sie dir so gewogen sind? In der That, erwiederte Hermogenes, ganz einfach. Ich preise sie, ohne dass es mich Etwas kostet; von dem, was sie geben, bringe ich ihnen wieder dar, vermeide so viel wie möglich Reden, die ihnen missfällig sind, und habe ich sie bei Etwas zu Zeugen aufgefordert, so trüge ich mit Wissen nie. In Wahrheit, sagte Sokrates, wenn sie bei einem solchen Verhalten dir gewogen sind, so müssen auch die Götter an Rechtschaffenheit Gefallen finden.

v. 11. Epict. Fragm. 113: Ziehe es vor die Begierde zu züchtigen, als dass du wegen der Begierde Züchtigung erleidest!

v. 12 sqq. Pind. Ol. I, 64: Wahrlich ein Thor, wer immer wähnt, dass, was er thue, vor Gott je verborgen sei!

Eur. Chrysipp. Fr. 832:

Es glauben manche Menschen, wenn sie Tag für Tag
Fortsündigen, dem Blick der Götter zu entgehn;
Ihr Wahn ist strafbar, wähnend werden sie erfasst:
Wenn einst die rechte Stunde der Vergeltung schlug,
So büssen sie die Strafe ihres freveln Thuns.

Eur. Oedip. Fr. 559:

— — — — — — Das Recht seh' ich, bringt
Gewiss mit der Zeit der Welt Thun ans Licht.

Eur. Archel. Fr. 257:

Du wähnst der Götter Einsicht zu besiegen je,
Glaubst, dass das Recht fern von den Menschen sei zu Haus?
Es ist dir nahe; ungesehen, sieht es stets,
Weiss, wann es strafen müsse; aber du weisst nie,
Wann es plötzlich kommen und die Schlechten vernichten wird.

v. 12. 13. Soph. Electr. 823:

Wo sind des Zeus Donner
Und du, strahlender Gott, Helios,
Wenn Solches ihr schaut und langmüthig verberget?

v. 18. Epict. Fragm. 55: Sobald man das Mass überschreitet, wird das Angenehmste zum Unangenehmsten.

Digitized by Google

v. 18. Epict. fr. 115 ἡ ἄμπελος τρεῖς βότρυας φέρει· τὸν μὲν πρῶτον ἡδονῆς, τὸν δεύτερον μέθης, τὸν τρίτον ὕβρεως. Prov. 23, 20. Jes. 5, 11. 22. Luc. 21, 34. Rom. 13, 13. Gal. 5, 21. Sir. 33, 30.

v. 19 u. 20. Hom. Il. α, 472

οἱ δὲ πανημέριοι μολπῇ θεὸν ἱλάσκοντο,
(καλὸν ἀείδοντες παιήονα, κοῦροι Ἀχαιῶν,)
μέλποντες Ἑκάεργον· ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων.

cf. Xen. Cyrop. 4, 1, 2. 7, 5, 32. 8, 7. 3. cf. ad Col. 3, 16 et Matth. 26, 30.

v. 20. Hom. Od. ξ, 420 οὐδὲ συβώτης
λήθετ' ἄρ' ἀθανάτων· φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῇσιν κ. τ. λ.

Il. ω, 425 ἦ ῥ' ἀγαθὸν καὶ ἐναίσιμα δῶρα διδοῦναι
ἀθανάτοις· ἐπεὶ οὔποτ' ἐμὸς παῖς, εἶπος' ἔην γε,
λήθετ' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν . . .
τῷ οἱ ἀπεμνήσαντο καὶ ἐν θανάτοιό περ αἴσῃ.

v. 23. Plut. praec. conj. 33 κρατεῖν δὲ δεῖ τὸν ἄνδρα τῆς γυναικὸς οὐχ ὡς δεσπότην κτήματος, ἀλλ' ὡς ψυχὴν σώματος, συμπαθοῦντα καὶ συμπεφυκότα τῇ εὐνοίᾳ.

Stob. 74, 57 (Jamblichus) οὐκοῦν καὶ περὶ τὸ ἄρχειν μὲν τὸν ἄῤῥενα ἄρχεσθαι δὲ τὴν θήλειαν ὁμογνωμονήσουσιν. Τὸ δὲ σχῆμα τῆς ἀρχῆς ἔσται οὐχ οἷον τὸ δεσποτικόν, θεραπεῦον τὸ τοῦ κρείττονος συμφέρον, οὐδ' οἷον τὸ τῶν τεχνῶν, μόνου τοῦ ἥττονος ἐπιμελούμενον, ἀλλ' οἷον τὸ πολιτικὸν, κηδόμενον ἐξ ἴσου τοῦ κοινῇ συμφέροντος.

cf. Ebr. 13, 4. 1 Petr. 3, 1 sqq. 1 Tim. 2, 11 sqq.

Hom. Od. α, 356 ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σαυτῆς ἔργα κόμιζε
ἱστόν τ' ἠλακάτην τε καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε
ἔργον ἐποίχεσθαι· μῦθος δ' ἄνδρεσσι μελήσει
πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ.

v. 28. 29. cf. ad v. 33.

v. 29. Epict. fr. 94 θαυμαστὴ ἡ φύσις, καὶ ὥς φησι Ξενοφῶν, φιλόζωος. τὸ γοῦν σῶμα, τὸ πάντων ἀηδέστατον καὶ ῥυπαρώτατον στέργομεν καὶ θεραπεύομεν . . . . θεῷ δεῖ με ὑπηρετεῖν· διὰ τοῦτο μένω καὶ ἀνέχομαι λούων τὸ δύστηνον τοῦτο σωμάτιον, χορτάζων, σκέπων . . . . διατί οὖν οὐκ ἀνέχεσθε, ὅταν ἡ δοῦσα ἡμῖν φύσις τὸ σῶμα ἀφαιρῆται; φιλῶ, φησιν, αὐτό. οὐκοῦν, ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, καὶ αὐτὸ τὸ φιλεῖν ἡ φύσις σοι ἔδωκεν κ. τ. λ. 1 Cor. 15, 26. Luc. 22, 44. Rom. 13, 14. 14, 7. 8. Prov. 19, 8. 24, 8. Ebr. 2, 15.

v. 31. Isocr. 3, 40 ὁ γάμος κοινωνία παντὸς τοῦ βίου ἐστίν.

Digitized by Google

v. 18. Epict. fr. 115: Der Weinstock trägt dreierlei Frucht; die erste ist das Vergnügen, die zweite die Trunkenheit, die dritte der Uebermuth.

v. 19 u. 20. Hom. Il. α, 472:

Jene den ganzen Tag versöhnten den Gott mit Gesange,
(Schön anstimmend den Päan, die blühenden Männer Achaia's)
Preisend des Treffenden Macht; und er hörete freudigen Herzens.

v. 20. Hom. Od. ξ, 420: Es vergass auch der Sauhirt
Nicht der unsterblichen Götter; denn gut war seine Gesinnung.

Il. ω, 425:

Wie gut, wenn der Mensch den Unsterblichen bringt die Geschenke
Seiner Pflicht! So vergass auch der Sohn mir — ach, dass er lebte! —
Nie im Palaste der Götter — —
Drum gedenken sie sein auch selbst in des Todes Verhängniss.

v. 23. Plut. praec. conj. 33: Der Mann soll der Frau gebieten, nicht wie der Herr über seinen Besitz, sondern wie die Seele über den Körper gebietet, indem er mit ihr fühlt und durch das Wohlwollen ihr verbunden ist.

Stob. 74, 57: Sie werden also auch darin übereinstimmen, dass der Mann herrsche, das Weib unterthan sei. Die Form der Herrschaft aber wird nicht sein wie die despotische, sodass sie dem Vortheil des Mächtigeren dient, noch wie bei den Künsten, die nur um den Geringeren besorgt sind, sondern wie die politische, die gleichmässig auf den gemeinsamen Vortheil bedacht ist.

Hom. Od. α, 356:

Auf, zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webstuhl, und gebeut' den dienenden Weibern
Fleissig am Werke zu sein. Das Wort gebühret den Männern,
Allen und mir am meisten; denn mein ist im Hause die Herrschaft.

v. 29. Epict. fr. 94: Wunderbar ist die Natur und, wie Xenophon sagt, die Geschöpfe liebend. Den Leib, das Unangenehmste und Unreinste von Allem, lieben und pflegen wir . . . . . Gott muss ich dienen. Deshalb bleibe ich und ertrage es diesen meinen armseligen Leib zu waschen, zu füttern, zu bedecken . . . . . Warum also ertragt ihr es nicht, wenn die Natur, die ihr uns gegeben, den Leib wegnimmt? Ich liebe ihn, sagst du. Und doch hat, wie eben gesagt, auch eben diese Liebe die Natur uns gegeben.

v. 31. Isocr. 3, 40: Die Ehe ist eine Verbindung für das ganze Leben.

Digitized by Google

v. 31. Stob. 69, 23 (Musonius) Δεῖ δὲ ἐν γάμῳ πάντως συμβίωσίν τε εἶναι καὶ κηδεμονίαν ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς περὶ ἀλλήλους καὶ ἐρρωμένους καὶ νοσοῦντας καὶ ἐν παντὶ καιρῷ, ἧς ἐφιέμενος ἕκαστος, ὥσπερ καὶ παιδοποιΐας, εἰσὶν ἐπὶ γάμον. cf. supra ad. v. 23 sqq.

v. 33. Hom. Il. ι, 341 . . . . . ὅστις ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ ἐχέφρων, τὴν αὐτοῦ φιλέει καὶ κήδεται· ὡς καὶ ἐγὼ τὴν ἐκ θυμοῦ φίλεον.

Col. 3, 18 sqq. Prov. 31, 10 sqq. et ad 1 Petr. 3, 7.

C. VI. v. 1—4. Her. I, 136 παιδεύουσι οἱ Πέρσαι τοὺς παῖδας ἀπὸ πενταέτεος ἀρξάμενοι μέχρι εἰκοσαέτεος τρία μοῦνα ἱππεύειν, τοξεύειν, ἀληθίζεσθαι.

Ibid. 137 οὐ δή φασι οἰκὸς εἶναι τόν γε ἀληθέως τοκέα ὑπὸ τοῦ ἑωυτοῦ παιδὸς ἀποθνήσκειν. — Prov. 19, 26. 30, 17. Dt. 27, 16, Sir. 3, 14.

v. 2. Xen. Mem. 4, 4, 19 sqq. zu den νόμοις ἀγράφοις gerechnet.

Isocr. 1, 14 τοιοῦτος γίγνου περὶ τοὺς γονεῖς, οἵους ἂν εὔξαιο περὶ σεαυτὸν γενέσθαι τοὺς σεαυτοῦ παῖδας. Sir. 3, 9. 7, 29. Tob. 4, 3.

Eur. Fr. Antiop. 219 τρεῖς εἰσὶν ἀρεταί· τὰς χρεών σ' ἀσκεῖν, τέκνον, θεούς τε τιμᾶν τούς τε θρέψαντας γονεῖς νόμους τε κοινούς.

Aesch. Suppl. 677 sqq. τὸ γὰρ τεκόντων σέβας τρίτον τόδ' ἐν θεσμίοις δίκας γέγραπται μεγιστότιμον.

Aeschin. 1, 28 τοὺς γονεῖς δεῖ ἐξ ἴσου τιμᾶν τοῖς θεοῖς.

Stob. 79, 26 (Menander) νόμος γονεῦσιν ἰσοθέους τιμὰς νέμειν.

Ib. 33 θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς. cf. ibid. 53. cf. ad 1 Tim. 5, 4 et ad Marc. 7, 10.

v. 2 u. 3. Lycurg. Leocr. 96 ὅθεν δὴ καὶ ἄξιον θεωρῆσαι τὸ θεῖον, ὅτι τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς εὐμενῶς ἔχει. Λέγεται γὰρ κύκλῳ τὸν τόπον ἐκεῖνον περιῤῥεῦσαι τὸ πῦρ καὶ σωθῆναι τούτους μόνους.* — cf. Ps. 37, 37.

v. 4. Epict. fr. 145 τοὺς υἱούς σου σπούδαζε πεπαιδευμένους μᾶλλον ἢ πλουσίους καταλιπεῖν· κρείττους γάρ εἰσιν αἱ τῶν πεπαιδευμένων ἐλπίδες ἢ ὁ τῶν ἀμαθῶν πλοῦτος. 1 Tim. 6, 17.

Ibid. 147 ὁ αὐτὸς τοῖς παισὶ συνεβούλευσεν αἰδῶ μᾶλλον καταλιπεῖν, ἢ χρυσόν.

Plat. Alcib. I, p. 121 sqq. εἰσὶ δὲ ἐξειλεγμένοι Περσῶν οἱ ἄριστοι

* Bei einem Ausbruch des Aetna nimmt ein Sohn den alten Vater auf die Schultern, wird dadurch am Fliehen gehindert und von der Lava ereilt. Aber der glühende

Digitized by Google

v. 31. Stob. 69, 23: In der Ehe muss durchaus Zusammenleben stattfinden und gegenseitige Sorge des Mannes und Weibes für einander in Gesundheit und in Krankheit und zu jeder Zeit. Denn danach sehnt sich Jeder, der zur Ehe schreitet, sogut wie nach der Kindererzeugung. (Musonius).

v. 33. Hom. Il. ι, 341:

Jeder, dem gut und bieder das Herz ist,
Liebt sein Weib und pflegt sie mit Zärtlichkeit, sowie ich jene
Auch von Herzen geliebt.

C. VI. v. 1—4. Herod. I, 136: Die Perser erziehen ihre Kinder vom fünften bis zum zwanzigsten Jahre ausschliesslich zu drei Dingen: zum Reiten, Bogenschiessen und zur Wahrhaftigkeit.

Ibid. 137: Sie halten es für ganz unwahrscheinlich, dass eins von den wahren Eltern durch sein eignes Kind umkomme.

v. 2. Isocr. 1, 14: Betrage dich so gegen deine Eltern, wie du wünschen würdest, dass deine Kinder sich gegen dich betragen möchten.

Eur. Fr. Antiop. 219:

Es gibt drei Tugenden, die du üben musst, mein Kind:
Die Götter ehren; die Eltern, deine Erzieher, dann;
Die Gesetze ferner.

Aesch. Suppl. 677 sqq.: Der Aeltern Furcht, fort und fort,
Das ist der drei drittes Wort,
Die Dike vorschrieb, die hochgeweihte.

Aeschin. I, 28: Die Eltern soll man den Göttern gleich ehren.

Stob. 79, 26 (Menander):

Die Eltern gleich den Göttern ehren ist Gesetz.

Ib. 33: Die Eltern sind den Denkenden der höchste Gott.

v. 2 u. 3. Lycurg. Leocr. 96: Hieraus kann man auch sehen, dass die Gottheit gegen die wackeren Männer wohlgesinnt ist. Das Feuer soll nämlich jenen Ort rings umflossen haben und jene beiden allein gerettet worden sein.

v. 4. Epict. fr. 145: Bemühe dich mehr deine Söhne gebildet zu hinterlassen, als reich! Denn die Aussichten der Gebildeten sind mehr werth als der Reichthum der Ungebildeten.

Ibid. 147: Derselbe rieth, den Kindern lieber Sittsamkeit als Gold zu hinterlassen.

Plat. Alcib. I, p. 121 sqq.: Das sind vier auserwählte Perser,

Strom theilt sich hinter ihnen und umfliesst die Beiden, so dass sie unversehrt bleiben und gerettet werden.

Digitized by Google

δόξαντες ἐν ἡλικίᾳ τέτταρες ὅ τε σοφώτατος καὶ ὁ δικαιότατος καὶ ὁ σωφρονέστατος καὶ ὁ ἀνδρειότατος· ὧν ὁ μὲν μαγείαν τε διδάσκει τὴν Ζωροάστρου τοῦ Ὡρομάζου· ἔστι δὲ τοῦτο θεῶν θεραπεία· διδάσκει δὲ καὶ τὰ βασιλικά· ὁ δὲ δικαιότατος ἀληθεύειν διὰ παντὸς τοῦ βίου· ὁ δὲ σωφρονέστατος μηδ' ὑπὸ μιᾶς ἄρχεσθαι τῶν ἡδονῶν, ἵνα ἐλεύθερος εἶναι ἐθίζηται καὶ ὄντως βασιλεὺς, ἄρχων πρῶτον τῶν ἐν αὐτῷ, ἀλλὰ μὴ δουλεύων· ὁ δὲ ἀνδρειότατος ἄφοβον καὶ ἀδεᾶ παρασκευάζει, ὡς ὅταν δείσῃ δοῦλον ὄντα. (Die vier Erzieher der Königl. Prinzen bei den Persern, die uns an die vier Grundtugenden der Stoiker erinnern φρόνησις, δικαιοσύνη, σωφροσύνη, ἀνδρεία).*

Eur. Suppl. 916 sq. ἃ δ' ἂν μάθῃ τις, ταῦτα σώζεσθαι φιλεῖ
πρὸς γῆρας. οὕτω παῖδας εὖ παιδεύετε.

v. 12. Stob. Ecl. I pag. 62 Ξενοκράτης — — θεὸν εἶναι τὸν οὐρανὸν καὶ τοὺς ἀστέρας πυρώδεις Ὀλυμπίους θεοὺς καὶ ἑτέρους ὑποσελήνους δαίμονας ἀοράτους κ. τ. λ.**

v. 18. Hom. Od. γ, 45 sqq.

αὐτὰρ ἐπεὶ σπείσῃς τε καὶ εὔξεαι, ἥ θέμις ἐστίν,
δὸς καὶ τούτῳ ἔπειτα δέπας μελιηδέος οἴνου
σπεῖσαι· ἐπεὶ καὶ τοῦτον ὀίομαι ἀθανάτοισιν
εὔχεσθαι· πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

Sol. ap. Plut. Sol. 3 πρῶτα μὲν εὐχώμεσθα Διῒ Κρονίδῃ βασιλῆϊ
θεσμοῖς τοῖσδε τύχην ἀγαθὴν καὶ κῦδος ὀπάσσαι.

---

* cf. Gladisch, Heracleitos und Zoroaster (Krotoschin 1859) p. 69.

** Ueber die eigenthümliche Dämonologie des Xenocrates siehe Stob. Serm. CIV, 24. Plat. Rep. X. 617D. Simpl. Phys. fol. 30 sqq. Plut. de Anim. procreat. 2 sqq.

Digitized by Google

die für die Ausgezeichnetsten in dem angemessenen Alter gelten, der Weiseste, der Gerechteste, der Mässigste und der Tapferste. Von diesen trägt der Eine die heilige Lehre des Zoroaster, des Sohnes des Oromazes — sie umfasst die Verehrung der Götter — vor; er lehrt auch die Pflichten des Königs; der Gerechteste, im ganzen Leben die Wahrheit zu sagen; der Mässigste, keinem einzigen heimlichen Gelüste die Herrschaft zu gestatten, damit er (der Thronerbe) frei und ein ächter König zu sein sich gewöhne, indem er zuvörderst den eigenen Regungen gebietet und ihnen nicht sclavisch fröhnt; der Tapferste endlich schafft ihn sonder Furcht und Grauen, indem die Furcht ihn zum Sclaven erniedrige.

Eur. Suppl. 916 sq.:

Was aber ward erlernet, das bewahret man
Bis in das Alter. Drum erzieht die Kinder wohl!

v. 12. Stob. Ecl. I pag. 62: Xenokrates — — — — — — ein Gott sei auch der Himmel, und die feurigen Gestirne seien olympische Götter, und unter dem Monde seien andere unsichtbare Gottheiten.

v. 18. Hom. Od. γ, 45 sqq.:

Aber nachdem du gesprengt und angefleht, wie es Brauch ist,
Dann gib diesem den Becher des lieblich mundenden Weines,
Dass er spreng'; auch dieser, vermuth' ich ja, werde die Götter
Gern anflehn; es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.

Sol. ap. Plut. Sol. 3:

Lasst vor Allem uns flehen zum Könige Zeus, dem Kroniden,
Dass er Ruhm verleihe und Segen diesen Gesetzen!

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΦΙΛΙΠΠΗΣΙΟΥΣ.

C. I. v. 6. Soph. fr. 747 ἔργου δὲ παντὸς ἥν τις ἄρχηται καλῶς,
καὶ τὰς τελευτὰς εἰκός ἐσθ' οὕτως ἔχειν.

v. 9. 10. Pind. Ol. IV, 18 διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος. Joh. 7, 17.

v. 20 sqq. Diog. Laert. X, 126 (ὁ σοφὸς) οὖν οὔτε φοβεῖται τὸ μὴ ζῆν· οὐ γὰρ αὐτῷ προσίσταται τὸ ζῆν· οὔτε δοξάζεται κακὸν εἶναι τὸ μὴ ζῆν.

Xen. Hell. II, 3, 56 καὶ τοῦτο μὲν οὐκ ἀγνοῶ, ὅτι ταῦτα τὰ ἀποφθέγματα οὐκ ἀξιόλογα· ἐκεῖνο δὲ κρίνω τοῦ ἀνδρὸς ἀγαστὸν, τὸ τοῦ θανάτου παρεστηκότος, μήτε τὸ φρόνιμον μήτε τὸ παιγνιῶδες ἀπολιπεῖν ἐκ τῆς ψυχῆς (θηραμένης).*

v. 21. Eur. Hec. 214 ἀλλὰ θανεῖν μοι ξυντυχία κρείσσων ἐκόρησεν.

Eur. Heracl. 596 τὸ γὰρ θανεῖν κακῶν μέγιστον φάρμακον νομίζεται.

Eur. Alc. 802 οὐ βίος ἀληθῶς ὁ βίος, ἀλλὰ συμφορά. Pred. 7, 2. Jon. 4, 3.

Soph. Antig. 461 εἰ δὲ τοῦ χρόνου
πρόσθεν θανοῦμαι, κέρδος αὔτ' ἐγὼ λέγω.

Epict. fr. 95 θαυμαστοί, ἔφη, ἄνθρωποι, μήτε ζῆν θέλοντες, μήτε ἀποθνήσκειν.

Luc. Necyom. 3 τεθνάναι λυσιτελεῖ ἢ ζῆν. Andoc. 2, 10; Isocr. 4, 95; Xen. Cyr. 2, 4, 12; Cic. Tusc. I, 31. Hiob 3, 20—22. Luc. 23, 30. Rom. 7, 24.

* Alle hier angeführten Stellen preisen zwar den Tod als eine Erlösung; aber er ist nur negativ, nicht positiv eine Wohlthat; er befreit von einem elenden Leben, ohne jedoch für erlittenes Leid zu entschädigen oder das fortbestehende Ich zu einer höheren Stufe des Daseins und der Entwicklung zu führen. Ueberhaupt schlug der Glaube, die Seele sei unsterblich, welcher ohnehin für ein ausländisches, auf griechischen Boden erst verpflanztes Gewächs galt, im Volk nie recht feste Wurzeln. Im Allgemeinen herrschte selbst bis in die Zeit Lucians die homerische Vorstellung sowohl vom Bewusstsein der Todten als von ihrem Loose, und die Ansicht über den Tod war nur schwankend, je nach dem derselbe als Beendiger aller Leiden oder der Freuden des Lebens betrachtet wurde. Nur in den Mysterien gewinnt der

Digitized by Google

PHILIPPER.

v. 6. Soph. fr. 747: Bei jedem Werke, wo der Grund wird gut gelegt,
Da wird natürlich auch das Ende also sein.

v. 9. 10. Pind Ol. IV, 18: Die Erfahrung ist der Menschen Prüfstein.

v. 20 sqq. Diog. Laert. X, 126: (Der Weise) fürchtet also weder den Verlust des Lebens, denn er ist des Lebens nicht überdrüssig, noch glaubt er, dass der Verlust des Lebens ein Uebel sei.

Xen. Hell. II, 3, 56: Ich weiss wohl, dass diese Aussprüche an sich nicht denkwürdig sind; das aber, glaube ich, ist bei dem Manne zu bewundern, dass ihn auch im Augenblicke des Todes weder seine Besonnenheit noch seine Scherzhaftigkeit verlassen hat (Theramenes).

v. 21. Eur. Hec. 214: Sondern von Allem, was mich auch treffe, — Tod ist das Beste.

Eur. Heracl. 596: — — — — — — — — — — Denn der Tod
Gilt für das beste Mittel gegen Missgeschick.

Eur. Alc. 802: Das Leben traun kein Leben, sondern eine Qual.

Soph. Antig. 461: Und ruft der Tod
Mich vor der Zeit ab, acht' ich dies nur als Gewinn.

Epict. fr. 95: Wunderliche Menschen! rief er aus; sie wollen weder leben noch sterben!

Luc. Necyom. 3: Todt sein ist wahrlich besser als leben.

Unsterblichkeitsglaube Festigkeit, die man speculativ zu stützen suchte; aber die Gebildeten, soweit sie ausserhalb der Mysterien und der Speculation stehen, glauben nur an eine Unsterblichkeit des Nachruhms. Wie es Isocr. 12, 260 heist: „Wenn du dein Leben beschlossen hast, wirst du der Unsterblichkeit theilhaftig sein, nicht derjenigen, welche die Götter besitzen, sondern derjenigen, welche in die Nachgebornen das Gedächtniss an Solche pflanzt, die durch etwas Rühmliches sich ausgezeichnet haben." Einzelne wenige sind wohl Heroen geworden, andre hervorragende Personen gewannen Nachruhm, aber dem bei weitem grössten Theile des Menschengeschlechtes wird im Grunde alle Unsterblichkeit abgesprochen.

Digitized by Google

v. 21. Soph. Phil. in Troja fr. 631 ἀλλ' ἔσθ' ὁ θάνατος λοῖσθος ἰατρὸς νόσων. cf. ad Apoc. 9, 6.

Plat. Phaed. c. 6, p. 62 B ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμεν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τέ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ῥᾴδιος διιδεῖν. cf. ad 2 Cor. 5, 1 sqq.

Her. I, 31 διέδεξε ἐν τούτοισι (τῷ Κλεόβι καὶ Βίτωνι) ὁ θεὸς, ὡς ἄμεινον εἴη ἀνθρώπῳ τεθνάναι μᾶλλον ἢ ζώειν.

v. 23. Plat. Phaed. 64 sqq. 83. 84. τὰν ψυχὴν λύειν.

Hom. Od. κ, 497 . . . . οὐδέ τι θυμὸς
ἤθελ' ἔτι ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο.

Ibid. α, 59 θανέειν ἱμείρεται. 2 Cor. 5, 8. 1 Reg. 19, 4. Hiob 7, 16. Jon. 4, 3. Apoc. 9, 6. Sir. 41, 3. Tob. 3, 6. Jer. 8, 3.

C. II. v. 3. Eur. Iph. A. 527 φιλοτιμία (κενοδοξία) δεινὸν κακόν. cf. Gal. 5, 26.

Epict. Fragm. 35 ἐρίζειν καὶ φιλονεικεῖν πάντη ἄτοπον. Jac. 3, 14. Gen. 13, 8. Prov. 17, 19. 18, 19. Mt. 12, 19.

v 4. (21.) Plut. Cleomen. 31 αἰσχρὸν γὰρ ζῆν μόνοις ἑαυτοῖς καὶ ἀποθνήσκειν. Rom. 14, 7.

v. 8 u. 9. Isocr. 6, 109 κάλλιόν ἐστιν ἀντὶ θνητοῦ σώματος ἀθάνατον δόξαν ἀντικαταλλάξασθαι καὶ ψυχῆς, ἣν οὐχ ἕξομεν ὀλίγων ἐτῶν, πρίασθαι τοιαύτην εὔκλειαν, ἣ πάντα τὸν αἰῶνα παραμενεῖ.

v. 12. Arist. poët. 6, 2 δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνειν τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν.*

v. 13. Xen. hist. gr. V, 2, 18 καὶ γὰρ ὁ θεὸς ἴσως ἐποίησεν ἅμα τῷ δύνασθαι καὶ τὰ φρονήματα αὔξεσθαι τῶν ἀνθρώπων.

Aesch. Suppl. 388 Ζεὺς νέμων εἰκότως
ἄδικα μὲν κακοῖς ὅσια δ' ἐννόμοις.

Hesiod op. 669:
ἐν τοῖς (θεοῖς) γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε.

Plat. Meno 99 E ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτὸν, ἀλλὰ θείᾳ μοίρᾳ παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται.

Diog. Laert. I, 88: ὅτι ἂν ἀγαθὸν πράττῃς, εἰς θεοὺς ἀνάπεμπε.

* Das sei mit die ernste, heilige Aufgabe und Absicht der Tragödie; vide J. Bernays, die Grundzüge der verlorenen Abhandlung des Aristoteles über die Wir-

Digitized by Google

v. 21. Soph. Philoct. in Troja fr. 631: Doch ist der Tod der letzte Arzt der Leidensqual.

Plat. Phaed. c. 6, p. 62 B: Die den Eingeweihten darüber mitgetheilte Lehre freilich, dass wir Menschen in einer Art von Haft uns befinden, und dass man daraus doch sich nicht befreien oder entweichen dürfe, erscheint mir als eine hohe und schwer zu begreifende.

Herod. I, 31: An ihnen (Kleobis und Biton) zeigte der Gott, wie weit besser es für den Menschen sei zu sterben, als zu leben.

v. 23. Plat Phaed. p. 83: Die Seele entfesseln.

Hom. Od. κ, 479: Aber mein Geist war
Müd' im Leben zu sein und das Licht der Sonne zu schauen.

Ibid. α, 59: zu sterben begehrt (Odysseus).

C. II. v. 3. Eur. Iph. A. 527: Ehrgeiz, ein grosses Uebel.

Epict. Fragm. 35: Streiten und Hadern ist überall unpassend.

v. 4. Plut. Cleomen. 31: Schimpflich ist es bloss sich selbst zu leben und zu sterben.

v. 8 u. 9. Isocr. 6, 109: Herrlicher ist es, statt eines sterblichen Körpers unsterblichen Ruhm einzutauschen und mit einem Leben, das wir binnen wenigen Jahren verlieren werden, einen Ruf zu erkaufen, welcher in alle Ewigkeit bleiben wird.

v. 12. Arist. poët. 6, 2: Durch Mitleid und Furcht die Läuterung solcher Seelenzustände vollziehen.

v. 13. Xen. hist. gr. V, 2, 18: Vielleicht kommt es von Gott, dass die Menschen mit zunehmender Macht auch zugleich höhere Gedanken fassen.

Aesch. Suppl. 388:

Zeus — — er wirft nach Gebühr
Frommes zu Frommem, dort Schuld zu der andern Schuld.

Hes. op. 669: Jener (der Götter) ja ist die Vollendung des Guten zugleich und des Bösen.

Plat. Meno 99 E: Die Tugend dürfte weder eine Gabe der Natur, noch lehrbar, sondern, wem sie etwa verliehen wurde, etwas ohne Einsicht durch ein göttliches Geschick Verliehenes sein.

Diog. Laert. I, 88 (Bias): Alles Gute, was dir widerfährt, rechne den Göttern zu!

kung der Tragödie; p. 135; auch Dr. Kock, über die aristotelische Katharsis u. s. w. Elbing 1851 u. 1852.

Digitized by Google

v. 13. Soph. Antig. 683 θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας.

v. 21. Eur. Med. 86 πᾶς τις αὑτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ. 2 Tim. 3, 2. cf. ad Gal. 5, 14.

C. III. v. 1. Epict. fr. 72 εἰδέναι χρὴ, ὅτι οὐ ῥᾴδιον δόγμα παραγενέσθαι ἀνθρώπῳ, εἰ μὴ καθ' ἑκάστην ἡμέραν τὰ αὐτὰ καὶ λέγῃ τις καὶ ἀκούῃ καὶ ἅμα χρῷτο πρὸς τὸν βίον.

v. 2. cf. ad Mt. 7, 15.

v. 4. Alex. fr. 16 περισσόμυθος ὁ λόγος εὐγένειαν εἰ βρότειον εὐλογήσομεν. τὸ γὰρ πάλαι καὶ πρῶτον ὅτ' ἐγενόμεθα διὰ δ' ἔκρινεν ἁ τεκοῦσα γᾶ βροτούς, ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεπαίδευσεν ὄφιν. Mal. 2, 10. Col. 3, 11. Gal. 3, 28.

v. 12. Epict. Diss. IV, 12, 19 τί οὖν; δυνατὸν ἀναμάρτητον ἤδη εἶναι; ἀμήχανον· ἀλλ' ἐκεῖνο δυνατὸν, πρὸς τὸ μὴ ἁμαρτάνειν τετάσθαι διηνεκῶς. ἀγαπητὸν γὰρ, εἰ μηδέποτ' ἀνιέντες ταύτην τὴν προσοχὴν, ὀλίγων γε ἁμαρτημάτων ἐκτὸς ἐσόμεθα.

Mt. 5, 48. Jac. 3, 2. 1 Joh. 1, 8. 1 Tim. 6, 11.

v. 17. 19. Xen. Mem. IV, 5, 1 νομίζων γὰρ ἐγκράτειαν ὑπάρχειν ἀγαθὸν εἶναι τῷ μέλλοντι καλόν τι πράξειν, πρῶτον μὲν αὐτὸς φανερὸς ἦν τοῖς συνοῦσιν ἠσκηκὼς αὐτὸν μάλιστα πάντων ἀνθρώπων ἔπειτα διαλεγόμενος προετρέπετο πάντων μάλιστα τοὺς συνόντας πρὸς ἐγκράτειαν. cf. ad 1 Cor. 9, 27. 2 Thess. 3, 9. Tit. 2, 7.

v. 21. Hom. Od. π, 211 u. 212

ῥηΐδιον δὲ θεοῖσι τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν
ἠμὲν κυδῆναι θνητὸν βρότον ἠδὲ κακῶσαι.

Plat. Cratyl. 400C τὸ σῶμα σῆμα. cf. 1 Cor. 6, 19. 10, 16.

Diog. Laert. IX, 22 (ὁ Παρμενίδης) γένεσιν ἀνθρώπων ἐξ ἰλύος πρῶτον γενέσθαι. cf. Censorin. de die Nat. 4.

Gen. 2, 7. Tob. 8, 8. ad 1 Cor. 15, 47.

C. IV. v. 4. 8. Plat. Phileb. 63E ἀλλ' ἅς γε ἡδονὰς ἀληθεῖς καὶ καθαρὰς εἶπες, σχεδὸν οἰκείας ἡμῖν νόμιζε, καὶ πρὸς ταύταις τὰς μεθ' ὑγιείας καὶ τοῦ σωφρονεῖν καὶ δὴ καὶ ξυμπάσης ἀρετῆς ὁπόσαι καθάπερ θεοῦ ὀπαδοὶ γιγνόμεναι αὐτῇ ξυνακολουθοῦσι πάντῃ, ταύτας μίγνυ. Eph. 5, 1.

v. 6. Plat. Tim. p. 27C: ἀλλ' ὦ Σώκρατες τοῦτό γε δὴ πάντες, ὅσοι καὶ κατὰ βραχὺ σωφροσύνης μετέχουσιν, ἐπὶ παντὸς ὁρμῇ καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεόν αἰεί που καλοῦσιν.

Hom. Od. γ, 47 ἐπεὶ καὶ τοῦτον (Τηλέμαχον) οἴομαι ἀθανάτοισιν
εὔχεσθαι· πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.

Digitized by Google

v. 13. Soph. Antig. 683: Die Götter pflanzen weisen Sinn den Menschen ein.

v. 21. Eur. Med. 86: (Jetzt erkennest du, dass) Jeder mehr sich selbst als seinen Nächsten liebt.

C. III. v. 1. Epict. fr. 72: Man muss wissen, dass der Mensch nicht leicht eine Meinung sich aneignet, wenn er nicht täglich dasselbe sagt und hört und zugleich auf's Leben anwendet.

v. 4. Alex. fr. 16: Unnütze Rede ist es, wenn wir menschlichen Adel preisen. Denn vormals und zuerst, als wir geboren wurden und die Mutter Erde die Menschen schied, bildete die Erde Allen eine gleiche Gestalt an.

v. 12. Epict. Diss. IV, 12, 19: Wie? Ist es also möglich ohne Sünde zu sein? Nein, aber das ist möglich, stets danach zu streben nicht zu sündigen. Wir müssen zufrieden sein, wenn wir, nie in diesem Streben nachlassend, auch nur von wenigen Fehlern uns frei erhalten.

v. 17. 19. Xen. Mem. IV, 5, 1: Ueberzeugt, dass Selbstbeherrschung für denjenigen, der etwas Rechtes zu leisten gedenke, von Nutzen sei, gab er erstlich an sich selbst seinen Freunden ein Muster von Abhärtung und Entbehrung; dann empfahl er auch seinen Freunden in seinen Gesprächen diese Tugend auf das Nachdrücklichste.

v. 21. Hom. Od. π, 211 u. 112:

Leicht ja wird es den Göttern, die weit umwohnen den Himmel,
Einen sterblichen Mann zu verherrlichen und zu verdunkeln!

Plat. Cratyl. 400 C: der Leib eine Gruft (der Seele).

Diog. Laert. IX, 22 (Parmenides): Die Erzeugung der Menschen sei zuerst aus Schlamm geschehen.

C. IV. v. 4. 8. Plat. Phileb. p. 63 E (Einsicht und Nachdenken, φρόνησις und νοῦς, sprechen): Die Lustgefühle, die du wahre und lautere nanntest, die siehe als fast heimisch bei uns an, und ausserdem die mit Gesundheit und Mässigkeit verbundenen, ja auch alle, die im Gefolge der gesammten Tugend, wie einer Gottheit sich befinden und allerwärtshin sie begleiten, diese mische bei.

v. 6. Plat. Tim. p. 27 C: Thun das doch Alle, lieber Socrates, wenn auch nur ein wenig Besonnenheit ihnen zu Theil ward: sie rufen wohl stets beim Beginn eines jeden Unternehmens, ob gross oder klein, Gott an.

Hom. Od. γ, 47: auch dieser, vermuth' ich ja, werde die Götter
Gern anflehn; es bedürfen die Sterblichen alle der Götter.

Digitized by Google

v. 6. Hom. Od. ξ, 420

. . . . . οὐδὲ συβώτης
λήθετ' ἄρ' ἀθανάτων· φρεσὶ γὰρ κέχρητ' ἀγαθῇσι·
. . . . . καὶ ἐπεύχετο πᾶσι θεοῖσιν
νοστῆσαι Ὀδυσῆα πολύφρονα ὄνδε δόμονδε.

Xen. Hipparch. IX, 8. 9 εἰ δέ τις τοῦτο θαυμάζει, ὅτι πολλάκις γέγραπται Σὺν Θεῷ Πράττειν, εὖ ἴστω, ὅτι ἦν πολλάκις κινδυνεύῃ, ἧττον τοῦτο θαυμάσεται· . . . . . οἱ γὰρ θεοὶ πάντα ἴσασι καὶ προσημαίνουσιν ᾧ ἂν ἐθέλωσιν. εἰκὸς δὲ μᾶλλον ἐθέλειν αὐτοὺς συμβουλεύειν τούτοις, οἳ ἂν μὴ μόνον, ὅταν δέωνται, ἐπερωτῶσι τί χρὴ ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς εὐτυχίαις θεραπεύωσιν ὅτι ἂν δύνωνται τοὺς θεούς. Ps. 60, 14. 50, 15. 92, 2. 3. 145, 18. 19. Mt. 7, 11. Luc. 18, 1 sqq. Jac. 4, 15.

v. 8. Isocr. 8, 63 ἃ μὲν οὖν ὑπάρχειν δεῖ τοῖς μέλλουσιν εὐδαιμονήσειν, τήν τ' εὐσέβειαν καὶ τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν, πρότερον εἰρήκαμεν. cf. 2 Petr. 1, 5—7.

Isocr. 12, 30 Schilderung des καλοκἀγαθός und der vier Cardinaltugenden σοφία, δικαιοσύνη, ἀνδρεία, σωφροσύνη.

Ibid. 3, 43 δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη ἴδια κτήματα τῶν καλῶν κἀγαθῶν. Κάλλιστον οὖν ὑπέλαβον, εἴ τις δύναιτο ταύταις ταῖς ἀρεταῖς προέχειν τῶν ἄλλων, ὧν οὐδὲν μέρος τοῖς πονηροῖς μέτεστιν, ἀλλὰ γνησιώταται καὶ βεβαιόταται καὶ μεγίστων ἐπαίνων ἄξιαι τυγχάνουσιν οὖσαι.

Diog. Laert. II, 106 (Euclid.) ἓν τὸ ἀγαθὸν πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον.

Plut. de Stoic. Rep. 7 μιᾶς ἀρετῆς σχέσεις ἔλεγε τὰς ἄλλας εἶναι (ὁ Ἀρίστων ὁ Χῖος).

Cleanth. ap. Clem. Alex. protrept. 47 τἀγαθὸν ἐρωτᾷς μ' οἷόν ἐστιν; ἄκουε δή· τεταγμένον, δίκαιον, ὅσιον, εὐσεβές, κρατοῦν ἑαυτοῦ, χρήσιμον, καλόν, δέον, αὐστηρόν, αὐθέκαστον, ἀεὶ συμφέρον, ἄφοβον, ἄλυπον, λυσιτελές, ἀνώδυνον.

v. 11. Epict. fr. 138 ὀχύρωσον σαυτὸν τῇ αὐταρκείᾳ· τοῦτο γὰρ δυσαλώτατον χωρίον. cf. ad 1 Tim. 6, 6 sqq.

v. 11 u. 12. Xen. Mem. I, 6, 10 ἔγωγε νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεῖσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δ' ὡς ἐλαχίστων ἐγγυτάτω τοῦ θείου· καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

Digitized by Google

v. 6. Hom. Od. ξ, 420: Es vergass auch der Sauhirt
Nicht der unsterblichen Götter; denn gut war seine Gesinnung.

. . . . . .

und flehte zu sämmtlichen Göttern,
Dass heimkehr' in das Haus der erfindungsreiche Odysseus.

Xen. Hipparch. IX, 8. 9: Wer sich darüber wundert, dass man so oft liest: „mit Gottes Hülfe ans Werk gehen," der sei überzeugt, dass er sich weniger darüber wundern wird, wenn er mehrfach in Gefahr ist. . . . . Denn die Götter wissen Alles und verkündigen, wem sie wollen, die Zukunft. Offenbar aber sind sie mehr geneigt denen Rath zu ertheilen, die nicht bloss, wenn sie in Noth sind, fragen, was sie thun sollen, sondern auch im Glücke nach Kräften die Götter verehren.

v. 8. Isocr. 8, 63: Was also bei denen vorhanden sein muss, welche glücklich sein sollen, Frömmigkeit, besonnene Mässigung und die andere Tugend, haben wir vorher angegeben.

Ibid. 3, 43: Die Gerechtigkeit und Mässigung sind besonders Eigenthum der Tugendhaften. Ich dachte mir es also als das Herrlichste, wenn Jemand sich vor den Anderen durch diese Tugenden auszeichnen könnte, an welchen die Bösen keinen Antheil haben, und welche die wahrsten und dauerndsten und des meisten Lobes würdigen sind.

Diog. Laert. II, 106 (Euclid.): (Er erklärte) das Gute für Eins, das mit vielen Namen bezeichnet werde.

Plut. de Stoic. Rep. 7: Die übrigen Tugenden seien besondere Arten der Einen.

Cleanth. ap. Clem. Al. protrept. 47: Wie das Gute beschaffen ist, fragst du mich? So höre! Bestimmt, gerecht, fromm, gottesfürchtig, selbstbeherrschend, nützlich, schön, nöthig, ernst, einfach, immer Vortheil bringend, furchtlos, kummerlos, förderlich, schmerzlos.

v. 11. Epict. fr. 138: Suche Schutz bei der Zufriedenheit; denn diese Burg ist schwer einzunehmen.

v. 11 u. 12. Xen. Mem. I, 6, 10: Ich bin der Meinung, wenn auch, gar keine Bedürfnisse zu haben, allein den Göttern vorbehalten sei, so komme doch, so wenig als möglich zu bedürfen, dem Göttlichen am nächsten; und sei auch das Göttliche das Beste, so doch, was dem Göttlichen am nächsten komme, dem Besten am nächsten.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΚΟΛΑΣΣΑΕΙΣ.

C. I. v. 9. Aesch. III, 18 u. Plat. Polit. p. 290 C καὶ τὰς εὐχὰς ὑπὲρ τοῦ δήμου πρὸς τοὺς θεοὺς εὔχεσθαι. cf. Sir. 39, 7.

v. 10. Xen. Mem. IV, 3, 16 κατὰ δύναμιν θεοὺς ἀρέσκεσθαι.

Ibid. I, 3, 3 ἐνόμιζε (ὁ Σωκράτης) τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν.

Isocr. 6, 59 ἐγὼ δὲ μεγίστην ἡγοῦμαι συμμαχίαν εἶναι καὶ βεβαιοτάτην τὸ τὰ δίκαια πράττειν· εἰκὸς γὰρ καὶ τὴν τῶν θεῶν εὔνοιαν γενέσθαι μετὰ τούτων. cf. 3, 20. ad Act. 10, 35. 1 Sam. 15, 22.

v. 16. Plat. Tim. p. 28 B γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη· τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν ὑπ' αἰτίου τινὸς ἀνάγκην εἶναι γενέσθαι· τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν.
cf. ad Rom. 1, 20 et Apoc. 4, 11.

Stob. ecl. phys. I, p. 96 τοὶ δ' ἄλλοι θεοὶ ποτὶ τὸν πρᾶτον θεὸν καὶ νοατὸν οὕτως ἔχοντι, ὥσπερ χορευταὶ ποτὶ κορυφαῖον καὶ στρατιῶται ποτὶ στραταγὸν, ἔχοντες φύσιν ἕπεσθαι καὶ ἐπακολουθὲν τῷ καλῶς καθαγεομένῳ. Jes. 6, 2 sqq. Dan. 7, 10. Ez. 1, 10. Apoc. 4, 7. 5, 11.
Plotin. Enn. III, 4, 6 (δαίμονας) ἀϊδίους λέγοντες ἐφεξῆς τοῖς θεοῖς, ἤδη πρὸς ὑμᾶς μεταξὺ θεῶν καὶ τοῦ ἡμετέρου γένους.* Eph. 1, 20 sqq. Phil. 2, 9. Hebr. 1, 5 sqq. 1 Thess. 4, 16.

* Pseudo-Dionysius stellte nach einem Emanationssystem eine Rangliste der Engel auf, die durch Gregor den Grossen in der kath. Kirche Annahme und Verbreitung fand. a) θρόνοι, χερουβίμ, σεραφίμ. b) ἐξουσίαι, κυριότητες, δυνάμεις. c) ἄγγελοι, ἀρχάγγελοι, ἀρχαί. Hase, Hutterus rediviv. p. 186.

Digitized by Google

COLOSSER.

C. I. v. 9. Aeschin. III, 18: Für das Volk den Göttern die Gelübde darbringen.

v. 10. Xen. Mem. IV, 3, 16: nach Vermögen die Götter sich geneigt machen.

Ibid. I, 3, 3: Die Gottesfurcht des Darbringenden hielt er (Socrates) vielmehr für den Massstab, nach welchem sich das Wohlgefallen der Götter an der ihnen bezeigten Verehrung richte.

Isocr. 6, 59: Ich aber bin der Meinung, das sei die beste und festeste Bundesgenossenschaft, wenn man, was recht ist, thut; denn es ist zu erwarten, dass auch der Götter Wohlwollen mit diesen (welche dies thun) ist.

v. 16. Plat. Tim. p. 28 B: (Die Welt) entstand; denn sie ist sichtbar und betastbar und etwas Körperliches. Alles Derartige aber ist durch die Sinne wahrnehmbar, alles sinnlich Wahrnehmbare ferner, ein vermittelst Sinneswahrnehmung zu erfassendes Meinen, erschien als ein Werdendes und Gewordenes; von dem Gewordenen aber behaupten wir ferner, dass es nothwendig aus einer Ursache hervorging. Also den Urheber und Vater dieses Weltalls aufzufinden ist schwer, nachdem man ihn aber auffand, in Allen verständlicher Weise ihn zu verkünden, unmöglich.

Stob. ecl. phys. I, p. 96: Die übrigen Götter aber verhalten sich zu dem ersten und vernünftigen Gotte so, wie der Chor zum Chorführer, die Soldaten zum Heerführer, die dazu bestimmt sind zu folgen und zu gehorchen dem guten Führer.

Plotin. Enn. III, 4, 6: Wir nennen die Dämonen ewig und geben ihnen die nächste Stelle nach den Göttern, so dass sie sich uns schon nähern, und in der Mitte stehen zwischen dem Geschlechte der Götter und dem der Menschen.

Digitized by Google

v. 26. 27. Isocr. Paneg. VI, 28 οἱ μετασχόντες (τῆς τελετῆς) περί τε τῆς τοῦ βίου τελευτῆς καὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχουσιν.*

cf. ad 1 Petr. 1, 10—12. Cic. d. legg. II, 14. De Nat. I, 42.

C. II. v. 5. Plat. Prot. p. 326 B πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται.

Lach. p. 188 D ὡς ἄνθρωπος γίγνεται μουσικὸς, ἁρμονίαν καλλίστην ἡρμοσμένος οὐ λύραν οὐδὲ παιδιᾶς ὄργανα, ἀλλὰ τῷ ὄντι ζῆν ἡρμοσμένος αὐτὸς αὑτοῦ τὸν βίον σύμφωνον τοῖς λόγοις πρὸς τὰ ἔργα.

v. 8. Plato ap. Diog. Laert. III, 63 φιλοσοφία ὄρεξις τῆς θείας σοφίας. Act. 17, 18. 1 Cor. 1, 24.

Plat. Gorg. p. 484 C φιλοσοφία γάρ τοί ἐστιν (ὦ Σώκρατες) χαρίεν ἄν τις αὐτοῦ μετρίως ἅψηται ἐν τῇ ἡλικίᾳ· ἐὰν δὲ περαιτέρω τοῦ δέοντος ἐνδιατρίψῃ, διαφθορὰ τῶν ἀνθρώπων.**

C. III. v. 1 u. 2. Plat. Rep. VII, 533 D τὸ τῆς ψυχῆς ὄμμα κατορωρυγμένον ἡρέμα ἕλκει καὶ ἀνάγει ἄνω.

Ibid. X, p. 621 C τῆς ἄνω ὁδοῦ ἀεὶ ἐξόμεθα.

v. 2. Plat. Theat. p. 176 B πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. cf. ad Eph. 4, 24. 1 Petr. 1, 15. 2 Petr. 1, 4. Mt. 5, 48. Rom. 12, 1 sqq.

v. 8. Epict. ench. 33, 16 ἐπισφαλὲς δὲ καὶ τὸ εἰς αἰσχρολογίαν προελθεῖν.

Arist. magn. mor. I, 23 οὔτε γὰρ παντὶ δεῖ ὀργίζεσθαι, οὔτ' ἐπὶ πᾶσιν οὔτε πάντως καὶ ἀεί· . . . . ὁ μέσος ἂν τούτων εἴη καὶ πρᾶος καὶ ἐπαινετὸς· οὔτε γὰρ ὁ ἐλλείπων τῇ ὀργῇ οὔτε ὁ ὑπερβάλλων ἐπαινετός.

---

* Das angeführte Wort spricht von den Mysterien. — Alle Mysterien der Heiden, die Eleusinischen und Samothrakischen, die der Isis wie die bacchisch-orphischen sind Zeichen des Suchens und Ringens nach Licht, Kraft und Trost für die im Dunkel des natürlichen Menschen, unter den Fesseln der Sünde, in der Ungewissheit der Verzweiflung gehaltene, nach Erlösung seufzende Seele. Jene dramatischen Darstellungen von der Geburt, Hochzeit, dem Leiden, dem Tod und der Wiedererstehung gewisser Gottheiten (δράματα μυστικά), sowie die ganze Feier und alle Gebräuche der Mysterien drücken das Bedürfniss nach einer wunderbaren Erlösung aus und drängen zur Reinigung und Heiligung des Herzens, wecken und verkünden auch die Hoffnung auf ein Fortleben nach dem Tode in einem seligen Jenseits. So sind auch die heidnischen Mysterien in gewissem Sinne σκιὰ τῶν μελλόντων ἀγαθῶν (Ebr. 10, 1). cf. Lobeck, Aglaophamus 2 B. Königsberg 1829. Muth,

Digitized by Google

v. 26. 27. Isocr. Paneg. VI, 28: Die Theilnehmer (an den Mysterien) haben in Betreff des Lebensendes und der ganzen Ewigkeit erfreulichere Hoffnungen.

C. II. v. 5. Plat. Prot. p. 326B: Denn des Menschen gesammtes Leben bedarf des Ebenmasses und der Harmonie.

Lach. p. 188D: Ein solcher Mann ist der rechte Musiker, indem er nicht die Leier und die Instrumente froher Lust zum schönsten Einklang brachte, sondern in Wahrheit so lebt, dass er selbst im eigenen Leben Wort und That zusammenstimmend machte.

v. 8. Diog. Laert. III, 63 (Plato): die Philosophie ein Streben nach der göttlichen Weisheit.

Plat. Gorg. p. 484C: Denn gewiss, lieber Socrates, die Philosophie ist etwas Artiges, wenn Jemand im rechten Alter mit Mass sie betreibt; überschreitet er aber bei dieser Beschäftigung das rechte Mass, dann ist sie ein Verderb des Menschen.

C. III. v. 1 u. 2. Plat. Rep. VII, p. 353D: (Das dialectische Verfahren) öffnet das (in einem Schlamme der Unwissenheit) versunkene Auge der Seele allmählig und lenkt es nach oben.

Ibid. X, p. 621C: Wir werden auf dem nach oben führenden Wege stets verharren.

v. 2. Plat. Theaet., p. 176B: Wir sollen so schnell wie möglich von hinnen dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

v. 8. Epict. ench. 33, 16: Es ist auch gefährlich sich schandbare Reden zu erlauben.

Arist. magn. mor. I, 23: Nicht Jedem darf man zürnen, noch über Alles, noch in jedem Falle und immer . . . . . Wer die Mitte davon inne hält, ist sanftmüthig und lobenswerth. Denn weder wer zu wenig, noch wer zuviel zürnt, verdient Lob.

Ueber die Mysterien der Alten (Hadamar 1842); Sainte-Croix, Silvestre de Sacy, Petersen u. And.

** Dass der Apostel nicht alle Philosophie verwirft, bedarf keiner besondern Erwähnung; die Kirchenväter empfehlen das Studium der Philosophen sehr eifrig, besonders Clemens von Alexandrien; cf. Strom. I, c. 5 pag. 333 κυρία τοίνυν ἡ σοφία τῆς φιλοσοφίας, ὡς ἐκείνη τῆς προπαιδείας (Die Weisheit beherrscht daher die Philosophie, wie diese die Vorbildung). Ibid. I, c. 2 p. 327 φιλοσοφίαν . . . ἀληθείας οὖσαν εἰκόνα ἐναργῆ, θείαν δωρεὰν Ἕλλησι δεδομένην (Die Philosophie . . . . ein sichtbares Bild der Wahrheit, ein göttliches Geschenk, das den Griechen verliehen ist). cf. auch l. c. c. 7 p. 338; c. 16 pag. 366; c. 20 p. 377. Vor falscher Philosophie und Sophistik warnt er ebenso energisch an vielen Stellen, Strom. I, c. 8 p. 339 u. A. m.

Digitized by Google

v. 8. Eur. Med. 1080 (θυμὸς) μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.
cf. ad Jac. 1, 19. 20. Mt. 5, 21. 22. Eph. 4, 26. Gal. 5, 19. 20.

v. 9. Her. I, 138 αἴσχιστον δὲ αὐτοῖσι (τοῖς Πέρσαις) τὸ ψεύδεσθαι νενόμισται. cf. ad Eph. 4, 25. Sir. 20, 26—28.

Hom. Il. ι, 312 ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν
ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν, ἄλλο δὲ εἴπῃ.

Pind. fr. inc. 118 ἀρχὰ μεγάλας ἀρετᾶς, ὤνασσ' Ἀλάθεια,
μὴ πταίσῃς ἐμὰν σύνθεσιν τραχεῖ ποτὶ ψεύδει.

Soph. fr. 526 λέγων τἀληθὲς οὐ σφαλεῖ ποτε.
cf. ad Eph. 4, 25. Jac. 3, 14.

v. 10. Plat. de rep. X. 613B εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ.
Menand. monost. 531 φύσιν πονηρὰν μεταβαλεῖν οὐ ῥᾴδιον.
Joh. 3, 5 sqq. Ebr. 12, 1. Eph. 4, 22—25.

v. 11. Alex. fr. 16 περισσόμυθος ὁ λόγος εὐγένειαν εἰ βρότειον εὐλογήσομεν. τὸ γὰρ πάλαι καὶ πρῶτον ὅτ' ἐγενόμεθα διὰ δ' ἔκρινεν ἁ τεκοῦσα γᾶ βροτούς, ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεπαίδευσεν ὄψιν.
Phil. 3, 4. Mal. 2, 10.
Choirilos fragm. (Düntz. pag. 97) ad vocem Σκύθης.
μηλονόμοι τε Σάκαι γενεῇ Σκύθαι· αὐτὰρ ἔναιον
Ἄσιδα πυροφόρον· νομάδων γε μὲν ἦσαν ἄποικοι
ἀνθρώπων νομίμων.

v. 13. Diog. L. I, 76 (Pittacus) συγγνώμη τιμωρίας κρείσσων.
cf. Eph. 4, 32.

v. 16. Xenoph. Coloph. 1, 15 χρὴ δὲ πρῶτον μὲν θεὸν ὑμνεῖν εὔφρονας ἄνδρας
εὐφήμοις μύθοις καὶ καθαροῖσι λόγοις
σπείσαντάς τε καὶ εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι
πρήσσειν. Eph. 5, 19.
Plat. Epinom. p. 980B τοὺς θεοὺς ὑμνοῦντες σφόδρα τιμῶμεν, εὐχόμενοι τὰ κάλλιστα καὶ ἄριστα περὶ αὐτῶν ἐπιέναι λέγειν ἡμῖν.

Epict. Diss. I, 16. 17 sqq. μέγας ὁ θεὸς, ὅτι ἡμῖν πάρεσχεν ὄργανα τοιαῦτα, δι' ὧν τὴν γῆν ἐργασόμεθα· μέγας ὁ θεὸς, ὅτι χεῖρας ἔδωκεν, ὅτι κατάποσιν, ὅτι κοιλίαν, ὅτι αὔξεσθαι λεληθότως, ὅτι καθεύδοντας ἀναπνεῖν· ταῦτα ἐφ' ἑκάστου ἐφυμνεῖν ἔδει καὶ τὸν μέγιστον καὶ θειότατον ὕμνον ἐφυμνεῖν, ὅτι τὴν δύναμιν ἔδωκε τὴν παρακολουθητικὴν τούτοις

Digitized by Google

v. 8. Eur. Med. 1080: (Der Zorn,) der die grössten Leiden bringt den Sterblichen.

v. 9. Herod. I, 138: Das Lügen bringt bei ihnen (den Persern) die grösste Schande.

Hom. Il. ι, 312:

Denn verhasst ist mir jener, so sehr wie des Aides Pforten,
Wer ein Andres im Herzen verbirgt und ein Anderes redet.

Pind. fr. inc. 118:

Hochragender Tugend Beginn, o Herrin, Wahrhaftigkeit, lass meine Treu
Nimmerdar am rauhen Lug straucheln!

Soph. fr. 526: Die Wahrheit redend läufst du nie Gefahr.

v. 10. Plato de rep. X, p. 613B: Soweit ein Mensch das vermag, Gott ähnlich werden.

Menand. monost. 531: Nicht leicht verändert man die schlechte Sinnesart.

v. 11. Alex. fr. 16: Unnütze Rede ist es, wenn wir menschlichen Adel preisen. Denn vormals und zuerst, als wir geboren wurden und die Mutter Erde die Menschen schied, bildete die Erde Allen eine gleiche Gestalt an.

Choirilos Fragm. (Düntz. pag. 97):

Heerdenweidende Saker, vom scythischen Stamme, bewohnten
Asiens fruchtbare Flur, Abkömmlinge biedrer Nomaden.

v. 13. Diog. Laert. I, 76 (Pittakus): Verzeihung ist besser als Rache.

v. 16. Xenoph. Coloph. 1, 15:

Aber zuerst Gott preisen geziemt wohldenkenden Männern
Durch vorsichtiges Wort und durch ein keusches Gespräch,
Mit Trankopfer und Bitte, dass immer zu handeln, was recht ist,
Möglich sei.

Plat. Epinom. p. 980B: Wir ehren die Götter hoch durch Lobgesänge und flehen sie an, dass das Schönste und Beste über sie zu reden uns eingegeben werde.

Epict. Diss. I, 16, 17 sqq.: Gross ist Gott, weil er uns solche Werkzeuge verliehen hat, mit denen wir die Erde bebauen sollen. Gross ist Gott, weil er uns die Hände gegeben hat, den Schlund, den Bauch, weil er uns wachsen lässt, ohne dass wir's merken, uns im Schlafe Erholung finden lässt. So sollten wir bei jedem Einzelnen einen Lobgesang anstimmen, den höchsten und göttlichsten Lobgesang, weil er uns das Vermögen gegeben hat dies Alles im

Digitized by Google

καὶ ὁδῷ χρηστικήν. τί οὖν; ἐπεὶ οἱ πολλοὶ ἀποτετύφλωσθε, οὐκ ἔδει τινὰ εἶναι τὸν ταύτην ἐκπληροῦντα τὴν χώραν καὶ ὑπὲρ πάντων ᾄδοντα τὸν ὕμνον τὸν εἰς τὸν θεόν; τί γὰρ ἄλλο δύναμαι γέρων χωλὸς, εἰ μὴ ὑμνεῖν τὸν θεὸν; εἰ γοῦν ἀηδὼν ἤμην, ἐποίουν τὰ τῆς ἀηδόνος, εἰ κύκνος, τὰ τοῦ κύκνου· νῦν δὲ λογικός εἰμι, ὑμνεῖν με δεῖ τὸν θεόν. Ps. 139, 14. Sir. 17, 5. Ps. 33, 2. 3. Jer. 5, 24. Eph. 5, 19. Ebr. 2, 12.

v. 16. Epict. fr. 118 ἀνανεούσθω σοι ὁ περὶ θεοῦ λόγος καθ' ἡμέραν, μᾶλλον ἢ τὰ σιτία.

Ibid. 119 συνεχέστερον νόει τὸν Θεὸν ἢ ἀνάπνει. Act. 2, 42. 47. Klag. 3, 23. Ps. 1, 2. 63, 7. 92, 2. 3. 103, 2. 106, 21. Prov. 3, 6. Mt. 14, 13. Joh. 4, 34. Rom. 15, 6.

Arist. Polit. VIII, 7 ἐκ τῶν ἱερῶν μελῶν ὁρῶμεν τούτους, ὅταν χρήσωνται τοῖς ἐξοργιάζουσι τὴν ψυχὴν μέλεσι, καθισταμένους, ὥσπερ ἰατρείας τυχόντας καὶ καθάρσεως.* 1 Sam. 18, 10. 19, 9. Eph. 5, 19. Jac. 5, 13.

v. 17. Pseudo-Dem. Ep. I, 1 παντὸς ἀρχομένῳ σπουδαίου καὶ λόγου καὶ ἔργου ἀπὸ τῶν θεῶν ὑπολαμβάνω προσήκειν πρῶτον ἄρχεσθαι. Εὔχομαι δὴ τοῖς θεοῖς πᾶσι κ. τ. λ. cf. Apoc. 1, 8.

Xen. Oec. 6, 1 ἀλλὰ ταῦτα μέν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, καλῶς μοι δοκεῖς λέγειν, κελεύων σὺν τοῖς θεοῖς ἄρχεσθαι παντὸς ἔργου, ὡς τῶν θεῶν κυρίων ὄντων οὐδὲν ἧττον τῶν εἰρηνικῶν ἢ τῶν πολεμικῶν ἔργων.

cf. 1 Cor. 10, 31.

v. 20. Soph. Fr. 703 ὅπου γὰρ οἱ φύσαντες ἡσσῶνται τέκνων,
οὔκ ἐστιν αὕτη σωφρόνων ἀνδρῶν πόλις.

cf. Mich. 7, 6.

Pollux Onom. 3, 12 (bei Herm. § 11, 15) τέκνα τοῖς γονεῦσι κληρονόμοι, χειραγωγοί, νοσοκόμοι, γηροτρόφοι, τροφεῖς, στηρίγματα οἴκου καὶ βίου, ἐπίκουροι ἀναγκαῖοι, βοηθοί, σύμμαχοι, προαγωνισταί.

Stob. 79, 51. 49, 38—40. cf. Luc. 2, 51. Joh. 19, 27.

Menand. monost. 230 θεὸν προτίμα, δεύτερον τοὺς σοὺς γονεῖς.

v. 22 sqq. Theogn. 1179 Κύρνε, θεοὺς αἰδοῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
εἴργει μήθ' ἕρδειν, μήτε λέγειν ἀσεβῆ.

v. 23. 24. 25. Eur. Helen. 1013
καὶ γὰρ τίσις τῶνδ' ἐστὶ τοῖς τε νερτέροις
καὶ τοῖς ἄνωθεν πᾶσιν ἀνθρώποις.

Soph. Oed. Col. 278—81 ἡγεῖσθε δὲ
βλέπειν μὲν αὐτοὺς πρὸς τὸν εὐσεβῆ βροτῶν,

* Aristoteles redet von der Macht des Gesanges, die geängstete Seele zu klären und zu besänftigen; darin liegt ja auch zum grossen Theile die unvergängliche Kraft frommer Trostlieder.

Digitized by Google

Geiste zu erfassen und planmässig zu benutzen. Wie nun? Da ihr, die Menge, blind seid, müsste nicht Einer eure Stelle einnehmen und für Alle den Lobgesang auf die Gottheit anstimmen? Was vermag ich weiter, ich lahmer Greis, als Gott zu lobsingen? Wenn ich eine Nachtigal wäre, würde ich's machen, wie die Nachtigal; wenn ein Schwan, wie ein Schwan. Nun bin ich vernünftig; drum muss ich Gott lobsingen.

v. 16. Epict. fr. 118: Die Rede von Gott erneuere du täglich selbst, mehr noch als die Speise.

Id. fr. 119: Denke häufiger an Gott als du athmest!

Arist. Polit. VIII, 7: Wir sehen diese in Folge der heiligen Lieder, wenn sie die Lieder anstimmen, welche die Seele in Begeisterung versetzen, in einen Zustand kommen, als ob sie eine Heilung und Läuterung erfahren hätten.

v. 17. Pseudo-Dem. Ep. I, 1: Bei jedem guten Wort und Werk ziemt sich's, denke ich, mit den Göttern anzufangen. So flehe ich denn zu allen Göttern u. s. w.

Xen. Oec. 6, 1: Mit vollem Rechte, lieber Socrates, verlangst du meiner Ansicht nach, dass man bei jedem Werke mit den Göttern den Anfang mache, da die Götter ebensosehr, was im Frieden, als was im Kriege geschieht, in ihrer Gewalt haben.

v. 20. Soph. Fr. 703:

Denn wo die Eltern von den Kindern sind beherrscht,
Die Stadt ist wahrlich von Vernünftgen nicht bewohnt.

Poll. Onom. 3, 12: Die Kinder (sind) den Eltern Erben, Führer, Krankenpfleger, Altersversorger, Ernährer, Stützen des Hauses und des Lebens, natürliche Beisteher, Helfer, Verbündete, Vertheidiger.

Menand. monost. 230: Gott sollst du ehren und nach ihm die Eltern dann.

v. 22 sqq. Theogn. 1179:

Kyrnos, scheue die Götter und fürchte sie! Dieses nur wehret,
So in der That als im Wort, frevles Beginnen dem Mann.

v. 23. 24. 25. Eur. Helen. 1013:

Auch wird da drunten noch gerächt die Frevelthat,
Wie hier auf Erden, an der Sterblichen Geschlecht.

Soph. Oed. Col. 278—81: Vergesset nie:
Sie (die Götter) sehen, wo sich fromm bewährt ein Sterblicher,

Digitized by Google

βλέπειν δὲ πρὸς τοὺς δυσσεβεῖς· φυγὴν δέ του
μήπω γενέσθαι φωτὸς ἀνοσίου βροτῶν.

Hiob 34, 21. Jer. 32, 19. Ebr. 4, 13. 1 Petr. 3, 12.

v. 25. Lysias Fragm. 35 τοῖς λίαν ὑβριστικῶς πρὸς τὰ θεῖα διακειμένοις οὐκ εἰς τοὺς παῖδας ἀποτίθενται (οἱ θεοὶ) τὰς τιμωρίας ἀλλ' αὐτοὺς κακῶς ἀπολλύουσιν. cf. Jer. 31, 29. 30. Hes. 18, 20 sqq.

Hom. Od. ξ, 283 (Διὸς)

ξεινίου, ὅς τε μάλιστα νεμεσσᾶται κακὰ ἔργα.

C. IV. v. 1. Aesch. Ag. 918 τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς
θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προσδέρκεται·
ἐκὼν γὰρ οὐδεὶς δουλίῳ χρῆται ζυγῷ.

cf. Philem. 16.

v. 2. Aristoph. Pac. 396 καὶ σέ, ὦ δέσποτα, διὰ παντὸς ἀγαλοῦμεν ἡμεῖς ἀεί.

Plat. Tim. p. 27C ἀλλ', ὦ Σώκρατες, τοῦτό γε δὴ πάντες, ὅσοι καὶ κατὰ βραχὺ σωφροσύνης μετέχουσιν, ἐπὶ παντὸς ὁρμῇ καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεὸν ἀεί που καλοῦσιν. cf. Rom. 12, 12. Luc. 18, 1 et ad 1 Thess. 5, 17. Phil. 4, 6.

Digitized by Google

Sie sehn das Thun der Bösen, und für Frevler ja
Gab's auf der weiten Erde kein Entrinnen noch,

v. 25. Lysias. Fr. 35: Denen, die allzu frevelhafte Gesinnungen gegen die Gottheit hegen, sparen sie (die Götter) die Strafen nicht für die Kinder auf, sondern lassen sie selbst schmählich untergehen.

Hom. Od. ξ, 283: (Zeus), welcher, der Fremdlinge Hort, am eifrigsten ahndet Gewaltthat.

C. IV. v. 1. Aesch. Ag. 918: Wer als Herr sich mild erzeigt,
Auf den herab sieht mild und gnadenreich der Gott;
Mit frohem Herzen trägt ja Niemand Sclavenjoch.

v. 2. Aristoph. Pac. 396: Dich, o Herr, wollen wir dann stets verherrlichen.

Plat. Tim. p. 27 C: Thun das doch Alle, lieber Socrates, wenn auch nur ein wenig Besonnenheit ihnen zu Theil ward: sie rufen wohl stets beim Beginn eines jeden Unternehmens, ob gross oder klein, Gott an.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΙΣ

A.

C. I. v. 9. Plato de rep. VII, 532B μεταστροφὴ ἀπὸ τῶν σκιῶν ἐπὶ τὸ φῶς.

C. II. v. 4. 6 sqq. Xen. Mem. I, 4, 19 ἐμοὶ μὲν, ταῦτα λέγων οὐ μόνον τοὺς συνόντας ἐδόκει ποιεῖν, ὁπότε ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ὀρῷντο, ἀπέχεσθαι τῶν ἀνοσίων τε καὶ ἀδίκων καὶ αἰσχρῶν, ἀλλὰ καὶ ὁπότε ἐν ἐρημίᾳ εἶεν· ἐπείπερ ἡγήσαιντο μηδὲν ἄν ποτε, ὧν πράττοιεν, θεοὺς διαλαθεῖν.

Sap. 7, 21. Math. 6, 18. 2 Cor. 4, 2. Eph. 5, 12.

v. 5. Plat. Gorg. p. 527C καὶ πᾶσαν κολακείαν καὶ τὴν περὶ ἑαυτὸν καὶ τὴν περὶ τοὺς ἄλλους φευκτέον καὶ τῇ ῥητορικῇ οὕτω χρηστέον ἐπὶ τὸ δίκαιον ἀεὶ καὶ τῇ ἄλλῃ πάσῃ πράξει. Math. 22, 17 sqq. Marc. 12, 14 sqq. Luc. 3, 19 sqq. Act. 24, 24 sqq. Jac. 3, 27.

cf. Stob. Ecl. eth. 14, 17. 18. 19.

C. IV. v. 6. Soph. Phil. 601 u. 602 θεῶν βία
καὶ νέμεσις, οἵπερ ἔργ' ἀμύνουσιν κακά.

v. 11. ad vocem πράσσειν τὰ ἴδια.*

v. 13. Eur. Troad. 681 ἐμοὶ γὰρ οὐδ' ὃ πᾶσι λείπεται βροτοῖς
ξύνεστιν ἐλπίς.

Antiph. 6, 5 ἔστι μὲν γὰρ τὰ πλείω τοῖς ἀνθρώποις τοῦ βίου ἐν ταῖς ἐλπίσιν· ἀσεβῶν δὲ καὶ παραβαίνων τὰ εἰς τοὺς θεοὺς καὶ αὐτῆς ἂν τῆς ἐλπίδος, ὅπερ ἐστὶ μέγιστον ἀνθρώποις ἀγαθόν, αὐτὸς αὑτὸν ἀποστεροίη.

Sap. 2, 22. Hiob 14, 19. Prov. 10, 28. 11, 7. Sap. 3, 1. 5, 15. 16, 29.

Eur. Phoen. fr. 813, 10 τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου.

---

* Ueber das Platonische τὰ αὑτοῦ πράττειν cf. Ogienski im Programm des Gymnasiums von Trzemeszno, 1845.

Digitized by Google

I. THESSALONICHER.

C. I. v. 9. Plato de rep. VII, p. 532 B: das Wiederhinwenden von den Schatten zu dem Lichte.

C. II. v. 4. 6 sqq. Xen. Mem. I, 4, 19: Durch diese Darstellung schien er nun seine Freunde wirklich zu bewegen, das Unheilige, Ungerechte und Schändliche nicht nur, wenn sie von den Menschen gesehen wurden, sondern auch in der Einsamkeit zu unterlassen, da er sie zu der Ueberzeugung führte, dass keine ihrer Handlungen den Göttern verborgen bleiben könnte.

v. 5. Plat. Gorg. p. 527 C: Alle Schmeichelei aber (dies steht fest) gegen sich und gegen Andere müsse man meiden, und die Redekunst und jedes andere Thun müsse auf Gerechtigkeit gerichtet sein.

C. IV. v. 6. Soph. Phil. 601 u. 602: Der Götter Macht
Und Strafe, die des Frevlers Missethaten wehrt.

v. 13. Eur. Troad. 681:
Mir blieb ja selbst, die keinen Sterblichen verlässt,
Die Hoffnung nicht.

Antïph. 6, 5: Denn die Hoffnungen sind dem Menschen zum Leben am unentbehrlichsten; wer aber gottlos gesinnt ist und die Pflichten gegen die Götter nicht erfüllt, der beraubt sich selbst auch der Hoffnung, des grössten Guts der Menschen.

Eur. Phoen. fr. 813, 10:
Das Leben kennt man; da das Sterben unbekannt,
So scheidet Niemand ohne Furcht vom Sonnenlicht.

Digitized by Google

v. 13. Theogn. 567 ἤβῃ τερπόμενος παίζω· δηρὸν γὰρ ἔνερθεν
γῆς ὀλέσας ψυχὴν κείσομαι ὥστε λίθος
ἄφθογγος, λείψω δ' ἐρατὸν φάος ἠελίοιο,
ἔμπης δ' ἐσθλὸς ἐὼν ὄψομαι οὐδὲν ἔτι.

Eur. Troad. 632 οὐ ταὐτὸν, ὦ παῖ, τῷ βλέπειν τὸ κατθανεῖν·
τὸ μὲν γὰρ οὐδὲν, τῷ δ' ἔνεισιν ἐλπίδες.

Eur. Iph. A. 1250 τὸ φῶς τόδ' ἀνθρώποισιν ἥδιστον βλέπειν,
τὰ νέρθε δ' οὐδέν·
κακῶς ζῆν κρεῖσσον ἢ καλῶς θανεῖν.

Lyc. Leocr. 60 τελευτήσαντι συναναιρεῖται πάντα δι' ὧν ἄν τις εὐδαιμονήσειεν.

Eur. Helen. 1014 ὁ νοῦς τῶν κατθανόντων ζῇ μὲν οὔ, γνώμην
δ' ἔχει ἀθανάτην εἰς ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσών.

Eur. Meleager fr. 536 τοὺς ζῶντας εὖ δρᾶν· κατθανὼν δὲ πᾶς ἀνὴρ
γῆ καὶ σκιά· τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ῥέπει.*

Pred. 1, 2. 14, 12. 8. Hiob 3, 11. 12. 20. 21. Ebr. 7, 19. Apoc. 9, 6. 1 Petr. 1, 13.

v. 18. Eur. Fr. inc. 1064 οὐκ ἔστι λύπης ἄλλο φάρμακον βροτοῖς
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ φίλου παραίνεσις.

cf. 5, 11. 18. Col. 4, 11. Jac. 1, 27. Hiob 2, 11. Mal. 3, 16. Prov. 16, 24.

Soph. Electr. 415 sq. πολλά τοι σμικροὶ λόγοι
ἔσφηλαν ἤδη καὶ κατώρθωσαν βροτούς.

C. V. v. 15. Stob. serm. XIX, 4 Δημοσθένης λοιδορουμένου τινὸς αὐτῷ, οὐ συγκαταβαίνω, εἶπεν, εἰς ἀγῶνα, ἐν ᾧ ὁ ἡττώμενος τοῦ νικῶντός ἐστι κρείσσων.

Her. VII, 160 ὀνείδεα κατιόντα ἀνθρώπῳ φιλέει ἐπανάγειν τὸν θυμόν· σὺ μέντοι ἀποδεξάμενος ὑβρίσματα ἐν τῷ λόγῳ οὔ με παίσεις ἀσχήμονα ἐν τῇ ἀμοιβῇ γενέσθαι. cf. ad 1 Petr. 3, 9. Rom. 12, 17.

---

* Diese Hoffnungslosigkeit ist in ein geradezu furchtbares System gebracht von dem Cyrenaiker Hegesias und seinen Anhängern; man vergleiche über ihn Diog. Laert. II, 93—95; Plut. de Amore Prol. 5 und Cic. Tusc. I, 34. Aehnlich auch Anniceris, über dessen Lehre ausser bei Diog. L. sich Mittheilungen bei Clem. Alex. Strom. II, pag. 417B finden. — Zahlreiche Schriften geben Zeugniss davon, dass die Heiden eine lebendige, feste Hoffnung nicht hatten, sondern schmerzlich vermissten. Der Academiker Crantor verfasste ein berühmtes Buch περὶ πένθους; über dasselbe Thema schrieb Theophrast, ein Schüler des Xenocrates. Aus der

Digitized by Google

v. 13. Theogn. 567:

Froh, da noch währt die Jugend, vergnüg' ich mich: werd' ich doch lange,
Wenn mir das Leben entfleucht, tief in der Gruft wie ein Stein
Lautlos liegen, verbannt aus Helios' lieblichem Lichte,
Und wie ich wacker auch war, nimmer erschliessen den Blick.

Eur. Troad. 632:

O Kind, vergleich' dem Leben nicht des Todes Loos!
Der Tod vernichtet; Hoffnung nährt das Leben stets.

Eur. Iph. A. 1250:

Dies Licht zu schau'n ist Menschen das Holdseligste,
Die Unterwelt Nichts — — — — — — —
— — — Besser ist traurig Leben als schöner Tod.

Lyc. Leocr. 60: Der Tod nimmt Alles mit, was Einen glücklich machen kann.

Eur. Helen. 1014:

Nicht lebt der Geist Gestorb'ner; doch bleibt ewiges
Gefühl ihm, wenn er sich zum ew'gen Aether mischt.

Eur. Meleager fr. 536:

Den Lebenden sei hülfreich: Erd' und Schatten sind
Die Todten alle, wenn in Nichts das Nichts versank.

v. 18. Eur. Fr. inc. 1064:

Kein bess'res Mittel gegen Trübsal hat der Mensch,
Als eines wackren Freundes Zuspruch ihm gewährt.

Soph. Electr. 415 sq.: Wenig Worte haben ja
Schon oft erhoben und gestürzt die Sterblichen.

C. V. v. 15. Stob. serm. XIX, 4: Demosthenes sagte, als ihn einer schmähte: ich lasse mich nicht ein auf einen Kampf, in welchem der Unterliegende dem Sieger überlegen ist.

Her. VII, 160: Schmähungen, die gegen Jemand ausgestossen werden, pflegen seinen Zorn rege zu machen. Du aber reiztest mich nicht durch die schimpflichen Aeusserungen deiner Rede, dir auf eine unschickliche Weise zu antworten.

Trostschrift des Plutarch (Consolatio ad Apollon.) wie aus den Tusculanen des Cicero, der die älteren Trostschriften kannte und zu seiner eigenen, uns verloren gegangnen, benutzte, erhellt die Verbreitung der Ansicht, dass der Tod in keiner Hinsicht ein Uebel sein könne, weil mit demselben das persönliche Bewusstsein und alles Empfindungsleben aufhöre. Das ist im Wesentlichen der ganze Trost, welchen sie bieten können.

Digitized by Google

v. 15. cf. ad 1 Petr. 3, 13.

v. 16. Epict. fr. 167 τῆς εὐτυχίας, ὥςπερ ὀπώρας παρούσης, ἀπολαύειν δεῖ. Rom. 12, 15. 1 Cor. 15, 32.

Epicur. ap. Diog. Laert. X, 128 τὴν ἡδονὴν ἀρχὴν καὶ τέλος λέγομεν εἶναι τοῦ μακαρίως ζῆν· ἀλλ' οὐ πᾶσαν ἡδονὴν αἱρούμεθα, ἀλλ' ἔστιν ὅτε πολλὰς ἡδονὰς ὑπερβαίνομεν, ὅταν πλεῖον ἡμῖν τὸ δυσχερὲς ἐκ τούτων ἕπηται· καὶ πολλὰς ἀλγηδόνας ἡδονῶν κρείττους νομίζομεν, ἐπειδὰν μείζων ἡμῖν ἡδονὴ παρακολουθῇ πολὺν χρόνον ὑπομείνασι τὰς ἀλγηδόνας κ. τ. λ.* Pred. 7, 15. 11, 9. Sir. 9, 23. 41, 17. Phil. 4, 4. 1 Tim. 4, 4. Ebr. 12, 11. Rom. 6, 21.

v. 17. Plat. Tim. p. 27C ἀλλ' ὦ Σώκρατες τοῦτό γε δὴ πάντες, ὅσοι καὶ κατὰ βραχὺ σωφροσύνης μετέχουσιν, ἐπὶ παντὸς ὁρμῇ καὶ σμικροῦ καὶ μεγάλου πράγματος θεὸν ἀεί που καλοῦσιν.

cf. Rom. 12, 12 et Phil. 4, 6.

v. 20. cf. ad 2 Petr. 1, 21 et 1 Cor. 12, 10.

v. 23. Hom. Il. π, 453 λείπει ψυχή τε καὶ αἰών.** cf. ibid. χ, 161. 325. M. Antonin. Comm. XII, 3 τρία ἐστίν, ἐξ ὧν συνέστηκας, σωμάτιον, πνευμάτιον, νοῦς. τούτων τἆλλα μέχρι τοῦ ἐπιμελεῖσθαι δεῖν σά ἐστιν· τὸ δὲ τρίτον μόνον κυρίως σόν· κ. τ. λ.

Plato, Tim. p. 89E καθάπερ πολλάκις εἴπομεν, ὅτι τρία ψυχῆς τριχῇ ἐν ἡμῖν εἴδη κατῴκισται.

Plotin. Enn. IV, 8, 8 πᾶσα γὰρ ψυχὴ ἔχει τι καὶ τοῦ κάτω πρὸς τὸ σῶμα καὶ τοῦ ἄνω πρὸς τὸν νοῦν.

---

* Die ἡδονή, welche Epicur erstrebte, nennt er Diog. L. X, 148 ἡ τοῦ ὅλου βίου μακαριότης (Die Glückseligkeit des ganzen Lebens.) und sagt l. c. 137 μείζονας εἶναι ἡδονὰς τὰς τῆς ψυχῆς (Grösser seien die Vergnügungen der Seele). Auch hat Epicur l. c. 135 das schöne Wort gesprochen κρεῖττον εἶναι εὐλογίστως ἀτυχεῖν ἢ ἀλογίστως εὐτυχεῖν. (Es sei besser, mit der richtigen Einsicht unglücklich zu sein, als ohne Einsicht glücklich.)

** cf. Nägelsbach, Homerische Theologie p. 331 sqq. Völcker, Ueber die Bedeutung des εἴδωλον und der ψυχή. (Giessen, 1825). Halbkart, Psychologia Homerica. (Züllichau, 1796).

Digitized by Google

v. 16. Epict. fr. 167: Das Glück muss man, wie die Früchte des Herbstes, geniessen, so lange es da ist.

Epicur. ap. Diog. Laert. X, 128: Wir nennen das Vergnügen Anfang und Ende des glücklichen Lebens; doch wählen wir nicht jedes Vergnügen, sondern gehen oft über viele Vergnügen weg, wenn das Unangenehme, welches uns daraus erwächst, grösser ist. Wir halten viele Schmerzen für besser als die Vergnügungen, da uns ein um so grösseres Vergnügen zu Theil wird, je länger wir die Schmerzen auszuhalten haben.

v. 17. Plat. Tim. p. 27C: Thun das doch Alle, lieber Socrates, wenn auch nur ein wenig Besonnenheit ihnen zu Theil ward: sie rufen wohl stets beim Beginn eines jeden Unternehmens, ob es gross oder klein, Gott an.

v. 20. Hom. Il. π, 453: Es verlässt ihn Seele und Leben.

M. Antonin. Comm. XII, 3: Dreierlei ist es, woraus du bestehst: der Körper, die Seele und der Geist. Hiervon sind die beiden ersten nur insofern dein, als du dafür sorgen musst; das dritte allein ist wahrhaft dein.

Plato, Tim. p. 89E: Gleichwie wir wiederholt bemerkten, dass drei verschiedene Gattungen der Seele einen dreifachen Wohnsitz in uns eingenommen haben.

Plotin. Enn. IV, 8, 8: Denn jede Seele hat etwas von dem Niederen, das mit dem Leibe, und Etwas von dem Höheren, das mit dem Geiste verwandt ist.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΙΣ

B.

C. I. v. 8. 9. Hom. Od. α, 7 αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.

Herod. II, 120 τῶν μεγάλων ἀδικημάτων μεγάλαι εἰσὶ καὶ αἱ τιμωρίαι παρὰ τῶν θεῶν. cf. ad Luc. 16, 19 sqq. — Mt. 25, 46. Rom. 2, 5.

Menand. monost. 294 καὶ ζῶν ὁ φαῦλος καὶ θανὼν κολάζεται.

Plat. Rep. X, 615D ἦσαν δὲ καὶ ἰδιῶταί τινες τῶν μεγάλα ἡμαρτηκότων. οὓς οἰομένους ἤδη ἀναβήσεσθαι οὐκ ἐδέχετο τὸ στόμιον, ἀλλ' ἐμυκᾶτο, ὁπότε τις τῶν οὕτως ἀνιάτως ἐχόντων εἰς πονηρίαν, ἢ μὴ ἱκανῶς δίκην, ἐπιχειροῖ ἀνιέναι. ἐνταῦθα δὴ ἄνδρες ἄγριοι, διάπυροι ἰδεῖν, παρεστῶτες καὶ καταμανθάνοντες τὸ φθέγμα, τοὺς μὲν διαλαβόντες ἦγον τὸν δὲ Ἀρδιαῖον καὶ ἄλλους συμποδίσαντες χεῖράς τε καὶ πόδας καὶ κεφαλήν, καταβαλόντες καὶ ἐκδείραντες, εἵλκον κ. τ. λ. Mt. 25, 41 sqq. Marc. 9, 44—46. Apoc. 20, 10. 15. 19, 20. Luc. 16, 23 sqq.

C. II. v. 16. Hesiod. opp. 96 sqq.

μούνη δ' αὐτόθι Ἐλπὶς ἐν ἀῤῥήκτοισι δόμοισιν
ἔνδον ἔμιμνε πίθου ὑπὸ χείλεσιν οὐδὲ θύραζε
ἐξέπτη κ. τ. λ.* cf. Gen. 3, 15. Rom. 15, 4. Pred. 9, 4.

Ibid. 100 ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται·
πλείη μὲν γὰρ γαῖα κακῶν, πλείη δὲ θάλασσα·
νοῦσοι δ' ἀνθρώποισιν ἐφ' ἡμέρῃ ἠδ' ἐπὶ νυκτί
αὐτόματοι φοιτῶσι κακὰ θνητοῖσι φέρουσαι.

---

* An den Sündenfall und seine verderblichen Folgen knüpft sich unmittelbar der Trost des Protevangeliums, die hoffnungsvolle erste Verheissung (Gen. 3, 15); nach griechischer Ueberlieferung blieb die Hoffnung zurück, als das Weib alles Unheil über die Menschen gebracht hatte; aber sie haftet auch nur, wie ein Tropfen am Rande des Eimers (cf. Jes. 40, 15 מֹאזֶנַיִם), und ist ohnehin von sehr zweifelhaftem Werthe (ἐλπίδες κεναί, Aesch. Pers. 790. Eur. I. A. 987. Pind. Nem. 8, 95. Soph. Aj. 473. El. 1452. Antig. 615. τυφλαί Aesch. Prom. 258).

Digitized by Google

II. THESSALONICHER.

C. I. v. 8. 9. Hom. Od. α, 7:

Denn sie bereiteten selbst durch Missethat ihr Verderben.

Herod. II, 120: Grosse Frevelthaten werden auch durch schwere Strafen der Götter gerächt.

Menand. monost. 294:

Der Schlechte wird im Leben wie im Tod bestraft.

Plat. Rep. X, 615D: Doch waren unter den argen Frevels Schuldigen auch einige mit keiner Gewalt einst Bekleidete. Diesen, welche bereits emporzusteigen hofften, gestattete der Erdschlund keinen Zutritt, sondern er brüllte, wenn Einer, der sich hinsichtlich seiner Verworfenheit in einem so unheilbaren Zustande befand oder noch nicht ausreichend gebüsst hatte, heraufzusteigen versuchte. Da standen wilde Männer, wie von Feuer durchglüht anzusehen, welche, als sie das Gebrüll vernahmen, die Einen unter sich vertheilten und abführten, dem Ardiäus (ein durch Grausamkeit berüchtigter Tyrann in Pamphylien) aber und Anderen Hände, Füsse und Kopf knebelten, sie zu Boden warfen, durchbläuten und wegschleppten.

C. II. v. 16. Hesiod. opp. 96 sqq.:

Dort die Hoffnung allein in dem unzerbrechlichen Hause,
Blieb inwendig im Fasse zurück, tief unter der Mündnng,
Und nicht flog sie heraus.

Ibid. 100:

Zahllos ziehn bei den Menschen umher die anderen Leiden:
Voll ist rings vom Bösen die Erd' und voll auch die Meerfluth.
Auch Krankheiten genug, bei Tage sowohl wie bei Nachtzeit,
Nahn ungerufen von selbst und bringen den Sterblichen Böses.

Digitized by Google

C. III. v. 9. cf. ad Phil. 3, 17 et ad 1 Cor. 9, 27. — Xen. Mem. I, 6, 9 οἴει οὖν ἀπὸ πάντων τούτων τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι, ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτόν τε ἡγεῖσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείνους κτᾶσθαι; 1 Cor. 15, 58. 3. Joh. 4. 1 Thess. 1, 6. 2, 19. 20. Col. 1, 11. Luc. 10, 21.

v. 10 sqq. Xen. Mem. II, 1, 28 τῶν ὄντως ἀγαθῶν καὶ καλῶν οὐδὲν ἄνευ πόνου καὶ ἐπιμελείας θεοὶ διδόασιν ἀνθρώποις. Gen. 3, 19.

Hesiod. opp. 311 ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος.
Rom. 12, 11. Sir. 33, 29. Prov. 10, 4.

v. 12. Ibid. 398 ἐργάζευ, νήπιε Πέρση,
ἔργα, τάτ' ἀνθρώποισι θεοὶ διετεκμήραντο,
μήποτε σὺν παίδεσσι γυναικί τε θυμὸν ἀχεύων
ζητεύῃς βίοτον κατὰ γείτονας, οἱ δ' ἀμελῶσιν.
cf. 1 Thess. 4, 11. Eph. 4, 28. Deut. 15, 4.

v. 15. Diodor. Sic. XII, 20 προσκρουστέον ὡς φιλίας ἐσομένης.

M. Antonin. VII, 26 ὅταν τις ἁμάρτῃ τι εἰς σέ, εὐθὺς εὐθυμοῦ, τί ἀγαθὸν ἢ κακὸν ὑπολαβὼν ἥμαρτε· τοῦτο γὰρ ἰδὼν ἐλεήσεις αὐτὸν καὶ οὔτε θαυμάσεις οὔτε ὀργισθήσῃ. cf. ad Mt. 5, 25. 18, 21 sqq. ad Luc. 23, 34. Rom. 12, 20. Luc. 6, 37. Eph. 4, 2.

Digitized by Google

C. III. v. 9. Xen. Mem. I, 6, 9: Glaubst du nun, irgend Etwas der Art gewähre so grosses Vergnügen als das Bewusstsein, selbst besser zu werden und auch seine Freunde besser zu machen?

v. 10 sqq. Xen. Mem. II, 1, 28: Von dem, was wahrhaft gut und edel ist, goben die Götter den Menschen Nichts ohne Anstrengung und Bemühung.

Hes. opp. 311: Arbeit schändet mit nichten, nur Arbeitlosigkeit schändet.

v. 12. Ibid. 398: Arbeite, du thörichter Perses,
Arbeit, welche den Menschen zur Pflicht auflegten die Götter,
Dass nicht einst du betrübt, mit Weib ausgehend und Kindern,
Suchest dein Leben zu fristen bei unwillfährigen Nachbarn.

v. 15. Diodor. Sic. XII, 20: Man muss beim feindlichen Vorgehen an die künftige Freundschaft denken.

M. Antonin. VII, 26: Wenn Einer sich irgendwie an dir versündigt hat, so überlege gleich, was er bei seinem Vergehen für gut oder schlecht hielt. Denn wenn du darauf siehst, wirst du ihn nur bedauern, aber weder dich über ihn wundern, noch auch ihm zürnen.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΤΙΜΟΘΕΟΝ

Α.

C. I. v. 8. Epicur. ap. Stob. Serm. XLIII, 139 οἱ νόμοι χάριν τῶν σοφῶν κεῖνται, οὐχ ὅπως μὴ ἀδικῶσιν ἀλλ' ὅπως μὴ ἀδικῶνται.

v. 9. Diog. Laert. III, 79 δικαιοσύνην θεοῦ νόμον ὑπελάμβανεν.
Jac. 1, 25. 2, 12. Rom. 10, 4. 7, 14. Ebr. 7, 26.
Antiphan. ap. Meinek. fr. com. gr. III, 148 ὁ μηδὲν ἀδικῶν οὐδενὸς δεῖται νόμου.

v. 12. 13. Plut. Prov. Alex. XVI, 12, 35 sqq. (cf. Demosth. d. cor. p. 313) ἔφυγον κακὸν, εὗρον ἄμεινον (formula absolutoria in mysteriorum cultu).

v. 13. Antiph. 5, 92 ἔπειτα δὲ τὰ μὲν ἀκούσια τῶν ἁμαρτημάτων ἔχει συγγνώμην, τὰ δὲ ἑκούσια οὐκ ἔχει. Τὸ μὲν γὰρ ἀκούσιον ἁμάρτημα τῆς τύχης ἐστὶ, τὸ δὲ ἑκούσιον τῆς γνώμης.
Lys. 31, 11 ὅσοι δὲ γνώμῃ τοῦτο ἔπραξαν, οὐδεμιᾶς συγγνώμης ἄξιοί εἰσιν· οὐ γὰρ διὰ δυστυχίαν, ἀλλὰ δι' ἐπιβουλὴν ἐποίησαν αὐτό· καθέστηκε δέ τι ἔθος δίκαιον πᾶσιν ἀνθρώποις τῶν αὐτῶν ἀδικημάτων μάλιστα ὀργίζεσθαι τοῖς μάλιστα δυναμένοις μὴ ἀδικεῖν κ. τ. λ.

Xen. Cyr. III, 1, 38 ὁπόσα δὲ ἀγνοίᾳ ἄνθρωποι ἐξαμαρτάνουσι, πάντα ἀκούσια ταῦτ' ἐγὼ νομίζω. — cf. Ebr. 10, 26 sqq.

v. 17. Xen. Cyrop. VIII, 7, 22 ἀλλὰ θεούς γε τοὺς αἰεὶ ὄντας* καὶ πάντ' ἐφορῶντας καὶ πάντα δυναμένους — φοβούμενοι κ. τ. λ.
cf. Hiob 8, 9. — Jud. 25. Rom. 16, 27.
Clem. Alex. Strom. V, p. 601C εὖ γοῦν καὶ Ξενοφάνης ὁ Κολοφώνιος, διδάσκων ὅτι εἷς καὶ ἀσώματος ὁ θεός, ἐπιφέρει·

* Die Ewigkeit ist die Grundlage der übrigen göttlichen Vollkommenheiten.

Digitized by Google

I. TIMOTHEUS.

C. I. v. 8. Stob. Serm. XLIII, 139 (Epicur): Die Gesetze sind der Weisen wegen gegeben, nicht darum, dass sie nicht Unrecht thun, sondern darum, dass sie nicht Unrecht erleiden.

v. 9. Diog. Laert. III, 79 (Plato): Die Gerechtigkeit nahm er für ein göttliches Gesetz.

Antiphan. ap. Meinek. fr. com. gr. III, 148: Ein Mann, der Unrecht nicht begeht, braucht kein Gesetz.

v. 12. 13. Plut. Prov. Alex. XVI, 12, 35 sqq.: Dem Bösen entging ich, das Bessere fand ich.

v. 13. Antiph. 5, 92: Sodann finden unfreiwillige Vergehungen Verzeihung, freiwillige aber nicht. Denn ein unfreiwilliges Vergehen gehört dem Zufalle an, ein freiwilliges aber der Ueberlegung.

Lys. 31, 11: Die es aber absichtlich thaten, verdienen keine Verzeihung, weil sie nicht aus Noth, sondern böswilligerweise so handelten. Es ist aber bei allen Menschen mit Recht Sitte, dieselben Verschuldungen denen am meisten zu verübeln, die am meisten im Stande waren, sie zu vermeiden.

Xen. Cyrop. III, 1, 38: Alle Fehler der Unwissenheit halte ich für unvorsätzlich.

v. 17. Xen. Cyrop. VIII, 7, 22: Aus Scheu vor den ewigen Göttern, welche Alles sehen und Alles vermögen u. s. w.

Clem. Alex. Strom. V. p. 601 C: Gut sagt Xenophanes aus Colophon, indem er lehrt, dass Gott Einer sei und körperlos:

Digitized by Google

εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος,
οὔτι δέμας θνητοῖσιν ὁμοίϊος οὐδὲ νόημα.

καὶ πάλιν·

ἀλλὰ βροτοὶ δοκέουσι θεοὺς γεγενῆσθαι,
τὴν σφετέρην τ' αἴσθησιν ἔχειν φωνήν τε δέμας τε.

cf. ad Act. 17, 29. Rom. 1, 23.

C. II. v. 1. Plat. Alcib. II. p. 143 A.

Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλὰ καὶ εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις
ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξειν.

cf. Xen. Mem. 1, 3, 2. cf. Joh. 17. 2 Cor. 13, 7. Luc. 22, 32. M. Antonin. III, 4 κήδεσθαι πάντων ἀνθρώπων κατὰ τὴν τοῦ ἀνθρώπου φύσιν ἐστίν.

v. 2. Herod. I, 132 ἑωυτῷ μὲν τῷ θύοντι ἰδίῃ μούνῳ οὐ οἱ ἐγγίνεται ἀρᾶσθαι ἀγαθά, ὁ δὲ πᾶσι τοῖσι Πέρσῃσι κατεύχεται εὖ γίνεσθαι καὶ τῷ βασιλέϊ. Rom. 13, 1 sqq.

Eur. Bacch. 389 ὁ δὲ τᾶς ἡσυχίας
βίοτος καὶ τὸ φρονεῖν
ἀσάλευτόν τε μένει καὶ συνέχει
δώματα.

v. 8. Clem. Alex. Strom. V, 551. (Am Tempel zu Epidaurus)

ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.

Hom. Il. ω, 301 ἐσθλὸν γὰρ Διὶ χεῖρας ἀνασχέμεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ.

Hes. opp. 336 κἀδ δύναμιν δ' ἔρδειν ἱέρ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν
ἁγνῶς καὶ καθαρῶς.

Antiph. 5, 82 οἶμαι γὰρ ὑμᾶς ἐπίστασθαι ὅτι ἱεροῖς παραστάντες πολλοὶ δὴ καταφανεῖς ἐγένοντο οὐχ ὅσιοι ὄντες καὶ διακωλύοντες (cf. 1 Petr. 3, 7) τὰ ἱερὰ μὴ γίγνεσθαι τὰ νομιζόμενα.

Hom. Od. 11, 423 αὐτὰρ ἐγὼ ποτὶ γαίῃ χεῖρας ἀείρων.

Il. 24, 301 ἐσθλὸν γὰρ Διὶ χεῖρας ἀνασχέμεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ.

v. 9. Pind. Ol. 13 fin. Ζεῦ τέλει', αἰδῶ δίδοι i. e. σωφροσύνην.

v. 9—11. Eur. Fr. Oed. 549

πᾶσα γὰρ δούλη πέφυκεν ἀνδρὸς ἡ σώφρων γυνή,
ἡ δὲ μὴ σώφρων ἀνοίᾳ τὸν ξυνόνθ' ὑπερφρονεῖ.

v. 9. 10. Luc. Somn. 10 ἦν δὲ ἐμοὶ πείθῃ — εἶπεν ἡ ἑτέρα γυνή — τὴν ψυχήν, ὅπερ σου κυριώτατόν ἐστι, κατακοσμήσω πολλοῖς καὶ ἀγαθοῖς κοσμήσασι, σωφροσύνῃ, δικαιοσύνῃ, εὐσεβείᾳ, πραότητι, ἐπιεικείᾳ, συνέσει, καρτερίᾳ, τῷ τῶν καλῶν ἔρωτι, τῇ πρὸς τὰ σεμνότατα ὁρμῇ. ταῦτα γάρ

Digitized by Google

Einer allein ist unter den Göttern und Menschen der Höchste,
Nicht an Gestalt, noch an Geist den Sterblichen irgend vergleichbar,
und ein andermal:
Aber die Sterblichen glauben, die Götter seien geboren,
Hätten Empfindung wie sie, wie sie auch Stimme und Aussehn.

C. II. v. 1. Plat. Alcib. II, p. 143 A:
Waltender Zeus, Heilbringendes gieb, ob wir es erflehen,
Oder auch nicht; was schädlich, entfern', ob wir es begehren.

M. Antonin. III, 4: Für alle Menschen Sorge zu tragen ist der Natur des Menschen entsprechend.

v. 2. Herod. I, 132: Der Opferer darf nie etwas Gutes für sich allein bitten, sondern er bittet für alle Perser und für den König.

Eur. Bacch. 389: Doch der Gottseligkeit Tag'
Und der Weisheit, es erfasst
Sie der Sturm nie, und ein Fels
Stehet das Haus.

v. 8. Clem. Alex. Strom. V. 551:
Rein betrete die Schwelle des weihrauchduftenden Tempels!
Rein ist, wer in der Brust fromme Gesinnungen hegt.

Hom. Il. ω, 301: Wohl ja erhebt man die Hände zum Zeus, um Erbarmen ihn flehend.

Hes. opp. 336:
Auch nach Kraft bring' Opfer den endlos lebenden Göttern,
Keusch im Herzen und rein!

Antiph. 5, 82: Ich glaube, dass ihr wisst, dass schon Viele, die bei den Opfern zugegen waren, als solche erkannt wurden, die nicht rein waren und daher die Verrichtung der hergebrachten Opfer hinderten.

v. 9. Pind. Ol. 13 fin. Grosser Zeus, gieb fromme Scheu!

v 9—11. Eur. Fr. Oed. 549:
Eine brave Gattin gibt sich ganz als Sclavin hin dem Mann,
Nur die schlechte setzt sich thöricht über den Gemahl hinaus.

v. 9. 10. Luc. Somn. 10: Wenn du mir aber folgst — sagte das zweite Weib — werde ich deinen vorzüglichsten Theil, die Seele, mit vielen herrlichen Zierden schmücken: mit Besonnenheit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Sanftmuth, Billigkeit, Klugheit, Liebe zum

Digitized by Google

ἐστιν ὁ τῆς ψυχῆς ἀγήρατος ὡς ἀληθῶς κόσμος. — 1 Petr. 3, 5. Jac. 3, 17. 1 Kön. 3, 5 sqq. Prov. 9, 2—14.*

v. 9. 10. Xen. Mem. II, 1, 21. 22 καὶ Πρόδικος ὁ σοφὸς ἐν τῷ συγγράμματι τῷ περὶ τοῦ Ἡρακλέους ὡσαύτως περὶ τῆς ἀρετῆς ἀποφαίνεται ὧδέ πως λέγων, ὅσα ἐγὼ μέμνημαι. φησὶ γὰρ, Ἡρακλέα ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἥβην ὥρμᾶτο (ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν, εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέψονται ἐπὶ τὸν βίον, εἴτε τὴν διὰ κακίας) ἐξελθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι, ἀποροῦντα, ὁποτέραν τῶν ὁδῶν τράπηται· καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας κ. τ. λ. Dt. 11, 26—28. Jer. 21, 8. Apoc. 22, 11.

v. 12. Soph. Aj. 293 γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει.

v. 12—14. Stob. 74, 5 (Menander) τὰ δεύτερ' αἰεὶ τὴν γυναῖκα δεῖ λέγειν,
τὴν δ' ἡγεμονίας τῶν ὅλων τὸν ἄνδρ' ἔχειν.
cf. Eph. 5, 22. 1 Petr. 3, 1 sqq.

v. 13. Pind. fr. inc. 83 ἄνθρωπον (ὡς) ἄνδωκε γαῖα πρῶτα ἐνεγκαμένα καλὸν γέρας.
cf. Gen. 1, 24. Sir. 40, 1. 17, 1 u. 2. Mt. 19, 4.

v. 14. Hes. opp. 81 . . . . . ὀνόμηνε δὲ τήνδε γυναῖκα
Πανδώρην, ὅτι πάντες Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
δῶρον ἐδώρησαν, πῆμ' ἀνδράσιν ἀλφηστῇσιν.

v. 15. Plat. Legg. VI, p. 773 E περὶ γάμων δὴ ταῦτ' ἔστω παραμύθια λεγόμενα — ὡς χρὴ τῆς ἀειγεννοῦς φύσεως ἀντέχεσθαι τῷ παῖδας παίδων καταλείποντι ἀεὶ τῷ θεῷ ὑπηρέτας ἀνθ' αὑτοῦ παραδιδόναι.

Hes. Theog. 590 sqq.
ἐκ τῆς γὰρ γένος ἐστὶ γυναικῶν θηλυτεράων·
τῆς γὰρ ὀλώϊόν ἐστι γένος καὶ φῦλα γυναικῶν,
πῆμα μέγα θνητοῖσι μετ' ἀνδράσι ναιετάουσιν κ. τ. λ.
Ibid. 94 sqq. ἀλλὰ γυνὴ χείρεσσι πίθου μέγα πῶμ' ἀφελοῦσα
ἐσκέδασ'· ἀνθρώποισι δ' ἐμήσατο κήδεα λυγρά.

C. III. v. 2. 3. Aristot. Polit. VII, 9 οὔτε γὰρ γεωργὸν οὔτε βάναυσον ἱερέα καταστατέον· ὑπὸ γὰρ τῶν πολιτῶν πρέπει τιμᾶσθαι τοὺς θεούς.

* Gerade wie die Weisheit und die Thorheit oder Tugend und Laster nach dem Gesichte Salomos in Gestalt zweier Weiber um die Seele werben, so suchen auch hier in dem Traume Lucians zwei Weiber den Menschen jede auf ihre Seite zu ziehen. — Ebenso in der bekannten, oben gleichfalls mitgetheilten Erzählung vom „Hercules am Scheidewege."

Digitized by Google

Guten und eifrigem Streben nach dem Höchsten; denn diese Dinge sind der echte und wahrhafte Schmuck der Seele.

v. 9. 10. Xen. Mem. II, 1, 21. 22: Auch der weise Prodikus spricht sich in der Schrift von Herakles nicht anders über die Tugend aus. Seine Worte sind, soviel ich mich erinnere, ungefähr folgende: Herakles stand im Begriff aus dem Knabenalter in dasjenige Alter überzutreten, wo die Jünglinge nunmehr selbstständig werden und zeigen, ob sie für die Zukunft die Bahn der Tugend oder des Lasters einschlagen wollen. Um diese Zeit ging er in die Einsamkeit hinaus, setzte sich hin und war unschlüssig, welchen Weg er wählen sollte. Da sah er auf einmal zwei Frauen u. s. w.

v. 12. Soph. Aj. 293: O Weib, des Weibervolkes Schmuck ist Schweigen nur.

v. 12—14. Stob. 74, 5:

Die zweite Stell' gebührt dem Weibe überall,
Die Oberherrschaft aber ist dem Manne bestimmt.

v. 13. Pind. fr. inc. 83: Den Menschen erst bracht hervor die Erde,
Erwerbend für sich die schönste Zier.

v. 14. Hes. opp. 81: Und allbegabte Pandora
Ward sie genannt, weil alle die Seligen auf dem Olympos
Eigene Gab' ihr beschert, zum Leid den betriebsamen Männern.

v. 15. Plat. Legg. VI, p. 773 E: So seien denn diese Aufforderungen zur Ehe aufgestellt —, dass man dadurch das unvergängliche Wesen festhalten müsse, indem man durch Hinterlassung von Kindern und Kindeskindern stets der Gottheit Diener an seiner Stelle übergebe.*

Hes. Theog. 590 sqq:

Ihr entstammt das Geschlecht der zartgebildeten Weiber,
Ihr das unheilvolle Geschlecht und die Stämme der Weiber,
Denen zu Schaden und Leid die sterblichen Männer vereint sind.

Ibid. 94 sqq.:

Aber das Weib hob jetzo den mächtigen Deckel des Fasses,
Rüttelte dann, dass den Menschen hervorging Jammer und Trübsal.

C. III. v. 2. 3. Aristot. Polit. VII, 9: Weder einen Ackerbauer, noch einen Handwerker darf man zum Priester einsetzen. Denn es ziemt sich, dass die Götter von Bürgern die ihnen gebührenden Ehren empfangen.

* Unmittelbar auf diese Worte folgt der Vorschlag, die Hagestolze mit einer jährlich gesteigerten Strafe oder Steuer zu belegen; dieses Geld soll der Hera, als der durch Missachtung beleidigten Göttin der Ehe geweiht werden.

Digitized by Google

C. IV. v. 2. Isocr. 1, 16 μηδέποτε μηδὲν αἰσχρὸν ποιήσας ἔλπιζε λήσειν· καὶ γὰρ ἂν τοὺς ἄλλους λάθῃς, σεαυτῷ συνειδήσεις.

Sap. 17, 11. Mt. 12, 43. Act. 24, 25. Jes. 57, 21. Marc. 9, 44—48.

v. 4. Plat. Tim. 29 E ἀγαθὸς ἦν (ὁ θεός)· ἀγαθῷ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου δ' ἐκτὸς ὢν πάντα ὅτι μάλιστα ἐβουλήθη γενέσθαι παραπλήσια ἑαυτῷ.

v. 6. 7. Stob. serm. Append. p. 387; Mein. IV, p. 164 συνεργεῖ μὲν γὰρ καὶ τῇ πράξει ὁ λόγος διδάσκων ὅπως πρακτέον, καὶ ἔστι τῇ τάξει πρότερος τοῦ ἔθους· οὐ γὰρ ἐθισθῆναί τι καλὸν οἷόν τε μὴ κατὰ λόγον ἐθιζόμενον· δυνάμει μέντοι τὸ ἔθος προτερεῖ τοῦ λόγου, ὅτι ἐστὶ κυριώτερον ἐπὶ τὰς πράξεις ἄγειν τὸν ἄνθρωπον ἥπερ ὁ λόγος.* 1 Cor. 9, 27. Eph. 6, 4. 1 Petr. 2, 21 sqq. Matth. 23, 3. Phil. 3, 17. Tit. 2, 7. 1 Cor. 11, 1.

v. 7. Diog. Laert. IV, 18 ἔφασκε δὲ ὁ Πολέμων δεῖν ἐν τοῖς πράγμασι γυμνάζεσθαι καὶ μὴ ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς θεωρήμασι.

v. 7 u. 8. Soph. Philoct. 1443 οὐ γὰρ εὐσέβεια συνθνήσκει βροτοῖς.

Plat. Epin. p. 989 B μεῖζον μὲν γὰρ ἀρετῆς μηδεὶς ἡμᾶς ποτε πείθῃ τῆς εὐσεβείας εἶναι τῷ θνητῷ γένει.

Xen. Mem. II, 1, 28 εἰ τοὺς θεοὺς ἵλεως εἶναί σοι βούλει, θεραπευτέον τοὺς θεούς. Gen. 4, 7.

v. 8. Diog. Laert. VI, 70 διττὴν δὲ ἔλεγεν (sc. ὁ Διογένης) εἶναι τὴν ἄσκησιν, τὴν μὲν ψυχικήν, τὴν δὲ σωματικήν. — εἶναι δὲ ἀτελῆ τὴν ἑτέραν χωρὶς τῆς ἑτέρας. — οὐδέν γε μὴν ἔλεγε τὸ παράπαν ἐν τῷ βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν ἐκνικῆσαι.

1 Cor. 9, 25. 2 Cor. 6, 4. 5. Mt. 17, 21. 4, 2. 6, 16.

Epicur. ap. eundem X, 138 διὰ δὲ τὴν ἡδονὴν καὶ τὰς ἀρετὰς αἱρεῖσθαι, οὐ δι' αὐτάς, ὥσπερ τὴν ἰατρικὴν διὰ τὴν ὑγίειαν.

Luc. 6, 23. Ps. 37, 37. Eph. 6, 2. 3. 1 Cor. 15, 58.

Ibid. X, 132 ὡς οὐκ ἔστιν ἡδέως ζῆν ἄνευ τοῦ φρονίμως καὶ καλῶς καὶ δικαίως, οὐδὲ φρονίμως καὶ καλῶς καὶ δικαίως ἄνευ τοῦ ἡδέως. συμπεφύκασι γὰρ αἱ ἀρεταὶ τῷ ζῆν ἡδέως καὶ τὸ ζῆν ἡδέως τούτων ἐστὶν ἀχώριστον.

Xen. Cyneg. I, 18 ἐγὼ μὲν οὖν παραινῶ τοῖς νέοις, μὴ καταφρονεῖν

---

* Das citirte schöne Wort ist von Musonius Rufus, dem Lehrer des Kaisers Titus. Ausser Epictet und Marc. Antonin ist er der einzige römische Philosoph.

Digitized by Google

C. IV. v. 2. Isocr. 1, 16: Hoffe nie, wenn du etwas Schimpfliches gethan hast, es werde verborgen bleiben; denn wenn es auch den Anderen verborgen bleibt, dir selbst wenigstens wirst du's bewusst sein.

v. 4. Plat. Tim. 29 E: Er war gut (der Gott); in dem Guten aber erwächst nimmer uns in keiner Beziehung Missgunst. Dieser fern, wollte er, dass Alles ihm selbst möglichst ähnlich werde.

v. 6. 7. Stob. serm. Append. p. 387; Mein. IV, p. 164: Denn auch bei der Handlung wirkt die Lehre mit, indem sie zeigt, wie man handeln muss, und geht der Ordnung nach der Gewöhnung voraus; denn man kann sich nicht anders an etwas Gutes gewöhnen, als indem man dabei nach der Lehre sich richtet; der Wirkung nach aber steht die Gewöhnung der Lehre voran, weil jene mehr im Stande ist, die Menschen zum Handeln zu führen, als die Lehre.

v. 7. Diog. Laert. IV, 18: Polemo sagte, man müsse sich im Handeln üben, nicht in dialectischen Untersuchungen.

v. 7 u. 8. Soph. Philoct. 1443: Denn Götterfurcht stirbt mit dem Menschen nicht dahin.

Plat. Epin. p. 989 B: Denn dass die Tugend etwas Grösseres als die Gottseligkeit für das Geschlecht der Sterblichen sich begreife, davon soll Niemand uns überzeugen.

Xen. Mem. II, 1, 28: Wünschest du, dass die Götter dir gnädig seien, so musst du die Götter verehren.

v. 8. Diog. Laert. VI, 70 (Diogenes): Zweifach, sagte er, sei die Uebung, eine geistige und eine körperliche. — Die eine sei ohne die andere unvollkommen. — Nichts, sagte er, werde überhaupt im Leben ohne Uebung richtig ausgeführt, diese aber sei im Stande Alles zu überwinden.

Ibid. X, 138 (Epicur): Die Tugend wählen, nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen der Freude, die sie macht, wie die Heilkunst wegen der Gesundheit.

Ibid. X, 132 (Epicur): Dass man nicht angenehm leben kann, ohne vernünftig, gut und gerecht zu leben, und nicht vernünftig, gut und gerecht, ohne angenehm. Denn die Tugenden sind mit dem angenehmen Leben eng verbunden, und das angenehme Leben ist von ihnen untrennbar.

Xen. Cyneg. I, 18: Darum ermahne ich die Jünglinge das Ja-

---

dessen Fragmente mitverglichen und benutzt worden sind, obwohl er auch schon p. Chr. lebte.

Digitized by Google

κυνηγεσίων μηδὲ τῆς ἄλλης παιδείας· ἐκ τούτων γὰρ γίγνονται τὰ εἰς τὸν πόλεμον ἀγαθοὶ, εἴς τε τὰ ἄλλα, ἐξ ὧν ἀνάγκη καλῶς νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν.*

v. 10. Xen. Cyr. I, 5, 14 ἀλλὰ μὴν κἀκεῖνο οἶομαι ὑμᾶς θαρσεῖν, τὸ μὴ παρημεληκότα μετὰ τῶν θεῶν τὴν ἔξοδον ποιεῖσθαι. Πολλὰ γάρ μοι συνόντες ἐπίστασθε οὐ μόνον τὰ μεγάλα ἀλλὰ καὶ τὰ μικρὰ πειρώμενον ἀεὶ ἀπὸ θεῶν ὁρμᾶσθαι. cf. Mt. 12, 21. Rom. 15, 12. 1 Cor. 10, 31.

v. 15. Sol. hypoth. fr. 19 γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος. Luc. 2, 52. 1 Cor. 14, 20.

v. 16. Epict. enchir. 48 ὡς ἐχθρὸν ἑαυτὸν παραφυλάσσει (ὁ σοφὸς) καὶ ἐπίβουλον.

C. V. v. 1. Hom. Il. ψ, 787

εἰδόσιν ὔμμ' ἐρέω πᾶσιν, φίλοι, ὡς ἔτι καὶ νῦν
ἀθάνατοι τιμῶσι παλαιοτέρους ἀνθρώπους.

Her. II, 80 οἱ νεώτεροι αὐτῶν (τῶν Αἰγυπτίων καὶ Λακεδαιμονίων) τοῖσι πρεσβυτέροισι συντυγχάνοντες εἴκουσι τῆς ὁδοῦ καὶ ἐκτράπονται καὶ ἐπιοῦσι ἐξ ἕδρης ὑπανιστέαται.

Xen. Cyr. VIII, 7, 10 καὶ ὑμᾶς, ὦ παῖδες, οὕτως ἐξ ἀρχῆς ἐπαίδευον τοὺς μὲν γεραιτέρους προτιμᾶν, τῶν δὲ νεωτέρων προτετιμῆσθαι.

Lev. 19, 32. Sir. 8, 11. Prov. 16, 31.

Memor. II, 3, 15 παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις νομίζεται, τὸν πρεσβύτερον ἡγεῖσθαι παντὸς καὶ ἔργου καὶ λόγου.

Epict. fr. 107 κρεῖττον τὸ νουθετεῖν τοῦ ὀνειδίζειν· τὸ μὲν γὰρ ἤπιον καὶ φίλον, τὸ δὲ σκληρὸν καὶ ὑβριστικόν· καὶ τὸ μὲν διορθοῖ τοὺς ἁμαρτάνοντας· τὸ δὲ μόνον ἐξελέγχει. Eph. 4, 29 sqq. Ebr. 12, 25. Gal. 6, 1. Prov. 15, 1. Col. 4, 6. Mt. 5, 5. 12, 30. 18, 15 sqq. Rom. 15, 1. 1 Thess. 5, 14.

Plat. legg. IX, 879 C πᾶς ἡμῖν αἰδείσθω τὸν ἑαυτοῦ πρεσβύτερον ἔργῳ τε καὶ ἔπει.

v. 4. Anaxim. bei Stob. 79, 37 τί γὰρ δικαιότερον ἢ τοὺς γενέσεως καὶ παιδείας αἰτίους ὄντας ἀντευεργετεῖν. cf. Plat. Legg. IV, p. 717 B.

Eur. Fr. inc. 848 ὅστις δὲ τοὺς τεκόντας ἐν βίῳ σέβει,
δδ' ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος.
Ὅστις δὲ τὼ φύσαντε μὴ τιμᾶν θέλῃ

---

* Der Apostel hält die leiblichen Uebungen nur für wenig nützlich; Xenophon empfiehlt der Jugend dagegen Jagd, Turnen und alle gymnastische Bewegung nicht

Digitized by Google

gen und die sonstigen Erziehungsmittel nicht zu verachten. Denn dies macht sie zum Kriege tüchtig und für das Uebrige, worauf das richtige Denken, Reden und Handeln beruht.

v. 10. Xen. Cyr. I, 5, 14: Auch das wird euch nicht wenig ermuthigen, dass ich vor dem Auszuge den Göttern die gebührende Ehre erwiesen habe. Denn aus langem Umgang mit mir wisset ihr, dass ich nicht nur das Grosse, sondern auch das Kleine stets mit den Göttern begann.

v. 15. Sol. hypoth. fr. 19: Vielerlei lernend annoch, schreit' ich zum Alter dahin.

v. 16. Epict. enchir. 48: (Der Weise) wacht über sich selbst, wie über einen Feind und Laurer.

C. V. v. 1. Hom. Il. ψ, 787:

Freunde, das wisst ihr Alle, doch sag' ich es, dass auch noch heute
Ehre den älteren Menschen verleihn die unsterblichen Götter.

Herod. II, 80: Begegnen junge Leute von ihnen (den Aegyptern und Lacedämoniern) Männern, von höherem Alter auf der Strasse so weichen sie ihnen vollkommen aus, und stehen auch von ihren Sitzen auf, wenn sie sich ihnen nähern.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 10: Auch euch, liebe Kinder, habe ich von Anfang an so erzogen, den Aelteren Ehre zu erweisen, von Jüngeren sie euch erweisen zu lassen.

Xen. Mem. II, 3, 15: In der ganzen Welt ist es Sitte, dass der Aeltere vorangeht in Allem, wo etwas zu thun oder zu sagen ist.

Epict. fr. 107: Besser ist ermahnen als schelten; denn Jenes geschieht sanft und freundlich, dieses hartherzig und höhnisch; Jenes bessert die Fehlenden, dieses überführt sie nur.

Plat. legg. IX, 879 C: Jeder zeige Scheu in Wort und That vor dem, welcher älter ist als er.

v. 4. Anaxim. bei Stob. 79, 37: Denn was kann es Gerechteres geben, als denen, die an unserer Entstehung und Ausbildung Schuld sind, wieder Gutes zu thun?

Eur. Fr. inc. 848: Wer hier im Erdenleben seine Eltern ehrt,
Ist so im Leben wie im Tod der Götter Freund.
Wer ihnen aber seine Ehrfurcht frech versagt,

---

nur als Mittel zur Erlangung von Kraft und Kriegstüchtigkeit, sondern auch als Antriebe und Anleitungen zu guten Gedanken, Worten und Werken.

Digitized by Google

μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης θεοῖς,
μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι σκάφος.

Eph. 6, 1 sqq. Col. 3, 20. Mt. 15, 4. 19, 19. Marc. 7, 10. 10, 19. Luc. 18, 20.

v. 4. Eur. Suppl. 362 ἀντιδουλεύειν.

Soph. Philoct. 672 ὅστις γὰρ εὖ δρᾶν εὖ παθὼν ἐπίσταται,
παντὸς γένοιτ' ἂν κτήματος χρείσσων φίλος.

Prov. 17, 13. Sir. 12, 3. Col. 3, 15.

v. 10. cf. ad Ebr. 13, 2. Hom. Od. δ, 49 sqq. τοὺς δ' ἐπεὶ οὖν δμωαὶ καὶ χρῖσαν ἐλαίῳ κ. τ. λ.

v. 12 sqq. Epict. fr. 106 τὸν νουθετοῦντα δεῖ πρῶτον τῆς τῶν νουθετημένον αἰδοῦς τε καὶ φήμης ἐπιμελεῖσθαι. οἱ γὰρ ἀπερυθριάσαντες ἀδιόρθωτοι. 5, 11. Sir. 23, 4—6. 1 Petr. 2, 11. 3, 2 sqq. Tit. 1, 8. 2, 12.

v. 23. Theogn. 509 οἶνος πινόμενος πουλὺς κακὸν, ἢν δέ τις αὐτόν
πίνῃ ἐπισταμένως, οὐ κακὸν, ἀλλ' ἀγαθόν.*

C. VI. v. 4. Xen. Mem. IV, 7, 6 ὅλως δὲ τῶν οὐρανίων, ἢ ἕκαστα ὁ θεὸς μηχανᾶται, φροντιστὴν γίγνεσθαι ἀπέτρεπεν· οὔτε γὰρ εὑρετὰ ἀνθρώποις ἐνόμιζεν εἶναι, οὔτε χαρίζεσθαι θεοῖς ἂν ἡγεῖτο τὸν ζητοῦντα, ἃ ἐκεῖνοι σαφηνίσαι οὐκ ἐβουλήθησαν. κινδυνεῦσαι δ' ἂν ἔφη καὶ παραφρονῆσαι τὸν ταῦτα μεριμνῶντα κ. τ. λ. 4, 7. Tit. 3, 9. Ps. 73, 16. Rom. 11, 33. 34. 1 Cor. 2, 16. 2 Cor. 5, 7. 1 Joh. 3, 2. Act. 1, 7. Joh. 16, 12.

v. 6. Epict. fr. 172 Ἐπίκτητος ἐρωτηθείς, τίς ἐν ἀνθρώποις πλούσιος, εἶπεν· ὁ αὐτάρκης.

Ibid. 129 εὐγνώμων ὁ μὴ λυπούμενος ἐφ' οἷς μὴ ἔχει, ἀλλὰ χαίρων ἐφ' οἷς ἔχει.

Xen. Symp. IV, 42 (Ἀντισθένης ἁπλοκύων) ἀλλὰ μὴν καὶ πολὺ δικαιοτέρους γε εἰκὸς εἶναι τοὺς εὐτέλειαν μᾶλλον ἢ πολυχρηματίαν σκοποῦντας· οἷς γὰρ μάλιστα τὰ παρόντα ἀρκεῖ, ἥκιστα τῶν ἀλλοτρίων ὀρέγονται.

Mt. 6, 19. 20. Luc. 12, 33. Phil. 4, 11. 12. 1 Tim. 6. 8.

Plut. Demetr. 32 μὴ τὴν οὐσίαν πλείω, τὴν δ' ἀπληστίαν ποιεῖν ἐλάττω τόν γε βουλόμενον ὡς ἀληθῶς εἶναι πλούσιον· ὁ γὰρ μὴ παύων τὴν φιλοπλουτίαν οὔτος οὔτε πενίας οὔτ' ἀπορίας ἀπήλλακται.

Eur. Fr. Archel. 258 μακάριος, ὅστις νοῦν ἔχων τιμᾷ θεὸν καὶ κέρδος αὐτῷ τοῦτο ποιεῖται μέγα.

* Selbstverständlich rechnen wir diese und ähnliche Stellen nicht zum λόγος σπερματικός, so wenig als man die freundschaftliche Ermahnung v. 23 als einen Ausfluss göttlicher Offenbarung resp. ein göttliches Gebot ansehen wird. Nur als

Digitized by Google

Nicht möge der mit mir dem Altar der Götter nah'n,
Noch im Meer das Fahrzeug rüsten zur vereinten Fahrt.

v. 4. Eur. Suppl. 362: wieder dienen.

Soph. Philoct. 672:

Denn wer für Wohlthat wohlzuthun versteht wie du,
Weit über alle Schätze geht ein solcher Freund.

v. 10. Hom. Od. δ, 49 sqq: Als nun sie gebadet die Mägd' und mit Oele gesalbet u. s. w.

v. 12 sqq. Epict. fr. 106: Wer ermahnen will, muss vor Allem für die Scham und den Ruf derer, die er ermahnt, besorgt sein. Denn die die Scham verloren haben, sind unverbesserlich.

v. 23. Theogn. 509:

Unheilvoll (ist's) sich des Weins nicht mässigen: aber so ehrbar
Als zuträglich, wofern sinnig ihn Einer geniesst.

C. VI. v. 4. Xen. Mem. IV, 7, 6: Ueberhaupt widerrieth er Grübeleien über die Art und Weise, wie die Gottheit die Veränderungen am Himmel bewirke; er hielt es für ebenso unmöglich, dass die Menschen dies ergründen können, als er daran zweifelte, dass die Götter Gefallen finden werden an den Untersuchungen über Dinge, welche sie selbst zu offenbaren nicht für gut befunden haben. Er meinte, man könnte, wenn man sich über solche Sachen den Kopf zerbreche, Gefahr laufen zu faseln u. s. w.

v. 6. Epict. fr. 172: Als Epiktetus gefragt wurde, wer unter den Menschen reich sei, sagte er: der Genügsame.

Ibid. 129: Weise ist, wer sich nicht ärgert über das, was er nicht hat, sondern sich freut über das, was er hat.

Xen. Symp. IV, 42: (Antisthenes) Ja auch weit gerechter müssen diejenigen sein, welche mehr auf Einfachheit, in ihrer Lebensart als auf den Besitz eines grossen Vermögens ausgehen. Denn je mehr Einer sich an dem genügen lässt, was er gerade hat, desto weniger gelüstet ihn nach Fremdem.

Plut. Demetr. 32: Wer wahrhaft reich sein wolle, dürfe nicht sein Vermögen vergrössern, sondern müsse die Unersättlichkeit vermindern; denn wer die Sucht nach Reichthum nicht bezwingt, kommt aus der Armuth und Noth nicht heraus.

Eur. Fr. Archel. 258:

O selig, wer vernünftgen Sinns die Gottheit ehrt,
Und reichen Segen für sich selber drin erblickt!

ein nettes Analogon, als ein recht guter Rath in liebenswürdiger Form ist obiges Distichon mit eingekommen.

Digitized by Google

v. 6. Theogn. 335 πάντων μέσ' ἄριστα. cf. Prov. 30, 8.

Xen. Mem. I, 6, 10 ἔγωγε νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεῖσθαι θεῖον εἶναι τὸ δ' ὡς ἐλαχίστων ἐγγυτάτω τοῦ θείου· καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

v. 6—8. Plat. Phaedr. fin. ὦ φίλε Πάν τε καὶ ἄλλοι ὅσοι τῇδε θεοί, δοίητέ μοι καλῷ γενέσθαι τἄνδοθεν· τἄξωθεν δὲ ὅσα ἔχω τοῖς ἐντὸς εἶναί μοι φίλια. πλούσιον δὲ νομίζοιμι τὸν σοφόν· τὸ δὲ χρυσοῦ πλῆθος εἴη μοι ὅσον μήτε φέρειν μήτε ἄγειν δύναιτο ἄλλος ἢ ὁ σώφρων. ἔτι ἄλλου του δεόμεθα, ὦ Φαῖδρε; ἐμοὶ μὲν γὰρ μετρίως ηὖκται.

v. 7. Aesch. Pers. 844 ὡς τοῖς θανοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ.

v. 8. Diog. Laert. VI, 105 ἀρέσκει δὲ αὐτοῖς καὶ λιτῶς βιοῦν, αὐτάρκεσι χρωμένοις σιτίοις καὶ τρίβωσι μόνοις, πλούτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν.*

Epicur. ap. Diog. Laert. X, 131 καὶ μάζα καὶ ὕδωρ τὴν ἀκροτάτην ἀποδίδωσιν ἡδονήν, ἐπειδὰν ἐνδέων τις αὐτὰ προσενέγκηται. Prov. 27, 7. Luc. 15, 16.

v. 9. Soph. Aj. 758 τὰ γὰρ περισσὰ κἀνόητα σώματα
πίπτειν βαρείαις πρὸς θεῶν δυσπραξίαις
ἔφασχ' ὁ μάντις κ. τ. λ.

Paus. IV, 4, 7 ἐν γὰρ τῇ ἀνθρωπίνῃ φύσει καὶ ἄλλων ἐνόντων ἐφ' οἷς βιαζόμεθα ἄδικοι γίνεσθαι, τὰ κέρδη μεγίστην ἀνάγκην ἔχειν.

Pind. Pyth. 3, 54 ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται.

Isocr. 1, 6 πλοῦτος δὲ κακίας μᾶλλον ἢ καλοκαγαθίας ὑπηρέτης ἐστὶν, ἐξουσίαν μὲν τῇ ῥαθυμίᾳ παρασκευάζων, ἐπὶ δὲ τὰς ἡδονὰς τοὺς νέους παρακαλῶν. cf. Mt. 13, 22. Marc. 4, 19. 1 Tim. 6, 17. Luc. 12, 21 16, 19. 18, 25.

Eur. Phoen. 597 δειλὸν δ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν.

v. 10. Bion ἡ φιλαργυρία μητρόπολις πάσης κακίας.

v. 15. Aesch. Suppl. 508 ἄναξ ἀνάκτων,
μακάρων μακάρτατε,
καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιε Ζεῦ.

* Die Cyniker mit ihrer Weltverachtung und Bedürfnisslosigkeit, mit ihrer Askese und selbstgenugsamen Contemplation sind ein Seitenstück zu den jüdischen

Digitized by Google

v. 6. Theogn. 385: Die Mitte nur frommet in Allem.

Xen. Mem. I, 6, 10: Ich bin der Meinung, wenn auch, gar keine Bedürfnisse zu haben, allein den Göttern vorbehalten sei, so komme doch, so wenig als möglich zu bedürfen, dem Göttlichen am nächsten; und sei auch das Göttliche das Beste, so doch, was dem Göttlichen am nächsten komme, dem Besten am nächsten.

v. 6—8. Plat. Phaedr. fin.: Geliebter Pan und ihr anderen hier waltenden Götter, verleihet mir schön zu werden von innen, und dass mein Aeusseres meinem Innern entsprechend sei! Für reich möge mir der Weise gelten, des Goldes mir aber soviel zu Theil werden, als nur der Vernünftige führen und tragen könnte! — Haben wir noch einen Wunsch, lieber Phädros? Mir wenigstens genügt das Erflehte.

v. 7. Aesch. Pers. 844: Weil doch den Todten Geld und Gut nichts nützt.

v. 8. Diog. Laert. VI, 105: Sie (die Cyniker) verlangen auch ein einfaches Leben, indem sie nur soviel Speise zu sich nehmen, als hinreicht, und bloss grobe Mäntel tragen, während sie Reichthum, Ruhm und Adel verachten.

Ibid. X, 131 (Epikur): Brod und Wasser gewähren das höchste Vergnügen, wenn sie Einer zu sich nimmt, der Mangel leidet.

v. 9. Soph. Aj. 758:

Denn ungeschlachte Leiber, übermüthige,
Stürzt eine Gottheit schwer hinab in Missgeschick,
So sprach der Weise.

Paus. IV, 4, 7: Denn in der menschlichen Natur sei zwar Vieles, was uns dazu bringe ungerecht zu sein, aber den grössten Zwang übe die Gewinnsucht.

Pind. Pyth. 3, 54: Auch die Weisheit wird vom Gewinn bestrickt.

Isocr. 1, 6: Der Reichthum ist mehr des Lasters als der Tugend Diener, indem er dem Leichtsinne Vorschub thut und die jungen Leute zu den Lüsten auffordert.

Eur. Phoen. 597: Feig ist der Reichthum und das Leben liebt er stets.

v. 10. Bion: Der Geiz ist die Geburtsstätte alles Uebels.

v. 15. Aesch. Suppl. 508: Herr aller Herrn, Seligster du
Der Seligen, aller Gewalt
Gewaltigster, Zeus in den Himmeln droben!

Essäern, den ägyptischen Therapeuten und den christlichen Einsiedlern und Mönchen, deren Character und Habitus nicht selten Cynismus auch im bösen Sinne offenbarte.

Digitized by Google

v. 15. Hom. Il. ω, 526 (θεοὶ μάκαρες, ῥεῖα ζώοντες,)* αὐτοὶ δέ τ' ἀκηδέες εἰσίν.

v. 16. Plut. de plac. phil. I, 7, 15 Σωκράτης καὶ Πλάτων τὸ ἕν, τὸ μονοφυὲς, τὸ αὐτοφυὲς, τὸ μοναδικὸν, τὸ ὄντως ἀγαθόν· πάντα δὲ ταῦτα τῶν ὀνομάτων εἰς τὸν νοῦν σπεύδει· νοῦς οὖν θεὸς, χωριστὸν εἶδος, τοῦτ' ἔστι τὸ ἀμιγὲς πάσης ὕλης, μηδενὶ παθητῷ συμπεπλεγμένον.

cf. Plat. d. rep. VI, p. 509 B.

v. 15. 16. Arist. met. B. 4 εὐδαιμονέστατος θεός. — Eth. Nicom. X, 8 τοὺς θεοὺς γὰρ μάλιστα ὑπειλήφαμεν μακαρίους καὶ εὐδαίμονας εἶναι.

Pind. Ol. I, 52 μάκαρες. Nem. VI, 5 ἀθάνατοι. X, 7 ἄμβροτοι. Ol. VII, 60, Pyth. IX, 64 ἁγνοί. Ol. IX, 56 φέρτατοι. 85 βασιλῆες αἰεὶ θεοί κ. τ. λ.

Stob. ecl. I, p. 94 ὁ θεὸς αὐτὸς οὔτε ὁρατὸς οὔτε αἰσθητὸς, ἀλλὰ λόγῳ μόνον καὶ νόῳ θεώρατος. Rom. 1, 19. 20. Joh. 4, 24. 1 Cor. 2, 14.

Max. Tyr. Diss. I, 13 τὸ θεῖον αὐτὸ ἀόρατον ὀφθαλμοῖς, ἄῤῥητον φωνῇ, ἀναφὲς σαρκὶ, ἀπευθὲς ἀκοῇ, μόνῳ δὲ τῷ τῆς ψυχῆς καλλίστῳ καὶ καθαρωτάτῳ καὶ νοερωτάτῳ . . . ὁρατὸν δι' ὁμοιότητα καὶ ἀκουστὸν διὰ συγγένειαν.

Epicur. ap. Diog. Laert. X, 123 πρῶτον μὲν τὸν θεὸν ζῶον ἄφθαρτον καὶ μακάριον νομίζων, ὡς ἡ κοινὴ τοῦ θεοῦ νόησις ὑπεγράφη, μηδὲν μήτε τῆς ἀφθαρσίας ἀλλότριον μήτε τῆς μακαριότητος ἀνοίκειον αὐτῷ πρόσαπτε· πᾶν δὲ τὸ φυλάττειν αὐτοῦ δυνάμενον τὴν μετὰ ἀφθαρσίας μακαριότητα περὶ αὐτὸν δόξαζε.

Ibid. 139 τὸ μακάριον καὶ ἄφθαρτον οὔτε αὐτὸ πράγματα ἔχει οὔτε ἄλλῳ παρέχει, ὥστε οὔτε ὀργαῖς οὔτε χάρισι συνέχεται· ἐν ἀσθενεῖ γὰρ πᾶν τὸ τοιοῦτον.

v. 16. Plat. ὅροι* St. III, p. 411 A θεὸς ζῶον ἀθάνατον, αὔταρκες πρὸς εὐδαιμονίαν· οὐσία ἀΐδιος, τῆς τἀγαθοῦ φύσεως αἰτία.

---

* ὅροι i. e. definitiones (cf. l. c. 414 D. ὅρος, λόγος ἐκ διαφορᾶς καὶ γένους συγκείμενος) ist der Name einer meistens dem Speusippus beigelegten kleinen Schrift, die eine Sammlung von angeblich von Plato herrührenden Begriffsbestimmungen enthält.

Digitized by Google

v. 15. Hom. Il. ω, 526: (Die seligen mühelos lebenden Götter) allein sie selber sind sorglos.

v. 16. Plut. de plac. phil. I, 7, 15: Socrates und Plato (nennen Gott): das Eine das Einfache, das durch sich selbst Entstandene, das Einsame, das wahrhaft Gute; alle diese Namen gehen auf den Geist. Geist also ist Gott, ein gesondertes, d. h. von jeder Materie freies, mit Nichts, was dem Leiden unterworfen ist, verbundenes Wesen.

v. 15. 16. Arist. met. B. 4: Am glücklichsten ist Gott. — Eth. Nicom. X, 8: Von den Göttern haben wir die Vorstellung, dass sie am seligsten und beglücktesten seien.

Pind. Ol. I, 52: Die Seligen. Nem. VI, 5: Die Unsterblichen. X, 7: Die Unsterblichen. Ol. VII, 60. Pyth. IX, 64: Die Reinen. Ol. IX, 56: Die Herrlichen. 85: Die ewig herrschenden Götter.

Stob. ecl. I, p. 94: Gott selbst kann weder gesehen noch überhaupt sinnlich wahrgenommen werden, sondern ist nur mit der Vernunft und dem Geiste zu erkennen.

Max. Tyr. Diss. I, 13: Das Göttliche selbst ist unsichtbar für die Augen, unaussprechlich für die Stimme, unberührbar für das Fleisch, unvernehmbar für das Gehör, blos für den schönsten, reinsten und vernünftigsten Theil der Seele sichtbar wegen der Aehnlichkeit und vernehmbar wegen der Verwandtschaft.

Diog. Laert. X, 123 (Epikur): Zunächst füge dem Begriff von Gott, indem du ihn für ein unvergängliches und glückseliges Wesen hältst, wie allgemein der Begriff bestimmt wird, Nichts bei, was der Unvergänglichkeit fremd oder zur Glückseligkeit ungehörig ist; Alles aber, was seine Unvergänglichkeit und Glückseligkeit aufrechthalten kann, das glaube von ihm!*

Ibid. 139 (Epikur): Was glückselig und unvergänglich ist, kommt weder selbst in Verwicklungen, noch schafft es sie einem Anderen, sodass es von Zorn oder Gunst nicht berührt wird. Denn Alles, was dahin gehört, ist Schwäche.

v. 16. Plat. ὅροι, p. 411 A: Gott, ein unsterbliches, zur Glückseligkeit sich selbst genügendes Lebendiges; ein ewiges, das Wesen des Guten begründendes Sein.

* Schon Epicur beschreibt und empfiehlt ein doppeltes Verfahren zum Erkennen und Auffinden der göttlichen Eigenschaften, die „via negationis (κατ' ἀφαίρεσιν), qua omnem imperfectionem rerum creatarum a deo removemus", und die „via eminentiae (κατὰ σχέσιν), qua quidquid perfecti rebus creatis inest, id infinite in deo esse colligimus", wie die Scholastiker und altkirchlichen Dogmatiker nach Pseudo-Dionysius Areopagita definirten.

Digitized by Google

v. 16. Plutarch. def. orac. 16 extr. (ἡ θειότης) κατ' οὐσίαν τὸ ἄφθαρτον καὶ κατ' ἀρετὴν τὸ ἀπαθὲς καὶ ἀναμάρτητον.

Plat. Phaedr. p. 247 A ὁ φθόνος ἔξω τοῦ θείου χοροῦ ἵσταται.
cf. Gen. 3, 5.
Callim. Hymn. Jov. 8
Κρῆτες ἀεὶ ψευσταί· καὶ γὰρ τάφον, ὦ ἄνα (Zeus) σεῖο •
Κρῆτες ἐτεκτήναντο· σὺ δ' οὐ θάνες· ἐσσὶ γὰρ αἰεί.
cf. Tit. 1, 12.
Eurip. fr. inc. apud Clem. Alex. coh. ad gentes p. 44. 1115
θεὸν δὲ ποῖον, εἰπέ μοι, νοητέον;
τὸν πάνθ' ὁρῶντα καὐτὸν οὐχ ὁρώμενον.
cf. Col. 1, 15 sqq. Jes. 46, 5.

v. 17. Isocr. 1, 34 παρὰ τῶν θεῶν εὐτυχία.
Aesch. Sept. 606 θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς.

Paus. VIII, 36, 5 ἀγαθῶν οἱ θεοὶ δοτῆρές εἰσιν ἀνθρώποις.

Stob. serm. CV, 51 (Nauck fr. adesp. 462)
τὰ μεγάλα δῶρα τῆς τύχης ἔχει φόβον,
καὶ τὸ πάνυ λαμπρὸν οὐκ ἀκίνδυνον κυρεῖ,
οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει.
Luc. 1, 52. Jac. 4, 6.
Plat. legg. IV, p. 716 A ὁ μὲν εὐδαιμονήσειν μέλλων ξυνέπεται ταπεινὸς καὶ κεκοσμημένος· εἰ δέ τις ἐξαρθεὶς ὑπὸ μεγαλαυχίας, ἢ χρήμασιν ἐπαιρόμενος ἢ τιμαῖς ἢ καὶ σώματος εὐμορφίᾳ, φλέγεται τὴν ψυχὴν μεθ' ὕβρεως . . . . καταλείπεται ἔρημος θεοῦ. cf. ad Mt. 19, 24. Luc. 18, 24. 12, 20. Eph. 2, 12.

v. 19. Theogn. 197 χρῆμα δ' ὃ μὲν Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται
καὶ καθαρῶς αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει.

Pind. Nem. 8, 17 σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνθρώποισι παρμονώτερος.

Digitized by Google

v. 16. Plutarch. de def. orac. 16 extr.: (Das Göttliche ist) der Natur nach das Unvergängliche und vom sittlichen Standpunkte aus das Leidenschafts- und Fehlerlose.

Plat. Phaedr. p. 247 A: Missgunst weilt ausserhalb des Reigens der Götter.

Callim. Hymn. Jov. 8:

Lügner sind immer die Kreter; von dir selbst haben ein Grabmal,
Herrscher (Zeus), die Kreter erbaut; und du starbst doch nicht, du bist ewig.

Eur. fr. inc. 1115:

Wie soll ich mir die Gottheit denken? sage mir.
Als Alles sehend, selbst den Menschen unsichtbar.

v. 17. Isocr. 1, 34: Seitens der Götter ein glückliches Gelingen.

Aesch. Sept. 606: Doch Göttergunst ist's, wenn ein Mensch zu Glück gedeiht.

Paus. VIII, 36, 5: Die Götter sind Geber des Guten für die Menschen.

Stob. serm. CV, 51:

Die grosse Gunst des Glückes ist von Furcht gefolgt,
Und allzu grossem Glanze bleibt Gefahr nicht fern;
Unsicher ist das Hohe stets bei Sterblichen.

Plat. legg. IV, p. 716 A: Wer ein glückseliges Leben führen will, folgt ihr (der Gerechtigkeit) demüthigen und geregelten Sinnes; wenn dagegen Jemand in stolzem Dünkel, oder seiner Reichthümer oder Ehrenstellen oder seiner Wohlgestalt sich überhebend, im Herzen in Uebermuth entbrennt ..... dann bleibt er von Gott verlassen, zurück.

v. 19. Theogn. 197:

Reichthum, welcher von Zeus mit Gerechtigkeit nahte dem Manne
Und schuldlos, er verbleibt ewig ein sichrer Besitz.

Pind. Nem. 8, 17: Denn das Glück, in Gottes Obhut ausgesät grünt länger um der Menschen Haupt.

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΤΙΜΟΘΕΟΝ

Β.

C. II. v. 5. Plat. Phaed. 114 C καλὸν γὰρ τὸ ἆθλον καὶ ἡ ἐλπὶς μεγάλη. 4, 7. 8.

Xen. Mem. II, 1, 28 τῶν γὰρ ὄντως ἀγαθῶν καὶ καλῶν οὐδὲν ἄνευ πόνου καὶ ἐπιμελείας θεοὶ διδόασιν ἀνθρώποις· ἀλλ' εἴτε τοὺς θεοὺς ἵλεως εἶναί σοι βούλει, θεραπευτέον τοὺς θεούς κ. τ. λ.

Soph. Polyid. fr. 364 οὗτοι ποθ' ἅψει τῶν ἄκρων ἄνευ πόνου.

Mt. 7, 13. 14. Ebr. 2, 9. Phil. 2, 5 sqq. Act. 14, 22.

v. 10 sqq. Hom. Il. ω, 49 τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν.

Od. ρ 284 τολμήεις μοι θυμός, ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέπονθα.

Ibid.. ε, 222 τλήσομαι, ἐν στήθεσσιν ἔχων ταλαπενθέα θυμόν.

Ibid. υ, 18 τέτλαθι δή, κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης.

Ps. 38, 18. Jac. 5, 10. 1 Ptr. 4, 19. 2 Cor. 1, 6. Apoc. 2, 10. 1 Cor. 4, 12.

v. 11. 12. Procul. Polit. p. 398 Ὀρφεὺς ἅτε τῶν Διονύσου τελετῶν ἡγεμὼν γενόμενος τὰ ὅμοια παθεῖν λέγεται τῷ σφετέρῳ θεῷ.

Plat. Men. p. 81 A ἀκήκοα γὰρ ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν σοφῶν περὶ τὰ θεῖα πράγματα· οἱ δὲ λέγοντες εἰσὶ τῶν ἱερέων τε καὶ τῶν ἱερειῶν, ὅσοις μεμέληκε, περὶ ὧν μεταχειρίζονται, λόγον οἵοις τ' εἶναι διδόναι. λέγει δὲ καὶ Πίνδαρος καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν ποιητῶν ὅσοι θεῖοί εἰσιν· φασὶ γὰρ τὴν ψυχὴν τοῦ ἀνθρώπου εἶναι ἀθάνατον καὶ τοτὲ μὲν τελευτᾶν,

Digitized by Google

II. TIMOTHEUS.

C. II. 5. Plat. Phaed. 114 C: Denn herrlich ist der Preis und gross die Hoffnung.

Xen. Mem. II, 1, 28: Von dem, was wahrhaft gut und edel ist, geben die Götter den Menschen Nichts ohne Anstrengung und ernstliche Bemühung. Wünschest du, dass die Götter dir gnädig seien, so musst du die Götter verehren.

Soph. Polyid. fr. 364: Das Höchste wird dir ohne Mühe nie zu Theil.

v. 10 sqq. Hom. Il. ω, 49: Denn ausduldenden Muth verlieh den Menschen das Schicksal.

Od. ρ, 284: Standhaft duldet mein Herz, denn viel des Bösen ertrug ich.

Ibid. ε, 222: Dulden will ich's! Mein Herz ward längst zum Leiden gehärtet.

Ibid. υ, 18: Dulde nur aus, mein Herz! Noch Härteres hast du geduldet.

v. 11. 12. Procul. Polit. p. 398: Von Orpheus als dem Führer der Dionysischen Festfeier wird erzählt, dass er dasselbe Schicksal gehabt habe, wie der Gott.

Plat. Men. p. 81 A: Ich vernahm nämlich die Rede weiser Männer und Frauen über die göttlichen Dinge. Die sie führen, gehören zu den Priestern und Priesterinnen, die es sich angelegen sein lassen über das, womit sie sich beschäftigen, Rechenschaft geben zu können. Auch Pindar führt sie und viele andere Dichter göttlicher Art. Sie sagen, die Seele des Menschen sei unsterblich und ende bald, was man sterben nennt, bald trete sie wieder

Digitized by Google

ὃ δὴ ἀποθνήσκειν καλοῦσι, τοτὲ δὲ πάλιν γίγνεσθαι· ἀπόλλυσθαι δὲ οὐδέποτε· δεῖν δὴ διὰ ταῦτα ὡς ὁσιώτατα διαβιῶναι τὸν βίον.

C. III. v. 2 sqq. Plat. Legg. V, p. 731 E τοῦτο δ' ἔστιν ὃ λέγουσιν, ὡς φίλος αὐτῷ πᾶς ἄνθρωπος φύσει .τ' ἐστὶ καὶ ὀρθῶς ἔχει τὸ δεῖν εἶναι τοιοῦτον· τὸ δὲ ἀληθείᾳ γε πάντων ἁμαρτημάτων, διὰ τὴν σφόδρα ἑαυτοῦ, φιλίαν, αἴτιον ἑκάστῳ γίγνεται ἑκάστοτε· τυφλοῦται γὰρ περὶ τὸ φιλούμενον ὁ φιλῶν. ὥστε τὰ δίκαια καὶ τὰ ἀγαθὰ καὶ τὰ καλὰ κακῶς κρίνει, τὸ αὑτοῦ πρὸ τοῦ ἀληθοῦς ἀεὶ τιμᾶν δεῖν ἡγούμενος.

Mt. 22, 39. Rom. 12, 3. Eph. 5, 29. 1 Cor. 6, 19 sqq.

Eur. Med. 85 sqq. ἄρτι γινώσκεις τόδε,
ὡς πᾶς τις αὐτὸν τοῦ πέλας μᾶλλον φιλεῖ,
οἱ μὲν δικαίως, οἱ δὲ καὶ κέρδους χάριν . .

Eur. Cresph. fr. 460 φιλῶν μάλιστ' ἐμαυτὸν οὐκ αἰσχύνομαι.

Perictione ap. Stob. 79, 50 μέζων γὰρ ἁμαρτίη καὶ ἀδικίη, ἀνθρώπων οὐκ ἂν γένοιτο ἢ ἐς πατέρας ἀσεβέειν.

Eur. fr. inc. 848 ὅστις δὲ τὼ φύσαντε μὴ τιμᾶν θέλῃ,
μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης θεοῖς
μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι σκάφος.

cf. Deut. 27, 16. Prov. 30, 17. 19, 26. 20, 20. Jon. 1, 10—12. Act. 28, 4.

v. 3. 4. Epict. fr. 51 οὐδὲν μικρότερον φιληδονίας, καὶ φιλαχερδίας καὶ ἀλαζονείας· οὐδὲν κρεῖττον μεγαλοφροσύνης καὶ ἡμερότητος καὶ φιλανθρωπίας καὶ εὐποιΐας. cf. ad 1 Joh. 2, 15, 16.

v. 4. ad vocem φιλόθεοι. cf. Anmerk. zu Rom. 16, 15.

v. 5. Aesch. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.

Plat. Rep. II, 361 A (Theaet. 176) ἐσχάτη γὰρ ἀδικία δοκεῖν δίκαιον εἶναι μὴ ὄντα. Mt. 23, 28. Tit. 1, 16. Jer. 2, 33.

v. 9. Hom. Il. ε, 761 ἄφρονα τοῦτον ἀνέντες, ὃς οὕτινα οἶδε θέμιστα.

1 Petr. 2, 15 (τὴν τῶν ἀφρόνων ἀγνωσίαν).*

Od. γ, 328 ψεῦδος δ' οὐκ ἐρέει· μάλα γὰρ πεπνυμένος ἐστίν.

---

* Dem Griechen ist die Sünde Thorheit, wie die Tugend nur Weisheit; im Verstand nicht im Willen liegt Quelle des Guten und des Bösen. Der einzige positive Satz der Lehre des Socrates war, dass alle Tugend Einsicht, Erkenntniss sei und die Sünde nur das Resultat mangelnder Einsicht oder fehlerhaften Wissens; die Tugend sei daher lehrbar. — Unter den unechten platonischen Schriften handelt eine (wohl von dem Socratiker Aeschines verfasste) περὶ ἀρετῆς εἰ διδακτόν d. i. Ueber die Lehrbarkeit der Tugend. Mit demselben Thema beschäftigt sich auch der Dialog Meno. — Gegen den socratischen Tugendbegriff, insbesondere gegen die

Digitized by Google

in das Dasein, gehe aber nie unter; darum fürwahr müsse man sein ganzes Leben in frömmster Weise führen.

C. III. v. 2. sqq. Plat. Legg. V, p. 731 E: Es (das Uebel) besteht darin, dass, wie man sagt, jeder Mensch von Natur sich selbst liebt, und dass es in der Ordnung ist, dass er so gesinnt sein müsse: in Wahrheit aber wird dies, diese übertriebene Selbstliebe, Jedem in allen Fällen zur Quelle aller Fehltritte. Denn der Liebende wird gegen das, was er liebt, verblendet, sodass er das Gerechte, das Gute und Schöne, schlecht herausfindet und statt des Wahren stets das ihm Angehörige achten zu müssen meint.

Eur. Med. 85 sqq.: Erkennst du jetzt,
Dass Jeder mehr sich selber als den Nächsten liebt,
Mit Recht die Einen, Andre auf Gewinn bedacht? ....

Eur. Cresph. fr. 460: Mich liebe ich am meisten, schäme mich dess nicht.

Stob. 79, 50: Es kann keine grössere Sünde geben und kein grösseres Unrecht der Menschen als die Pflichten gegen die Eltern zu versäumen. (Perictione).

Eur. fr. inc. 848:

Wer den Eltern seine Ehrfurcht frech versagt,
Nicht möge der mit mir dem Altar der Götter nah'n,
Noch im Meer das Fahrzeug rüsten zur vereinten Fahrt.

v. 3. 4. Epict. fr. 51: Nichts ist niedriger als Genusssucht, Gewinnsucht und Prahlerei; Nichts herrlicher als Hochherzigkeit, Sanftmuth, Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit.

v. 5. Aesch. Sept. 573: Denn nicht der Beste scheinen will er, sondern sein.

Plat. Rep. II, 361 A: Denn das höchste Unrecht ist gerecht zu scheinen ohne es zu sein.

v. 9. Hom. Il. ε, 751: Welche den Thoren reizten, der keine Gerechtigkeit kennet.

Od. γ, 328: Täuschung meldet er nicht; denn ein viel zu Verständiger ist er.

Lehrbarkeit der Tugend polemisirte Aristoteles, der die Tugend als normale Ausbildung des natürlichen Triebs fasste, die auf dem Wege der Gewöhnung und Uebung zu erstreben sei (Eth. Eud. I, 5 sqq.) — In der hebräischen Moral hängen die Begriffe Tugend und Weisheit, Sünde und Thorheit ebenfalls genau und innerlich zusammen; יִרְאַת אֲדֹנָי הִיא חָכְמָה וְסוּר מֵרַע בִּינָה Hiobs Wahlspruch (28, 28) ist bezeichnend hierfür; auch vergleiche man die Bedeutung von נָבָלָה Jer. 29, 23. Jos. 7, 15. Dt. 22, 21. Gen. 34, 7. סִכְלָה Ps. 85, 9. נָבָל Ps. 14, 1. 53, 2. תִּפְלָה Hiob 1, 22. Jer. 23, 13. cf. ferner Prov. 13, 19. 15, 21. 2 Sam. 3, 33. 13, 13. Ps. 49, 11. 74, 22.

Digitized by Google

v. 11. Aesch. Agam. 581 ἀπὸ στρατείας ἄνδρα σώσαντος θεοῦ. cf. Act. 26, 22.

v. 13. Aesch. Spt. 580 ἐν παντὶ πράγει δ' ἔσθ' ὁμιλίας κακῆς
. κάκιον οὐδέν. cf. 1 Cor. 6, 9 ad 15, 13.

v. 16. Xen. hist. gr. VII, 4, 32 τοιοῦτοι γενόμενοι οἵους τὴν ἀρετὴν θεὸς μὲν ἂν ἐμπνεύσας δύναιτο καὶ ἐν ἡμέρᾳ ἀποδεῖξαι.

C. IV. v. 6 sqq. Xen. Cyrop. VIII, 7, 5 sqq. ἐκάλεσε δὲ (ὁ Κῦρος) καὶ τοὺς φίλους, καὶ τὰς Περσῶν ἀρχάς, παρόντων δὲ πάντων, ἤρχετο τοιοῦδε λόγου· παῖδες ἐμοὶ καὶ πάντες οἱ παρόντες φίλοι, ἐμοὶ μὲν τοῦ βίου τὸ τέλος ἤδη πάρεστιν· ἐκ πολλῶν τοῦτο σαφῶς γιγνώσκω· ὑμᾶς δὲ χρὴ, ὅταν τελευτήσω, ὥσπερ εὐδαίμονος ἐμοῦ καὶ λέγειν καὶ ποιεῖν πάντα. ἐγὼ γὰρ παῖς τε ὢν τὰ ἐν παισὶ νομιζόμενα καλὰ δοκῶ κεχαρπῶσθαι· ἐπεί τε ἥβησα, τὰ ἐν νεανίσκοις· τέλειός τε ἀνὴρ γενόμενος τὰ ἐν ἀνδράσι (1 Cor. 13, 11) . . . . .

Ibid. 21 ἐννοήσατε δὲ, ἔφη, ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὕπνου· ἡ δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε δήπου θειοτάτη καταφαίνεται καὶ τότε τι τῶν μελλόντων προορᾷ· τότε γὰρ, ὡς ἔοικε, μάλιστα ἐλευθεροῦται.*

Xen. Mem. IV, 8, 6 θαυμάζεις, εἰ τῷ θεῷ δοκεῖ βέλτιον εἶναι, ἐμὲ τελευτᾷν τὸν βίον ἤδη; οὐκ οἶσθ' ὅτι μέχρι μὲν τοῦδε τοῦ χρόνου ἐγὼ οὐδενὶ ἀνθρώπων ὑφείμην ἂν οὔτε βέλτιον οὔθ' ἥδιον ἐμοῦ βεβιωκέναι; ἄριστα γὰρ οἶμαι ζῆν τοὺς ἄριστα ἐπιμελουμένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους, ὅτι βελτίους γίγνονται.

Phil. 1, 23 sqq. 3, 12 sqq. Act. 20, 24.

v. 7. 8. Xen. Mem. II, 1, 18 ἔπειτα ὁ μὲν ἑκουσίως ταλαιπωρῶν ἐπ' ἀγαθῇ ἐλπίδι πονῶν εὐφραίνεται· οἷον οἱ τὰ θηρία θηρῶντες, ἐλπίδι τοῦ λήψεσθαι ἡδέως μοχθοῦσι. καὶ τὰ μὲν τοιαῦτα ἆθλα τῶν πόνων μικροῦ τινος ἄξιά ἐστιν . . .

Ibid. 20 μαρτυρεῖ δὲ καὶ Ἐπίχαρμος ἐν τῷδε· — — — τῶν πόνων πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τἀγάθ' οἱ θεοί. cf. ad Mt. 7, 13. 14. 1 Cor. 9, 24. 25. 2 Cor. 4, 17. 18. Rom. 8, 18. Jac. 1, 12.

Plat. epin. p. 980 B εἰ γάρ σοι τοῦτο τέλος εἴη τῶν νόμων, θεοὺς

* Die ganze dem sterbenden Cyrus in den Mund gelegte Rede ist reich an den schönsten Gedanken; sie enthält Fürbitten, Trostworte, Ermahnungen, deren kein sterbender Vater sich schämen dürfte.

Digitized by Google

v. 11. Aesch. Agam. 581: Dem Mann, vom Kriege heimkehrend unter Gottes Schutz u. s. w.

v. 13. Aesch. Sept. 580:

In allem Thun ist aber schlimme Genossenschaft
Das Schlimmste.

v. 16. Xen. hist. gr. VII, 4, 32: Nachdem sie sich als solche Männer gezeigt hatten, dergleichen nur Gott durch Einflössung der Tapferkeit an einem Tage machen kann.

C. IV, v. 6 sqq: Xen. Cyrop. VIII, 7, 5 sqq: Auch seine Freunde und die Behörden der Perser liess er (Cyrus) zu sich kommen. Als Alle da waren, begann er folgende Anrede: Meine Kinder und alle anwesenden Freunde, das Ende meines Lebens ist jetzt da. Ich habe dafür viele sichere Kennzeichen. Ihr müsst mich, wenn ich gestorben bin, als einen Seligen betrachten und nach dieser Ansicht sprechen und handeln. Als Knabe habe ich alles Schöne, was den Knaben, als Jüngling, was den Jünglingen, als reifer Mann, was den Männern geziemt, genossen .....

Ibid. 21: Bedenket ferner, dass dem menschlichen Tode nichts näher ist als der Schlaf. Da erscheint die Seele des Menschen am göttlichsten, da wirft sie einen Blick in die Zukunft; denn da ist sie, wie es scheint, am freisten.

Xen. Mem. IV, 8, 6: Du wunderst dich, wenn die Gottheit es für besser erachtet, dass ich jetzt mein Leben beschliesse? Weisst du nicht, dass ich bis auf diesen Tag keinem Menschen den Vorzug einräumen möchte, besser und angenehmer gelebt zu haben, als ich? Denn besser kann wohl Niemand leben, als wer am besten sich angelegen sein lässt, immer besser zu werden, und auch Niemand angenehmer, als wer am lebhaftesten fühlt, dass er besser wird.

v. 7. 8. Xen. Mem. II, 1, 18: Sodann wird freiwillige Pein versüsst durch die gute Hoffnung, in der man sich ihr unterwirft. So lässt der Waidmann gerne sich eine Anstrengung gefallen aus Hoffnung, eine gute Beute zu machen. Und dies ist noch ein Beispiel von Preisen der Arbeit, die kaum der Mühe werth sind .....

Ibid. 20: Auch Epicharmus bezeugt dies, wenn er sagt: „Nur um Mühe wägen uns die Götter alles Gute zu."

Plat. epin. p. 980 B: Möge doch das Ziel deiner Gesetze sein,

Digitized by Google

προσπαίσαντι καθαρώτερόν τε διαγαγότι τὸν βίον τῆς ἅμα τελευτῆς ἀρίστης τε καὶ καλλίστης τυχεῖν.

v. 7. 8. Plat. de rep. X, p. 621 D (fin.) καὶ δικαιοσύνην μετὰ φρονήσεως παντὶ τρόπῳ ἐπιτηδεύσομεν, ἵνα καὶ ἡμῖν αὐτοῖς φίλοι ὦμεν καὶ τοῖς θεοῖς, αὐτοῦ τε μένοντες ἐνθάδε καὶ ἐπειδὰν τὰ ἆθλα αὐτῆς κομιζώμεθα, ὥσπερ οἱ νικηφόροι περιαγειρόμενοι, καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν τῇ χιλιετεῖ πορείᾳ, ἣν διεληλύθαμεν εὖ πράττωμεν.

Ibid. I, 1 οἱ δὲ τῇ ἀληθείᾳ δρομικοὶ εἰς τέλος ἐλθόντες τά τε ἆθλα λαμβάνουσι καὶ στεφανοῦνται.

v. 14. Soph. Electr. 209 οἷς θεὸς ὁ μέγας Ὀλύμπιος ποίνιμα πάθεα παθεῖν πόροι. — cf. Rom. 2, 9.

Ibid. 1379 νῦν δ' ὦ Λύκει' Ἄπολλον, ἐξ οἵων ἔχω
αἰτῶ, προπίτνω, λίσσομαι, γενοῦ πρόφρων
ἡμῖν ἀρωγὸς τῶνδε τῶν βουλευμάτων,
καὶ δεῖξον ἀνθρώποισι τἀπιτίμια
τῆς δυσσεβείας οἷα δωροῦνται θεοί.

Mal. 3, 18. 2 Sam. 3, 39. Rom. 2, 6—9. 12, 19. Col. 3, 25. 1 Thess. 4, 6.

Digitized by Google

dass Einer bei der Götterverehrung und nachdem er ein makelloses Leben verbrachte, zugleich den schönsten und besten Tod finde.

v. 7. 8. Plat. de rep. X, p. 621 D: Wir werden die Gerechtigkeit mit Ueberlegung auf alle Weisen üben, damit wir so mit uns selbst, wie mit den Göttern uns befreunden und, so lange wir hier verweilen und nachdem wir die Preise derselben davontrugen, ringsumher, wie gekrönte Sieger, unseren Lohn einsammeln, und damit es uns sowohl hier als auf der von uns besprochenen tausendjährigen Wanderung wohlergehe.

Ibid. I, 1: Welche aber im Laufe nach der Wahrheit ans Ziel gekommen sind, empfangen die Kampfpreise und werden bekränzt.

v. 14. Soph. El. 209: O, send' Olympos' hoher Gott
Der Rache Fluch auf sie herab!

Ibid. 1379: Auch nun, Lykeier Phöbus, wie ich's jetzt vermag,
Beschwör' ich, knieend ruf' ich dir: Willfährig sei
Ein Helfer uns bei dieser wohlerwog'nen That,
Und zeige du den Menschen, welch' gerechten Lohn
Ruchlosigkeit aus hoher Götter Hand empfängt!

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΤΙΤΟΝ.

C. I. v. 6. Her. 2, 92 καὶ γυναικὶ μιῇ ἕκαστος αὐτῶν (τῶν Αἰγυπτίων) συνοικέει, κατάπερ Ἕλληνες.

Eur. Androm. 464 οὐδέποτ' οὐ δίδυμα λέκτρ' ἐπαινέσω βροτῶν οὐδ' ἀμφιμάτορας κόρους, ἔριδας οἴκων δυσμενεῖς τε λύπας. cf. 1 Tim. 3, 2. 12.

v. 10. Soph. Alet. Fr. 100 ἀνὴρ γὰρ ὅστις ᾔδεται λέγων ἀεί,
λέληθεν αὐτὸν τοῖς ξυνοῦσιν ὢν βαρύς.

Pred. 3, 7. Prov. 10, 19. Sir. 7. 15. 21, 27. 28. Mt. 12, 36. 6, 7 sqq. Eph. 4, 29.

v. 12. Callim. Hymn. Jov. 8
Κρῆτες ἀεὶ ψευσταί· καὶ γὰρ τάφον, ὦ ἄνα, σεῖο
Κρῆτες ἐτεκτήναντο· σὺ δ' οὐ θάνες· ἐσσὶ γὰρ αἰεί.

v. 15. Epict. Fr. 100 ἃ μὴ δεῖ ποιεῖν, μηδὲ ὑπονοοῦ ποιεῖν. cf. ad Mt. 5, 8. 19, 18.

C. II. v. 2. 4. 5. 6. Eur. Bacch. 1150
τὸ σωφρονεῖν δὲ καὶ σέβειν τὰ τῶν θεῶν
κάλλιστον· οἶμαι δ' αὐτὸ καὶ σοφώτατον
θνητοῖσιν εἶναι κτῆμα τοῖσι χρωμένοις.*

Inc. Trag. Fr. 13 ἐγὼ δ' οὐδὲν πρεσβύτερον νομίζω σωφροσύνας, ἐπεὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἀεὶ ξύνεστιν. 1 Petr. 4, 8.

Eur. Med. 635 στέργοι δέ με σωφροσύνα,
δώρημα κάλλιστον θεῶν.

v. 4 u. 6. Stob. 74, 61 γυναικὸς δὲ μάλιστα ἀρετὰ σωφροσύνα. 1 Petr. 3, 2.

v. 7. Xen. Cyr. I, 2, 8 διδάσκουσι δὲ τοὺς παῖδας πείθεσθαι τοῖς ἄρχουσι· μέγα δὲ εἰς τοῦτο συμβάλλεται, ὅτι ὁρῶσι τοὺς πρεσβυτέρους πειθομένους τοῖς ἄρχουσιν ἰσχυρῶς. — Xen. Ages. 10, 2. Cyr. 7, 5, 86.

* Nach Euripides die Summa der Gebote und Pflichten; cf. J. Janske, de philosophia Euripidis. pars I 1857. II 1866. Breslau; Spengler Theologumena Euripidis, Coloniae 1863; Lübker, Zur Theologie des Euripides, Parchim 1863.

Digitized by Google

TITUS.

C. I. v. 6. Herod. 2, 92: Jeder einzelne Mann (von den Aegyptern) hat nur Ein Weib, wie die Hellenen.

Eur. Androm. 464:

Nicht zwei Gattinnen ernähr' ein Sterblicher daheim
Und zweier Mütter Söhne nicht,
Der Häuser Zwietracht und unsel'ge Plage!

v. 10. Soph. Alet. Fr. 100:

Ein Mann ja, der sich selber stets gern reden hört,
Wird in der Gesellschaft Allen lästig unbewusst.

v. 12. Callim. Hymn. Jov. 8:

Lügner sind immer die Kreter; von dir selbst haben ein Grabmal,
Herrscher (Zeus), die Kreter erbaut; und du starbst doch nicht, du bist ewig.

v. 15. Epict. Fr. 100:

Was man nicht thun darf, das thue auch nicht in Gedanken!

C. II. v. 2. 4. 5. 6. Eur. Bacch. 1150:

Sittsamer Lebenswandel, traun, und Gottesfurcht
Ist weit das Schönste, was der Mensch besitzen mag,
Und aller Weisheit Höchstes, wer es nur erkennt.

Inc. Trag. Fr. 13: Ich halte Nichts für höher als die Sittsamkeit, da sie stets den Guten zugesellt ist.

Eur. Med. 635: Mir bleibe Besonnenheit stets
Der Götter holdestes Geschenk!

v. 4 u. 6. Stob. 74, 61: Des Weibes Tugend ist besonders Sittsamkeit.

v. 7. Xen. Cyrop. I, 2, 8: Sie leiten die Knaben auch zum Gehorsam gegen die Obrigkeit an: und hierzu ist es sehr behülflich, dass auch die Aeltern einen strengen Gehorsam gegen die Obrigkeit zeigen.

Digitized by Google

v. 12. Theogn. 614 οἱ δ' ἀγαθοὶ πάντων μέτρον ἴσασιν ἔχειν.

Antisthenes ap. Diog. Laert. VI τοὺς βουλομένους ἀθανάτους εἶναι, ἔφη δεῖν ζῆν εὐσεβῶς καὶ δικαίως. Luc. Somn. p. 8.

Isocr. 3, 44 χρὴ δὲ δοκιμάζειν τὰς ἀρετὰς οὐκ ἐν ταῖς αὐταῖς ἰδέαις ἁπάσας, ἀλλὰ τὴν μὲν δικαιοσύνην ἐν ταῖς ἀπορίαις, τὴν δὲ σωφροσύνην ἐν ταῖς δυναστείαις, τὴν δ' ἐγκράτειαν ἐν ταῖς τῶν νεωτέρων ἡλικίαις.

Ibid. 1, 21 ὑφ' ὧν κρατεῖσθαι τὴν ψυχὴν αἰσχρόν, τούτων ἐγκράτειαν ἄσκει πάντων, κέρδους, ὀργῆς, ἡδονῆς, λύπης.

Plat. Theaet. 176 B πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι.

C. III. v. 3. Isocr. 15, 221 πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων διὰ τὰς ἀκρασίας οὐκ ἐμμένουσι τοῖς λογισμοῖς, ἀλλ' ἀμελήσαντες τοῦ συμφέροντος ἐπὶ τὰς ἡδονὰς ὁρμῶσιν. — cf. Jud. 16. 1 Tim. 6, 9. Rom. 7, 5.

Soph. Ant. 523 οὔτοι συνέχθειν ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.

Xen. Mem. I, 5, 5 τίς οὐκ ἄν, ταῖς ἡδοναῖς δουλεύων, αἰσχρῶς διατεθείη καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν; ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, νὴ τὴν Ἥραν, ἐλευθέρῳ μὲν ἀνδρὶ εὐκτέον εἶναι, μὴ τυχεῖν δούλου τοιούτου, δουλεύοντα δὲ ταῖς τοιαύταις ἡδοναῖς, ἱκετεύειν τοὺς θεούς, δεσποτῶν ἀγαθῶν τυχεῖν.

Eur. Iph. Aul. 387 πονηροῦ φωτὸς ἡδοναὶ κακαί. Mt. 26, 41. Marc. 4, 19. Luc. 22, 40. Gal. 5, 17—21. 1 Petr. 2, 11. 4, 2. 3. Rom. 6, 20. 21. 7, 5. Eph. 4, 22. 2 Tim. 3, 6. Jud. 16. Sir. 18, 30. 23, 5. 2 Petr. 2, 18, 19.

v. 5. Plat. Cratyl. 405 A. B. C. πρῶτον μὲν γὰρ ἡ κάθαρσις καὶ οἱ καθαρμοὶ καὶ κατὰ τὴν ἰατρικὴν καὶ κατὰ τὴν μαντικὴν καὶ αἱ περιθειώσεις τε καὶ λουτρὰ τὰ ἐν τοῖς τοιούτοις καὶ αἱ περιῤῥάνσεις, πάντα ἕν τι ταῦτα δύναιντ' ἄν, καθαρὸν παρέχειν τὸν ἄνθρωπον καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν· ἢ οὔ; πάνυ μὲν οὖν. οὐκοῦν ὁ καθαίρων θεὸς καὶ ὁ ἀπολούων τε καὶ ὁ ἀπολύων τῶν τοιούτων κακῶν οὗτος ἂν εἴη; πάνυ μὲν οὖν· κατὰ μὲν τοίνυν τὰς ἀπολύσεις τε καὶ ἀπολούσεις, ὡς ἰατρὸς ὢν τῶν τοιούτων, ἀπολούων ἂν ὀρθῶς καλοῖτο. κατὰ δὲ τὴν μαντικὴν καὶ τὸ ἀληθές τε καὶ τὸ ἁπλοῦν — ταὐτὸν γάρ ἐστιν — ὡσπερεῖν οἱ Θετταλοὶ καλοῦσιν αὐτόν, ὀρθότατ' ἂν καλοῖτο. Ἁπλὸν γάρ φασι πάντες Θετταλοὶ τοῦτον τὸν θεόν.

Jes. 1, 16. ad Marc. 7, 2—5. Eph. 5, 26. ad Ebr. 10, 22. 9, 13 sqq. Joh. 2, 6.

Digitized by Google

v. 12. Theogn. 614: Doch dass in Allem ein Maass walt', ist der Edlen Kunst.

Antisthenes ap. Diog. Laert. VI: Wer unsterblich werden wolle, sagte er, der müsse gerecht und gottselig leben.

Isocr. 3, 44: Man darf aber die Tugenden nicht alle in denselben Lebensverhältnissen prüfen, sondern die Gerechtigkeit zur Zeit des Mangels, die Mässigung zur Zeit der Macht, und die Selbstbeherrschung in dem Jugendalter.

Ibid. 1, 21: In allen Dingen, wovon die Seele beherrschen zu lassen schimpflich ist, übe und gewöhne dich an Selbstbeherrschung: in der Gewinnsucht, im Zorne, im Vergnügen, in der Traurigkeit!

Plat. Theaet. 176 B: Wir sollen so schnell wie möglich von hinnen dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

C. III. v. 3. Isocr. 15, 221: Viele Menschen halten sich aus Unenthaltsamkeit nicht an die Vernunft, sondern mit Hintansetzung des Nützlichen stürzen sie sich auf die Vergnügungen.

Soph. Ant. 523: Nicht mitzuhassen, mitzulieben leb' ich nur.

Xen. Mem. I, 5, 5: Wo hätte nicht der Sclavendienst der Lüste auf Leib und Seele den verderblichsten Einfluss? Wahrhaftig, wenn jeder freie Mann wünschen muss, keinen solchen Sclaven zu bekommen, so sollte ein Sclave solcher Lüste auf den Knieen die Götter bitten, ihm gute Herren zu schenken.

Eur. Iph. Aul. 387: Verächtlich ist des bösen Manns Gelüst.

v. 5. Plat. Cratyl. 405 A. B. C.: Denn zuerst mochten wohl die Reinigung und die Reinigungsmittel in der Heil- und Seherkunde, und die Schwefelräucherungen und die bei dergleichen Dingen stattfindenden Bäder und Besprengungen, dies Alles, sage ich, mochte wohl nur Eins zu bewirken vermögen, den Menschen rein zu machen an Leib und Seele. Oder nicht? — Ei freilich wohl. — Sollte nun er nicht der reinigende, der solcherlei Uebel wegschaffende (ἀπολύων) und wegbadende (ἀπολούων) Gott sein? — Ei freilich wohl. — Mit Recht dürfte er also in Bezug auf das Wegschaffen und Wegbaden, da er der Arzt für diese Uebel ist, der Wegbadende (ἀπολούων) heissen. In Bezug auf die Seherkunst aber und das Wahre und Bestimmte (ἁπλοῦν) — denn das ist einerlei — dürfte er am angemessensten den Namen führen, den wenigstens die Thessaler ihm geben. Denn alle Thessaler nennen diesen Gott Haplos (Wahr).

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΦΙΛΗΜΟΝΑ.

C. I. v. 10 sqq. Hom. Od. ο, 363 sqq. (Εὔμαιος)
οὕνεκά μ' αὐτὴ θρέψεν ἅμα Κτιμένῃ τανυπέπλῳ
θυγατέρ' ἰφθίμῃ, τὴν ὁπλοτάτην τέκε παίδων·
τῇ ὁμοῦ ἐτρεφόμην, ὀλίγον δέ τί μ' ἧσσον ἐτίμα.
Ibid. φ, 215 καί μοι ἔπειτα
Τηλεμάχου ἑτάρω τε κασιγνήτω τε ἔσεσθον.

v. 11. cf. Deut. 23, 15 sqq.

v. 16. Philemon ap. Stob. 62, 28
κἂν δοῦλος ᾖ τις, οὐδὲν ἧττον, δέσποτα,
ἄνθρωπος οὗτός ἐστιν, ἂν ἄνθρωπος ᾖ.*
Antiphanes, ibid. 9 δούλῳ γὰρ οἶμαι πατρίδος ἐστερημένῳ
χρηστὸς γενόμενός ἐστι δεσπότης πατρίς.
Eur. Ion. 854 Ἓν γάρ τι τοῖς δούλοισιν αἰσχύνην φέρει,
τοὔνομα· τὰ δ' ἄλλα πάντα τῶν ἐλευθέρων
οὐδὲν κακίων δοῦλος, ὅστις ἐσθλὸς ᾖ.
Eur. Phrix. Fr. 828 πολλοῖσι δούλοις τοὔνομ' αἰσχρόν· ἡ δὲ φρὴν
τῶν οὐχὶ δούλων ἔστ' ἐλευθερωτέρα.
Eur. Melan. Fr. 515 Δοῦλον γὰρ ἐσθλὸν τοὔνομ' οὐ διαφθερεῖ,
πολλοὶ δ' ἀμείνους εἰσὶ τῶν ἐλευθέρων.
cf. Gal. 3, 28. Col. 3, 11; ad Matth. 18, 25 sqq.
Epict. Fr. 41 βέλτιον, μετὰ ἑνὸς ἐλευθέρου ζῶντα, ἄφοβον καὶ ἐλεύθερον ὑπάρχειν· ἢ μετὰ πολλῶν δουλεύειν.
Ibid. Fr. 42 ὃ φεύγεις παθεῖν, τοῦτο μὴ ἐπιχείρει διατιθέναι· φεύγεις δὲ δουλείαν, φυλάσσου τὸ δουλεύεσθαι. ὑπομένων γὰρ δουλεύεσθαι, αὐτὸς ὑπάρχειν πρότερον ἔοικας δοῦλος. οὔτε γὰρ κακία ἀρετῇ κοινωνεῖ, οὔτε ἐλευθερία δουλείᾳ. 2 Cor. 6, 14.

* Im Ganzen werden dem Sclaven im Alterthum freilich weder Menschenrechte noch moralische Persönlichkeit zuerkannt. Auch bei den Hebräern war das Loos

Digitized by Google

PHILEMON.

C. I. v. 10 sqq. Hom. Od. o, 363 sqq. (Eumaeus):

Weil sie selbst mich erzog sammt Ktimene, ihrer erhabenen
Tochter in langem Gewand, die als jüngstes Kind sie geboren;
Mit ihr wuchs ich heran, nur Weniges minder geachtet.

Ibid. φ, 215: Ich werde hinfort euch
Als Telemachos Freund' ansehn und leibliche Brüder.

v. 16. Stob. 62, 28 (Philemon):

Auch wer da Sclavendienste thut, ist drum, o Herr,
Ein Mensch nicht minder, wenn er als Mensch sich zeigt.

Eur. Ion. 854: Denn was den Sclaven Schande bringt, ist ja allein
Der Nam'; in allem Andern ist verächtlicher
Der Sclave nicht denn Freie, wenn er wacker ist.

Eur. Phrix. Fr. 828:

Gar Vielen, welche Sclaven heissen, schlägt das Herz
Viel freier, als in manches Freigebornen Brust.

Eur. Melan. Fr. 515:

Dem wackren Sclaven bringt der Name keine Schmach;
An Tüchtigkeit sind sie den Freien oft voraus.

Epict. Fr. 41: Es ist besser, mit Einem Freien zu leben und furchtlos und frei zu sein, als mit Vielen in Sclaverei zu leben.

Ibid. Fr. 42: Was du zu erleiden dich scheust, das suche keinem Anderen anzuthun! Du scheust dich vor der Sclaverei; hüte dich, dass man dir Sclavendienste thue! Denn wenn du zulässest, dass man dir Sclavendienste thue, so scheinst du selbst zuerst Sclave zu sein, denn weder hat die Schlechtigkeit mit der Tugend Gemeinschaft, noch die Freiheit mit der Sclaverei.

---

der Sclaven nicht wesentlich anders als bei den Persern, Aegyptern, Griechen oder Römern.

Digitized by Google

ΠΕΤΡΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗ

A.

C. I. v. 6. Herod. VII, 203 εἶναι δὲ θνητὸν οὐδένα οὐδὲ ἔσεσθαι, τῷ κακὸν ἐξ ἀρχῆς γενομένῳ οὐ συνεμίχθη, τοῖσι δὲ μεγίστοισι αὐτῶν μέγιστα. Tob. 12, 13. Jac. 1, 2. Rom. 5, 3 sqq. Act. 14, 22.

v. 7. Eur. Herc. fr. 927 καθάρσιον πῦρ. cf. Apoc. 3, 18.

Id. fr. inc. 955 μηδ' εὐτύχημα μηδὲν ὧδ' ἔστω μέγα,
δ σ' ἐξεπαρεῖ μεῖζον ἢ χρεὼν φρονεῖν,
μηδ' ἤν τι συμβῇ δυσχερὲς δούλου πάλιν·
ἀλλ' αὐτὸς αἰεὶ μίμνε, τὴν σαυτοῦ φύσιν
σώζων βεβαίων, ὥστε χρυσὸς ἐν πυρί.

Plut. Consol. ad Apoll. p. 318. Prov. 17, 3. 27, 21.

v. 7. 8. Plat. Phaedr. 250D καὶ τότε ὡς ἔοικεν ἡμῖν ἔσται οὗ ἐπιθυμοῦμέν τε καὶ φαμὲν ἐρασταὶ εἶναι φρονήσεως, ἐπειδὰν τελευτήσωμεν, ζῶσι δὲ οὐ. 1 Joh. 3, 2. 1 Cor. 13, 12.

v. 10—12. Hymn. in Demet. 480—82

ὄλβιος ὃς τάδ' ὄπωπεν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων·
ὃς δ' ἀτελὴς ἱερῶν, ὃς τ' ἄμμορος, οὔποθ' ὁμοίην
αἶσαν ἔχει, φθίμενός περ, ὑπὸ ζόφῳ εὐρώεντι.

Soph. ap. Plut. de aud. poet. 4 fr. 753 N. ὡς τρισόλβιοι
κεῖνοι βροτῶν, οἳ ταῦτα δερχθέντες τέλη
μόλωσ' ἐς Ἅιδου· τοῖσδε γὰρ μόνοις ἐκεῖ
ζῆν ἔστι, τοῖς δ' ἄλλοισι πάντ' ἐκεῖ κακά.

Pind. thren. fr. 8

ὄλβιος ὅστις ἰδὼν ἐκεῖνα κοίλαν εἶσιν ὑπὸ χθόνα.
οἶδεν μὲν βιότου τελευτάν, οἶδεν δὲ διόσδοτον ἀρχάν.

Dan. 9, 24. Luc. 10, 24. 2, 29 sqq. Marc. 4, 11. 1 Tim. 3, 16. Col. 2, 2. Apoc. 10, 7.

Digitized by Google

I. PETRI.

C. I. v. 6. Herod. VII, 203: Es gebe keinen Sterblichen und werde nie einen geben, dem nicht gleich von Beginn seines Lebens an Unglück zugesellt sei, und zwar je grösser er sei, desto grösseres.

v. 7. Eur. fr. inc. 955:

Kein glückliches Gelingen rechne je so hoch,
Dass es zu übermüth'gem Sinn dich treibe an!
Und trifft ein Missgeschick dich, mach' dich nicht zum Sclav'!
Sei stets derselbe, deine eigene Natur
Bewahre standhaft, wie das Gold im Feuer bleibt!

v. 7. 8. Plat. Phaedr. 250D: Dann erst wird uns ohne Zweifel zu Theil werden, was wir ersehnen, wann wir gestorben sind, und wir werden uns als Freunde jener Weisheit bekennen; so lange wir aber leben, nicht.

v. 10—12. Hymn. in Demet. 480—82:

Glücklich fürwahr, wer dieses gesehn von den irdischen Menschen!
Doch wer untheilhaftig der Weih'n blieb, nicht zu vergleichen
Ist sein Loos, auch selber im Tod, in dem schaurigen Dunkel.

Soph. ap. Plut. de aud. poet. 4 fr. 753 N: Dreimal selig sind
Die Menschen, welche diese Weihen schauten, eh'
Sie hin zum Hades kamen: ihnen ist allein
Dort Leben, allen Andern ist's ein Jammerthal.

Pind. thren. fr. 8:

Selig, wer Jenes (die Mysterien) erblickend, durch des Erdgrunds
Klüfte hinuntergelangt. Er kennet das Ziel des Lebens,
Und kennet den göttlichen Ursprung.

Digitized by Google

v. 15. Plato de rep. II, 379 A. C ἀγαθὸς ὁ θεὸς τῷ ὄντι — καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν οὐδένα ἄλλον αἰτιατέον· τῶν δὲ κακῶν ἀλλ' ἄττα δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν.

Plut. de audit. I ἕπεσθαι θεῷ.

Isocr. 11, 41 ἐγὼ μὲν οὖν οὐχ ὅπως τοὺς θεοὺς ἀλλ' οὐδὲ τοὺς ἐξ ἐκείνων γεγονότας οὐδεμιᾶς ἡγοῦμαι κακίας μετασχεῖν, ἀλλ' αὐτούς τε πάσας ἔχοντας τὰς ἀρετὰς φῦναι καὶ τοῖς ἄλλοις τῶν καλλίστων ἐπιτηδευμάτων ἡγεμόνας καὶ διδασκάλους γεγενῆσθαι.

v. 15. 16. Soph. Antig. 1044 εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.

Plato de rep. X, p. 613 A οὐ γὰρ δὴ ὑπό γε θεῶν ποτὲ ἀμελεῖται ὃς ἂν προθυμεῖσθαι ἐθέλῃ δίκαιος γίνεσθαι, καὶ ἐπιτηδεύων τὴν ἀρετὴν, εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ. Mt. 5, 48.

v. 18. Aesch. Eum. 337 αὐτουργίαι μάταιαι.

Choeph. 918 πατρὸς μάται. Rom. 1, 21.

v. 19. Luc. de sacr. 12 οἱ δὲ θύοντες τὸ ζῷον ἐξετάσαντες, εἰ ἐντελὲς εἴη, ἵνα μηδὲ τῶν ἀχρήστων τι κατασφάττωσι, προσάγουσι κ. τ. λ.

cf. Levit. 22, 19 sqq. et ad Ebr. 9, 14.

v. 21. Xen. Mem. IV, 3, 17 ὅταν δέ τις τοῦτο ποιῇ φανερὸς δήπου ἐστὶ τότε οὐ τιμῶν θεούς. χρὴ οὖν μηδὲν ἐλλείποντα κατὰ δύναμιν τιμᾶν τοὺς θεοὺς, θαῤῥεῖν τε καὶ ἐλπίζειν τὰ μέγιστα ἀγαθά . . . . . τοιαῦτα μὲν λέγων τε καὶ αὐτὸς ποιῶν εὐσεβεστέρους τε καὶ σωφρονεστέρους τοὺς συνόντας παρεσκεύαζεν. 1 Tim. 4, 10. 11.

v. 24. Aesch. Ag. 1287 ἰὼ βρότεια πράγματ'· εὐτυχοῦντα μὲν
σκιά τις ἂν τρέψειεν· εἰ δὲ δυστυχεῖ,
βολαῖς ὑγρώσσων σπόγγος ὥλεσεν γραφήν.

Soph. fr. 12 ἄνθρωπός ἐστι πνεῦμα καὶ σκιὰ μόνον.

Soph. Aj. 125 ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλὴν
εἴδωλ', ὅσοι περ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν.

Eur. Med. 1224 τὰ θνητὰ δ' οὐ νῦν πρῶτον ἡγοῦμαι σκιάν.

Pind. Pyth. 8, 95 σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος. cf. Jac. 1, 10 sqq. Ps. 103, 15. 144, 4. Hiob 14, 2. 20, 8. Pred. 7, 1. 1 Chr. 30, 15. Sap. 5, 10—15.

Hom. Il. ϛ', 146 sqq. οἵη περ φύλλων γενεή, τοιήδε καὶ ἀνδρῶν.

Digitized by Google

v. 15. Plato de rep. II, 379 A. C: Gott ist wirklich gut — und die Schuld des Guten dürfen wir keinem Anderen beimessen, die des Bösen aber müssen wir in Anderen suchen, aber nicht in Gott.

Plut. de audit. I: Gott folgen.

Isocr. 11, 41: Ich nun glaube, dass nicht nur die Götter, sondern auch die von ihnen Erzeugten keiner Schlechtigkeit theilhaftig sind, sondern von Natur im Besitz aller Tugenden und den Anderen Führer und Lehrer in den edelsten Beschäftigungen geworden sind.

v. 15. 16. Soph. Antig. 1044: Die Götter ja,
Das weiss ich, kann doch nimmermehr ein Mensch entweihn.

Plat. de rep. X, p. 613 A: Denn gewiss wird Derjenige nimmer von den Göttern vernachlässigt, welcher gerecht und durch Ausübung der Tugend Gott möglichst ähnlich zu werden sich bestrebt, soweit ein Mensch das vermag.

v. 18. Aesch. Eum. 337: Frevelhaftes Handeln an sich selbst.

Choeph. 918: Das eitle, thörichte Thun des Vaters.

v. 19. Luc. de sacr. 12: Die Opfernden erkunden, ob das Thier makellos sei, damit sie nicht ein unbrauchbares schlachten, und führen es herzu etc.

v. 21. Xen. Mem. IV, 3, 17: Wenn Einer dies thut, so darf man mit Gewissheit annehmen, dass er in jenem Augenblicke die Götter nicht ehrt. Lässt man es nun nicht daran fehlen nach Vermögen die Götter zu ehren, so darf man getrost sein und alles Gute sich versprechen . . . . . Durch solche Lehren und durch das damit übereinstimmende Beispiel, das er selbst gab, suchte er seinen Freunden Ehrfurcht vor den Göttern und Sittlichkeit beizubringen.

v. 24. Aesch. Ag. 1287:

O dieses Menschenleben! — wenn es glücklich ist,
Ein Schatten stört es; ist es kummervoll, so tilgt
Ein feuchter Schwamm das Bild, und alle Welt vergisst's.

Soph. fr. 12:

Ein nicht'ger Hauch, ein leerer Schatten ist der Mensch.

Soph. Aj. 125: Wir Alle, die wir leben, sind nichts Anderes
Als Scheingestalten, als ein flüchtig Schattenbild.

Eur. Med. 1224:

Nicht jetzt zuerst erscheint mir Menschliches als Traum.

Pind. Pyth. 8, 95: Wir sind ein Traum des Schattens.

Hom. Il. ζ, 146 sqq.:

Gleich wie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.

Digitized by Google

φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη
τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίνεται ὥρη·
ὡς ἀνδρῶν γενεὴ ἠμὲν φύει ἠδ' ἀπολήγει.

v. 24. Hom. Il. ρ, 446 οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀϊζυρώτερον ἀνδρός
πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει.

Ibid. φ, 462
Ἐννοσίγαι', οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο
ἐμμέναι, εἰ δὴ σοίγε βροτῶν ἕνεκα πτολεμίζω,
δειλῶν, οἳ φύλλοισιν ἐοικότες ἄλλοτε μέν τε
ζαφλεγέες τελέθουσιν ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες,
ἄλλοτε δὲ φθινύθουσιν ἀκήριοι.

C. II. v. 1. Aesch. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος ἀλλ' εἶναι θέλει.
Mt. 23, 5 sqq.
Hom. Il. ι, 312 ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν
ὅς χ' ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν ἄλλο δὲ εἴπῃ.

Pind. Nem. VIII, 32 sqq.
ἐχθρὰ δ' ἄρα πάρφασις ἦν καὶ πάλαι
αἰμύλων μύθων ὁμόφοιτος, δολοφραδὴς, κακοποιὸν ὄνειδος·
ἃ τὸ μὲν λαμπρὸν βιᾶται, τῶν δ' ἀφάντων κῦδος ἀντείνει σαθρόν.

v. 5. Xen. Mem. I, 3, 3 ἐνόμιζε (ὁ Σωκράτης) τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν. Prov. 15, 8. Sir. 35, 9. Gen. 4, 7. 2 Cor. 8. 12.
Menand. monost. 246 θυσία μεγίστη τῷ θεῷ τό γ' εὐσεβεῖν.

Plat. Euthyphr. p. 13C ἡ ὁσιότης θεραπεία ἐστὶ θεῶν.

Id. ibid. p. 15A ἀλλὰ τί δήποτ' ἂν εἴη ταῦτα τὰ παρ' ἡμῶν δῶρα τοῖς θεοῖς. Εὐθ. τί δ' οἴει ἄλλο, ἢ τιμή τε καὶ γέρα καὶ χάρις.
Ps. 51, 18. 19. Marc. 12, 33. Mt. 5, 23, 24. Ebr. 13, 16.

v. 9. Isocr. 2, 6 τὴν βασιλείαν ὥσπερ ἱερωσύνην παντὸς ἀνδρὸς εἶναι νομίζουσιν. cf. Apoc. 1, 6. 5, 10.

v. 11. Plato de rep. IV, p. 440A οὐκοῦν καὶ ἄλλοθι, ἔφην, πολλαχοῦ αἰσθανόμεθα, ὅταν βιάζωνταί τινα παρὰ τὸν λογισμὸν ἐπιθυμίαι, λοιδοροῦντά τε αὑτὸν καὶ θυμούμενον τῷ βιαζομένῳ ἐν αὑτῷ, καὶ ὥσπερ δυοῖν

Digitized by Google

Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt denn
Wieder der knospende Wald, wenn neu auflebet der Frühling;
So der Menschen Geschlecht: dies wächst und jenes verschwindet.

v. 24. Hom. Il. ρ, 446:

Denn kein anderes Wesen ist jammervoller auf Erden
Als der Mensch, von Allem, was Leben haucht und sich reget.

Ibid. φ, 462:

Erderschüttrer, dir selbst nicht wohlbehaltenen Geistes
Schien ich, wofern mit dir, der Sterblichen wegen, ich kämpfte,
Die hinfällig, wie Laub in den Waldungen, jetzt um einander
Muthig an Kraft aufstreben, die Frucht der Erde geniessend,
Jetzo wieder entseelt dahin fliehn.

C. II. v. 1. Aesch. Sept. 573:

Denn nicht der Beste scheinen will er, sondern sein.

Hom. Il. ι, 312:

Denn verhasst ist mir jener, so sehr wie des Aides Pforten,
Wer ein Andres im Herzen verbirgt und ein Anderes redet.

Pind. Nem. VIII, 32 sqq.:

So herrschte der feindliche Trug ehe schon,
Zugesellt liebkosendem Wort, Ränke spinnend, Jammer bereitende
Schmähung,
Die dem Staub vermählt das Edle, und des Niedern morschen Ruhm
zum Himmel hebt.

v. 5. Xen. Mem. I, 3, 3: Die Gottesfurcht des Darbringenden hielt er (Socrates) vielmehr für den Massstab, nach welchem sich das Wohlgefallen der Götter an der ihnen bezeigten Verehrung richte.

Menand. monost. 246:

Als grösstes Opfer gilt dem Gott die Frömmigkeit.

Plat. Euthyphr. p. 13 C:

Fromm sein heisst den Göttern dienen.

Id. ibid. p. 15 A:

Was wären denn diese den Göttern von uns dargebrachten Geschenke? — Euth. Was meinst du sonst, als Gaben zu ihrer Ehre, zur Huldigung und zu ihrem Wohlgefallen?

v. 9. Isocr. 2, 6: Sie glauben, die Königsherrschaft sei wie ein Priesteramt für jeden Mann.

v. 11. Plato de rep. IV, p. 440 A: Nehmen wir nicht auch in anderen Fällen oft wahr, dass Jemand, wenn die Begierden der Ueberlegung zuwider ihn bedrängen, sich selbst Vorwürfe macht und dem ihn innerlich Bedrängenden zürnt, und dass, als ob zwischen Zweien

Digitized by Google

στασιαζόντοιν ξύμμαχον τῷ λόγῳ γιγνόμενον τὸν θυμὸν τοῦ τοιούτου. Rom. 7, 23. Gal. 5, 17. Jac. 4, 1.

v. 11. Xen. Mem. I, 3, 15 περὶ μὲν δὴ βρώσεως καὶ πόσεως καὶ ἀφροδισίων οὕτω κατεσκευασμένος ἦν (ὁ Σωκράτης), καὶ ᾤετο οὐδὲν ἂν ἧττον ἀρκούντως ἥδεσθαι τῶν πολλὰ ἐπὶ τούτοις πραγματευομένων, λυπεῖσθαι δὲ πολὺ ἔλαττον.

v. 12. Eur. Pirith. fr. 600 τρόπος ἐστὶ χρηστὸς ἀσφαλέστερος νόμου.
Pind. fr. Bergk. 124 ἀνδρῶν δικαίων χρόνος σωτὴρ ἄριστος.
Mt. 10, 26. Gen. 41.

v. 15. Hom. Od. χ, 372 sqq.
θάρσει ἐπειδή σ' οὗτος ἐρύσσατο καὶ ἐσάωσεν,
ὄφρα γνῷς κατὰ θυμὸν ἀτὰρ εἴπῃσθα καὶ ἄλλῳ,
ὡς κακοεργίης εὐεργεσίη μέγ' ἀμείνων. 3, 9. Marc. 5, 19.

v. 17 sqq. Eur. Antiope fr. 219
τρεῖς εἰσὶν ἀρεταί· τὰς χρεών σ' ἀσκεῖν, τέκνον,
θεούς τε τιμᾶν τούς τε θρέψαντας γονεῖς
νόμους τε κοινούς.
Epict. fr. 125 νόμῳ καὶ ἄρχοντι καὶ τῷ σοφωτέρῳ εἴκειν κόσμιον.
Rom. 13, 1 sqq. 1 Thess. 5, 12. 13. Lev. 19, 32.

v. 20. Plato de rep. X, p. 612E τῷ δὲ θεοφιλεῖ οὐχ ὁμολογήσομεν, ὅσα γε ἀπὸ θεῶν γίγνεται, πάντα γίγνεσθαι ὡς οἷόντε ἄριστα, εἰ μή τι ἀναγκαῖον αὐτῷ κακὸν ἐκ προτέρας ἁμαρτίας ὑπῆρχεν; πάνυ μὲν οὖν.
3, 17. Rom. 8, 20.

v. 21 sqq. Xen. Mem. I, 1, 11 οὐδεὶς πώποτε Σωκράτους οὐδὲν ἀσεβὲς οὐδὲ ἀνόσιον οὔτε πράττοντος εἶδεν οὔτε λέγοντος ἤκουσεν.

v. 22 sqq. Xen. Mem. IV, 8, 11 ἐμοὶ μὲν δή, τοιοῦτος ὢν, ῥῖον ἐγὼ διήγημαι (εὐσεβὴς μὲν οὕτως, ὥστε μηδὲν ἄνευ τῆς τῶν θεῶν γνώμης ποιεῖν, δίκαιος δὲ ὥστε βλάπτειν μὲν μηδὲ μικρὸν μηδένα, ὠφελεῖν δὲ τὰ μέγιστα τοὺς χρωμένους ἑαυτῷ, ἐγκρατὴς δὲ ὥστε μηδέποτε προαιρεῖσθαι τὸ ἥδιον ἀντὶ τοῦ βελτίονος, φρόνιμος δὲ, ὥστε μὴ διαμαρτάνειν κρίνων τὰ βελτίω καὶ τὰ χείρω, μηδὲ ἄλλου προσδεῖσθαι, ἀλλ' αὐτάρκης εἶναι πρὸς τὴν τούτων γνῶσιν, ἱκανὸς δὲ καὶ λόγῳ εἰπεῖν τε καὶ διορίσασθαι τὰ τοιαῦτα, ἱκανὸς δὲ καὶ ἄλλους δοκιμάσαι τε καὶ ἁμαρτάνοντας ἐξελέγξαι καὶ προτρέψασθαι ἐπ' ἀρετὴν καὶ καλοκαγαθίαν) ἐδόκει,

Digitized by Google

ein Zerwürfniss stattfinde, der Zorn eines Solchen zum Verbündeten der Vernunft wird?

v. 11. Xen. Mem. I, 3, 15: In Hinsicht auf Speise und Trank und Liebesgenuss hatte er (Socrates) sich so gewöhnt, und er glaubte dabei nicht weniger Befriedigung und weit weniger Unlust zu haben als Andere, die sich mit diesen Dingen grosse Mühe geben.

v. 12. Eur. Pirith. fr. 600: Die gute Sitt' ist sicherer denn das Gesetz.
Pind. fr. 124: Gerechtem Manne ist die Zeit der beste Retter.

v. 15. Hom. Od. χ, 372 sqq.:
Sei getrost, denn dieser gewährte dir Schutz und Errettung,
Dass du erkennest im Herzen und Anderen auch es verkündest,
Wie viel besser es sei, gerecht als böse zu handeln.

v. 17 sqq. Eur. Antiope fr. 219:
Es gibt drei Tugenden, die du üben musst, mein Kind:
Die Götter ehren; die Eltern, deine Erzieher, dann;
Die Gesetze ferner.
Epict. fr. 125:
Dem Gesetze und dem Vorgesetzten und dem Weiseren sich zu fügen ist ehrenvoll.

v. 20. Plato de rep. X, p. 612 E: Wollen wir aber nicht zugestehen, dass Alles, was dem Gottgefälligen von den Göttern zu Theil wird, in der möglichst besten Weise ihm zu Theil werde, wenn er nicht an irgend einem von einem früheren Vergehen herrührenden Uebel leidet? Ja, allerdings.

v. 21 sqq. Xen. Mem. I, 1, 11: Nie sah man von Socrates eine den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufende Handlung; nie hörte man von ihm ein solches Wort.

v. 22 sqq. Xen. Mem. IV, 8, 11: Mir schien sein Geist und Charakter, wie ich ihn geschildert, seine Gottesfurcht, die ihn Nichts ohne die Einstimmung der Götter unternehmen liess; seine Gerechtigkeit, nach der er Niemand auch nur im Geringsten schadete, vielmehr die grössten Dienste denen leistete, die mit ihm umgingen; seine Herrschaft über sich selbst, die ihn nie das Angenehme dem Guten vorziehen liess; sein Verstand, mit dem er nie in Beurtheilung des Besseren und Schlechteren irrte und zur Entscheidung darüber keines Anderen bedurfte, sondern sich selbst genug war; seine Fertigkeit seine Gedanken mitzutheilen und in bestimmte Begriffe zu fassen, sowie auch Andere zu prüfen und, wenn sie fehlten, zurechtzuweisen und zur Tugend und Rechtschaffenheit zu ermuntern:

Digitized by Google

τοιοῦτος εἶναι, οἷος ἂν εἴη ἄριστός τε ἀνὴρ καὶ εὐδαιμονέστατος. — Mt. 20, 28. Marc. 1, 22. Luc. 5, 32. 23, 47. Joh. 2, 25. 4, 34. 10, 30. 9, 4. 8, 45. 46. 21, 17 sqq. 2 Cor. 8, 9. Act. 10, 38. Ebr. 7, 26. Jac. 5, 20. Hiob 4, 3. 4. Col. 1, 15. 2, 9.*

v. 24. Luc. Judic. Vocalium pag. 50 ἄνθρωποι Κάδμου καταρῶνται πολλάκις, ὅτι τὸ Ταῦ εἰς τὸ στοιχείων γένος παρήγαγε· τῷ γὰρ τούτου σώματί φασι τοὺς τυράννους ἀκολουθήσαντας, καὶ μιμησαμένους αὐτοῦ τὸ πλᾶσμα ἔπειτα σχήματι τοιούτῳ ξύλα τεκτήναντας ἀνθρώπους ἀνασκολοπίζειν ἐπ' αὐτά.** — cf. Act. 5, 30. 10, 39. 13, 29. Gal. 3, 13.

C. III. v. 1. Plat. Menon p. 71 E γυναικὸς ἀρετὴν οὐ χαλεπὸν διελθεῖν ὅτι δεῖ αὐτὴν τὴν οἰκίαν εὖ οἰκεῖν, σώζουσάν τε τὰ ἔνδον καὶ κατήκοον οὖσαν τοῦ ἀνδρός. cf. ad 1 Tim. 2, 11.

v. 2—4. Epict. enchir. 40 προσέχειν οὖν ἄξιον, ἵνα αἴσθωνται (αἱ γυναῖκες) διότι ἐπ' οὐδενὶ ἄλλῳ τιμῶνται ἢ τῷ κόσμιαι φαίνεσθαι καὶ αἰδήμονες ἐν σωφροσύνῃ.

v. 4. Eur. Heracl. 476

γυναικὶ γὰρ σιγή τε καὶ τὸ σωφρονεῖν
κάλλιστον, εἶσω δ' ἥσυχον μένειν δόμων.

v. 6. Hom. Il. ζ, 429. 430

Ἕκτορ, ἄταρ σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης. cf. Mt. 12, 50.

v. 7. Hom. Od. η, 67 sqq.

ὡς οὔτις ἐπὶ χθονὶ τίεται ἄλλη . . . . .
ὣς κείνη πέρι κῆρι τετίμηταί τε καὶ ἐστὶν
ἔκ τε φίλων παίδων ἔκ τ' αὐτοῦ Ἀλκινόοιο,
καὶ λαῶν, οἵ μίν ῥα θεὸν ὡς εἰςορόωντες
δειδέχαται μύθοισιν ὅτε στείχῃσ' ἀνὰ ἀστύ.***

v. 9. Plat. Crito p. 49 C οὔτε ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων, οὔτ' ἂν ὁτιοῦν πάσχῃ ὑπ' αὐτῶν.

Gorg. 479 E ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι.
Rom. 12, 17. 1 Thess. 5, 15. Col. 3, 12. Mt. 18, 21. 22.
Philem. ap. Mein. IV, p. 9 ἥδιον οὐδὲν οὐδὲ μουσικώτερον

---

* Xenophon hat in dieser herrlichen Stelle am Schlusse seiner Memorabilien seinen Meister mit so edlen, schönen Zügen uns vor die Augen gemalt (Gal. 3, 1), dass wir uns nicht scheuen zu bekennen, es finde sich in der ganzen heiligen Schrift nirgends ein Bild des Heilandes, welches die einzelnen Züge seines göttlichen Geistes und Lebens so vollständig und eingehend zusammengestellt zeigt.

** Aus dieser Stelle erhellt deutlich, welche Gestalt das sogenannte Kreuz, der σκόλοψ oder σταυρός, zu haben pflegte.

*** Homer schildert die Frauen in edelster, fast idealer Weiblichkeit. In ehelicher

Digitized by Google

dieser sein Geist und Character schien mir das vollkommenste Bild eines trefflichen und glücklichen Mannes zu sein.

v. 24. Luc. Judic. Vocalium pag. 50: Die Menschen verwünschen oft den Kadmus, dass er das Tau (Te) ins Alphabet eingeführt hat; denn sie sagen, die Tyrannen seien der Gestalt dieses Buchstabens gefolgt und hätten die Form desselben nachgemacht und nach diesem Muster Hölzer gezimmert und Menschen daran gekreuzigt.

C. III. v. 1. Plat. Menon p. 71 E: Des Weibes Tugend zu bestimmen ist nicht schwer; sie muss ihrem Hause wohl vorstehen, indem sie, was es umfasst, erhält und ihrem Manne unterthan ist.

v. 2—4. Epict. enchir. 40: Es verlohnt sich also der Mühe sie (die Weiber) fühlen zu lassen, dass sie bloss um desswillen geehrt werden, weil sie wohl anständig in Scham und Züchtigkeit wandeln.

v. 4. Eur. Heracl. 476:

Denn Schweigen ziert die Frauen und Bescheidenheit
Am schönsten, und im Hause still zu harren stets.

v. 6. Hom. Il. ζ, 429. 430:

Hektor, du bist jetzo mir Vater und würdige Mutter,
Auch mein Bruder allein, du bist mein blühender Gatte.

v. 7. Hom. Od. η, 67 sqq.:

Wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird ....
Also hoch im Herzen wird jene verehrt und geachtet
Von Alkinoos selbst und zugleich von den lieben Erzeugten,
Auch von dem Volk, das gleichwie der Göttinnen eine sie anschaut,
Freudig mit Gruss sie empfangend, so oft sie die Stadt durchwandelt.

v. 9. Plat. Crito p. 49 C: Man darf keinem Menschen Unrecht mit Unrecht vergelten, noch ihm Böses zufügen, was man irgend auch von ihm erlitten habe.

Gorg. 479 E: In jedem Falle sei der Unrechtthuende elender als der Unrechtleidende.

Philem. ap. Mein. IV, p. 9:

Nichts ist, das heitrer oder mehr ergötzlich sei,

Eintracht, in fast ebenbürtiger Stellung, meist in freiwilliger Monogamie leben Mann und Weib und halten die Bande der Familie heilig; so in der oben angeführten Stelle Alkinoos und Arete, so Odysseus und Penelope, Laërtes und Antikleia, Priamus und Hecabe, Hector und Andromache. cf. Jacobs, Vermischte Schriften, tom. IV pag. 234 und Nägelsbach, Hom. Theologie pag. 223. Plutarchs γυναικῶν ἀρεταί und Dinse, Abhandlung über diese Schrift. Berlin 1863.

Digitized by Google

ἔστ' ἢ δύνασθαι λοιδορούμενον φέρειν·
ὁ λοιδορῶν γὰρ, ἂν ὁ λοιδορούμενος
μὴ προσποιῆται, λοιδορεῖται λοιδορῶν.

1 Petr. 2, 23. 1 Thess. 5, 15. Jes. 51, 7. Mt. 5, 11. Prov. 13, 5.

v. 10. Aesch. Sept. 600 φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λέγειν τὰ καίρια.

Pind. Nem. 5, 18
καὶ τὸ σιγᾶν πολλάκις ἐστὶ σοφώτατον ἀνθρώπῳ νοῆσαι.

Menand. ap. Mein. IV, p. 269 ἅπαντα μεταμέλειαν ἀνθρώποις φέρει,
μόνη σιωπὴ μεταμέλειαν οὐ φέρει.

Jac. 1, 26.

Eur. Ino fr. 417 ἐπίσταμαι δὲ πάνθ' ὅσ' εὐγενῆ χρεών,
σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν ἵν' ἀσφαλές,
ὁρᾶν θ' ἃ δεῖ γε κοὐχ ὁρᾶν ἃ μὴ πρέπει.

v. 11. Epict. Diss. III, 2, 1 sqq. τρεῖς εἰσι τόποι περὶ οὓς ἀσκηθῆναι δεῖ τὸν ἐσόμενον καλὸν καὶ ἀγαθόν· ὁ περὶ τὰς ὀρέξεις καὶ τὰς ἐκκλίσεις, ἵνα μήτ' ὀρεγόμενος ἀποτυγχάνῃ, μήτ' ἐκκλίνων περιπίπτῃ· ὁ περὶ τὰς ὁρμὰς καὶ ἀφορμὰς, καὶ ἁπλῶς ὁ περὶ τὸ καθῆκον κ. τ. λ. 1 Tim. 6, 11 sqq.

Diog. Laert. VI, 7 ἐρωτηθεὶς (ὁ Ἀντισθένης) τί τῶν μαθημάτων ἀναγκαιότατον, ἔφη, τὸ κακὰ ἀπομαθεῖν. Jes. 1, 16. 17. Mt. 19, 16—18 u. 21. cf. ad Luc. 18, 18—21. Rom. 6, 20. 21. Ebr. 10, 22.

v. 12. Hom. Od. ρ, 485 καί τε θεοὶ ξείνοισι ἐοικότες ἀλλοδαποῖσιν
παντοῖοι τελέθοντες ἐπιστρωφῶσι πόληας,
ἀνθρώπων ὕβριν τε καὶ εὐνομίην ἐφορῶντες.*

Act. 14, 11. Gen. 18, 1 sqq. 21, 22.

Soph. Oed. C. 278 sqq. . . . . ἡγεῖσθε δέ
βλέπειν μὲν αὐτοὺς (τοὺς θεοὺς) πρὸς τὸν εὐσεβῆ βροτῶν,
βλέπειν δὲ πρὸς τοὺς δυσσεβεῖς· φυγὴν δέ του
μήπω γενέσθαι φωτὸς ἀνοσίου βροτῶν.

Lyc. Leocr. 94 ἡγοῦμαι δ' ἔγωγε τὴν τῶν θεῶν ἐπιμέλειαν πάσας τὰς ἀνθρωπίνας πράξεις ἐπισκοπεῖν.

v. 13. Epict. diss. I, 22, 1 τίς γὰρ ἡμῶν οὐ τίθησιν, ὅτι τὸ ἀγαθὸν συμφέρον ἐστὶ καὶ αἱρετὸν καὶ ἐκ πάσης αὐτὸ περιστάσεως δεῖ μετιέναι καὶ διώκειν. 1 Thess. 5, 15.

Epict. fr. 102 ἀσφαλὴς πᾶς τόπος τῷ ζῶντι μετὰ δικαιοσύνης.

Plat. Apol. c. 33 p. 41 C ἀλλὰ καὶ ὑμᾶς χρὴ, ὦ ἄνδρες δικασταί,

* Wer erinnerte sich nicht an die schöne Erzählung in Ovids Metamorphosen von dem Besuche Jupiters und Mercurs bei Philemon und Baucis und an ähnliche

Digitized by Google

Als wenn die Schmähung ruhig man ertragen kann.
Denn wenn dem Schmäher der Geschmähte nicht zugleich
Entgegenredet, fällt die Schmach auf ihn zurück.

v. 10. Aesch. Sept. 600:

Er (Loxias) liebt das Schweigen, oder spricht, was sich erfüllt.

Pind. Nem. 5, 18:

Öfter ist auch Schweigen das Weiseste, was sich der Geist aussinnt des Menschen.

Menand. ap. Mein. IV, p. 269:

Die Menschen haben alles Andre schon bereut,
Allein das Schweigen haben niemals sie bereut.

Eur. Ino fr. 417:

Was edlen Männern ziemt, versteh' ich Alles wohl:
Wo 's noth, zu schweigen; wo es sicher, zu reden auch;
Zu sehn, was nöthig; was sich nicht ziemt, nicht zu sehn.

v. 11. Epict. Diss. III, 2, 1 sqq.: In drei Punkten muss sich üben, wer tugendhaft sein will: im Begehren und Vermeiden, damit er weder das Begehrte verfehlt, noch in das Vermiedene fällt; in den Vorgängen und Abneigungen und überhaupt in der Pflicht etc.

Diog. Laert. VI, 7 (Antisthenes): Als er gefragt wurde, was die nothwendigste Wissenschaft sei, sagte er: die, dass man das Schlechte verlerne.

v. 12. Hom. Od. ρ, 485:

Auch die seligen Götter, in wandernder Fremdlinge Bildung,
Jede Gestalt nachahmend, durchgehn oft Länder und Städte,
Dass sie der Sterblichen Frevel sowohl als Frömmigkeit anschaun.

Soph. Oed. C. 278 sqq.: Vergesset nie:

Sie (die Götter) sehen, wo sich fromm bewährt ein Sterblicher,
Sie sehn das Thun der Bösen, und für Frevler ja
Gab's auf der weiten Erde kein Entrinnen noch.

Lyc. Leocr. 94: Ich glaube, die göttliche Vorsehung beachtet alle menschlichen Handlungen.

v. 13. Epict. diss. I, 22, 1: Wer von uns muss nicht den Satz aufstellen, dass das Gute nützlich ist und begehrenswerth, und dass man ihm von jeder Lage aus nachgehen und es verfolgen muss?

Epict. fr. 102: Wer in Gerechtigkeit lebt, für den ist jeder Ort sicher.

Plat. Apol. c. 33. p. 41 C: Aber auch euch, meine würdigen Richter,

---

christliche Legenden, welche alle das Wort illustriren: „Cura pii dis sunt, et qui coluere, coluntur"!

Digitized by Google

εὐέλπιδας εἶναι πρὸς τὸν θάνατον καὶ ἔν τι τοῦτο διανοεῖσθαι ἀληθές, ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα· οὐδὲ τὰ ἐμὰ νῦν ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου γέγονεν, ἀλλά μοι δῆλόν ἐστι τοῦτο, ὅτι ἤδη τεθνάναι καὶ ἀπηλλάχθαι πραγμάτων βέλτιον ἦν ἐμοί. Mt. 10, 28. Luc. 12, 4.

v. 16. Plat. de rep. I, p. 331A τῷ μηδὲν ἑαυτῷ ἄδικον ξυνειδότι ἡδεῖα ἐλπὶς ἀεὶ πάρεστι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει.
cf. Ebr. 1, 13, 8. Act. 24, 16. 1 Cor. 4, 4.

v. 18. Aesch. Prom. 119 sqq. 746. v.v. 109. 254. 506. 443—566.

v. 18. 19. Ibid. 1030 sqq. τοιοῦδε μόχθου τέρμα μή τι προσδόκα
πρὶν ἂν θεῶν τις διάδοχος τῶν σῶν πόνων
φανῇ, θελήσῃ τ' εἰς ἀναύγητον μολεῖν
Ἅιδην κνεφαῖά τ' ἀμφὶ Ταρτάρου βάθη κ. τ. λ.*

Eur. Alcest. 1001 sqq. καί τις τόδ' ἐρεῖ·
αὗτα ποτὲ προὔθαν' ἀνδρός,
νῦν δ' ἐστὶ μάκαιρα δαίμων.
χαῖρ' ὦ πότνι', εὖ δὲ δοίης.
τοῖαί νιν προσεροῦσι φῆμαι.

Jos. 2, 14. Richt. 11, 31 sqq. Luc. 22, 19. 20. Joh. 10, 12. Rom. 5, 6. 8. 8, 32. 14, 15. Eph. 5, 2. 1 Thess. 5, 10. 2 Cor. 5, 14. 15. 21.

v. 19. Aesch. Eum. 336 . . . . ὄφρ' ἂν γᾶν ὑπέλθῃ,
θανὼν δ' οὐκ ἄγαν ἐλεύθερος.

Hom. Od. υ, 80 . . . ὄφρ' Ὀδυσῆα
ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικοίμην.

Eph. 4, 9. Luc. 16, 22 et ad 1 Cor. 15, 26.

v. 22. Plut. de orac. 416 εἰσὶ γὰρ ὡς ἐν ἀνθρώποις καὶ ἐν δαίμοσιν ἀρετῆς διαφοραί. 1 Thess. 4, 16. Luc. 2, 13. Mt. 26, 53. 2 Cor. 11, 14. Jac. 2, 19. Eph. 6, 12.

C. IV. v. 7. Theogn. 614 οἱ δ' ἀγαθοὶ πάντων μέτρον ἴσασιν ἔχειν.
Sir. 33, 30. 1 Tim. 3, 2. 2 Petr. 1, 5—7. Tit. 2, 6.

Xen. Cyrop. III, 1, 16 δοκεῖ γάρ μοι οὕτως ἔχειν, ἄνευ μὲν σωφροσύνης οὐδ' ἄλλης ἀρετῆς οὐδὲν ὄφελος εἶναι· τί γὰρ ἄν χρήσαιτ' ἄν τις ἰσχυρῷ ἢ ἀνδρείῳ μὴ σώφρονι; τί δ' ἱππικῷ; τί δὲ πλουσίῳ; τί δὲ δυνάστῃ ἐν πόλει; σὺν δὲ σωφροσύνῃ καὶ φίλος πᾶς χρήσιμος καὶ θεράπων πᾶς ἀγαθός. cf. Mem. 4, 3, 1.

* An diesen descensus ad inferos und die darauf folgende resurrectio erinnern auch die κατάβασις des Adonis und seine ἀνάβασις und die verwandten Mythen von

Digitized by Google

ziemt es mit frohen Hoffnungen dem Tode entgegenzusehen und das Eine für ausgemacht zu betrachten, dass es für den redlichen Mann kein Uebel gibt, weder im Leben noch nach dem Tode, und dass seine Angelegenheiten von den Göttern nicht unbeachtet bleiben. So ist auch das, was mir jetzt widerfährt, kein Werk des Zufalls, sondern es ist mir klar, es war für mich besser jetzt schon zu sterben und von des Lebens Noth befreit zu werden.

v. 16. Plat. de rep. I, p. 331 A: Wer keines Unrechts sich bewusst ist, dem steht stets ein süsses Vertrauen und, wie auch Pindar sagt, eine treue Alterspflegerin zur Seite.

v. 18. 19. Aesch. Prom. 1030 sqq.:

Und hoffe nicht das Ende solcher Qual zu sehn,
Bevor ein Gott, ein Stellvertreter deiner Pein,
Erscheint, bereit in Hades' dunkles Reich hinab
Zu steigen und zum finstern Schlund des Tartarus.

Eur. Alcest. 1001 sqq:

Und ein Jeglicher ruft aus:
„Sie starb für den Gatten dahin einst;
Nun selige Himmelsgöttin.
Heil, Holde, dir! Gib uns Segen!"
Also wird sie begrüsset werden.

v. 19. Aesch. Eum. 336: Bis ihn Nacht birgt, und frei
Lass ich auch im Tod ihn nicht.

Hom. Od. υ, 80: Dass ich, Odysseus'
Bild im Geist, nur unter die traurige Erde versänke.

v. 22. Plut. de orac. 416: Denn wie bei den Menschen, so gibt es auch bei den Dämonen verschiedene Arten und Grade der Tugend.

C. IV. v. 7. Theogn. 614: Doch dass in Allem ein Mass walt', ist der Edelen Kunst.

Xen. Cyrop. III, 1, 16: Mir nämlich scheint es so zu stehen, dass ohne Besonnenheit auch keine andere Tugend etwas tauge. Denn was ist z. B. mit einem starken oder tapfern Mann, einem tüchtigen Reiter, einem Reichen oder einem Machthaber im Staate anzufangen, wenn ihnen Besonnenheit fehlt. Durch diese aber wird jeder Freund nützlich und jeder Diener brauchbar.

Orpheus, Melampus, Dionysus Zagreus und A. — cf. über die carmina Orphica: εἰς Ἀιδου κατάβασις und über die κάθοδος und ἄνοδος Lobeck, Aglaoph. I, 355.

Digitized by Google

v. 12. Epict. fr. 165 ὁ μεμνημένος τί ἐστιν ἄνθρωπος ἐπ' οὐδενὶ τῶν συμβαινόντων δυσχερανεῖ. 1, 24. Jac. 4, 13. 14.

v. 14 sqq. Philem. ap. Stob. anthol. XIX, 2
ἥδιον οὐδὲν οὐδὲ μουσικώτερον
ἔστ' ἢ δύνασθαι λοιδορούμενον φέρειν.

v. 16. Eur. Ion. 1619 ὅτῳ δ' ἐλαύνεται συμφοραῖς
οἶκος, σέβοντα δαίμονας θαρσεῖν χρεών.
Aesch. Eum. 460 σὺ δ', εἰ δικαίως εἴτε μὴ κρῖνον δίκην·
πράξας γὰρ ἐν σοὶ πανταχῇ τάδ' αἰνέσω.

Hom. hymn. Dem. 216. 217
ἀλλὰ θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ
τέτλαμεν ἄνθρωποι· ἐπὶ γὰρ ζυγὸς αὐχένι κεῖται.

v. 19. Eur. Androm. 851 συμφοραὶ θεήλατοι
πᾶσιν βροτοῖσιν ἦ τότ' ἦλθον ἦ τότε.
Jes. 30, 6. Act. 14, 22. 2 Cor. 1, 4 sqq. 4, 8. 17.

C. V. v. 2. Theogn. 465 ἀμφ' ἀρετῇ τρίβου καί σοι τὰ δίκαια φίλ' ἔστω,
μηδέ σε νικάτω κέρδος, ὅτ' αἰσχρὸν ἔῃ.

v. 5. Eur. Hipp. 264 οὕτω τὸ λίαν ἧσσον ἐπαινῶ
τοῦ μηδὲν ἄγαν·
καὶ ξυμφήσουσι σοφοί μοι. Sir. 33, 30. Rom. 12, 3.
Hes. op. 238 οἷς δ' ὕβρις τε μέμηλε κακὴ καὶ σχέτλια ἔργα,
τοῖς δὲ δίκην Κρονίδης τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεύς.
cf. Jac. 4, 6.
Aesch. Pers. 829 Ζεύς τοι κολαστὴς τῶν ὑπερκόπων ἄγαν
φρονημάτων ἔπεστιν, εὔθυνας βαρύς.*
cf. ad Rom. 2, 5.
Herod. VII, 10 φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν. cf. Aesch. Agam. 1564. Soph. Aj. 128; Oed. R. 857. 946. 1235.

v. 6. Aesch. Prom. 940 οἱ προσκυνοῦντες τὴν Ἀδράστειαν σοφοί.

v. 7. Hom. Il. ψ, 724 τὰ δ' αὖ Διῒ πάντα μελήσει.
Plat. legg. IV, p. 709 B ἀλλὰ γὰρ ὁμοίως αὖ καὶ τόδε ἔστι λέγοντα, εὖ λέγειν ἐν αὐτοῖς τούτοις, ὡς θεὸς μὲν πάντα καὶ μετὰ θεοῦ τύχη καὶ καιρὸς τἀνθρώπινα διακυβερνῶσι ξύμπαντα.

* Hochmuth, Vermessenheit, Widersetzlichkeit und Missachtung gegen die Gottheit ist vor dem Richterstuhl des antiken Gewissens und der Götter die schwerste Versündigung, die den Menschen unrettbar der Rache und dem Verderben überliefert. Bellerophon, Tantalus, Ixion, Asklepios, Typhon, Tityos, Coronis, Niobe, Arachne, Marsyas, Prometheus, die Giganten und zahllose Andere sind durch Selbstüberhebung und stolzen Trotz gegen die Götter der Strafe verfallen. Auf

Digitized by Google

v. 12. Epict. fr. 165: Wer bedenkt, was der Mensch ist, wird über Nichts, was ihm zustösst, unwillig werden.

v. 14 sqq. Stob. anthol. XIX, 2 (Philemon):

Nichts ist, das heitrer oder mehr ergötzlich sei,
Als wenn die Schmähung ruhig man ertragen kann.

v. 16. Eur. Ion. 1619: Wem in Ungemach
Wankt der Väter Haus, die Götter ehr' er und sei guten Muths!

Aesch. Eum. 460:

Du woll' entscheiden, ob gerecht ich oder nicht:
In deine Hand geb' ich mich ganz, dir füg' ich mich.

Hom. hymn. Dem. 216. 217:

Was uns aber die Götter verleihn, das müssen wir Menschen
Tragen, wie sehr's auch kränkt, da das Joch uns liegt auf dem Nacken.

v. 19. Eur. Androm. 851: Göttliches Geschick
Kommt über alle Sterbliche, spät oder früh.

C. V. v. 2. Theogn. 465:

Ring' um die Tugend mit Kraft, und Gerechtigkeit sei dir empfohlen,
Und nie rühre Gewinn, ist er nicht rühmlich, dein Herz!

v. 5. Eur. Hipp. 264: Drum nicht das Zuviel lob' ich, es geh' uns
Nichts über das Mass,
Wie die weisesten Menschen gelehret.

Hes. op. 238:

Welche dagegen dem Trotz nachgehn und Thaten des Unfugs,
Solche bedroht mit Rache der waltende Herrscher der Welt, Zeus.

Aesch. Pers. 829:

Zeus selbst ist Rächer allzukühn aufstrebenden
Hochmuthes, fordert streng der Thaten Rechenschaft.

Herod. VII, 10: Ueberall trachtet die Gottheit danach das Höchste zu vernichten.

v. 6. Aesch. Prom. 940:

Vor Adrasteia beugt sich stumm des Weisen Geist.
(Sich in das Unvermeidliche, Unentrinnbare ergeben).

v. 7. Hom. Il. ψ, 724: Für das Uebrige sorge Kronion!

Plat. legg. IV. p. 709 B: Aber in gleicher Weise wird auch gerade über unseren Gegenstand folgende Behauptung als die richtige erscheinen, dass Gott Alles, und neben Gott Zufall und Umstände die menschlichen Angelegenheiten insgesammt durchgängig leiten.

---

gleiche Weise wie gegen die Götter selbst ist es auch gefährlich, gegen ihre Schützlinge und Freunde sich zu setzen und zu streiten. — Vor allen solchen Sünden warnen besonders nachdrücklich Pindar und die Tragiker.

Digitized by Google

v. 7. Xen. Mem. 4, 3, 3. de re equestri 5, 6, 8 ἐπιμέλεια τοῦ θεοῦ.

Her. 3, 202 ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους.

v. 9. Thuc. VII, 75, 6 ἡ ἰσομοιρία τῶν κακῶν ἔχουσά τινα τὸ μετὰ πολλῶν κούφισιν.*

Isocr. 1, 21 ἐγκράτειαν ἄσκει . . . λύπης. Ἔσει δὲ τοιοῦτος . . . ἐν τοῖς πονηροῖς ἐὰν τὰς τῶν ἄλλων ἀτυχίας ἐπιβλέπῃς καὶ αὐτὸν ὡς ἄνθρωπος ὢν ὑπομιμνήσκῃς.

Hom. Od. α, 354 (cf. Il. σ, 117)

οὐ γὰρ Ὀδυσσεὺς οἷος ἀπώλεσε νόστιμον ἦμαρ
ἐν Τροίῃ, πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι φῶτες ὄλοντο.

---

* Das „solamen miseris socios habuisse malorum" ist allerdings nur ein solamen miserum, ein armer Trost!

Digitized by Google

v. 7. Xen. Mem. 4, 3, 3: Die Fürsorge Gottes.

Her. 3, 202: Aber das scheint mir mit Recht gesagt zu werden, dass es die Götter sind, die für uns sorgen.

v. 9. Thuc. VII, 75, 6: Die Gemeinschaftlichkeit der Leiden, die einige Erleichterung gewährt, da man mit Vielen leidet.

Isocr. 1, 21: Uebe dich in der Selbstbeherrschung . . . . . bei Traurigkeit. Dies wirst du erreichen . . . . . bei traurigen Vorfällen, wenn du auf das Missgeschick der Anderen siehst und dich erinnerst, dass du ein Mensch bist.

Hom. Od. α, 354:

Nicht ja Odysseus nur verlor den Tag der Zurückkunft
Fern in Troja; es sanken zugleich viel andere Männer.

Digitized by Google

ΠΕΤΡΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗ

Β.

C. I. v. 4. Plat. Theaet. p. 176 B πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. Jac. 1, 27. Eph. 5, 17. 2 Tim. 2, 22. 1 Tim. 6, 11. Sir. 21, 2 et ad Joh. 16, 33.

v. 5. 6. Xen. Mem. I, 5, 4 ἆρά γε οὐ χρὴ πάντα ἄνδρα, ἡγησάμενον τὴν ἐγκράτειαν ἀρετῆς εἶναι κρηπῖδα, ταύτην πρῶτον ἐν τῇ ψυχῇ κατασκευάσασθαι. Act. 24, 25. Gal. 5, 22. Tit. 1, 8. 1 Cor. 9, 25. Sir. 33, 30. 1 Petr. 4, 8. Rom. 12, 3.

Plat. de rep. VIII, p. 549 B ὁ λόγος μουσικῇ κεκραμένος, ὃς μόνος ἐγγενόμενος σωτὴρ ἀρετῆς διὰ βίου ἐνοικεῖ τῷ ἔχοντι. cf. Col. 2, 5.

v. 5—7. Hexalogus in porta templi Delph. (Göttling, Ges. Abhandlungen I, p. 221 sqq.

Εἰ· (κόμισον) θεῷ ἦρα· [μὴ τὴν ἀλήθειαν ἀλλὰ] παραὶ τὸ νόμισμα χάραξον· γνῶθι σεαυτόν· μηδὲν ἄγαν· ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα.*

Arist. eth. Nicom. (ed. Zell) II, 6, 12 sqq. ἡ δὲ ἀρετὴ περὶ πάθη καὶ πράξεις ἐστίν· ἐν οἷς ἡ μὲν ὑπερβολὴ ἁμαρτάνεται καὶ ἡ ἔλλειψις ψέγεται, τὸ δὲ μέσον ἐπαινεῖται καὶ κατορθοῦται· ταῦτα δ' ἄμφω τῆς ἀρετῆς. Μεσότης τις ἄρα ἐστὶν ἡ ἀρετή κ. τ. λ.

Arist. eth. Nicom. II, 2, 7 φθείρεται γὰρ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρεία ὑπὸ τῆς ὑπερβολῆς καὶ τῆς ἐλλείψεως· ὑπὸ δὲ τῆς μεσότητος σώζεται.

v. 7. M. Ant. III, 4 κήδεσθαι πάντων ἀνθρώπων κατὰ τὴν τοῦ ἀνθρώπου φύσιν ἐστίν. 1 Tim. 2, 1.

v. 9. ad vocem καθαρισμοῦ** cf. Tit. 3, 5.

---

* Ueber den Wortlaut wie über die Bedeutung der Inschrift am Tempel zu Delphi bestanden schon im Alterthum Zweifel und Meinungsverschiedenheiten, wie aus Plutarchs Schrift de Εἰ (E, εἰ) apud Delphos hervorgeht. cf. Monog. Diog. Laërt. VI, 20. Plin. Hist. nat. pag. 119; Leutsch und Schneidewin, Philologus B. 24 S. 193 sqq. — Die Sprüche sind übrigens von sehr ungleichem Werthe.

Digitized by Google

II. PETRI.

C. I. v. 4. Plat. Theaet. p. 176 B: Wir sollen so schnell wie möglich von hinnen dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

v. 5. 6. Xen. Mem. I, 5, 4: Sollte nicht doch Jedermann in der Selbstbeherrschung die Grundlage aller Tugend erkennen und sie zuerst in seiner Seele festzustellen bemüht sein?

Plat. de rep. VIII, p. 549 B: Die mit den Musenkünsten verbundene Rede, die allein, wo sie sich erzeugt, ihrem Besitzer, als Erhalterin der Tugend, während seines ganzen Lebens inwohnt.

v. 5—7. Hexalogus in porta templi Delph.:
Du bist. Wie Gott will! Lieber Geld als die Wahrheit fälschen!
Erkenne dich selbst! Nichts im Uebermass! Bürgschaft bringt Schaden.

Arist. eth. Nicom. II, 6, 12 sqq.: Die Tugend zeigt sich in den leidenden Seelenzuständen und in den Handlungen; in beiden ist das Zuviel ebenso ein Fehler, wie das Zuwenig getadelt wird, nur die Mitte wird gelobt und ist das Rechte. Beides findet bei der Tugend statt. Die Tugend ist also gewissermassen die Mitte u. s. w.

Arist. eth. Nicom. II, 2, 7: Mässigung und Tapferkeit schwinden durch das Zuviel und durch das Zuwenig; sie werden bewahrt durch die richtige Mitte.

v. 7. M. Ant. III, 4: Für alle Menschen Sorge zu tragen ist der Natur des Menschen entsprechend.

** Empedocles von Agrigent hatte zwei Bücher geschrieben, οἱ καθαρμοί und ἰατρικὸς λόγος, welche nicht nur physiologischen, sondern auch philosophisch-ethischen Inhaltes gewesen sein sollen; von beiden sind nur Bruchstücke erhalten.

Digitized by Google

v. 16. cf. Mt. 27, 64. 1 Cor. 15, 12.*

v. 16. Plat. de rep. II, p. 377D οὗτοι (sc. Ἡσίοδος καὶ Ὅμηρος καὶ οἱ ἄλλοι ποιηταί) γάρ που μύθους τοῖς ἀνθρώποις ψευδεῖς συντιθέντες ἔλεγόν τε καὶ λέγουσιν.** cf. Arist. Metaph. A. 2. Cic. pro dom. 41.

v. 19. cf. ad Joh. 8, 12 et ad Act. 26, 18.

v. 21. Xen. Apol. 13 ἀλλὰ μέντοι καὶ τὸ προειδέναι γε τὸν θεὸν τὸ μέλλον καὶ τὸ προσημαίνειν ᾧ βούλεται, καὶ τοῦτο, ὥσπερ ἐγώ (Σωκράτης) φημι, οὕτω πάντες καὶ λέγουσι καὶ νομίζουσιν. Ἀλλ' οἱ μὲν οἰωνούς τε καὶ φήμας καὶ συμβόλους τε καὶ μάντεις ὀνομάζουσι τοὺς προσημαίνοντας εἶναι· ἐγὼ δὲ τοῦτο δαιμόνιον καλῶ· καὶ οἶμαι οὕτως ὀνομάζων καὶ ἀληθέστερα καὶ ὁσιώτερα λέγειν τῶν τοῖς ὄρνισιν ἀνατιθέντων τὴν τῶν θεῶν δύναμιν. 1 Thess. 5, 20. 1 Cor. 12, 10. ad Act. 10, 10 sqq.

Plat. Epinom. p. 980C ἔσται ταῦτα, ἂν αὐτὸς ὁ θεὸς ἡμῖν ὑφηγῆται.

Id. ibid. p. 989D περὶ θυσίας τε καὶ καθαρμοὺς τῶν περὶ θεούς τε καὶ ἀνθρώπους οὐ σχήμασι τεχνάζοντας, ἀλλὰ ἀληθείᾳ τιμῶντας ἀρετήν· ὃ δὴ καὶ μέγιστόν ἐστι ξυμπάντων πάσῃ τῇ πόλει· τοῦτο δὴ οὖν τὸ μέρος εἶναί φαμεν φύσει κυριώτατον καὶ δυνατὸν ὡς οἷόν τε κάλλιστα καὶ ἄριστα μαθεῖν, εἰ διδάσκοι τις. ἀλλ' οὐδ' ἂν διδάξειεν, εἰ μὴ θεὸς ὑφηγοῖτο.

Act. 8, 31. Mt. 10, 20. 1 Cor. 2, 10. 2 Tim. 3, 16.

Hom. Od. β, 125

ὄφρα κε κείνη τοῦτον ἔχῃ νόον, ὄντινά οἱ νῶν
ἐν στήθεσσι τιθεῖσι θεοί.

Plat. Phaedr. 244A τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης.

C. II. v. 4. Hes. opp. 137 τοὺς μὲν ἔπειτα
Ζεὺς Κρονίδης ἔκρυψε χολούμενος, οὕνεκα τιμὰς
οὐκ ἐδίδουν μακάρεσσι θεοῖς οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.

Plut. de Is. et Osir. 26 Ἐμπεδοκλῆς δὲ καὶ δίκας φησὶ διδόναι τοὺς δαίμονας ὧν ἐξαμάρτωσι καὶ πλημμελήσωσιν, ἄχρις οὗ κολασθέντες καὶ καθαρθέντες αὖθις τὴν κατὰ φύσιν χώραν καὶ τάξιν ἀπολάβωσιν.

cf. Plut. de Exil. 17.

---

* In dem Gespräch zwischen dem Athener und Kleinias (Plat. legg. X p. 889 und 890) wird auch erwähnt, dass Viele sagten: Gesetze und Religion seien Erfindungen kluger Menschen, um durch Furcht vor überirdischen Mächten die Leidenschaften zu bändigen und die Wildheit zu zügeln und die Menge regieren zu können. θεοὺς εἶναι πρῶτόν φασιν οὗτοι τέχνῃ οὐ φύσει, ἀλλὰ νόμοις τισί κ. τ. λ. (Die Götter entstanden, behaupten zuerst diese Männer, durch die Kunst, nicht durch die Natur, vielmehr durch gewisse Gesetze). Schon Cicero hat diese von den Sophisten ausgesprochene und andere das Wesen der Religion völlig verkennende Annahmen über die Entstehung der Gottesverehrung schlagend widerlegt. cf. De nat. Deor. I, 42, 118. Plut. plac. phil. I, V. Und doch werden solche „sententiae dudum

Digitized by Google

v. 16. Plat. de rep. II, p. 377 D: Denn diese (Hesiod, Homer und die anderen Dichter) erzählten und erzählen doch wohl den Menschen erdichtete, an einander gereihte Sagen.

v. 21. Xen. Apol. 13: Auch dass die Gottheit vorherwisse, was zukünftig ist, und es zum Voraus andeute, wem sie wolle, auch dies wird, wie ich (Socrates) behaupte, von Allen so gesagt und geglaubt. Nur drücken sich die Uebrigen so aus: die Vögel, die Worte, die Entgegenkommenden und die Wahrsager seien es, was die Zukunft andeute; ich dagegen nenne dieses Gottesstimme und glaube bei diesem Ausdrucke wahrer und gottesfürchtiger zu reden als diejenigen, welche den Vögeln die Wirkungen der Götter beilegen.

Plat. Epinom. p. 980 C: Das soll, wenn die Gottheit selbst uns leitet, geschehen.

Id. ibid. p. 989 D: Indem sie hinsichtlich der Opfer und der auf Götter und Menschen bezüglichen Reinigung nicht Aeusserlichkeiten erkünsteln, sondern in Wahrheit die Tugend in Ehren halten, was gewiss für den ganzen Staat unter Allem das Wichtigste ist. Von diesem Theil (der Tugend) behaupten wir nun fürwahr, dass er seiner Natur nach der am meisten vorherrschende und vermögend sei, Etwas, wenn Jemand es lehrt, auf die möglichst richtigste und beste Weise zu begreifen; aber selbst der Belehrung wäre dieser wohl nicht fähig, wenn nicht die Gottheit ihn dazu anleitete.

Hom. Od. β, 125:

(So lange) als noch jene beharrt bei solchem Sinn, wie die Götter
Jetzt in die Seel' ihr gelegt.

Plat. Phaedr. 244 A: Der Güter grösste werden durch einen Wahnsinn uns zu Theil, der gewiss durch göttliche Huld uns verliehen wird.

C. II. v. 4. Hes. opp. 137: Diese darauf nahm
Zeus, der Kronide, hinweg, denn er eifert, dass sie der Ehrfurcht
Mangelten gegen die Götter auf seligen Höh'n des Olympos.

Plut. de Is. et Osir. 26: Empedokles sagt, die Dämonen würden auch bestraft für das, was sie sündigen und fehlen, bis sie nach ihrer Züchtigung und Läuterung den Platz und die Stellung, die ihrer Natur angemessen sind, wieder erhalten.

---

explosae" immer wieder als Errungenschaften „moderner Aufklärung und des fortgeschrittenen Zeitgeistes" aufgewärmt!

** Sehr lesenswerth und beherzigenswerth noch in unsern Zeiten sind die Warnungen Platos vor Erzählungen und Götterfabeln und andern unverständigen Märchen, welche schlechte und schädliche Eindrücke bei den Kindern hinterlassen müssen. Rep. II, 376. III, 392.

Digitized by Google

v. 6. Isocr. 1, 43 δεῖ — εἶναι φοβερὰν τοῖς μὲν φαύλοις τὴν τοῦ βίου τελευτήν. Ps. 73, 19. 37, 38.

v. 9. cf. Tantalus, Sisyphus, Tityos.

Hom. Il. γ, 279 . . . καὶ οἳ ὑπένερθε καμόντας
ἀνθρώπους τίνυσθον, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

Ibid. τ, 259 Ἐριννύες, αἵθ' ὑπὸ γαῖαν
ἀνθρώπους τίνονται, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

1 Tim. 1, 10. Luc. 16, 23 sqq. 2 Thess. 1, 9. Jud. 7. Mt. 25, 46. 18, 34 sqq.

v. 12. Hes. opp. 276 τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων·
ἰχθύσι μὲν καὶ θηρσὶ καὶ οἰωνοῖς πετεηνοῖς,
ἔσθειν ἀλλήλους, ἐπεὶ οὐ δίκη ἐστὶν ἐν αὐτοῖς.
ἀνθρώποισι δ' ἔδωκε δίκην, ἣ πολλὸν ἀρίστη
γίγνεται. Jud. 10. Gal. 5, 15. 26. Mt. 6, 26.

v. 13. Theogn. 1068 τερπωλὴ νικᾷ πάντα σὺν εὐφροσύνῃ.

Simon. C. 71 τίς γὰρ ἡδονᾶς ἄτερ
θνατῶν βίος ποθεινός;
τᾶς δ' ἄτερ οὐδὲ θεῶν ζαλωτὸς αἰών.

v. 16. Hom. Il. τ, 408 sqq. (Das Pferd Xanthus hatte von Hera menschliche Stimme erhalten und weissagt dem Achilles sein nahes Ende.)

Eustath. ad h. l. ἡ τοῦ ἵππου αὐδὴ ἐστιν ἡ συμβολικὴ τοῦ μέλλοντος δήλωσις. cf. Il. 16, 154. 17, 426—435. 18, 224. 23, 345. 346.

Oppian. Cyneget. I, 226 sqq.

ἵππος ἐν ὑσμίνῃ ῥῆξέν ποτε δεσμὰ σιωπῆς,
καὶ φύσιος θεσμοὺς ὑπερέδραμε καὶ λάβεν ἠχὴν
ἀνδρομέην καὶ γλῶσσαν ὁμόϊον ἀνθρώποισιν.

Hygin. Poetic. astron. II, 23 wird erzählt, wie Bacchus einem Esel menschliche Sprache verliehen habe.*

Plut. Marc. 28 ἐλέχθη δὲ καὶ βοῦν ἀνθρώπου φωνὴν ἀφεῖναι. (Liv. III, 10 bos locuta.)

Schol. Apollon. Rhod. Argon. I, 257 λέγεται, ὅτι τῆς Ἕλλης, καταπεσούσης ἀγωνιῶντι τῷ Φρίξῳ κατὰ Διὸς βούλησιν ἐφθέγξατο θαρσύνων αὐτὸν ὁ κριὸς, διασώσειν αὐτὸν εἰς τὴν Σκυθίαν.

v. 18. cf. ad Tit. 3, 3 et Rom. 7, 17 sqq.

Xen. Mem. IV, 5, 3 ὅστις οὖν ἄρχεται ὑπὸ τῶν διὰ τοῦ σώματος ἡδονῶν, καὶ διὰ ταύτας μὴ δύναται πράττειν τὰ βέλτιστα, νομίζεις τοῦτον ἐλεύθερον εἶναι; ἥκιστα, ἔφη. ἴσως γὰρ ἐλεύθερον φαίνεταί σοι τὸ πράττειν τὰ βέλτιστα κ. τ. λ.

* Theophanes confessor chronographia pag. 357D et 358A ad annum 741 (Paris 1655) ζῶον μουλικόν, ἄσπιλον, λαλοῦν ἀνθρωπίνῃ φωνῇ κ. τ. λ. Gen. 3, 4.

Digitized by Google

v. 6. Isocr. 1, 43: Schrecklich muss für die Schlechten das Ende des Lebens sein.

v. 9. Hom. Il. γ, 279: Und die ihr drunten die Geister
Ruhender Menschen bestraft, wer hier Meineide geschworen.
Ibid. τ, 259: Die Erinnyen, welche die Menschen
Unter der Erde bestrafen, die hier Meineide geschworen.*

v. 12. Hes. opp. 276:
Solch ein Gesetz ward Menschen von Zeus Kronion geordnet:
Fische der Fluth, Raubthier' und krallichte Vögel des Himmels
Hiess er fressen einander, dieweil sie des Rechtes ermangeln.
Aber den Menschen verlieh er Gerechtigkeit, welche der Güter
Edelstes ist.

v. 13. Theogn. 1068: Mit Frohsinn bezwingt Alles ein heiteres Herz.
Simon. C. 71: Denn wie wäre, ohne Freud',
Das Leben noch zu wünschen?
Ohne sie ist auch der Götter Leben reizlos.

v. 16. Eustath. ad Hom. Il, τ, 408 sqq.: Das Reden des Pferdes ist die symbolische Offenbarung der Zukunft.
Oppian. Cyneget. I, 226 sqq.:
Einst in der Feldschlacht brach ein Pferd die Fesseln des Schweigens,
Sprang aus der Schranke heraus der Natur, und es ward ihm der Menschen
Stimme zu Theil und Sprache der menschlichen völlig vergleichbar.

Plut. Marc. 28: Auch sprach man von einem Ochsen, der menschlichen Laut von sich gegeben habe.
Schol. Apollon. Rhod. Argon. I, 257: Es wird erzählt, dass als Helle hinabgefallen sei, der Widder zu Phrixus, welcher in Angst war, nach dem Willen des Zeus geredet habe, er werde ihn nach Scythien retten.

v. 18. Xen. Mem. IV, 5, 3: Hältst du nun denjenigen für frei, der von den sinnlichen Lüsten sich beherrschen und abhalten lässt das Beste zu vollbringen? — Nicht im mindesten. — Vielleicht setzest du eben die Freiheit darein, dass man das Beste vollbringe etc.

* Die Erinnyen sind aber auch Eumeniden; die strafende Gottheit ist zugleich die wohlmeinende. Die Vollziehung der Strafe hat die Rache in Wohlwollen verwandelt; die Gerechtigkeit weicht der Gnade. Menschliche Erfindung ist es dagegen, auf die Verbüssung der erkannten Strafe, durch welche das Vergehen nach seinem ganzen Umfange getilgt sein sollte, noch besondere Verachtung und Rechtsentziehung folgen zu lassen; ewige Strafe schon auf Erden!

Digitized by Google

v. 22. Xen. Mem. IV, 5, 11 τί γὰρ διαφέρει, ἔφη (ὁ Σωκράτης), ἄνθρωπος ἀκρατὴς θηρίου τοῦ ἀμαθεστάτου; ὅστις γὰρ τὰ μὲν κράτιστα μὴ σκοπεῖ, τὰ ἥδιστα δ' ἐκ παντὸς τρόπου ζητεῖ ποιεῖν, τί ἂν διαφέροι τῶν ἀφρονεστάτων βοσκημάτων;

Luc. 21, 34. Eph. 5, 3—5. 1 Cor. 6, 9. 10.

Arist. hist. an. VIII, 6 καὶ λούεται ὗς ἐν πηλῷ.

C. III. 3. 4. cf. Plutarch, de sera numinis vindicta.

v. 4. Lys. 6, 33 μὴ γὰρ οἴεσθε, ὦ ἄνδρες δικασταί, εἰ ὑμεῖς βούλεσθε τὰ τούτῳ πεποιημένα ἐπιλαθέσθαι, καὶ τοὺς θεοὺς ἐπιλήσεσθαι.

Ibid. 12, 96 ἡγούμενοι τὴν αὐτῶν ἀρχὴν βεβαιοτέραν εἶναι τῆς παρὰ τῶν θεῶν τιμωρίας (die 30 Tyrannen in Athen).

Plat. de legg. X, p. 905A οὐ γὰρ ἀμεληθήσει ποτὲ ὑπ' αὐτῆς (τῆς δίκης θεῶν)· οὐχ οὕτω σμικρὸς ὢν δύσει κατὰ τὸ τῆς γῆς βάθος· οὐδ' ὑψηλὸς γενόμενος εἰς τὸν οὐρανὸν ἀναπτήσει· τίσεις δὲ αὐτῶν τὴν προσήκουσαν τιμωρίαν εἴτ' ἐνθάδε μένων εἴτε καὶ ἐν Ἅιδου διαπορευθεὶς εἴτε καὶ τούτων εἰς ἀγριώτερον ἔτι διακομισθεὶς τόπον. Ps. 139, 7—10. Hiob 34, 22. Mt. 10, 26. 2 Cor. 5, 10. Rom. 2, 3 sqq. 1 Tim. 5, 24. 25. 1 Cor. 3, 13. Rom. 1, 18. Jud. 6 u. 15. Joh. 5, 24 sqq. Jac. 2, 13. Ebr. 10, 27 sqq. 2, 3. Sir. 29, 23.

v. 9 sqq. Plut. de sera num. vind. c. 9 τοῖς γε θεοῖς πᾶν ἀνθρωπίνου βίου διάστημα τὸ μηδέν ἐστι· καὶ τὸ νῦν ἀλλὰ μὴ πρὸ ἐτῶν τριήκοντα τοιοῦτό ἐστιν οἷον τὸ δείλης ἀλλὰ μὴ πρωῒ στρεβλοῦν ἢ χρεμαννύναι τὸν πονηρόν. Ps. 90, 4.

Aesch. Suppl. 702 θάρσει· χρόνῳ τοι κυρίῳ τ' ἐν ἡμέρᾳ
θεοὺς ἀτίζων τις δώσει δίκην.

v. 9. 10. Hom. Il. δ, 160

εἴπερ γάρ τε καὶ αὐτίχ' Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσσεν,
ἐκ δὲ καὶ ὀψὲ τελεῖ· (νέμεσιν) σύν τε μεγάλῳ ἀπέτισαν κ. τ. λ.
σὺν σφῇσιν κεφαλῇσι γυναιξί τε καὶ τεκέεσσιν. Exod. 20, 5.

v. 10 sqq. Diog. Laert. VII, 141 ἀρέσκει δὲ αὐτοῖς καὶ φθαρτὸν εἶναι τὸν κόσμον, ἅτε γεννητὸν τῷ λόγῳ τῶν δι' αἰσθήσεως νουμένων. οὗ τά τε μέρη φθαρτά ἐστι καὶ τὸ ὅλον· φθαρτὸς ἄρα ὁ κόσμος· ἐξαυχμοῦται γὰρ καὶ ἐξυδατοῦται. Luc. 21, 33. Marc. 13, 31. Ebr. 1, 11. 12. Ps. 46, 7. Apoc. 21, 1. cf. Plut. adv. Stoic. 26. Nemes. de Natura Hom. c. 38 p. 147.

v. 10—12.* cf. Ps. 6, 9. 50, 3. 68, 3.

v. 12. Heraclit. ap. Clem. Alex. Strom. V, p. 599B ἦν αἰεὶ καὶ ἔστιν

---

* Auch in der berühmten Ecloge IV des Virgil ist von der Sibylle von Cumae der Untergang der Welt in ähnlicher Art geweissagt; daran erinnert das alte Lied

Digitized by Google

v. 22. Xen. Mem. IV, 5, 11: Was hat denn auch, sagte er (Socrates), ein Mensch, der gar keine Gewalt über sich hat, vor dem unverständigsten Thiere voraus? Wer an das Beste gar nicht denkt, und immer nur das Angenehmste auf jede Weise zu thun sucht, was könnte der vor dem unvernünftigsten Vieh voraus haben?

Arist. hist. an. VIII, 6: Das Schwein badet sich in Koth.

C. III. v. 4. Lys. 6, 33: Glaubt nicht, ihr Richter, dass wenn ihr auch, was dieser gethan, vergessen wollt, auch die Götter es vergessen werden!

Ibid. 12, 96: indem sie vermeinten, dass ihre Herrschaft sicherer sei als die Strafe der Götter (die 30 Tyrannen in Athen).

Plat. de legg. X, p. 905 A: Denn nimmer wirst du von demselben (dem Gerichte der Götter) übersehen werden, ob du, ein Winziger, zu der Erde Tiefen hinabsteigst, oder, ein Hoher, zu dem Himmel dich aufschwingst, sondern du wirst die von ihm dir auferlegte Strafe erleiden, ob du hier (auf der Erde) bleibst, oder auch, nachdem du dorthin wandertest, im Hades, oder ob du nach einem noch grauenvolleren Orte als diesem versetzt wurdest.

v. 9 sqq. Plut. de sera num. vind. c. 9: Den Göttern ist jede Strecke des menschlichen Lebens ein Nichts; jetzt statt vor dreissig Jahren ist für sie soviel, wie Mittags statt Morgens den Uebelthäter foltern oder hängen.

v. 9. 10. Hom. Il. δ, 160:

Wenn auch jetzo sogleich der Olympier nicht es vollendet,
Doch vollendet er's spät! und hoch einst werden sie büssen
Selbst mit eigenem Haupt, mit den Gattinnen und mit den Kindern!

v. 10 sqq. Diog. Laert. VII, 141: Sie meinen auch, dass die Welt vergänglich sei, da sie nach dem Gesetz des Sinnlichwahrnehmbaren entstanden sei; sie sei in ihren Theilen und im Ganzen vergänglich . . . . . vergänglich also ist die Welt . . . . . denn sie wird sowohl ausgetrocknet als auch ganz unter Wasser gesetzt.

v. 12. Heraclit ap. Clem. Alex. Strom. V, p. 599 B: (Die Welt) war

---

des Thomas von Celano: Dies irae, dies illa solvet saecla in favilla teste David cum Sibylla.

Digitized by Google

καὶ ἔσται πῦρ αἰείζωον, ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. cf. Arist. de anim. I, 2. Diog. Laert. IX, 7.

Ebr. 10, 27. Jud. 7. Jes. 66, 16. Luc. 3, 17. Marc. 9, 44 sqq.

v. 13. Hom. Od. δ, 563

ἀλλά σ' (Μενέλαε) ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης
ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς· (cf. ἐν οἷς δικαιοσύνη)
τῇπερ ῥηΐστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν·
οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολύς, οὔτε ποτ' ὄμβρος κ. τ. λ.

Apoc. 21, 10 sqq. 7, 16 sqq. Hebr. 12, 22. 23.

v. 16. 17. Diog. Laert. II, 31 ἔλεγε δὲ (ὁ Σωκράτης) ἓν μόνον ἀγαθὸν εἶναι, τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἓν μόνον κακόν, τὴν ἀμαθίαν.* 1 Petr. 1, 14. Ebr. 9, 7. Act. 17, 30. 3, 17. Eph. 4, 22. Jac. 5, 20. Jud. 11. 1 Joh. 4, 6.

v. 18. Arist. eth. Eud. I, 5 Σωκράτης . . . ᾤετ' εἶναι τέλος τὸ γινώσκειν τὴν ἀρετήν. Gen. 2, 9. 17. Philem. 6. Jes. 11, 2. 53, 11. 2 Petr. 2, 20. 1, 8. Ebr. 10, 26. Col. 1, 11. 3, 10. Ps. 119, 66.

---

* Gegen diesen Satz des Socrates spricht Aristoteles Eth. Eud. VII, 13 extr. cf. auch Xen. Mem. III, 9, 4 σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν κ. τ. λ. (Weisheit und Sittlichkeit trennte er nicht von einander u. s. w.) Ibid. 5 δῆλον εἶναι ὅτι καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ ἄλλη πᾶσα ἀρετὴ σοφία ἐστίν (Offenbar gehöre auch die Gerechtigkeit, und was sonst Tugend heisse, zur Weisheit.) Vgl. auch unsere Anmerkung zu 2 Tim. 3, 9. — Merkwürdig und psychologisch unerklärlich ist es uns jedenfalls, dass einem Socrates der Zwiespalt zwischen besserem Wissen und dem schwachen Wollen und Können verborgen war, und dass für ihn das Problem nicht existirte, was Spener in den Worten: „Wie bringen wir den Kopf ins Herz?" ausgedrückt hat. Der speculativen wie der empirischen Beobachtung drängt sich auf Schritt und Tritt die Irrigkeit des Theorems von der Einheit und Lehrbarkeit der Tugend und des Wissens auf. Das γνῶθι σαυτόν hätte den Socrates schon eines Anderen belehren müssen.

Digitized by Google

immer und ist und wird sein ein immerwährendes Feuer, sich entzündend nach Mass und verlöschend nach Mass.

v. 13. Hom. Od. δ, 563:

Nein, dich führen die Götter dereinst an die Enden der Erde
Zu der elysischen Flur, wo Rhadamanthys, der Blonde;
Wo ganz mühelos in Seligkeit leben die Menschen:
Nimmer ist Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter etc.

v. 16. 17. Diog. Laert. II, 31 (Sokrates): Er sagte, es gebe nur ein einziges Gut, die Erkenntniss, und nur ein einziges Uebel, die Unwissenheit.

v. 18. Arist. eth. Eud. I, 5: Sokrates . . . . . hielt für das höchste Ziel die Erkenntniss der Tugend.

Digitized by Google

ΙΩΑΝΝΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗ

Α.

C. I. v. 3. Plat. Symp. p. 188C ἡ περὶ θεούς τε καὶ ἀνθρώπους πρὸς ἀλλήλους κοινωνία (i. e. Gottesdienst, Cultus). cf. Act. 2, 42. Jac. 2, 6. 7.

v. 5 sqq. Menand. monost. 589 φῶς ἐστι τῷ νῷ πρὸς θεὸν βλέπειν ἀεί. Exod. 34, 30 sqq. 2 Sam. 22, 29. Ps. 36, 10. 49, 20. 2 Cor. 4, 6. Joh. 8, 12. 12, 46.

v. 8. Theogn. 327 ἁμαρτωλαὶ γὰρ ἐν ἀνθρώποισιν ἔπονται.

Ibid. 615 οὐδένα παμπήδην ἀγαθὸν καὶ μέτριον ἄνδρα
τῶν νῦν ἀνθρώπων ἠέλιος καθορᾷ.

Sim. Am. fr. 3 πάμπαν δ' ἄμωμος οὔτις οὔτ' ἀκήριος. — cf. ad Rom. 3, 10 sqq.

Plat. Protag. p. 344C καὶ εἶναι ἄνδρα ἀγαθὸν ἀδύνατον, καὶ οὐκ ἀνθρώπειον· ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχοι τὸ γέρας.

Jambl. Pyth. 18, 82 τί ἀληθέστατον λέγεται; ὅτι πονηροὶ οἱ ἄνθρωποι.

Epict. IV, 12, 19 (ed. Schweigh.) τί οὖν; δύνατον ἀναμάρτητον ἤδη εἶναι; ἀμήχανον· ἀλλ' ἐκεῖνο δυνατὸν, πρὸς τὸ μὴ ἁμαρτάνειν τετάσθαι διηνεκῶς. cf. Luc. 18, 19. Rom. 3, 12 sqq.

Eur. fr. 1029 ἅπαντές ἐσμεν εἰς τὸ νουθετεῖν σοφοί
αὐτοὶ δ' ἁμαρτάνοντες οὐ γινώσκομεν.

Ps. 19, 13.

C. II. v. 3. Xen. Cyr. I, 6, 6 θεσμοὶ τῶν θεῶν.

v. 3 u. 4. Plat. Theaet. p. 176C ἡ μὲν γὰρ τούτου γνῶσις σοφία καὶ ἀρετὴ ἀληθινή, ἡ δὲ ἄγνοια ἀμαθία καὶ κακία ἐναργής. Luc. 12, 48. Jac. 4, 17.

v. 11. Diog. Laert. II, 95 μὴ μισήσειν, μᾶλλον δὲ μεταδιδάξειν κ. τ. λ. cf. 3, 15. 4, 20. Ps. 109, 5. Rom. 12, 21.

Digitized by Google

I. JOHANNES.

C. I. v. 3. Plat. Symp. p. 188 C: Der wechselseitige Verkehr der Götter und Menschen.

v. 5 sqq. Menand. monost. 589: Das Licht der Seele lässt zu Gott sie blicken stets.

v. 8. Theogn. 327: Dem Loose der Sterblichen folget der Irrthum.

Ibid. 615:

Keiner, der völlig ein guter und rechtlicher Mann sich erwiese,
Mag jetzt Helios' Licht unter den Lebenden schaun.

Sim. Am. fr. 3: Ganz tadelfrei ist Keiner, noch ganz ohne Leid.

Plat. Protag. p. 344 C: Ein wahrhaft guter Mann zu sein, das sei unmöglich und übersteige menschliche Kräfte; nur dem Gotte gebühre dies Lob.

Jambl. Pyth. 18, 82: Welches Wort ist am wahrsten? Dass die Menschen schlecht sind.

Epict. IV, 12, 19: Wie? Ist es also möglich ohne Sünde zu sein? Nein, aber das ist möglich, stets danach zu streben nicht zu sündigen.

Eur. fr. 1029:

Andren zu rathen sind wir sehr erfahren All',
Doch handeln selbst verkehrt wir, merken wir es nicht.

C. II. v. 3. Xen. Cyr. I, 6, 6: Die Satzungen der Götter.

v. 3 u. 4. Plat. Theaet. p. 176 C: Denn in der Kenntniss dieser Wahrheit besteht die wahre Weisheit und Tugend, in der Unkunde aber die wirkliche Unwissenheit und Schlechtigkeit.

v. 11. Diog. Laert. II, 95:

Sie würden (den Sündigenden) nicht hassen, sondern vielmehr ihn zum Besseren bekehren.

Digitized by Google

v. 15. Xen. Mem. II, 1, 28 εἰ τοὺς θεοὺς ἵλεως εἶναί σοι βούλει, θεραπευτέον τοὺς θεούς.

Plat. Theaet. p. 176B πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα· φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι.

v. 15. 16. Epict. fr. 13 οὐδεὶς φιλοχρήματος καὶ φιλήδονος καὶ φιλόδοξος καὶ φιλάνθρωπος ἀλλὰ μόνος ὁ φιλόκαλος. c. 4, 20. 2 Tim. 3, 4.

v. 16 cf. Luc. Hermot. pag. 520. Revivisc. p. 417.

C. III. v. 1. Plat. Phileb. p. 39E δίκαιος ἀνὴρ καὶ εὐσεβὴς καὶ ἀγαθὸς πάντως ἆρ' οὐ θεοφιλής ἐστιν;

Legg. IV, p. 716D ὁ μὲν σώφρων θεῷ φίλος· ὅμοιος γάρ.

Ibid. 5, 739 παῖδες θεῶν οἱ δίκαιοι.

v. 2. 3. Xen. Mem. IV, 8, 11 τῶν δὲ Σωκράτην γιγνωσκόντων, οἷος ἦν, οἱ ἀρετῆς ἐφιέμενοι πάντες ἔτι καὶ νῦν διατελοῦσι πάντων μάλιστα ποθοῦντες ἐκεῖνον. Joh. 12, 21. 20, 2. 16, 22. Phil. 1, 23.

v. 3. Plat. Epinom. p. 973C καλὴ δὲ ἐλπὶς τελευτήσαντι τυχεῖν ἁπάντων, ὧν ἕνεκά τις προθυμοῖτ' ἄν, ζῶν τε ὡς κάλλιστ' ἂν ζῷη κατὰ δύναμιν καὶ τελευτήσας, τελευτῆς τοιαύτης τυχεῖν.

Phaedo p. 69C ὁ κεκαθαρμένος ἀφικόμενος ἐκεῖσε μετὰ θεῶν οἰκήσει.

v. 4. Xen. Cyrop. VIII, 8, 7 διὰ τὴν ἐκείνων περὶ μὲν θεοὺς ἀσέβειαν, περὶ δὲ ἀνθρώπους ἀδικίαν. cf. Rom. 1, 18.

v. 9. Plat. Theaet. p. 176C θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος, ἀλλ' ὡς οἷόντε δικαιότατος καὶ οὐκ ἔστιν αὐτῷ ὁμοιότερον οὐδὲν ὃς ἂν ἡμῶν αὖ γένηται ὅτι δικαιότατος κ. τ. λ.

v. 10. Plat. de rep. VI, 500D θείῳ δὴ καὶ κοσμίῳ ὅ γε φιλόσοφος ὁμιλῶν κόσμιός τε καὶ θεῖος εἰς τὸ δυνατὸν ἀνθρώπῳ γίγνεται. cf. ad Mt. 5, 48. Eph. 4, 23. 24. 5, 1. 1 Petr. 1, 16 sqq. 3, 13. 2 Petr. 1, 3. 4.

v. 10 ad voces ἐν τῷ φωτὶ μένει κ. τ. λ.*

Luc. 6, 36. 1 Joh. 4, 7. 8.

v. 16. Simon. C. fr. 80 ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Ibid. fr. 89 παῖδες Ἀθηναίων Περσῶν στρατὸν ἐξολέσαντες
ἦρκεσαν ἀργαλέαν πατρίδι δουλοσύνην.

---

* Aus Missverständniss und falscher Deutung hat man aus dieser Stelle die Unsündlichkeit als für Menschen hienieden erreichbar erklärt und eine Stufe der Vollkommenheit angenommen, auf welcher Nichts mehr Sünde sein könne. Diesen

Digitized by Google

v. 15. Xen. Mem. II, 1, 28: Wünschest du, dass die Götter dir gnädig seien, so musst du die Götter verehren.

Plat. Theaet. p. 176 B: Wir sollen so schnell wie möglich von hinnen dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

v. 15. 16. Epict. fr. 13: Keiner, der das Geld, die Lüste, den Ruhm liebt, liebt zugleich die Menschen, sondern nur, wer das Gute liebt.

C. III. v. 1. Plat. Phileb. p. 39 E: Ist ein gerechter, ein frommer und durchaus wackerer Mann nicht ein Liebling der Götter?

Legg. IV, p. 716 D: Der Besonnene ist dem Gotte wohlgefällig, denn er ist ihm ähnlich.

v. 2. 3. Xen. Mem. IV, 8, 11: Wer den Sokrates kannte, wie er war, und ein Freund der Tugend ist, der fühlt noch jetzt in sich die lebhafteste Sehnsucht nach ihm.

v. 3. Plat. Epinom. p. 973 C: Wohl aber ist eine schöne Hoffnung vorhanden, nach dem Tode das Alles zu erlangen, dessentwegen Einer sich bestreben möchte, während er lebt, so gut er es vermag, das schönste Leben zu führen und im Tode ein solches Ende zu finden.

Phaedo p. 69 C: Der Geläuterte, gelangt er dorthin, wird bei den Göttern hausen.

v. 4. Xen. Cyrop. VIII, 8, 7: Wegen ihres Mangels an Frömmigkeit gegen die Götter und wegen ihrer Ungerechtigkeit gegen die Menschen.

v. 9. Plat. Theaet. p. 176 C: Gott ist in keinem Falle und in keiner Weise ungerecht, sondern im höchsten Grade gerecht, und Nichts ist ihm ähnlicher, als wer von uns ebenfalls höchst gerecht ward.

v. 10. Plat. de rep. VI, p. 500 D: Indem der Weisheitsfreund mit dem Göttlichen und Wohlgeordneten sich beschäftigt, wird er, insoweit der Mensch das vermag, zu einem Wohlgeordneten und Göttlichen.

v. 16. Simon. C. fr. 80:

Fremdling, kommst du nach Sparta, verkündige ihnen, du habest
Uns hier liegen gesehn, ihren Gesetzen getreu!

Ibid. fr. 89:

Muthige Söhne Athens vertilgten die Schaaren der Perser,
Hielten Bedrückung und Noth fern von der heimischen Flur.

Irrthum lehrten schon die Stoiker, wenn sie sagten: sapientem a lege perfectam potestatem habere, et — quin etiamsi vitae suae vim afferat sive ipsa Oedipodis facinora in se admittat, non peccaturum. cf. Diog. L. VII, 125. 130. 188.

Digitized by Google

v. 20. Hes. opp. 267 πάντα ἰδὼν Διὸς ὀφθαλμὸς καὶ πάντα νοήσας.
cf. ad Mt. 6, 4—8 et ad Ebr. 4, 13.
Hom. Od. δ, 379. 468. θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασιν.

v. 21. Arist. eth. Nicom. I, 2 ὀνόματι μὲν οὖν σχεδὸν ὑπὸ τῶν πλείστων ὁμολογεῖται· τὴν γὰρ εὐδαιμονίαν καὶ οἱ πολλοὶ καὶ οἱ χαρίεντες λέγουσι, τὸ δ' εὖ ζῆν καὶ τὸ εὖ πράττειν ταὐτὸν ὑπολαμβάνουσι τῷ εὐδαιμονεῖν.
cf. ad Ebr. 13, 18.
Ibid. I, 9 ἔστι δὲ καὶ ὁ βίος αὐτῶν (τῶν καλῶν κἀγαθῶν) καθ' αὑτὸν ἡδύς.

v. 24. Xen. hist. gr. VII, 4, 32 τοιοῦτοι γενόμενοι οἵους τὴν ἀρετὴν θεὸς μὲν ἂν ἐμπνεύσας δύναιτο καὶ ἐν ἡμέρᾳ ἀποδεῖξαι κ. τ. λ.

C. IV. v. 1. Eur. fr. inc. 963
μάντις δ' ἄριστος, ὅστις εἰκάζει καλῶς.
Id. Iph. A. 956 τίς δὲ μάντις ἔστ' ἀνήρ;
Ὃς ὀλίγ' ἀληθῆ πολλὰ δὲ ψευδῆ λέγει
τυχών· ὅταν δὲ μὴ τύχῃ, διοίχεται.
Jer. 23, 25. 14, 14. Ez. 13, 8. Sach. 10, 2. Mich. 3, 11. Act. 16, 16. 11, 28.

v. 7. Soph. Antig. 523 οὕτοι συνέχθειν ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.
1 Joh. 4, 20. ibid. v. 11. Mal. 2, 10. Jac. 2, 8.

v. 7 sqq. 16 sqq. cf. 1 Cor. 13.*
M. Antonin. III, 4 κήδεσθαι πάντων ἀνθρώπων κατὰ τὴν τοῦ ἀνθρώπου φύσιν ἐστίν.
Ibid. VIII, 59 οἱ ἄνθρωποι γεγόνασιν ἀλλήλων.

v. 19. Plut. Arist. 6 ἀγαπᾶν καὶ τιμᾶν καὶ σέβεσθαι (τοὺς θεοὺς) κατὰ δικαιοσύνην (οἱ πολλοὶ ἐοίκασιν).

C. V. v. 3. Xen. Ages. XI, 9 μετ' ὀλίγων δέ μοι ἐδόκει ἀνθρώπων οὐ καρτερίαν τὴν ἀρετὴν ἀλλ' εὐπάθειαν νομίζειν (ὁ Ἀγησίλαος).
Joh. 4, 34. Ps. 73, 28.

v. 7. Procl. Tim. II, p. 93 Νουμήνιος μὲν γὰρ τρεῖς ἀνυμνήσας θεοὺς πατέρα μὲν καλεῖ τὸν πρῶτον, ποιητὴν δὲ τὸν δεύτερον, ποίημα δὲ τὸν τρίτον· ὁ δὲ (Νουμ.) τὸ αὐτὸ καὶ πατέρα καὶ ἔκγονον καὶ ἀπόγονον ἀπέφηνεν.**
Porphyr. ap. Cyrill. contra Julian. VIII, p. 271 A (ed. Spanh.) ἄχρι γὰρ τριῶν ὑποστάσεων ἔφη Πλάτων τὴν τοῦ θεοῦ προελθεῖν οὐσίαν. εἶναι

* Zu den Hohenliedern von der Liebe Gottes zu seinen Kindern, von der Liebe der Menschen zu ihrem Vater im Himmel und der Liebe zu dem Nächsten sucht man vergeblich Parallelstellen und findet nur ganz selten Anklänge, welche mehr als eine entfernte Ahnung verriethen, dass das Heidenthum die Liebe Gottes gekannt und die Liebe zu ihm und den Mitmenschen für Pflicht gehalten hätte.

Digitized by Google

v. 20. Hes. opp. 267:

Zeus' allsehendes Auge herab auf Alles sich wendet.

Hom. Od. δ, 379. 468: Denn Alles ja wissen die Götter.

v. 21. Arist. eth. Nicom. I, 2: Im Namen nun ist man darüber meistens wohl einig. Die Glückseligkeit nennt es die Menge wie die Gebildeten, und dass man gut lebe und gut handle, halten sie für gleichbedeutend mit dem Glückseligsein.

Ibid. I, 9: Das Leben der Tugendhaften ist schon an und für sich angenehm.

v. 24. Xen. hist. gr. VII, 4, 32: Nachdem sie sich als solche Männer gezeigt hatten, dergleichen nur Gott durch Einflössung der Tapferkeit an einem Tage machen kann.

C. IV. v. 1. Eur. fr. inc. 963:

Der ist der beste Seher, wer gut rathen kann.

Id. Iph. A. 956: Was ist ein Seher denn? Ein Mann,
Der wenig Wahres sagt und viel der Lügen durch
Zufall; und hilft der Zufall nicht, ist er dahin.

v. 7. Soph. Antig. 523: Nicht mitzuhassen, mitzulieben, leb' ich nur.

v. 7 sqq. M. Antonin III, 4: Für alle Menschen Sorge zu tragen ist der Natur des Menschen entsprechend.

Ibid. VIII, 59: Die Menschen sind, einer um des anderen willen, geboren.

v. 19. Plut. Arist. 6: Die Liebe, Hochachtung und Ehrfurcht (der Menschen gegen die Götter) bezieht sich (offenbar) auf ihre Gerechtigkeit.

C. V. v. 3. Xen. Ages. XI, 9: Er war einer der Wenigen, die die Tugend nicht für eine Entsagung, sondern für eine Lust zu halten scheinen (Agesilaus).

v. 7. Procl. Tim. II, p. 93: Numenius preist drei Götter und nennt den ersten Vater, den zweiten Schöpfer, den dritten Erschaffenes . . . . . Er bezeichnet aber dasselbe bald als Vater, bald als Sohn, bald als Enkel.

Porphyr. ap. Cyrill. contra Julian. VIII, p. 271 A: In drei Substanzen, sagt Plato, trete das göttliche Wesen hervor. Der oberste Gott sei

---

** Selbstverständlich denkt sich Numenius etwas Anderes unter seinen drei Gottheiten als die trinitarischen Personen der christlichen Lehre; doch haben wir die oben abgekürzt mitgetheilten Worte des heidnischen Philosophen als ein merkwürdiges Analogon zu unserer Stelle (wenn dieselbe auch Interpolation ist) citirt.

Digitized by Google

δὲ τὸν μὲν ἀνώτατον θεὸν τἀγαθόν, μετ' αὐτὸν δὲ τὸν δεύτερον τὸν δημιουργόν, τρίτην δὲ τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν· ἄχρι γὰρ ψυχῆς τὴν θεότητα προελθεῖν.

cf. Ps. 33, 6 דְּבָר λόγος Joh. 1, 1. Apoc. 19, 13. Ebr. 1, 2 sqq. יְהוָה πατήρ, רוּחַ πνεῦμα ἅγιον.

v. 7. 8. 9.*

v. 11—13. Plat. de rep. VI, 490B καὶ μιγεὶς τῷ ὄντως ὄντι, γεννήσας νοῦν καὶ ἀλήθειαν γνοίη τε καὶ ἀληθῶς ζῴη καὶ τρέφοιτο κ. τ. λ.

Joh. 3, 15. 5, 26. 20, 31. 1 Joh. 3, 14. Gal. 6, 8. Rom. 8, 10. Luc. 10, 28.

v. 13. Xen. Cyneg. XIII, 7 καί τοι γέγραπταί γε οὕτως, ἵνα ὀρθῶς ἔχῃ, καὶ μὴ σοφιστικοὺς ποιῇ, ἀλλὰ σοφοὺς καὶ ἀγαθούς· οὐ γὰρ δοκεῖν αὐτὰ βούλομαι μᾶλλον ἢ εἶναι ἀνεξέλεγκτα ἢ εἰς ἀεί.

v. 14. Menand. monost. 146 εὐχῆς δικαίας οὐκ ἀνήκοος θεός.

Jac. 4, 2. 3. Mt. 7, 11. 1 Joh. 3, 21. 22.

v. 14. 15. Xen. Symp. 8, 15 ἡ εὐχή, ἐν ᾗ αἰτούμεθα τὴν θεὸν ἐπαφρόδιτα καὶ ἔπη καὶ ἔργα διδόναι. cf. Alcib. sec. p. 148C.

v. 16. Aesch. Sept. 659
αἷμα γὰρ καθάρσιον·
ἀνδροῖν δ' ὁμαίμοιν θάνατος ὧδ' αὐτοκτόνος,
οὐκ ἔστι γῆρας τοῦδε τοῦ μιάσματος.

Ag. 69 οὔθ' ὑποκλαίων οὔθ' ὑπολείβων
ἀπύρων ἱερῶν
ὀργὰς ἀτενεῖς παραθέλξει. cf. Ebr. 12, 17.

Choeph. 43 τί γὰρ λύτρον πεσόντος αἵματος πέδῳ; cf. v. 66—74.

v. 16. 17. Plat. Gorg. p. 525B. C εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὠφελούμενοί τε καὶ δίκην διδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὗτοι, οἳ ἂν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμάρτωσιν· ὅμως δὲ δι' ἀλγηδόνων καὶ ὀδυνῶν γίγνεται αὐτοῖς ἡ ὠφέλεια καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἅιδου· οὐ γὰρ οἷόντε ἄλλως ἀδικίας ἀπαλλάττεσθαι· οἳ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι, καὶ διὰ τὰ τοιαῦτα ἀδικήματα ἀνίατοι γένωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίγνεται, καὶ οὗτοι αὐτοὶ μὲν οὐκέτι ὀνίνανται οὐδέν, ἅτε ἀνίατοι ὄντες, ἄλλοι δὲ ὀνίνανται, οἱ τούτους ὁρῶντες διὰ τὰς ἁμαρτίας τὰ μέγιστα καὶ ὀδυνηρότατα καὶ φοβερώτατα πάθη πάσχοντας τὸν ἀεὶ χρόνον, ἀτεχνῶς παραδείγματα

* Man vergleiche hierzu auch den Ausspruch des grossen Dichters der Sakuntala, des Brahmanen Kâlidâsa (Siehe Max Müller, Essays I, XVI):

„In drei Personen zeigt sich Gott, der Eine,
Von denen später nicht noch früher Keine;
Von Siva, Vishnu, Brahma, wer es sei,
Ist Jeder Jeder in der sel'gen Drei."

Digitized by Google

das Gute, nach ihm der zweite der Weltbildner, das dritte aber sei die Weltseele; denn auch in der Seele trete das Göttliche hervor.

v. 11—13. Plat. de rep. VI, p. 490B: Wenn dieses (das Verwandte) durch Erzeugung des Verständigen und Wahren dem wahrhaft Seienden sich nähert und mit ihm verschmilzt, dürfte er (der wahrhaft Wissbegierige) es erkennen und in Wahrheit leben und gedeihen.

v. 13. Xen. Cyneg. XIII, 7: Jedoch ist es so geschrieben, dass es richtig ist und nicht Redekünstler, sondern wahrhaft Weise und Gute erzeugt. Denn mir ist es nicht lieber, dass es nützlich scheint, als dass es nützlich ist, auf dass es immer unwiderleglich sei.

v. 14. Menand. monost. 146: Gerechte Bitten lässt der Gott nicht unerhört.

v. 14. 15. Xen. Symp. 8, 15: Die Bitte, worin wir die Göttin anflehen, Liebesgenuss in Rede und Werkleistung zu gewähren.

v. 16. Aesch. Sept. 659: Sühnen lässt sich deren Blut.
Allein von Bruderhänden blut'ger Wechselmord —
So grosse Blutschuld findet ihre Sühne nie.
Ag. 69: Nicht Thräne der Reu', nicht Spende beschwört
Den lauernden Zorn
Der sühnevergessenen Gottheit.
Choeph. 43. Was kann dann sühnen, wenn das Blut zur Erde rinnt?

v. 16. 17. Plat. Gorg. p. 525B. C.: Es sind aber diejenigen, denen selbst die von Göttern und Menschen ihnen auferlegte Busse Nutzen schafft, Solche, welche heilbare Fehler begingen; dessenungeachtet erwächst ihnen dieser Nutzen durch Schmerzen und Leiden, sowohl hier als im Hades, denn auf andere Weise können sie nicht von ihrer Ungerechtigkeit befreit werden. Die aber das grösste Unrecht verübten und durch solche Ungerechtigkeiten unheilbar wurden, werden dadurch zum warnenden Beispiel; ihnen erwächst weiter kein Nutzen, indem sie unheilbar sind, Anderen aber erwächst er, die sie ihrer Vergehungen wegen die grössten, schmerzlichsten, grauen-

Digitized by Google

ἀνηρτημένους ἐκεῖ ἐν Ἅιδου ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ, τοῖς ἀεὶ τῶν ἀδίκων ἀφικνουμένοις θεάματα καὶ νουθετήματα.

Mt. 12, 31. Mc. 3, 28. 29. Ebr. 6, 4—6. 1 Cor. 10, 6—11. Rom. 11, 22. Luc. 16, 28.

v. 17. Stob. 74, 61 κἀκεῖνο δὲ χρὴ διαλογίζεσθαι, ὡς οὐδὲν καθάρσιον εὑρήσει τᾶς ἀμπλακίας ταύτας ἄκος· ἐπὶ γὰρ ταύτᾳ τᾷ ἀδικίᾳ μάλιστα καὶ τὸ δαιμόνιον ἀσυγγνωμότατον γίνεται. cf. Mt. 12, 31 u. Ebr. 6, 4. 6.

Plat. Gorg. 526B.C. ἐπειδὰν ὁ Ῥαδάμανθυς πονηρόν τινα λάβῃ ἀπέπεμψεν εἰς τάρταρον ἐπισημηνάμενος, ἐάν τε ἰάσιμος ἐάν τε ἀνίατος δοκῇ εἶναι· ὁ δὲ ἐκεῖσε ἀφικόμενος τὰ προσήκοντα πάσχει. ἐνίοτε δ' ἄλλην εἰσιδὼν ψυχὴν ὁσίως βεβιωκυῖαν καὶ μετ' ἀληθείας, ἀνδρὸς ἰδιώτου ἢ ἄλλου τινός, ἠγάσθη τε καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψεν.

Digitized by Google

vollsten Leiden immerdar erdulden sehen, indem dieselben offenbar in dem Kerker des Hades als Beispiele hingestellt sind, ein Schauspiel und eine Warnung für die fort und fort dorthin kommenden Ungerechten.

v. 17. Stob. 74, 61: Auch das ist zu erwägen, dass sie kein Sühnungsmittel für diese Verschuldung finden wird, denn wegen dieser Sünde ist auch die Gottheit vorzugsweise am unversöhnlichsten.

Plat. Gorg. 526 B. C.: Wenn Rhadamanthys einen Schlechten bekommen hat, so schickt er ihn in den Tartarus, nachdem er noch ein Abzeichen beifügte, ob er als heilbar oder unheilbar ihm erscheine, und dieser leidet, dort angelangt, die verdiente Strafe. Bisweilen aber erblickt er eine andere Seele, die ein frommes, der Wahrheit geweihtes Leben führte, die eines schlichten Bürgers oder sonst Jemandes, dann freut er sich und sendet sie nach den Inseln der Seligen.

Digitized by Google

ΙΩΑΝΝΟΥ

Β.

C. I. v. 4. cf. Joh. 3, 21 ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν. Eph. 4, 15 ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ. Jac. 1, 25 νόμος τέλειος τῆς ἐλευθερίας. 2, 12 οὕτω λαλεῖτε καὶ οὕτω ποιεῖτε ὡς διὰ νόμου ἐλευθερίας. 1 Tim. 1, 9 δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται. Rom. 6, 16 δοῦλοι ὑπακοῆς εἰς δικαιοσύνην. Gal. 5, 16 sqq. πνεύματι περιπατεῖτε. Mt. 5, 48 ἔσεσθε τέλειοι ὥσπερ ὁ πατὴρ ὑμῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τέλειός ἐστι. 7, 17 (Luc. 6, 43) δένδρον καλόν. Mt. 22, 37—39 (Jac. 2, 8) ἀγαπήσεις κύριον θεόν σου κ. τ. λ.*

v. 6. Hom. Od. δ, 353 οἱ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνῆσθαι ἐφετμέων. Jac. 1, 25. Dt. 4, 2. Sir. 6, 37. Ps. 103, 18. 119, 176. Apoc. 22, 14. 1 Joh. 2, 3 sqq.

Plat. legg. X, p. 885 B θεοὺς ἡγούμενος εἶναι κατὰ νόμους οὐδεὶς πώποτε οὔτε ἔργον ἀσεβὲς εἰργάσατο ἑκὼν οὔτε λόγον ἀφῆκεν ἄνομον.

Exod. 20, 6. Lev. 22, 31. Dt. 5, 10. 7, 9. Pred. 12, 13. Ps. 106, 3. 112, 1. Sir. 21, 12. 23, 28. Joh. 14, 15. 1 Joh. 5, 3. Apoc. 22, 14. 12, 17.

* Die loci classici und sedes der christlichen Pflichtenlehre; an diese Aussprüche vom innerlich freien Gehorsam des neuen Menschen reichen die schönsten Worte des Heidenthums nicht heran.

Digitized by Google

II. JOHANNES.

C. I. v. 6. Hom. Od. δ, 353: Und stets fordern die Götter Beachtung ihrer Gebote.

Plat. legg. X, p. 885 B: Glaubte Jemand, den Gesetzen gemäss, dass es Götter gebe, dann beging er nie eine gottlose Handlung, noch liess er eine gesetzwidrige Rede vernehmen.

Digitized by Google

ΙΩΑΝΝΟΥ

Γ.

C. I. v. 2. Simon. C. 70B οὐδὲ καλᾶς σοφίας χάρις εἰ μήτις ἔχει σεμνὰν ὑγίειαν.

Idem Scol. 24 ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ κ. τ. λ.

Theogn. 255 κάλλιστον τὸ δικαιότατον· λῷστον δ' ὑγιαίνειν.

v. 4. Theogn. 1228 (Mimn. 8) ἀληθείη — πάντων χρῆμα δικαιότατον.

cf. Eph. 4, 25. Col. 3, 9. 2 Joh. 4.

Stob. serm. 11, 25 Πυθαγόρας ἐρωτηθείς, τί ποιοῦσιν ἄνθρωποι θεοῖς ὅμοιον, ἔφη „ἐὰν ἀληθεύωσιν."

v. 5. Pind. Ol. 2, 6 δίκαιος ὅπι ξένων.

Eur. Alc. 1148 καὶ δίκαιος ὢν τὸ λοιπὸν εὐσέβει περὶ ξένους.

cf. ad Hebr. 13, 2. Rom. 12, 13.

Plato de rep. III, p. 415A ἐστὲ μὲν γὰρ δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί κ. τ. λ.

Hom. Od. ζ, 206 sqq.

ἀλλ' ὅδε τις δύστηνος ἀλώμενος ἐνθάδ' ἱκάνει,
τὸν νῦν χρὴ κομέειν· πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες
ξεῖνοί τε πτωχοί τε· δόσις τ' ὀλίγη τε φίλη τε. Rom. 12, 13.

Ibid. ι, 270 Ζεὺς δ' ἐπιτιμήτωρ ἱκετάων τε ξείνων τε,
ξείνιος, ὃς ξείνοισιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ.

Tit. 1, 8. 1 Petr. 4, 9. Mt. 25, 35. 38. Luc. 10, 40.

v. 11. Xen. Cyrop. VIII, 7, 22 θεούς γε τοὺς ἀεὶ ὄντας καὶ πάντ' ἐφορῶντας καὶ πάντα δυναμένους φοβούμενοι μήποτε ἀσεβὲς μηδὲν, μηδὲ ἀνόσιον μήτε ποιήσητε μήτε βουλεύσητε.

Digitized by Google

III. JOHANNES.

C. I. v. 2. Simon. C. 70B: Hin ist der herrlichen Weisheit Reiz,
Wenn Einer entbehrt der edlen Gesundheit.

Idem Scol. 24: Die Gesundheit ist das Beste jedem Manne.

Theogn. 255: Trefflichstes bleibt, was am meisten gerecht, und das Beste ist Gesundsein.

v. 4. Theogn. 1228 (Mimn. 8): Die Wahrheit — — von allen Dingen das gerechteste.

Stob. serm. 11, 25: Als Pythagoras gefragt wurde, wie die Menschen göttlich handelten, sagte er: Wenn sie die Wahrheit reden.

v. 5. Pind. Ol. 2, 6: Des Gastrechtes Hort.

Eur. Alc. 1148: Der Gerechtigkeit nachstrebend ehr' (Admetos), stets die Fremdlinge!

Plato de rep. III, p. 415A: Ihr alle dem Staate Angehörige seid Brüder u. s. w.

Hom. Od. ζ, 206 sqq.:

Dieser kommt, ein armer, im Unglück irrender Fremdling,
Dem nun Pflege gebührt. Denn Zeus gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an; und so klein die Gabe, so lieb doch.

Ibid. ι, 270:

Aber den Flehenden ist und den Fremdlingen Zeus ein Rächer,
Der gastfreundlich den Gang ehrwürdiger Fremdlinge leitet.

v. 11. Xen. Cyrop. VIII, 7, 22: Aus Scheu vor den ewigen Göttern, welche Alles sehen und Alles vermögen, thut und beschliesset nie etwas Gottloses oder Unheiliges!

Digitized by Google

ΠΡΟΣ ΕΒΡΑΙΟΥΣ.

C. I. v. 2 sqq. Clem. Alex. Strom. V p. 604 C Ξενοκράτης (ὁ Χαλκηδόνιος) τὸν μὲν ὕπατον Δία, τὸν δὲ νέατον καλῶν ἔμφασιν πατρὸς ἀπολείπει καὶ υἱοῦ. cf. ad Apoc. 4, 11 et Col. 1, 16 sqq.

v. 3 sqq. Philo de Monarch. II, 5, p. 225 λόγος δέ ἐστιν εἰκὼν θεοῦ, δι' οὗ σύμπας ὁ κόσμος ἐδημιουργεῖτο.*

Numen. ap. Euseb. Praep. evang. XI, 22 ὁ γὰρ δεύτερος (θεός), διττὸς ὢν αὐτὸς, ποιεῖ τήν τε ἰδέαν ἑαυτοῦ καὶ τὸν κόσμον, δημιουργὸς ὤν.

v. 9. Soph. Aj. 132 τοὺς γὰρ σώφρονας
θεοὶ φιλοῦσι καὶ στυγοῦσι τοὺς κακούς.

v. 14. Plat. symp. 202 E πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν, τῶν μὲν τὰς δεήσεις καὶ θυσίας τῶν δὲ τὰς ἐπιτάξεις τε καὶ ἀμοιβὰς τῶν θυσιῶν· ἐν μέσῳ δὲ ὂν ἀμφοτέρων συμπληροῖ ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὑτῷ ξυνδεδέσθαι.

Hes. opp. 121 sqq.
αὐτὰρ ἐπειδὴ τοῦτο γένος κατὰ γαῖα κάλυψεν,
τοὶ μὲν δαίμονές εἰσι Διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς,
ἐσθλοί, ἐπιχθόνιοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων.**

---

* Wir versagen uns nur ungern, aus Philo's zahlreichen Schriften, die eine sehr ergiebige Fundgrube hoher und schöner Gedanken sind, Stellen zu allegiren, und haben (ausser der ad 1 Cor. 3, 16) nur diese Eine hier citirt, weil der Verfasser des Hebräerbriefs viele den Philonischen Ideen nahe verwandte ausgesprochen hat, und offenbar von neuplatonischen Einflüssen tangirt, wenn auch nicht tingirt worden ist.

Digitized by Google

HEBRÆER.

C. I. v. 2. sqq. Clem. Alex. Strom. V. p. 604 C. (Xenokrates): Indem er den Einen den oberen, den Andern den untern Zeus nennt, gibt er eine Andeutung des Vaters und des Sohnes.

v. 3 sqq. Philo de Monarch. II, 5, p. 225: Das Wort ist das Bild Gottes, durch den die ganze Welt geschaffen wurde.

Numen. ap. Euseb. Praep. evang. XI, 22: Der zweite Gott hat eine doppelte Stellung: er bildet theils die Idee seiner selbst, theils bildet er die Welt als Schöpfer.

v. 9. Soph. Aj. 132: Doch den Frommen nur
Sind hold die Götter und den Bösen hassen sie.

v. 14. Plat. symp. 202 E: Jedes Dämonische ist Etwas zwischen Gott und Sterblichem. Es überbringt den Göttern und spricht gegen sie aus das von den Menschen, und gegen die Menschen das von den Göttern Ausgehende, die Gebete und Opfergaben der Einen, und die Gebote und Opfervergeltungen der Andern. Inmitten beider sich befindend, füllt es den Zwischenraum, so dass das Ganze unter sich verbunden ist.

Hes. opp. 121 sqq.:
Aber nachdem nun dieses Geschlecht verschlungen die Erde,
Sind sie darauf Dämonen nach Zeus' allmächtigem Rathschluss,
Gute, der Erde Bewohner, der sterblichen Menschen Behüter.

** Plato citirt diese Verse im Cratylus p. 397 E (ed. Ast. III pag. 146) in folgender Fassung: αὐτὰρ ἐπειδὴ τοῦτο γένος κατὰ μοῖρ' ἐκάλυψεν
οἱ μὲν δαίμονες ἅγνοι ἐπιχθόνιοι καλέονται
ἐσθλοί, ἀλεξίκακοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων.
(Aber nachdem nun dieses Geschlecht absenkte das Schicksal,
Werden sie fromme Dämonen der oberen Erde genennet,
Gute, des Leids Abwehrer, der sterblichen Menschen Behüter.)

Digitized by Google

v. 14. Orpheus ὀῷ δὲ θρόνῳ πυρόεντι παρεστᾶσιν πολύμοχθοι
ἄγγελοι, οἷσι μέμηλε, βροτοῖς ὡς πάντα τελεῖται.

C. II. v. 6 sqq. Eur. Suppl. 201
αἰνῶ δ' ὃς ἡμῖν βίοτον ἐκ πεφυρμένου
καὶ θηριώδους θεῶν διεσταθμήσατο
πρῶτον μὲν ἐνθεὶς σύνεσιν, εἶτα δ' ἄγγελον
γλῶσσαν λόγων δοὺς ὥστε γινώσκειν ὅπα.

Sir. 17, 5. Ps. 119, 14. Gen. 1, 27. Act. 17, 28.

v. 9. Pind. Pyth. I, 99
τὸ δὲ παθεῖν εὖ, πρῶτον ἄθλων·
εὖ δ' ἀκούειν δευτέρα μοῖρ'· ἀμφοτέροισι δ' ἀνὴρ ὃς ἂν ἐγκύρσῃ
καὶ ἕλῃ, στέφανον ὕψιστον δέδεκται.

cf. ad 1 Cor. 9, 25 sqq. 2 Tim. 2, 5.

v. 13. Hom. hymn. Dem. 219
παῖδα δέ μοι τρέφε τόνδε, τὸν ὀψίγονον καὶ ἄελπτον
ὤπασαν ἀθάνατοι.

Xen. Oecon. 7, 12 τέκνα μὲν οὖν ἦν θεὸς διδῷ ποτε ἡμῖν γενέσθαι, τότε βουλευσόμεθα κ. τ. λ.

Isocr. 11, 41 τῆς ἡμετέρας εὐπαιδίας εἰς τοὺς θεοὺς τὴν αἰτίαν ἀναφέρομεν.

v. 14. Eur. Iph. T. 1223 φόνῳ φόνον ἐκνίπτειν. 1 Cor. 15, 15 sqq. Hos. 13, 14.

v. 14. 17 sqq. Alexis ap. Meinek. III, p. 453
εἰ μὴ γὰρ ὢν ἄνθρωπος ἀνθρώπου τύχαις
ὑπηρετήσω, ποῦ φανήσομαι φρονῶν;

Mt. 20, 28. Act. 10, 38. 2 Cor. 8, 9. Phil. 2, 7 sqq. 1 Cor. 10, 24. 33.

v. 15. Eur. Phoen. fr. 813, 6 ὦ φιλόζωοι βροτοὶ
οἳ τὴν ἐπιστείχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν
ποθεῖτ', ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν.
οὕτως ἔρως βροτοῖσιν ἔγκειται βίου.
τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν· τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρίᾳ
πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τόδ' ἡλίου.

Plat. Apol. 17 p. 29 A τὸ γάρ τοι θάνατον δεδιέναι οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν, ἢ δοκεῖν σοφὸν εἶναι μὴ ὄντα. Sir. 41, 5. 1 Cor. 15, 55. Apoc. 12, 11.

v. 17. Aesch. Suppl. 201 (Danaus räth seinen Töchtern anzurufen)
ἁγνόν τ' Ἀπόλλω, φυγάδ' ἀπ' οὐρανοῦ θεόν· . . . . .
εἰδὼς ἂν αἴσαν τήνδε συγγνοίη βροτοῖς.* cf. Ebr. 4, 15.

Xen. Anab. VII, 6, 11 πάντα γὰρ ἄνθρωπον ὄντα προσδοκᾶν δεῖ.

* Weil Apollo Mensch geworden und ein Verbannter gewesen war, weil er Leid und Schmerz aus eigener Erfahrung kennt, kann er mit unglücklichen Menschen mitfühlen und Mitleid haben.

Digitized by Google

v. 14. Orpheus:

Deinen feurigen Thron umstehen geschäftige Boten,
Welchen die Sorg' obliegt für der Menschen gesammte Geschicke.

C. II. v. 6 sqq. Eur. Suppl. 201:

Ich lob' ihn, jenen Gott, der aus chaotischer
Verwirrung uns und thierischem Bestreben riss,
Den Geist uns einhaucht' und der Gedanken Künderin,
Die Sprache, gab, dass jeden Laut der Mensch erkennt.

v. 9. Pind. Pyth. I, 99:

Glücksgenuss ist erster Kampflohn, edler Ruf der Loose zweites:
wer im Verein die zwei
Sich errang und glücklich bewahrt, hat den schönsten Kranz gebrochen.

v. 13. Hom. hymn. Dem. 219:

Doch dies Knäbchen erziehe, das spät und ganz unverhofft mir
Haben die Götter verliehn!

Xen. Oecon. 7, 12: Wenn uns Gott einmal Kinder schenkt, so wollen wir uns berathen u. s. w.

Isocr. 11, 41: Die Ursache des Glücks mit unsern Kindern führen wir auf die Götter zurück.

v. 14. Eur. Iph. T. 1223: Mord mit Mord sühnen.

v. 14. 17 sqq. Alexis ap. Meinek. III. p. 453:

Wenn ich als Mensch dem menschlichen Geschicke mich
Nicht unterwerfe, bin ich denn vernünftig noch?

v. 15. Eur. Phoen. fr. 813, 6: O lebselige Sterbliche,
Die ihr stets den kommenden Tag zu schauen begierig seid,
Und doch die Last der tausendfält'gen Leiden tragt!
So tief ist Menschen eingepflanzt die Lebenslust.
Das Leben kennt man; da das Sterben unbekannt,
So scheidet Niemand ohne Furcht vom Sonnenlicht.

Plat. Apol. 17 p. 29 A: Denn den Tod fürchten heisst gewiss nichts Anderes, als sich weise dünken, ohne es zu sein.

v. 17. Aesch. Suppl. 201:

D. Des Himmels Flüchtling, Phöbus auch, den lautren Gott.
Ch. Des Looses kundig, fühlt er mit uns unsern Gram.

Xen. Anab. VII, 6, 11: Auf Alles muss sich der Mensch gefasst machen.

Digitized by Google

v. 17. 18. Philem. ap. Mein. IV p. 52
ἐκ τοῦ παθεῖν γίνωσκε καὶ τὸ συμπαθεῖν·
καὶ σοὶ γὰρ ἄλλος συμπαθήσεται παθών. c. 4, 15.

C. III. v. 4. Stob. 44, 20 (Prooem. zu den Gesetzen des Zaleucus)* τοὺς κατοικοῦντας τὴν χώραν πάντας πρῶτον πεπεῖσθαι χρὴ καὶ νομίζειν, θεοὺς εἶναι, καὶ ἀναβλέποντας ἐς οὐρανὸν καὶ τὸν κόσμον καὶ τὴν ἐν αὐτοῖς διακόσμησιν καὶ τάξιν· οὐ γὰρ τύχης οὐδ' ἀνθρώπων εἶναι δημιουργήματα.
cf. Jes. 40, 26. Jer. 10, 12. Hiob 12, 9.

Plat. Tim. p. 28B γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τε ἐστὶ καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητὰ, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη· τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν ὑπ' αἰτίου τινὸς ἀνάγκην εἶναι γενέσθαι· τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν.
cf. ad Col. 1, 16.

Plat. legg. X init. p. 886A οὐκοῦν δοκεῖ ῥᾴδιον εἶναι ἀληθεύοντας λέγειν ὡς εἰσὶ θεοί· πῶς; πρῶτον μὲν γῇ καὶ ἥλιος, ἄστρα τε τὰ ξύμπαντα καὶ τὰ τῶν ὡρῶν διακεκοσμημένα καλῶς οὕτως, ἐνιαυτοῖς τε καὶ μησὶ διειλημμένα· καὶ ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. Rom. 1, 18 sqq. Act. 14, 17 sqq. Apoc. 4, 41. Neh. 9, 6. Ps. 74, 16. Dan. 4, 32. Ps. 104, 13. 14. 24. Sap. 11, 22.

v. 13. Plat. Rep. II p. 379. 380 οὐδ' ἄρα ὁ θεὸς, ἐπειδὴ ἀγαθὸς, πάντων ἂν εἴη αἴτιος, ὡς οἱ πολλοὶ λέγουσιν· ἀλλ' ὀλίγων μὲν τοῖς ἀνθρώποις αἴτιος, πολλῶν δὲ ἀναίτιος. πολὺ γὰρ ἐλάττω τἀγαθὰ τῶν κακῶν ἡμῖν· καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν οὐδένα ἄλλον αἰτιατέον· τῶν δὲ κακῶν ἄλλ' ἄττα δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν. Οὐκ ἄρα ἀποδεκτέον οὔτε Ὁμήρου, οὔτ' ἄλλου ποιητοῦ ταύτην τὴν ἁμαρτίαν περὶ τοὺς θεοὺς ἀνοήτως ἁμαρτάνοντος, καὶ λέγοντος ὡς δοιοὶ πίθοι —
κατακείαται ἐν Διὸς οὔδει
Κηρῶν ἔμπλειοι· ὁ μὲν ἐσθλῶν, αὐτὰρ ὃ δειλῶν·
καὶ ᾧ μὲν καμμίξας ὁ Ζεὺς δῷ ἀμφοτέρων,

* Zaleukus, der Gesetzgeber der epizephyrischen Lokrer in Unteritalien, gilt als der Urheber der ältesten schriftlich aufgezeichneten Gesetze bei den Griechen. Er lebte um 600 vor Christus; von Manchen wird jedoch seine Existenz als historische Person bezweifelt. Auch über den Inhalt seiner Gesetzgebung haben wir nur unvollkommene Kunde. Erzählt wird aber, er habe als Strafe für den Ehebruch den Verlust beider Augen festgesetzt; auch habe er, um seine Mitbürger von Abänderung seiner Gesetze abzuschrecken (Aehnliches berichtet die Sage von Lykurg und Solon), verordnet, dass Jeder, der den Vorschlag zur Aenderung eines Gesetzes machen

Digitized by Google

v. 17. 18. Philem. ap. Mein. IV p. 52:

Im eignen Leiden lerne Mitleid auch zugleich!
Denn auch mit dir wird Mitleid haben, wer da litt.

C. III. v. 4. Stob. 44, 20: Alle Bewohner des Landes müssen vor Allem davon überzeugt sein und glauben, dass es Götter gibt, indem sie auf den Himmel blicken und auf die Welt und die Einrichtung und Ordnung darin; denn dies sind doch nicht Werke des Zufalls oder der Menschen.

Plat. Tim. p. 28 B: (Die Welt) entstand, denn sie ist sichtbar und betastbar und etwas Körperliches. Alles derartige aber ist durch die Sinne wahrnehmbar, alles sinnlich Wahrnembare ferner, ein vermittelst Sinneswahrnehmung zu erfassendes Meinen, erschien als ein Werdendes und Gewordenes; von dem Gewordenen aber behaupten wir ferner, dass es nothwendig aus einer Ursache hervorging. Also den Urheber und Vater dieses Weltalls aufzufinden ist schwer, nachdem man ihn aber auffand, in Allen verständlicher Weise ihn zu verkünden, unmöglich.

Plat. legg. X init. p. 886 A: Scheint es nun nicht leicht der Wahrheit gemäss nachzuweisen, dass es Götter gebe? Wie denn? Das beweisen zuerst Erde, Sonne und die Sterne insgesammt und die so reizende Anordnung der nach Jahren und Monaten vertheilten Jahreszeiten; auch dass Alle, Hellenen und Barbaren, glauben, es gebe Götter.

v. 13. Plat. Rep. II p. 379. 380: So dürfte demnach wohl auch nicht Gott, da er gut ist, an Allem schuld sein, wie das Volk sagt; sondern an Wenigem ist er für die Menschen schuld, an Vielem aber unschuldig. Denn des Guten gibt es für uns weit weniger als des Bösen; und die Schuld des Guten dürfen wir keinem Andern beimessen, die des Bösen aber müssen wir in Anderem suchen, aber nicht in Gott. Demnach dürfen wir es weder vom Homer, noch von einem anderen Dichter hinnehmen, wenn er unverständig so an den Göttern sich vergeht und sagt: Zwei Fässer

„stehn an der Schwelle Kronions,
Voll von Gaben des Weh's das eine, das andre des Heiles;"

und wem aus beiden Gemischtes Zeus zutheile,

„Solchen trifft abwechselnd ein böses Loos und ein gutes,"

wem aber nicht, sondern aus Einem ungemischt

---

wollte, mit einem Strick um den Hals erscheinen musste, um im Falle der Verwerfung seines Antrages seine leichtfertige Neuerungssucht mit dem Leben zu büssen. Vergl. über ihn Arist. Pol. 2, 9, 5. Diog. Laert. VIII, 16. Diod. Sic. 12, 20 u. A.

Digitized by Google

Ἄλλοτε μέν τε κακῷ ὄγε κύρεται, ἄλλοτε δ' ἐσθλῷ.
ᾧ δ'. ἂν μὴ, ἀλλ' ἄκρατα τὰ ἕτερα, — τὸν δὲ κακὴ βούβρωστις ἐπὶ χθόνα δῖαν ἐλαύνει. οὐδ' ὡς ταμίας ἡμῖν Ζεὺς ἀγαθῶν τε κακῶν τε τέτυκται . . . . . οὐδ' αὖ, ὡς Αἰσχύλος λέγει, ἐατέον ἀκούειν τοὺς νέους, ὅτι —
θεὸς μὲν αἰτίαν φύει βροτοῖς
Ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλῃ·
ἀλλ' ἐάν τις ποιῇ ἐν οἷς ταῦτα τὰ ἰαμβεῖα ἔνεστι, τὰ τῆς Νιόβης πάθη ἢ τὰ Πελοπιδῶν, ἤ τι ἄλλο τῶν τοιούτων, ἢ οὐ θεοῦ ἔργα ἐατέον αὐτὰ λέγειν, ἢ λεκτέον, ὡς ὁ μὲν θεὸς δίκαιά τε καὶ ἀγαθὰ εἰργάζετο, οἱ δὲ ὠνίναντο κολαζόμενοι κ. τ. λ.*

v. 13. Plut. de comm. not. adv. Stoicos p. 1065 τί πρὸς ταῦτα δυσφημότατα λέγειν ἔξομεν, ὡς — θεὸς μὲν αἰτίαν φύει βροτοῖς; cf. Lycurg. adv. Leocr. c. 22. Plat. Protag. 345. 458. Gorg. 468. Tim. 86. Legg. V, 731. Hom. Od. 14, 178. Il. 2 sqq. 4, 70 sqq. 6, 356. Pind. Pyth. III, 60. Ol. I, 57. 11, 37. Nem, 9, 51. Herod. I, 8. VII, 12 sqq. IX, 109. Aesch. Choeph. 68. 382. 826. Pers. 826. Suppl. 470. Agam. 1440. Sept. 686. Soph. Antig. 1218. Oed. C. 371 sqq. Eur. Phoen. 1588. Aristoph. Nub. 1458 sqq. ad Joh. 12, 40 et Rom. 9, 18. — ibid. 1, 27. 7, 11. Luc. 8, 10. 1 Tim. 2, 14. Jac. 1, 13 sqq.

C. IV. v. 3. 4. Plat. Tim. p. 92B ὁ κόσμος, εἰκὼν τοῦ νοητοῦ θεὸς αἰσθητος, μέγιστος καὶ ἄριστος, κάλλιστός τε καὶ τελεώτατος γέγονεν.

Ibid. p. 28C πρὸς ποῖον παράδειγμα; . . . κόσμος τῶν γεγονότων κάλλιστος.

Thales ap. Diog. Laert. I, 35 κάλλιστον κόσμος· ποίημα γὰρ θεοῦ.**

Ps. 104, 1 sqq. 111, 2. Sir. 43, 1—5. Jes. 40, 26.

Dem. XXVI, 27 τὸν ὅλον κόσμον καὶ τὰ θεῖα καὶ τὰς καλουμένας ὥρας νόμος καὶ τάξις διοικεῖν φαίνεται.

Arist. meteor. I, 2 ὁ περὶ τὴν γῆν ὅλος κόσμος. cf. Plat. Tim. 28B. Gorg. 508A. Epin. 977B. Polit. 273D. Isocr. 4, 179. Pol. 12, 25, 7.

---

* Plato opponirt hier wie an andern Stellen entschieden gegen den von den Dichtern genährten und verbreiteten Volksglauben von einer durch den Willen und Groll einer Gottheit hervorgerufenen, den Menschen in Wahnsinn und Unheil stürzenden Bethörung des Sinnes, welche eine Verantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit des von der Ate Bethörten gänzlich ausschliessen würde. Dagegen kennt er eine selbstverschuldete Sinnesbethörung und eine darin sich vollziehende Strafe der göttlichen Gerechtigkeit, dass die Täuschung und der Betrug der Sünde die Augen immer mehr blendet, das Herz immer härter verstockt und zu immer neuem und grösserem Unheil das willenlos gewordene Opfer treibt. Das ist auch das Wahre, der sittlich-religiöse Kern in der Vorstellung von der Sinnesbethörung, bei der das Moment selbstverschuldeter Verirrung und das der göttlichen Dahingabe des Sünders unter die Folgen seiner Verschuldung concurriren. Nach der Lehre

Digitized by Google

„Diesen verfolgt herznagende Noth auf der heiligen Erde;“
noch dass für uns Zeus der Vertheiler des Guten und Bösen ist. —
Noch dürfen wir so Etwas, was Aeschylus sagt, die Jünglinge hören lassen:

„Den Menschen schuldig werden lässt ein Gott,
Sobald er spurlos sein Geschlecht vertilgen will.“

Sondern macht Jemand zum Gegenstande seiner Dichtung, in welcher diese Jamben vorkomnen, die Leiden der Niobe oder die der Pelopiden oder sonst etwas der Art, so muss man entweder nicht zugeben, dass er das Werke eines Gottes nenne, oder sagen:
Der Gott bewirkte das Gerechte und Gute; jenen aber gereichte ihre Bestrafung zum Heil.

v. 13. Plut. de comm. not. adv. Stoic. p. 1065: Was sollen wir zu jenen schrecklichen Worten sagen: Den Menschen schuldig werden lässt ein Gott?

C. IV. v. 3. 4. Plat. Tim. p. 92 B: Diese sinnlich wahrnehmbare Welt Gottes, das Abbild des nur der Vernunft zugänglichen Gottes, ist die grösste und beste, die schönste und vollkommenste.

Ibid. p. 28C: nach welchem Vorbild? . . . . . die Welt ist das Schönste alles Gewordenen.

Diog. Laert. I, 35 (Thales): Das Schönste ist die Welt: denn sie ist Gottes Werk.

Dem. XXVI, 27: Es ist offenbar, dass die ganze Welt und die göttlichen Dinge und die sogenannten Jahreszeiten von Gesetz und Ordnung regiert werden.

Arist. meteor. I, 2: Die ganze Welt, welche die Erde umschliesst.

---

der heiligen Schrift, welcher Plato in diesem Punkte sehr nahe steht, erscheint die Sinnesbethörung, Verblendung, Verstockung als ein rein Innerliches, als ein Werk des Menschen selbst, durch Acte seiner sittlichen Selbstbestimmung herbeigeführt, zugleich aber als eine Macht über ihm, als die ihn umstrickende und fortziehende Macht der Sünde und des Schuldbewusstseins. cf. Julius Müller, die Lehre von der Sünde I p. 243 sqq. p. 173. 179. 198. Fr. Lücke, Commentar zu den Schriften des Johannes II p. 459 und Eichhoff a. a. O.

** κόσμος eigentlich der Schmuck, die Ordnung 1 Petr. 3, 3; dann die Weltordnung, das Weltall, in dessen wunderbarer Harmonie sich die höchste und weiseste Ordnung kund gibt. So haben die griechischen Philosophen Pythagoras, Empedokles, Aristoteles, Callicrates und And., auch die Redner und Dichter, auf die im Grossen wie im Kleinen so wunderbare Ordnung des Alls hingewiesen. cf. Pape, Lexicon sub hac voce. Im Lateinischen bedeutet ebenfalls mundus ursprünglich den weiblichen Schmuck, dann das Geordnete. Plin. hist. nat. 2, 3 sagt: nam quem κόσμον Graeci nomine ornamenti, appellaverunt, eum nos e perfecta absolutaque elegantia mundum. (Was die Griechen κόσμος, Schmuck, nannten, das nennen wir mundus wegen der vollkommenen Schönheit). cf. Forcellini sub vocabulo: mundus.

Digitized by Google

v. 3. 9. 10 sqq. Hermes ap. Stob. 120, 27 θάνατος γὰρ γίγνεται διάλυσις καμόντος σώματος. Plat. Gorg. 524 B. Phaed. 88 B.

Hom. Il. ψ. 72 τῆλέ με εἴργουσι ψυχαί, εἴδωλα καμόντων κ. τ. λ. (οἱ καμόντες — οἱ κεκμηκότες. Aesch. Suppl. 228. Eur. Suppl. 756. Crinag. 34). Ps. 55, 19. Sap. 4, 7. Hiob 3, 13. Sir. 38, 24. Jes. 57, 2. Apoc. 14, 13.

v. 12. 13. Soph. Antig. 1104 συντέμνουσι γὰρ
θεῶν πωδώκεις τοὺς κακόφρονας βλάβαι.

v. 13. Epict. Diss. II, 14, 11 οὐκ ἔστι λαθεῖν αὐτὸν οὐ μόνον ποιοῦντα, ἀλλ' οὐδὲ διανοούμενον ἢ ἐνθυμούμενον. Ps. 139, 1—4. Sap. 1, 6. Mt. 6, 4

Xenophan. Col. (n. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 244)
οὖλος ὁρᾷ, οὖλός τε νοεῖ, οὖλος δέ τ' ἀκούει (sc. ὁ θεός).

Hes. opp. 267 u. 268
Πάντα ἰδὼν Διὸς ὀφθαλμὸς καὶ πάντα νοήσας
καί νυ τάδ', αἴ κ' ἐθέλῃσ', ἐπιδέρκεται, οὐδέ ἑ λήθει κ. τ. λ.

Xenoph. Cyrop. I, 6, 46. θεοὶ δὲ, ὦ παῖ, ἀεὶ ὄντες, πάντα ἴσασι, τά τε γεγενημένα καὶ τὰ ὄντα καὶ ὅτι ἐξ ἑκάστου αὐτῶν ἀποβήσεται. cf. ibid. 5, 4, 31. 8, 7, 22. Anab. 2, 7, 5. 7, 7, 39. Hist. gr. 6, 5, 41.

Fragm. adesp. 410, 11 N. (ap. Ritter, Gesch. d. Philos. I p. 302)
ὀξὺς θεῶν ὀφθαλμὸς ἐς τὰ πάντ' ἰδεῖν.
Ἔσθ', ὡς ἔοικεν, ἔστιν οὐχ ὁρώμενον
τοῖς ζῶσιν ἡμῖν, οὐδὲ προσδοκώμενον
δαιμόνιον, ᾧ μέλει τὰ τοῦ θνητοῦ βίου.

v. 15. Aesch. Suppl. 201 εἰδὼς ἂν αἷσαν τήνδε συγγνοίη βροτοῖς. cf. ad 2, 17.

C. V. v. 1 sqq. Plat. Euthyphr. p. 14 C. οὐκοῦν τὸ θύειν δωρεῖσθαί ἐστι τοῖς θεοῖς, τὸ δ' εὔχεσθαι αἰτεῖν τοὺς θεούς;

cf. Rom. 12, 1. 1 Petr. 2, 5. Matth. 5, 23 u. 24. Luc. 2, 24. Ebr. 7—10. Act. 14, 13. 18.

v. 7. Theogn. 555 χρὴ τολμᾶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα
πρός τε θεῶν αἰτεῖν ἔκλυσιν ἀθανάτων.

Plat. Euthyphr. p. 14 B ἐὰν μὲν κεχαρισμένα τις ἐπίστηται τοῖς θεοῖς λέγειν τε καὶ πράττειν εὐχόμενός τε καὶ θύων ταῦτ' ἐστι τὰ ὅσια.

v. 8 Her. I, 207 (Κροῖσος πρὸς τὸν Κῦρον) τὰ δέ μοι παθήματα τὰ ἐόντα ἀχάριτα, μαθήματα γεγόνεε.

Soph. Trach. 143 παθήματα — μαθήματα.*

* Paronomasien, wie ἔμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθεν, gehören zu den Liebhabereien orientalischer Schriftsteller und sind auch in der heil. Schrift nicht selten. So Mt. 24, 7. Luc. 21, 11 καὶ λιμοὶ καὶ λοιμοὶ ἔσονται (Hunger und Kummer), Act. 17, 25 ζωὴν καὶ πνοήν (leben und weben), Gal. 5, 7 πείθεσθαι—πεισμονή, Rom. 1, 29 πορνείᾳ—πονηρίᾳ, φθόνου—φόνου, ἀσυνέτους—ἀσυνθέτους, 1 Cor. 2, 13 ἐν διδακτοῖς πνεύματος, πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες, Mt. 21, 41 κακοὺς κακῶς ἀπο-

Digitized by Google

v. 3. 9. 10 sqq. Stob. 120, 27: (Hermes) Der Tod ist die Auflösung des müden Leibes.

Hom. Il. ψ, 72:

Denn mich scheuchen die Seelen, die Bilder Verstorbener, fern weg.

v. 12. 13. Soph. Antig. 1104: Denn mit raschem Schritt
Ereilt der Götter Strafgericht den Unverstand.

v. 13. Epict. Diss. II, 14, 11: Man kann vor ihm (Gott) nicht nur die Thaten nicht geheim halten, sondern nicht einmal die Gedanken und Gesinnungen.

Xenophan. Col:

Gott sieht ganz, hört ganz und empfindet Alles zugleich ganz.

Hes. opp. 267 u. 268:

Dess allsehendes Auge herab auf Alles sich wendet,
Zeus, auch dies nach Gefallen bemerket er, und ihm entgeht nicht u.s.w.

Xenoph. Cyrop. I, 6, 46: Die ewigen Götter aber, mein Sohn, wissen Alles, Vergangenheit und Gegenwart, und was aus jedem von diesen hervorgehen wird.

Fragm. adesp. 410, 11 N:

Scharf ist der Götter Auge Alles zu beschau'n.
Es ist gewisslich, ob von uns auch ungesehn,
Den Lebenden, ob wir es nimmer ahnen auch,
Ein göttlich Wesen, das die Menschen stets bedenkt.

v. 15. Aesch. Suppl. 201: Des Looses kundig, fühlt er mit uns unsern Gram.

C. V. v. 1 sqq. Plat. Euthyphr. p. 14 C: Heisst nun nicht opfern den Göttern schenken, beten aber von den Göttern begehren?

v. 7. Theogn. 555:

Muthvoll dulden geziemt, wenn in lastendem Jammer ein Mann liegt,
Und um Befreiung die Huld ewiger Götter erflehn.

Plat. Euthyphr. p. 14 B: Wenn Jemand in Opfern und Gebeten den Göttern Wohlgefälliges zu sagen und zu thun versteht, darin besteht das Gottselige.

v. 8. Her. I, 207: (Kroesus zu Cyrus) Meine Leiden, o König, so unwillkommen sie mir waren, sind mir zu Lehren geworden.

Soph. Trach. 143: Leiden — Lehren (leiten zum Gehorsam.)

λέσει u. a. m. Dieses sinnreiche Spielen mit ähnlich klingenden Worten, die in bedeutungsvolle Verbindung unter einander gebracht sind, wird unter den Mitteln der dichterischen Ausschmückung namentlich von dem Apostel Paulus gern und fein angewendet; häufiger und lieber noch scheint er aber von dem eigentlichen Wortspiel mit Antithesen Gebrauch zu machen (cf. Rom. 5, 19. Phil. 3, 3. 2 Cor. 4, 8. 5, 4. 2 Thess. 3, 11. Gal. 4, 17. 1 Cor. 3, 17. 6, 2. 11, 29. 31. 14, 10. Philem. 11 ἄχρηστον—εὔχρηστον. 20. ὀναίμην—Ὀνήσιμος).

Digitized by Google

C. VI. v. 4. Dinarch. 2, 3 πονηρίαν γὰρ ἀρχομένην μὲν κωλῦσαι τάχ' ἄν τις κολάζων δυνηθείη, ἐγκαταγεγηρακυῖαν δὲ καὶ γεγευμένην τῶν εἰθισμένων τιμωριῶν ἀδύνατον εἶναι λέγουσιν. 1 Tim. 1, 13. Ebr. 10, 26. Rom. 6, 14. Gen. 4, 7.

v. 11 (cf. v. 18 u. 19). Pind. Isthm. 7, 16

χρὴ δ' ἀγαθὰν ἐλπίδ' ἀνδρὶ μέλειν.

Eur. Herc. Fur. 105 οὗτος δ' ἀνὴρ ἄριστος, ὅστις ἐλπίσι
πέποιθεν ἀεί· τὸ δ' ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ.*

Eur. Ino, Fr. 412 ἐν ἐλπίσιν χρὴ τοὺς σοφοὺς ἔχειν βίον.

v. 16. Liban. IV, p. 73, 22 πᾶς ὅρκος ἐκ τοῦ πρὸς τοὺς θεοὺς φόβου τὴν ἰσχὺν λαμβάνει.

Lyc. Leocr. 79 καὶ μήν, ὦ ἄνδρες καὶ τοῦθ' ὑμᾶς δεῖ μαθεῖν, ὅτι τὸ συνέχον τὴν δημοκρατίαν ὅρκος ἐστίν. — cf. ad Matth. 5, 33.

Andoc. 1, 9 ὁρῶ ὑμᾶς περὶ πλείστου τοῦτο ποιουμένους καὶ ἐν τοῖς ἰδίοις καὶ ἐν τοῖς δημοσίοις, ψηφίζεσθαι κατὰ τοὺς ὅρκους, ὅπερ καὶ συνέχει μόνον τὴν πόλιν.

Xen. Anab. II, 5, 7 πρῶτον μὲν γὰρ καὶ μέγιστον, οἱ θεῶν ὅρκοι ἡμᾶς κωλύουσι πολεμίους εἶναι ἀλλήλοις· ὅστις δὲ τούτων σύνοιδεν αὑτῷ παρημεληκὼς, τοῦτον ἐγὼ οὔποτ' ἂν εὐδαιμονίσαιμι.

v. 18. Plat. Rep. II, p. 382 E πάντῃ ἄρα ἀψευδὲς τὸ δαιμόνιόν τε καὶ τὸ θεῖον. Κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἁπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἔν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ, καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ, (οὔτε κατὰ φαντασίας) οὔτε κατὰ λόγους, οὔτε κατὰ σημείων πομπὰς, οὔθ' ὕπαρ οὔτ' ὄναρ. —

Aesch. Prom. 1036 ψευδηγορεῖν γὰρ οὐκ ἐπίσταται στόμα
τὸ Διῖον, ἀλλὰ πᾶν ἔπος τελεῖ.

Eur. Fr. inc. 875 Ζεὺς ἐν θεοῖσι μάντις ἀψευδέστατος —
καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει.

Num. 23, 19. Ps. 33, 4. Soph. Antig. 1044
εὖ γὰρ οἶδ' ὅτι
θεοὺς μιαίνειν οὔτις ἀνθρώπων σθένει.

Pind. Pyth. III, 29 ψευδέων δ' οὐχ ἅπτεται (Λοξίας).

Ibid. IX, 42 τὸν οὐ θεμιτὸν ψεύδει θιγεῖν.

Eur. Beller. Fr. 294 εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρὸν, οὐκ εἰσὶν θεοί. Tit. 1, 2.

* Wie gern würde aber der Schuldbewusste selbst auf alle Hoffnung verzichten, wenn er nur dafür Befreiung von seiner quälenden und lähmenden Furcht eintauschen könnte!

Digitized by Google

C. VI. v. 4. Dinarch. II, 3: Denn der Schlechtigkeit kann man wohl im Beginn durch Strafen wehren, hat sie sich aber eingenistet und die gewöhnlichen Strafen schon geschmeckt, so soll es unmöglich sein.

v. 11. Pind. Isthm. 7, 16:

Stets gebe der Mensch frohen Hoffnungen Raum!

Eur. Herc. Fur. 105:

Der aber ist der Beste, der im Busen stets
Hoffnung bewahrt; nur der Bösewicht verzagt.

Eur. Ino, Fr. 412:

Die Hoffnung muss dem Weisen Trost fürs Leben sein.

v. 16. Liban. IV. p. 73, 22:

Jeder Eid erhält seine Kraft durch die Furcht vor den Göttern.

Lyc. Leocr. 79: Auch das aber, ihr Männer, müsst ihr wissen, dass was der Volksherrschaft Bestand gibt, der Eid ist.

Andoc. I, 9: Ich sehe, dass ihr in Privat- und Staatsangelegenheiten auf das dem Eid entsprechende Abstimmen den grössten Werth legt, was auch allein dem Staate den Bestand erhält.

Xen. Anab. II, 5, 7: Erstens und hauptsächlich verbietet uns der Eid, den wir Angesichts der Götter schwuren, einander feindlich zu begegnen; und wer sich hierin Etwas hat zu Schulden kommen lassen, den möchte ich nie zu den Glücklichen zählen.

v. 18. Plat. Rep. II, p. 382 E: Das Dämonische und Göttliche ist also durchaus fern von Täuschung. Demnach ist der Gott ganz einfach und wahr in That und Wort und ändert weder sich selbst, noch hintergeht er Andere, weder durch Worte, noch durch Anzeichen, die er sendet, weder im Schlafe, noch im Wachen.

Aesch. Prom. 1036:

Denn Lügen reden, das versteht Zeus' heil'ger Mund
Nicht, sondern jedes Wort erfüllt er.

Eur. Fr. inc. 875:

Zeus ist von Göttern der untrüglichste Prophet
— — — — — — und die Erfüllung hat Er.

Soph. Antig. 1044. Die Götter ja,
Das weiss ich, kann doch nimmermehr ein Mensch entweihn.

Pind. Pyth. III, 29: Keine Täuschung rührt an ihn (Loxias).

Ibid. IX, 42: Dich, welchem mit Trug zu nahen nicht geziemt (den Apollo).

Eur. Beller. Fr. 294: Wenn Götter unrecht handeln, sind es Götter nicht.

Digitized by Google

C. VII. v. 1. 2 sqq. Xen. Rep. Lac. 13, 11 οὕτω δὲ πραττομένων βασιλεῖ οὐδὲν ἄλλο ἔργον καταλείπεται · · · · ἢ ἱερεῖ μὲν τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς εἶναι, στρατηγῷ δὲ τὰ πρὸς τούς ἀνθρώπους.

cf. ad Rom. 13, 1 sqq.

Aristot. Polit. III, 9 (bei Lob.) κύριοι ἦσαν (οἱ βασιλεῖς) τῶν θυσιῶν, ὅσαι μὴ ἱερατικαί.*

cf. Hom Il. β, 411 sqq. γ, 271 sqq. Od. γ, 5 sqq.

v. 3. ad voces ἀπάτωρ, ἀμήτωρ κ. τ. λ.**

v. 26. Isocr. 11, 41 ἐγὼ μὲν οὖν οὐχ ὅπως τοὺς θεοὺς ἀλλ' οὐδὲ τοὺς ἐξ ἐκείνων γεγονότας οὐδεμιᾶς ἡγοῦμαι κακίας μετασχεῖν, ἀλλ' αὐτούς τε πάσας ἔχοντας τὰς ἀρετὰς φῦναι καὶ τοῖς ἄλλοις τῶν καλλίστων ἐπιτηδευμάτων ἡγεμόνας καὶ διδασκάλους γεγενῆσθαι.

cf. Ebr. 6, 18.

C. VIII. v. 10 cf. ad Rom. 1, 20 sqq. 7, 23 sqq. Jac. 4, 12.

Xen. Mem. IV, 4, 19 ἐγὼ μὲν θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους (ἀγράφους) τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι.

Dion. Halic. ant. R. VII, 41 ἄγραφον καὶ ἀνομοθέτητον φύσεως δίκαιον. — Andoc. 1, 85; Plat. Rep. VIII, 563 D. Dem. 23, 70. 18, 275. Thuc. 2, 37.

Soph. Antig. 683 θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας,
πάντων ὅσ' ἔστι χρημάτων ὑπέρτατον.

Hiob 38, 36. Ps. 51, 12. Jac. 1, 17. 18.

Pind. Isthm. III, 4 Ζεῦ, μεγάλαι δ' ἀρεταὶ θνατοῖς ἔπονται
ἐκ σέθεν.

C. IX. v. 4 Hom. Il. α, 233

ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω, καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι
ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, τὸ μὲν οὔποτε φύλλα καὶ ὄζους
φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν
οὐδ' ἀναθηλήσει κ. τ. λ. Num. 17, 5. 8.

v. 13. Hom. Il. ι, 499

θυέεσσι καὶ εὐχωλῇς ἀγανῇσιν
λοιβῇ τε κνίσῃ τε παρατρωπῶσ' ἄνθρωποι (sc. τοὺς θεούς)
λισσόμενοι, ὅτε κέν τις ὑπερβήῃ καὶ ἁμάρτῃ.

---

* Delitzsch (Genesis, 2. Aufl. p. 356) nennt Melchisedek die untergehende Sonne der Uroffenbarung; mitten in heidnischer Umgebung tritt dieser König und Priester in Einer Person, der höher ist als Abraham und der mit seinen Gaben das Sacrament des Neuen Bundes vorbildet, als Träger einer besondern Offenbarung und Vermittler göttlichen Segens auf.

Digitized by Google

C. VII. v. 1. 2 sqq. Xen. Rep. Lac. 13, 11: Unter diesen Verhältnissen bleibt dem König nichts Andres zu thun übrig, als Priester zu sein, was die religiösen, und Feldherr, was die menschlichen Angelegenheiten betrifft.

Aristot. Polit. III, 9: Die Könige waren im Besitz der Opfer, ausser der rein priesterlichen.

v. 26. Isocr. 11, 41: Ich nun glaube, dass nicht nur die Götter, sondern auch die von ihnen Erzeugten keiner Schlechtigkeit theilhaftig sind, sondern von Natur im Besitze aller Tugenden und den Andern Führer und Lehrer in den edelsten Beschäftigungen geworden sind.

C. VIII. v. 10. Xen. Mem. IV, 4, 19: Nach meiner Ansicht haben die Götter den Menschen diese Gesetze (die ungeschriebenen) gegeben.

Dion. Halic. ant. R. VII, 41: Ein ungeschriebenes und nicht erst vom Gesetzgeber geschaffenes Naturrecht.

Soph. Antig. 683:

Die Götter pflanzen weisen Sinn den Menschen ein,
Von allen Gaben, welche sind, die trefflichste.

Pind. Isthm. III, 4:

Zeus, die gewaltige Tugend wird dem Menschen
Nur von dir!

C. IX. v. 4. Hom. Il. α, 233:

Aber ich sage dir an und mit heiligem Eide beschwör' ich's:
Wahrlich, bei diesem Scepter, das niemals Blätter und Zweige
Wiederzeugt, nachdem es den Stumpf im Gebirge verlassen,
Noch je wieder ergrünt u. s. w.

v. 13. Hom. Il. ι, 499:

Diese (die Götter) vermag durch Räuchern und demuthsvolle Gelübde,
Durch Weinguss und Gedüft der Sterbliche umzulenken,
Bittend mit Flehn, wenn sich Einer versündigt oder verfehlet.

** Der vulgäre Rationalismus erhebt hiergegen die triviale Einrede Eur. Orest. 554 ἄνευ δὲ πατρὸς τέκνον οὐκ εἴη ποτ' ἄν (ohne einen Vater sah man nie ein Kind). Doch mit dem von einem alten Komiker zu dieser Stelle beigefügten Zusatze: ἄνευ δὲ μητρὸς πῶς, κάθαρμ' Εὐριπίδη; — (Doch ohne Mutter? elender Euripides!)

Digitized by Google

Herod. 2, 39 εἴ τι μέλλοι ἢ σφίσι τοῖσι θύουσι ἢ Αἰγύπτῳ τῇ συναπάσῃ κακὸν γενέσθαι, ἐς κεφαλὴν ταύτην τραπέσθαι.

cf. Levit. 16, 5—10. Jes. 53. Joh. 1, 29. Gal. 3, 13. 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 24. cf. Paus. 5, 24, 2.

Plat. de rep. II, 365 A λύσεις τε καὶ καθαρμοὶ ἀδικημάτων, ἃς δὴ τελετὰς καλοῦσιν.* cf. Isocr. 4, 28 et ad 1 Cor. 11, 27 sqq.

v. 13. 14. Plat. Cratyl. 405 A ἡ κάθαρσις καὶ οἱ καθαρμοὶ καὶ τὰ λουτρὰ ἓν δύναντ' ἄν, καθαρὸν παρέχειν τὸν ἄνθρωπον καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν. cf. 10, 22. Joh. 13, 2 sqq. Jac. 4, 8.

v. 14. Lucian. Sacrif. 12 οἱ δὲ θύοντες στεφανώσαντες τὸ ζῷον καὶ πολύ γε πρότερον ἐξετάσαντες, εἰ ἐντελὲς εἴη, ἵνα μηδὲ τῶν ἀχρήστων τι κατασφάττωσι · · ·

cf. Levit. 22, 19 sqq. 1 Petr. 1, 19. Ebr. 7, 26. Exod. 12, 5.

v. 22 καθαρμὸς δι' αἵματος cf. Herod. 2, 119. 7, 197. Paus. 6, 6, 3. 7, 19. 7, 21, 1. 9, 8, 1.

Hom. Il. ψ, 179 sqq. χαῖρέ μοι, ὦ Πάτροκλε, καὶ εἰν Ἀΐδαο δόμοισιν!
πάντα γὰρ ἤδη τοι τελέω, τὰ πάροιθεν ὑπέστην.
δώδεκα μὲν Τρώων μεγαθύμων υἱέας ἐσθλοὺς,
τοὺς ἅμα σοὶ πάντας πῦρ ἐσθίει· κ. τ. λ.

Lev. 17, 11. Num. 35, 27. Apoc. 6, 10. Mt. 23, 35. Luc. 13, 1.

v. 27. Xen. Anab. III, 1, 43 ὁ θάνατος πᾶσι κοινὸς καὶ ἀναγκαῖος.

Aristoph. Fr. Dind. 390 τὸ γὰρ φοβεῖσθαι τὸν θάνατον λῆρος πολύς·
πᾶσιν γὰρ ἡμῖν τοῦτ' ὀφείλεται παθεῖν.

Plat. Phaed. 67, D. cf. Ax. 371, A λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος.

Eur. Alc. 419 πᾶσιν ἡμῖν κατθανεῖν ὀφείλεται. Sir. 14, 18.

Pind. Isthm. VI, 42 (cf. Nem. 7, 30 fr. inc. 120)
θνάσκομεν γὰρ ὁμῶς ἅπαντες· δαίμων δ' ἄϊσος.**

C. X. v. 1 sqq. 11. Plat. Polit. 290 D τὸ τῶν ἱερέων γένος παρὰ μὲν ἡμῶν δωρεὰς θεοῖς διὰ θυσιῶν ἐπιστῆμόν ἐστι κατὰ νοῦν ἐκείνοις δωρεῖσθαι, παρὰ δὲ ἐκείνων εὐχαῖς κτῆσιν ἀγαθῶν αἰτήσασθαι. 1 Petr. 2, 5 sqq.

* Der Opfercultus der alten Umbrer, Osker, Sabiner und Latier, welche wie fast alle Völker jener Zeiten theokratisch regierte Gemeinwesen bildeten, ist dem jüdischen vielfach verwandt. Das Ritual, die Gebete, die Opfergaben, die Bedeutung der heiligen Handlungen sind denen der Ceremonien des mosaischen Gottesdienstes auffallend ähnlich. Es kommen Rauchopfer, Speiseopfer, Trankopfer, Thieropfer vor, um den Bitten Nachdruck zu verleihen, um zu danken, ein Gelöbniss abzutragen, und was besonders wichtig ist, um Sünden zu tilgen und eine Reinigung

Digitized by Google

Herod. 2, 39: Wenn irgend ein Unglück entweder die Opferer oder ganz Aegypten treffen solle, möge es auf diesen Kopf kommen.

Plat. de rep. II, 365 A: Lösemittel und Reinigungen begangener Frevel, die sie Weihungen nennen.

v. 13. 14. Plat. Cratyl. 405 A: Die Reinigung und die Reinigungsmittel und die Bäder möchten wohl Eins zu bewirken vermögen, den Menschen rein zu machen an Leib und Seele.

v. 14. Lucian. Sacrif. 12: Die Opfernden bekränzen das Thier, doch vorher erkunden sie, ob es makellos sei, damit sie nicht ein unbrauchbares schlachten.

v. 22. Hom. Il. ψ, 179 sqq.

Freude dir, Held Patroklos, auch noch in Aides Wohnung!
Alles ja wird dir jetzt vollbracht, was zuvor ich gelobet.
Auch zwölf tapfere Söhne der edelmüthigen Troer,
Alle verzehrt sie die Flamme mit dir.

v. 27. Xen. Anab. III, 1. 43: Der Tod ist Allen gemeinsam und unvermeidlich.

Aristoph. Fr. 390:

Den Tod zu fürchten ist doch grosse Albernheit;
Denn allen Menschen ist ja dieses Loos bestimmt.

Plat. Phaed. 67 D: Trennung und Entfesselung der Seele von dem Körper.

Eur. Alc. 419:

(Erkenne, dass) unser aller ein gemeinsames Ende harrt.

Pind. Isthm. VI, 42:

Wir Alle ja sterben; ungleich ist zwar das Geschick.

C. X. v. 1 sqq. Plat. Polit. 290 D: Der Stand der Priester ist kundig durch Opfer den Göttern unsererseits Gaben nach deren Sinne darzubringen, so wie uns von ihnen durch Gebete die Erlangung von Gütern zu erflehen.

---

von Schuld zu erlangen. Vgl. über diesen Cultus: Aug. Knötel, Das Sühnfest von Iguvium, Glogau 1862. — Auch cf. carmen Saliare und das carmen fratrum Arvalium (ed. Klausen, Bonn 1836; Korssen, Berlin 1846).

** Ueber Pindars Anschauungen von dem Leben nach dem Tode und der Vergeltung cf. Ol. 8, 81 sqq. 14, 20 sqq. Pyth. 11, 56 sqq. 5, 102 sqq. Nem. 7, 30 sqq. Isthm. 6, 47 sqq. fr. thren. 1. 2. 4. fr. inc. 130.

Digitized by Google

v. 4 sqq. Aesch. Choeph. 513 sqq. τὰ δῶρα μείω δ' ἐστὶ τῆς ἁμαρτίας.
τὰ πάντα γάρ τις ἐκχέας ἀνθ' αἵματος
ἑνὸς, μάτην ὁ μόχθος·

Jes. 1, 11 sqq. Ps. 50, 13 sqq. Dt. 10, 17. 2 Chron. 19, 17.

v. 4 u. 11. Plat. Rep. II, 364 C. E. ἀγύρται τε καὶ μάντεις (Plut. Mar. 42) ἐπὶ πλουσίων θύρας ἰόντες πείθουσιν, ὡς ἔστι παρὰ σφίσι δύναμις ἐκ θεῶν πορισθεῖσα θυσίαις τε καὶ ἐπῳδαῖς, εἴτε τι ἀδίκημά του γέγονεν αὐτοῦ ἢ προγόνων ἀκεῖσθαι μεθ' ἡδονῶν τε καὶ ἑορτῶν, ἐάν τέ τιν' ἐχθρὸν πημῆναι ἐθέλῃ, μετὰ σμικρῶν δαπανῶν ὁμοίως δίκαιον ἀδίκῳ βλάψειν, ἐπαγωγαῖς τισι καὶ καταδέσμοις τοὺς θεούς, ὥς φασι, πείθοντές σφισιν ὑπηρετεῖν· ··· πείθοντες ὡς ἄρα λύσεις τε καὶ καθαρμοὶ ἀδικημάτων εἰσὶ μὲν ἔτι ζῶσιν, εἰσὶ δὲ καὶ τελευτήσασιν.

De orphicis cf. „Aglaophamus" v. Lobeck.

v. 16. Hom. Od. δ, 353 οἱ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνῆσθαι ἐφετμέων. Prov. 7, 2. 2 Sam. 22, 23. Jos. 1, 8. Ps. 1, 2. 37, 31. Rom. 7, 22 Deut. 6, 6 sqq.

v. 22. Epict. ench. 31 fin. σπένδειν δὲ καὶ θύειν καὶ ἀπάρχεσθαι κατὰ τὰ πάτρια, ἑκάστοις προσήκει καθαρῶς καὶ μὴ ἐπισεσυρμένως μηδὲ ἀμελῶς κ. τ. λ. cf. ad Marc. 7, 2—5. Eph. 5, 26.

v. 23. Hom. Il. α, 313 sqq.
λαοὺς δ' Ἀτρείδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν·
οἱ δ' ἀπολυμαίνοντο, καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον.

Mt. 3, 11. Joh. 1, 26. Ez. 36, 25. Jes. 1, 16. Joh. 9, 7. 11. Mt. 27, 24. 28, 19.

v. 24. Xen. Cyr. VIII, 7, 15 μὴ οὖν, ἃ οἱ θεοὶ ὑφήγηνται ἀγαθὰ εἰς οἰκειότητα τοῖς ἀδελφοῖς, μάταιά ποτε ποιήσητε, ἀλλ' ἐπὶ ταῦτα εὐθὺς οἰκοδομεῖτε ἄλλα φιλικὰ ἔργα· καὶ οὕτως ἀεὶ ἀνυπέρβλητος ἄλλοις ἔσται ἡ ὑμετέρα φιλία. ἑαυτοῦ τοι κήδεται ὁ προνοῶν ἀδελφοῦ. Sir. 29, 1. 1 Thess. 5, 11. Joh. 13, 34 sqq. Marc. 12, 31 sqq.

v. 26. Dinarch. II, 3 πονηρίαν γὰρ ἀρχομένην μὲν κωλῦσαι τάχ' ἄν τις κολάζων δυνηθείη, ἐγκαταγεγηρακυῖαν δὲ καὶ γεγευμένην τῶν εἰθισμένων τιμωριῶν ἀδύνατον εἶναι λέγουσιν. cf. 1 Tim. 1, 13. Ebr. 6, 4 sqq.

v. 27. Aesch. Suppl. 399 πανώλεθρος θεὸς βαρὺς ξύνοικος ἀλάστωρ,
ὃς οὐδ' ἐν Ἅιδου τὸν θανόντ' ἐλευθεροῖ.

cf. v. 31.

Digitized by Google

v. 4 sqq. Aesch. Choeph. 513 sqq.:
Die Gaben wiegen ihre Frevelthat nicht auf.
Wer eine Blutschuld auszusühnen Alles auch
Hingösse — nutzlos ist die Mühe.

v. 4 u. 11. Plat. Rep. II, 364 C. E: Bettelpriester und Wahrsager ziehen nach den Thüren der Reichen und suchen sie zu überreden, dass in ihren Händen eine von den Göttern durch ihre Opfer und Zaubergesänge erlangte Macht liege, wenn von Jemand selbst oder seinen Vorvordern ein Frevel begangen wurde, den durch Ergötzlichkeiten und Feste zu sühnen; wolle aber Jemand einem Feinde einen Schaden zufügen, dann könne er, wenn er nur ein Weniges sich es kosten lasse, den Gerechten so gut wie den Ungerechten in Schaden bringen; die Götter seien ihnen, sagen sie, vermöge gewisser Beschwörungen und Zauberbande dienstbar .... sie wissen (nicht bloss Einzelne, sondern ganze Staaten) zu überreden, dass Lösemittel und Reinigungen begangener Frevel so den noch Lebenden als auch den Abgeschiedenen dargeboten würden.

v. 16. Hom. Od. δ, 353: Und stets fordern die Götter Beachtung ihrer Gebote.

v. 22. Epict. ench. 31 fin.: Trank- und Speisopfer und die Erstlinge nach väterlicher Sitte darbringen ziemt Jedem, aber rein, nicht obenhin, nicht nachlässig.

v. 23. Hom. Il. α, 313 sqq.:
Drauf hiess Atreus Sohn sich entsündigen alle Achäer:
Und sie entsündigten sich und warfen ins Meer die Befleckung.

v. 24. Xen. Cyr. VIII, 7, 15: Vereitelt also nicht die Vertraulichkeit, zu welcher die Götter bei Brüdern den Grund gelegt haben, sondern bauet darauf gleich andere Werke der Liebe; dann wird euere Freundschaft für Andere immer unübertrefflich sein. Wer für seinen Bruder sorgt, der ist auf seinen eigenen Vortheil bedacht.

v. 26. Dinarch. II, 3: Denn der Schlechtigkeit kann man wohl im Beginn durch Strafen wehren, hat sie sich aber eingenistet und die gewöhnlichen Strafen schon geschmeckt, so soll es unmöglich sein.

v. 27. Aesch. Suppl. 399: Der allvernichtende Rachegott, ein schlimmer Hausgenosse, der selbst im Hades nimmer frei den Schatten gibt.

Digitized by Google

v. 28—30. Herod. V, 56 οὐδεὶς ἀνθρώπων ἀδικῶν τίσιν οὐκ ἀποτίσει. Exod. 20, 7. Num. 14, 18. Dt. 5, 11. Hiob 10, 14. Jer. 46, 28. 2 Petr. 3, 9 sqq.

v. 30 u. 31. Pind. Ol. 2, 59 κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρᾷ λόγον φράσαις ἀνάγκα. Act. 17, 31.

Xen. Anab. II, 5, 7 τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὔτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους φεύγων τις ἀποφύγοι, οὔτ' εἰς ποῖον ἂν σκότος ἀποδραίη, οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἐχυρὸν χωρίον ἀποσταίη. πάντη γὰρ πάντα τοῖς θεοῖς ὅποχα καὶ πανταχῇ πάντων ἴσον οἱ θεοὶ κρατοῦσιν.

Hom. Il. ε, 177 sqq. εἰ μή τις θεός ἐστι, κοτεσσάμενος Τρώεσσιν,
ἱρῶν μηνίσας, χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἔπι μῆνις. Ps. 139, 7—10. Jer. 23, 23. 24. Act. 17, 27. 28. Mt. 10, 28. Ebr. 2, 3. 1 Cor. 12, 6.

v. 31. Soph. Elektr. 696 ὅταν δέ τις
θεῶν βλάπτῃ, δύναιτ' ἂν οὐδ' ἂν ἰσχύων
φυγεῖν.

cf. Jer. 46, 6. Ebr. 2, 3.

v. 35. Ibid. 173 sqq. θάρσει μοι, θάρσει τέκνον,
ἔτι μέγας οὐρανῷ Ζεύς
ὃς ἐφορᾷ πάντα καὶ κρατύνει·
ᾧ τὸν ὑπεραλγῆ χόλον νέμουσα
μήθ' οἷς ἐχθαίρεις ὑπεράχθεο μήτ' ἐπιλάθοο.

v. 35. 36. Archilochus ap. Stob. serm. CV, 24
τοῖ; θεοῖς τιθεῖν ἅπαντα· πολλάκις μὲν ἐκ κακῶν
ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνῃ κειμένους ἐπὶ χθονί κ. τ. λ.

2 Sam. 15, 26. Ps. 37, 5. 73, 25—28. 118, 8. Prov. 3, 5. Klag. 3, 26. Rom. 12, 12. 1 Petr. 5, 7.

C. XI. v. 1. Plat. Theaet. 155 E εἰσὶν οὗτοι (οἱ ἀμύητοι) οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὗ ἂν δύνωνται ἁπρὶξ ταῖν χεροῖν λαβέσθαι.

Plat. Sophist. 246 A οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἕλκουσι, ταῖς χερσὶν ἀτεχνῶς πέτρας καὶ δρῦς περιλαμβάνοντες. Τῶν γὰρ τοιούτων ἐφαπτόμενοι πάντων διισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι.

v. 3. Anax. Fr. I ὁμοῦ πάντα χρήματα (ὕλη) ἦν ἄπειρα καὶ πλῆθος καὶ σμικρότητα.

Ibid. Fr. 8 ἡ δὲ περιχώρησις αὕτη ἐποίησεν ἀποκρίνεσθαι καὶ ἀποκρίνεται ἀπὸ τοῦ ἀραιοῦ τὸ πυκνὸν καὶ ἀπὸ τοῦ ζοφεροῦ τὸ λαμπρὸν καὶ ἀπὸ τοῦ διεροῦ τὸ ξηρόν. Gen. 1, 2.

Ibid. Fr. 19 τὸ μὲν πυκνὸν καὶ διερὸν καὶ ψυχρὸν καὶ ζοφερὸν ἐνθάδε

Digitized by Google

v. 28 — 30. Herod. V, 56: Keiner der Ungerechten entgeht des Frevels Vergeltung.

v. 30 u. 31. Pind. Ol. 2, 59:

(Die Frevel) wägt Einer dort (unter der Erde), unerflehbar
Den strengen Spruch verkündend.

Xen. Anab. II, 5, 7: Denn mit welcher Schnelligkeit will Einer dem Zorn der Götter entfliehen, in welche Finsterniss sich verbergen, in welche Feste sich verschliessen? Alles allenthalben ist den Göttern unterthan, und über Alles allenthalben herrschen die Götter in gleicher Weise.

Hom. Il. ε, 177 sqq.:

Ist er nicht etwa ein Gott, der Groll nachträget den Troern,
Wegen der Opfer erzürnt; denn grauenvoll zürnen die Götter.

v. 31. Soph. Elektr. 696: Aber wenn Unglück ein Gott
Verhängt, entrinnen mag ihm auch der Starke nicht.

v. 35. Ibid. 173 sqq.:

Sei ruhig, o Kind, sei ruhig!
Noch lebt im Himmel Zeus,
Der Grosse, der Alles sieht und ordnet:
Dem Gott befiehl' deines Grolles Schmerzen,
Nicht der Gehassten vergessend und nicht zu sehr sie befeindend!

v. 35. 36. Stob. serm. CV, 24 (Archilochus):

Alles schreibe zu den Göttern: aus dem Elend richten sie
Oft empor der Menschen einen, der am Boden lag zuvor.

C. XI. v. 1. Plat. Theaet. 155 E: Das (die Uneingeweihten) sind diejenigen, die glauben, nur dasjenige sei, was sie geradezu mit Händen greifen können.

Plat. Sophist. 246 A: Die Einen ziehen Alles vom Himmel und den Unsichtbaren zur Erde herab, indem sie mit den Händen geradezu an Eichbäumen und Felsen sich halten. Denn alle dergleichen Dinge erfassend, behaupten sie steif und fest, nur das sei, was sich irgendwie anfassen und berühren lasse, indem sie Körper und Wesenheit für dasselbe erklären.

v. 3. Anax. Fr. 1: Alle Dinge waren vermischt, unendlich an Menge und Kleinheit.

Ibid. Fr. 8: Dieser Umschwung bewirkte Trennung, und es trennt sich von dem Dünnen das Dichte, vom Dunkeln das Leuchtende, vom Feuchten das Trockene.

Ibid. Fr. 19: Das Dichte und Feuchte und Kalte und Dunkele

Digitized by Google

σονεχώρησεν, ἔνθα νῦν ἡ γῆ· τὸ δὲ ἀραιὸν καὶ τὸ θερμὸν καὶ τὸ ξηρὸν ἐξεχώρησεν εἰς τὸ πρόσω τοῦ αἰθέρος.

Eur. Melan. Fr. 488 κοὐχ ἐμὸς ὁ μῦθος, ἀλλ' ἐμῆς μητρὸς πάρα,
ὡς οὐρανός τε γαῖά τ' ἦν μορφὴ μία,
ἐπεὶ δ' ἐχωρίσθησαν ἀλλήλων δίχα,
τίκτουσι πάντα κἀνέδωκαν εἰς φάος
δένδρη, πετεινὰ, θῆρας, οὓς θ' ἅλμη τρέφει
γένος τε θνητῶν.

Stob. Ecl. Phys. I, p. 450 Πυθαγόρας φησὶ γεννητὸν 'κατ' ἐπίνοιαν τὸν κόσμον, οὐ κατὰ χρόνον.*

Plat. Tim. p. 28B. C σκεπτέον δ' οὖν περὶ τοῦ κόσμου πρῶτον ὅπερ ὑπόκειται περὶ παντὸς ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἦν ἀεὶ, γενέσεως ἀρχὴν ἔσων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν ἀπ' ἀρχῆς τινος ἀρξάμενος. γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων κ. τ. λ. τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν· τόδε δ' οὖν πάλιν ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πότερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο. εἰ μὲν δὴ καλός ἐστι δδε ὁ κόσμος δτε δημιουργὸς ἀγαθὸς, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν· εἰ δὲ, ὃ μηδ' εἰπεῖν τινι θέμις, πρὸς τὸ γεγονός· παντὶ δὴ σαφὲς δτι πρὸς τὸ ἀΐδιον· ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δ' ἄριστος τῶν αἰτίων κ. τ. λ.

cf. Soph. p. 265C sqq. Phaed. p. 96 sqq. Phil. p. 28D. Legg. X, p. 885E sqq. Act. 24, 17. Apoc. 4, 11. Ebr. 3, 4. Rom. 1, 20. Gen. 1, 31. Joh. 1, 10. Col. 1, 16. 2 Cor. 4, 18.

Aristoph. Av. 693
Χάος ἦν καὶ νύξ, Ἔρεβός τε μέλαν πρῶτον καὶ Τάρταρος εὐρύς·
γῆ δ' οὐδ' ἀὴρ οὐδ' οὐρανὸς ἦν.

Gen. 1, 2 sqq.

Aristot. de coelo I, 10 γενόμενον μὲν οὖν (τὸν κόσμον) ἅπαντες εἶναί φασιν.

v. 5. Hom. Od. δ, 561 sqq.
σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, Διοτρεφὲς ὦ Μενέλαε,
Ἄργει ἐν ἱπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν·
ἀλλά σ' ἐς Ἠλύσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης
ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθυς·
τῇπερ ῥηΐστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν·

* Die Einwände gegen eine Schöpfung aus Nichts (οὐκ ὄν oder μὴ ὄν), welche aus den logischen Gesetzen des Widerspruchs und des ausgeschlossenen Dritten hergeleitet und erhoben werden, sind schon von den alten Philosophen deducirt und motivirt worden; auch in dieser Hinsicht gilt das Wort: „Ist schon Alles da-

Digitized by Google

vereinigte sich da, wo jetzt die Erde ist. Das Dünne aber und Warme und Trockene schied aus in den weiten Aether.

Eur. Melan. Fr. 488:

Aus mir nicht red' ich, doch die Mutter lehrt' es mich,
Dass Erd' und Himmel einst nur Eine Form gehabt;
Und, als sie zwiefach von einander sich getrennt,
Dann Alles schaffend an das Licht hervorgebracht:
Die Bäume, Vögel, wilden Thier', des Meeres Brut,
Das Geschlecht der Menschen.

Stob. Ecl. Phys. I, p. 450: Pythagoras sagt, dass die Welt durch die Gedanken, nicht in der Zeit entstanden sei.

Plat. Tim. p. 28 B. C: Von der Welt müssen wir erst erwägen, was es offenbar anfangs bei Jedem zu erwägen gibt, ob sie stets war und kein Anfang ihres Entstehens stattfand, oder ob sie, von einem Anfange ausgehend, entstand. Sie entstand; denn sie ist sichtbar und betastbar und etwas Körperliches. — Also den Urheber und Vater dieses Weltalls aufzufinden ist schwer, nachdem man ihn aber auffand, in Allen verständlicher Weise ihn zu verkünden unmöglich. Hinsichtlich desselben (des Weltalls) müssen wir ferner erwägen, nach welchem Vorbilde sein Werkmeister es auferbaute ... Ist aber diese Welt schön und ihr Werkmeister gut, dann war offenbar sein Blick auf das Unvergängliche gerichtet; andernfalls aber, eine Voraussetzung, die auch nur auszusprechen frevelhaft wäre, auf das Gewordene. Gewiss ist es Jedem offenbar, auf das Unvergängliche, denn sie (die Welt) ist das Schönste alles Gewordenen, er der beste aller Urheber.

Aristoph. Av. 693:

Nacht herrschte zuerst und des Erebos Graun, Chaos und des Tartarus Abgrund;
Nicht die Erde bestand, noch Himmel und Luft.

Arist. de coelo I, 10: Alle behaupten, dass die Welt ein Gewordenes sei.

v. 5. Hom. Od. δ, 561 sqq.:

Doch ist dir nicht geordnet, du Göttlicher, o Menelaos,
Im rossweidenden Argos den Tod und das Schicksal zu dulden;
Nein, dich führen die Götter dereinst an die Enden der Erde
Zu der elysischen Flur, wo Rhadamanthys, der Blonde;
Wo ganz mühelos in Seligkeit leben die Menschen:

---

gewesen". Man vergleiche nur Melissus ap. Simpl. 1, 1 et Simpl. Phys. f. 22B sqq. und Aristot. de Xen. Zen. Gorg. c. 1.

Digitized by Google

οὐ νιφετὸς οὔτ' ἄρ χειμὼν πολύς, οὔτε ποτ' ὄμβρος
ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγυπνείοντας ἀήτας
Ὠκεανὸς ἀνίησιν, ἀναψύχειν ἀνθρώπους.* Apoc. 7, 15. Jes. 49, 10.

v. 5. Eur. Iph. in Aul. 1608 ἡ παῖς σαφῶς σοι πρὸς θεοὺς ἀφίπτατο. Gen. 5, 24. Sir. 44, 16. 2 Kön. 2, 11.

v. 6. Plat. legg. X, 888C μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ θεῶν, ὡς οὐκ εἰσί, διατελέσαι πρὸς γῆρας μείναντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει. ἐν δὲ δὴ τούτῳ τῷ χρόνῳ μὴ τολμήσῃς περὶ θεοὺς μηδὲν ἀσεβῆσαι κ. τ. λ.

Zaleucus ap. Diod. Sic. XII, 20 πάντων πρῶτον ὑπολαβεῖν καὶ πεπεῖσθαι (δεῖν) θεοὺς εἶναι καὶ ταῖς διανοίαις ἐπισκοπεῖν τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν διακόσμησιν καὶ τάξιν κρίνειν· οὐ τύχης οὐδ' ἀνθρώπων εἶναι ταῦτα τὰ κατασκευάσματα. — Jes. 40, 26. Sap. 11, 22. Sir. 16, 25—27. 1 Cor. 14, 33.

v. 7 ad vocem Νῶε.**

v. 13 sqq. Hom. Od. ι, 34 sqq.

ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων
γίγνεται, εἴπερ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδάπῃ ναίει ἀπάνευθε τοκήων.

v. 14—16. Diog. Laert. II, 7 (de Anaxagora): πρὸς τὸν εἰπόντα „οὐδέν σοι μέλει τῆς πατρίδος", „εὐφήμει", ἔφη, „ἐμοὶ γὰρ καὶ σφόδρα μέλει τῆς πατρίδος", δείξας τὸν οὐρανόν. cf. 13, 14. Eph. 2, 19.

v. 25. 26. Diog. Laert. X, 137 οἱ μὲν Κυρηναϊκοὶ χείρους τὰς σωματικὰς ἀλγηδόνας τῶν ψυχικῶν· κολάζεσθαι γοῦν τοὺς ἁμαρτάνοντας σώματι· ὁ δὲ (Ἐπίκουρος) τὰς ψυχικάς· τὴν γοῦν σάρκα τὸ παρὸν μόνον χειμάζειν, τὴν δὲ ψυχὴν καὶ τὸ παρελθὸν καὶ τὸ παρὸν καὶ τὸ μέλλον. οὕτως οὖν καὶ μείζονας ἡδονὰς εἶναι τὰς τῆς ψυχῆς. — Sap. 11, 17. Sir. 19, 3. Jes. 48, 22. Marc. 9, 44 sqq. 1 Petr. 4, 1. 2. Rom. 8, 18. Gal. 6, 7. 8. Act. 24, 16. Luc. 12, 33.

---

* „So tief wurzelt im Menschen die Sehnsucht nach unsterblichem, unvergänglichem Wesen; seine Vorstellung ringt die Seele aus dem dumpfen Schattenleben des Todes heraus, und ehe sie sich der Ahnung von wirklicher Unsterblichkeit begäbe, entschliesst sie sich lieber, dem Menschen den Todeskelch gar nicht zu reichen." Nägelsbach, Hom. Theol. Schluss.

** cf. Berosus, hist. Chald. pag. 55, welcher von Xisuthrus, dem mit Weib und Kindern allein in einer Arche vor der Sündfluth (Sindfluot) geretteten frommen Manne dasselbe berichtet. Noch mehr Aehnlichkeit mit der biblischen Erzählung (Gen. 5, 24. Sir. 44, 16. 49, 16. Jud. 14 sqq.) hat die griechische Sage von Deucalion und Pyrrha. Nicht nur in den Hauptzügen von der wunderbaren Errettung aus der Fluth (ἐπομβρία Paus. 1, 18, 7. 8), der Errichtung des Altars u. a. findet

Digitized by Google

Nimmer ist Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter;
Ewig wehn die Gesäusel des sanft anathmenden Westes,
Die Okeanos sendet, die Menschen sanft zu kühlen.

v. 5. Eur. Iph. in Aul. 1608: Dein Kind entschwebte sichtbar zu den Himmlischen.

v. 6. Plat. legg. X, 888 C: Dass Niemand, welcher irgend einmal in seiner Meinung, dass es keine Götter gebe, annahm, bis in sein Greisenalter bei solcher Gesinnung verharrte. — — — Während der Zeit aber wirst du keinen Zweifel gegen die Götter dir erlauben.

Zaleucus bei Diod. Sic. XII, 20. Vor allen Dingen müssen sie glauben und überzeugt sein, dass es Götter gebe, ihren Sinn auf den Himmel richten und aus der Einrichtung und Ordnung in der Welt erkennen, dass das nicht das Werk des Zufalls oder der Menschen sei.

v. 13. sqq. Hom. Od. ι, 34 sqq.:

So ist Nichts doch süsser denn Vaterland und Erzeuger
Jeglichem, wer auch entfernt ein Haus voll köstlichen Gutes
Wo im Fremdlingslande bewohnt, von den Seinen gesondert.

v. 14—16. Diog. Laert. II, 7 (Anaxagoras): Als Einer sagte: Kümmerst du dich denn gar nicht um dein Vaterland? erwiederte er: das wolle Gott verhüten; ich kümmere mich sogar sehr um mein Vaterland; und dabei zeigte er auf den Himmel.

v. 25. 26. Diog. Laert. X, 137: Die Cyrenaiker meinen, die körperlichen Schmerzen seien schlimmer als die der Seele; es würden ja auch die sich Vergehenden am Körper bestraft; Epikur aber meint, die der Seele seien schlimmer. Das Fleisch empfinde ja nur den gegenwärtigen Schmerz, die Seele aber sowohl den vergangenen, als auch den gegenwärtigen und zukünftigen. Aus diesem Grunde seien auch die Vergnügungen der Seele grösser.

---

sich Uebereinstimmung; nein, der Name Deucalion (τὸ δεῦκος = τὸ γλεῦκος Most) scheint auch ebenso auf die Cultur des Weins hinzuweisen, wie in der Bibel Bau der Reben und Keltern der Trauben auf Noah zurückgeführt werden. — Die gleichfalls merkwürdigen Ueberlieferungen der Indier und Americaner von einer grossen, Alle bis auf wenige Auserwählte vernichtenden Fluth, die in grauer Vorzeit stattgefunden habe, sind trotz mancher verschiedener Züge doch der Relation der hl. Schrift unverkennbar verwandt. Wie dieser consensus gentium zu erklären ist, lässt sich freilich nicht mit Bestimmtheit aufhellen; aber dass erst durch die christlichen Missionare die Kunde von einer Sündfluth in jene fernen Zonen getragen worden sei, wie Einige behaupten, ist ganz unwahrscheinlich.

Digitized by Google

v. 32. ad vocem Σαμψών.*

Eur. Iph. Aul. 1395 sq.

εἰ δ' ἐβουλήθη τὸ σῶμα τοὐμὸν Ἄρτεμις λαβεῖν,
ἐμποδὼν γενήσομαι ἐγὼ θνητὸς οὖσα τῇ θεῷ; ἀλλ' ἀμήχανον.

C. XII. v. 1. Plat. Critias p. 120 D μέχρι περ ἡ τοῦ θεοῦ φύσις αὐτοῖς ἐξήρκει, κατήκοοί τε ἦσαν τῶν νόμων καὶ πρὸς τὸ συγγενὲς θεῖον φιλοφρόνως εἶχον.

v. 3. Hom. Il. λ, 408 sqq.

οἶδα γὰρ ὅττι κακοὶ μὲν ἀποίχονται πολέμοιο
ὃς δέ κ' ἀριστεύῃσι μάχῃ ἔνι, τῶν δὲ μάλα χρεὼ
ἑστάμεναι κρατερῶς κ. τ. λ. 2 Tim. 2, 5. 1 Cor. 16, 13.

v. 4. Plat. legg. I, 626 E τὸ νικᾶν αὐτὸν αὑτὸν πασῶν νικῶν πρώτη τε καὶ ἀρίστη, τὸ δὲ ἡττᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ πάντων αἴσχιστόν τε ἅμα καὶ κάκιστον· ταῦτα γὰρ ὡς πολέμου ἐν ἑκάστοις ἡμῶν ὄντος πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς σημαίνει. — Rom. 7, 23. 1 Cor. 9, 24 sqq. Prov. 16, 32. Rom. 12, 21. 2 Petr. 2, 19. 2 Cor. 5, 15. Jac. 4, 1. Gal. 5, 16—24. Rom. 8, 1. 4. 6.

v. 11. Soph. Antig. fin. μεγάλοι δὲ λόγοι
μεγάλας πληγὰς τῶν ὑπεραύχων
ἀποτίσαντες
γήρᾳ τὸ φρονεῖν ἐδίδαξαν.

cf. Xen. Cyr. 3, 1, 16—25.

Aesch. Agam. 161—170.

Ζῆνα δέ τις προφρόνως
ἐπινίκια κλάζων
τεύξεται φρενῶν τὸ πᾶν,
τὸν φρονεῖν βροτοὺς ὁδώσαντας, τὸν πάθει μάθος (cf. 5, 8)
θέντα κυρίως ἔχειν.
Στάζει δ' ἔν θ' ὕπνῳ πρὸ καρδίας
μνησιπήμων πόνος καὶ παρ' ἄκοντας ἦλθε σωφρονεῖν.
Δαιμόνων δέ που χάρις βίαια
σέλμα σεμνὸν ἡμένων.

Plat. Gorg. 478 D οὐκοῦν τὸ δίκην διδόναι μεγίστου κακοῦ ἀπαλ-

* Ueberraschende Aehnlichkeit haben die Geschichten von dem starken und frommen Simson mit den Herculessagen. Beide sind übernatürlich, ohne Mitwirkung ihrer irdischen Väter geboren; weder Manoah noch Amphitryo sind die Erzeuger; die göttliche Kraft hat ihre Mütter fruchtbar gemacht (Richt. 13, 3). Mit blossen Händen zerreisst Simson den Löwen (Richt. 14, 6), zerdrückt Hercules die Schlangen. Solche Heldenthaten werden allerdings auch von Benaja (2 Sam. 23, 20 sqq.) und David (1 Sam. 17, 34 sqq.), von Polydamas (Paus. 6. 5. 7, 27) und Andern erzählt. — Simson zerreisst die Stricke der Philister und erschlägt diese

Digitized by Google

v. 32. Eur. Iph. Aul. 1395 sq.:

Und wenn meinen Leib zum Opfer Artemis sich auserkor,
Darf der Göttin widerstreben ich, die Sterbliche? Umsonst!

C. XII. v. 1. Plat. Critias p. 120 D: So lange noch die göttliche Abkunft bei ihnen vorhielt, waren sie den Gesetzen gehorsam und freundlich gegen ihre Sippschaft göttlichen Ursprungs.

v. 3. Hom. Il. λ, 408 sqq.

Wohl ja weiss ich, dass Feige zurück sich ziehen vom Kampfe.
Doch wer edel erscheint in der Feldschlacht, dem ist durchaus Noth,
Tapfer den Feind zu bestehn.

v. 4. Plat. legg. I, 626 E: Sich selbst zu besiegen ist von allen Siegen der erste und vorzüglichste, sich selbst zu unterliegen aber von Allem das Schimpflichste und Schlimmste. Das deutet nämlich darauf hin, dass in Jedem von uns ein Krieg gegen uns selbst stattfindet.

v. 11. Soph. Antig. fin. Der Vermessene büsst
Das vermessene Wort mit schwerem Gericht;
Dann lernt er wohl
Noch weise zu werden im Alter.

Aesch. Agam. 161 — 170:

Aber den Zeus im Gesange des Siegs zu preisen,
Alles Denkens Frieden ist's!
Ihn, der uns zum ernsten Nachsinnen leitet, uns ein Leid
Lernen lässt zu jeder Zeit.
Drum weint auch im Traum im Herzen noch
Kummer leideingedenk, und es keimt
Wider Willen weiser Sinn.
Wohl die Gunst der Götter ist's,
Der mächtigen, hocherhab'nen Steuerer.

Plat. Gorg. 478 D: War nun nicht das Büssen die Befreiung

(Richt. 15, 14), Hercules τὰ δεσμὰ διαῤῥήξας (Apollod. 2, 5, 11. Herod. II, 45) tödtet, nachdem er sich losgemacht, den Aegypterkönig Busiris. Als Simson am Verdursten war, floss aus dem Zahn eines Eselkinnbackens Wasser; Hercules wurde vor dem Verdursten in einer Wüste errettet, dadurch dass er mit einem Fusse an einen Felsen stiess und demselben Wasser entlockte (cf. Exod. 17, 6. Num. 20, 11), wie in den Dionysiacis berichtet wird. Die Bethörung durch Weiber ist beiden Helden gemeinsam, Simson durch die Thimniterin und Delila, Hercules durch Omphale und Deïanira; welche je zuletzt genannten auch das Verderben und den Tod derselben herbeiführen. Hercules wird zum Heros; Simson als Held des Glaubens, der im Kampfe gegen die Fremden für seinen Gott und sein Vaterland den Tod freiwillig gesucht hat, wird von Geschlecht zu Geschlecht und hier von den heiligen Büchern gefeiert und hat die Verheissung erlangt.

Digitized by Google

λαγὴ ἦν, πονηρίας; ἦν· σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη. Apoc. 3, 19. Hiob 5, 17. Prov. 3, 11. 12. 1 Cor. 11, 32. 1 Petr. 1, 6. 7. Rom. 8, 28. cf. Soph. Oed. Col. 1692 sqq. Philoct. 1316. fr. 749. 611, 236. 515.

v. 13.*

v. 16. cf. ad 2 Cor. 11, 3.**

v. 17. Eur. El. 193 δοκεῖς τοῖς σοῖσι δακρύοις
μὴ τιμῶσα θεοὺς κρατήσειν
ἐχθρῶν; οὔτοι στοναχαῖς,
ἀλλ' εὐχαῖσι θεοὺς σεβίζουσ'
ἕξεις εὐαμερίαν, ὦ παῖ.

Gen. 27, 38. Matth. 25, 11. 27, 4. 18, 34.

v. 23. cf. ad Mt. 25, 34 et ad Joh. 16, 22.

C. XIII. v. 2. Eur. Alc. 1148 καὶ δίκαιος ὢν τὸ λοιπὸν εὐσέβει περὶ ξένους.

Hom. Od. ζ, 120 ἦ ῥ' οἵγ' ὑβρισταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι,
ἠὲ φιλόξεινοι καί σφιν νόος ἐστὶ θεουδής.***

cf. Aesch. Eum. 545 sqq. Hes. Opp. 327 sqq. Mt. 25, 35. 43. 1 Petr. 4, 9. 3 Joh. 5. 1 Tim. 5, 10. Rom. 12, 13.

Ibid. ζ, 207 sqq. πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες
ξεῖνοί τε πτωχοί τε· δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.
ἀλλὰ δότ', ἀμφιπόλοι, ξείνῳ βρῶσίν τε πόσιν τε·
λούσατέ τ' ἐν ποταμῷ κ. τ. λ.

v. 4. Eur. Orest. 602 sqq. γάμοι δ' ὅσοις μὲν εὖ καθεστᾶσιν βροτῶν,
μακάριος αἰών· οἷς δὲ μὴ πίπτουσιν εὖ,
τά τ' ἔνδον εἰσὶ τά τε θύραζε δοστυχεῖς.

cf. ad 1 Petr. 3, 2.

v. 5. 6. Soph. El. 173 sqq. θάρσει μοι, θάρσει, τέκνον·
ἔτι μέγας οὐρανῷ Ζεὺς,
ὃς ἐφορᾶ πάντα καὶ κρατύνει·
ᾧ τὸν ὑπεραλγῆ χόλον νέμουσα
μήθ' οἷς ἐχθαίρεις ὑπεράχθεο μήτ' ἐπιλάθου.

cf. 1 Petr. 5, 7.

---

* Ein Hexameter, wie Jac. 1, 17. Tit. 1, 12. Jambische Trimeter finden sich 1 Cor. 15, 33. Joh. 4, 35. 1 Cor. 5, 6; ein Pentameter Hebr. 12, 26. Solche Verse sind theils Citate, wie Act. 17, 28 aus Arat. Phaenom. 5, 1 Cor. 15, 33 aus der Thais des Menander, Tit. 1, 12 aus Epimenides von Kreta, oder sie sind ohne Wissen und Absicht des Autors in die Prosa mit eingelaufen, und haben von selbst ihren Rhythmus angenommen.

** Eva verscherzte um eines sinnlichen Genusses willen die ewigen Güter; Esau brachte sich durch gierige Lust um das Recht und den Segen der Erstgeburt, und auf dieselbe Weise gehen Unzählige durch Fleischeslust ihres

Digitized by Google

vom grössten Uebel, der Schlechtigkeit? — Ja. — Denn die Busse bringt die Menschen zur Besinnung, macht sie gerechter und wird ein Heilmittel der Schlechtigkeit.

v. 17. Eur. El. 193: Du wähnst, deine Thränen allein,
Nicht die Gottesverehrung soll
Deine Feinde besiegen? Gestöhn
Frommt nicht, sondern ein fromm Gebet
Wird dir neu aufheitern den Tag, mein Kind.

C. XIII. v. 2. Eur. Alc. 1148: Der Gerechtigkeit nachstrebend ehr' (Admetos,) stets die Fremdlinge!

Hom. Od. ζ, 120:
Sind's unbändige Horden der Frevler, wild und gesetzlos?
Sind sie den Fremdlingen hold und hegen sie Furcht vor den Göttern?

Ibid. ζ, 207 sqq.: Dem Zeus gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an; und so klein die Gabe, so lieb doch.
Auf nun, stärket, ihr Mädchen, mit Trank und Speise den Fremdling;
Badet ihn auch in dem Fluss u. s. w.

v. 4. Eur. Orest. 602 sqq.:
Traun, welchem Manne glücklich fällt der Ehe Loos,
Dess Tag umstrahlet Segen; wem's unglücklich fiel,
Der ist daheim und draussen ein unsel'ger Mann.

v. 5. 6. Soph. El. 173 sqq.:
Sei ruhig, o Kind, sei ruhig!
Noch lebt im Himmel Zeus,
Der Grosse, der Alles sieht und ordnet:
Dem Gott befiehl deines Grolles Schmerzen,
Nicht der Gehassten vergessend und nicht zu sehr sie befeindend!

Friedens und ihres ewigen Theiles verlustig. Das ist auch der Sinn jener von Nicander erzählten Sage.

*** Wie einst Engel zu Abraham kamen und zum Dank für die genossene Gastfreundschaft ihm einen Sohn versprachen, so kehrten auch bei Hyrieus zu Tanagra in Boeotien Jupiter, Mercur und Neptun ein, wurden freundlich beherbergt und versprachen ihm dafür die Gewährung einer Bitte. Hyrieus wünschte sich einen Sohn, und nach zehn Monaten wurde ihm Orion geboren. cf. Strabo IX, 403 sqq. Ovid. fast. V, 495 sqq. Die Aehnlichkeit der heiligen und der profanen Erzählung geht bis in die kleinsten Züge. — Ebenso erinnert uns der Besuch der Engel bei Abraham, Lot, Manoah u. A. an die schon einmal von uns erwähnte Einkehr des Jupiter und Mercur bei Philemon und Baucis (Ovid. Metam. VIII, 620—724 und Luctatius Placidus lib. VIII, 7—9), wo durch ein Wunder der göttlichen Gäste die Vorräthe sich nicht erschöpfen, sondern wie bei der Wittwe von Sarepta (1 Kön. 17, 16) sich von selbst ersetzten.

Digitized by Google

Herod. 3, 202 ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους.

v. 6. Eur. Med. 946 συλλήψομαι δὲ τοῦδέ σοι κἀγὼ πόνου.

Eur. Hippol. fr. 435 αὐτός τι νῦν δρᾶ χοὔτω δαίμονας κάλει·
τῷ γὰρ πονοῦντι χὠ θεὸς συλλαμβάνει.

Prov. 2, 7. Ps. 68, 21. 119, 94. 145, 19.

Max. Tyr. diss. VIII, 1 ἀρωγοὶ ἀνθρώποις θεοὶ πάντες πᾶσιν.

M. Antonin. IX, 27 καὶ οἱ θεοὶ παντοίως ἡμῖν βοηθοῦσι.

v. 9. Diog. Laert. IX, 45 τέλος δὲ εἶναι τὴν εὐθυμίαν, οὐ τὴν αὐτὴν οὖσαν τῇ ἡδονῇ, ὡς ἔνιοι παρακούσαντες ἐξηγήσαντο, ἀλλὰ καθ' ἣν γαληνῶς καὶ εὐσταθῶς ἡ ψυχὴ διάγει, ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβον ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τινὸς πάθους. καλεῖ (ὁ Δημόκριτος) δ' αὐτὴν καὶ εὐεστὼ καὶ πολλοῖς ἄλλοις ὀνόμασιν. — Jac. 5, 13. Act. 27, 22 sqq.

v. 14. Plat. Cratyl. 402 A λέγει που Ἡράκλειτος ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει καὶ ποταμοῦ ῥοῇ ἀπεικάζων τὰ ὄντα λέγει ὡς δὶς τὸν αὐτὸν ποταμὸν οὐκ ἂν ἐμβαίης.

v. 15. Hom. Il. α, 472 οἱ δὲ πανημέριοι μολπῇ θεὸν ἱλάσκοντο
(καλὸν ἀείδοντες παιήονα κοῦροι Ἀχαιῶν,)
μέλποντες Ἑκάεργον· ὁ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων.

Gen. 4, 4. Rom. 10, 9. 10.

v. 18. Isocr. 6, 59 ἐγὼ δὲ μεγίστην ἡγοῦμαι συμμαχίαν εἶναι καὶ βεβαιοτάτην τὸ τὰ δίκαια πράττειν· εἰκὸς γὰρ καὶ τὴν τῶν θεῶν εὔνοιαν γενέσθαι μετὰ τούτων.

Plat. de rep. I, 331 A τῷ μηδὲν ἑαυτῷ ξυνειδότι ἄδικον ἡδεῖα ἐλπὶς ἀεὶ πάρεστι καὶ ἀγαθὴ γηροτρόφος, ὡς καὶ Πίνδαρος λέγει.

cf. ad Act. 24, 16 u. 1 Cor. 4, 4.

Isocr. 3, 59 ζηλοῦτε μὴ τοὺς πλεῖστα κεκτημένους ἀλλὰ τοὺς μηδὲν κακὸν σφίσιν αὐτοῖς συνειδότας· μετὰ γὰρ τοιαύτης ψυχῆς ἥδιστ' ἄν τις δύναιτο τὸν βίον διαγαγεῖν.

Arist. Top. II, 6 Ξενοκράτης φησὶν εὐδαίμονα εἶναι τὸν τὴν ψυχὴν ἔχοντα σπουδαίαν· ταύτην γὰρ ἑκάστου εἶναι δαίμονα. cf. ad Rom. 2, 15. Prov. 15, 15. 2 Cor. 1, 12. 4, 2. Sir. 14, 1. Apoc. 3, 20. 1 Joh. 3, 21.

Digitized by Google

Herod. 3, 202: Aber das scheint man nur mit Recht zu sagen, dass dieselben unsere Versorger sind.

v. 6. Eur. Med. 946: Ich werde bei dem Werke dir behilflich sein.

Eur. Hippol. fr. 435:

Nun handle selbst, und rufe dann die Götter an!
Denn selbst sich Mühenden steht die Gottheit thätig bei.

Max. Tyr. diss. VIII, 1: Die Götter sind den Menschen hülfreich, alle allen.

M. Antonin. IX, 27: Die Götter selbst unterstützen uns auf mannichfache Weise.

v 9. Diog. Laert. IX, 45: Das höchste Ziel sei die εὐθυμία, die nicht dasselbe sei wie die Lust, wie es Einige aus Missverständniss erklärt haben, sondern bei welcher die Seele heiter und ruhig dahinlebt, von keiner Furcht, keinem Aberglauben oder irgend einer anderen Aufregung beunruhigt. Er (Democrit) nennt sie auch εὐεστώ, und gibt ihr noch viele andere Namen.

v. 14. Plat. Cratyl. 402 A: Heraklit sagt doch, dass Alles fortschreite und Nichts verharre, und indem er das Seiende der Strömung eines Flusses vergleicht, sagt er: man könne nicht zweimal in einen und denselben Fluss treten.

v. 15. Hom. Il. α, 472:

Jene den ganzen Tag versöhnten den Gott mit Gesange,
(Schön anstimmend den Päan, die blühenden Männer Achaias)
Preisend des Treffenden Macht; und er hörete freudigen Herzens.

v. 18. Isocr. 6, 59: Ich aber bin der Meinung, das sei die beste und festeste Bundesgenossenschaft, wenn man was recht ist, thut: denn es ist zu erwarten, dass auch der Götter Wohlwollen mit diesen (welche dies thun) ist.

Plat. de rep. I, 331 A: Wer keines Unrechts sich bewusst ist, dem steht stets ein süsses Vertrauen und, wie auch Pindar sagt, eine treue Alterspflegerin zur Seite.

Isocr. 3, 59: Eifert nicht denen nach, welche grosses Vermögen haben, sondern denen, welche sich nichts Böses bewusst sind; denn mit einem solchen Herzen kann man am angenehmsten sein Leben hinbringen.

Arist. Top. II, 6: Xenokrates sagt, dass der glücklich sei, dessen Seele gut sei; das sei eines Jeden göttliches Theil.

Digitized by Google

ΙΑΚΩΒΟΥ ΕΠΙΣΤΟΛΗ.

C. I. v. 2. Pind. Pyth. III, 81 sqq.

ἓν παρ' ἐσλὸν πήματα συν -
δύο δαίονται βροτοῖς ἀθάνατοι· τὰ μὲν ὤν
οὐ δύνανται νήπιοι κόσμῳ φέρειν,
ἀλλ' ἀγαθοὶ τὰ καλὰ τρέψαντες ἔξω.

cf. ad Act. 14, 22. 2 Cor. 1, 4 sqq. 1 Petr. 3, 17. Hiob 2, 10.

v. 5. Xenoph. Hipparch. I, 1 πρῶτον μὲν χρὴ αἰτεῖσθαι θεοὺς ταῦτα διδόναι καὶ νοεῖν καὶ λέγειν καὶ πράττειν, ἀφ' ὧν θεοῖς μὲν κεχαρισμενώτατα ἄρξειας ἄν, σαυτῷ δὲ καὶ φίλοις καὶ τῇ πόλει προσφιλέστατα καὶ εὐκλεέστατα καὶ πολυωφελέστατα. — cf. Sap. 7, 7. Kön. 3, 11.

v. 6. Epict. enchir. 32, 2 θαῤῥῶν οὖν ὡς ἐπὶ συμβούλους ἔρχου τοὺς θεούς.

Mt. 14, 31. 1 Petr. 5, 7.

v. 10. Herod. I, 34 μετὰ δὲ Σόλωνα οἰχόμενον ἔλαβε ἐκ θεοῦ νέμεσις μεγάλη Κροῖσον· ὡς εἰκάσαι, ὅτι ἐνόμισε ἑωυτὸν εἶναι ἄνθρωπον ἁπάντων ὀλβιώτατον.

cf. Sir. 11, 29. Jer. 9, 23. Spr. 27, 1. — cf. ad Luc. 1, 52.

v. 11. Hom. Od. δ, 93 ὡς οὔ τοι χαίρων τοῖσδε κτεάτεσσιν ἀνάσσω.

v. 12. cf. ad 1 Cor. 9, 24 sqq. et ad 2 Tim. 2, 5. 4, 7.

v. 13. Plat. de rep. II, p. 379B. Οὐκοῦν ἀγαθὸς ὅ γε θεὸς τῷ ὄντι τε καὶ λεκτέον οὕτως; Τί μήν; Ἀλλὰ μὲν οὐδέν γε τῶν ἀγαθῶν βλαβερόν; ἦ γάρ; Οὔ μοι δοκεῖ. Ἆρ' οὖν ὃ μὴ βλαβερὸν βλάπτει; Οὐδαμῶς· Ὃ δὲ μὴ βλάπτει, κακόν τι ποιεῖ; Οὐδὲ τοῦτο. Ὃ δέ γε μηδὲν κακὸν ποιεῖ, οὐδ' ἄν τινος εἴη κακοῦ αἴτιον; Πῶς γάρ; Τί δέ; ὠφέλιμον τὸ ἀγαθόν; Ναί. Οὐκ ἄρα πάντων γε αἴτιον τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ τῶν μὲν εὖ ἐχόντων αἴτιον, τῶν δὲ κακῶν ἀναίτιον. Παντελῶς γ' ἔφη. Οὐδ' ἄρα ὁ θεὸς,

Digitized by Google

JACOBUS.

C. I. v. 2. Pind. Pyth. III, 81 sqq.:
Gegen Ein Gut hat der Unsterblichen Rath den Menschen zwei
Uebel gesellt. Es vermag wohl der Thor sie nicht gefasst zu tragen,
doch
Kann es der Edle, der auswärts kehrt das Gute.

v. 5. Xenoph. Hipparch. I, 1: Zuerst musst du die Götter anflehen, dass sie dir gewähren, das zu erkennen, zu reden und zu handeln, wodurch du am meisten nach dem Willen der Götter dein Amt ausübst, und für dich, deine Freunde und den Staat am erwünschtesten, rühmlichsten und nützlichsten.

v. 6. Epict. enchir. 32, 2:
Tritt muthvoll vor die Götter als vor deine Rathgeber hin!

v. 10. Herod. I, 34: Nachdem Solon sich entfernt hatte, traf den Krösus das göttliche Strafgericht schwer, wahrscheinlich, weil er sich für den glücklichsten unter allen Menschen gehalten hatte.

v. 11. Hom. Od. δ, 93:
Dass ich fürwahr nicht fröhlich in diesen Besitzungen herrsche.

v. 13. Plat. de rep. II, p. 379 B: Ist nun nicht wenigstens der Gott wirklich gut und muss so dargestellt werden? — Wie anders? — Gewiss ist aber nichts Gutes schädlich? Oder meinst du? — Mir scheint es nicht so. — Schadet denn nur, was nicht schädlich ist? — Keineswegs. — Thut aber das, was nicht schadet, Böses? — Auch das nicht. — Wer aber nichts Böses thut, dürfte auch an keinem Bösen schuld sein? — Wie sollt' es das? — Weiter. Das Gute ist nützlich? — Ja. — Demnach ist das Gute nicht an Allem schuld, sondern an dem Wohlbestellten schuld, an dem Bösen unschuldig? — Durchgängig. — So dürfte demnach wohl auch nicht der Gott,

Digitized by Google

ἐπειδὴ ἀγαθός, πάντων ἂν εἴη αἴτιος, ὡς οἱ πολλοὶ λέγουσιν, ἀλλ' ὀλίγων μὲν τοῖς ἀνθρώποις αἴτιος, πολλῶν δὲ ἀναίτιος· πολὺ γὰρ ἐλάττω τἀγαθὰ τῶν κακῶν ἡμῖν. Καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν οὐδένα ἄλλον αἰτιατέον, τῶν δὲ κακῶν ἄλλ' ἄττα δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν.

cf. v. 17.

Plat. Rep. X, 619 c οὐ γὰρ ἑαυτὸν αἰτιᾶσθαι τῶν κακῶν, ἀλλὰ τύχην τε καὶ δαίμονας καὶ πάντα μᾶλλον ἀνθ' ἑαυτοῦ κ. τ. λ.

Aesch. Niob. Fr. 163 θεὸς μὲν αἰτίαν φύει βροτοῖς, ὅταν κακῶσαι δῶμα παμπήδην θέλῃ. cf. Her. 1, 8. Eurip. Electr. 1286. 1297. Liv. 5, 37; 9, 9. Vell. Pat. 2, 118. at: Rom. 9, 18. Joh. 12, 40. Rom. 1, 24 (θεοβλάβεια). Aristoph. Nubb. 1452—64.

Xenoph. (Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 193)

πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε
ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν
κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.

Eur. Ion. 449 οὐκέτ' ἀνθρώπους κακοὺς
λέγειν δίκαιον, εἰ τὰ τῶν θεῶν κακὰ
μιμούμεθ' ἀλλὰ τοὺς διδάσκοντας τάδε.

Aeschin. Timarch. I, 190 μὴ γὰρ οἴεσθε, τὰς τῶν ἀδικημάτων ἀρχὰς ἀπὸ θεῶν, ἀλλ' οὐχ' ὑπ' ἀνθρώπων ἀσελγείας γίγνεσθαι.

Soph. Oed. Col. 1298 ὧν ἐγὼ μάλιστα μὲν τὴν σὴν Ἐρινὺν αἰτίαν εἶναι λέγω.

Plato Epinom. p. 979 B ἀλλ' εἴ τι παρὰ ταῦτα γίγνεται πρὸς τὸ φλαῦρον, οὐ τὴν θείαν ἀλλὰ τὴν ἀνθρωπίνην χρὴ αἰτιᾶσθαι φύσιν, οὐκ ἐν δίκῃ διανέμουσαν τὸν αὑτῶν βίον.

v. 13—17. Plato de rep. X, p. 617 E ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον, ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλέον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἕξει. αἰτία ἑλομένου, θεὸς ἀναίτιος.

Plut. Pericl. 39 θεῶν γένος — ἀναίτιον κακῶν.

Aesch. Ag. 722—742.* Aeschin. adv. Timarch. c. 77. cf. Cic. contra Pison. c. 20. Sir. 15, 11.

v. 14. Epict. enchir. 34 init. ἐὰν ἡδονήν τινος φαντασίαν λάβῃς, φύλασσε σεαυτὸν μὴ συναρπασθῇς ὑπ' αὐτῆς.

---

* cf. Dronke, de Aeschylo et Sophocle p. 47—54, wo die Gedanken des Aeschylus über die Macht und Vererbung der Sündhaftigkeit entwickelt und die Götter von

Digitized by Google

da er gut ist, an Allem schuld sein, wie das Volk sagt: sondern an Wenigem ist er den Menschen schuld, an Vielem aber unschuldig; denn des Guten gibt es für uns weit weniger als des Bösen, und die Schuld des Guten dürfen wir keinem Andern beimessen, die des Bösen aber müssen wir in Anderem suchen, aber nicht in Gott.

Plat. Rep. X, 619 C: Denn nicht sich selbst messe er des Unheils Schuld bei, sondern dem Schicksale und den Dämonen und allem Anderen eher als sich selbst.

Aesch. Niob. Fr. 163:

Den Menschen schuldig werden lässt ein Gott,
Sobald er spurlos sein Geschlecht vertilgen will.

Xenoph. ap. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 193:

Jegliches dichten Hesiodos an und Homeros den Göttern,
Was da zur Schmach und zum Tadel gereicht den sterblichen Menschen;
Diebstahl üben und Ehebruch sie und betrügen einander.

Eur. Ion. 449: Sterbliche zu schmäh'n
Ist nicht gerecht, die göttliche Vergehen nur
Nachahmen; unsere Lehrer sind anklagenswerth.

Aeschin. Timarch. I, 190: Denn glaubt nicht, es gehe der Anfang des Unrechts von den Göttern aus und nicht vielmehr aus der Zügellosigkeit der Menschen hervor!

Soph. Oed. Col. 1298: Und ich sage dir:
Dein Fluch vor Allem, Vater, trägt hieran die Schuld.

Plato Epinom. p. 979 B: Wenn aber von dem Etwas in anderer, schlechterer Weise erfolgt, dann darf man nicht dem Wesen der Gottheit, sondern der menschlichen Natur die Schuld davon beimessen, welche ihre Lebenseinrichtung nicht wie sie sollte trifft.

v. 13—17. Plato de rep. X, p. 617 E: Die Tugend aber ist etwas keiner Herrschaft Unterworfenes; ihrer wird Jeder mehr oder weniger theilhaftig werden, je nachdem er sie hoch oder gering achtet. Die Schuld trägt, wer da wählte; die Gottheit trägt keine Schuld.

Plut. Pericl. 39: Das Geschlecht der Götter — am Uebel ohne Schuld.

v. 14. Epict. enchir. 34 init.: Wenn sich die Vorstellung eines sinnlichen Vergnügens bei dir einstellt, so hüte dich, damit du nicht von ihr hingerissen werdest.

---

dem Vorwurfe befreit werden, die Verführer zum Bösen zu sein. — Aehnliches oft bei Herodot. Man vgl. auch die Stellen und Anmerkung zu Rom. 9, 18.

Digitized by Google

v. 17. Hom. Od. ζ, 188 Ζεὺς αὐτὸς νέμει ὄλβον Ὀλύμπιος ἀνθρώποισιν ἐσθλοῖς ἠδὲ κακοῖσιν, ὅπως ἐθέλῃσιν, ἑκάστῳ.

Stesimbr. Thas. Fr. 8 οὐ γὰρ τοὺς θεοὺς αὐτοὺς ὁρῶμεν, ἀλλὰ τοῖς ἀγαθοῖς ἃ παρέχουσιν ἀθανάτους εἶναι τεκμαιρόμεθα. cf. 1 Tim. 6, 17.

Plato de rep. II, p. 379C καὶ τῶν μὲν ἀγαθῶν οὐδένα ἄλλον αἰτιατέον, τῶν δὲ κακῶν ἄλλ' ἄττα δεῖ ζητεῖν τὰ αἴτια, ἀλλ' οὐ τὸν θεόν.

Plat. Epinom. p. 977A τὸ δὲ καὶ τῶν ἄλλων αἴτιον ἀγαθῶν πάντων ἡμῖν αὐτὸν (θεὸν) γεγονέναι, πάντες ἂν ὁμολογοῖμεν.

Aesch. Septem 606 θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς.

Arist. Rhet. II, 23 Ξενοφάνης ἔλεγεν ὅτι ὁμοίως ἀσεβοῦσιν οἱ γενέσθαι φάσκοντες τοὺς θεοὺς τοῖς ἀποθανεῖν λέγουσιν· ἀμφοτέρως γὰρ συμβαίνει μὴ εἶναι τοὺς θεούς ποτε.

1 Tim. 1, 17. 6, 15. 16. Joh. 5, 26. Ps. 90, 2.

Xen. Mem. IV, 3, 13 ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων, ἐν ᾧ πάντα τὰ καλὰ καὶ ἀγαθά ἐστι καὶ ἀεὶ μὲν χρωμένοις ἀτριβῆτε καὶ ὑγιᾶ καὶ ἀγήρατον παρέχων, θᾶττον δὲ νοήματος ἀναμαρτήτως ὑπηρετοῦντα, οὗτος τὰ μέγιστα μὲν πράττων ὁρᾶται, τάδε δὲ οἰκονομῶν ἀόρατος ἡμῖν ἐστιν.

Arist. Phys. VIII, 6 τὸ πρῶτον κινοῦν ἀκίνητον.

Arist. Met. VIII, 6 ἀνάγκη εἶναί τινα ἀΐδιον οὐσίαν ἀκίνητον.

Arist. Eth. Nicom. I, 9, 2 θεόσδοτος εὐδαιμονία.

Luc. Jup. conf. 5 θεόσδοτον ἀγαθόν.

Hesiod. opp. et d. 320 χρήματα δ' οὐχ ἁρπακτὰ· θεόσδοτα πολλὸν ἀμείνω.

Pind. Pyth. 5, 13 fr. 171 fr. inc. 68. 69 θεόςδοτος u. a. m.

v. 19. 20. Isaeus I, 13 τὰ μετ' ὀργῆς πραχθέντα ἐν οἷς ἅπαντες πεφύκαμεν ἁμαρτάνειν. Eph. 4, 26. 6, 4.

Lyc. Leocr. 92

ὅταν γὰρ ὀργὴ δαιμόνων βλάπτῃ τινά,
τοῦτ' αὐτὸ πρῶτον, ἐξαφαιρεῖται φρενῶν
τὸν νοῦν τὸν ἐσθλόν, εἰς δὲ τὴν χείρω τρέπει
γνώμην, ἵν' εἰδῇ μηδὲν ὧν ἁμαρτάνει.

Digitized by Google

v. 17. Hom. Od. ζ, 188:

Doch Zeus selber ertheilt, der Olympier, unter den Menschen
Edlen wie schlechten das Glück, nach eigener Wahl einem Jeden.

Stesimbr. Thas. Fr. 8: Denn die Götter selbst sehen wir nicht, aber aus den Gütern, die sie uns verleihen, schliessen wir, dass sie ewig sind.

Plato de rep. II, p. 379 C: Und die Schuld des Guten dürfen wir keinem Anderen beimessen, die des Bösen aber müssen wir in Anderem suchen, aber nicht in Gott.

Plat. Epinom. p. 977 A: Dass er (der Gott) uns auch Urheber der sämmtlichen anderen Güter ist, darüber dürften wir wohl Alle übereinstimmen.

Aesch. Septem 606:

Doch Göttergunst ist's, wenn der Mensch zu Glück gedeiht.

Arist. Rhet. II, 23: Xenophanes sagte, dass die, welche behaupteten, die Götter seien entstanden, ebenso ungläubig seien wie die, welche sagten, dass dieselben stürben. Denn aus Beidem folge, dass sie irgend einmal nicht seien.

Xen. Mem. IV, 3, 13: Der das ganze Weltall, diesen Inbegriff alles Schönen und Guten, ordnet und zusammenhält, und durch welchen es, so wenig es je zur Ruhe kommt, doch stets unversehrt, gesund und jung bleibt, und schneller als ein Gedanke fehlerlos seinen Dienst verrichtet, er vollbringt zwar die grössten Werke vor unsern Augen, aber sein Wirken selbst bleibt vor unseren Blicken verborgen.

Arist. Phys. VIII, 6: Das erste Bewegende ist selbst unbeweglich.

Arist. Met. VIII, 6: Es muss eine ewige, unbewegliche Substanz sein.

Arist. Eth. Nicom. I, 9, 2: Die Glückseligkeit ist ein Geschenk der Götter.

Luc. Jup. conf. 5: Ein von den Göttern verliehenes Gut.

Hesiod. opp. et d. 320: Scheue geraubten Gewinn; nur Gottverlieh'ner gedeiht wohl.

v. 19. 20. Isaeus I, 13: Was im Zorne geschehen ist, wobei wir Alle zu fehlen pflegen.

Lyc. Leocr. 92:

Denn wenn der Zorn der Götter einen Menschen trifft,
So ist das Erste, dass er ihm den Sinn benimmt,
Den wohlberathenen, und zum schlimmeren Entschluss
Ihn leitete, dass er nimmer wisse, was er thut.

Digitized by Google

v. 19. 20. Epict. Fr. 101 βουλεύου πολλὰ πρὸ τοῦ λέγειν τι ἢ πράττειν· οὐ γὰρ ἕξεις ἄδειαν ἀνακαλέσασθαι τὰ λεχθέντα ἢ πραχθέντα.

Xen. de re equestri VI, 13 ἀπρονόητον γὰρ ἡ ὀργή, ὥστε πολλάκις ἐξεργάζεται, ὧν μεταμέλειν ἀνάγκη.

v. 20. Eur. Med. 1078 sqq. μανθάνω μὲν οἷα δρᾶν μέλλω κακά,
θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

Rom. 7, 19.

v. 26. Eur. Herc. Fur. 1244 ἴσχε στόμ', ὡς μὴ μέγα λέγων μεῖζον πάθῃς. cf. 3, 5. 6.

Emped. ap. Sext. Emp. adv. math. VII, 124
ἀλλὰ θεοὶ τῶν μὲν μανίην ἀποτρέψατε γλώσσης,
ἐκ δ' ὁσίων στομάτων καθαρὴν ὀχετεύσατε πηγήν κ. τ. λ.

3, 5—11 sqq. 1 Petr. 3, 10. Ps. 34, 14. 141, 3. Prov. 13, 3.

v. 27. Isocr. ad Nicocl. p. 36 ἡγοῦ δὲ τοῦτο εἶναι θῦμα κάλλιστον καὶ θεραπείαν μεγίστην, ἐὰν ὡς βέλτιστον καὶ δικαιότατον σεαυτὸν παρέχῃς.

Eur. Fr. inc. 1064 οὐκ ἔστι λύπης ἄλλο φάρμακον βροτοῖς
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ φίλου παραίνεσις.

cf. ad 1 Thess. 4, 11 et Joh. 4, 24. 11, 19.

C. II. v. 8. Plut. Demetr. 42 νόμος δὲ πάντων βασιλεὺς κατὰ Πίνδαρόν ἐστιν.

v. 9. 10. Arist. eth. Nicom. V, 3 ἐπεὶ δ' ὁ παράνομος ἄδικος ἦν, ὁ δὲ νόμιμος δίκαιος, δῆλον ὅτι πάντα τὰ νόμιμά ἐστί πως δίκαια κ. τ. λ.

Stob. ecl. II, p. 110. 112 πάσας δὲ τὰς ἀρετὰς, ὅσαι ἐπιστῆμαί εἰσι καὶ τέχναι, κοινά τε θεωρήματα ἔχειν καὶ τέλος — τὸ αὐτὸ, διὸ καὶ ἀχωρίστους εἶναι· τὸν γὰρ μίαν ἔχοντα πάσας ἔχειν καὶ τὸν κατὰ μίαν πράττοντα κατὰ πάσας πράττειν. — — πάσας γὰρ τὰς ἀρετὰς τὰ πασῶν βλέπειν καὶ τὰ ὑποτεταγμένα ἀλλήλαις.

v. 10. Diog. Laert, VII, 120 (Zeno) καὶ ὁ πλεῖον καὶ ὁ ἔλαττον ἁμαρτάνων ἐπίσης οὐκ εἰσὶν ἐν τῷ κατορθοῦν. Mt. 5, 19.

v. 13. Plat. de rep. IX, p. 589 E εἰ δὲ τὸ ἑαυτοῦ θειότατον ὑπὸ τῷ ἀθεωτάτῳ καὶ μιαρωτάτῳ δουλοῦται καὶ μηδὲν ἐλέει, οὐκ ἄρα ἄθλιός ἐστιν;

Epict. Fr. 108 ξένοις μεταδίδου καὶ τοῖς δεομένοις ἐκ τῶν ἐνόντων· ὁ γὰρ μὴ διδοὺς δεομένῳ οὔτε αὐτὸς λήψεται δεόμενος. Mt. 5, 7. 9, 13. 18, 30. 34. Rom. 12, 13. Eph. 4, 28. Sir. 4, 1. 3. Phil. 2, 1. Ebr. 13, 2. 19.

v. 14—26. Epict. enchir. 46 ἐπεὶ καὶ τὰ πρόβατα οὐ τὸν χόρτον ἐξεμέ-

Digitized by Google

v. 19. 20. Epict Fr. 101: Ueberlege reiflich, ehe du Etwas sagst oder thust; denn du wirst das, was gesagt oder gethan ist, nicht zurückzurufen vermögen.

Xen. de re equestri VI, 13: Denn der Zorn kennt keine Ueberlegung. Daher thut er oft Etwas, was später Reue bewirken muss.

v. 20. Eur. Med. 1078 sqq.:

Graus ist — ich fühl' es — was ich nun vollbringen will,
Doch mächtiger als all mein Sinnen ist der Zorn,
Er, der die grössten Leiden bringt den Sterblichen.

v. 26. Eur. Herc. Fur. 1244:

Schweig', dass du nicht, grosssprechend, gröss'res Leid erfährst!

Emped. ap. Sext. Emp. adr. math. VII, 124:

Haltet den Wahnsinn dieser mir fern von der Zunge, ihr Götter,
Lasset rein mir die Quelle den lauteren Lippen entfliessen!

v. 27. Isocr. ad Nicocl. p. 36: Glaube vielmehr, dass es das schönste Opfer und der höchste Gottesdienst ist, wenn du dich so gut und gerecht, als nur möglich, zeigest.

Eur. Fr. inc. 1064:

Kein bess'res Mittel gegen Trübsal hat der Mensch,
Als eines wackren Freundes Zuspruch ihm gewährt.

C. II. v. 8. Plut. Demetr. 42:

Das Gesetz ist der Herrscher Aller, wie Pindar sagt.

v. 9. 10. Arist. eth. Nicom. V, 3: Da der gegen das Gesetz Handelnde ungerecht, der das Gesetz Befolgende aber gerecht war, so ist offenbar, dass alles Gesetzmässige in gewissem Sinne gerecht ist.

Stob. ecl. II, p. 110. 112: Alle Tugenden, so viele ihrer in Kenntnissen und Fertigkeiten bestehen, hätten gemeinsame Regeln und dasselbe Ziel, wesshalb sie auch nicht zu trennen seien; denn wer eine habe, habe alle, und wer einer im Handeln folge, folge allen — — — — — — denn jede Tugend habe zugleich alle anderen und die gegenseitige Abhängigkeit der Tugenden von einander im Auge.

v. 10. Diog. Laert. VII, 120 (Zeno): Wer mehr und wer weniger fehlt, thun gleicherweise beide nicht das Rechte.

v. 13. Plat. de rep. IX, p. 589 E: Ist sonach nicht Jemand elend, wenn er ohne Erbarmen sein Göttlichstes dem Ungöttlichsten und Verworfensten dienstbar macht!?

Epict. Fr. 108: Fremden und Bedürftigen theile mit, soweit es in deinen Kräften steht, denn wer einem Bedürftigen nicht gibt, wird, wenn er selbst bedürftig ist, auch Nichts erhalten.

v. 14—26. Epict. enchir. 46: Denn auch die Schafe zeigen ihren

Digitized by Google

σαντα τοῖς ποιμέσιν ἐπιδεικνύει πόσον ἔφαγεν, ἀλλὰ τὴν νομὴν ἔσω πέψαντα ἔριον ἔξω φέρει καὶ γάλα· καὶ σὺ τοίνυν μὴ τὰ θεωρήματα τοῖς ἰδιώταις ἐπιδείκνυε, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν πεφθέντων τὰ ἔργα.*

v. 19. Orpheus Δία . .
δαίμονες ὃν φρίσσουσι θεῶν τε δέδοικεν ὅμιλος.

C. III. v. 1. Arist. Pol. VIII, 1 ἐπεὶ δ' ἓν τὸ τέλος τῇ πόλει πάσῃ, φανερὸν ὅτι καὶ τὴν παιδείαν μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον εἶναι πάντων καὶ ταύτης τὴν ἐπιμέλειαν εἶναι κοινὴν καὶ μὴ κατ' ἰδίαν, ὃν τρόπον νῦν ἕκαστος ἐπιμελεῖται τῶν αὑτοῦ τέκνων ἰδίᾳ τε καὶ μάθησιν ἰδίαν, ἣν ἂν δόξῃ, διδάσκων· δεῖ δὲ τῶν κοινῶν ποιεῖσθαι καὶ τὴν ἄσκησιν.
1 Cor. 14, 12 sqq. Eph. 4, 15 sqq.

v. 2. Theogn. 623 παντοῖαι κακότητες ἐν ἀνθρώποισιν ἔασιν.
Pind. Ol. VII, 24
ἀμφὶ δ' ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι ἀναρίθμητοι κρέμανται.
cf. ad Rom. 3, 33 et 1 Joh. 1, 8. Pyth. 3, 24.

v. 3. cf. Soph. Antig. 487 sqq.

v. 5. 6. Eur. Androm. 642
σμικρᾶς ἀπ' ἀρχῆς νεῖκος ἀνθρώποις μέγα
γλῶσσ' ἐκπορίζει.
Ib. Orest. 10 ἀκόλαστον ἔσχε γλῶσσαν, αἰσχίστην νόσον (Τάνταλος).
Ib. Fr. inc. 1031 οὔτ' ἐκ χερὸς μεθέντα καρτερὸν λίθον
ῥᾷον κατασχεῖν οὔτ' ἀπὸ γλώσσης λόγον.
1 Petr. 3, 10. Ps. 34, 14.

v. 6. Plut. Cons. ad Apoll. p. 106 ὁ τῆς γενέσεως ποταμός.

v. 9. Soph. Antig. 677 θεοὶ φύουσιν ἀνθρώποις φρένας,
πάντων δσ' ἐστὶ κτημάτων ὑπέρτατον.

v. 9. 10. Arist. de gen. et corr. I, 2 ἐκ τῶν αὐτῶν γὰρ τραγῳδία καὶ κωμῳδία γίνεται γραμμάτων.

v. 13. Eur. Bacch. 1150 τὸ σωφρονεῖν δὲ καὶ σέβειν τὰ τῶν θεῶν
κάλλιστον· οἶμαι δ' αὐτὸ καὶ σοφώτατον
θνητοῖσιν εἶναι κτῆμα τοῖσι χρωμένοις.
cf. Eph. 5, 15. Ps. 14, 1. 1 Cor. 3, 19. 2 Tim. 3, 9. Rom. 16, 19. Hiob 28, 28. Jac. 3, 17.

v. 16. Eur. Suppl. 950 sqq. ὦ ταλαίπωροι βροτῶν,
τί κτᾶσθε λόγχας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
τίθεσθε; παύσασθ'. ἀλλὰ λήξαντες πόνων

* Cic. de off. I, 6, 19 Virtutis enim omnis laus in actione consistit (Der Werth der Tugend besteht nur im Handeln).

Digitized by Google

Hirten nicht dadurch, wie viel sie gefressen haben, dass sie das Futter wieder von sich geben; sondern sie verdauen es im Innern und bringen Wolle und Milch hervor. Ebenso zeige auch du deine Theoreme nicht vor Uneingeweihten, sondern nach ihrer Verdauung die Werke.

v. 19. Orpheus:

Zeus .....,
Der die Dämonen erschreckt und der Götter Versammlung in Furcht setzt.

C. III. v. 1. Arist. Pol. VIII, 1: Da der ganze Staat Einen Zweck hat, so muss offenbar auch die Erziehung Aller Eine und dieselbe sein und die Sorge dafür eine gemeinsame und nicht eine gesonderte, wie jetzt jeder Einzelne für seine Kinder besonders sorgt und ihnen den besonderen Unterricht, der ihm gut scheint, angedeihen lässt, während doch für das, was gemeinsam ist, auch die Uebung gemeinsam sein muss.

v. 2. Theogn. 623:

Vielfach regen sich Kräfte des Frevelen unter den Menschen.

Pind. Ol. VII, 24:

Wahn und Irrthum schlingt sich um menschlichen Sinnes Trachten ohne Zahl.

v. 5. 6. Eur. Androm. 642:

Von kleinem Anfang führet oft in grossen Streit
Den Sterblichen die Zunge.

Ib. Orest. 10: Den schlimmsten Fehler trug' er, zügellose Zung'.

Ib. Fr. inc. 1031:

Der schwere Stein, der aus der Hand gelassen, ist nicht leicht
Zu halten, noch das Wort, das von den Lippen ging.

v. 9. Soph. Antig. 677:

Die Götter pflanzen weisen Sinn den Menschen ein,
Von allen Gaben, welche sind, die trefflichste.

v. 9. 10. Arist. de gen. et corr. I, 2: Aus denselben Schriftzeichen entsteht eine Tragödie oder eine Komödie.

v. 13. Eur. Bacch. 1150:

Sittsamer Lebenswandel, traun, und Gottesfurcht
Ist weit das Schönste, was der Mensch besitzen mag,
Und aller Weisheit Höchstes, wer es nur erkennt.

v. 16. Eur. Suppl. 950 sqq.: O unsel'ge Sterbliche,
Was schwingt ihr Lanzen und erliegt durch wechselnde
Blutthat? Bezähmt euch! Lasset von den Schrecken ab

Digitized by Google

ἄστη φυλάσσεσθ' ἥσυχοι μεθ' ἡσύχων.
σμικρὸν τὸ χρῆμα τοῦ βίου· τοῦτον δὲ χρὴ
ὡς ῥᾷστα καὶ μὴ σὺν πόνοις διεκπερᾶν.

Mal. 2, 10. Gal. 5, 26. Eph. 4, 26 sqq. 1 Cor. 7, 29. Mt. 5, 25.

v. 17. Plut. Aem. P. 3 φιλόσοφοι ὅσοι τὴν εὐσέβειαν ὡρίσαντο θεραπείας θεῶν ἐπιστήμην εἶναι. cf. 1, 27. Hiob 28, 28.

Id. plac. phil. I prooem. οἱ Στωϊκοί φασι τὴν μὲν σοφίαν εἶναι θείων τε καὶ ἀνθρωπίνων ἐπιστήμην.

Xen. Mem. III, 9, 4 σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλὰ καὶ ἀγαθὰ γιγνώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς καὶ τὸν τὰ αἰσχρὰ εἰδότα εὐλαβεῖσθαι, σοφόν τε καὶ σώφρονα ἔκρινε . . . . . νομίζω οὖν, τοὺς μὴ ὀρθῶς πράττοντας οὔτε σοφοὺς οὔτε σώφρονας εἶναι. ἔφη δὲ καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ ἄλλην πᾶσαν ἀρετὴν σοφίαν εἶναι. Ps. 14, 1. Hiob 28, 28. Joh. 13, 17. Rom. 16, 19. Jac. 4, 17. Gal. 3, 1 sqq.

C. IV. v. 1. Plat. legg. I, p. 626E τὸ νικᾶν αὐτὸν αὑτὸν πασῶν νικῶν πρώτη τε καὶ ἀρίστη, τὸ δὲ ἡττᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ πάντων αἴσχιστόν τε ἅμα καὶ κάκιστον. ταῦτα γὰρ ὡς πολέμου ἐν ἑκάστοις ἡμῶν ὄντος πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς σημαίνει.

Ib. De Rep. IX, p. 577E ὑπὸ δὲ οἴστρου ἀεὶ ἑλκομένη (ἡ ψυχὴ αὐτοῦ) βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεστὴ ἔσται.

v. 3. Plato Alcib. II, p. 138B οὐκοῦν δοκεῖ σοι πολλῆς προμηθείας προσδεῖσθαι, ὅπως μὴ λήσῃ τις αὐτὸν εὐχόμενος μεγάλα κακὰ δοκῶν δὲ ἀγαθά;

cf. ad Luc. 11, 2.

Hom. Il. π, 46 ὣς φάτο λισσόμενος, μέγα νήπιος· ἦ γὰρ ἔμελλεν
οἱ αὐτῷ θάνατόν τε κακὸν καὶ Κῆρα λιτέσθαι.

1 Joh. 5, 14. Mt. 7, 10 sqq.

Pind. Nem. 8, 35 εἴη μή ποτέ μοι τοιοῦτον ἦθος,
Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ κελεύθοις ἁπλόαις
ζωᾶς ἐφαπτοίμαν, θανὼν ὡς παισὶ
κλέος μὴ τὸ δύσφαμον προσάψω.
Χρυσὸν εὔχονται, πεδίον δ' ἕτεροι ἀπέραντον·
ἐγὼ δ' ἀστοῖς ἀδὼν καὶ χθονὶ γυῖα καλύψαιμ',
αἰνέων αἰνητά, μομφὰν δ' ἐπισπείρων ἀλιτροῖς.

1 Kön. 3, 11 sqq. Sap. 7, 7. 1 Cor. 9, 15.

Xen. Cyrop. I, 6, 6 ἀθέμιστα εὐχόμενος παρὰ τοὺς θεῶν θεσμούς.

Ibid. τοὺς δ' ἀθέμιστα εὐχομένους, ὁμοίως εἰκὸς παρὰ θεῶν ἀτυχεῖν, ὥσπερ καὶ παρὰ ἀνθρώπων ἀπράκτειν τοὺς παράνομα δεομένους.

Digitized by Google

Und wahrt die Städte, friedlich unter Friedlichen:
Denn bald entflohn ist unser Leben, drum erfüllt
Mit Lust die flücht'gen Stunden, nicht mit Ungemach!

v. 17. Plut. Aem. P. 3: Jene Philosophen, welche die Frömmigkeit als Wissenschaft der Gottesverehrung deuteten.

Id. plac. phil. I prooem.: Die Stoiker sagen, die Weisheit sei das Verständniss der göttlichen und menschlichen Dinge u. s. w.

Xen. Mem. III, 9, 4: Weisheit und Sittlichkeit trennte er nicht von einander; er behauptete, wer das Schöne und Gute kenne, wende es auch auf's Leben an, und wer wisse, was Schande sei, der fliehe sie, und sei Beides in Einer Person, weise und sittlich .... Wer daher nicht recht handelt, kann so wenig weise als sittlich sein. Auch die Gerechtigkeit und überhaupt, was man sonst unter Tugend versteht, rechnete er zur Weisheit.

C. IV. v. 1. Plat. legg. I, p. 626 E: Sich selbst zu besiegen ist von allen Siegen der erste und vorzüglichste, sich selbst zu unterliegen aber von Allem das Schimpflichste und Schlimmste. Das deutet nämlich darauf hin, dass in Jedem von uns ein Krieg gegen uns selbst stattfindet.

Ib. De Rep. IX, p. 577 E: Von einem Stachel fortwährend gewaltsam getrieben, wird sie (die Seele desselben) von Unruhe und Reue erfüllt sein.

v. 3. Plato Alcib. II, p. 138 B: Scheint es dir nun nicht noch grosser Ueberlegung zu bedürfen, damit nicht Jemand, ohne es zu wissen, grosses Unglück, was ihm als Glück erscheint, sich erflehe?

Hom. Il. π, 46:

Also sprach er flehend, der Thörichte! Siehe, sich selber
Sollt' er jetzo den Tod und das schreckliche Schicksal erflehen!

Pind. Nem. 8, 35:

Fern bleibe mir solcher Sinn, o Zeus! Einfältige Bahnen des Lebens
Lass mich wandeln, dass, o Vater, wenn ich starb, kein schmähender Ruf
Noch an meinen Kindern hafte! Gold erfleht, endlose Besitzungen wünscht
Sich ein Anderer; ich will froh ins Grab steigen, gefall' ich den Bürgern,
Lobend, was lobwürdig ist, Tadel auf die Frevler streuend.

Xen. Cyrop. I, 6, 6: Um Ungebührliches, gegen die göttlichen Gesetze bittend.

Ibid.: Wer um Ungebührliches bittet, kann ebensowenig bei den Göttern Erhörung finden, wie bei den Menschen Etwas ausrichtet, wer Ungesetzliches verlangt.

Digitized by Google

v. 3. Aesch. Ag. 379 λιτᾶν δ' ἀκούει μὲν οὔτις θεῶν. Prov. 28, 9. Hiob 35, 13. Mich. 3, 4.

Epict. fr. 15 εἰς συμπόσιον μὲν παρακληθέντες τῷ παρόντι χρώμεθα· εἰ δέ τις κελεύει τὸν ὑποδεχόμενον ἰχθῦς αὐτῷ παρατιθέναι ἢ πλακοῦντας, ἄτοπος ἂν δόξειεν. ἐν δὲ τῷ κόσμῳ αἰτοῦμεν ἃ μὴ διδόασι, καὶ ταῦτα πολλῶν ὄντων, ἅ γε ἡμῖν δεδώκασι.

v. 4. Epict. fr. 153 φεύγειν δεῖ κακῶν φιλίαν καὶ ἀγαθῶν ἔχθραν.

v. 6. Eur. Heracl. 387 τῶν φρονημάτων
ὁ Ζεὺς κολαστὴς τῶν ἄγαν ὑπερφρόνων. cf. 1 Petr. 5, 5.
Aesch. Pers. 772 θεὸς γὰρ οὐκ ἤχθηρεν, ὡς εὔφρων ἔφυ (Cyrus).

Eur. Or. 708 μισεῖ γὰρ ὁ θεὸς τὰς ἄγαν προθυμίας. ad 1 Petr. 5, 5.

v. 8. Porphyr. vita Plot. 23 τέλος γὰρ αὐτῷ καὶ σκοπὸς ἦν τὸ ἑνωθῆναι καὶ πελάσαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ.*

v. 12. Pseudodem. Aristog. I, 16 ὁ νόμος — εὕρημα καὶ δῶρον θεῶν.

Eur. Hipp. 98 θνητοὶ θεῶν νόμοισι χρώμεθα.
Eur. Ion. 442 θεοὶ τοὺς νόμους βροτοῖς γράψαντες κ. τ. λ.

Diog. Laert. III, 79 δικαιοσύνην θεοῦ νόμον ὑπελάμβανεν (ὁ Πλάτων).
Ibid. 86 νόμου διαιρέσεις δύο· ὁ μὲν γὰρ αὐτοῦ γεγραμμένος· ὁ δὲ ἄγραφος· ὁ κατὰ ἔθη γενόμενος ἄγραφος καλεῖται. cf. ad Rom. 1, 20 sqq. 7, 23 sqq. Ebr. 8, 10.

v. 13. Soph. Trach. 945 οὐ γάρ ἐσθ' ἥ γ' αὔριον,
πρὶν εὖ πάθῃ τις τὴν παροῦσαν ἡμέραν.

v. 13. 14. Soph. Aj. 1417 sqq. (fin.)
ἦ πολλὰ βροτοῖς ἔστιν ἰδοῦσιν γνῶναι·
πρὶν ἰδεῖν δ' οὐδεὶς μάντις τῶν μελλόντων ὅτι πράξει.

Theogn. 159 μήποτε Κύρν' ἀγορᾶσθαι ἔπος μέγα, οἶδε γὰρ οὐδεὶς
ἀνθρώπων, ὅ τι νὺξ χἠμέρη ἀνδρὶ τελεῖ.
Luc. 12, 20.

Stob. serm. tit. 98 περὶ τοῦ βίου, ὅτι βραχὺς καὶ εὐτελὴς καὶ φροντίδων ἀνάμεστος. Ps. 90, 10. Hiob 8, 9. 14, 2. Sap. 2, 1 u. 4. Sir. 40, 1.

* Die Neuplatoniker von Plotin und Porphyrius an bis auf die letzten Ausläufer der heidnischen Philosophie, Damascius, Simplicius und Isidorus sind nur in wenigen Ausnahmen angeführt. Warum die nachchristlichen Schriften des Heidenthums so wenig berücksichtigt und excerpirt worden sind, ist in der Ein-

Digitized by Google

v. 3. Aesch. Ag. 379: Ihr Jammern hört keiner der Götter an.

Epict. fr. 15: Wenn wir zu einem Gastmahl geladen sind, geniessen wir, was vorhanden ist; wenn aber Einer den Gastgeber auffordern würde, ihm Fische oder Kuchen vorzusetzen, so würde er tölpelhaft erscheinen. In der Welt aber bitten wir die Götter um das, was sie nicht geben, obgleich doch so viel ist, was sie uns gegeben haben.

v. 4. Epict. fr. 153: Fliehen muss man die Freundschaft der Bösen und die Feindschaft der Guten.

v. 6. Eur. Heracl. 387: Zeus bestraft
Allzeit der Menschen ungezähmten Uebermuth.

Aesch. Pers. 772:
Denn weil er mild war, zürnte nicht auf ihn der Gott.

Eur. Or. 708: Die Gottheit selber hasst zu grosses Ungestüm.

v. 8. Porphyr. vita Plot. 23: Endzweck und Ziel war ihm, mit dem über Alle herrschenden Gott vereinigt zu werden und zu ihm heranzutreten.

v. 12. Pseudodem. Aristog. I, 16: Das Gesetz ist eine Erfindung und ein Geschenk der Götter.

Eur. Hipp. 98: Die Menschen sind von göttlichem Gesetz regiert.

Eur. Ion. 442: Die Götter, welche die Gesetze den Menschen gaben.

Diog. Laert. III, 79 (Plato): Die Gerechtigkeit nahm er für ein göttliches Gesetz.

Ibid. 86: Das Gesetz habe zwei verschiedene Theile: der eine sei geschrieben, der andere ungeschrieben; der durch die Gewohnheit entstandene heisse ungeschrieben.

v. 13. Soph. Trach. 945: Dem gehört das Morgen nicht,
Der nicht das Heute glücklich schon zurückgelegt.

v. 13. 14. Aj. 1417 sqq.:
Wohl Vieles mag schau'n und im Schauen der Mensch
Ausspäh'n; doch eh' er geschaut, weissagt
Niemand, was ruht in der Zukunft.

Theogn. 159:
Nie ein verwegenes Wort entgehe dir! Keiner, o Kyrnos,
Weiss ja, was über die Nacht reif für den Sterblichen wird.

Stob. serm. tit. 98: Von dem Leben, dass es kurz ist und wenig werth und voller Sorgen.

---

leitung auseinandergesetzt und erscheint durch den Zweck unseres Buches gewiss völlig gerechtfertigt.

Digitized by Google

v. 13. 14. Simon. Amorg. 1, 4 ἐφήμεροι
ἀεὶ βροτοὶ δὴ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες,
ὅπως ἕκαστον ἐτελευτήσει θεός. cf. ad 1 Cor. 7, 29.
Soph. Aj. 125 ὁρῶ γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν ὄντας ἄλλο πλήν
εἴδωλ', ὅσοιπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν.
v. 14 sqq. Soph. fr. 860 ὦ θνητὸν ἀνδρῶν καὶ ταλαίπωρον γένος,
ὡς οὐδέν ἐσμεν πλὴν σκιαῖς ἐοικότες,
βάρος περισσὸν γῆς ἀναστρωφώμενοι.

Aj. Locr. Fr. 3. u. Fragm. 27 u. a. Trag.*
M. Anton. X, 31 τὰ ἀνθρώπινα καπνὸς καὶ τὸ μηδέν.
Pind. Pyth. VIII, 95
ἐπάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὔ τις; σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος,
ἀλλ' ὅταν αἴγλα διόσδοτος ἔλθῃ,
λαμπρὸν φέγγος ἔπεστιν ἀνδρῶν καὶ μείλιχος αἰών.

Hom. Od. 18, 130 sqq.
οὐδὲν ἀχιδνότερον γαῖα τρέφει ἀνθρώποιο
πάντων ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει κ. τ. λ.
Aesch. Agam. 1287 sqq.
ἰὼ βρότεια πράγματ'. εὐτυχοῦντα μὲν
σκιά τις ἂν τρέψειεν, εἰ δὲ δυστυχῇ,
βολαῖς ὑγρώσσων σπόγγος ὥλεσεν γραφήν. Apoc. 3, 5.
καὶ ταῦτ' ἐκείνων μᾶλλον οἰκτείρω πολύ. Sap. 5, 15.

Plut. de sera num. vind. 9 τοῖς γε θεοῖς πᾶν ἀνθρωπίνου βίου διάστημα τὸ μηδέν ἐστιν. Ps. 90, 1 sqq.
Pind. Nem. VI, 1 sqq.
ἓν ἀνδρῶν, ἓν θεῶν γένος· (Act. 17, 28) ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν ματρὸς
ἀμφότεροι. διείργει δὲ πᾶσα κεκριμένα δύναμις.
ὡς τὸ μὲν οὐδέν, ὁ δὲ χάλκεος ἀσφαλὲς αἰὲν ἕδος μένει οὐρανός.
ἀλλά τι προσφέρομεν ἔμπαν, ἢ μέγαν νόον,
ἤτοι φύσιν ἀθανάτοις·
καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες
οὐδὲ μετὰ νύκτας
ἅμμε πότμος ἅντιν' ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν. — cf. ad Marc. 13—35.
v. 15. Antiph. I, 20 ἐὰν ὑμεῖς τε καὶ οἱ θεοὶ θέλωσιν cf. Xen. H. gr. 5, 1.

* Gerade in den Bruchstücken der verloren gegangenen Tragödien des Sophocles, welche uns noch erhalten sind, wird die Nichtigkeit, Hilflosigkeit und das Elend

Digitized by Google

v. 13. 14. Simon. Amorg. 1, 4: Für den Tag
Lebt doch der Mensch nur immer; niemals wissen wir,
Wie Jegliches zu Ende führen wird der Gott.
Soph. Aj. 125: Wir Alle, die wir leben, sind nichts Anderes
Als Scheingestalten, als ein flüchtig Schattenbild.
v. 14 sqq. Soph. fr. 860:
O irdischer Menschen leid- und jammerreich Geschlecht!
Wie nichtig sind wir, ganz und gar den Schatten gleich,
Unnütze Last der Erde, umher uns Treibende!
M. Anton. X, 31: Das Menschliche ist Rauch und Nichtigkeit.
Pind. Pyth. VIII, 95:
Was sind wir Söhne des Tages, was nicht? Wir sind ein Traum
Des Schattens. Aber erglänzt, gottgesendet, ein Lichtstrahl,
Hell dann leuchtet der Tag dem Mann, blüht in Wonne das Leben.

Hom. Od. 18, 130 sqq.:
Nichts ist doch so eitel und unbeständig auf Erden
Als der Mensch, von Allem, was da Leben haucht und sich reget.
Aesch. Agam. 1287 sqq.:
O dieses Menschenleben! — Wenn es glücklich ist,
Ein Schatten stört es; ist es kummervoll, so tilgt
Ein feuchter Schwamm das Bild, und alle Welt vergisst's.
Noch mehr als Jenes schmerzt mich dieser trübe Blick.

Plut. de sera num. vind. 9: Den Göttern ist jede Strecke des menschlichen Lebens ein Nichts.
Pind. Nem. VI, 1 sqq.:
Es ist Ein Stamm von Menschen, von Göttern Einer: Beide sind
Einer Mutter entsprossen, doch trennt sie ganz verschied'ne Natur.
Nichtig sind ja die Menschen; dort ragt in unsterblicher Dauer der Thron
Des metallenen Himmels; und doch nähern wir durch grossen Sinn
Und Wesen uns den Unsterblichen an,
Bleibt es dem Sterblichen auch verborgen, zu welchem Ziel nächtlich
Oder am Tag
Ihm des Geschickes Gebot die Bahn bestimmt.
v. 15. Antiph. I, 20: Wenn es in eurem und der Götter Willen liegt.

---

des Menschenlebens fast als stehendes Thema behandelt, was characteristisch und bedeutungsvoll den grossen inneren Widerspruch des hellenischen Lebens, und zwar namentlich in seiner Blüthezeit verräth und blosdeckt.

Digitized by Google

v. 15. Aristoph. Plut. 347 ἢν θεὸς θέλῃ. Xen. Cyr. IV, 2, 13 ἢν θεοὶ θέλωσιν. 14.

Dinarch. 3, 19 θεῶν ἵλεων ὄντων cf. Gen. 24, 56.

v. 17. Xen. Mem. III, 9, 5 τὸν δὲ μηδὲν εὖ πράττοντα οὔτε χρήσιμον οὐδὲν ἔφη εἶναι οὔτε θεοφιλῆ.

Eur. Chrys. fr. 838 αἰαῖ, τόδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν,
ὅταν τις εἰδῇ τἀγαθὸν, χρῆται δὲ μή.

C. V. v. 4. Hom. Od. ο, 329 τῶν ὕβρις τε βίη τε σιδήρεον οὐρανὸν ἵκει. Gen. 4, 10. 18, 20. 19, 13. Ex. 3, 7. Dt. 15, 9.

v. 8. sqq. Hom. Od. υ, 18
τέτλαθι δὴ κραδίη, καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης.
2 Cor. 1, 6. Rom. 12, 12. Sir. 2, 4. Ebr. 12, 1.

v. 11 Theogn. 141 ἄνθρωποι δὲ μάταια νομίζομεν, εἰδότες οὐδέν·
θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελοῦσι νόον. Jes. 55, 8.

Pind. Ol. 13, 104 νῦν δ' ἔλπομαι μέν, ἐν θεῷ γε μὰν τέλος.

Eur. Fr. inc. 875 Ζεὺς ἐν θεοῖσι μάντις ἀψευδέστατος
— καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει.

Eur. Phrix. fr. 830 νοσοῦσιν οἱ βλέποντες, οἱ δ' ὀλωλότες
οὐδὲν νοσοῦσιν οὐδὲ κέκτηνται κακά.

Eur. Tro. 270 ἔχει πότμος νιν, ὥστ' ἀπηλλάχθαι πόνων.

Plato de rep. X, p. 610D ἀπαλλαγὴ γὰρ ἂν εἴη κακῶν (τὸ ἀποθνήσκειν eig. ἡ ἀδικία θανάσιμος). Sir. 41, 3. Hiob 3, 13. Sap. 3, 1. ad Apoc. 9, 6.

v. 12. cf. Schol. ad Eur. Hipp. 606 ὡς φιλόσοφος δὲ γῆν καὶ ἥλιον ἐπιβοᾷ, ἐπεὶ ἀρχὴ πάντων εἰσίν.

Eur. Med. 746 ὄμνυ πέδον γῆς, πατέρα θ' Ἥλιον πατρὸς τοὐμοῦ, θεῶν τε συντιθεὶς ἅπαν γένος.

Plat. Tim. p. 40 C. γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν ἐμηχανήσατο πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γεγόνασιν. cf. Mt. 5, 34. 23, 22. Ebr. 6, 16.

Aesch. fr. 369 οὐκ ἀνδρὸς ὅρκοι πίστις, ἀλλ' ὅρκων ἀνήρ.

Digitized by Google

v. 15. Aristoph. Plut. 347: So Gott will.
Xen. Cyrop. IV, 2, 13: Wenn die Götter wollen.
Dinarch. 3, 19: Wenn die Götter uns gnädig gesinnt sind.

v. 17. Xen. Mem. III, 9, 15: Wer aber in gar Nichts sein Glück mache, dem sprach er alle Brauchbarkeit und Gunst der Götter ab.
Eur. Chrys. fr. 838:

Weh, weh! ein Uebel ist es, das von Gott gesandt,
Wenn Einer kennt das Gute und doch anders thut.

C. V. v. 4. Hom. Od. o, 329:

Deren Trotz und Gewalt den eisernen Himmel erreichet.

v. 8 sqq. Hom. Od. υ, 18:

Dulde nur aus, mein Herz! noch Härteres hast du geduldet.

v. 11. Theogn. 141:

Sterbliche sind wir und sinnen Vergebliches, tappend im Finstern,
Und wie es ihnen genehm, lenken die Götter das All.

Pind. Ol. 13, 104:

So hoff' ich nun; doch ruht in Gottes Schooss der Erfolg.

Eur. Fr. inc. 875:

Zeus ist von Göttern der untrüglichste Prophet,
— — — — — und die Erfüllung hat Er.

Eur. Phrix. fr. 830:

Nur wer das Licht noch schaut, ist krank. Gestorbene
Sind ohne Schmerzen und von aller Noth befreit.

Eur. Tro. 270: Sie traf das Loos, zu fliehen allem Ungemach.
Plato de rep. X, p. 610D: Denn dann wäre sie (die Ungerechtigkeit, wenn sie tödtlich wird) eine Befreiung vom Uebel.

v. 12. Schol. ad Eur. Hipp. 606: Wie ein Philosoph ruft er Erde und Himmel an, da sie der Ursprung von Allem sind.
Eur. Med. 746:

Schwör' bei der Erd' und meinem Ahnherrn Helios
Und bei der Himmelsgötter sämmtlichem Geschlecht!

Plat. Tim. p. 40 C: Die Erde aber, unsere Ernährerin, bildete er als die erste und ehrwürdigste der innerhalb des Himmels erzeugten Götter.
Aesch. fr. 369:

Nicht macht der Eid den Mann, es macht der Mann den Eid
Verbindlich.

Digitized by Google

v. 16. Pind. Ol. 8, 8
ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς. Spr. 15, 8.

v. 16. 17. Proleg. ad Stob. anthol. I, 64
εὐχῆς δικαίας οὐκ ἀνήκοος θεός.

v. 19. 20. Xen. Mem. IV, 8, 11 ἱκανὸς δὲ καὶ ἄλλους δοκιμάσαι τε καὶ ἁμαρτάνοντας ἐξελέγξαι καὶ προτρέψασθαι ἐπ' ἀρετὴν καὶ καλοκἀγαθίαν ἐδόκει τοιοῦτος εἶναι, οἷος ἂν εἴη ἄριστός γε ἀνὴρ καὶ εὐδαιμονέστατος.

Digitized by Google

v. 16. Pind. Ol. 8, 8:

Gnadenreich erfüllt der Kronide des frommen Sinnes Flehn.

v. 16. 17. Proleg. ad Stob. anthol. I, 64:

Gerechte Bitten lässt der Gott nicht unerhört.

v. 17. 18. Paus. 8, 38, 3. Der Priester des Zeus Lykaios in Arcadien bringt bei der Dürre durch sein Gebet Regen hervor.

v. 19, 20. Xen. Mem. IV, 8, 11: Fähig Andere zu prüfen und, wenn sie fehlten, zurechtzuweisen und zur Tugend und Rechtschaffenheit zu ermuntern, schien er mir das vollkommenste Bild eines trefflichen und glücklichen Mannes zu sein.

Digitized by Google

ΙΟΥΔΑ.

C. I. v. 4 sqq. Hom. Od. θ, 329 οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα κ. τ. λ.

v. 5. cf. ad Hebr. 13, 2. Röm. 12, 13.

v. 6. Plut. de Is. et Os. 26 Ἐμπεδοκλῆς δὲ καὶ δίκας φησὶ διδόναι τοὺς δαίμονας ὧν ἐξαμάρτωσι καὶ πλημμελήσωσιν· ἄχρις οὗ κολασθέντες οὕτω καὶ καθαρθέντες αὖθις τὴν κατὰ φύσιν χώραν καὶ τάξιν ἀπολάβωσιν.

(cf. Plut. de Exil. 17) 2 Petr. 2, 4.

Hom. Il. θ, 13 sqq.

ἦ μιν ἐλὼν ῥίψω ἐς Τάρταρον ἠερόεντα
τῆλε μάλ', ἦχι βάθιστον ὑπὸ χθονός ἐστι βέρεθρον·
ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός,
τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδεω, ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης·
γνώσετ' ἔπειθ', ὅσον εἰμὶ θεῶν κάρτιστος ἁπάντων.

Apollod. Bibl. I, 1, 2 τόπος δὲ οὗτος (ὁ Τάρταρος) ἐρεβώδης ἐστὶν, ἐν Ἅιδου τοσοῦτον ἀπὸ γῆς ἔχων διάστημα, ὅσον ἀπ' οὐρανοῦ γῆ.

cf. Luc. de luctu § 2 sqq.

Dion. Halic. II, p. 90 κατακλείειν ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ τοῦ Ταρτάρου.

Luc. Necyom. p. 332 προσήγοντο πολλοί τινες ἐφεξῆς ἀλύσει μακρᾷ δεδεμένοι, ἐλέγοντο δὲ εἶναι μοιχοί, πορνοβοσκοί, καὶ τελῶναι καὶ κόλακες καὶ συκοφάνται.

v. 8. Pind. Ol. 1, 35 ἔστι δ' ἀνδρὶ φάμεν ἐοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά· μείων γὰρ αἰτία. cf. 2 Petr. 2, 10.

Ibid. 9, 37 ἐπεὶ τό γε λοιδορῆσαι θεοὺς ἐχθρὰ σοφία.

v. 9.*

v. 10. Eur. Tro. 671 καίτοι τὸ θηριῶδες ἄφθογγόν τ' ἔφυ,
συνέσει τ' ἄχρηστον τῇ φύσει τε λείπεται.

2 Petr. 2, 12.

* cf. „Assumtio Mosis" s. „Mose Prophetie und Himmelfahrt" edidit Dr. Volkmar. Leipzig, Fues 1867.

Digitized by Google

JUDAS.

C. I. v. 4 sqq. Hom. Od. θ, 329: Nimmer gedeiht doch Böses u. s. w.

v. 6. Plut. de Is. et. Os. 26. Empedokles sagt, die Dämonen würden auch bestraft für das, was sie sündigen und fehlen, bis sie nach ihrer Züchtigung und Läuterung den Platz und die Stellung, die ihrer Natur angemessen sind, wieder erhalten.

Hom. Il. θ, 13 sqq.

Oder ich fass' und schwing ihn hinab in des Tartarus Dunkel,
Ferne, wo tief sich öffnet der Abgrund unter dem Erdreich!
Den die eiserne Pforte verschleusst und die eherne Schwelle,
Soweit unter dem Hades, wie über der Erd' ist der Himmel!
Dann begreift er, wie weit ich der Mächtigste sei von den Göttern.

Apollod. Bibl. I, 1, 2: Dieser Ort (der Tartarus) aber ist voll Finsterniss und ist im Hades soweit von der Erde entfernt, wie die Erde vom Himmel.

Dion. Halic. II, p. 90: In dem Gefängniss des Tartarus einschliessen.

Luc. Necyom. p. 332: Es wurden aber Viele der Reihe nach herbeigeführt, an einer langen Kette gebunden, und es wurde von ihnen gesagt, dass es Ehebrecher, Hurenwirthe und Zöllner und Schmeichler und falsche Ankläger seien.

v. 8. Pind. Ol. 1, 35: Ja, dem Menschen geziemt von Göttern Schönes nur zu sagen; denn dann trägt er mindre Schuld.

Ibid. 9, 37: Denn hässliche Weisheit ist es von Göttern Schlimmes zu sagen.

v. 10. Eur. Tro. 671:

Doch ward dem Thier nicht Sprache, nicht Verstand verliehn,
Und nied'rer ist sein Wesen als der Menschen Art.

Digitized by Google

v. 11 sqq. Isocr. 1, 43 δεῖ— εἶναι φοβερὰν τοῖς μὲν φαύλοις τὴν τοῦ βίου τελευτήν.

Paus. VIII, 2, 5 καὶ ἀδίκοις τὸ μήνιμα τὸ ἐκ τῶν θεῶν ὀψέ τε καὶ ἀπελθοῦσιν ἐνθένδε ἀπόκειται. cf. ad Gal. 6, 7. 8. Mt. 30, 41 sqq.

v. 14. 15. Pythag. ap. Diog. Laert. VIII, 31 τὰς ἀκαθάρτους ψυχὰς δεῖσθαι ἐν ἀῤῥήκτοις δεσμοῖς ὑπὸ Ἐρινύων. cf. ad Rom. 2, 6—8 et Mt. 25, 41.

Plato Phaedo p. 113 D ἐπειδὰν ἀφίκωνται οἱ τετελευτηκότες εἰς τὸν τόπον, οἷ ὁ δαίμων ἕκαστον κομίζει, πρῶτον μὲν διεδικάσαντο οἵ τε καλῶς καὶ ὁσίως βιώσαντες καὶ οἱ μή. καὶ οἳ μὲν ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι, πορευθέντες ἐπὶ τὸν Ἀχέροντα. ἀναβάντες ἀφικνοῦνται εἰς τὴν λίμνην· καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσί τε καὶ καθαιρόμενοι, τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας, ἀπολύονται, εἴ τίς τι ἠδίκηκε, τῶν τε εὐεργεσιῶν τιμὰς φέρονται κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστος. οἳ δ' ἂν δόξωσιν ἀνιάτως ἔχειν διὰ τὰ μεγέθη τῶν ἁμαρτημάτων, ἢ ἱεροσυλίας πολλὰς καὶ μεγάλας ἢ φόνους ἀδίκους καὶ παρανόμους πολλοὺς ἐξειργασμένοι, ἢ ἄλλα ὅσα τοιαῦτα τυγχάνει ὄντα, τούτους δὲ ἡ προσήκουσα μοῖρα ῥίπτει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὔποτε ἐκβαίνουσιν· κ. τ. λ. cf. ad Mt. 25, 30. 41 sqq. 22, 13.

Eur. fr. Oenom. 581

ἐγὼ μὲν εὖτ' ἂν τοὺς κακοὺς ὁρῶ βροτῶν
πίπτοντας, εἶναί φημι δαιμόνων γένος.

Eur. El. 583 χρὴ μηκέθ' ἡγεῖσθαι θεούς,
εἰ τἄδικ' ἔσται τῆς δίκης ὑπέρτερα.

cf. 2 Petr. 3, 9. Rom. 2, 6. Mal. 3, 18 et ad Mt. 13, 24—30.

v. 16. Pind. Pyth. 3, 54 ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται.

v. 15. 16. Hom. Od. α, 32—34

ὤ πόποι οἷον δή νυ θεοὺς βροτοὶ αἰτιόωνται!
ἐξ ἡμέων γάρ φασι κάκ' ἔμμεναι· οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ
σφῇσιν ἀτασθαλίῃσιν ὑπέρμορον ἄλγε' ἔχουσιν.

cf. Thren. 3, 39. 1 Cor. 10, 10. Tob. 2, 13. Gal. 6, 7 sqq.

Ibid. χ, 287 . . . μήποτε πάμπαν
εἴκων ἀφραδίῃς μέγα εἰπεῖν ἀλλὰ θεοῖσιν
μῦθον ἐπιτρέψαι, ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτεροί εἰσιν.

Ibid. σ, 141 τῷ μή τίς ποτε πάμπαν ἀνὴρ ἀθεμίστιος εἴη,
ἀλλ' ὄγε σιγῇ* δῶρα θεῶν ἔχοι, ὅττι διδοῖεν.

v. 25. Diog. Laert. I, 12 (Prooem.) μηδὲν εἶναι σοφὸν (ἄνθρωπον) ἀλλ' ἢ θεόν.

---

* σιγῇ der Ausdruck der classischen Graecität für Demuth. Im Idiom des N. T. ταπεινόν, πραΰ, ἡσύχιον πνεῦμα 1 Petr. 3, 4. Jac. 4, 6. cf. Jes. 30, 15 שקט.

Digitized by Google

v. 11 sqq. Isocr. 1, 43: Schrecklich muss für die Schlechten das Ende des Lebens sein.

Paus. VIII, 2, 5: Und den Ungerechten wird der Zorn der Götter spät aufbewahrt, bis dass sie von hinnen geschieden sind.

v. 14. 15. Pythag. ap. Diog. Laert. VIII, 31: Die ungeläuterten Seelen würden von den Erinyen in unzerreissbaren Banden gefesselt.

Plato Phaedo p. 113 D: Zuerst werden die Verstorbenen, wenn sie dahin gelangt sind, wohin Jeden sein Schutzgeist geleitet, durch Urtheilssprüche geschieden; die ein schönes und heiliges Leben, und die es nicht führten. Und diejenigen, über die etwa erkannt wird, dass sie im Leben die Mitte hielten, wandern nach dem Acheron, besteigen (die Fahrzeuge), gelangen (auf diesen) zum See, schlagen dort ihre Wohnung auf und werden, durch erlittene Strafe gereinigt, sowohl von des Frevels Schuld, wenn Einer irgend frevelte, befreit, als sie auch, Jeder nach Verdienst, den Lohn guter Handlungen empfangen; diejenigen aber, deren Zustand wegen der Grösse ihrer Verbrechen als ein unheilbarer erkannt wird, indem sie vielfachen und bedeutenden Tempelraub begingen oder viele ungerechte und gesetzwidrige Mordthaten oder Verbrechen ähnlicher Art verübten, diese schleudert ihr verdientes Schicksal in den Tartarus, den sie nimmer wieder verlassen.

Eur. fr. Oenom. 581:

Wenn ich den Sturz der Schlechten hier auf Erden seh',
So glaub' ich sicher, dass es göttliche Mächte gibt.

Eur. El. 583: Nicht an Götter glaub' ich mehr,
Wenn Unrecht soll obsiegen der Gerechtigkeit.

v. 16. Pind. Pyth. 3, 54: Auch die Weisheit wird vom Gewinne bestrickt.

v. 15. 16. Hom. Od. α, 32—34:

Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die Götter!
Nur von uns sei Böses, vermeinen sie; aber sie selber
Schaffen durch eignen Frevel, auch gegen Geschick, sich das Elend.

Ibid. χ, 287: Nimmer hinfort durch
Rede, von Thorheit verführt, so prahlerisch, sondern den Göttern
Ueberlass das Geschäft, denn weit gewaltiger sind sie.

Ibid. σ, 141:

Drum erhebe sich nimmer ein Mann zu frevelem Unfug;
Still von den Ewigen nehm' er in Demuth, was sie bescheren.

v 25. Diog. Laert. I, 12 (Prooem.): Niemand sei weise als Gott.

Digitized by Google

ΑΠΟΚΑΛΥΨΙΣ ΙΩΑΝΝΟΥ.

C. I. v. 8 Plat. Phaedr. 245 C—E πᾶσα ψυχὴ ἀθάνατος· τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον, τὸ δ' ἄλλο κινοῦν καὶ ὑπ' ἄλλου κινούμενον, παῦλαν ἔχον κινήσεως, παῦλαν ἔχει καὶ ζωῆς· μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινοῦν, ἅτε οὐκ ἀπολεῖπον ἑαυτό, οὔποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις, ὅσα κινεῖται, τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως· ἀρχὴ δὲ ἀγένητον. ἐξ ἀρχῆς γὰρ ἀνάγκη πᾶν τὸ γιγνόμενον γίγνεσθαι, αὐτὴν δὲ μηδ' ἐξ ἑνός· εἰ γὰρ ἔκ του ἀρχὴ γίγνοιτο, οὐκ ἂν ἔτι ἀρχὴ εἴη· ἐπειδὴ δὲ ἀγένητόν ἐστι, καὶ ἀδιάφθορον αὐτό. ἀνάγκη εἶναι· ἀρχῆς γὰρ δὴ ἀπολομένης οὔτε αὐτή ποτε ἔκ του οὔτε ἄλλο ἐξ ἐκείνης γενήσεται, εἴπερ ἐξ ἀρχῆς δεῖ τὰ πάντα γίγνεσθαι· οὕτω δὴ κινήσεως μὲν ἀρχὴ τὸ αὐτὸ κινοῦν, τοῦτο δὲ οὔτ' ἀπόλλυσθαι οὔτε γίγνεσθαι δύνατον, ἢ πάντα τε οὐρανὸν πᾶσάν τε γένεσιν ξυμπεσοῦσαν στῆναι καὶ μήποτε αὖθις ἔχειν στῆναι, ὅθεν κινηθέντα γενήσεται· ἀθανάτου δὲ πεφασμένου τοῦ ὑφ' ἑαυτοῦ κινουμένου ψυχῆς οὐσίαν τε καὶ λόγον τοῦτον αὐτό τις λέγων οὐκ αἰσχυνεῖται· πᾶν γὰρ σῶμα, ᾧ μὲν ἔξωθεν τὸ κινεῖσθαι, ἄψυχον, ᾧ δὲ ἔνδοθεν αὐτῷ ἐξ αὐτοῦ, ἔμψυχον, ὡς ταύτης οὔσης φύσεως ψυχῆς· εἰ δ' ἔστι τοῦτο οὕτως ἔχον, μὴ ἄλλο τι εἶναι τὸ αὐτὸ ἑαυτὸ κινοῦν ἢ ψυχήν, ἐξ ἀνάγκης ἀγένητόν τε καὶ ἀθάνατον ψυχὴ ἂν εἴη. (cf. Cic. Tusc. 23).* — Jes. 44, 6. Ps. 102, 25—28. Hiob 36, 26. Ps. 90. 1 Tim. 1, 17. 6, 16. — 2 Cor. 5, 5 sqq. 1 Cor. 15, 53 und 54.

* Ueber die Vorstellungen der Griechen vom Tode und vom Leben im Jenseits sind zu vergleichen: Reisacker, Der Todesgedanke bei den Griechen (Trier 1862), Speck, Platos Lehre von der Unsterblichkeit (Berl. 1853), de Lasaulx, de mortis dominatu in veteres commentatio theolog.-philosophica (Monaci 1835), Eggers de Orco Homerico (Altona 1836) und die betreffenden Abschnitte bei Nägelsbach (l c.), Lübker (Sophocl. und Euripid. Theologie), Nitzsch (Die Sagenpoesie der Griechen. 2. B. Braunschw. 1852), v. Cölln (Lehrbuch der vorchristlichen Religionsgeschichte, Lemgo u. Detmold 1853), P. v. Limburg-Brouwer (Histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs. Gröningen 1833—42) a. A. — Wolfgang Menzels Buch über die vorchristliche Unsterblichkeitslehre (2 B. Lpz. 1870), die Ergebnisse eines angeblich dreissigjährigen Studiums umfassend, so reichhaltig es ist, entbehrt der Nüchternheit und Objectivität, und macht den Wunsch nach einer dogmengeschichtlichen Darstellung und Vergleichung der eschatologischen und sonstigen religiösen

Digitized by Google

OFFENBARUNG JOHANNIS.

C. I. v. 8. Plat. Phaedr. 245 C—E: Jede Seele ist unsterblich; denn das Stetsbewegte ist unsterblich; was aber Anderes in Bewegung setzt und von einem Anderen in Bewegung gesetzt wird, das erfährt, indem es einen Stillstand der Bewegung erfährt, auch einen Stillstand des Lebens. Nur das sich selbst Bewegende, indem es von sich selbst nicht scheidet, hört nimmer auf sich zu bewegen, und dies wird auch für das Andere, was sich bewegt, Quelle und Anfang der Bewegung. Der Anfang aber ist etwas Nichtgewordenes. Denn nothwendig muss Alles, was da wird, von Anfang aus werden, er selber aber von Nichts aus; denn wenn der Anfang von Etwas aus würde, würd' es kein Anfang sein. Da er aber ein Nichtgewordenes ist, muss er nothwendig auch ein Unvergängliches sein; denn fürwahr ginge der Anfang unter, dann wird er weder durch etwas Anderes, noch etwas Anderes durch ihn werden, da ja Alles vom Anfang aus werden muss. So ist also das sich selbst Bewegende der Anfang der Bewegung, dieses selbst aber kann weder untergehen, noch werden, sonst müsste der ganze Himmel und alles Werden zusammenfallen und stillstehen und immer wieder durch Etwas in Bewegung gesetzt werden können. Da nun das durch sich selbst sich Bewegende als unsterblich nachgewiesen ist, so wird Jemand, der eben das für das Wesen und Verhältniss der Seele erklärt, sich dieser Erklärung nicht zu schämen haben. Denn jeder Körper, dem die Bewegung von aussen kommt, ist unbeseelt, beseelt aber der, dem sie von innen durch ihn selbst kommt, indem das die Natur der Seele ist. Wenn aber das sich so verhält, dass das selbst sich Bewegende nichts Anderes ist als die Seele, so dürfte wohl die Seele nothwendig ein Nichtgewordenes und Unsterbliches sein.

Vorstellungen der alten Welt auf dem Wege von Specialuntersuchungen noch keineswegs überflüssig.

Digitized by Google

v. 8. Plutarch. de Is. et Os. p. 9 ἐγώ εἰμι πᾶν τὸ γεγονὸς καὶ ὂν καὶ ἐσόμενον· καὶ τὸν ἐμὸν πέπλον οὐδείς πω θνητὸς ἀνεκάλυψεν.* Ps. 104, 2. Exod. 3, 14. 6, 3. Jes. 45, 15. 1 Cor. 2, 7. 1 Tim. 6, 16.

Plat. leg. IV, p. 715 E ὁ μὲν δὴ θεὸς, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχήν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἁπάντων ἔχων κ. τ. λ. cf. ad Apoc. 22, 12. 13.

Pseudo.-Dem. Ep. I, 1 παντὸς ἀρχομένῳ σπουδαίου καὶ λόγου καὶ ἔργου ἀπὸ τῶν θεῶν ὑπολαμβάνω προσήκειν πρῶτον ἄρχεσθαι. Εὔχομαι δὴ τοῖς θεοῖς πᾶσι κ. τ. λ. cf. Col. 3, 17.

C. II. v. 7. ad voces φαγεῖν ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς, ὅ ἐστιν ἐν τῷ παραδείσῳ.**

v. 10. Hom. Od. υ, 18 τέτλαθι δὴ κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλας.

ibid. ε, 222 τλήσομαι, ἐν στήθεσσιν ἔχων ταλαπευθέα θυμόν.

ibid. ρ, 284 τολμήεις μοι θυμός, ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέπονθα.

Il. ω, 49 τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν. 2 Cor. 1, 6. cf. ad 2 Tim. 2, 10.

Epic. ap. Diog. Laert. X, 118 κἂν στρεβλωθῇ ὁ σοφὸς, εἶναι αὐτὸν εὐδαίμονα. Prov. 14, 32. 2 Cor. 11, 24 sqq. Act. 6, 15 sqq.

v. 17. ad vocem ὄνομα καινόν.***

v. 23. Fr. adesp. 410. 11 N ὀξὺς θεῶν ὀφθαλμὸς ἐς τὰ πάντ' ἰδεῖν.
Ἔσθ', ὡς ἔοικεν, ἔστω οὐχ ὁρώμενον
τοῖς ζῶσιν ἡμῖν, οὐδὲ προσδοκώμενον
δαιμόνιον, ᾧ μέλει τὰ τοῦ θνητοῦ βίου.

Ps. 7, 10. Jer. 11, 20. 20, 10. Apoc. 3, 3. 16, 15. 2 Petr. 3, 10. 1 Thess. 5, 2. Luc. 12, 37.

Xenoph. Mem. 1, 1, 19. cf. ad Matth. 6, 8.

C. III. v. 5. Plut. (ap. Boeckh. ad fr. 1 thren.) ἀγνοίᾳ καὶ λήθῃ ἀποκρύπτονται οἱ κολαζόμενοι. cf. Theogn. 212.

v. 15. Epict. Diss. III, 15, 13. ἕνα σε δεῖ ἄνθρωπον εἶναι, ἢ ἀγαθὸν ἢ κακόν. Apoc. 22, 11.

v. 17. Solon fr. 6 τίκτει γὰρ κόρος ὕβριν, ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται. cf. Theogn. 153.

Pind. Ol. 5, 23 ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει, ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθείς, μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι. Dt. 32, 15. Prov. 30, 9. Luc. 12, 19.

---

* Inschrift des verschleierten Bildes der Neith zu Sais.

** Aehnlich der Vorstellung vom Paradiese, in dem der Baum des Lebens stand, und welches nach dem Sündenfall den Menschen verschlossen und vom Cherub bewacht wurde (Gen. 3, 24) sind die Beschreibungen der von einem Drachen gehüteten Gärten der Hesperiden mit ihren wunderkräftigen goldnen Aepfeln. cf. Apollod. 2, 5, 11. — Schol. ad Argonaut. Apollon. v. 1396. Hesiod. Theog. 517 sqq. Virg. Aen. IV, 484 sqq. Hygin. Astron. II, 3.

Digitized by Google

v. 8. Plut. de Is. et Os. p. 9: Ich bin Alles, was war, was ist, und was sein wird; und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben.

Plat. leg. IV, p. 715 E: Der Gott, welcher der Sage zufolge über den Anfang und das Ende waltet und über die Mitte alles Dessen, was da ist.

Pseudo-Dem. Ep. I, 1: Bei jedem guten Wort und Werk ziemts sich's, denke ich, mit den Göttern anzufangen. So flehe ich denn zu allen Göttern u. s. w.

C. II. v. 10. Od. υ, 18:

Dulde nun aus, mein Herz! Noch Härteres hast du geduldet.

Ibid. ε, 222:

Dulden will ich's! Mein Herz ward längst zum Leiden gehärtet.

Ibid. ρ, 284:

Standhaft duldet mein Herz, denn viel des Bösen ertrug ich.

Il. ω, 49: Denn ausduldenden Muth verlieh den Menschen das Schicksal.

Diog. Laert. X, 118 (Epikur): Wenn der Weise auch gefoltert werde, sei er doch glücklich.

v. 23. Fr. adesp. 410. 11 N.:

Scharf ist der Götter Auge Alles zu beschaun.
Es ist gewisslich, ob von uns auch ungesehn,
Den Lebenden, ob wir es nimmer ahnen auch,
Ein göttlich Wesen, das die Menschen stets bedenkt.

C. III. v. 5. Plut. (ap. Boeckh. ad fr. 1 thren.): Ungekannt und vergessen verschwinden die Namen der Gestraften.

v. 15. Epict. Diss. III, 15, 13: Nur Eins musst du sein, entweder gut oder schlecht.

v. 17. Solon fr. 6: Denn Stolz zeuget den Frevel, wenn reichlicher Segen gefolgt ist.

Pind. Ol. 5, 23: Wer gesunden Glückes froh ward, wer Reichthümer in Fülle hat und sich dazu Ruhe gewinnt, strebe nicht gar ein Gott zu werden.

*** Es war dem ersten Adam von dem Schöpfer und Herrn übertragen, aller Creatur einen Namen zu geben (Gen. 2, 19), wie ein jegliches Thier und Ding heissen sollte. Das wird uns nicht nur in der Schrift verzeichnet, sondern wir lesen u. A. bei Stobaeus ein Wort des Pythagoraeers Euryphamus aus Metapontium, welches dieselbe Ueberlieferung bewahrt hat: ὁ δ' ἄνθρωπος ὀνόματα μὲν ἔθηκε τοῖς πράγμασι κ. τ. λ. So gibt auch der andere Adam aller neuen Creatur (2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15) zur Bezeichnung des neuen Wesens, zu welchem sie hindurchgedrungen, neue Namen, wie er schon oft, so lange er auf Erden lebte, seinen Jüngern neue Namen beilegte (Marc. 3, 16. 17. Mt. 10, 2. 16, 18 u. a. m.).

Digitized by Google

Aristoph. Nub. 842 γνώσει δὲ σαυτὸν ὡς ἀμαθὴς εἶ καὶ παχύς.

Plat. symp. p. 204 A. αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν μηδὲ φρόνιμον δοκεῖν αὑτῷ εἶναι ἱκανόν· οὔκουν ἐπιθυμεῖ ὁ μὴ οἰόμενος ἐνδεὴς εἶναι οὗ ἂν μὴ οἴηται ἐπιδεῖσθαι.

Phil. 3, 12. Luc. 18, 11. 1 Joh. 1, 8. 1 Cor. 4, 8. Hos. 12, 9. Rom. 12, 3.

Plat. apol. 21 C ἐπειρώμην αὐτῷ δεικνύναι, ὅτι οἴοιτο μὲν εἶναι σοφὸς, εἴη δ' οὔ.

v. 20. Pind. fr. 205 Bergk. ὁπότε θεὸς ἀνδρὶ χάρμα πέμψῃ,
πρόσθε μέλαιναν καρδίαν ἐστυφέλιξεν.*

C. IV. v. 8—11. Soph. Antig. 604 sqq.
τεὰν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀνδρῶν ὑπερβασία κατάσχοι
τὰν οὔθ' ὕπνος αἱρεῖ ποθ'
ὁ πανταγήρως οὔτε
θεῶν ἄκματοι μῆνες,
ἀγήρως δὲ χρόνῳ δυνάστας κατέχεις
Ὀλύμπου μαρμαρόεσσαν αἴγλαν.
τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει
νόμος ὅδε κ. τ. λ. Exod. 3, 14. Ps. 121, 4. Jer. 10, 6. Apoc. 1, 4. 8.

v. 11. Soph. Aj. 86 γένοιτο μεντἂν πᾶν θεοῦ τεχνωμένου.

Plat. Tim. 28 C ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πότερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο, πότερον πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχον, ἢ πρὸς τὸ γεγονός· εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθὸς, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν. εἰ δὲ, ὃ μήδ' εἰπεῖν τινι θέμις, πρὸς τὸ γεγονός· παντὶ δὴ σαφὲς ὅτι πρὸς τὸ ἀΐδιον· ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δὲ ἄριστος τῶν αἰτίων· οὕτω δὴ γεγενημένος πρὸς τὸ λόγῳ καὶ φρονήσει περιληπτὸν καὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον δεδημιούργηται· τούτων δὲ ὑπαρχόντων αὖ πᾶσα ἀνάγκη τόνδε τὸν κόσμον εἰκόνα τινὸς εἶναι. — cf. Gen. 1, 31. Ps. 104, 24. 92, 6. Rom. 11, 33—36. 1 Tim. 4, 4. Joh. 1, 10. Col. 1, 16. Ebr. 1, 2 [Λόγος — Δημιουργός].

Diog. Apoll. ap. Simpl. phys. 32 B ἐφεξῆς δὲ δείξας ὅτι ἐστὶν ἐν τῇ ἀρχῇ ταύτῃ νόησις πολλή, „οὐ γὰρ ἄν, φησίν, οὕτω δεδάσθαι οἷόν τε ἦν ἄνευ νοήσιος, ὥστε πάντων μέτρα ἔχειν, χειμῶνός τε καὶ θέρεος καὶ

* Ueber den religiösen Standpunct Pindars vgl. die treffliche Abhandlung von Seebeck im Rhein. Mus. N. F. III pag. 504 sqq., sowie die Schriften von Bippart, Zeyss und Eberz.

Digitized by Google

Aristoph. Nub. 842: Dich erkennen wirst du, wie plump du, wie unwissend bist.

Plat. symp. p. 204 A: Denn darin eben liegt das Nachtheilige des Unverstandes, dass Einer, ohne wacker und tüchtig oder verständig zu sein, sich, seiner Meinung nach, genügt. Derjenige also, der sich nicht mangelhaft bedünkt, begehrt auch das nicht, woran er keinen Mangel zu leiden glaubt.

Plat. apol. 21 C: Ich versuchte ihm zu zeigen, dass er zwar weise zu sein glaube, es aber nicht sei.

v. 20. Pind. fr. 205: Wenn ein Gott dem Manne Freude sendet,
Trifft er zuvor das Herz ihm mit bitteren Qualen.

C. IV. v. 8—11. Soph. Antig. 604 sqq.:
Wie mag Einer in frevelem Stolz, Zeus, je deine Gewalt bezwingen,
Die nimmer der Schlaf bändigt, der ewig junge,
Nimmer der Götter rasche
Monde? In nie alternder Jugend wohnst du
In Olympos' lichtem,
Strahlendem Glanz, o König!
Und hinfort in alle Zeiten,
Wie für das Vergang'ne gilt
Dies Gesetz u. s. w.

v. 11. Soph. Aj. 86: Wohl gibt's, wo Götter schaffen, nichts Unmögliches.

Plat. Tim. 28 C: Hinsichtlich desselben (des Weltalls) müssen wir erwägen, nach welchem Vorbilde sein Werkmeister es auferbaute, ob nach dem stets ebenso und in gleicher Weise Beschaffenen, oder nach dem Gewordenen. Ist aber diese Welt schön und ihr Werkmeister gut, dann war offenbar sein Blick auf das Unvergängliche gerichtet; andernfalls aber, eine Voraussetzung, die auch nur auszusprechen frevelhaft wäre, auf das Gewordene. Gewiss ist es Jedem offenbar, auf das Unvergängliche, denn sie (die Welt) ist das Schönste alles Gewordenen, Er der Beste aller Urheber. So entstanden, ist sie nach dem durch Nachdenken und Vernunft zu Erfassenden und stets sich gleich Bleibenden auferbaut; das eben angenommen, ist es durchaus nothwendig, dass diese Welt von Etwas ein Abbild sei.

Diog. Apoll. ap. Simpl. phys. 32 B: Hernach beweist er, dass in diesem Urgrund viel Vernunft liegt, „denn", sagt er, „nicht möglich wäre es, dass Alles so gut vertheilt wäre ohne Vernunft, so

Digitized by Google

νυκτὸς καὶ ἡμέρης καὶ ὑετῶν καὶ ἀνέμων καὶ εὐδιέων· καὶ τὰ ἄλλα εἴτις βούλεται ἐννοέεσθαι, εὑρίσκοι ἂν οὕτω διακείμενα, ὡς ἀνυστὸν κάλλιστα", ἐπάγει ὅτι καὶ ἄνθρωπος καὶ τὰ ἄλλα ζῶν ἐκ τῆς ἀρχῆς ταύτης καὶ ζῇ καὶ ψυχὴν ἔχει καὶ νόησιν κ. τ. λ. καὶ ἐὰν τοῦτο ἀπαλλαχθῇ, ἀποθνήσκει καὶ ἡ νόησις ἀπολείπει.

Neh. 9, 6. Gen. 8, 22. Ps. 74, 16. Dan. 4, 32. Ps. 92, 6. 104, 24. Rom. 1, 20.

Xen. Mem. IV, 3, 13 ἀλλ' (ἐὰν) ἐξαρκῇ σοι, ὦ Εὐθύδημε, τὰ ἔργα αὐτῶν ὁρῶντι σέβεσθαι καὶ τιμᾶν τοὺς θεούς· ἐννόει δὲ, ὅτι καὶ αὐτοὶ οἱ θεοὶ οὕτως ὑποδεικνύουσιν· οἵ τε γὰρ ἡμῖν τἄλλα ἀγαθὰ διδόντες οὐδὲν τούτων εἰς τοὐμφανὲς ἱόντες διδόασιν, καὶ ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων, ἐν ᾧ πάντα τὰ καλὰ καὶ ἀγαθά ἐστιν, οὗτος τὰ μέγιστα μὲν πράττων ὁρᾶται, τάδε δὲ οἰκονομῶν ἀόρατος ἡμῖν ἐστιν.

Joh. 3, 8. Act. 17, 24 sqq. Rom. 1, 19. 20.

C. V. v. 11 sqq. Orph. hymn.

σῷ δὲ θρόνῳ πυρόεντι παρεστᾶσιν πολύμοχθοι
ἄγγελοι, οἷσι μέμηλε, βροτοῖς ὡς πάντα τελεῖται.

cf. ad Col. 1, 16 ad Hebr. 1, 14. Ps. 103, 20. Ez. 1, 10. Dan. 7, 10. Luc. 1, 19.

Plotin. Enn. III, 4, 6 (δαίμονας) ἀϊδίους λέγοντες ἐφεξῆς τοῖς θεοῖς, ἤδη πρὸς ὑμᾶς, μεταξὺ θεῶν καὶ τοῦ ἡμετέρου γένους.

C. VII. v. 14. Luc. somn. 11 καὶ ὁ νῦν πένης . . . μετ' ὀλίγον ἅπασι ζηλωτὸς καὶ ἐπίφθονος ἔσῃ, τιμώμενος καὶ ἐπαινούμενος καὶ ἐπὶ τοῖς ἀρίστοις εὐδοκιμῶν καὶ ὑπὸ τῶν γένει καὶ πλούτῳ προὐχόντων ἀποβλεπόμενος, ἐσθῆτα μὲν τοιαύτην ἀμπεχόμενος — δείξασα τὴν ἑαυτῆς· πάνυ δὲ λαμπρὰν ἐφόρει — ἀρχῆς δὲ καὶ προεδρίας ἀξιούμενος.

Apoc. 15, 6. Marc. 9, 3. Ebr. 9, 14.

v. 15—17. Plat. Axioch. 370 C. D ὥστε οὐκ εἰς θάνατον ἀλλ' εἰς ἀθανασίαν μεταβαλεῖς, ὦ 'Αξίοχε, οὐδὲ ἀφαίρεσιν ἕξεις τῶν ἀγαθῶν, ἀλλ' εἰλικρινεστέραν τὴν ἀπόλαυσιν, οὐδὲ μεμιγμένας θνητῷ σώματι τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ἀκράτους ἁπασῶν ἀλγηδόνων. 'Εκεῖσε γὰρ ἀφίξει μονωθεὶς ἐκ τῆσδε τῆς εἱρκτῆς, ἔνθα ἄπονα πάντα καὶ ἀστένακτα καὶ ἀγήρατα, γαληνὸς δέ τις καὶ κακῶν ἄγονος βίος, ἀσαλεύτῳ ἡσυχίᾳ εὐδιαζόμενος, καὶ περιαθρῶν τὴν φύσιν κ. τ. λ. 2 Cor. 4, 17. Rom. 8, 18. Hebr. 12, 22. Apoc. 21, 4 sqq.

Digitized by Google

dass Alles sein Mass hat, Winter und Sommer, Nacht und Tag, Regen und Wind und heiteres Wetter; und wenn Jemand das Uebrige bedenken will, so wird er es so schön angeordnet finden, wie es nur möglich ist". fügt er hinzu, dass auch der Mensch und die übrigen lebenden Wesen von jenem Urgrund aus leben und Denkkraft haben — — — — — und wenn er hinweggenommen wird, sterben sie und die Denkkraft verschwindet.

Xen. Mem. IV, 3, 13: Wenn du dir genügen lässt, o Euthydemus, die Werke der Götter zu sehen um sie anzubeten und zu verehren. Darauf leiten dich die Götter selbst hin; denn die, welche uns die übrigen Güter ertheilen, kommen dabei für uns nicht zum Vorschein, wie auch diejenige Gottheit, welche das ganze Weltall, diesen Inbegriff alles Schönen und Guten, ordnet und zusammenhält, zwar die grössten Werke vor unseren Augen vollbringt, ihr Wirken selbst aber vor unseren Blicken verborgen hält.

C. V. v. 11 sqq. Orph. hymn.:

Deinen feurigen Thron umstehen geschäftige Boten,
Welchen die Sorg' obliegt für der Menschen gesammte Geschicke.

Plotin. Enn. III, 4, 6: Wir nennen die Dämonen ewig und geben ihnen die nächste Stelle nach den Göttern, so dass sie sich uns schon nähern und in der Mitte stehen zwischen dem Geschlechte der Götter und dem der Menschen.

C. VII. v. 14. Luc. somn. 11: Du, der du jetzt arm bist, ... wirst in Kurzem für Alle ein Gegenstand der Bewunderung und des Neides sein, geachtet und gepriesen, wirst zu Ansehen gelangen wegen der edelsten Bestrebungen, und die durch ihre Herkunft und ihren Reichthum Hervorragenden werden auf dich schauen, du wirst ein Gewand tragen wie dieses — dabei zeigte sie auf das ihrige; sie trug aber ein glänzendes, weisses — und wirst zu Amt und Würden berufen werden.

v. 15—17. Plat. Axioch., 370 C. D: Sodass du, lieber Axiochus, nicht zum Tode, sondern zur Unsterblichkeit übergehn und nicht den Verlust besessener Güter, sondern den reineren Genuss derselben erfahren wirst, sowie nicht an einem sterblichen Leibe haftende, sondern aller Beimischung des Schmerzes ermangelnde Lustgefühle. Denn aus diesem Kerker da befreit, wirst du dahin gelangen, wo Alles der Mühsal und des Erseufzens bar und nicht alternd, das Leben aber ein stillruhiges, von der Erzeugung des Bösen befreites ist, über das sich in ungetrübtem Frieden ein heiterer Himmel wölbt, indem du da das Wesen der Dinge wohl beobachtest u. s. w.

Digitized by Google

v. 16 sqq. Plat. Theaet. 176 A ἀλλ' οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατόν, ὦ Θεόδωρε· ὑπεναντίον γάρ τι τῷ ἀγαθῷ ἀεὶ εἶναι ἀνάγκη· οὔτ' ἐν θεοῖς αὐτὰ ἱδρῦσθαι, τὴν δὲ θνητὴν φύσιν καὶ τόνδε τὸν τόπον περιπολεῖ ἐξ ἀνάγκης. διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι.* 1 Petr. 1, 15.

cf. ad Apoc. 21, 2 sqq.

C. IX. v. 6. Eur. Heracl. 596 τὸ γὰρ θανεῖν
κακῶν μέγιστον φάρμακον νομίζεται.

Anacr. fr. 51 ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ'· οὐ γὰρ ἂν ἄλλη
λύσις ἐκ πόνων γένοιτ' οὐδαμὰ τῶνδε.

Aesch. Suppl. 771 τὸ γὰρ θανεῖν ἐλευθεροῦται φιλαιάκτων κακῶν.

Aesch. fr. 314 ὡς οὐ δικαίως θάνατον ἔχθουσιν βροτοί,
ὅσπερ μέγιστον ῥῦμα τῶν πολλῶν κακῶν.

Soph. El. 1170 τοὺς γὰρ θανόντας οὐχ ὁρῶ λυπουμένους.

Trach. 1170 ἔφασκε μόχθων τῶν ἐφεστώτων ἐμοὶ
λύσιν τελεῖσθαι·
τὸ δ' ἦν ἄρ' οὐδὲν ἄλλο πλὴν θανεῖν ἐμέ.
Τοῖς γὰρ θανοῦσι μόχθος οὐ προσγίγνεται.

cf. Eur. Alc. 943. Troad. 644. Ebr. 4, 9. 11. Hiob 3, 11—13. Phil. 1, 21. 1 Cor. 15, 26. Sap. 3, 1. Pred. 7, 2.

Herod. 7, 46 ἕτερα τούτου παρὰ τὴν ζόην πεπόνθαμεν οἰκτρότερα. Ἐν γὰρ οὕτω βραχεῖ βίῳ οὐδεὶς οὕτω ἄνθρωπος ἐὼν εὐδαίμων πέφυκε — — — τῷ οὐ παραστήσεται πολλάκις καὶ οὐκὶ ἅπαξ τεθνάναι βούλεσθαι μᾶλλον ἢ ζώειν. Αἵ τε γὰρ συμφοραὶ προσπίπτουσαι καὶ αἱ νοῦσοι συνταράσσουσαι καὶ βραχὺν ἐόντα μακρὸν εἶναι δοκέειν ποιεῦσι τὸν βίον. Οὕτω ὁ μὲν θάνατος, μοχθηρῆς ἐούσης τῆς ζόης, καταφυγὴ αἱρετωτάτη τῷ ἀνθρώπῳ γέγονε.

Aesch. Philoct. fr. 271 ὦ Θάνατε Παιάν, μή μ' ἀτιμάσῃς μολεῖν·
μόνος γὰρ εἶ σὺ τῶν ἀναγκαίων κακῶν
ἰατρός, ἄλγος δ' οὐδὲν ἅπτεται νεκροῦ.

Luc. 21, 23—26. Sap. 3, 1. Hiob 3, 21. cf. ad Phil. 1, 21.

Soph. Oed. Col. 1225 sqq.
μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον· τὸ δ' ἐπεὶ φανῇ,
βῆναι κεῖθεν ὅθεν περ ἧκει πολὺ δεύτερον ὡς τάχιστα. Mt. 26, 24. Pred. 7, 2. Hiob 3, 3. 5, 7. Sir. 23, 19. Gen. 47, 9. Jer. 15, 10. 20, 14. Luc. 23, 29.

* Gewiss eins der schönsten Zeugnisse der „anima naturaliter Christiana" für die Wahrheit des Wortes von der irdischen Sündhaftigkeit und von der himmlischen Berufung des Menschen.

Digitized by Google

v. 16 sqq. Plat. Theaet. 176 A: Doch ist's weder möglich, lieber Theodorus, dass das Böse untergehe, denn es muss nothwendig stets etwas dem Guten Entgegengesetztes geben, noch dass es seinen Sitz unter den Göttern habe, sondern es haftet nothwendig an der sterblichen Natur und an dieser Erde. Darum sollen wir auch so schnell als möglich von hinnen nach dorthin zu entfliehen streben. Dieses Entfliehen erfolgt durch die möglichste Annäherung an Gott, diese Annäherung aber dadurch, dass das Gute und Fromme mit Ueberlegung geschehe.

C. IX. v. 6. Eur. Heracl. 596: Denn der Tod
Gilt für das beste Mittel gegen Missgeschick.

Anacr. fr. 51: Ach erschien mir der Tod! Denn von den Leiden
Kein Erretter mir erscheint anders als dieser.

Aesch. Suppl. 771: Der Tod allein, er macht von weh-
klage-bittrem Jammer frei.

Aesch. fr. 314:

Verhasst mit Unrecht ist der Tod den Sterblichen,
Der alles Leides bester Heiland ihnen ist.

Soph. El. 1170: Denn nur die Todten, seh' ich, rührt kein Kummer mehr.

Trach. 1170:

(Die Eiche zu Dodona) verhiess mir, alle Noth, die mich bedrängt,
Ein Ziel gewinnen werde sie.
Doch war damit nichts Andres als mein Tod gemeint,
Denn die der Tod hinraffte, rührt kein Leiden mehr.

Herod. 7, 46: Andres, was noch trauriger ist, müssen wir während unseres Lebens dulden. Denn so kurz das Leben auch ist, so ist doch kein Mensch so glücklich, dem es nicht oft — nicht einmal bloss — vorkommen wird, dass er lieber todt sein möchte als leben. Die Unglücksfälle nämlich, die uns treffen, und die Krankheiten, die uns in Unruhe versetzen, machen, dass das kurze Leben uns lang vorkommt. So bringt der Tod für den Menschen, dem das Leben eine Last ist, die erwünschteste Erlösung.

Aesch. Philoct. fr. 271:

O Tod, mein Retter, gönne mir's, dich mir zu nah'n!
Denn du allein bist meiner unheilbaren Qual
Heiland, und wenn ich todt bin, trifft kein Schmerz mich mehr.

Soph. Oed. Col. 1225 sqq.:

Nie geboren zu sein, ist der Wünsche grösster; doch, wenn du lebst,
Ist der zweite, so schnell du magst, wieder zu gehen, woher du kommst.

Digitized by Google

Eur. Tro. 637 τοῦ ζῆν δὲ λυπρῶς κρεῖσσόν ἐστι κατθανεῖν.

Eur. fr. inc. 900 τὸ μὴ γενέσθαι κρεῖσσον ἢ φῦναι βροτοῖς.

Epic. ap. Diog. Laert. X, 125 sqq. ἀλλ' οἱ πολλοὶ τὸν θάνατον ὁτὲ μὲν ὡς μέγιστον τῶν κακῶν φεύγουσιν, ὁτὲ δὲ ὡς ἀνάπαυσιν τῶν ἐν τῷ ζῆν κακῶν ποθοῦσιν.

Herod. V, 4 τὸν ἀπογενόμενον παίζοντές τε καὶ ἡδόμενοι γῇ κρύπτουσι (οἱ Τραυσοί), ἐπιλέγοντες δσων κακῶν ἐξαπαλλαχθείς ἐστι ἐν πάσῃ εὐδαιμονίῃ.

v. 11. ad vocem 'Απολλύων.*

v. 20. Xenophan. (b. Sext. Emp. adv. Mathem. IX, 193)

πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' 'Ησίοδός τε,
δσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστί,
κλέπτειν, μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.

Eur. Ion. 449 οὐκέτ' ἀνθρώπους
κακοὺς λέγειν δίκαιον, εἰ τὰ τῶν θεῶν κακὰ
μιμούμεθ', ἀλλὰ τοὺς διδάσκοντας τάδε.

Jes. 48, 5. 1 Cor. 12, 2. Luc. 23, 34.

Eur. Beller. fr. 294 εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί.

C. XI. v. 15. Hes. op. 669 ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε.

Sim. Amorg. 1, 1 ὦ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος
πάντων δσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὅπη θέλει.

cf. Dan. 4, 32.

v. 15. 17. Paus. X, 12, 10 (Dodonaeischen Peleiaden) Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἐστὶν, Ζεὺς ἔσσεται· ὦ μεγάλε Ζεῦ.

C. XIII. v. 1 sqq. Hom. Il. ζ, 181

πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα
δεινὸν ἀποπνείουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο. Dan. 7, 4 sqq.

C. XIV. v. 7. Xen. Mem. IV, 4, 19 παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις πρῶτον νομίζεται θεοὺς σέβειν. Sir. 1, 11. Act. 17, 24.

Id. Cyr. VIII, 7, 22 εἰ μὲν οὖν οὕτως ἔχει ταῦτα, ὥσπερ ἐγὼ οἶομαι, καὶ ἡ ψυχὴ καταλείπει τὸ σῶμα καὶ τὴν ἐμὴν ψυχὴν καταιδούμενοι ποιεῖτε ἃ ἐγὼ δέομαι· εἰ δὲ μὴ οὕτως, ἀλλὰ μένουσα ἡ ψυχὴ ἐν τῷ σώματι συναποθνήσκει, ἀλλὰ θεούς γε τοὺς ἀεὶ ὄντας καὶ πάντα δυναμένους, οἳ καὶ τήνδε τὴν τῶν ὅλων τάξιν συνέχουσιν . . . . . τούτους φοβούμενοι μήποτε ἀσεβὲς μηδέν, μηδὲ ἀνόσιον μήτε ποιήσητε μήτε βουλεύσητε.

* Es ist wohl mehr als eine nur zufällige Assonanz an den Apollo des griech. Götterkreises, an welchen wir durch den Namen 'Απολλύων erinnert werden. Des ἑκατηβόλος Geschäft ist doch auch tödten und verderben; und wenn Apollo später mit Helios zusammenfällt, so erinnern wir uns daran, dass der, welcher hier der

Digitized by Google

Eur. Tro. 637: Doch für ein qualvoll Leben lob' ich mir den Tod.

Eur. fr. inc. 900: Gar nicht geboren sein ist besser als zu sein.

Diog. Laert. X, 125 sqq. (Epikur): Die Meisten fürchten den Tod bald als das grösste der Uebel, bald ersehnen sie ihn als eine Erholung von den Uebeln im Leben.

Herod. V, 4: Stirbt einer, so beerdigen ihn die Trauser (ein thracisches Volk am Rhodopegebirge) unter Lustbarkeiten und Freudenbezeugungen, und erzählen zugleich, von wie mancherlei Mühseligkeiten er nun befreit sei, um in vollkommener Glückseligkeit zu leben.

C. IX. v. 20. Sext. Emp. adv. Math. IX, 193 (Xenoph.):

Jegliches dichten Hesiodos an und Homeros den Göttern,
Was da zur Schmach und zum Tadel gereicht den sterblichen Menschen:
Diebstahl und Eh'bruch üben sie und betrügen einander.

Eur. Ion. 449: Sterbliche zu schmäh'n
Ist nicht gerecht, die göttliche Vergehen nur
Nachahmen; uns're Lehrer sind anklagenswerth.

Eur. Beller. fr. 294: Wenn Götter unrecht handeln, sind es Götter nicht.

C. XI. v. 15. Hes. op. 669: Jener (der Götter) ja ist die Vollendung des Guten zugleich und des Bösen.

Sim. Amorg. 1, 1:
In Zeus', des Donnergottes, Händen liegt das Ziel
Von allen Dingen; Er bestimmt es, wie er will.

v. 15. 17. Paus. X, 12, 10: Zeus war, Zeus ist, Zeus wird sein — Mächtiger Gott, Zeus!

C. XIII. v. 1 sqq. Hom. Il. ζ, 181:

Vorn ein Löw' und hinten ein Drach' und Geiss in der Mitte,
Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers.

C. XIV. v. 7. Xen. Mem. IV, 4, 19: In der ganzen Welt gilt es für das erste Gesetz, dass man die Götter ehre.

Id. Cyr. VIII, 7, 22: Wenn sich nun dies so verhält, wie ich glaube, und meine Seele den Körper verlässt, so thut aus Achtung vor meiner Seele, um was ich euch bitte; ist es aber nicht so, sondern bleibt die Seele im Körper und stirbt mit ihm, so thut aus Scheu vor den ewigen Göttern, welche Alles vermögen, welche auch die Ordnung dieses Weltalls zusammenhalten, thut oder beschliesst aus Scheu vor ihnen nie etwas Gottloses oder Unheiliges!

Verderber heisst, auch den Namen Lucifer trägt (Jes. 14, 12). — cf. Aesch. Agam. 681. Soph. Aj. 427. 888 et Elmsley ad Eur. Bacch. 508.

Digitized by Google

v. 11. Plat. de rep. IX, p. 577E ὑπὸ δὲ οἴστρου ἀεὶ ἑλκομένη (ἡ ψυχὴ αὐτοῦ) βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεστὴ ἔσται. Jac. 4, 1 sqq. Marc. 9, 44 sqq. Ps. 51, 5. Gen. 4, 13.

Hom. Od. α, 7 αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο.

v. 13. Hes. op. 140

αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖα κάλυψε
τοὶ μὲν ὑποχθόνιοι μάκαρες* θνητοὶ καλέονται,
δεύτεροι, ἀλλ' ἔμπης τιμὴ καὶ τοῖσιν ὀπηδεῖ.

Hom. Od. δ, 565

τῇπερ (ἐν Ἠλυσίῳ πεδίῳ) ῥηΐστη βιοτὴ πέλει ἀνθρώποισιν
οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος
ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγυπνείοντας ἀήτας
Ὠκεανὸς ἀνίησιν, ἀναψύχειν ἀνθρώπους. Apoc. 7, 16 sqq.

Eur. Cresph. fr. 452 ἐχρῆν γὰρ ἡμᾶς σύλλογον ποιουμένους
τὸν τίκτοντα θρηνεῖν, εἰς ὅσ' ἔρχεται κακά,
τὸν δ' αὖ θανόντα καὶ πόνων πεπαυμένον
χαίροντας εὐφημοῦντας ἐκπέμπειν δόμων.**

Eur. Tem. fr. 734 ἀρετὴ δὲ κἂν θάνῃ τις οὐκ ἀπόλλυται,
ζῇ δ' οὐκέτ' ὄντος σώματος· κακοῖσι δὲ
ἅπαντα φροῦδα συνθανόνθ' ὑπὸ χθονός.

Joh. 11, 25. Ps. 1, 3—6. Prov. 10, 7. Sap. 3, 1. cf. ad Apoc. 21, 4.

C. XV. v. 3 sqq. Theogn. 1179 sqq.

Κύρνε, θεοὺς αἰδοῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
εἴργει μήθ' ἕρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ. Rom. 3, 18.

v. 3. 4. Plut. Arist. 6 ἐκπλήττεσθαι καὶ δεδιέναι (τοὺς θεοὺς) κατὰ τὸ κύριον καὶ δυνατόν (οἱ πολλοὶ ἐοίκασιν).

Xen. Cyr. VIII, 7, 22 θεούς γε τοὺς ἀεὶ ὄντας καὶ πάντ' ἐφορῶντας καὶ πάντα δυναμένους φοβούμενοι μήποτε ἀσεβὲς μηδὲν μηδὲ ἀνόσιον μήτε ποιήσητε μήτε βουλεύητε.

Xen. Mem. IV, 4, 19 παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις πρῶτον νομίζεται θεοὺς σέβειν. Ps. 33, 8. 86, 11. Hiob 1, 1. Jes. 24, 14. Jer. 10, 7. Prov. 14, 2. Sir. 23, 37. 2 Cor. 5, 11. 1 Petr. 2, 17. Apoc. 14, 7. Act. 10, 35.

---

* μάκαρ, μακάριος zusammengesetzt aus der verneinenden, beschränkenden Partikel μά (μή) und dem Stamme καρ = κήρ Todesloos oder = κῆρ, κέαρ, καρδία Herz. Danach bedeutet μακάριος entweder: „Unsterblich, dem Tode nicht mehr unterworfen" oder: „Selig, nicht mehr unruhig, nicht mehr vom begehrenden Wollen, vom unseligen Zwiespalt des Herzens hin und hergezogen" (Cor semper inquietum, donec requiescat in Te). Siehe über die Etymologie des Wortes μάκαρ Schelling, Einleitung in die Philos. der Mythologie pag. 469.

Digitized by Google

v. 11. Plat. de rep. IX, p. 577 E: von einem Stachel fortwährend gewaltsam getrieben, wird sie (die Seele desselben) von Unruhe und Reue erfüllt sein.

Hom. Od. α, 7:

Denn sie bereiteten selbst durch Missethat ihr Verderben.

v. 13. Hes. op. 140:

Aber nachdem auch dieses Geschlecht einhüllte die Erde,
Werden sie unter der Erde noch selige Menschen genennet,
Als die zweiten; jedoch ward ihnen auch Ehre zum Antheil.

Hom. Od. δ, 565:

Wo (im Elysium) ganz mühelos in Seligkeit leben die Menschen:
Nimmer ist Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter;
Ewig wehn die Gesäusel des sanftanathmenden Wassers,
Die Okeanos sendet, die Menschen sanft zu kühlen.

Eur. Cresph. fr. 452:

Wir sollten bei dem Neugebornen trauernd uns
Versammeln, ob der Leiden, welche ihn bedrohn,
Doch den Gestorbnen, aller Noth Entronnenen,
Glückselig preisend, fröhlich bringen aus dem Haus.

Eur. Tem. fr. 734:

Die Tugend geht nicht unter, selbst wenn Einer stirbt;
Sie lebt, ob auch der Leib zerfallen; Schlechten nur
Stirbt mit dem Leibe alles Andre auch dahin.

C. XV. v. 3 sqq. Theogn. 1179 sqq.:

Kyrnos, scheue die Götter und fürchte sie! Dieses nur wehret
So in der That als im Wort frevles Beginnen dem Mann.

v. 3. 4. Plut. Arist. 6: Die Furcht und Scheu (der Menschen gegen die Götter) bezieht sich (offenbar) auf ihre Herrschaft und Gewalt.

Xen. Cyr. VIII, 7, 22: Aus Scheu vor den ewigen Göttern, welche Alles sehen und Alles vermögen, thut und beschliesset nie etwas Gottloses oder Unheiliges!

Mem. IV, 4, 19: In der ganzen Welt gilt es für das erste Gesetz, dass man die Götter ehre.

** Herodot berichtet (V, 4) von der Sitte eines alten thrakischen Volkes, welches im Hinblick auf die vielen Leiden und Schmerzen des menschlichen Daseins die neugebornen Kinder, deren erste Stimme Weinen ist (Sap. 7, 3), mit Klagen und Wehmuth begrüsse, dagegen die Gestorbenen mit Lust und Freude unter die Erde bringe, da diese von allem Uebel erlöst in Seligkeit fortleben. Auch bei dem Volke der Keer, dem die Dichter Simonides und Bacchylides angehörten, pflegte man die Todten nicht zu betrauern und das Leben nur gering zu achten.

Digitized by Google

v. 4. Pind. Ol. I, 35 ἔστι δ' ἀνδρὶ φάμεν ἐοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά· μείων γὰρ αἰτία. cf. Pyth. 1, 29. fr. dith. 7; fr. inc. 24.

Xen. Mem. I, 4, 16 οἶει δ' ἂν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμφῦσαι, ὅτι ἱκανοί εἰσιν εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν.

Jer. 10, 7. Rom. 1, 19. Dt. 32, 39.

C. XVI. v. 15. Herod. I, 10 παρὰ γὰρ τοῖσι Λυδοῖσι, σχεδὸν δὲ καὶ παρὰ τοῖσι ἄλλοισι βαρβάροις καὶ ἄνδρα ὀφθῆναι γυμνὸν ἐς αἰσχύνην μεγάλην φέρει. Gen. 2, 25. 3, 7. 9, 21—25. Ezech. 16, 37. 22, 10. 2 Cor. 5, 3. Apoc. 3, 18.

v. 18. Her. 3, 86 u. Xen. Cyr. I, 6, 1 τὰ τοῦ μεγίστου θεοῦ σημεῖα. cf. Joh. 12, 29. 30. Ps. 148, 8. Hiob 37, 2. Apoc. 11, 19. 8, 5.

C. XVII. v. 17. Eur. Suppl. 734

ὦ Ζεῦ, τί δῆτα τοὺς ταλαιπώρους βροτοὺς
φρονεῖν λέγουσι; σοῦ γὰρ ἐξηρτήμεθα
δρῶμέν τε τοιαῦθ' ἂν σὺ τυγχάνῃς θέλων.

Hom. Il. π, 686 sqq.

νήπιος· εἰ δὲ ἔπος Πηληϊάδαο φύλαξεν . . . . . .
ἀλλ' αἰεί τε Διὸς κρείσσων νόος ἠέπερ ἀνδρῶν·
ὃς οἵ καὶ τότε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἀνῆκεν.

C. XVIII. v. 2. cf. Jes. 13, 21. 34, 14 שְׂעִירִים Luc. 11, 26.

C. XIX. v. 11—16.*

C. XX. v. 2. Apollon. Rhod. Argon. IV, 1400 sqq.

δὴ τότε δήρι τῆμος ὑφ' Ἡρακλῆϊ δαϊχθείς (der Drache, welcher die goldnen Aepfel in den Gärten der Hesperiden bewachte)
μήλειον βέβλητο ποτὶ στύπος· οἰόθι δ' ἄκρη
οὐρὴ ἔτι σκαίρεσκεν· ἀπὸ κρατὸς δὲ κελαινὴν
ἄχρις ἐπ' ἄκνηστιν κεῖτ' ἄπνους κ. τ. λ. — Gen. 3, 15.

cf. Hygin. Astron. II, 3.

v. 12 sqq. Hom. Od. λ, 568 sqq.

ἔνθ' ἦτοι Μίνωα ἴδον, Διὸς ἀγλαὸν υἱὸν
χρύσεον σκῆπτρον ἔχοντα, θεμιστεύοντα νέκυσσιν,
ἥμενον· οἱ δέ μιν ἀμφὶ δίκας εἴροντο ἄνακτα
ἥμενοι ἑσταότες τε κατ' εὐρυπυλὲς Ἄϊδος δῶ.

cf. Mt. 25, 31 sqq. Joh. 5, 27. Act. 17, 31. 10, 42. Rom. 14, 9. 2 Cor. 5, 10. Apoc. 11, 18.

C. XXI. v. 2 sqq. Plat. de rep. IX, p. 592A ἐν ᾗ νῦν διήλθομεν οἰκίζοντες πόλει λέγεις, τῇ ἐν λόγοις κειμένῃ, ἐπεὶ γῆς γε οὐδαμοῦ οἶμαι αὐτὴν εἶναι. Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, ἐν οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ

* Der den Vischnu der Inder betreffende Mythenkreis erzählt vorzüglich die Verkörperungen des Gottes, die er annahm, um das Böse zu bewältigen, und sein

Digitized by Google

v. 4. Pind. Ol. I, 35: Ja, dem Menschen geziemt von Göttern Schönes nur zu sagen; denn dann trägt er mind're Schuld.

Xen. Mem. I, 4, 16: Meinst du, die Götter hätten den Menschen den Glauben eingepflanzt, dass sie im Stande seien zu beglücken und zu schaden, wenn sie es nicht vermöchten?

C. XVI. v. 15. Herod. I, 10: Denn bei den Lydern und auch fast bei allen anderen Barbaren bringt es einem Manne schon grosse Schande, wenn er sich nackt sehen lässt.

v. 18. Xen. Cyr. I, 6, 1: Die Zeichen des höchsten Gottes.

C. XVII. v. 17. Eur. Suppl. 734:

O Zeus, was nennt man weise das unselige
Geschlecht der Menschen? Hängt es doch an deinem Wink,
Und also thun wir, wie du selber es gewollt!

Hom. Il. π. 1, 686 sqq.:

Thörichter! Hätt' er das Wort des Peleiaden bewahret, —
Aber Zeus' Rathschluss ist mächtiger stets denn der Menschen.
Er nun reizte den Muth auch jetzt in der Brust des Patroklos.

C. XX. v. 2. Apollon. Rhod. Argon. IV, 1400 sqq.:

Jetzo lag er (der Drache) gestreckt, von des Herakles Pfeile getödtet,
Dort an dem Stamme, dem Aepfel entsprosseten; nur mit dem Schwanze
Zuckt er noch leis; von dem Kopfe jedoch bis zum dunkelen Rückgrat
Lag er bereits wie ein völlig Entseelter.

v. 12 sqq. Hom. Od. λ, 568 sqq.:

Jetzo wandt' ich auf Minos den Blick, Zeus' edlen Erzeugten,
Der mit goldenem Scepter geschmückt, die Gestorbenen richtend,
Da sass; andere rings erforschten das Recht von dem Herrscher,
Sitzend hier, dort stehend, in Aides mächtigen Thoren.

C. XXI. v. 2 sqq. Plat. de rep. IX, p. 592 A: Du meinst in dem Staate, dessen Gründung wir jetzt besprachen, dem nur in unsern Reden existirenden, da ich nicht glaube, dass er auf Erden irgendwo zu finden sei. Aber, sagte ich, im Himmel vielleicht findet sich ein Musterbild desselben für den, der es sehen, und indem er es sieht, seine eigne Verfassung danach gestalten will.

Hinabsteigen in die Welt (Avatâra), mit dem die Purânas sich viel beschäftigen. Körperlich erschienen ist Vischnu zuletzt in Buddha (als Mensch Gautama genannt), dem Stifter des Buddhismus, und zukünftig ist noch seine Erscheinung als Kalki, als welcher er auf einem weissen Rosse reitend, kommen wird, um die Welt zu zerstören und alle Seelen von der Sünde und dem Tode zu befreien.

Digitized by Google

βουλομένῳ ὁρᾶν καὶ ὁρῶντι ἑαυτὸν κατοικίζειν. διαφέρει δὲ οὐδὲν εἴτε που ἔστιν εἴτε ἔσται.

v. 3 sqq. Hes. Theog. 954 sqq.

ὄλβιος, ὃς μέγα ἔργον ἐν ἀθανάτοισιν ἀνύσσας
ναίει ἀπήμαντος καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα.

v. 4. Soph. O. C. 955 θανόντων οὐδὲν ἄλγος ἅπτεται.

Eur. Alc. 937 τῆς μὲν γὰρ οὐδὲν ἄλγος ἅψεταί ποτε,
πολλῶν δὲ μόχθων εὐκλεὴς ἐπαύσατο.

Ibid. Tro. 606 ὁ θανὼν ἐπιλάθεται ἀλγέων ἀδάκρυτος.

Ibid. 638 ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν ᾐσθημένος.

Ibid. 641 κείνη δ' ὁμοίως ὥσπερ οὐκ ἰδοῦσα φῶς
τέθνηκε κοὐδὲν οἶδε τῶν αὑτῆς κακῶν.

Ebr. 4, 9. Ps. 4, 9, Phil. 1, 21. 1 Thess. 4,. 13.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 27 (Cyrus moriens:) ἐν τῷ ἀσφαλεῖ ἤδη ἔσομαι ὡς μηδὲν ἂν ἔτι κακὸν παθεῖν.

Soph. fr. 753 ὡς τριςόλβιοι
κεῖνοι βροτῶν, οἳ ταῦτα δερχθέντες τέλη
μόλουσ' ἐς Ἅιδου· τοῖσδε γὰρ μόνοις ἐκεῖ
ζῆν ἔστι, τοῖς δ' ἄλλοισι πάντ' ἐκεῖ κακά. Plat. Phaed. 80. 81 sqq. cf. ad Phil. 1, 21 et ad Apoc. 9, 6 et 14, 13.

Plat. Apol. c. 32 p. 41 C τά τε γὰρ ἄλλα εὐδαιμονέστεροί εἰσιν οἱ ἐκεῖ τῶν ἐνθάδε, καὶ ἤδη τὸν λοιπὸν χρόνον ἀθάνατοί εἰσιν, εἴπερ γε τὰ λεγόμενα ἀληθῆ ἐστιν.

v. 4. 7 sqq. Plat. Cratyl. p. 398 B ποιηταὶ πολλοὶ λέγουσιν, ὡς ἐπειδάν τις ἀγαθὸς ὢν τελευτήσῃ, μεγάλην μοῖραν καὶ τιμὴν ἔχει καὶ γίνεται δαίμων.

Plat. Phaed. p. 114 C τούτων δὲ οἱ ἱκανῶς καθηράμενοι εἰς οἰκήσεις ἔτι τούτων καλλίους ἀφικνοῦνται. Joh. 14, 2. 3.

v. 7. 8. Id. Ibid. p. 69 C τὸ δ' ἀληθὲς, τῷ ὄντι ᾗ κάθαρσίς τις τῶν τοιούτων πάντων . . . καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῖν οὗτοι καταστήσαντες, οὐ φαῦλοί τινες εἶναι, ἀλλὰ τῷ ὄντι πάλαι αἰνίττεσθαι ὅτι, ὃς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς ᾅδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὁ δὲ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος, ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει.

7, 14. 19, 20. 20, 10.

v. 8. Aesch. Eum. 270

μέγας γὰρ Ἅιδης ἐστὶν εὔθυνος βροτῶν

Digitized by Google

Ob er aber irgendwo besteht oder bestehen wird, das macht keinen Unterschied.

v. 3 sqq. Hes. Theog. 954 sqq.:

Seliger (Herakles), der, da er Thaten, von Göttern bewundert, hinausführt',
Lebet, dem Leiden entrückt, in Unsterblichkeit, nimmermehr alternd.

v. 4. Soph. O. C. 955: Die Todten rührt allein der Kummer nicht.

Eur. Alc. 937:

Denn sie erreichet fürderhin kein Ungemach,
Und vielen Kümmernissen ward sie schön entrückt.

Ibid. Tro. 606:

Nicht mehr weinend, vergisst der Gestorbene nun die Bedrängniss.

Ibid. 638: Gefühl der Leiden quälet ja den Todten nicht.

Ibid. 641: So liegt auch sie, als schaute niemals sie das Licht,
Im Tode jetzt und kennet ihrer Leiden keins.

Xen. Cyrop. VIII, 7, 27 (der sterbende Cyrus:) Ich bin nun in Sicherheit, kein Uebel mehr zu erfahren.

Soph. fr. 753: Dreimal selig sind
Die Menschen, welche diese Weihen schauten, eh'
Sie hin zum Hades kamen: ihnen ist allein
Dort Leben, allen Andern ist's ein Jammerthal.

Plat. Apol. c. 32. p. 41 C: Denn die dort sind in jeder anderen Beziehung glücklicher als die hier, vorzüglich aber sind sie auch für die übrige Zeit unsterblich, wenn es wirklich mit dem, was man sagt, seine Richtigkeit hat.

v. 4. 7. Plat. Cratyl. p. 398 B: Viele Dichter sagen, dass wenn ein guter Mensch gestorben ist, ihm ein ausgezeichnetes Loos und Ehre zu Theil und er ein Dämon (Engel) wird.

Plat. Phaed. p. 114 C: Unter diesen gelangen diejenigen, welche zur Genüge sich läuterten, zu noch schöneren Wohnsitzen.

v. 7. 8. Id. Ibid. p. 69 C: Der wahre (Tausch) besteht in einer Läuterung von diesem Allen ..... Ja selbst jene Männer, welche den Geheimdienst uns einrichteten, scheinen gar nicht zu verachten, sondern in der That vorlängst schon darauf hinzudeuten, dass derjenige, welcher durch Weihungen ungeläutert nach dem Hades hinabkommt, im Unflath liegen, der Geläuterte und Eingeweihte dagegen, gelangt er dorthin, bei den Göttern hausen wird.

v. 8. Aesch. Eum. 270:

Denn aller Menschen Richter ist der grosse Tod,

Digitized by Google

ἔνερθε χθονὸς
δελτογράφῳ δὲ πάντ' ἐπωπᾷ φρενί.

v. 8. Aesch. Suppl. 217 κἀκεῖ δικάζει τἀμπλακήμαθ' ὡς λόγος
Ζεὺς ἄλλος ἐν καμοῦσιν ὑστάτας δίκας.

Aesch. Choeph. 377 Ζεῦ, Ζεῦ κάτωθεν ἀμπέμπων ὑστερόποινον ἄταν
βροτῶν τλήμονι καὶ πανούργῳ χειρί κ. τ. λ.

cf. Mt. 25, 41. Luc. 16, 23.

v. 23. 24. cf. ad Luc. 2, 32.

C. XXII. v. 8. 9. Xen. Anab. III, 2, 13 οὐδένα γὰρ ἄνθρωπον δεσπότην ἀλλὰ τοὺς θεοὺς προσκυνεῖτε. cf. Mt. 4, 10. Ps. 95, 6.

v. 11. Epict. diss. III, 15, 13 ἕνα σε δεῖ ἄνθρωπον εἶναι ἢ ἀγαθὸν ἢ κακόν. cf. ad 1 Tim. 2, 9. 10.

v. 11. 12. Hom. Od. ξ, 83 οὐ μὲν σχέτλια ἔργα θεοὶ μάκαρες φιλέουσιν
ἀλλὰ δίκην τίουσι καὶ αἴσιμα ἔργ' ἀνθρώπων.

Ps. 5, 5. Mt. 16, 27. Rom. 2, 6.

v. 12 sqq. Pind. Ol. II, 57 sqq. θανόντων μὲν ἐνθάδ' αὐτίκ' ἀπάλαμνοι
φρένες ποινὰς ἔτισαν· τὰ δ' ἐν τᾷδε
Διὸς ἀρχᾷ ἁλιτρὰ κατὰ γᾶς δικάζει τις,
ἐχθρᾷ λόγον φράσαις ἀνάγκᾳ.

Pred. 8, 14. Mal. 3, 18. Exod. 32, 34. 2 Cor. 5, 10. Rom. 2, 5. 6. 2 Petr. 3, 9 sqq.

Plat. leg. IV, p. 716A ὁ μὲν δὴ θεὸς, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχήν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἁπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περαίνει κατὰ φύσιν, περιπορευόμενος· τῷ δ' ἀεὶ ξυνέπεται δίκη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θείου νόμου τιμωρός cf. ad Mt. 25, 46 et ad Rom. 2, 6 sqq.

v. 14. Hom. Od. δ, 353 οἱ δ' αἰεὶ βούλοντο θεοὶ μεμνῆσθαι ἐφετμέων.

cf. ad 2 Joh, 6. Mt. 19, 17. — Joh. 8, 31. Prov. 7, 2. Rom. 2, 23 sqq. Luc. 15, 29.

Digitized by Google

Unter der Erde tief.
Alles erkennt er in des Gedächtnisses Schrift.

v. 8. Aesch. Suppl. 217:
Auch dort, so glaubt man, richtet über alle Schuld
Ein andrer Zeus der Todten einst ein jüngst Gericht.

Aesch. Cho. 377: Zeus, Zeus, der du empor ein spät-
strafend Gericht des Schicksals
Der allfrevelnden, frechen Hand schickst.

C. XXII. v. 8. 9. Xen. Anab. III, 2, 13: Ihr betet keinen menschlichen Herrscher, sondern allein die Götter an.

v. 11. Epict. diss. III, 15, 13: Nur Eins musst du sein, entweder gut oder schlecht.

v. 11. 12. Hom. Od. ξ, 83:
Alle gewaltsame That missfällt ja den seligen Göttern;
Rechtthun ehren sie nur und gebührliche Werke der Menschen.

v. 12 sqq. Pind. Ol. II, 57 sqq.:
(Er weiss, dass) nach dem Tod, wer hier gefrevelt, seinen Lohn
Alsbald empfängt. Denn was hier unter Zeus' Herrschaft
Frevel übt, wägt einer dort, unerflehbar
Den strengen Spruch verkündend.

Plat. leg. IV, p. 716 A: Der Gott, welcher der Sage zufolge über den Anfang und das Ende waltet und die Mitte alles Dessen, was da ist, führt es auf geradem Wege, der Natur desselben gemäss es umwandelnd, zum Ziele; ihm aber folgt dabe stets die Gerechtigkeit, welche Diejenigen, die hinter dem göttlichen Gesetze zurückbleiben, es büssen lässt.

v. 14. Hom. Od. δ, 353:
Und stets fordern die Götter Beachtung ihrer Gebote.

Digitized by Google

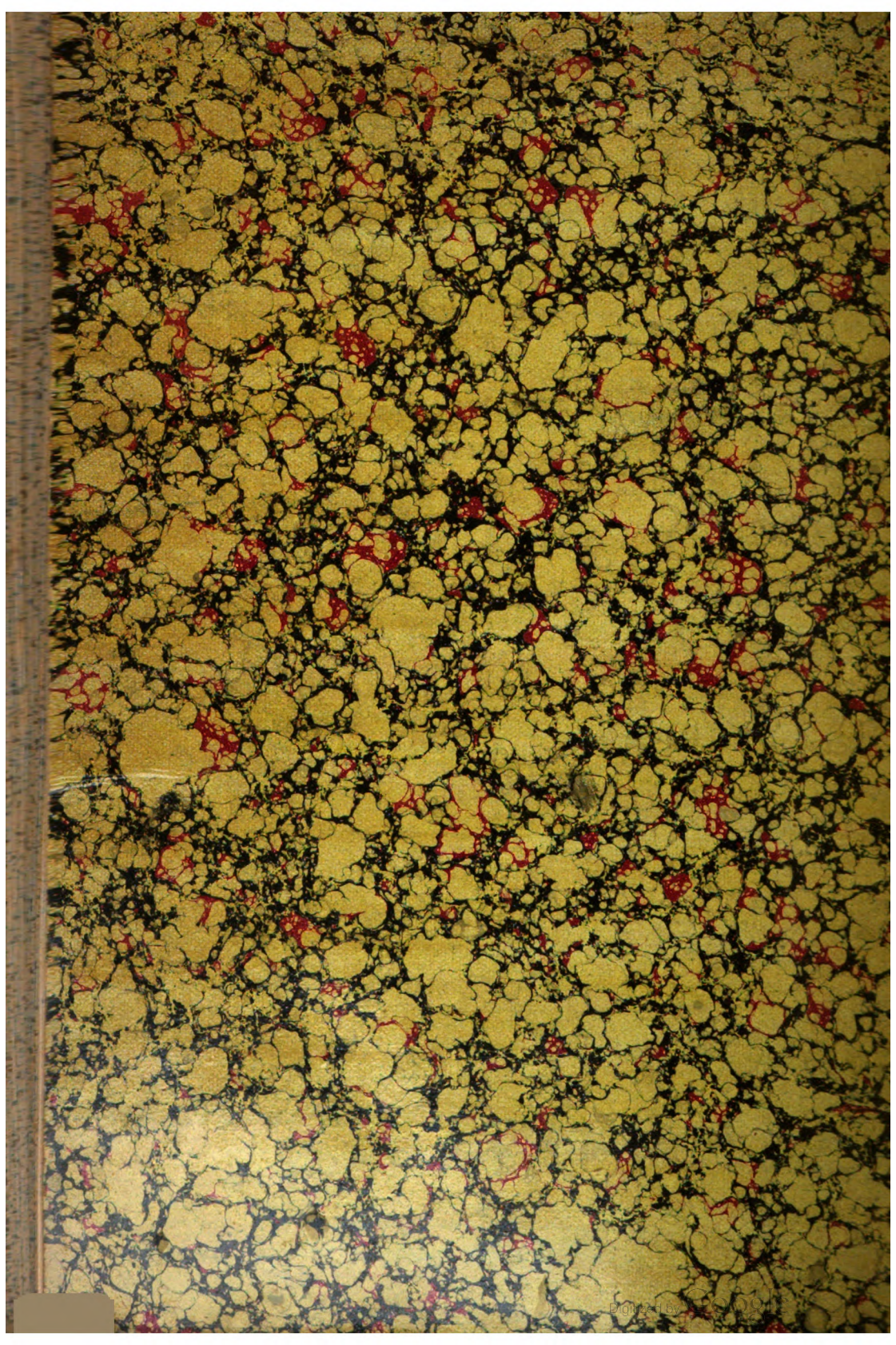
Buchdruckerei von W. Drugulin in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



FEB 8 1890
NOV 23 1894
APR 12 1895
JUN 27 1895
NOV 16 '59
FEB 5 '68

Digitized by Google

Digitized by Google